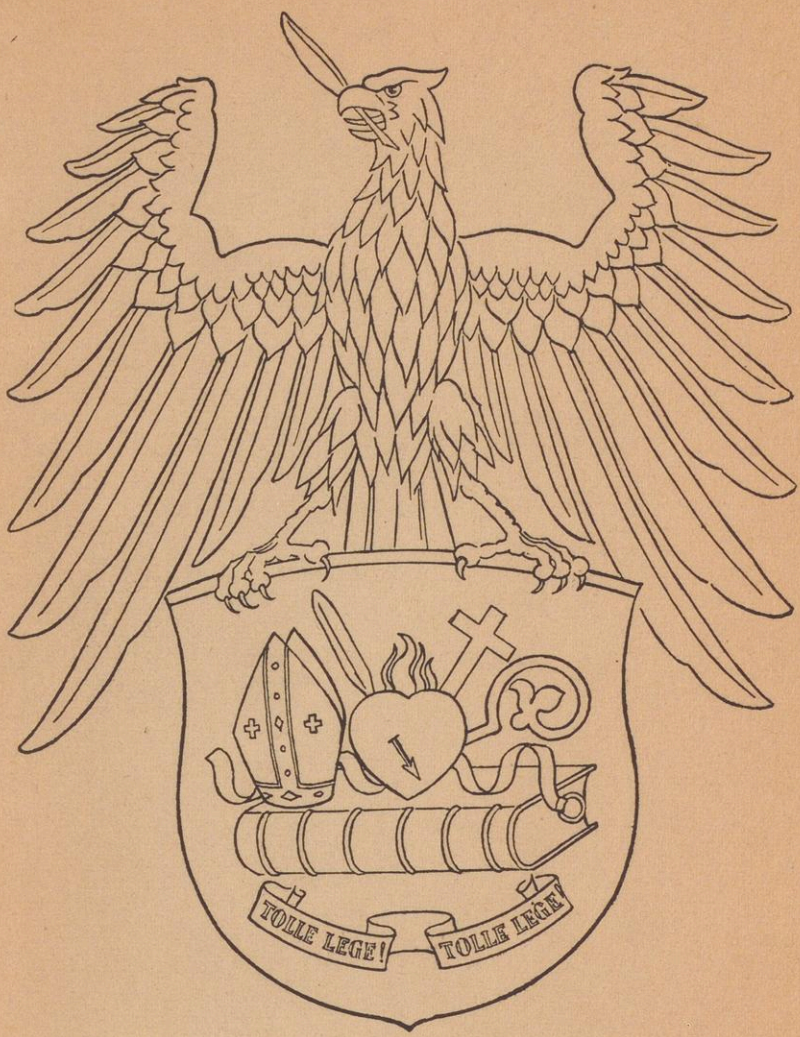
N12<520556858 021

ubTÜBINGEN

W. BEUERLE
BUCHBINDEREI
TÜBINGEN

Z 65/3434
DFG

AUGUSTINIANA



INSTITUTUM HISTORICUM AUGUSTINIANUM LOVANII
ANNUS XIX 1969 FASC. 1-2

ZA 4578

23. 7. 69

INHOUD — SOMMAIRE

C. P. Mayer, O.S.A., Die Zeichen und die Bekehrung Augustins in den Confessiones 5-13

B. van Luijk, O.S.A., L'Ordine agostiniano e la riforme monastica. 2. Lo sviluppo oltremontano : La Germania 14-32

A. Kunzelmann, O.S.A., Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Teil I : Das dreizehnte Jahrhundert (*Forsetzung folgt*) 33-127

U. Anzinger, Das Kloster der Augustiner-Eremiten in Baden (*Schluß*) 128-192

F. L. Miksch, O.S.A., Der Augustinerhistoriker Xystus Schier (1727-1772) (Schluß) 193-256

N.-M. Huyghebaert, O.S.B., Origines et rapports des deux monastères brugeois de Saint-Barthélemy de l'Eeckout et de Saint-Trond 257-290

J.-J. Gavigan, O.S.A., A letter from Nicholas Donellan, Vicar General of the Augustinians in Austria (Vienna, 12-8-1645) 291-320

N. Teeuwen, O.S.A. - A. de Meijer, O.S.A., Documents pour servir à l'histoire de la province augustinienne de Cologne. Extraits des registres des prieurs généraux (1507-1551) (*à suivre*) 321-341

Recensiones... 342-345

Livres reçus — Ontvangen boeken... 346-348

Augustiniana, Driemaandelijks tijdschrift voor de studie van Sint Augustinus en de Augustijnenorde, uitgegeven door het Augustijns Historisch Instituut te Heverlee-Leuven.

Redactie en Administratie : PP. Augustijnen, 109, Pakenstraat, Heverlee-Leuven. — Tel. 233.19.

Abonnementsprijs : voor België 200 fr., voor Nederland fl. 18, voor de overige landen $ 5.

Oude jaargangen : VI, 1956, 400 fr.; VII-XVIII, 1957-1968, 300 fr. per jaargang.

De betaling kan gedaan worden door storting op postcheckr. 5067.94 : Paters Augustijnen, Pakenstraat 109, Heverlee-Leuven.

Augustiniana, Revue trimestrielle pour l'étude de Saint Augustin et de l'Ordre des Augustins, publiée par l'Institut Historique Augustinien d'Heverlee-Louvain (Belgique).

Rédaction et Administration : Pères Augustins, Pakenstraat 109, Heverlee-Louvain. — Tél. 233.19.

Prix de l'abonnement : pour la Belgique 200 fr., pour les Pays-Bas fl. 18, pour les autres pays $ 5.

Tomes antérieurs : VI, 1956, 400 fr.; VII-XVIII, 1957-1968, 300 fr. le volume.

L'abonnement est payable, soit par mandat postal ou par chèque sur une banque belge, soit par virement au C.C.P. 5067.94 : Pères Augustins, Pakenstraat 109, Heverlee-Louvain.

Uitgegeven met steun van het Ministerie van Nationale Opvoeding en Cultuur.

La revue est publiée avec le concours du Gouvernement.

CUM APPROBATIONE ECCLESIASTICA

AUGUSTINIANA

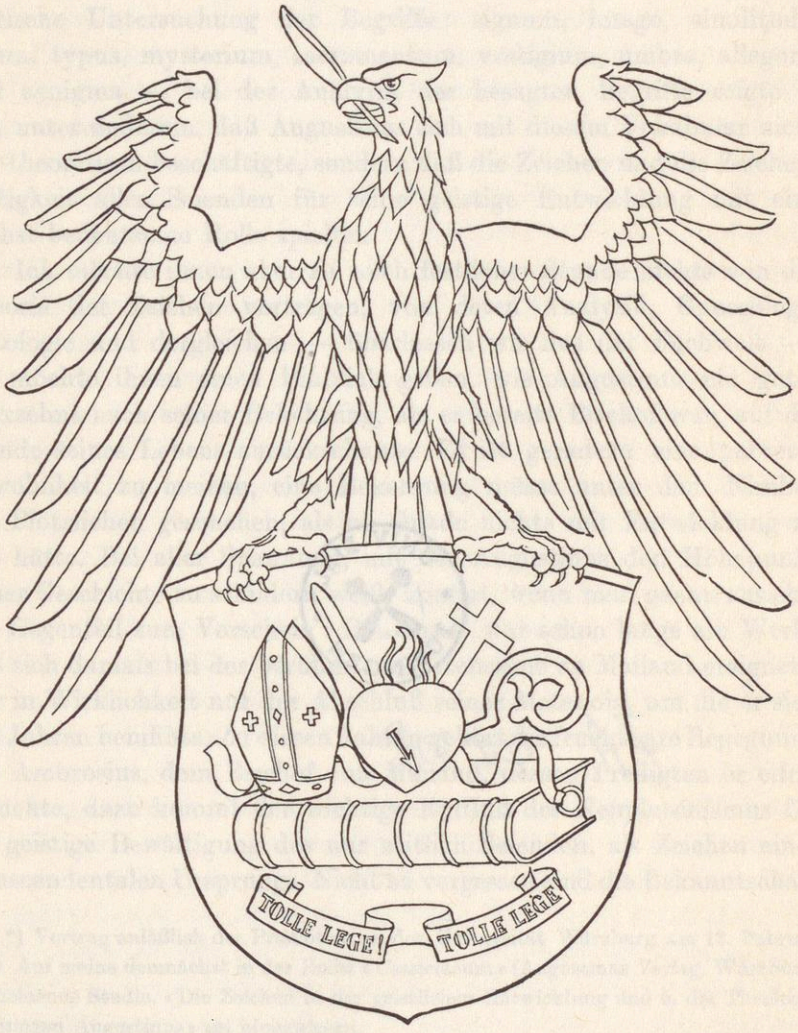
AUGUSTINIANA

TIJDSCHRIFT VOOR DE STUDIE VAN SINT AUGUSTINUS EN DE AUGUSTIJNENORDE

REVUE POUR L'ÉTUDE DE SAINT AUGUSTIN ET DE L'ORDRE DES AUGUSTINS

JAARGANG XIX ANNÉE

1969



INSTITUTUM HISTORICUM AUGUSTINIANUM LOVANII

UNIV. BIBL. TUBINGEN

ZA 4578

Die Zeichen und die Bekehrung Augustins in den Confessiones *)

Beim Studium der Vorarbeiten für eine Darstellung der Zeichenbegriffe in der Theologie Augustins — es handelte sich um eine systematische Untersuchung der Begriffe: signum, imago, similitudo, figura, typus, mysterium, sacramentum, vestigium, umbra, allegoria und aenigma — bei der Analytik der besagten Begriffe zeigte es sich unter anderem, daß Augustinus sich mit diesem Vokabular nicht nur theoretisch beschäftigte, sondern daß die Zeichen und die Zeichenhaftigkeit alles Seienden für seine geistige Entwicklung mit eine höchst bedeutsame Rolle spielten.

Ich möchte ihnen aber zu solch festlicher Stunde nichts von der Theorie der Zeichen vortragen, von deren Analytik, Gnoseologie Ontologie und dergleichen — überlassen wir das der Fachwelt —; ich möchte ihnen einen Einblick geben, wie Augustinus ein gutes Jahrzehnt nach seiner Bekehrung, als er bereits Bischof war, auf die Wende seines Lebens zurückschaute. Es ist geradezu eine perverse Gewohnheit zu meinen, eine Bekehrung müsse unter dem Nimbus des Plötzlichen geschehen, als ob Gnade nichts mit Entwicklung zu tun hätte. Bei aller Spannung, mit der Augustinus den Höhepunkt seiner Geschichte zu schildern weiß, kommt, wenn man genau zusieht, das Gegenteil zum Vorschein: Die Gnade war schon lange am Werk; was sich damals bei der berühmten Gartenszene zu Mailand ereignete, war in Wirklichkeit nur der Abschluß seiner Metanoia, um die er sich seit Jahren bemühte. Zu diesen Jahren gehört die fruchtbare Begegnung mit Ambrosius, dem Bischof von Mailand, dessen Predigten er eifrig besuchte, dazu kommt der wichtige Einfluß des Neuplatonismus für die geistige Bewältigung des nur zeitlich Seienden, als Zeichen eines transzendentalen Ursprungs. Nicht zu vergessen sind die Bekanntschaft

*) Vortrag anläßlich der Promotion an der Universität Würzburg am 13. Februar 1969. Auf meine demnächst in der Reihe « Cassiciacum » (Augustinus Verlag, Würzburg) erscheinende Studie. « Die Zeichen in der geistlichen Entwicklung und in der Theologie des jungen Augustinus » sei hingewiesen.

mit der Idee des Mönchtums und schließlich die intensive Bibellektüre. Alle genannten Vorgänge waren — wie Augustin seine Bekehrung in den Confessiones deutet — Zeichen, die ihn unabläßig mahnten zu sich selbst und zu Gott zu kommen.

Zum Verständnis des Ganzen muß vorwegnehmend darauf hingewiesen werden, daß signum = Zeichen von Augustinus in einem engeren und einem weiteren Sinn gebraucht wird: In einem engeren, wenn ein Ding, ein Etwas, keinen anderen Zweck hat als Zeichen zu sein, wenn es sich in seiner Zeichenhaftigkeit sozusagen erschöpft, wie z.B. die Worte, Buchstaben und Ziffern; in einem weiteren Sinn wird etwas zum Zeichen, wenn irgendeine Sache, ein Ding, neben seinem natürlichen Sosein noch etwas anderes zum Ausdruck bringt, wie z.B. der Rauch anzeigt, daß irgendwo Feuer ist, kurz Dinge, von denen man sagen kann, sie sind auf solche Weise ein Ding, daß sie dazu noch Zeichen für andere Dinge sind. In diesem letzteren Sinn nehmen die Zeichen in der Erzählung der Bekentnisse eine überragende Stelle ein.

Dabei ist interessant zu erfahren, was Augustin über den Erwerb und den allmählichen Umgang mit den Zeichen im engeren Sinn aus seiner Kindheit zu berichten weiß. Das Schwergewicht liegt jedoch in der Schilderung deutlich bei jenen Zeichen, durch die Seiendes zur Stufe wird, mittels der die Seele zu Gott hin transzendiert.

Es ist bezeichnend, daß Augustinus bei der Wiedergabe seiner geistigen Neuorientierung infolge seiner Begegnung mit dem Neuplatonismus mit der intellektuellen Bewältigung des Seinsproblems anhebt. Im VII. Buch der Confessiones heißt es: « Von dort her (den neuplatonischen Büchern) kam mir die Mahnung, zu mir selbst zurückzukehren, und ich ging hinein in meine innerst tiefe Seele, ich trat ein und schaute. Intravi in intima ». (Conf. VII, 10, 16) Selbst bei dieser sprachlichen Glanzleistung eines Rhetors, spürt man das Ringen mit dem « Stoff » des geistig Geschauten. Bilder sind nötig, die aber erst in ihrer Verneinung den wahren Sachverhalt erahnen lassen. Er spricht vom Licht, aber dieses Licht war nicht so über seinem Geist « wie das Öl auf dem Wasser, auch nicht wie der Himmel über der Erde » (ebd.), nein, solche Orientierungen sind existentiell zu verstehen. « Höhe » bedeutet Ursprung, « Tiefe » besagt Abhängigkeit. Augustinus zitiert unmittelbar im Anschluß an dieser Stelle Ex. 3, 14 « ich bin, der ich bin » und zeigt damit sogleich, daß sein Erlebnis nicht mystisch, sondern metaphysich interpretiert werden muß. D.h. damals entdeckte er: 1. Es gibt ein Seiendes, das Sein

nicht nur hat, sondern ist. Es ist über Raum und Zeit erhaben, geistig und, im Sinne absoluter Beständigkeit, wahr. 2. Im Lichte dieses *ist*, bekommt erst alles übrige Seiende, in einer das Ganze umfassenden Hierarchie der Ordnung, seinen ontologischen Platz. Um nichts Geringeres ging es also, als um die Erkenntnis des Seins.

Es ist kennzeichnend, daß Augustinus in diesen Kapiteln nicht nur das Sein Gottes erwähnt, sondern auch das *anders Seiende* zur Sprache bringt. Jetzt war er überzeugt, daß Gott, obgleich unsichtbar, aus seiner Schöpfung erkannt werden kann. Indem er die Schönheit wandelbarer Dinge ins Auge faßte und über sie ein Urteil bildete, konnte er ganz im Sinne Plotins entdecken, daß er den Maßstab seines Urteilens als unveränderliche, wahre Ewigkeit über seinem wandelbaren Verstand hatte. Alle Schönheit in der Natur und an den Körpern der Natur ist, weil es sich um Veränderliches handelt, nichts Bleibendes, folglich auch nichts rein Geistiges. Was die Dinge hergeben, ist nur eine Spur, die es zu verfolgen gilt. Gleich einem Ariadnefaden führt diese Spur nach innen, zur wahrnehmenden Seele, von dort zu deren geistiger Kraft und von dort weiter, je tiefer um so höher, weil « innerlich » und « geistig » praktisch synonym sind. Der augustinische Aufstieg ist ähnlich dem des Plotin; er ist stets zuerst ein Einstieg, ein intrare in intima, und je intensiver dieser vollzogen wird, um so gesicherter ist der Aufstieg. *Indem der Einstieg sozusagen des Aufstiegs Fundament ist, wird die rechte Sicht der draußen liegenden Dinge, die Einsicht in ihren Abbildcharakter zur conditio sine qua non des augustinischen Interiorismus.* In dankbarer Erinnerung an diese Seinsentdeckung durch die Begegnung mit der plotinischen Lichtmetaphysik flossen dem Schreiber der Confessiones jene tiefsinnigen Sätze in die Feder, die ihren religiösen Charakter unmißverständlich deutlich machen sollten: « Wer die Wahrheit kennt, der kennt es (Licht), und wer es kennt, der kennt die Ewigkeit. Die Liebe kennt es. O ewige Wahrheit und wahre Liebe und geliebte Ewigkeit! » (ebd.).

Augustinus betont, er habe diese erste Schau geistigen Seins nicht lange durchhalten können. Aber es genügte, um den Wesensabstand zwischen dem schlechthin Seienden und jenem, das sein Sein nur empfangen kann, zu erfassen. Er bezeichnet die Seinsweise des letzteren mit dem echt platonischen Begriff der regio dissimilitudinis. Denn stets ist — wie Platon und alle Platoniker sagen — in der Behausung unseres Seins die Ungleichheit größer als die Gleichheit, weil die Materie Ursache der Trennung und Vielfalt ist. Im geistigen Bereich hingegen herrscht vollste Übereinstimmung. Geistiges kann

sich im körperhaft Seienden nur als Abbild spiegeln, Seiendes ist — das wird nunmehr auch für Augustinus Grundlage seiner Ontologie — bildhaft. Um das reine Bild, das Urbild, schauen zu können, muß sich der Geist vom Körperhaften möglichst abwenden.

Nach der Lehre Plotins nämlich war zur Schau des Geistigen eine radikale Entsinnlichung gefordert. Leiblichkeit und Sinnlichkeit rücken darum auch bei Augustin in eine gefährliche Nähe. Die Klage über das Gewicht seiner fleischlichen Gewohnheit, über die der Bischof nicht genug Worte findet, hat allein schon in dieser leibfeindlichen Ontologie ihren hinreichenden Grund.

Durch den von den Neuplatonikern gewiesenen Aufstieg gelang Augustinus der Durchbruch in das Reich des rein geistigen Seins. Die Zeichenhaftigkeit der Schöpfung war geistig bewältigt, jedoch die Zeichen erreichten noch nicht seinen Willen. Das besorgten die Lektüre der Paulinen und die Begegnung mit dem Mönchtum.

Nach der Schilderung der Confessiones begegnet uns von jenem Einfluß des Neuplatonismus ab in Mailand ein Augustinus, dem von Tag zu Tag sein gewohntes Leben zu einer größeren Last wird. Er sucht Wege, um im Genuß des geistigen Seins bestehen zu können und vorwärts zu kommen; er greift zu den Schriften des Apostels Paulus.

« Eilends », so erzählt er in einer seiner Frühschriften, « kehrte ich ganz und gar zu mir zurück. Dennoch, ich gestehe es, schaute ich mich gleichsam wie auf einer Wanderung, nach jenem Land um, das uns als Kindern eingepflanzt und ins Mark eingesenkt wurde. In der Tat (dieses Land meiner Kindheit) es zog mich ohne mein Wissen an. Und siehe, da greife ich bald schwankend, bald eilend, bald wieder zögernd nach dem Apostel Paulus... Mit größter Aufmerksamkeit und Ehrerbietung las ich ihn ganz durch » (C. Ac. II, 2, 5).

Augustin hat schon früher immer wieder den Versuch unternommen zur Schrift zu greifen, aber er fand darin nicht den gewohnten Glanz der Sprache eines Cicero und er konnte sich die Widersprüche in ihr nicht erklären. Im Lichte der neuplatonischen Ontologie vom absoluten Vorrang alles Inwendigen und Geistigen sieht er aber jetzt auch zwischen dem Alten Testament und den Briefen des Apostels keine Gegensätze mehr. Die ganze Schrift hat ja nur eine Verweisungsfunktion auf Christus. Nunmehr achtete er nicht mehr auf den Wortsinn, sondern auf den hinter den Worten sich offenbarenden Geist. Nur wurde ihm bei Paulus bedeutet, daß nicht nur das Ziel des Aufstieges, sondern der Aufstieg selbst Gnade ist. Er sah in diesen Briefen,

daß die Hilfe und die Kraft, nach der er sich umsah, von Christus ihm zuteil werden würde. Freilich war dieser Christus vorläufig erst die Verkörperung seines Sapiens-Ideals; der Sinn der Menschwerdung Christi erschöpfte sich gleichsam im Exemplarischen, denn durch sein Beispiel kam er der Schwäche unseres Geistes zu Hilfe. Hatten ihm somit die Schriften Plotins das Vaterland nur von weitem gezeigt, so fand er in den Paulinen den sicheren Weg. Denn « etwas anderes ist es, von einem bewaldeten Gipfel aus die Heimat des Friedens zu schauen, aber den Weg dorthin nicht zu finden und sich vergeblich auf unwegsamen Pfaden herumzuschlagen... wieder etwas anderes ist es, den gesicherten Weg dorthin einzuhalten » (Conf. VII, 21, 27). Bis in die Eingeweide (haec mihi inviscerebantur) nahm er die Lehre des Apostels in sich auf. Und als er sich nach dieser Lektüre wieder den Dingen zuwandte und in ihre Betrachtung versank, sah er in ihnen die Spuren Gottes. Tiefer Schauer durchrann seine Seele. Nicht mehr das unpersönliche Hen Plotins noch irgendeine abstrakte Geistigkeit ist fortan Ziel seines Strebens, sondern der Gott der Offenbarung, der Gott des Christentums.

Die Werke Gottes begannen für Augustinus besonders dort zu leuchten, und als Zeichen seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wo er Menschen begegnete, von denen er eine Orientierung zu Gott hin erfahren konnte. So bedeutsam das denkerische Erfassen geistiger Substanzen für seine innere Entwicklung auch sein mochte, der letzte Anstoß zur Bekehrung kam von Menschen aus Fleisch und Blut. Aber, so müssen wir wieder gleich hinzufügen, *weil Augustinus durch seine geistige Schulung im Neuplatonismus für die Zeichenhaftigkeit alles Seienden außerordentlich empfindsam geworden war, verstand er auch die Berichte über einige fromme Männer als Zeichen.*

In diesen Tagen seines Umbruchs erzählte ihm der Priester Simplicianus das Leben des Marius Viktorinus, der ca. 340 nach Rom kam, dort im Jahre 355 getauft wurde und einige Jahre später verstarb. Augustinus mußte in dessen vita gleichsam das Spiegelbild seiner eigenen sehen. Viktorinus war ein gefeierter Rhetor, ein belesener Philosoph, Lehrer, dazu Landsmann, Afrikaner, der ebenfalls durch die Lektüre der Platoniker und der Schrift zum Christentum kam. Zweifelsohne hatte der Priester Simplicianus die Geschichte dieses Mannes so dargestellt, daß der Rhetor Augustinus nicht lange nach dem tertium comparationis suchen mußte. Denn als er zur Schilderung der Bekehrung kam, wonach Viktorinus, sobald er mit der Lehre der Schrift vertraut war, sich auch zur Taufe meldete, da wußte

Augustinus, daß ihm hier ein Vorbild gegeben war, dessen Nachahmung seine Sache werden mußte.

Zeichen sind also auch Begebenheiten, nicht nur Sachen im dinglichen Sinn des Wortes, und die Bedeutung der Zeichenhaftigkeit erstreckt sich nicht nur auf den kühl überlegenden Geist, sondern, wie die Bekehrungsgeschichte Augustins dies überzeugend darlegt, *auch auf den Willen*. Denn die gelebten Zeichen, die exempla, sind gleichsam der Zündstoff, der den von Natur zur Trägheit neigenden Willen immerwieder in Gang bringen muß. Ausdrücklich erwähnt Augustinus, daß auf dem Gebiet der Wahrheitserkenntnis bereits alle Hindernisse beiseitegeschafft waren. Nur der Wille war noch — obgleich schon einem Wandlungsprozeß unterworfen — wie in fremden Ketten gebunden. Er kam sich deshalb auch wie ein Schlaftrunkener vor, der sich zwar aufrichten möchte, aber immer wieder vom Schlaf übermannt wird. Es blieb ihm darum keine andere Antwort auf das Drängen der Vernunft als das schlaftrunkene « Laß mich eine Weile, nur noch eine Weile ! » (Conf. VIII, 5, 12).

Da geschah es eines Tages, daß sein Landsmann Ponticianus ihn besuchte und ihm die Bekehrungsgeschichte des Mönchvaters Antonius und die zweier kaiserlichen Offiziere erzählte. Die Pointen jener Bekehrungsgeschichten lagen jeweils darin, daß es Männer gab, die den Ruf der Gnade, der immer nur durch ein äußeres Zeichen vermittelt wird, verstanden und auch ihren Willen gefügig machten.

Noch während Ponticianus erzählte, begann für Augustinus die Rückkehr zu sich selbst. « Du aber, Herr » so lesen wir, « drängtest mich unter seinen Worten zu mir selbst zurück. Du zogst mich hinter meinem Rücken hervor, wo ich mich versteckt hielt... Du hast mich vor mein Angesicht gestellt, damit ich sehe... Und wenn ich versuchte, den Blick von mir abzuwenden, so erzählte jener und erzählte, und immer wieder hieltest du mich vor meinen Augen und maltest mein eigenes Bild, damit ich meine Bosheit entdeckte und zu hassen begann. Ich kannte sie, aber ich tat so als ob, ich hielt an mich und wollte wieder vergessen » (Conf. VIII, 7, 16). In diesem Text wird besonders deutlich, wie das Zeichenhaft-Hinweisende in der Erzählung des Ponticianus die Affekte Augustins erreichte, seinen Willen gefügig machte und die Umstimmung einleitete. « Eine entsetzliche Scham bohrte in meinem Innern » heißt es weiter, « sie brachte mich aus der Fassung. Nachdem jener geendet hatte, ging er weg, ich aber kam zu mir » (ebd. 18).

Augustinus erzählt seine Bekehrung unter Verwendung von Bildern. Der Gebrauch der Bilder in sprachlichen Schöpfungen war dem Rhetor nichts neues. Die Notwendigkeit innen Erlebtes in bildlicher Sprache auszudrücken war ihm mindestens seit der Lektüre der neuplatonischen Bücher bekannt. Der Umgang mit der Bibel bedeutete nur eine Vertiefung dieser bildlichen Sprechweise. *Innerlich Erlebtes läßt sich objektiv nur in Bildern einfangen und wiedergeben.* Dabei müssen innen Erlebtes und außen Erfahrenes durchaus nicht im Widerspruch stehen. Wenn wir diese von Bildern gefüllten und von Ereignissen gedrängten Kapitel der Bekenntnisse auf eine auf unser Thema bezogene Formel bringen wollten, könnten wir sagen: *Was innerlich vor sich ging, wurde nach außen sichtbar; was außen geschah, wurde als Zeichen aufgenommen und drinnen verarbeitet.*

Was innerlich vor sich ging, war ein schon seit langem sich steigernder Kampf des Willens gegen sein eigenes Nicht-Wollen. Augustinus spricht von einem großen Aufruhr im Innern seines Hauses, der sich nun auch nach außen einen Weg suchte. Er stürmt auf seinen Freund Alypius zu und reißt sich wieder von ihm los. An seiner Stimme, an seiner ganzen Figur wird sichtbar, was drinnen vor sich geht. « Stirn, Wangen, Augen, Farbe, und Klang der Stimme » (Conf. VIII, 8, 19) sprechen mehr als Worte. Jener stand da wie angedonnert. In diesem Zustand ging er in den Garten. Dort zogen sich die Wolken zusammen. Als müßte er noch einmal die Qualen seiner manichäischen Irrtümer vom doppelten Willen durchleiden, kämpft er sich langsam ans Ziel.

Er nimmt nun die Allegorie zu Hilfe, um den letzten Kampf in seinem Innern zu schildern. Personifiziert, in der Gestalt von Freundinnen stellen sich ihm seine eigenen Schwächen in den Weg und suchen ihn zurückzuhalten. Aber auch die ebenfalls personifizierte Enthaltsamkeit ruft ihm zu, den Sprung zu wagen: « Wirf dich in Gott, fürchte dich nicht; er entzieht sich dir nicht, damit du fallest! » (Conf. VIII, 19, 27)

Die letzte Etappe — es ist, als ob sich die Zeit in einen Punkt verdichtete — erscheint wie ein atemberaubendes Sich-Strecken, ein Schweben zwischen metaphysischer Höhe und Tiefe. Augustinus blieb zögernd hängen: « cunctabundus pendebam ». Das war seine Kontroverse: er allein, wider sich allein.

Jetzt erhob sich « ein ungeheuerer Sturm, der gewaltige Tränengüsse mit sich führte ». Er ließ seinen Tränen freien Lauf und klagte sich heftig an: « Wie lange noch, wie lange morgen und morgen? Warum nicht jetzt? » Solches sprach er, und dann heißt es: « Und

siehe, da höre ich eine Stimme aus dem Nachbarhaus, ob es ein Knabe oder ein Mädchen ist, weiß ich nicht, die in singendem Tonfall oftmals wiederholt: 'Nimm und lies, nimm und lies!' Sofort veränderte sich mein Antlitz und ich begann gespannt nachzudenken, ob Kinder in irgendeinem Spiel derartiges zu leiern pflegen, aber ich erinnerte mich nicht, je irgenwo solches gehört zu haben. So hielt ich den Strom meiner Tränen zurück und erhob mich; denn ich konnte es nicht anders deuten, als daß mir von Gott befohlen werde, ein Buch zu öffnen und dort das erste Kapitel zu lesen, das ich finden würde» (ebd. 12, 29). Sogleich zieht er eine Parallele zu Antonius, von dem er soeben gehört hat, daß dieser, auch nur wie durch einen Zufall, zu einer Evangelienlesung kam, die er auf sich bezog und worauf er sich bekehrte. Und so macht auch nunmehr er, Augustinus, sich eilends auf zu Alypius, wo er die Briefe des Apostels liegen gelassen, greift danach und liest Römer 13, 13 f. Licht erfüllt sein Herz und alle Finsternis ist wie zerstoben.

Was ist hier vorgegangen? Das ist die Frage, die zu stellen die Fachwelt nicht müde wird. Dementsprechend reicht auch die Interpretation dieses Kapitels der Confessiones vom naiven Wunderglauben bis zum aller Geschichtlichkeit entleerten Symbolismus. Wir brachten bereits das Geschehen der Bekehrung auf eine Formel: *Innerliches Erleben wird außen sichtbar, äußeres Geschehen wird zum Zeichen, das drinnen wahrgenommen wird. Inneres und äußeres Geschehen sind aber nicht streng determinierbar, weil auch rational nicht restlos erfaßbar.* Was innen vor sich geht, kann außen nur stückweise geschaut werden. Der Kampf Augustins in seinem Innern konnte an seinem Gehabe nur wie eine Chiffre abgelesen werden. Was außen sich ereignete, konnte, durch seine innere Verfassung bedingt, nur von ihm so eindeutig verstanden werden, so daß die Erzählung des Ponticianus ihn in noch größeren Konflikt brachte, die Bekehrung des Antonius sowie der kaiserlichen Offiziere für ihn zu einem anziehenden Vorbild wurde, das ihn zur Bibel greifen ließ, um in ihr Worte — wieder nur Zeichen — zu lesen, die aber hic et nunc, in seinem Zustand, zu sinnträchtigen Zeichen, zu Trägern einer Botschaft werden mußten, einer Botschaft, die drinnen angenommen wurde.

Bei intensiver Lektüre dieser Kapitel spürt man, daß die Confessiones selbst so etwas wie ein Zeichen sein wollen, die den Leser von allem Draußen weg nach Innen führen sollen. Es haftet ihnen etwas von manchen dunklen Stellen der Bibel an, die nach den Worten

des hl. Augustinus nur darum so dunkel, gleichsam mit schweren Vorhängen, mit vela und velamenta, umgeben sind, damit sie unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Erst wenn sie in ihrer Zeichenfunktion erkannt sind, werden sie für die Erkenntnis der Botschaft selbst von unschätzbarem Wert. So verhält es sich auch mit der Bekehrungsgeschichte Augustins: Das Eigentliche ist inwendig. Oder um es mit seinen eigenen Worten zu sagen: Latent mysteria.

Würzburg. Dr. Cornelius Petrus Mayer O.S.A.

L'Ordine agostiniano e la riforma monastica

Capitolo 2 *)

Lo sviluppo oltremontano : la Germania

Baviera.

La provincia di Baviera [1]) era molto estesa ed era divisa in nove distretti, che formavano dei vicariati dipendenti dal priore provinciale, cioè : la Baviera con 13 conventi, l'Austria con 5; la Boemia con 8, la Moravia con 5, la Slesia con 6, la Carinzia con 8, la Polonia con 5, la Russia con 3 e la Masuria con 3 conventi. Inoltre esistevano gli osservanti di Andreas Proles con i conventi di Monaco, Nürnberg, Windsheim e Kulmbach, i cui membri avevano dei rapporti intimi con Wittenberg. P. Wenzel Link è stato priore e predicatore di fama a Monaco e Nürnberg. Molti dei conventuali avevano ricevuto la loro formazione alla università di Wittenberg, cosicchè un bel numero di essi furono fra i primi che hanno accettato la dottrina luterana. Questo spiega perchè si perse tanto presto un numero di insigni conventi nella prima parte del secolo decimosesto.

Durante il provincialato del p. Ambrosius Stocker (1519-1522; 1525-1528) la situazione era già precaria a causa delle gravose imposte statali, della confisca di latifondi, di metalli di valore e per mancanza di sudditi. Nel 1521 la curia dell'Ordine tentò di unire il convento di Memmingen con la provincia di Svevia. Verso il 1530 la provincia bavarese non ebbe più di un centinaio di membri. Il priore provinciale Georg Teschler (1528-1534) diventò luterano e uno dei suoi successori, il p. Jakob Schott, vendette nel 1543/44 alcuni conventi austriaci a laici. Il numero dei conventi scese a 40 e molti membri — special-

*) *Augustiniana* 18 (1968), 173-202.

[1]) Per le abbreviazioni vedere nel capitolo precedente, nota 3-8. Sotto la voce : *Germania* s'intende l'indicazione geografica oltremontana in uso nella curia dell'Ordine nel secolo XVI, cioè tutta l'Europa con esenzione della Francia e della Spagna. Per la bibliografia vedere l'appendice VII : *L'assistenzia oltremontana* e le suddivisioni ivi indicate. Le fonti principali sono i codici Aa e Dd, citati nella stessa maniera come indicato nel capitolo precedente, nota 5, e descritti in *Aug.* 8 (1958), 401 e 411.

mente in Austria e Boemia — lasciarono l'Ordine. Nel 1560 soltanto 3 dei 14 conventi nei territori austriaci erano ancora in esistenza.

Il centro della provincia bavarese si spostò sempre più verso l'est e nella seconda parte del '500 il priore provinciale abitava a Vienna o a Fiume [2]). In questo territorio l'Ordine si riprese dai danni causati dai Turchi, che avevano occupato temporaneamente i conventi di Fiume (1522), Hohenmauthen (1523), Bruck, Klosterneuburg, Korneuburg (1529) e Marchegg (1537). Il convento di Güssing (Neméth Ujvár) fu occupato dai luterani nel 1580, una sorte già subita dal convento di Völkermarkt nel 1550.

Nel 1545 l'ungherese Johann Wilaky diventò priore provinciale, ma si dimise poco dopo, perchè il re Ferdinando interdisse ai forestieri qualsiasi carica di superiore. Questo re voleva regolare l'andamento della Chiesa tramite un corpo governativo, e in particolare la vita monastica tramite il *Klosterrat* (consiglio monacale). Dopo le dimissioni dell'ungherese le fonti non parlano più di provinciali, ma di vicari generali, ivi mandati dal priore generale. Talvolta un suddito indigeno arrivò a tale carica, come p.es. il p. Jan Primosich (1559-62), che ebbe molte contrarietà e ne subì.

Nel 1545 cinque conventi nella *Slesia* erano già andati perduti e nell'Austria e nella Boemia le perdite erano gravi. I priori generali presero tutti i conventi rimasti sotto la loro diretta giurisdizione. Prima del 1600 i circa venti vicari mandati non potevano fare molto. Il primo fu Giovanni Paolo Mazzaferri e fra gli altri sono da notare: il portoghese Agostinho do Castro (1572-81), gli spagnoli Martín Guzmán, che non capiva nè la mentalità nè la lingua, Pedro Ximenez, arrivato nel 1576, poi accusato di apostasia dalla fede, e il genovese Maurizio Terzi, che morì a Viehbach nel 1594. Il p. Felice Milensi è stato il promotore della restaurazione. Ai conventi di Rattenberg, fondato nel 1559, e quello di Ramsau, ricuperato nel 1593 aggiunse quelli di Seefeld (1604), Salzburg (1605) e Ingolstadt, dove aprì un collegio. Inoltre seppe regolare la situazione materiale in alcuni altri conventi. Aveva delle difficoltà con i gesuiti, che, come nel 1557 a Monaco [3]), volevano prendere alcuni ex-conventi agostiniani; questo

[2]) Nel 1555/56 ivi resiedette anche il vicario generale Adeodato da Siena.

[3]) Dalla S. Sede due frati sono stati ivi stabiliti con il breve *Ex litteris*, 10, IX, 1574, Berti, *Bull.*, poichè questo convento era stato messo immediatamente sotto la giurisdizione della S. Sede con il breve *Cum sicut accepimus*, 7, VIII, 1523, A. De Meyer, *Adriaan Florisz. van Utrecht in zijn contacten met de Augustijnen*, AGKKN 2 (1960), 53, 68; per la storia della provincia, cfr. *Aug.* 18 (1968), 433-452.

fatto si verificò anche nella Polonia con il convento di Rössel e nel 1634 a Ljubljana nella Croazia.

Il p. Milensi era contrario al ricupero di conventi antichi, e cercò di iniziare il restauro non in luoghi ormai « morti », ma in centri vitali. Sapeva benissimo che gli italiani non erano persone gradite, come avevano dimostrato il duca Ferdinando di Austria, Stiria e Moravia e il duca della Baviera, Wilhelm, che hanno negato loro il soggiorno. Egli stesso è stato incarcerato a causa di diverse accuse provenienti da fuori e da dentro l'Ordine nel 1608/09, e in seguito il carcere venne cambiato a ragione della sua salute in internamento, dal 1609 al 1614. In quell'anno il processo venne revisionato ed egli fu rimesso in libertà. Durante il tempo d'internamento scrisse una storia dei conventi nell'Europa orientale, che pubblicò a Praha nel 1613. Non poteva dimenticare il campo di lavoro e dopo una permanenza in Italia ritornò nel 1628 nella Germania, di nuovo in qualità di vicario generale. Durante la sua assenza la provincia era stata riorganizzata con l'aiuto dei fiamminghi. Nel 1618 il priore Jordan Degler intraprese la restaurazione del convento di Monaco, che ospitò lo studio. Nel 1620 il p. Nicola Creusen presiedette il capitolo provinciale, in cui venne eletto priore provinciale p. Eleuterio Agricola. Anche il p. Cornelis de Kort lavorava nella Baviera con un altro compatriota : Johann Cutsemius. Dal 1641 il ripristino prese definitivamente radici; nel 1659 si rientrò in Münnerstadt, nel 1655 in Lauingen e nel 1669 in Schöntal, dove già dal 1630 dimorava un agostiniano. Benemeriti sono stati i padri Patrick Raw, irlandese e professore alla università di Vienna in Austria, Alphons Steinmoos, Ferdinand Dorfler, il liturgista Johann von Bechoffen e il predicatore Stephan Sutor.

Nel corso del tempo diversi distretti furono eretti in province indipendenti dai priori generali, ma i decreti emessi da loro si contraddissero troppo. Per essere meglio informati si mandarono italiani come superiori, ma essi spesso non potevano controllare la situazione a causa del forte nazionalismo sia da parte dei sudditi sia dei governi, o perchè essi non parlavano la lingua vernacola [4]).

Polonia.

Il primo distretto che si rese indipendente fu la Polonia. Già nel 1538 il priore generale Seripando ne aveva dato il consenso, ma non

[4]) Il primo straniero è stato il p. Maurizio Terzi, morto il 13 febbr. 1594, che fu presto sostituito dal p. Giacomo da Morovalle, a cui succedette dopo il 1600 il p. Giovanni Maria da Concordia.

venne realizzato prima del 1546. In quell'anno il priore di Krakow, Valentinus, rinnovò l'istanza [5]). Il primo priore provinciale, Florian, incontrò molte contrarietà, perchè i cinque conventi: Krakow, Olkusz, Ciechanów, Warzawa e Książ Wielki erano molto poveri e questa è stata la causa della emigrazione dei suoi sudditi verso l'ovest. Nonostante questo il numero dei conventi aumentò in pochi anni a dieci. Il priore provinciale Simon scrisse nella lettera *Si quando*, del 20 aprile 1582, che aveva dieci padri, però nessun centro di formazione, cosicchè i padri erano pressocchè analfabeti e totalmente inabili per qualsiasi carica. Inoltre le chiese e i conventi si trovavano in uno stato deplorevole: alcuni erano di nuovo andati perduti e la distanza fra i conventi rimasti era troppo grande per poter effettuare una minima sorveglianza e direzione.

Per rimediare alla mancanza di sudditi il priore generale mandò alcuni italiani, ma già nel 1587 il governo di Praha annunciò che non erano persone gradite, perchè non si comportavano bene, non erano di esempio per i padri che non avevano accettato il luteranesimo, perchè erano ignoranti riguardo alla confutazione dell'eresia. Gli italiani rimasero però e altri arrivarono. Fra loro era il p. Domenico Leoncini che tentò una riforma basata su i primi ed elementari doveri spirituali e claustrali: in modo speciale egli interdisse di praticare le bettole [6]).

Dopo il 1600 un ripristino s'iniziò e coincise con la venerazione del padre Isaias Boner, morto nel 1467. La provincia polacca dovette molto al p. Felice Milensi, che, dopo molte peripezie sia nella sua congregazione a Carbonara che nella provincia, detta di Terra Santa, resse la provincia in qualità di vicario generale nel 1605. Poco dopo si fece molto per il ricupero dei conventi, che già da un secolo erano stati abbandonati. In alcuni casi con esito positivo: nel 1624 venne ricuperato il convento di Cojnice, e — dopo un lungo processo di 15 anni con i gesuiti — quello di Rössel nel 1637. Questa rinascita fu parzialmente dovuta all'interessamento del re Sigismund III, che chiamò il padre belga, Nicolaus Creusen nella Polonia. Questi trovò una provincia di 15 conventi e 130 religiosi. I priori provinciali Petrus

[5]) Egli mandò due padri: Johann da Varsavia e Mathias da Cracovia con regali a Roma. Il priore generale Seripando non accettò questi regali, capiva però che il governo provinciale era debole a causa delle distanze enorme, del pericolo da parte dei luterani e a causa del desiderio d'essere indipendente che viveva nei conventi esistenti.

[6]) Secondo i decreti stabiliti per i conventi di Wielun e Pilzno nel 1595, Aa 36.

Ostrov, Isaias Bochner e Aegidius Miller [7]) seppero stabilire il governo e aumentarono il numero dei conventi, mantenendo in pari tempo un frequente contatto con Roma.

Boemia-Moravia-Austria.

Molto difficile è stato lo sviluppo nei territori di Boemia, Moravia e Austria. Immediatamente dopo la guerra degli Hussiti e dopo le prime piaghe causate dall'introduzione della dottrina luterana i conventi di *Boemia-Moravia* erano più o meno indipendenti da qualsiasi autorità; specialmente il convento di *Brno*, che venne parzialmente distrutto nel 1538. Nel 1547 il priore generale Seripando ne ordinò l'incorporazione alla provincia bavarese o polacca e mandò nello stesso tempo dei vicari, fra altri il p. Giovanni Paolo da Recanati. Questi non potevano fare molto, ma nel 1562 il convento si sottomise, insieme con le monache di Phirpoch (!), al priore generale. La situazione per i tre padri e alcuni fratelli laici era precaria : quasi non avevano da mangiare a causa delle imposte statali. A Roma arrivò la supplica di mandare alcuni italiani. Il p. Bartolomeo da Fredi (de Frigidis) si offrì, ma il suo priorato (1566-73) non fu felice, come nemmeno quello del suo compatriota e compagno Giovanni da Cartoceto. Questi era venuto per insegnare come si doveva recitare il coro, quale abito si doveva portare e come si doveva osservare la clausura e riordinare l'economia. Il p. Bartolomeo riorganizzò i conventi in un vicariato : cioè Brno, Praha (due conventi), Melnik, Staňcovl e Gewitsch, mentre quelli di Ročovl e Bělá non si sottomisero. Il convento di Brno ne fece parte dal 1571 ed ebbe sotto il priorato del p. Giovanni da Cartoceto una famiglia composta da sei italiani e soltanto un chierico moravo. Brno aveva come gli altri conventi più stanieri che indigeni di famiglia. I priori Clemente da Fiume (1573-94) e Basilio da Carpineto (1594-1608) seppero regolare la vita monastica. I priori di Brno si chiamavano già dal 1566 prelati. Nel 1612 però il priore Barnaba ricevette i primi privilegi abbaziali. Nel 1619 il convento fu saccheggiato, fatto che si ripetè nel 1645 durante l'assedio degli svedesi. Il priore-prelato era come un signore di una piccola contea : poteva riscuotere delle tasse in otto villaggi appartenenti al

[7]) Essi ressero la provincia nel periodo 1632-1650. I 15 conventi sono quelli di Cracovia, Varsavia, Olkusz, Crastovtav (?), Brest, Wielun, Rawa, Ciechanów, Pilzno, Zaturce, Krasnystaw, Radomyśl, Orchov, Cojnice e Lublin.

latifondo. I tentativi per ristabilire nei dintorni i conventi di Gewitsch, Mariakron e Mährisch Kromau non ebbero esito positivo.

Il convento di Staňcovl fu ricuperato nel 1528, mentre quello di S. Benigna ossia Ostrov venne abbandonato nel 1551. La restaurazione della provincia, imposta nello stesso anno con la lettera *Respexit tandem* del 19 gennaio 1551, diretta al priore Johann da Brno, non riuscì. I priori generali non seppero che cosa fare: dalla provincia bavarese, che era già da molto tempo acefala, non veniva alcuna notizia; e si mandarono dei vicari generali di diverse nazionalità [8]). Mentre il priore generale Guidelli aveva già creata una provincia boemo-austriaca nel 1570, scrisse al suo vicario nella Baviera di estendere la sua giurisdizione su i conventi boemi e austriaci, imponendo nello stesso tempo anche al vicario generale di Fiume di regolare la situazione [9]). Così venne creata la bizarra situazione della formazione di una provincia sorvegliata da due vicari, i cui superiori erano stranieri. Di consequenza una opposizione sorse sulla base del nazionalismo sia da parte dei padri che del governo statale. I duchi esclusero gli stranieri da incarichi importanti, rinviandoli nella loro patria. Alcuni obbedirono, altri invece rimasero e ne vennero di nuovi, mandati dai priori generali o venuti per proprio conto. Il numero degli stranieri aumentò ancora dopo il 1573, perchè la congregazione curiale romana, detta del Concilio, aveva emesso un decreto, col quale venne imposto al priore generale di mandare almeno due frati da ogni provincia italiana oltre le Alpi, sotto la minaccia di perdere altrimenti i conventi ivi esistenti tramite una confisca da parte della stessa congregazione. Alcuni frati partirono attratti da una vita libera; un fatto che causò l'indignazione sia del priore generale che dei governi. Il priore generale richiamò questi sudditi discoli, però senza alcun esito. Questi frati sono stati accusati di trasgressioni enormi e bizarre, la cui verità o falsità è difficile stabilire.

[8]) Il p. Federico da Venezia fu nominato vicario di tutti i conventi esistenti nel 1563. Si stabilì nel convento di Melnik, ma verso il 1570 i boemi gli negarono l'obbedienza. Talvolta i padri indigeni si ribellarono furiosamente come contro il p. Giovampaolo Frappa, che ebbe messo un abbazia in possessione del convento di Ljubljana (Laibach) sotto la giurisdizione del priore provinciale bavarese. Il p. Bartolomeo da Fredi fu accusato di furto nel convento di Fiume ed estromesso fuori del territorio, una misura estesa anche ad altri stranieri.

[9]) Uno di essi il p. Adeodato da Jesi venne incaricato nel 1572 dal priore generale Taddeo di fondare e accettare conventi e cappellanie per il ripristino della provincia austriaca.

Nel 1575/76 i vicari generali Antonius Keerbeeck e Pedro Jimenez (Ximenez) collaborarono con il commissario apostolico, il domenicano Feliciano Ningrado, per la divisione del territorio germanico in alcune province. Il lavoro portato a termine dal Cardinale Legato Moroni nel 1577 non piacque alla curia dell'Ordine e l'unione proposta dal Cardinale e già realizzata dal priore del convento di Monaco venne annullata. Lo stesso p. Keerbeeck fondò un educandato con seminario a Praha nel 1586, incontrando però la resistenza da parte dei conventi di Brno e Melnik, che ricusavano di fornire qualsiasi aiuto finanziario. Nel 1587 il visitatore Agostino da Vicenza, dopo aver visitato Vienna, Monaco e Brno, si recò nei conventi di Staňcovl, Rotschov, Melnik e Praha. Si lamentava e si scoraggiò perchè il priore generale non rispondeva alle sue lunghe lettere e ai molti dubbi che proponeva [10]). Verso il 1604 un nuovo vicario generale arrivò, il p. Felice Milensi. Egli separò definitivamente i conventi austriaci e boemi dalla giurisdizione del priore provinciale bavarese e eresse *la provincia di Boemia.*

Il primo provinciale Johann Baptist Kristl (o Svitawsky) governò i conventi di Vienna [11]), Baden, Bruck, Korneuburg, Praha, Domažlice e Staňcovl. Presto si persero gli ultimi tre conventi a causa della guerra e dell'occupazione dalle truppe del conte Wallenstein. Nel 1624 si accettò l'ex-monastero delle monache agostiniane: S. Caterina a Praha. Dopo il breve vicariato del padre Nicolaus Creusen i boemi elessero un provinciale indigeno e con l'aiuto di alcuni fiamminghi si formò la provincia. Nel 1627 venne accettato il convento di Ceská Lipa e vi aperto un collegio. Il primo rettore fu il belga p. Paulus Conopaeus, † 1635, che era assistito dai suoi compatrioti Nicolaus

[10]) I governi statali non erano favorevoli alle ingerenze da parte della curia romana: L'arciduca di Austria, Ferdinando, bandi dal suo territorio nel 1599 tutti i forestieri che non sapevano parlare tedesco; cfr. *Aug.* 18 (1968), 459.

[11]) Nel 1636 gli agostiniani conventuali dovettero lasciare il convento aulico di S. Agostino a Vienna cambiandolo con quello dedicato ai Santi Sebastiano e Rocco in uno dei suburbi. Tauchmann K., *Geschichte der Pfarre S. Rochus und S. Sebastian auf der Landstrasse in Wien*, Wien 1933, 10-12. Questo fatto causò una lite con gli agostiniani scalzi, i nuovi possessori, come appare dal breve *Impositi nobis*, 23, III, 1630, Dd 70, f. 6v; David a S. Maria, O.E.S.A. Disc., *Bullae Summorum Pontificum, S. Congregationis decreta ad Augustinienses Excalceatos spectantia*, Romae 1742, 31. Vedere anche F. Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Wiens*, Würzburg 1956, 177-212. Notizie generali offre lo stesso autore, *op. cit.*, 135-138, 152-176, e notizie riguardanti diversi conventi, *Augustinerklöster in Österreich* (con una carta geografica), *Aug.* 6 (1956), 491-536; U. Anziger, *Das Kloster der Augustiner-Eremiten in Baden*, *Aug.* 18 (1968), 262-332.

Creusen e Cornelis de Kort. Il primo pubblicò un testo delle Costituzioni e morì a Vienna nel 1629.

Nel 1633 si accettò il convento di Bělá, che con quello di Ceská Lipa era stato offerto dal conte Wallenstein. Verso il 1645 il priore generale Ippolito Monti mandò un priore provinciale: l'irlandese Nicolas Donnellan [12]). Questi non accettò il titolo di priore provinciale, si chiamò però vicario generale per rimanere direttamente dipendente dal priore generale, come spiega nella lettera *Ho ricevuto* del 2 giugno 1646. Nel 1653 la provincia di Boemia aveva 42 membri, di cui 21 erano padri.

Carinzia.

Poco prima del 1600 il vicariato italiano della Bassa Austria fu eretto in provincia: quella di *Stiro-Carinzia* (Steiermark-Kärnten). Il primo priore provinciale fu il p. Aurelio Mancini, 1597-1607 [13]), a cui succedettero fino al 1611 ancora due altri italiani [14]). I conventi di Fiume, Fürstenfeld, Graz (fondato nel 1588 o 1592), Völkermarkt, Hohenmauthen e Judenburg costituivano questa provincia. Anche qui lavorò il p. Milensi, che regolò la vita monastica e rilasciò nel 1606 alcuni decreti per i 20 membri della provincia. Durante il secondo periodo del provinciale croato, Johann Evangelista Crupcich, 1611-1614; 1617-1623, si vendette il convento di Judenburg, eretto del 1576, ai padri gesuiti. Con il provento si ricostruì nel 1623 il convento di Ljubljana [15]), che andò perduto nel 1555. Un altro convento accettato nello stesso anno 1623: Zengg venne abbandonato sei anni dopo [16]).

Svevia.

Dopo la provincia della Sassonia quella della *Svevia* (Schwaben) ha subito molto dal movimento luterano. Quasi tutti i primi duri colpi si verificarono durante il provincialato del p. Konrad Treger,

[12]) Egli fu il successore del p. Nicola Spernazzanti, nominato col breve *Nuper nomini dilecti*, 10, VII, 1641, Dd 77, f. 49.

[13]) Egli succedette al p. Agostino da Cantalice, vicario dal 1592; cfr. J.J. Gavigan, *Johannes Clobucciarich, O.S.A.*, AA. 31 (1968), 319-358.

[14]) Cioè i padri Aurelio da Piombino e Giacomo da Arezzo.

[15]) Nel capitolo provinciale celebrato nel 1623 il p. Georg Jurisich ne venne nominato 'prior perpetuus'.

[16]) Dopo il breve provincialato del p. Georg Gladich da Fiume i provinciali furono fino al 1653 austriaci. Di essi è da ricordare il p. Aurelius Tron, che governò la provincia dal 1635 al 1642; nel 1639 venne riconfermato su richiesta dell'imperatore Ferdinando

1518-1542. A parole e per iscritto il Treger è stato un grande oppositore sia dei seguaci di Lutero come di Capito, Butzer, Oecolampadio e dello Zwingli. Diverse volte ha partecipato ai cosidetti colloqui di fede [17]).

Nell'anno della sua elezione (1518) la provincia fu divisa in tre classi o distretti con complessivamente 26 conventi : undici nell'Alsazia, Svizzera e Brisgovia, otto nell'Hessen e sette nel Würtenberg e Schwaben. Cinque di essi formarono inoltre un gruppo di osservanza, direttamente sottoposto alla giurisdizione del priore provinciale. Nel 1520 questi conventi furono reincorporati alla provincia, cioè Tübingen, Esslingen, Weil, Alzey e Heidelberg.

Le prime difficoltà il Treger le ebbe con il convento di Strasburgo, un centro di umanesimo. Anche in altri conventi difficoltà dello stesso genere sorsero e spesso il priore provinciale doveva energicamente protestare presso le autorità civili, che non erano del suo parere. Le proteste del Treger non valsero molto ed egli vide sparire un convento dopo l'altro. Nel 1524 quello di Zurigo (Zürich) fu sequestrato e nel contempo anche quelli di Costanza e Basilea. I conventi di Weil, Heidelberg e Alzey sono stati abbandonati dai frati stessi, che non ricevevano una pensione statale, normalmente concessa ai superstiti. Nel 1534 il convento di Strasburgo fu ceduto alle autorità civili e tutti i conventi nel Würtenberg caddero sotto la legge della evangelizzazione, imposta dal duca Ulrich. Soltanto undici conventi rimasero sotto la giurisdizione del priore provinciale. In questa qualità il Treger ha dovuto affrontare in seguito il pericolo della perdita dei conventi di Worms, Colmar, Spira (Speyer) e Friedberg. Quando egli cadde vittima della peste nel 1542, questi quattro conventi esistevano ancora, ma la provincia soffriva di una grave anemia : non aveva più di 40 membri.

Il suo successore Johann Hoffmeister chiese l'aiuto dell'imperatore per conservare questo residuo. Il priore generale Seripando gli scrisse delle lettere di consolazione e piene di consigli : *Mortem temporalem* e *Binae eadem hora* nel gennaio 1543. Nell'anno della morte del p. Hoffmeister, 1547, la situazione era inalterata, ma la mancanza di vocazioni e di personale faceva temere il peggio.

col breve *Cum sicut*, 25, I, 1639, BERTI, *Bull.*; per la corrispondenza, *Aug.* 18 (1968), 453-513.

[17]) Per notizie dettagliate, Ad. VERMEULEN, O.S.A., *Der Augustiner Konrad Treger. Die Jahre seines Provinzialates, 1518-1542*, AA 24 (1961), 91-151; 25 (1962), 164-224.

Dal 1549 al 1560 governò il p. Melchior Röttelin tentando di condervare ciò che era rimasto. In seguito a decreti imperiali qualche convento fu restituito, ma questo non significò un ripristino. Durante il provincialato del p. Bartholomaeus Hylrich, 1560-1581, il convento di Memmingen fu incorporato alla provincia nel 1563, mentre quello di Worms venne distrutto da un incendio nel 1566. Nel 1572 il convento di Uttenweiler fu ricuperato, ma si perse quello di Friedberg nel 1581.

Dal 1584 alcuni confratelli forestieri furono inviati e ricevuti per aiutare; fra di essi il p. Antonius Keerbeeck che visitò i conventi di Magonza, Spira, Hagenau, Landau, Colmar, Breisach, Friburgo in Brisgovia e Friburgo in Isvizzera, Costanza, Oberndorf, Gemünd, Memmingen, Weil e Uttenweiler. La provincia aveva la forza di ripristinarsi pian piano.

Dopo il restauro i padri riprendevano la partecipazione alla cura parrocchiale e quasi ogni convento aveva una parrocchia o prestava assistenza a chiese rurali. Durante il provincialato del p. Hylrich Kessler, 1590-1602, il convento di Mindelheim fu ripreso. Egli collaborò con i commissari generali Maurizio Terzi, Felice Milensi, Antonius Keerbeeck e Johann Georg von Greiffenstein, che gli succedette nel provincialato. Dietro consiglio del p. Milensi il convento di Würzburg fu accettato nel 1607. Gli agostiniani rientrarono a Erfurt nel 1618 e aprirono una nouva residenza. Dappertutto la confraternita dei Cinturati veniva introdotta e propagata dallo zelante p. Blasius Burgknecht.

Nel periodo della guerra dei trent'anni (1618-1648) il priore provinciale Hieronymus Röder (Ruder), 1619-1630, collaborò con il commissario generale Hendrik Lancelotz per il ripristino della disciplina monastica e dello studio. Con l'aiuto del p. Mattheus de Vorster lo studio provinciale venne istituito a Würzburg e poi trasferito a Magonza (Mainz), dove studiavano anche gli studenti della provincia di Colonia, cioè quelli di origine e lingua tedesca. Il lavoro del p. Lancelotz è stato proseguito nel 1630 dal suo confratello Walter Henriquez. Questi perlustrò tutta la Germania e riferì che trenta conventi antichi erano stati demoliti. Il ricupero dei conventi di Friedberg, 1624 e di Alzey, 1644, non fu definitivo: dopo il 1650 ambedue furono abbandonati, mentre quello di Hagenau venne distrutto da azioni belliche.

L'unione dei conventi di Colonia, Treviri, Thionville e Wallerfangen alla provincia della Svevia, proposta nel 1631 dal priore provinciale Franz Kämmerling, 1630-1642, non fu approvata dal priore

generale, Girolamo Rigoli, e perciò fu mai realizzata. Il contatto con Roma è stato definitivamente ripristinato con l'elezione dei vocali per il capitolo generale da celebrarsi nel 1639.

Sassonia.

La provincia di *Sassonia* e la congregazione omonima sparirono completamente. Il priore generale Gabriele della Volta scrisse ai priori provinciali di restare fermi; cioè al p. Gerhard Hecker [18]), che lasciò però l'abito, come anche p. Tillmann Schnabel [19]). Dei 32 conventi [20]) della congregazione sei soppravvisero alle calamità, essendo stati ceduti ad altre province: Colonia e Anversa alla provincia di Colonia; Erfurt, Rappoltsweiler e Weil der Stadt a quella della Svevia, e Monaco alla Baviera. Il convento di Erfurt però è stato abbandonato definitivamente nel 1561 e cambiato in una nuova residenza nel 1618.

Dei 24 conventi della provincia soltanto Cojnice e Würzburg esistevano ancora nel 1561, ma andarono perduti verso il 1600. Venti anni dopo si pensò alla restaurazione della provincia e ne fu incaricato il p. Walter Henriquez. L'esito fu negativo e il p. Walter morì come vescovo ausiliare di Magonza nel 1674. Una seconda iniziativa fu affidata all'irlandese, p. Augustin Gibbon, nel 1659. Egli incominciò a Erfurt, ma vedendo l'impossibilità dello sforzo, fece incorporare questa sua fondazione alla provincia della Svevia nel 1661.

Ungheria.

Un'altra provincia, oltre quella di Sassonia, che sparì completamente fu la provincia ungherese. La figura più importante poco prima del suo tramonto fu il p. Blasius da Pecs. Nel periodo 1515-1555 egli governò ripetutamente questa provincia. Verso il 1518 il priore generale gli chiese di mandare alcuni studenti in Italia e insistette per la riforma. A Roma non si capiva bene la situazione in Ungheria e i priori generali della Volta e Seripando spedirono ripetutamente dei decreti e consigli, corrispondenti alla legislazione ecclesiastica, però non adatti ad essere messi in pratica in un territorio, che era sotto la permanente minaccia di un attacco turco e inoltre indebolito dal

[18]) Gli diede nella lettera *Vix tibi persuadeas*, 25 agosto 1518, ampie facoltà.

[19]) Egli fece lo stesso e di questo suo passo il generale della Volta si lamentò in una lettera a lui diretta, *Mira nos habet.*

[20]) Per l'elenco completo di questi conventi, come di quelli delle altre province, indicati o suggeriti nel testo, rimando al mio *Atlante Agostiniano del secolo XVIII*, appendice V a questo studio.

luteranesimo ivi penetrato. La notizia di fundazioni nuove, p.e. a Szepes Váralja nel 1515, suscitò una aspettativa troppo ottimistica nella curia dell'Ordine. Non previsto e duro per Roma fu il fatto che nei dieci anni seguenti i piccoli conventi di Körös, Vásárhely, Ercsi, Németh Ujvár e Veröce vennero abbandonati. Questa perdita significò la fine dell'Ordine nella regione della Schiavonia. Altre notizie allarmanti arrivarono nel 1535 e tre anni dopo il Seripando annotò: «navem (in Hungaria) relaxavimus quousque pervenerit ad meliorem conditionem». I Turchi erano in movimento, ma i frati fuggaschi ricevettero da Roma l'intimazione di ritornare nella provincia. Fra loro era il p. Johann Wilaky che cercò rifugio a Vienna, dove diventò priore, ma venne esiliato poco dopo dal governo civile... Negli anni 1540-43 i conventi di Székes Fehervár, Buda e Hárapkov caddero sotto il dominio turco, cosicchè rimasero alla provincia soltanto i conventi di Eger, Varazdin e Vilke. I padri rimasti tentarono una unione con la congregazione di S. Paolo primo Eremita, ma neanche questa ebbe esito positivo. Gli ultimi tre conventi esistettero ancora per qualche anno, ma per il vicario generale Johann da Vilke, nominato dal priore generale Cristoforo, la carica fu senza prospettiva. Nel 1556 si sequestrarono gli ultimi possedimenti dell'Ordine e sparirono i conventi di Eger e Varazdin [21]).

Colonia.

Tutt'altra è stata la situazione nella provincia di *Colonia*. All'inizio del '500 gli agostiniani della Fiandra avevano intimi rapporti con il movimento umanista. Nel tempo in cui gli umanisti pensavano alla fondazione di un nuovo e moderno collegio, poi chiamato il *Collegium Trilingue*, gli agostiniani di Lovanio misero un salone nel loro convento a disposizione. Questo locale servì dal 1518 al mese di novembre 1520, quando i nuovi edifizi del collegio furono ultimati [21a]).

Già dal 1518 la provincia accusava delle difficoltà con i «vicariani», cioè con i membri della congregazione sassone. Il convento di

[21]) Notizie più ampie offrono F. Fallenbüchl - G. Ring, *Die Augustiner in Ungarn vor der Niederlage von Mohács 1526*, *Aug.* 15 (1965), 131-174. Qui ringrazio il Signore Ladislaus Szegner per le ricerche fatte nel 1969 riguardo ai conventi ungheresi.

[21a]) Ma il priore generale non sembra essere stato felice dello sviluppo negli anni 1509-1517; diverse volte ammonì il p. Antonius de Raedt chiedendo l'introduzione della riforma. Doveva promuovere l'espansione della congregazione sassona, ma egli, non riuscendo, dovette cedere il posto di vicario della riforma agli spagnoli Juan Bene-

Anversa, iniziato nel 1513 su istanza del priore di Enkhuizen: Jan van Mechelen [22]), fu un centro della dottrina luterana. Per questo venne demolito su ordinanza reale nel 1523. Nello stesso anno uno dei suoi membri, Jan van Essen, fu condannato al rogo, e uguale sorte ebbe l'ex-priore del convento di Dordrecht, Hendrik Voes van Zutfen nel 1524: ambedue erano fautori del luteranesimo [23]).

I conventi nel territorio delle Sette Province (poi chiamato Olanda) cambiarono talvolta giurisdizione. Nel 1523 i conventi di Maastricht e Middelburg appartennero alla provincia di Colonia; Enkhuizen alla congregazione di Sassonia, Appingedam alla provincia sassone, mentre Dordrecht, e Haarlem formarono un proprio vicariato, al quale poi furono aggiunti Enkhuizen e Gent. Nel 1533 tutti questi conventi furono incorporati alla provincia di Colonia. Questa provincia cambiò nome verso questo stesso anno e venne chiamata d'allora in poi la provincia belga ossia della Fiandra.

Il governo della provincia dipendeva molto dalla corte imperiale di Bruxelles: l'incorporazione dei suddetti conventi, proposta già dal priore provinciale Petrus van den Eynden (de Fine) nel 1525, non ebbe luogo, perchè gli mancò il permesso della governatrice imperiale, Margherita di Parma, la zia e «seconda madre» di Carlo Quinto.

La figura più importante per la conservazione e lo sviluppo della provincia è stato il p. Rogier de Jonghe [24]), che quasi senza intermezzo governava dal 1532 al 1552. Incontrò il priore generale Seripando, che non ebbe il permesso apostolico di visitare il territorio tedesco, nei mesi di novembre e dicembre 1540 ad Orléans nella Francia e parlò con lui su alcuni frati riguardo al procedimento da adottare contro di loro come apostati dalla fede. In risposta il Seripando gli diede una copia dei decreti romani affinchè ne facesse uso. Nei colloqui il p. de Jonghe comunicò che la provincia non era benestante e che le tasse romane la aggravavano. Il priore generale gli rispose, che questa non era la sua intenzione e che la provincia doveva pagarle secondo le sue possibilità. Insistette molto nella partecipazione

dicto dá Castiglia e Dionisio da Toledo, nel 1518, N. Teeuwen - A. de Meijer, *Documents pour servir à l'histoire de la province augustinienne de Cologne*, *Aug.* 18 (1968), 118-113; e molti altri dati, *ib.*, 116-133, 398-424 ss.

22) Egli è stato nominato vicario di tutti i conventi nelle Sette Province da papa Adriano VI, il 23 nov. 1522, A. De Meyer, *Adrianus Florisz.* etc., *op. cit.*, 12.

23) *Documenta reformatoria*, I, Kampen 1960, 25-28; altre notizie riguardo al luteranesimo e agli agostiniani, P. Fredericq, *Corpus inquisitionis haereticae pravitatis neerlandicae*, 5 vol., Gent - 's Gravenhage 1889 ss.

24) Nacque a Bruxelles nel 1486, e fece gli studi a Parigi.

della provincia ai capitoli generali. Il priore provinciale annuì, ma dovette già scusarsi nel 1543. Nella lettera *Indecorum fortasse* spiegò che la sua assenza all'ultimo capitolo era dovuta alla guerra, che era stata portata dai francesi nei territori di Cleve e Gelre. I buoni rapporti con Roma proseguirono, ma talvolta il p. de Jonghe si lamentò delle difficoltà che ostacolavano la corrispondenza con Seripando. Questi rispose, che dappertutto lo scambio epistolare non era facile e che aveva una grande stima per la provincia. Riguardo alla corrispondenza ha la persuasione che qualche lettera sia scomparsa, fatto di cui si duole. Una conseguenza della grande stima per il p. Rogier è stata, che il priore generale lo nominò visitatore del convento maggiore di Parigi nel 1547. Questo fu un compito molto difficile e non adatto alle circostanze politiche essendo il de Jonghe un fiammingo, suddito dell'odiato imperatore spagnolo. Dopo un anno il de Jonghe rinunciò a questa carica e venne rieletto priore provinciale. Nel 1552 egli ottenne dal priore generale Cristoforo da Padova la concessione di non dover più portare il peso del provincialato. Dovette però subirlo ancora una volta dal 1561 al 1564. Poi rimase in servizio della provincia come consigliere e presidente del capitolo durante i provincialati dei padri Judocus Reyngout, 1552-1561, 1564-68, Jan de Keyzer, 1568-1571, 1574-1580, e Jacob van de Velde, 1571-74. Egli morì a Bruges nel 1577 all'età di 91 anni.

Il priore provinciale Reyngout e uno dei suoi successori, il p. Jaupen, mantennero una frequente corrispondenza con i priori generali. Negli anni 1555-65 due padri spagnoli prestarono molti servizi alla provincia : Cristoforo de Sanctotis e Lorenzo de Villavicentino. Questi come intermediario della corte spagnola e predicatore aulico suggerì l'istituzione del consiglio inquisitoriale, introdotto poi dal duca di Alva : il Raad van Beroerten, che fece 12.203 processi contro i fautori d'idee moderne soprattutto in politicis e in diversi casi anche in materia religiosa. La tradizione che questo consiglio è stato un tribunale di sangue è una leggenda, che non corrisponde alla verità. Ambedue gli spagnoli furono vicari generali e il p. Lorenzo si occupava anche molto dello studio. Non pubblicò soltanto le sue prediche nel 1563, ma preparò anche una *ratio studiorum* e una *ratio predicandi*, risp. nel 1565 e 1556. Nel primo intitolato *De recte formando theologiae studio* descrisse quali discipline un teologo doveva studiare per la sua formazione e come insegnarle agli studenti. Nel *De sacris concionibus formandis* trattò la relazione fra lo Spirito Santo e il predicatore; come un predicatore doveva preparare una predica, quali autorità sia

teologiche che filosofiche doveva citare e quali forme di prediche esistevano.

Verso il 1555 l'unione del poversissimo convento di Treviri con quello benestante di Hildesheim venne realizzata e tre padri formarono la famiglia dei due conventi. Già dal 1565 i Pitocchi (*Geuzen*, uniti al movimento calvinista) facevano molto chiasso nella Fiandra e dopo il 1570 si comportavano nella guerra d'Ottanta Anni come vincitori. Causarono molti danni ai conventi: distrussero il convento di Ypres nel 1566 e nel periodo 1572-1580, oltre i grandi fiumi, quelli di Enkhuizen, Dordrecht, Haarlem e Middelburg [25]); nella Fiandra: Gent, Bruges (Brugge) e Malines (Mechelen), e nella Renania riformatori luterani occuparono i conventi di Wesel e Marienthal.

Diversi padri furono incarcerati e alcuni persero la vita, p.e. Nicolaas Daneels e Josef van Dycke nel 1578; nel 1587 furono assassinati durante un viaggio nei dintorni di Bergen op Zoom il p. Gerard Ridder con il suo socio, il fratello laico Hendrik Zegers. In più il flagello della peste decimò le famiglie religiose negli anni 1579-82. Alcuni conventi come Hasselt, Enghien e Maastricht persero tutti i conventuali e la provincia si vide ridotta da 500 a 82 membri. Questa diminuzione di personale venne anche causata dalla fuga d'un certo numero di frati nelle province di Francia, della Spagna e d'Italia per sfuggire al contagio.

La provincia fiamminga si riprese però mirabilmente. Dopo 50 anni aveva di nuovo 600 membri. Il ripristino, seguito da una rapida espansione, si iniziò già nel 1584 con il ricupero dei conventi di Ypres, Bruges e Gent. Nel 1590 quello di Tournai (Doornik) fu unito alla Fiandra e nuove fondazioni si fecero a Bruxelles, tramite il p. Jan Crabbe nel 1589, e Bouillon nel 1590 per opera del p. Thomas Gratien. Nel periodo della prima espansione i priori provinciali furono i padri Jan Crabbe, 1580-89 [26]), Hendrik Jaupen, 1589-1592; 1598-1601 e il p. Johan Cools, chiamato il *veverabile*, 1601-1604. Nel territorio tedesco, appartenente alla provincia, lavorò molto il p. Anton Hinselmann, † 1597. Il p. Cornelis de Bye, † 1614, fu vicario generale di tutti

[25]) Per le note bibliografiche, vedere B. van Luijk - L. van Dijck, *De Augustijnen in de Hollandse Zending, Gelderland, Limburg en Staats-Brabant*, *Aug.* 17 (1967), 275, nota 1.

[26]) Durante il suo provincialato la S. Sede incaricò il priore generale Gregorio Petrochini di visitare la provincia, col breve *Assidua cordis*, 12, III, 1588, Fernandez a S. Corde Iesu, O.R.S.A., *Bullarium Ordinis Recollectorum S. Augustini*, I, Roma 1954, 17-20; una visita mai realizzata.

i conventi che dal 1645 avrebbero formato l'assistenzia tedesca, nel 1600 e doveva anche raccogliere delle informazioni riguardo alla situazione in Inghilterra e in Irlanda [27]).

Anche nel campo scientifico la provincia si riprese dopo il 1590. All'inizio fu ancora necessario mandare gli studenti di teologia altrove, p.e. dai padri gesuiti a Lovanio. I capitoli provinciali, di cui il primo si celebrò dopo un periodo di venti anni a Lovanio nel 1589, sotto la presidenza del p. Jan Crabbe, † 1598, ne danno la testimonianza. Nel 1600 nacque il pensiero di aprire collegi umanistici, nei quali si insegnavano il latino, il greco, la religione secondo il catechismo di Pietro Canisio (Kanis) e la dialettica ossia introduzione popolare alla filosofia [28]). Gli inziatori furono il priore provinciale Johan Cools e il p. Thomas Gratien. Questi fondarono il collegio di Bruxelles e il priore provinciale Cornelis Lancelotz fondò con il suo fratello carnale Hendrik il collegio di Anversa. Poi seguirono fino al 1656 19 altri collegi [29]). Si dovette rinunciare a 29 altre richiestre dentro il territorio della provincia a causa di mancanza di personale insegnante. La provincia però ha prestato aiuto altrove cedendo un numero di padri per centri di studio umanistico appartenenti ad altri e ad altre province, specialmente germaniche.

Nei collegi agostiniani la tassa scolastica era fissata a 16 fiorini annui. Gli studenti poveri non dovevano pagarla, ricevevano gratuitamente l'insegnamento che perdurava cinque anni. Spesso era anche annesso al collegio un convitto per gli studenti, che venivano da lontano. Essi pagavano per la pensione completa 72 fiorini l'anno.

In seguito al grande interesse per la scena e per lo spettacolo ogni collegio aveva un modesto teatro. Nell'arte drammatica i padri

[27]) La situazione nella provincia inglese peggiorava di anno in anno nella prima metà del' 500 a causa della riforma statale; la provincia venne soppressa dal governo nel 1538, F. Roth, *A History of the English Austin Friars*, *Aug.* 16 (1966), 204-234. Il ripristino della provincia non si verificò nonostante la buona volontà, A. de Meyer, *The attempts to reestablish the english augustinian province under Queen Mary Tudor*, AA 24 (1961), 5-29. Anche nel vicariato d'Irlanda la vita religiosa subì molti danni a causa della politica anglicana, vedere J. F. Madden, *The Irish Augustinians in Rome*, Roma 1956, 80-84; F. X. Martin, *The augustinian frairies in pre-reformation Ireland* (con una carta geografica), *Aug.* 6 (1956), 346-384.

[28]) Veder N. C. H. M. Vermeulen, *Jan de Leenheer, O.E.S.A. Moralisator en humanist*, Nijmegen 1964, 17-51.

[29]) Il priore provinciale George Maigret ricevette parole di lode per queste iniziative nel breve *Cum sicut accepimus*, 14, I, 1623, A. Keelhoff, *Geschiedenis van het klooster der eerw. PP. Eremijten Augustijnen te Gent*, Gent 1864, 125.

Melchior Daelhem, Manuel Rodriguez, Basilius van den Wijngaerde, Michael Hoyer e Jan de Leenheer [30]) hanno avuto molti pregi. Ogni anno si presentava un grande dramma o tragedia classica o una opera composta dai suddetti padri.

Verso il 1640 i padri Michael Hoyer e Jan Mantels prepararono una *ratio studiorum*, dalla quale appare che le lingue classiche venivano insegnate con i manuali scritti da alcuni umanisti olandesi: Simon Vereept, Cornelis Wouters e Nicolaas Cleynaerts. Il p. Nicolaas Bacx compose un manuale di retorica come fece anche il p. Paulus Knoop (Conopaeus) e il p. Michael van de Broeck (Paludanus) scrisse un manuale per la dialettica. Come testi classici si usavano in genere le opere di Cicerone, di Ovidio, di Giulio Cesare e delle miscellanea di testi presi dal *De Civitate Dei* di S. Agostino e da trattati di altri Padri della Chiesa. Anche i padri greci non mancavano nell'orario; si leggevano anche i vangeli in greco e frequentemente si adoperava il libretto del p. Brandolini Lippi *Oratio passionis Domini*.

Ogni collegio aveva un corpo di almeno sei docenti o insegnanti qualificati, aiutati da altri senza gradi accademici. Nel campo spirituale si propagavano diverse confraternite, come quella della Madonna della Cintura e del Nome di Gesù: i diversi manualetti ne provano la diffusione [31]). I collegi erano di ampiezza diversa: i più grandi offrivano posto a 400 ragazzi, altri a duecento e i più piccoli potevano averne un centinaio al massimo [32]).

Per preparare bene i ragazzi agli studi classici alcuni collegi avevano una scuola preparatoria, in cui fra gli altri anche alcuni fratelli laici insegnavano i rudimenti delle lingue. Nonostante le difficoltà con altri centri dello stesso tipo, queste scuole preparatorie rimanevano annesse ai collegi agostiniani. Lo scopo principale dei collegi era la formazione di una generazione intellettuale profondamente cattolica: scopo pienamente raggiunto insieme con gli sforzi da parte dei padri gesuiti e domenicani. Un impressionante numero di alunni agostiniani prese parte alle varie attività svolte nel paese e figurarono come uomini d'importanza nella vita pubblica e statale. I collegi causavano anche un afflusso di candidati per l'Ordine e nei conventi abitavano molti sudditi: nel convento di Malines vivevano nel 1624 ottanta frati, e il priore provinciale Joachim van de Bruele (Brulius) vestì durante il suo termine, 1640-43: 121 novizi.

30) Vedere sopra, nota 28.

31) Per la bibliografia, vedere l'Appendice VIII La spiritualità e IX Devozioni.

32) Nel 1625 2443 studenti frequentarono i tredici collegi.

L'espansione della provincia si sviluppò in modo tale che il priore provinciale Georgius Maigret, 1622-25, progettò la divisione della provincia : una belga con tutti i conventi fiamminghi e valloni, l'altra tedesca. Ma non ottenne le dovute facoltà da Roma e il suo piano fu rimandato [33]). Nel 1635 si acquistò il convento di Roeselaere, mentre quello di Tienen fu distrutto, però presto restaurato. A Tienen il p. Bartolomeo de los Rios, predicatore aulico del governatore Ferdinando di Austria, fondò la confraternita degli Schiavi di Maria [34]).

Negli anni 1608-1630 il priore provinciale Cornelis Lancelotz ottenne la restituzione di ciò che era rimasto del convento di Anversa. La chiesa venne costruita in grande parte a spese del mercante Hendrik van der Goes. Nello stesso periodo il p. Jan Brants accettò un nuovo luogo per il convento di Maastricht e altri padri realizzarono le fondazioni di Herentals, Diest, Lille, Huy, Bouvigne, Douai e Dendermonde. I priori provinciali Hendrik Lancelotz e Ignatius Dyckere fecero molto per ricuperare e salvare, risp. nel 1623 e 1644 i conventi di Alzey e Heidelberg, ma il successo fu soltanto provvisorio. Nel territorio delle Sette Province alcuni padri cominciarono per proprio conto la cura delle anime e iniziarono la missione agostiniana nella repubblica di Olanda [35]).

La grande e numerosa provincia aveva un numero insigne di scienziati [36]) di gran nome ; fra di loro gli storici : Petrus van Bolsward, Cornelis de Korte, Nicolaas Tombeur, Philippus van de Elzen, Nicolaas Creusen, Johannes Baptist de Glen (a Glano), Jan Mantels, Thomas Gratien, Prosper Stellart e Nicolas Plenevaulx ; nel campo spirituale : Leonard Bilkin, Jan Neeffs (Naevius), Mathias Pauwels, Cornelis Dielman e Charles Veron ; il liturgista Karel Boischot, e come poeti e letterati si fecero nome i padri Johan Augustinus de Backer e Jan de Leenheer ; come polemista il p. Hendrik Lancelotz. Un teologo insigne

[33]) A Roma però si era talmente interessati allo sviluppo che il priore generale Ippolito da Montefinale voleva visitare la provincia e ne chiese il permesso nel 1637 alla corte di Bruxelles, ma dovette rinunciare a tutte le visite transalpine a causa del peggioramento della situazione politica in Europa dopo il 1640.

[34]) A. Musters, *La souveraineté de la Vierge d'après les écrits mariologiques de Barthélemy de los Rios O.E.S.A.*, Gand 1946.

[35]) Per il primo sviluppo, vedere l'articolo indicato nella nota 25.

[36]) Per notizie biografiche, vedere la bibliografia nell'Appendice X Personalia e XI Lo studio.

fu il p. Johann Schweitzer, mentre il p. Heinrich Walter von Strevesdorf scrisse qualche libretto spirituale e venne promosso vescovo. Tra i conversi laici si fecero un nome come artisti: Philip Gobert, Eugenius van Waemel; come architetti: Hendrik Verwillige, Jan Baptist Vrijeels e Thomas Laureys; e un musicista di nome fu il p. Johan van der Elst.

(*a seguire*) p. Dr. Benigno A. L. van Luijk, O.S.A.

Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten

EINLEITUNG:

DAS MONASTISCHE LEBEN DES HL. AUGUSTINUS UND SEINE KLOSTERGRÜNDUNGEN

« Zu Dir hin hast Du uns geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir » [1]).

Das ist wohl der bekannteste Satz aus den Werken Augustins. Er zeigt auch die eine Seite seines Charakters auf, die ihn stark bewegte, und die er nicht übertönen konnte, auch nicht im tiefsten Dunkel sittlicher Abwege: das Suchen nach Gott. Es ist die starke Dynamik, die ihn durch die Abgründe hindurch begleitete, und die ihn schließlich Gott auch finden ließ in so vollkommener Weise, wie er selbst und auch seine Mutter [2]) es nicht erwartet hatten. Aber es ist nicht die einzige Seite seines Wesens. Ebenso stark war in ihm das Streben nach Freundschaft, nach Gemeinschaft. Augustin ist von Natur aus kein Individualist, wenn auch manche Stellen in seinen Werken das anzudeuten scheinen [3]). Er fühlt sich immer zu anderen hingezogen. Das war schon so in seiner Kindheit, er sucht die Kameradschaft seiner Altersgenossen, er erkauft sie sich sogar durch kleine Diebereien aus der Speisekammer seiner Eltern [4]). Das war so an

[1]) Conf. I, I, 1. — Übersetzung nach Romano Guardini, Anfang, A[3] München 1953 S. 19.

[2]) Conf. IX, X, 26. — Bernhart Josef, *Augustinus Bekenntnisse lateinisch und deutsch*, München 1955 S. 466.

[3]) So zum Beispiel Soliloquien I, 2, 7: « Deum et animam scire cupio. Nihilne plus? Nihil omnino ». — Vgl. dazu Nolte Venantius OSA, *Augustins Freundschaftsideal in seinen Briefen*, Würzburg 1939 S. 10f.

[4]) Conf. I, XIX, 30: « Furta etiam faciebam de cellario parentum et de mensa, vel gula imperitante vel ut haberem quod darem pueris, ludum suum mihi, quo pariter utique delectabantur, tamen vendentibus. In quo etiam ludo fraudulentas victorias ipse vana excellentiae cupiditate victus saepe aucupabar ». — Bernhart *l. c.* S. 60. — Vgl. dazu Gessel Wilhelm, *Eucharistische Gemeinschaft bei Augustinus*, Würzburg 1966, S. 49-55, wo der Verfasser in dem Kapitel « Augustins gemeinschaftsbezogene Persönlichkeit » gerade diesen Wesenszug Augustins als natürliche Grundlage für seine Eucharistische Gemeinschaftslehre aufzeigt.

seinem ersten Studienort Madaura [5]). Das war so vor allem in dem erzwungenen Ferienjahr. Seine Eltern hatten ihn aus finanziellen Gründen aus Madaura zurückgerufen und mußten erst neue Geldquellen für die Fortsetzung seiner Studien erschließen. In diesem seinem 16. Lebensjahr suchte er wiederum einen Kreis von Gleichalterigen, er trieb mit ihnen allerhand Unfug: oft nur um des Unfugs willen. Bekannt ist der ominöse Birnendiebstahl [6]) — es waren nur Holzbirnen! —, von dem Augustinus selbst sagt, daß er nur deswegen mittat, weil er in Gemeinschaft geschah [7]).

Nach einem Jahr konnte Augustinus seine Studien in Karthago fortsetzen, dem damaligen kulturellen Mittelpunkt Nordafrikas. Auch hier trat er bald wieder in einen Kreis von Freunden, deren Tun ihn zwar oft anwiderte, aber deren Gemeinschaft er doch nicht entbehren wollte [8]).

Allmählich fanden seine Studien ein Ende, und Augustinus ward selber ein Lehrer der Beredsamkeit. Immer umgab ihn eine Gruppe von Menschen, nicht nur von Schülern, sondern auch von solchen, die ihm schon seit Jahren verbunden waren.

Auch in Rom und in Mailand fand er vertraute Freunde wieder. Einige nennt Augustinus mit Namen [9]). Und es ist bezeichnend, daß Augustinus die entscheidende Wende seines Lebens nicht allein erfuhr, Alypius war bei ihm und tat mit ihm den gleichen Schritt [10]). In Gemeinschaft mit seinen Freunden und seiner Mutter bereitete er sich in Wochen der Zurückgezogenheit auf den Empfang der Taufe vor [11]); auch bei diesem heiligen Akt war Augustinus nicht allein, sein «Herzensfreund» Alypius und sein Sohn Adeodatus wurden am

[5]) Literatur dazu bei Gessel, *l. c.* S. 51 Anm. 9.

[6]) Conf. II, IV, 9. — Bernhart *l. c.* S. 78.

[7]) Conf. II, VIII, 16. — Bernhart *l. c.* S. 88f: «Et tamen solus id non fecissem — sic recordor animum tunc meum — solus omnino id non fecissem. Ergo amavi ibi etiam consortium eorum, cum quibus id feci».

[8]) Conf. III, III, 6. — Bernhart *l. c.* S. 104: «et cum eis eram et amicitiis eorum delectabar aliquando, a quorum semper factis abhorrebam».

[9]) Conf. VI, X, 16. — Bernhart *l. c.* S. 276: «Hunc (Alypium) ergo Romae inveneram, et adhaesit mihi fortissimo vinculo mecumque Mediolanum profectus est, ut nec me desereret» ... Ibidem VI, X, 17. — Bernhart *l. c.* S. 280: «Nebridius etiam, qui relicta patria vicina Carthagini atque ipsa Carthagine, ubi frequentissimus erat, relicto paterno rure optimo, relicta domo et non secutura matre nullam ob aliam causam Mediolanum venerat, nisi ut mecum viveret».

[10]) Conf. VIII, XII, 29-30. — Bernhart *l. c.* S. 414-416.

[11]) Zumkeller Adolar OSA, *Das Mönchtum des heiligen Augustinus*, A² Würzburg 1968 S. 42-51.

Osterfest 387 in Mailand von Bischof Ambrosius mit ihm getauft [12]).

Das bisher Gesagte bedarf aber noch einer Ergänzung. Eine Tatsache wurde zumeist von den Autoren, die von dem Freundschaftsbedürfnis Augustins handelten, beiseite geschoben [13]). Augustin war eine Führernatur [14]) — er war damals in Thagaste der Führer der « Halbstarkenbande » — er war immer der Mittelpunkt des Kreises, er wußte andere Menschen für seine Ideen zu gewinnen, für verderbliche im ersten Drittel seines Lebens, für segensreiche nach seiner Taufe.

Und noch eine Ergänzung sei angefügt: Wenn wir den Begriff « Freundschaft » verwenden, dann denken wir zunächst an eine Beziehung unter zwei Menschen. Bei Augustin tritt zum Begriff « Freundschaft » sofort der andere « Gemeinschaft » [15]); und so treffen wir in Augustins Leben kaum eine Zeit, da er nicht irgendwie in einer Gemeinschaft steht.

« Von Jugend auf zeigte Augustinus eine ausgeprägte Neigung zu Geselligkeit und Freundschaft. Der Umgang mit Freunden war ihm ein starkes Bedürfnis. Er suchte bei ihnen geistigen Austausch und seelische Ergänzung. *Dieser Drang nach Freundschaft wurde eine der natürlichen Voraussetzungen für sein späteres Lebensideal* » [16]). Auch als Christ wollte er die Gemeinschaft nicht missen, die er innerlich ersehnte und die er im Leben bisher so wohltuend erfahren hatte. Zudem hatte er das Mönchtum schon kennengelernt, einmal aus der Erzählung seines Landsmannes Pontitianus, der gerade an dem Tag ihn besuchte, da die entscheidende Wende eintreten sollte [17]), zum andern aus eigener Anschauung. Augustinus wollte christliches Mönchtum

12) Conf. IX, VI, 14. — Bernhart *l. c.* S. 444.

13) Nolte *l. c.* S. 11 : « Augustins ganze Seelenhaltung ist anders gelagert. Sie ist anlehnungsbedürftig, sie ist im Grunde gesellig ». — Das klingt zu passiv für Augustins Charakter. — Gessel hat die Aktivität Augustins bei seinen Freundschaften in etwa angedeutet, wenn er sagt *l. c.* S. 54 : « er verstand es, Menschen um sich zu sammeln, zu geben und zu nehmen ».

14) Conf. I, X, 16; — Bernhart *l. c.* S. 36 : « amans in certaminibus superbas victorias ».

15) Gerne wendet Augustin auf die Freundschaft das Psalmwort (Ps. 67, 7) an : « Qui habitare facis unanimes in domo ». — Vgl. z.B. Conf. IX, VIII, 17. — Bernhart *l. c.* S. 450.

16) Zumkeller, *Mönchtum* S. 35.

17) Conf. VIII, VI, 14-15. — Bernhart *l. c.* S. 386-393.

persönlich kennenlernen. Darum besuchte er das Kloster vor den Mauern Mailands, von dem Pontitianus erzählt hatte [18]).

« Als Augustinus im Herbst (387) Mailand verließ, stand sein Entschluß endgültig fest. Er gedachte, mit der Mutter und den Freunden in die Heimat zurückzukehren. Dort wollten sie ihr « heiliges Vorhaben » (placitum sanctum) ausführen und sich gemeinsam dem Dienste Gottes weihen » [19]). Aber bevor es soweit war, traf ihn ein harter Schlag : Schon waren sie in Ostia und warteten auf die Überfahrt, da starb seine Mutter [20]). Augustin verschob die Heimreise. Die Zeit — es war ein Dreivierteljahr — benützte er auch dazu, um die klösterlichen Gemeinschaften der Stadt Rom durch persönlichen Besuch näher kennenzulernen [21]). So hatte sich sein Vorhaben durch die Verzögerung nur gefestigt.

Im Jahre 388 kehrte Augustin in seine Heimatstadt Thagaste zurück. Hier wurde der Plan Wirklichkeit, den er noch zusammen mit der Mutter erwogen hatte [22]), der Plan, in Gemeinschaft mit Freunden und Gleichgesinnten « Gott zu dienen » in Fasten, Gebet und Arbeit, in Studium und literarischer Tätigkeit [23]). Ein kleines Landgut vor den Toren der Stadt behielt er aus seinem Besitz für diesen Zweck zurück und wandelte das Haus in ein Kloster um [24]). Das augustinische Mönchtum hatte damit seinen Anfang genommen [25]).

Nicht lange sollte diese — anfangs wohl noch kleine — Mönchs-

[18]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 50.

[19]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 32. — Conf. IX, VIII, 17. — Bernhart *l. c.* S. 450 : « Simul eramus, simul habitaturi placito sancto ».

[20]) Conf. ibidem : « Et cum apud Ostia Tiberina essemus, mater defuncta est ». — « Und da wir in Tiber-Ostia waren, starb die Mutter ».

[21]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 53.

[22]) Conf. IX, VIII, 17. — Bernhart *l. c.* S. 450 : « Quaerebamus, quisnam locus nos utilius haberet *servientes tibi* ».

[23]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 56-68.

[24]) Arbesmann Rudolf OSA, *Augustinus, der Vater des nordafrikanischen Mönchtums*, in : St. Augustin, Festschrift Würzburg 1930 S. 47.

[25]) Gavigan Joh. J. OSA, *De vita monastica in Africa septentrionali inde a temporibus S. Augustini usque ad invasiones Arabum*, Rom 1962 S. 31 : « § 33. Viri quoque, etsi numero pauciores, inde a tempore Tertulliani inveniuntur exercentes in Africa non tantum coelibatum in statu ecclesiastico, sed etiam castitatem perfectam ut laici, sive inde a iuventute sive a tempore mortis uxorum suarum. Nullum autem monasterium invenitur extitisse ante illud quod in praedio paterno fundavit S. Augustinus ex Italia redux anno 388 vel 389. Propterea catholici in Africa eum laudabant, adversarii ecclesiae catholicae ibidem eum reprehendebant, quod auctor fuerat vitae monasticae in Africa. Propterea usque ad dies nostros consideratur patriarcha vitae monasticae africanae ».

gemeinschaft ungestört bleiben. Anfangs des Jahres 391 reiste Augustin nach Hippo Regius. Zwei Gründe bewogen ihn dazu. Ein kaiserlicher Beamter dieser Stadt hatte das Verlangen geäußert nach einer Unterredung mit Augustinus. Er werde dann die Lockungen dieser Welt verachten können. « Aus freien Stücken eilte er nach Hippo Regius, besuchte den Beamten und sprach öfters mit ihm » [26]). Der zweite Grund war der : Augustin plante eine Neugründung und war auf der Suche nach einem geeigneten Platz für dieses Kloster. Die Neugründung kam zustande, aber auf eine ganz andere Art und Weise als sich Augustinus vorgestellt hatte. Er besuchte in Hippo den Gottesdienst. Der greise Bischof Valerius sprach in seiner Predigt davon, daß die Gemeinde noch einen Priester nötig habe. Ganz spontan wandten sich die Blicke der Anwesenden auf den Gast aus Thagaste, sie brachten ihn mit sanfter Gewalt vor den Bischof und forderten diesen auf, Augustinus zum Priester zu weihen. Valerius tat dies. Das Leben Augustins schien eine völlige Wende nehmen zu sollen [27]). Aber er war so sehr erfüllt von der Begeisterung für das Mönchsideal, daß er auch als Priester nicht davon ablassen wollte [28]). Er erklärte Bischof Valerius, er wolle auch als Priester das klösterliche Gemeinschaftsleben fortsetzen. Der Bischof billigte den Plan, er schenkte Augustinus sogar einen Garten in der Nähe der Kirche als Bauplatz für das Kloster. Einige Brüder von Thagaste, Severus und Evodius sind namentlich genannt, bildeten mit Augustinus den Kern des zweiten augustinischen Klosters in Afrika. « Er ... begann mit den Dienern Gottes ein Leben nach der Weise und Regel, wie sie die Apostel begründet hatten » [29]). Die Zahl der Mönche mehrte sich; einige Kleriker mögen darunter gewesen sein, doch überwog bei weitem die Zahl der Laienmönche; sie gaben dem Ganzen das Gepräge.

Wiederum griff die Vorsehung Gottes in den Lebensgang Augustins ein. Bischof Valerius sah mit Genugtuung den Eifer und die Erfolge seines Priesters. Er hatte ihm, gegen die Gewohnheit der afrikanischen Kirche, den Auftrag gegeben, vor dem Volke in seiner Gegenwart das Wort Gottes zu verkünden. In seiner Sorge, Augustinus möchte ihm und seiner Kirche genommen werden, um ihn anderswo zum Bischof zu machen, tat er wieder einen ungewöhnlichen Schritt :

[26]) Possidius, *Das Leben des hl. Augustin*, ins Deutsche übertragen von Beckmann Thomas OSA, in : St. Augustin, Festschrift Würzburg 1930 S. 10.

[27]) Vgl. dazu Zumkeller, *Mönchtum* S. 68-73.

[28]) Vgl. dazu Zumkeller, *Mönchtum* S. 73-81.

[29]) Possidius *l. c.* S. 10.

Er bat den Primas von Karthago brieflich, Augustinus wegen « seiner geschwächten Gesundheit und der Last seiner Jahre » [30]) noch zu seinen Lebzeiten für die Kirche von Hippo zum Bischof zu weihen. Er fand die Zustimmung des Primas. Bei der nächsten Gelegenheit ließ er (im Jahre 395 oder 396) [31]) Augustinus durch Bischof Megalius von Calama, den Primas von Numidien, die Bischofsweihe erteilen.

Augustinus, der sich heftig dagegen gewehrt hatte, sah wiederum sein Mönchtum gefährdet. « Stärker noch als wenige Jahre vorher bei seiner Priesterweihe kamen ihm die Spannungen zwischen seelsorgerlicher Tätigkeit und monastischem Ideal zum Bewußtsein » [32]). Im Gartenkloster konnte er als Bischof nicht bleiben, um die Ruhe dort nicht zu stören. Die Gemeinschaft aber wollte er als « gemeinschaftsbezogene Persönlichkeit » [33]) nicht missen. So fand er einen neuen Weg : « Er sammelte im Bischofshof *Kleriker* um sich, die bereit waren, mit ihm ein Leben in Gemeinschaft und freigewählter Armut zu führen ». Er bemühte sich, wo möglich alle Kleriker seiner Bischofsstadt hier um sich zu sammeln. Er ließ lieber die besten Berufe anderswohin ziehen, wenn sie dazu nicht bereit waren [34]). So war ein neuer Typus augustinischen Mönchtums entstanden. War das Gartenkloster ein Kloster der Laien, so war das Haus des Bischofs ein Klerikerkloster, « monasterium clericorum » nennt es Augustinus selbst [35]).

Beide aber führten ein Mönchsleben im augustinischen Geiste. Je länger aber dieses gemeinsame Leben andauerte, je mehr Menschen sich ihm anschlossen, desto notwendiger wurde nicht nur eine geistige Leitung, sondern eine feste, dauernde Lebensnorm, eine Lebensregel. Augustin erkannte das sehr bald, und so schrieb er wohl noch in seinen ersten Bischofsjahren — es werden die Jahre 396-400 genannt — die kurze, inhaltsreiche und doch so großzügige Regel nieder, die als die älteste Mönchsregel des Abendlandes anzusehen ist [36]). Die Authentizität dieser Regel, wenigstens was die früher sogenannte « regula secunda », jetzt von Luc Verheijen OSA « praeceptum » genannt, angeht [sie beginnt : « Haec sunt quae observetis praecipimus »

[30]) Vgl. dazu Possidius *l. c.* S. 10-13.

[31]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 81-88.

[32]) Ebenda S. 81.

[33]) Gessel *l. c.* S. 49-55.

[34]) Sermo 355, 6 PL 39, 1573. — Vgl. Zumkeller *l. c.* S. 82.

[35]) Sermo 355, 2 PL 39, 1570. — Vgl. Zumkeller *l. c.* S. 83.

[36]) Vgl. dazu die ausführliche Darlegung des ganzen Fragenkomplexes um die Augustinus-Regel bei Zumkeller, *Mönchtum* S. 323-342.

und endet « in temptationem non inducatur. Amen. » [37])], ist erst in der neuesten Zeit bestritten worden [38]). Durch die kritischen und gründlichen Untersuchungen der beiden Augustinereremiten Tarcisius van Bavel [39]) und Luc Verheijen [40]) ist sichergestellt, daß wenigstens das « praeceptum » von Augustinus selbst niedergeschrieben wurde, und zwar höchstwahrscheinlich zunächst für Mönche; die an die Nonnen gerichtete Form, « regularis informatio » von Verheijen genannt, der ein Mahnschreiben Augustins (« objurgatio » nach Verheijen) vorangestellt ist, wird dann wahrscheinlich für jenes Nonnenkloster in

[37]) Kritische Ausgabe der « Regula secunda » bei L. Verheijen, *La règle de Saint Augustin* Band I, Paris 1967, S. 417-437.

[38]) von Fr. Châtillon in seiner nichtgedruckten Straßburger Dissertation 1956. Man hat zwar behauptet, der junge Luther und seine augustinische Umgebung hätten gegen Jacob Wimpheling die Authentizität der Regula Sancti Augustini verteidigt. So Bernhard Lohse, *Mönchtum und Reformation, Luthers Auseinandersetzung mit dem Mönchsideal des Mittelalters*, Göttingen 1963. — Die Behauptung Lohses stimmt aber nicht. Wimpheling hat nie die Authentizität der Regel geleugnet, sondern die Tatsache, daß Augustin Mönch gewesen sei. Dagegen wendet sich Luther. Deshalb sagt er auch nichts über die Authentizität der Regel. Vgl. dazu den Briefwechsel Wimphelings mit dem Augustinerprovinzial Sigfried Calciatoris (de Castello): Zumkeller, Manuskripte N. 770 S. 355f. Die Frage der Regel tritt erst auf mit der « Censura Erasmi » 1528 (Erasmus, *Omnium operum S. Augustini* I. tomus p. 592. — Text bei Verheijen, *La règle* II S. 25), aber nur in dem Sinn, daß er vermutet, daß die Regel erst an die Nonnen geschrieben wurde. Diese Hypothese des Erasmus wurde bei Bellarmin eine These und dann allgemeine Meinung. — So Luc Verheijen, *Le jeune Luther et Jacobus Wimpheling* in: *Augustiniana* Jahrgang XVII (1967) S. 329-332. — Danach dürfte auch folgende Behauptung zu korrigieren sein: « This evaluation, however, was temporarily rejected when Erasmus not by sound reasons but by his fame had convinced the learned world that the Rule of St. Augustine had never been written by the greatest Doctor of the Church and consequently anyone was regarded as a *vir obscurus* who did not share this false viewpoint », so Roth Francis OSA in *Cardinal Richard Annibaldi first protector of the Augustinian Order*, in: *Augustiniana* Jahrgang II (1952) S. 139. — Vgl. dazu Hümpfner Winfried OSA in « Lexikon für Theologie und Kirche » (= LThK) A² Band I Freiburg 1957 Sp. 1105 unter dem Stichwort « Augustinusregel »: « Diesen (den heute allein geltenden Text) erklärte Erasmus von Rotterdam mit wertlosen Gründen als Umschrift des allein authentischen Textes in weiblicher Form in der Epistel 211 ».

[39]) *Parallèles, Vocabulaire et Citations bibliques de la « Regula Sancti Augustini »* in: *Augustiniana* Jahrgang IX 1959 S. 12-77 Löwen.

[40]) Abgesehen von einer Reihe von kleineren Veröffentlichungen — die alle bei Zumkeller, *Mönchtum* S. 327 Anm. 14 angegeben sind, wie sich hier S. 324-334 überhaupt eine sehr umfassende Literaturangabe über das Regelproblem findet — hat Verheijen jetzt seine Untersuchungen über die Regel in einem großen Werk zusammengefaßt: *La règle de saint Augustin*, Band I *Tradition manuscrite*, Band II *Recherches historiques*, Paris, 1967.

Hippo umgeschrieben worden sein, in dem seine eigene Schwester Oberin war [41]).

In den meisten älteren Handschriften geht dem « praeceptum » noch eine kurze Anweisung für die Tagesordnung voraus. Sie beginnt « Ante omnia, fratres carissimi » und endet « de vestra salute. Amen. » [42]). Man nannte sie früher « regula prima », Verheijen übernahm dafür von einer Handschrift die Bezeichnung « ordo monasterii ». « Vor allem wegen des Stils des Schriftchens hat man die Vermutung geäußert, daß der « ordo monasterii » nicht von Augustinus persönlich geschrieben wurde. Verheijen selbst glaubt, der « ordo » passe sprachlich viel besser zu Alypius » [43]). Die seit Jahrhunderten im Augustinerorden wie in vielen anderen Ordensgemeinschaften gebräuchliche Form der Regel, die « regula recepta », besteht aus dem ersten Satz des « ordo » (« Ante omnia » — « nobis data ») und dem ganzen folgenden « praeceptum ».

Nun hatten die bisher entstandenen Klöster eine feste Form erhalten, sie waren innerlich und äußerlich gut durchorganisiert. So ist es leicht zu verstehen, daß das Beispiel der Mönche bald andere ähnlich gesinnte Menschen anzog, daß sich augustinisches Mönchtum rasch in Nordafrika verbreitete. Wir sahen schon, daß Augustinus selbst darauf bedacht war, neue Klöster zu gründen. Vor allem aber wollten jene Mönche, die aus dem Klerikerkloster in andere Diözesen geholt und dort zu Bischöfen bestellt wurden, die bisher gewohnte Lebensweise in Gemeinschaft nicht missen und gründeten an ihrem Bischofsitz neue Klöster [44]). Am Lebensabend des hl. Augustinus hatte

[41]) « objurgatio » und « regularis informatio » bilden zusammen den Brief 211 unter den augustinischen.

[42]) Kritische Ausgabe bei Verheijen Band I, S. 148-152.

[43]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 331.

[44]) Vgl. dazu Possidius II PL 32, 42. — Deutsche Übersetzung nach Beckmann, in St. Augustin, Würzburg 1930 S. 14 : « Aus diesem Kloster, das Augustin Ursprung und Wachstum verdankte, erbat man gern Bischöfe und Priester, um Frieden und Einheit der Kirche zu fördern; und diese Bitten wurden auch erfüllt. Etwa zehn fromme und würdige Männer waren es, enthaltsam und gelehrt, die der hl. Augustin verschiedenen Kirchen, sogar einigen ganz bedeutenden, auf ihre Bitten überließ. Diese Männer, die aus einer solchen heiligen Lebensgemeinschaft hervorgingen, mehrten die Zahl der Kirchen Gottes und gründeten Klöster ». — Arbesmann, *Augustinus, der Vater des nordafrikanischen Mönchtums*, ebenda S. 58 sagt dazu : « Alypius baute als Bischof von Thagaste dort ein Kloster, das wohl verschieden war von dem, das Augustin im Jahre 388 gegründet hatte... Weitere erstanden in Sitifi durch Novatus, in Milevi durch Severus, in Cirta durch Fortunatus, in Simittu durch Benenatus, in Uzala durch Evodius, in Calama durch Possidius... Ein anderes Kloster befand sich noch in Adrumetum, einer bedeutenden Stadt der Provinz Byzacene ».

das christliche Mönchtum schon viele Teile des römischen Nordafrika erfaßt, es erlitt aber da schon seinen ersten großen Rückschlag. Als Augustin 430 starb, war seine Bischofstadt Hippo von den Vandalen belagert, die 429 von Spanien aus in Nordafrika eingefallen waren. Fast ein Jahrhundert dauerte ihre grausame Herrschaft, die sich ganz besonders gegen die katholische Kirche und da vor allem gegen Mönche und Nonnen richtete. Zwar ging das Mönchtum hier nicht ganz unter, es fand seine endgültige Vernichtung erst mit dem Einbruch des Islams (709). Doch hatte die vandalische Verfolgung diese Wirkung, daß eine Reihe von Bischöfen, Klerikern und Mönchen das Land verließen, oder sogar verlassen mußten. Sie suchten jenseits des Meeres eine neue Heimat. In Sardinien, Sizilien, Spanien, Gallien und Unteritalien finden wir Spuren der Flüchtigen. Sie suchten natürlich dort, so wie sie es bisher gewohnt waren, die klösterliche Gemeinschaft fortzusetzen, sie werden auch zur Verbreitung der Regel des heiligen Augustinus nicht wenig beigetragen haben. Freilich können wir dafür nicht einen direkten historischen Beweis führen. Aber indirekt ergibt es sich aus der Überlieferung der Regel Augustins. Sie hat in den folgenden Jahrhunderten eine Reihe von Ordensregeln beeinflußt [45]), auch die Regel des hl. Benedikt, den man gerne den « Vater des abendländischen Mönchtums » nennt. Sie ist aber auch in ihrem vollen Text immer wieder handschriftlich weitergegeben worden. « Winfried Hümpfner OSA († 1960) hat bei seinen jahrzehntelangen Forschungen über die Regel nicht weniger als 26 Handschriften aus der Zeit zwischen 600 und 1100 feststellen können, die sich heute in Bibliotheken Deutschlands, Frankreichs, Hollands, Italiens, Österreichs, Spaniens und der Schweiz befinden und größtenteils aus ehemaligen Klosterbibliotheken dieser Länder stammen » [46]). Die Regel Augustins hat also durch all diese Jahrhunderte ihr Leben bewahrt. Aber dies ist nicht unbedingt ein Beweis dafür, daß auch augustinisches Mönchtum in seiner Reinheit sich erhielt. Verheijen hat darauf hingewiesen, daß sich die Augustinusregel in den Manuskripten der ersten Jahrhunderte stets im Zusammenhang mit anderen Kloster-

[45]) Beispiele dafür bei Zumkeller, *Mönchtum* S. 130.

[46]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 131. — Die Liste der Handschriften findet sich in Zumkeller, *Zur handschriftlichen Überlieferung und ursprünglichen Textgestaltung der Augustinusregel* (aus dem Nachlaß des P. Dr. Winfried Hümpfner OSA) in : *Augustiniana* XI (1961) S. 425-433. Dort sind insgesamt 77 Handschriften genannt, von denen noch 49 ins 12. Jh. gehören. Die Aufteilung nach Ländern ist so : Deutschland 9, Frankreich 36, Holland 4, Italien 12, Österreich 3, Spanien 6, Schweiz 2, England 5.

regeln findet. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer monastischen «traditio patrum», wohl nur innerhalb dieser « Vätertradition » sei sie weitergegeben worden [47]).

So ist für den Orden der Augustiner-Eremiten, ebenso wie für den der Regulierten Chorherren, kein unmittelbarer Zusammenhang mit dem augustinischen Mönchtum der alten Zeit nachweisbar. Doch haben zweifellos das monastische Ideal Augustins und der Geist seiner Regel in diesen Ordensgründungen eine Neubelebung erfahren, die ihnen auch heute noch das charakteristische Gepräge gibt.

I. TEIL

DAS DREIZEHNTE JAHRHUNDERT

Josef Bernhart hat in seinem Buch « Gestalten und Gewalten » (Würzburg 1962) eine klassische Charakteristik des 13. Jahrhunderts gegeben. « Die Welt des dreizehnten Jahrhunderts », so schreibt er S. 30 f., « war die seinige (des Albertus Magnus); sie hat an ihm und er an ihr geformt. In seine Lebenszeit fallen die ungeheuren Spannungen und Entladungen des gesamten inneren und äußeren Lebens, in denen die geistlichen Mächte, trotz dem letzten Anstieg des Papsttums zur Weltherrschung (unter Innozenz III. 1198-1216), Zeugen sind einer mehr und mehr auf das Diesseits sich einrichtenden Auffassung des Daseins, wie es in der höfischen Dichtung der Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg, im Minnesang, im Naturpreis und politischen Lied des Vogelweiders zu lesen oder doch zu fühlen ist. Gegen diese Entwicklung aber erheben sich wiederum Gewalten aus religiöser Tiefe, um mit der Welt auch die allzu weltförmig gewordene Kirche zu erneuern. Während Innozenz III. als der wahre

[47]) Luc Verheijen OSA, *La règle de S. Augustin — L'État actuel des faits*, in : *Augustinianum* Jahrgang IV (1964) S. 109-122, S. 120. — Verheijen hat seine Meinung von der Wirkung dieser Fakten auf die Darstellung der Ordensgeschichte klassisch so formuliert (S. 122) : « Il serait bien exagéré et peu historique de dire qu'il n'y a eu rien d'augustinien dans la tradition monastique du v^e^ s. jusqu'à l'époque de la spécialisation augustinienne, à partir du ix^e^ et surtout du xi^e^ s.

Mais il serait également exagéré et peu historique de tenir pour vraisemblable, voir possible, que des « Ermites de saint Augustin », partis d'Afrique en Italie au v^e^ s., avec leur Règle, l'auraient pratiquée, à l'exclusion de toute autre Règle monastique, jusqu'au xiii^e^ s. Cela supposerait une spécialisation dans la vie monastique qui paraît bien étrangère aux siècles qui ont suivi la mort de saint Augustin ».

Herrscher des Abendlandes thront, macht sich der reiche Kaufmannssohn Franziskus zum Bettler um Christi willen, der dem Papst seinen Traum vom stürzenden Bau der Kirche erzählt, und rüstet Dominikus seine armen Wanderprediger zum Kampf gegen die neuheidnischen Erschütterungen des Westens. Im Ringen mit den Päpsten stirbt der aufgeklärte, über arabischer Wissenschaft dem alten Glauben entfremdete Staufer Friedrich II. und hinterläßt ein untergehendes Kaisertum, nachdem er das deutsche Königtum durch eigene Zugeständnisse an geistliche und weltliche Fürsten, die ihrerseits vom erstarkenden Städtewesen bedroht waren, der inneren Auflösung preisgegeben hatte. Das kulturelle Leben, in den Kreuzzügen um eine Fülle neuer Dinge, Vorstellungen und Gedanken bereichert, wandelte sich in der Richtung zur Weltlichkeit, und die Herausbildung fester großer Berufsstände, in die sich die Gesellschaft gliedert, ist vom Streben nach tieferer Sittigung des deutschen Menschen durch die Mittel des diesseitig Natürlichen begleitet. Der Einfluß des Weltgeistlichen vermindert sich überdies auch unter der kräftigen Wirksamkeit der Bettelorden. Sie greifen mit ihrer Volkspredigt den unteren Schichten ins Herz und übernehmen bald auch in der Wissenschaft die Führung. Indessen erwachsen in den Städten die ersten gotischen Dome, Sinnbilder einer in der Weltgreifung doppelt himmelsüchtigen Zweiseelenwelt, und werfen ihre Schatten auf ein vom neuen Erdgeist erfülltes, aber nicht gestilltes Volk».

I. Kapitel

Die Entstehung des Ordens der Augustiner-Eremiten

Im 13. Jahrhundert war die neue Form der Bettelorden entstanden, in den ersten Jahrzehnten die Franziskaner und Dominikaner. Um die Mitte des Jahrhunderts sollte sich ihnen der Augustiner-Eremitenorden in seiner heutigen Form hinzugesellen.

Freilich sollte dies der Abschluß einer langjährigen Entwicklung sein, ja einer Entwicklung fast von Jahrhunderten. Als eine Reaktion auf die allzu große Weltfreudigkeit, auch kirchlicher Kreise, entstand eine um so größere Weltflucht. Schon im 11. Jh. ist eine wieder stärker werdende Hinwendung zum Einsiedlertum, zum Eremitismus festzustellen. Diese Bewegung barg zwei Gefahren in sich: einmal eine zu große Vielfalt, Zersplitterung der Kräfte, viel Wildwuchs, sittlichen Verfall; zum andern eine Verwirrung des katholischen Volkes, da

sich ja auch manche Häretikergemeinschaften einer ähnlichen Lebensform bedienten. « Eine grundlegende Neugestaltung erfährt es (das Eremitenwesen) im 11. und 12. Jh. dadurch, daß sich die Kirche der z.T. verwilderten italischen Anachorese annimmt und die verschiedenen Gruppen in Eremiten-Kongregationen zusammenfaßt, in denen freilich bald die eremitischen Anfänge durch eigene Klosterverfassungen überdeckt waren » [1]). Fünf solcher Eremitenkongregationen sollten sich 1256 auf Wunsch des Papstes Alexanders IV. zu dem Orden der Augustiner-Eremiten zusammenschließen [2]). Es ist auch für die Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten angebracht, einiges darüber zu sagen :

1. *Fratres Eremitae de Brictinis.* — Zu Beginn des 13. Jhs. schlossen sich einige, wohl aus Fano stammende Gläubige auf dem acht Kilometer nordwestlich ihrer Stadt gelegenen Hügel von Brettino zusammen, um in Abgeschiedenheit die « vitia carnis » auszulöschen und das « vitae perennis bravium » zu erringen [3]). Der päpstliche Stuhl kümmerte sich bald um sie, nahm die « Ecclesia S. Blasii de Brictinis » mit all ihren Zugehörungen in seinen Schutz [4]) und veranlaßte sie, im Sinne des IV. Laterankonzils eine approbierte Regel anzunehmen. Sie wählten die Augustinusregel, was der Papst billigte [5]). Die Brettiner

[1]) So Hugo Rahner SJ in LThK A² III (1959) Sp. 768.

[2]) Für die folgende Darstellung vgl. vor allem Elm Kaspar, *Italienische Eremitengemeinschaften des 12. und 13. Jahrhunderts* (= IEG), in : *L'eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII* Mailand 1962. — Ders., *Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert*, in : Archiv für Kulturgeschichte XLII. Band (1960) 357-387 ; — Roth Francis OSA, *Cardinal Richard Annibaldi, first protector of the Augustinian Order*, in : *Augustiniana* (= AUGA) Jahrgang II (1952) S. 26-60, 108-149, 230-247 ; III 21-34, 283-313 ; IV S. 5-24.

[3]) Gregor IX. in der Bulle « Quae omnium Conditoris » vom 13. März 1235, Benignus van Luijk OSA, *Bullarium Ordinis Eremitarum S. Augustini periodus formationis* (*1964*) Würzburg Nr. 19 : « § 2. Sane praesentata Nobis vestra petitio continebat, quod vos vitia carnis cupientes extinguere, ut succedente virtutum gratia possitis perennis vitae bravium obtinere ». — Der Papst bestätigt in dieser Bulle die Konstitutionen der Brettiner.

[4]) Gregor IX. in der Bulle « Sacrosancta Romana Ecclesia » vom 26. November 1227 ; Luijk, *Bullarium* Nr. 11 S. 14.

[5]) Gregor IX. in der Bulle « Cum enim sicut intelleximus » vom 8. Dezember 1228 ; Luijk, *Bullarium* Nr. 15 S. 17. — Von Interesse ist die Adresse dieser Bulle : « Dilectis filiis Fratribus Eremi de Brictinis Fanensis Dioecesis *et aliis Fratribus Eremo ipsi subiectis*, Salutem et apostolicam benedictionem ». — Sie zeigt, daß sich die Gemeinschaft schon weiter ausgebreitet hatte.

pflegten anscheinend von Anfang an nicht den « Eremitismus purus », d.h. das Einsiedlerleben im strengen Sinn, sondern sie lebten wohl in Abgeschiedenheit, aber in Gemeinschaft. Die Mittel ihrer Askese waren Gebet, Fasten und Armut. Die Armut übten sie auch nicht in dem Sinne des hl. Franziskus, der jedes Eigentum, persönliches und gemeinschaftliches, ausgeschlossen wissen wollte. Bei den Brettinern war jeder persönliche Besitz verpönt, auch die Gemeinschaft sollte auf jedes Eigentum verzichten außer der Eremus und dem dazu gehörenden Garten und Wald [6]). Die Folge davon war, daß sie zum nötigen Lebensunterhalt, besonders bei der wachsenden Zahl der Ordensmitglieder, noch weitere, mit ihrem Armutsideal vereinbare Quellen erschließen mußten. Eine davon war der *Bettel* [7]). Der Bettel führte die Brüder auch in die Städte. So war es natürlich, vor allem nachdem sich auch Priester in größerer Zahl der Gemeinschaft angeschlossen hatten, daß sie auch das Apostolat mit ihrer bisherigen Tätigkeit verbanden. « Am 24. September 1243 erlaubte Innozenz IV. geeigneten Ordenspriestern, mit Zustimmung des zuständigen Klerus zu predigen und Beichte zu hören [8]). Eine Woche später, am 1. Oktober 1243, gestattete er, Verstorbene unter Berücksichtigung der kanonischen Ansprüche des Pfarrklerus in den Klosterkirchen beizusetzen [9]), was ein gewisses Maß seelsorgerischen Wirkens voraussetzt » [10]). Mitglieder der Brettinerkongregation waren der selige Clemens von Osimo, der spätere Ordensgeneral, und der heilige Nicolaus von Tolentin, der große Wundertäter. Jedenfalls wurde der letztere durch die Predigt

[6]) Gregor IX. in der Bulle « Quae omnium Conditoris » vom 13. März 1235 § 8 : « Ceterum humiliter ... statuistis, ut ... nec extra eremum possessiones, praeter hortum et silvam, habere praesumant ».

[7]) Innocentius IV. sagt in der Bulle « Circa opera pietatis » vom 4. Juli 1248 : « Rogamus itaque sinceritatem vestram..., quatenus... non inferatis nec permittatis super eleemosynis colligendis ad sustentationem ipsorum ab aliquibus inferri molestiam aliquam vel gravamen ». — Luijk, *Bullarium* Nr. 69 S. 61.

[8]) Bulle « Vota devotorum »; Luijk, *Bullarium* Nr. 27 : « Hinc est quod Nos vestris piis desideriis annuentes ut de licentia et assensu dioecesanorum ac rectorum parochialium ecclesiarum fratres sacerdotes Ordinis vestri recurrentium ad ipsos confessiones audire ac eis paenitentiam iniungere salutarem necnon ut ex eisdem, quibus virtutum Dominus contulit scientiam praedicationis et gratiam, possint populis proponere verbum Dei vobis auctoritate praesentium concedimus facultatem ».

[9]) Bulle « Quoties a nobis petitur » § 7 : « Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extremae voluntati, qui se illic sepiliri deliberaverint, ... nullus obsistat, salva tamen iustitia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur ».

[10]) Elm, IEG S. 502.

eines Brettiners dazu gewonnen, alles zu verlassen und Christus zu folgen. Und dieses Ideal machte ihn immun gegen die Überredungskünste seines Onkels, der in einer der benachbarten Abteien Kanoniker war [11]). Noch manche Gunstbezeigungen erfuhren die Brettiner durch den Heiligen Stuhl. Am 3. November 1245 richtete Papst Innozenz IV. an die Brettiner die Bulle « Religiosam vitam eligentibus » [12]), eine wahre Vorausnahme des « Mare magnum », in dem er ihnen die Privilegien der anderen großen Orden verlieh; am 20. September 1250 gab er ihnen das Recht, an einem altare portatile zu zelebrieren [13]). Erwähnenswert ist noch die Tatsache, daß die Brettiner um ihren grauen Habit kämpften gegen die Franziskaner und den Papst [14]), sogar noch nach der Vereinigung, bis der Papst ihnen ein Ultimatum stellte, zuerst bis Allerheiligen 1256 und schließlich bis Ostern 1257 [15]). Das ist das letzte, was wir aus päpstlichen Quellen hören von dem Kampf um ihren Habit, den sie wohl schon trugen, bevor der Franziskanerorden gegründet wurde.

2. *Eremitae Fratris Johannis Boni* [16]). — Die Entstehung dieser Gemeinschaft geht auf eine greifbare Persönlichkeit zurück, auf fr. Johannes Bonus. Er war ungefähr 1168 in Mantua geboren, wo er 1249

[11]) N. Concetti OSA, *Vita di S. Nicolao da Tolentino*, Tolentino 1932, 79-82.

[12]) Luijk, *Bullarium* Nr. 55 S. 48-52.

[13]) Bulle « Devotionis augmentum », Luijk, *Bullarium* Nr. 80 S. 67 : « ... indulgemus, ut in locis et oratoriis vestris cum viatico altari possitis Missarum solemnia et alia divina officia celebrare ».

[14]) Papst Gregor IX. hatte in der Bulle « Dudum apparuit » vom 24. März 1240 (Luijk Nr. 22) angeordnet, daß die Eremiten einen schwarzen (oder auch weißen) Habit tragen sollten, damit sie sich von den Franziskanern unterschieden. Am 18. August 1240 erließ derselbe Papst nochmals eine Bulle « Dudum apparuit » (Luijk Nr. 24), in der die drei ersten Abschnitte gleich sind der ersten, dann schildert er die Audienz des Generalpriors Fr. Andreas und gestattet den Brettinern, den grauen Habit zu behalten, aber ohne Gürtel. Am 22. Februar 1256 erließ Papst Alexander IV. nochmals einen Kleidererlaß für die Eremiten, mit den genannten Ausnahmen für die Brettiner : « Ricordamur liquido » vom 22. Februar 1256. Nach der Union erschien sein Erlaß vom 15. Oktober 1256 « Literas nostras », in dem « Ricordamur liquido » inseriert ist, aber nur mit den ersten beiden Abschnitten, die Ausnahmen für die Brettiner sind weggelassen. Dafür stellt er dann den genannten Termin für die äußere Angleichung aller Eremiten.

[15]) Alexander IV., « Literas nostras », Datum Anagniae Idibus Octobris, Pontificatus nostri anno secundo (= 15. Oktober 1256), Empoli S. 23.

[16]) Auch Fratres heremitae fratris Zaneboni, fratres heremitae de ordine fratris Zaneboni, fratres heremitae s. Mariae de Butriolo, ordo eremitarum fratris Zaneboni, ordo eremitarum, fratres Zanbonini und ähnlich genannt. Vgl. dazu Elm, IEG S. 503ff, Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II S. 123ff.

auch starb. Von seinem Leben wissen wir nichts bis zum Jahre 1209, da er sich in den bei Cesena in den Ausläufern des Apennin gelegenen Flecken Budriolo (Butrioli) zurückzog. Er war eine starke Persönlichkeit, die neben den gewöhnlichen Zielen der Eremiten vor allem die Buße betonte [17]). So zog er natürlich eine Schar von jungen Menschen an, die in seiner Schule den Weg des Heiles gehen wollten. Es entstand die Eremitenkongregation der Zanbonini, zunächst unter der Jurisdiktion des Ortsbischofs Otto von Cesena [18]). Um der Weisung des IV. Laterankonzils zu folgen, baten die Brüder in Rom um die Regel des hl. Augustinus um 1225 [19]). Daneben befolgten sie ihre eigenen Konstitutionen, und so waren sie nun auch Ordensleute im kirchlichen Sinne. Ihre Zahl wuchs, 1231 sollen sie 30 Häuser, 1256 ungefähr 60 besessen haben [20]). 1251 wurde die Kongregation in drei Provinzen geteilt: Romagnola, Treviso und Lombardei. Gerade die Ausdehnung nach Norden ist für die Geschichte der deutschen Augustiner wichtig. Man nimmt an, daß sie dann auch noch, wenigstens in einzelnen Fällen, den Schritt über die Alpen getan haben [21]). Die starke Ausdehnung barg auch ihre Gefahren. Johannes Bonus fühlte sich diesen nicht gewachsen, er legte um 1243 die Leitung der Kongregation nieder und machte den fr. Matthaeus zum Prior von Butrioli und zum

[17]) Wir sind über das Leben des Johannes Bonus nach seiner Bekehrung gut unterrichtet durch den glücklichen Umstand, daß schon zwei Jahre nach seinem Tode Zeugenvernehmungen stattfanden mit dem Ziele der Heiligsprechung. Die Akten des sehr kritisch geführten Prozesses gab E. Carpentier SJ nach einer 1641 angefertigten Kopie in den Acta Sanctorum, Oct. IX (1869) S. 771-886 heraus. — Vgl. dazu auch die kurze Biographie des Seligen von Roth Franz OSA, *Der selige Johannes Bonus 1168-1249*, in: « Cor Unum » VII (1949) S. 43-51, 69-76.

[18]) Wir sehen ein kurzes Bild der Entstehung, des Wachstums und der Anfangsgeschichte dieser Kongregation in der Bulle des Papstes Innozenz IV. vom 14. April 1253 « Admonet nos » (Luijk, *Bullarium* Nr. 102 S. 79-85).

[19]) « Cum autem iidem religiosi aliquam de approbatis Regulam non haberent, quidam ex eis, accedentes ad Sedem Apostolicam, obtinuerunt ab ea B. Augustini Regulam sibi dari et sic tunc coeperunt in regularibus observantiis instrui et regulariter se habere ». Bulle « Admonet nos », Luijk S. 80.

[20]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 126.

[21]) « Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß die Johannboniten wenigstens zum Teil verantwortlich sind für die Gründungen jenseits der Alpen, die vor 1256 bestanden. Für England finden wir diese Ansicht schon im 14. Jh. ausgesprochen, für Spanien ist sie von den ältesten Historikern des Ordens behauptet worden ». Roth, *Der Selige Johannes Bonus*, « Cor Unum » VII (1949) S. 48. — « Ja, es besteht Veranlassung anzunehmen, daß sich diese Ausbreitung nicht auf Italien beschränkte, sondern schon vor 1256 weit über die Alpen nach Mitteleuropa, vielleicht sogar bis nach Spanien und England erstreckte ». Elm, IEG S. 521/2.

Generaloberen. Aber gerade die Häuser im Norden wollten nicht die starke Bindung an das Mutterhaus. Wegen dieser Schwierigkeiten legte auch fr. Matthaeus 1249 sein Amt nieder und berief ein Generalkapitel nach Ferrara. Dabei kam es zu einem Schisma. Die Fortschrittlichen wählten Hugo von Mantua, den der päpstliche Legat in der Lombardei bestätigte, die Opposition verließ das Kapitel, berief ein eigenes und wählte den fr. Marcus von Cesena zum Prior von Budriolo und Generaloberen. Jeder der beiden « Generäle » exkommunizierte die Anhänger des andern. Es war nur gut, daß Papst Innozenz IV. 1246 der Gemeinschaft in seinem Neffen, dem Kardinaldiakon Wilhelm Fieschi, einen Protektor gegeben hatte. Dieser bemühte sich um die Beilegung des Streites, überredete endlich 1252 die beiden Parteien, den neuerwählten Bischof von Padua, Joh. B. Forzato, und den Minoriten Simon von Mailand als Schiedsrichter anzuerkennen. Diese bewogen die beiden « Generaloberen » zum Rücktritt, so konnte auf dem Generalkapitel zu Bologna ein neuer General gewählt werden. Es war Lanfranc von Mailand, bisher Prior in Bologna und Socius des Generalpriors Hugo : *er sollte der erste Generalobere des 1256 vereinigten Augustinereremitenordens werden.*

Eine Tatsache verdient noch angeführt zu werden : Johannes Bonus kann der erste Gründer eines weltlichen dritten Ordens genannt werden. Viele der Leute, die infolge seines Rufes ihn in seinem Eremitorium besuchten, waren verheiratet. Er wollte auch diese Kräfte mobilisieren in dem politisch-kirchlichen Kampf gegen Friedrich II. und gegen die großen Häresien seiner Zeit. Darum gab er ihnen bestimmte Regeln, ermunterte sie zu Gebet und Buße. Manche folgten in die Einsamkeit und lebten als « fratres poenitentiae » in Gemeinschaft. All das geschah vor 1226, oder sogar vor 1221, als Franz von Assisi seinen 3. Orden begann [22]).

3. *Fratres Eremitae Ordinis S. Guillelmi* [23]). — Diese Eremiten erhielten ihren Namen von Wilhelm von Malavalle, der 1157 starb. Er gründete weder einen Orden, noch schrieb er eine Regel. Er stammte

[22]) Vgl. dazu Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 131f. — Festgehalten zu werden verdient auch eine Bemerkung Roths, in : *Der selige Johannes Bonus*, « Cor Unum » VII (1949) S. 49 (allerdings ohne Quellenangabe) : « Hoch interessant ist jedenfalls ein neu aufgefundenes Dokument, wonach Augustiner-Eremiten schon im Jahre 1248 ein studium generale zu Piacenza errichteten mit denselben Rechten und Privilegien, wie sie die Universität von Paris besaß ».

[23]) Vgl. dazu außer den bisher angezogenen Quellen bes. Elm Kaspar, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, Köln 1962 (= Wilhelmiten).

aus Frankreich, gehörte dem Adel an und suchte seinen Bußwillen vor allem auf ausgedehnten Wallfahrten zu betätigen. Erst im letzten Jahre seines Lebens kam er zur Ruhe. Auf der Rückreise aus dem Heiligen Lande suchte er in Italien Orte, die seiner Vorstellung von der Abgeschiedenheit entsprachen. Verschiedene Versuche schlugen fehl, weniger weil der Ort ungeeignet war, als weil seine Forderungen den Gefährten zu rigoros waren. Endlich fand er Ruhe in einem oberhalb von Castiglione della Pescaia (Diözese Grosseto) im Tale des Ampio gelegenen « mapale (Hütte, Nomadenzelt) modicum et vile ». Fasten, Schweigen, Gebet und Kasteiungen waren dort seine Beschäftigung. Er glich darin dem Johannes Bonus. Nur war seine Abgeschiedenheit von der Welt, seine Anachorese, viel strenger. Erst in den letzten Monaten teilte sein « famulus » Albert mit ihm die Einsiedelei. So versuchte Wilhelm die fast völlige Isolierung, die das Wesen des Einsiedlers ausmacht, zu erreichen. Für Tätigkeit nach außen, für Seelsorge war da kein Raum.

Die Bildung des Wilhelmitenordens begann erst nach dem Tode Wilhelms von Malavalle. Zwar hatte sein « famulus » der letzten Monate einiges niedergeschrieben, was man die « consuetudines Sancti Guilielmi » oder manchmal auch die « Regel des hl. Wilhelm » nannte. Zum Grabe Wilhelms, wo nach den spärlichen Nachrichten Wunder geschahen, pilgerten viele Gläubige; manche von ihnen blieben dort, um hier das Leben des großen Eremiten nachzuahmen. Der Ruf seiner Heiligkeit wurde auch von der Kirche anerkannt. Alexander III. erlaubte zwischen 1174 und 1181 einen, allerdings auf die Diözese Grosseto beschränkten Kultus, lehnte es aber ab, « ut beatum Guilelmum sanctorum adscriberet catalogo venerandum, worum ihn Bischof Martin (von Grosseto) in Rom gebeten hatte. 1202 wurde die Verehrung Wilhelms von Innozenz III. gutgeheißen, was de facto der von Alexander III. verschobenen Kanonisierung gleichkam »[24]). Diese kirchliche Anerkennung bewog wohl manche Menschen zum Versuch, das Leben Wilhelms als seine Jünger nachzuahmen, aber der eigentliche Aufschwung kam erst, als Gregor IX. wiederholt in ihre Entwicklung eingegriffen hatte. « Mit einer... fast unglaublichen Dynamik brachen die... Wilhelmiten ca 1244 nach Norden auf, um im Herzogtum Brabant, in den Grafschaften Rethel und Flandern, den Bistümern

[24]) Elm, *Wilhelmiten* S. 35; vgl. dazu Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 122.

Cambrai, Lüttich und Münster ihre ersten transalpinen Klöster zu gründen, denen noch vor 1256 Niederlassungen in der Isle-de-France, in Lothringen, dem Elsaß, in Baden und Schwaben, Thüringen, Pommern und Brandenburg, Böhmen und Ungarn folgten. Mit dieser nach einer fast hundertjährigen Stagnation erstaunlichen Expansion ging der Ausbau der unter Gregor IX. [25]) begonnenen, seither kaum geförderten Ordensorganisation Hand in Hand. 1249 ist zum ersten Mal von einem Generalprior die Rede [26]), der 1250 zusammen mit den übrigen Prioren auf einem Generalkapitel in Malavalle die durch die ursprüngliche Observanz modifizierten Zisterzienserkonstitutionen den veränderten Bedingungen anpaßte [27]). 1249 war der Orden durch das Privileg « Religiosam vitam eligentibus » als « Ordo monasticus » anerkannt [28]) und ein Jahr später privilegiert worden, durch seine Mitglieder Seelsorgefunktionen wie Predigt und Beichte vollziehen zu lassen [29]). ... Die zeitliche Übereinstimmung ihres Aufbruches mit dem Amtsantritt Innozenz' IV. und die Ausbreitung in den Territorien der mit ihm verbündeten Herren legen die Vermutung nahe, daß der Papst selbst diese Entwicklung förderte, d.h. den Orden organisierte und mobilisierte, um ihn nach dem Vorbild der Bettelorden... für die Seelsorge zu gewinnen und zum Kampf gegen die Feinde der Kirche aufzubieten. Die tatsächliche Entwicklung zeigt jedoch, daß dieser Plan unerfüllt blieb. Nicht die Stadt, das Feld der auf Seelsorge und politische Agitation ausgerichteten Bettelorden, sondern die Küstenstreifen Flanderns, die Heidegebiete Westfalens, die vom Landesausbau unberührten Forste der Ardennen, des Elsaß und des Schwarzwaldes, die noch intensiver Kultur harrenden östlichen Territorien wurden zum

[25]) Unter Gregor IX. nahmen die Wilhelmiten die Benediktinerregel und die Zisterzienserkonstitutionen an am 11. August 1238. — Am 5. Dezember 1232 hatte derselbe Papst den Eremiten von Torre di Palma gestattet, die Augustinusregel aufzugeben und die des hl. Wilhelm anzunehmen : « Dilecti filii fratres eremi Turris Palmarum Nobis humiliter supplicarunt ut, licet iidem dudum ibidem sub S. Augustini Regula disposuerunt Domino famulari, quia tamen ad frugem arctioris vitae desiderant se transferre, eis ad B. Wilhelmi Regulam transferendi, quae arctior esse dignoscitur, licentiam concedere dignaremur ». Luijk, *Bullarium* Nr. 17 S. 18/9.

[26]) Innozenz IV., 31. März 1249, Arch. Vat., Reg. an. VI. fol. 35v.

[27]) Innozenz IV., 30. Dezember 1250, Arch. Vat., Reg. an. VIII. fol. 28v.

[28]) Innozenz IV., 31. März 1249, Arch. Vat., Reg. an. VI. fol. 35v.

[29]) Innozenz IV., 6. Oktober 1250, E. Poncelet, *Le monastère de Bernardfagne dit de Saint-Roch*, « Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du Diocèse de Liège », XIII (1902) S. 203-04.

Schauplatz des wilhelmitischen Ordenslebens, das trotz der den Eremiten möglichen Seelsorge Gebet, Askese, Arbeit und Zurückgezogenheit in den Mittelpunkt stellte »[30]). Soweit einstweilen über die Geschichte der Wilhelmiten. Es wird noch manches darüber zu sagen sein.

4. *Fratres Eremi S. Benedicti de monte Fabali.* — 1256 wurden auch die « Fratres de Fabali » zur Union aufgefordert. Damit sind die Bewohner des auf dem Monte Fabali in der Diözese Pesaro gelegenen Eremitoriums S. Benedictus gemeint. Sie hatten sich auf irgend eine Weise vom Wilhelmitenorden bzw. dem Mutterhaus in Malavalle getrennt. Über das « Wie » und das « Wann » sind wir allzu sehr auf Vermutungen angewiesen, so daß es sich erübrigt, des weiteren darauf einzugehen [31]). Für die Union 1256 kamen die Eremiten vom Monte Fabali ja nicht mehr in Betracht. Sie baten 1255 das Generalkapitel der Zisterzienser um Aufnahme in den Orden. Das Kapitel gewährte nach Prüfung ihrer Würdigkeit die Bitte. So wurden die Fratres de Fabali nicht Augustiner, sondern Zisterzienser. Die Häuser nördlich der Alpen scheinen sowieso immer unter der Jurisdiktion des Mutterhauses in Malavalle geblieben zu sein [32]).

5. *Fratres Eremitae Ordinis S. Augustini de Tuscia* [33]). — Gerade

[30]) Elm IEG S. 531 f.

[31]) Honorius III. sicherte am 9. Mai 1252 den Bewohnern des Eremitoriums S. Benedictus den apostolischen Schutz zu und entsprach gleichzeitig ihrer Bitte, der « regula S. Guillelmi » folgen zu dürfen (Arch. Vat. lib. 9, ep. 310. fol. 57; P. Pressuti, *Regesta Honorii papae III.*, Romae 1895, II., nr. 5468). — Am 27. August 1251 gestattete Innozenz IV. den Laienbrüdern, sich zu bestimmten Zeiten zu rasieren (Arch. Vat. Reg. an. IX, nr. 32, fol. 116v). — Dieses Privileg ist bedeutsam nicht wegen seines Inhaltes, sondern wegen der ungewöhnlichen Intitulation: « Dilectis filiis generali heremi S. Benedicti de Monte Fabali et ceteris prioribus et fratribus heremitis ordinis S. Guillelmi ». — So bei Elm, IEG S. 532. — Er weist auch darauf hin, daß um die Mitte des 13. Jhs. zentrifugale Kräfte im Wilhelmitenorden festzustellen sind. — Die Monumenta Boica XXVI bringen S. 4/5 ein Transsumpt einer Bulle Innozenz' IV. vom 11. Oktober 1250 (Gerhard Erzb. von Mainz, 14. Mai 1253) des Inhalts: « Dilecti filii Generalis et alii priores et heremite ordinis S. Guillielmi *in alemania* suam ad nos querimoniam transmiserunt, quod quidam eorum ordinis fugitivi, et alii qui eorum fratres se nominant, sub ipsorum nomine ac ordine simulatis in locis iurisdictioni uestre subiectis — domos et heremitoria construunt contra dicti ordinis instituta... ».

[32]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 122.

[33]) Elm, IEG S. 535-549; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 112-121.

die Toskana spielte in der Eremitenbewegung des 11. und 12. Jhs. eine große Rolle. Aber auch der Individualismus erhielt sich hier lange Zeit. Es lebten hier zumeist einzelne Einsiedler oder Einsiedlergemeinschaften, die wenig oder gar keinen Kontakt miteinander hatten. Das wurde erst anders, als das IV. Laterankonzil verlangte, daß alle religiösen Gemeinschaften einer approbierten Regel folgen und unabhängige Häuser sich zu Provinzen unter einem gemeinsamen Oberen nach dem Beispiel des Zisterzienserordens zusammenschließen sollten. Schon 1223 hören wir von einem solchen Zusammenschluß, allerdings von nur vier Häusern, die zum Teil bis auf den Anfang des 13. oder gar noch ins 12. Jh. zurückgingen [34]). Eines davon ist das oft genannte Eremitorium S. Maria de Lupocavo (auf halbem Wege zwischen Lucca und Pisa gelegen). 1228 ist diese « Kongregation von Lucca » (von den Ordenshistorikern oft auch « Kongregation von Lupocavo » genannt) schon auf 13 angewachsen [35]). Rom drängte auf weitere Zusammenschlüsse. 1231 hören wir davon, daß wieder zwei altehrwürdige Eremitorien den Papst um eine approbierte Regel bitten [36]).

Mit dem Regierungsantritt des Papstes Innozenz IV. (gewählt am 12. Juli 1243) tritt in Rom ein Mann stark in den Vordergrund, dessen Verdienst es vor allem ist, daß die Union der Augustinereremiten erfolgreich weitergeführt wurde: Richard Annibaldi, seit Anfang 1237 Kardinaldiakon von St. Angelo in Pescheria. Noch im Jahre 1243 bestellte ihn der Papst zum « corrector ac provisor » der Eremiten der Toscana, der als Hirte die « wie irrende Schafe » lebenden zu einer

34) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III, S. 292 zitiert unter dem Stichwort Lupocavo oder Rupecave die Urkunde aus dem erzbisch. Archiv von Lucca L 64 vom 23. März 1223, in dem die Namen genannt sind.

35) Die Namen der Eremitorien sind aufgezeichnet bei Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 113/4.

36) Luijk, *Bullarium* Nr. 16 S. 17 : 3. Januar 1231 : Gregor IX : « Venerabili fratri Episcopo Senensi. Salutem et Apostolicam benedictionem. § 1. Dilecti filii de Montespeculo (= Montespecchio) et de Sylva Lacus (= Lecceto) fratrum eremitarum priores Nobis humiliter supplicarunt, ut..., quia non habent Regulam specialem secundum quam tam in divinis officiis quam in aliis vivere debeant..., eis super iis, ne tanquam acephali promissionis factae inveniantur temerarii transgressores, providere misericorditer dignaremur ». Die beiden Eremitorien gehen ins 12. Jh. zurück; vgl. Roth, *Cardinal Annibaldi*, AUGA III, S. 291 bzw. 300. — Nach Roth, *l. c.* AUGA II, S. 113 erhielten sie die Augustinusregel.

geordneten Herde zusammenfassen sollte [37]). Im März des folgenden Jahres kamen ihre Vertreter in Rom unter dem Vorsitz des Kardinals Annibaldi zusammen, der von den Zisterzienseräbten von Fossanova und Fallera assistiert wurde; Kanon 12 des IV. Laterankonzils hatte ja verlangt, daß zwei benachbarte Zisterzienseräbte zu solchen Generalkapiteln eingeladen werden sollten, damit sie die Versammlung berieten. Nach alter Quelle haben die beiden Äbte auch an der Ausarbeitung der ersten Konstitutionen mitgearbeitet [38]). Diese Konstitu-

[37]) Bulle « Incumbit Nobis » vom 16. Dezember 1243, Luijk Nr. 32 S. 32/3 : « Dilectis filiis universis Eremitis, *exceptis Fratribus S. Guilelmi*, per Tusciam constitutis... Cum enim per dilectos filios fratres S(tephanum), H(ugonem), G(uidonem) et P(etrum) eremitas propositum vestrum fuisset Nobis expositum diligenter : Nos nolentes vos *sine pastore sicut oves errantes* post gregum vestigia evagari universitati vestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus in unum vos regulare propositum conformantes. Regulam Beati Augustini et Ordinem assumatis ac secundum eam profiteamini de caetero vos victuros : salvis observantiis seu constitutionibus faciendis a vobis, dummodo eiusdem Ordinis non obvient institutis. Provisuri vobis nihilominus de Priore (Generali) idoneo per electionem canonicam, cui praestetis oboedientiam et reverentiam debitam impendatis. Si vero super praemissis aliquid difficultatis emerserit ad dilectum filium nostrum Richardum Sancti Angeli Diaconum Cardinalem, *quem vobis correctorem ac provisorem* deputavimus, recurratis ». — Am gleichen Tage erließ der Papst noch folgenden Erlaß mit der gleichen Intitulation wie oben (« Praesentium vobis » vom 16. Dezember 1243, Luijk, *Bullarium* Nr. 33 S. 33) : « Praesentium vobis auctoritate mandamus quatenus de singulis domibus vestris unum vel duos in termino quem dilectus filius noster Richardus S. Angeli Diaconus Cardinalis, quem vobis correctorem et provisorem deputavimus, duxerit praefigendum, ad Sedem Apostolicam transmittatis super reformatione Ordinis vestri nostris beneplacitis parituros ».

[38]) Dies « erste Generalkapitel des Ordens » beschrieb ein Anonymus aus dem Jahre 1259, der einst im Augustinerkloster S. Maria del popolo in Rom aufbewahrt wurde und dessen Bericht L. Torelli, Secoli Agostiniani Band IV, Bologna 1675 S. 383 überliefert. Vgl. darüber Arbesmann-Hümpfner OSA, *Jordani de Saxonia Liber Vitas-fratrum* (= Vfr), New York 1943 S. 449 und 467. Papst Innozenz IV. billigte diese Union : « Pia desideria » vom 31. März 1244 : « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis in Tuscia Ordinis S. Augustini, Salutem etc... Cum igitur perennis obtentu praemii sub Beati Augustini Regula Conditori omnium humiliter famulari et divinum officium secundum Ecclesiae Romane consuetudinem elegeritis celebrare, Nos vestris precibus favorabiliter annuentes dictam Regulam auctoritate Apostolica devotioni vestrae duximus concedendam. Statuentes, ut vos et successores vestri perpetuis futuris temporibus observetis eandem et officium ipsum secundum praefatam consuetudinem celebretis... ». Luijk, *Bullarium* S. 36 Nr. 39.

tionen hat Innozenz IV. 1254 bestätigt [39]). Die Union von 1244 wurde bis 1256 noch durch den Beitritt anderer Häuser ausgeweitet [40]). Ein großer Teil der 1244 vereinigten bzw. unmittelbar nach diesem Termin dem Orden angeschlossenen Klöster wird in einem, am 3. Mai 1250 auf dem Generalkapitel in Cascina ausgestellten Kaufvertrag, der von den anwesenden Prioren unterzeichnet wurde, zum erstenmal genannt [41]); ein Teil der dort aufgeführten Häuser kann aber — wie wir schon sahen — urkundlich bis hundert und mehr Jahre zurückverfolgt werden.

Kardinal Annibaldi nahm seinen Auftrag ernst und suchte alle Mittel auszuschöpfen, um mit der Einigung der Eremiten vorwärts zu kommen. Immer wieder mußten deren Vertreter ihn in Rom besuchen; es fehlte ihnen dort aber ein Kloster. So half er ihnen dazu, eines zu bekommen, zumal sie selbst darum gebeten hatten [42]), näm-

[39]) « Cum a nobis petitur » vom 15. Februar 1254, Luijk, *Bullarium* Nr. 111 S. 91f: « ... Sane cum Nobis olim in primo anno pontificatus nostri vobis B. Augustini Regulam duxerimus concedendam, vos tandem quasdam constitutiones, de consilio dilecti filii nostri Riccardi S. Angeli Diaconi Card. et religiosorum virorum de Fallera et Fossa Nova abbatum, Cisterciensis Ordinis, auctoritate mandati nostri, fecistis pro stabilienda in perpetuum regulariter vita vestra, quas sub praefati Cardinalis sigillo Nobis exhibitas Apostolico petiistis munimine corroborari. Nos itaque piis vestris desideriis benignius annuentes constitutiones huiusmodi salubriter et provide factas, ratas habentes et gratas, ipsas auctoritate Apostolica confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus... ».

[40]) Es ist interessant, daß man eine Geschichte der toskanischen Eremitenbewegung dort findet, wo man sie bestimmt nicht vermutet, nämlich bei M. Barsotti, *La coronazione della miracolosa immagine di Maria Vergine detta del Sasso nella chiesa di S. Agostino di Lucca*, Lucca 1693.

[41]) Torelli, IV, S. 453; vgl. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 120; AUGA III, S. 284 (nach Elm, IEG S. 536). — In Analecta Augustiniana (= AA) Band VIII Rom (1919/20) S. 293 Anm. ist darauf hingewiesen, daß dieses Generalkapitel eigentlich auf den 3. Mai 1251 datiert ist « secundum computum Pisanum, quo usum fuisse credimus Notarium; secundum vero computum Florentinum seu romanum, anno 1250 ».

[42]) P. Saturnino Lopez, ein profunder Historiker unseres Ordens, hat in den AA IX (1921) S. 71-75 einen Artikel geschrieben « De origine conventus Romani Stae. Mariae de populo OESA ». Hier bringt er zunächst ein Schreiben des Papstes Innozenz IV. an Kardinal Richard Annibaldi: « ... Dilecti filii Prior et Fratres Eremitarum in Tuscia, Ordinis S. Augustini, nobis humiliter supplicarunt, ut, cum contigerit eis ut pro utilitate ipsius Ordinis ad Urbem frequenter accedere, nec habeant ibi locum, ubi possint commode et honeste manere, providere super hoc eis, de solita misericordia, curaremus. Nos igitur eorum honestis supplicationibus inclinati, Discretioni tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus eisdem ibidem, pro nostra et Apostolicae Sedis reverentia, de loco

lich den heute noch bestehenden Konvent S. Maria del popolo. Die wachsende Zahl ihrer Mitglieder und der Einfluß ihres Kardinalprotektors waren der Anlaß, daß sich das augustinische Mönchtum der Toskana auch über andere Teile Europas ausbreitete und auch eine Ausdehnung ihrer Privilegien auf all ihre Häuser stattfand, « wo auch immer sie sich befänden » [43]). Diese Gunstbezeigung des Papstes Innozenz IV. fiel zusammen mit dem ersten Erscheinen augustinischer Kolonien nördlich der Alpen und läßt keinen Zweifel daran, daß zum wenigsten einige von ihnen von der toskanischen Kongregation gegründet wurden [44]). Mit dieser örtlichen Ausbreitung ging Hand in

competenti, absque cuiusquam praeiudicio, providere procures, sicut eis et ipsorum Ordini videris expedire. — Datum Lugduni, IV. kal. Augusti, Pont. nostri Anno VI° (29. Juli 1248) (Nach Torelli, *Secoli Agostiniani* Band IV S. 411, der behauptet, daß das Original dieser Bulle einst im Archiv des Augustinerklosters zu Siena aufbewahrt wurde). — Eine andere Bulle dieses Papstes zeigt (über deren etwas schwierige, aber genaue Datierung hat P. Lopez ausführlich hier gehandelt), daß dies Bemühen Erfolg hatte. Die Urkunde ist sowohl hier in den AA wie auch bei Luijk, *Bullarium* Nr. 74, S. 64/5 abgedruckt : « Operis evidentia » vom 27. Juni 1250 (P. Lopez möchte lieber den 26. Juni annehmen) : « Dilecto filio Stephano, tituli S. Mariae Transtyperim presbytero Cardinali, Vicario... Cum itaque firma sit Nobis in Domino fiducia quod per eosdem fratres (Eremitae de Tuscia Ordinis S. Augustini), si plantentur in Urbe per apostolici favoris auxilium, multiplex inde ad honorem Ecclesiae proveniat utilitas animarum ; mandamus quatenus, postquam dilectis filiis Fratribus Ordinis Minorum in Urbe commorantibus Monasterium S. Mariae de Capitolio per Venerabilem fratrem nostrum episcopum Ostiensem (Raynerium) et te, iuxta directi ei et tibi super hoc mandati nostri tenorem, fuerit assignatum, tu dictis eremitis ecclesiam S. Mariae de Populo cum omnibus domibus, iuribus ac pertinentiis suis, tam cito auctoritate nostra conferre et assignare procures... » Wohin die bisherigen Bewohner von S. Maria in Campidoglio kamen, davon schweigt die Historie !

[43]) Innozenz IV. « Ut eo liberius » vom 25. September 1245, Luijk, *Bullarium* Nr. 54, S. 48 : « Dilectis filiis Priori... et fratribus Eremitarum OSA, Salutem etc. — Ut eo liberius et libentius divinis insistere possitis obsequiis quo potiorem fueritis a Sede Apostolica gratiam consecuti, Nos sincerum gerentes ad *ampliationem* vestrae Religionis affectum, praesentium auctoritate decernimus, ut privilegia et indulgentiae, libertates et immunitates perpetua fratribus vestris in Tuscia dumtaxat morantibus concessa ad quoslibet alios vestrae Religionis et Ordinis fratres *ubilibet constitutos*, tam presentes quam posteros, extendantur... ». — Abgedruckt auch in AA IV (1911) 273 ; E. Berger, *Les registres d'Innocent IV*, Paris 1884, 1534.

[44]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II S. 120. — Roth weist auch darauf hin, daß in den päpstlichen Erlassen immer mehr der Ausdruck « in Tuscia » schwindet und eine allgemeinere Adresse gesetzt wird. Ein treffendes Beispiel ist die Bulle « Pia desideria ». Als sie am 31. März 1244 zum ersten Mal erlassen wurde (Luijk, *Bullarium* Nr. 39, S. 36), trug sie die Intitulation « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis *in Tuscia* Ordinis S. Augustini, Salutem etc. » — Als sie am 1. Juli 1253 (Luijk Nr. 105,

Hand die Erweiterung der Aufgaben. Die Eremiten sollten sich nach dem Willen der Kirche wie die anderen Bettelorden der « vita activa » zuwenden. Sie sollten ein Werkzeug für die Seelsorge und eine Waffe im Kampf gegen die politischen und religiösen Bedrohungen der Kirche werden. Die Päpste verlangten von ihnen vor allem Predigt und Spendung des Bußsakramentes [45]). So ist es verständlich, daß auch der Papst ein Interesse an der örtlichen Ausdehnung des Ordens hatte. « Diese Ausbreitung, die durch ihre Schnelligkeit und Dichte Bewunderung abnötigt, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß es sich bei der Union von 1244 nicht um die Sammlung in ihrem geistigen Leben erloschener Gemeinschaften, sondern um die Zusammenfassung von Kräften handelte, die erst in der Gemeinschaft und unter einer weitblickenden Leitung zu beweisen vermochten, wie stark und lebendig sie waren » [46]).

S. 86) erweitert erneuert wurde, wurde sie gesandt « Dilectis filiis (Adiuto) visitatori generali et Prioribus ac fratribus eremitis *universis* Ordinis S. Augustini ». — Die Bulle « Hiis quae pro animarum » vom 31. Juli 1255, die Bestätigung der Dekrete des Generalkapitels von 1255, trug die lange Adresse : « Dilectis filiis Priori Generali et caeteris prioribus ac universis fratribus Ordinis Eremitarum S. Augustini, tam praesentibus quam futuris, Salutem etc. » — Luijk, *Bullarium* Nr. 152, S. 116-118. — Auch P. Eustasius Esteban hat die Bulle veröffentlicht in AA IV (1911) S. 369-372, allerdings nach der Meinung Luijks « cum commentario quod in diversis explicationibus erroneum est ».

[45]) z.B. Innozenz IV. in der Bulle « Vota devotorum » vom 24. September 1243 an die Brettiner (Luijk, *Bullarium* Nr. 27, S. 27) und am 23. März 1244 an die Eremiten der Toskana (Luijk *l. c.* Nr. 34, S. 33). — Vgl. dazu Elm, IEG S. 549. — Man kann wohl jetzt vom ganzen Orden das aussagen, was in der Bulle « Hiis quae pro animarum » (vgl. Anm. 44) von den Visitatoren gesagt ist : « § 7 : Visitatores quidem praefati Ordinis circa commissum sibi officium solliciti secundum datam eis a Deo gratiam existentes, quaerant dumtaxat quae Jesu Christi sunt, non quae sua, praedicationi, exhortationi, correctioni et reformationi vacando, ut fructum referant qui non perit » (Luijk, *Bullarium* S. 117).

[46]) Elm, IEG S. 549. — Es sei gestattet, hier das Urteil dieses Historikers über den eventuellen Zusammenhang der toskanischen Eremitenbewegung mit dem augustinischen Mönchtum des 5.-7. Jhs. anzuführen : « Wenn aber irgendwo die immer wieder behauptete direkte Beziehung zwischen dem im Frühmittelalter aus Afrika emigrierten augustinischen Mönchtum und dem im 13. Jahrhundert konstituierten Augustiner-Eremitenorden gefunden werden soll, dann müßte man sie hier (in Lecceto) und den durch ähnliche Traditionen ausgezeichneten Eremitorien von Acquaviva und Centumcellae suchen. Tatsächlich finden sich für diese These keine stichhaltigen Beweise » (Elm, IEG S. 546/7. — Die alte Ordenstradition berichtet ja, daß Augustinus selbst in die Toskana gekommen sei und für die dortigen Eremiten seine Regel verfaßt habe. So schreibt Heinrich von Friemar der Ältere in seinem « Tractatus de origine et progressu ordinis fratrum heremitarum et vero ac proprio titulo eiusdem » im 2. Kapitel : « Et cum in eremo Tusciae multos fratres eremitas invenisset sanctae vitae, demum

6. *Die große Union 1256.* — Nach dem Tode Innozenz' IV. († 7. Dezember 1254) nahm Kardinal Richard mit Unterstützung des ihm verwandten Alexander IV. das 1244 begonnene Werk der Eremiteneinigung wieder auf. Freilich nicht in einer so umfassenden Form, wie es manche annehmen, daß sogar die Karmeliten und Serviten mit in die Union einbezogen werden sollten. Ein so umfassendes Gebilde hätte zuviele Unterschiede und damit innere Spannungen in sich begriffen, als daß es Bestand hätte haben können. So erließ Alexander IV. am 15. Juli 1255 eine Einladung an die oben aufgezählten Eremitengemeinschaften, Vertreter zu einem von Kardinal Annibaldi zu bestimmenden Zeitpunkt und Ort nach Rom zu senden [47]). Dieses Schreiben erinnert sehr an die Einladung des Papstes Innozenz IV. vom 16. Dezember 1243 [48]). Freilich bestehen auch einige Unterschiede: 1255 sind die Wilhelmiten in der Anrede genannt, 1243 sind sie ausdrücklich ausgeschlossen; 1255 ist das Ziel genau angegeben, 1243 sagt Innozenz IV. ganz allgemein: jedes Haus solle einen oder zwei Brüder schicken, die dem gehorchen sollten, was der Papst über die Reform ihres Ordens beschließe.

applicuit ad locum nostrum, qui dicitur Centumcellis, qui fuit, ut dicitur, primus locus conventualis nostri ordinis, et cum illis fratribus per biennium morabatur. Quibus etiam regulam et modum vivendi tradidit, quam ipse tamquam in disciplina fidei iam provectus composuit» (Arbesmann, *Henry of Friemar's « Treatise...* » in: Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York, 1956, S. 96). — Zumkeller, *Mönchtum* sagt zu dieser Frage (S. 133, Anm. 82): « Daß irgendwelche Häuser der erwähnten Gruppen in oder außerhalb Italiens einen direkten Zusammenhang mit aus Nordafrika verpflanztem augustinischem Mönchtum der alten Zeit besessen hätten, ist nicht erwiesen ».

47) « Cum quaedam salubria », Luijk, *Bullarium* Nr. 142, S. 109f: « Dilectis filiis universis Eremitarum SS. Augustini et Guillelmi Ordinum prioribus, Salutem etc. Cum quaedam salubria circa vos et fratres vestros, quae ad communionem caritatis et conformitatem observantiae regularis pertinent, ordinare velimus, universitati vestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus singuli vestrum de singulis suis domibus sive locis duos fratres, habentes super hoc plenum a priore et conventu suo de suscipienda nostra ordinatione mandatum, omni appellatione remota, ad praesentiam nostram mittant, loco et termino per dilecti filii nostri Richardi S. Angeli Diaconi Cardinalis litteras statuendis... ». — Dieses päpstliche Schreiben ist auch veröffentlicht in AA IV (1912) S. 297f.

48) « Praesentium vobis », Luijk, *Bullarium* Nr. 33, S. 33: « Dilectis filiis universis eremitis, exceptis fratribus S. Guilielmi, per Tusciam constitutis, Salutem etc. Praesentium vobis auctoritate mandamus quatenus de singulis domibus vestris unum vel duos in termino quem dilectus filius noster Richardus S. Angeli Diaconus Cardinalis, quem vobis correctorem et provisorem deputavimus, duxerit praefigendum, ad Sedem Apostolicam transmittatis super reformatione Ordinis vestri nostris beneplacitis parituros... ».

Am 1. März 1256 trat also das vom Papst berufene Generalkapitel unter dem Vorsitz von Kardinal Annibaldi in S. Maria del Popolo in Rom zusammen. Die Geschichte und die Ergebnisse dieser Zusammenkunft kennen wir nur aus der historisch so bedeutsamen Bulle Alexanders IV. « Licet Ecclesiae Catholicae » vom 9. April 1256 [49]). Sie zählt die fünf Gruppen auf, die ausdrücklich zu diesem Kapitel eingeladen waren, sie nennt klar dessen Zweck [50]). Sie legt den Namen des neuen Ordens fest: Ordo Heremitarum sancti Augustini. Der Kardinal ernennt selbst im Auftrag des Papstes dessen ersten Generaloberen: Lanfrancus Septala von Mailand [51]), der bisher Generaloberer der

[49]) « Licet Ecclesiae Catholicae », in : Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York 1956, Text von Alberic de Meijer OSA, Kommentar von Rafael Kuiters OSA. S. 9-36.

[50]) « ... coram dilecto filio nostro R(icardo), sancti (Angeli) diacono Cardinali, quem *negotio unionis* uestre perficiendo deputauimus uice nostra, sufficientia ad id exhibuere mandata, et in generali Capitulo uestro in Vrbe celebriter congregato, *nomine omnium* a quibus fuerant destinati et *de communi Capituli eiusdem assensu*, uos et domos vestras in *unam ordinis obseruantiam*, et uiuendi formulam uniformem redigi... ». — « Porro idem Cardinalis, nostri auctoritate mandati uiuo ad eum sermone directi necnon et *concordi eorundem fratrum ac predicti Capituli consensione suffultus*, uniuersas domos et congregationes uestras in unam ordinis Heremitarum sancti Augustini professionem et regularem obseruantiam perpetuo counivit ». Meijer, *l. c.* S. 11/2. — Die Bulle ist auch abgedruckt — neben den gewöhnlichen Sammlungen — in AA V (1913/4) S. 1-4, ebenso bei Luijk, *Bullarium* Nr. 163 S. 128-130.

[51]) « Et ut nouam ouilis dominici unionem uniuersalis capitis unitas consumaret, te, dilecte fili frater Lanfrance, (idem Cardinalis) in Generalem ordinis eiusdem Priorem et Patrem spiritus sancti gratia inuocata, prefecit, ac etiam prout a nobis specialiter in mandatis acceperat, confirmauit ». — « Licet Ecclesiae Catholicae » *l. c.* S. 12. — « Vir providus et discretus, ac in spiritalibus et temporalibus circumspectus » wird Lanfrancus von Alexander IV. in der Bulle « Apostolicae Sedis provisio » vom 9. April 1256 genannt. — Empoli S. 20. — Über Lanfrancus vgl. Roth, *Die Augustiner-Generale des 13. Jhs.*, in : Cor Unum (= CU) VIII (1950) 115-118. — In CU Jahrgang XIV (1956) S. 109 findet sich unter der Rubrik : Nachrichten aus dem Orden folgende Notiz : Mailand : Bei der Renovierung der St. Marcus-Kirche in Mailand, in der sich das Grabmal unseres ersten Ordensgenerals Lanfranc Settala befindet, hat man am 14. September eine überraschende Entdeckung gemacht. Beim Wegrücken des Grabmals fand man darin die Gebeine des Gottseligen, einige Überreste seines Habits und seines Gürtels und an der Wand eine sehr schöne Kreuzigungsgruppe aus dem 13. Jh. Daß die Gebeine des ersten Ordensgenerals gerade im Jubeljahr der « Großen Union » gefunden wurden, ist sicherlich eine Freude für den ganzen Orden. — Gut und knapp handelt vom Leben und der Bedeutung des ersten Ordensgenerals auch Kaspar Elm in : *Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV.*, Heverlée-Louvain (1966) S. 105f.

Johannboniten war, auf Bitten der vereinigten Väter selber [52]). Der Papst regelt in großzügiger Weise die Armutsfrage, schreibt eine einheitliche Kleidung vor [53]), löst sie von allen Gelübden und Bräuchen, stellt den gesamten Orden unter den Schutz des Hl. Stuhles [54]) und bestätigt alle Beschlüsse des Kapitels und alle Anordnungen des Kardinals.

Was beabsichtigte der Papst, bzw. Kardinal Annibaldi, eigentlich mit der Union? Auch das ist in der Bulle klar ausgedrückt: aus den vielen Grüppchen und Trüppchen sollte eine schlagkräftige Truppe werden [55]) gegen die politischen wie gegen die häretischen Feinde der Kirche. Wir stehen ja in der Zeit des Untergangs der Staufer, der «kaiserlosen, der schrecklichen Zeit». Kardinal Annibaldi war die meiste Zeit seines Lebens guelfisch gesinnt; so ist es nicht verwunderlich, wenn der neue Orden sich politisch gegen die Gibellinen richtet, wenn der von ihm betreute Orden sich gerade durch seine Papsttreue auszeichnet. — Wir stehen im 13. Jh., dessen Anfang gekennzeichnet ist durch die Kämpfe gegen die Waldenser und Albigenser, jene Häretiker, die oft bei der Ausbreitung ihrer Lehren ähnliche Mittel anwendeten wie die Eremiten. Die Kirche konnte es nur begrüßen, wenn neben den Franziskanern und den Dominikanern noch ein großer Orden entstand. Die Ordenshistoriker des 14. Jhs. verhehlen nicht, daß sich der Papst bei der Bildung des Augustiner-Eremitenordens vom Vorbild der Franziskaner und Dominikaner habe leiten lassen [56]). Nur weisen

52) «... collata in Cardinalem eundem prouidendi uobis ea uice de Generali priore totius ordinis nichilominus potestate». — «Licet Ecclesiae Catholicae» ibidem.

53) «... statuimus, ... ut ... nigris dumtaxat et nullis aliis alterius coloris Cucullis, ut uniformis amictus normam eiusdem in uobis professionis ostendat, utamini decetero universi». — «Licet Ecclesiae Catholicae» *l. c.* S. 13. — Den Eremitenstab durften sie jetzt ablegen. Darum hatten sie schon vor dem Kapitel gebeten: «... petentes ut ... ipsis baculos uel ferulas deferendi imposita necessitas tolleretur». — Ibidem S. 12.

54) «Insuper autem personas et domos uestras sub beatorum Petri et Pauli protectione suscipientes et nostra». — «Licet Ecclesiae Catholicae» *l. c.* S. 13.

55) «... si religiosa militie uestre castra... sub communi capite... iungerentur et ex pluribus cuneis acies una consurgeret fortior ad hostiles spiritualis nequitie impetus conterendos». — «Licet Ecclesiae Catholicae» *l. c.* S. 11.

56) Jordan v. Sachsen Vfr S. 46: «Postmodum Innocentius papa IV, vir utique magnae scientiae et industriae, ... considerans Ordines Praedicatorum et Minorum notabiliter crescere et fructus salubres in Ecclesia Dei proferre, Fratres vero Eremitas sancti Augustini sibi solis per bonam vitam prodesse, coepit velle agere, quatenus et ipsi sicut Praedicatores et Minores fructum salutarem in Dei Ecclesia producere possent». —

sie darauf hin, daß die beiden genannten Orden von einem Menschen gegründet seien, der Augustiner-Eremitenorden dagegen vom Heiligen Geiste selber, dessen Sprachrohr ja der Papst sei.

Mit dem Abschluß der Union waren die Schwierigkeiten nicht alle behoben. Jordan von Sachsen berichtet von verschiedenen Problemen. Das erste große ist die neue Lebensweise. Der Papst hatte klar von den meisten Eremiten verlangt, das Einsiedlerleben aufzugeben und in den Städten sich der aktiven Seelsorge zu widmen. Als die Delegierten diese Nachrichten in die Einsiedeleien brachten, erhob sich dagegen viel Widerspruch, wohl mit Beziehung auf das kanonische Recht. Der Papst fällte daraufhin ein salomonisches Urteil: wer sich allzu sehr vom Eremitenleben angezogen fühle, könne dabei bleiben, wenn es die Oberen erlaubten. Alle andern aber, die fähig seien, in der Seelsorge zu arbeiten, müßten in die Städte ziehen, um dort zu predigen und Beichte zu hören [57]). Die Übersiedlung in die Städte ging aber

S. 57 : « Ut autem fratres huius sacrae Religionis sic congregati, sic uniti in Ecclesia Dei ad instar Fratrum Praedicatorum et Minorum Ordinum fructum possent facere, sicut et ipsi olim ante suam dispersionem tempore beati Augustini fecerant in Africa, praedicando videlicet populo et confessiones audiendo... ».

[57]) Vfr S. 57f : « ... ordinavit praefatus Summus Pontifex, scilicet dominus Alexander papa IV, quatenus ipsi fratres ad civitates deberent se transferre et in eis loca recipere ac verbo doctrinae vel praedicationis et exemplo sanctae conversationis ac actu audiendi confessiones in Dei populo fructificare. (Anm. 16 : Jordanus in mente habere videtur bullam « Iis qui relictis » ab Alexandro IV die 13 mensis Decembris anni 1259 promulgatam in qua Pontifex archiepiscopos, episcopos etc. per Lombardiam constitutos hortatur, ne Fratres Eremitarum Ordinis S. Augustini impedire praesumant, « quominus ipsi in civitatibus, castris et villis libere possint et debeant habitare » (Bibl. Angel. Cod. 1340, p. 34 ; cf. Torelli IV, 639 sq.)— Dieselbe Bulle ist aber schon am 8. Juni 1259 von Alexander IV. gerichtet « ... archiepiscopis et episcopis et dilectis filiis abbatibus, prioribus, decanis, archidiaconis et aliis ecclesiarum prelatis ac clericis *per regnum Alamannie* constitutis salutem et apostolicam benedictionem » ; die bezügliche Stelle lautet : « ... Sane, dilecti filii, generalis et alii priores et fratres heremitarum ordinis sancti Augustini nobis significare curaverunt, quod nonnulli vestrum, asserentes quod iidem priores et fratres debent *in locis dumtaxat solitariis habitare*, eos in civitatibus, castris et villis non permittunt morari, non considerantes ut convenit, quam difficile foret ipsis, quos oportet diebus singulis substentationis sue pabulum mendicare, in locis habitare solitariis et remotis... ». Gegen Schluß der Bulle folgt die oben zitierte Stelle. ... « Datum Anagnie VI° idus Junii, pontificatus nostri anno quinto ». Die Bulle wurde veröffentlicht von Bischof Volrad von Halberstadt und ist abgedruckt in Jacobs Dr. Eduard, *Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln, und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, Geschichtsquellen der Provinz Sach-*

nicht so einfach vor sich, wie man es sich am päpstlichen Hofe vorgestellt hatte. Widerstand von seiten der Bischöfe und Pfarrer — nicht der Gläubigen — erhob sich in allen Ländern, nicht so sehr gegen die Augustiner als gegen die Bettelmönche im allgemeinen, da sie gerade um diese Zeit von der bischöflichen Jurisdiktion völlig befreit wurden [58]). Immer wieder mußten die Päpste zugunsten der Mendikanten eingreifen. Clemens IV. z.B. erneuerte die Bulle Alexanders IV. « Iis qui relictis » (cfr. Anm. 57) und sandte sie in verschiedene Länder [59]).

sen XV. Band, Halle 1882 Nr. 9, S. 103). Ad quod quia nonnulli eorundem fratrum erant difficiles, malentes in eremo more solito solitarie Deo vacare quam inter homines mundanos periculo mundani contagii se exponere, idem dominus papa, intendens et illorum devotioni satisfacere et nihilominus per fratres eiusdem Ordinis fructum salubrem in populo producere, sic ordinavit : ut prioribus locis eremiticis retentis quicumque eorum devotionem haberent eremiticam vitam ducendi, possent secundum dispositionem suorum Superiorum in locis talibus collocari » (Anm. 17 : Hoc primitus spectare videtur ad eremum de Brictinis Fanensis dioecesis. Innocentius IV (« Providentia laudabilis et », 1. Juli 1253 : Empoli 184 sq.; Potthast II, 1238, no. 15039 — und Luijk, *Bullarium* Nr. 106, S. 87/8). Eremitis de Brictinis inhibet, ut a loco, in quo elegerunt Domino sub Religionis habitu perpetuo famulari, sine licentia speciali Sedis apostolicae nullatenus recedant. Alexander IV. (« Solet annuere Sedes », 7. Juli 1260 : Empoli 32; Potthast II, 1457, no. 17915). Brictinis ipsis petentibus concedit, ut in ipsorum domo « vita eremitica perpetuis temporibus observetur ». Praeterea non solum alia eremitoria iam existentia retenta sunt, sed etiam nova fundata...); qui vero ex eis ad fructificandum in populo essent idonei, illi deberent in civitatibus habitare et populo praedicare ac confessiones fidelium eis confiteri volentium audire et sic fructum salutiferum in Dei Ecclesia germinare ». Ähnliches — teilweise mit den gleichen Worten — berichtet auch Heinrich von Friemar, *Tractatus* C. III, S. 103.

[58]) Wiederholt ist dies in päpstlichen Erlassen ausgesprochen, z.B. in der Bulle Bonifaz' VIII. « Sacer ordo vester » vom 21. Januar 1298 : « ... § 2. Ea propter dilecti in Domino filii devotionis vestrae precibus favorabiliter annuentes, vos et praedictum Ordinem, personas et ecclesias, oratoria, domos, res alias et loca vestra ac spectantia ad eadem, in quibus inhabitatis ad praesens, vel inhabitabitis in futurum, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis, ac personis degentibus in eisdem, in ius et proprietatem Beati Petri et Apostolicae Sedis assumimus, illaque a cuiuscunque Dioecesani et cuiuslibet alterius potestate, iurisdictione et dominio omnimode in perpetuum prorsus eximimus de gratia speciali... ». Schon in der Bulle « Licet ecclesiae catholicae » sind ähnliche Gedanken enthalten.

[59]) Am 30. Januar 1268 an die Bischöfe Aquitaniens (Copia aut. ch. Arch. Ordinis Bull. C[a] n. 15 — vgl. auch AA V (1913/4) S. 354. — Am gleichen Tag erging sie auch an die Erzbischöfe etc. per Alemaniam, Text in Loy, *Necrologium Monasterij Coloniensis*, Hist. Archiv der Stadt Köln, geistl. Abteilung Nr. 63 fol. 15; Regest in : R. Knipping, *Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter*, Bonn 1909 III, 2 S. 36, Nr. 2392 und Württ. UB, VI, Nr. 1978, hier allerdings mit dem Datum 30. *Juni* 1268. — An die

Die offizielle Opposition gegen die Mendikanten legte sich wohl damit. Aber der Papst konnte sie nicht schützen gegen unverantwortliche Einzelgänger, die ihre Häuser in Wien, Erfurt, Nürnberg und anderen Plätzen zerstörten [60]).

Eine zweite Schwierigkeit, die Jordan von Sachsen ausführlich behandelt [61]), war die Frage der Armut. Die in der Union zusammengefaßten Kongregationen hatten bisher das Gelübde der Armut in verschiedener Weise geübt; am strengsten handhabten es die Brettiner, die nach Art der Franziskaner auf jedes Eigentum verzichten wollten (mit Ausnahme der eremus und eines Gartens und Waldes) und ihren Unterhalt von Anfang an erbettelten [62]). Die Eremiten der Toskana hatten ansehnliches Eigentum, von dem sie ihren Lebensunterhalt nahmen; die Johannboniten verbanden beide Formen. Die Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » sagt uns, daß die Väter des Unionskapitels gebeten hätten, den Verzicht irdischen Besitzes beibehalten zu dürfen. Darauf gibt Kardinal Annibaldi auch eine sehr großzügige Anweisung für die Haltung der Armut [63]). Aber gerade diese großzügige Auslegung wurde zum Mißverständnis unter den Unierten [64]). Jordan

Bischöfe Spaniens war gerichtet die Bulle Clemens' IV. « Gratia Conditoris » vom 9. Juni 1268 (AA V S. 423). — Noch strikter war der Erlaß desselben Papstes vom 4. April 1268 « Rem in oculis » (Torelli IV, 741/2), der an alle kirchlichen Autoritäten gerichtet war und in welchem der Papst den Ausdruck gebraucht: « gravamen indebitum tolerare non intendimus et debemus... auctoritate praesentium districtius prohibemus ».

60) « Otho dictus de foro, Otho judex et quidam alii maligno incitati spiritu nostram domum (Wien) damnabili praesumptione destruxerunt anno 1266 », Schier, De monasteriis Austriae notitia 60. — « Anno Domini 1273 consules et iudices Erfordi cum universitate confregerunt domum fratrum Augustiniensium non permittentes ipsos in Erfordia habitare » Chronica Sti Petri Erforensis, MGH SS. XXX (I), 406. — « Destructa fuit domus Sancti Augustini in Nulenberc (Nurenberc) a populo, rege minime prohibente ». Annales Basileenses, MGH SS. XVII, 198. — Nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA III, S. 23.

61) Vfr Pars III c. 7 S. 342-344.

62) Vgl. zu dieser Frage: Elm, IEG S. 500; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA II, 134 und 138; III, 21f ; Ders., *A History of the English Austin Friars* AUGA VIII, 468; AA III (1909/10) S. 29-31.

63) « Licet Ecclesiae Catholicae » *l. c.* S. 12 : « ... petentes ut per gratiam unionis et conformitatis huiusmodi, eis iuxta conceptum votum paupertatis spontanee perpetua possessionum terrestrium abdicatio remaneret » ... « quod non cogamini ad recipiendas possessiones aliquas uel habendas, decernens perpetuo liberos et exemptos ».

64) Vfr S. 342f: « ... super quo privilegio obtento a domino praefato Alexandro papa IV suborta fuit dissensio inter fratres Ordinum diversorum, qui in unum uniri debebant ex praecepto apostolicae Sedis — quidam enim, qui consueverant vivere de

von Sachsen führt dann zum Teil die Bulle Alexanders IV. « Iis quae nostri auctoritate mandati » vom 13. Juni 1257 an, die dieses Mißverständnis lösen soll, läßt aber den Brief des Kardinals Annibaldi vom 15. Mai 1257 weg, der in diese Bulle inseriert war und der durch diese Bulle bestätigt ist [65]). Der Kardinal verstopfte so durch die in seinem

pura eleemosyna et mendicitate continua, de isto privilegio gaudebant; alii vero, qui habebant praedia et possessiones eis sufficientes, licet ultra hoc ex superabundanti mendicarent, dicebant se non esse de numero Mendicantium ac per hoc praeceptum de unione ad eos non extendi; alii autem, qui habebant possessiones exiguas et cum hoc de eleemosynis fidelium vixerunt, dicebant, quod quia loca eorum essent a populorum frequentia et cohabitatione hominum remota, non possent ex puris eleemosynis sustentari, si non de suis possessiunculis fructus aliquos reciperent — igitur dominus papa memoratus volens fratribus omnium Ordinum ad dictam unionem spectantium de pace unanimi et caritativa concordia, mediante domino Richardo tituli Sancti Angeli diacono cardinali Ordinis protectore, paterna sollicitudine providere, privilegium Ordini contulit in haec verba : ... ».

[65]) Die Bulle « Iis quae nostri auctoritate mandati » ist ganz mit dem inserierten Brief des Kardinalprotektors veröffentlicht aus dem Reg. des Papstes Alexanders IV. in arch. Vat. tom. II, fol. 46v, n. CCCLVII in AA III (1909) S. 29-31. Die wichtigsten Stellen daraus sind : « ... Sane cum in privilegio, quod Vobis in generali Capitulo vestro pro uniendis vobis adinvicem sub una Ordinis observantia et vivendi formula in Urbe celebriter congregato Apostolica sedes indulxit, *quidam articulus aliquibus dubius videretur*... ». Welcher « articulus dubius » gemeint ist, sagt Kardinal Annibaldi in seinem inserierten Brief : « Quia sollicitudo est nobis et cura continua quedam per seriem explanare, que in privilegio Vobis dudum ab Apostolica Sede in Capitulo Generali concesso inserta videntur, quae non solum dubia et obscura, sed quidam vestrum propter locorum diversitatem et temporum varietatem onerosa satis et importabilia arbitrantur; providentes etiam esse molestum non modicum et indignum si ex privilegio memorato vestra turbaretur opinio, quod de singulis domibus vestris... duobus Fratribus ad celebrandum iam dictum Capitulum venientibus pro negotio unionis et charitativa concordia provisum extitit salubriter elargitum, in quo, etsi per conceptum votum spontanee paupertatis sit possessionum terrestrium possessio abdicata, quia pro eo quedam Domus et aliqua loca vestra a populorum frequentia et cohabitatione hominum sunt remota, nec possent existentibus in eisdem victus continui commode ministrari, et sic magnam et quodammodo intollerabilem rerum temporalium penuriam paterentur, si de terrestribus possessionibus et suis culturis fructus aliquos non haberent; ut abdicationem possessionum affectantibus, quorum indigentia ex pia provisione fidelium relevatur, et possessiones terrestres retinere volentibus satisfiat, et per clausulam illius privilegii, que talis est» : der Kardinal zitiert eine Stelle aus der Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » und fährt dann weiter, wer zeitlichen Besitz behalten wolle, solle ihn behalten, und wer das Gelübde der Armut strikte halten wolle, solle es tun : « eis tenore praesertim, prout in Generali Capitulo vestro in proxime preteritis Calendis Maii celebrato in Urbe, sub alta deliberatione deliberatum est et concorditer definitum, *plenam licentiam et liberam facultatem duximus concedendam*... ». Den Brief schrieb der Kardinal am 15. Mai 1257 und der

Brief enthaltene Entscheidung von Anfang an in unserem Orden die Quelle der vielen Mißverständnisse und Kämpfe, die im nächsten Jahrhundert den Franziskanerorden in feindliche Lager schied und die Radikalen unter ihnen zum offenen Aufruhr gegen den Papst trieb [66]).

Schwierigkeiten ergab es auch mit der kleinen Schar der « katholichen Armen » [67]). Es waren dies die letzten Nachfahren des 1207 von Diego von Osma und Dominicus bekehrten Durandus von Huesca. Sie wurzelten im Waldensertum und hatten im Grunde keine direkte Beziehung zur vita eremitica. Nach 1237 hatten sie die Augustinus-Regel angenommen. Am 1. August 1256 erklärte fr. Nicolaus, Prior der « domus S. Augustini » in Mailand und Provinzial der letzten oberitalienischen Vertreter der « Pauperes Catholici », seine Bereitschaft « nomine meo et omnium fratrum totius provinciae et locorum dicti ordinis », auf Anordnung des vom Papst bevollmächtigten Kardinals Richard Annibaldi dem Augustiner-Eremitenorden beizutreten [68]). Papst Alexander IV. machte bei der Inkorporation der « Pauperes Catholici » die Äußerung, Kardinal Richard Annibaldi sei beauftragt « omnes eremitas cuiuscumque ordinis » zu vereinigen [69]). Aber schon im Jahre 1256 flackerte unter diesen das alte revolutionäre Feuer wieder auf. In Mailand weigerten sie sich, « in choro, refectorio, dormitorio et in capitulo sicut ipsius ordinis fratres » zu leben, und flohen stattdessen aus dem Augustinerkonvent S. Marcus, wohin man sie

Papst bestätigte ihn am 13. Juni. Aus der Stelle ist ersichtlich, daß schon am 1. Mai 1257 in Rom wieder ein Generalkapitel stattfand. Man unterschied eben bis 1281 capitula generalia, an denen nur die italienischen Konvente teilnahmen, und die alljährlich stattfanden, und die « Capitula generalissima », an denen auch die übrigen Provinzen teilnahmen, und die erst alle drei Jahre gefeiert wurden.

[66]) Roth, *Augustiner-Generale* CU VIII (1950) S. 117.

[67]) Vgl. dazu: Elm, IEG S. 553f.; ders. Neue Beiträge S. 357; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA II (1952) S. 143. — Luijk, *Bullarium* bringt S. 8/9, Nr. 3 die Bulle des Papstes Innozenz III. « Ne quis de caetero » vom 18. Dezember 1208, gerichtet an « Dilectis filiis Durando de Osca eiusque fratribus, qui Pauperes Catholici nuncupantur », in der er genau deren Vorsätze bei ihrer Rekonziliierung wiedergibt. Bemerkenswert ist ihre rigorose Auffassung der Armut: « ... saeculo abrenunciavimus et quae habebamus, velut a Domino consultum est, pauperibus erogavimus et pauperes esse decrevimus, ita quod de crastino solliciti esse non curamus, nec aurum vel argentum vel aliquid tale, praeter victum et vestitum quotidianum, a quoquam accepturi sumus... » *l. c.* S. 8.

[68]) Alexander IV., 23. Oktober 1256; Torelli, *Secoli Agostiniani*, IV, S. 545ff.

[69]) « Richardus... qui auctoritate nostra omnes heremitas cuiuscumque ordinis uniens... »: « Justis petentium », 23. Oktober 1257 in *Les registres d'Alexandre IV*, no. 2299, ed. Roncière-Loye. — Cfr. Roth, *A history* AUGA VIII (1958), S. 31f.

wegen der besseren Assimilierung umgesiedelt hatte, in ihre schon zu Beginn des Jahrhunderts viel umstrittene « schola ». Hier behaupteten sie noch einige Jahre ihre Selbständigkeit. Erst 1272 wurden sie mit Waffengewalt als reumütige Sünder in den Orden zurückgeholt [70]).

Bedeutend schwieriger und wirkungsvoller wurden die Auseinandersetzungen mit den Wilhelmiten [71]). Auch die Wilhelmiten waren von Alexander IV., bzw. Kardinal Annibaldi zum Unionskapitel 1256 eingeladen worden, sie hatten auch Abgesandte geschickt und diese hatten der Union zugestimmt [72]). So konnte ihre Aufnahme in den neugebildeten Augustiner-Eremitenorden am 9. April 1256, als Alexander IV. in der Bulle « Licet ecclesiae catholicae » die in S. Maria del Popolo gefaßten Beschlüsse approbierte, als feststehendeTatsache angesehen werden. Als aber die Delegierten der Wilhelmiten nach Hause kamen und von den Beschlüssen berichteten, erhob sich allgemeiner Widerspruch. Sie sollten ja ihren Namen, ihre Regel, ihre Gebräuche, ihren Habit und zum Teil ihre Lebensweise aufgeben. So weigerte sich der Generalprior und wohl die meisten Prioren des Wilhelmitenordens, dieses Faktum anzuerkennen. Sie hielten offensichtlich ihre Abgesandten zu einem so weitgehenden Schritt für nicht legitimiert und betrachteten darum deren Zustimmung als unver-

[70]) Übergabeurkunde : 3. Oktober 1272; Torelli *l. c.* IV, S. 768-69; nach Elm, IEG S. 553-555.

[71]) Vgl. dazu : Elm, *Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV.* (= Elm, Bulle SD), zuerst erschienen in AUGA XIV (1964), XV (1965) und XVI (1966), dann als Sonderdruck her. vom Institut historique Augustinien, Héverlée-Louvain (1966).

[72]) « Licet Ecclesiae Catholicae » S. 11 : « Propterea dudum a nobis mandatum apostolicum emanauit ut de singulis domibus uestris, quarum quedam *sancti Guillelmi*, quedam sancti Augustini ordinum, nonnulle autem fratris Johannis boni, alieque vero de fabali, alie uero de Brictinis censebantur et apud homines ambiguis interdum nuncupationibu uaccillabant, duo fratres cum pleno mandato ad nostram mitterentur presentiam, quod nostra circa uos salubriter ordinaret dispositio recepturi ... » ; S. 12 : « Porro idem Cardinalis, nostri auctoritate mandati uiuo ad eum sermone directi necnon et *concordi eorum fratrum ac predicti Capituli consensione suffultus*, uniuersas domos et congregationes uestras in unam ordinis Heremitarum sancti Augustini professionem et regularem obseruantiam perpetuo counivit... » — Alexander IV. « Iis quae nostri auctoritate mandati » vom 13. Juni 1257, AA III (1909-1910) S. 29 : « ... providentes etiam esse molestum non modicum et indignum si ex privilegio memorato vestra turbaretur opinio, quod de singulis domibus vestris, quarum quedam Sancti *Wilhelmi*, quedam Sancti Augustini Ordinum... censebantur, duobus Fratribus ad celebrandum iam dictum Capitulum venientibus pro negotio unionis et charitativa concordia provisum extitit salubriter elargitum... ». Die folgende Darstellung lehnt sich an die von Elm, *Bulle* SD S. 8 ff., gegebene an.

bindlich. Zwar hatte der Papst vorsorglich in die Bulle « Licet ecclesiae catholicae » die Bestimmung aufnehmen lassen, die Beschlüsse des Unionskapitels sollten auch von den dort nicht vertretenen Häusern befolgt werden [73]). Trotzdem versuchten die Oberen des Wilhelmitenordens die in S. Maria del Popolo gegebene Zustimmung rückgängig zu machen.

Sie wandten sich direkt an die Kurie, um von ihr die Annullierung der im Frühjahr gemachten Zusage und die Entlassung aus der mehr erzwungenen (Kardinal Annibaldi war ein sehr energischer Mann und konnte seine Wünsche eindringlich und wirkungsvoll darlegen) als freiwillig eingegangenen Union zu erreichen. Es ist wahrscheinlich, daß sie dabei das Argument geltend machten, es müsse ähnlich wie dem einzelnen Religiosen auch ganzen Orden untersagt sein, von einer strengeren zu einer leichteren Observanz überzuwechseln [74]). Überraschend schnell hatten sie mit ihrer Appellation Erfolg. Bereits am 10. Juli, also drei Monate nach der Unionsbulle, erlaubte der wankelmütige Alexander IV. in der Bulle « Ne per vagos » dem Generalprior und den übrigen Prioren des Ordens, Brüder zu exkommunizieren, die nach der Profeß in ihrem Orden in einen leichteren Orden übergetreten seien [75]). Etwas mehr als einen Monat später, am 22. August, hatten sie vollen Erfolg : der Papst hob für sie die Union wieder auf und gestattete ihnen, ihre bisherige Lebensweise beizubehalten, d.h. weiterhin unbeschadet aller bereits ergangenen oder in Zukunft zu erwartenden anderslautenden Anordnungen nach der

[73]) « Licet Ecclesiae Catholicae » S. 13 : « ... decernimus ut omnes domus ordinum suprascriptorum, quarum fratres iuxta mandati nostri formam ad nostram presentiam non uenerunt, ipsi unioni tamquam corpori membra absque diffugio ullius exceptionis inhereant, et ad obseruationem predictorum omnium teneantur ».

[74]) In der Bulle « Vestre religionis meritis » vom 19. Februar 1263 (ASS Febr. 10, appendix 26) sind die Vorwürfe der Oberen der Wilhelmiten wiederholt : « Nonnuli tamen ex vobis, assumpta audacia, quod sub leviori pugna de antiqui hostis versutiis facilius triumphabunt, humanae fragilitatis seducti consilio ad mitioris ordinis observantiam aspirantes, ad Ordinem Fratrum Eremitarum Sancti Augustini proprio motu se transferre praesumpserunt ».

[75]) Alexander IV., « Ne per vagos », 10. Juli 1256, Mon. Bo. 26 S. 9/10, Nr. 9 : « Dilectis filiis... Generali ac aliis fratrum Heremitarum ordinis sancti Guillielmi prioribus Salutem etc... uestris supplicationibus inclinati, auctoritate uobis presentium indulgemus ut siquem post professionem in ordine ipso factam ad ordinem transire contigerit obseruantie laxioris libere possitis in eum censuram ecclesiasticam exercere eumque excommunicatum publice nuntiare ».

Benediktinerregel und der Institutio Ordinis Fratrum Eremitarum S. Guillelmi zu leben [76]).

Einen Tag später entschied Alexander IV. auch die Armutsfrage in ihrem Sinn. In der Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » hatte er sich zunächst auf die Seite der Mendikanten gestellt [77]), die nichts besitzen wollten als einen hortus und eine silva. Jetzt, vier bis fünf Monate nachher, erlaubt er den Wilhelmiten, den alten Gewohnheiten zu folgen, gemeinsamen Besitz zu behalten und zu vermehren [78]). Sie waren ja von Anfang an gegen den Bettel von Almosen, der bei Einhaltung der strengen Armut zum Lebensunterhalt notwendig war.

Trotz aller Drohungen und Verbote seitens der römischen Kurie (Vgl. Elm, *Bulle* SD S. 11f.) kam der Streit zwischen den Wilhelmiten und den Augustiner-Eremiten nicht zur Ruhe. Deshalb zog sie nach dem Tode Urbans IV., der sich sehr energisch für die Wilhelmiten eingesetzt hatte, den ganzen Fall an sich, um durch einen förmlichen Prozeß die peinliche Streitfrage zu klären. 1266 rief Clemens IV. Vertreter der streitenden Parteien nach Viterbo. Dort wurde Jakob Savelli, Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin, zum auditor bestellt und mit der Führung des Prozesses beauftragt. Es gelang ihm, Vertreter der beiden Parteien, den Generalprocurator der Wilhelmiten, Johannes von Linsen, und den Generalprior der Augustiner-Eremiten, Guido von Stagia [79]), zu einem gütlichen Vergleich zu veranlassen. Man wählte zum Schiedsrichter in Gegenwart des Papstes und mit Zustimmung des Kardinalprotektors der Augustiner-Eremiten, Kardinal Richard Annibaldi, den Kardinalbischof von Palestrina, Stephan

[76]) Alexander IV., « Licet olim », 22. August 1256, Torelli IV, 553; Potthast nr. 16528 (nach Elm, *Bulle* SD S. 10). Crusenius, *Monasticon Augustinianum*, München (1623), S. 127f.

[77]) Wir werden später bei der Geschichte des Klosters Völkermarkt noch einmal darauf zu sprechen kommen.

[78]) « Devotionis uestre precibus inclinati, uobis et *per uos ordini uestro* auctoritate presentium indulgemus, ut possessiones et alia bona mobilia et immobilia que liberas personas fratrum uestrorum qui de seculo fugientes uestrum intrant ordinem et professionem faciunt in eodem iure hereditario uel alio iusto titulo contingerent in seculo, remanendo exceptis rebus feudalibus petere, recipere, ac etiam retinere libere ualeatis contraria consuetudine vel statuto alicuius loci per que bonorum huiusmodi petitio impedire ualeat non obstante ». — Alexander IV. « Devotionis uestre » vom 23. August 1256, gerichtet an « Dilectis filiis, Priori et fratribus Heremitis ordinis sancti Willhelmi Grossetane diocesis Salutem etc. » — Mon. Bo. 26, Nr. 7, S. 8-9.

[79]) Über ihn wird weiter unten noch ausführlicher zu handeln sein.

Vancsa. Nach einigen Schwierigkeiten konnte dieser seinen Schiedsspruch am 31. Juli 1266 in Gegenwart zahlreicher Zeugen verkünden. Die beiden betroffenen Parteien, vertreten durch den Generalprior der Augustiner, Guido di Stagia, und den Generalprior der Wilhelmiten, Wilhelm, mit ihrem Generalprocurator Johannes Linsen, nahmen den Entscheid an. Das Notariatsinstrument, das diesen Entscheid festhielt, ist höchstwahrscheinlich nicht mehr vorhanden. Es ist aber in die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV. vom 30. August 1266 inseriert [80]). Nach dieser sollten alle Klöster außerhalb Deutschlands und Ungarns sowie drei namentlich genannte deutsche Klöster [81]) dem Wilhelmitenorden zurückgegeben werden, alle anderen inkorporierten Häuser, soweit sie in Deutschland und Ungarn lagen, im Augustiner-Eremitenorden verbleiben. Denjenigen Konventualen der restituierten Klöster, die inzwischen in andere Häuser des Augustiner-Eremitenordens versetzt worden waren oder erst nach deren Inkorporation Profeß auf die Augustinerregel abgelegt hatten, wurde freigestellt, innerhalb eines Monats in den Wilhelmitenorden zurückzukehren bzw. einzutreten

[80]) Das Wirtemberg. UB (= WUB) Band VI (Stuttgart 1894) hat S. 508 Urkundennachtrag einen Regest (Viterbo 1266 Juli 31/August 30): Der Bischof Stephan von Palestrina entscheidet schiedsrichterlich einen Streit zwischen dem Generalprior, den anderen Prioren und Brüdern der Eremiten St. Augustinusordens einerseits und dem General, den Prioren und den anderen Brüdern St. Wilhelmordens andererseits, nachdem der Cardinaldiacon Richard von St. Angelo im Auftrag und unter Genehmigung des Papstes Alexanders IV., eine Reihe von Klöstern des letzteren Ordens, darunter diejenigen de Corona sancte Marie (Mariäkron in Oberried BA Freiburg/Br), de Tuwingenne (Tübingen), Constantiensis diocesis, dem Augustinerorden zugewiesen hatte, im Auftrag von Papst Clemens IV. dahin, daß einige speziell aufgeführte Klöster, darunter das genannte Kloster de Corona S. Marie zum Wilhelmitenorden zurückkehren, die übrigen in Deutschland und Ungarn gelegenen Wilhelmitenklöster aber, welche zum Augustinerorden übergegangen — zu ihnen gehört das Tübinger Kloster — beim Augustinerorden dauernd verbleiben.

Latum et pronunciatum est huiusmodi nostri arbitrii laudum... Viterbii in hospitio nostro... anno nativitatis Domini MCCLXVI, pontificatus domini Clementis pape IIII anno II°.

P. Clemens IV. bestätigt diesen seiner Bulle wörtlich einverleibten Spruch. Datum Viterbii III. kalendas Septembres, pontificatus nostri anno secundo (Potthast II p. 1597, Nr. 19807). Cfr. Elm, *Bulle* SD S. 24.

Der volle Text der Bulle ist kritisch ediert bei Elm, *Bulle* SD S. 28-38.

[81]) « ... quod predicte domus, de Porta sancte Marie, de Wisembornhe, et de Corona sancte Marie, necnon et sique alie sint in regionibus diversis, exceptis predictis Regnis Alamannie et Ungarie, cum ipsarum fratribus, earumque possessionibus et iuribus ad dictum ordinem sancti Guillelmi totaliter redeant... » (Elm, *Bulle* SD S. 34).

oder sich für immer dem Augustiner-Eremitenorden anzuschließen. Die Androhung kirchlicher Zensuren und hoher Geldstrafen sollte die Einhaltung der getroffenen Abmachungen erzwingen. Als zusätzliche Sicherheit wurden die umstrittenen Klöster selbst eingesetzt. Bei Mißachtung des von Kardinal Stephan formulierten und von den Vertretern beider Parteien angenommenen Kompromisses sollten den Wilhelmiten die ihnen zurückgegebenen Häuser genommen, oder aber die Augustiner-Eremiten zum Verzicht auf die Häuser veranlaßt werden, deren Inkorporation sanktioniert worden war. Um ein Wiederaufleben des Streites zu verhindern, wurde beiden Orden untersagt, praetextu unionis vel aliqua causa die umstrittenen Klöster zu betreten, Mitglieder des anderen Ordens in den eigenen aufzunehmen oder bei der Kurie eine Wiederaufnahme des Prozesses zu betreiben. Die Augustiner-Eremiten haben die Selbständigkeit der Wilhelmiten seither nicht mehr angetastet [82]).

II. Kapitel

Die ältesten Augustinerklöster nördlich der Alpen

Die Entscheidungen der Bulle « Ea quae iudicio » waren für die Entwicklung des Augustiner-Eremitenordens in Deutschland recht günstig. Wir sahen schon, daß die Wilhelmiten einen starken Drang nach Norden zeigten. Beim Generalkapitel von Barnaphay in Belgien im Jahre 1235 zählte man zwei Häuser in Frankreich, zwei in Deutschland und acht in Belgien [83]). Im Jahre 1249 richtete Papst Innozenz IV. die Bulle « Religiosam vitam eligentibus », das « Mare magnum » der besonderen Privilegien an Augustiner-Eremiten « in Alamania » [84]); aus

[82]) Nach Elm, *Bulle* SD S. 14. — Die Augustiner-Eremiten fühlten sich auch in späterer Zeit noch den Wilhelmiten verbunden. Daraus ist folgende Abmachung zu verstehen, die sich im Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae (Hs. 1311 StA Karlsruhe) (= PFB) S. 31 findet : Anno 1505. Propter praecedentiam in publicis processionibus hic Friburgi Brisgoiae inter nos Patres Augustinianos et RR. PP. Guilelmitas conventio facta fuit, ut novitii nostri cum novitiis Guilelmitis et patres nostri cum patribus Guilelmitis eant, nostrique Patres in Monasterio nostro RR. PP. Guilelmitas exspectent... Huic conventioni subscripserunt A. R. P. Ex. P. Sigfridus Calciatoris Provincialis et conventus, et A. R. P. Eberhardus Steinbach, Provincialis Guilelmitarum.

[83]) Roth, *Die Wilhelmiten*, in : CU VIII (1950), S. 78-81.

[84]) (31. März 1249). Registrum Innocentii IV, anno VI (dies ist aber nur eine Kopie des Registers aus dem 17. Jh.; das Original befand sich damals in der Königl. Bibliothek zu Paris). Auf Blatt 190r-192v findet sich als nr. 438 folgendes Schriftstück :

dem Text ist aber zu ersehen, daß die Adressaten noch Wilhelmiten sind.

Vielleicht darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß auch die Augustiner-Eremiten der Toscana an der Expansion nach Norden teilhatten. Auch an sie richtete Innozenz IV. die eben genannte Bulle [85]). So ist es nicht verwunderlich, daß es in den deutschsprachigen Gebieten schon vor der Union Augustiner-Eremitenklöster

Anschrift: « Priori et fratribus heremitis in *Alamania* constitutis tam presentibus quam futuris etc ».

Das Schriftstück selbst beginnt « Religiosam vitam eligentibus » und ist im wesentlichen identisch mit Nr. 46 bei Luijk, *Bullarium* S. 40-43, hier gerichtet an die Augustiner-Eremiten in der Toskana. Gewöhnlich sind nur die Anfangsworte und die Schlußworte der dortigen Paragraphen zitiert. Zu beachten sind folgende Unterschiede: (in § 2): « ... statuentes, ut ordo monasticus (bei Luijk « ordo Canonicus »), qui secundum Deum et beati Benedicti regulam atque institutionem fratrum ordinis sancti Willi. (Abkürzung für: Wilhelmi) in domibus ipsis institutis (institutus?) dinoscitur etc. ».

(in § 8, vorletzte Zeile): nach den Worten: « consecrationes altarium » ist eingeschoben: « ordinationes heremitarum ».

Nach den Schlußworten: « inveniat amen (nur ein Amen!!) folgen die Unterschriften: « Ego Innocentius Catholicae Ecclesiae Episcopus... », dann kommen die Namen von acht Kardinälen, dann « Datum Lugduni per manum magistri Marini sanctae Romanae Ecclesiae Vicecancellarii, secundo Kal. Aprilis, indict. septima, Incarnationis Dominicae anno MCCXLVIIII (1249!) Pontificatus vero Domini Innocentii quarti anno Sexto ».

Danach: « In eundem modum Priori et fratribus heremitis in hungaria per totam usque in finem ».

Daraus geht hervor: Die Bulle ist gerichtet an Wilhelmiten in Deutschland und Ungarn, die damals noch die Benediktinerregel befolgten. Aber zweifellos zeigt das Schriftstück, daß schon damals der Plan in Angriff genommen wurde, auch sie in den zu gründenden Zusammenschluß der Heremitae einzubeziehen. — Dagegen ist in dem Dokument vom 9. Dezember 1255 (Luijk, *Bullarium* Nr. 157 « Religiosam vitam eligentibus » S. 123-124), das sich ebenfalls an die « heremite in Alemania » richtet, schon eindeutig die Rede davon, daß der « ordo canonicus » ... « secundum Deum et beati Augustini regulam in domibus ipsis auctoritate apostolica institutus » für ewige Zeiten zu beobachten ist. — Die obigen Angaben hat mir P. Gen. Ass. DDr. Adolar Zumkeller übermittelt, für die ich ihm herzlich danke. Die Bulle « Religiosam vitam eligentibus » wurde vielfach, vor allem an die später zur Union eingeladenen Gruppen, ausgestellt, bei Luijk allein ist sie zehnmal verzeichnet.

[85]) Innozenz IV. « Religiosam vitam eligentibus » vom 31. Mai 1253, Luijk, *Bullarium* Nr. 104, S. 85/6. Genau derselbe Text wie bei der vom 26. April 1244 Nr. 46, mit folgenden Ausnahmen: Anschrift: « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis in ultramontanis partibus constitutis, tam praesentibus quam futuris, regularem vitam professis, in perpetuum » (Luijk meint, daß damit die « fratres eremitae *de Tuscia* in ultramontanis partibus constituti » gemeint seien). Unterschrift: Ego Innocentius Catholicae

gab, die dann in den vereinigten Orden übernommen wurden. Ihre Gründer waren Wilhelmiten, Eremiten der Toscana, vereinzelt auch Johannboniten.

1. *Ehemalige Wilhelmitenklöster.*

Die Bulle « Ea quae iudicio » nennt zehn Wilhelmitenklöster, die zwischen 1256 und 1266 dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert wurden [86]). Alle diese Klöster kann man als zum deutschen Sprachgebiet gehörig bezeichnen. Drei von ihnen sollten nach der Weisung der Bulle den Wilhelmiten zurückgegeben werden, nämlich Porta sancte Marie [87]), Wisembornhe [88]) und Corona sancte Marie [89]).

Ecclesiae Episcopus, es folgen die Namen von zehn Kardinälen. — Datum Assisii per manum Guilelmi Magistri Scholarum Parmensis, S. Romanae Ecclesiae Vice-cancellarii, II. Kal. Junii, indictione XI, Incarnationis Dominicae anno MCCLIII, Pont. vero Domini Innocentii Papae quarti anno decimo.

[86]) Clemens IV., « Ea quae iudicio » S. 32 : « Porro predicti Priores et fratres ipsius ordinis sancti Guillelmi asserentes, quod dicti Generalis ac alii Priores et fratres Heremitarum, eiusdem ordinis sancti Augustini, de Porta Sancte Marie, de Wisembornhe, Maguntinensis diocesis, de Corona sancte Marie, de Tuwigenne, Constantinensis diocesis, de Zeminshuse, de Vallespeciosa Ratisponensis diocesis, de Mindelham, Augustensis diocesis, Vallis sancti Johannis de Bivonia, de Insula sancte Marie Pragensis diocesis, de Lipen, Camensis diocesis, et quasdam alias domos predicti ordinis sancti Guillelmi, cum fratribus domorum ipsarum, Alamannie et Ungarie Regnorum occasione huiusmodi unionis, cui ut dictum est, Priores et fratres predicti ordinis sancti Guillelmi se non consensisse, sed potius contradixisse dicebant, in predicto ordine sancti Augustini receperant, ac domos ipsas cum fratribus suis incorporaverant eidem ordini sancti Augustini, in eorundem Priorum et fratrum ipsius ordinis sancti Guillelmi preiudicium et gravamen ».

[87]) Nach den Forschungen Elms ist dies das Kloster Marienpforte bei Kreuznach; Elm, *Bulle* SD S. 41f.; Ders. *Wilhelmiten* S. 74.

[88]) Weißenborn in Thüringen im Kreis Eisenach; Elm, *Bulle* SD S. 16 und 40; Ders., *Wilhelmiten* S. 90; dieses 1253 von dem Propst des Augustinerinnenstiftes Creuzburg bei Eisenach gestiftete Kloster scheint von einem neuen Ordenswechsel nicht erbaut gewesen zu sein, Nach Dobenecker, *Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae*, III, Jena 1925, S. 551 nr. 3519, beauftragt Sigfrid (nach Elm ist statt des S ein G(odefridus) zu lesen), Archidiaconus von Köln und Dechant, den Propst des Augustiner-Nonnenklosters zu Creuzburg, das zu den Augustinern übergetretene Kloster Weißenborn nach dem von dem Kardinal Stephan getroffenen und vom Papste bestätigten Bescheid den Wilhelmiten unter Androhung der Exkommunikation wieder zuzuweisen. Dobenecker datiert das Schriftstück auf 1266, nach Elm ist es aber wegen der verschiedenen Zeitrechnung auf den 19. März 1267 zu datieren. Regest davon bei W. Rein, *Der Wilhelmitenorden in den sächsischen Ländern*, Archiv für Sächsische Geschichte 3 (1865) 191.

[89]) Oberried am Fuße des Feldberges. Elm, *Bulle* SD S. 42; Ders. *Wilhelmiten* S. 83. — Die Wilhelmiten waren 1252 von Marienpforte in den Schwarzwald gekommen,

In diesem Zusammenhang ist es angebracht, gleich ein paar Worte über die ersten Jahrzehnte des Augustiner-Eremitenklosters in *Freiburg i/Br.* zu sagen. Urkundlich ist dies zum ersten Mal für 1278 bezeugt [90]). Aus dem Text der Urkunde ist ersichtlich, daß die Augustiner zur Zeit der Abfassung schon in Freiburg wohnten (« in qua nunc habitant » — « continua petitio »). Elm ist der Ansicht

verließen Oberried aber 1262 wieder, um in der Schneckenvorstadt von Freiburg i/Br. ein neues Kloster, einen « locus alius magis solemnis » zu gründen. 1266 kehrte aber ein Teil der Konventualen in das Waldkloster nach Oberried zurück. — Elm meint, daß diese Vorgänge auf die Union und den Befehl des Papstes, das Kloster de corona S. Marie den Wilhelmiten wiederzuerstatten, zurückgehen. Dann müßte angenommen werden, daß 1262 schon Augustiner-Eremiten in Freiburg im Br. waren, noch vor den Wilhelmiten, und man verstünde den Anspruch auf Präzedenz, den die Augustiner immer machten. Der Streit wurde erst 1505 durch den Kompromiß aus dem Wege geschafft, von dem oben in Anm. 82 die Rede ist.

[90]) Hefele Fr., *Freiburger Urkundenbuch* (= FUB) Band I, Freiburg i/Br 1940 : S. 285 Nr. 317 : Freiburg 16. Dezember 1278 : Graf Konrad von Freiburg, Domherr zu Straßburg und Konstanz, und sein Bruder Graf Egeno erlauben den Augustiner-Eremiten, sich in Freiburg niederzulassen.

Or (A) verschollen. — Abschr. des 17. Jhs. (B^1) Karlsruhe GLA : Kopialbuch 208 Bl. 4. — Abschr. d. 18. Jhs. (B^2) ebenda Handschr. 1311 (Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae = PFB). Wir entnehmen den Text dem FUB, der fast völlig, abgesehen von orthographischen Verschiedenheiten, mit dem des PFB übereinstimmt. « Universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis Conradus canonicus ecclesiarum Argentinensis et Constantiensis ac Egeno frater suus comes Friburgensis subscriptorum notitiam cum salute. Ne a posteris nostris aliqua suboriatur viris religiosis fratribus heremitarum (PFB : Eremitarum) ordinis sancti Augustini materia vel occasio questionis, notum facimus presentibus ac futuris, quod nos attendentes devotionem et pium desiderium predictorum fratrum et certe ob dei misericordiam et eorum continuam petitionem ipsos in Friburgensis parochia causa habitandi duximus admittendos concedimusque eisdem, quod aream pro claustro sui ordinis ex largitione fidelium vel emptione infra (PFB : intra) muros veteris oppidi vel extra muros (PFB : muros fehlt) iusto titulo valeant possidere et ecclesiam fundere, divina celebrare officia (PFB : officia fehlt) tam in area, in qua nunc (Höhn, *Chronologia* S. 20 macht daraus : jam pridem) habitant (Anm. 2 : wohl der spätere Klosterbezirk. Es ist die Frage, ob die Augustiner dort Häuser erworben haben, oder ob die Fläche bis dahin noch nicht überbaut war), vel in alia summe ecclesie magis remota (Anm. 3 : Offenbar war der Münstergeistlichkeit ein so nahe gelegenes Kloster unerwünscht), ubicunque in Friburgo se receperint, sine nostra et successorum et heredum nostrorum et cuiuslibet secularis potestatis turbatione (PFB : perturbatione) ac (PFB : et) infestatione gaudeant ea libertate, qua ceteri religiosi gaudere hactenus consueverunt. Et ut premissa perpetuam firmitatem obtineant, presentem dictis fratribus concedimus paginam sigillorum nostrorum munimine roboratam. Datum in Friburgo anno MCCLXXVIII XVII. kalendas januarii (PFB : Anno Domini MCCLXXVII !, XVII. Calendis Januarii, seu 16. Januarii !).

(*Bulle* S. 44f.), daß die 1262 erfolgte Aufgabe des Waldklosters Oberried auf den Einfluß der an einer Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden interessierten Kreise zurückzuführen und die Rückkehr im Jahre 1266 mit den in Viterbo gefaßten Beschlüssen in Zusammenhang zu bringen ist. Das setzt voraus, daß die Augustiner 1262 schon in der Stadt Freiburg sich niedergelassen hatten, daß sie also schon vor den Wilhelmiten da waren, und daß ihre Forderung nach Präzedenz vor diesen einige Berechtigung hatte [91]). Noch im 13. Jahrhundert ist ein Augustinereremit, Bruder Bonifacius, episcopus Bosoniensis und Generalvikar des Bischofs R. von Constanz in Freiburg tätig: er erteilt am 29. August 1291 in Freiburg dem Heiliggeistspital einen Indulgenzbrief [92]). Es blieb den Augustinern auch in Freiburg i/Br.

[91]) Elm, *Bulle* S. 46 Anm. 33 sagt, daß Crusenius und Herrera die Gründung Freiburgs i/Br. ins Jahr 1270 verlegten. Das dürfte nicht ganz genau sein, wenn auch die Behauptung Herreras ähnlich lautet. Bei Crusenius, Monasticon Augustinianum, in quo omnium ordinum sub regula S. Augustini militantium... origines atque incrementa tribus partibus explicantur, Monachii 1623, S. 135 heißt es: « In Germania tunc (das bezieht sich auf den vorausgehenden Abschnitt, der beginnt: Sub initium huius Generalatus, nämlich des B. Clemens v. Osimo, der 1270 General wurde; es wird aber in diesem Abschnitt auch die Jahreszahl 1271 genannt) etiam Argentinensis Episcopus Henricus de Bari Princeps Imperii, Fratres Augustinenses Spira evocatos liberaliter suscepit, eisque Monasterium sua magnificentia dignum exstrui iussit; illique Religiosi non ita post sese Friburgi, Colmariae, ac Basileae insinuarunt, ibique benigne recepti fuerunt maximo cum fructu incolarum ». — Bei Th. de Herrera, *Alphabetum Augustinianum*, tom. I, Madrid 1644, S. 254 heißt es: « Conventus Friburgi Brisiacorum, ut suspicor, ille est, quem Nicolaus Crusenius pag. 135 ab Eremitis circa annum 1270 Argentinae receptis, qui non multo post, Friburgi, Colmariae et Basileae se insinuarunt, asserit deriuatum ». — Die Angaben der beiden Autoren sind ungenau: Straßburg wurde 1265, Basel 1276, Kolmar erst im 14. Jh. gegründet. — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA IV (1954) S. 18 schlägt neben dem urkundlich festgelegten Gründungsjahr 1278 als mögliches auch « vor 1258 » vor.

[92]) Poinsignon, *Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg i/Br.* I. Band, in: Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Frbg i/Br. — Freiburg i/Br. 1890 Urkunde 16 S. 6. — Dieser Fr. Bonifacius, Bischof von Bosna in Slavonien, entfaltete in den Jahren 1289 bis 1299 eine reiche Tätigkeit als Generalvikar des Bischofs Rudolf von Konstanz und als Weihbischof von Basel. (Vgl. P. Keller, *Index episcoporum ordinis Erem. S. Augustini Germanorum*, Münnerstadt 1876 S. 6). — Die Regesta episcoporum Constantiensium Band I, her. von Ladewig P. und Müller Th. Innsbruck 1895, verzeichnen ihn nicht weniger als dreizehnmal (Nr. 2706, 2730, 2738, 2733, 2745, 2759, 2768, 2784, 2789, 2793, 2802, 2805, 2820. Es sind dies meist Indulgenzbriefe oder Berichte über Weihehandlungen. — Das UB der Stadt und Landschaft Zürich, bearbeitet von Escher-Schweizer VI. Band, Zürich 1905, enthält auf Seite 145 in Nr.2170 auch einen Indulgenzbrief desselben mit vollem Text für die Kirche in Kilchberg aus dem Jahre

nicht erspart, von den Weltgeistlichen Schwierigkeiten zu erfahren [93]). Aber sie fanden immer Hilfe von seiten der Päpste [94]). Schließlich brachte das Ende des 13. Jahrhunderts noch ein freudiges Ereignis für das Augustinerkloster in Freiburg: die Weihe seiner Kirche [95]).

Von den 10 in der Bulle « Ea quae iudicio » genannten dem Augustiner-Eremitenorden zwischen 1256 und 1266 inkorporierten Wilhelmitenklöstern mußten also drei den Wilhelmiten wieder zurückgegeben werden. Die Insassen der übrigen sieben — und mancher anderer — blieben Augustiner. Dies waren die Klöster in Tübingen, Seemannshausen, Schönthal, Mindelheim, Johannisthal de Bivonia, Insula St. Mariä in der Prager Diözese, Lipene in der Diözese Kammin.

Das Augustinerkloster *Tübingen* ist zum ersten Mal als solches 1262 urkundlich genannt. Aus dem Zusammenhang der Bulle « Ea quae iudicio » ist zu ersehen, daß es ursprünglich ein Wilhelmiten-

1291. — Auch das Freiburger UB, her. von Hefele, enthält in Band II S. 89 Nr. 78 (25. August 1289) und S. 132 Nr. 117 (29. August 1291) (derselbe wie bei Poinsignon) zwei Indulgenzbriefe. — Auch Kirchen seines Ordens bedachte er mit Ablässen, so an Pfingsten 1290 die Augustinerkirche in Köln, bzw. die Wohltäter des Klosters (Neelsbach Arnold, *Monasterii Coloniensis FF. Eremitarum S. P. Augustini Historiae quinquesaecularis libri sex Köln 1676*, Bonn Universitätsbibliothek Ms. 350 S. 215 = Neelsbach, und Loy Petrus, *Necrologium und Regestenbuch*, Historisches Archiv der Stadt Köln, Geistliche Abteilung Nr. 63 fol. 19r) sowie um dieselbe Zeit 21. Mai 1290 für die Augustinerkirche in Grimma: « cupientes... ut ecclesia fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini in Grimmis Merseburgensis dyocesis congruis honoribus frequentetur », Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II. Hauptteil 15. Bd., UB der Stadt Grimma etc. her. von Ludwig Schmitt, Leipzig 1895 S. 105 Nr. 156.

[93]) PFB S. 10: Anno 1285 RR. Dni parochi sepulturam in ecclesiis religiosorum mendicantium impedire tentabant; ut intentum suum obtinerent, aegrotis sacramenta negabant. At per concilium Moguntinum sub excommunicatione prohibiti sunt, haec tentare. Litterae habentur in archivio.

[94]) PFB S. 10: Anno 1287 Honorius IV. concessit privilegium tempore interdicti generalis in vigilia et festo S. P. Augustini apertis januis celebrandi, si interdicto ab iis causa non fuerit data.

Anno 1290 copia privilegii de possessionibus bonorum super bullam Alexandri IV., in qua religionem Augustinianam esse capacem bonorum temporalium, Moguntiae data, 1290 communicata, in archivio asservatur.

S. 11: Anno 1299 Bonifatius VIII. ordinem nostrum a iurisdictione episcoporum exemit. Litterae adsunt in archivio, quas approbavit Rmus Dnus Conradus de Friburgo, Praepositus Constantiensis 1299, Idibus Maii, 15. Mai. Hic etiam jubilaeum saeculare 1300 primus institutit.

[95]) PFB S. 11: Anno 1299: Ecclesia nostra maior fuit consecrata a Rmo D. Conrado Episcopo Argentinensi. Ita Urb. A. fol. 231.

kloster gewesen sein muß [96]). Man nimmt aber an, daß diese Wilhelmitenniederlassung außerhalb der Stadt lag. R. Rau, *Die Anfänge der Tübinger Mannsklöster*, Tübinger Blätter 38. Jahrgang (1951) S. 74, vermutet, daß die Einsiedelei der Wilhelmiten im Gewand « Bruderhaus » im hinteren Himbachtal gelegen habe. Außerdem finden sich dort in der Nähe die Gewandnamen « Brudergarten » und « Bruderbrunnen » [97]). Wenn jedoch Rau annimmt, daß diese Niederlassung am Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden sei, so hält ihm Elm [98]) die Tatsache entgegen, daß keines der süddeutschen Wilhelmitenklöster vor dem Jahre 1250 entstand. Das eine ist jedenfalls sicher: Die Einsiedelei muß in der Nähe Tübingens lokalisiert werden, sonst wäre das Kloster nicht nach Tübingen verlegt worden, sondern in eine andere Stadt der Pfalzgrafen, die damals noch die mächtigen Herren Tübingens waren. Unterhalb ihrer dortigen Burg sollte ja das neue Kloster entstehen. Brecht meint (S. 50), die Umsiedlung sei erfolgt, nachdem der zuständige Provinzial Guido di Stagia mit dem Pfalzgrafen verhandelt hatte. Ob die dortigen Wilhelmiten schon vorher ihre Ordenszugehörigkeit wechselten oder erst bei der Vorbereitung ihrer Tübinger Niederlassung, ist aus den vorliegenden Quellen nicht zu entscheiden. Jedenfalls genehmigten der Rat und die Gemeinde der Stadt Tübingen im Januar 1262 den Augustinern eine Niederlassung in deren Mauern [99]).

[96]) Vgl. dazu R. Rau, *Die Anfänge der Tübinger Mannsklöster*, Tübinger Blätter 38. Jahrgang (1951) S. 72 (= Rau); M. Brecht, *Das Augustiner-Eremitenkloster zu Tübingen*, in: Mittelalterliches Erbe-Evangelische Verantwortung, Tübingen 1962 (= Brecht) S. 45ff.; Elm, *Bulle* S. 55/6.

[97]) Brecht, S. 49, Anm. 15.

[98]) Elm, *Bulle* S. 56.

[99]) WUB VI Stuttgart 1894 S. 45 Nr. 1645 (1262 Jan. 6-13): Die Ratsmannen und die Gemeinde von Tübingen nehmen mit Genehmigung ihrer Herren die Brüder vom Orden des hl. Augustinus in ihre Mauern zum Bau eines Bethauses und klösterlichen Raumes auf, erklären den Ort frei von Zivilgerichtsbarkeit und Steuer und versichern Personen und Sachen ihren Schutz:

« Universis Christi fidelibus presens scriptum visuris consules et commune civitatis Twingensis salutem et rei cognoscere veritatem. Noverit tam presens etas quam futura, quod nos *ad ampliandum divini nominis cultum et remedium animarum nostrarum* viros religiosos fratres ordinis beati Augustini locavimus infra muros nostre civitatis de consensu dominorum nostrorum ad construendum secundum ritum ordinis eorum oratorium et officina claustralia, locum vero ab omni civili iure et exactione consuetudinaria reddimus omnino liberum et absolutum, personas et res sub defensione nostra recipimus in perpetuum. In cuius rei testimonium presentem paginam sigillorum nostrorum muni-

Der erste Prior, den die Ordenstradition überliefert, ist Johannes Scabis [100]). Er war sicher kein Einheimischer, sondern von den Ordensoberen nach Tübingen geschickt. Die Vorarbeiten für die Niederlassung in Tübingen haben mindestens schon 1261 begonnen; 1264 ist der Bau in vollem Gange [101]). Es ist auffallend, daß als erster der Augsburger Bischof Hartmann von Dillingen das Bauunternehmen unterstützt, nicht der Diözesanbischof [102]). Die Bauzeit dauerte lange. Erst am 27. Juli 1276 konnte die Kirche geweiht werden, und zwar durch einen Augustinerbischof, den vielgenannten fr. Incelerius (Proditz), Bischof von Budua in Dalmatien, südwestlich von Cetinje, der als Weihbischof im Auftrag des Bischofs von Konstanz handelte [103]). Mit der Ein-

mine facimus roborari. — Datum anno domini MCCLXII, infra octavam Ephiphanie». — Regest bei Schmoller, *Urkundliches betr. das ehemalige Augustinereremitenkloster in Tübingen*, in: Reutlinger Geschichtsblätter Jahrgang IV (1893) S. 54-56, 69-70, 81-83, 102-103 und Jahrgang V (1894) S. 9-12, 28-30, 41-45; Jahrgang IV S. 55 Nr. 1.

100) Franciscus Petri, *Suevia Ecclesiastica*, Augsburg 1699, S. 794 (nach Brecht) — Höhn, S. 26. Er behauptet allerdings, 1264 seien hier die Fundamente für das Augustinerkloster gelegt worden.

101) WUB *l. c.* S. 133 Nr. 1733 (1264): Bischof Hartmann von Augsburg verheißt allen Gläubigen, welche den Eremiten des Ordens vom hl. Augustin zu ihrem neu begonnenen Klosterbau in Tübingen milde Gaben spenden, und allen andächtig dahin pilgernden Sündenablaß.

«... Cum igitur dilecti filii fratres Heremite, ordinis sancti Augustini, Constantiensis diocesis, in Tuwingen de novo inceperint opere sumptuoso Monasterium et claustrum edificare nec ad ipsius operis proprie sibi suppetant facultates piorum deposcunt subsidiis adiuvari...». Er fordert die Gläubigen auf, aus Liebe zu Gott zu helfen, und gewährt vere penitentibus et confessis, die den Ort während eines dort abgehaltenen Provinzkapitels und an einer Reihe von genannten Festen besuchen, 40 Tage criminalium und 1 Jahr venialium, an einigen Tagen 20 Tage criminalium. — Regest bei Schmoller l. c. S. 55 Nr. 2.

102) Rau hat auf die verwandtschaftlichen Beziehungen hingewiesen, die zwischen dem Augsburger Bischof und dem pfalzgräflichen Haus bestanden (S. 74). Das wäre in der Tat der einleuchtendste Grund für diese Ablaßverleihung in einer fremden Diözese. Zugleich läge darin der einzige Hinweis für ein Entgegenkommen des pfalzgräflichen Hauses gegenüber den Augustinern. — So bei Brecht S. 52. — Ich glaube nicht, daß man einen Grund dafür soweit herbeiholen muß. Ablaßverleihungen auch für fremde Diözesen waren in den damaligen Zeiten nichts Seltenes.

103) WUB VII Stuttgart 1900 S. 455 Nr. 2607: Tübingen 27. Juli 1276: Bruder Inzelerius, Bischof von Budua, verleiht bei Gelegenheit der im Auftrag Bischof Rudolfs von Konstanz vollzogenen Weihe der Kirche des Augustiner-Eremitenklosters zu Tübingen den Besuchern derselben verschiedene Ablässe.

«frater Inzelerius ordinis Heremitarum sancti Augustini... de mandato venerabilis patris ac domini nostri R(udolfi) dei gracia Constantiensis episc. religiosorum virorum confratrum nostrorum... prioris et conventus domus in Tuwingen sue Dyocesis ecclesiam consecrantes». —

weihung der Kirche war der Bau sicher noch nicht abgeschlossen. Noch 1310 stellte das Kloster durch Verkäufe Gelder bereit für den Bau [104]).

In diesem Zusammenhang dürfte es angebracht sein, noch einiges über den interessanten Mann zu sagen, der die Kirche in Tübingen weihte. Er war wohl derjenige Augustinereremit, der im 13. Jh. am weitesten das deutsche Sprachgebiet bereiste und dabei immer die Zugehörigkeit zu seinem Orden betonte [105]). Höhn *l. c.* S. 32 nennt ihn « illustris ille Vir Incelerius Frater ac promotor ordinis ». Über seine Herkunft und seine Jugend ist so gut wie nichts bekannt. Der frühere Provinzial der böhmischen Provinz, P. Ferdinand Cernowic OSA, nennt ihn [106]) « natione Bohemus », was nach seinem Namen stimmen könnte. Ins Licht der Geschichte tritt *fr. Incelerius* schon als Bischof. Wann er zu dieser Würde erhoben wurde, ist unbekannt [107]). Zum

Ein Regest davon findet sich auch in Reg. episcoporum Const., Band I S. 280 Nr. 2442, nur mit falschem Datum : 27. Juni 1277. Ein ausführliches Regest dieser Urkunde bringt auch Schmoller, *l. c.* S. 55, Nr. 3

[104]) Schmoller *l. c.* S. 55 Nr. 7 : 30. April 1310... Prior Diethelm und Convent des Klosters verkaufen de scitu et voluntate Reverend. patrum videlicet fratris Ulrici olim provincialis et fratris Burcardi nostri visitatoris ordinis pronotati an den Bäcker Reinhard, Bürger in Tübingen, ihre Wiese auf der Viehweide um 7 $^1/_2$ Pfd. Heller — *quas ad usus edificiorum nostrorum deduximus.*

[105]) Über ihn vgl. Reininger, *Die Weihbischöfe von Würzburg*, in : Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg (= Reininger), 18. Band, Würzburg 1865. — Keller, *Index episcoporum ordinis Erem. s. Augustini Germanorum*, Programm der Kgl. bayer. Studienanstalt zu Münnerstadt, Münnerstadt 1876 S. 17-19. — Hoffmann Hermann, *Die Würzburger Weihbischöfe von 1206-1402*, in : Würzburger Diözesangeschichtsblätter 26. Band S. 56 und vor allem S. 66-69.

[106]) *Conspectus historiae Monasteriorum ordinis Eremitarum S. Augustini in regno Bohemiae. — I. Monasterium ad S. Thomam Ap. Pragae*, in : AA III (1909/10) S. 208 : « Durante structura ecclesiae venit Pragam Inzelerius, qui natione Bohemus et professione Augustinianus provectus erat in sedem episcopalem Budensem in Hungaria ». — Cernowic übernimmt hier den Fehler mancher Historiker, die fr. Incelerius zum Bischof von Buda, dem einen Teil der ungarischen Hauptstadt machen, so z.B. Crusenius *l. c.* S. 140.

[107]) Keller nennt S. 17 das Jahr 1270 : « Jam anno 1270 pontificali dignitate auctus videtur fuisse; plures quidem litterae supersunt, quibus numerus illius anni adscriptus est. Eo enim anno iis, qui ad exaedificandum monasterium S. Guilelmi, quod esset Weissenbornii in Borussia (das Wilhelmitenkloster, das einige Zeit dem Augustinereremitenorden inkorporiert war) pecuniam conferrent ». — Reininger S. 32 schreibt : « Inzelerius... wurde nach einer Urkunde vom Jahre 1277, welche im vierten Jahre seines Pontifikates ausgefertigt ist, Anno 1273 zum Bischof von Budua in Dalmatien erhoben ».

ersten Mal erscheint er 1275 als Weihbischof von Konstanz [108]). Dort war er anscheinend bis 1. August 1277 tätig; denn an diesem Tag urkundet als Konstanzer Weihbischof bereits Tholomeus ep. Sardanensis für Kloster Zwiefalten OSB (D. Konstanz) zusammen mit Bischof Inzelerius [109]). Die Urkunde ist in Reutlingen ausgestellt; von hier reiste Inzelerius nach Straßburg, wo er vom 9. bis 19. August 1277 nachweisbar ist [110]), und von da nach Würzburg.

[108]) Reg. episc. Constant. I, 1895, n. 2375 : 1275 : Weihe zu Schluchsee; n. 2412 : 7. Mai 1276 : Indulgenzbrief und Weiheurkunde für Weingarten; n. 2418 : 17. Juni 1276 : Indulgenzbrief für das Frauenkloster Baindt « mit Zustimmung des Bischofs Rudolf von Constanz, cuius vices gerimus »; n. 2423 : 21. September 1276 : Altarweihe; n. 2426 : 1277 : bei einer Kirchweihe in der Diözese erteilt er der Pfarrkirche extra muros civitatis Basileensis einen Ablaß; n. 2427 : 1277 : Weihe eines Kreuzaltars zu Bürgeln; WUB VII n. 2607 : die oben erwähnte U über die Weihe der Kirche in Tübingen am 27. Juli 1276; n. 2669 und 2670 : 31. März 1277 : Weihe des Hochaltars und zweier Nebenaltäre in der Kapelle des hl. Leonhard zu Weingarten; UB der Stadt Basel II. Bd., bearbeitet von Wackernagel-Thommen, Basel 1893 S. 133 n. 232 : vor 16. Mai 1277 : Der Weihbischof von Konstanz, fr. Inzelerius OESA, verheißt für den Besuch der Kirche St. Theodor in Klein-Basel einen Ablaß und bestimmt den Tag der Kirchweihe. — 1277 VI 27 : Fr. Inzelerius OESA Buduensis ep. erstellt einen Ablaßbrief für das Zisterzienserinnenkloster Himmelspforten bei Würzburg, die ihre Gebäulichkeiten restaurieren müssen und das Geld dazu nicht aufbringen können (Hoffmann S. 67; Reininger S. 33f ; dort der ganze Text (hier ist die Bemerkung angefügt : Pontificatus nostri Anno quarto. — Cfr. dazu Regesta Boica IV S. 43 : 27. Juni 1277 : Fratris Inzelerii, ordinis Heremitarum Sancti Augustini, Buduensis Episcopi, indulgentiae pro monasterio Coeliportensi. Datum V. Kal. Julii Ind. V, Pontif. Inzelerii anno IV). — Vgl. auch Keller S. 17. Reininger führt S. 34 noch zwei Urkunden aus dieser Zeit an : « Indulgentiae variae concessae ab Incellerio Buduensi Episcopo, Rudolphi Constantiensis Episcopi Suffraganeo, Wernero Abbati s. Truperti in nigra sylva OSB XL dierum. Datum apud Friburgum anno qui supra (scil. MCCLXXVII) VII. Cal. Febr. (27. Januar 1277). — Mit einem gleichen vierzigtägigen Ablasse begnadigte er unterm 23. Juli (10. Kal. Aug.) 1277 alle jene, welche den Eremiten-Augustinern zu Speier sich wohltätig erweisen würden ».

[109]) Hoffmann S. 67 Anm. 88.

[110]) Ebenda und S. 56; die Urkunden, die Inzelerius in Straßburg ausstellt, sind datiert vom 9. August 1277 : Regesten der Bischöfe von Straßburg Band II S. 298 : Mit Zustimmung des Bischofs Konrad III. legt Bischof Incelerius von Budua den Grundstein zur Kirche der Augustinereremiten in Straßburg (erwähnt in der Urk. des genannten Bischofs vom 19. August 1277). — UB der Stadt Straßburg Band II, her. von Wilhelm Wiegand, Straßburg 1886, S. 39 n. 59 : 14. August 1277 : Frater Incelerius o. her. s. Aug. Buduensis Episcopus hat in der Kirche der Fratres de paenitentia (in Straßburg) zwei Altäre geweiht und setzt für eine Reihe von Festen Ablaß aus. — Ibidem S. 40 Nr. 61 : 19. August 1277 : Straßburg : Bischof Incelerius von Budua beurkundet, daß er den Grundstein zur Kirche der Straßburger Augustiner gelegt, ihren Altar und Friedhof geweiht habe und gibt Ablaß (« primarium lapidem suae fundationis »).

Und nun begann eine reiche Tätigkeit als Weihbischof von Würzburg. Er ist dort zum ersten Mal nachzuweisen in einer Urkunde, die man nach der Indiktionsangabe vor dem 1. September 1277 ansetzen muß [111]). Zunächst ist er für den Rest des Jahres 1277 in Würzburg tätig. In der ersten Hälfte des Jahres 1278 finden wir vorerst einen anderen Weihbischof in Würzburg: Johannes O. Teut. ep. Letoviensis [112]). Am 19. August 1278 übernimmt wieder fr. Incelerius diese Tätigkeit. Er nennt sich in dieser Urkunde ausdrücklich « vices gerens ven. patris ac dni. Ber (toldi) Erbipolensis ep. ». Es ist unmöglich, alle Dokumente, die von seiner Tätigkeit berichten, hier anzuführen; schon dem Drucke nach sehen wir bei Hoffmann (*l. c.* S. 66-69 und S. 72 (3)), daß er einer der eifrigsten Weihbischöfe von Würzburg war [113]). In den folgenden Jahren lassen sich die Grenzen seiner Tätigkeit nicht genau auseinanderhalten. Eben sahen wir schon, daß sich Incelerius in der Urkunde von 1283 IX 5 als vices gerens des Bischofs von Straßburg bezeichnet. In Würzburg sind von der zweiten Hälfte des Jahres 1283 an eine Reihe von anderen Weihbischöfen tätig. Erst im Jahre 1298

[111]) Overmann, UB der Erfurter Stifter und Klöster Teil I, Magdeburg 1926, S. 280 n. 474: vor 1. September 1277, Würzburg: « Frater Incelerius ordinis Heremitarum sancti Augustini, Dei gratia episcopus Buduensis... Cum igitur dilecti filii fratres Heremite ordinis sancti Augustini domus Erfordensis de novo inceperint opere sumptuoso claustrum edificare nec ad ipsius operis proprie sibi suppetant facultates, deposcant piorum subsidiis adiuvari, gewährt d.o. allen, die helfen, einen Ablaß von XL dies criminalium et annum venialium... Datum Herbipoli anno Domini MCCLXXVII, indictione quinta ».

[112]) Hoffmann *l. c.* S. 67.

[113]) Es sollen hier nur die Urkunden angegeben werden, die sich auf die Augustiner beziehen oder sonstwie aktuell sind: 1. August 1279 stellen Schultheiß und Bürger von Münnerstadt eine Urkunde aus, in der sie bestätigen, den Augustinern als Baugrund für ein Kloster die sogenannte Vogelweide übergeben zu haben. Bischof Incelerius hat dabei als Mittler gute Dienste getan: « ... spem firmam fiduciamque gerentes, quod iidem fratres, prout etiam mediante venerabili domino Inzelerio, Buduensis ecclesie episcopo ordinis sancti Augustini, fideliter promiserunt, nobis et universitati nostre preesse debeant consiliis, auxiliis et omni defensione fori ecclesiastici, quantum eis licitum fuerit et concessum ». (nach Zumkeller, UB des Augustinerklosters Münnerstadt S. 559). — 24. IX. 1279 Würzburg: Fr. Incelerius ord. herem. s. Augustini d. gr. Buduensis ep. stellt einen Ablaßbrief für das Augkl. in Münnerstadt aus. — 1280 (um VI 15) Nürnberg (D. Bamberg): Fr. Incelerius ord. herem. s. Augustini Buduensis ep. Ablaßbrief für das Augustinerkloster in Straßburg. — 5. IX. 1283: Fr. Inzellerius herem. ord. s. Augustini Buduensis ep. Ablaß nach Altarweihen zu Hagenau C(unradi) Argent(inensis) ep. vices tunc gerentes (nach Hoffmann S. 67-69).

taucht der Name Incelerius in Würzburg wieder auf, gleich in zwei interessanten Urkunden [114]).

In der Zwischenzeit hatte fr. Incelerius sich in weite Fernen begeben: Er war Weihbischof der Diözese Kammin in Pommern geworden, deren Bischof wohl gewählt und bestätigt, aber noch nicht geweiht war [115]). In den Jahren 1293 und 1294 urkundet er als Suffragan von Halberstadt, einer Diözese, die in ihm ihren ersten Weihbischof erhielt [116]). Am Ende des Jahres 1290 erscheint er auch als Suffragan von Bamberg, eine Tätigkeit, die er wohl wenigstens zeitweise zusammen mit seinem Amt als Weihbischof von Würzburg ausübte [117]). Einige Jahre war er auch in Mainz tätig [118]). Er stand

[114]) Hoffmann *l. c.* S. 72/3: 17. VIII. 1298: Inzelerius d.gr. Buduen(sis) eccl. ep. gerens vices ven. patris dni. M(anegoldi) Herb. eccl. ep., Ablaß für Kapelle Kobelzell zu Rothenburg. — 29. V. 1299 Inzelerius d. gr. Buduen(sis) eccl. ep. Ablaß für die von ihm geweihte Kapelle in Konnersreuth (D. Regensburg). — Keller S. 18 erwähnt noch einen Indulgenzbrief für das Augustinerkloster in Marchegg in Ungarn aus dem Jahre 1283/4.

[115]) Riedel, Codex dipl. Brandenburg. I. Hauptteil Bd. 18, Berlin 1859 S. 68 Nr. 11 (18. Juni 1292): Bischof Inzelerius... gerens vices venerabilis domini Jaromiri, ecclesie Caminensis electi et confirmati, gewährt allen Wohltätern des Cisterzienserinnenklosters Bernstein einen Ablaß.

[116]) Schon im Jahre 1291 scheint Incelerius Weihbischof von Halberstadt gewesen zu sein. Schmidt, UB der Stadt Halberstadt, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen VII. Bd, schreibt in Teil I S. 191 zu Nr. 247: 1291 Rom: 2 Erzbischöfe und 8 Bischöfe geben Ablaß für den Siechenhof und seine Kapelle; unter letzteren war auch Inzelerius, Ep. Buduensis. (Anm. 1: Inzelerius, Bi. v. Budua in Dalmatien, hat für Halberstadt ein größeres Interesse als die übrigen genannten Bischöfe, weil er der 1. Weihbischof von Halberstadt ist. Als solcher nennt er sich: Inzelerius ep. Bud. vices gerens episcopi Volradi 1294 in die b. Agnetis in einem Ablaß für Kloster Frose Cod. Anh. II 763... Nach einer Notiz bei Keller gab er am 12. Oktober 1293 als Suffragan des Bischofs Volrad von Halberstadt Ablaß für die Kirche St. Hadriani in Heiligendorf. Diese und die oben erwähnte für das Kloster Frose sind die einzigen bis jetzt bekannten Urkunden, in denen er als Halberstädter Weihbischof nachzuweisen ist.

[117]) Nürnberger UB, Nürnberg 1959 S. 480 n. 811 (um Ende 1290): Incelerius gewährt einen Ablaß zugunsten der Nürnberger Sebalduskirche: « Incelerius divina miseracione Buduwensis episcopus gerens vicem reverendi domini episcopi Babergensis (!) ...» Ebenda S. 556 n. 929: Nürnberg 28. Oktober 1297: « Bruder Incelerius sant Augustins orden(s) von der genad Gotes bischoff der kirchen Buduensis stathalter des ersamen vaters herren Leupolcz des Bischoffs zu Bamberg » gibt zu gunsten der Dominikanerinnen zu Nürnberg einen Indulgenzbrief. — Josef Hemmerle sagt: « Erst König Wenzel II. übergab dem ersten Prior Diepold 1285 das neue Kloster St. Thomas (Prag). Zur Einführung der Augustiner hatte die bayerische Provinz den in den Diözesen Bamberg und Würzburg tätigen Augustiner-Weihbischof Inzelerius Proditz nach Prag gebeten ». Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Band 101 (1961) S. 154.

[118]) Regesten der Erzbischöfe von Mainz I, 1, her. von E. Vogt, Leipzig 1913, S. 73

damals wohl schon in hohem Alter. Die letzte Urkunde, die von seiner Tätigkeit berichtet, stammt aus dem Jahre 1299 [119]).

Wilh. Engel, Siegel und Grabmal des Würzburger Weihbischofs Inzelerius, in : Altfränkische Bilder 55 (1956) S. 2 berichtet, Inzelerius habe die letzten Jahre im Kloster der Franziskaner zu Bamberg verlebt, sei dort 1319 verstorben und in deren Kirche begraben worden. Sein (angebliches) Grabmal kam 1859 ins Bayerische Nationalmuseum München.

Das nächste in der Bulle « Ea quae iudicio » genannte Wilhelmitenkloster, das beim Augustinerorden verbleiben sollte, ist das « de Zemiushuse », d.h. *Seemannshausen*. Seine Lage beschreibt Herrera sehr anschaulich [120]) : Es liegt im Landkreis Eggenfelden in Niederbayern. Der Regensburger Domdekan Heinrich Seemann kaufte 1255 das Schloß Pöllingkofen von den Grafen von Leonsberg, den Stiftern des Augustinerinnenklosters Niederviehbach, und wandelte es zu

n. 409 : 9. Juni 1295 : Bruder Enzelerius, O. S. Aug., Bischof von Budua, Stellvertreter (vices gerens) EB Gerhards von Mainz, verleiht dem Nonnenkloster S. Petri bei Kreuznach einen Ablaß von 40 Tagen. — Datum Crucenaco 1295 prox. fer. V. post octavam trinitatis. — Ebenda S. 77 n. 441 : 4. März 1296 : B. Incelerius von Budua, Bruder des Augustinerordens, Stellvertreter (vices gerens) EB. Gerhards, verleiht dem Nonnenkloster Schmerlenbach (Smerln-), OSB, einen Ablaß von 40 Tagen. — D. 1296 dominica Letare. — Ebenda S. 79 n. 450 : 25. Juni 1296 : B. Inzelerius von Budua, Bruder des Augustinerordens, Stellvertreter (vices gerens) EB. Gerhards, gewährt dem zu Ehren der hl. Jungfrau errichteten Nonnenkloster Annaberg (in Anen-) (in Kassel) einen Ablaß von 40 Tagen criminalium oder einer Carena sowie einem Jahr venialium. — D. Kasle 1296 in crastino b. Johannis bapt. — Ebenda s. 81 n. 464 : 20. September 1296 : B. Inzelerius von Budua, Bruder des Augustinerordens, Stellvertreter (vices gerens) EB. Gerhards, erteilt der Stefanskirche zum Mariengarten vor Erfurt einen Ablaß von einem Jahr venialium und einer Carene. — Datum 1296 XII. kal. Oct. — Ebenda S. 86 n. 488 : 1. Juli 1297 : B. Inzelerius von Budua — Stellvertreter EB. Gerhards (Vicarius in pontificalibus), erteilt der S. Ignatiuskirche in Mainz einen Ablass von 10 Tagen criminalium und 100 Tagen venialium. — 1297 in octava S. Joannis bapt. — Scriba H.E., *Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogtums Hessen*, III. Abteilung, *Die Regesten der Provinz Rheinhessen enthaltend*, Darmstadt 1851, S. 142 n. 2159 : 1. Juli 1297 (Dasselbe wie die zuletzt angeführte Urkunde) : Incolerius (!), Episc. Buduensis et in pontificalibus Vicarius Gerhardi, Archiepisc. Mog., verleiht der Pfarrkirche zu St. Ignatz in Mainz einen Indulgenzbrief. Datum in Octava Joan. Bapt. — Joannis, R. S. M. II, 425.

[119]) Vgl. Anm. 114.

[120]) Thomas de Herrera, Alphabetum Augustinianum... Madrid 1644, tom. II S. 411 : « Seemanshausen, in inferiore Bauaria, in pago Rhodani prope GamKonen, Castrum olim Comitum de Leonsberg, fundatorum Coenobij Viepacensis (= Niederviehbach), inter Aenum et Isaram fluvios, quatuor leucis a Lantshuota, urbe praetoria provinciae Bauariae ».

einem Kloster um. Er berief die Wilhelmiten, die hier das nach ihm benannte Kloster, gleichsam ein Hauskloster für sich und seine Familie, besiedeln sollten. Er erwirkte dafür in der Folgezeit eine Reihe von geistlichen und weltlichen Privilegien [121]). Der Union von 1256 waren die Insassen dieses Klosters nicht beigetreten [122]). Das ist aus der Urkunde des Bischofs Leo Thundorfer vom 2. Februar 1263 klar zu ersehen. Auch waren es nicht sie, die die Initiative zu den Unionsver-

[121]) B. Spirkner, *Das ehemalige Augustinerkloster Seemannshausen*, in: Niederbayerische Monatsschrift, 8. Jahrgang (1919) S. 129-132; 9. Jg. (1920) S. 22-24; 113-117; 150-156; 176-194. — Jg. 8 S. 130: « Henricus cognomine Seemann gratia Dei Decanus maioris ecclesiae Ratisponensis... proprietates meas curiam in Pölnkoven et huebam in Eslberg et curiam sororis meae (in eadem villa laut Confirmationsbrief des Bischofs Albertus vom Jahre 1255), cum Hueba in Frauenhoven, quam ab ipsa et a filio eius libere absolvi cum earum pertinantiis universis... tradidi... fratribus ordinis Sti. Wilhelmi... sic statuens de praedicta possessione ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent... Datum Ratisponae 1255, XII. Calendas Maji (20. April). » — Herrera hat seine Angaben fast wörtlich entnommen aus Felix Milensius, Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatiae citerioris OESA, Prag 1613 S. 278. — Milensius fährt fort: « Cuius literas vidi in eodem conventu datas dicto anno, duodecimo Kal. Maias. Quo tempore Albertus Episcopus Ratisponensis, donationem, fundationem et erectionem confirmat ». Er erwähnt dann auch die Ausstellung verschiedener Indulgenzbriefe. Dazu berichtet er (S. 279): « Anno autem millesimo ducentesimo sexagesimo secundo Thomas episcopus... altare consecrat ad honorem Beatae Mariae Magdalenae, qui est eiusdem basilicae titulus, et suas indulgentias erogat. Quas et alias confirmat Leo Episcopus Ratisponensis suasque addit sequenti anno ». — Vgl. dazu Josef Hemmerle, *Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern*, Bayerische Heimatforschung Heft 12, München-Pasing (1958) S. 87-91.

[122]) Monumenta Boica, Vol. 26., München 1826 (das UB des Klosters Schönthal) S. 16 n. 14, 2. Februar 1263: « Leo miseratione diuina Ratisponensis Ecclesie episcopus... Universitatem uestram uolumus non latere, quod in nostra presencia constitutis fratre Guidone priore prouinciali fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini ex una parte et fratribus sancti Guillielmi de valle speciosa et de Semanshavsen nostre dyocesis ex altera dum inter ipsos de causa Vnionis olim celebrate per venerabilem dominum R(ichardum) sancti angeli Dyaconum cardinalem quem tali negocio felicis recordationis Alexander papa prefecerat uice sua, questio verteretur, nos uisis utriusque partis literis et diligentius examinatis iudicauimus fratrum sancti augustini autentica litteris partis contrarie preualere ipsis fratribus sancti Guillielmi nostre dyocesis dando consilium et fauorem, ut se submitterent Vnioni et quod hoc saluis conscientiis facere ualeant nostro iudicio presentibus fratribus predicatoribus et Minoribus super hoc negocio uocatis sumus publice protestati. Ne igitur predicti fratres sancti Guillielmi talem Vnionem subiisse animi leuitate possint ab aliquibus in posterum iudicari, hoc quodam modo inuiti et coacti ad peticionem utriusque partis presens scriptum sigilli nostri munimine roboratum ipsis in testimonium duximus concedendum. Datum Ratispone Anno domini MCCLXIII, indictione VI, XII Idus februarii ». (abgedruckt auch bei Crusenius S. 130).

handlungen vor dem Regensburger Bischof ergriffen hatten, sondern die Augustiner, vor allem ihr Provinzial Guido Salanus. Der Bischof hatte nach Einsicht in die Dokumente die Überzeugung gewonnen, daß die Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » größere Kraft habe als die später an die Wilhelmiten ergangenen päpstlichen Schreiben, die sie von der Union wieder befreiten. Er hatte sich gleichsam den Rücken gedeckt durch die Anwesenheit der Dominikaner und Franziskaner bei den Verhandlungen. Und er bestätigte gerne den Insassen der Klöster Schönthal und Seemannshausen, daß sie nicht aus Leichtsinn, sondern nur « inviti et coacti » der Union beigetreten seien. Es mögen wohl auch kirchenpolitische Motive den Bischof zu seinem Handeln bestimmt haben : von Augustinern, die ja vom Papst dazu Auftrag erhalten hatten, konnte er eher Mithilfe in der Seelsorge in den Städten erwarten als von Wilhelmiten, die immer noch mehr nach dem Einsiedlerleben tendierten.

Die beiden Klöster hatten sich bald in die neue Gemeinschaft eingegliedert. Das zeigt die Tatsache, daß schon im nächsten Jahr, am 27. Mai 1264, das erste Provinzialkapitel der jungen deutschen Provinz der Augustinereremiten in Seemannshausen stattfand [123]). Das geht auch daraus hervor, daß der erste Prior des Augustinerklosters Regensburg, fr. Engelbert, später der zweite Provinzial der deutschen Provinz, nicht etwa in Regensburg, sondern in Seemannshausen beigesetzt wurde. Man darf wohl annehmen, daß dies sein Heimatkloster und

[123]) WUB VI n. 1748 S. 146 — Hs : H 14/15 Nr. 190 HStA. Stuttgart, fol. 2r (Protocollum Monasterij Oberndorff, ordinis Eremit. S. Augustini provinciae Rheni et Sueviae collectum per F. Nicolaum Benning priorem Anno MDCLXIII) : Seemannshausen 27. Mai 1264. — Der Provincial-Prior Guido und das Kapitel der Augustiner in Deutschland nehmen das Frauenkloster Oberndorf in ihren Orden auf : « Venerabilibus in Christo priorissae et sororibus ordinis sancti Augustini in Oberndorf, Constantiensis dyocesis, frater G(uido), prior provincialis fratrum Heremitarum sancti Augustini per regnum Alamanie cum diffinitoribus ac universis fratribus ad provinciale capitulum celebrato(um) in Semannshusen, Ratisponensis dyocesis, congregatis salutem in Domino... Datum in dicto capitulo Semanshusen, anno Domini MCCLXIIII 6. Kalendas Junii. (Der Text ist nach WUB, die Hs hat nur unwesentliche orthographische Verschiedenheiten ; in der Hs sind auch die drei Siegel abgezeichnet, das 1. mit der Legende : S. Capituli provinciae Alemanniae Heremitar. S. Augni ; das 2. persönliche des fr. Guido mit der Legende : S. Fratris Guidonis de Stagia ordinis herem. ; das 3. des Provinzials mit der Legende : S. Provincialis Ord. S. Aug. in Alemannia. — Die Hs fügt hinzu : Habentur hae litterae in Archivio Conuentus, et descriptae inveniuntur in libro copiarum folio 1. — Die Urkunde ist auch abgedruckt in AA 23 (1954) S. 136 von Roth Franz OSA in Miscellanea documentorum ordinis nostri.

damit der zweite deutsche Provinzial ein ehemaliger Wilhelmit war [124]). Die Ordensoberen wußten das Wohlwollen der geistlichen und weltlichen Behörden sehr zu schätzen. Deshalb beschlossen sie auf dem ersten Generalkapitel auf deutschem Boden, 1290 zu Regensburg, den Bischof Heinrich von Regensburg in die Gebetsgemeinschaft des Ordens aufzunehmen und für den Herzog und seine Schwester, eine Gräfin von Hirschberg, in Schönthal und Seemannshausen je einen Jahrtag zu halten [125]).

Als weiteres ehemaliges Wilhelmitenkloster, das in den Augustinerorden inkorporiert war und dort verbleiben sollte, nennt die Bulle « Ea quae iudicio » « de Vallespeciosa Ratisponensis diocesis », das Kloster *Schönthal* im Landkreis Waldmünchen in der Oberpfalz [126]). Die Ordenstradition verlegt die Gründung des Klosters gelegentlich ohne alle Berechtigung in das Jahr 1161 und schreibt sie dem hl. Wilhelm von Malavalle persönlich zu [127]). Sicher geht es auf Wilhelmiten zurück, die sich schon vor 1253, wahrscheinlich um 1250 [128]) an einem als « collis lapidum » (Steinbühl) bezeichneten Ort [129]) bei Waldmünchen nieder-

[124]) Hemmerle, *Klöster* S. 76 : « Als erster Prior (des Klosters Regensburg) wird der Mönch Engelbert erwähnt, der erster deutscher Provinzial des Ordens wurde und 1276 starb. »

[125]) Regesta Boica IV S. 452 : 28. Mai 1290 : *Clemens*, Fratrum Eremitarum ordinis Sancti Augustini *Generalis Prior* (der selige Clemens von Osimo), Henricum, Episcopum Ratisponensem, orationum fratrum reddit participem, et in Monasteriis Valle Speciosa et Semenseeugen (Seemannshausen) anniversarium Principis et Dominae Sophiae sororis,Comitissae de Monte Cervino (Hirschberg), celebrare promittit. Datum Ratisponae in Capitulo generali Ratisponae celebrato Ind. III. tempore Nicolai Papae IV., V. Kal. Junii.

[126]) Vgl. dazu Mayer Joh. B., *Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters Schönthal*, Schönthal 1935 ; Fischer Dr. Angelicus, *Geschichte des ehemaligen Augustiner Klosters Schönthal im Regenkreise*, K. Landgerichts Waldmünchen, Mindelheim 1836 ; Hemmerle, *Klöster* S. 82-87 ; Elm, *Bulle* S. 56.

[127]) Herrera tom. II. S. 518 : « ...Extructionem huius Monasterij Crusenius in Monastico sub anno 1161 constituit ; et antiqua Ordinis officia post annum 1493 praelo data lectione 7. de S. Guillelmo tradunt hunc Diuum ad Conuentum Vallis Speciosae inter Bauaros peruenisse. His autem, quae nullo fundamento innixa facile euanescunt, omissis... » — Milensius, Alphabetum bringt S. 291 eine schöne Beschreibung der Örtlichkeit : « ...Distat a Piuoniensi (monasterio=Stockau) tribus, a Ratisponensi prope octo milliaribus. Vallis reuera speciosa, piscinis nitidis, piscosisque faecunda ; pascuis, semper herbescentibus, redimita; porrecta in amplissimum gyrum, amphitheatri maximi speciem representans. »

[128]) So Elm ; Hemmerle meint, schon vor 1250.

[129]) MoBo XXVI S. 7f. n. 6f. : « ...Nouerint igitur tam posteri quam presentes, quod fratres Heremite, *ordinis Sancti Willhelmi in colle lapidum* et Reinboto plebanus in

ließen, diesen jedoch wegen seiner Unwirtlichkeit 1255 verließen, um im benachbarten Schönthal mit dem Bau einer neuen Niederlassung zu beginnen. Die Kirche war 1261 im Bau [130]), 1263 jedoch noch nicht vollendet [131]). Wir sind über die Geschichte dieses Klosters gut unterrichtet, da die Monumenta Boica in ihrem 26. Band (München 1826) die Urkunden über Schönthal veröffentlicht haben. In den Urkunden 1-12 sind die dortigen Mönche zumeist « fratres heremitae ordinis sancti Willhelmi in valle speciosa » genannt. Von 1263 geht die Geschichte dieses Klosters parallel zu der von Seemannshausen. Im Februar 1263 werden die beiden Klöster — wie wir schon sahen — auf Betreiben des Regensburger Bischofs Leo Thundorfer dem Augustinereremitenorden inkorporiert. Das Kloster findet in den kommenden Jahren wirksame Förderung durch die verschiedensten Kreise, die Bischöfe [132]),

Rehze (Rötz) commutationem fecerunt de quibusdam praediis... » « Dicti enim fratres in colle lapidum... »

[130]) A. Höggmair, *Monasteria Ordinis FF. Eremitarum S. Augustini per Germaniam*, München, 10 : «Frater Anselmus Ordinis domus Teutonicae, Dei gratia Warmgensis Episcopus in Prusia, universis Christi fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, salutem in Domino sempiternam... Cum igitur Venerabiles et in Christo dilecti Fratres de Schoneltal ordinis sancti Wilhelmi Monasterium novum construere jam inceperint, in quo Deo serviatur digne et laudabiliter, et ad consummandum ipsum opus propriae non sufficiant facultates, nisi fidelium Elemosynis subleventur, Universitatem vestram hortamur in Domino et monemus quatenus eisdem Elemosynam vestram largiamini ut vestro adjutorio praedictum opus valeat consummari. Nos autem de Omnipotentis confisi misericordia omnibus illis confessis et contritis, qui praedicto loco Elemosynas suas devote contulerint, 40 dies criminalium et annum venialium de injuncta sibi poenitentia misericorditer relaxamus. Praesentibus post consummationem operis minime valituris. Datum Pragae 7. Calendas Octobris (25. September) Anno Domini 1261.»

[131]) Hildebrand, Bischof von Eichstätt, ermahnt am 13. Sept. 1263 seine Gläubigen, den Bau des Klosters und der Kirche in Schönthal durch Almosen zu unterstützen und gewährt dafür einen Ablaß (MoBo l.c. N. XV S. 17/8; Reg. Boica III S. 212) : « Cum igitur dilecti in christo fratres heremite ordinis sancti Augustini in valle speciosa Ratisponensis dyocesis Monasterium in honore beatissime Marie virginis intendant de nouo construere opere sumptuoso, nec ipsis ad hoc proprie suppetant facultates, universitatem uestram rogamus, adtencius et hortamur in domino in remissionem uestrorum peccaminum uobis iniungentes quatenus de bonis uobis a deo collatis in subsidium prefate ecclesie vestras elemosinas conferatis... ».

[132]) MoBo 26 n. 15 S. 17/8 : 13. September 1263 : Ablaßbrief des Bischofs Hildebrand von Eichstätt ; n. 16 S. 18/9 : 1265 : Ablaßbrief des Bischofs Johannes von Prag ; n. 18 S. 19/20 : 18.Januar 1269 : Bischof Leo von Regensburg ermahnt seinen Klerus, die Armut der Mönche von Schönthal beheben zu helfen : « ...Hinc est quod fratres heremite ordinis beati augustini in valle speciosa, sue indigentie egestatem nobis demonstrantes postularunt sibi similiter hoc releuationis piissime a nobis solatium exhiberi. Quapropter

den Adel [133]) und das Volk [134]). Zu den besonderen Wohltätern des Klosters gehörten die Herzöge Otto und Stephan von Niederbayern, die ihm am 4. Juli 1297 das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Rötz übertrugen, auf das die Herren von Schwarzenburg freiwillig verzichtet hatten [135]). Schon am 19. Juli desselben Jahres bestätigte Bischof Konrad von Regensburg diesen Akt [136]). Am 11. Dezember 1299 folgte die Bestätigung durch Papst Bonifaz VIII. [137]). An Mitgliedern des Konventes sind bis 1300 in den Urkunden genannt die Prioren fr. Heinrich, noch Wilhelmit, 1261 (n. 11), fr. M(e)ingotus für die Jahre 1290 (n. 31), 1295 (n. 35), 1297 (Reg. Bo. IV S. 656), 1298 (n. 46, 48); ein fr. Ulrich als Supprior im Jahre 1298 (n. 49), vielleicht derselbe wie der in den Num-

vestre Universitati dictum locum cum fratribus memoratis recommendantes uobis in remissionem iniungimus peccatorum quatenus propter dominum principaliter et nichilominus causa nostri eosdem cum ad vos venerint benigne recipere, ac favorabiliter pertractare curetis, subditos uestros ad hoc uestris exhortationibus efficaciter inducentes, ut de bonis sibi a deo collatis pias elemosinas eisdem conferant in remissionem peccatorum... Inhibentes districtius, ne dictas indulgentias quisquam questuarius (die Augustiner von Schönthal gingen also schon auf die « questua », das Almosensammeln) deserat, populo aliud proponens in prenotatam fratrum egestatem. Datum Ratispone, Anno domini MCCLXVIIII, XV Kal. februarii. » — n. 21 : 29. Juli 1279 : Bischof Heinrich von Regensburg gestattet, von Laien Zehnten zu erheben, usw.

133) MoBo 26 n. 17, 19, 20 (die letzten beiden Urkunden handeln von dem Erwerb eines Anteils am Wasser der Schwarzach), 22, 23, 24, 25, 26, 27, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 45, 47, 56 ; besonders die Grafen von Leonsberg waren Wohltäter des Klosters.

134) MoBo 26 n. 29, 30, 40.

135) MoBo 26 S. 40/1 n. 47 : 4. Juli 1297 : « Nos Otto et Stephanus dei gratia Comites palatini Rheni Duces Bawarie, vniversis presentia inspecturis in perpetuum. Cum incrementum et diuini cultus ampliationem pio favore prosequi et singulari studio nostris temporibus generaliter in omnibus ordinibus intendamus, hoc ipsum tamen singulariter et precipue in sacra Religione dilectorum nobis fratrum Heremitarum ordinis sancti augustini eo magis et amplius affectamus, quo instantius et feruentius dictum ordinem in nostri saluatoris obsequio *pre ceteris vigere conspicimus et florere*, Ea propter notificatione presentium profitemur et constare volumus vniversis, quod ad honorem et reuerentiam ipsius dei ac nostri redemptoris Priori et Conuentui fratrum dicti ordinis in Schönntal, quo *sacris studiis et contemplationibus inuigilare* et deo quietius ob nostram et nostrorum salutem valeant famulari, Jus patronatus in parrochiali ecclesia Rehtz sita sub castro Swartzenburch in dyocesi Ratisponense quod ad nos pertinere dinoscitur, liberaliter in perpetuos ipsorum vsus concessimus... Datum Ratispone Anno domini millesimo Ducentesimo, Nonagesimo Septimo, Quarto Nonas Jullii. » — Regest in Reg. Bo. IV, 648.

136) Ibidem S. 41/2 n. 48.

137) Ibidem S. 52/3 n. 61.

mern 45 und 46 für das Jahr 1297 genannte fr. Ulricus de Rehtz; und einige Konventualen, meist als Zeugen der betreffenden Urkunden.

Auch über die Geschichte des nächsten in der Bulle « Ea quae iudicio » genannten Klosters sind wir ziemlich gut unterrichtet [138]). Im Jahre 1250 bauten Schwigger von Mindelberg und seine Gemahlin Euphemia in der Nähe ihrer Burg, bei dem Dörflein *Bedernau*, den Wilhelmiten ein Kloster [139]). Zur Sicherung seiner materiellen Lage übergab Schwigger von Mindelberg dem Kloster Patronat und Vogtei über die Kirche zu Bedernau, den großen Zehnten, die Mühle, und alle ihm in Bedernau zustehenden Rechte [140]). Bischof Hartmann von Augsburg (1348-1386) bestätigte im gleichen Jahr die Schenkung mit dem Vorbehalte, daß die Kirche von Bedernau wieder an das Hochstift Augsburg und an die Mindelberger fallen solle, wenn die Wilhelmiten die Stätte ihres bisherigen Aufenthaltsortes verließen [141]). Auch an Papst Alexander IV. wandten sich die Wilhelmiten um Bestätigung dieser Schenkung. Sie erhielten diese durch ein Schreiben, datiert Anagni 3. Juli 1256 [142]). Wenn schon im vorausgehenden der Gedanke auftaucht, die Wilhelmiten könnten den Ort wieder verlassen, so ist das noch stärker im folgenden der Fall : Am 29. Dezember 1255 übergaben Heinrich Mozo, Stadtamtmann zu Memmingen, und sein Bruder Rudolf im Einverständnis mit ihren Erben den Bedernauer Wilhelmiten eine Hofstatt, Vogenbach genannt, samt Wasser und sonstigen Zugehörungen; sollten die Wilhelmiten einmal von Bedernau vertrieben werden oder freiwillig von dort abziehen, dann sollten sie sich in Vogenbach klösterlich niederlassen. Führten sie das klösterliche

[138]) Vgl. dazu Zoepfl Fr., *Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters zu Mindelheim*, in : Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 5 (1916-1919) S. 255-319 ; Hemmerle, *Klöster* S. 47-50 ; Elm, *Bulle* S. 57-59 ; 103.

[139]) Vgl. *Historia Collegii Mundelheimiensis*, 1. Band, verfaßt laut Bemerkung auf dem Titelblatt von dem ersten Mindelheimer Jesuiten-Rektor Konrad *Bürgi*, enthaltend f. 1-36v eine aus Urkunden geschöpfte, lückenhafte Geschichte des Mindelheimer Augustinerklosters (17. Jh.), Stadtarchiv Mindelheim. — Ein Exemplar dieser Hist. Coll. verwahrt auch das HStA München. — Vgl. dazu auch : Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayerisch-Schwaben*, in : St. Ulrichsblatt vom 4.11.1956 S. 680.

[140]) Vgl. Bürgi f. 2.

[141]) ebenda ; vgl. dazu auch : Descriptio Aller und Jeder Fronspergischen Hinderlassenen Dokumente... Registriert durch Laurentium Hailand (1593), HStA München, GL Mindelheim 55 f. 296.

[142]) Vgl. Bürgi f. 2v-3 ; Hailand f. 296 v.

Leben in Vogenbach nicht fort, dann werde Vogenbach wieder an die Mozo zurückfallen [143]).

Das Kloster wurde tatsächlich verlegt, aber nach *Mindelheim*, und zwar erst 1263. Bischof Hartmann von Augsburg gab am 17. 3. 1263 zu diesem Umzug seine Erlaubnis, indem er gestattete, dort Kirche und Kloster zu erbauen [144]). Die Umsiedlung nach Mindelheim geschah nicht mehr von Wilhelmiten, sondern von Augustiner-Eremiten, also nach der Inkorporation des Klosters Bedernan in den Augustiner-Eremitenorden [145]). Man hat diese Inkorporation in das Jahr 1256 [146]) bzw. 1258 [147]) verlegt. Aber am 23. August 1262 stellte Bischof Hartmann von Augsburg einen Schutzbrief für die Augustiner-Eremiten seiner Diözese aus. Dieser macht wahrscheinlich, daß die Inkorporation kurz vor der Verlegung des Klosters nach Mindelheim erfolgte [148]). Der Bischof gab eindeutig zu verstehen, daß er diese Inkorporation nicht nur billige, sondern auch gegen den Widerstand des örtlichen Klerus durchzusetzen gewillt sei [149]).

Die Augustiner begannen nun in Mindelheim 1263 Kirche und

[143]) Vgl. Bürgi f. 3 ; nach Zoepfl S. 262/3.

[144]) Hailand, fol. 284 (nach Elm, *Bulle* S. 58 und Zoepfl S. 266).

[145]) Elm, *Bulle* S. 58.

[146]) Herrera II S. 108 : « Translatum postea in oppidum Mindelhaimum ann. 1263, a Suiggero 2. nobili de Mindelberg, et eius uxore prima Hedovvige. » Ähnlich Höhn S. 25. — Zu der Datierung 1256 neigen Zoepfl S. 264 ; Hemmerle, *Klöster* S.47 und R. Bauerreis, *Kirchengeschichte Bayerns*, St. Ottilien 1953, IV, 16 (nach *Elm*, Bulle S. 58 Anm. 86).

[147]) StA Mindelheim, Kastenamtsurbar (1616).

[148]) B. Hartmann von Augsburg, 29.8.1262, Bürgi, fol. 5, J. Ph. Brunnemairr, Geschichte der Königl. Baierischen Stadt und Herrschaft Mindelheim, Mindelheim (1821) 83 : « Cum autem Eremitarum ordo sub diversis titulis habitus de providentia sedis Apostolicae sit unione congrua in unum corpus redactus, ut velut antea tantum unus ordo sub beati Augustini regula censeatur, sicut hoc per literas apostolicas, quas aspeximus, nobis constat evidenter, devotionem vestram in domino monemus et hortamur singulos vobis dantes firmiter in mandatis, quatenus praedictos fratres ordinis Eremitarum iuxta praefatam unionem per nostram diocesim Deo famulantes commendatos habendo ipsos zelo pietatis digno curetis favore prosequi et amore. »

[149]) B. Hartmann v. Augsburg,23.8.1262,Bürgi,fol.7 : Aufforderung, die Augustiner-Eremiten nicht zu behindern : Imo eos ad haec (sc. cura animarum) diligentius invitetis, ut siquid forte per vos officii vestri ex torpore obmissum est, per eorum doctrinam suppleatur. Ähnlich 29.8.1262, Bürgi, fol. 5v. — Ich habe die Darstellung der Inkorporation des Bedernauer Wilhelmitenklosters und seiner Verlegung nach Mindelheim so gut wie wörtlich aus Elm, Bulle S. 57-59 und 103 übernommen mit den dortigen Zitationen ; es war mir nicht möglich, sie alle nachzukontrollieren. — Vgl. dazu auch Zoepfl S. 264/5.

Kloster zu bauen. Den Grund und Boden hatte man dazu an der Westseite der Stadt in der Nähe eines Frauenklosters aufgekauft. Das Geld dazu und für den Bau mußten die Mönche durch Bettel aufbringen. Manche Bischöfe stellten dazu überdies Indulgenzbriefe aus. Der Bau von Kloster und Kirche ging rasch vorwärts. Am 11. Mai 1264 konnte Bischof Hartmann von Augsburg die Kirche konsekrieren [150]). Geweiht wurde sie auf den Titel der Verkündigung Mariens.

« Der Einstand in ihre neue Heimat wurde den Augustinern nicht leicht gemacht. Ein erbitterter Feind erstand ihnen in der Person des Pfarrers und Dekans zu Mindelheim, Bertold. Wie anderwärts, so war auch hier die Eifersucht des Weltklerus auf den Ordensklerus, des Eingesessenen auf die Eindringlinge, die Furcht vor Einbuße an Einkommen der Grund zu Streitigkeiten, die sich gegen zwei Jahre hinzogen. Der Pfarrer von Mindelheim hatte schlimme Gerüchte über die Augustiner ausgestreut, hatte sie in Ausübung ihrer Privilegien gehindert und es nicht zugeben wollen, daß sie Tote in ihrer Kirche begruben, an Feiertagen Beichte hörten, Opfer und Legate annahmen [151]), kurz, er fühlte sich in seinen Einkünften bedroht und suchte darum auf jede Weise die Tätigkeit der Augustiner zu unterbinden. Die Augustiner wandten sich anscheinend unmittelbar an den päpstlichen Stuhl, dessen Jurisdiktion sie ja direkt unterstellt waren. Hier fanden sie kräftigste Unterstützung. Am 9. August 1273 erließ Bischof Leo Thundorfer von Regensburg als päpstlicher Kommissär und Konservator der deutschen Augustiner und ihrer Privilegien an den Pfarrer von Apfeltrach den Befehl, den Dekan von Mindelheim zu vermahnen, daß er die Mindelheimer Augustiner nicht mehr belästige und für den zugefügten Schaden Ersatz leiste; im Falle der Weigerung solle er den Dekan mit kirchlichen Strafen belegen [152]). Die Vermahnung scheint nichts gefruchtet zu haben; denn am 6. September 1273 exkommunizierte Bischof Leo den Dekan, weil er den Augustinern den schuldigen Ersatz nicht geleistet [153]), und wies den Dompfarrer von Augsburg an, die Exkommunikation des Dekans und seines Sohnes, der Diakon war, alle Sonn- und Feiertage öffentlich von der Kanzel zu verkünden [154]). Der Dekan

[150]) tertia Dominica post Christi servatoris anastasim ; Bürgi fol. 6, 8.
[151]) Reg. Hailand f. 347.
[152]) Vgl. Reg. Hailand f. 290.
[153]) Vgl. Reg. Hailand f. 290 v.
[154]) Vgl. Reg. Hailand f. 290.

kehrte sich an diese Sentenz nicht; darum erhielt der Dekan von Mattsies am 19. November 1274 von Bischof Leo den Auftrag, den Dekan von Mindelheim alle Sonn- und Feiertage öffentlich zu denunzieren, daß er nach geschehener Exkommunikation zelebriert und wieder in Bann gefallen sei; alle, die von dem Dekan die Sakramente empfangen, solle er für exkommuniziert erklären, Herrn Schwigger von Mindelberg aber und seinen Sohn Heinrich, die bei dem Dekan kommuniziert, zur persönlichen Verantwortung vor Bischof Leo rufen [155]). Diese scharfe Maßregel half. Bereits im Dezember 1274 brachte Bischof Leo einen Vergleich zwischen Dekan Bertold und den Augustinern zustande: Bertold verspricht, in seiner Kirche oder auf der nächsten Synode alles zu widerrufen, was er gegen die Augustiner gesagt, und sie nicht mehr belästigen zu wollen; die Augustiner dagegen geloben, dem Dekan in seinen pfarrlichen Rechten keinen Eintrag zu tun» [156]).

Die Schwierigkeiten waren damit nicht zu Ende; dazu kam noch Unglück; 1286 zerstörte eine Feuersbrunst die mit großer Mühe erbauten Klostergebäude. Die Augustiner waren gezwungen, in ihrer Not Güter zu veräußern [157]). Doch erfuhren sie auch viel Gunst, vor allem durch Indulgenzbriefe einer Reihe von nahen und fernen Bischöfen — darunter auch dem Augustinerweihbischof Incelerius von Budua 1276 [158]) —; dadurch konnten sie Geld für den Bau und die Einrichtung von Kirche und Kloster flüssig machen.

In den folgenden Jahren mehrten die Augustiner von Mindelheim auf verschiedene Weise ihren Besitz, vor allem durch Kauf und Schenkung. Besondere Wohltäter waren immer wieder die Stifterfamilie, die Mindelberger. Bemerkenswert ist folgende Urkunde: Am 6. März 1285 schenkte Heinrich von Mindelberg auf Bitten der Augustiner und ihres *Provinzials Walter* zu seinem, seines verstorbenen Vaters und seines verstorbenen Bruders Schwigger Seelenheile die Vogtei über die Kirchleute von Mittelrieden [159]). Mit Heinrich von Mindelberg machten sie um die gleiche Zeit ein wichtiges Tauschgeschäft: sie traten an diesen die Lehenshoheit über die Kirche von Bedernau ab und erhielten dafür das Patronat der Pfarrkirche Mindelau mit allen Rechten und

155) Vgl. Reg. Hailand f. 290 v.
156) Vgl. Reg. Hailand f. 347. – Die ganze Stelle ist entnommen aus Zoepfl, S. 267-269.
157) Vgl. unten Anm. 161.
158) Vgl. Reg. Hailand f. 287.
159) Vgl. Bürgi f. 9.

Einkünften. Bischof Wolfhard von Augsburg bestätigte am 6. Juli 1288 den geschehenen Tausch [160]).

Die Regesta Boica Band IV bringen zwei Nachrichten aus dieser Zeit, in denen zwei Prioren der ersten Jahrzehnte genannt werden, nämlich am 28. September 1286 Prior Wernher, und am 27. August 1295 Prior Ulricus [161]).

Eine wichtige Besitzvermehrung erfuhr das Augustinerkloster Mindelheim am 21. September 1292. In Gegenwart Heinrichs von Mindelberg, Heinrichs von Kammlach, Hermanns von Unggenried, des Provinzials Heinrich (von Friemar d.Ä.) und anderer übergaben die beim Augustinerkloster wohnenden Klosterfrauen ihre sämtlichen liegenden Güter, die schon seit langem in ihrem Besitz waren, den Augustinern zu rechtem Eigen...; das Wohnhaus solle jedoch den Augustinern erst nach dem Aussterben der Klosterfrauen zufallen; die Klosterfrauen sollten ein jährliches Leibgeding erhalten. Kämen die Augustiner ein Jahr lang ihrer Verpflichtung nicht nach, dann solle die Schenkung sofort rückgängig gemacht werden [162]). Die Regestensamm-

[160]) Vgl. Bürgi f. 12v.

[161]) Regesta Boica IV S. 317 : 28. September 1286 : Wernherus, Prior in Mintelheim, coenobio in steingade vendit curtile quoddam, quod quarta pars mansi vocatur, in Pecsteten. Datum apud Mindelheim IV. Kal. Oct. (Des Interesses wegen mag hier der ganze Text der Urkunde folgen aus MoBo VI (1766) S. 543 f. n. 61 : Ne gestorum veritas oblivionis devio perimatur, expedit eam scripturae aminiculo solidari. Noverint igitur universi tam presentes quam futuri, quod nos *Wernherus* Prior in Mintelhaim fratrum Heremitarum ordinis sancti Augustini, de nostri Conventus unanimi consensu, prehabito consillio ydoneo et maturo, tum propter multiplicem nobis penuriam imminentem, tum propter nostrorum edificiorum, que per ignem fuerunt destructa, omnimodis reformationem, ac aliorum nostrorum gravaminum necessariam sublevationem, Cenobio in Steingade vendidimus, pro VII. libris et V. solidis usualis monete, quoddam curtile, quod quarta pars mansus vocatur, in Pecsteten situm, iure proprietatis libere sicut nos antea vere tenueramus, deinceps perpetuo possidendum; tali conditione interposita et adiecta, ut si quis dictum Coenobium pro predio tali apud nos empto, ausu temperario qualitercumque, quod absit, impetere cogitet vel infestare, nos circa iudicium, ubicumque fuerit necesse, huiusmodi impulsum plenarie defendere teneamur. Ut autem hec permaneant inconvulsa, nec a nostris successoribus aliqualiter impetantur, presentem litteram fecimus conscribi ac sigillorum nostrorum necnon *nostri fundatoris Domini Henrici de Mindelberch* iussimus consignari. Testes sunt : Dominus Henricus de Mindelberch, Henricus de Chamloch, Hermannus de Iungenried, et alii fide digni. Datum apud Mindelhem, anno Domini MCCLXXXVI, quarto Kal. Octobris.). — Reg. Boica S. 601 : 27. August 1295 : Ulricus, Prior Fratrum Heremitarum in Mindelheim, Ordinis S. Augustini vendit Abbati et conventui monasterii Sanctae Mariae in Ursin duos modios frumenti ex curia Villicali in Slingen. Act. in Mindelheim, ind. VIII, in vigilia Sancti Augustini.

[162]) nach Zoepfl S. 272 f.

lung des Laurentius Hailand berichtet am Ende dieses Jahrhunderts noch eine eigenartige Tatsache vom Kloster Mindelheim: Am 8. Juli 1299 verwandelten die Prioren zu München und Memmingen ihr Haus in Mindelheim mit Zustimmung Schwiggers von Mindelberg in ein Frauenkloster. Ein Grund dafür ist nicht ersichtlich. Die geringe Zahl der Mönche kann nicht die Ursache gewesen sein. 1295 waren außer dem Prior noch wenigstens sieben Konventualen vorhanden [163]). Nach 16 Jahren waren allerdings wiederum Augustinermönche in Mindelheim [164]). Zoepfl führt auf S. 275 noch die in dieser Zeit feststellbaren Konventsmitglieder an:

Prioren: Volchmarus 1263 [165]); Fridericus 1285 [166]); Wernherus 1286 [167]); Ulricus 1295, 1296 [168]).

Konventualen: Fridericus dictus Wolf; Cunradus de Rutelingen (Reutlingen); Bruder Crezze (bzw. Kerzt); Hainricus de Augusta; Hainricus cellerarius; Cunradus dictus Blaicher; Udalricus dictus Osthaimer; sämtliche 1295 [169]).

Das nächste in der Bulle «Ea quae iudicio» genannte Kloster führt uns in eine ganz andere Gegend. Es heißt dort «Vallis sancti Johannis de Bivonia». Es handelt sich um das unmittelbar an der bayerischen Grenze in Stockau bei Taus in Böhmen gelegene Kloster *Johannistal*. Gerade über die Anfänge dieses Klosters gibt es eine reichlich legendäre Überlieferung [170]). Elm berichtet auch davon [171]), legt die

[163]) Vgl. HStA München Urk. Kloster Irsee (27. VIII. 1295); nach Zoepfl S. 275.

[164]) Vgl. Hemmerle, *Die Aug.-Erem. in Bayerisch-Schwaben*, in St. Ulrichsblatt Augsburg vom 4.11.1956 Nr. 45.

[165]) Ordinariatsarchiv Augsburg (= OAA) Urk. des Klosters Irsee.

[166]) Bürgi f. 9.

[167]) MoBo VI n. 61 S. 543.

[168]) Reg. Bo VI S. 601; HStA München Urk. des Kl. Irsee; HStA München Urk. Mind. Aug. Fasz. 1.

[169]) Vgl. HStA München Urk. Kloster Irsee.

[170]) Milensius, *Alphabetum* S. 227 faßt das so zusammen: «Pivonia ex idiomate Bohemico Piuonka, Germanice Stock, a trunco dicitur, siue stipite, mons nemorosus, hercyniae sylvae pars horrida, quae ob vastam eius immensitatem Bohemiam quoque procerrimis pinibus, viuis naturae moenibus circuncingit. Bretislaus, Bohemorum Dux (nondum enim regium stemma in Bohemiam erat inductum) de Henrico Tertio, Imperatore, anno millesimo quadragesimo caesis, obiectisque circum castra obuio militi arboribus, ibidemque feliciter triumphans citius inter ramos, quam inter arma vincens... amplissimum monasterium ad Dei ac sanctissimae Matris eius perpetuum cultum, atque una pro suorum... fideli sepultura mystis nostris extrui iubet; ac septennio post ab Episcopo Seuero, Bohemorum Apostolo, coram eodem Bretislao, ut scribit Hagecius, sollenniter consecratur.» — Über diese Überlieferung hat auch ausführlich berichtet P. Bernard

Einwände dar und meint, daß es sich hiebei « um einen der für die ältere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten typischen Versuche handelt, alle zwischen Augustinus und der Großen Union 1256 nachweisbaren Eremiten als Mitglieder ihres angeblich von Augustinus selbst gegründeten Ordens auszuweisen und mit einem ihrer Klöster in Zusammenhang zu bringen. Unter diesen Umständen bleibt als Kern der gesamten Tradition nicht mehr als die Möglichkeit, daß die Wilhelmiten in Stockau eine ältere monastische oder eremitische Tradition fortsetzten, wie es in vielen anderen Fällen geschah. Wann sie dies taten, läßt sich aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht mit Exaktheit feststellen. Da jedoch das nur wenige Kilometer von Stockau entfernte Kloster Schönthal als sein Mutterkloster gelten darf, ist nicht vor 1250, dem mutmaßlichen Gründungsdatum des Klosters Schönthal, mit seiner Existenz zu rechnen » [172]). Aus den ersten Jahrzehnten dieses Klosters, das also seit der Bulle « Ea quae iudicio » 1266 (dies auch seine erste urkundliche Erwähnung !) stabil mit dem Augustiner-Eremitenorden verbunden war (bis zu seiner Aufhebung 1787), kann weiter nicht viel berichtet werden. Der Grund für diesen Mangel sei der: in den turbulenten Zeiten der Hussitenkriege seien die Urkunden des Klosters Stockau nach Furth im Wald (Bayern) gebracht worden und dort bei einem heftigen Feuer verbrannt [173]). Zak schreibt in seinem österreichischen Klosterbuch [174]), der Konvent zu Mariä Verkündigung

Brand OSA, in AA 3 (1909/10) S. 308-310 : De monasterio Stockensi seu Pivonkano, und S. 370-377 : Summarium Historiae nostri Sacri Ordinis in Bohemia. Brand ist kein kritischer Historiker.

[171]) Elm, *Wilhelmiten*, S. 87/88 ; ders. *Bulle* S. 59-61.

[172]) Elm, *Bulle* S. 61.

[173]) Brand, *De monasterio Stockensi seu Pivonkano*, in : AA III (1909/10) S. 309. — Auch Pachomius Kreybich, der als Supprior von St. Thomas in Prag am 1. Februar 1800 seinen « Catalogus Patrum ac Fratrum ordinis eremitici S.P. Augustini » vollendete, ein Necrologium, dem er auch kurze Geschichten der böhmischen Klöster beigegeben hat, weiß nach der legendären Gründungsgeschichte des AK Stockau über die folgende Zeit nichts weiter zu berichten als S. 216 : « Interim fratres Stockenses accrescentibus per sedulam oeconomiam proventibus, numerum Religiosorum, per viros ex Bavaria transmissos, tantopere adauxerunt, ut novis deinceps in Bohemia constructis monasteriis, plures in doctrina et pietate exercitatos religiosos subministrare valuerint » (Der Conventus Stockensis seu Piwoncanus, ad B.V. Mariam, sub titulo Annunciationis steht in seiner Liste an erster Stelle).

[174]) Zak Alfons, Oesterreichisches Klosterbuch, Statistik der Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Oesterreich, Wien 1911, S. 207.

in Stockau habe bis zu seiner Aufhebung die Ortspfarre Stockau sowie auch die Pfarreien Schüttwa und Berg verwaltet. Er gibt aber nicht an, von wann ab.

In hellerem Licht der Geschichte steht die Gründung des zweiten in der Bulle « Ea quae iudicio » verzeichneten böhmischen Wilhelmitenklosters, dort genannt « domus de Insula sancte Marie Pragensis diocesis ». Freilich fehlt nicht ganz der romantische Schimmer [175]). Doch können folgende Tatsachen genannt werden : Nach der allgemeinen Überlieferung hat 1262 der Mundschenk Ottokars II., Ulrich Zajic von Waldeck, Herr von Hasenburg, das Kloster gegründet. Dieser hatte am 10. Juli 1260, am Vorabend der Schlacht bei Kroissenbrunn (oder Kressenbrunn), gelobt, er werde ein Kloster gründen, wenn er aus dieser Schlacht unversehrt zurückkehre und König Ottokar den Ungarnkönig Bela besiege. Er ließ sich Zeit mit der Erfüllung seines Gelübdes. Erst am 26. März 1262 suchte er aus seinen Besitzungen beim Dorf Kvan südwestlich von Prag einen passenden Platz, der wie eine Insel in den Wäldern lag. Darum trug das Kloster, das er hier erbauen ließ, von Anfang an den Namen « Conventus *Insulanus* » (tschechisch heißt er auch Ostrov). Erst als am Himmelfahrtstag 1327 der Leib der hl. Jungfrau und Martyrin Benigna nach dem Inselkonvent übertragen wurde, nannte man ihn « Conventus Sanctae Benignae » [176]). Diese Reliquien hatte 1320 ein Mitglied der Stifterfamilie, Ulrich Lepus de Hasenburg, Dekan der Kathedrale von Prag, von Rom mitgebracht und sie testamentarisch seinem « Hauskloster » vermacht.

Der Stifter, der inzwischen auch die Erlaubnis des Königs Ottokar und des Bischofs von Prag, Johannes III. von Dražic, eingeholt hatte, konnte den Bau so rasch vorantreiben, daß Bischof Johannes von Prag im folgenden Jahr das Kloster einweihen und die Kirche konsekrieren konnte. Über den Tag gehen die Meinungen auseinander : Brand (S. 201) nennt den 13. Mai (nach Milensius S. 48), Elm (Bulle S. 62) den 25. August.

Die ältere Literatur vertrat die Meinung, das Monasterium Insulanum sei schon von Anfang an für Augustiner-Eremiten, nicht für

[175]) Herrera I S. 494 f. läßt die Gründung erfolgt sein auf eine Erscheinung der Mutter Gottes hin. — Vgl. dazu : Brand, *De monasterio Insulano nunc ad S. Benignam nuncupato*, in : AA I (1905/6) S. 201-204; Elm, *Bulle*, S. 61-63; Ders., *Wilhelmiten*, S. 88.

[176]) Aber nicht « conventus S. Mariae Benignae », wie Herrera irrtümlich zusammenzieht.

Wilhelmiten, gestiftet worden. Sie stützt sich dabei auf die Urkunde Bischof Johannes' von Prag vom 28. August 1263 (die allerdings nach Elm, Bulle S. 63, Anm. 101, schon als « nicht wenig korrumpiert » bezeichnet wurde), in der dieser umfangreiche Schenkungen bestätigte, die Ulrich Lepus von Hasenburg, der Stifter, dem Kloster gemacht hatte. Seine Insassen nennt er hier « religiosi viri et fratres eremitae ordinis S. Augustini de Ostrov » [177]). Dies steht jedoch in einem gewissen Widerspruch zu den Angaben der Bulle « Ea quae iudicio », nach der es sich bei dem Kloster um eine ursprünglich wilhelmitische Gründung handelte. Schon Herrera hat dieses Problem gesehen und zu lösen gesucht [178]). Er ist der Meinung, das Coenobium Insulanum sei insoferne für Augustiner-Eremiten gestiftet worden, als man auch die Wilhelmiten so nennen könne. Roth [179]) versuchte den Widerspruch zu lösen, indem er die Anfänge des Klosters nicht in das Jahr 1262, sondern 1252 datiert und nur den Bau der Kirche in die Jahre 1262-63 verlegt. Dieser Ansatz ist aus den Quellen nicht zu belegen. Etwas Wahres kann die Behauptung Roths doch enthalten: vielleicht hatten schon vor 1262 Wilhelmiten sich in der Herrschaft Waldeck, vielleicht schon in Ostrov, niedergelassen, deren Kloster dann in den Jahren 1262-63 nach dessen Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden durch eine neue Anlage ersetzt wurde [180]).

Das letzte Kloster, das in der Bulle « Ea quae iudicio » genannt ist, heißt dort « domus de Lipen Caminensis diocesis ». Dieser Ort hat den Historikern manche Schwierigkeiten bereitet. Die älteren Quellen sprechen nämlich von einem Kloster *Lixtin* [181]). Eine Identifizierung

[177]) B. Balbinus, *Historiae B. Virginis in S. Monte S.J. Auctarium I*, 67 ff. (nach Elm, Bulle S. 63), Prag 1665.

[178]) Herrera I S. 495: « Quod autem Pontanus asseruit fundatum Coenobium Insulanum ab Vlrico pro Eremitis S. Augustini, ea ratione verum est, qua Guillelmitae vocari possunt Eremitae Augustiniani. » Bei Crusenius S. 130 finde ich beim besten Willen keine Andeutung des Problems, nicht einmal das Kloster Insulanum ist klar genannt ; er spricht nur von « Pragenses » im Zusammenhang mit 5 anderen in der Bulle « Ea quae iudicio » genannten ehemaligen Wilhelmitenklöstern, die dem Augustiner-Eremitenorden verbleiben sollen.

[179]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 10.

[180]) Nach Elm, *Bulle* S. 63.

[181]) z.B. Herrera II, S. 33: « De Lixtin, in Diocesi Caminensi. Fuit olim domus Congregationis Eremitarum S. Guillelmi ; ex occasione vnionis factae an. 1256 Eremitae S. Augustini illam in praedicto S. Augustini Ordine incorporari fecerant, ac domum ipsam cum Fratribus suis incorporauerant. Mota autem a Guillelmitis lite coram sede Apostolica super hac et aliis domibus, per sententiam arbitrariam Stephani Cardinalis Praenesti-

dieses Klosters war lange nicht möglich. Erst Saturnino Lopez OSA [182]) konnte das Rätsel lösen. Er studierte im Vatikan das Originaldokument und entzifferte dabei deutlich den Namen als *Lippen*, wo noch 1290 ein Augustinerkloster existierte [183]). Nun ist aber um dieses Kloster eine Auseinandersetzung entstanden. Die Lokalforschung, vor allem der Königsberger Ortshistoriker Hans Bütow, leugnete die Existenz dieses Klosters. Bütow hatte das Original der Urkunde, das seit Ende des 2. Weltkrieges verschollen ist, noch gesehen und las statt « lippen » «lippia », d.h. er meint, die zwei Augustinermönche, die die Gründung der beiden Klöster Königsberg und Friedeberg in der Neumark betrieben, seien Angehörige des westfälischen Augustinerklosters Lippstadt gewesen [184]). 1963 übernahm

ni latam Viterbij mense Iulio indict. 8. anno Natiuitatis Dominicae 1266 et confirmatam a Clemente IV. Viterbij 4. Cal. Septembris an. 2. pontificatus, cum aliis domibus regnorum Alemanniae et Hungariae videtur Augustiniano sodalitio adiudicata. »

[182]) Dieser fleißige, bescheidene und erfolgreiche Ordenshistoriker, der noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jhs. in Rom seine Forschungen betrieb, ist bisher leider zu wenig gewürdigt worden.

[183]) cfr. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 6. — Die Urkunde in der der Name Lipen 1290 noch vorkommt, ist folgende : Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis I. Hauptteil 19. Bd. Berlin 1860, Abschnitt XI. Königsberg n. IV S. 175 (=Pommersches UB III n. 1539 S. 99 ; die Korrekturen sind nach dem PoUB angebracht) : Das Domkapitel zu Camin stellt die Bestätigung der zu Königsberg und Friedeberg neu errichteten Ordenshäuser der Augustiner seinem erwählten Bischof anheim (20. April 1290).

« Reverendo in cristo patri domino h. (Jher.) electo ecclesie Caminensis L. prepositus, Jo. Decanus totumque capitulum eiusdem ecclesie devotae oraciones in cristo. Frater h. (Hen.) prior fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini *domus lippen* cum fratre h. (Hen.) eiusdem ordinis professo ad nostrum capitulum accesserunt humiliter supplicantes, quod super fundacionibus domorum suarum, videlicet Conigesp(b)erch et vredeberch noviter instaurandarum pium assensum et confirmationem utilem preberemus... Datum anno domini MCCLXXXX, proxima quinta feria post dominicam, qua cantatur : Misericordia domini» (nach dem Originale des Königsberger Stadtarchivs No. 3).

[184]) H. Bütow, Buchbesprechung : Historischer Atlas der Provinz Brandenburg, in Die Neumark 6 (1930) 66. Ähnlich auch H. Wittlinger, *Untersuchungen zur Entstehung und Frühgeschichte der neumärkischen Städte*, in : Die Neumark 8 (1932), 50-51. — Neuerdings hat auch Carl Nagel, *Die Augustiner-Eremiten in der Mark Brandenburg*, in : Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 38 Berlin 1963, S. 9-27, die Frage « Lippene » im Sinne von Bütow behandelt. An und für sich wäre mir diese Lösung sympathischer, weil sie das Verschwinden des Klosters Lippene mit dem Jahre 1290 ganz einfach erklärte. Elm braucht dazu eine Konstruktion : « Auch sein (=des Klosters Lippehne) Verschwinden nach 1290 ist nicht unerklärbar. Wahrscheinlich wurde es

Carl Nagel in seinem Artikel « Die Augustiner-Eremiten in der Mark Brandenburg », in : Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 38 S. 13f. diese Ansicht Bütows. Kaspar Elm hat sich in einem kurzen Artikel « Wilhelmiten in Brandenburg und Pommern »[185]) gegen diese Lösung gewandt und mit guten Gründen für das brandenburgische « durch seine Lage auf einer Halbinsel im Wendelsee für eine eremitische Niederlassung geradezu prädestinierte Lippehne »[186]) gesprochen. Er weist auch darauf hin, daß eine im gleichen Jahr wie « Ea quae iudicio » in Stettin ausgestellte Urkunde einen « fr. Theodericus prior in Lypan » als Zeugen nennt, was wohl auch auf das Kloster in Lippehne hindeutet[187]). Damit ist auch ein Fingerzeig gegeben, woher die Insassen dieses Klosters gekommen sein könnten. Es steht fest, daß sich schon 1253 Wilhelmiten bei Stettin niedergelassen hatten, deren Aufenthalt jedoch nicht von sehr langer Dauer gewesen zu sein scheint. Man vermutete, sie seien von ihrem ersten Niederlassungsort in das benachbarte Gartz a.O. oder in das nur wenige Kilometer weiter südlich gelegene Lippehne umgezogen[188]). Die letzte Vermutung wird durch die angeführte Urkunde erhärtet : Ein Prior aus Lippehne, der sich in Stettin aufhält und dort eine solche Autorität genießt, daß er zu Geschäften herangezogen wird als Zeuge, die ihn nicht unmittelbar betreffen, muß ältere und enge Beziehungen zu der Stadt und ihren Bewohnern gehabt haben. Er kann mit ihr als dem Ausgangspunkt seiner Kommunität besonders verbunden gewesen sein. So sind also aller Wahrscheinlichkeit nach pommersche Wilhelmiten vor 1266 nach Brandenburg gekommen und haben hier — in Westfalen war es ähnlich, wie wir unten sehen werden — die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß sich am Ende des 13. Jahrhunderts der jüngere und

bald nach diesem Jahr aufgelöst und die Bewohner in seine beiden neumärkischen Tochterklöster Königsberg und Friedeberg, deren Gründung in den Jahren 1290/91 gebilligt wurde, transferiert. » — Warum wurde es aufgelöst ?

185) AUGA XVI (1966) S. 89-94.

186) Elm, *Bulle* S. 64.

187) Prümers, *Pommersches UB*, II. Band 1. Abt. Stettin (1881) S. 161 N. 819 : 31. Dezember 1266 : Herzog Barnim I. bestimmt, daß, wenn das Kloster Michelsberg bei Bamberg sein Patronats-Recht über die Jakobi-Kirche zu Stettin oder diese selbst aufgeben wolle, nur die Marienkirche daselbst zum Kaufe zugelassen werden dürfe. — Unter den 10 Zeugen steht an erster Stelle : ...Testes huius rei sunt Theodericus prior in Lypan. — Prümers ist auch der Meinung, daß Lypan dem Augustinerkloster Lippehne entspreche.

188) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 6 ; Elm, *Bulle* S. 65.

wirkungskräftigere Augustiner-Eremitenorden schnell und dauerhaft ausbreiten konnte [189]).

Von ehemaligen Wilhelmitenklöstern, die in der Bulle « Ea quae iudicio » nicht genannt sind, aber doch im Augustiner-Eremitenorden aufgingen, ist zunächst eines zu nennen, das den Namen trug : « Vallis S. Wilhelmi », von dem aber schon die Rede war. « Am 2. Juli 1253 bekundeten in Stettin der Prior und Konvent des Klosters Vallis sancti Wilhelmi vom Orden des hl. Wilhelm, daß Arnoldus de Berghe 20 Hufen mit dem Zehnten im Dorfe Sparrenfelde von ihnen gekauft habe [190]). Da der ganze Konvent die Urkunde in Stettin ausstellte, muß das Kloster, das nur an dieser Stelle genannt wird, in *Stettin* oder in dessen nächster Nähe gelegen haben... Ferner ist bekannt, daß das Augustiner-Eremitenkloster in *Gartz a.O.* ein Grundstück in der Stadt Stettin besaß, und zwar neben dem, auf dem das Prioratsgebäude der Jakobikirche stand oder richtiger noch steht. Die Vermutung, daß dies der Rest der Besitzungen des ehemaligen Klosters Wilhelmstal oder gar der Ort selbst des Klosters gewesen ist, liegt also sehr nahe. Die Wilhelmiten schlossen sich den Augustiner-Eremiten an und siedelten nach Gartz über, indem sie ihren Besitz der Jakobi-Kirche überließen unter Wahrung des Eigentumsrechtes, so daß, als das Priorat einen Erweiterungsbau vornahm, es die Zustimmung des Gartzer Klosters einholen mußte. Der Name « Tal » würde zu der Lage gut passen, denn von der Jakobi-Kirche senkt sich das Gelände nach der Breitenstraße ziemlich bedeutend und mag vor Anlage der Straße noch tiefer gegangen sein. Die Verlegung muß, wenn unsere Vermutung richtig ist, nach 1253 und vor etwa 1290 stattgefunden haben [191]), denn die erste urkundliche

[189]) nach Elm, *Wilhelmiten in Br. und Po.* S. 93/4.

[190]) Prümers l. c. II Stettin (1881), S. 2, N. 572a.

[191]) Elm, *Bulle*, S. 67 meint, man könne diesen Zeitraum, wenn die These Hoogewegs zu Recht bestehe, im Hinblick auf die päpstlichen Bullen « Religiosam vitam eligentibus » und « Ea quae iudicio » auf die Jahre zwischen 1256 und 1266 eingrenzen.

Elm fährt dort weiter : Die Klöster Stargard, Gartz und Lippehne in der Diözese Kamin bildeten zusammen mit ihren 1290 bzw. 1304 entstandenen Töchterklöstern in Königsberg i.N., Friedeberg i.N. und Anklam bis zum Untergang im 16. Jh. eine eng zusammengehörende Gruppe, die im Orbis Augustinianus eine isolierte Stellung einnahm. Da von Lippehne mit Sicherheit und von Gartz mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, daß sie auf Wilhelmiten zurückgehen, wird man sich fragen, ob nicht auch das Kloster in Stargard der gleichen wilhelmitischen Expansionsbewegung seine Existenz verdankt. Solange es nicht gelingt, für dieses nach der Überlieferung vor 1267 entstandene Kloster augustinischen Ursprung, d.h. die anfängliche Zugehörigkeit

Erwähnung des Gartzer Klosters stammt aus der Zeit 1289-91 [192]), als der Lübecker Bürger Godeke Swineborch in seinem letzten Willen ihm 10 M vermachte. Dazu würde ferner gut passen, daß vor 1290 die Bauzeit der zweiten Kirche von St. Jakobi, einer großen Basilika mit zwei Türmen, begonnen hat, die bis etwa 1319 dauerte. Der Bau wurde örtlich nur möglich durch die Verlegung des Klosters Wilhelmstal.» So schreibt schon 1925 Dr. H. Hoogeweg, in: Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern, Band II Stettin S. 456/7. Unweit von Stettin läßt sich auch in *Stargard* ein Augustinerkloster nachweisen, das ebensogut die Tradition des Klosters Wilhelmstal hätte fortgesetzt haben können.

Über die Geschichte des Klosters Stargard wissen wir nicht viel, da seine Archivalien 1635 beim Brande des Stargarder Stadtarchivs vernichtet wurden. Nach der älteren landesgeschichtlichen Literatur [193]) hat Herzog Kasimir II. die ersten Bewohner des Klosters vor seiner Burg angesiedelt und mit Zustimmung seines Bruders Bogislav II. dotiert [194]). In neuerer Zeit bestreitet man dieses frühe Gründungsdatum, ohne genaue Angaben machen zu können. Nur ein Jahr wird immer wieder genannt: 1267 sei die Klosterkirche vollendet und im gleichen Jahr eine Erweiterung des Klosterbaues begonnen worden. Man hat deshalb 1267 als das Gründungsjahr des Klosters be-

zu den Johannboniten, Brittinern oder Augustiner-Eremiten nachzuweisen, besteht durchaus die von H. Bütow angedeutete Möglichkeit, daü es ebenfalls von Wilhelmiten gegründet wurde (Anm. 126: H. Bütow, *Das Augustinerkloster in Königsberg (Neumark)*, Kath. Kirchenblatt 22 (1928) 8 und B. Stephan, *Augustiner in der Mark*, 60 sind der Meinung, das 1266 in den Augustiner-Eremitenorden inkorporierte Wilhelmitenkloster Lippehne sei eine Tochtergründung des Klosters Stargard gewesen. Das würde unsere Vermutung stützen, wenn die genannten Autoren in der Lage wären, Beweise für ihre Auffassung zu liefern, was jedoch nicht der Fall ist.).

192) Prümers l.c. III, 1, Stettin 1888, 1522. — Vgl. dazu Band I, S. 576 ff.

193) Bugenhagen, *Pommerania* S. 104; Cramer, *Kirchenchronik* II, S. 120; beides nach Hoogeweg *l.c.* II S. 401 ff. (Stargard i.P., Augustiner-Eremiten-Kloster).

194) H. Eysenblätter, *Die Klöster der Augustiner-Eremiten im Nordosten Deutschlands*, in: Altpreußische Monatshefte 35 (1898) S. 366 schreibt: « Stargard an der Ihna. Es war das älteste Kloster des Ordens im Osten Deutschlands und soll nach Einigen bereits am 1. April 1119 durch Herzog Kasimir I., nach Anderen durch Kasimir II. auf Anregung des Bischofs Siegfried von Camin (1186-1202) mit 10 Hufen vor der Stadt gegründet sein, also noch vor der erst 1243 (?) erfolgten festen Organisation des Ordens. Die Kirche war bereits 1267 vollendet... ».

zeichnet [195]). Die Nachricht läßt jedoch nur den Schluß zu, daß sich damals das wahrscheinlich schon vor 1267 entstandene Stargarder Kloster im Ausbau befand. Sie schließt nicht aus, daß es sich bei den Bewohnern des Stargarder Klosters um Wilhelmiten, vielleicht sogar um die ehemaligen Konventualen von Wilhelmstal handelte.

Aus den folgenden Jahrzehnten ist nicht allzu viel mehr zu berichten. Eine Episode verdient die Erwähnung: Als 1295 die Bürger ihre Stadt mit einer festen Mauer umzogen und der Sicherheit wegen die Klostergebäude mit in die Befestigung hineinziehen wollten, da wehrten sich die Mönche hartnäckig dagegen. Daraufhin verschlossen die Bürger den Mönchen die Tore der Stadt. Es entstand ein so heftiger Streit, daß Bischof Heinrich Wacholt von Kammin 21 Bürger mit dem Banne belegte. Erst durch die Vermittlung des Herzogs Boguslav wurde er wieder aufgehoben. Kloster und Stadt schlossen einen Kompromiß [196]).

Einen besonderen Gunsterweis erteilte 1297 Bischof Peter von Kammin allen Augustinerklöstern seiner Diözese [197]); er stellte sich damit gegen seinen Weltklerus auf die Seite der Mendikanten.

Ein weiteres Wilhelmitenkloster, das im Augustinerorden aufging und als Augustinerkloster Jahrhunderte überdauerte, ist das Kloster

[195]) W. Hümpfner, *Äußere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, in: St. Augustin, Jubiläumsschrift 1930, Würzburg S. 149; F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 19; B. Stephan, *Augustiner in der Mark*, 60.

[196]) Pommersches UB VI bearbeitet von Dr. Otto Heinemann Stettin (1906) S. 391 N. 4036: Der Rat der Stadt Stargard verzichtet gegen das Augustinerkloster daselbst auf alle Ansprüche an die Stadtmauer hinter dem Klosterhofe, bestätigt dem Kloster seinen Besitz, befreit es vom Mauerbau und verspricht, seinen Besitz zu schützen. 19. Februar 1295:

« Ein brief des rades tho Stargart inholts, dat se unnd de statt van aller ansprake van wegen der statmuren hinder des klosters have gegen dem convent unnd kloster affstan, dem prior und convent danckende, dat se eres gudes willens diszer saken halvenn der stat genuch gedan, dat sulve (Anm. 1) kloster unnd convent mit allen eckern, husern, de se van erster fundation besetzen edder darnach gekoft, laten dat kloster van upbuwinge der muren fry unnd losz mit vorhafftung, se in erer besittung tho schütten unnd hantthohebben. Datum anno 1295, sonnavendes vor Invocavit. » Anm. 1: vor « dat sulve » fehlt offenbar ein Wort, wie bestedigen o.ä. Vgl. dazu auch Eysenblätter *l.c.* S. 366.

[197]) PoUB III S. 303 N. 1799: 23. April 1297 (X. kalendas Aprilis) Werben. Petrus, Bischof zu Camin, verstattet den Augustiner-Eremiten, in seiner Diözese zu predigen, Beichte zu hören, Pönitenzen aufzuerlegen und in ihren Kirchen zu begraben.

« Frater Petrus, dei gracia Caminensis ecclesie episcopus, vniversis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, salutem in domino. Cum ex officii nostri debito nostrum elaboret et inuigilet studium, ut cultus diuini amplietur nominis et ut religiosorum

Völkermarkt in Kärnten, Diözese Gurk-Klagenfurt. Von ihm war schon einmal die Rede im Zusammenhang mit der Armutsfrage. Rennhofer [198]) meint, das Augustinerkloster in Völkermarkt sei das älteste in Österreich. Es habe schon vor der Großen Union (1256) als Wilhelmitenkloster bestanden und sei dann erst dem neuen Orden angeschlossen worden. In Wirklichkeit geht aber aus dem Text der Urkunde [199]) hervor, daß der Anschluß der Wilhelmiten an den Augustiner-Eremitenorden zwischen dem 9. April (Datum der Bulle « Licet ecclesiae catholicae ») und dem 24. Oktober 1256 erfolgte. Auch läßt sie keinen Zweifel daran, daß die Wilhelmiten zur Zeit der Union daran waren, in Grez (Gratz) ein Kloster ihres Ordens zu gründen. Daran wurden sie durch die Beschlüsse des Unionskapitels gehindert. So kam die Niederlassung erst nach dem 24. Oktober 1256 in Völkermarkt zustande.

Der Bau muß rasch vorwärtsgegangen sein. Schon am 2. November

dilatetur numerus, quorum exemplo, vita, conuersacione et opere ceteris Christi fidelibus salutis uia preparetur eterna, nouerit uestra vniuersitas deuota, quod in Christo deuotis prioribus et fratribus heremitis ordinis sancti Augustini domorum nostre diocesis, quibus dominus predicandi gratiam contulerit, concedimus et plenarie damus, vt in nostra diocesi populo verbum dei pronunciare, confessiones audire, penitencias ualeant iniungere salutares, sicut in eorum priuilegiis a sede apostolica indultis continetur, ita tamen, ut ex hoc nullum preiudicium plebanis generetur. Sepulturam quoque in ecclesiis eorum liberam esse decernimus ut eorum deuotioni et uoluntati, qui se in eisdem ecclesiis sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint aut etiam publici usurarii, nullus obsistat, salua tamen iusticia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Preterea indulgencias a ceteris venerabilibus archiepiscopis et episcopis supradictis fratribus pie et misericorditer indultas, gratas et ratas habentes conformamus, ut eorum domus seu monasteria magis pullulare ualeant de gracia speciali, qui eis manum adiutricem porrexerint, XL dies in remissionem suorum peccaminum de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus. Datum Werben, anno domini MCCXC septimo, X. kalendas Aprilis. »

[198]) Rennhofer, *Augustinerklöster in Österreich*, in : Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York 1956, 491-536, S. 530/1.

[199]) v. Jaksch, *Die Kärntner Geschichtsquellen*, Monumenta historica ducatus Carinthiae Band IV Teil 1, Klagenfurt 1906, S. 499 N. 2639 : Völkermarkt 24. Oktober 1256 : Herzog Ulrich III. schenkt den Brüdern des in den Orden des h. Augustinus umgewandelten Ordens des h. Wilhelm das von seinem Bürger Johannes Infirmus gestiftete Spital in Völkermarkt, nachdem der Herzog den Wilhelmiten Besitzungen bei Windischgraz gegeben, deren Besitznahme aber den Augustinern untersagt ist.

« Nos Vlricus dei gratia dux Carinthie et dominus Carniole ad notitiam universorum presens scriptum intuentium cupimus pervenire, quod, cum iuxta hortationem apostolicam bonum operari ad omnes debeamus, maxime autem ad eos qui se divino cultui taliter mancipaverunt, quod in eis de rebus temporalibus seminantur, post huius vite cursum lugubrem et caducum metamus in benedictione et charitate eleemosynarum per

1262 konnte der päpstliche Legat, Bischof Thomas von Squillace, die Kirche konsekrieren [200]). Der Konsekrator bemühte sich auch darum, dem Kloster irdische Vorteile zu verschaffen [201]). Herzog Ulrich aber

quos oportet incursus effugere delictorum, gaudia sempiterna. Hinc est quod, cum dilectis nobis fratribus ordinis sancti Guilelmi quasdam possessiones apud Grez donassemus pro nostre anime remedio incolendas et cum propter transmutationem in ordinem sancti Augustini factam in capitulo generali per dominum papam talibus possessionibus non liceat eis uti, tamen, ne ab eorum orationibus simus omnimode segregati, ob remedium domini et patris nostri cuius animam sinus teneat paradysi, nostram heredumque nostrorum ob salutem et principaliter ob reverentiam virginis gloriose cuius per hoc cultum divini obsequii amplificari credimus et speramus, et sancti Rudperti confessoris istis fratribus cum consensu Joannis Infirmi civis nostri hospitale apud Völkenmarkt quod dictus Ioannes in sua proprietate posuit et fundavit, donavimus cum suis pertinentiis deputatis liberalitate hilari et iucunda. Ne autem talis nostra donatio solemnis suffragante domino atque felix per iniquorum impetitiones vel calumnias possit imposterum quod absit, in irritum revocari, presentem paginam sigilli nostri caractere duximus consignandam ipsis perpetuo in evidens testimonium et cautelam. Huius rei testes sunt Vlricus comes de Henuburg (es folgen 6 Namen)... et curia nostra tota in quorum audientia et presentia est premissum negotium procuratum. Datum... »

200) v. Jaksch *l.c.* S. 584 N. 2788 : Völkermarkt 2. November 1262 : Bischof Thomas von Squillace (Kalabrien), zur Reformation der Salzburger Kirche vom Papst gesendet, verkündet die heute vollzogene Weihe der Augustinerkirche in Völkermarkt zu Ehren der h. Maria, setzt das Kirchweihfest auf den nächsten Sonntag nach dem 15. August fest und verleiht einen Ablaß :

« Frater Thomas miseratione divina Squillacensis episcopus pro reformatione Salzburgensis ecclesie ad Alamanie partes a sede apostolica destinatus universis hanc litteram inspecturis notum fieri cupimus, quod nos III non. novembr. ecclesiam fratrum sancti Augustini in honore intemerate virginis Marie consecravimus volentes et statuentes, ut anniversarium dedicationis dies semper sequenti dominica post assumptionem beate virginis Marie per XV dies annualiter celebretur. Nos enim de omnipotentis dei misericordia beate Marie semper virginis beatorum apostolorum Petri et Pauli confisi meritis omnibus vere penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam cum devotione et muneribus caritatis per illos XV dies visitaverint, quadraginta dies peccatorum mortalium et totidem venialium misericorditer in domino relaxamus. Concedimus etiam, ut eandem indulgentiam habeant qui dictam ecclesiam in quatuor festivitatibus beate virginis scilicet in annunciatione in assumptione in nativitate et in purificatione devote studuerint visitare. Dat. anno domini MCCLXII, IIII non. novembr. »

201) v. Jaksch *l.c.* S. 586 N. 2790 : Völkermarkt 30. Dezember 1262 : Bischof Thomas von Squillace verkündet, daß Abt und Kloster von St. Paul auf seine und des Herzogs Ulrich III. Bitten allem Eigentumsrechte an dem Augustinerkirchengrunde in Völkermarkt entsagt haben : « Frater Thomas miseratione divina episcopus Squillacensis pro negotio Salzburgensis ecclesie ad partes Alamanie a sede apostolica destinatus notum fieri cupimus tam presentibus quam futuris, quod nobis in provincia Carinthie pro negotio Salzburgensis ecclesie existentibus fratres de ordine sancti Augustini in Völkermarkt commorantes humiliter nos et devote rogantes de consecratione ecclesie ipsorum site in

stattete nach der Aufhebung des strengen Armutsgebotes für die Augustinereremiten seine Stiftung mit weiteren Gütern aus [202]).

Noch ein Beispiel eines früheren Wilhelmitenklosters, das als Augustinereremitenkloster noch Jahrhunderte Bestand hatte, finden wir in *Osnabrück*, bzw. seinem Vorgänger, dem Kloster in Holte. Daß es sich hier zunächst um Wilhelmiten gehandelt haben muß, ergibt sich aus der Tatsache, daß noch 1295 die Konventualen des in die Osnabrücker Neustadt verlegten Klosters Wilhelmiten genannt werden.

fundo et proprietate monasterii sancti Pauli quod tunc temporis eisdem fratribus contraibat nolens renuntiare proprietati et iuri, quod habere videbantur in fundo ecclesie memorate, postmodum vero precibus domini illustris ducis Charinthie et nostris mediantibus venerabilis abbas monasterii sancti Pauli cessit plene omni iuri et proprietati quod habebat in fundo ipsius ecclesie, ac nos ad honorem dei et gloriose virginis marie sepedictam ecclesiam consecravimus nullo resistente vel predictis fratribus in aliquo obviante. Ut autem predicti fratres gaudeant gratia eis facta a nullo imposterum super hoc incommodum vel contumeliam patiantur presentem litteram illis damus nostro sigilli munimine roboratam. Datum im Velkenmarckt, tertio kalendas ianuarii, anno domini 1262.»

[202]) v. Jaksch *l.c.* S. 587 N. 2791 : Völkermarkt 30. Dezember 1263 : Herzog Ulrich III. schenkt dem von ihm gegründeten Augustinerkloster in Völkermarkt die durch seinen Bürger Johann Infirmus vom Abte von St. Paul erkauften und dem Herzoge resignierten Liegenschaften und verspricht, dieselben dem Kloster vor allen Angriffen des Abtes, der Erben des Johann und der Pfarrkirche zu schützen : « Vlricus dei gracia dux Karinthie dominus Carniole universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis salutem et felicis memorie incrementum. Cum regnum celorum sit pauperum spiritu, ut voce dominica predicatur, necessarium arbitramur, ut idem emamus ab ipsis nos quibus credite sunt divicie huius mundi. Hinc est, quod cupimus istis transitoriis veras et eternas divicias comparare ecce domino pectori nostro divinum consilium infundente fratres heremitarum ordinis sancti Augustini qui pro Christo relictis temporalibus paupertatem voluntariam elegerunt, aput forum nostrum Volchenmarcht collocamus. Johannes autem dictus Infirmus noster civis de consensu et voluntate heredum suorum omnium proprietatem aree et agrorum tam pro ecclesia quam domibus et pro hortis ibidem a dilecto nobis abbate sancti Pauli redditibus equivalentibus redimendo in presencia dicti abbatis nobis manu potestativa heredibus consencientibus resignavit. Quo facto nos predictis fratribus donavimus de eiusdem resignacionis plenitudine predicta omnia in dei honorem et obsequium perpetuo possidenda. Insuper in favorem ipsorum fratrum nos ad hoc obligamus, quod aream et agros cum aliis omnibus, ut superius est expressum, exemptos libere ab omnibus impeticionibus abbatis scilicet, heredum Johannis et parrochialis ecclesie et totum conventum fratrum ipsius loci nostre protectioni et deffensioni et nostrorum successorum pro libertatis commodo includamus eorum promocionibus beneficiis succedentibus taliter intendentes, ut idem locus ad laudem divinam per nos crescat de die in diem et proficiat in augmento. Preterea eos in omnibus elemosinis que propter deum in subsidium de mobilibus sive immobilibus ipsis vel sue domui fuerint elargite, volumus, sicut exinde meritum consequi speramus apud deum et commendacionem apud homines, deffensare. Datum Volchenmarckt, anno MCCLXIII, III. kalend. ianuarii.»

Wann die Wilhelmiten nach Holte kamen, läßt sich urkundlich nicht festlegen [203]). Elm (Bulle S. 87) weist auf die Beziehungen dieses Klosters zu dem 1245 in der Nachbardiözese Münster gegründeten ältesten deutschen Wilhelmitenkloster Burlo hin. Ein Förderer dieses Klosters, Bischof Ludolf von Münster, stammte nämlich aus dem Geschlecht der Herren von Holte. Bei deren Stammburg war die ursprüngliche Niederlassung der Osnabrücker Eremiten entstanden. Bischof Ludolf mag die eben erst in Deutschland auftauchenden Wilhelmiten seinen in Holte residierenden Verwandten empfohlen und ihre Niederlassung bei der väterlichen Burg gefördert haben. Wenn man dieser Annahme zustimmt, müßte man die Entstehung des dortigen Klosters vor bzw. kurz nach dem Tode des 1247 verstorbenen Bischofs Ludolf datieren. Wann und unter welchen Umständen dieses abgelegene Kloster zum Augustiner-Eremitenorden übertrat, läßt sich nicht ermitteln. Eine Tatsache mag einen Fingerzeig geben : Im Archiv des Fürstentums Osnabrück befindet sich die am 30. Januar 1268 promulgierte Bulle « Hiis qui relictis » [204]). Sie befiehlt den deutschen Erzbischöfen, Bischöfen, Prälaten und Klerikern, die Augustiner-Eremiten in den Städten, Burgen und Dörfern Wohnung nehmen zu lassen. Das Vorhandensein dieser Bulle könnte darauf schließen lassen, daß die Holter Eremiten bereits 1268 versuchten, den ihnen mit dieser

[203]) C. Stüve, *Stadtrechnungen von Osnabrück aus dem 13. und 14. Jahrhundert*, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 14 (1889) 105, H. Rothert, *Geschichte der Stadt Osnabrück im Mittelalter*, Mitteilungen des Hist. Vereins zu Osnabrück 57 (1939) 147 und J. Prinz, *Das Territorium des Bistums Osnabrück*, Veröffentlichungen der Hist. Komm. für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 15, Göttingen (1934) 197 legen die Gründung des Osnabrücker Klosters in das Jahr 1266. L. Huys, *Das Verhältnis von Stadt und Kirche in Osnabrück im späten Mittelalter*, Bonn (1936) 2 nimmt das Jahr 1256 als Gründungsjahr an. Beide Ansätze können nicht durch örtliche Quellen gestützt werden, sondern beziehen sich auf die in der Auseinandersetzung zwischen Wilhelmiten und Augustiner-Eremiten bedeutsamen Daten : 1256 Bulle «Licet Ecclesiae Catholicae.», 1266 Bulle « Ea quae iudicio » (Nach Elm, Bulle S. 88 Anm. 224).

[204]) Clemens (IV.) Episcopus, Seruus seruorum Dei, Ven. Fratribus Archiepisc. et Episc. ac dilectis filiis Abbatibus, Prioribus, Decanis, Archidiaconis et aliis Ecclesiae Praelatis, ac clericis per Alemaniam Salutem et Apostolicam benedictionem.

Hiis (Hos) qui relictis diuitiis et gloria mundi huius in habitu et spiritu paupertatis se in sui creatoris obsequium converterunt, convenit nos non habere infestos, sed potius favorabiles ac benignos. Sane dilecti filii Generalis et alii fratres Erem. S. Augustini nobis significare curarunt, quod nonnulli vestrum asserentes quod iidem Priores ac Fratres debent in locis duntaxat solitariis habitare, eos in civitatibus, castris et villis

Bulle erleichterten Umzug in die Stadt zu bewerkstelligen [205]). Ihre Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden wäre dann im Zusammenhang mit den 1266 in Viterbo beigelegten Streitigkeiten erfolgt [206]). Tatsächlich erfolgte die Verlegung des Klosters in die Stadt Osnabrück nach allgemeiner Annahme im Jahre 1287 [207]). Die Mönche wurden in der Stadt nicht allzu freundlich aufgenommen. Schon 1294 gerieten sie in Streit mit dem St. Johannisstift, dem Domkapitel und schließlich auch der Stadt. Diese drei verbündeten sich zu gemeinsamem Kampf gegen das Kloster [208]). « Seit 1287 befand sich das Kloster in Osnabrück,

non permittunt morari, non considerantes, vt convenit, quam difficile foret ipsis, quos oportet diebus singulis sustentationis suae pabulum mendicare, in locis habitare remotis. Quia vero sunt iidem Priores ac Fratres eo maioris fauoris beneuolentia confouendi, quo non minima paupertate grauati magis dignoscuntur aliorum beneficiis indigere : Vniversitatem vestram rogamus, monemus et hortamur vobis per Apostolica scripta mandantes, quatenus ipsos Priores et fratres tali praetextu non praesumatis impedire, quominus ipsi in civitatibus, castris et villis libere possint ac debeant habitare, quin potius eis ad hoc ob Christi reverentiam benigni favoris auxilium ac pie subsidium impendatis. Datum Viterbii 3 kal. Febr. Pontificatus anno tertio. » — StA Osnabrück, Fürstentum Osnabrück, U nr. 3. — Loy Petrus, Necrologium und Regestenbuch des Aug. Kl. Köln, Hs. Geistliche Abt. Nr. 63 Hist. Arch. der Stadt Köln ; Copia auth. ch. Arch. Ord. Bull. C[a] nr. 15. — Druck : Crusenius, Monasticum S. 131/2 ; F. Philippi-M. Bär, Osnabrücker UB III, Osnabrück 1899, 255/6, nr. 375 ; H. Finke, Die Papsturkunden Westfalens, 319, nr. 676. — Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter III, 2 S. 36 nr. 2392.

205) Nach Elm, *Bulle* S. 88/9.

206) Nach Elm, *Die Augustinereremiten in Osnabrück, Der Zeitpunkt und die Umstände ihrer Niederlassung*, in : Osnabrücker Mitteilungen 73 (1966) S. 76 ff. fand die Inkorporation nach 1256 (vielleicht 1260 ?) statt.

207) « Tempore huius Johannis (Archicomitis) anno videlicet Domini MCCLXXXVII noster conventus Ossenburgensis ordinis Fratrum Eremitarum Divi patris Augustini de Holte translatus est ad praedictam civitatem, ut in his metris :

Mille tribus demtis annis nonaginta ducentis
In festo Fratrum fuit hic inceptio Fratrum.

Videntibus namque vicinis urbium ac villarum incolis monasterium regulare tam miraculose, tamque solemniter incoari singuli suis piis eleemosynis subvenere, ut adeo citius adoptatum consequeretur effectum. » — So Johannes Schiphower, *Chronicon Archicomitum Oldenburgensium (1504/05)*, in : H. Meibom, *Scriptores rerum Germanicarum*, Helmstedt 1688, II, 152.

208) M. Bär, *Osnabrücker UB* IV, Osnabrück 1902 S. 259 nr. 407 : Osnabrück 14. September 1294 : Das Domkapitel, das Kapitel von St. Johann und die Stadt Osnabrück verbünden sich gegen die Augustiner.

Original : Stadtarchiv. — Druck : Friderici-Stüve, *Gesch. der Stadt* S. 185 :

« Nos... prepositi... decani et capitula majoris et sancti Johannis ecclesiarum Osnaburgensium necnon... magister consulum... consules et universitas civitatis Osnaburgensis omnibus hoc scriptum visuris notum esse volumus et presentibus protestamur,

wo es am Neumarkt an der Stelle des jetzigen Justizgebäudes erbaut wurde. Ihre Niederlassung verwickelte die Mönche gleich anfangs in langwierige Händel. Das Stift St. Johann führte Klage, daß sie unbefugter Weise das Kloster z.T. auf dem Grund und Boden des Kollegiatstiftes errichtet hätten ; mit dem Domkapitel waren sie uneins, weil sie, gestützt auf eine päpstliche Bulle von 1256, sich weigerten, die bischöfliche Jurisdiktion anzuerkennen, und mit dem Rat scheinen sie gleichfalls in Händeln gelegen zu haben, weil er sich 1294 dem gemeinsamen Vorgehen des Domkapitels und des Johannisstiftes gegen die Augustiner anschloß. Vermutlich handelte es sich bei dem Zwiste mit der Stadt darum, daß der Rat gegen den Klosterbau Einspruch erhoben hatte, weil er der Befestigung der Neustadt hinderlich wurde... [209]). Der Streit wurde sogar vor den Papst gebracht, der sich um eine Schlichtung bemühte [210]). In dieser Auseinandersetzung ge-

quod insimul nos obligamus et bona fide compromittimus, communibus laboribus, consiliis et expensis nos unanimiter defendere contra... priorem et fratres heremitarum ordinis sancti Augustini stantes in Osembrucke super injuriis et violenciis nobis et ecclesiis nostris et civitati Osnaburgensi predicte ab ipsis priore et fratribus irrogatis seu irrogandis. Ita scilicet, quod nos capitulum majus terciam partem, nos capitulum sancti Johannis terciam partem ac nos magister consulum, consules ac cives predicti terciam partem in expensis hujusmodi faciemus. Volumus etiam, ut si aliquem prelatum, canonicum aut civem ex nostris contigerit ab eisdem priore et fratribus ad judicium evocari seu alias gravari, idem sic gravatus nostris expensis communibus et auxiliis defendatur. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus litteris duximus apponenda. Datum Osembrucke, anno Domini MCC nonagesimo quarto, in die exaltacionis sancte Crucis.» Vgl. dazu ibidem s. 266 nr. 419.

[209]) Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, bearb. von H. Siebern und Dr. E. Fink, IV. Bd. Reg. Bez. Osnabrück, 1. und 2., Stadt Osnabrück, Hannover (1907) S. 190 f.

[210]) Westfäl. UB V. Bd. 1. Teil: Die Papsturkunden Westfalens, bearb. von Dr. Heinrich Finke, Münster (1888) S. 381 n. 800 (Lateran 11. Marz 1295) — Vgl. dazu ibidem S. 408 n. 855 :

Bonifacius VIII. überträgt dem Bremer Dompropst und Domdechanten sowie dem Archidiakon von Rustringen die Untersuchung wegen des Baues des Eremitenklosters auf dem Grund und Boden des Kapitels von St. Johann in Osnabrück ; die Mönche weigern sich auf Grund päpstlicher Privilegien, die Jurisdiktion des Bischofs (Konrad II.) von Osnabrück anzuerkennen.

Text nach Empoli S. 42 : « Bonifacius Episcopus, Seruus Seruorum dei. Dilectis filiis Praeposito Decano et Archidiacono Rostriae in ecclesia Bremensi Salutem et apostolicam benedictionem.

§ 1. Sua Nobis Prior et Fratres Eremitarum Osnaburgensis Ordinis Sancti Augustini petitione monstrarunt, quod Decanus et Capitulum ecclesiae Sancti Joannis Osnaburgensis praetendentes minus veraciter, quod ipsi Prior et fratres locum eorum in fundo dictorum Decani et Capituli post denunciationem noui operis, per iactum lapidis factam (vt

schah es, daß die Klosterinsassen in einer ausgestellten Rechnung Wilhelmiten genannt wurden [211]). Der Streit endete mit einem Kompromiß. « Die Mönche haben sich nachher verpflichtet, ihren Hof jederzeit für Wagen und Menschen offen zu halten. Diese Verpflichtung wurde auch aufrechterhalten, als das Kloster nach dem Brande von 1331 an dem alten Platze neu aufgeführt wurde » [212]).

2. *Andere Klöster aus der Zeit vor der « Großen Union ».*

Die Expansion nach dem Norden teilten die Wilhelmiten mit den Augustiner-Eremiten der Toskana, wie wir oben schon sahen [213]). So können wir noch einige Klöster feststellen, die schon vor der Großen

dicebant) duxerant construendum, ipsos super hoc petendo eos ad demoliendum quidquid ibi post denunciationem praedictam fuerat superaedificatum compelli coram Thesaurario ecclesiae Osnaburgensi, cui venerabillis frater noster Episcopus Osnaburgensis auctoritate ordinaria, causam huiusmodi audiendam commiserat, et sine debito terminandam, fecissent ad iudicium euocati, ex parte ipsorum Prioris et Fratrum fuit coram eo excipiendo propositum, quod cum ipsi et totus Ordo ac loca eorum ab omni iurisdictione ordinaria Dioecesanorum Episcoporum et cuiuscunque alterius per specialia priuilegia Sedis Apostolicae sint exempta, ita quod ratione delicti seu contractus siue rei, de qua agitur, vbicunque committatur delictum, iniatur contractus, aut res ipsa consistat, non possint ijdem Prior et Fratres seu aliae personae ipsius Ordinis coram locorum Ordinarijs conueniri, prout erant per exhibitionem dictorum priuilegiorum legitime docere parati, respondere super praedictis coram eodem Thesaurario minime tenebantur, et quia idem Thesaurarius eos super hoc audire contra iustitiam recusavit, ipsi sentientes ex hoc indebite se grauari, ad Sedem appellarunt eandem.

§ 2. Quo circa discretioni vestrae de vtriusque partis Procuratorum assensu per apostolica scripta mandamus, quatenus apud Ciuitatem Bremensem vocatis qui fuerint euocandi, et auditis hinc inde propositis, quod iustum fuerit (appellatione postposita) decernatis; facientes quod decreueritis per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili (appellatione cessante) cogatis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes ijs exequendis potueritis interesse, duo vestrum ea nihilominus exequantur. — Datum Lateran. quinto Idus Martij, Pontificatus nostri anno primo. »

211) Stüve, Stadtrechnungen S. 102/3.

212) Siebern-Fink, *Kunstdenkmäler* S. 190 f. — Über das Augustinerkloster Osnabrück wird demnächst eine Monographie erscheinen, geschrieben von meinem Mitbruder P. Dr. Thomas Beckmann.

213) Vfr. S. 451 Anm. 10 : Neque Alexander IV Eremitas « in ultramontanis partibus » constitutos, ad quos iam Innocentius IV anno 1253 cogitationes suas intenderat (« Religiosam vitam eligentibus », 31. Mai 1253 : Empoli 181 sqq. ; Potthast II, 1234, no. 14989), oblitus est ; nam eos denuo sub protectione Sedis apostolicae suscepit eorumque possessiones et privilegia confirmavit, eos Fratres Eremitas Ordinis S. Augustini appellans (« Religiosam vitam eligentibus », 9. Dezember 1255 : Monumenta Boica, XXVI, Monachii,

Union im deutschen Sprachgebiet zu finden sind. Als erstes auf dem Weg nach Norden begegnet uns *Freiburg im Üchtland* (in der Schweiz). Die Geschichte dieses Konventes ist leicht zu schreiben. Auch hier hat wie in manchen anderen Klöstern P. Nicolaus Benning, sobald er am 16. April 1660 auf dem Provinzkapitel zu Würzburg zum Prior von Fribourg bestellt wurde, damit begonnen, ein « Protocollum conventus S. Mauritii » zusammenzustellen : Nach den noch vorhandenen Dokumenten schrieb er die Geschichte des Konventes bis zum Beginn seines Priorats und führte sie dann mehr in Form von Annalen weiter. Seine Nachfolger folgten seinem Beispiel ; das Protocollum ist fortgeführt bis 1847, also bis zum Jahr vor der Aufhebung des Klosters. Die Handschrift ist im Staatsarchiv zu Fribourg aufbewahrt unter dem Titel « Handbuch der Augustiner ». Über die Gründungszeit drückt sich das Protocollum [214]) sehr vorsichtig aus. Es spricht nicht von der alten Tradition [215]), daß schon 1224 Augustiner-Eremiten sich in Fribourg niederließen [216]). Sicher urkundlich bezeugt ist die Tatsache, daß im

1826, p. 332 ; Potthast II, 1324, no. 16115). — Die beiden Bullen hat auch Luijk in sein Bullarium aufgenommen, die erste S. 85 N. 104, gerichtet an « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis in ultramontanis partibus constitutis, tam presentibus, quam futuris, regularem vitam professis, in perpetuum » von Innozenz IV. mit dem Text der Bulle, die er am 26. April 1244 an die Eremiten OSA in Tuscien gerichtet hatte. — Die zweite, die Alexander IV. am 9. Dezember 1255 richtete an « Dilectis filiis... Priori et fratribus eremitis in Alemania constitutis, tam presentibus quam futuris, regularem vitam professis, in perpetuum » S. 123 N. 157, hat wieder genau denselben Text, zeigt aber genauer, daß sich die Adressaten « in Alemania » befinden.

214) S. 3 : Estque vulgata Civium assertio atque traditio, monasterium nostrum Coeteris omnibus antiquitate praecedere. Quae fortassis est ratio, cur in processionibus publicis Fratres nostri digniorem prae aliis religiosis franciscanis locum occupent.

215) Wicki Hans, *Der Augustinerkonvent Freiburg im Üchtland im 16. Jh.*, in : Freiburger Geschichtsblätter Band XXXIX (1946) S. 3 : « Wohl die erste religiöse Gemeinschaft, die sich in der alten Zähringerstadt Freiburg i. Ue. eine Heimstätte schuf, waren die Augustinereremiten. Sofern man einer alten Tradition Glauben schenken kann, ließen sie sich bereits 1224 an der Stelle nieder, wo heute noch im Auquartier das ehemalige Augustinerkloster steht. Vorher schon sollen sie in der Schlucht zwischen Windig und Pfaffengarten eine bescheidene Behausung gehabt haben, wenn auch die früheste Kunde von ihnen erst aus dem Jahre 1255 stammt. » — So ganz unmöglich wären die von der Tradition behaupteten Tatsachen nicht.

216) « Guido von Stagia, der Vikar der auf dem Unionskapitel in Rom konstituierten deutschen Provinz, fand in seinem Sprengel einige zwischen 1250 und 1256 von Augustiner-Eremiten aus der Toskana gegründete Häuser vor, u.a. Alsfeld in Hessen, Helmstett, Freiburg i.Ü. und Marienthal am Niederrhein... » So Elm, *Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert*, in : Archiv für Kulturgeschichte, XLII. Band (1960) 357-387, S. 363.

Jahre 1255 schon ein solcher Konvent dort bestand in klar durch organisierter Form. Er erhielt vom Abt von St. Maurice im Wallis größere Reliquien der thebanischen Märtyrer, besonders des heiligen Mauritius [217]). Im Jahre 1274 begann der Konvent eine gründliche Erneuerung (einen Neubau?) der Klostergebäude und der Kirche [218]). Eine Reihe von Bischöfen suchte den Bau durch Indulgenzbriefe zu fördern, so der durch die Inkorporation der Klöster Schönthal und Seemannshausen bekannte Bischof Leo Thundorfer von Regensburg [219]), Konrad III. von Lichtenberg, Bischof von Straßburg [220]),

[217]) « Nanthelmus, sancte Agauensis ecclesie abbas, et eiusdem loci conventus dillectis in Christo communitati de Friburgo et aliis universis presentes litteras inspecturis salutem eternam in Christo. Quanto maior instat devocio fidelium apud deum, tanto dignor est ampliori prosequenda favore. Cum ergo religiosi in Christo fratres, prior et conventus fratrum Heremitarum ordinis sancti Augustini domus in Friburgo, Lausannensis diocesis, nobis humiliter supplicaverunt, ut de reliquiis beatorum martyrum sancti Mauricii sociorumque eius ad decorem et honorem domus dei concederemus eisdem, nos devocioni ipsorum humiliter annuentes et delectionis vestre de familiaritatis intuitu reliquias gloriosorum martyrum Thebaeorum beati Mauricii sociorumque eiusdem vobis transmittimus, pretiosum quoddam et honorabile munus, ut per hoc villa vestra tantorum suffragiis sanctorum protegi mereatur et ipsorum martyrum Thebeorum laus et jugis memoria in dei ecclesia habeatur. Et ipsi premissi fratres nobis fideliter promiserunt cotidie unam commemoracionem de beatis martyribus se facturos, et quod festum duplex in festo beati Moricii imperpetuum celebrabitur apud eos, et quod maius altare eorundem ecclesie consecrabitur in laudem predictorum martyrum et honorem. In cuius rei testimonium sigillum capituli nostri presentibus duximus apponendum.

Datum apud Sanctum Mauricium, anno domini millesino ducentesimo quinquagesimo quinto, crastina die festi sancti Mauricii. » (= 23. September 1255).

Original auf Pergament im Staatsarchiv von Freiburg (Archives des Augustins litt. D Nn. 1). — Siegel des Klosterkapitels beschädigt. Hs. Kopie Protocollum conv. s. Mauritii S. 5. — Nach den dortigen Angaben bestanden die Reliquien in einem Kinnladen und einem Schienbein. Druck : Albert Büchi, Urkunden zur Geschichte des Augustinerklosters in Freiburg, in : Freiburger Geschichtsblätter 3. Jahrgang (1896) S. 82/3 N. 3.

[218]) Protocollum conventus S. Mauricii (=PFS) S. 7 : De nova fabrica Monasterii. — Anno Domini MCCLXXIV. « Romano Pontifice Gregorio X, Imperatore Rudolpho I ab Habspurg (der Kaiser ist nicht nur zur objektiven Zeitangabe genannt; er war ein großer Freund der Augustiner, wie wir später noch sehen werden), Lausanensi Episcopo Joanne de Cossoney (Name von fremder Hand mit Bleistift eingefügt), Generali Ordinis nostri Francisco de Regio inchoata iam fuit Ecclesiae nostrae innovatio... ».

[219]) Er stellt kurz hintereinander gleich zwei Indulgenzbriefe zu Gunsten der Augustiner in Freiburg i.Ü. aus ; den einen «Datum Lugduni tempore concilij generalis (Zweites ökumenisches Konzil von Lyon 1274), anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo quarto, pontificatus domini Gregorij pape X. anno tercio » (9. Juli 1274) für jene, welche die Augustinerkirche in Freiburg i.Ü. an gewissen Tagen besuchen; den andern, ausgestellt in Freiburg selbst am 26. Juli 1274 für jene, welche zum Baue der

Christian von Mülhausen, Bischof von Samland (Königsberg), wahrscheinlich Augustiner [221]), beide im Jahre 1283; schließlich erteilten 16 Bischöfe, die anscheinend 1287 zu einer Bischofsversammlung in Würzburg zusammengekommen waren [222]), gemeinsam einen Indulgenzbrief zugunsten der Gläubigen, welche die Kirchen der Augustiner-Eremiten zu Freiburg und Bern besuchen oder beschenken. Die Frage, ob nur Erneuerung oder Neubau, beleuchtet noch eine Bemerkung des Protocollums [223]), die auf einen Neubau hindeutet. Jedenfalls zog sich der Bau lange hin, erst 1311 hören wir von der Konsekration von fünf Altären in der Augustinerkirche zu Freiburg [224]).

Rund 50 km nordöstlich von Gießen liegt ein Städtchen in Oberhessen, *Alsfeld*, das eines der ältesten Augustinerklöster beherbergt haben soll. Nach Gerstenberg [225]) wurde das Kloster schon 1244 gegründet. Wenn auch dieses Datum heute als verfrüht betrachtet wird,

neuen Augustinerkirche beisteuern. Letzterer enthält die Stelle : « Cum igitur dilecti filii, prior et fratres Heremitarum ordinis sancti Augustini de Friburgo Lausanensis Diocesis suam ecclesiam de novo edificare ceperint opere sumptuoso et eis ad consumationem operis proprie non suppetant facultates, universitatem vestram monemus, rogamus et exortamur... » Das ist aber eine typische Stelle, die in so und so vielen Ablaßbriefen vorkommt, so daß wir sie nicht allzu wörtlich auslegen dürfen. — Die beiden Urkunden sind abgedruckt bei Büchi S. 84 N. 7 und S. 85/6 N. 8. — Jedenfalls scheint der Bischof an Ort und Stelle noch tiefer beeindruckt worden zu sein von der Bedürftigkeit der Freiburger Augustiner ; darum dieser 2. Ablaßbrief innerhalb kurzer Zeit.

220) Büchi S. 86 N. 9.

221) Büchi S. 86/7 N. 10.

222) UB des Hochstifts Merseburg 1. Teil (962-1357) bearb. von Dr. P. Kehr, Halle 1899 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 36) S. 405 N. 503 (21. März 1287 Würzburg) : Bischof Heinrich erteilt in Gemeinschaft mit anderen Bischöfen (Erzb. Friedrich von Köln, Arnold von Bamberg, Gebhard von Brandenburg, Konrad von Verden, Bruno von Naumburg, Burchard von Metz, Witigo von Meißen, Wernher von Passau, Emicho von Freising, Friedrich von Chur, Konrad III. von Straßburg, Konrad von Toul, Bruno von Brixen, Reinboto von Eichstätt, Siegfried IV. von Augsburg) zu Gunsten der Augustiner-Eremitenkirchen in Freiburg/Schw. und Bern Ablaß. — Die U ist auch abgedruckt bei Büchi S. 87/8 N. 11 ; doch sind dort einige Ortsnamen verstümmelt.

223) PFS S. 9 : Locus autem sive fundus in quo extructum est Monasterium donatus est nobis a Domicello petro de Mettlen, Conrado de Burgenstein milite, Nicolao et Joanne de Sefstingen Domicellis, qui et alia multa beneficia conventui praestiterunt, eorumque sepulchra in Capella Velgorum sunt, ut scribit P. Udalricus Kessler in registro 1575, ideoque ipsis in quintum diem mensis junii anniversarium institutum est.

224) Büchi S. 89/90 N. 15.

225) Die Chroniken des Wigand Gerstenberg, her. von H. Dimar Marburg (1909) 209 (nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 17).

so halten doch mit der Materie vertraute Gelehrte die Gründung in den fünfziger Jahren für möglich. Roth, Cardinal Richard Annibaldi (AUGA IV, 17) schreibt: The year 1255 seems to be certain: W. Dersch, Hessisches Klosterbuch 2. ed. Marburg 1940, 4 [226]). Elm spricht wiederholt von dieser Möglichkeit [227]). Dr. Eduard Edwin Becker, der Herausgeber der Urkunden des Alsfelder Klosters [228]), beginnt einen am 18. Mai 1937 gehaltenen Vortrag [229]) so : « Die Dreifaltigkeitskirche ist die Klosterkirche von Alsfeld. Schon die Lage der Kirche, in der Stadt, in der Nähe eines Tores, des Mainzer Tores, zeigt, daß wir hier nicht ein Kloster haben nach der Art der älteren Orden, der Benediktiner oder Zisterzienser : diese Orden erbauten ihre Klöster gern in die Einsamkeit, fernab vom Geräusch der Städte... Wann das Kloster zu Alsfeld gegründet wurde, ist nicht sicher zu sagen. Die Chorographie behauptet nach alten Nachrichten, es sei 1244 gegründet worden, also schon vor Gründung des Ordens. Eine Urkunde, nach der es 1255 schon bestanden habe, ist nicht wieder zu Tage gekommen. Die älteste urkundliche Nachricht von dem Kloster kommt erst mit dem Jahre 1339 (Anm. 3... Wenn der Wolpertus de Alsvelt, der 1296 zu Bologna immatrikuliert wurde, ein Augustiner war, so würde dies das erste Zeichen vom Bestehen des Klosters sein)... » Eine klare Entscheidung wagt also auch er nicht zu geben. Auf festem Boden stehen wir bei Alsfeld erst im 14. Jahrhundert.

[226]) Mir steht von Dersch nur die 1. Auflage zur Verfügung (Marburg 1915), in der das Jahr 1255 nicht genannt ist. — Elm, *Bulle*, S. 78 Anm. 174 zitiert aus Dersch noch die Seiten 30-31, 142-143.

[227]) Elm, *Bulle* S. 78 : « Das nach Wigand Gerstenberg schon 1244 gegründete Kloster in Alsfeld ist urkundlich erst 1339 nachweisbar. Dennoch wird seine Gründung allgemein um 1255 datiert. » — Ders., *Neue Beiträge* S. 363 : « Guido von Stagia, der Vikar der auf dem Unionskapitel in Rom konstituierten deutschen Provinz, fand in seinem Sprengel einige zwischen 1250 und 1256 von Augustiner-Eremiten der Toskana gegründete Häuser vor, u.a. Alsfeld in Hessen, Helmstett, Freiburg i.Ü. und Marienthal am Niederrhein... » — Bei dem Kloster Helmstett (gegründet 1290) dürfte es sich um die Übernahme einer schon von Roth, Cardinal Richard Annibaldi, AUGA IV, 18 N. 10 gemachten Verwechslung handeln, wo er schreibt : 10. Helmstett near *Wernigerode*, 1253 *Porta Caeli*. — Gemeint ist hier natürlich Kloster *Himmelpforten* (cfr. den lateinischen Namen !), Roth wiederholt aber die Verwechslung noch einmal S. 20.

[228]) Becker Eduard Edwin, *Die Urkunden des Augustinerklosters zu Alsfeld*, in : Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins N.F. 36. Band, Gießen (1939) S. 1 ff. und Ders., *Die Urkunden des Augustinerklosters zu Alsfeld. Nachtrag*, in : Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins N.F. 38. Band, Gießen (1942) S. 24 ff.

[229]) *Aus der Geschichte des Klosters in Alsfeld*, in : Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins der Stadt Alsfeld, 7. Reihe (1934-1940), Alsfeld 1941 S. 129 ff.

Ein helleres Licht fällt auf die Anfangszeit des an den Hängen des Harz gelegenen Augustinereremitenklosters *Himmelpforten*. « Eine kleine Wegestunde südwestlich von Wernigerode breitet sich zwischen den von schönem Laubwald bestandenen Höhen... eine liebliche Bergwiese aus, die in östlicher Richtung sich zu dem großen Holtemme-Brockenthal von Hasserode absenkt », so schreibt Dr. Eduard Jacobs, der Herausgeber des Urkundenbuchs des Klosters Himmelpforten [230]) zu Beginn seiner historischen Übersicht über dieses Kloster (S. 464). Hier entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Eremitorium, das durch den Ritter Dietrich von Hasserode Ende des Jahres 1253 durch ganz genau umschriebene Schenkungen seine endgültige und stabile Form bekam [231]). So große Verdienste sich Dr. Jacobs mit der Herausgabe dieses Urkundenbuches erwarb, er stiftete auch einige Verwirrung. Schon bei der Darstellung der Großen Union drückt er sich zum mindesten mißverständlich aus, als ob es die Augustinereremiten der Toskana überhaupt nicht gegeben habe [232]). Zudem hält er die Urkunde vom Dezember 1253 aus folgendem Schluß (in der Hauptsache) für « verunechtet » : Sie spricht von « fratres heremite de regula beati

[230]) Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, bearb. von Dr. Eduard Jacobs, Halle (1882), Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 15. Bd.

[231]) UB Himmelpforten (wir werden immer diese Form des Namens gebrauchen) S. 93 N. 1 : Dezember 1253 : Der Ritter Dietrich von Hasserode schenkt den Augustiner Einsiedlerbrüdern den nunmehr Himmelpforte genannten Ort für den Aufbau ihres zur Zeit Bischof Friedrichs von Halberstadt als Einsiedelei begründeten Klosters. « ...Notum igitur sit universis, tam postere quam presenti nationi, quod ego de beneplacito venerabilis patris domini Halberstadensis episcopi necnon et de consensu puerorum meorum, quem ipsi et eorum posteritas ratum tenebunt ac firmum, contuli ob reverentiam redemptoris nostri Ihesu Christi sanctissimeque genitricis eius et in remedium anime mee ac parentum meorum *fratribus heremitis de regula beati Augustini* locum in Elbingerothe, qui nunc Celi Porta nuncupatur, ad construendum heremitorium secundum eorum ordinis instituta cum agris cultis et incultis, pascuis, lignis, rivis, montibus et vallibus adiacentibus iure perpetuo libere possidendum (Es folgen die genauen Grenzen)... ...Inchoata sunt hec temporibus venerabilis domini Frederici Halberstadensis episcopi, postmodum vero domini Ludolfi eiusdem ecclesie pastoris, deinde domini Meinhardi episcopi, novissime domini Ludolfi singulis eis favorem benivolum prestantibus et assensum.

Effectui vero mancipata est hec donatio incarnationis dominice anno MCCLIII mense Decembre... »

[232]) UB Himmelpforten S. 465 « ...aus der Vereinigung verschiedener, besonders toskanischer, auf das Einsiedlerleben gerichteter Genossenschaften des Wilhelm, Giovanni Bono, der Brictiner und de Fabali. »

Augustini ». Die gab es nach seiner Meinung erst seit der Großen Union 1256. Also muß die Urkunde unecht sein, bzw. die ursprünglichen Insassen des Eremitoriums waren Wilhelmiten [233]). Das Kloster in der Einsiedelei am Walde entwickelte sich gut; es fand ja auch wohlwollende Förderer, z.B. Bischof Volrad von Halberstadt, der dem Kloster Ländereien schenkt, um dadurch « einen Altar der neuen Pflanzung zu dotieren, wo die Eremiten vom Orden des hl. Augustinus den Grundstein legten » [234]) ; am Tag der Weihe dieses Altares ist die genannte Urkunde ausgestellt. — Auch die Stifterfamilie erneuerte immer wieder ihr Wohlwollen, so am 21. April 1257, 1264, am 25. Juni 1284, am 11. November 1297 [235]).

Förderlich für das Kloster waren auch die Ablaßbriefe, die verschiedene Bischöfe für dessen Besuch ausstellten. Eine Wallfahrt zu dem idyllisch gelegenen Waldkloster, an sich schon beliebt, wurde dadurch noch beliebter [236]). Dazu kamen noch manche fromme Stiftungen.

[233]) Elm, *Bulle* S. 79 f. schreibt dazu : « Bei keinem der genannten hessischen und thüringischen Klöster besteht Veranlassung, Wilhelmiten und nicht Augustiner-Eremiten als Gründer anzusehen. Das ist bisher lediglich bei dem in der Grafschaft Wernigerode gelegenen Kloster Himmelpforte geschehen. Der Herausgeber seiner Urkunden, E. Jakobs, hielt es fast für selbstverständlich, daß dieses schon 1253 nachweisbare Eremitorium von Wilhelmiten gegründet worden sei. Er ging dabei von der Voraussetzung aus, daß zum Zeitpunkt der Gründung des Klosters nördlich der Alpen wohl die Wilhelmiten, nicht aber die angeblich erst 1256 entstandenen Augustiner-Eremiten verbreitet gewesen seien. Da diese Voraussetzung nicht zutrifft, besteht kein Grund, die Bezeichnung « fratres heremitae de regula beati Augustini » für seine ersten Bewohner als unzutreffend zu bezeichnen, auch wenn die Urkunde von 1253, in der sie sich findet, als verunechtet angesehen wird. Die Tatsache, daß sich im Archiv des Klosters mehrere an augustinische Gruppen gerichtete Bullen befinden (UB Himmelpforten N. 2, 3, 8 und 9), die 1257 bzw. 1258 von Bischof Volrad von Halberstadt vidimiert wurden, spricht eher gegen als für Jakobs These. Sie legt die Vermutung nahe, daß das Kloster Himmelpforte seine vor 1253 nachweisbaren Ursprünge nicht auf Wilhelmiten, sondern tatsächlich auf « fratres heremitae de regula beati Augustini » zurückführen kann. » — Vgl. dazu auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV, 18, der zu demselben Schluß kommt wie Elm.

[234]) Volrad, Bischof von Halberstadt, 21. April 1257 in UB Himmelpforten S. 99 N. 4 : « ...ut per montem et campos predictos dignaremur dotare altare novelle plantacionis, que Porta Celi dicitur, ubi fratres heremite ordinis sancti Augustini primarium lapidem posuerunt. » — Von der Fürsorge dieses Bischofs für das Kloster Himmelpforten zeugen noch die Urkunden N. 13, 26, 28, 30, 33,

[235]) UB Himmelpforten NNr. 4, 16, 27 und 37.

[236]) UB Himmelpforten NNr. 10, 18, 19, 20, 23 und 31. — Die U N. 19 vom 4. Juli 1268, ausgestellt von Friedrich, Bischof von Karelien, spricht von der äußersten Notlage, in der sich das Kloster befinde : « ...quique eisdem ad ipsorum propter Christum... extreme paupertatis sarcinam portantibus inopiam sublevandam manum porrexerint quocunque tempore adiutricem...»

All das zusammen ermöglichte es den Mönchen, all ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, den ordentlichen und außerordentlichen. Im Jahre 1267 waren die nötigen Gebäude noch nicht vollendet [237]). Doch konnte schon 12 Jahre später ein Provinzialkapitel der deutschen Augustinereremiten hier stattfinden [238]). Das Kloster erstarkte so, daß bald von hier aus Tochtergründungen unternommen werden konnten, so 1290 in Helmstedt und 1295 in Quedlinburg [239]). Mit der letzten kam das Mutterkloster allerdings nach zwei Jahren schon in Streit wegen der Grenzen der beiderseitigen Terminierbezirke (Gebiete, wo die Abgesandten der betr. Klöster um Almosen bitten durften). Den Streit mußte der nächsthöhere Obere, fr. Conrad de Alta Domo, Vicar der deutschen Provinz für den Distrikt Sachsen, entscheiden. Die Grenze wurde der vom Harze herab an Heimburg vorbei bis nach Wegeleben zur Bode fließende Goldbach mit allen davon berührten Orten, außer Wegeleben, das dem Quedlinburger Terminierbezirk zugeteilt wird. Weiter abwärts bildet die Bode die Grenze [240]). Mit dieser Entscheidung ist auch schon eine der Persönlichkeiten angeführt, die im Urkundenbuch von Him-

[237]) Vgl. UB Himmelpforten N. 18 vom Juli 1267 : Werner, Erzbischof von Mainz, gibt allen denen, welche zur Vollendung der angefangenen Gebäude an der Himmelpforte durch milde Gaben oder Arbeit beitragen, einen vierzigtägigen Ablaß :

« ...omnibus vere penitentibus et confessis, qui dilectis in Christo fratribus heremitis ordinis sancti Augustini ad consumacionem edificiorum suorum in Porta Celi, Halberstadensis dyocesis, ubi se ad serviendum domino receperunt, manum porrexerint adiutricem elemosinis vel labore... quadraginta dies de iniuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus... »

[238]) UB Himmelpforten N. 24 : Himmelpforten 1279 : Heinrich (von Friemar d.Ä.), Provinzial der Augustiner Einsiedler in Deutschland, nimmt Äbtissin und Stiftsfrauen zu Quedlinburg in die Brüderschaft des Ordens auf.

« Honorabilibus et in Christo plurimum sibi dilectis dominabus Bertradi abbatisse universisque canonicabus ecclesie in Quedelingeburch frater Henricus, prior provincialis fratrum eremitarum ordinis sancti Augustini *per Alemanniam*, cum orationibus devotis salutem in dei filio Ihesu Christo... Datum *in capitulo nostro in Porta Celi*, anno domini MCCLXX nono. »

[239]) Jacobs, UB Himmelpforten, Gesch. Einführung S. 470.

[240]) Jacobs, UB Himmelpforten S. 121 N. 36 : 4. Juli 1297 Himmelpforten : « Universis presens scriptum visuris *frater Conradus dictus de Alta Domo*, lector domus Magdeburgensis, *vicarius provincie Alamannie per districtum Saxonie* ordinis heremitarum sancti Augustini, fraternam in domino caritatem. Protestor coram vobis sigilli nostri presentia, quod inter fratres de Porta Celi et fratres nostros de Quideligheburch disctincti sunt termini de consensu priorum et fratrum utriusque loci hoc modo, quod terminarius exiens de Porta Celi Heynburch tantum petet, non transiturus rivum, qui dicitur Goltbeke. Petet tamen ex consensu predilectorum fratrum idem terminarius Langensten et omnes

melpforten genannt werden. Zwei Provinziale sind da noch zu finden, nämlich S. 113 N. 24 : 1279 fr. Heinrich (von Friemar d.Ä?) und S. 119 N. 34 : 4. September 1296 fr. Hermannus dictus Hershove, prior noster provincialis. An Prioren erscheinen nur wenige : S. 106 N. 13 : 13. Dezember 1262 : frater Johannes de Remninghe (mit ihm tritt noch fr. Bertoldus de Brema auf), S. 119 N. 34 : 4. September 1296 und S. 120 N. 35 : 14. September 1296 : frater Johannes de Wittenberg (Witberg) und schließlich S. 122 N. 38 : 21. März 1298 : frater H(enricus) de Mulbeke.

Bevor wir weiter nach Norden gehen, müssen wir erst noch einmal nach dem Südosten des deutschen Sprachgebietes schauen, wo auch in *Wien* schon vor der Großen Union ein Augustinerkloster bestand [241]) Es scheint aus einzelnen, längst ansässigen Einsiedlern, aus einer bodenständigen Eremitengruppe sich in den Donauauen des Oberen Werd, nahe vor den Toren der Stadt formiert zu haben [242]). Wenn die

villas, quas tangit idem rivus usque in Wegeleve exclusive, ita quod Erkzstede et duo Hersleve, videlicet parvum et magnum, et Wibuye et Monekengrünighe inclusive sui termini sint finales. Termini vero ex alia parte Bode cum Wegeleve et aliis villis intermediis versus Quideligheburch et a sepedicto rivo sunt fratribus de Quideligburch deputati et a dicto rivo tacti loci... Datum in Porta Celi, anno domini MCCXCVII, quarto nonas Julii. » — Vgl. dazu die geschichtl. Darstellung s. 470.

241) Milensius, *Alphabetum* S. 294 (bei Milensius heißt es verdruckt : 394) : Vienna, archiurbs Austriae ad Danubium, formosa et fortis, Serenissimorum Archiducum Austriae splendidissima sedes, alebat Fratres nostros in loco quodam extra Verderhertor (=Werdertor) (ut proloquitur in suo diplomate fundationis Fridericus, Romanorum Rex).

242) Vgl : Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien*, Würzburg (1956), vor allem S. 41 ff. ; ders., *Augustinerklöster in Österreich*, in : Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York 1956, S. 532 ff. ; Zak, *Österreichisches Klosterbuch*, Wien (1911) S. 205 : Ehemalige Klöster der beschuhten Augustiner in Österreich : 1. Kloster zum hl. Johann dem Täufer in Wien IX Rossau, im oberen Werd (außer dem früheren Fischertor in der Vorstadt), wo schon vor der Gründung des Ordens im Jahre 1255 ein Verein von Eremiten des hl. Augustinus existiert hat, gegründet bald nach 1256 ; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 7 : 1. Vienna, John Bapt., now Wien IX Ross-Au am Obern Werd, was supposedly founded before 1255 . K. Lind, *Über die drei mittelalterlichen Kirchen der Minoriten, Augustiner und Karmeliten in der Stadt Wien*, Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien V (1861) 157. It existed in 1266, when it was destroyed. — Elm, *Bulle*, S. 69 f. : « Die gleiche These (aus einer Niederlassung einheimischer Eremiten hervorgegangen) stellt er (X. Schier) für das 1266 zuerst nachweisbare Wiener Kloster auf (X. Schier-M. Rosnak, *De Monasteriis*, 50. — Ders. *Diplomata Ordinis Eremitarum S. Augustini Provinciae Austriae ex originalibus archivi ordinis descripta*, OeNB HS 7136, IV, fol. 89). Es soll um 1255 aus der Vereinigung bisher selbständiger Eremiten vor dem Werder Tor auf dem Prater entstanden sein. Die bisher nicht beachtete Bezeichnung Wilhelmaere für die Wiener Augustiner-Eremiten, die in der

Angaben bei Milensius auf einer verlässigen Überlieferung beruhen [243]) — Milensius hat immerhin selbst einige Zeit in Wien gelebt —, dann wäre das erste Datum, da von einem Wiener Augustiner-Eremitenkloster gesprochen werden kann, das Jahr 1237. Das ist das Jahr, in dem Kaiser Friedrich II. selbst in Wien einzog und der Stadt in einem Privileg die Reichsfreiheit verlieh. Das oben schon genannte Jahr 1255 geht auf Lind (vgl. Anm. 242) S. 29 zurück, wo er eine Bulle Alexanders IV. von diesem Jahr erwähnt, in der erstmalig Augustiner-Eremiten in Wien genannt werden. Er kann aber dafür keinen Quellennachweis erbringen. 1256 sei das Kloster der Großen Union beigetreten.

Die erste sichere Nachricht vom Wiener Konvent stammt aus dem Jahre 1266. In diesem Jahre — es war die unruhige Zeit, da Ottokar von Böhmen über Wien herrschte — wurde das Kloster von verantwortungslosen Elementen zerstört [244]). Die Wiener Augustiner wandten sich daraufhin an Ottokar, das Kloster stehe unter päpstlichem Schutz, und verlangten Sühne für das Verbrechen. Ottokar möge dem Konvent sein Wohlwollen und seinen Schutz zuwenden [245]).

Zehn Jahre später kam das Kloster wieder in Not. Es war der Höhepunkt der Auseinandersetzung zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen. Rudolf war 1273 zum deutschen König gewählt worden. Ottokar erkannte dies nicht an. Er war durch die

Steierischen Reimchronik gebraucht wird (*Ottokars österreichische Reimchronik*, ed. J. Seemüller, MGH, Dtsch. Chroniken V, 1, Hannover 1890, 525, 532, Z. 40448, 40972, 40989), drängt die Frage auf, ob man nicht zunächst an Mitglieder der 1256 vereinigten Gruppen, also auch an Wilhelmiten denken, und erst dann anonyme Eremiten als Gründer in Betracht ziehen sollte, wenn über die Entstehung des für die Geschichte Wiens und des Augustiner-Eremitenordens so wichtigen Klosters diskutiert wird.» — Elm besteht allerdings selbst nicht allzu sehr auf dem Gedanken an wilhelmitischen Ursprung in Wien.

[243]) Xystus Schier überliefert diese Tradition und beruft sich dabei auf Matthias Fuhrmann, « Alt- und Neues Österreich », Wien (1734), der von einem ersten Augustinerkloster in Wien berichtet, das « von dem Römischen König Friderico » stamme. Oben (Anm. 241) sahen wir, daß Milensius, der immerhin über 130 Jahre früher als Fuhrmann schrieb, sogar von einem « Stiftungsbrief des römischen Königs Friedrich » spricht.

[244]) « Otho dictus de foro, Otho judex et quidam alii maligno incitati spiritu nostram domum damnabili praesumptione destruxerunt anno 1266 », Schier De monasteriis Austriae notitia 60 (nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953) S. 23 Anm. 352). — Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien* zitiert S. 42 auch diese Stelle bei Schier, gibt aber als Quelle an : De monasteriis, 50, unter Berufung auf den heute nicht mehr vorhandenen Lib. fundationum, II, 33.

[245]) Text des päpstlichen Schreibens in OeNB, Hs 7236, I, 2b (nach Rennhofer).

Eroberung von Österreich und Steiermark, Kärnten und Krain der mächtigste Reichsfürst geworden. Rudolf erklärte die eroberten Lande für erledigte Reichslehen und verhängte über Ottokar die Acht. Er drang 1276 bis Wien vor und belagerte die böhmenfreundliche Stadt. Wenn auch die Augustiner wie alle Bettelorden auf Seiten Rudolfs standen — Rudolf zeigte ihnen wiederholt seine Gunst —, so ist es doch leicht möglich, daß das kleine, wohl aus Holz gebaute Haus bei dem großen Brande während der Belagerung schweren Schaden litt. Es sei Jahre lang verlassen gewesen. Doch im Jahre 1287 zeugt schon wieder ein Ablaßbrief für die Kirchen der Augustiner in Wien, Baden und Marchegg von Leben in diesen Klöstern [246]). Stiftungen und Vermächtnisse wurden dem Kloster wieder zugewendet. Zu wiederholten Malen kam der zuständige Bischof von Passau ins Kloster (1293, 1298, 1299), um päpstliche Schreiben zu vidimieren. Wir überschreiten zwar die Grenze des 13. Jahrhunderts, wenn wir auf folgendes hinweisen: Das Generalkapitel von Bologna 1306 beschloß, das Generalstudium der bayerischen Provinz nach Wien zu verlegen [247]). Die Grundlagen und Voraussetzungen dazu sind gewiß schon in den vorausgehenden Jahrzehnten geschaffen worden [248]).

Vom Südosten des deutschen Sprachgebietes gehen unsere Blicke zum Nordwesten. Dort liegt an der Yssel und Hale der Ort *Marienthal*, der viele Jahrhunderte ein Augustinerkloster beherbergte, von dem noch die Kirche — heute Pfarrkirche — und Teile von zwei Flügeln (das heutige Pfarrhaus) bestehen. Das Kloster hat einen begeisterten Historiographen gefunden in Johannes Ramackers [249]). Leider hat seine apodiktische Aussageweise manches auch erschwert. Vor allem ist der dauernde Gebrauch der Bezeichnung « erstes deutsches Augustiner-

[246]) « Die Urkunde existiert in einer im Jahre 1298 beglaubigten Abschrift und stammt aus dem Archiv des Augustinerklosters auf der Landstraße. Nach dessen Aufhebung gelangte sie mit anderen mittelalterlichen Urkunden an das Institut für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien, wo sie sich noch heute befindet. — Vgl. auch: OeNB, Hs 7236, I, 3a. » — Nach Rennhofer, *Aug. Er. Wien* S. 44 Anm. 1.

[247]) « Item diffinimus quod Studium prouincie Bauarie sit deinceps in loco nostro de Vienna, eiusdem prouincie, et sit totius ordinis Studium Generale » AA 3 (1909/10) S. 54, Antiquiores quae extant definitiones capitulorum generalium ordinis.

[248]) Die Darstellung geht zumeist auf Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien* S. 41 ff. zurück.

[249]) Johannes Ramackers, *Marienthal, Des ersten deutschen Augustinerklosters Geschichte und Kunst*, A[3] Würzburg (1961).

kloster» irreführend. Ramackers schreibt dazu S. 22: «Wohl das älteste Augustinereremitenkloster auf deutschem Boden ist Marienthal. Nach einer in der Kölnischen Ordensprovinz fortlebenden Tradition, die auch sonst im Orden verbreitet war, hieß es, das Marienthaler Kloster sei im Jahre 759 errichtet worden. An der äußeren Klosterpforte von Marienthal soll ehemals die Inschrift eingemeißelt gewesen sein: Hic est primus Conventus S. Augustini — Dies ist der erste Konvent des heiligen Augustinus [250]). Daß diese Nachricht den geschichtlichen Tatsachen entspricht, *davon kann gar keine Rede sein.*» Ramackers leugnet also die Prämisse, behält aber den Schluß doch bei. Zudem berichtet Adolf Tibus [251]): «Auf der Klosterpforte sah Nünning (ein verdienter Geschichtsforscher der dortigen Gegend des 18. Jhs.) die Inschrift: Hic est primus Conventus Sti. Augustini (provinciae Coloniensis).» Das kann man schon eher annehmen: der erste Konvent der kölnischen Provinz, aber auch nur, wenn man kleindeutsch denkt, wenn man davon absieht, daß Jahrhunderte lang die belgischen Augustinerklöster zur kölnischen Provinz gehörten. Dabei verlegen manche Historiker das Gründungsjahr noch etwas weiter zurück als Ramackers [252]). Wahrscheinlich kamen die ersten Insassen des Klosters

[250]) Nicolaus de Tombeur, *Provincia Belgica Ord. FF. Eremitarum S.P.N. Augustini olim dicta Coloniensis et inferioris Germaniae*, Löwen (1727) S. 112: «Extremae Conventus Portae olim insculpta fuerunt haec verba: Hic est primus Conventus S. Augustini.» — Der Satz ist natürlich bezogen auf die auch von Tombeur behauptete Gründung des Klosters im Jahre 759 (S. 211).

[251]) Adolf Tibus, *Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster*, Münster (1867-1885) S. 1031.

[252]) Elm, *Neue Beiträge*, S. 363: «Guido di Stagia, der Vikar der auf dem Unionskapitel in Rom konstituierten deutschen Provinz, fand in seinem Sprengel einige zwischen 1250 und 1256 von Augustiner-Eremiten aus der Toskana gegründete Häuser vor, u.a. Alsfeld in Hessen, Helmstett, Freiburg i.Ü. und Marienthal am Niederrhein, dessen 1930 geschriebene, 1954 neubearbeitete Geschichte in Einzelheiten aufschlußreich ist, die Einordnung der Lokalgeschichte in die seither genauer bekannte Ordensgeschichte jedoch vermissen läßt.» — Ders., *Bulle* S. 85: «Die Niederlassungen in... Marienthal... wurden schon vor... 1256 gegründet.» — S. 86: «Auf Grund der bisherigen Forschung läßt sich jedoch zumindest von den Klöstern in Mecheln und Marienthal sagen, daß ihre Bewohner schon vor 1256 der Augustinerregel folgten, also keinesfalls dem Wilhelmitenorden angehörten.» — Roth, *Die kölnische Provinz zur Zeit der französischen Revolution*, in CU XX (1962) S.17: «1. Marienthal in der Nähe von Brünen (Kreis Rees) vor 1256-1802. Das Kloster war U.L. Frau von der Gnade geweiht, und man behauptet, es sei das erste Augustinerkloster in Deutschland gewesen.» — Früher vertrat er die Meinung Ramackers: Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 19: «11. Marienthal

aus dem Norden, aus Klöstern des heute niederländisch-belgischen Gebietes, ein Zug, der noch Jahrhunderte anhielt [253]).

Die erste urkundliche Nachricht über das Augustinerkloster Marienthal (alte Namen auch : ten Beylar, Marienthal ten Beylar in dem wolde und S. Mariae et S. Nicolai de Tollentino : nach Sauer l.c. S. 179) ist enthalten in einer Urkunde des Bischofs Otto II. von Münster (1247-1259), in der er die Schenkung von Zehnten an das Zisterzienserinnenkloster Marienborn in Coesfeld bestätigt. Die Urkunde ist ausgestellt am 7. (27. ?) Juni 1256 « aput cenobium fratrum in Beilere » — beim Kloster der Mönche in Beilar [254]). Die Urkunde ist von einer großen und vornehmen Schar von Zeugen geistlichen und weltlichen Standes unterschrieben. Ramackers schließt daraus, daß hier eine besondere Feierlichkeit stattgefunden habe, « sicherlich die Feier der Einweihung des Klosters ». Aus der angeführten Stelle allein ist dies nicht zu schließen, die Annahme wird aber gestützt durch eine Stelle aus der eigentümlicherweise erst zwei Jahre später abgefaßten Stiftungsurkunde [255]). Ritter Sueder von Ringenheim bestätigt hier, daß er dem Kloster den Ort Beilere schenkt, « wo bekanntlich jetzt ein Gotteshaus eingeweiht wurde ». Die Örtlichkeit Beylar lag näher bei Brünen, und zwar mehr westlich als der Ort, an den etwa ein Jahrhundert später das Kloster verlegt wurde.

near Wesel, Rhine-Province, Prussia (759), 1256 : This house was not founded in 759 — the documents in question apply to the neighboring parish of Brünen — but in 1256.».

253) Sauer Dr. W., *Urkunden und Regesten zur Geschichte des Augustiner-Eremitenklosters Marienthal bei Brünen*, in : *Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins* 34. Bd. (1898-9) 179-209, S. 179 : « ...Die Beteiligung des Dynastengeschlechtes von Ringenberg bei der Gründung der Niederlassung könnte dazu führen, die Herkunft der Brüder aus den Niederlanden als nicht unwahrscheinlich anzusehen... » Teeuwen P. Norbert OSA, Rezension über die von Ramackers bearbeitete Geschichte von Marienthal, in : AUGA V (1955) S. 201 : « ...Deze kritische studie kan aangevuld worden met nieuwe gegevens uit het provinciaal archief der Augustijnen te Gent, bijzonder uit de onuitgegeven handschriften van N. de Tombeur en uit de oude kapittelboeken van de « Provincia Belgica », waartoe Marienthal tot aan de provincieverdeling van 1679 behoorde. Vele prioren van dit klooster zijn afkomstig uit de Zuidnederlandse kloosters » (Teeuwen nennt dann 6 bzw. 7 Prioren von Marienthal aus dem 17. Jh., die alle aus dem niederländisch-belgischen Gebiet kamen, dazu noch 4 Konventualen des 17. Jhs. aus derselben Gegend. Die Anregungen des P. Teeuwen hat Ramackers in der 3. A. seiner Studie verwertet).

254) Roger Wilmans, *Westfälisches UB* III, Münster (1871) S. 318 N. 599.

255) Original im StA Düsseldorf, Kloster Marienthal, Urkunde 1a; Druck bei Lacomblet Dr. Theod. Jos., *UB für die Geschichte des Niederrheins* II, Düsseldorf (1846)

Hauptpatronin des Klosters war die Muttergottes. Nach ihr wurde es schon 1262 « Vallis beate Marie », « Marienthal » [256]) genannt. Sein Besitz erweiterte sich in den folgenden Jahren auf mannigfache Weise : durch Erbschaft (Sauer l.c. N.6), Pacht (N.7), Kauf (N.4,9,10,11) und Schenkung (N.3 ; vgl. dazu N.8). Wir sehen, daß das Kloster trotz seiner einsamen Lage gute Einkünfte gehabt haben muß, da es in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts doch allerhand Landkäufe tätigen konnte. Und doch waren die Mönche mit dem Platz nicht zufrieden, wahrscheinlich wegen seiner Feuchtigkeit.

Wenn wir weiter nordwärts wandern, kommen wir in ein Gebiet, das mehrere augustinische Niederlassungen schon vor der Großen Union beherbergte, die Niederlande im weiteren Sinn. Als die älteste Gründung wird übereinstimmend der Konvent in *Hasselt*, in der Diözese und Provinz Lüttich, bezeichnet [257]). Es ist dies keine Vermutung,

N. 459 S. 254 f. : 1258 und bei Ramackers A³ S. 23-24 : « Universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, Suederus miles de Ringelberg salutem in Domino et cognoscere veritatem. Acta sollempniter delet oblivio, nisi scripturarum testimonio fulciantur. Noverit universitas vestra, quod nos contulimus fratribus ordinis sancti Augustini locum, qui dicitur Beylere, ubi nunc oratorium dedicatum esse dinoscitur, et pratum, quod eisdem fratribus adiacet, et mansum, qui dicitur mansus Ecberti, in Steminchothe de consensu H(ildegundis) uxoris nostre et heredum nostrorum in honorem gloriose virginis Marie, beati Johannis evangeliste et beati Vincentii et in remissionem peccaminum nostrorum et parentum libere et quiete perpetuo possidenda, hoc tamen interposito, quod, si predicti fratres predictum locum dimiserint vel alienare voluerint a nobis seu etiam advocatum aut brachium seculare pro defensione elegerint, si necesse habuerint, quam nos, extunc omnia immobilia iam sepe dicti loci in nostra libera erunt potestate. In huius rei testimonium presentem litteram sigilli nostri munimine duximus roborandam. Datum in castro Ringelberg anno Domini MCCLVIII ».

[256]) Sauer, *l.c.* S. 184 : Theoderich Luf, des Grafen von Kleve Bruder, und Sueder, Herr von Ringenberg, schenken dem Augustiner-Eremitenkloster Marienthal Grundstücke bei dem Kloster zur Urbarmachung : 1262 (1263), 10. Januar, Ringenberg : « ...Noverit universitas vestra, quod nos ob honorem et reverenciam omnipotentis dei et gloriose beate virginis Marie genitricis eius et omnium sanctorum et ob salutem animarum nostrarum et omnium parentum nostrorum honorandis viris et devotis fratribus in Beylario heremitarum ordinis beati Augustini episcopi Monasteriensis diocesis quandam terram ad agriculturam iuxta domum ipsorum sitam, que *vallis beati* (sic !) *Marie* nuncupatur, benigne et devote contulimus... Datum in Ringeleberg, anno domini MCCLX secundo, in die beati Pauli primi heremiti ». — Cfr. dazu auch Lacomblet, *l.c.* II S. 392 N. 668.

[257]) Crusenius, *l.c.* S. 141 : « In eodem Belgio non procul a Laeodio extabat vetus Eremitorium Fratrum S. August. etiam ante oppidum Hasselense, recenter tamen muris oppidi comprehensum, ac Fratrum diligentia reparatum, adiunctis etiam nonnullis hortis ampliatum, ratione cuius ampliationis, cen-

sondern es wird auch von modernen Historikern, z.B. Braem-Teeuwen in der « Augustiniana Belgica illustrata » (=ABI), als historisch feststehend berichtet, daß in Hasselt schon 1236 ein Eremitorium von Augustinern bestand [258]). Später wurde dies in die Stadt verlegt und in ein Mendikantenkloster verwandelt. Der Konvent besaß bis 1617 einen Marmorstein, in den die Jahreszahl 1261 eingemeißelt war. Wahrscheinlich zeigt dieses Datum die Gründung des Konventes in der Stadt an. Die älteste erhaltene Urkunde stammt vom 13. März 1296. Sie berichtet, daß der Graf Arnold von Looz den Augustinern von Hasselt die Aufhebung der jährlichen Abgabe gewährte, die sie für den Grund und Boden bezahlen mußten, auf dem ihr Kloster errichtet war [259]).

Auch die Gründung des Augustinerklosters in *Löwen* wird von einer Reihe von Historikern in das Jahr 1236 verlegt [260]), wenn auch

sus satis difficilis Comiti Lossensi in annos singulos erat persolvendus... » — Herrera weist in seinem *Alphabetum Augustinianum* tom. I S. 360 auf diese Stelle des Crusenius hin. — Tombeur, *Provincia Belgica* S. 95 schreibt darüber : « Articulus I : Ante 1236. Monasterium Hasselense. § 1 : Inter Provinciae Belgicae Monasteria, si annum fundationis spectes, vetustissimum est Hasselense : Hasseletum, vulgo Hasselt, Dioecesis Leodiensis, in Comitatu Losseni situm, olim pagus non infrequens, muris et fossis ab Arnoldo Comite Lossensi anno 1282 circumdatum, in urbem convertitur... constans fama est, in sylvia Corylina (Haselaer) vetus extitisse Eremitorium, cui (antequam S. Quintini Parochiale esset erectum) Templum D. Virginis pro Villicorum Paraecia erat ».

258) *Augustiniana Belgica illustrata septimo exacto saeculo a magna ordinis eremitarum S. Augustini unione 1256-1956* edenda curant Evodius Braem OESA et Norbertus Teeuwen OESA, Lovanii 1956 S. 27 ff. : « L'ermitage hasseltois de l'ancien comté de Looz, situé dans une coudraie à proximité de la ville, fut la première fondation des Ermites de St. Augustin dans notre pays. Il devint la source d'où jaillit la Provincia Belgica. Ceci nous est clairement rapporté par Jean *Mantelius* (1599-1676), grand hasseltois à l'esprit vif et critique, au jugement sûr. Cet historien réputé du comté de Looz et de sa ville natale mentionne dans son Hasseletum un traité de paix, conclu « in claustro Augustinianorum de Hasselt, anno 1236 » (Anm. 14 : C. Vanderstraeten, *F.J. Mantelius' Kroniek von Hasselt*, Hasselt, 1942, p. 16. — J. Mantelius, *Hasseletum seu Historiae Lossensis Compendium*, Lovanii, 1663, p. 133-134).

259) Herrera, *l.c.* tom. I S. 360 : « Ego Arnoldus Comes Lossensis cum uxore mea Margarita... Priorem et Conuentum Eremitarum S. Augustini una cum fundo, seu loco, in quo morantur in oppido nostro de Hasselt, ac aedificiis in eodem loco de novo constructis et construendis, a solutione census, in quo idem locus ratione fundi in curia nostrae iurisdictionis interioris de Hasselt mihi singulis annis tenebatur in perpetuum, absoluo et quito. Datum MCCXCVI in crastino B. Gregorii Papae et Doctoris » (= 13. März 1296 ; bei Braem-Teeuwen steht : 14. März). Die U ist auch abgedruckt bei Braem-Teeuwen ABI S. 184.

andere spätere Daten nennen. Tombeur l. c. S. 101 sucht das so zu erklären, daß 1236 ein kleiner Anfang gemacht wurde, und daß dann 1265 mit dem Beginn des Baues einer neuen Kirche das Kloster erst recht ins Licht trat. Braem-Teeuwen, ABI S. 37, meinen, daß die Augustiner seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Löwen ansässig waren. Wenn auch das Gründungsdatum nicht mit Sicherheit festgelegt werden könne, so meinten doch die meisten Historiker, daß seit 1236 das Augustinerkloster in Löwen am Fischmarkt bei einer Kapelle bestanden habe, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht war. Diese Kapelle und ein weites Gelände, das zwischen der Kanalstraße und der Dyle lag, hatten ihnen der Magistrat der Stadt und die Herzogin Adelaide geschenkt.

Der Kirchenbau hatte am 21. Juli 1265 schon begonnen; denn an diesem Tag stellte Papst Clemens IV. einen Ablaßbrief aus für dessen Wohltäter [261]). Am 11. Mai 1268 billigte derselbe Papst einen Vertrag der Augustiner mit dem Pfarrer von St. Peter, mit dem bisher eine

[260]) Lanteri, *Additamenta ad Crusenii Monasticon*, tom. I, Valladolid 1890 S. 298 : Conv. Lovanii tit. S. Augustini, (in Belgio) postea S. Joannis Baptistae, inchoatur an. 1265, quamvis non desint qui illius initium assignent an. 1236. — Neelsbach, *Monasterii Coloniensis ordinis fratrum eremitarum sancti patris Augustini historiae quinquesaecularis libri sex*, Bonn Universitätsbibl. Hs 350, S. 194 : « ...et tam ex eis (Mechliniensibus) quam Coloniensibus aliquot patres evocantur Lovanium pro primis eiusdem monasterii tum dono principis cum oppidi liberalitate ac civium munificentia ad Diliam aedificati incolis ». Neelsbach verweist selbst auf Crusenius p. 3 c. 1, wo sich die Stelle fast wörtlich findet. Trotzdem fehlt für die Gründung des Aug-Kl. Löwen von Köln aus die Voraussetzung. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 9 sagt darüber : 3. Louvain, Löwen, Lovanium (1237), St. John the Baptist. Under July 2, 1272 the obituary of the Augustinians of Louvain says of a father *Arnoldus* : « fuit hic *prior primus* per triginta quinque annos » : J. Wils, *Obituaire des Augustins de Louvain, Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* XXX (1904) 346-442. — From this statement the foundation of Louvain was dated 1237... » Vgl. dazu auch Elm, *Bulle* S. 83 : « Es handelt sich in Belgien um die Klöster in Hasselt, Löwen... Die Anfänge der beiden ersten belgischen Klöster werden von der älteren Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten... schon vor 1237 datiert. Sie sollen außerhalb der Städte entstanden und erst — wie archäologische und urkundliche Befunde bestätigen — 1261 bew. 1265 mit günstigeren, innerhalb der Stadtmauern gelegenen Anlagen vertauscht worden sein ».

[261]) Bullae Clementis Papae IV. — Eduard Jordan, *Les registres de Clément IV.* Paris 1912 (Appendices IV) p. 501 n. 1760 : Perus. 21. Juli 1265 : Indulgentia 40 dierum iis qui monachis Ord. S. Aug. Lovanii oblationes contulerint (Wauters, *Table chronologique des cartes et diplômes imprimés concernant l'histoire de Belgique*, V, 342, d'après Tombeur, *Provincia Belgica Ord. fratr. Eremit. S. Aug.*).

Spannung bestanden hatte [262]). 1269 war der Chor der Kirche mit der Apsis vollendet und der Hochaltar errichtet. Diesen konsekrierte am 15. August 1270 der Weihbischof von Lüttich Petrus, Othoniensis Episcopus [263]). Endgültig vollendet war die Kirche, ein gotischer Bau mit drei Schiffen und fünf Altären, erst 1284. Die Kirche wurde noch vergrößert und wiederholt (1404, 1570, 1634) restauriert [264]).

Noch vor der Großen Union entstand ein weiterer Augustinerkonvent in Belgien, der von *Mecheln*. Er wurde sicher schon von Augustinereremiten gegründet [265]). Als Jahr der Niederlassung wird zumeist 1242 angegeben. Die erste Ansiedlung der Augustiner geschah außerhalb der Stadt hinter einem Beginenhof, wo heute noch ein bestimmtes Gelände « den Augustijnen Dijck » genannt wird [266]). 1252 verließen sie diesen ungünstigen Platz und bauten sich in dem sog. Nieuwland in der heutigen Augustijnenstraat ein neues Kloster. Das

[262]) Cfr. Tombeur, *l.c.* S. 102; vgl. dazu auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953) S. 23, wo er davon spricht, daß die Augustiner in vielen Fällen mit den Pfarr- oder Kollegiatkirchen Verträge abschlossen, die man in Rom billigen ließ (Anm. 353 : ...Wie im Falle von Löwen 11. Mai 1268 : Archiv. Conv. Gand., Ms J. Rivii, fol. 36).

[263]) Tombeur, *l.c.* S. 102 : « An. 1270, 15. Aug. Altare idem et coemeterium Ecclesiae consecravit F. Petrus Othoniensis Episcopus ». — Crusenius, *l.c.* S. 134 : « Anno MCCLXX. Postquam erecta fuisset Ecclesia Ordin. nostri Louanij in honorem S. Joannis Baptistae, Ven. Petrus Ottonien. Episc. ac Leodien. Suffraganeus eandem ipso Assumptionis Deiparae Virg. Mariae consecrauit solitas concedens indulgentias, quibus addita fuere magna DD. Brabantiae priuilegia ».

[264]) Nach Braem-Teeuwen ABI S. 37.

[265]) Elm, *Bulle* S. 86 : « Auf Grund der bisherigen Forschung läßt sich jedoch zumindest von den Klöstern in Mecheln und Marienthal sagen, daß ihre Bewohner schon vor 1256 der Augustinerregel folgten, also keinesfalls dem Wilhelmitenorden angehörten ».

[266]) Nach Tombeur, *l.c.* S. 113 ff. — Vgl. dazu auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 10 : 4. Malines, Mecheln, Machliniae (1242), St. Mary Magdalene's. This monastery existed for about ten years behind the beguinage outside the gates of the city, where even to-day a certain territory is called the Augustijnen Dijk, before it was transferred in 1252 to the so-called Newland (Nieuwland). Crusenius, *Monasticon* S. 123 : « Nec segniores in promouenda re Ordinis fuere Patres mechlinienses, qui admissi iam a decennio, dum in vinea Domini strenuam operam praestant, incommoda prioris loci sentientes, hoc anno (die Jahresangabe ist nicht klar : an den Rand ist als letzte Zahl 1252 gedruckt, im Text steht « Hoc ipso anno vnionis »; Herrera — vgl. nachfolgende Stelle — hat dies auf 1256 bezogen) ad nouum locum secesserunt, in eoque iuxta riuulum vrbis sua transtulerunt; translationem confirmante Henrico Laeodiensi Episcopo, cui tunc adhuc illa ciuitas in spiritualibus parebat ». — Herrera, *Alphabetum* tom. II S. 106 : « Mechliniense, prouinciae Coloniae. Fundatum fuisse circa ann. 1246 et ad commodiorem locum translatum an. 1256 tradit Crusenius in Monastico pag. 123. At Franciscus Haraeus in Annalibus Brabantiae tom.

Archiv der Erzdiözese Mecheln (Carton XXXV Liasse : Augustiniani conventus Mechliniensis — nach Roth, Cardinal Richard Annibaldi, AUGA IV (1954) S. 10) enthält noch eine Urkunde mit dem Siegel Bischof Heinrichs von Lüttich, in der es heißt : « dilecti patres et fratres ordinis sancti Augustini apud novam terram (=Nieuwland) Mechlinie ex novo edificare inceperunt, ubi nuperrime Domino servire proponunt », und er gewährt denen 40 Tage Ablaß, «qui Augustinianis Mechliniae eleemosynam dederunt pro eorum edificatione ». Die Urkunde ist datiert « A.D. MCCL quarto, feria sexta infra Octavam Epiphanie » (i.e. 8. Januar 1255) [267]). Das Gelände des Klosters wurde noch erweitert am 3. April 1260, 1266 und 1305 durch Schenkungen des Aegidius Berthault, des Herrn von Mecheln [268]).

Die Augustiner von Mecheln gründeten kurz vor ihrem Umzug in die Stadt [269]), nämlich im Jahre 1250 [270]), ein Tochterkloster in *Brügge* [271]). Sie blieben aber hier nicht lange. « Sabbato post Epiphaniam Domini, 1275 » [272]) schenkte ihnen Jean de Ghistelles, Herr

I. pag. 268, sic ait : « Et in eadem ciuitate anno 1252 Eremitae D. Augustini Conuentum instruere coeperunt, priuatorum primum eleemosynis; sed demum anno 1305 Aegidio Bertholdo iuvante perfectum est. Erat Aegidius Machliniae Dominus ». Warum Elm, *Bulle* S. 84 schreibt : « 1262 sollen die Bewohner des 1242 zunächst nur provisorisch errichteten Klosters in die Stadt gezogen sein », ist nicht erfindlich. Es scheint mir ein Druckfehler zu sein.

267) Vgl. dazu Johannes Neefs (Naevius), *Liber memorialis conventus FF. Er. S. Augustini Mechliniensis* p. 2., Hs im Augustinerkloster Gent; cfr. auch Tombeur, *Provincia Belgica* S. 113.

268) Tombeur, *ibidem.*

269) Schon aus diesem Grund kann die Jahreszahl 1262 bei Elm nicht stimmen (cfr. Anm. 266).

270) Tombeur, *l.c.* S. 121 : « Brugae urbs Comitatus Flandriae, mercimoniis olim celeberrima, nunc Sede Episcopali insignita : in hac admissi sunt Patres nostri an. 1250 ex Mechlinia descendentes. Ecclesia nostra prima fuit S. Mertens Capelle in s'Heer Jan Moraelstraete, quae postea diruta est totaliter an. 1538 et Monasterio nostro incorporata. Reyng, fol. 198 et Reg. Primum itaque domicilium fuit in vel circa eundem locum, ubi nunc exstructum est Monasterium ». — Ähnlich bei Braem-Teeuwen ABI S. 44.

271) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 9 : 1. Bruges, Bruegge, Brugense m. (1240). St. Nicholas. — All authors seem to agree that some Austins came from Malines in 1250 (!, cfr. die erste Jahreszahl), were given the use of the chapel of St. Martin by John Ghistelles in 1252 and obtained it as their property in 1275 : A. Keelhoff, OESA, *Histoire de l'ancien couvent des Ermites de Saint Augustin à Bruges* (ib. 1869) 7, 341.

272) Crusenius, *l.c.* S. 139 macht darüber etwas unklare und zeitlich andere Angaben : « Rursus, cum hoc anno Augustiniani Brugenses a Collegiata Eccl. B. Mariae, ob denegatam transactionis confirmationem inquietarentur, Prouincialis Franciae, cui adhuc

von Voormezele, in der Nachbarschaft eine geräumigere Kapelle, umgeben von Gelände, das das Patronatsrecht über die Ecke der Hutmacherstraße hatte [273]). Diese Kapelle war dem hl. Nicolaus, Bischof von Myra, geweiht. Das erklärt, daß die Augustiner auch die neue Klosterkirche, die sie auf dem Platz der alten Nicolauskapelle (zusammen mit dem neuen Kloster) 1286 zu bauen begannen, diesem Heiligen weihten. — Eine Besonderheit verdient hier noch Erwähnung: 1294 gestatteten die Behörden der Stadt Brügge den Augustinern, vor dem Portal ihrer Kirche eine Brücke zu bauen [274]).

suberant illae partes, eidem transactioni alias factae subscribit 4. Septembris illiusque confirmationem impetrat omnium voto » (hoc anno=1286). — Herrera, *l.c.* S. 120: « Brugense, Prouinciae Coloniensis. Venerunt in hanc vrbem Eremitae Augustiniani circa annum *1254* et in Capellam siue Ecclesiam S. Nicolai anno 1256 admissi, ea absolute donantur anno 1275, vt Crusenius in suo Monastico, et Aubertus Miraeus in Notitia Ecclesiarum Belgii tradiderunt. Donauit Joannes de Gistella Miles, Dominus Formatellae et Voestinae ius omne, quod sibi competere posset in fundo, in quo sita erat Capella B. Nicolai in Brugis, ac in ipsius attinentiis, cum iure etiam patronatus... ».

[273]) Bei Braem-Teeuwen, ABI S. 183 ist die Schenkungsurkunde abgedruckt: « Ego Joannes de Ghistella, miles, dominus de Formesellis et Wastinia, notum facio universis presentibus pariter et futuris, quod ego, ad honorem Dei omnipotentis, et omnium sanctorum ejus, et precipue confessoris sui sanctissimi Nicolai et ob remedium anime mee, et animarum predecessorum meorum, omne jus, quod mihi competit seu quolibet modo competere potest in fundo, in quo sita est capella B. Nicolai in Brugis, et in ipsa capella, ac in ipsius attinentiis cum jure etiam patronatus, ad ampliandum divinum officium in eadem, religiosis viris fratribus Eremitis S. Augustini pure, et mere libere in eleemosynam contuli, et donavi, conferoque dono presentium literarum testimonio. Actum et donatum anno Domini MCC septuagesimo quinto. Sabbato post Epiphaniam Domini ». — Archives des Augustins de la Province Belge, Gand, N. De Tombeur, Ms. Provinciae Belgicae, Coloniensis seu Inferioris Alemaniae Ord. Erem. S. P. Augustini Descriptio, III, p. 357. — Cfr. A. Keelhoff, *Histoire de l'ancien couvent des Ermites de Saint Augustin à Bruges*, Bruges 1869, p. 341. — Diese Schenkung bestätigte Papst Martin IV. im Jahre 1281. — Cfr. Tombeur, *l.c.* S. 121.

[274]) Die Augustiner von Brügge haben darüber einen Revers ausgestellt, der bei Braem-Teeuwen, ABI S. 183 abgedruckt ist: « Universis presentes litteras inspecturis... prior et conventus ordinis fr. heremitarum Sancti Augustini in Brugis, salutem in Domino sempiternam. Significamus universitati vestre nobis esse concessum a magistris et scabinis ville Brugensis de gratia speciali ponendi seu construendi pontem ante portam nostram ecclesie sancti Nicolai, ad altitudinem et longitudinem aliorum pontium vicinorum, qui ipsis navibus ibidem transire volentibus etiam onustis non fiat impedimentum, hoc adjuncto, quod ipsis magistris et scabinis supradictis de nostro consensu remanet auctoritas ipsum eundem pontem destruendi, sive funditus ammovendi, quantum ipsorum dominorum expedire videbitur voluntati. In cuius concessionis et nostri consensus testimonium nos prior et conventus prefati nostra presentibus sigilla duximus apponenda. Datum anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo quarto, feria quinta ante Luce evangeliste ». — Archives de l'État à Bruges, Chartes Bleues, n. 7352.

Das Kloster in Hasselt vollzog noch vor der Union 1254 seine älteste Tochtergründung, nämlich am Fischmarkt in *Maastricht* [275]). Eine Urkunde des Papstes Gregor X. vom 8. Dezember 1272 bestätigte « omnes libertates et immunitates a Romanis Pontificibus praedecessoribus domui vestrae indultas » [276]) und zeigte damit, daß der Konvent schon eine Reihe von Jahren bestand. 1291 verlegten die Augustiner Kloster und Kirche in die Bokstraat am Ufer der Maas und begannen dort einen Neubau. Der Chor der Kirche, gebaut um 1291, befand sich über dem Wasser zur Erinnerung an den Einsturz der Maasbrücke im Jahre 1275 [277]). Tombeur berichtet auch noch (unter Bezug auf Crusenius), daß im Jahre 1275 Mönche von Maastricht das Augustinerkloster in Aachen gegründet hätten.

Als letztes der vor der Großen Union entstandenen Klöster Belgiens ist noch *Enghien* (fl. Edingen) zu nennen. Es liegt im Hennegau zwischen Mons und Brüssel. Über den Zeitpunkt seiner Gründung kann man nichts Sicheres sagen, das urkundlich zu belegen wäre [278]).

[275]) Elm, *Bulle* S. 83-4. — Tombeur, *l.c.* S. 135 : « Quo determinato anno ibidem fixerimus domicilium, hactenus non liquet. Id contigisse ante aevum Sedis Alexandri. adeoque ante ann. 1254 notat Rivius in descriptione Ms Conv. Lovaniensis fol. 1. » — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV, 10 : « Nr. 5. Maestricht, Trajectum super Mosam (1254) St. Mary's. Augustinians from Hasselt supposedly founded this place in 1254... » — Schoengen, *Monasticon Batavum* II S. 123 : Maastricht (L.) : « 9. Augustijnen : Maria ad Littus... De eerste stichting geschiedde in het jaar 1254 op de Vischmarkt bij de kapel von St. Everard. »

[276]) Tombeur, *l.c.* — Er nennt allerdings das Jahr 1271. — Vgl. dazu Crusenius, *l.c.* S. 136 : « Anno sequenti (das zuletzt genannte Jahr ist 1271) Gregorius X. speciali Bulla directa Priori Eremit. S. August. oppidi Trajectensis ad Mosam, eundem Priorem, Religiosos ac conventum commendat omnibus Christi fidelibus, omnes immunitates, libertates, exemptiones ac indulgentias a Predecessoribus suis indultas confirmans, impertita spirituali benedictione opem ferentibus ». — Herrera II S. 475 beruft sich auf Crusenius und sagt, wenn man diesem Glauben schenke, müsse man dieselben Folgerungen ziehen.

[277]) Schoengen, *l.c.* — Tombeur, *l.c.* S. 135-6 erzählt darüber, die Einwohner von Maastricht seien leichtsinnig geworden, hätten das Allerheiligste, wenn es zu einem Kranken gebracht wurde, nicht mehr begleitet, sondern auf der hölzernen Maasbrücke getanzt; dabei sei sie zusammengebrochen und 200 Menschen in der Maas versunken.

[278]) Elm, *Bulle* S. 84 : « Von dem vierten belgischen Kloster in Enghien gibt man an, es sei 1255 gegründet worden, ohne über die Herkunft seiner ersten Bewohner präzise Angaben zu machen ». S. 86 : « Solange das (daß ihre Konventualen zuvor einen Ordenswechsel vollzogen) jedoch nicht bewiesen werden kann, muß ähnlich wie bei den erst nach 1266 zuverlässig belegten Klöstern in Maastricht, Enghien, Trier und Aachen an der Auffassung festgehalten werden, daß sie ununterbrochen dem Augustinerorden angehörten ».

Tombeur (l.c. S.131) gibt als Grund dafür an, daß ein heftiges Feuer fast das ganze Kloster zerstörte. Das sei auch, wenigstens zum großen Teil, mit den städtischen Archiven geschehen. Tombeur entscheidet sich für das Jahr 1254, führt aber auch einige Zeugnisse für das Jahr 1255 an [279]). Einige Ordenshistoriker geben auch spätere Daten an [280]).

A. Kunzelmann, O.S.A.

[279]) Tombeur, *l.c.* S. 131 : « Ad An. 1255 Caenobii hujus fundationem referunt D. Petrus Colins in sua de Angianis Dominis Historia, Et Philippus Brasseur L. 4 de Coenobiis Hannon. C 5 sub Waltero I. Angiae Domino : nam cum eo anno per Walterum praefatum ampliata esset Civitas, venerat Religiosus quidam ex ordine S. Augustini Vir praeclarissimus eminentis scientiae et pietatis qui Conventum Augustinianorum fundare coepit, liberaliter adjutus a Waltero et devoto populo : sicque structa ecclesia et Monasterium sub patronatu et fundo Abbatis S. Dionysii ».

[280]) Crusenius, *l.c.* S. 139 : « In Belgio tunc fundata fuere Monasteria Angiense ac Betburgense, hoc a nobili Domino Joanne a Riuerscheidt in honorem SS. Trinitatis ac gloriosissimae Mariae Virginis, illud a Domicellis de Enghien Comitibus Arenbergicis vtrumque parua adiuncta dote, pro qua quotidianae eleemosynae, quae tunc saecularibus erant familiores, supplebant » (Die zuletzt genannte Zahl ist 1284). — Herrera, *l.c.* tom. 1 S. 72 : « Angense, siue Angiense, in Belgio, Prouinciae Coloniae. Fundatum, vt Crusenius refert, pag. 139 sui Monastici, a Domicellis de Enghien, Comitibus Arembergicis, an. 1285... »

Das Kloster der Augustiner-Eremiten in Baden

(*Schluss*) *)

7. *Kirchen- und Klosterbau seit dem 14. Jahrhundert*

a) *Die bauliche Ausgestaltung bis 1529*

Zu den Merkmalen einer Hochperiode gehört vor allem auch die Bautätigkeit. Da im letzten Abschnitt so oft vom Bau die Rede war, scheint die Behandlung der Baugeschichte an dieser Stelle angebracht, und, um einen Überblick über die bauliche Entwicklung geben zu können, soll zeitlich etwas weiter ausgeholt werden.

Solange die Stifterfamilie am Leben ist, sorgt derjenige Sproß, der sich als Erbe Leutolds als Protektor der Badner Augustiner fühlt, für die bauliche Ausgestaltung. Wie schon oben erwähnt, war die Klosterkirche zur Zeit der Klosterstiftung wahrscheinlich sehr klein und wurde erst in den folgenden Jahrhunderten nach und nach vergrößert. Hiezu dürfte besonders ein päpstliches Breve vom 15. Jänner 1302 mitgewirkt haben [248]), worin Bonifaz VIII. den Augustiner-Eremiten erlaubt, in ihren Ordenskirchen Beicht zu hören, zu predigen und auch Verstorbene, die dort begraben zu werden wünschen, zur Bestattung aufzunehmen [249]).

Wahrscheinlich kann man in der Folge, wie ebenfalls schon erwähnt, Mitte des 14. Jahrhunderts mit einer Kloster- und Kirchenerweiterung rechnen, die vielleicht durch den Anbau der Sakraments- oder Chreuspeckh-Kapelle abgeschlossen, sicherlich aber ergänzt wurde.

Der Kapitelsaal des Augustinerklosters dürfte ursprünglich eine flache Holzdecke gehabt haben, wie es der Strenge der Bettelorden

*) *Augustiniana* XVIII (1968), 262-332.

248) Rollett, Helferstorfer, 70 f.

249) So werden nicht nur die Mitglieder der Stifterfamilie (Leutold und Offemia; Friedrich, † 1358; Wilhelm, † 1415), sondern auch Bürgersleute in der Klosterkirche begraben: Barbara W. Hamerl oder Hainerl, † 1511 (vgl. Leber 128; B. u. M. d. Altertumsver. III/16 f.; Schmidl, III/454; Rollett, Beiträge III/2) oder der Zeichner und Maler Johannes Dreiecker, † 1492 (vgl. Trautson, 153; Rollett, Beiträge V/78 f.).

entsprach. Die beiden noch erhaltenen gotischen Fenster zum Kreuzgang sind rechteckig, entsprechen also keineswegs einem Kreuzgewölbe, sondern einer flachen Decke. Der Kreuzgang, der uns heute zum Teil noch erhalten ist, zeigt ein einfaches Kreuzgewölbe.

Im Zuge des Schulumbaues fand man neben der Außenmauer des ehemaligen Chores der Augustinerkirche südlich zwischen dem zweiten und dritten deutlich erhaltenen, später verbauten gotischen Strebepfeiler des Chores den alten Klosterbrunnen, was darauf schließen läßt, daß sich zwischen Kreuzgang und Chor der Kirche ein freier Raum, ein kleiner, etwa vier Meter breiter Hof befunden haben dürfte, der später überbaut wurde. Der dritte südliche Strebepfeiler wurde beim Schulumbau abgerissen, der vierte fehlte bereits und wurde möglicherweise schon bei früheren Umbauten abgetragen.

Da mit dem ausgehenden Jahrhundert der Orden einer absteigenden Periode und damit einem Tiefstand entgegengeht, sah man keinen Anlaß, Kirche und Konvent weiter auszubauen. Tatsächlich finden wir bis 1529 weder in Quellen, noch in der Literatur [250]) irgendwelche diesbezügliche Nachrichten.

b) *Wiederaufbau und Ausgestaltung nach 1529*

Als 1529 die Stadt durch die Türken arg verwüstet wird, sinken auch Kirche und Kloster in Trümmer. Die Konventualen retten sich durch Flucht oder werden getötet, die klösterlichen Gründe und Besitzungen sind verwüstet [251]).

Was die Zerstörung der Stadt während dieser ersten Türkenbelagerung selbst betrifft, sind sehr wenige nähere Nachrichten vorhanden, da die Archivalien bei späteren Stürmen, die über Baden hinweggingen, leider fast alle vernichtet worden sind [252]).

Es ist kaum anzunehmen, daß die Augustiner bis 1532 wesentlich an der Wiederherstellung von Kloster und Kirche gearbeitet haben. Nach der endgültigen Zurückdrängung der Türken aber macht der Wiederaufbau, wenn man die prekäre wirtschaftliche Lage dabei vor Augen hat, gute Fortschritte.

1539 wird die Sakramentskapelle wiederhergestellt [253]) und zu Ehren des heiligen Kreuzes geweiht. Auch an der Kirche wird wahr-

[250]) Schenk, Schwefelquellen; Schmidl; Klose; Rollett, Helferstorfer.

[251]) St. A. B., Prot. A 125, Prot. B 127; NÖLA., a .a. O. 24; Rollett, Beiträge I/65 f.; Wiedemann, Ref. u. Gegenref., II/71; Klose, 7; Rollett, Helferstorfer 73.

[252]) Rollett, Beiträge, ebda.

[253]) Succincta notitia, 1.

scheinlich gearbeitet [254]). Dennoch befinden sich Gotteshaus und Kloster noch 1544 nicht im besten Bauzustand [255]). Daran dürfte sich bis 1584 kaum etwas geändert haben und auch in der Folgezeit bis zum Priorat des Johannes Candidus nicht entscheidend Hand angelegt worden sein. 1593 ist der Bauzustand des Klosters derartig schlecht, daß nur zwei kleine Stuben und eine Kammer bewohnbar sind und sich der damalige Prior Fr. Jacobus gezwungen sieht, die dringendsten Arbeiten an Kirche und Kloster machen zu lassen [256]).

Candidus entfaltet vermutlich insofern eine rege Bautätigkeit, als er den kaiserlichen Baumeister Nicolini bei sich im Kloster wohnen hat und ihm von seiten der Stadt im Laufe des Verfahrens der Vorwurf gemacht wird, er baue zu seiner eigenen Bequemlichkeit. Außerdem lassen die Schilderungen der verschiedenen Beschwerdeschriften und Kommissionsberichte auf einen wesentlich besseren Bauzustand schließen, als er noch vor zwanzig Jahren angenommen werden muß [257]). Die noch immer nicht allzu günstige wirtschaftliche Situation des Klosters mag auch der Grund dafür gewesen sein, daß auf die baulichen Notwendigkeiten nicht das Hauptaugenmerk gerichtet wurde. Dieses gilt vielmehr vor allem den klösterlichen Liegenschaften, von denen ja die jeweilige finanzielle Lage zum Großteil abhängt.

So scheint die Annahme bestätigt, daß das Klostergebäude in der Form, wie es seit Candidus das ganze 17. Jahrhundert bestand, 1683 der Türkerinvasion zum Opfer fiel.

254) Helferstorfer, a. a. O. 73, übernahm diese Nachricht, die urkundlich durch nichts belegt ist. Der Kaufvertrag mit Hans Droßendorffer vom Jahre 1539 scheint nicht diese Angabe zu bestärken, sondern bietet eher ein anderes Bild. Dort wird die erwähnte Kapelle ausdrücklich Gottesleichnamskapelle genannt, von Not und Armut des Klosters gesprochen, von einem Bau am Kirchengebäude aber keine Erwähnung getan. Es ist aber unwahrscheinlich, daß im Kaufbrief im Falle eines gleichzeitigen Baues an den Kirchengebäuden das übergangen worden wäre, da zur Bewilligung des Verkaufes durch den Provinzial alle Gründe, die den Verkauf notwendig machen, angeführt werden. — Vgl. St. A. B., Prot. A 116, Prot. B 120; NÖLA., a. a. O. 22. — Dagegen läßt das Verantwortungsschreiben des Augustinerprovinzials Petrus Stiegler von 1537 (St. A. B., Prot. A 730 ff., Prot. B 383 ff). sehr wohl darauf schließen, daß das Kloster damals bereits wieder erbaut war. Ob das auch für die Kirche gilt, muß offen gelassen werden.

255) St. A. B., Prot. A 776 ff., Prot. B 422 ff.: « Inventierung, beschreibung, Schäzung und Betheuerung aller undt ieder berüertes Augustiner Closter zu Baaden ligenden undt fahrenden Haab undt Stückh, gült undt güetter ». Punkt 4.) betrifft « Daß Gebeu des Colsters ».

256) St. A. B. A. A. 7/1h, 9; Helferstorfer, a. a.O. 114 ff.; NÖLA., fasc. 275.

257) NÖLA., ebda.

c) *Das Türkenjahr 1683 und die Wiederherstellung von Kloster und Kirche*

Beim Herannahen der Kriegsgefahr wird die Stadt Baden und damit auch das Kloster, soweit es seine Lage an der Stadtmauer betrifft, notdürftig in Verteidigungszustand gesetzt [258]). Am 14. Juli, als die Türken Wien zu belagern begannen, muß der Prior mit Fr. Niklas Schmidt das Kloster verlassen, um sich und die ganze Barschaft zu retten. P. Bonaventura Lindenperger bleibt als einziger wegen seines Alters im Kloster zurück [259]). Am 15. Juli wird die Stadt von den Feinden überfallen und furchtbar heimgesucht [260]). Das Kloster und alle Untertanenhäuser werden vollständig verwüstet und eingeäschert. Die Kirche, die an sieben Stellen angezündet wird, bleibt erhalten, was allgemein als ein Wunder der göttlichen Gnade und der Hilfe Marias anerkannt wird [261]).

Bei seiner Rückkehr am 27. September trifft der Augustinerprior von Baden das Kloster in erbärmlichstem Zustand an [262]). Bis 1685 haben die Augustiner nun auch die verwaiste Pfarre St. Stephan zu versorgen [263]). Die ganze Stadt hat lange zu kämpfen, um die schweren Verluste zu beheben [264]).

In bezug auf das Kloster ist nur ein langsamer Wiederaufbau möglich; erst nach mehreren Jahren sind die Augustiner imstande, ihre Kirche zu restaurieren. Aus dieser zweiten Bauperiode des Klosters ist uns ein Grundriß der ganzen Bauanlage erhalten [265]). Die Bauar-

258) Rollett, Beiträge I/67.

259) St. A. B., Aug. Grundbuch 1647-1780, 71; Austria sacra, VIII/377; Succincta notitia, 3; Helferstorfer, a. a. O. 139. — P. Hieronymus Hufnagel, Assistens Germaniae und früherer Praelatus infulatus des Augustinerkonventes in Brünn, wird auf der Flucht in der Klausen niedergeschlagen. Der Procurator P. Bertram Schnatter, der ebenfalls am 14. Juli früh Baden verlassen hat, fällt den Türken in die Hände und wird erwürgt.

260) St. A. B., ebda.; Rollett, Beiträge I/68; Kirchliche Topographie IV/60.

261) St. A. B., ebda.; Helferstorfer, a. a. O. 139.

262) Austria sacra, ebda.

263) Taufrapular der Pfarre St. Stephan in Baden v. Jahre 1677-1683, 360; DAW., Baden-Pfarre, X/251 b.

264) Rollett, Beiträge I/67 und VII/27 ff. Ein Großteil der Häuser und Grundstücke ist ohne Besitzer oder Bewirtschafter, und so trachtet man, diese möglichst bald mit neuen Bewohnern zu besetzen. Ein lebhafter Zuzug von auswärts setzt ein; die meisten Gewerbe werden von neuen Ansiedlern, die abgebrannte Häuser zu billigen Preisen ankaufen, eingenommen. — Vgl. Rollett, Beiträge I/49 u. 71 f.

265) Original im NÖLA., fasc. 275; Kopie St. A. B.; vgl. Rollett, Beiträge X/55.

beiten, mit denen 1692 begonnen wird, gehen wegen der Größe des Schadens, aber auch aus finanziellen Gründen nur ziemlich stockend voran, obwohl verschiedene Stiftungen der materiellen Notlage steuern helfen [266]). 1691 sieht sich der Prior gezwungen, eine Eingabe an den Badrat zu machen und die Erfüllung des den Sakristeibau betreffenden Vertragspunktes von 1649, « jetzt..., da das Kloster durch die Türken so arg gelitten, daß es nicht einmal imstande sey, die Kirche wiederaufzubauen und den Gottesdienst darein zu halten », zu urgieren oder dahingehend abzuändern, daß die Stadt, die sich selbst in einer schwierigen Situation befindet, dem Konvent als Almosen soviel tausend Mauerziegel aus dem Badziegelofen zur Verfügung stellen soll, als zum Sakristeibau nötig sind.

Die Stadt erklärt sich dazu außerstande, will aber der Bitte insofern stattgeben, als sie dem Konvent einige tausend Ziegel « anticipando » zur Verfügung stellen will, die aber im Laufe der Zeit zurückzustellen sind [267]).

Die Klosterkirche wird im Zuge der Bauarbeiten erweitert. Das alte Presbyterium wird beibehalten, das Langhaus aber gegen die Frauengasse hin verlängert [268]).

Daß sich das Kloster vor allem den Ausbau der Wohntrakte angelegen sein ließ, wurde schon an anderer Stelle erwähnt.

Auch im Kapitelsaal wurden wahrscheinlich in dieser Zeit Bauarbeiten vorgenommen. Die heutige Gestalt des Raumes mit den massigen Rundsäulen und den flachen Gewölben entspricht am ehesten der Zeit Ende des 16. oder dem 17. Jahrhundert [269]). Die Durchführung

[266]) Stiftung der Maria Sidonia, verwitwete Fürstin von Liechtenstein, von 150 fl., die zur Errichtung eines blechernen Turmes im Chore verwendet werden (Datum vom 10. November 1687; St. A. B. Prot. A 185, Prot. B 221; Helferstorfer, a. a. O. 130.) — Stiftung von 1000 fl. der Catharina Franziska, Gräfin von Starhemberg vom 14. Juli 1687, die zum Ausbau und zur Einrichtung der oberen und unteren Gastzimmer im Kloster verwendet werden (St. A. B. Prot. A 186, Prot. B 222; Helferstorfer, ebda.). — 1696 gewährt Graf Johann Christoph von Rathall, wirklicher geheimer Rat und oberster Erbsilberkämmerer im Lande Steyr den Augustinern zum Klosteraufbau ein Darlehen von 500 fl. rhein., das, solange er lebt, zinsenfrei sein soll, dann mit 5 % zurückgezahlt werden soll. (St. A. B. Prot. A 188, Prot. B 224; Helferstorfer, ebda.). — Vgl. zum Klosterbau auch Rollett, Beiträge VII/8 ff.; ders. Helferstorfer, 82; Schenk, Taschenbuch, 38.

[267]) St. A. B. A. A. 2/16.

[268]) Rollett, Beiträge VI/12; ders., Helferstorfer, 85; Krichliche Topographie IV/80.

[269]) Das Anwachsen des Niveaus durch reichlichen Bauschutt ergibt sich wohl aus

des Klosterneubaues, der sicher schon die Züge des Barockstiles trug, wurde natürlich auch durch die häufige Anwesenheit des kaiserlichen Hofes, der vielfach während der Sommermonate hier weilte und in einem Trakt des Klosters wohnte, unterstützt [270]).

d) *Das Kloster nach dem Stadtbrand von 1714*

Kaum sind die unter großen Opfern durchgeführten Wiederaufbauarbeiten abgeschlossen, als wieder eine Katastrophe hereinbricht. Der große Stadtbrand am 24. Feber 1714 [271]) zerstört neben vielen Häusern Badens auch Kirche und Kloster der Augustiner. Diesmal dauert es noch länger, bis es zum endgültigen Wiederaufbau kommt.

Diese sogenannte dritte Bauperiode ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß der verödete Westtrakt abgebrochen und die Hauptfront des ganzen Gebäudes ein Stück gegen die Straße gerückt wird, wogegen der Stadtmagistrat ganz energisch Protest einlegt. In der Folge kommt es zu langen Streitigkeiten [272]) die schließlich in dem oben erwähnten Vertrag von 1736 beigelegt werden. Unter dem äußerst tatkräftigen Prior Gottfried Claa wird der Bau fortgeführt und wahrscheinlich auch ziemlich abgeschlossen [273]).

Wieder werden bedeutende Stiftungen an das Kloster gemacht, um den Wiederaufbau zu erleichtern [274]).

Aus diesem Notstand heraus reißen aber auch gewisse Mißbräuche

den Zerstörungen von 1683, 1714 und 1812, wobei die Decke aber nicht eingestürzt sein dürfte.

270) Rollett, Helferstorfer, 83. — Aus dieser Gewohnheit des Herrscherhauses, den Sommer zur Kur in Baden zu verbringen, ist es auch zu erklären, daß sich die denkwürdige Begebenheit der Konversion und des formellen Übertrittes des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zum Katholizismus in Baden abspielte. Vgl. St. A. B. Prot. A 190 ff., Prot. B 226 ff. (November 1696/Mai-Juni 1697); Rollett, Beiträge I/144, IV/85, VI/10; ders., Helferstorfer, 84; Klose, 8. Der Bericht über den formellen Vollzug der Konversion ist lateinisch abgefaßt und klingt fast sensationell in der Art des Zeitungsstiles. — Friedrich August tat diesen Schritt auf Anraten der Jesuiten nicht zuletzt, um in den Besitz der polnischen Krone, für die er außerdem eine Summe von zehn Millionen Talern an die Wähler zahlte, zu gelangen. Anläßlich der Konversion ließ Herzog Albrecht von Sachsen - Teschen nach seinem Aufenthalt in Baden 1803 eine seltene, große Goldmedaille prägen (s. St. A. B.)

271) Rollett, Beiträge I/86 ff., VII/3.

272) St. A. B. A. A. 2/18, 19a; Schenk, Taschenbuch, 43.

273) Rollett, Beiträge X/57 f.

274) Zunächst werden einige kleinere Stiftungen (St. A. B., Prot. A 198, Prot. B 236; Helferstorfer, a. a. O. 131; Prot. A 199 und 201, Prot. B 237 und 238) gemacht, die meist, wie die größeren (St. A. B. Prot. A 240 ff., 207 ff., 214 f., 214, Prot. B 203 ff., 257 f., 260 f.; u. v. a.), Meßstiftungen sind.

ein. So scheinen die Augustiner 1715 beim Passauer Konsistorium verklagt worden zu sein, daß sie häufig Segen mit dem Sanctissimum gegen Bezahlung hielten. Daraufhin wird verfügt, daß nur während der Badesaison täglich einmal während der Nachmittagslitanei ein Segen mit dem ausgesetzten Allerheiligsten gehalten werden dürfe [275]). Diese Verfügung erhält das Konsistorium auch aufrecht, als 1727 das Offizialat die Augustiner abermals vermahnen muß, da sie zu außerordentlicher Zeit auf Verlangen von Säkularpersonen gegen Bezahlung das Sanctissimum exponieren. Dies wird nachdrücklich verboten, und Prior und Konvent werden aufgefordert, sich zu rechtfertigen [276]).

In dem Bericht, der am 23. Mai 1727 gegeben wird, weisen die Augustiner auf die 1715 erteilte Erlaubnis bezüglich der Aussetzung und darauf hin, daß dieser Segen von den Allerhöchsten Personen des Kaiserhauses und dem hohen Adel fleißig besucht werde. Was ihnen aber zuweilen dafür bezahlt wird, reicht nicht hin, um Kerzen und Weihrauch zu bestreiten, und es sei ihnen als Mendikanten gewiß nicht verwehrt, Almosen anzunehmen [277]).

Zum Zwecke des Wiederaufbaues ergeht auch eine Bitte an den Stadtmagistrat, nicht wie bisher einmal, sondern zweimal jährlich «leitgeben» zu dürfen. Die Bestimmung der Zeit des zweiten Ausschankes wird der Stadt überlassen. Das zweite Leitgeben wird dem Kloster für zwei Wochen im September gegen Bezahlung der gewöhnlichen Taxe an die Stadt bewilligt. Diese Erlaubnis hört jedoch auf, wenn jemand einen gesungenen Segen stiftet. Auch darf sie «den Stadtrechten und Privilegien nicht präjudizieren» [278]).

Mit dem Abschluß der Bauarbeiten um 1743 [279]) hatte die Kirche ihre heutige Ausdehnung gegen die Straße, einen Kapellenzubau an der Südseite und eine Marmorpflasterung erhalten. Bis auf den gotischen Chor zeigt das Gotteshaus nun die Formen des Barock. In dieser Erscheinungsform bleibt es bis 1812, als der zweite große Stadtbrand 170 Häuser, darunter auch Kirche und Gebäude des aufgelösten Konventes einäschert, noch bevor die Liquidierung des klösterlichen Besitzes abgeschlossen ist.

275) St. A. B., Prot. A 209 ff., Prot. B 249 ff.; Helferstorfer, a. a. O. 132.
276) ebda.
277) ebda.
278) St. A. B., Prot. A 212 ff., Prot. B 254 ff.
279) St. A. B., Prot. A 232; Rollett, Beiträge IV/85 f.; ders., Helferstorfer, 86.

8. *Der Zeitraum bis zur endgültigen Klosteraufhebung 1812*

a) *Die wirtschaftliche Situation des Konventes seit der Türkenbelagerung*

Wenn man sich noch vor 1683 in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Klosters ein wenig umsieht, so kann man den Eindruck gewinnen, daß sich der Konvent auch auf diesem Gebiet, wenn gleich noch manchmal Rückschläge zu verzeichnen sind, erholt hat und in finanzieller Hinsicht gefestigt erscheint. So ist es zu erklären, daß das Kloster einerseits in der Lage ist, seinen Grundbesitz zu vergrößern [280]), anderseits 1657 den niederösterreichischen Landständen « zu gemainer Landtschafft Notturften » auf ein Jahr 2 200 rheinische Gulden zu 6% leihen kann [281]). 1680 leihen die Augustiner den Landständen neuerlich 362 fl. als « anticipando »-Steuer gegen 6% Verzinsung [282]).

Die Beilegung des Streites wegen der für das Kloster sehr einträglichen Mingonischen Renten durch den damaligen Augustinerprovinzial Hieronymus Hufnagel wurde schon an anderer Stelle besprochen [283]).

Ständige Einnahmen erwachsen dem Kloster aus den Gewähren ihrer Untertanen zu Lanzenkirchen, Walpersbach, Rohr, Pfaffstätten, Leesdorf und Baden in der Mönchsgassen und am Anger [284]), den Erträgnissen aus dem Grundbuch [285]), dem zehnten Teil des Büchsen-

[280]) Abschrift des Kaufbriefes vom 8. März 1643 über 1 Tagwerk Wiesen, St. A. B., Prot. A 155, Prot. B 161; NÖLA., Msc. 117, 27. — Ferner kommt ein Weingarten « in der Perzen » an das Kloster: St. A. B., Prot. A 183 f., Prot. B 219 f.; DAW., Baden - Aug. Kl. I/34. — Gegen 10 Pfund Weingärten in den Steinbüheln treten die Augustiner 1650 ihren Anteil am Rohrbadl an die Stadt ab: Helferstorfer, a. a. O. 137; Rollett, Beiträge V/11; Kirchliche Topographie, IV/79.

[281]) Abschrift des Obligationsbriefes St. A. B. A. A. 2/9. Der Akt enthält auch die Rückzahlungsvermerke zwischen 1659 und 1680.

[282]) St. A. B., A. A. 3/6; Helferstorfer, a. a. O. 130. Die Rückzahlungsraten laufen bis 1714.

[283]) Vgl. Helferstorfer, a. a. O. 130. Das Kapital samt den Interessen wurde dem Badner Konvent somit 1675 oder 1676 ausgezahlt.

[284]) St. A. B. A. A. 5/12. Die hier vorliegende Aufstellung der zum Kloster gehörigen behausten Untertanen und der Überländen stammt zwar erst vom Jahre 1777, wird aber, da keine wesentlichen Besitzveränderungen mehr zu verzeichnen sind, auch den Verhältnissen, wie sie ein Jahrundert früher herrschten, im großen und ganzen entsprechen.

[285]) St. A. B. A. A. 7/8.

geldes des Frauenbades [286]) und aus Miet- und Pachtverträgen [287]). Für 1660 ist uns zum ersten Mal die Nachricht über den freien Bezug von sechs Stöcken Salz durch das Kloster überliefert [288]).

Die Katastrophenjahre 1679 und 1680, da die Pest in Baden ungefähr 1200 Opfer forderte [289]), und 1683 [290]) bringen in dieser Entwicklung einen schweren Rückschlag. Wie sehr das Kloster zu kämpfen hat, bis es Konventsgebäude und Kirche wieder instandsetzen kann, wurde schon angeführt [291]). 1713 wütet abermals die Pest in Baden, ein Jahr später brennen Kloster und Kirche nieder. Wieder beginnt ein mühsamer Wiederaufbau. Als ungefähr 1716 die Stadt dem Konvent das Besitzrecht auf den Anger beim Rohrbad streitig machen will, wehren sich die Augustiner, ist doch gerade dieser Anger der Stapelplatz für das nötige Baumaterial [292]). Aber dieser zweite Brand innerhalb kurzer Zeit ist sicher nicht die einzige Ursache der Notlage des Klosters, infolge der sich der Konvent gezwungen sieht, eine Eingabe an den Magistrat wegen « Verringerung der Weinabgabe von sechs Maaß pro Eimer auf drei Maaß », da sie « sine minima fundatione stehen und ex pura Eleemosyna Benefactorum die Lebensmittel zusammen bringen müssen ». Der Bescheid der Stadt lautet aber abschlägig, da auch der Dechant derselben Besteuerung unterliege und solche Begünstigungen, wie die Augustiner sie forderten, nur Bürgern zugesagt werden, die ihre Weingärten hoch versteuern müssen [293]).

Vielmehr scheint die Wirtschaft überhaupt vernachlässigt worden zu sein. Die Untertanen betreuen die ihnen anvertrauten Klostergüter

[286]) St. A. B. Prot. A 175 f., Prot. B 207 f.; NÖLA., a. a. O. 27. Vgl. HELFERSTORFER, a. a. O. 138.

[287]) St. A. B. A. A. 2/5; HELFERSTORFER, a. a. O.

[288]) HELFERSTORFER, a. a. O. 137. — Der Gratisbezug von Salz ist den Augustinern zu Baden 1682, 1761 und 1768 durch die Wiener Hofkammer bestätigt worden. Der letzten Bestätigung wurde zugleich ein Erlaß beigefügt, demzufolge es bei sofortigem Verlust des Deputates verboten wurde, von diesem Salz etwas zu verkaufen. St. A. B. A. A. 4/16.

[289]) Taufrapular d. Pfarre St. Stephan in Baden 1677-1683, 143; ROLLETT, Beiträge V/6; Kirchliche Topographie, IV/60 f.

[290]) Vgl. dazu St. A. B. Gedenkbuch, 1.

[291]) In diesem Zusammenhang stehen auch verschiedene rechtliche Akte, z. B. ein Hausverkauf durch die Augustiner 1703 (s. St. A. B. A. A. 3/1) oder die Gewährung eines Hypothekardarlehens 1706 (s. St. A. B. A. A. 3/3).

[292]) St. A. B. A. 3/8.

[293]) St. A. B. A. A. 3/11.

vielleicht oft mangelhaft, sodaß sie nicht den gewünschten Ertrag abwerfen [294]).

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts, unter dem Priorat Claas, herrschen in der Wirtschaft des Klosters geordnete und durchaus günstige Verhältnisse. Aus einer Fassion an die Landtafel über die den Augustinern gehörigen Untertanenhäuser und Überländen von 1751 geht ein Ertrag von 6 607 fl. 15 kr. hervor [295]).Trotzdem beschwert sich der Konvent im selben Jahr bei der « k. k. niederösterreichischen Repräsentation und Cammer », daß die Stadt auf Klostergrund « neben und unter der Frauenkirchen [296]) aine Bad-stuben zum Nutzen und dienst der allerhöchsten Herrschaften erbauet », von der das Kloster « weder dienst, zünns oder Renovationsgebühr einziehen » darf. Die Stadt hat zwar neben der zugestandenen Sammlung dem Kloster den zehnten Pfennig aus der Badebüchse versprochen, seit vielen Jahren liefert sie aber nur doch zwei oder drei Gulden ab. Die eigene Sammlung wirft ebenfalls nur höchstens dreißig Gulden ab, da auch dem Einsiedler zu Baden [297]) von der Stadt aufgetragen ist, bei den Badegästen auch für die Pfarrkirche zu sammeln. Obwohl der Konvent gerne auf die ohnehin mühevolle Kollekte verzichten möchte, kann er sie doch nicht entbehren, denn er könne zur Zeit keine andere Stiftung aufweisen als die der sieben Weingärten aus der Kreusbachschen Schenkung. Außerdem befinden sie sich durch die vor einigen Jahren

[294]) Am 23. April 1730 findet sich eine Eintragung im St. A. B. Prot. A 216 f., Prot. B 263 f., derzufolge der Klosteruntertan Martin Schütz aus Pfaffstätten im Klosterweingarten zirka 30 Stöcke ausschlug und dabei vom Konventualen Fr. Ludovicus Herzog ertappt, vor den Grundrichter zitiert und von diesem bestraft wurde. Der Prior protokollierte die Tat « anderen undterthanen zum Exempel ».

[295]) Helferstorfer, a. a. O. 143.

[296]) Wahrscheinlich bezieht sich diese Stelle auf die Bauarbeiten von 1721, als Richter und Rat der Stadt erklären, daß sich die Quelle des Frauenbades immer mehr gegen und unter die Frauenkirche ausbreite und daher im Bad Mangel an Zufluß herrsche. Die Stadt bittet daher, unter die Frauenkirche hineingraben zu dürfen, um die Quelle ganz ins Bad zu leiten, und verpflichtet sich für etwaige ähnliche Fälle in Zukunft die klösterliche Genehmigung einholen zu wollen und allen dabei entstehenden Schaden gutzumachen. — Rollett, Beiträge VIII/5.

[297]) Es handelt sich hier um die « Einsiedler des heiligen Antonius », Franziskanertertiaren, auf dem Kalvarienberg zu Baden. Eine zweite sogenannte Klause bestand in Gutenbrunn zu Baden. Insgesamt zählte man im 18. Jahrhundert 16 solcher Klausen oder Einsiedeleien in der Wiener Erzdiözese. Alle wurden 1782 aufgehoben. — St. A. B. A. A. 5/1-11a, 13, 17. Vgl. dazu auch Rollett, Beiträge VII/38 ff.

ausgebrochene Feuersbrunst in großer finanzieller Notlage, da sie alles Geld zum Wiederaufbau des Kloster benötigten.

Ferner bringen die Augustiner vor, daß während der Badezeit immer sehr viele, oft fünfzig bis siebzig Geistliche in der Stadt weilen, und diese häufig im Kloster zelebrieren. Daraus erwachsen ihnen fast ebenso große Unkosten, als sie Almosen einnehmen. Die an Sonn- und Feiertagen zur Messe kommenden Pönitenten und Kommunikanten, die aus einer Umgegend von zwei Meilen herbeikommen, sind selbst arm, und so muß das Kloster mehr auf deren guten Willen sehen als auf ihr Almosen.

In den umliegenden Pfarren müssen die Ordensgeistlichen oft für längere Zeit aushelfen. Im Kloster befinden sich zur Zeit zehn bis zwölf Priester und vier bis fünf Laienbrüder. Im Sommer sind diese Geistlichen « wegen ankommenden hochen Adel zur Versehung der aigenen Kirchen » so ausgelastet, daß oft das Chorgebet ausfallen muß. Im Winter kann der Konvent wegen mangelnder heiliger Messen und Almosen kaum acht Geistliche erhalten. Im übrigen sei die Armut des Klosters ohnehin bekannt, ebenso wie die Zahl der Dienste, die es den umliegenden Pfarren und für die ankommenden Fremden leistet. Aus allen diesen Gründen bitten Prior und Konvent, die Kollekte erweitern zu dürfen [298]).

Daraufhin erhalten die Augustiner 1753 den Auftrag, zur Entscheidung in dieser Angelegenheit ein Verzeichnis aller ihrer Grundstücke — auch derer, die sie in der Eingabe verschwiegen haben — mit dem zehnjährigen Durchschnittserträgnis innerhalb von vierzehn Tagen einzureichen [299]). Die Aufstellung zeigt, daß in den letzten zehn Jahren mit Ausnahme der Forstwirtschaft alle anderen Bereiche der Landwirtschaft ein Defizit aufweisen [300]). In dem dazugehörigen Begleitschreiben wird nochmals auf die vielen Auslagen hingewiesen und die Bitte um Schutz und Erweiterung der Sammlung wiederholt. Der Entscheid darüber ist nicht bekannt, wahrscheinlich wurde der Bitte aber nicht stattgegeben.

[298]) St. A. B. A. A. 4/1. Vom 9. Feber 1753 liegt eine ähnliche Eingabe vor (ebda.), die in weiten Teilen fast gleichlautend ist, im Text aber noch einige Ergänzungen enthält. Die für heilige Messen « et alias pias causas » angelegten Stiftskapitalien tragen jährlich 500 fl. Zinsen. Außer diesen besitze der Konvent weder gestiftetes noch ungestiftetes Kapital. Weiters sei der aus den Meßstipendien abfallende jährliche Nutzen nur gering, da sie dafür sehr viele Messen zelebrieren müßten.

[299]) ebda.

[300]) St. A. B. A. A. 4/2a, 2b.

Nun versucht man zunächst auf andere Weise wenigstens einzusparen, da die Aussichten auf eine weitere Einnahmsquelle zunichte gemacht worden sind. 1763 begehrt der Ordensgeneral in Rom, Franz Xaver Vasquez, ein Verzeichnis sämtlicher Stiftungen, ihrer Deckung und Lasten, um bei Benedikt XIV. um eine Reduktion derselben zu supplizieren, die der Papst 1768 auch gewährt. In diesem Jahr wurde nun eine Reduktion der alten Stiftungen vorgenommen [301]), für die keine genügende Bedeckung vorhanden war [302]).

1774 fordert die k. k. niederösterreichische Regierung den Konvent auf, der außer den beiden jährlichen Sammlungen unter den Badegästen noch eine dritte abhält, sich über die Befugnisse dazu auszuweisen, beziehungsweise sie zu unterlassen, da die ohnehin sehr bedürftige Pfarrkirche in ihrer Geldsammlung sehr geschädigt wird [303]).

1778 sieht sich der Badner Augustinerprior veranlaßt, abermals eine Eingabe an den Stadtrat zu machen, da die Stadt den vereinbarten Zehent aus der Badebüchse wieder nicht abgeführt hat. Der Konvent ersucht den Stadtrat, entweder die 1647 gewährten Vorrechte wieder wirksam zu machen, oder den Augustinern einen anderen jährlichen Zins zur Schadloshaltung zu gewähren. Dabei weisen sie auf ihre seelsorglichen Bemühungen um die Badner Bevölkerung und die Kurgäste hin. Sie selbst scheuen keine Unkosten in ihrer Ordenskirche, wenn es um das Wohl auch der Badegäste geht, von denen das Kloster keinen Nutzen hat [304]). Der Stadtrat verpflichtet sich zwar, die Leistungen des zehnten Pfennigs genau einzuhalten, scheint aber in dem Jahr trotz allem seiner Verpflichtung nicht nachgekommen zu sein. Am 1. Dezember wird schließlich dann mit Gutheißen des Provinzials, « umb den frieden zu erhalten, und weitere processen zu vermeiden » im Beisein des Prokurators Ferdinand Nickls gemeinsam mit dem Rat der Stadt Baden die Badebüchse geöffnet. Die darin befindlichen fünf Gulden 31 kr. werden dem Konvent übergeben [305]).

Tatsächlich steht es trotz einiger namhafter Stiftungen der josephinischen Zeit [306]) mit den Finanzen des Klosters nicht zum besten.

[301]) Vgl. DAW., Baden - Aug. Kl. I/30-85.

[302]) Helferstorfer, a. a. O. 137.

[303]) St. A. B. A. A. 4/22.

[304]) St. A. B. Prot. B 292 ff.

[305]) ebda., 294.

[306]) ebda., 296 ff.; vgl. DAW., Baden - Aug. Kl. I/96, 97, 123. In diesem Zusammenhang ist das Testament des Konventualen Fr. Quodvultdeus Rollett für die Lokalgeschichte besonders erwähnenswert. St. A. B. Prot. B 295 f.

Auch der schon 1768 vorgenommene Verkauf des hinter der Kirche liegenden Klostergartens ist aus diesem Grund zu erklären [307]). 1782 erwächst dem Kloster ein ziemlich großer wirtschaftlicher Schaden, als durch eine Überschwemmung ein beträchtlicher Teil der Weinernte zugrunde geht [308]). Die dem Kloster angeschlossene Bruderschaft ist außerstande, dem Kloster irgendwelche finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen [309]).

Sehr zum Nachteil gereicht dem Konvent auch die Entweihung und Schließung der Frauenkirche, die auf Befehl Josephs II. 1787 durch den Dechant von Baden, Dominik von Scheyb, unter Zuziehung des Kreisamtes vollzogen wird [310]). Erst sollte der profanierte Bau als Militärspital Verwendung finden, dann ließ man den Plan fallen. Da die Kirche 1791 noch immer keiner neuen Bestimmung zugeführt war, wendet sich der Konvent an die Landesregierung um die Erlaubnis, die Kirche veräußern zu dürfen [311]). Die Behörde stimmt zu unter der Bedingung, daß die öffentliche Versteigerung vom Stadtrat vorgenommen werden muß. Damit ist das Kloster nicht einverstanden. Die Stadt läßt dessenungeachtet drei Termine der Feilbietung durch die Zeitung bekannt geben unter Beifügung solcher Bedingungen [312]), die alle Käufer abhalten. Erst zum letzten Versteigerungstermin erscheinen zwei Käufer, die aber nur 195 Gulden bieten, damit dem Stadtrat das von ihm festgesetzte Angebot von 200 Gulden verbleibt [313]).

[307]) St. A. B .A. A. 4/14; vgl. auch ebda., 4/15.

[308]) St. A. B. Prot. B 302.

[309]) DAW., Baden - Pfarre VI/377 : Fassion über Vermögen, Einkünfte und Ausgaben der Erzbrunderschaft (zwischen 1776 und 1782).

[310]) St. A. B., Prot. B 306. Vgl. dazu Rennhofer, Aug. VI/496.

[311]) St. A. B., Prot. B 306 ff.

[312]) a) Wegen des Frauenbades darf der Ankäufer « keine Grundfeste bis in die halbe Kirche graben ».
b) Die Hauptmauer zum Bad darf nicht versetzt werden.
c) Die Hauptmauer gegen die Straße darf ebenfalls nicht geändert werden, da sie die Fortifikationsmauer ist.
d) Es darf keine « ein- und Ausfuhr gemacht werden, da es wider die Fortifikation laufe ».
e) Es dürfen keine neuen Fenster ausgebrochen werden.
f) Wenn bei der Abtragung der Kirche die beiden Bäder zu Schaden kommen sollten, müßte dieser ersetzt werden.
St. A. B. ebda.

[313]) ebda.

Da es sich wegen des geringen Verkaufspreises geschädigt fühlt, will das Kloster, zwar ohne eine höhere Instanz anzurufen, es bei diesem Preis bewenden lassen, verlangt aber in einem Gesuch an den Magistrat Zugeständnisse bezüglich des zweiten Punktes des Vertrages von 1736. Dieser soll dahingehend abgeändert werden, daß das Kloster die neuerbauten, gassenseitigen Zimmer wenigstens Geistlichen für die Dauer der Badekur überlassen dürfe, wie das in diesem Jahr wegen der Menge der Badegäste, die keine andere Unterkunft mehr finden konnten, geschehen mußte. Ferner fordert der Konvent die Ablösung des Bergrechtes des Gaminger Hofes in Geld [314]).

Bezüglich des ersten Wunsches verweist der Stadtrat das Kloster zu pünktlicher Vertragserfüllung, da er nicht bereit sei, hier Konzessionen mit Rücksicht auf die Bürger zu machen. Wegen der Bergrechtsablöse möge das Kloster beim Grundbuch separat ansuchen [315]).

Auf diesen abschlägigen Bescheid hin wendet sich der Konvent abermals an die Regierung mit der Bitte, « die Kirche zu mehrerer Wirthschaft dem Kloster beybehalten zu lassen » [316]). Damit nun niemand benachteiligt werde, soll am 17. Jänner 1793 auf Entscheidung der Regierung eine Tagsatzung am Kreisamt abgehalten werden. Angesichts dieser vergleichen sich Kloster und Stadt dahingehend, daß die Augustiner dem Magistrat die Kirche um die von ihm angebotenen dreihundert Gulden überlassen, « dieses Kapital fruchtbringend anlegen, und sich darüber bey der Regierung auszuweisen » verpflichten [317]).

Während der Franzoseninvasion 1805 wurden in der aufgelassenen Frauenkirche zwei große Backöfen errichtet, die den französischen Proviantbäckern zur Verfügung gestellt werden mußten. Als sich in den folgenden Jahren Schäden an den Mauern zeigten, befahl man 1811, die Kirche wegen angeblicher Baufälligkeit abzutragen, was infolge der starken Mauern nur unter äußersten Schwierigkeiten vollzogen werden konnte. Ja, die Fundamente mußten, um den Neubau des Frauenbades zu ermöglichen, gesprengt werden — der beste

314) St. A. B. A. A. 5/29.

315) ebda.

316) St. A. B., Prot. B 308.

317) ebda., 309. — Der Bericht schließt mit der Feststellung : « Ist also dieses Schöne gotteshaus, welches von dem Kloster durch 496 Jahr besessen, und erhalten worden, endlich in weltliche Hände verfallen ».

Beweis gegen die vorgegebene Schadhaftigkeit und Baufälligkeit [318]).

Die Wirtschaft des Klosters kann sich aber nicht mehr erholen. Schon 1785 besitzt der Konvent nur noch siebzehn Häuser [319]), das heißt, er hat zu wenig Untertanen, um Grund und Boden ausreichend bewirtschaften zu können. Auf dem Gebiete des Nachwuchses an Ordensbrüdern stand es ebenfalls nicht zum besten, sodaß auch das Kloster selbst nicht mehr in der Lage war, seine Landwirtschaft aus eigenen Kräften zu betreiben. Die Patres, die zur Seelsorge tauglich waren, standen im Dienst der Pfarre. So kommt es am 10. April 1796 zum ersten großen Güterverkauf [320]). Die hohe Landesstelle, bei der darum angesucht werden muß, hat nichts dagegen einzuwenden, jedoch sollen die Grundstücke einzeln durch Sachverständige vor der öffentlichen Versteigerung geschätzt und « die geschätzten Beträge der Regierungseinsicht und Schlußfassung vorgelegt werden ». Der Konvent möge demnach die Schätzung sofort vornehmen lassen und diese mit « Aufschließung des gegenwärtigen Originalverzeichnisses sofort einreichen lassen » [321]).

1797 hatte das Kloster noch fünfunddreißig Häuser in der Stadt und sechs außerhalb des Burgfriedens von Baden, die in sein Grundbuch gehörten [322]).

Um 1800 wird abermals ein großer Teil der klösterlichen Liegenschaften verkauft [323]). Eine ausgesprochene Mißernte in Getreide und Heu im Jahre 1802, die sich durch ungünstige Wetterperioden in den kommenden Jahren wiederholt, war der Grund für eine bis 1809 an-

318) Mayer, Miscellen, I/53 ff.; ders., Frauen-und Karolinenbad, 24 ff.; Frauenbad-Festschrift.

319) St. A. B. A. A. 6/11.

320) ebda., 5/31. Folgende Grundstücke sollen veräußert werden: 39 Joch Äcker in verschiedenen Gegenden liegend, 142 Pfund Weingärten « in verschiedenen Gebirgen », 80 Tagwerk Wiesen, ein großer Garten, der zwecks Hausbau parzelliert werden kann, eine Waldung im Grättental, die 1775-1779 den Anlaß zu einer Kontroverse mit der Gemeinde Sooß wegen strittiger Marchbäume gab (vgl. St. A. B. Prot. B 275 ff. und 299; ebda., A. A. 5/2) und von dem das Kloster seit vielen Jahren keinen Nutzen mehr hat. Verglichen mit der Schätzung der Klostergüter um 1700 (St. A. B. A. A. 7/11, 8) ist dies ungefähr die Hälfte aller Liegenschaften.

321) St. A. B. A. A. 5/31.

322) Helferstorfer, a. a. O. 143.

323) St. A. B. A. A. 6/2, 3, 6. Vgl. auch ebda. 6/1, demzufolge der Konvent einige Weingärten um 2308 fl. verkauft und die niederösterreichische Regierung davon verständigt. Der ursprünglich beigelegene Rechenschaftsbericht über die Verwendung des Erlöses ist uns nicht erhalten.

haltende Teuerung [324]). Dazu kommt, daß sowohl die Stadt, als auch der Konvent durch die Folgen der Franzoseninvasionen von 1805 und 1809 sehr gelitten haben [325]). Im Augustinerkloster sowie im Mariazellerhof und im Petersbad waren französische Militärspitäler untergebracht [326]). Wenn auch diese äußerst ungünstige wirtschaftliche Lage nicht der Anlaß zur endgültigen Klosteraufhebung war, so stellte sie insofern einen entscheidenden Faktor dar, den man einbeziehen mußte, da er mit dem Mangel an Ordensgeistlichen zusammenhing.

b) *Seelsorge und religiöses Leben*

Für die Klosteraufhebung waren aber nicht allein, wie eben erwähnt, die wirtschaftliche Situation ausschlaggebend, sondern vielmehr die Entwicklung der Seelsorge, deren Aufgaben wie die Nachwuchsschwierigkeiten des Konventes immer größer wurden. Der Aufschwung des religiösen Lebens der Stadt, wie er sich im Laufe des 17. Jahrhunderts anbahnte und durch die rege seelsorgliche Tätigkeit der Augustiner befruchtet wurde, hält auch während der kommenden Jahrzehnte an, bis zu Ende des 18. Jahrhunderts ein deutlicher Verfall des gesamten Ordenslebens einsetzt, dessen Ursachen im Ideengut der Aufklärung und in den josephinischen Reformen zu suchen sind.

Zunächst läßt sich aus der Tatsache einer großen Anzahl von Stiftungen und Testamenten [327]), aus denen, wenn man vom schwülstigen Stil des Barock absieht, eine tiefe Frömmigkeit spricht, erkennen, daß dem Volk Religion eine Selbstverständlichkeit war und daß das Ganzheitsstreben, das ja für diese Zeit auf allen Gebieten charakteristisch ist, auch im religiösen Bereich zu finden ist [328]).

Der Stadtmagistrat läßt jährlich im Mai in der Frauenkirche

[324]) Rollett, Beiträge IX/3 ff.

[325]) ebda., VIII/26 ff. und IX/32 ff.

[326]) ebda.

[327]) St. A. B. Prot. A 183 f., Prot. B 219 f.; vgl. DAW., Baden - Augustiner-Kl. I/34. — St. A. B. Prot. A 181 f., Prot. B 217; vgl. DAW., a. a. O. I/56. — St. A. B. a. a. O. 185, 221; vgl. DAW., a. a. O. I/55. — St. A. B. a. a. O. 194, 231; ebda., 189, 225; ebda., 186, 234; ebda., 195, 232 f.; ebda., 197, 235; St. A. B. A. A. 3/7; St. A. B. Prot. A 217, Prot. B 264 f.; vgl. DAW., a. a. O. I/16. — St. A. B. A. A. 3/17; ebda., 4/3. — DAW., a. a. O. I/17, 18, 20-22b. — St. A. B. A. A. 4/11a. — DAW., a. a. O. I/89; ebda., I/87, 88, 90, 91. — St. A. B. A. A. 5/1; a. a. O. Prot. B 288; ebda., 276, 277, 284 ff., 290. — DAW., a. a. O. I/91a-93.

[328]) Vgl. St. A. B. Prot. A 212 ff., Prot. B 254 ff.

« bey denen Augustinern vorm Altar ober des Frauen Baades ein Ambt halten » anläßlich der vollkommenen Wiederinstandsetzung des Frauenbades 1693, das nun wieder statt wie bisher in sieben bis acht Stunden in drei Stunden voll anläuft [329]).

Um diese Zeit stellt die beim Kloster befindliche Bruderschaft einen bedeutenden Faktor im religiösen Leben der Stadtbevölkerung dar. Auch auf die daraus erwachsende Gegnerschaft zwischen Pfarre und Kloster wurde bereits hingewiesen, zumal an der Pfarre sogar zwei Bruderschaften, die « gottsleichnams-Bruderschaft » und die « Christenlehrbruderschaft » [330]) bestanden. Tatsächlich dürfte aber die dem Kloster angeschlossene die bedeutendere gewesen sein, da uns von ihr auch mehr Quellen überliefert sind.

1660, also bereits ein Jahr nach der Bestätigung der Statuten, muß der Augustinerprovinzial Forstall eingreifen, um Streitigkeiten auszugleichen. Er beschwert sich beim Offizial und Konsistorium, daß der Badner Pfarrer und Dechant Johannes Bodner die Gürtelbruderschaft öffentlich und in ärgerniserregender Weise angegriffen habe [331]). Im diesbezüglichen Konsistorialerlaß vom 22. Juni 1661 beschließt das Passauer Konsistiorium zu Wien in der Streitsache zwischen den Augustinern und dem Pfarrer, daß die erteilte Konfirmation der Bruderschaft der heiligen Monika aufrecht erhalten bleibt. Was die Abhaltung von Predigt und Gottesdienst betrifft, soll der Badner Pfarrer an Sonn- und Feiertagen um halb acht Uhr zur Predigt läuten lassen, diese um acht Uhr beginnen und darauf den Gottesdienst halten; die Augustiner dagegen sollen um acht Uhr ad catandas horas und um halb neun eine Viertelstunde lang zur Predigt läuten lassen, dann die Predigt beginnen und anschließend den Gottesdienst zelebrieren.

Damit jede Unordnung verhütet werde, soll die Stadtuhr durch eine eigens dazu bestimmte Person ordentlich gerichtet werden und der Mesner immer an Sonn- und Feiertagen um sechs Uhr früh die Pfarruhr nach der Stadtuhr richten. In Zukunft mögen sich beide Streitteile aller Hitzigkeiten enthalten. [332]) Bei dieser Gelegenheit

[329]) Rollett, Beiträge VI/9; Kirchliche Topographie, IV/36.

[330]) DAW., Baden - Pfarre III/53, 54a, b, 55, 368.

[331]) DAW., a. a. O. VI/60. Der Umschlag des Aktes trägt unter dem gleichen Datum (18. Feber 1660) den Konsistorialvermerk: « Dem Herrn Dechant zu Baaden umb fürderlichen bericht ».

[332]) DAW., a. a. O. VI/61.

werden die Augustiner auch aufgefordert, den titulus possessionis über die Frauenkirche vorzulegen.

Auf diese Regelung des Gottesdienstes in Baden wird auch 1699 vom Konsistorium hingewiesen, als ein neuerlicher Streitfall zwischen den Augustinern und dem damaligen Pfarrer, Ferdinand Ignaz von Scherer [333]), bereinigt werden muß [334]).

Ein Bericht des Badner Pfarrers Johann Bodner an den Passauerschen Offizial und das Konsistorium in Wien über die ihm anvertraute Pfarre, ihre Filialen, Benefizien und Einkünfte, wobei aber die Kirchen der Augustiner nicht erwähnt werden, gibt manchen Aufschluß über die damaligen seelsorglichen Verhältnisse in Baden [335]).

Außer der Pfarrkirche Sankt Stephan in Baden gehören zur Pfarre das Dorf Sooß mit der Kirche Sankt Anna, das Benefizium Rauhenstein und Pfaffstätten, das zur Zeit ohne eigenen Pfarrer ist. Kollator über die beiden Pfarren ist das Stift Melk. Aus einem wohl gegen die Augustiner gerichteten Passus des Berichtes [336]) geht hervor, daß die Mönche damals schon den Gottesdienst in der Kapelle beim Herzogsbad betreuen. Damit haben die Augustiner unmittelbaren Umgang mit Kurgästen, auf die sie ansonsten außer in ihren Gottesdiensten wohl kaum nachhaltig einwirken können. Die Seelsorge über insgesamt dreitausend Seelen bleibt dem Pfarrer [337]).

Die Pfarre Pfaffstätten, ebenso wie die von Sankt Stephan in Baden eine Filiale von Traiskirchen, bleibt übrigens bis in die Mitte der Achtzigerjahre des 18. Jahrhunderts vakant [338]). 1688 schließt die Gemeinde Pfaffstätten mit dem Badner Stadtpfarrer Johann Bürgler [339]), der damals auch Pfarrer von Traiskirchen ist, einen Vertrag,

[333]) Rollett, Beiträge XII/87 f.; Kirchliche Topographie, IV/88.

[334]) DAW., a. a. O. VI/99.

[335]) DAW., a. a. O. X/63 (Bericht vom 15. November 1662).

[336]) « Item ist ain verdörbliche, und der Pfarr Baden zum Höchsten nachtaill, und vortl der Betlminch im Hözog Badt neu, wider all mein Instendiges und wolgegrüdtes Widersprächen aufgerichtet, und laider jezt auch schon confirmierte Capelle, Titulum waiss ich nit ».

[337]) DAW., ebda.

[338]) Rollett, Beiträge IV/33, XII/85, und die Kirchliche Topographie IV/89, berichten, daß Pfaffstätten einen Pfarrer aus dem Heiligenkreuzer Konvent unter dem Badner Stadtpfarrer und Dechant Dominik Scheyb von Gaubikolheim (1783-1799) erhalten habe.

[339]) Rollett, Beiträge III/45 f.

demzufolge der Pfarrer von Baden von der Pfaffstättner Gemeinde jährlich 104 Gulden, fünf Eimer Most und die Stolgebühr erhalten, dafür aber Taufen und Leichenbegängnisse in Pfaffstätten verrichten und an Sonn- und Feiertagen in der dortigen Pfarrkirche den Gottesdienst durch einen Aushilfspriester abhalten lassen soll. Der Vertrag wird, wie vereinbart, in Anwendung gebracht, und für die Zukunft feiert jeden Sonntag ein Priester des Augustinerkonventes den Gottesdienst in Pfaffstätten [340]). In dieser Ausweitung des Seelsorgegebietes der Augustiner Ende des 17. und während des 18. Jahrhunderts liegt die eigentliche Daseinsberechtigung des Klosters für diese Zeit. Von den alten Bettelordensprivilegien scheint der Konvent ebenfalls noch immer eifrig Gebrauch gemacht zu haben. « Theils wegen der erkanntnus » ihrer Armut, das heißt, in Anbetracht der Stellung als Mendikanten, auf Grund derer ihnen das ius colligendi Eleemosynas ex Instituto zusteht, « theils zur Vergeltung » ihrer geistlichen Dienste dürfen die Augustiner im Umkreis von fünf bis sechs Stunden oder sieben bis acht Meilen Weg (das ist Schwandorf, Schottwien und im Wald bis Heiligenkreuz) sammeln [341]). Je nach der wirtschaftlichen Lage der Orte bekommen sie dort in der Fastenzeit Eier und geräuchertes Fleisch, in Gumpoldskirchen zur Weinlese Most und im Winter « das Khorn zum nothwendigen Brod... » Im Sommer erhalten die Mönche von den Badegästen in der Stadt ein Almosen. Zur Adventzeit und in der Karwoche werden dem Kloster Öl und Kerzen gespendet. In diesem Brauchtum lebt die ursprüngliche Idee der Bettelorden fort, wenngleich diese Sammeltätigkeit im 18. Jahrhundert zweifellos nur noch symbolischen Charakter hat.

Durch die Anwendung der genannten Priviligien kommt es deshalb auch 1698/99 zu Zwistigkeiten mit dem damaligen Stadtpfarrer Scherer, der das Recht des Klosters, Laien und Nichtangehörige der

340) St. A. B. Prot. B 227; vgl. DAW., a. a. O. VI/98 Punkt 1.). Bürgler versprach deshalb dem Kloster eine Stiftung, zu der es aber anscheinend nicht gekommen ist. — Unter ihm hörte auch das Patronatsverhältnis von Melk zu Baden auf und St. Stephan wurde ganz passauisch (Vergleich vom 11. Jnui 1693). Der Bischof erhält das volle Patronatsrecht über die ehedem nach Traiskirchen gehörigen Filialen St. Stephan in Baden, Pfaffstätten und Sooß samt dem Getreidezehent und einigen anderen Pfarren, dagegen werden die Pfarren Traiskirchen, Gainfarn mit Vöslau und Großau, Leobersdorf u. a. dem Stift Melk inkorporiert. 1729 kommt die Pfarre Baden unter die Jurisdiktion des neuerrichteten Erzbistums Wien. — Rollett, Beiträge IV/28, VII/6; Keiblinger, II/1/411; Kirchliche Topographie IV/88.

341) St. A. B. A. A. 4/1.

Ordensgemeinde im Klostergebäude oder der -kirche zu bestatten, bestreitet [342]). Scherer läßt, auf die Richtigkeit seines Standpunktes pochend, den Augustinern den Leichnam des Johann Schöckl in gewaltsamer Weise abnehmen, worauf der Augustinerprovinzial Ludovicus Koller bein Konsistorium die Klage erhebt. Dem Pfarrer wird daraufhin die Exkommunikation angedroht. Das Konsistorium entscheidet, daß die Beilegung des Falles schriftlich und mündlich erfolgen soll. Am 14. Jänner 1699 sucht der Badner Prior beim Konsistorium um Behebung der zwischen den Augustinern und der Pfarre bestehenden Differenzen an [343]).

In der Hauptsache betreffen diese die Gottesdienstordnung, wie sie schon 1661 geregelt worden ist, woran sich aber weder Pfarrer noch Kloster gehalten zu haben scheinen. Auch will Scherer die nun schon mehr als hundert Jahre von den Augustinern gehaltene Prozession an Dominica infra octavam Corporis Christi, die auch anderorts von Orden abgehalten wird, abschaffen. Die jährliche Prozession des Klosters nach Pottenstein, beziehungsweise die der Erzbruderschaft durch die Stadt, sei ihm ebenfalls nicht recht [344]). Scherer verbietet, daß in drei Kirchen Messen zelebriert werden, obwohl ihm die Seelsorge an der Bevölkerung von Baden, Pfaffstätten und Sooß obliegt, angeblich, damit er den Augustinern kein Almosen zu geben braucht. Diese beklagen sich bitter, daß das Meßalmosen sehr oft fremden Geistlichen, die hier den Gottesdienst feiern, zufalle, obwohl die Mönche « das ganze Jahr hindurch Last und Hitze des Tages tragen ».

Durch einen Konsistorialentscheid kommt es am 11. Feber 1699 zum Vergleich [345]), in dem auf den Erlaß vom 28. Juni 1661 hingewiesen und auf dessen genauer Einhaltung bestanden wird. Die Exhumierung der Leiche Schöckls auf dem Stadtfriedhof wird in Betracht gezogen und die Augustiner dazu verhalten, das Konsistorium um Erlaubnis wegen der Abhaltung der Prozession nach Pottenstein zu bitten.

Trotzdem bietet das Verhalten der Augustiner 1707 wieder Anlaß zur Klage. Diesmal beschweren sich Richter und Rat, daß die Au-

342) DAW., a. a. O. VI/96, 97, 100.

343) ebda., VI/98; vgl. dazu Rollett, Beiträge XI/71 und Kirchliche Topographie IV/88.

344) Außerdem verbietet der Pfarrer dem Kloster seine Musiker, auch an Festtagen, an denen sie in der Pfarre nichts zu tun haben.

345) DAW., a. a. O. VI/99.

gustiner ihre Andachten, besonders aber die Predigten zu ungewöhnlicher und nicht üblicher Zeit abzuhalten pflegen, in ihrer Gottesdienstordnung keinerlei Rücksicht auf das um acht Uhr in der Pfarre abgehaltene Hochamt und die um neun Uhr stattfindende Predigt nehmen. Ihre eigene Predigt halten sie schon um sieben Uhr früh, sodaß das gewöhnliche Volk eigentlich keine Messe zu dementsprechender Zeit hat, worunter das religiöse Leben sehr leidet. Richter und Rat bitten daher das Konsistorium, dem Übelstand abzuhelfen [346]).

Im Vergleich von 1699 wird der Konvent erneut aufgefordert, den titulus possessionis für die Frauenkirche zu erbrinen. Am 8. Jänner 1700 erfolgt eine abermalige diesbezügliche Mahnung [347]) wobei man den Stadtpfarrer auffordert, den Augustinerprior daran zu erinnern. Es scheint fast, als ob die Pfarre den rechtmäßigen Besitz der Frauenkirche immer wieder bestritten habe, denn bei den meisten Beschwerden taucht dieser Passus auf.

Der Konvent kommt auch diesmal der Aufforderung nicht nach und zieht die Sache über zehn Jahre lang hinaus. 1712 erstattet Pfarrer Mössner [348]) beim Passauer Konsistorium die Anzeige, der Prior habe laut Aussage seines Kaplans erklärt, es werde der Vorladung nicht Folge leisten, da er dem Papst unterstehe [349]).

Schließlich wendet sich das Konsistorium in einem Brief an den Provinzial, worin demselben aufgetragen wird, dem Prior in Baden ernstlich zu bedeuten, der Vorladung zwecks Untersuchung verschiedener Mißbräuche in dem dortigen Kloster unweigerlich zu gehorchen [350]).

Als 1763 eine kanonische Visitation der Stadtpfarre durch Kardinal Migazzi erfolgte, wurde auch der Prior des Badner Augustinerklosters zitiert und mußte sich über den titulus possessionis der Frauenkirche ausweisen und die Urkunde vorlegen [351]). Hierauf verlangt das Passauer Konsistorium Beweise für die Identität der Frauenkirche mit der, die in der Urkunde von 1297 erwähnt ist, und Auskunft darüber, welche Dotation für die Erhaltung beigebracht

346) DAW., ebda., VI/146.
347) DAW., ebda., VI/105.
348) Rollett, Beiträge XI/71.
349) DAW., ebda., VI/167; vgl. auch a. a. O. VI/168-170.
350) DAW., a. a. O. VI/171.
351) Rollett, Beiträge IV/32; Helferstorfer, a. a. O. 9.

wurde [352]). Antwort und genaue Ausweisung darüber erfolgen erst unter dem neuen Prior Bernardus Schlechtleitner [353]).

Als Baden 1759 in Ludwig Madruzzi [354]) einen neuen Stadtpfarrer erhält, scheint sich im Verhältnis Kloster - Pfarre eine Periode guter Zusammenarbeit anzubahnen. Zu der 1762 in der Klosterkirche stattfindenden Judentaufe stellt der Pfarrer das Wasser und die heiligen Öle bei, sicherlich ein Symbol für das seelsorgliche Zusammenwirken [355]). Drei Jahre später kommt es zu einer Konvention zwischen Kloster und dem Stadtpfarrer bezüglich der Erzbruderschaft Maria vom Trost der schwarzledernen Gürtel in bezug auf Messen und Prozessionen, die diese vom Kloster, beziehungsweise von der Pfarrkirche aus veranstalten [356]). Daraus ist zu schließen, daß die Augustiner zum Teil an alten Gewohnheiten festgehalten und die Seelsorge nach Gutdünken und ohne Rücksicht auf pfarrlichen Gottesdienst und Predigt betrieben haben.

Gottesdienstliche Veranstaltungen bei den Augustinern sind um diese Zeit sehr stark besucht, was auf ein starkes religiöses Leben der Stadt schließen läßt. Der Konvent sieht sich, um dem großen Zustrom von Gläubigen gerecht zu werden, gezwungen, den Magistrat zu ersuchen, eine Tür in die Sakristei « inner dem Frauen Thor durch das Holz Gewölb », ausbrechen zu lassen. Die Gemeinde bewilligt es unter der Bedingung, daß daraus nie ein Servitut entstehen dürfe [357]). Als unvoreingenommener Zeuge für den guten Stand der Predigt bei den Augustinern kann der Stadtpfarrer Ludwig du Parque de Parquenfeld [358]) gelten, der vor leeren Bänken predigen mußte, da alles zu den Augustinern lief. Diese Klage hatten auch schon seine Vorgänger. Er gibt in einem Bericht anläßlich einer bischöflichen Visitation 1756 [359]) auch die Ursachen dafür an : Erstens ist im Winter die Kirche wärmer als die Pfarrkirche, weil sie viel kleiner ist, und im Sommer haben die Badner nicht Zeit wegen der Badegäste, kommen also in gar keine Predigt.

352) DAW., Baden - Aug. Kl. IV/26.
353) DAW., ebda., IV/27.
354) Rollett, Beiträge XI/44.
355) ebda.
356) DAW., Baden - Pfarre IX/327.
357) St. A. B. A. A. 3/18.
358) Rollett, Beiträge XII/43.
359) DAW., Baden - Pfarre, 22, Reg. Nr. 251 b/1 f.

Zweitens haben sie allezeit recht stattliche und gute Prediger, deren unter uns Petrinern wenig zu finden sind. Sie haben auch die Wahl, unter vielen von ihrem Orden auszuklauben, und nach Baden, als die dritte Kanzel von dieser Provinz, stellen sie vom Besten, die sie haben.

Drittens: so locken sie auch nicht nur zur Predigt, sondern auch zu ihren Andachten die Leute, durch ihren Überfluß an Ablässen, Generalkommunion, päpstlichen Segen und der ledernen Gürtelbruderschaft.

Viertens sind unter ihnen allezeit einige geborene Badner gleich wie der gweste Prior einer ist, diesem hanget eine große Freundschaft an [360]) und sie die Augustiner sind schon in allen Häusern von soviel Jahren her gleichsam erblich bekannt und befreundet auf verschiedene Art, sie geben auch denen Ratsherrn und Bürgern öfters im Jahr zu essen und zu trinken in ihrem Refektorio, obwohl sie hernach wiederum in ihre Häuser und auch bei den armen Bauern und Hauern auf dem Land alles, was sie in ihrer Wirtschaft brauchen, sammeln oder betteln, welches sie doch nicht tun sollten, indem sie unter die Zahl der Bettelgeistlichen nicht zu rechnen sind, weil sie fundiert sind, denn sie besitzen ein Grundbuch verschiedener Grundstücke, Häuser und Waldungen, nebstdem das einträgliche Benefizium in der Frauenkirche, wie auch andere mehr zu Sankt Helena, Weikersdorf und Gutenbrunn.

Fünftens: die letzte und größte Ursache, durch welche die Hauer und Bauern vom Land abgehalten werden, in die Pfarrpredigt zu kommen, ist die Konventmesse, zu welcher sie an Sonn- und Feiertagen mit einer recht großen Glocke läuten, um nur die Leute von der Pfarre abzuhalten eben mit dem Glockenstreich um acht Uhr, wann in der Pfarre zur Predigt zusammengeläutet wird. Da nun vor den zwei Toren, zwischen welchen ihre Kirchen und Kloster situiert ist, die meisten von meinen Pfarrkindern gehen müssen, so laufen sie haufenweise zu dieser Achtuhrmesse in ihre Kirche und hernach gehen sie wiederum nach Hause, hören aber leider weder bei ihnen noch in der Pfarr das Wort Gottes. Über dieses bin ich gleich anfangs bei dem Konsistorium eingekommen, habe beigebracht, daß im ganzen Österreich und in übrigen Erblanden (Wien und Neustadt ausgenommen) in keinen

[360]) Zwischen 1747 (Ende des Priorates Johannes Vidals) und 1755 (Edmund Küeffner als Prior in Baden) weist die Priorenliste (siehe Anhang) eine Lücke auf. Der hier genannte Prior ist also nicht zu bestimmen.

Städten oder Märkten die Religiosen zur Zeit der Predigt in der Pfarre in keine Messe läuten dürfen. Habe aber einen abschlägigen Bescheid erhalten. So hindert mich der Erlaß von 1754, daß alles in statu quo verbleiben sollte, die Art der Salzburger Diözese einzuführen. Sie kommen aber weder zur Predigt, noch zum Amt, als zwar, daß oft an einem Opfertag kaum drei Ratsherrn da sind.

Der Badner Konvent hat also damals eine bedeutende Stellung in der Ordensprovinz eingenommen und bestimmte fast ausschließlich das religiöse Leben der Stadt. Rektor aller Kirchen ist der Pfarrer, aber, so klagt Parquenfeld, bei Sankt Helena sind es vielmehr die Augustiner oder der Verwalter, oder die Herrschaft selbst. Den Sakristeischlüssel hat der Prior (nicht der Stadtpfarrer) in seinem Besitz.

In Gutenbrunn haben ebenfalls die Augustiner oder der Einsiedler mehr zu reden als der Pfarrer, ja sogar die Josefskapelle « mitten in der Pfarrkirche » ist Wirkungsbereich der Ordenspriester. In der Antoniuskapelle des Herzogsbades und in der Schloßkapelle in Weikersdorf sind ebenfalls die Augustiner für den Gottesdienst verantwortlich. Dazu schützen sie ihre Privilegien vor, obwohl diese durch das Konzil von Trient aufgehoben seien. So stehen die meisten Kirchen und Kapellen « unter der Obsicht der Augustiner, des Einsiedlers oder auch unter der weltlichen Obsicht alß wie die Lutherischen oder Calvinischen Kirchen » [361]).

Zu Anfang des Jahrhunderts wird über Übelstände und Anzeichen deutlichen Verfalls der Ordensdisziplin geklagt. 1709 ergeht deshalb an den Konsistorialrat Matthias Wurzer und den Badner Pfarrer Mössner der Auftrag, sich ins Augustinerkloster zu begeben, die dortigen Verstöße gegen Klausur und Disziplin genau zu untersuchen und darüber zu berichten [362]). Ein Jahr später beschwert sich die Stadt dieser Mißstände wegen beim Konsistorium [363]).

Aus dem Bericht spricht eindeutig eine gewisse gehässige Gesinnung. Die Augustiner hätten gleich nach 1683 mehr dem weltlichen

[361]) ebda.

[362]) DAW., Baden - Aug. Kl. III/10. — Es heißt dort: « ... sowohl Mannß- als auch Weibspersohnen ohne Unterschiedt sollen freien Zutritt in die Zellen und Wohnzimmer der Patres haben und diese sollen sich in « allerhand verdächtige conversationes » einlassen, ja sich « sogar in dem refectorio mit unzulässigen Tanzhalten sehr Straffmässig aufzuführen unterstehen ». Wenn dies also dem gemeinen Volk zum Ärgernis gereicht, soll es abgestellt werden.

[363]) ebda., III/11.

als ihrem geistlichen Leben gehuldigt, da sie anstatt Kirche und Kloster wieder für sich instandzusetzen, schöne und bequeme Gastzimmer für die Badegäste gebaut haben. Für diese sind dann auch Festlichkeiten veranstaltet worden, an denen auch die Patres teilnahmen. Trotz diesbezüglicher Klagen der Stadt bei der Regierung hätten die Augustiner weiterhin « das sogenannte Provinzialat und Priorat nebst dem Ober-Creitzgang alles in einen tractum gezogen », sodaß die Badegäste ohne weiters in die Zellen der Mönche und umgekehrt gehen konnten. Damit sie möglichst vielen Kurgästen Unterkunft gewähren könnten, mußten sogar die Mönche ihre Zellen räumen. Ein frommer Bruder, der diesem Wunsche nicht Folge leisten wollte, sei vom Prior mit Schlägen aus seiner Zelle gejagt worden. Obwohl die Regierung bereits verfügt, daß die in den Kreuzgang und das Provinzialat ausgebrochenen Türen, desgleichen die in die Gastzimmer neugemachten Stiegen vermauert, beziehungsweise abgebrochen werden müßten, sei nichts geschehen [364]). Die Stadt ersucht um Wiederherstellung einer geregelten Klausur. Zugleich soll die Erlaubnis für die Sammlung unter den Badegästen durch die Augustiner außerhalb der Kirche rückgängig gemacht werden.

Die Untersuchung der Zustände im Kloster durch Wurzer und Mössner ergibt, daß die Klausur nicht mehr eingehalten wird. Prior und Supprior konnten nicht daheim angetroffen werden [365]). Auf dieses Untersuchungsergebnis hin erreicht den Provinzial ein Dekret, worin ihm die Einführung einer Klausur und besseren Disziplin zur strengen Pflicht gemacht wird [366]).

Auch der Vorwurf der zu häufigen, unbefugten Aussetzung des Sanctissimums wird in diesem Zusammenhang gegen die Augustiner erhoben [367]).

In der folgenden Zeit scheint wieder eine straffere Ordensdisziplin geherrscht zu haben. Die Prioren des 18. Jahrhunderts waren tüchtig, sowohl was ihr geistliches Amt betraf, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Gegen Ende des Jahrhunderts reißen allerdings wieder verschiedene Mißbräuche ein. Vor allem geht es dann wieder um die

[364]) Auch von sittlichen Verfehlungen, deren die Augustiner bezichtigt werden und wofür Beweise angeführt sind, ist die Rede. Vgl. dazu DAW., a. a. O. III/13.

[365]) DAW., a. a. O. III/12.

[366]) ebda., III/15.

[367]) DAW., Baden - Pfarre, IV/165, 171; St. A. B. Prot. A 209 ff., Prot. B 249 ff.; Helferstorfer, a. a. O. 132.

Gottesdienstordnung. Der Stadtpfarrer berichtet 1784 auf die Anfrage des Konsistoriums nur, daß die Augustiner in ihren Kirchen Predigt, Amt, nachmittags Segen, beziehungsweise Fastenpredigten halten und an Sonn- und Feiertagen in der Frauenkirche Messe lesen und dazu läuten lassen [368]). Wenn die Augustiner nicht predigen, muß der Pfarrer die Fastenpredigt halten. Währenddessen beschwert sich ein Anonymus bei der Regierung bezüglich der Unordnung im Gottesdienst bei den Badner Augustinern [369]). Dort gäbe es die größte Verwirrung. In den Seitenkirchen sollten keine Messen gelesen werden, deshalb sei die Frauenkirche durch etliche Tage gesperrt gewesen und das Marienbild in die Klosterkirche übertragen worden. Jetzt lesen sie aber täglich dort Messe und läuten zusammen. Da es nicht gewiß ist, ob sich der Dechant die kaiserlichen Befehle nicht zu vollziehen getraue oder es sonst ein Hindernis gebe, möge sich die Regierung der Sache annehmen und einen endgültigen diesbezüglichen Schiedspruch fällen. Sie entscheidet, daß etwaige Verstöße gegen die Vorschriften im gehörigen Wege abgestellt werden sollen und beauftragt das Konsistorium mit einer Untersuchung [370]). Über das Ergebnis und die darauffolgenden Verfügungen sind wir leider nicht unterrichtet, jedenfalls scheint der Pfarrer gewissen Eigenheiten der Augustiner stillschweigend zugestimmt zu haben, da seit 1783 ständig Klostergeistliche als Kapläne in der Pfarre tätig sind und er somit auf den Konvent angewiesen ist [371]).

In diesem Jahr verliert der Stadtpfarrer Dominik von Scheyb [372]) durch die Abtrennung der Filialen Pfaffstätten, Sankt Helena und Sooß, sowie durch die Auflösung der Corporis Christi-Bruderschaft einen Gutteil seines Einkommens und kann daher Weltpriester als Vikare nicht unterhalten. Da die Pfarre ohne Badegäste 2 800 Seelen zählt, braucht er unbedingt Kapläne, um den Gottesdienst zu besorgen. Die Kapläne, die er anfordert, P. Aurelius Pirg aus Lockenhaus, P. Hieronymus Zöhrer und P. Nepomuk Vogl aus Baden, sollen im Pfarrhof wohnen, Kost und Bezahlung bekommen. Die Regierung bewilligt das Gesuch am 12. Dezember und verfügt, daß einer von

[368]) DAW., a. a. O. X/393.
[369]) DAW., a. a. O. VI/393.
[370]) ebda., VI/396.
[371]) DAW., Baden - Aug. Kl. IV/105, 110, 111.
[372]) Rollett, Beiträge XII/85.

den genannten Kaplänen im Pfarrhof wohnen solle [373]), was aber in der Folge nicht geschieht [374]).

Wegen der Verwendung der Augustiner als Kooperatoren infolge des akuten Priestermangels und der Größe des Badner Pfarrgebietes hat schließlich die Bürgerschaft der Stadt wiederholt das Ansuchen an das Konsilium der niederösterreichischen Regierung gestellt, eine zweite Pfarre bei den Augustinern zu errichten [375]). 1784 wird diese Bitte abgelehnt [376]).

Im Jahre 1800 richten die Bürger von Baden ein Gesuch an den Kaiser, damit P. Quodvultdeus Rollett mit der Pfarre betraut werde, der hier bereits seit acht Jahren als Kooperator wirkt, dessen Wohltätigkeit gegen die Armen, Kranken und Bedrängten bekannt und der wegen seines klugen, rastlosen Arbeitens sehr beliebt ist [377]).

1805 wird vorgeschlagen, die Stadtpfarre den Augustinern zur Gänze zu übergeben. Aber durch ihre verminderte Anzahl und die geringe Aussicht auf Nachwuchs ist der Plan von vornherein zum Scheitern verurteilt [378]).

Aber nicht nur in der Pfarre werden die Augustiner zur Hilfe in der Seelsorge dringendst benötigt. 1779 mußte der Prior zum Beispiel auch einen Priester als Kuraten für das Militärspital stellen [379]).

Sicherlich hat die Tatsache, daß die Pfarre in Ermangelung von Weltpriestern die Augustiner in der Seelsorge als Hilfe beanspruchte, ganz entscheidend dazu beigetragen, daß das Kloster 1782 nicht aufgehoben wurde [380]). Der im Geist des Josephinismus und der Aufklärung geforderte Zweck, « den beschaulichen Mönch in einen wirkenden Bürger umzuwandeln » [381]), war damit wenigstens nach außen hin erreicht.

373) DAW., Baden - Pfarre, 22, Reg. 391, 392.

374) DAW., a. a. O. 428-434.

375) ebda., VI/403.

376) ebda. — In dem Dekret heißt es nur, daß es « bei der Verordnung über diese Sache ihr Bewenden habe ». Da es nie zur Gründung dieser zweiten Pfarre bei den Augustinern gekommen ist, ist es möglich, daß damit die Belassung der Mönche als Kapläne der Pfarre gemeint ist.

377) DAW., a. a. O. 22, Reg. Nr. 471.

378) Kirchliche Topographie IV/81.

379) Helferstorfer, a. a. O. 137.

380) Auch die Gürtelbruderschaft wurde 1783 aufgehoben. — Vgl. dazu Holzknecht, 72 f.

381) Ritter, 42; Brunner, 270.

Aber auch die Augustiner bleiben von den ihre Tätigkeit und freie Seelsorge hemmenden Vorschriften nicht verschont. Anfangs September 1781 ersucht der Provinzial P. Antonius Ottinger den Kaiser, « die ihnen namhaft gemachten Kandidaten in den Orden pro statu clericali aufnehmen zu dürfen. Die ihm anvertraute österreichisch-ungarische Provinz der Eremiten des heiligen Augustinus, die über dreizehn Klöster und eine Residenz in Fünfkirchen verfügt, die in diesem Jahrhundert fast beständig zweihundertfünfzig, auch nicht selten zweihundertneunzig Religiosen ernährte, nunmehr aber teils wegen eingeschränktem Nahrungszufluß, teils auch erfolgten Todesfällen (sechzehn in beiden Jahren seines Provinzialates) nur zweihundertsechsunddreißig Individuen mit Einbegriff der Laien, unter welchen mehr denn dreißig alterlebte und wegen Leibsgebrechen auch untaugliche, dann auch Unprofessen, auf welche man noch keine sichere Rechnung machen kann, zählt. Wenn nun von einer so kleinen Anzahl über die dreißig Prediger in Deutsch-Windsich, Kroatisch, Illirisch und Welischer Sprache, vier öffentliche Professoren in kaiserlichen Universitäten, sieben Normalschulkatecheten, zwei Lehrer für die Normalhauptschule zu Bruck an der Leitha, und ein Missionarius für Kärnten angestellt sind, so zeigt solches von selbst, daß er die Klöster seiner Provinz, « so solche wegen Mangel der erforderlichen Subjekten höchsten beklagen, zu versehen schon nun außer Stande sei ». Er bittet daher, sechs oder sieben Kleriker aus den Erblanden aufnehmen zu dürfen [382]).

Die Erlaubnis dazu erhält der Provinzial Ende des Monats, er soll aber die Bestimmung des numeri personarum noch abwarten; dieser numerus fixus wird allerdings erst 1783 durch ein kaiserliches Hofdekret für die einzelnen Klöster festgelegt. Der Badner Konvent soll in Zukunft mit sechzehn Konventualen besetzt sein, eine Zahl, die jedoch aus Gründen des Priestermangels nicht lange beibehalten werden konnte [383]).

1782 muß der Prior Franz Xaver Allmer laut kaiserlichem Erlaß, demzufolge Ablaßbreven vom heiligen Stuhl und der Regierung bestätigt werden mußten [384]), um das Placetum Regium für die Erhaltung

[382]) NÖLA., Bd. 223, fasc. 8. — In dem Gesuch werden die Namen der acht Kandidaten, drei Österreicher und fünf Ungarn, bzw. Böhmen angeführt.

[383]) Helferstorfer, a. a. O. 143. — Vgl. dazu DAW., Baden - Aug. Kl. IV/105, ebda., V/152; a. a. O. Baden - Pfarre IX/450.

[384]) Holzknecht, 68 f.; Ritter, 98.

des Breve Indulgentarum ansuchen, damit das erzbischöfliche Konsistorium in Wien die Tage für den Ablaß bestimmen kann [385]).

Als nach Allmer Prior Weizer die Leitung des Klosters übernimmt, tritt wieder eine Lockerung der Ordensdisziplin ein, die freilich auch im Zusammenhang mit den Maßnahmen der kaiserlichen Kirchenpolitik steht und von dorther betrachtet werden muß. [386]) 1785 muß das Wiener erzbischöfliche Konsistorium dem Supprior die Jagd, der er sehr ergeben ist, verbieten, und ordnet an, die disziplinären Weisungen vom 26. Juni 1779 genauestens zu beachten [387]). Auch gegen den Prior liegen offensichtlich Beschwerden vor, die der Konvent aber der Regierung gegenüber als nicht wahr zurückweist [388]). Im Gegenteil, Weizer sei am 29. Dezember 1784 wieder einstimmig zum Prior gewählt worden. Der Bericht, den er im Juli 1785 dem Konsistorium zugehen läßt, scheint dafür zu sprechen, daß alles in Ordnung ist [389]).

In diesem Jahr ist das Kloster von dreizehn Priestern und sechs Laienbrüdern besetzt. Davon wirkt einer als Kooperator an der hiesigen Pfarrkirche, zwei weitere sind dort als Aushilfe in der Seelsorge tätig. Von den übrigen zehn Priestern werden fünf als für die seelsorgliche Arbeit tauglich qualifiziert, die anderen werden für Chor, Beichthören im Kloster und andere geistliche Verrichtungen verwendet. Der Konvent verfügt zu dieser Zeit weder über Clerici und Studenten, noch über Kandidaten.

Bereits drei Jahre später kommt an den Wiener Hof eine Klageschrift, daß die sittlichen Zustände und die klösterliche Zucht und Ordnung in Baden zu wünschen übrig lassen [390]). Der Aufforderung, die deshalb vom Konsistorium an den neuen Prior Pirg ergeht, nachkommend, berichtet der Prior, er wüßte von keinem der ihm unterstellten fünfzehn Ordensleute schlechte Sitten oder Gebrechen, die eine Ahndung verdienten. P. Jordanus Luz, der ein Trunkenbold, Friedensstörer und Unruhestifter innerhalb der klösterlichen Gemeinde war, ist mit 1. September 1788 in den Konvent von Lockenhaus versetzt

385) DAW., Baden - Aug. Kl. IV/94.
386) Ritter, 76.
387) DAW., a. a. O. IV/102.
388) ebda., IV/103.
389) ebda., IV/105.
390) ebda., IV/109.

worden [391]). Im Zuge dieser Untersuchung werden auch der Syndikus Johann Georg Grundgeyer [392]) und der Badner Magistrat Johann Lippinger einvernommen, die übereinstimmend jede Kenntnis von irgendwelchen regelwidrigen Vorkommnissen in Abrede stellen. Auch der Stadtpfarrer hat keine Klagen [393]). Prior und Konvent rechtfertigen sich daraufhin nochmals [394]).

In dieser Zeit sind solche kleinliche und lächerliche Anschuldigungen gegen Klöster im allgemeinen recht häufig, da den Schmähungen gegen die geistlichen Institute vielfach offener Spielraum gewährt wurde. Freilich boten manche entartete Verhältnisse in verschiedenen Klöstern tatsächlich willkommenen Anlaß für eine übelmeinende Kritik. Als den Ideen der Aufklärung unter Joseph II. Türen und Tore geöffnet waren, nachdem der neue Geist bereits unter Maria Theresia, ohne daß sie es verhindern konnte, am kaiserlichen Hof Fuß gefaßt hatte, richteten sich die ersten Angriffe gegen die Klöster, die sehr oft als Stätten des Müßiggangs betrachtet wurden oder deren heruntergekommene Disziplin für die diesbezüglichen Ausführungsorgane der Regierung von vornherein feststand [395]). Zu diesen Angriffen von außen kamen noch die aus den Reihen der Ordensleute selbst. Die Gelegenheit, eine ausführliche Darstellung der klösterlichen Mißstände zu geben, benützte ein Anonymus, wahrscheinlich ein ehemaliger Angehöriger des Wiener Augustiner-Eremitenkonventes. Die Schrift, die echt aufklärerischen Geist atmet, konnte ja in Österreich wegen ihres ausländischen Erscheinungsortes ungehindert Verbreitung finden [396]).

Wirklich ernster Grund zur Klage über die klösterlichen Verhältnisse in Baden besteht 1798 : Zwei Jahre zuvor hatte man dem Prior der Augustiner-Eremiten auf der Landstraße auf sein Gesuch, den Laienbruder Heinrich Lotterkraus aus seinem Konvent nach Baden versetzen zu dürfen, bewilligenden Bescheid zugesagt. Lotterkaus

391) ebda., IV/110.

392) Rollett, Beiträge VII/74.

393) DAW., a. a. O. IV/111.

394) ebda., IV/112-114a. — Vielleicht handelt es sich hier um einen Fall von Denunziation, wie sie in der josephinischen Kirchenpolitik wiederholt vorkamen. Vgl. dazu Brunner, 281 f.

395) Rennhofer, Aug. Kl. auf d. Landstr. 145 ff.

396) S. « Die österreichisch-ungarische Provinz der geschuhten Augustinermönche ». — Vgl. Brunner, 281; Rennhofer, Aug. Kl. auf d. Landstr., 146 f.

habe sich aber vorher vor dem erzbischöflichen Konsistorium wegen seines bisherigen, strafbaren Betragens zu verantworten und unter Androhung des Arrestes wird ihm das unbefugte Augenkurieren strengstens verboten. Der Provinzial muß den Badner Prior beauftragen, Lotterkaus streng zu überwachen und ihn, falls er sich nicht bessert, bestrafen und darüber durch das Konsistorium der Regierung berichten, die dann die nötigen Maßnahmen treffen wird [397]).

Bis zu dem genannten Jahr kann Lotterkaus nun tatsächlich nichts zur Last gelegt werden [398]). Im August des Jahres beschwert sich jedoch der Badphysikys Schenk [399]). Dieser leitet die Beschwerde über den Frater, gegen den schon mehrere Anschuldigungen vorliegen, am 24. August 1798 an das Wiener erzbischöfliche Konsistorium weiter [401]) und bittet, Verfügungen zu treffen, damit die derzeit im Konvent herrschende Einigkeit nicht gestört werde [402]).

1802 wird ein weiterer Vorwurf, diesmal wegen angeblich öffentlich gegebenen Anstoßes erhoben, den aber der Prior entkräften kann [403]). Aufklärerisches Ideengut ist noch immer wirksam und kommt gerade in solchen Kleinlichkeiten zum Ausdruck. Ein Beispiel dafür ist auch eine Eingabe von drei Brüdern des Badner Konventes an das Konsistorium mit der Bitte um Erhöhung des Vestiariums und Gleichstellung in der Kost mit anderen Konventualen [404]). Da die Schilderung der Verhältnisse durch diese drei Laienbrüder aber nicht den Tatsachen entspricht, lehnt das Konsistorium auf den Bericht des mit der Untersuchung betrauten Landestraßer Priors hin ab [405]). Das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts steht im Zeichen des Priestermangels. Was der Josephinismus in dieser Hinsicht nicht durch

[397]) DAW., a. a. O. IV/127.

[398]) ebda., IV/131.

[399]) Rollett, Beiträge XII/86 f.

[400]) DAW., a. a. O. IV/133.

[401]) ebda., IV/133a: Lotterkaus wird zur Last gelegt, daß er zwischen Geistlichen und Hausangestellten Unfrieden stifte, einem Confrater Geld gestohlen, den Ruf vor den Badegästen herabgesetzt, sich in der Kellerei verdächtig gemacht habe und sich äußerst bösartig aufführe.

[402]) Das Konzept der diesbezüglichen Verfügung ist unleserlich. DAW., a. a. O. IV/134.

[403]) ebda., V/136.

[404]) ebda., V/147.

[405]) ebda., V/149, 150.

Gesetze und staatliche Verordnungen erreicht hat, lebt in den Ideen der Zeit als Folgeerscheinungen weiter.

Baden verfügt in dieser ganzen Zeit über viel zu wenige Priester für das große ihm anvertraute Wirkungsfeld [406]). Schon 1769 ersucht das Wiener erzbischöfliche Konsistorium die Regierung um Gewährung der vom Badner Stadtmagistrat gestellten Bitte, die tägliche nachmittägige Litanei nicht wie bisher «abbeten», sondern musikalisch gestalten zu dürfen, da die Instrumentalmusik der Pfarrkirche nichts koste, da sie gestiftet wurde. Dem Pfarrer würde dadurch die Arbeit erleichtert, da ihm statt drei Kaplänen, die ihm zukämen, ohnehin nur einer zur Verfügung stehe. Laut Vorschrift müssen nämlich in jeder Pfarre mit drei Geistlichen täglich eine Segenmesse und Litanei gehalten werden. Wenn er die Zahl der vorgeschriebenen Gottesdienste einschränken würde, bis er wieder drei Kooperatoren hätte, würde dies unter dem Pfarrvolk, das seit vielen Jahren an diese Andacht gewöhnt ist, allgemeines Murren und Mißvergnügen verursachen und zu Beschwerdeführungen Anlaß geben [407]).

Die Bemühungen, vom Augustinerkloster Aushilfe zu bekommen, scheitern vielfach. 1793 ersucht der Badner Pfarrer abermals, nachdem der erste Kaplan, P. Hieronymus Zöhrer, OESA, am 3. Jänner als Administrator nach Gumpoldskirchen berufen worden ist, um Beistellung eines neuen Kooperators und fordert P. Quodvultdeus Rollett an, der sich zur Zeit in Fürstenfeld befindet und als tüchtiger Katechet und guter Prediger gilt.

In Anbetracht der Situation — im Badner Konvent befindet sich sonst kein dienstfähiger Augustiner, die Fastenzeit steht vor der Tür und die sonntägliche Gottesdienstordnung verlangt außerdem eine Frühlehre, eine spätere Predigt, eine Betstunde, nachmittags eine Christenlehre, Fastenpredigt und Litanei — unterstützt der damalige Augustinerprovinzial Franz Xaver Kapler das Gesuch des Pfarrers an das Konsistorium. Dieses verfügt am 23. Jänner, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um P. Rollett, einen gebürtigen Badner, der dann zum Konvent Bruck an der Leitha gehört und nach dessen Auflössung mit der Seelsorge in Fürstenfeld beauftragt worden ist, durch die Behörde von Fürstenfeld freizubekommen, worauf ein diesbezügliches Ansuchen an das innerösterreichische Gubernium

[406]) DAW., Baden - Pfarre IX/470, 507, 550.
[407]) ebda., IX/450.

ergeht [408]). Als aus Graz abschlägiger Bescheid eintrifft [409]), wendet sich das Konsistorium an die Regierung, die dem Ansuchen um Versetzung stattgibt, da der Pfarrer und sein Kaplan, P. Max Müller, nicht imstande sind, viertausend Seelen zu betreuen [410]). Als P. Müller 1795 stirbt und der Stadtpfarrer sich abermals um Hilfe an die Augustiner wendet, kann das Kloster keinen geeigneten Seelsorger stellen. Daraufhin wird der Pfarrer beauftragt, einen Exreligiosen, Ordens- oder Weltpriester anzustellen, den er aber auf eigene Kosten erhalten müsse [411]).

Im Kloster ist bis auf den Prior, dem die Sorge für den Konvent obliegt, kein zur Seelsorge auch nur habwegs tauglicher Priester vorhanden [412]).

Für die Situation des Konventes ist die Wahl des Priors 1798 bezeichnend. Als der am 2. August zum neuen Oberhaupt des Badner Klosters gewählte Prior von Lockenhaus, P. Emanuel Auer, die Wahl ablehnt und das Los am 22. des Monats auf den bisherigen Supprior P. Nepomuk Vogl fällt, lehnt dieser, durch langjährige Krankheiten ganz erschöpft, das verantwortungsvolle Amt ebenfalls ab, da der jetzige Zustand des Klosters mit der ohnehin schon zerrütteten Klosterzucht einen starken, energischen Oberen erfordere [413]). Einen solchen lehnen jedoch die Konventualen ab, und so sieht sich der Provinzial gezwungen, eine sofortige Neuwahl anzuordnen, widrigenfalls den Klosterinsassen für dieses Mal das Wahlrecht entzogen wird und sie sich einen von ihm ernannten Prior gefallen lassen müssen [414]). Daraufhin geht P. Johannes Elsnigg als neuer Prior aus der Wahl hervor [415]).

Als dem Mangel an Seelsorgern nicht abgeholfen werden kann, wird am 16. August 1811 ein Untersuchungsausschuß des erzbischöflichen Konsistoriums beauftragt [416]), sich betreffs der wirtschaftlichen

[408]) ebda., IX/436-440.

[409]) ebda., IX/441.

[410]) ebda., IX/444.

[411]) ebda., IX/446.

[412]) ebda. — Dieselbe Lage zeigt sich auch in Wien und in Korneuburg. Dem Ansuchen wird am 16. Jänner 1796 stattgegeben. — Vgl. ferner DAW., a. a. O. IX/472-474, Bericht des Konsistoriums an die Regierung vom 6. August 1800 und deren Antwort.

[413]) DAW., Baden, Aug. Kl. III/128.

[414]) ebda., III/130.

[415]) ebda., III/132.

[416]) ebda., V/152.

Gebrechen des Badner Klosters und der daraus hervorgehenden Unzufriedenheit der Klostermitglieder zu äußern, ob sich aus dem Konvent für die Zukunft seelsorglicher Nutzen ziehen lasse oder ob es klüger wäre, das Kloster aufzulassen und danach die Seelsorger der Hauptpfarre zur Verfügung zu stellen, zumal da es gerade in diesem Jahr um die Seelsorge in Baden besonders schlecht stehe, da sowohl Pfarrer Glabogger [417]) als auch sein Kaplan, P. Rollett, krank sind. Das Kloster kann keine Aushilfe stellen, da es selbst nur über zwei Priester verfügt, die in der Osterzeit von Pönitenten und Kommunikanten überlaufen sind. Als Glabogger am 30. April gestorben ist, wird der Augustinerpater Adalbert Gerger von Wien nach Baden gesandt und zum Provisor spiritualibus ernannt [418]).

Die angeordnete Untersuchung, die am 9. September stattfindet, ergibt, daß sich das Kloster in absehbarer Zeit durch Alter und Absterben der Konventualen selbst auflösen würde. Zur Zeit beträgt der Personalstand drei Priester, Hoffnung auf Nachwuchs oder Nachbesetzung aus dem Wiener Konvent besteht auch nicht, daher sei auch kein seelsorglicher Nutzen zu erwarten. Außerdem müßte eine zweckmäßigere und wirtschaftlichere Verwaltung erzielt werden. Es wird daher zur Auflösung geraten und die dazu nötigen Maßnahmen vorgeschlagen [419]).

9. *Die Klosteraufhebung 1812*

Zu den Problemen des Nachwuchses und der vernachlässigten Wirtschaft kommen nun noch die des schlechten Zustandes der Gebäude und der äußerst schwierigen finanziellen Situation [420]).

Das Kloster selbst hat, wie schon erwähnt, durch die Franzoseninvasionen sehr gelitten, Gegebenheiten, die auch die Auflösung der klösterlichen Gemeinschaft nach sich zogen. Zwölf Geistliche fielen der Seuche, die ausgebrochen war, als das Kloster als Militärspital diente, zum Opfer. Nach Abzug der Franzosen wurde das k. k. Militär im Konventsgebäude einquartiert, die noch verbliebenen Konven-

[417]) Rollett, Beiträge VII/65 f.

[418]) DAW., 22, Reg. Nr. 507, 512. Vgl. auch a. a. O. 508 das Gesuch des Badner Magistrates an das Kreisamt.

[419]) DAW., Baden - Aug. Kl. V/152.

[420]) Vgl. dazu das Kommissionierungsprotokoll vom 24. Juli 1811 im NÖLA., 1811, C 9, Nr. 6695.

tualen [421]) in Privathäusern untergebracht. Da der stark dezimierte Personalstand ohnehin schon sehr überaltert war, schlägt der Provinzial dem erzbischöflichen Konsistorium am 25. November 1811 die Auflassung des ganzen Ordens vor [422]).

Schon am 6. August hatte das Kreisamt Traiskirchen der Regierung berichtet, daß von den sechs Angehörigen des Konventes — drei Geistliche und drei Laienbrüder — Prior und Supprior uralte und gebrechliche Leute seien, die nur noch Messe lesen könnten, der dritte zwar noch rüstig, als Pfarrkooperator angestellt sei, aber vom Konvent erhalten werden müsse. Ein vierter alter Geistlicher sei hoffnunfslos krank, die fratres laici ebenfalls alt und zur Arbeit wenig tauglich. Durch die Aufhebung werde also Staat und Kirche ein Dienst erwiesen [423]).

Ein bezeichnendes Licht wirft weiters die Anzeige des Pfarrkooperators, P. Thomas Kraus, an die Regierungskommission auf die Lage des Konventes. Da den Augustinern die Kosten, ein Kapitel zu halten, zu hoch gekommen wären, sei Josephus Legerer bereits zwei Jahre länger als vorgesehen im Amt [424]).

Was die Wirtschaft und die Finanzen betrifft, so wäre die Situation bei zweckmäßiger und sparsamer Haushaltsführung nicht so schlecht gewesen. Das Kloster darf nun Räumlichkeiten mit Zustimmung des Stadtmagistrates an Badegäste vermieten und hat dafür in den letzten Jahren 2000 bis 3000 fl. Jahreszins erhalten. 1811 bezahlte der kaiserliche Hof zusätzlich 4500 fl. Die Obligationen befinden sich alle in Händen des Klosters und lauten auf eine Summe von insgesamt 91 471 fl. 50 kr. Außerdem besitzt das Kloster zwei Waldungen : einer davon im Ausmaß von 99 Joch, der der Herrschaft Fahrafeld dienstbar ist, den ein Holzhacker, der vom Kloster eine Hütte, einen Acker und eine Wiese hat, versieht [425]), und einen bei Sooß gelegenen zweiten Wald im Ausmaß von sechs Joch, den angeblich der Jäger der Herrschaft Tribuswinkel versieht, und der kürzlich durch einen großen Waldbrand Schaden gelitten hat. Der große Wald liefert einen durch-

[421]) NÖLA., 1812, C 8, Nr. 8259.

[422]) ebda.

[423]) a. a. O. 1811, C 9, Nr. 6695.

[424]) ebda., Datum vom 23. Juli 1811.

[425]) Wegen dieses Holzhackerhauses kam es 1757-1760 zu einem langwierigen Streit zwischen den Badner Augustinern und der sogenannten Herrschaft Neuhaus Vgl. dazu St. A. B. A. A. 3/16.

schnittlichen Jahresertrag von hundert Klaftern Holz, meist Buchenholz. Da aber der Prior nie persönlich Nachschau halte oder an Ort und Stelle kontrolliere, bereicherten sich die Aufseher auf Kosten des Klosters. Nach den Angaben des P. Thomas Kraus habe der Prior wiederholt geäußert, die Aufsicht sei ihm zu schwer und in die Berge steigen ihm zu steil.

Der Keller, wo Legerer in den fünf Jahren seines Priorates ebenfalls noch nie nachgesehen habe, sei ganz der Obhut des Frater Michael anvertraut und die angegebenen Weinmengen stimmen nicht.

Die Fratres seien in Kost und Kleidung schlechter gestellt als die Patres [426]), die Betten seien schlecht.

Das alles in Betracht ziehend, äußert sich das Wiener Konsistorium zum Antrage des Kreisamtes hinsichtlich der Gebrechen und der Auflösung des Badner Klosters dahingehend, daß der Erzbischof von Wien in seiner Note an den Statthalter von Österreich den Konvent in die Klasse derjenigen Klöster gestellt habe, deren Auflösung in Kürze wegen Mangel an Nachwuchs und durch Absterben der Mitglieder von selbst erfolgen werde. Außerdem sei das bestehende Mißverhältnis von zwei Oberen zu einem subalternen Konventualen (mit Ausnahme der Laienbrüder) unhaltbar ebenso wie der Zustand, daß die Insassen des Klosters keine Kommunität mehr bildeten. Angesichts der Tatsache, daß auch der Landstraßer Konvent nur über sechs Priester verfügt, deren Lage ähnlich der in Baden ist, und auch dort keine Hoffnung auf Kandidaten besteht, fallen diese Argumente für die Durchführung der Auflösung sehr ins Gewicht. So sehr man daher wünschen muß, daß Klöster, von denen sich noch Nutzen für die Seelsorge und nur einiger Nachwuchs erwarten läßt, noch ferner fortbestehen sollen, so wenig ist man imstande, dem Antrage, das Kloster in Baden aufzulösen, erhebliche Gründe entgegenzustellen.

Im Falle der Auflösung müßten daher

1) das Kloster auf der Landstraße in Wien hergerichtet werden, um die beiden Ordenspriester von Baden, nämlich Prior und Supprior aufnehmen zu können,

2) an der Pfarrkirche zu Baden drei Kooperatoren gestiftet und zu ihrer Aufnahme der Pfarrhof erweitert und eingerichtet werden,

3) wenn möglich, die Einkünfte der gering dotierten Pfarre Baden aus dem Vermögen des aufzulassenden Klosters vermehrt werden und

[426]) Vgl. DAW., Baden - Aug. Kl. V/147.

4) auf Vorschlag des Konsistoriums das ganze Vermögen oder doch einen solchen Teil davon dem Wiener Kloster einverleibt werden, daß die zu übersetzenden Individuen für ihre künftige, standesgemäße Verpflegung gedeckt seien, wie es auch bei der Aufhebung des Klosters zu Korneuburg der Fall gewesen sei [427]).

Zu dieser Zeit laufen in Wien auch Verhandlungen über die Frage der Auflösung oder des Weiterbestandes des Wiener Konventes, zu der der Ordensprovinzial, die Landesregierung und der Erzbischof ihre Stellungnahme abgeben und daraufhin ein Gutachten an die Wiener Hofkanzlei erstattet werden sollen. Die Möglichkeit einer Auffüllung des Wiener Klosters durch Heranziehung von Mitgliedern aus anderen Konventen soll erwogen werden. Im besonderen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß durch eine Aufhebung der beiden Klöster in Wien und Baden der Orden der beschuhten Augustiner-Eremiten in Österreich aussterben würde [428]).

Trotz all dieser schwebenden, ungeklärten Fragen und einer gewissen Unsicherheit in ihrer Behandlung hält die Regierung noch an der Tatsache des Bestandes des Konventes fest und weist das Gesuch des Kooperators von Sankt Stephan in Baden, Thomas Kraus OESA., um die Stadtpfarre ab mit dem Hinweis, er habe keinerlei Anspruch auf eine Säkularpfründe, da das Badner Kloster, dessen Mitglied er ist, noch besteht [429]).

Doch nimmt der Plan zur Aufhebung immer mehr reale Gestalt an, und seit 10. Oktober wird diese Möglichkeit ernstlich in Erwägung gezogen [430]). Am 6. November kommt man schließlich überein, die Aufhebung des Badner Klosters mit jener des Konventes auf der Landstraße zu verbinden und einen Antrag über beide zu machen [431]). Nach nochmaliger Überprüfung aller Faktoren für und wider diesen Akt erklärt sich die Hofkanzlei am 31. Dezember 1811 mit der Aufhebung beider Klöster einverstanden, da keines von beiden trotz Aufnahme der Konventualen des anderen bestehen könne. Bezüglich der Versorgung der Konventsmitglieder wird verfügt, daß die älteren

[427]) DAW., a. a. O. V/153 (Datum vom 9. September 1811).
[428]) Rennhofer, Aug. Kl. auf d. Landstr., 166 f.
[429]) DAW., a. a. O. V/154 (Datum vom 18. Oktober 1811).
[430]) NÖLA., a. a. O.
[431]) ebda.

als Defizienten zu behandeln, die jüngeren in der Seelsorge zu verwenden seien [432]).

Auf den diesbezüglichen Vortrag beim Kaiser vom 23. Jänner 1812 bewilligt dieser die Aufhebung der beiden Klöster. Zur zweckmäßigen Verwaltung und bestmöglichsten Benützung des Vermögens für den Religionsfond soll ihm nach der Liquidierung zur Bemessung der Pensionen für die ehemaligen Konventualen ehestens Bericht erstattet werden. Der Verkauf der Konventsgebäude samt den dazugehörigen Realitäten soll nach vorheriger Schätzung im Versteigerungswege vorgenommen werden. Die Unterbringung der zur Seelsorge tauglichen, sowie der dazu nicht mehr geeigneten Priester ist dem Ordinariat zu überlassen [433]). Davon wird die niederösterreichische Regierung am 5. März in Kenntnis gesetzt und erhält den Auftrag, die Aufhebung der beiden Klöster im vorschriftsmäßigen Weg einzuleiten, das Vermögen zu erheben und zu liquidieren und die Liquidierung sowie den Antrag zur Pensionierung der Ordensmitglieder, denen einstweilen die Pension mit 300 fl. Wiener Währung zu bemessen ist, vorzulegen, um alles zur Kenntnis und Entscheidung Seiner Majestät zu bringen. Bezüglich des Badner Klosters wird mitgeteilt, die Aufhebungskommission wird sich durch den Augenschein zu überzeugen haben, ob die Kapläne im Pfarrhof untergebracht werden können oder ob andere Vorkehrungen getroffen werden müssen. Zugleich sind die Gebäude zu schätzen und mit dem Aufhebungsoperate vorzulegen. Die Verwaltung der Realitäten dieser Klöster hat einstweilen die Staatsgüteradministration zu übernehmen [434]).

Damit war das Ende des Badner Konventes der Augustiner-Eremiten nach einem über fünfhundertjährigen Bestand besiegelt.

In der Folge beginnt man die Liquidierung der Klostereigentümer vorzunehmen und die Verhältnisse zu ordnen, was sich über mehrere Jahre erstreckt. Für Baden ergeben sich in dieser Hinsicht insofern unvorhergesehene Schwierigkeiten, als der zweite große Stadtbrand am 26. Juli 1812 [435]), der im Stadtzentrum ausbrach, auch das Kon-

[432]) ebda. — Vgl. Ö. St. A. — Unterr. A., fasc. 530, A) Aug. zu Baden: Vortrag beim Kaiser vom 23.1.1812 über den Antrag der niederösterreichischen Regierung zur Auflassung der beiden Klöster der beschuhten Augustiner in Wien und Baden.

[433]) Ö. St. A., a. a. O., Aufhebungsdekret Franz I. vom 27. Feber 1812.

[434]) ebda.

[435]) S. DAW., a. a. O. VII: Brand der Klosterkirche 1812; ROLLETT, HELFERSTORFER, 91.

ventsgebäude und die Kirche verheerte, zumal da zu diesem Zeitpunkt die Liquidierung, wie schon erwähnt, noch nicht abgeschlossen war.

Von den vielen Fragen, die zu lösen und zu klären es nun galt, waren die wichtigsten die Übernahme der Stiftungen und der Bibliothek, die Verteilung der Paramente, die Verwendung des Gebäudekomplexes, die Verwaltung der Güter und des Vermögens, die Verfügungen über die ehemaligen Klosteruntertanen, die den Religionsfondherrschaften Wiener Neustadt und Mariazell zur Mitverwaltung übergeben wurden, und die Veräußerung der Effekten [436]).

Was die Stiftungen betrifft, über deren Behandlung, beziehungsweise Übertragung man sich anscheinend nicht im klaren war, ist uns ein umfangreicher Briefwechsel und viel Aktenmaterial erhalten [437]), ein Zeichen, daß die Sache zwischen den Behörden hin- und herging.

Am 6. Dezember wünschte die Regierung vom Konsistorium für die Aufhebungskommission die Stiftungsfassion des Klosters, worauf sie am 6. Feber 1813 Antwort erhielt mit einem beiliegenden Bericht des letzten Priors, in dem sich dieser äußert, sämtliche Protokolle und Schriften des aufgelassenen Konventes befänden sich bei der Landesregierung, sodaß er außerstande sei, dem Auftrag nachzukommen [438]).

1821 hatte man sich schließlich dahingehend geeinigt, daß das Konsistorium sich bis zum 25. Mai zu äußern hat, welcher Kirche das Stiftskapital anstatt der in der Stiftung ausgedrückten bereits aufgehobenen Augustinerkirche zu Baden zugewendet werden dürfe, damit der k. k. Hof- und Kammerprokuratur die Verfassung des Stiftsbriefes aufgetragen werden könne. Am 19. Juli schlägt das Konsistorium der Regierung vor, der Badner Pfarrkirche die Stiftungen zuzuweisen mit dem Vorbehalt, diese, sobald die Augustinerkirche wieder als eigene Kirche bestehen sollte, an sie zurückzugeben [439]). Anscheinend wurde aber dieser Vorschlag auch wieder verworfen und die Angelegenheit blieb weiter in Schwebe. 1830 endlich wurden die

436) NÖLA., C 27, Nr. 601: Datum vom 29. November 1813, Verfügung über die Untertanen; ebda. Veräußerung von Effekten, Wein und Fässern.

437) Vgl. NÖLA., C 3, Nr. 1469, C 19, Nr. 29473 und C 31, Nr. 268; ebenso DAW., Baden - Pfarre, VI/604, a, b.

438) DAW., Baden - Aug. Kl. I/167.

439) DAW., Baden - Pfarre, a. a. O.

Stiftungen des Badner Augustinerklosters dem Sankt Pöltner Alumnatsfond zugeschrieben [440]).

Die Klosterbibliothek [441]), die allerdings sehr unansehnlich war, blieb beim Stadtbrand unversehrt. Am 11. Juni 1812 wird die Vorlage der Bibliothekskataloge zur Auswahl der für die Hofbibliothek oder andere öffentliche Bibliotheken geeigneten Werke angeordnet [442]). Der Forderung wurde am 31. Juli entsprochen, kurz darauf die Bibliothek mit allen Gebäuden zunächst der Staatsgüteradministration übergeben und einstweilen in die Nebenzimmer der Universitätsbibliothek geschafft. Der Katalog, der übrigens nicht überprüft und wohl veraltet war, sollte dem Universitätsbibliotheksdirektor zur Verifizierung übergeben und der Hofbibliothek vorgelegt werden; was nicht behalten würde, sollte im Versteigerungswege verkauft werden [443])

Bei der Verteilung der Paramente sollte besonders auf die 1809 vom Feind beraubten Pfarren Probstdorf, Leobersdorf, Deutsch-Wagram, Eßling, Gerasdorf, Wolkersdorf und Wolfpassing Rücksicht genommen werden [444]). Daß diesem Wunsche Rechnung getragen wurde, geht aus einer Aufstellung vom Jahre 1812 hervor, in der insgesamt fast vierzig Pfarren, darunter auch die Dompfarre Sankt Stephan in Wien, Kranichberg und Preßnitz in Böhmen nebst den vorhin genannten, Paramente und Einrichtungsgegenstände der ehemaligen Augustinerkirche zugeteilt bekamen [445]).

Eine Note des Erzbischofs an die Regierung vom 12. April 1814 läßt darauf schließen, daß scheinbar in der Angelegenheit der Paramentenverteilung überstürzt gehandelt worden war. Der Bischof hält es nämlich für notwendig, die Augustinerkirche wiederherzustellen. Da man die bereits verteilten Paramente nicht mehr gut zurückverlangen könne, sollen die in die Pfarrkirche übertragenen einstweilen für den täglichen Bedarf hergegeben werden. An der Augustinerkirche solle kein selbständiger Geistlicher angestellt, sondern diese als Filialkirche behandelt werden [446]).

[440]) ebda., VII/690 (Datum vom 10. März 1830).

[441]) Vgl. Laschitzer, 439.

[442]) NÖLA., C 8, Nr. 8259.

[443]) ebda.

[444]) DAW., Baden - Aug. Kl. VIII/156 (Datum vom 1. Juli 1812).

[445]) ebda., VIII/163-166.

[446]) ebda., VIII/169; vgl. DAW., Baden - Pfarre VI/637, demzufolge die Pfarrkirche nichts an Paramenten und Kirchenwäsche von den Augustinern erhalten hat (Datum vom 2. Feber 1823).

Laut Sitzugsbericht der vereinten Hofkanzlei vom 23. Jänner 1812 [447]) soll das Vermögen des Klosters zur Gänze an den Religionsfond fallen, die Verwaltung der Liegenschaften, wie oben erwähnt, die Staatsgüteradministration übernehmen.

Das weitere Schicksal des Gebäudekomplexes gestaltete sich so, daß die Kirchenruinen zunächst vom Badner Baumeister Brunner gepachtet wurden, der sie als Magazin und Lagerstätte für seine Baumaterialien benützte. Der gegen die Wassergasse hin gelegene Teil des Hofes und Gartens, sowie die Lorettokapelle fielen an den Handelsmann Anton Bosch, der diese Fläche zur Aufstellung von Wohnbauten benützte.

1820 ordnete dann die Staatsgüteradministration den Verkauf des Grundbesitzes des ehemaligen Augustinerklosters an, wodurch Kirche und Klostergebäude am 1. Feber in den Besitz des Joseph Friedrich Haan, Freiherrn von Haanendahl kam, der am 22. Jänner 1822 auch die dem Kloster eigentümlichen Grundherrlichkeiten ankaufte und seinen gesamten Besitz unter dem Namen « Herrschaft Frauenhof » vereinte. Durch Änderungen an den Gebäuden und Restaurierungsarbeiten, die er vornehmen ließ, geriet er allerdings häufig in Jurisdiktionsstreitigkeiten mit der Stadtgemeinde Baden, die erst 1833 durch kaiserlichen Entscheid beendet wurden.

Da der kaiserliche Hof fast jedes Jahr den Sommer in Baden verbrachte, lag es nahe, daß dieser die Instandsetzung von Konventsgebäude und Kirche in die Hand nahm. So wurde das Kloster vom Kaiser zurückgekauft, der auch die Kirche wieder zum Gottesdienst einrichten ließ, die 1828 zunächst zur k. k. Hofkapelle, später zur Hofkirche [448]) erklärt und an der ein ständiger Benefiziat angestellt wurde [449]).

[447]) Ö. St. A., a. a. O.; vgl. hier auch die Aufstellung des Vermögens; ebenso DAW., a. a. O.: bei der Aufhebung des Augustinerklosters in Baden erhielt der Religionsfond ca. 95 000 fl. an Stiftungsobligationen, 27.000 fl. für das verkaufte Klostergebäude, 8 000 fl. für den verkauften Wald und 10 000 fl. für das Augustinergrundbuch.

[448]) Die heutige Hofkirche oder Frauenkirche mißt in der Länge nur noch ungefähr ein Drittel der alten Kirche und hat die Breite der ehemaligen Klosterkirche, von der auch die West-, Nord- und Südmauern stammen. Presbyterium und Seitenkapellen der alten Konventskirche fehlen heute.

[449]) Rollett, Helferstorfer, 92 ff.

1.) *Verzeichnis der Prioren* [450])

1297 Sieghardt: erster urkundlich erwähnter Prior des Badner Konventes.

1299 Berchtold: führte ein eigenes Siegel, das uns als ältestes Priorensiegel des Badner Konventes erhalten ist.

1308 Chunrad

1. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts Ernestus: Prior und Lektor, ihm wird ein Traktat über die heilige Eucharistie gewidmet.

1324 Wilhalm

1331-1333 Ulrich

1336 Gerhardt

1338 Stephan: unter seinem Priorat werden die beiden Permissionsurkunden ausgestellt, die die Gründung des Korneuburger und vielleicht den Ausbau des Badner Klosters veranlassen.

1340 Chunrad

1343 Thomas, Supprior Neymbordus

1350 Chunrat

1373 Simon: die Wallseer Stiftung kommt an das Kloster.

1379 Christoffer der Pawslein

1385 Supprior Lewpolt von Gumpoldskirchen

1386 Thomas

1453-1455 Wolgang Natinger

1523 Ambros Stockher

vor 1539 Wolfgang Prem

1537 ein Prior, dessen Name uns leider unbekannt ist, gestorben (wahrscheinlich Wolfgang Prem).

ungefähr 1539-1545 Quirin Rietmayr: unter seinem Priorat, das er mit wenig wirtschaftlichem Geschick verwaltete, kommt es zur ersten Klosteraufhebung.

1588 Constantinus Phaselus: ob er der 1590 in der Klosterkirche erstochene Prior ist, ist nicht geklärt.

1593 Jacobus: zugleich Prior des Wiener Konventes.

[450]) Angabe der wichtigsten Quellen dazu siehe am Schluß des Verzeichnisses.

1599 Adeodatus Carlutius

1601/02 Johannes Candidus

1602 Ludovicus Weidacher

1607-1608 Nicolaus Hofmair: unter seinem Priorat erfolgt die Anlegung des allgemein als Protokoll A zitierten Manuskriptbandes, der Urkunden-, Privilegien-Abschriften, Testamentsextrakte und sonstige interessante Aufzeichnungen zur Geschichte des Badner Konventes enthält.

1615 Augustinus Lombardus

1629 Felix Deflumine St. Viti: tätigte den Ankauf der Mingonischen Renten.

1638 Johannes du Roi: wird am 19. September des genannten Jahres auf der in Baden stattfindenden Kapitelversammlung zum Prior des Konventes gewählt.

1646-1649 Constantinus Staudinger, Supprior Bonaventura Lindenperger: unter Staudingers Priorat wird höchstwahrscheinlich das Protokoll B angelegt, ferner das Augustiner-Grundbuch 1647-1780, die sich beide im St. A. B. befinden.

1650-1651 Caesarius Syrott: wahrscheinlich war er der unmittelbare Nachfolger Staudingers und früher schon Prior des Konventes in Bruck a. d. Leitha, dann in Graz und Wien. 1655 und 1675 bekleidete er das Amt des Provinzials. Vom Juni 1656 bis zu seinem Tode am 28. Oktober 1678 war er Prior des Lockenhauser Konventes. Die Schrift «Coelestis viae dux, spirituale exercitium infirmis et agonizantibus, nec non ad mortem damnatis assistendi» gab er im Druck heraus, und Xystus Schier sagt angeblich vom ihm: «Vere felici gubernandi ratione praeditus et eximio ordinis promovendi zelo clarus».

1652 Hieronymus Hufnagel: 1642-1648 als Kleriker im Wiener Konvent. Von Baden aus kam er 1661 als Prior nach Brünn, worauf ihn 1665 Kaiser Leopold zum kaiserlichen Rat und Comes palatinus ernannte. Er resignierte am 17. Dezember 1667, kehrte in den Badner Konvent zurück, von wo er am 14. Juli 1683 vor den Türken flüchtete und in der Klausen von ihnen erschlagen wurde.

1655 Erthinodus Cordin

1656-1659 Wilhelm Hehenberger: 1655 Prediger zu Wien.

1662 Gabriel Hufnagel : 1652 in Wien die Priesterweihe empfangen und 1659 Supprior des Wiener Konventes.

1665 Bertrand Strauß : wird in diesem Jahr zum Badner Prior gewählt.

1668-1670 Alphons Mitisini : er wurde 1644 in Wien zum Priester geweiht, dann 1659 Prior des dortigen Konventes, promovierte 1661 zum Dr. theol, und wurde im selben Jahr Magister der Theologie. Er starb 1679 in Baden an der Pest. — Am 21. Oktober 1640 hielt er zu Wien die berühmte Lobrede auf die hl. Ursula, Laus panegyrica.

1674-1677

1681-1685 Christian Harter: von ihm stammt die Aufzeichnung im Aug. Grundbuch 1647-1780 über den Türkeneinfall in Baden.

1686 Alexander Schopper : in diesem Jahr verfügte das Kloster über 9 Konventualen. — Schopper war 1670 Prediger in Wien.

1688-1692 Aegidius Ott : 1. Priorat in Baden.

1692-1695 Leopold Dattenrieder

1696-1699 Aegidius Ott : 2. Priorat in Baden. Er wurde 1657 in Graz geboren und starb daselbst 1714, wurde 1675 zum Priester geweiht und hatte 1682-1685 das Amt eines Predigers inne. Unter seinem Priorat in Baden fand die Konversion des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen statt, und mit den dem Konvent anläßlich dieser Gelegenheit reichlich zugeflossenen Mittel konnte ein neuer Teil der Augustinerklosterkirche als Zubau gegen die Frauengasse ausgeführt werden. — 1696 ist Fulgentius Schweiger Supprior.

1700-1703 Caesarius Posch : 1695 Prokurator.

1704-1707 Augustinus Greiller : 1687-1700 Angehöriger des Wiener Konventes.

1707-1709 Hyacinth Maristoni : tatkräftig; 1719 Prior des Wiener Konventes; Professor der Theologie, 1719/20 Dekan der theol. Fakultät der Universität Wien.

1710-1711 Sigismund Ceto

1713-1718 Antonius Reitter : 1686-1688 Kleriker in Wien.

1719-1720 Sigismund Ceto

1721-1724 Eugenius Schweizer : 1721 ist Aurelius Tatschel und 1722 Marianus Stromayr Supprior.

1726-1728 Columbanus Ruess : 1728 ist Jacobus Rigos Supprior.

1728-1731 Aurelius Jaithe : Er wurde 1686 als Sohn des Ritters von Jaithe in Klein-Prag geboren, trat 1703 in den Grazer Augustiner-Eremitenkonvent ein und wurde 1711 zum Priester geweiht, 1726 als Beauftragter der Provinz zur Wahl des Generalpriors entsandt und war 1717-1721 Supprior. — 1730 war Thomas Forstal Supprior in Baden.

1731-1740 Alipius Winckler : 1760 als Prior des Konventes von Bruck a. d. Leitha gestorben; Provinzial. — 1736 war Cajetanus Pfrimb Supprior.

1740-1743 Godefridus Claa : 1. Priorat.

1743-1744 Michael Schmidt : Er wurde 1687 in Wien geboren, trat 1707 in den Orden ein und wurde zwei Jahre später zum Priester geweiht. In der Folge war er Prediger, Provinzialsekretär, Supprior und mehrmals Prior, u. a. 1737-1741 Prior in Lockenhaus.

1745-1747 Johannes Vidal

1750-1752 Godefridus Claa: war sehr tätig, ließ u. a. rechts vom Hochaltar der Augustinerkirche die Kreuzkapelle errichten. Er starb 1767 als Exprovinzial in Baden.

1755-1756 Edmund Küeffner : Er wurde 1703 in Baden geboren. Sein Vater war Bürger und Mitglied des inneren Rates. Er trat 1721 in den Badner Konvent ein und wurde 1726 zum Priester geweiht. Angeblich war er dreimal Prior von Baden. 1738 war er Lektor Phil. und 1763 Prior zu Wien, wo er auch 3 Jahre hindurch als Provinzial fungierte. Er starb am 23. März 1770 in Baden.

1759-1763 Eusebius Franckh : er wurde 1712 in Wien geboren, trat 1729 in Bruck ein und wurde 1735 zum Priester geweiht. Er war Prediger, Provinzial und Prior in Korneuburg. Er gab zehn von ihm gehaltene Ehrenreden heraus, darunter eine, die er 1760 als Badner Prior in der Wiener Augustiner Hofkirche zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk hielt.

1764-1765 Bernardus Schlechtleitner : Er würde 1715 in Wien geboren, trat 1731 in den Orden ein und wurde

1738 zum Priester geweiht. 1748 bekleidete er das Amt des Sakristans, war dann Lektor, Reg. stud. und 1761 Provinzial.

1766-1767 Ernestus Schober: Er wurde 1725 in Wien geboren, trat 1742 in den Orden ein und wurde 1748 zum Priester geweiht. 1752 hatte er das Lektorat inne, promovierte 1759 zum Dr. theol., war Reg. stud., Professor, 1768/69 Dekan der theologischen Fakultät der Universität Wien und 1780-1782 Prior des Wiener Konventes. — Mit ihm war Eugenius Schwingenschlögl Supprior in Baden.

1767-1772 Franciscus Cappler: Dr. theol., 1779 Prior in Wien, 1786-1787 Provinzial, 1788-1805 in Korneuburg, 1809 wieder auf der Landstraße, in diesem Jahr dort gestorben. — 1768 war Eugenius Schwingenschlögl in Baden Supprior.

1776-1782 Franz X. Allmer: Von ihm erschienen 1776 in Druck « Beschauliche Stücke Aus dem Leben des Heiligen Augustinus ». — Supprioren in Baden unter seinem Priorat waren 1776 Gabriel Paker, 1777 Aegidius Mayr und Mariophilus Wagner und 1782 Hugo Waldman.

1782-1787 Raymundus Weizer: Er ließ für den Badner Konvent ein neues Grundbuch anlegen (St. A. B.). — Supprioren waren 1782 Hugo Waldman und 1785 Eduardus Keller.

1788 Aurelius Pirgg

1792 Salvianus Paull: Supprior war Nepomucenus Vogl.

1793-1796 Josephus Legerer: 1. Priorat in Baden.

1797-1798 Johann B. Elsnigg: 1783 Pfarrkooperator, später Pfarrer in Altmannsdorf, 1798 als Prior von Baden hier gestorben.

1798 Salvianus Paull: 2. Priorat in Baden

1801-1805 Albert Maillard: In dieser Zeit verfügte das Kloster über 6 Konventualen. Maillard starb am 18. September 1806 in Baden.

1805-1812 Josephus Legerer: 2. Priorat in Baden. Er war der letzte Prior des 1812 aufgelösten Augustiner-Eremitenkonventes zu Baden, trat nach der Auflösung in den Defizientenstand und starb am 18. Feber 1814.

Die hier vorliegende Priorenliste kann keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, zumal im 15. Jahrhundert die Nachrichten über die Klosteroberen fast vollständig fehlen, aber sich auch sonst Lücken in der Kontinuität der Priorate infolge des Verlustes verschiedener Archivalien ergeben. Soweit der ehemalige Badner Stadtarchivar Dr. Hermann Rollett, der zweifellos noch mehr Quellen zur Verfügung hatte als uns heute überliefert sind, Prioren des Badner Klosters in den Beiträgen anführt, sind sie in das Verzeichnis aufgenommen worden.

Die wichtigsten Quellen zur Priorenliste

St. A. B.: Prot. A, Prot. B, Aug. Grundbuch 1647-1780, Originalurkunden, Helferstorfer-Manuskript.
DAV. : Baden - Aug. Kl. Akten, fasc. I-VI.
NÖLA. : Msc. 117.
ÖNB. : Cod. 8461
Urkundenbuch des Landes ob der Enns.

2.) *Quellenillustrationen*

Osthoferwidmung (1357) [451])

Ich Hainrich der Ost(er)hofer von Pfaffstetten, und ich Margareth sein Haußfrau, wür bewirken an diesem brieff, undt thun khundt allen den, die zu ansehen, oder hören lessen, daß wür mit wollerdachtem muth, undt mit wüllen und gunst aller unser Erben, zu der Zeit, do wür es woll gethuen mohten, verkhaufft haben Drey Schilling wienner Pfennig geldtes über Zünß, auf unser Weingartten, der da heist der Wildt, gelegen bey dem spüz in der Ainödt bey Pfaffstetten, umb Acht Pfundt Wiener Pfennig, der wür ganz gewehrt sein, dem Ehrbahren Man, dem Jungen Geörg zu Pfaffstetten, dem Gott genadt, und Christine seiner Haußfraue undt Ihren Erben allso beschaidentlich, daß wür, oder wer den Weingartten nach unß Inn hat Jährlich davon dienen sollen die vorgenannten Drey Schilling geltes an Sanct Geörgen Tag, den Geistlichen Brüdern, den Augustinern zu Baaden zu Unser Frauen pau daselbst, dazu sie den Dienst verschafft und geben haben,

[451]) Die Abschrift folgt dem Prot. B, 71 f. — Originalurkunde Nr. 23 im St. A. B.

durch Ihrer Seellen Heyl Wüllen, undt wan das ist, daß wür den Dienst nicht geben an dem Tag alß verschrieben ist, so haben sie vollen gewalt auf dem vorgenanten Weingartten zu pflegen, in all den rechten alß Purckhrecht recht hat in Österreich undt Eigen der Geistlichen Herrn recht von Geminch, den man Jahrlich von den selben Weingartten Dienst Zwainzig wienner Pfennig zur Perchrecht: Sie haben auch den Weingarrten Ihn genomben für ein ..... Weingartten: Wür mögen auch die selben Drey Schilling gelten ablößen, mit alß guettem geldt, alß da ist, wan wür wollen ohn alle Irrung. Daß die redt war sey, undt fürbaß Stät und unzerbrochen bleib, darüber geben wür Ihn diesen brieff zu ainem Urkhundt der wahrheit, versiegelten mit deß rechten Perckherrn Bruder Johannßen, zu den Zeiten Prior zu Gaminch, anhangandten Insigel, den wür deß gebotten haben, daß er dieser sachen gezäug ist, mit seinem Insigel, seinem Gotteshauß ohne schaden, wan wür selben nicht Insigel haben. Der Brieff ist geben, do man zehlet von Christy Geburth Dreyzehenhundert Jahr, darnach in den Sieben undt fünffzigsten Jahr an Sanct Lucaß Tag.

Aus dem Visitationsbericht von 1544 [452])

Ordens Persohnen.

Nach anzaigen deß Prior soll dießes Closter auf kain gewiße anzahl der Convent Brüder gestifft sein. vor dem verschinen 29. Jahr sollen 6. oder 7. Convent Brüder, die in unterhaltung am maißten von dem Eleemosina, auch Hilf, und darstreckung formmer Leuth zu Baaden und auf dem Landt gehabt, dießer Zeit zaigt Prior an, sey Er sambt 2. Convent Brüder, und ainem Layen Priester, und ist noch aines Priesters gewarttent, dieweil die Eleemosina und gaaben fromer Leuth nit mer geraicht werden, muß sich Prior mit seinen Brüdern von ihrem selbst-Baw der Acker und weingartten außhalten und haimb bringen.

Gottesdienst.

Der Gottesdienst soll taglichen mit zwey gelesenen Messen auch am Feyertag mit Ambt und Vesper deßgleichen zu den gewöhlichen Tägen mit der gesungenen Metten verricht werden, daß auß Mangel der Persohnen nach anzaigung des Priors nit beschiht.

Wandl.

[452]) Die Abschrift folgt St. A. B. A. A. 7/1j.

Nach dem wir den Prior nur allein in dem Closter und nit die Anzahl der Geistlichen Persohnen, so Er anzaigt, befundten, ist Er mehr der weltlichen dann der Geistlichen administration obliegend, und wovor sein wandl etwaß besser, wer sein nit unnothwendig.

Verzeichnis der Klostergüter [453])

Verzaichnus der Weingartten, So in anno 1573, noch vom Closter bebaut worden, und wo Sie liegen, und mit Nahmen Haissen. Wie folgt.

Erstlich in der oberen Grissen bei St. Peters Padt	23	Pfundtner
Im den untern Grißen bei der Papier Mühl	7	—»—
Item in Hart in clohr Ackhern	8	—»—
Item in der Rinnen im Kaltenberg	12	—»—
Item in Kilber im Kaltenberg	18	—»—
Item in den Unbeschaiden im Mitterberg	40	—»—
Item in Frawen Weingartten in Mitterberg	10	—»—
Item im Marschalikh in Mitterberg	7	—»—
Item in wachter bey dem Gottsacker		
Im Baadner Perg	6	—»—
Item im Hospital bey Gumpoltskürchen	18	—»—
Item im Prumel Pach zu Gumpoltskürchen	15	—»—

Summa Einhundert Zwey und Sechzig Pfundtner [454])

Folgen die verlaßenen Weingartten.

Im Kerschel ein am Hardt Weingarten per	14	Pfundtner
Item in Rohr Ackhern Christoph Resch	8	—»—
Item im Hardt im Kerschlein	7	—»—
Item in der Gugel hat Vaith Fechter	9	—»—
Item in Perzen	6	—»—
Item im Badner Berg vir Weingarten		
In Fläming hat Clement Riedl	16	—»—
Item im Wachter bey dem Gottsacker Im		
Badner Berg hat Feldt Pauer	6	—»—
Item in unndter Baadner Berg genannt die Mauer		
Höllerle und Gunsthall hat der Simon Schusster	22	—»—

[453]) Die Abschrift folgt der Aufstellung im St. A. B. A. A 7/11.

[454]) Es dürfte hier wohl ein Rechenfehler vorliegen; bei der Addition ergibt sich 164 Pfundtner.

Item mehr zwen Weingartten dem Herger wird
..... auf Leibgedings verlassen Frat. Constantinus.
Summa 88 Pfundtner.

Folgen die Wißmadt.

Zu Minckhendorff	12 Tagewerk
Zu Thrumau	32 —»—
Im Schratt	32 —»—
Bay dem Teicht im Allaß deßhalbs verwaxen ist mit schauden	4 —»—

Folgen die Acker.

Erstlich Urs Fliecker hat in der Hirn	2 Joch
Item Martin Flieker im Rohrfeldt	5 »
Item in der Laimbgruben	2 »
Item im Rohrfeldt	2 »
Item im Stainfeldt	3 »
Item Leopoldt Pammer im Stainfeldt	3 »
Item Mert Leinwad hat hindter der Praiten	2 »
Item im Stainfeldt	1 »
Item Clemens Riedl im Stainfeldt	3 »
Item Steffan Hensst im Stainfeldt	2 »
Item der Simon Schuster hat im Stainfeldt	1 »
Item der Feldt Bauer hat im Rohrfeldt	3 »

1602. den 9. Januar: Summa 29. Joch
hat deß Closters Grundt-
schreiber anzaigt, daß
30. Joch acker seint.

Item ain waldt an der Schwechat, oder Spilleuthen am Khaltenberg. Raint mit dem Graffen von Orttenburg, und auf der andern Seithen mit dem Herrn Staller dienstbahr ist dem Herrn Graffen.

Item mehr ein ander Khlains Gehülz genannt im Drithen Thall bey Soss. Raint mit den Sossern und Feßlau und ... Burg in Baden.

Item sein Briefliche Urkhundten vorhandten umb ain gehültz im Stain Bruch im ofenloch am Kallenberg, solches Gehültz in daß Gotts Hauß hats nit in Possess.

Fr. Jacobus Sepacher Viennensis
Supprior Sti. Augustini.

Statuten der Gürtelbruderschaft Sancti Patris Augustini et Sanctae Matris Monicae sub invocatione B. M. V. de Consolatione [455])

Hernach volgen die Regl, welche den Brüedern und Schwestern dißer Erzbruederschafft Mariae vom Troste zu halten werden fürgeschriben:

1.) Ein Jegkhlicher frommer und Catholischer Christ, welcher Vorhabens ist sich zu begeben in dieße löbl. Erzbruederschafft, soll anfängkhlich wissen, daß dieselbe von den Patribus des heilligen Augustini Ordens, durch die ganze weite weldt, an villen unterschidtlichen orthen, wie ingleichen auch alhir zu Baaden sey aufgericht worden, zu dem Endt, auf daß sich ein Jegkhlicher mit möglichen fleiß undt Ernst Bemühen solle, damit d. göttlichen Mayestett Glory, seine Heiligisten Muetter undt Himelkhönigin Maria, des Heil. Augustini, Monicae, Uundt Heiligen Nicolai von tholentin, dienst uundt gebührliche Ehr Befürdert, die Catholische Religion, wie auch die alte Wahre, raine frombkeit uundt Andacht gemehrt, Uundt fortgepflanzt werde, Uundt also endtlich zur ewigen seligkheit desto besser Uundt Leichtlicher geraichen mögen.

Die weiteren Punkte erfolgen nun auszugsweise:

2.) Besondere Verehrung und Nachahmung der Patrone der Erzbruderschaft werden hier angeordnet: der Gottesmutter Maria, des hl. Augustinus, der hl. Monika und des hl. Nikolaus von Tolentino.

3.) Die Einschreibung erfolgt so: Meldung beim Pater oder Präfekt der Bruderschaft mit Angabe des Namens, Standes, Berufes, der Abkunft und des Wohnortes; Empfang der hl. Sakramente; Umgürtung mit dem gesegneten Gürtel. Für den Tag der Einschreibung ist ein vollkommener Ablaß gewährt.

4.) Um alle Gnade und Ablässe zu gewinnen, müssen die Mitglieder immer den gesegneten Gürtel tragen (ob unter oder ober den Kleidern steht ihnen frei) und täglich 5 Vaterunser und 5 Ave Maria zu Ehren der 5 Wunden Christi beten.

5.) An jedem 4. Sonntag im Monat wird eine Prozession gehalten, an der alle Mitglieder teilnehmen sollen. Ist jemand aus triftigen Gründen daran gehindert, kann er einen anderen aus seinem Hause an seiner Stelle schicken.

[455]) DAW., Baden - Pfarre VI/58b. Die Statuten wurden am 4. Juli 1659 zu Wien im Passauerhofe zu Maria am Gestade bestätigt.

6.) Wenigstens einmal im Monat sollen alle Mitglieder beichten und kommunizieren; womöglich soll da am 4. Monatssonntag geschehen, ebenso an allen Festtagen der hl. Jungfrau Maria, des hl. Augustinus, der hl. Monika und des hl. Nikolaus von Tolentino. An allen diesen Tagen können sie dann gleichfalls einen vollkommenen Ablaß gewinnen.

7.) Täglich am Morgen soll die gute Meinung, womöglichst Meßbesuch, abends Gewissenserforschung mit Reue und Vorsatz gepflegt werden.

8.) Die Abreise eines Mitgliedes in ein fremdes Land soll dem Präfekten angezeigt werden, damit man für die getrennten Brüder bete.

9.) Übung rechter brüderlicher und schwesterlicher Nächstenliebe und Eintracht wird zur Pflicht gemacht.

10.) Wenn jemand aus der Bruderschaft in schwere Krankheit, große Armut oder sonstige geistige oder leibliche Not kommt, soll dies sofort dem Präfekten angezeigt werden, damit die anderen Mitglieder im Gebet und in werktätiger Hilfe sich seiner annehmen.

11.) Da die brüderliche Liebe über den Tod hinausgehen muß, soll jeden Monat einmal am Bruderschaftsaltar in der Klosterkirche eine Seelenmesse für alle verstorbenen Mitglieder gelesen werden, zu der sich alle Mitglieder einfinden.

12.) Einmal im Jahre, am Feste der Enthauptung des hl. Johannes (das ist nach dem Feste des hl. Augustinus), soll eine Messe zu Ehren des Heiligen Geistes gefeiert werden für alle lebenden Brüder und Schwestern, zu der auch alle Mitglieder berufen werden.

13.) Alle Mitglieder sollen den Vorstehern der Erzbruderschaft gebührliche Ehrerbietung und in allen die Sodalität betreffenden Angelegenheiten Gehorsam Leisten.

14.) Obwohl keine der Regeln und Statuten unter Sünde verpflichtet, so werden doch alle Mitglieder ermahnt, sie in allen Stücken zu erfüllen. So können sie die großen Gnaden und Ablässe gewinnen und leichter ihr ewiges Ziel erreichen.

Der Türkeneinbruch in Baden 1683 [456])

1683 Den 14 July nachdem die Tartarn ins Ostereich eingefallen alles verderbt, verbrent, die leith abgefangen und nidergehauen, und

[456]) St. A. B. Aug. Grundbuch 1647-1780, 71. Vgl. auch Helferstorfer, a. a. O. 139.

der Türckh würcklich wienn mit 144 taussent belagert, ist niemandt in dem Convent verplieben als. R. R. Bonaventura Lindtenperger welicher nidergehauen in Zorn 66 Jar alt, und ebenfalles daß Convent sambt der statt mit allen Unterthanen sambt ihren häussern völlig verbrant, verwüst und in asche gelegt worden. Eben in diesem einfall, sein niderhauen worden R. D. Hieronymus Huffnagel, praelatus infulatus Brunae ad S. Thomam in der Claussen, wie auch R. P. Bertramus Schnatter, procurator conventus, welicher den 14 July früe hinweg gangen, und den Tartarn und Türckhen in handt kommen und umgebracht worden. Die frauen kürchen ist auf 7 örther unterschiedlich angezündt worden, durch Gottes gnad und hilf der seel. mutter Gottes erhalten worden.

Antwort der Augustiner auf die Klage des Stadtmagistrates bezüglich des Baues (ungefähr 1692) [457]

Hochlöbliche N. Ö. Regierung.
Gnädige und Hochgebietende Herren.

Auf die so unverhofft und unbegründte wider uns von N. Herrn Richter undt Rath der Stadt Baden eingereichte Klag A ohne weithere und verdriessliche recapitulierung derselben den abgeforderten bericht Euer Gnaden zu gehorsambsten Ehren, gegen denen anmassenden Herrn Klägern aber ganß unverfänglich zu erstatten, so wirdt Solenniter widersprochen, daß wür eine Handtbraith eines neuen Zimmers zur Einlogierung der ankommenden Baad-leuth über die beraits vor dem feintlichen Einfall gestandenen, Erbauet haben, wie dan der augenschein selbst solches mit sich bringt. Ist auch von unß niemalen dahin gedacht worden, ein neues Hausgebäu aufzurichten, die wür lieber, wan wür die Mittel hätten, unser Kürchen undt Kloster erbauen wollen, sondern wür haben bloß allein die alten Zimmer von den Brandt gesäubert, und gehörlichen wiederumb renovirt, daß wür aber solche mit gladter Stokador, undt also mit leichtern Unkosten verfertigen lassen, haben die Herren Gegentheill nichts darzu zusagen, In dem wür ihnen auch nichts vorschreiben, auf waß weiß sie ihre Häuser zurichten sollen. Ebenfalls fichtet sie nichts an die zwey von unß erweitterten alten fenster, dan ein jeder befleißt sich in sein Hauß

[457]) Die Abschrift folgt dem Original im St. A. B. A. A. 2/18.

die Unformtheit abzutun, undt ihnen ein mehreres Licht, sonderlich wanß ohne schadten, wie es bey unß beschehen, eines Nachbahrn seyn kan, einzuführen.

Daß neu erbaute Thor ist auf unseren grundt und boden unsern belieben nach, undt besserer gelegenheit halber, welche unß die Herren Badener nicht sperren werden, aufgerichtet worden, damit wür nemlichen daß zum Bau nothwendige Holtz, Stain, Sandt, Kalch, Ziegel undt andrer Bau materialien desto füglicher in daß Closter bringen können, undt nicht wie vorhero so weit umb das gantze Closter, undt der Bürger Häuser herumb fahren müssen. Daß nun per accidens ein undt anderer, welcher auch in bürgerlichen Häusern wohnet zu ihrer gelegenheit in daß Badt durch unsern äusern Hoff fahret, undt sich alßo des Thores bedienet, solches auch denen bey unß Einkherenden gelegensamer ist alß das vorige Thürl, Erfreuen wür unß von Herzen, daß wür unsern Nögsten Etwaß angenembes dardurch praestiren können. Die Herren Gegentheil aber sollen billichen abscheuhen tragen, ihre unvollkhomenheit des Neidt, undt Hass der ganzen welt also kunt zumachen, undt dem Hohen Adl daß jenige nicht zu vergunnen, waß Ihnen doch nicht den allergeringsten schaden bringt, undt wozu sie nichts zu sagen haben, warumb schweigen sie zu dem Still, daß ihr mitbürger Einer Erst vor wenig Täg bey eben disen unsern Thor über auß einen Kleinen Thürl ain größere undt gelegener Thüre, oder Thor undt aufgang in sein Hauß gemacht hat, undt zwar mit Heraußrückung über den Tachtropfen auf die gemeine Strassen der Stadt, der man ia auf kheine weiß etwaß benehmen soll, dises ist recht waß sie corrigiren solten und können, undt das andere ist unrecht, wo sie nichts zu befehlen haben.

Es scheint auß disen allein der Neidt, undt Hass des Herren Stadtrichters, undt noch Eines und des anderen, welchen er durch sein natural wider unß aufhezet, da wür doch kheinen nicht in geringsten jemalen beleidiget, sondern in Jederzeit auf alle weiß bedienet haben. Es sint vorhero, Ehenter alß Herr Stadtrichter über die Tonau herüber komben, undt sich hier nidergelassen auch wakrer Vorsteher hier gewesen, welche gleichwoll nhiemallen dergleichen Klag wider unß movirt haben, undt könte sich Herr Stadtrichter woll erinnern, waß ihm unlengst ein wakrer bey der Stadt meritirter mann von des Raths Mittl alda gesagt hat, Er Herr Stadtrichter seye allein Ursach, daß die Stadt Baaden mit den P. P. Augustinern alda der zeit in Streittigkheit lebe, vorhero hat man sich allzeit woll miteinander

verstanden, undt beede Theill, nemblichen so woll die geistlichen in Closter, alß die Bürger in der Statt leben können. wür glauben daß wür ein mehrers verdient hätten, in dem wür gleich nach dem glühklichen Entsatz Wienns, ex commissione unsers damahls gewesten Prioris Provincialis Magris. Ferdinandi Hartisch unß alhir eingefunden, denen Krankhen nicht allein hier weit über ein Jahr, sondern auch in der gantzen gegendt, da sich kein Priester hat sehen lassen, die heyllig Sacramenta administriert, undt den Seelen Trost mit Verlust zweyer Geistlichen, welche ohne allen Zweifl von den Krankhen angestehkt worden, mitgetheillet haben. Herr Stadtrichter wird sich woll noch erinnern, wie es damahls alß man unß ein refocillation wegen beeder gelaister dienst von der pfaarkhürchen Ertheillen wollen solches verhindert, daß wür nichts Empfangen, wür geschweig anderes so mit denen Legaten, so man unß vermaint hat, vorbey gang. Er Herr Stadtrichter kanß nun in geistlichen undt weltlichen überlegt haben, wie er sich Jederzeit in seinen raths propositionen vatirt, er mag aber zusehen, wie er solches dermallen einst verantwortte, Daß unsere Herren Gegentheill in ihrer Clagschrifft einbringen, es können drey, ia viererley Partheyn bey unß einloggiert worden, dies beantwortten wür mit folgenden drey wortten. so vill Partheyen können accomodirt werden, wie vill vor der belägerung.

Der von unsern Herren Gegentheill beschribene Platz von ein Thor bis zum andern ist woll abgemessen worden, aber warumb melden sie nicht auch, daß mitten in disen circula der allegirten 120 Schritt 4 große Häuser stehn, deren gezirhk, wan sie ihn defalcieren, so bliebeten unß, da wür auch gastzimmer bauen wolten, undt könnten, wohin wür nicht gedenkhen, nicht mehr dan 40 Schritt übern, auß welchen scheinet, wie ungleich die Herren Gegentheill sub A wider unß informieren, daß sie derentwegen ia billich zu bestrafen sindt.

Wan unser Closter zu Baaden derentwillen, daß wür den Hohen Adel purè putè die hospitalitaet ertheillen, ein wirthshauß zu erkennen, so müssen billich auch zu Wienn der Schotten-Dorotheerhof, welche ad eandem intentione locationis advenientium advenarum, et etiam in urbe habitantium erbaut, undt gewidmet seyn, wirthshäusser genannt werden, ia wür khönnen dan optimo et meliori iure des Herrn Stadtrichters undt etlicher anderer, Ihrer Häusser wirthshäuser intitulieren, welches sie aber übel würden aufnemben, allermassen in solchen denen Badtleuthen nicht nur die Blosse wohnung, wie bey unß, sondern auch Speiß, Trankh, fuetter vor die pferdt, undt alle

nothwendigkeiten ertheillet werden. Eine caupona oder popina wird beschrieben, quod sit locus, ubi publice obsonia carog corta (sic!), ac delicate conferta venditat, comediturg (sic!) vel privatim ubi gulosa familia extraordinarie ligurire et helluari consuevit authore valla in Raudenson (sic!), hette man danerhero in die Clag A unseres Closter mit dise woll verschonen können, verum sicut honor est in honorante hic calumnia in calumniante.

Daß man aber die Ertheillung der hospitalitet, ein bürgerliches gewerb benambst, will unß wunderlich vorkhomben, wie werden sie dan ihre professiones, die seyn mit Kauffen, Verkhauffen, Khochereyen, gastspeysung, hantwerkhs arbeithen, undt dergleichen, worünnen wür unsere Herren Gegentheill khein einzig Eintrag thuen, exercieren, intitulieren müssen?

Der groß angezogene Eyffer die nach Baaden reisenden zu unß zuberuffen, undt einzuladen, wirdt so wenig alß andrer angezogene puncten erwiesen werden, undt hetten auch entlich die Herren Badener darzu nichts zu sagen, daß aber der vornembe Adl, außer welchen bey unß niemandt einloggieret wirdt, lieber in unseren armen gastzimmern vorlieb nimbt, alß in der Stadt, ist villeicht die Ursach, daß sye bey unß ein bessere Khur, ehenter in das Badt, undt die Kürchen haben, bey welchen allen aber sich die Jenigen deren Häuser einen Cavaglier zu loggieren, capabl seyndt, nicht zu beklagen haben, in dem unß gar woll wissent, daß schon zum öffteren Cavaglier und Dameesen nach Baaden khomen, welche mit harter mühe bey ihnen, alß deren Häuser vorhero schon angefühlt gewesen, eine Einkher haben bekhomen können. Die Herren Baadner geben Gelt die Ehr, undt bekhennen es wie ein ansehnliche Einkherung sey vorgangenes Jahr gehabt haben.

Daß wür aber unß bißweillen in denen Bäädern insinuiren, geschiht wegen des heyl. Almosen, undt würden wir unsern Sambler nicht in die Bääder schikhen, wan nicht ein undt anderer umbarmherziger Bürger auß purem Neidt undt hass gemeltden unsern sambler daß Hauß versperten. Ja so weith ists bey Ein undt anderen religiosen feindt khomben, da sie doch in ihren letzten Sterb Stündlein umb unß seuftzen undt ruffen, daß sie die ankhombenden Badtleuth abgeredt unseren armen Closter ein Allmosen mitzutheillen.

Daß die Herren Gegentheill eingeben, wür hetten zum öfteren so gar unsere cellas vor die Badtleuth geraumbet, ist weith von der warheit entfernet, undt wollen sye auß einer schwalben den Sommer

andeuten, allermassen es bloß allein einmahl casualiter beschehen, daß nach dem Ihre Fürstl. Gnaden Herr Fürst Maxen von Lichtenstein Herr Schwager ein geborener Herzog von Hollstein Seel. gedechtnuß mit 2 dienern nach Baaden khomben seyn, Herrn schwager den Fürsten zubesuchen undt weillen Er von denselben nicht hat wollen entfernet seyn, bey dem Fürsten aber khein gelegenheit war denselben zu loggieren, alß hat ihn unser P. Prior auf etliche Tag in sein Zimmer eingenomben, sein diener aber bey den fürstlichen Dienern accomodirt. Undt dise Höfflichkheit thuen die Herren Gegentheill, die villeicht nicht so höfflich wären gewesen, taxieren?

Waß, vorerst eingewendet wirt, geben sye vor, daß sie sich nemblichen zur abtuung dises Unfugs der Einkherung bey dem P. Mgro. Ferdinando Hartisch angemeldet, von Ihm aber ihnen die in der gegentheilischen Schrift allegirte Antwort solle ertheilt worden seyn, contradiciert ihnen selbst aigene von gemelten P. Mgro. Fernando Hartisch außgesprochenen Lob, undt würde Er darauf andreß antwortten, wan er derentweg sollte darauf gefragt werden. In dem einmahl Jemant in Namen des Raths zu Baaden sich bey ihm angemeldet.

Damit aber der Unfug der geschehenen Klag A, undt wie vermessentlich die Herren Gegentheill sich unterfangen Euer Gnaden zubehölligen, undt ihren Herrn Advocaten virum eximum et omni exceptione maiorem sinistre informirt haben, noch klarer am Tag gelegt werde, so fragen wür die gegentheill, weillen dieselbe in ihrer Schrift eingeben, daß die Einkherung bey unß nach außgestandenen Feindts Einfall der gemeinen Stadt einen grossen Eintrag mache, der gesambten Bürgerschafft höchst schädliche nachtheilligkheiten verursache, ia dieselbe mit Weib, undt Kindern helfe an den bedlstab bringen, in dem die Einkher der einzige gewerb der armen Bürgerschafft sey, vermög welchen sie an unsern allergnädigsten Herrn undt Landtsfürsten die abfordernde gaben undt Landts anlag reichen können. Wan wür unß auch libere von Ertheillung der oftgemelten Hospitalitaet enthalteten, undt also die bey unß Einkherenden in der Stadt einkhereten, wan das wenige Allmosen, so wür derentweg Empfangen, so dan nuzen konnte? Ohne alle Zweiffel werden sye müssen antwortten der gesambten Bürgerschafft, den dieser ruin wirdt widerholt vorgeschüzt, daß aber dises nicht geantworttet werden kan, erhellet Sonnen klar auß dem, daß auß der ganzen gesambten Bürgerschafft nur gar etliche wenige, etwan 5 oder 6 seyn, bey welchen dergleichen Hoher

Adl, wie es bey unß einkhert, einkheren kan, ergo so folgt, daß der nuzen nur etlichen wenigen zuerwachsete, undt nicht der gesambten Bürgerschafft, welche bloss in der angebrachten Klag der Dekhmantel sein muß, daß einer undt der andere sein particular interesse schürt, die doch ohne dem woll stehn, undt unterschidliche gewerb haben sich zu erhalten, alß die Einkher, die Kochung vor die gäst, daß leydtgeben, den Wein Verkhauff unter den Bandten, die von allerhandt wahren wollgespihkte Handlungen, kaiserl. Dienst, ansehnliche wirtschafften, welche alle billich sich reich, undt unß arme Hölden nennen können, allermassen der ganzen welt bekhant ist, daß wür alß sorgfältige Ameysen mit högster mühe in Sommer Etwaß zusammentragen müssen, damit wür in winter leben khönen, freylich ia wer unser armes Closter besser fundirt, wan nicht in Kriegs Läuffen, undt Verfolgung des glaubenß eines, undt das andere unter welcheni n Specie das Frauen und anger Baadt, welche beede an heut die Herren Baadner besizen, wer hinweg khomben. Die abfordernde Landtsfürstlichen gaben sint vor der Belägerung Jederzeit von der Bürgerschafft Ihro Majestät geraicht worden, unangesehen wür dem Hohen Adl die Einkher ertheilt haben, werden also Ebnermassen in daß künftig auch khönen geraicht werden, Ob schon wür von Ertheillung der ab imemoriali tempore hergebrachten Einkher nicht weichen, oder aber so wür auch libere weicheten, würde Herr Stadtrichter, welcher etwan umb einen oder andern gast so dan mehr bekhämb, von seinem utili den armen Bürger, denen es eines ist, ob diser Fürst oder Graff beym Peter oder beym Paul in der Stadt oder Closter einkhere, zu Bezahlung der Kaiserl. anlag gewißlich nichts mitheillen, quo enim plus sunt pota, plus sitiunt aqua.

Wan unser Herr Gegentheill deß allgemeinen wegen, undt der gesambten Bürgerschafft ihr fromben besser in obacht genomben, undt ihr archiv nicht in der Feindt Händt hätten khomben lassen, würden sye gegenwertige Klag gewiß nimmermehr wider unß intendirt haben, indem sie vermög des zwischen, undt Ihnen Anno 1649 getroffenen Vergleich würden abgehalten seyn worden, allermassen sye in solchem neben anderen verglichenen puncten die auf ihr Stadtmauer angabaute grosse Stallung, undt Schupfen nicht allein nicht disputirt, sondern guetwillig, undt gar gern zuegelassen, sie wüßten ia gar woll, daß wür dergleichen Stallung undt schupfen, die wür weder Vüch noch wägen haben, Kheines wegs bederffen, sondern solche vor die ankhomende Hochadliche Badtleuth aufbauten, aber es ist sich nicht

zuverwundern, dan wer auf seyn natural allein alles vertraut, acht es nicht, wan er schon mit solchen öffters confundirt wirdt.

Mit denen wider unß allegirten canonibus, qualis debeat esse vita claustralis, quodque personae religiosae non debeant cohabitare laicis, in quorum consortio Sexus reperitus muliebris, hätten die Herren gegentheill billicher massen schweigen khönen, indem sie dardurch nur ... haben wollen, waß gestalten sye ihr sichel in ein frembde Erden eingelassen, undt über den Gaist geschritten seyndt, undt scheint daß sye daß wörtl cohabitatio nicht woll examinert haben; undt syndt wür ihnen ut laicis quo ad hoc punctum nicht schuldig einige antwortt zugeben, zu schuldigster Ehren aber gegen Euer Gnaden contestiren wür, daß die offt angezogene Hospitalitaet in cameris a nobis Separatis unß in unserer perfectione religiosa, et vita claustrali Kheinen Einzigen Eintrag thue, allermassen wür unangesehen derselben unser functiones religiosas wie solches die gegentheill selbst bestehen müssen, ad ammusim verrichten, ia vileicht nur gar zu Eyffrig vür ein undt den andern kalt Catholischen, welcher sich über die Vermehrung des Gottesdienst zuschmächlen nicht geschämbt hat.

Daß wür den Hohen Adl in den Heruntern Claustro unter weillen pro eorum commoditate den Durchgang erlauben, und solcher auch vor der Belägerung sonderlich in Regenwetter undt wilden winter, durch daß Clauster inferig in die Kürchen ist gangen, wirdt hoffentlich sich niemandt von unsern Herrn gegentheillen geärgert haben, nisi scandalo forsan anepto et pharisaico, welches sye eben hetten nemben sollen, da wür ihren Ehefrauen gelegenheit halber in den üblen wetter durch unser Pforten undt Sacristey in die kürchen zugehen Erlaubt haben, oder aber so die Herren Gegentheill so weith sich vermesseten, undt ihnen einbildeten, Es sey durch ertheilte hospitalitet oder durchgang von dem Hohen Adl, undt unsern Geistlichen Etwas übleß beschehen, undt also ihrem zarten gewissen ein Ergernuß gegeben worden, wirdt solches der Hohe Adl gegen ihnen zu manuteniren wissen.

Bey welchen Umbständen und wahren der sachen Beschaffenheit Gelangt an Euer Gnaden unser demüthig ganß billiches bitten. Sie geruhen die zuetringenden Herren Kläger mit ihrer unbegründeten impetition cum refusione damnorum et expensarum, de quibus protestamur gänzlich abzuweisen. Undt die Sub A beschehene einstöllung des gebäus ex officio wiederumben aufzuheben.

Euer Gnaden
Demüthiger
N : Prior, undt Convent
Ord. Erm. S. P. Augustini
zu Baaden.

Schäzung über alle Gütter des Augustiner Closter zu Baaden [458])

1mo : Ein Waldt gelegen an dem Khaltenberg, auß welchen daß Convent nichts verkhaufft, sondern allein daß Nothwendige bren Holz hat, geschäzt per 500 fl.

2bo : Ein Waldt zu Sosß in Gröttenthall, welcher durch daß außkhomen feüer Anno 1686 vill ruinirt worden, geschäzt per 200 fl.

3tio : Seindt von dem Convent außgearbeithe Weingärten Zehen, welche in Sich 167 lb. haben, Jedes geschäzt per 3 fl. : facit in Capitali 500 fl.

4to : Seindt auff leib verlassene Weingarten Zehen, welche in sich 114 lb. haben, Jedes, weilen sye schlecht bey Bau und daß Convent vill ausstandige schulden hat, per 1 fl. 30 kr. : facit in Capitali 171 fl.

5to : Hat daß Closter in Bestand verlassen Äkher 34 Joch. woraus daß Convent, waß anbauth wirdt, von Jedem Joch 2 Mäzen hat. Jedes Joch per 15 fl. geschäzt facit in Capitali 510 fl.

6to : Hat daß Closter 70 Tagwerck Wüssen in Bestand verlassen, daraus genießt es so vill gulden, macht in Capitali 1200 fl.

7mo : Hat daß Convent vor ein gartten vor dem Frauen Thor Zinß 15 fl. — facit in Capitali 300 fl.
Item von einem anderen garten hat es Zinß 10 fl. — facit in Capitali 200 fl.

8mo : Hat daß Convent 20 Khrautgarten, nimbt Jährlich daraus Ein so vill fl. — facit in Capitali 400 fl.

458) Abschrift folgt dem Original, St. A. B. A. A. 7/8. — Zu datieren ist diese Schätzung ungefähr mit 1700, aber eher vor diesem Zeitpunkt anzusetzen.

9	: Hat daß Convent ein grundtbuch, welches ein Jahr in daß andere erthragen thuet 30 fl. — facit in Capitali	600 fl.
10	: Conventus habet subditos 16 : quorum unus praestat annuatim roboth gelt 4 fl. — faciunt 64 fl. : bleibt in Capitali	1200 fl.
11	: Conventus Capitalia habet	2000 fl.
	Summa	7781 fl.

Eingabe der Badner Augustiner wegen des Sammelns [459])

Hochlöb. Kayser. Königl. N. Ö. Repraesentation und Cammer. Gnädig Hochgebiettende Herrn Herren.

Euer Hochgräflichen Excellenz und Gnaden. Haben wir zufolge des uns intimirten Decrets demüthigst beyzubringen, welcher gestalten unßer Heil. Eremiten orden des hei. Vatters Augusitni von Ursprung des beschehenen Union Sub Alexandro IV. annoch Anno 1255 das Privilegium Ordinis Mendicantium primae Classis erhalten, welches von allen nachgegangenen Röm. Kirchen Häubtern Confirmirt, und bestättiget worden; wie wir dan auch auf keinen anderen Titulum Mensae, alß ad Titulum Paupertatis zu Priester geweyhet werden, und die Heil Ordines Empfangen, woraus unß dan auch das jus Colligendi Eleemosynas ex Instituto gebühren will. Den auszuweisen habenden District der Sammlung aber selbsten betreffend, erstrecket selber sich in seinem Umbkreyß ainerseiths auf 5. oder 6. stund, anderer seiths auf 7. oder 8. Meill Weeg, und zwar bis Schwandorff, Schott Wienn, und im Wald bis Heilig Creütz; allwo wir nach den Situm und ertragnus deren orthen in der Fasten ayer, und geräuchertes Fleisch, zur lesenszeit bis auf Gumpolts Kirchen dem Most; zur Winterszeit aber das Kohrn zum Nothwendigen Brod ohne beschwerde des Volckhs erbitten, selbes auch gut- und freywillig von denen Mitleydigen empfangen. Weiters erhalten wir in der Stadt Baaden selbsten durch dem Sommer von denen ankommenden Baad-gästen in die Bixen ein heil.

Allmoßen theills wegen der erkanntnus unserer armuth, theilß zur Vergeltung unserer Geistl. Diensten. Dise Sammlung aber hat unß die Stadt Baaden selbsten vergünstiget, weilen selbe auf unserem

[459]) St. A. B. A. A. 4/1.

Grund und boden neben und unter der Frauen Kirchen aine Baadstuben zum Nutzen und dienst der Allerhöchsten Herrschaften erbauet, von welcher wir weder Dienst, Zünnß, oder Renovationsgebühr einziehen, es hat zwar besagte Stadt nebst der zugestandenen Sammlung unß den zehenden Pfennig aus der Baad-Bixen darzureichen verspröchen, von welcher wir aber seith villen Jahren nicht mehr dan zwey, höchstens drey gulden empfangen. Es ist aber auch dise Sammlung also schlecht, das wir durch die ganze Sommers- und Herbst-Zeit kaum etlich 30 fl. einbringen; zumahlen auch dem Einsiedler daselbst wegen dasiger Pfarr-Kirchen gleiche Sammlung mit der Bixen vorzunehmen von der Stadt anbefohlen worden. Zur heil. Advent-Zeit zu dem Rorate, in der Chor-Wochen zu dem Heil. Grab wird unß von eingen Gutthätern in der Stadt die benöhtigte Beleichtung, alß öhl und Kertzen mitgetheillet. und obschon wir unß gar gerne diser ohnehin sehr Mühsam- und schlechten Collectur entschlageten, so tringet unß doch zu solcher unßere äußerste Noth und armuth pro 1mo: zumahlen unßer ut A anno 1285 gemachte, und von Alberto Herzog in Österreich ut B anno 1338 Confirmirte Fundation alleinig in 7. Weingärtten bestehet, welche dermahlen dem Closter mehr schaden alß Nuzen bringet, ausser welchen wir keine einzige Stüftung darthun können. Pro 2do: weilen wir durch die vor nicht gar langen Jahren erlittene Feuersbrunst in also elenden Stand gesezet worden, daß wir zur erbauung des Closters all unser weniges verwenden müssen; wie dan annoch die zum Theill noch ungebaute abgebrannte Rudera zuersehen. Pro 3^{tio}: die zur Baad- zeit ankommende grosse anzahl deren frembden verschidenen Geistlichen, deren öfters täglich in unseren beeden Kirchen allda durch die Sommer- und Herbst-Zeit 50. 60. auch 70. Priester in Celebrirung deren heil. Meessen gefunden werden, durch abnuzung deren Paramenten, Kirchen-Wäsch, Wax, und Wein also fast eben so vill Unkosten aufgewendet werden müssen, alß wir aus dem hei. Allmosen erbitten, und erbettlen. Pro 4to: der so häuffig, alß grosse zulauff deren in bezirckh auf 2. Meill Weeg sich belauffend, und so Sonn- alß Feyer-Täg ankommenden Poenitenten und Communicanten, welche zwar in ansehung, und erkanntnus unserer geistl. Diensten, so wir selber sowohl in unserem Closter, als in deren herumbligenden Pfaaren (zu deren Dienst wir auf allmahliges begehren unsere Geistliche dahin, auch auf längere Zeit abschicken) verrichten, und beyspringen, unß gar gerne mehreres heil. allmoßen ertheillen würden, wan sie nicht selbst mit unß gleiche armuth erdul-

deten, folgsam mit ihnen mehr mit dem guten willen, alß ertheillung zufrieden seyn. Anbelangend die Zahl deren Geistlichen ist solche Inhalt Stüfftsbrieffes nicht ausgeworffen, befinden sich aber diser Jahren daselbst 10. 11. ach 12. Priester, an leyen Brüdern aber 4. oder 5. Persohnen, wiewohlen die Priester den Sommer hindurch wegen ankommenden Hochen Adel zur Bedingung in verschidenen Baad-Capellen, und Versehung unserer aigenen Kirchen öfters noch mahl so vill ohne Versehung des Statut-mässigen Chor erforderet würden, die wir aber zur Winters-Zeit wegen ermangelnden heil. Meessen, und Allmoßen kaum 8. Geistliche erhalten können. Übrigens ist unsere armuth ohnedem Weltkundig, annebst auch Stattsamb bekannt, wie ville geistl Dienste wir der umbligenden Nachbarschaft und häuffig ankommenden Baad-gästen leisten, welche wir gar gerne zu jedermanns Vergnügen verdoppelten, und eyfrigst zuvermehren wünscheten, woferne wir aus ermangelnden Mitteln selbe zuversehen fähig wären, daß wir also diße wenige Sammlung nicht nur allein beyzubehalten gar billich verdienen, sondern wohl auch, wann unßere armuth allen und jeden aufrecht bekannt wäre, aus Christlichen Mitleyden, und erbarmnus solche Collectur zuerweittern in gnaden zuerkannt werden würde, welches wir jedoch allermildest zur gnädigsten Disposition, unß und unser armes Closter aber zur allerhöchsten Gnaden Empfehlen wollen, die wir erstreben.

Euer Hochgräflichen Excellenz und Gnaden
demüthigester
N : Prior und Convent
Ord. Erem. S. P. Augustini
zu Baaden.
9. September 1751.

Bericht des Priors P. Aurelius Pirgg über die Verhältnisse im Badner Kloster [460])

Reverendissimum Archi-Episcopale Consistorium :

Im Folge eines praes. 15. dieses geschehenen Auftrages habe ich die Ehre zu berichten, daß itzt in unserem Closter 16 Geistliche sind, wie folget :

[460]) Die Abschrift folgt dem Originalbericht im DAW., Aug. Kl. Baden, IV/110.

P. Aurelius Pirgg, 35 Jahr alt, Prior
P. Eduardus Keller, 51 Jahr alt, Supprior
P. Xaverius Allmer, 60 Jahr alt, Director libri fundi
P. Eligius Reiter, 61 Jahr alt, ohne Amt
P. Nepomucenus Vogl, 49 Jahr alt, Sacrista
P. Raymundus Weizer, 48 Jahr alt, untauglich [461])
P. Albertus Maillard, 49 Jahr alt, in subsidium P. P. Parochorum
P. Ferdinandus Nikl, 48 Jahr alt, Procurator
P. Salvianus Paul, 41 Jahr alt, in subsidium P. P. Parochorum
P. Hieronymus Zöhrer, 35 Jahr alt,
P. Maximilianus Müller, 28 Jahr alt, Cooperatores Parochiae

Laici:
Fr. Joachimus Pretori, Schneider, 70 Jahr alt
Fr. Leonardus Gföller, Wirschafter, 56 Jahr alt
Fr. Benignus Hollitschek, 45 Jahr alt
Fr. Stanislaus Fortner, 45 Jahr alt
Fr. Fridericus Gerold, Kellermeister, 45 Jahr alt.

Von keinem dieser Geistlichen weiß ich schlechte Sitten, oder Gebrechen, die eine Ahndung verdienten. Sollte aber doch in dem Innern unserer Verfassung ein und anderer Fehler entdeckt werden, so unterwerfen wir uns willig der Gerechtigkeit unserer geistlichen und weltlichen Obern.

Übrigens war es nur P. Jordanus Luz, an welchem das Gebrechen der Trunkhaftigkeit zu ahnden gewesen war: denn diese machte ihn meistens zum Friedensstörer, und Urheber vieler Unruhen. Allein er befindet sich nun schon seit 1. September nicht mehr unter uns, sondern im Kloster zu Lockenhaus in der Diöces Steinamanger.

Mich zu hohen Gnaden gehorsamst empfehlend
Baaden, den 16ten Oktober 1788

Untertänigster P. Aurelius Prigg
d. z. Augustiner Prior

[461]) Der vormalige Prior Raymundus Weizer wird infolge eines Schlaganfalls als untauglich qualifiziert.

Im Original der Dissertation folgt nun noch der Bildanhang.

ZUM ABSCHLUSS

Möge es mir gestattet sein, meinen Dank allen jenen auszusprechen, die durch ihren Rat und durch ihre Hilfe zum Zustandekommen der vorliegenden Arbeit beigetragen haben.

In erster Linie gilt dieser Dank meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. Alphons Lhotsky, der der Arbeit großes Interesse entgegengebracht hat und mir seine persönliche Unterstützung angedeihen ließ.

In gleicher Weise gebührt der Dank meinem ehemaligen Religionsprofessor, Msgr. Johannes Ressel, der mir in liebenswürdiger Weise die von ihm zusammengestellte Chronik der Frauenkirche in Baden bei Wien und das dazugehörige Bildarchiv zur Verfügung stellte und mir aus seiner eigenen historischen Erfahrung manchen Rat erteilte.

Nicht zuletzt habe ich Herrn Stadtarchivar, Oberstudienrat Prof. Dr. Kraupp zu danken, der mir bei der Benützung des Badner Stadtarchives sehr entgegenkam und an die Hand ging.

Auch Herrn Dr. Winnecke vom Diözesanarchiv Wien danke ich für sein Entgegenkommen.

Baden, im März 1962.

U. Anzinger.

Der Augustinerhistoriker Xystus Schier 1727-1772

Ein Beitrag zur österreichischen Gelehrtengeschichte am Beginn der Aufklärung

(*Schluss*) *)

II. Hauptteil

Werke

1. Abschnitt: *Gedruckte Werke*

1. *Übersicht in chronologischer Reihenfolge.*

1. Oratio de S. Leopoldo, Marchione Austriae. Viennae 1759 [190]).
2. Epistola ad amicum de antiqua adcuratione Caesareae Biblio thecae Vindobonensis. Viennae 1763.
3. Commentatio de primis Vindobonae typographicis, cum variis ad rem litterariam adnotationibus. Vindobonae 1764. 48. 4.
4. De duobus sermonibus Augustini primum Zagrebiensis dein Lucerini episcopi a Joanne Tomco, vitae hujus beati viri insertis quorum (gnesioteta) discussit et examinavit F.X.S.A. Viennae 1765. 36. 4.
5. Dissertatio de regiae Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini, ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Vindobonae 1766. 63. 4.
6. De venerabilis Hildeberti, primum Cenomanensis episcopi, dein Turonensis archiepiscopi operibus, eorum genuitate, integritate, editionibus etc. Vindobonae 1767. 77. 4.
7. Gregorius Lodomerii archiepiscopi Strigoniensis sub an. 1298 defuncti legitimus successor vindicatus et illustratus. Vindobonae 1768. 23. 4.

*) *Augustiniana*, XVIII (1968), 333-397.

190) Ossinger J. F., Bibliotheca Augustiniana, historica, critica et chronologica. Ingolstadii 1768. 812 : « Typis vero Sermonem panegyricum de Divo Leopoldo, Marchione Austriae, coram Universitate Viennensi dictum ». Typis Leopoldi Kaliwodianis Viennae Austriae 1759, in folio (Anonymus).

8. Specimen Styriae litteratae ad subsidia operi perficiendo necessaria impetranda eruditis inclytae gentis viris exhibitum. Viennae 1769. 32. 4.
9. De Maria Porphyrogenita sponsa, Anna et Margarita conjugibus Reginis Belae III. Hungariae Regis. Viennae 1770. 34. 4.
10. Beyträge zur Erneuerung des Geistes und der Gelübden, genommen aus den Beispielen einiger heiligen Augustiner. Graetz 1771.
11. Sechs geistliche Erwägungen über das Verhalten des hl. Augustinus gegen sich, gegen den Nächsten und gegen Gott. Graetz 1771. 8.
12. Dicta memorabilia sanctorum et beatorum Ordinis FF. Eremitarum S.P. Augustini in pium usum sodalium ejusdem sacri instituti collecta. Graecii 1773. 8.
13. Buda sacra sub priscis Regibus. Viennae 1774. 136. 4.
14. Memoria academiae Istropolitanae seu Posoniensis, ejusdem nonnullorum Professorum ex documentis coaevis confecta. Viennae 1774. 47. 4.
15. Octava Defunctorum seu devotio brevis pro animabus in purgatorio satisfacientibus sub invocatione octo sanctorum et ad exemplum octo venerabilium, qui ex Ordine FF. Eremitarum S.P. Augustini quondam specialiter pro his animabus Deum sunt deprecati. Viennae sine anno, est tamen 1775. 8.
16. De monasteriis Provinciae Austriae et Hungariae Ordinis FF. Eremitarum S.P. Augustini succincta notitia. Viennae 1776. 48. 4.
17. Reginae Hungariae primae stirpis. Authore R.P. Xysto Schier, Eremita Augustiniano. Opus posthumum ad illustrandum historiam patriam accomodatum, cum Vita ejusdem cl. Authoris compendio data, et accurata notitia omnium operum ejus tam editorum quam manuscriptorum. Viennae 1776. 136. 4.
18. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Wien. Aus den Manuscripten des sel. verstorbenen P. Xystus Schier, Augustiners zu Wien auf der Landstrass, zusammengestellt und ans Licht gegeben im Jahre 1777. Gratz 1777. 136. 8.
19. Memoria Provinciae Hungariae Augustinianae antiquae, adversata in schedis P. Xysti Schier Eremitae Augustiniani, ac dein per Martinum Rosnak ejusdem Instituti alumnum in lucem publicam emissa. Graecii 1778. 106. 4.
20. Furii Dionysii Philocali calendarium antiquum sub annum CCCLII. scriptum, ad primam editionem vix cuipiam notam castigatum et notis illustratum a Fr. Xysto Schier, Eremita

Augustiniano. Opus posthumum curis Martini Rosnak idem institutum Professi editum. Graecii 1781. 86. 4. [191]).

2. *Nachweis der in Wiener Bibliotheken noch vorhandenen Werke.*

a) Österreichische Nationalbibliothek in Wien [192]).

1. Commentatio de primis Vindobonae typographicis cum variis ad rem litterariam adnotationibus. F.X.S.A. Vindobonae, Typis Georgii Ludovici Schulzii, typographici academici, M.DCC.LXIV. 48. 4. (Sign. : + 46.T.9.).
2. De duobus sermonibus Augustini primum Zagrebiensis dein Lucerini episcopi a Joanne Tomco vitae beati hujus viri insertis, quorum *ΓΝΗΣΙΟΤΗΤΑ* (gnesioteta) discussit et examinavit F.X.S.A. Vindobonae, Typis Georgii Ludovici Schulzii, typographici academici. M.DCC.LXV.36.4. (Sign. : + 21.Bb. 36.).
3. De venerabilis primum Cenomanensis episcopi, dein Turonensis archiepiscopi; operibus, eorum genuitate, integritate, editionibus etc. Authore F.X.S.A. Vindobonae, ex typographaeo Jahniano. M.DCC.LXVII. 77. 4. (Sign. : + 31.Q.80).
4. Gregorius Lodomerii archiepiscopi Strigoniensis sub an. MCCXCVIII. defuncti legitimus successor vindicatus et illustratus a Fr. Xysto Schier, Eremita Augustiniano. Vindobonae, ex typographaeo Jahniano. (M.DCC.LXVIII.) 23. 4. (Sign. : + 16. 251-B) [193]).
5. Specimen Styriae literatae ad subsidia operi perficiendo necessaria impetranda eruditis inclytae gentis viris exhibitum a Fr. Xysto Schier, Eremita Augustiniano. Viennae, typis Mariae Susannae Jahn, typgr. acad. (M.DCC.LXIX.) 32. 4. (Sign. : + 75.N.66) [194]).

[191]) Die Zusammenstellung der o.g. Druckwerke Xystus Schiers stützt sich auf die von Martin Rosnak in « Reginae Hungariae primae stirpis » (Elenchus operum, 11-13) gemachten Angaben. Die Drucke Nrr. 1, 2, 10, 11, 12 und 15 konnten nicht eruiert werden; die Werke Nrr. 10, 11, 12 und 15 sind jedoch als Manuskripte vorhanden, Nr. 10 sogar in einer wesentlich erweiterten Fassung.

[192]) Im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befinden sich 14 gedruckte Werke Xystus Schiers. Sie sind mit einem Sternchen signiert.

[193]) Eingeschoben zwischen Titelblatt und Buchtext sind « Assertiones theologicae de Deo ejusque attributis... », die 1768 von den beiden Augustiner-Auditores PP. Ludwig Plazer und Cölestin Wimmer unter dem Vorsitz des P. Mg. Anton Ottinger in der Augustinerkirche zu Sankt Rochus in Wien öffentlich disputiert wurden.

[194]) Das Jahr der Drucklegung ist im Titel des Buches nicht angegeben, doch ergibt es sich aus dem Vorwort « Eruditi inclyti Ducatus Styriae... », das Xystus Schier

6. De monasteriis Provinciae Austriae et Hungariae Ordinis FF. Eremitarum S.P. Augustini succincta notitia a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Opus posthumum curis M. Rosnak editum. Viennae 1776. 48. 4. (Sign. : 46.L.7).
7. Reginae Hungariae primae stirpis. Authore R.P. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Opus posthumum ad illustrandum historiam patriam perquam accomodatum cum vita ejusdem cl. authoris compendio data et accurata notitia omnium operum ejus tam editorum quam manuscriptorum. Viennae 1776. 136. 4. (Sign. : 63.G.31).
8. Memoriae Provinciae Augustinianae antiquae, adversata in schedis P. Xysti Schier Eremitae Augustiniani ac dein per Martinum Rosnak ejusdem instituti alumnum in lucem publicam emissa. Graecii, Typis Haeredum Widmanstaddii. M.DCC.LXXVIII. 106.4. (Sign. : + 54.G.32).
9. Memoria Academiae Istropolitanae seu Posoniensis, ejusque nonnullorum Professorum ex documentis coaevis confecta a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Viennae, Typis Josephi Kurzböck, Caes. Reg. Aulae Illirico Orientalis, nec non Incl. Inf. Austriae, Ord. Typogr. et Bibliop. 1774. 47. 4. (Sign. : 46.L.3).
10. De Maria Porphyrogenita sponsa, Anna et Margarita conjugibus Belae III Hungariae Regis. In quibus tentamen historiae Reginarum Hungariae primae stirpis facere conatus est a P. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Viennae. Typis Leopoldi Joh. Kaliwoda, Imp. typogr. 1770. 34. 4. (Sign. : 46.L.5).
11. Dissertatio de Regiae Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini, ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Authore F.X.S.A. Vindobonae, Ferd. Jos. Rötzel, Buchdr. 1766. 63. 4. (Sign. : + 6.G.32) [195]).
12. Buda sacra sub priscis Regibus. Authore P. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Viennae 1774. 136. 4. (Sign. : + 46.L.4).
13. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Wien. Aus den Manuskripten des sel. P. Xystus Schier, Augustiner zu Wien auf der Landstrass. Herausgegeben von P. Richard Tecker. Graz 1777. 136. 8. (Sign. : 394, 332, Cat).
14. Furii Dionysii Philocali Calendarium antiquum sub annum CCCLII. scriptum etc. Graecii, Weigand et Ferstl typ. 1781. 86. 4. (Sign. : + 44.R.25).

mit den Worten abschliesst : « Dabam Viennae Austriae ex aedibus Augustinianis ad SS. Sebastianum et Rochum. Idibus Maji A. MDCCLXIX ».

[195]) In der Österreichischen Nationalbibliothek befinden sich noch zwei Exemplare

b) Universitätsbibliothek Wien [196]).

1. Opuscula varia. (Sign. : I 251.600 adl. 1-6) [197]).
   a) Commentatio de primis Vindobonae typographicis. Vindobonae 1764 [198]).
   b) De duobus sermonibus Augustini, primum Zagrebiensis dein Lucerini episcopi... examinavit. Vindobonae 1765 [199]).
   c) Dissertatio de Regiae Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini... Vindobonae 1766 [200]).
   d) De venerabilis Hildeberti... operibus. Vindobonae 1767.
   e) Gregorius Lodomerii archiepiscopi Strigoniensis... legitimus successor. Vindobonae 1768.
   f) Specimen Styriae literatae. Viennae 1769.
   g) De Maria Porphyrogenita sponsa, Anna et Margarita conjugibus Reginis Belae III. Hungariae Regis. Viennae (1770).
2. Dissertatio de Regiae Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini, ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Viennae 1766. (Sign. : I 239. 871) [201]).
3. De venerabilis Hildeberti, primum Cenomanensis episcopi dein Turonensis archiepiscopi operibus, etc. Viennae 1767. (Sign. : I 252.902) [202]).
4. Schier Opuscula. (Sign. : I 254.147) [203]).

der editio altera 1799 aus der « Corvinus-Bibliothek » mit den Signaturen : 32. 956-B (1799) und + 75. P. 48 (1799).

[196]) Die Universitätsbibliothek Wien verwahrt einige Schier-Druckexemplare, die aus der ehem. Augustinerbibliothek zu Sankt Rochus stammen und durch das Exlibris der Klosterangehörigen gekennzeichnet sind.

[197]) Es handelt sich um einen Sammelband mit 7 Schier-Werken, in Rotschnitt und mit Ledereinband. Das Vorblatt enthält die handschriftliche Eintragung : « Bibliothecae Augustinianae Viennae in via Regia. 00.6 - 59 ».

[198]) Unterhalb des Buchtitels sind die Namen mehrerer Augustiner eingetragen, die dieses Werk studiert bzw. benützt haben.

[199]) Die ersten 3 Blatt des Vorworts sind herausgeschnitten.

[200]) Das Titelblatt trägt das Exlibris : « Fr. Feliciani Häusler Ord. Erem. S.P. Augustini Conventus Budensis Prioris ».

[201]) Zwischen Titelblatt und Vorwort sind « Assertiones theologicae de gratia justificatione et merito » eingefügt, gewidmet dem Jubelprofessen und Prior zu Sankt Rochus P. Bacc. Erthinod Janson. — Vgl. unten Anm. 226.

[202]) Zwischen Titelblatt und Vorwort sind « Assertiones theologicae de sacramentis in genere et in specie, de baptismo, de confirmatione, Eucharistia et Poenitentia » (20 Thesen) eingeschoben, die auf dem Provinzkapitel zu Baden bei Wien am 10. Mai 1767 von den beiden Augustiner-Auditores der Theologie P. Aurelius Mayer und P. Gaudiosus Kare unter dem Präses P. Mg. Franz Kapler verteidigt wurden.

[203]) Der Sammelband ist mit einem Lederrücken, Rotschnitt und Goldaufschrift

a) De venerabilis Hildeberti... operibus.
b) Memoria Academiae Istropolitanae seu Posoniensis, etc.
c) Specimen Styriae literatae etc.

5. Gregorius Lodomerii archiepiscopi Strigoniensis, etc. Vindobonae 1768. (Sign. : I 252.905).
6. Schier, Conjuges Belae III. (Sign. : T I 151.179) [204]).
7. Buda sacra sub priscis Regibus. Opus posthumum. Viennae 1774. 113. (Sign. : I 151.190) [205]).
8. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Wien. Gratz 1777. (Sign. : I 199.617).
9. Memoriae Provinciae Augustinianae Hungariae antiquae, etc. Graecii 1778. (Sign. : I 252.907).
10. Furii Dionysii Philocali calendarium antiquum sub A.CCCLII. etc. Graecii M.DCC.LXXXI. (Sign. : 230.346) [206]).

3. *Zum Inhalt der einzelnen Publikationen.*

1. Oratio de S. Leopoldo Marchione Austriae. Viennae 1759.

Im Auftrage des Augustinermagisters und Prokurators der österreichischen Nation an der Universität Wien, P. Augustinus Naller, verfasste Xystus Schier diese Oratio und hielt sie am Festtag des österreichischen Landespatrons, des hl. Leopold, an der Wiener Universität [207]). Ossinger [208]) erwähnte ihre Drucklegung in Wien durch den Buchdrucker Leopold Kaliwoda. In den Verzeichnissen der Schierschen gedruckten Werke [209]) vermerkten Schier und Rosnak die Oration de S. Leopoldo an erster Stelle. Als anonyme Schrift [210]) von Schier und Rosnak bezeichnet, konnte sie in den Wiener Bibliotheken nicht eruiert werden.

ausgestattet und enthält im inneren Buchdeckel handschriftliche Eintragungen von Augustinern zu Sankt Rochus.

[204]) Der Haupttitel des Werkes lautet : « De Maria Porphyrogenita sponsa, Anna et Margarita conjugibus Reginis Belae III. Hungariae Regis ».

[205]) Dem Werke sind eine feierliche Widmung an den Budapester Magistrat sowie « Assertiones theologicae de gratia Christi » vorangestellt, die von P. Felizian Häusler am 25. August 1774 unter dem Präses P. Mg. Martin Rosnak zu Sankt Rochus in Wien verteidigt wurden. Auf dem Titelblatt sind Exlibris von Augustinern eingezeichnet.

[206]) Der Einband des Buches ist an den Rändern stark beschädigt.

[207]) Vgl. Xystus Schier, Autobiographie, Hs. 7238, XVI.1, 67r.

[208]) Ossinger, a.a.O. 812.

[209]) Xystus Schier, a.a.O. 67r; Martin Rosnak, Reginae Hungariae primae stirpis, Elencus operum, 13.

[210]) In den o.g. Schriften findet sich bei Schier und Rosnak nach Aufzählung der ersten 3 gedruckten Werke der Vermerk : « Caeterum haec tria prima sunt anonyma ».

2. Epistola ad amicum de antiqua adcuratione Caesareae Bibliothecae Vindobonensis. Phylira 1763.

   In dieser zweiten anonymen Schrift stellte Schier den Irrtum des Duellius richtig, der « Pucharzt » mit « bibliothecarius » interpretiert hatte; Schier dagegen deutet Pucharzt als Physicus bzw. Medicus aulicus. Schier [211]) und Rosnak [212]) gaben auch ergänzende Bemerkungen zu dieser Schrift, die ebenfalls nicht mehr eruierbar ist.

3. Commentatio de primis Vindobonae typographis cum variis ad rem litterariam adnotationibus F.X.S.A. Vindobonae. Typis Georgii Ludovici Schulzii, typographi academici. M. DCC.LXIV. 48.4 [213]).

   In dieser Studie gab Xystus Schier als erster eine wissenschaftliche Geschichte der Wiener Buchdrucker und ihrer Druckerzeugnisse heraus. Er habe zu diesem Zwecke, so schrieb er im Vorwort, einige illustre Bibliotheken und viele Kataloge durchforscht und wundere sich, dass bisher noch niemand auf den Gedanken gekommen sei, eine solche Geschichte zu schreiben.

[211]) Xystus Schier bemerkte in seiner Autobiographie dazu : « Epistola ad amicum... scripserat, amicum imprimi curaverat, sed animadverso gravi commisso errore adhuc suppressioni integrae locus inventus est; adeo ut vix aliqua exemplaria supersint. De errore ipso fortassis alibi ». Am Seitenrand steht die von Rosnak später hinzugefügte Bemerkung : « Error est, quod vocem 'Puchartz' interpretatus sit 'Bibliothecarium', cum tamen significet 'Physicum' seu 'Medicum Aulicum'. Vide authoris animadversiones criticas num. XXXI ».

[212]) Rosnak (a.a.O. 13) nennt Duellius, dem dieser « error » unterlaufen ist : « In hanc epistolam sequentia notat Author in MS. supra laudato : Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae etc. Amicum imprimi curaverat, sed animadverso gravi commisso errore, adhuc suppressioni integrae locus inventus est, adeo ut vix aliqua exemplaria supersint. Error in eo autem erat, quod vocem Puchartz deceptus a cl. Duellium interpretatus sit Bibliothecarium, cum tamen significet Physicum seu Medicum Aulicum, ut ipse Author postea probe animadvertit in suis animadversionibus criticis infra referendis, ubi Duellium ad examen vocat ».

[213]) Xystus Schier betitelte sein Werk in « Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae » (67v) : « De primis Vindobonensis typographicis commentatio cum variis ad rem Litterariam animadversionibus. Vindobonae 1764. 4. » und fügte hinzu : « Recensita fuit haec commentatio in novalibus litterariis Viennensibus, Lipsiensibus, Ratisbonensibus, Jenensibus etc. In Viennensibus et Jenensibus author recte nominatus est. Chermanus in calce originum Typographorum occasione hujus opellae authorem appellat P. Sixtum Monachum Augustinianum. Caeterum haec tria prima sunt anonyma ».

Martin Rosnak (a.a.O. 13) vermerkt Schiers Publikation unter dem o.g. Titel « Commentatio de primis Vindobonae typographis... » mit dem Zusatz : « Ad hanc Commentationem postea plura collegit Author, quibus ea amplius illustraretur et pluribus

Der Name des ersten Wiener Buchdruckers Petrus Marchant sei fast unbekannt [214]).

Die Wiener Buchdruckerkunst stand im engen Zusammenhange mit dem Aufblühen der schönen Künste und der Gründung der Wiener Universität. Das Typographeion Viennense soll schon unter Friedrich III. errichtet worden sein; tatsächlich wurde es unter Ferdinand I. in Verbindung mit dem Mathematiker Ramus, « decus Moguntiae », an der Wiener Universität gegründet. Als ersten der « artifices » der Schwarzen Kunst in Wien erwähnt Schier den Johannes Winterburger aus Mainz [215]), der nach dem Tode des Königs Matthias Corvinus das Typographeion in Wien [216]) einrichtete. Die ersten Drucke wurden von ihm noch in gotischen Lettern ausgeführt [217]). Als nächsten Wiener Buchdrucker nennt Schier Johannes Vietor aus Liebenthal in Schlesien, ferner Johannes Singrenius (Singriner), den Bayern Ottinganus (Ottinger) und Johannes Carbo. Sein Gehilfe Ägid Aquila errichtete eine Druckerei im St. Annenhof [218]). Sein Nachfolger Michael Zimmermann (1554) führte die Druckerei im Annenhof weiter. Daneben bestand aber auch die Druckerei des Johannes Singriner (1552-1561), womit die Annahme berechtigt erscheint, dass damals zwei Druckereien in Wien existierten. Singriners (Syngriener) Nachfolger war Raphael Hofhalter. Von jedem der genannten Wiener Buchdrucker gab Schier auch die Druckwerke an.

eruditionibus resperetur, si denuo typis mandaretur. Caeterum haec tria prima sunt anonyma ». « Nomen Xysti Schier celebratum fuit in novalibus litterariis Viennensibus, Lipsiensibus, Ratisbonensibus, Jenensibus etc. Ejus cum claris Viris literarium docet quoque ipsius Regestum Litterarum ». Von der Schrift über die ersten Wiener Buchdrucker sind noch 2 Exemplare in der Wiener Universitätsbibliothek und 1 Exemplar in der Nationalbibliothek vorhanden.

214) « Matthaeus Judex de Typographiae inventione Cap. VII meminit Viennae Austriae (primum) », schrieb Schier in seinem o.g. Werke und berichtet weiter : « ... notitiam primorum typographorum dare, tum integrae inscriptiones, aut clausulae eorum faciunt ». Eigene Signaturen, eigene Buchdruckerzeichen geben Hinweise auf die ersten Buchdrucker.

215) Xystus Schier, a.a.O. 14.

216) Xystus Schier, a.a.O. 14 : « Typographejon de hyberna arce latine appellavit, (Viennae inventum) ». Als erstes Werk des Wiener Buchdruckers Johannes Winterburger erwähnte X. Schier : Begencknus kayserlicher Majestät (1493-1514).

217) Xystus Schier, a.a. O. 15 : « Typis fere gothicis usus est ».

218) Xystus Schier, a.a.O. 15 : « in curia S. Annae errecta A. 1550-1553 ».

Obgleich Xystus Schier sein Werk über die ersten Wiener Buchdrucker anonym herausgab [219]), hat gerade diese Schrift seinen Ruf in der Gelehrtenwelt begründet [220]).

Michael Denis veröffentlichte zwar auch ein Werk über die ersten Wiener Buchdrucker, doch gebührt dem Schierschen Werke aufgrund des Erscheinungsjahres 1764 die Priorität [221]).

4. De duobus sermonibus Augustini primum Zagrebiensis dein Lucerini episcopi a Joanne Tomco vitae beati hujus viri insertis quorum *ΓΝΗΣΙΟΤΗΤΑ* (genuitatem) discussit et examinavit F.X.S.A. Vindobonae. Typis Georgii Ludovici Schulzii, typographi academici M.DCC.LXV. 36. 4 [222]).

Johannes Tomek (Tomcus), Bischof-Koadjutor von Agram, gab unter seinen gelehrten Werken zur Geschichte Ungarns (Res Hungariae) auch die beiden Sermones des Agramer Bischofs Augustinus Gazothi O.P. heraus. Den ersten hielt der Bischof auf einer Diözesansynode vor seinen Synodalen; den zweiten aber richtete er « in campo Rackos prope Pesthum » an die versammelte ungarische Nobilität zur Königswahl Karl Roberts von Anjou.

Der sel. Augustinus Gazothi (Gazotti, Kažotić) aus dem Dominikanerorden, geboren zu Trau in Dalmatien, ein Schüler des hl. Thomas von Aquin, verbesserte als Bischof von Agram die Kirchenzucht, hielt drei Diözesansynoden ab, wurde 1322 nach Lucera (Apulien) verbannt, wo er am 3. August 1323 starb [223]).

In der Rede des Agramer Bischofs Augustin Gazothi an die ungarische Nobilität auf dem Schlachtfeld zu Rackos (1310) ging es um die rechtmässige Königswahl. Xystus Schier teilte zur Unterstützung seiner These die Stammtafeln König Andreas II. von Ungarn und Ludwigs VIII. von Frankreich mit und zog die Geschichte der ungarischen Konzile (Concilia Hungarica) des P. Carl Peterfy SJ. und die « Annales Regum Hun-

[219]) Xystus Schier, Hs. 7238, XVI.1, 67r; Martin Rosnak, a.a.O. 13.

[220]) Martin Rosnak, a.a.O. 5 : « Nomen Xysti Schier celebratum fuit... ».

[221]) Karl Bednar, Ein vergessener Gelehrter aus Bruck a.d.Leitha, 262 : « Die älteste gedruckte Arbeit zur Geschichte der Buchdrucker in Wien ‚Commentatio de primis Vindobonae typographis, 1764', die also noch vor dem bekannten Werke Michael Denis liegt ».

[222]) In « Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae », 67r betitelte Xystus Schier sein o.g. Werk : « De Augustini Gazothi Episcopi Zagrebiensis tum Lucerini duobus Sermonibus. Viennae 1765. 4. ». Bei Martin Rosnak (a.a.O. 13) wird das im Buchtitel vermerkte « *ΓΝΗΣΙΟΤΗΤΑ* » durch « genuitatem » ersetzt.

[223]) LThK I. Freiburg i.Br. 1957². 1103.

garicae» des P. Georg Pray O.P. für seine kritische Darstellung heran.

5. Dissertatio de regiae Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Authore F.X.S.A. Vindobonae. Typis Viduae Georgii Ludovici Schulzii, typographi academici. (1766) 63. 4 [224]).

   In der Einleitung gibt der Verfasser Xystus Schier einen Überblick über die Geschichte der berühmten Corvinus-Bibliothek zu Budapest, über ihre bedeutenden Gelehrten und Präfekten. In 18 Kapiteln behandelt er ihre Gründung, Grösse, Ausstattung, Verfall, sowie das Schicksal der Reste. Naldus Naldius, Nicolaus Olah, Johannes Alex. Brassicanus rühmten diese fürstliche Bibliothek; Paulus Tafferner, Petrus Lambecius, Julius Pflug und Paulus Fabri beklagten ihr Schicksal.

   Bisher konnten drei Exemplare eruiert werden; davon befinden sich zwei in der Universitätsbibliothek Wien (Sign. : I 251.600 adl. 2 [225]) u. Sign. : I 239871) [226]) und ein Exemplar in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB./HSS. Hs. 8569) [227]).

6. De venerabilis Hildeberti primum Cenomanensis episcopi dein Turonensis archiepiscopi operibus, eorum genuitate, integritate,

[224]) In Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae, 67r nannte Xystus Schier sein Werk « De Bibliotheca Regis Budensi Matthiae Corvini. Viennae in 4. sine anno; prodiit tamen an. 1766», und fügte hinzu : « De hoc opusculo legi possunt judicia P. Stephani Kaprinai S.J., Hungariae diplomaticae temporibus Matthiae Corvini, P. I., p. 92 et P. Georgii Pray, Annales Reg. Hung., T. IV., p. 118».

Unter dem o.g. Titel verzeichnet auch Martin Rosnak (a.a.O. 13) das Werk Xystus Schiers mit dem Zusatz : « Plurimum postea congessit Author pro Dissertatione amplianda, magisque illustranda, simulque adversus Paulum Wallasky se defendit, qui ipsum in suo Tentamine Historiae Litterarum quorundam lapsuum perperam arguit».

[225]) Dieses Exemplar führt den Titel « Schierii Opuscula» und trägt das Exlibris : « Fr. Feliciani Häusler Ord. Erem. S.P. Augustini Conventus Budensis Prioris».

[226]) Zwischen Titelblatt und Vorwort sind « Assertiones theologicae de Gratia, Justificatione et Merito» eingeheftet, die von den beiden Augustiner-Auditores der Theologie Aurelius Mayer und Gaudiosus Kare am 4. September 1766 in der Augustinerordenskirche Sankt Rochus in Wien unter dem Vorsitz des P. Mg. Anselm Annacker öffentlich disputiert wurden. Die Jahreszahl 1766, die im Buchtitel nicht erwähnt ist, liefert den Beweis für die genaue Drucklegung des Werkes.

[227]) Dieses Exemplar findet sich unter den Schier-Manuskripten der Österreichischen Nationalbibliothek mit den Eintragungen (judicia) verschiedener Gelehrter, darunter der beiden Historiker Kaprinai und Pray, im inneren Buchdeckel. Bei Pray bemerkte Schier : « Hic tamen aliquantum erravit, dum ex conjectura litterarum authorem condiscipulum suum conjecit. Uterque Posonii studuit, sed diversis annis».

editionibus. Authore F.X.S.A. Viennae. Typographaeo Jahniano. MDCCLXVII. 77. 4 [228]).

Hildebert von Lavardin (1056-1134), Dichter und Kanonist, war Lehrer an der Domschule und später Bischof zu Le Mans (1096), dabei ein tatkräftiger Kämpfer für die Freiheit der Kirche und eine Leuchte der Kirche Frankreichs. Wegen seines profunden theologischen Wissens, seines glänzenden Stils und der feinsinnigen Interpretation der Schriften der Väter, besonders von Augustins « De Civitate Dei », wurde er in der gesamten abendländischen Welt gefeiert. Er nahm an der Lateransynode (1116) und am I. Laterankonzil (1123) teil, hielt auf den Synoden zu Reims (1119) und Chartres (1124) sehr beachtete Sermones über die Ehe als Sinnbild der Einigung Christi mit der Kirche, und wurde 1125 Erzbischof von Tours [228a]).

Hildeberts Schriften und einzelne seiner Gedichte waren griechisch verfasst. Sie wurden später ins Lateinische übertragen (Hildebertina collecta operum) und 1708 von dem Mauriner Antoine Beaugendre veröffentlicht. Lange Zeit waren Hildeberts Schriften mit den Schriften des Marbodius (ep. Redonensis) vereinigt, so dass ihre Echtheit nicht leicht feststellbar war.

Dieser Aufgabe unterzog sich Xystus Schier. Er teilte Hildeberts Schriften in vier Gruppen ein (de epistolis, de sermonibus, de opusculis und poemata), die er auf ihre Echtheit, Integrität und ihre Editionen überprüfte [229]).

7. Gregorius Lodomerii archiepiscopi Strigoniensis sub an. M.CC.XCVIII. defuncti legitimus successor vindicatus et illustratus a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Vindobonae, ex Typographaeo Jahniano. M.DCC.LXVIII. 23. 4 [230]).

[228]) Xystus Schier wählte in Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae, 67v, den Titel : « De Hildeberti Turonensis Archiepiscopi operibus. Viennae 1767. 4. » mit der Bemerkung : « Author laborem hunc et priores de Typographis meliores caeteris judicavit. Caeterum tria haec antecedentia solum praefixis litteris F.X.S.A. prodierunt ».

[228a]) Vgl. LThK V, Freiburg i.Br. 1960², 340.

[229]) Von den 83 vorhandenen Schriften Hildeberts, die die Textausgabe des Mauriners A. Beaugendre von 1708 aufweist, erkannte Schier nur 81 dem Hildebert zu. Als Autoren der Briefe 82 und 83 vermutete er Marbodius bzw. Andreas Rosinus, falls sie nicht als « Fragmentum Hildeberti » zu betrachten seien. Die « Sermones Hildeberti » rezensierte Schier bis Sermo CXXV : « Ad Sanctimoniales de Verbo Dei audiendo ». Für die meisten « Opuscula » konnte er die Echtheit nachweisen, so für die « Vita S. Radegundis Reginae », den « Brevis tractatus de Sacramento Altaris » etc.

[230]) Dem Druckexemplar der Österreichischen Nationalbibliothek (Sign. 16.251 - B)

In den Thronstreitigkeiten nach dem Tode König Andreas III. von Ungarn spielte der Erzbischof von Gran, Primas und Reichs-Vizekanzler von Ungarn Gregor Lodomer eine entscheidende Rolle. Schier wies in seiner Studie eindeutig die Legitimität der Wahl zum Primas von Ungarn und das Todesjahr Gregors nach [231]).

8. Specimen Styriae literatae ad subsidia operi perficiendo necessaria impetranda eruditis inclytae gentis viris exhibitum a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Viennae. Typis Mariae Susannae Jahn, typogr. acad. 1769. 32. 4 [232]).

Vorliegendes Werk widmete Xystus Schier den Gelehrten der Steiermark, insbesondere Julius Aquilinus Caesar. Aus der grossen Zahl der steirischen Gelehrten und Schriftsteller wählte er 41 aus, darunter eine beachtliche Zahl von Ordens- und Weltpriestern, und gab mit einer Kurzbiographie auch eine Übersicht über ihre Werke heraus.

9. De Maria Porphyrogenita Sponsa, Anna et Margarita conjugibus Reginis Belae III. Hungariae Regis. Viennae. Typis Leopoldi Johanni Kaliwoda, Imp. typogr. 1770. 4 [233]).

Maria Porphyrogenita, die Tochter Kaiser Manuels von Byzanz, war mit Bela III., der als Alexius am byzantinischen Hofe erzogen wurde, verlobt. Durch Hofintrigen wurde die Verlobung gelöst und Bela vermählte sich mit Anna, später mit Margarita, beide Verwandte Marias. In diesem Werke gab Xystus Schier einen Einblick in die Beziehungen zwischen Byzanz und Ungarn, aber

sind « Assertiones theologicae de Deo ejusque attributis » beigefügt. — Siehe oben Anm. 193.

[231]) Gregorius wurde auf der Fürstenhochzeit zu Wien 1298 von der versammelten Nobilität Böhmens, Ungarns und Österreichs zum Erzbischof von Gran erwählt. Mit Billigung des Papstes Bonifaz stimmte der « electus Strigoniensis » der Wahl Karl Roberts von Anjou zum König von Ungarn zu.

[232]) Dem Buchtitel fügte Xystus Schier die Bemerkung bei : « Praefixa epistola ad Eruditos Styriae. Quamquam vero plurima sibi spoponderit author, pauca adhuc accesserunt subsidia, praeterea quae Julius Aquilinus Caesar misit et nostri ex collectione Com. de Wildenstein curarunt ». Vom o.g. Druckwerke besitzt die Wiener Universitätsbibliothek zwei Exemplare (Sign. : I 251 600 [adl. 5] und I 254 147 [adl. 3]), die Nationalbibliothek ein Exemplar (Sign. : 75. N. 66).

[233]) Martin Rosnak, a.a.O. 13, mit dem Zusatz : « Viennae sine anno impressum tamen est A. 1770. 4. Subjungit Author : ‚Opusculum in Reginae Hungariae primae stirpis Deo dante continuandum'. Et ecce hic continuatum est. Huic et etiam priori Author apposuit nomen suum ».

auch in die Hofpolitik und das tragische Schicksal der beiden Königinnen.

Als Manuskript [234]) schon 1750 verfasst, wurde die Schrift 1770 gedruckt und ist ebenfalls in dem von Martin Rosnak veröffentlichten Werk « Reginae Hungariae primae stirpis » enthalten.

10. Beyträge zur Erneuerung des Geistes und der Gelübden, genommen aus den Beyspielen einiger heiligen Augustiner. Anonymus Graecii, Simoneo Philgri, sine anno (1771) [235]).

Der anonyme Druck dieser ordensaszetischen Schrift konnte bisher nicht eruiert werden; doch befindet sie sich unter Schiers Handschriften [236]).

11. Sechs geistliche Erwägungen über das Verhalten des hl. Augustinus gegen sich, gegen den Nächsten und gegen Gott. Grätz 1771. 8. s.n. [237]).

Das von Xystus Schier verfasste Original-Manuskript [238]) enthält Betrachtungen für zehn aufeinanderfolgende Sonntage. Doch schon in einer zweiten Fassung wurde der 4. Sonntag übergangen, im Druck wurden nur sechs Betrachtungen veröffentlicht. Als Herausgeber wird der Grazer Augustiner Richard Tecker vermutet. Das Werk ist nicht eruierbar.

12. Dicta Memorabilia Sanctorum et Beatorum Ordinis Fratrum Eremitarum S.P. Augustini in pium usum sodalium ejusdem sacri instituti collecta. Graecii 1773 [239]).

Martin Rosnak gab das Schiersche Manuskript « De sanctis et piis Ordinis Eremitarum S.P. Augustini » 1773 in Graz in Druck.

234) ÖNB./HSS. Hs. 7238, IV. 99-136.

235) In « Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae » (67v) gab Xystus Schier mit dem Titel auch den Buchdrucker, Ort und Jahr des Druckes an, wogegen Martin Rosnak (a.a.O. 13) zum Buchtitel hinzufügte : « Grätz, 12 Phyl. sine anno. Anonymus. Impressum 1771 ».

236) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 45r-73v.

237) Martin Rosnak (a.a.O. 12) fügte dem Buchtitel die Bemerkung bei : « Author quidem concinavit decem considerationes pro X. Dominicas; sed nostris Graecensibus quorum cura opusculum, ut et illud sub num. praecedenti in lucem prodiit, et apud quos veneratio S.P. Augustini per sex dies Dominicas tum instituta fuit, visum est praetermissis aliis quatuor, solum sex eligere et typis dare. Illa, quae considerationibus superadduntur, alium habent pium Augustinianum Authorem ».

238) ÖNB./HSS. Hs. 11 688. 64. 8.

239) Martin Rosnak (a.a.O. 13) bemerkte zu dieser Edition : « Qui edidit, his longe plura adjecit, missis aliis, quae Author collegerat, clarorum sed tamen non sanctorum nec beatorum ordinis virorum dictis ». Die Originalhandschrift Hs. 7236, I. 77r-112v befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

Auch dieses Werk konnte in den Wiener Bibliotheken nicht eruiert werden.

13. Buda sacra sub priscis Regibus. Authore P. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Opus posthumum. Viennae. Typis Josephi Kurzböck. 1774. 113. 4 [240]).

Diesem posthumen Werke, das sich in der Universitätsbibliothek Wien befindet, sind « Assertiones theologicae de gratia Christi » von P. Felizian Häusler vorangestellt. Es enthält die Geschichte der Kirchen und Kapellen von Alt-Buda bis zur Zerstörung durch die Türken; zwei Spezialkarten sind beigegeben, während die Originalhandschrift [241]) nur eine Karte aufweist.

14. Memoria Academiae Istropolitanae seu Posoniensis ejusque nonnullorum Professorum ex documentis coaevis confecta a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Viennae. Typis Josephi Kurzböck. 1774. 47. 4 [242]).

« Die Geschichte der Pressburger Akademie und einiger ihrer Professoren » verfasste Xystus Schier in dankbarer Verehrung zur Academia Istropolitana, an der er sechs Jahre Humaniora studierte und an der seine Liebe zu den Wissenschaften und seine klassische Bildung grundgelegt wurde. In einer dem Werke beigefügten Karte wies er die Gründung der Pressburger Akademie am 20. Juni 1467, 5 Uhr nachmittags, nach; die Errichtung der Budapester Universität erfolgte erst im Jahre 1476. An der Pressburger Hohen Schule wirkten die Gelehrten Johannes Thuczius, Nicolaus Bathor, Ladislaus Vitez, Regiomontanus u.a.

[240]) Martin Rosnak (a.a.O. 13) fügte hinzu : « Dicata est ab Authore amplissimo Magistratui Budensi occasione cujusdam theologicae disputationis. Praefixit quoque editor brevem praefationem, quam comparit non omnibus, quae venduntur, exemplaribus adjici ». Eines dieser seltenen Exemplare befindet sich in der Universitätsbibliothek Wien, Sign. : I. 151 190.

[241]) Die Originalhandschrift Hs. 7238, VI. 1r-25v ist betitelt : « Collectanea ad Budam sacram » und enthält eine Karte von Alt-Buda mit einer Eintragung von Xystus Schier : « Coronidis loco adjungo Chartam Budae iconographicam desumptam Dominici Fontanae delineatione, ubi supremum ejus statum expressit, cum e Turcarum manibus A. 1686 erepta fuit ». Der gedruckten Ausgabe sind zwei Karten beigefügt, von denen die eine folgende Inschrift trägt : « Iconographia Budae postremis Turcicae periodi annis cum vestigiis nonnullarum veterum ecclesiarum ». Die zweite Karte ist betitelt : « Iconographia ecclesiae in insula S. Margarethae ».

[242]) Das o.g. Druckwerk befindet sich in dem vornehm ausgestatteten Sammelbändchen Schierii Opuscula in der Wiener Universitätsbibliothek (Sign. : I 254.147 [adl. 2]) aus der ehem. Klosterbibliothek zu Sankt Rochus in Wien.

Neben Philosophie und Theologie wurden besonders Astronomie, Mathematik, Geographie und die klassischen Sprachen doziert. Die Studenten aus den angrenzenden Ländern pflegten zuerst in Pressburg die Humaniora zu studieren, bevor sie an der Wiener Universität ihr Studium fortsetzten. In seinem Werke gedachte Schier der Professoren Nicolaus Schrikher, Matthias Grueber, Laurentius de Krumpach und besonders Aurelius Brandolinus [243]).

15. Octava Defunctorum seu devotio brevis pro animabus in purgatorio satisfacientibus sub invocatione octo Sanctorum et ad exemplum octo Venerabilium, qui ex Ordine FF. Eremitarum S.P. Augustini quondam specialiter pro his animabus Deum deprecati sunt. Viennae sine anno (1775). 12. 8.

Dieses nicht mehr auffindbare Allerseelenbüchlein wurde von Martin Rosnak [244]) posthum, auch in deutscher Sprache, herausgebracht. Xystus Schier verfasste das Manuskript bereits 1756 [245]) und empfahl die Allerseelenandacht seinen Novizen.

16. De monasteriis Provinciae Austriae et Hungariae Ordinis FF. Eremitarum S.P. Augustini succincta notitia a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Opus posthumum curis M. Rosnak editum. Viennae 1776. 48. 4 [246]).

Eine kurzgefasste Darstellung der ehemals 26 Konvente umfassenden österreichischen-ungarischen Augustinerordensprovinz, die von Rosnak in Druck gegeben wurde. In dieser ordensgeschichtlichen Schrift beschrieb der Verfasser vor allem die österreichischen Augustinerklöster; von der ehemaligen ungarischen Ordensprovinz waren nach ihrer Auflösung nur die Konvente in Lockenhaus und Budapest dem österreichischen Ordensverbande inkorporiert worden.

[243]) Martin Rosnak (a.a.O. 13) vermerkt : « Hic editor Professoribus inseruit etiam Aurelium Brandolinum miratus ab Authore fuisse praetermissum, quem tamen etiam extranei Professoribus Istropolitanis adnumerant ».

[244]) Martin Rosnak (a.a.O. 13) vermerkt dazu : « Hoc ab alio in Germanicam linguam traductum prodiit eodem anno et in eadem forma ».

[245]) Xystus Schier erwähnte in seiner Autobiographie (a.a.O. 67v) das Manuskript und fügte hinzu « Compositurum an. 1756, sed postea aliqua mutavi, meliore crisi accedente ».

[246]) Martin Rosnak (a.a.O. 12) gab zu diesem Werke noch folgende Bemerkung : « Memoriae antiquae Provinciae Augustinianae, cui per editorem accessit brevis notitia de monasteriis Provinciae modernae Austriae et Hungariae. Viennae 1776. 4. Erat hoc solummodo quaedam indigesta rerum collectio ab editore postea primum in ordinem redacta et composita ».

17. Reginae Hungariae primae stirpis. Authore R.P. Xysto Schier Eremita Augustiniano. Opus posthumum ad illustrandum historiam patriam perquam accommodatum, cum vita ejusdem cl. authoris compendio data et accurata notitia omnium operum ejus, tam editorum quam manuscriptorum. Viennae 1776. 4 [247]).

In « Ungarns Königinnen aus erster Wurzel » bot Xystus Schier nicht nur eine ausgezeichnete Genealogie des ungarischen Königshauses, sondern suchte auch nachzuweisen, wie aus « heiler Wurzel » grosse Könige entstammen. Heilige Mütter — heilige Söhne!

18. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Wien. Aus den Manuskripten des sel. verstorbenen P. Xystus Schier, Augustiners zu Wien auf der Landstrass, zusammengesetzt und ans Licht gebracht im Jahre 1777. Gratz. Gedruckt bey den Widmannstätterischen Erben. 136. 8 [248]).

In der Geschichte der Wiener Bischöfe und Erzbischöfe wollte Xystus Schier den Wiener Bürgern eine « kurzgefasste Lebensbeschreibung der Wiener Hirten », von Leo von Spaur (1480) bis Christoph Anton Graf Migazzi (1757), vorlegen. Karl Bednar [249]) bezeichnete sie als die älteste Bischofsgeschichte Wiens.

19. Memoriae Provinciae Hungaricae Augustinianae antiquae, adversata in schedis P. Xysti Schier Eremitae Augustiniani ac dein per Martinum Rosnak ejusdem instituti alumnum in lucem publicam emissa. Graecii. Typis haeredum Widmannstadii. MDCCLXXVIII. 106. 4 [250]).

In diesem Werk bot Xystus Schier eine zusammenfassende Darstellung über die 27 Augustinerklöster Ungarns, ihre Patrone, Stifter, Stiftungsbriefe etc., sowie eine Provinzchronik von 1256 (1262) bis 1598.

20. Furii Dionysii Philocali Calendarium antiquum sub annum CCCLII. scriptum ad primam editionem vix cuipiam notam castigatum et notis illustratum a Fr. Xysto Schier Eremita

[247]) Dazu vermerkte Martin Rosnak (a.a.O. 12) : « Atque haec quidem posthuma omnia prodierunt cura et studio P. Martini Rosnak ejusdem cum Authore Augustiniani Instituti Alumni ac tum Studii Viennensis Magistri Regentis, qui huic postremo operi vitam quoque praefixit Authoris et hanc operum ejus fecit recensionem ».

[248]) Einzelne Druckexemplare tragen den Vermerk : « Gratz in der Moriz Lechnerischen Universitätsbuchhandlung ». Vgl. auch Hs. 7236, II. 1r-48v.

[249]) Karl Bednar, a.a.O. 262.

[250]) Vgl. auch ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 117r-128v; Hs. 7238, III. 1r-59v.

Augustiniano. Opus posthumum curis Martini Rosnak idem institutum Professi editum. Graecii. Apud Joan. G. Weigand et Franc. Ferstl, Bibliopol. MDCCLXXXI. 86. 4 [251]).

Dieses grau-grüne Bändchen mit Eintragungen im inneren Buchdeckel, konnte erst nach langwierigen Ermittlungen von P. Richard Tecker in der ehemaligen Augustinerbibliothek « Bibliotheca Angelica » in Rom wiederentdeckt werden. Es zählt zu den bedeutenden chronographischen Schriften Schiers. Er bearbeitete darin das « Calendarium antiquum » des Philocalus. Auch studierte er die Codices des Cuspinian und Pontedera und dachte an eine Neuausgabe des « Calendarium Halthausiani ». Die Originalhandschrift des Werkes ist erhalten [252]).

2. Abschnitt : *Die nur handschriftlich überlieferten Werke*

1. *Gesamtübersicht im Anschluss an Schiers Schüler Martin Rosnak* [253]).

Elenchus operum.

Manuscripta, quae pertinent ad historiam sacram.

I. Perfecta aut fere perfecta :

1. Episcopi Vesprimenses, historice deducti. fol. (Hs. 7237, XI).
2. Wienerische Bischöff und Erzbischöffe, etiam historice descripti (Hs. 7236, II.).
3. Suffraganei Passavienses, ibidem sic adumbrati (Hs. 10064, 11).
4. Versuch einer Geschichte der Kirchen, geistlichen Hirten, Gebräuchen und des Religionszustandes in Wien (Hs. 7539, 3).
5. Viennenses ecclesiae et capellae, quae perierunt. Recenset harum 17 et de quibusdam satis copiose disserit (Hs. 7237, XI.).
6. Historiae monasterii Canonicorum Regularium ad S. Dorotheam saeculum primum. Refert historice viginti et unum primos ejus Praepositos. 4. (Hs. 10063, 3).

[251]) O.g. Werk befindet sich in der Universitätsbibliothek Wien, Sign. : I 230.346.

[252]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, I. 1r-33r.

[253]) Martin Rosnak, a.a.O. 11-30. Auf diese übersichtliche Darstellung der Werke und Schriften Schiers stützen sich die späteren Biographen Klüpfel, Meusel, Gräffer-Czykann, Wurzbach und Bednar. Den einzelnen angeführten Titeln wurde, soweit feststellbar, in Klammern die Katalogsnummer der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek beigefügt.

7. Brevis notitia extinctae Canoniae Regularis ad S. Udalricum Neostadii ejusque Praepositorum, ex documentis authenticis confecta (Hs. 7238, XVI.).
8. De fatis monasterii ad S. Nicolaum Viennae. 4 (Hs. 7236, I. 3).
9. Faviana a S. Severino Noricorum Apostolo (memorata) irrito conatu Viennae Austriae quaesita, ubi simul de Favianensis Episcopatus sede et (de) dubia Eugenii II. ad Yrolphum Laureacensem epistola (Hs. 7238. II.).
10. De Brunonis I. Misnensis episcopi aetate et serie episcoporum sedis hujus emendanda. 4.
11. Chronica sacra ab an. 1754 usque ad 1800. 4 (Hs. 7388).

II. In eadem historia sacra series integrae variarum successionum.

12. Officiales Viennenses (Hs. 10062b, 48 u. Hs. 10064, 24).
13. Sacri Curiones Viennenses ad S. Stephanum, cum supplemento ad eos, qui desiderantur in P. Fischer S.J. (Hs. 10064, 10).
14. Sacri Curiones aulae Viennensis ab an. 1298 usque ad nostra tempora (Hs. 10064, 3).
15. Episcopi Jaurinenses secundum seriem chronologicam (Hs. 10064, 6).
16. Episcopi Bosnenses, hac pariter methodo recensiti (Hs. 10064, 4).
17. Episcopi Zagrebienses, juxta seriem chronologicam relati (Hs. 10064, 5).
18. Series Praepositorum Arcadiensium (Hs. 10064, 12).
19. Praepositi Zwettlenses; horum tantum decem nominat.

III. Collectanea in genere rerum sacrarum.

20. Supplementum ad Concilia Hungarica a Peterfyo praetermissa. Hanc collectionem ipse author Ill.mo ac Rev.mo Ignatio e Comitibus de Batthyan, Abbati S. Georgii de Jak, Cathedr. Ecclesiae Agriensis Cantori et Canonico, obtulit. Eidem Ill.mo ac Rev.mo D. Comiti postea etiam cessit Episcopos Bosnenses supra indicatos (nach einem Brief an Batthyani : Hs. 5781, 1).
21. Concilia ficta aut quae de fictione admodum suspecta sunt (Hs. 7237).
22. Concessiones Apostolicae Fratribus hospitaliariis in Regno Hungariae factae. Est collectio brevium Pontificiorum, quae in favorem eorum emanarunt (Hs. 7237, X.).
23. De erroneo cultu XXIV. Seniorum in superiori Styria et Carinthia

sub anno MCDXX. cum officio eorum, quod author descripsit ex codice MS. Millstattensi membr., qui praefert caracterem saeculi XV. ineuntis una cum eorum Liturgia (Hs. 7237, II.).

24. Sententiae Doctorum Universitatis Viennensis de dolore in Sacramento Poenitentiae requisito (Hs. 7237, I. u. Hs. 5781, 1).
25. Index generalis in Bullarium Romanum. Incipit a S. Leone I. et progreditur usque ad Innocentium III. (Hs. 5781, 2).
26. Dissertatio epistolaris de litteris Confraternitatum seu Filiationum ad amicum Augustinianum (Hs. 7237, VI.).
27. De nonnullarum Deiparae imaginum et statuarum origine (Hs. 10061b, 42).
28. De canonia Schrattenthalensi (Hs. 10061b, 44).

IV. Ascetica.

29. Weltliches Klosterleben; das ist kurzer Begriff einiger Lehren, welche eine gottselige Jungfrau halten soll ausser dem Kloster (Hs. 11687, 142, 8).
30. Kurze Beschreibung des Lebens und der Tugenden Theophilae, einer Jungfrau, die Gott allein und in allen gesucht hat. Ea est Maria Anna Schefflerin, cui fuerat a confessionibus. Ita ipse author in MS. alias laudato (Hs. 7238, XII. u. Hs. 7429).
31. Andacht auf die vierzig Tage von dem Geburtsfeste unseres Herrn Jesu Christi bis auf das Fest der Reinigung der allerseligsten Jungfrau und Muttergottes Maria. 8.

Manuscripta, quae non sunt de genere rerum sacrarum.

I. Historico-critica eaque ut plurimum perfecta; item quaedam excerpta.

32. Furii Dionysii Philocali calendarium antiquum Romanum sub an. CCCLII scriptum, ad primam editionem vix cuipiam notam castigatum et notis illustratum. 4 (Hs. 10060, 5 u. Hs. 7238, I.).
33. Calendarium medii aevi praecipue germanicum post Christiani Gottleb Haltausi operam castigatum et notis illustratum. Hujus edendi curam suscepit Perillustr. D. J. Georgius de Schwandner ab agendis causis ad Dicasteria aulica Viennensia; expectaturque indice in lucem edendum opera cujusdam eruditi Lipsensis, impensis Joannis Friderici Jahnii, Bibliopolae ibidem (Hs. 10066, 4).

34. Scriptores Universitatis Viennensis. fol. Est hoc praecipuum authoris opus, cui elucubrando potissimam eamque plurium annorum impendit operam, cum alia solum velut per occasionem perfecit. Desinit opus cum fine prioris saeculi: exinde autem solum nomina clarissimorum, qui nostro floruerunt saeculo, scriptorum. Praefixit sibi author methodum, quam servat Jac. Echard in Scriptoribus Ord. Praedicatorum (Hs. 7935.896).
35. Abhandlung von der ehemaligen gelehrten Gesellschaft an dem Donaustrome und einigen Mitgliedern. 4 (Hs. 7237, VII. u. VIII.).
36. Historia obsessae et captae urbis Viennensis per Matthiam Corvinum Regem an. 1485. Ex actis Facultatum Theologicae, Artium et Medicae Universitatis Viennensis excerpta. 4 (Hs. 7237, III.).
37. Vienna Dei benignitate et Principum sollicitudine sana et incolumis a contagionibus, quibus olim continuo affligebatur (Hs. 7237, IV.).
    Author contagiosos morbos juxta temporum seriem refert ipsis auctorum verbis, quibus illos consignarunt, idque majorem partem ex actis Facultatum et Nationum Universitatis Viennensis.
38. Epitaphia nonnulla antiquiora Vindobonensia, partim ex lapidibus descripta, partim ex MSS. aut aliunde restituta, observationibus illustrata. 4 (Hs. 7238, VII.).
39. Inscriptiones sparsim typis expressae aut aeri lapidibusve incissae variae aetatis, cum animadversionibus. 8. (Hs. 7451, 1).
40. Chartularium Xystinum seu collectio variorum diplomatum, literarum fundationalium, privilegiorum et testimoniorum ex autographis aut antiquis apographis. 4. (Hs. 7344).
41. Miscellanea curiosa, critica, historica, moralia aliaque. 8. (Hs. 7283).
42. Dissertatio de Nicolao Dinckelspühlano. 4. (Hs. 7238, VIII.).
43. Otium poeticum seu lusus varii poetici diversis temporibus et occasionibus producti. 8. (Hs. 7451, 2).
44. Chronographia poetica ab ao. 1755 usque ad an. 1800 (Hs. 9836).
45. Actorum Facultatis Theologicae Viennensis ab ao. 1496 usque ad 1549 libri tres. Ex autographis descripti, in ordinem digesti serie Doctorum et Decanorum etc. illustrati (Hs. 10074).
46. Excerpta Actorum Facultatis Theologicae Viennensis sub Decano Theophilo Paulle Eremita Augustiniano concernentia tres sermones typis impressos R. D. Andreae Kravogl. 1724. 4. (Hs. 10074, 6).

47. Series Theologiae Doctorum Viennensium ab erecta facultate usque ad an. 1769 (Hs. 10066, 1).
48. Series Decanorum theologicae facultatis Viennensis usque ad nostra tempora. Author utramque seriem contexuit ex actis Sacrae Facultatis. Cum autem subinde clarissimum quoddam ac nobilissimum membrum hujus Sacrae Facultatis alios praeterea Decanos et Doctores, quorum notitiam se aliunde consecutum putabat, inseruisset et Matriculae praefixisset, Author hunc syllabum superadditum emendavit (Hs. 10066, 2).
49. Excerpta ex actis Facultatis Medicae Viennensis ab ao. 1436 ad an. 1725 (Hs. 9520, 5).
50. Syllabus Medicinae Doctorum ab ao. 1458 usque ad 1725 (Hs. 9520, 5).
51. Excerpta ex actis Facultatis Artium Universitatis Viennensis (1390-1498) (Hs. 10066).
52. Syllabus Magistrorum Artium ab ao. 1387 usque 1728 (Hs. 10066, 3).
53. Series Decanorum hujus Facultatis ab ao. 1385 usque 1723 (Hs. 10066).
54. Anonymi continuatio chronici Godefridi Viterbiensis a morte Henrici VI. Romanorum Imperatoris ab ao. 1197 usque ad an. 1313. Ex codice MS.
55. Excerpta ex actis Nationis Saxonicae Universitatis Viennensis (1501-1589).
56. Series Procuratorum Nationis Hungaricae in Universitate Viennensi ab ao. 1453 usque ad 1629 et ab ao. 1655 usque ad 1694.
57. Supplementum ad jam editos Nationis Austriacae Procuratores. Matriculae Nationis Austriacae (Hs. 11651).

II. Collectanea, syllabi, notae quaedam criticae etc. in hocce genere.

58. Collectanea ad aulam doctam Matthiae Corvini Hungariae Regis (Hs. 7237, IX.).
59. Collectanea in acta Universitatis Viennensis potissimum facultatis Theologicae (Hs. 10066, 1).
60. Collectanea in historiam Austriae inferioris topographicam (Hs. 7540).
61. Collectanea de operibus, quae inedita putabantur, cum tamen jam pridem lucem viderint.

62. Fronaueri Nobiles Austriae ab ao. 1272 usque ad an. 1510 ex authenticis fontibus deducti (Hs. 10064).
63. Syllabus authorum, qui opera sua aut praefationes a vocibus his « Cogitanti mihi » exorsi sunt. Recenset talia LXX.
64. Syllabus authorum anonymorum et pseudonymorum.
65. Syllabus operum aut editorum, quae numquam integre prodierunt.
66. Typographi antiquiores seu libri saeculo XV. lingua Germanica impressi, exhibitis eorum titulis, nomine typographi et loco et anno impressionis (Hs. 10064, 12).
67. Continuatio Typographorum Viennensium usque ad nostram aetatem demonstrata in nonnullis eorum operibus impressis (Hs. 10064, 14).
68. Consules Viennenses. Superant hi numero eos, quos recenset P. Fischer S.J. (Hs. 10064, 1).
69. Nonnulli Scriptores Carinthi, quidam Eruditi Carnioli, aliqui Praefecti monetae Viennenses (Hs. 10063, 4).
70. De Maria Rege an Regina. Ostendit author litem in Belio nondum diremptam (Hs. 7237, X. 6).
71. De tempore et occasione, qua Leodienses in Hungariam venerunt. Rejecto Belii aliorumque judicio epocham ingressus eorum figit ad postremos annos Belae III (Hs. 7237, X.).
72. De nominis Claudiopolis aetate. Ostendit author hujus originem vestustiorem esse, ac clarissimi viri Szegedi et Kaprinai existimarunt (Hs. 7237, X.).
73. De trium collium origine in insignibus Hungariae (Hs. 7237, X, 1 u. 10).
74. De fertone et marca argenti. Eruit, quid valoris haec continuerit (Hs. 7237, X. 2 u. 14).
75. Quae scriptores actorum Lipsiensium aliique adversus Peterfy « Concilia Hungarica » opponunt, expenduntur et discutiuntur (Hs. 7237, IX.).
76. An omnino fabula rejici debeat, ut Frölichus in Dialogo suo contendit, Ottocarum lapsili tentorio delusum (Hs. 7237).
77. Kritische Nachlese zu den Geschichten der Stadt Wien (Hs. 7539, 2).
78. Observationes variae et notae criticae in nonnulla loca operum Papebrochii, Henschenii, Cupperi, Ger. Vossii, Pezii, Peterfyi, Frölichii, Duellii, Nic. Schmith aliorumque plurimum clarorum virorum (10060, 3).
79. Praeter haec copiosas atque diversas fecit animadversiones criticas

et adnotationes eruditas ad plurium virorum opera referendo occasionem qua prodiderunt, singularia facta quae subierunt, ignotas eorum editiones, praetermissas recensiones, ementita nomina...

III. Rariora, quae collegit, descripsit, cum aliis contulit etc. Catalogi et indices varii.

80. Singularia ex Regesto litterarum ad Universitatem Viennensem datarum et quos vicissim Universitas haec ad alias illustres personas dedit. Incipit ab ao. 1424 et progreditur usque ad 1470.
81. Litterae Ernesti Ducis Austriae ad Joannem XXII. Pontificem in causa rotuli pro Universitate Viennensi cum aliis litteris in favorem Universitatis.
82. Statuta varia Universitatis Viennensis ex libro Nicolai Renner. Qui liber est inter res facultatis Artium continetque longe plura iis, quae in genere jam sunt impressa (1554-1578).
83. Variae Missae ex codice MS. Bibliothecae Capituli Posoniensis saec. XIII. Inter has sunt Missa S. Josephi Patriarchae etc.
84. Necrologium Canonicorum Reg. S. Augustini ad S. Dorotheam Viennae Austriae coeptum cum ipso monasterio et continuatum usque ad medium saeculi prioris, ex membrana descriptum. Desunt duo ultimi menses.
85. Planctus lugubris M. de Peurbach super morte M. Reimperti.
86. Martyrologii Usuardi seu codicis Sandorotheani membranacei variantes ad editionem Hagiographorum Antverpiensium lectiones.
87. Variantes lectiones Synodi Laurentianae.
88. Variantes lectiones ad litteras Ferdinandi, quae habentur in Mittendorferi conspectu historiae Universitatis Viennensis, P. II. Ex ipsis actis autographis (Hs. 7238, XVI. 2).
89. Appendix ad Chronicon Norimbergense eorum, quae in codice MSS. Bibliothecae nostrae Viennensis non habentur (Hs. 11907-11909).
90. Catalogus Bibliothecae Zwettlensis cum notitia eorum, quae in eadem bibliotheca dispersa reperiuntur (Hs. 9520, 2).
91. Catalogus MSS. codicum, qui ex Bibliotheca Academica ao. 1756 ad Caesaream translati sunt (Hs. 9520, 3 und Hs. 10214).
92. Indiculus diplomatarii Hungarici vagi inter exteros cum exhibitis variis erroribus in diplomatibus diversis quae hactenus producta fuerunt occurrentibus.

93. Indiculus diplomatum Rudolphi I., ex quibus praeter alia ratio suorum itinerum confici posset (Hs. 10064, 9).
94. Index in librum secundum dissertationum academicarum, cum iis quae habentur in nostra Bibliotheca Viennensi (Hs. 9520, 4). Sunt hae dissertationes, quae cum reformatione Universitatis Viennensis coeperunt, dum nimirum quovis mense duo ex Doctoribus Viennae degentibus super materia a Directore assignata in concessu caeterorum Doctorum disserent; quae dissertationes postea libro alicui inscribebantur. Itaque pars una harum dissertationum descripta est apud nos, in partem alteram est a Xysto index confectus.
95. Index nonnullorum codicum MSS. Bibliothecae Claustroneoburgensis.
96. Index MSS. codicum Bibliothecae nostrae Viennensis (Hs. 11911). Est is ab authore summa cum industria accuratione et eruditione confectus.

Manuscripta, quae afficiunt Augustinianum Ordinem.

I. Historica generalia seu quae afficiunt totum Ordinem eaque perfecta.

97. Disquisitio super nomenclaturas varias « Eremitae Ordinis S. Augustini », « Augustinienses », « Augustiniani » tribui solitas Fratribus Ordinis Eremitarum S. Augustini, cum nonnullis in historiam eorundem criticis animadversionibus. 4. (Hs. 7238, XI.).
98. Quattuor virorum Eremitarum Augustinianorum circa Martyrologii augmentum et puritatem opera. 4. (Hs. 11598).
99. Conatus historico-criticus ad Officia et Festa propria Ordinis FF. Eremitarum S.P. Augustini. Illustrans simul varia ad Ordinis historiam et ritus pertinentia. 4. (Hs. 7238, X.).
100. Adnotationes in Dominici Antonii Gandolfi dissertationem de CC Augustinianis scriptoribus. 4. (Hs. 7238, XVI. 4). Addidit author : « Olim P. Ossingero missae et saepe exscriptae ab eo, ut conferenti patebit ».
101. Collectanea in historiam universi Ordinis Augustiniani (Hs. 7236, I.).
102. Libri exteriorum, qui cura Augustinianorum aut ex eorum Bibliotheca prodierunt (Hs. 10064, 23).

II. Historica particularia perfecta dempto ultimo.

103. Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae seu omnes illi, qui aliquid, quidquid id fuerit, sive proprium sive alienum ediderunt aut manuscripta reliquerunt, memoriae posterum commendati (Hs. 7238, XVI. 1).
104. Memoriae SS. Theologiae Doctorum Academiae Viennensis aliorumque almae Provinciae Austriae et Hungariae O.E.S.A. 4. (Hs. 7372).
105. Historia succincta Cathedrae Theologiae moralis ejusque Professorum ab ao. 1622 usque ad an. 1769. 4. (Hs. 7238, XVI. 2).
106. Memoria antiquo-nova virorum illustrium Provinciae Austriae Ordinis FF. Eremitarum S.P. Augustini. 4. (Hs. 7238, IX.).
107. Chronicon Conventus Pruggensis Ordinis Eremitarum S.P. Augustini ad S. Mariam Magdalenam insertis diplomatibus ab ao. 1316 usque ad 1646 (1754). (Hs. 10068).
108. De monasterio olim nostro Vratislaviensi ad S. Dorotheam. 4.
109. Notulae breves in Necrologium Confratrum Ordinis Eremitarum S.P. Augustini Provinciae Austriae et Hungariae, ex tabulis emortalibus aliisque documentis confectae. 4. (Hs. 7342, 5).
110. Collectanea in historiam Augustinianam Provinciae Austriae et Hungariae (Hs. 7236, I. et IV.).

III. Quae ad ascesim Augustinianam pertinent. Perfecta.

111. Speculum Augustinianae conversationis in Augustinianorum singularibus virtutum actibus exhibitum. 4. (Hs. 7236, III. 1).
112. Quadragesima Sancta Augustiniana seu quadraginta sex Sancti et Venerabiles totidem ex ordine eremitico S.P. Augustini, qui in cultu passi Domini specialiter praeluxerunt. 8. (Hs. 8939).
113. Brevis institutio tyronis Augustiniani Provinciae Austriae et Hungariae quoad ea maxime, quae exteriorem hominem afficiunt ex SS. Patrum et Ascetarum regulis potissimum scripta. 4. (Hs. 7236, III. 3).
114. Sermones XXXII. ad Novitios Viennenses. 4. (Hs. 7236, III. 3).
115. Cultus menstruus practicus B.M.V. cum Litaniis ex titulis Deiparae eidem a S. Thoma Villanovano datis.
116. Hyperdulia Augustiniana Provinciae Austriae et Hungariae (Hs. 10061b). Est enarratio Imaginum Marianarum, quae per Provinciam nostram peculiarem habent vel habere merentur cultum, referturque earum origo, antiquitas, cultus, progressus etc. (17.7.1765).

IV. Imperfecta et collectanea.

117. Beschauliche Stücke aus dem Leben des hl. Augustinus, einiger Lehrjünger und Mitglieder seines Ordens, nach Ordnung der Täge, als von ihnen die Tagzeiten gebetet werden. 4. (Hs. 7236, III. 2). Progressus est usque ad B. Claram, cujus festum agitur XVIII. Augusti. Reliquit tamen schedas etiam pro reliquis festis, ex quibus rem jam perfecit quidam Augustiniani nominis Zelator insignis et P. Xysti Schier cultor specialis ac fortassis opusculum brevi in lucem profertur [254]).
118. Eremitae Augustiniani Mariophili. Recenset eorum CXLII, enarrans breviter, quo in genere probaverint suum singularem erga B.V. Mariam cultum (Hs. 10060).
119. Elogia B.V. Mariae attributa S.P. Augustino, S. Thomae archiepiscopo Valentino aliisque claris ordinis nostri viris, quae in meditationis materiam assumuntur in singulos mensium dies. Desinit jam in 24. februarii.
120. Virtutes gestaque singularia quorundam Augustinianorum Provinciae Austriae et Hungariae (Hs. 7236, III.).
121. Chronicon monasterii Eremitarum (disc.) S. Augustini intra muros civitatis Vindobonensis (Hs. 12473 = Suppl. 99).

2. *Zum Inhalt der einzelnen Manuskripte.*

a. *Schriften zur Geschichte der Augustiner-Eremiten in Österreich.*

Die Aufzeichnungen Xystus Schiers zur Geschichte des Augustinerordens in Österreich besitzen, nach dem Erlöschen dieser Ordensgemeinschaft auf österreichischem Boden, einen hohen historischen Wert, da Originalurkunden vielfach nicht mehr vorhanden sind. Als Kustos der Wiener Klosterbibliothek und des Provinzarchivs hatte er Einblick in die Akten und Urkunden der österreichischen-ungarischen Augustinerordensprovinz, die er für die Geschichte des Ordens nutzbar verwertete. Neben den ordensgeschichtlichen Aufzeichnungen Xystus Schiers werden in diesem Abschnitte auch seine ordensaszetischen Schriften behandelt.

254) Als der anonyme «Zelator» konnte P. Franz Xaver Allmer, ein Mitarbeiter Schiers, festgestellt werden, aus dessen Feder die Ergänzungen zum Ordensproprium stammen.

1. Collectanea ad historiam Eremitarum S. Augustini. De monasterio Viennensi [255]).

   In der kurzen Abhandlung schrieb Xystus Schier die Geschichte des Wiener Klosters von der ältesten Niederlassung « vor dem Werdertor » bis zur Übersiedlung in das neuerbaute Hofkloster St. Augustin bei der Burg. Er berichtete darin auch über verschiedene Stiftungen, Privilegien und Vidumationen, sowie über die Augustiner-Doctores an der Wiener Universität bis zum Beginn der Reformation (Leonhard de Carinthia - Johannes Parvus).
2. Miscellaneae animadversiones in historiam Augustinianorum [256]).

   In diesen Miszellen stellte der Verfasser einige irrige und zweifelhafte Auffassungen über die Geschichte des Augustinerordens in Österreich und Böhmen richtig.
3. Observationes aut conjectiones ad historiam Augustinianorum [257]):

   a) Eremitarum Augustinianorum circa Martyrologium illustratio :

   Für diese historisch-kritische Studie über das Ordens-Martyrologium bearbeitete Xystus Schier auch die einschlägigen Werke der Augustiner-Hagiographen. Diese Arbeit stellte nur einen Entwurf für eine grössere Abhandlung dar.

   b) Augustinianorum Eremitarum sub Ludovico Bavaro Imperatore conversatio.

   Wie tief einschneidend politische Machtkämpfe sich auch im Augustinerorden auswirkten, schilderte Xystus Schier am Beispiel der beiden Rivalen Friedrich des Schönen und Ludwig des Bayern, die beide im Orden ihre Parteigänger hatten. Die Anhänger Friedrichs, die päpstliche Partei, wozu auch die Wiener Augustiner zählten, bekämpften heftig die Anhänger Ludwigs, die Ludoviciani, deren Wortführer der Münchener Augustinerprior Konrad Tattendorfer, der Beichtvater und Ratgeber Ludwigs, war.

   c) Augustinianorum Eremitarum conversatio sub Husiticae haeresis tempore.

   In dieser Schrift behandelte Xystus Schier die Verurteilung des Prager Magisters Johannes Hus auf dem Konzil zu Konstanz und die Widerlegung seiner Thesen durch den Augustiner Johannes Zachariae.

[255]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 1r-26v.
[256]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 37r-60v.
[257]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 62r-72v.

4. Initium et progressus Congregationis Alemaniae seu quam vocant Saxoniae Eremitarum S. Augustini [258]).

   Auf Betreiben Herzog Albrechts sollte auch in den österreichischen Augustinerklöstern die strenge Observanz durch die sächsische Reformkongregation eingeführt werden. Das Wiener Hofkloster und der Badener Konvent unterstützten diese Reformbestrebungen.

5. Reliquiae Augustiniani nominis in Hungaria usque ad 1600 [259]).

   In dieser Schrift wies Xystus Schier auf die frühen Spuren augustinischen Mönchtums in Pannonien und Ungarn hin, die bis in die Zeit des hl. Ambrosius zurückreichten, zu dessen Wirkungsbereich damals auch Pannonien gehörte. Dieses augustinische Mönchswesen habe die Stürme der Völkerwanderung überdauert. Im weiteren Verlauf seiner Darstellung berichtete Schier über die Geschichte der Augustinerklöster in Ungarn bis zum Jahre 1600.

6. Pro historia Provinciae Austriacae O.E.S.A. [260]).

   Diese Schrift enthält verschiedene Aufzeichnungen über einzelne Konvente und Konventsmitglieder der österreichischen Ordensprovinz.

7. Notata varia circa plures occasiones in conventu generali Viennensi fieri solitas [261]).

   Diese Aufzeichnungen betreffen den Wiener Konvent und einige Augustiner-Professoren der Wiener Universität im 17. Jhd.; auch enthalten sie liturgische Anweisungen zur Feier des Gottesdienstes bei Sankt Rochus und Sebastian.

8. Protocollum super Archivum hujus Conventus SS. Trinitatis in collibus slavonicis Styriae. 1704 [262]).

   Die Chronik des Augustinerklosters zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in St. Leonhard (Windischbücheln) wurde bei der Visitation am 17. Dezember 1704 durch den Provinzial P. Mag. Joseph Aichinger in Auftrag gegeben. Sie umfasst die Geschichte des Klosters und der Wallfahrtskirche von 1631 bis 1763.

[258]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 73r-76v.

[259]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 117r-128v.

[260]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 12r-19v.

[261]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 26r-28v.

[262]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 29r-88v. Das Manuskript stammt nicht von Xystus Schier, sondern ist den Schier'schen Schriften nur beigefügt.

9. Diplomata Ordinis Eremitarum S. Augustini Provinciae Austriacae ex originalibus archivi Provinciae descripta [263]).

   Diese Abschriften Schiers von Originalurkunden, Stiftungen, Privilegien, päpstlichen Handschreiben etc. wurden im Provinzarchiv zu Sankt Rochus verwahrt.
10. Assistentia pro Provincia Austriae (1672-1676). Ex Registro Assistentiae Germaniae ad verbum descriptum [264]).

    Diese nicht von Schier verfasste Schrift stellt einen Auszug aus dem Register der Germanischen Assistenz des Ordens dar und nennt auch die Provinziale der österreichischen Ordensprovinz, die nach ihrer Wahl meistens zu Sankt Rochus in Wien residierten.
11. Nomina PP. Assistentium Germaniae a suo origine 1645 usque ad 1755 [265]).

    Durch eine päpstliche Konstitution bestimmte Papst Clemens VIII. 1593 zwei Assistenten, einen Italiener und einen Spanier, die den Augustinergeneral bei der Leitung des Ordens unterstützen sollten. 1645 genehmigte Papst Innozenz X. die Errichtung einer dritten, der germanischen Assistenz. Als ersten Assistenten nennt Schier den Mährer P. Mag. Jacobus Kirchner aus Gewitsch. In der Reihe der Assistenten waren auch die Österreicher P. Mag. Caspar Scheurer und P. Mag. Joseph Aichinger vertreten. Zuletzt wird P. Mag. Cosmas Schmalfus aus Böhmen erwähnt.
12. Adversaria diversos Augustinianorum conventus Provinciae Austriacae concernentia [266]).

    Die Aufzeichnungen unterschiedlichen Inhalts beziehen sich nur z.T. auf die Geschichte der österreichischen Ordensprovinz und einzelner ihrer Konvente. So berichtet Schier u.a. auch über das Konstanzer Konzil und die Rede des Berthold von Regensburg vor den Konzilsvätern, ferner über das Provinzkapitel zu Seemannshausen unter dem Präses Nikolaus von Taus und dem Provinzial Berthold von Regensburg (1420), wo die Durchführung der klösterlichen Reform in den Augustinerklöstern jenseits der Alpen beschlossen wurde. Weitere Aufzeichnungen erwähnen den vorübergehenden Zusammenschluss der niederösterreichischen Augustinerklöster in Wien, Baden, Bruck

[263]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 89r-112v.
[264]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 121r-129v.
[265]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 129v-130v.
[266]) ÖNB./HHS. Hs. 7236, IV. 132r-147v.

a.d.Leitha und Korneuburg mit den mährischen Konventen in Brünn, Gewitsch, Maria Kron u.a. zu einem eigenen Provinzverband (17. Jhd.).

13. Bullae papales ab Alexandro III. usque ad Urbanum II. Ordinem Eremitarum S. Augustini concernentes collectae secundum tempus, quo emanarunt, indicatis simul locis, ubi singulae asservatae sunt. Subjunctae sunt collectioni tres epistolae cardinalium [267]).
14. Collectio diplomatum germanicorum praesertim de fundationibus, donationibus etc. factis monasterio S. Augustini Viennae ab ao. 1367 usque ad an. 1401 [268]).

Die dem Augustinerorden von den Päpsten (Alexander III. bis Urban II.) verliehenen und neubestätigten Privilegien und Indulte sind hier nebst den Kopien der Urkunden, Schenkungen und Stiftungen des Hofklosters aus dem 14. Jhd. in einem Kopialbuch zusammengefasst. Es ist z.T. in schönen gotischen Lettern geschrieben.

15. Fundatores capellae S. Georgii seu Societas Templois serenissimorum principum ducum Austriae etc. [269]).

Die St. Georgskapelle in der Augustinerkirche zu Wien ist eine Stiftung Erzherzog Ottos des Fröhlichen, eines Bruders Friedrich des Schönen, des Stifters des Wiener Augustinerklosters. Die St. Georgskapelle diente über 80 Jahre (1330/39-1420) den St. Georgsrittern oder Temploisen als Versammlungsraum. Das Mitgliederverzeichnis enthielt Namen aus dem gesamten europäischen Adel.

16. Acta et Protocolla Provinciae Styriae, Carinthiae, Carniolae (1592-1629) [270]).

Die Aufzeichnungen enthalten die Protokolle der Provinzkapitel und Intermedien der steirisch-kärntnerischen-krainischen Augustinerordensprovinz von 1592 bis 1629. Diesem Provinzverband unterstanden die Klöster zu Graz, Fürstenfeld, Judenburg, Mauthen (Hohenmauten), Völkermarkt, St. Leonhard (Windischbüheln), Laibach und Fiume, die sich später mit den niederösterreichischen Konventen zur österreichischen Ordensprovinz vereinigten. Eingeschoben zwischen den Provinzprotokollen befinden sich « Litterae Principis Ferdinandi ad SS. Ponti-

[267]) ÖNB./HSS. Hs. 3321, 2r-17v.
[268]) ÖNB./HSS. Hs. 3321, 23r-34v.
[269]) ÖNB./HSS. Hs. 3321, 42r-48v.
[270]) ÖNB./HSS. Hs. 5811, 2r-45v.

ficem Paulum IV.», worin Erzherzog Ferdinand auf Bitten des Generalvikars Felix Milensius den Papst, den Ordensgeneral u.a. um Errichtung des Grazer Kloster St. Paul bei der Stiege ersuchte. Im Anhang, verkehrt eingeheftet, befinden sich ausführliche Verzeichnisse über den Kirchenschatz, die Paramente und kirchlichen Geräte der Klöster Graz, Fiume und Fürstenfeld.

17. Speculum Augustinianae conversationis in Augustinianorum singularibus virtutum actibus exhibitum a. 1761 [271]).

Von den Ordensoberen als Novizenmeister mit der Erziehung der Novizen zu Sankt Rochus beauftragt, verfasste Xystus Schier diese Schrift, worin er den Augustinerneulingen in 77 Kapiteln, wie in einem Spiegel, Anleitungen zum Ordensleben gab.

18. Beschauliche Stücke aus dem Leben des hl. Augustinus, einiger Lehrjünger und Mitglieder seines Ordens. Nach Anordnung der Täge, als von ihnen die Tagzeiten gebetet werden [272]).

Diese Schrift, unter Mitarbeit des Badener Priors P. Franz X. Allmer entstanden und 1771 von Martin Rosnak in Graz unter dem Titel : « Beyträge zur Erneuerung des Geistes und der Gelübden » in Druck gegeben, stellt eine Art Ordensproprium dar und bietet Mess- und Offiziumstexte für 18 Feste des Ordens. Dazu verfasste Schier eigene Betrachtungsthemen z.B. : 22. Mai (Die sel. Rita von Cascia) : « Von der Liebe der Beleidigten ». 16. August (Der hl. Alipius, Bischof von Tagaste) : « Über die Heimlichkeiten der Eigenliebe ».

19. Brevis institutio Tyronis Augustiniani Provinciae Austriae et Hungariae [273]).

In 15 Kapiteln gibt hier der Novizenmeister Xystus Schier den Novizen in Auslegung der Augustinerordensregel Anweisungen für ihr Verhalten in und außerhalb des Klosters, im Chor und in der Kirche.

20. Rede bey der Profession des Fr. Patritii Treherr, den 29. Junii ao. 1767 [274]).

In der Professansprache stellt Xystus Schier dem jungen Ordensmann die drei Ordensgelübde der vollkommenen Christus-

[271]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 1r-42v.

[272]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 45r-73v (64rv : Brief Richard Teckers an X. Schier vom 6. Juni 1767 aus Rom; er enthält Mitteilungen über Kosmas Schmalfus und Jordan Simon).

[273]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 76r-102v.

[274]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 103r-105v.

nachfolge vor Augen, die ihn zu einem Leben nach dem Vorbild der Apostel verpflichteten.

21. Triginta duo Sermones ad Novitios Viennenses [275]).

In 32 Vorträgen legt Xystus Schier den Augustinernovizen die Grundlagen der Ordensaszese und des geistlichen Lebens dar.

22. De albo habitu et de vestitu religioso S. Augustini Eremitarum [276]).

Der weisse Habit wurde im Augustinerorden ursprünglich unter dem schwarzen Habit getragen; jetzt ist es Ordensbrauch, dass ihn die Novizen und die Missionäre in heissen Ländern tragen, während die übliche Ordenskleidung aus dem schwarzen Habit, dem schwarzen Lederriemen und der schwarzen Kapuze besteht.

23. Syllabus Defunctorum in nostra Ecclesia ad SS. Rochum et Sebastianum in via Regia ab ao. 1693 usque ad an. 1774 sepultorum et Augmentum Bibliothecae ejusdem monasterii ab ao. 1767 usque ad an. 1770 [277]).

Die letzten Eintragungen in diesem Totenbuch stammen nicht mehr von Schier. Unter den zu Sankt Rochus Bestatteten befanden sich Ordensleute und Laien. Unter den letzten Eintragungen war auch die Mutter der P. Mag. Ernst Schober, Theresia Schober, verzeichnet. Augmentum Bibliothecae (1767-1770) enthält über 70 Neuerwerbungen, die in dieser Zeit von Xystus Schier angeschafft und im Bibliothekskatalog eingetragen wurden.

24. Collectio epistolarum et documentorum res ordinis et monasteria sua concernentium [278]).

Diese Brief- und Dokumentensammlung enthält Urkundenabschriften, Briefe der Klosterinsassen, Ernennungsschreiben u.a.

25. Spiritualia, partim concepta, partim collecta, germanice et latine [279]).

Diese Schrift besteht zum überwiegenden Teil aus einer Sammlung von Gebeten, religiösen Andachten und Übungen, Abhandlungen über die christlichen Grundwahrheiten etc.

26. Dreyhundertfünfundsechzig kurze Anmerkungen über das Leyden

[275]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 106r-154v.
[276]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, III. 155r-189r.
[277]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XII. 19r-32v.
[278]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XIII. 1r-32v.
[279]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XIV. 1r-87v.

unseres Herrn Jesu Christi verfasset von F.X.S.Erem.Aug. [280]).

In 365 Kurzbetrachtungen aus der Leidensgeschichte des Herrn will der Verfasser « den wegen vielen Geschäften der Welt um sein Heil wenig beschäftigten Leser » Anleitungen zur Betrachtung des leidenden Herrn geben, weil darin « alle Lehrstück eines Christen enthalten sind ».

27. Memoria antiquo-nova virorum illustrium Provinciae Austriae Ord. FF. Erem. S.P. Augustini congesta a Fr. Xysto Schier ejusdem Provinciae alumno. Scripta Viennae Austriae ad SS. Sebastianum et Rochum (1756) [281]).

Diese Schrift, in Augsburger Goldpapier gebunden und Caspar Scheurer gewidmet, enthält die Kurzbiographien von zehn gelehrten Augustinern, die in der österreichischen Augustinerprovinz hervorleuchteten. Es sind dies Simon de Vienna, Leonhardus de Carinthia, Johannes de Retz, Oswaldus de Judenburga, Johannes Parvus (Klein), Wolfgangus Jacobus Hoffmann, Johannes Bapt. Agatich, Marcus Forstal, Andreas Dalhammer und Anselm Hörmonseder.

28. Conatus historico-criticus ad officia et festa propria Ordinis sui Eremitarum S.P. Augustini [282]).

Im Untertitel erläuterte Schier den Grundgedanken dieser Abhandlung näher : « Illustrantur simul varia ad Ordinis historiam et Ritus pertinentia et ostenditur via etiam facilis et plana ad calumnias declinandas. Viennae Austriae ad SS. Sebastianum et Rochum. VI. Kal. Sept. 1758 ». In seiner wissenschaftlichen Untersuchung der einzelnen Ordensfeste des Kirchenjahres verglich er die verschiedenen Auffassungen, stellte Irrtümer richtig und wies damit einen besseren Weg zum Verständnis dieser Feste. Schier ging es bei seinen historisch-kritischen Arbeiten um die Auffindung der Wahrheit, die « Aufhellung der geistigen Finsternis » ; denn die Wahrheit führt zu Gott. Die Wahrheit suchen, den Menschen dadurch in Liebe dienen und sie auf diesem Wege zu Gott führen, bildete, ganz im Geiste des hl. Augustinus, den Lebensinhalt Xystus Schiers.

Das vorliegende Werk ist wiederum in Augsburger Goldpapier gebunden und P. Mag. Aurelius Reichenbach gewidmet.

29. Disquisitio super nomenclaturas varias « Eremitae Ordinis S.

[280]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XI. 1r-13v.
[281]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, IX. 1r-16v.
[282]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, X. 1r-15v.

Augustini », « Augustinienses » aut « Augustiniani » tribui solitas Fratribus Ordinis Eremitarum S. Augustini. Cum nonnullis in Historiam eorundem criticis animadversionibus [283]).

Auch diese Abhandlung widmete Xystus Schier seinem Freunde P. Mag. Aurelius Reichenbach. Sie diente der Klärung und Richtigstellung der verschiedenen, oft irreführenden Bezeichnungen der Augustiner und des Augustinerordens.

30. Regel, Ordnung und Satzungen der Closterfrauen Elisabethinerinnen des Dritten Ordens des hl. Vatters Francisci, so in Haltung der dritten Regul dises Seraphischen Stifters mit denen dreyen wesentlichen Gelübden und eines Closters Beschluss oder Clausur, unter dem Nahmen der hl. Elisabeth aus christlicher Liebe den Kranken dienen und ein wahres religiosisch-clösterliches Leben führen [284]).

Als Krankenhausseelsorger und Spiritual der Elisabethinen auf der Wiener Landstrasse gab Xystus Schier den Töchtern des hl. Franz und der hl. Elisabeth im vorliegenden Werke eine Darbietung ihrer Ordensregel und in mehreren Kapiteln Anweisungen für ihr klösterliches Leben und ihr caritatives Wirken, sowie eine kurze Beschreibung der einzelnen Ämter und Funktionen der Schwesterngemeinschaft.

31. Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae seu omnes illi, qui aliquid, quidquid id fuerit sive proprium sive alienum, ediderunt aut manuscripta reliquerunt, memoriae posterorum commendati a P. Xysto Schier 1770 [285]).

In diesem Werke über die Augustiner-Scriptores der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz behandelt Xystus Schier 101 Augustiner. Er bietet jeweils eine Kurzbiographie und die Liste der Publikationen.

32. Historia succincta Cathedrae Theologiae Moralis ejusque Professorum ab ao. 1622 usque ad an. 1769 scripta a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano [286]).

Die von Xystus Schier verfasste Geschichte der Lehrkanzel für Moraltheologie an der Universität Wien und ihrer Professoren erbrachte den Nachweis, dass diese Lehrkanzel von 1640 bis 1769 ausschliesslich von Augustinern verwaltet und deshalb von ihnen

[283]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XI. 1r-13v.
[284]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XIII. 1r-26v.
[285]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XVI.1, 1r-78v.
[286]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XVI.2, 81r-94v.

mit Recht als « cathedra nostra » bezeichnet wurde. Auf ihr wirkten über 15 Augustiner, die auch oftmals Dekane der Theologischen Fakultät waren.

33. Adnotationes in Dominici Antonii Gandolfi Dissertationem de ducentis Augustinianis scriptoribus [287]).

In dieser Abhandlung gab Xystus Schier kritische Anmerkungen zu den 200 Augustiner-Scriptores des Gandolfus, die Ossinger in seiner « Bibliotheca Augustiniana », zugleich mit Schiers « Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae », verwertete. Unter den Schlussbemerkungen « Addenda ad Ossingerum » verzeichnete Schier auch seine eigenen bis 1768 veröffentlichten Druckwerke.

34. Abhandlung über des Jesuiten Niclas Avancius Fähigkeit, eine Historie zu schreiben, und über einige Fehler, welche Herr Constantin Florian von Khautz in dem Versuch einer Geschichte österreichischer Gelehrten begangen hat. Verfasset von F.X.S.A. 1757 [288]).

Die unsachliche und verletzende Kritik des C. F. v. Khautz in seiner Geschichte österreichischer Gelehrter an dem Wiener Theologieprofessor Nicolaus Avancius S.J. nahm Xystus Schier zum Anlass seiner kritisch-sachlichen Erwiderung. Bei der jährlichen Totengedenkfeier an der Wiener Universität hatte Avancius in seiner Gedenkrede das Todesjahr des Wiener Theologen Thomas Ebendorfer angeblich falsch angegeben, was Khautz zu seiner ironischen Glosse veranlasste. In der Erwiderung wies Schier ihm grobe Unrichtigkeiten und Oberflächlichkeit in seinem Werke nach und stellte die Ehre des Avancius wieder her. Die sachliche Widerlegung ist ein Meisterstück Schier'scher Beweisführung. In der Vorrede brachte er das von ihm oft zitierte Wort des Plautus : « Ego verum amo, verum volo dici mihi, mendacem odi » oder wie er es ausdrückt : « Ich liebe die Wahrheit, hasse aber Schmeichlerey und Lugen ».

35. Notulae breves in Necrologium Confratrum Ordinis Eremitarum S.P.A. Provinciae Austriae ex tabulis emortalibus aliisque documentis confectae A. 1625 ad A. 1705 a F.X.S. [289]).

Im Vorwort gab Schier dem Leser bekannt, dass er verschiedene Totentafeln und Aufzeichnungen, die in der Sakristei des Wiener Klosters verwahrt lagen, gesammelt und aufgezeichnet habe,

[287]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XVI.4, 101r-164v.
[288]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XVI.5, 165r-176v.
[289]) ÖNB./ HSS. Hs. 7342, 5, 13r-18r.

um sie später für die Zusammenstellung des Provinznekrologiums zu verwenden.

36. Series clarorum Virorum Ordinis Eremitarum S.P. Augustini, qui variis ingenii monumentis relictis in Provincia Austria ab A. 1643 floruerunt, quo primum rectorem accepit [290]).

Ähnlich wie in «Scriptores Provinciae» behandelt Xystus Schier auch in dieser Studie 52 Augustiner, die sich durch ihre Leistungen und Schriftwerke in der österreichischen Provinz Verdienste erworben hatten. Als erster wird Patritius de Rau erwähnt, als letzter Aurelius Reichenbach. Ausser einer Kurzbiographie gibt der Verfasser auch eine Würdigung der Werke.

37. Deus.Maria.Augustinus. Societas Litteraria Augustiniana Provinciae Austriae et Hungariae [291]).

Diese nur wenige Seiten umfassende Schrift enthält die Statuten und das Mitgliederverzeichnis der Wissenschaftlichen Gesellschaft innerhalb der österreichischen Augustinerordensprovinz unter der Leitung Xystus Schiers. Im Anhang gab er auch eine Zusammenstellung der Publikationen der Gesellschaft. Durch den bald nach der Gründung (1770) erfolgten Tod Xystus Schiers (1772) blieb diese Stiftung ein Fragment.

38. Memoriae Doctorum S. Theologiae Academiae Viennensis aliorumque almae Provinciae Austriae Ordinis Eremitarum S.P. Augustini [292]).

In dieser Abhandlung über die Augustiner-Doctores der Wiener Universität behandelt Xystus Schier 52 Ordensmitglieder, die seit der Errichtung der Theologischen Fakultät (1384) bis zum 18. Jahrhundert an der Hohen Schule gewirkt haben. Schier erwähnt in dieser Schrift auch einige Augustinerbakkalare, die einen Lehrauftrag an der Wiener Universität hatten.

39. Historia virtutum quorundam Augustinianorum Provinciae Austriae Ordinis Eremitarum S.P. Augustini et earundem Filiarum Spiritualium cum annexo Necrologio Confratrum ab authore perscripta [293]).

Ausser ordensgeschichtlichen Aufzeichnungen über einzelne Mitglieder der österreichischen Augustinerordensprovinz und kurzen Berichten über Beichtkinder P. Schiers, wie Clara Trum-

[290]) ÖNB./HSS. Hs. 7342, 6, 18v-51v u. 90r-92v.
[291]) ÖNB./HSS. Hs. 7375, 1r-7v.
[292]) ÖNB./HSS. Hs. 7372, 1r-38v.
[293]) ÖNB./HSS. Hs. 7429, 1r-38r u. 136v-140v.

merin, Theresia Comperin und Maria Anna Schefflerin, enthält diese Schrift auch Martin Rosnaks « Brevis notitia de vita et gestis Patris Xysti Schier » und das Necrologium der zwischen 1745 und 1761 verstorbenen Mitbrüder.

40. De templo et monasterio Ordinis Eremitarum Discalceatorum S.P. Augustini Viennae [294]).

Xystus Schier gab in dem Kompendium eine kurze geschichtliche Darstellung über Kirche und Kloster zu St. Augustin in Wien.

41. Epitaphium R.P. Mag. Ferdinandi Hartisch [295]).
42. Eremitae Augustiniani Mariophili [296]).

In dieser Abhandlung führt Xystus Schier 142 Augustiner, besonders aus Österreich, Böhmen und Mähren auf, von denen eine besondere Marienverehrung erwiesen ist. Unter anderem stützt er sich für die Augustiner Böhmens und Mährens auf die Chronik des Augustinerklosters Rotschow.

43. Index, Advocationes, Titula B.V.M. [297]).

Mit dieser Zusammenstellung der Anrufungen und Titel der Muttergottes, unter denen sie im Augustinerorden verehrt wird, beleuchtet Schier die Mariologie, die sich in den Marienfesten des Ordens und der Lehre seiner Theologen kundtut.

44. Chartularium Xystinum seu collectio variorum diplomatum, litterarum fundationalium, privilegiorum, testimoniorum similiumque adornata ex ipsis autographis aut antiquis apographis per F. Xystum Schier Eremitam Augustinianum [298]).

Diese Sammlung enthält Abschriften von 92 Originalurkunden verschiedenen Inhalts.

45. Quadragesima Sancta Augustiniana seu Quadraginta Sex Sancti et Venerabiles totidem ex Ordine Eremitico S.P. Augustini, qui in cultu Passi Domini specialiter praeluxerunt. Conscribente F.X.S. ejusdem sacerrimi Ordinis alumno indignissimo. Pruggae ad Leytham 1752 [299]).

In dieser Hagiographie beschrieb Xystus Schier 46 Heilige und Selige des Augustinerordens, die sich durch eine besondere Ver-

[294]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 26r-29v.
[295]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 140rv.
[296]) ÖNB./HSS. Hs. 10060, 1r-20v.
[297]) ÖNB./HSS. Hs. 10060, 21r-24v.
[298]) ÖNB./HSS. Hs. 7344, 1r-92v.
[299]) ÖNB./HSS. Hs. 8939, 1r-47v.

ehrung des Leidens Christi ausgezeichnet haben. Er benützte dabei die Werke der Hagiographen aus dem Augustinerorden, wie die Aufzeichnungen anderer Schriftsteller. Ort und Jahreszahl der Veröffentlichung (Pruggae ad Leytham 1752), manchmal auch die Bezeichnung «Leythopontanus» neben dem Eigennamen, bilden einen deutlichen Hinweis dafür, dass Xystus Schier diese und andere Schriften während seines Aufenthaltes im Brucker Augustinerkloster verfasst hat.

46. Archivum Eremitarum S. Augustini Austriae [300]), ex quo sequens omnium litterarum inventarium extractum pro notitia posterum collectum.

Diese Aufzeichnungen wurden bereits am 1. Januar 1707 im Auftrage des Provinzials P. Mag. Joseph Aichinger begonnen. Die Regesten beziehen sich auf die ehem. Augustinerklöster in Ungarn und enthalten Abschriften von alten Originalurkunden. Sie bildeten bei der Neuerrichtung der österreichischen-ungarischen Ordensprovinz unter P. Aichinger eine wichtige Unterlage und wurden von Schier wohl auch bei der Abfassung seiner Geschichte der ehem. ungarischen Augustinerordensprovinz verwendet.

47. Acta et Protocolla Eremitarum S. Augustini Provinciae Austriae ab A. 1686 usque ad 1746 [301]).

Die Handschrift enthält die Protokolle der Provinzkapitel und Intermedien von 1686 bis 1746, einschließlich der «dispositio familiarum» der Konvente, ferner Ordensdekrete, Breven und Urkunden; sie vermittelt somit ein anschauliches Bild der österreichischen Ordensprovinz in dieser Zeit.

48. Archivum Eremitarum S. Augustini Provinciae Austriae ab ao. 1645 usque ad an. 1764. Subnexi sunt indices fundationalium monasterii ad S. Sebastianum et Rochum, Viennae ab 1314 usque ad 1720 [302]).

Auch diese Handschrift enthält Protokolle der Provinzkapitel und Intermedien von 1645 bis 1764, Provinzdekrete, Breven etc., dazu im Anhang ein Verzeichnis der Stiftungen und Obligationen des Wiener Augustinerklosters zu Sankt Rochus.

49. Ordo processus inter PP. Ordinis Eremitarum S. Augustini ad SS. Sebastianum et Rochum Viennae in via Regia ex una et PP.

[300]) ÖNB./HSS. Hs. 8236, 1r-30v.
[301]) ÖNB./HSS. Hs. 8461, 1r-165v.
[302]) ÖNB./HSS. Hs. 8466, 1r-175v u. 14 Bll. Indices.

Augustinianos Excalceatos ibidem in civitate ad S. Mariam Lauretanam degentes ex altera parte : in puncto Confraternitatis Cincturatorum sub titulo B.M.V. de Ccnsolatione... Anno 1748 exorti [303]).

Der in dieser Abhandlung angedeutete kirchliche Prozess zwischen den Augustinern auf der Landstrasse und den Augustiner Barfüssern zu S. Augustin in der Stadt wegen der Maria-Trost-Gürtelbruderschaft wurde zu Gunsten der Landstrasser Augustiner entschieden.

50. Orationes et ingressus in visitationibus coenobiorum Augustinianorum A. 1756/57 [304]). (Sermones et conclusiones visitationis conventuum.)

Die Handschrift beinhaltet die Visitationsberichte der Konvente in Graz, Fürstenfeld, Laibach, Lockenhaus, Korneuburg, Bruck a.d.Leitha, Fiume, Völkermarkt und Windischbücheln; sie zeugt vom guten Stand der Ordensprovinz im Jahre 1756/57, kurz vor der Aufhebung der genannten Klöster.

51. Resignatio P. Mgri. Provincialis Joannis Bapt. Cortivo facta 14. Aprilis 1758 [305]).

Nach seiner Resignation als Provinzial auf dem Provinzkapitel in Graz am 14. April 1758 verblieb P. Mag. J. B. Cortivo als Prior des Grazer Konventes bis zu seiner abermaligen Berufung an die Wiener Universität im Jahre 1765.

52. Series Priorum Judenburgensium (1408-1620). Judenburgensia (1362-1560) [306]).

Die Priorenliste des Judenburger Augustinerklosters, verbunden mit knappen Aufzeichnungen über die Gründung des Klosters, Stiftungen etc. liefern wichtige Unterlagen für die Geschichte dieses einstmals bedeutenden Konventes.

53. Excerpta Judenburgensia (Res Judenburgenses). Apographa diplomatum, quae in historiam ordinis Augustinianorum et Judenburgae spectant.

Auch diese Aufzeichnungen, Abschriften von Privilegien [307]), Stiftungen und Schenkungen, beziehen sich auf das Judenburger

[303]) ÖNB./HSS. Hs. 7568, 1r-160v.
[304]) ÖNB./HSS. Hs. 10061a, 1r-80v.
[305]) ÖNB./ HSS. Hs. 10061b, 21r-37v.
[306]) ÖNB./HSS. Hs. 10061b, 50r-65v u. 158r-164v.
[307]) ÖNB./HSS. Hs. 10062, 25r-33r u. 55r-68v.

Augustinerkloster und stammen z.T. aus dem Jesuitenarchiv in Judenburg.

54. Sors nostra in Universitate Graecensi (1753-1771) [308]).

Die Aufzeichnungen betreffen die Lehrtätigkeit der Augustiner an der Grazer Universität, die bereits im 17. Jhd. begonnen, aber durch die Übertragung der neuerrichteten Lehrkanzel für spekulative Theologie an die Augustiner (J. B. Cortivo) an Bedeutung gewonnen hatte.

55. Notanda varia Augustinienses Provinciae Austriae concernentia [309]).

Die kurzen Anmerkungen enthalten doch wichtige Mitteilungen über die Geschichte der Provinz und deren bedeutende Männer im 16./17. Jhd.

56. Delineatio Chronici Pruggensis ad Leytham Conventus Ordinis Fratrum Eremitarum S.P. Augustini ad D. Mariam Magdalenam ab Anno MCCCXVI usque ad MDXLVI et ultra, deducta et scripta per P. Xystum Schier ejusdem Ordinis et Conventus Filium A. MDCCLV [310]).

Die von Xystus Schier verfasste Brucker Konventschronik (1316-1546) ist eine der wenigen erhaltenen Chroniken der ehemaligen Ordensprovinz. Er benützte hierbei bereits vorhandene Unterlagen, die Fr. Navigius im Auftrage des Priors P. Andreas Dalhammer gesammelt hatte, und schrieb die Geschichte seines Heimatklosters bis 1546 und darüber hinaus bis in seine Zeit.

57. Schedae ad historiam Augustinianorum Provinciae Austriacae [311]).

Ausser einzelnen Namensverzeichnissen (Status Provinciae, Catalogus Familiarium totius Provinciae) und Nekrologien bietet das Manuskript ordensgeschichtliche Aufzeichnungen besonders über die Konvente in Fürstenfeld, Fiume, Laibach, Baden, Budapest und Völkermarkt.

58. Sermo Eucharisticus super habitis Primitiis Rdi. Patris Xysti Schier, habendus Leithoponti in Ecclesia Patrum Augustinianorum 27. Septembris 1750 [312]).

Vorliegende Primizpredigt zur Primiz des P. Xystus Schier am

[308]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 37r-45v.
[309]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 46r-55v.
[310]) ÖNB./HSS. Hs. 10068, 1r-56v.
[311]) ÖNB./HSS. Hs. 10214p, 1r-106v.
[312]) ÖNB./HSS. Hs. 11557, 1r-10v.

27. September 1750 in der Augustinerkirche zu Bruck a.d.Leitha hielt sein Bruder, P. Carl Schier, Pfarrer zu St. Leonhard am Forst/N.Ö.

59. Institutiones Religiosae pro Novitiis Ordinis Eremitarum S.P. Augustini conscriptae a Religioso Fratre Xysto Schier Novitio Augustiniano in Novitiatu Viennensi Anno Domini 1745 [313]).

Xystus Schiers Erstlingswerk umfasst 3 Teile, einen aszetischen, einen ordensgeschichtlichen und einen liturgischen, d.h. ein Ordenszeremoniale. Er bearbeitete dabei die ihm im Wiener Kloster zur Verfügung stehenden Quellen.

60. Quatuor Virorum Eremitarum Augustinianorum circa Martyrologii augmentum et puritatem opera. Natali recurrente die dedicata a cliente infimo Xysto Schier Viennae Austriae XVI. Kal. Febr. 1758 [314]).

Xystus Schier widmete diese Schrift seinem Gönner P. Mag. Caspar Scheurer zu dessen Geburtstag am 17. Januar 1758. Die vier behandelten Augustiner sind Bartholomaeus de Palatiolo, Bellinus de Padua, Fortunatus Schacco und Henricus Noris.

61. Weltliches Klosterleben, dass ist kurtzer Begriff einiger Regeln, welche eine gottseelige Jungfrau halten soll, wenn sie ausser dem Kloster unversehrt und unbefleckt ihrem Himmlischen Bräutigam Jesu allein dienen will. Beschrieben von P.X.S. O.E.S.P.A. [315]).

In diesem «Büchel» gab der Verfasser P. Xystus Schier seinen Beichtkindern in der Welt in 27 Kapiteln praktische Anleitungen zum geistlichen Leben.

62. Erwegungen über das Verhalten S. Augustini gegen sich, gegen den Nächsten, gegen Gott, auf 10 Sonntäg eingericht. Impressum Graecii [316]).

Dieses Andachtsbüchlein, vom Verfasser Xystus Schier für 10 Sonntage geplant, wurde beim Druck in Graz (1771) von Richard Tecker auf 6 Sonntage gekürzt. An den ersten 3 Sonntagen soll betrachtet werden das Verhalten des hl. Augustinus gegen sich in der Busse, in der Verdemütigung und in der freiwilligen Einschränkung. Der 4. Sonntag fehlt. Vom 5. bis 7.

313) ÖNB./HSS. Hs. 11592, 1r-70v.
314) ÖNB./HSS. Hs. 11598, 1r-6v.
315) ÖNB./HSS. Hs. 11687, 1r-36r.
316) ÖNB./HSS. Hs. 11688, 1r-32v.

Sonntag lautet das Betrachtungsthema : Augustini Verhalten gegen den Nächsten in den Werken, in dem Verlangen allen alles zu werden und im Glauben. Der 8. bis 10. Sonntag hat das Thema : Augustini Verhalten gegen Gott in der Hoffnung, in der Liebe und in der Vereinigung. Das Schlussgebet ist ein Lob auf den hl. Vater Augustinus : « Augustinus, Trost der Sünder und der Büsser Gnadenlicht ».

63. Chronicon monasterii Eremitarum S. Augustini intra muros civitatis Vindobonensis [317]).

Dieser umfangreiche Foliant unter Schiers Handschriften enthält eine Chronik von Kirche und Kloster zu St. Augustin in Wien, aufgezeichnet von P. Agapitus und P. Antonius (bis 1714). Ausser der Geschichte des Klosters bietet die Chronik Abschriften der Privilegien, Stiftungen und Schenkungen, sowie eine Übersicht über die Begräbnisstätten in der Kirche.

64. De partialitatibus Provinciae Fratrum Eremitarum S.P.N. Augustini per Hiberniam constitutae atque conventibus, gravaminibus ejusdem Provinciae ac eorum remediis. Romae, die 30. Nov. A.D. 1722. M. Fr. Fulgentius Butler Prov. Hib. Ord. FF. Erem. S.P.N. Augustini Procurator [318]).

Die Wiener Handschrift stellt eine Kopie des Berichtes über den Stand der Irischen Ordensprovinz dar, den der Provinzprokurator Fulgentius Butler dem Apostolischen Kommissar Nuzzi am 30. November 1722 in Rom überreichte.

b. *Schriften der Augustinerschule in Wien.*

Unter den Schier-Schriften nehmen die Schriften der Augustinerschule einen besonderen Platz ein, auch wenn sie von den Biographen nicht eigens erwähnt werden. Sie geben einen guten Einblick in die Thematik und Methode der Wiener Schule, wie überhaupt in das Geistesschaffen des gelehrten Augustinerkreises zu Sankt Rochus in Wien. Nicht alle Schriften stammen aus der Feder Xystus Schiers, doch verraten sie seine Anleitung und Mitarbeit. Die zu behandelnden Schriften gliedern sich in « Dissertationes theologicae » und « Assertiones theologicae ». Die Dissertationes wurden im Kollegium der Theologischen Fakultät an der Wiener Universität diskutiert, die Assertiones hingegen

[317]) ÖNB./HSS. Hs. 12473 (Suppl. 99), 1r-428v.
[318]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, XX. 1r-11v.

von den jungen Augustiner-Auditores in den Augustinerordenskirchen unter dem Vorsitz eines gelehrten Augustinermagisters öffentlich vorgetragen und verteidigt.

Die « Assertiones theologicae » sind, soweit sie ermittelt werden konnten, gedruckt und einzelnen Druckwerken Xystus Schiers beigefügt [319]). Die « Dissertationes theologicae » sind meistens nur handschriftlich überliefert. Darunter befinden sich :

65. Dissertatio historico-theologica in quaestionem : « Utrum Gregorius V. septem Electores S.R.I. instituerit ? » Proposita in consueto spectabilium ac clarissimorum SS. Theologiae Doctorum consessu 5ta Januarij Anno Domini 1758 a Magro. P. Fre. Casparo Scheurer O.E.S.A. Seniore Consistoriali [320]).
66. Quaestio canonico-theologica, an Pontifex inconsultis Cardinalibus et Theologis possit ferre leges universum Christianum orbem obligaturas. Decisa in consueto Spectabilium ac clarissimorum SS. Theologiae congressu Doctorum habito 3a. Junii 1756 a Fre. Mgro. Casparo Scheurer O.E.S.A. emerito Decano [321]).
67. Quaestio critica, an verba, quae saepius ex Cyrilli Thesauro D. Thomas citat de potestate Romani Pontificis : « Oportet nos membra manere cum nostro Capite, cum Throno Apostolico Suo Romanorum Pontificum, a quo debemus rogare quae credenda tenendaque sint etc. etc. », Cyrilli sint, ut tuetur Labbaeus, an ei adscripta (?), ut Du Pin extra controversiam esse non sine Doctoris Angelici contumelia arbitraretur. Decisa in consueto SS. Theologiae Doctorum congressu habito 2da. Septembris 1754 a Mgro. Fre. Casparo Scheurer Augustiniano inclytae facultatis Theologicae Decano [322]).
68. Dissertatio super Epistola CLXXIV. S. Bernardi ad Canonicos Lugdunenses facta in congressu theologico 2da. Jan. 1759 a P. Mgro. Augustino Naller O.E.S.A. [323]).
69. Dissertatio super I. Paralip. cap. XX. v. 3 : « Populum autem, qui erat in ea, eduxit ; et fecit super eos tribulas et trahas et fer-

[319]) Vgl. « Buda sacra sub priscis Regibus » mit « Assertiones theologicae de gratia Christi » von P. Felizian Häusler O.E.S.A. u.a. - Siehe oben S. 79, Anm. 205.

[320]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, I. 1r-11v.

[321]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, II. 1r-10v ; III. 1r-9v.

[322]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, IV. 1r-11v.

[323]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, V. 1r-5v.

rata carpenta transire, ut dissecarentur et contererentur». Ejusdem Mg. P. Augustini Naller [324]).

70. Dissertatio super Litteris Eugenii II. inscriptis Anno DCCCXXIV Rathfredo Favianensi aliisque per Pannoniam, Moraviam et Hunniam Episcopis : « Quis fuerit locus aut quae sedes episcopatus Favianensis ? » In consessu theologico Mense Aprilis die 30. ... habita atque a P. Mayster SJ. declamata [325]).
71. Quaestio Ia : « An merito redarguantur Judaei tanquam hebraici textus corruptores ? » [326]).
72. Quaestio IIa. Propositio : « Tribus prioribus ecclesiae saeculis, a 1mo. et usque ad 3ti. medietatem, nulla fuerunt Christianis templa » [327]).
73. Quaestio IIIa : « Contra Spencerum aliosque sentimus Deum in lege Mosis bona et mala tantum corporalia hominibus non proposuisse » [328]).
74. Dissertatio de horologio sciaterico scripta manu a P. Martino Rosnak [329]).
75. Dissertatio : « An systema gratiae ab extrinseco efficacis aliquid commune habeat cum semipelagiani errore ? », a Xysto Schier descripta [330]).
76. Dissertatio de invisibilitate Dei a Xysto Schier descripta [331]).
77. Dissertatio : « An doctrina de gratia per se et natura sua efficaci faveat Jansenistas ? », scripta a Fr. Charo Kare [332]).
78. Dissertatio de Simonia, scripta a Fr. Quodvultdeo Bohn [333]).
79. Dissertatio de Epistola Eugenii III. bellum sacrum indicentis, scripta a Xysto Schier [334]).
80. Hieronymus Augustinus Zazzari. Epistola critica, in qua disseritur chronologice epistolam S. Augustini in antiquo bibliothecae Gotvicensis codice repertam et typis datam non fuisse scriptam

[324]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, VI. 1r-5v.

[325]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, VII. 1r-9v; X. 1r-5v : Hörmonseder, Paeon centenus in honorem Caesarii Posch.

[326]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, XIX. 1r-7r.

[327]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, XIX. 7v-11r.

[328]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, XIX. 11v-15v.

[329]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 7r-9r.

[330]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 9v-11v (P. Muszka S.J. und Xystus Schier).

[331]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 12r-15r.

[332]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 15v-17r.

[333]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 17v-23r.

[334]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 23v-25v.

ad Optatum Millevillanum, sed ad alium Optatum coaevum [335]).

81. Josephus II. Maria, Comes de Thun, Episcopus Passaviensis. Litterae originales ad P. Mgrum. Josephum Azzoni, Augustinianum Vindobonae ad S. Rochum, quibus voluntatem suam erga Scholam Augustinianam declarat die 23. Dec. 1761 [336]).
82. In Joannis Vossii Institutiones oratoriar. lib. V. : Contra Pelagianismum in Hibernia [337]).
83. An omnino velut fabula rejici debeat, ut Frölichius in Dialogo suo contendit, Ottocarium lapsili tentorio delusum? [338]).
84. Dissertatio theologico-canonica in ea verba in Cap. VIII « De Simonia » : « Prohibemus ne ab iis, qui ad Religionem transire volunt, aliqua pecunia exigatur ». A Pre. Mgro. Aurelio Reichenbach O.E.S.A. Decano in congressu Theologorum Universitatis Viennensis (habita) [339]).
85. Dissertatio theologica : De gratia superiori et humana voluntate. De gratia controversia [340]).
86. Ernestus Schober. Kurzer historischer Begriff des von dem Jahre 1691 bis zum Jahre 1701 fortdauernden Versuchs über die Wiedervereinigung der Lutherischen Kirchen augspurgischer Confession mit der römisch-katholischen Kirchen [341]).
87. Ernestus Schober. Notae ad dissertationem principis cujusdam super Jansenistarum controversiarum doctrina S. Augustini retractione a. 1790 scriptae [342]).

Im engen Zusammenhange mit der wissenschaftlichen Tätigkeit der Augustinerschule in Wien stand die Klosterbibliothek zu Sankt Rochus auf der Landstrasse. Die umfangreichen Bibliothekskataloge und -verzeichnisse legte der Klosterbibliothekar Xystus Schier selbst mit Sorgfalt und wissenschaftlicher Akribie an.

88. Xystus Schier. Catalogus alphabeticus Bibliothecae Viennensis Ordinis Eremitarum S. P. Augustini ad SS. Sebastianum et Rochum in via Regia [343]).

335) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 31r-32v.
336) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 137rv.
337) ÖNB./HSS. Hs. 10061b, 40r-42v.
338) ÖNB./HSS. Hs. 10061b, 76r-81v.
339) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 69r-74v.
340) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 34r-36v.
341) ÖNB./HSS. Hs. 11788, 1r-8v.
342) ÖNB./HSS. Hs. 11788, 89r-96v.
343) ÖNB./HSS. Hs. 11907, I (A-E), 220; 11908. II (F-O), 298; 11909. III (P-Z), 297.

89. Xystus Schier. Catalogus bibliothecae Viennensis Ordinis Eremitarum S.P. Augustini ad SS. Sebastianum et Rochum in via Regia classicus [344]).
90. Index in manuscriptos codices bibliothecae Viennensis ad SS. Sebastianum et Rochum Ordinis Fratrum Eremitarum S.P. Augustini. Accedit index diplomaticus-epistolaris ejusdem bibliothecae 1765 [345]).
91. Catalogus incunabulorum typographicorum bibliothecae Augustinianorum ad SS. Sebastianum et Rochum in via Regia [346]).
92. Catalogus classicus et alphabeticus codicum manuscriptorum bibliothecae Augustinianorum ad SS. Sebastianum et Rochum in via Regia Viennae [347]).
93. Catalogus operum aut editionum, quae nunquam integre prodierunt [348]).
94. Anonymi et Pseudonymi [349]).
95. Xystus Schier. Bibliotheca Augustiniana Viennensis in via Regia [350]).
96. Sammlung zu einem deutschen Maittaire, i.e. collectanea de libris germanicis ab arte inventa usque ad an. 1550 typis excusis [351]).

c. *Schriften im Zusammenhange mit der Wiener Universität.*

97. Scriptores Universitatis Viennensis ab a. 1357 usque ad a. 1699, cum supplementis et catalogo scriptorum eorundem illius universitatis, quorum opera in Bibliotheca Mellicensi asservantur, quae omnia ab authore ipso perscripta sunt [352]).

Dieser umfangreiche Foliant, gekennzeichnet mit dem Exlibris: Bibliothecae Augustin. Vienn. in via Regia, wurde von Xystus Schier, wie Martin Rosnak [353]) vermerkt, in jahrelanger Arbeit angelegt. Er beschreibt darin 345 Scriptores der Wiener Universität, beginnend mit Thomas von Strassburg (1357) und endend

[344]) ÖNB./HSS. Hs. 11910, 1r-399v.
[345]) ÖNB./HSS. Hs. 11911, 1r-79v.
[346]) ÖNB./HSS. Hs. 12922 (Suppl. 49.), 1r-13v.
[347]) ÖNB./HSS. Hs. 12940 (Suppl. 48.), 1r-73v.
[348]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 94r-97v.
[349]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 98r-99v.
[350]) ÖNB./HSS. Hs. 9520, 1r-95v.
[351]) ÖNB./HSS. Hs. 10063, 9r-44v.
[352]) ÖNB./HSS. Hs. 7935, 1r-848v.
[353]) Martin Rosnak, a.a.O. 12.

mit Ferdinand Hartisch (1699). Neben einer Kurzbiographie bietet er jeweils die Liste der Werke. Der Band enthält ferner ein übersichtliches Personenregister und zwei Supplementa [354]).

98. Historia Facultatis Theologicae Universitatis Viennensis [355]).
In « Actorum Facultatis Theologicae Universitatis Viennensis Liber 1mus », wie Xystus Schier dieses Werk bezeichnete, gab der Autor eine chronologische Darstellung der Geschichte der Wiener Theologischen Fakultät; er beginnt mit der Dekanswahl des M. Paulus de Gelria (1396) und erwähnt als letzten M. Andreas Sachs OSA. (Ende des 15. Jhd.).

99. Collectanea pro historia Universitatis Viennensis condenda [356]).
In diesen Kollektaneen zur Geschichte der Wiener Universität gab Xystus Schier zunächst ein Namensverzeichnis der Dekane der Theologischen Fakultät (Decani fac. Theologicae), das für das erste Jahr 1383 Mg. Henricus de Hassia und für das letzte 1430 Thomas de Haselpach (Ebendorfer) nennt. Im anschliessenden « Catalogus SS. Th. Doctorum Universitatis Viennensis » (1384-1548) stehen an erster Stelle die sieben Fundatores der Wiener Theologischen Fakultät, die vermutlich auch das Statutenbuch der Universität nach ihrer Wiedererrichtung verfasst haben. Bei einigen Namen ist die Bezeichnung « ad S. Nicolaum » hinzugefügt (1456 : M. Ludovicus Sleicher de Ulma, S. Scripturae Prof. ad S. Nicolaum etc.). Das bedeutet, dass einzelne Theologieprofessoren ihre Vorlesungen im Niklaskloster beim ehem. Stubentor im 3. Wiener Stadtbezirk gehalten haben.

100. Acta Facultatis Theologicae sub Decanatu A.R. Exim. ac Spect. Dni. Mgri. Salviani Molitor Ord. Erem. S.P. Augustini SS. Theol. Doct., per Austriam et Hungariam Exim. Provincialis, Deffinitoris Generalis ac ad SS. Sebastianum et Rochum in Via Regia (Landstrasse) Prioris, a 6to Dec. 1743 usque 6to Dec. 1744 [357]).

101. Vorschrift für das « Studium theologicum » : Erster Absatz. Von der Ertheilung der Zeit und Wissenschaften, welche die Geistlichen zu erlernen haben [358]).

354) ÖNB./HSS. Hs. 7935, 714-720, 672-713, 722-772. (788-790 : Doktorpromotion des Johannes Parvus O.S.A. am 30. Nov. 1524).

355) ÖNB./HSS. Hs. 10066, 1r-27v.

356) ÖNB./HSS. Hs. 10066, 28r-45v, 55r-88v.

357) ÖNB./HSS. Hs. 10066, 46r-54v.

358) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 57r-66v (Hofdekrete).

102. Ordo examinandi in Sacra Facultate [359]).
Es handelt sich um 3 Konsistorialdekrete vom 27. Juni 1752, 4. Mai 1757 und 21. Juni 1758, an P. Caspar Scheurer OSA. gerichtet, worin ihm als Examinator Caesareus die Prüfungsvorschriften mitgeteilt werden.
103. De Augustinianis in Universitate Viennensi claris notabilia [360]).
In knappen Aufzeichnungen berichtet Xystus Schier über die Augustiner-Doctores an der Wiener Universität in der vorreformatorischen Zeit (1357-1522).
104. Notabilia de libris et bibliothecariis librariisque Universitatis Viennensis (1453-1552) [361]).
105. Reformatio studiorum [362]).
Es handelt sich um 3 Hofdekrete über die Studienreform an der Wiener Theologischen Fakultät (1752), adressiert an den Dekan Salvianus Molitor O.E.S.A.
106. Acta inclytae Facultatis Theologicae Viennensis A. 1723/24 sub Decanatu Magri. P. Theophili Paulle O.E.S.A. [363]).
107. Rationes et specificationes Facultatis Theologicae Viennensis A. 1723-24 sub Decanatu M.P. Theophili Paulle O.S.A. [364]).
108. Acta Facultatis Theologicae Viennensis A. 1728-29 sub Decano M. Fr. Georgio Ruess O.E.S.A. [365]).
109. Acta inclytae Facultatis Theologicae Viennensis A. 1753-54 sub Decano M. Fr. Casparo Scheurer O.E.S.A. [366]).
110. Rationes et specificationes Facultatis Theologicae Viennensis A. 1753-54 sub Decanatu M. Fr. Caspari Scheurer O.E.S.A. [367]).
111. Rationes et specificationes Facultatis Theologicae Viennensis A. 1752-53 sub Decanatu M. Fr. Joannis B. Cortivo O.E.S.A. [368]).
Nr. 106 bis 111 enthalten die Fakultätsakten und Rechnungen unter dem Dekanate der Augustinermagistri Theophil Paulle, Georg Ruess, Caspar Scheurer und Johannes Bapt. Cortivo.

[359]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 82r-89v.
[360]) ÖNB./HSS. Hs. 10062, 8r-10v.
[361]) ÖNB./HSS. Hs. 10062, 11rv.
[362]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 52r-55v, 74r-76v, 136r-v.
[363]) ÖNB,/HSS. Hs. 10074, 53r-66v.
[364]) ÖNB./HSS. Hs. 10074, 69r-78v.
[365]) ÖNB./HSS. Hs. 10074, 52rv, 79r-126v.
[366]) ÖNB./HSS. Hs. 10074, 128r-136r.
[367]) ÖNB./HSS. Hs. 10074, 136r-141v.
[368]) ÖNB./HSS. Hs. 10074, 142r-146v.

112. Status et forma Studii generalis Theologici in alma Universitate Lovaniensi [369]).
113. Index in librum II. Dissertationum in Academiae Viennensis Theologico concessu habitarum A. 1758 [370]).

    Der Index verzeichnet 29 Dissertationen, darunter solche von den Augustinern Caspar Scheurer, Aurelius Reichenbach, Augustinus Naller u.a.
114. Excerpta ex actis facultatis Medicae Viennensis ab A. 1436 usque ad A. 1725 cum indice Doctorum ejusdem facultatis [371]).
115. Catalogus Doctorum sacrae facultatis ab origine fundationis ab A. 1384 usque ad A. 1663 [372]).
116. Sententiae Doctorum Universitatis Viennensis de dolore in sacramento poenitentiae [373]).
117. Dissertatio de Nicolao Dünckelspühlano antiquissimae ac celeberrimae Universitatis Viennensis in Austria Rectore ad A.R.P. Aurelium Reichenbach... Scripta Viennae Austriae VI. Kal. Sept. A. MDCCLV [374]).
118. Historia succincta Cathedrae Theologiae Moralis ejusque Professorum ab A. 1622 usque ad A. 1769 [375]).
119. Supplementum ad editos Nationis Austriae Procuratores. Matriculae Nationis Austriae [376]).

    Der eigentliche Titel lautet : « Acta P. Mg. Antonii Capler O.E.S.A. in antiquissima ac celeberrima Universitate Viennensi SS. Theologiae Doctoris, ... ac p.t. Inclytae Nationis Austriacae Procuratoris ». Am Schlusse (7rv) befindet sich das Immatrikulationsverzeichnis der Augustiner (Series Augustinianorum in Matricula Nationis Austriacae inscriptorum), beginnend mit P. Mg. Ferdinand Hartisch (1679) und endend mit P. Richard Tecker (1765).

[369]) ÖNB,/HSS. Hs. 10074, 152r-153v.
[370]) ÖNB./HSS. Hs. 9520, 53r-54v.
[371]) ÖNB./HSS. Hs. 9520, 55r-95r.
[372]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, IV. 13r-29v.
[373]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, V. 1r-14v.
[374]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, VIII. 1r-12v; Hs. 7935, 58r-77v.
[375]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XVI.2, 81r-94v.
[376]) ÖNB./HSS. Hs. 11651, 1r-8r.

d. *Schriften zur Geschichte und Kirchengeschichte Wiens und Österreichs, der Steiermark und Kärntens.*

120. Abhandlung von der ehemaligen gelehrten Gesellschaft an dem Donaustrome und einigen Mitgliedern; verfasst von P. Xystus Schier, Augustiner [377]).

Den unmittelbaren Anlass zur Abfassung der Geschichte der gelehrten Donaugesellschaft (Societas Danubiana) in Wien gab die Auffindung eines Gedenksteines im Hause des Johannes Kuspinian (Singerstrasse 10), den dieser einigen Mitgliedern der Gelehrten-Gesellschaft gewidmet hatte. Wiederentdecker der Gedenktafel war der gelehrte Jesuit Leopold Fischer. 1456 gründete der Wiener Humanist Georg Peurbach die gelehrte Gesellschaft in Wien, die unter Konrad Celtes (1497), gefördert durch Kaiser Maximilian, eine führende Stellung unter den gelehrten Vereinigungen Europas gewann. Die Original-Handschrift ging verloren, wurde von Richard Tecker in der Bibliotheca Angelica in Rom wiederentdeckt und kam über Engelbert Klüpfel wieder an die Wiener Klosterbibliothek zurück. Eine zweite, gekürzte Kopie befindet sich ebenfalls unter den Schier'schen Handschriften, die jedoch, nach den Schriftzügen zu schliessen, von Franz X. Allmer, einem Mitarbeiter Schiers, verfasst sein dürfte.

121. Historia obsessae et captae urbis Viennensis per Matthiam Corvinum Hungariae Regem an. 1485. Ex actis facultatum Theologicae, Artium et Medicae Universitatis Viennensis excerpta [378]).

Aufgrund der Fakultätsakten verfasste Xystus Schier einen Dokumentationsbericht über die Belagerung Wiens durch Matthias Corvinus.

122. Vienna, Dei benignitate et Principum sollicitudine sana et incolumis a contagionibus, quibus olim continuo affligebatur [379]).

Aufgrund der Fakultätsakten und verschiedener Klosterchroniken gab Schier eine übersichtliche Darstellung vom Wüten der Pest in Wien (1349-1676/77). Gottes Güte und den großzügigen Massnahmen der Fürsten zur Hebung der Volkshygiene sei es zu danken, dass Wiens Bürger nun in glücklichen Zeiten

[377]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, VII. 1r-80v; VIII. 1r-29v.
[378]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, III. 1r-15v.
[379]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, IV. 1r-12v.

leben. Diese Schrift preist den sozialen und humanitären Fortschritt im Sinne der gemässigten Aufklärung.

123. Xysti Schier Versuch eines Wörterbuches der Merkwürdigkeiten Wiens [380]).

In dieser Schrift behandelte Schier einige volkstümliche Wiener Bräuche und Redewendungen (« Bey dem Esel in der Wiegen », « Brain-Glöckel », « Schab den Rüssel » u.a.).

124. Kritik der Schriften P. Fischers und P. Fuhrmanns über Streitfragen zur Geschichte Wiens [381]).

125. Chronicon Viennense inceptum : « Die Statt Wienn durch Krieg zu Grundt gerichtet von Neuem widerumb Erbauet » [382]).

126. « Erste Erbauung und Alter der Statt Wienn » [383]).

Beide Fragmente, nicht von Schier verfasst, sollten Unterlagen zu einer großangelegten Geschichte Wiens bilden.

127. Von den Wienerischen Bischöfen, Bisthums Verwaltern und Erzbischöfen [384]).

Im 1. Teil seiner Wiener Kirchengeschichte behandelte Xystus Schier die Wiener Bischöfe Leo v. Schauer bis Franz Ferdinand v. Rumel (1751), sodann Pröpste und Dompröpste (1365-1752), Dechanten und Domdechanten (1365-1749) und Passauerische Weihbischöfe (1315-1522), zuletzt die Wiener Erzbischöfe Sigismund v. Kollonitz bis Christoph Anton v. Migazzi.

128. Kritische Nachlese zu den Geschichten der Stadt Wien [385]) : Zweyter Theil. Wien unter den Pfarrern (1142-1223), die « das geistliche Wesen » besorgten.

129. Versuch einer Geschichte der Kirchen, geistlichen Hirten und Gebräuchen von Wien [385a]).

Im 3. Teil seiner Wiener Kirchengeschichte versuchte Xystus Schier eine Religionsgeschichte Wiens von der Erbauung der Stadt, über die frühchristliche Zeit und die Zeit des hl. Severin, unter den Awaren und Magyaren, bis zum Jahre 1330 darzubieten.

380) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XII. 1r-17v.
381) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XII. 19r-25v.
382) ÖNB./HSS. Hs. 7638, XIII. 59r-64v.
383) ÖNB./HSS. Hs. 7638, XIII, 65r-72v.
384) ÖNB./HSS. Hs. 7539, I. 1r-51v.
385) ÖNB./HSS. Hs. 7539, II. 53r-60v.
385a) ÖNB./HSS. Hs. 7539, III. 62r-87r.

130. Episcopi et Archiepiscopi Viennenses — Wiens Bischöfe und Erzbischöfe [386]).

Das Schier'sche Original-Manuskript mit einigen Ergänzungen Franz de Smitmers liess Richard Tecker O.S.A. in Graz (1777) drucken.

131. Faviana a S. Severino Noricensi Ap. inhabitata irrito conatu Viennae Austriae quaesita, ubi simul de Favianensis Episcopatus Sede et dubia Eugenij II. Papae ad Yrolphum Laureacensem epistola disseritur. Exhibente Fr. Xysto Schier Leythopontano O.E.S.P.A. Viennae Austriae VIII. Id. Jan. 1758 [387]).

Schier widmete dieses Werk seinem Gönner P. Mg. Caspar Scheurer O.S.A. Seine quellenkritischen Untersuchungen fasste er in 9 Punkten zusammen, in welchen er nachzuweisen versuchte, dass Wien bereits unter dem hl. Severin ein Bischofsitz war, der später nach Passau verlegt wurde. Ebenso wies er auch nach, dass der Brief Eugens II. an Yrolphus (Rathfred) unecht ist.

132. Historia ecclesiastica legalis de antiquissima ecclesia Faviacensi dein Pataviensi seu Passaviensi nuncupata, S. Sedi Apostolicae semper immediate subjecta et sic semper servata, ac nuper strenue defensa multis laboribus et expensis Ill. ac Rev. D. Philippi Comitis de Lamberg Laureaco Passaviensis Episcopi S.R.I. Principis, deinde S.R.E. Cardinalis descripta, ab Abbate Francisco Tucci, nobili Fucano (Lucano) Consiliario Imperiali Aulico S. Caes. Mtis., ex aliorum informationibus ab eoque pluribus aucta rationibus et adminiculis [388]).

Aus dem Titel geht hervor, dass der Verfasser dieses Werkes nicht Xystus Schier, sondern Franciscus Tucci ist, der diese Schrift dem Passauer Bischofe Kardinal Philipp v. Lamberg gewidmet hat. In 6 Abschnitten werden die kirchenrechtlichen Fragen des Bistums Passau dargelegt. In den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen dem Hl. Stuhl und dem aufgeklärten Absolutismus sollte diese Schrift als Verhandlungsunterlage dienen.

133. Series Suffraganeorum Pataviensium. Series Officialium Passaviensium [389]).

[386]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, II. 1r-48v.
[387]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, II. 1r-11v.
[388]) ÖNB./HSS. Hs. 10059, 1r-128v.
[389]) ÖNB./HSS. Hs. 7239, XXI. 1r-24v; 35r-38v.

134. Catalogus DD. Parochorum Aulae Viennensis [390]).
Beide Schriften bilden einen wichtigen Beitrag zur Wiener Kirchengeschichte. U. a. schreibt Schier: « Regebatur Austria primum per Archidiaconos, qui se absolute Archidiaconos Austriae dixerunt. »
135. Episcopi Suffraganei Passavienses (1320-1494) [391]).
136. Series Officialium Passaviensium (1226-1768) [392]).
137. Sacri Curiones Viennenses ad S. Stephanum, quos P. Fischer ignoravit (1094-1639) [393]).
138. Officiales Viennenses (1480-1749) [394]).
139. De fatis monasterii ad S. Nicolaum Viennae [395]).
Neben den Zisterzienserklöstern in Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld zählte das Niklaskloster beim Stubentor in Wien (Obere Rasumofskygasse) zu den Pflanzstätten hochgeistigen Lebens. Herzog Albrecht III. hatte bei der Errichtung der Wiener Theologischen Fakultät (1384) von Papst Urban VI. das Privileg erwirkt, dass im Niklaskolleg zu Wien die Hl. Schrift, nach dem Vorbild der Pariser Fakultät, auf ewige Zeiten gelesen und gehört werde. Im Niklaskloster war somit die erste Theologische Fakultät der Wiener Universität untergebracht. 1545 wurde es in ein Spital verwandelt und 1624 den Clarissinnen als Heim für Waisenmädchen übergeben.
140. Privilegium Urbani VI. concessum Ordini Cisterciensi, ut in studio Viennensi Theologiae vacare possint, datum 17. Oct. 1382 [396]).
141. Notitiae historicae [397]).
Die Notizen beziehen sich auf die Einführung des Zisterzienserordens in Österreich, die ersten Klostergründungen und die theologischen Studien im Niklaskloster.
142. Historia monasterii Canonicorum Regularium ad S. Dorotheam Viennae Austriae. Saeculum primum [398]).

390) ÖNB./HSS. Hs. 7239, XXII. 1r-4v.
391) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 3r-5v.
392) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 18rv.
393) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 17rv.
394) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 99r-100v; Hs. 10061[b], 48rv.
395) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 29r-35v.
396) ÖNB./HSS. Hs. 7236, 36rv; Hs. 10066, 88rv.
397) ÖNB./HSS. Hs. 7239, 1r-5v.
398) ÖNB./HSS. Hs. 10063, 45r-54v.

Die Geschichte des Wiener Dorotheenklosters (jetzt ev. luth. Pfarrkirche) weist über 20 Pröpste auf.

143. Brevis notitia extinctae Canoniae Regul. ad S. Udalricum Neostadii ejusque Praepositorum ex documentis authenticis confecta [399]).

Schier nennt Herzog Friedrich IV. den Stifter der Kanonie St. Ulrich in Wiener Neustadt (1444) und erwähnt 7 Pröpste, während Raimund Duellius nur vier verzeichnet. Unter Johannes Hunzdorfer wurde St. Ulrich Sitz des St. Georg-Ritterordens, 1529 wurde die Kanonie aufgehoben, 1963 wurde St. Ulrich zum Sitz des Militärbischofs und der kath. Militärseelsorge in Österreich bestimmt.

144. Consules Viennenses (1280-1612) [400]).

Eine Namensliste der Wiener Bürgermeister.

145. Supplementum ad consules Viennenses a Fischero editos [401]).

Eine Namensliste der Wiener Bürgermeister mit kritischen Anmerkungen von Xystus Schier.

146. Praefecti monetae Viennensis varii (1324-1427) [402]).

Diese Namensliste der Wiener Münzmeister beginnt mit Leopold Pelz (1324) und endet mit Rudolf Angervelder (1427).

147. Die Wiener Münzmeister bei S. Dorothea [403]).

Diese umfangreichere Liste der Münzmeister beginnt mit Nicolaus Polle (1327) und schliesst mit Stephan Denck, « Monetae Doroth. Praefectus » (1543).

148. Epitaphia selecta nonnulla antiquiora Vindobonensia, quae ex lapidibus descripsit, partim ex Mss. aut aliunde restituit observationibusque illustravit F.X.S.A. [404]).

In diesen « Epitaphia Viennensia » gibt Xystus Schier eine kritisch-wissenschaftliche Beschreibung der Epitaphe berühmter Wiener Gelehrter in den Wiener Kirchen St. Stephan, St. Augustin und St. Peter.

149. Continuatio typographorum Viennensium adjectis probationibus [405]).

[399]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, XVI.3, 95r-100v.
[400]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 1rv u. 20rv.
[401]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 11rv.
[402]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, X. 1rv; Hs. 10064, 2rv.
[403]) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 14rv.
[404]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, VII. 1r-27v.
[405]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 24r-30v.

In Fortsetzung seines Werkes über die ersten Wiener Buchdrucker behandelt Schier in dieser Handschrift die Wiener Drucker der folgenden Jahrhunderte. Er beginnt mit Caspar Stainhofer (1563) und endet mit der Witwe Schulzin (1766).

150. Collectanea in historiam Austriae inferioris topographiam [406]).

Dieses Werk stellt eine großangelegte Topographie Niederösterreichs dar. Unter Zugrundelegung der Einteilung in die vier historischen Viertel Unter- und Ober-Wienerwald, Unter- und Ober-Manhartsberg bietet Schier in alphabetischer Reihenfolge die Beschreibung der Städte und Ortschaften.

151. Historici Austriaci [407]).

X. Schier gab in dieser Schrift eine Übersicht über 210 österreichische Historiographen und ihre Werke.

152. Schedae Schierianae ad bibliographiam et historiam praecipue Austriacam [408]).

Diese Sammelschrift enthält Verzeichnisse österreichischer Gelehrten und ihrer Werke, Namenslisten von Wiener Stadtmeistern (Bürgermeistern), Auszüge aus Totenbüchern, Epitaphe adeliger Familien, Sermones etc.

153. Collectanea pro historia Austriae varia, nempe inferioris et superioris, anterioris et interioris [409]).

In diesem Sammelwerk behandelt Xystus Schier in sechs Kapiteln die Geschichte (Topographie, Gelehrten- und Religionsgeschichte) Österreichs, der Steiermark und Kärntens, wie der ehem. habsburgischen Vorlande; u.a. erscheinen die Städte Graz, Laibach, Trient, Brixen und Freiburg i.Br. Weitere Themen, die er erörtert, sind : De Austria sancta, beata, religiosa. De scriptis collegiorum et monasteriorum Styriae. Scriptores Carinthi. Eruditi Carnioli. De Abbatia S. Blasii etc.

154. Collectanea ad historiam Styriae litteratae [410]).

Diese von Xystus Schier verfasste Sammelschrift (1769) bildet die Vorarbeit zu seinem Werke « Specimen Styriae Litteratae », Viennae 1769. Darin behandelt er die Schriftsteller der Steiermark und ihre Werke, darunter auch 100 steirische Schrift-

406) ÖNB./HSS. Hs. 1r-120v.
407) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XI. 20r-37v.
408) ÖNB./HSS. Hs. 10214o, 1r-41v.
409) ÖNB./HSS. Hs. 10063, 1r-62v.
410) ÖNB./HSS. Hs. 10065, 1r-37r.

steller aus dem Jesuitenorden und die Schriftsteller des Stifts Vorau.

e. *Schriften zur Geschichte, Kirchen- und Gelehrtengeschichte Ungarns.*

Schiers ausserordentliche Kenntnis der Geschichte, Kirchen- und Gelehrtengeschichte Ungarns hob schon Rosnak [411]) hervor : « Obwohl es keine Sparte der Geschichte gab, über die er nicht ausgezeichnete Kenntnisse besass, so war er doch in der Gechichte seiner Heimat, speziell in der Geschichte Ungarns, am besten beschlagen ». Seine gedruckten Werke wurden bereits eingehend gewürdigt, seine Manuskripte sollen an dieser Stelle erwähnt werden.

155. Reliquiae Augustiniani nominis in Hungaria usque ad A. 1600 [412]).

In dieser Abhandlung gab Schier eine Darstellung der ehemaligen Augustinerklöster und der Ordensprovinz in Ungarn bis 1600 und lieferte einen beachtlichen Beitrag zur Frühgeschichte augustinischen Mönchtums in Ungarn vor der « Magna Unio » (1256).

156. De Incelerio Budvensi Episcopo nostro [413]).

Der Augustinerbischof Incelerius ist durch viele Amtshandlungen in verschiedenen Ländern Mitteleuropas, zumal auch durch die Konsekration der Augustinerkirchen in Tübingen, Marchegg, Köln und St. Thomas in Prag bekannt.

157. De Antonio Chanadiensi Episcopo [414]).

Bischof Antonius erteilte 1298 der Augustinerkirche zu Marchegg einen Ablass, weihte 1302 zwei Altäre daselbst und krönte 1305 Otto von Bayern zum König von Ungarn.

158. De Antonio Dalmata Jadrensi nominato Episcopo Modrusiensi et Christophoro Episcopo Modrusiensi [415]).

Der gelehrte Dominikanerbischof Antonius war Beichtvater und Ratgeber der Königin Beatrix. 1479 sandte ihn Matthias

411) Martin Rosnak, a.a.O. 8.

412) ÖNB./HSS. Hs. 7236, I. 117r-128v.

413) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 1rv. — Über ihn vgl. H. Hoffmann, Die Würzburger Weihbischöfe von 1206-1402. In : Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 26 (1964) 52-90.

414) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 2rv.

415) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 3rv.

Corvinus als Apostolischen Legaten nach Frankreich. Bischof Christoph vermittelte 1483 zwischen Ferdinand von Sizilien und Beatrix, Königin von Ungarn.

159. De titulo Electi et Confirmati frequentissime in Episcopis Hungaricis occurrente [416]).

In dieser Untersuchung verzeichnet Schier die Namen der ungarischen Bischöfe von der Zeit König Stephans bis zum Tode König Geysas (1000-1498).

160. Aula docta Matthiae Corvini Hungariae Regis [417]).

In dieser Abhandlung befasst sich X. Schier mit den Gelehrten am Hofe des Matthias Corvinus, u.a. mit Galeothus Martio, Antonius Bonfinus, Joannes Regiomontanus, Nicolaus Bathor, Janus Panonius und Aurelius Brandolinus.

161. Collectanea ad historiam Hungariae [418]).

Die Kollektaneen enthalten u.a. :

162. De trium collium origine in insignibus Hungariae.
163. Varii errores in diplomatibus diversis Hungaricis.
164. Concessiones Apostolicae fratribus Hospitaliariis in Regno Hungariae.
165. De Maria Ludovica, Hungariae Regis filia Sigismundi, conjuge Rege an Regina compellanda.
166. De Leodiensium in Hungariam ingressu.
167. De die mortis Stephani V. Regis.
168. De Gregorio Strigoniensi Archiepiscopo.
169. De fine regiminis Andreae et initio martyrii Episcoporum Agriensium.
170. De anno inaugurationis Ottonis Bavarii.
171. De die mortis Matthiae Corvini († 6.4.1490 in Wien).
172. Appellatio Andreae III. Regis et ceterorum in Campo Rakos congregatorum a Gregorio Electo Strigoniensi ad Sedem Apostolicam an. 1299.
173. Diplomata Andreae II. A. 1212 et Ludovici I. A. 1355 ecclesiam Budensem spectantia.
174. Series Episcoporum Vesprimensium (1257-1644) [419]).
175. Series Episcoporum Vesprimensium (1009-1490) [420]).

[416]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, VI. 3r-5v.
[417]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, IX. 1r-24v.
[418]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, X. 1r-41v.
[419]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XI. 14r-16v.
[420]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 10r-11v, 14rv.

176. Episcopi Bosnenses [421]).
177. Episcopi Bosnenses (1232-1723) [422]).
178. Catalogi diversorum Episcoporum fors aliqua occasione complendi Bosnensium [423]).

    Regno Bosniae ab Hungariis 1203 occupato et Graeco Episcopo tunc mortuo Bosni ab Innocentio III. latinum Episcopum petierunt (ab A. 1232 usque ad A. 1715).
179. Zagrabienses Episcopi (1075-1728) [424]).
180. Episcopi Zagrabienses. Appendix addendorum [425]).
181. Episcopi Tinienses (1334-1728) [426]).
182. Series diplomatica Episcoporum Jaurinensium (1055-1659) [427]).
183. Episcopi Segnenses (1384-1529) [428]).
184. Episcopi Quinqueecclesienses (bis zum Jahr 1657) [429]).
185. Canon Missae sumptus ex Codice Missalis saec. XIII. ineuntis, olim Benedictorum in Hungaria, nunc Capituli Posoniensis : Clemens Alexandrinus Presbyter quondam Magister composuit primus Canonem istum [430]).
186. Reginae Hungariae primae stirpis (1770) [431]).

    In quibus tentamen historiae Reginarum Hungariae primae stirpis facere conatus est a F. Xysto Schier, Eremita Augustiniano, Viennae MDCCLXX. Typis Leopoldi Joh. Kaliwoda Aulae Imp. Typographi.

    Die Geschichte der Königinnen Ungarns, beginnend mit Gisla, Gemahlin König Stephans d. Heiligen, und endend mit Agnes, der zweiten Gemahlin Andreas' III., stellt Schiers Hauptwerk zur Genealogie des ungarischen Königshauses dar.
187. De Maria Porphyrogenita sponsa, Anna et Margaritha conjugibus Reginis Belae III. Hungariae Regis [432]).

[421]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 6r-7v; Hs. 7238, V. 8r-9v.
[422]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 8r-9v.
[423]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 1r-5r.
[424]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 5v-6r.
[425]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 8r-9v.
[426]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 7r-8v; Hs. 10064, 10rv.
[427]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 10r-12v.
[428]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 11rv.
[429]) ÖNB./HSS. Hs. 10064, 12rv.
[430]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 38r-40v.
[431]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, IV. 1r-122v.
[432]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, IV. 49r-68v.

Diese Abhandlung, bereits 1770 gedruckt, ist dem vorgenannten Manuskript eingefügt. Der im Untertitel angegebene Druckort, Buchdrucker und die Jahreszahl beziehen sich auf diesen Druck, nicht auf das Manuskript, das Martin Rosnak erst 1776 in Druck gab.

188. Collectanea ad Budam sacram [433]).

Vorliegendes Manuskript wurde unter dem Titel « Buda sacra sub priscis Regibus » 1776 in Wien gedruckt. Es enthält Abschriften von Urkunden, Stiftungsbriefe und Privilegien Belas IV., Matthias' Corvinus und Ladislaus' II., eine Beschreibung der Kirchen und Klöster von Buda bis zur Eroberung durch die Türken, sowie einen Plan von Alt-Buda. (Coronidis loco adjungo Chartam Budae ichnographicam desumptam ex Dominici Fontanae delineatione, ubi supremum ejus statum expressit, cum e Turcarum manibus A. 1686 erepta fuit). Die Kollektaneen bilden einen wertvollen Beitrag zur religiösen Frühgeschichte Budapests.

189. Dissertatio de Regiae Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Authore F.X.S.A. Vindobonae Typis Viduae Georgii Ludovici Schulzii, typographi academici [434]).

Auf der Innenseite des Buchdeckels sind lobende Eintragungen über das Werk und den Autor Xystus Schier von den ungarischen Historikern P. Georg Pray SJ., P. Stephan Kaprinai und P. Franz C. Palma SJ. verzeichnet. Palma gibt als Erscheinungsjahr des Druckwerkes 1766 an [435]).

[433]) ÖNB./HSS. Hs. 7238, VI. 1r-25v.

[434]) ÖNB./HSS. Hs. 8569, 1r-32r.

[435]) « Sed de Bibliothecae hujus pretio et magnificentia tum, ut sensim collapsa sit, eruditam ac elegantem dissertationem superiori anno vulgavit vir quidam ex Ordine D. Augustini, qui nomen suum his litteris exprimit F.X.S. o.s.a. Ex litterarum initiis suspicor meum olim Posonii condiscipulum fuisse : si me conjectura non fallit, magnopere gaudeo, pene consimili nos argumento occupari ». — P. Georgius Pray, Annal. Reg. Hung. Tom. IV. 118.

« Denique omnium exactissime de ea commentatus est : F.X.S.A. qui cum in Hungaria a teneris annis humanioribus Litterarum studiis perpolitus fuerit in aliquod gratitudinis testimonium (sunt verba auctoris). Quem profecto pro hoc praeclarissimo labore Matthias Corvinus Rex munificentissimus, si viveret, quemadmodum olim Naldium ita F.X.S.A. amplissimo praemio honoraret, nos nunc viro eruditissimo communi Hungarorum nomine gratias, quas certe promeretur, maximas egimus ». — P. Stephanus Kaprinai, Hungariae diplomaticae temporibus Matthiae Corvini P.I. 92.

f. *Schöngeistige Schriften.*

190. Chronographia poetica seu versus chronographici ab an. 1755-1800 ex Principibus poetarum Vergilio, Ovidio, Horatio collecta. Pruggae ad Leytham 1754 [436]).
191. Otium Pruggense i.e. collectio carminum, anagrammatum chronographicorum et aliarum hujusce generis quisquiliarum si Diis placeat poeticarum [437]).
192. Poetica latina [438]).
193. Excerpta curiosa partim poetica [439]).
194. Sententiarum Farriginis appositio [440]).
195. Dicta Philosophorum. XV Sapientes. Sapientes classici etc. [441]).
196. Otium poeticum seu lusus varii nugaeque diverso tempore [442]).
197. Poemata moralia germanica et latina [443]).

g. *Schriften verschiedenen Inhalts. Briefe in Auswahl.*

198. Bedencken ob nicht auf einige weis dem Erdböben vorzukommen sei [444]).

Diese Schrift führt den Untertitel : «Was das Erdböben seye und woher es komme. Wann es sich meistens in Österreich ereigne». Schier erwähnt darin auch die Annahme einiger Historiker, dass die Belagerung Wiens (1683) durch ein Erdbeben aufgehoben wurde.

199. Remarques sur le Vampyrisme de Silesia de l'an. 1755. Par Mr. le Baron Gerard van Swieten faites a S. Majeste... avec la version par Antoine Hillenprand. Sur la pretendue Magie posthume [445]).

Eine französisch-deutsche Abhandlung mit kritischen Anmer-

« Post Paulum Fabri in Comment. de Bibl. Budensi aliosque utiliter legens Dissertat. de Regiae Budensis Bibliothecae (s. Titel !) typis Schulzianis A. M.D.CC.LXVI ». — Franc. C. Palma S.J., Notitia rer. Hung. P. II. 296.

436) ÖNB./HSS. Hs. 9836, 1r-48v.
437) ÖNB./HSS. Hs. 9925, 1r-12v.
438) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XV. 1r-57v.
439) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XVI. 1r-14v.
440) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XVI. 52r-98v.
441) ÖNB./HSS. Hs. 7237, VII. 98r-108v.
442) ÖNB./HSS. Hs. 7451, 18r-36v.
443) ÖNB./HSS. Hs. 10062, 3r-5v.
444) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 117rv.
445) ÖNB./HSS. Hs. 7237, I. 1r-14v.

kungen Schiers über den « Vampyrismus und die vermeintliche Zauberei nach dem Tode ». In dieser Schrift richtet sich Xystus Schier gegen Leichenschändung und Hexenwahn.

200. Collectanea de erroneo cultu XXIV. Seniorum in superiori Styria et Carinthia sub an. 1420 [446]).

Schier wendet sich in dieser Schrift gegen den Aberglauben, den Mystizismus und das Sektenunwesen. Die Sekte der 24 Ältesten war besonders in der Diözese Salzburg verbreitet mit eigenen Riten und eigener Messe.

201. Miscellanea varii argumenti : Systema Tychonicum etc. [447]).
202. Pro censura et condemnatione secundae editionis Notarii Eugenii Lavandae. Author in notis suis contra Astrum extinctum elaboratis ac ab Universitate Viennensi damnatis et proscriptis... [448]).
203. Observationum criticarum ternio I. et II. Excerpta biographica, historica, bibliographica etc. [449]).
204. Beschaffenheyt der Freymauerey. — Die entlarvte Freymauerei. Fragmentum carminis germanici impressi in honorem conventus liberorum muratorum Brunsvicensum [450]).

Briefe sind im schriftlichen Nachlass Xystus Schier verstreut aufgezeichnet; einige Briefe seiner Mutter und seines Bruders Carl wurden im Verlaufe dieser Arbeit neu entdeckt. Zu erwähnen sind vor allem zwei Briefsammlungen :

205. Epistolae quattuordecim [451]).

Diese 14 Briefe, die Xystus Schier an Freunde, Gelehrte und Mitbrüder richtete, haben theologische, historisch-wissenschaftliche Fragen zum Inhalt und sind im Jahre 1768 geschrieben worden.

206. Epistolae ad amicos et amicorum ad ipsum [452]).
Epistolae Schieri et aliorum ad ipsum.

Diese Briefsammlung umfasst 24 Briefe, meistens Schreiben von Gelehrten und Mitarbeitern an Schier, die sich für überreichte Werke bei ihm bedanken.

[446]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, II. 1r-4v.
[447]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XVII. 1r-97v.
[448]) ÖNB./HSS. Hs. 10066, 60r-83v.
[449]) ÖNB./HSS. Hs. 10066, 25v-53v.
[450]) ÖNB./HSS. Hs. 7638, 112r-130v.
[451]) ÖNB./HSS. Hs. 5781, 1r-7v.
[452]) ÖNB./HSS. Hs. 10214q, 1r-54v.

207. Collectio epistolarum et documentorum res Ordinis et monasterii sui concernentium [453]).

Diese Briefsammlung enthält über 20 Handschreiben und Abschriften verschiedenen Inhalts, u.a. einen Brief Schiers an Nikolaus Vogel wegen Errichtung der Hofbibliothek in Wien, einige italienische Handschreiben des Giuseppe, Bischofs von Seccovia, an Augustinus Gervasio « della schola thomistica-augustiniana » in Graz und ein Schreiben des Studiendirektors Ludwig Debiel S.J. an P. Mg. Caspar Scheurer wegen dessen Vereidigung als « Examinator Caesareus » (7.10.1752).

208. Sabina (Johanna) Schier an ihren Sohn Xystus [454]).
209. Carl (Johannes Carolus Aloysius) Schier an seinen Bruder Xystus [455]).
210. Xystus Schier an seinen Bruder Carl [456]).

h. *Geschichtswissenschaftliche Schriften.*

Genealogie. Neben seinem bedeutendsten genealogischen Werke « Reginae Hungariae primae stirpis » verfasste Xystus Schier vor allem Genealogien adeliger Familien.

211. De familia Telespruniorum [457]).

Die Herren von Telesprun (Tälinsbrun) und Marchegg im Marchfeld stifteten im 13. Ihd. das Augustinerkloster zu Marchegg.

212. De familia Ydunspergiorum [458]).

Die Jdunsperger (Jätensburger) waren ein Rittergeschlecht bei Dürnkrut in Mähren (15. Jhd.).

213. Collectanea familiae Comitum de Vegla, Modruss, Seymiae, de Frangipanibus [459]).
214. Arbor genealogica rectae descendentiae Josephi II. Imperatoris a Toxi Duce Hungarorum [460]).

453) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XIII. 1r-32v.
454) ÖNB./HSS. Hs. 10214q, 46v, 51v; Hs. 10061b, 130v; Hs. 10062, 7v.
455) ÖNB./HSS. Hs. 10214q, 5v; Hs. 7237, XIII. 3v; Hs. 10061b, 136v.
456) ÖNB./HSS. Hs. 10061b, 133v; Hs. 7237, XIV. 63v; Hs. 10214o, 8v.
457) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 4rv.
458) ÖNB./HSS. Hs. 7236, IV. 5v.
459) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 17rv.
460) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 18r-19v.

215. Sistema Palmae : Bela I. — Sistema J. G. Schwandtneri et Sistema Schieriana : Bela I. et uxor Richsa-Toxis [461]).

Chronographie. Ausser den bereits erwähnten chronographischen Werken « Furii Dionysii Phylocali calendarium antiquum sub annum CCCLII. scriptum » [462]), « Chronographia sacra seu textus chronographici ab anno 1754 » [463]) und « Chronographia poetica seu versus chronographici ab anno 1755... » [464]) sind noch folgende Schriften zu verzeichnen :

216. Miscellanea ad rem calendariam spectantia [465]).

In den Miszellen werden Gedenktage aufgezeichnet, durch die die ehem. Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien mit dem Herrscherhaus verbunden waren.

217. Collectanea pro calendario et in eodem variorum nominum latinorum et germanicorum denominationibus elucidandis [466]).

218. Collectanea pro calendario, praecipue nomina mensium et dierum hebdomadis nomina etc. [467]).

Die Anmerkungen und Erklärungen zum christlichen Kalender erstrecken sich besonders auf die Namen der Monate und Wochentage und die Feste des Kirchenjahres.

Epigraphik. In den Schriften Xystus Schiers finden sich zahlreiche Abschriften von Epitaphen, Totentafeln etc., die ihm für seine historischen Studien wichtige Hinweise boten. Zwei Abhandlungen seien besonders erwähnt :

219. Epitaphia Viennensia [468]).

Der erweiterte Titel lautet : Epitaphia selecta nonnulla antiquiora Vindobonensia, quae partim ex lapidibus descripsit, partim ex Mss. aut aliunde restituit observationibusque illustravit F.X.S.A. « Mors etiam saxis marmoribusque venit ». Deslivius.

Als Historiker misst Schier diesen Zeugen in Stein hohe Bedeutung zu, wenn er im Vorwort u.a. schreibt : « Quanta enim dubia vel ex uno saepe epitaphio tollerentur, nemo est, qui ignoret.

461) ÖNB./HSS. Hs. 7238, V. 23r-24v.
462) ÖNB./HSS. Hs. 7238, I. 1r-33v; Hs. 10060, 56r-75v.
463) ÖNB./HSS. Hs. 7388, 1r-50v.
464) ÖNB./HSS. Hs. 9836, 1r-48v.
465) ÖNB./HSS. Hs. 10074, 190r-208v.
466) ÖNB./HSS. Hs. 10066, 89r-109r.
467) ÖNB./HSS. Hs. 10061b, 92r-98v.
468) ÖNB./HSS. Hs. 7238, VII. 1r-27v.

Litigatur de muneribus gestis cujusdam clari viri? Lapis indicat. Certatur de anno mortis? Lapis enarrat. Disputatur de successione? Lapis decidit.

220. Inscriptiones sparsim typis expressae aut aeri lapidibusve incissae diversis temporibus factae a Fr. Xysto Schier Eremita Augustiniano cum necessariis quibusdam animadversionibus [469]).

Numismatik. Im handschriftlichen Nachlass Xystus Schiers finden sich eine große Zahl von Verzeichnissen, Anmerkungen und Studien zur Münzkunde. Genannt wurden schon Schiers Münzsammlung zu Sankt Rochus in Wien, sowie seine Aufzeichnungen über die Präfekten der Wiener Münze zu St. Dorothea. Noch zu erwähnen sind :

221. De fertone et marca argenti. Praefecti Monetae Viennensis [470]).
222. Inscriptiones, Grammaticalia etc. [471]).

Es handelt sich um Aufzeichnungen zur Münzkunde aus der römischen Kaiserzeit.

Heraldik. In der Wappenkunde bemühte sich Schier vor allem um die richtige Deutung der drei heiligen Berge im ungarischen Wappen :

Gemeint sind die drei Hügel Tatra, Fatra und Matra in der Slowakei (jetzt CSSR : ehem. Oberungarn). Schier vermutete jedoch das Symbol Ungarns in dem « Dreihügelberg » bei Pecsvarod, wo die heiligen Berge Ungarns nach seiner Deutung in einer einzigartigen Geschlossenheit zu sehen sind [473]).

P. Dr. Ferdinand Leopold Miksch O.S.A.
Kustos des Augustinerarchivs — Wien.

[469]) ÖNB./HSS. Hs. 7451, 1r-17v.
[470]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, X. 1rv, 37rv.
[471]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, XVII. 28r-35v.
[472]) ÖNB./HSS. Hs. 7237, X. 1rv, 36rv.
[473]) Mündliche Mitteilung von Professor Ede Petrovich, Pecs. 1965.

Origines et rapports des deux monastères brugeois de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout et de Saint-Trond

Les deux monastères brugeois des chanoines réguliers de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout et des moniales de Saint-Trond n'ont eu, pendant longtemps, qu'un seul domaine et un seul supérieur, l'abbé de l'Eeckhout : ils formaient ce qu'on appelle un monastère double, lorsque l'évêque de Tournai crut bon de les séparer le 23 août 1248. L'origine de ces deux maisons et la nature du lien qui les a un moment rapprochés est un des problèmes les plus obscurs, sinon des plus irritants de l'histoire religieuse de Bruges au moyen âge. Les deux monastères ont-ils une origine commune, sinon quel est le plus ancien et comment et depuis quand ont-ils été unis ?

Si la lumière est si difficile à faire, cela ne tiendrait-il pas, en partie, à quelque intérêt particulier qui aurait, à un moment donné, altéré la tradition ? Il s'agirait alors de chercher patiemment le moment à partir duquel la « vérité d'après » diffère de la « vérité d'avant ».

D'autres préfèrent imputer leur perplexité au manque de documents. Dans le cas de nos deux monastères les sources ne sont certes pas très abondantes, mais il y en a assez pour répondre aux questions posées : l'important est de tenir tous les textes sous les yeux, de les mettre exactement à leur place et sous un bon éclairage. Rien de tel, pour créer la confusion, que d'oublier une pièce essentielle, ou d'en lire une autre avec des idées préconçues.

Nous voici donc prévenus : l'intérêt des uns, les préventions des autres risquent de nous égarer à notre tour. Pour s'engager d'un pied sûr dans un labyrinthe de traditions contradictoires, il sera bon de ne pas perdre de vue deux règles élémentaires, si simples qu'on est peu confus de devoir les rappeler :

La première sera d'admettre que, jusqu'à preuve du contraire,

tous les documents relatifs à l'Eeckhout ne concernent que l'Eeckhout, et que tous les documents relatifs à Saint-Trond ne peuvent éclairer que sur Saint-Trond. Si les deux maisons ont une origine commune, cette méthode s'avérera vite intenable; si elles ont une origine distincte, il sera moins difficile de voir à quel moment leur histoire se confond.

La seconde est de ne pas oublier que, lorsqu'une maison acquiert un bien, il est normal qu'elle recueille les titres relatifs à ce bien. Dans beaucoup de chartriers d'abbayes on peut ainsi rencontrer des pièces qui ne concernent pas ces maisons. Le tout est de s'en apercevoir à temps et d'en tirer les conclusions qui s'imposent [1]).

I. Les origines de l'abbaye de l'Eeckhout.

C'est surtout à propos des origines de l'abbaye de l'Eeckhout que les « systèmes » les plus divergents ont été proposés soit par les chanoines eux-mêmes, soit par des érudits anciens et modernes. Un simple exposé de ces opinions suffira le plus souvent pour voir se dissiper des mirages ou pour faire apparaître le côté faible de certaines explications.

On peut ramener ces systèmes à cinq types principaux : la tradition des religieuses de Saint-Trond, celle des chanoines réguliers antérieure aux troubles du XVI^e^ siècle, qu'on trouve consignée dans la *Fundatio monasterii Quercetani*, le récit de la *Flandria illustrata*, la tentative de déblaiement de H. W. James Weale et enfin la théorie du chanoine Ad. Duclos. Après cela il ne nous restera plus qu'à résumer notre propre théorie, telle que nous l'avons présentée en 1961 dans

[1]) A. Verhulst, *Over de stichting en de vroegste geschiedenis van de Sint-Pieters- en Sint-Baafsabdijen te Gent*, dans *Handelingen der Maatschappij voor geschiedenis en oudheidkunde te Gent*, nieuwe reeks, VII, 1953, p. 1-51; le même, *Kritisch onderzoek over enkele aantekeningen uit het* Liber Traditionum *der Sint-Pietersabdij te Gent, in verband met het oudste grondbezit der Sint-Baafsabdij te Gent*, dans *Bulletin de la Commission royale d'histoire*, CIX, 1954, p. 143-181, a montré comment des pièces provenant de l'abbaye de Saint-Bavon à Gand et égarées au cours du IX^e^ siècle dans les archives de Saint-Pierre au Mont-Blandin, pièces recopiées plus tard dans le *Liber Traditionum* de cette abbaye (X^e^ siècle), ont jété la confusion chez les historiens des deux maisons : ils se heurtent chaque fois aux données irrecevables d'un document involontairement falsifié. Une critique plus approfondie du *Liber Traditionum*, basée sur le principe énoncé ci-dessus, a amené A.-E. Verhulst à donner de la fondation et de la plus ancienne histoire des deux abbayes gantoises « une représentation totalement renouvelée » et, ajoutons-le, entièrement satisfaisante.

une étude sur l'épitaphe de l'ermite Everelme. Ce que nous dirons ensuite sur les origines de l'abbaye de Saint-Trond achèvera, croyons-nous, de faire apparaître le bien-fondé de nos propres positions.

A. *La lettre de l'abbesse van de Plas.*

En 1559, l'érudit prieur de Notre-Dame du Trône à Ouwen-Grobbendonck, Jean Latomus [2]), occupé à la composition d'un ouvrage sur l'abbaye de Saint-Trond en Hesbaye [3]), s'adressait à l'abbesse de Saint-Trond à Bruges pour en obtenir des renseignements sur les origines de cette dernière abbaye. Il avait lu, dans la chronique de Raoul, la fameuse lettre de cet abbé au comte Waléran de Limbourg où était évoquées les possessions perdues de l'abbaye hesbignonne. A Bruges, saint Trond aurait hérité de ses parents un alleu, sur lequel il aurait construit un monastère pour quatre-vingt moines [4]).

Jeanne van de Plas, abbesse de Saint-Trond de 1555 à 1458 [5]), répondit, ou fit répondre par son confesseur, une lettre dont le texte a été publié par Miraeus en 1614. Oui, saint Trond avait été à l'origine de leur maison; il l'avait fondée à Bruges à l'endroit où s'élève à présent l'église Notre-Dame. Mais, après 239 ans, les Danois et les Huns avaient dévasté le monastère. Il était resté désert jusqu'au temps de Baudry, évêque de Noyon et de Tournai, qui y avait introduit des cénobites, venus d'on ne sait où. Peu de temps après, ces derniers avaient adopté la règle de saint Augustin. En 1110 ils furent transférés à Odegem, en un lieu peu distant du pont de pierre (*Steenbrugge*). Thierry d'Alsace les ramena définitivement à l'Eeckhout. Les clercs réguliers d'Odegem laissaient derrière eux des moniales,

2) Sur Jean Steenhouwer, de Bergen-op-Zoom (1523-1579), mieux connu sous le nom de Latomus, voir Fl. PRIMS, *Onze-Lieve-Vrouw ten Troon te Ouwen-Grobbendonck* (Anvers, 1932), p. 89-92 et 112.

3) L'*Origo abbatiae Sancti Trudonis Ordinis Sancti Benedicti in oppido Sarchinii nunc Sancti Trudonis* de LATOMUS est conservé dans les ms. 16607 (3777) fol. 328-364 de la Bibliothèque royale à Bruxelles et le ms. 263 de la Bibliothèque universitaire de Liège (suivant une aimable communication de M. E. Persoons).

4) RAOUL DE SAINT-TROND, *Gesta abbatum Trudonensium*, dans M.G.H. SS., X, p. 324. Sur Raoul (ou Rodolphe) de Saint-Trond, voir ci-dessous, p. 286, n. 99.

5) A. VIAENE, *Het Sint-Trudoklooster te Brugge*, 1550-1600, dans *Biekorf* LIV, 1953, p. 141.

avec lesquelles ils eurent cependant une mense commune jusqu'en 1248 [6]).

Pour Jeanne van de Plas les « cénobites » fondés par saint Trond avaient séjourné en trois endroits : à Notre-Dame de Bruges, à Odegem hors de Bruges et à l'Eeckhout en ville ; ils avaient eu deux fondateurs : saint Trond au VII^e^ siècle et Baudry à la fin du XI^e^. Les moniales avaient fait leur apparition à Odegem au moment du transfert des clercs à Bruges.

Ce récit offre assez bien de similitudes avec un autre récit que propageaient les chanoines de l'Eeckhout à la fin du XVI^e^ siècle, et auquel nous avons donné le nom de *Fundatio monasterii Quercetani*.

B. *La Fundatio monasterii Quercetani.*

La *Fundatio monasterii Quercetani* est un court récit des origines de l'abbaye de l'Eeckhout qu'un auteur anonyme avait inscrit à la fin d'un bréviaire hors d'usage [7]). Le bréviaire est perdu, mais en

[6]) « B. Trudo loci hujus princeps fuit et coenobium condidit, ubi nunc intra urbem Brugensem basilica est B. Virginis ; in quo collocavit abbatem cum 80. monachis, ex instituto S. Benedicti. Sed post 239. annos, Danis et Hunnis omnia vastantibus coenobium fuit eversum, jacuitque desertum usque ad tempora Baldrici Noviomensis et Tornacensis episcopi qui adductis aliunde coenobitis, sed nullius certi instituti, monasterium instauravit : quod non multo post in regulam seu institutum S. Augustini concessit ; admissis in societatem monialibus anno nimirum 1110. Carolo autem Dano rerum apud Flandros potito monasterium traductum fuit extra oppidum, in locum a lapideo ponte, haud procul distantem, qui Odegem dicitur. Sed anno Christi 1134. Theodoricus Elsatius Flandriae comes rursum intra moenia locum concessit, qui a multitudine quercum Que(r)cetum dicebatur, quod nomen illi adhuc hodie superest. At vero traducti sunt tantummodo viri, monialibus in dicto loco extra urbis mœnia remanentibus ; communi tamen omnium fortunarum et nomine et possessione. Qua in rerum communione manserunt usque ad annum 1248 : quo tempore Margaretae Flandriae et Hannoniae comitissa apud Gualterum Tornacensem episcopum instante, per abbatem Vallis Du(l)cis, moniales quos ad fortunas, resque omnes, a Quercetanis monachis sejunctae sunt. Sed duodecim post annos, cum monialium coenobium fulmine tactum penitusque exustum esset, locum illum execrantes, haud procul inde, apud Cortracenses novum monasterium aedificarunt, in quo etiamnum habitant », A. Miraeus, *Canonicarum regularium Ordinis S. Augustini origines et progressus* (Cologne, 1614), p. 115-116. Remarque : *apud Cortracenses* doit se comprendre *prope viam Curtracensem*, voir A. Miraeus, *Rerum Belgicarum Annales* (Bruxelles, 1624), p. 221.

[7]) Les chanoines de l'Eeckhout ayant quitté en 1517 la congrégation d'Arrouaise pour adopter les usages de Windesheim, leurs anciens bréviaires *ad usum ecclesie Aroasiae* avaient été mis au rebut. L'un d'eux fut sans doute employé pour supporter des

1587, les chanoines de l'Eeckhout, impliqués dans un procès, en firent prendre une copie authentique par le notaire André Bottyn [8]); elle est aujourd'hui conservée dans le manuscrit 818 de la bibliothèque municipale de Douai.

Ce texte est encore inédit. Voici ce qu'il raconte. Les frères dits « de la Capelle » [9]) avaient été fondés en 1097, en l'église paroissiale de Saint-Trond hors de Bruges, c'est-à-dire au lieu dit Odegem, près du Grand pont de pierres (*de Grote Steenbrugge*), par Baudry, évêque de Tournai. Ils avaient un prieur et portaient des capes noires comme les Guillemins. Ils vécurent en cet endroit cent trois ans, c'est-à-dire de 1097 jusqu'en 1110; en quelle année ils devinrent chanoines réguliers de l'Ordre de saint Augustin, avec l'appui de Baudry, évêque de Noyon et de Tournai, qui introduisit là quelques chanoines de l'Ordre d'Arrouaise. C'est ainsi que les frères de la Capelle furent faits chanoines du même Ordre. Après leur réforme ils restèrent encore six ans en cet endroit, à savoir jusqu'en 1116. En quelle année ils se transportèrent en un lieu près de Bruges appelé l'Eeckhout (*Quercetum*) à cause de la multitude de chênes qui y croissaient. En cet endroit un certain Everelme avait adopté la vie anachorétique en l'an 1048 et y avait persévéré douze ans; il y avait reçu la sépulture dans la petite chapelle, le 4 octobre de l'an 1060. Ces chanoines s'abstinrent de l'usage de la viande, sauf à l'infirmerie, jusqu'en 1255; en quelle année le pape Alexandre IV leur concéda le pouvoir de faire gras dans leur réfectoire. Ces chanoines obtinrent de l'Église de Tournai l'autel de *Marcura*, dit de Meetkerke, avec toutes ses dépendances, moyennant une pension de sept marcs d'argent au poids de Troyes, à payer chaque année à l'Église de Tournai.

annotations de caractère historique. La *Fundatio* a peut-être été recopiée après 1517. Le récit, ou sa source, était-il plus ancien? Nous n'osons pas encore nous prononcer. Telle qu'elle figurait dans ce bréviaire, elle date d'entre 1255 et 1567.

[8]) On lit, en effet, en-dessous de la copie de la Fundatio : « Concordat praescripta copia de verbo ad verbum cum certo extractu in fine cujusdam breviarii ad usum ecclesiae Aroasiae descripto, ex quo desumpta est. Collatione facta die 12 martii 1587 per me Andream Bettijn notarium ». Il s'agit d'André Bottyn, chanoine de Saint-Donatien à Bruges, notaire apostolique et impérial, décédé le 17 novembre 1622.

[9]) Le nom de « capelle » (*capella*) mérite d'être souligné. On n'a pas assez remarqué que beaucoup de monastères, au moyen âge, portaient modestement cette désignation; ainsi par exemple la prévôté de Saint-Amand à Courtrai (*Monasticon belge*, III, p. 130), l'abbaye de Ter Doest à Lissewege (*Monasticon belge*, III, p. 317), et même, à ses débuts,

Certaines données de ce récit sont empruntées à des chartes ou à des inscriptions que nous possédons encore. Le début met en œuvre des noms (Baudry) et des dates (1097, 1110, 1116) qu'on cherchera en vain dans les archives du monastère; ces noms et ces dates se retrouvent dans la lettre de Jeanne van de Plas; les deux récits semblent bien avoir une source commune; nous n'avons pas encore pu déceler avec certitude laquelle.

Pour le dire franchement, ce récit n'a qu'une valeur limitée; il s'embarrasse dans la chronologie et multiplie les anachronismes. Ainsi, il est évident que l'évêque de Tournai Baudry, qui a été élu en mai 1098 et qui n'a reçu la consécration épiscopale que le 9 janvier 1099 [10]), ne peut avoir fondé une communauté en 1097. De même on ne peut lui attribuer l'introduction à l'Eeckhout des coutumes d'Arrouaise, alors qu'un témoignage contemporain situe cet événement vers 1146, plus exactement après 1139/1140, en désignant l'abbé de Saint-Nicolas-des-Prés à Tournai, Gérard de Messines (1139/1140-1151) comme l'instrument de cette réforme [11]).

Ce qu'il faut retenir ici, c'est qu'au XVI^e^ siècle, les chanoines réguliers de l'Eeckhout, sur la foi de leurs « traditions », s'étaient persuadés que leur monastère avait été fondé à Odegem, dans la petite église de Saint-Trond, au temps de Baudry, évêque de Noyon et de Tournai. Ils se gardaient d'invoquer l'apôtre de la Hesbaye comme l'auteur de cette fondation. La *Fundatio monasterii Quercetani*, du moins dans l'état où elle nous a été conservée, ne souffle mot de moniales [12]).

Mais un beau jour d'autres religieux de l'Eeckhout rejetteront ce texte; ils lui substitueront un autre récit, propre à donner à leur maison plus de lustre et, surtout, plus d'antiquité. A partir de 1641,

l'abbaye des Dunes (*Monasticon belge*, III, p. 354). On verra plus loin, p. 274, n. 52 une survivance possible de cet usage.

[10]) E. I. Strubbe et L. Voet, *De chronologie van de middeleeuwen en de moderne tijden in de Nederlanden* (Anvers-Amsterdam, 1960), p. 246.

[11]) *Fundatio monasterii S. Nicolai de pratis Tornacensis*, dans *M.G.H.SS.* XV, p. 1115; voir plus loin, p. 276. Sur Gérard de Messines, abbé de Saint-Nicolas-des-Prés, voir U. Berlière, *Monasticon belge*, I, p. 430.

[12]) Un récit en flamand, de 1623, inséré dans un état de biens présenté aux commissaires venus prendre les suffrages des moines à la mort de l'abbé van den Berghe (A.G.R., *Etat et Audience*, registre 927, f^e^ 331), est à noter ici, parce qu'il suit, sinon la *Fundatio*, du moins la source de cette dernière. Ici aussi il n'est pas question de moniales, ni de saint Trond. Le récit place la fondation de l'Eeckhout en 907: c'est la date que l'on retrouvera dans la version d'A. Sanderus, voir plus loin, p. 264, n. 18.

en effet, ils réclameront saint Trond comme le fondateur de leur monastère et évoqueront, eux aussi, les ravages « des Danois et des Huns ».

C. *La légende de saint Trond, fondateur de l'Eeckhout.*

Cette thèse est exposée en long et en large par Antoine Sanderus dans le t. Ier de la *Flandria illustrata* (Cologne, 1641), p. 231-234.

La chorographie de l'écolâtre d'Ypres est, on le sait, une vaste compilation, dont les sources n'ont jamais été systématiquement inventoriées. Sanderus cite parfois ses collaborateurs, mais ce n'est pas le cas pour le chapitre intitulé : *Initium et incrementum insignis abbatiae Brugensis S. Bartholomeo apostolo sacrae de Eeckhoutte vulgo nuncupatae,* etc. J'ai exprimé ailleurs [13]) l'hypothèse qu'il aurait eu recours à un des membres les plus érudits de cette maison, le chanoine Meeûs, dit Bartholomaei, auquel on doit un ouvrage de polémique intitulé *Pondus sanctuarii quo explorata, leviora ostenduntur argumenta quae continent libri Joannis Caramuelli Lobkowitzii, S.T. doctoris, pro DD. Cisterciensium et aliorum omnium benedictinorum, respectu DD. Aroasiensium ac reliquorum canonicorum regularium praecedentia* (Bruges, 1654) [14]), suivi d'une relation des fêtes « millénaires » de l'Eeckhout en 1650. On peut également soupçonner l'érudit O. Vredius, ami du monastère, d'avoir trempé dans la composition de ce chapitre [15]).

D'après la *Flandria illustrata,* l'abbaye de l'Eeckhout peut rivaliser en antiquité avec les principales églises de Bruges, bien plus, de la Flandre entière. Elle a, en effet, été fondée vers 650 par le prêtre saint Trond, apôtre de la Hesbaye. Celui-ci, né de parents nobles et très riches, avait hérité de plusieurs biens dans la région de Bruges. Non loin de cette ville, il fonda donc le monastère de l'Eeckhout, un an après que saint Eloi eut, lui-même, élevé un temple à cet

13) N. N. Huyghebaert, *De oudste abtenlijst van de Eeckhoutabdij te Brugge,* dans *Sacris erudiri,* XVIII, 1968, p. 564.

14) C. Bartholomaei, *Mantissa ad pondus sanctuarii* (Bruges, 1654), p. 32. Sur cet ouvrage et son auteur, décédé le 24 juillet 1655, à l'âge de cinquante-neuf ans, voir N. Paquot, *Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des Pays-Bas,* XI (Louvain, 1788), p. 363-364, et N. N. Huyghebaert, *De oudste abtenlijst,* p. 534, n. 13.

15) O. Vredius, *Historiae comitum Flandriae pars secunda : Flandria christiana* (Bruges, 1650), p. 161, a utilisé la lettre de Raoul de Saint-Trond au comte Waléran de Limbourg, vers 1130.

endroit [16]). Cette abbaye pouvait recevoir jusqu'à quatre-vingt moines. Elle fut détruite par les Normands, mais elle donna plus tard naissance aux deux abbayes qui fleurissaient en 1641, à savoir l'abbaye de l'Eeckhout pour les hommes, et l'abbaye de Saint-Trond pour les femmes.

En effet, en 947, Lambert, évêque de Noyon et de Tournai, reconstitue à Odegem, où s'était jadis dressé le monastère de Saint Trond, une communauté de clercs adonnés au travail pastoral; ces derniers adoptèrent, peu après, la règle de saint Augustin et les usages de la Congrégation d'Arrouaise. Ils admirent bientôt des moniales avec lesquelles ils formèrent une communauté double. Ils fondèrent une abbaye à Hammersam, non loin d'Odegem et, en 1050, ils créèrent, dans un faubourg de Bruges, l'abbaye de Saint-Barthélemy, dans un îlot formé par la Reie, à l'endroit où l'ermite Everelme venait de se retirer, où il mourut le 2 octobre 1060 et où il est enterré. A ce même endroit, un autre ermite, nommé Richard, reçut la bienheureuse Wivine vers 1126. L'abbaye de l'Eeckhout bénéficia des largesses de plusieurs princes, pontifes, comtes, nobles, etc., et tout d'abord de Thierry d'Alsace, qui en 1130, abandonna aux serviteurs de Dieu en l'église de Sainte-Marie, de Saint-Barthélemy et de Saint-Willibrord tout ce qu'il possédait dans la Reie, ne se réservant que la haute avouerie.

Tel est en bref le récit de la *Flandria illustrata*. Il est aisé de voir qu'il a retenu un certain nombre de traits mentionnés dans la *Fundatio monasterii Quercetani*, mais qu'il y a amalgamé des éléments nouveaux dont les sources sont faciles à identifier.

a) La fondation d'un monastère près de Bruges par saint Trond est empruntée à la lettre de Raoul de Saint-Trond au comte Waléran de Limbourg. Le chiffre de quatre-vingt moines suffit à caractériser l'emprunt [17]).

b) L'intervention de l'évêque Lambert en 947 semble une correction, d'ailleurs fort maladroite [18]), du passage de la *Fundatio* relatif à la fondation d'Odegem.

[16]) On attribue à saint Eloi la fondation de l'église Saint-Sauveur de Bruges, voir E. I. Strubbe, *De parochies te Brugge vóór de XII^e eeuw*, dans *Studies over kerkelijke en kunstgeschiedenis van West-Vlaanderen opgedragen aan Michiel English* (Bruges, 1952), p. 358; sur l'origine de cette tradition, voir J. Noterdaeme et E. Dekkers, *Sint Eligius en de Pagus Flandrensis. De kerk te Snellegem*, dans *Sacris eruditi*, VII,

[17]) Voir ci-dessus, p. 259, n. 4.

[18]) Il n'y a jamais eu, à Tournai, en 947, d'évêque Lambert. Le premier et unique

c) L'histoire d'Everelme est reprise à l'épitaphe qui se lisait encore à la veille de la révolution sur les murs du cloître de l'Eeckhout [19]).

d) La référence à l'ermite Richard est empruntée à la *Vita Wivinae*, où il est également question d'un Eeckhout, mais cette autre Chênaie doit être cherchée dans le Brabant, non en Flandre : la confusion a encore été faite à une époque récente [20]) et ne doit pas nous étonner.

e) Cette fois, la charte de 1130 a été largement utilisée, et la présence de moniales à Saint-Trond est reconnue.

La légende de Sanderus est donc une compilation où des éléments les plus divers sont repris sans contrôle, mais habilement combinés. L'essentiel était de montrer que l'abbaye de l'Eeckhout est très ancienne et vraiment illustre.

L'antiquité de la maison surtout importait en ce moment. Les moines des Dunes étaient venus s'établir à Bruges en 1627, et voici que ces messieurs cisterciens prétendaient au titre d'« abbaye brugeoise » et à la préséance sur les chanoines de l'Eeckhout dans les processions et les cérémonies publiques, sous le prétexte que les cisterciens sont d'institution plus ancienne que les clercs de l'observance d'Arrouaise, qui d'ailleurs, disaient-ils, ne sont pas de vrais chanoines réguliers.

Ces prétentions n'étaient pas purement verbales et les chanoines de l'Eeckhout durent recourir aux tribunaux pour défendre leur cause. Une sentence du Conseil de Flandre, du 16 avril 1630, les rétablit dans leurs droits [21]).

Mais l'utilité d'une légende ne crée pas sa vérité. Même si saint

évêque de ce nom a gouverné les deux diocèses de Noyon et de Tournai de 1113 à 1123. A. SANDERUS, *Flandria illustrata*, I (Cologne, 1641), p. 231, met ici (chap. *Eeckhout*) 947; plus loin, p. 254 (chap. *Saint-Trond*), il met 907, parce qu'il suit la tradition consignée dans la chronique de l'abbaye de Saint-Trond (chronique recopiée au XVII^e siècle, aujourd'hui conservée au château de Male à Sijsele), sans chercher à accorder les deux traditions. P. BEAUCOURT DE NOORTVELDE, *Description historique de l'église collégiale et paroissiale de Notre Dame à Bruges* (Bruges, 1773), p. 286, imprime 906 : incertitude ou négligence ?

[19]) Voir plus loin, p. 271.

[20]) A. DESPY-MEYER, notice *Wivine* (de Grand Bigard), dans *Biographie nationale* XXII (Bruxelles, 1964), col. 785.

[21]) P. BEAUCOURT DE NOORTVELDE, *Description historique*, p. 312; cfr N. HUYGHEBAERT, *In de oude Eeckhoutabdij te Brugge*, dans *Biekorf*, LXIX, 1968, p. 154-155.

Trond était venu fonder un monastère à Odegem, — nous verrons plus loin ce qu'il faut penser de cette tradition, — il resterait encore à montrer que les chanoines de l'Eeckhout sont les successeurs des moines d'Odegem. Quand on leur demande leurs preuves, leurs avocats invoquent tantôt l'évêque Lambert, tantôt l'évêque Baudry ou le comte Thierry d'Alsace, témoins insolites qui, ou bien demeurent muets, ou bien rapportent tout autre chose.

Mais, pour parler de témoins muets, en voici un dont le silence est éloquent : ce sont les sources liturgiques de Saint-Barthélemy.

Elles ne sont pas nombreuses. Il reste toutefois un martyrologe du XII^e siècle [22]), un calendrier du XIV^e siècle et les annotations liturgiques de l'obituaire de 1553 [23]). Une étude menée ailleurs [24]) a fait apparaître que saint Trond n'avait jamais été l'objet d'un culte particulier à l'abbaye de Saint-Barthélemy avant le millénaire de 1650, c'est-à-dire avant le procès auquel on a fait allusion. Le contraire eût été certainement le cas, si la communauté brugeoise avait eu plus tôt souvenance d'avoir été fondée auprès de la petite église de Saint-Trond d'Odegem et de n'être venue s'établir à Bruges que sur l'invitation de l'évêque Lambert ou du comte Thierry : une communauté religieuse n'oublie jamais ses saints, au moyen âge surtout.

La tradition de la fondation de l'abbaye de l'Eeckhout par saint Trond n'est rien d'autre qu'une légende. L'abbesse Van de Plas l'avait lancée, Sanderus l'a reprise et Vredius lui a fait tout de suite écho [25]). Le chanoine Bartholomaei s'y appuie dans sa polémique contre le cistercien Caramuel y Lobkowicz, et le juriste Patrice Beaucourt de Noortvelde lui apportera, au XVIII^e siècle, tous les agréments d'une plume aimable et policée. Ce n'était d'ailleurs pas la seule légende hagiographique où l'imagination des érudits brugeois se complut à cette époque [26]).

22) Archives du Grand Séminaire à Bruges, ms. 145/ 123, f° 1-6 vo.

23) Archives du Grand Séminaire à Bruges, ms. 145/ 123, éd. W. H. James Weale, *Obituaire de l'abbaye de l'Eeckhout*, dans *La Flandre*, III, 1869-1870, p. 299-382.

24) N. N. Huyghebaert, *In de oude Eeckhoutabdij te Brugge : hagiologische en archeologische rondgang*, dans *Biekorf*, LXIX, 1968, p. 153-155.

25) O. Vredius a composé, pour le « millénaire » de 1650, un poème latin qui est reproduit dans P. Beaucourt de Noortvelde, *Description historique*, p. 297-298.

26) Eg. I. Strubbe, *De parochies te Brugge vóór de XII^e eeuw*, dans *Studies over kerkelijke en kunstgeschiedenis van West-Vlaanderen opgedragen aan Michiel English* (Bruges, 1952), p. 356-358.

D. *La notice de W. H. James Weale.*

Ces légendes, l'archéologue anglais W. H. James Weale [27]), ardent investigateur des antiquités brugeoises, semble avoir pris pour tâche de les évacuer. En 1869 il consacre à l'abbaye de l'Eeckhout une notice qui est vraiment caractéristique de sa méthode sobre et positive : « L'abbaye de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout, écrit-il, était une maison de chanoines réguliers de l'Ordre de saint Augustin, dont les origines et les premières vicissitudes sont controversées. Il est néanmoins constant qu'elle fut sinon fondée, au moins rétablie dans la première moitié du douzième siècle, probablement par des moines de l'abbaye de Saint-Nicolas des Prés lez Tournai. Ces moines s'établirent dans un bois de chênes au sud de la Reye, lieu où avait vécu pendant douze ans un ermite nommé Everelme qui y termina ses jours le 2 octobre 1060. La plus ancienne mention du monastère de l'Eeckhout qu'on rencontre est dans un diplôme de Thierri d'Alsace, comte de Flandre de l'année 1130, par lequel il cède aux moines tous les droits qu'il possédait sur le bois dont nous venons de parler, et où ils avaient fondé une église consacrée sous l'invocation de la Sainte-Vierge, de saint Barthélemy et de saint Willibrord » [28]).

Fidèle à une méthode contestable, mais dont nous ne nous plaindrons pas trop ici, Weale imprime, dans le texte de sa « Notice », la charte de 1130 d'après un vidimus du 27 octobre 1281 [29]), et la fait suivre d'une autre charte du comte Thierry, cette dernière de 1133, en faveur des moines de Saint-Trond et de leur prieur *Letardus* [30]). Ce qui lui permet de noter que « Folcramus (est) le premier supérieur du monastère dont on connai(sse) le nom ... » et *Letardus* le second [31]).

L'information de W. H. James Weale est encore très limitée. Au surplus, pour cet érudit, tout religieux du moyen âge est un

[27]) Sur W. H. James Weale (Londres 1832-1917), on peut voir l'excellente notice d'O. De Sloovere dans *Biographie nationale*, XXX (Bruxelles, 1958), col. 809-814. Rappelons que James Weale vécut à Bruges de 1856 à 1876.

[28]) *Notice sur la fondation de l'abbaye de l'Eeckhout et sur les abbés qui l'ont gouvernée*, dans *La Flandre*, III, 1896-1870, p. 274-275.

[29]) *La Flandre*, III, p. 275; elle se trouve également dans Miraeus-Foppens, *Opera diplomatica*, I (Louvain, 1723), p. 381. L'original est perdu.

[30]) *La Flandre*, III, p. 276.

[31]) *La Flandre*, III, p. 276. A. Sanderus, *Flandria illustrata*, II (La Haye, 1735), p. 92, est le premier à donner ces deux prieurs, que tous les auteurs reprendront après lui.

« moine », même un chanoine régulier. Les *Dei servi* de l'Eeckhout sont donc des « moines », bien que le mot ne figure pas dans le document de 1130, mais seulement dans celui de 1133. Confusion grosse de conséquences, que Weale n'est d'ailleurs pas le premier à avoir commise. Les chanoines de Saint-Barthélemy avaient déjà inscrit, au XVI^e siècle, *Folcramnus* et *Letardus*, côte à côte dans la liste de leurs supérieurs [32]).

S'il confond les moines et les chanoines, le prudent Anglais, — on l'aura remarqué, — se garde bien de mêler les chanoines et les moniales, ce qui le rapproche davantage de la vraie solution que les laborieuses constructions du chanoine Duclos.

E. *Les recherches d'Adolphe Duclos.*

Le chanoine Adolphe Duclos (1841-1925) a poursuivi, pendant plusieurs années de sa vie, l'examen du problème qui nous occupe. Il avait accumulé, sur ce sujet, une grosse liasse de fiches, et ses notes témoignent de l'acharnement qu'il a mis à cette étude [33]). Il a finalement consigné le résultat de ses recherches dans un ouvrage capital *Bruges, histoire et souvenirs* (Bruges, 1910), dont la dernière partie, *Nos places et nos rues : Monuments et trésors artistiques, sites et souvenirs*, est en somme un guide savant, mais très peu maniable, pour la visite de Bruges.

Dans cette partie de son livre, une notice exceptionnellement longue (p. 572-573) s'occupe de « trois institutions connues sous le nom de Saint-Trond : un monastère de moines, un monastère de moniales, une église paroissiale » : quelques pages plus loin (p. 577-578), l'auteur revient avec complaisance sur l'histoire de l'Eeckhout, laquelle, « comme (il) vient de le dire, est sortie de la *cellula Sti Trudonis* ». Bien que tout l'ouvrage de Duclos repose sur des recherches personnelles, pour le paragraphe intitulé « *Couvent de St. Trudo* » l'auteur éprouve le besoin de souligner expressément : « la page qui suit résume un travail inédit, fait sur documents ».

L'exposé d'Ad. Duclos, déjà fort concis, peut se résumer ainsi : le premier document relatif au monastère de Saint-Trond est le Journal

[32]) N. N. Huyghebaert, *De oudste abtenlijsten van de Eeckhoutabdij te Brugge*, p. 566, n. 21.

[33]) Ces notes sont conservées aux Archives du Kultuurpatrimonium van de Provincie West-Vlaanderen. Elles ont été mises à ma disposition par mon ami M. Luc Devliegher, que je remercie ici bien vivement.

de Galbert de Bruges, qui mentionne la destruction par l'armée de Guillaume de Normandie, le 9 juillet 1128, de la *cellula Sti Trudonis juxta orscamp sita*. En 1133 Thierry d'Alsace donne une terre « à l'église de St. Trudo et aux pauvres moines qui y servent Dieu » [34]). Cette terre, située à côté de la terre d'Hammersam, qui appartenait déjà à Saint-Trond, est un don fait par le prince « pour indemniser les moines de la destruction de leur prieuré en 1128 par ses adversaires», ce qui est une glose de l'auteur. Au surplus, Duclos est persuadé que « le siège du nouveau prieuré de St. Trudo » se trouve depuis 1128 à Hammersam, un bien situé à Weinegem (aujourd'hui St.-Michiels) qui a longtemps dépendu de Saint-Trond, puis de l'Eeckhout.

Ce prieuré est « un double monastère d'hommes et de femmes ». On parle des moniales de Saint-Trond depuis 1194 [35]). Ce sont ces femmes que Bertulf, prévôt de Notre-Dame, installa dans son chapitre en 1091 [36]). Mais, « quand l'évêque de Tournai réintégra les chanoines en 1101, elles durent quitter Notre-Dame » [37]). « La tradition dit que ces moniales se fixèrent à St-Trudo », c'est-à-dire Odegem. « C'est possible », se borne à constater Duclos, un instant plus réservé [38]).

« La cella, les moniales et l'église de St-Trudo semblent bien

[34]) C'est la charte publiée par W. H. James Weale dans *La Flandre*, III, p. 275.

[35]) En réalité depuis 1187, voir plus loin, p. ooo .

[36]) En réalité, en 1093, voir la charte de l'évêque Radbod de Noyon-Tournai éditée par Ch. Duvivier, *Actes et documents anciens intéressant la Belgique* (Bruxelles, 1898), p. 7-8; même texte dans la *Gallia christiana*, V (Paris, 1731), Instr., col. 354, avec la date fautive de 1094.

[37]) Charte de Baudry, évêque de Noyon-Tournai, du 31 mars 1101, aux archives de l'église paroissiale de Notre-Dame à Bruges, éditée par J. Gailliard, *Inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre occidentale. Arrondissement de Bruges*, t. I, 1re partie (Bruges, 1868), in fine, p. vii. Sur cette affaire, voir R. R. Post, *Eigenkerken en bisschoppelijk gezag in het diocees Utrecht tot de XIIIe eeuw* (Utrecht, 1928), p. 232-248; F. W. N. Hugenholz, *Twee oorkonden over de oude betrekkingen tussen Brugge en Utrecht*, dans *Handelingen van het genootschap Société d'Émulation te Brugge*, LXXXV, 1948, p. 59-69; M. Coens, *Le culte ancien à Notre-Dame de Bruges du martyr S. Illehère, compagnon de S. Boniface en Frise*, dans *Analecta Bollandiana*, LXXI, 1953, p. 53-73.

[38]) Cette hypothèse a été défendue par plusieurs érudits modernes. Pour P. Beaucourt de Noortvelde, *Description historique, pp.* 14 et 300, ce sont les « moniales » de l'église Notre-Dame qui se seraient réfugiées à l'Eeckhout après leur expulsion. Ainsi présentée, cette hypothèse est intenable, car les obituaires de l'Eeckhout et de Saint-Trond, dans leurs premières inscriptions féminines, ne font mention que de *conversae* et plus tard seulement de *sanctimoniales*; les femmes qui prirent, à Notre-Dame, la place des chanoines étaient des *sanctimoniales*.

n'avoir fait qu'un seul tout avec l'abbaye de l'Eeckhout, depuis l'origine de celle-ci jusqu'en 1248, et l'abbaye de l'Eeckhout, à mon avis, est sortie de la *cellula Sti Trudonis*. Les biens de St. Trudo et de l'Eeckhout ont été communs ». Cette communauté de biens aurait été rompue en 1248 sur l'ordre de l'évêque de Tournai [39]). A partir de cette date, on se trouve devant deux communautés distinctes qui évoluent désormais d'une manière indépendante : l'Eeckhout restera attaché jusqu'en 1518 aux coutumes d'Arrouaise; Saint-Trond adoptera les usages de Saint-Victor de Paris, puis ceux de Windesheim.

En tout cas, Duclos rejette formellement la tradition qui attribue à Saint-Trond « sans produire de document, une origine presque treize fois séculaire » ; de même « la tradition, assurément moins absurde que la première, qui fixe la fondation de l'abbaye [de l'Eeckhout] à l'an 1006 » [40]).

Tradition « moins absurde que la première », mais cependant irrecevable aux yeux d'Ad. Duclos : l'abbaye de l'Eeckhout est sortie de la *cellula Sti Trudonis*. Voici comment les choses se sont passées à ses yeux : la *cellula* de Saint-Trond ayant été détruite par les ennemis de Thierry d'Alsace au cours de la guerre de compétition pour le comté de Flandre, les moines se sont vus obligés de chercher un refuge. Aussitôt la paix rétablie, le prince les a établis dans un domaine comtal, leur cédant tous ses droits sur l'Eeckhout. Cette donation, il l'a libellée dans sa charte de 1130 [41]); il a de même « voulu aider à rétablir la cellula de St.-Trudo près d'Odegem par sa donation de 1133 » [42]).

Bref, si je comprends bien Duclos, il existait, avant 1128, une *cellula Sti Trudonis* à Oostkamp, que les moines de Saint-Trond en Hesbaye essayèrent, au XII^e^ siècle, de faire passer pour une fondation de saint Trond au VII^e^ siècle. Ce qui était une grossière légende. Cette *cellula* est détruite le 9 juillet 1128. Les moines, assure Duclos,

39) A. Sanderus, *Flandria illustrata*, I (Cologne, 1641), p. 233 et 245.

40) C'est la date que la *Fundatio* proposait, non pour l'institution des frères « de la Capelle » à Odegem, mais pour leur transfert à Bruges, voir A. Miraeus, *Origines ac progressus* (Cologne, 1614), p. 112; d'autres auteurs, comme par ex. P. Beaucourt de Noortvelde, *Description historique*, p. 297, ont lu, ou ont corrigé : 1016; pour ma part, je suis persuadé que le texte portait 1116 (Voir plus loin, n. 36). Les dates 1006 et 1016 n'ont de sens que si on admet la fondation de Saint-Trond à Bruges par l'apôtre de la Hesbaye.

41) Elle sera étudiée plus loin.

42) Voir ci-dessus, p. 267 (note 30).

se réfugient à Bruges dans le bois de l'Eeckhout. En 1130, le comte Thierry leur abandonne la possession de cette île. Les moines s'y trouvent sous l'autorité du prieur *Folcramnus*. Mais en 1133 le prince leur fait don d'une terre jouxte leur bien d'Hammersam, où la même communauté (?) se trouve sous l'autorité du prieur *Letardus*. En 1147 les chanoines (car ils sont à présent clercs réguliers !) se trouvent de nouveau à Bruges ; mais ils semblent avoir laissé à Odegem — Hammersam est maintenant déserté ! — une communauté de moniales qui n'est d'ailleurs pas attestée avant 1194.

Le moins qu'on puisse dire est que cette présentation des faits est hésitante, mal assurée et qu'elle ne résiste pas à un examen attentif des textes [43]).

La documentation du chanoine Duclos relative à Saint-Trond est d'ailleurs fort incomplète : non seulement il ne connaît pas la *Vita Ste Godeliph*, qui était encore inédite, mais il n'a pas eu connaissance du dossier de Saint-Martin de Tournai relatif à l'acquisition de la *curtis* d'Odegem ; Arm. d'Herbomez venait cependant de le publier sous les auspices de la Commission royale d'Histoire.

Mais avant de refaire, à notre tour, l'histoire de la *cellula* d'Odegem, il est temps d'exposer auparavant comment nous concevons les origines de l'abbaye de l'Eeckhout.

F. *L'ermitage d'Everelme.*

Cueillons encore une petite phrase dans la notice que le chanoine Duclos consacrait aux origines de l'abbaye de l'Eeckhout : « Ce qui semble plus admissible (que les traditions que nous avons rejetées) c'est qu'il y a eu un ermitage dans l'Eeckhout avant le XII^e^ siècle, et peut-être une chapelle. Une dalle tumulaire de l'église d'Eeckhout nous apprend le décès en 1060, dans l'*insula luci nostri*, de l'anachorète Everelme. Mais cette dalle a disparu, et nous ne savons de quelle époque elle datait » [44]).

L'inscription à laquelle fait allusion l'auteur de *Bruges, histoire et souvenirs* ne figurait pas sur une « dalle tumulaire » ; il s'agissait d'une inscription funéraire placée dans le cloître de l'Eeckhout, contre le mur de l'église, au-dessus de la tombe d'Everelme, qui,

[43]) Nous avons eu le tort de l'adopter dans notre notice *Eeckhout* pour le *Dictionnaire d'Histoire et de géographique ecclésiastiques*, XIV (Paris, 1960), col. 1456-1459.

[44]) *Bruges, histoire et souvenirs* (Bruges, 1910), p. 577.

elle, semble avoir été anépigraphe. La pierre représentait un ermite à genoux devant un crucifix avec, en dessous, cette inscription en caractères du XV^e siècle :

> HIC JACET EVERELMUS anachorita/ QUI DUODECIM ANNIS HAC IN INSULA loci/ NOSTRI CONVERSATUS EST ET OBIIT anno/ DOMINI M^O. LX^O. SECUNDA DIE octobris [45]).

Peu de temps après la dernière guerre, un archéologue d'Assebroek, M. R. Crois, retrouvait un important fragment de cette pierre, que j'eus bientôt l'occasion d'étudier à loisir. Dans l'article que je lui consacrai, je fus amené à reconsidérer les origines de l'abbaye de l'Eeckhout [46]).

Pour retracer celles-ci, il fallait, pensions-nous, partir du culte de l'apôtre saint Barthélemy. Ce que nous savons de la diffusion de son culte dans le nord de l'Europe et plus particulièrement dans la province ecclésiastique de Reims, ne permet pas de penser qu'une chapelle dédiée à saint Barthélemy ait pu être élevée à Bruges avant le XI^e siècle, c'est-à-dire avant la translation des restes du saint à Rome à la fin du X^e siècle [47]). D'autre part, une chapelle dédiée à l'apôtre s'élevait, un siècle plus tard, dans le bois entouré d'eau où avait vécu l'ermite Everelme et où le saint homme s'était éteint le 2 octobre 1060; ses restes y reposaient toujours. Cette chapelle, il était difficile de ne pas admettre qu'Everelme l'avait édifiée entre 1048 et 1060, à côté de son ermitage.

Qui était cet Everelme ? Peut-être un clerc, bien que son épitaphe n'en dise rien. Sa dévotion à saint Barthélemy, dont les reliques venaient d'être transferées par Otton III dans une île du Tibre à Rome, peut donner à penser qu'il avait pérégriné dans ce pays avant de se fixer à Bruges.

En 1130, Thierry d'Alsace, comte de Flandre, donne à *Folcramnus* et aux *servi Dei* qui desservent l'église *quod jacet Brugis in Roya vivario*

[45]) Nous imprimons en capitales les lettres encore déchiffrables sur le fragment retrouvé de la pierre; voir *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, XV (Paris, 1963), col. 122. Ce fragment est conservé aujourd'hui au château de Male, à Sijsele (Flandre occidentale), où se sont transférées, en 1954, les sœurs de Saint-Trond de Bruges après leur affiliation à l'Ordre du Saint-Sépulcre.

[46]) N. N. HUYGHEBAERT *Het grafschrift van de kluizenaar Everelmus en het ontstaan van de Sint-Bartholomeusabdij te Brugge*, dans *Sacris erudiri*, XII, 1961, p. 558-563; voir *Biekorf*, LXII, 1961, p. 379.

[47]) E. MÂLE, *Rome et ses vieilles églises* (Paris, 1942), p. 132-153.

meo, en pleine propriété, le lieu qu'ils occupent et qui était bien du comte. Cette église, le prince note avec une surprenante solennité qu'elle a été édifiée en l'honneur de Dieu, de la Vierge Marie, de l'apôtre Saint Barthélemy et de saint Willibrord. La charte mentionne encore une rente annuelle de quatre *pisae* de fromage, donnée en aumône.

La charte de 1130 est le premier texte qui fasse mention d'une communauté régulière vivant *in Roya vivario comitis*, c'est-à-dire dans l'île de l'Eeckhout. La mention de saint Barthélemy et celle, implicite, de l'*insula*, identifient sans conteste l'endroit où est enterré l'ermite de 1060 avec celui où vivent les *servi Dei* de 1130.

Cela suffit-il pour établir la continuité entre les deux? Nous croyons que oui. Certes nous n'en avons aucune preuve écrite, mais il suffit, pensons-nous, de regarder ce qui s'est passé ailleurs à la même époque. Au début de toutes les fondations religieuses nées de la « crise du cénobitisme » au cours du XI^e^ ou au début du XII^e^ siècle, on trouve toujours un ou plusieurs ermites, souvent hommes et femmes mélangés. Ces ermites on les retrouve à l'abbaye des Dunes près de Furnes, à Anchin dans l'île de la Scarpe, à Oostbroek dans les tourbières près d'Utrecht, à Flône, à Bernardfagne, à Castert, à Affligem, etc. [48]). De ces débuts, volontairement pauvres et effacés, il ne reste aucun document. Les chartes n'interviennent que lorsque ces institutions ont pris trop de développement pour pouvoir échapper plus longtemps à la stricte organisation juridique qui caractérise le XII^e^ siècle.

Quiconque s'est familiarisé avec ces manifestations de la vie religieuse aux XI^e^ et XII^e^ siècles, peut aisément reconstituer ce qui s'est passé à l'Eeckhout : un clerc ou un pieux laïc, après avoir pérégriné quelque temps, s'est fixé près de Bruges dans un bois entouré par les deux bras d'une rivière [49]). C'est là qu'on l'a enterré après sa mort. Qui? Des disciples? Il en a peut-être eu, il a certainement eu des imitateurs; son « esprit » est demeuré vivant à cet en-

[48]) Nous reprenons ces exemples à notre étude de 1961; si on en veut d'autres, on n'aura qu'à parcourir le volume *L'eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII* (*Atti della seconda Settimana internazionale di studio, Mendola 30 agosto - 6 settembre 1962*), *Miscellanea del Centro di Studi medioevali IV* (Milan, 1965).

[49]) Sur le bois, « sanctuaire des ermites », voir les remarques de P. Rousset, *Recherches sur l'émotivité à l'époque romaine*, dans *Cahiers de civilisation médiévale*, II, 1959, p. 55. — Sur le cours de la Reie au moyen âge, J. De Smet, *De oude hydrografie van de stad Brugge*, dans *Handelingen van het genootschap Société d'Emulation te Brugge*, LXXXVI, 1949, p. 6.

droit : esprit de pauvreté, de vie austère, toute vouée à la méditation, à la prière et au service du prochain, en particulier des voyageurs et des *passante lieden* [50]).

Telles doivent avoir été les origines de l'Eeckhout : la répétition, aux portes de Bruges, d'un schéma tant de fois observé ailleurs qu'on peut le qualifier de banal.

On peut toutefois se demander quel est l'événement qui a forcé les *servi Dei*, les pauvres de l'Eeckhout, à sortir de leur anonymat. J'ai cru le lire dans les termes mêmes dont se sert le rédacteur de la charte de 1130. Il y est question d'une église fondée sous les vocables de Sainte-Marie, Saint Barthélemy et saint Willibrord [51]). Une aussi solennelle énumération pour un si modeste oratoire doit correspondre à quelque circonstance liturgique particulière : une reconstruction suivie de la dédicace du petit oratoire promu au rôle d'église conventuelle [52]). D'ailleurs pourquoi les clercs de l'Eeckhout ont-ils demandé au comte de leur concéder un terrain qu'ils occupaient, d'après nous,

[50]) Voir à ce sujet, Ch. Dereine, *Aspects de la vie hospitalière au XII^e siècle*, dans *Bulletin du Cercle pédagogique* [de Louvain], 1947-1948, p. 19-23. En ce qui concerne les activités hospitalières d'Everelme, nous n'avons d'autre indication que la proximité de son ermitage de la vieille route de Gand à Bruges, au bord de laquelle s'élèvera bientôt, tout près de l'Eeckhout, le célèbre hôpital Saint-Jean, le premier de Bruges.

[51]) « Ecclesia Dei quae inibi fundata est Dei servis in eadem ecclesia Dei et Beatae Mariae et sancto Bartholomaeo et sancto Willibrordo servientibus » (P. Beaucourt de Noortvelde, *Description historique*, p. 301). On souhaiterait que la charte de Thierry eut été plus explicite. J'ai fait remarquer que la charte délivrée par le comte Guillaume de Normandie à l'abbaye des Dunes, à l'occasion de la consécration de l'église de cette abbaye en 1128, ne l'était pas davantage, N. N. Huyghebaert, *Het grafschrift van de Kluizenaar Everelmus*, p. 565 ; comme elle est complétée par une charte de l'évêque consécrateur, on ne peut douter de sa signification.

[52]) Quelle est la date de la dédicace de l'église de l'Eeckhout, partant de la charte de Thierry d'Alsace ? Le ms 145/123 de la Bibliothèque du Grand séminaire de Bruges contient, aux f° 1-6v°, un calendrier liturgique du XIV^e siècle. On relève, au 5 avril : *consecratio capellae beatae Mariae Virginis*. J'ai pensé un moment qu'il s'agissait de la consécration de la seconde nef de l'abbatiale, — elle n'en comprenait que deux, — laquelle portait le nom de chapelle de Notre-Dame (voir N. N. Huyghebaert, *In de oude Eeckhoutabdij te Brugge. Hagiologische en archeologische rondgang*, dans *Biekorf*, LIX, 1968, p. 230 et 289). Aujourd'hui je ne serais plus aussi affirmatif : comment ne pas se rappeler que tant de monastères au moyen âge, et notamment l'Eeckhout, ont modestement porté le titre de *capella* ? La *consecratio capellae Beatae Mariae* serait une mention abrégée de la *consecratio capellae B. M. Virginis, S. Bartholomaei et Willibrordi*, et la charte de Thierry d'Alsace pourrait alors dater du 5 avril 1130. Pour arriver à plus de certitude, il faudrait attendre que réapparaissent deux manuscrits qui ont été mis en vente à Bruges le 24 juillet 1872 (vente de Moor) : 1° un *Planarium* de l'Eeck-

depuis plus d'un demi-siècle ? N'est-ce pas parce que, si des ermites ont le droit de vivre en pauvres, les églises, elles, pour être consacrées, ont juridiquement besoin d'une dot ? La charte de Thierry est le titre que l'évêque consécrateur a réclamé au début des rites de la dédicace de la nouvelle église.

Un tel événement marque généralement la fin d'une première étape dans la vie d'une communauté. L'afflux des vocations a nécessairement provoqué des dons : la pauvreté totale ne peut être que l'apanage charismatique des débutants ; le petit groupe ayant fait place à une communauté, la création d'un domaine devient un mal nécessaire. La ferveur des *servi Dei* attire d'ailleurs l'attention de l'autorité ecclésiastique. Celle de l'évêque Lambert de Tournai (1113-1123) a dû être bienveillante. Ce prélat, frère du châtelain d'Ypres, avait partagé quelques années la vie d'un petit chapitre rural à Zonnebeke [53]). Il était riche : fit-il bénéficier de ses richesses les religieux de l'Eeckhout ? Toujours est-il qu'on trouve ces derniers, en 1163, en possession de l'*altare* de Mouscron [54]). D'où leur venait ce bien ecclésiastique ? Les parents de Lambert étaient richement possessionnés dans cette région [55]). Bien sûr, cela ne suffit pas à établir l'intervention de ce prélat [56]), mais s'il n'est pas l'auteur de cette

hout avec un *Calendarium ab anno 1635 fundationis huius novae domus* (f° sur vélin), 2° *Officia propria sanctorum, opere Augustini de Stappens, can. reg. Eeckhouttani, anno 1686*, reg. in-24° (?) de 322 folios.

53) C. Callewaert, *Chartes anciennes de l'abbaye de Zonnebeke* (Bruges, 1925), p. 6-7 ; E. Warlop, *De Vlaamse adel vóór 1300*, I (Handzame, 1968), p. 138-140 ; II, p. 304-307. La notice de L. Devillers, s. v. *Lambert*, dans la *Biographie nationale*, XI (Bruxelles, 1890-1891), col. 149-150, est insuffisante.

54) A. d'Herbomez, *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I (Bruxelles, 1898), p. 100, n° 97 ; une copie de cette charte figure dans le cartulaire de l'Eeckhout établi par le diacre Jean Vulre en 1393-1394.

55) Lambert, étant archidiacre de Tournai, avait donné, en 1112, à la collégiale de Saint-Pierre de Lille, le *bodium* de l'église de Wervik, voir A. Hautcœur, *Cartulaire de l'église collégiale de Saint-Pierre de Lille*, I (Lille-Paris, 1894), p. 23, n° 15. Son frère était d'ailleurs châtelain d'Ypres.

56) Je relève cependant cette assertion de la *Fundatio* : « quo in anno (1006 alibi 1016, corrigé par moi en 1116) ad quendam locum juxta Brugas se transtulerunt ». Ou bien cela n'a aucun sens, ou bien cela donne à penser que l'auteur de ce récit a eu en mains une charte de Lambert de 1116 accordant aux chanoines de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout l'*altare* de Mouscron. Comme c'était vraisemblablement la première mention de l'Eeckhout qu'il rencontrait, il en a conclu qu'en cette année, les chanoines, qu'il croyait avoir été institués à Odegem près du *Grote Steenbrugge*, s'étaient transférés à Bruges. L'existence de cette charte est quasi certaine : au XII^e siècle, un évêque

donation, on ne peut l'attribuer qu'au consécrateur de la nouvelle église, à Simon de Vermandois, évêque de Tournai de 1123 à 1146. Peu importe le donateur de l'*altare* de Mouscron, on verra plus loin quel sera le sort de cette église.

Rappelons enfin ici que les clercs de l'Eeckhout s'affilièrent à la congrégation d'Arrouaise par l'intermédiaire de l'abbé de Saint-Nicolas-des-prés à Tournai, c'est-à-dire entre 1139 et 1151 [57]). L'évêque de Noyon-Tournai, le fastueux Simon de Vermandois, joua-t-il un rôle dans la transformation du petit chapitre brugeois ? Cela ne paraît guère probable ; il convient plutôt de soupçonner son pieux second, l'archidiacre Robert (1114-1141), qui finira lui-même par se retirer chez les chanoines réguliers du Mont-Saint-Eloi, cet autre foyer de réforme religieuse en Flandre [58]). Il pourrait bien avoir pris l'initiative de cette transformation de l'ermitage primitif.

Notre exposé des origines de l'abbaye de l'Eeckhout, je le reconnais, est pour la plus grande partie hypothétique [59]). Elle fait largement appel à la méthode comparative ; j'ai appliqué aux origines de l'abbaye de l'Eeckhout des observations que M. Ch. Dereine et d'autres ont pu faire ailleurs. Cette présentation a l'avantage de réunir en un tout cohérent les deux uniques documents antérieurs à 1157 qui parlent explicitement de l'Eeckhout : l'inscription funéraire de l'ermite Everelme et la charte de 1130.

Dans cet exposé il n'est jamais question de Saint-Trond. Faire intervenir ici les « moines » de Saint-Trond, dont les textes laissent

ne donne pas d'*altare* sans remettre un titre. Elle semble être restée à l'Eeckhout, car les moines de Saint-Martin ne l'ont jamais recopiée. Mais alors, pourquoi Jean Vulre ne l'a-t-il pas recueillie dans son cartulaire ? Sans doute parce qu'elle ne présentait plus aucun intérêt pour les chanoines de l'Eeckhout après la cession de Mouscron à Saint-Martin.

57) Voir ci-dessus.

58) E. Hautcœur, *Histoire de l'église collégiale de Saint-Pierre de Lille*, I (Lille-Paris, 1896), p. 81-84, 89 et 454. D'après cet auteur, le seul qui ait étudié avec une certaine attention cet intéressant personnage, c'est en 1138 que Robert serait entré au Mont-Saint-Eloi. Je crois plutôt que ce fut en 1141 : sa dernière mention, comme archidiacre, vient dans une charte de Simon de Vermandois (Paris, *Bibliothèque nationale*, n. acq. lat. 2574, pièce 2). Robert mourut au Mont-Saint-Eloi le 16 avril 1160.

59) Elle a rencontré l'assentiment d'un juge aussi qualifié que H. Grundmann dans *Deutsches Archiv*, XVIII, 1962, p. 287 ; voir aussi H. Grundmann, *Eremiti in Germania dal X al XII secolo* : « *Einsiedler* » e « *Klausner* », dans *L'eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII* (*Atti della seconda settimana internazionale di studio*, Mendola 30 agosto - 6 settembre 1962), Milan, 1965, p.319-320.

aisément deviner qu'ils sont des bénédictins, ou encore les « moniales » de Saint-Trond, dont on n'entendra pas parler avant 1187, eût été faire violence aux faits ; c'eût été préjuger de la solution d'un problème au nom de traditions dont nous avons vu combien elles étaient récentes, mal assurées et présentées de trop de façons différentes.

Je me réservais d'ailleurs d'examiner à part les origines de Saint-Trond et les rapports de cette maison avec celles de l'Eeckhout. Nous le ferons maintenant en deux paragraphes distincts, allant du connu à l'inconnu.

II. Les origines de l'abbaye de Saint-Trond.

Si les premières origines du « monastère » de Saint-Trond restent un mystère dont nous essayerons, malgré tout, de percer un peu les ténèbres, l'histoire des *monachi* de Saint-Trond et celle des « moniales » qui leur succèdent ne présentera plus de surprise pour ceux qui ont eu la patience de nous suivre jusqu'ici.

A. *Saint-Trond et l'abbaye de l'Eeckhout.*

La première mention du monastère de Saint-Trond date de 1075, ou de peu avant. Elle a échappé, jusqu'à présent, à l'attention des historiens. Elle figure dans la première vie de sainte Godelive de Ghistelles éditée en 1926 par le P. M. Coens S. J. [60]). Drogon, moine de Bergues-Saint-Winoc, chargé de préparer la canonisation de la sainte, c'est-à-dire l'élévation de ses restes par l'évêque Radbod II de Noyon-Tournai le 30 juillet 1084, a rédigé une vie de la malheureuse jeune femme. A Ghistelles même, il s'est soigneusement informé des circonstances de ses épousailles et de sa fin tragique ; mais surtout il s'est fait raconter les cinq premiers miracles. Il a noté ainsi la guérison miraculeuse d'une paralytique qui gisait depuis neuf ans *ante januam monasterii Sancti Trudonis* [61]).

Il ne peut être question que de Saint-Trond près de Bruges, puisque la malade s'est fait porter *ad locum* (*martyrii*), c'est-à-dire

[60]) *La vie ancienne de sainte Godelive de Ghistelles par Drogon de Bergues*, dans *Analecta Bollandiana*, XLIV, 1926, p. 102-137.

[61]) « Quaedam contracta ante januam monasterii Sancti Trudonis novem annis jacuit ... » p. 137 ; la *Vita S. Godeliph* datant, au plus tard de 1084, le *monasterium* existait donc déjà en 1075.

à Ghistelles, et que guérie, elle a regagné à pieds le lieu de sa naissance (*locum nativitatis suae*), c'est-à-dire les parages d'Odegem.

Il y avait donc aux alentours de Bruges, peu avant 1075, un monastère dédié à saint Trond, *monasterium*. Drogon ne parle ni de *cella*, ni d'*abbatia*; il emploie un terme fort général : *monasterium*. Il ne dit pas même par qui ce monastère est occupé; par des moines, par des moniales ou par des clercs. D'ailleurs on n'entendra plus parler de Saint-Trond avant le XII^e^ siècle.

D'autre part, Hériman de Tournai, évoquant entre 1142 et 1147 les efforts que son père, Raoul d'Osmond avait déployés, au lendemain de la grande famine de 1095 pour organiser le temporel de Saint-Martin de Tournai [62]), raconte comment ce dernier créa une vingtaine de fermes (*curtes*) pour l'exploitation du domaine; la dernière *prope Brugias in ecclesiola quae S. Trudonis dicitur, aedificavit* [63]). Ainsi donc, le *monasterium* de Saint-Trond se trouvait, au début du XII^e^ siècle, entre les mains des moines de Saint-Martin.

La création de la *curtis* d'Odegem n'est pas datée, mais elle est certainement antérieure à 1113, car, à cette date, le comte Baudouin VII, à court d'argent liquide, eut l'idée de donner une terre en mortgage à l'église de Saint-Trond, *ecclesia Sancti Trudonis*, pour la somme de vingt-cinq marcs. Puis il y renonça, pour un motif qui nous échappe, car la charte du comte, une charte-partie, soigneusement écrite, n'a jamais été partagée, donc délivrée, et n'a jamais reçu le sceau annoncé [64]). La feuille de parchemin, portant le texte deux fois transcrit et séparé par les mots *cyrographum Sancti Trudonis*, est restée dans le chartrier de Saint-Martin, au moins jusqu'au XIII^e^ siècle [65]); elle se trouve aujourd'hui à la Bibliothèque Nationale à Paris. Saint-Martin était donc déjà propriétaire de la *curtis* de Saint-Trond en 1113.

D'autre part, dans la bulle de Pascal II du 18 avril 1106, où sont énumérées toutes les possessions de l'abbaye au départ de l'abbé Odon pour Cambrai, il n'est pas encore question d'une *curtis* ou d'une

62) Ch. Dereine, *Odon de Tournai et la crise du cénobitisme au XI^e^ siècle*, dans *Revue du moyen âge latin*, IV, 1948, p. 146-147.

63) *Liber de restauratione abbatiae S. Martini Tornacensis*, dans *M. G. H. SS.*, XIV, p. 308 (= Migne, P. L., 180, col. 97).

64) F. Vercauteren, *Note critique sur une charte originale du comte de Flandre Baudouin VII (18 octobre 1113)*, dans *Bulletin de la commission royale d'histoire*, XCIV 1930, p. 355-387.

65) F. Vercauteren, *op. cit.*, p. 374.

ecclesia près de Bruges [66]). C'est donc entre 1106 et 1113 que les moines de Saint-Martin sont entrés en possession de l'*ecclesia Sancti Trudonis*.

L'*ecclesia Sancti Trudonis*, même si elle n'était rien d'autre que l'oratoire d'une exploitation agricole, était desservie par des moines. Galbert de Bruges raconte en effet comment les soldats de Guillaume de Normandie saccagèrent le 9 juillet 1128 la *cellula* des moines (*monachi*) de Saint-Trond près d'Oostkamp; elle fut soumise à un tel pillage, assure-t-il, qu'il ne resta même plus un livre ou un calice pour dire la messe [67]).

Ad. Duclos, on s'en souviendra, a émis l'hypothèse que c'est pour réparer ce désastre que le vainqueur du Normand, le comte Thierry d'Alsace, donna, en 1130, aux frères de Saint-Trond (Odegem) et à leur prieur *Folcramnus* une terre située à Bruges, au chevet de l'église de Notre-Dame, *in Roya vivario meo*, c'est-à-dire l'Eeckhout dans l'île de la Reie.

Le rapprochement est ingénieux, mais il est contredit par les textes. En 1131, Saint-Trond est toujours entre les mains des moines de Saint-Martin et peuplé de moines, non de clercs réguliers ou de chanoines; une bulle d'Innocent II, de cette année, confirmant les possessions de l'abbaye tournaisienne, mentionne *in Flandria, secus Brugas, obedientiam Sancti Trudonis cum his qui ad eam pertinent* [68]). Pourquoi les moines de Saint-Trond venus de Saint-Martin. seraient-ils allés chercher refuge, deux ans plus tard, à l'Eeckhout, chez des clercs réguliers ?

Non, ils sont bien moines, *monachi*, et on connaît leur prieur : il s'appelait *Letardus*. Le 1er octobre 1133, le comte Thierry d'Alsace donne à l'*ecclesia Sancti Trudonis juxta Brugas et pauperibus Christi monachis inibi Deo servientibus*, une bande de terre inculte située entre le pont nommé *Cortabrigga* [69]) et l'église d'*Odmaresham* qui ap-

[66]) Cette bulle est imprimée dans les *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, I, 1864, p. 498-500; elle a servi de *Vorurkunde* à la bulle d'Innocent II.

[67]) « Eadem die monachi Sancti Trudonis et eorumdem cellula juxta Orscamp sita prorsus depredata est, ut nec libri vel calix sacrificii remaneret », éd. H. Pirenne, *Histoire du meurtre de Charles le Bon, comte le Flandre (1127-1128) par* Galbert de Bruges (Paris, 1891), p. 167. On écartera donc le commentaire de J. B. Ross, *The Murder of Charles the Good, count of Flanders by Galbert of Bruges*, (New York, 1967), p. 136, n. 10.

[68]) A. d'Herbomez, *Les chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I (Bruxelles, 1898), p. 50, nº 48; meilleure édition J. Ramackers, *Papsturkunden in den Niederlanden*, II : *Urkunden* (Berlin, 1934), p. 113, nº 21.

[69]) Sur le pont dénommé *Cortabrigga*, voir K. de Flou, *Woordenboek der topo-*

partenait déjà à ces moines [70]). La tradition a fait de ce *Letardus* un prieur de l'Eeckhout [71]), successeur de *Folcramus*, mais la tradition se trompe : *Letardus* est un moine de Saint-Martin de Tournai [72]), prieur de l'*obedientia Sancti Trudonis*, où vivent des *monachi* et non des *clerici*, comme le sont les *servi Dei* de l'Eeckhout, futurs chanoines réguliers. Les textes, on le voit, s'enchaînent parfaitement, à condition de les lire sans idées préconçues.

Cependant l'Eeckhout, comme la plupart des monastères nés du mouvement religieux du XI^e^ siècle, était une communauté double, c'est-à-dire que des *conversae*, des femmes pieuses, s'étaient mêlées au groupe des ermites et des pénitents masculins [73]). Des situations semblables se sont présentées dans tous les monastères de l'époque; nous sommes bien informés pour Affligem, pour Saint-Martin de Tournai où on comptait plus de soixante *conversae* au début de la fondation [74]), et tout particulièrement pour les monastères de l'Ordre de Prémontré [75]).

nymie van westelijk Vlaanderen, etc., VIII (Bruges, 1928), col. 341-343. Le *Cortabrigga*, permettait à la vieille route de Bruges à Ypres de franchir la rivière, appelée plus tard *Kerkebeke*, sur le territoire de Sint-Michiels (autrefois *Weinebrugge*), suivant une bienveillante communication de M. R. Crois, archéologue à Assebroek, très familier de ces lieux.

[70]) *La Flandre*, III, p. 276. Le lieu-dit *Odmaresham*, Hamersam (voir K. DE FLOU, *Woordenboek der toponymie van westelijk Vlaanderen*, V, col. 342-343) s'identifie avec l'ancien château de la Kéthulle, situé aujourd'hui à Sint-Michiels, le long de la route de Loppem à Steenbrugge, et avec la ferme adjacente.

[71]) Sur la « tradition » qui faisait de *Letardus* un prieur de l'Eeckhout, voir N. N. HUYGHEBAERT, *De oudste abtenlijst van de Eeckhoutabdij te Brugge*, p. 566, n. 21.

[72]) On trouve deux moines nommés *Letardus*, *Lettardus* dans le nécrologe de Saint-Martin de Tournai (éd. U. BERLIÈRE, *Documents inédits pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, I, Maredsous, 1894, p. 172 et 218), inscrits, dans la première colonne, avec les moines de la maison. *Lettardus* au 26 septembre, reçoit la première place (plus ancienne couche); il pourrait donc fort bien être l'ancien prieur de Saint-Trond.

[73]) L'obituaire de l'Eeckhout, dont la plus ancienne couche est antérieure à 1284, en mentionne quelques-unes : éd. W. H. James WEALE, dans *La Flandre*, III, 1869-1870, p. 308, 309, 347, 357). Dans l'obituaire de Saint-Trond, aujourd'hui conservé au château de Male, à Sijsele (il date de 1688, mais il reproduit un obituaire plus ancien, dont quelques feuillets, du XIV^e^ siècle, sont conservés au même endroit) les plus anciennes mentions de religieuses sont toujours accompagnées de la qualification de *conversa*; l'épithète de *monialis* n'apparaît qu'à côté des noms suivis d'un patronyme, c'est-à-dire appartenant à une couche plus récente. Je laisse au futur éditeur de ce document le soin de préciser la chronologie de ces couches.

[74]) HÉRIMAN, *Liber de restauratione abbatiae S. Martini Tornacensis*, dans M.G.H. SS., XIV, p. 307.

[75]) St. AXTERS, *Geschiedenis van de Vroomheid in de Nederlanden*, I (Anvers, 1950),

On s'est même demandé si les moniales que nous trouvons un instant dans l'église voisine de Notre-Dame, où elles remplacent les chanoines licenciés par leur prévôt, ne venaient pas de l'Eeckhout [76]). Ce n'est pas impossible, mais je crains qu'on ne puisse jamais aller plus loin qu'une simple supposition. D'ailleurs les premières religieuses dont les sources fassent mention, — les obituaires de l'Eeckhout et de Saint-Trond, — étaient des *conversae* ; les femmes qui prirent, à Notre-Dame, la place des chanoines, étaient des *sanctimoniales* : il y a là plus qu'une nuance ! Ajoutons que des femmes dévotes et souvent sans ressource [77]) aspirant à la vie religieuse ne devaient pas être rares dans une ville en voie de formation comme Bruges à la fin du XI^e^ siècle.

Cette coexistence de religieux des deux sexes pouvait prêter, sinon à des abus, du moins à de mauvaises plaisanteries. L'Église officielle, les conciles et la hiérarchie réprouvaient cette pratique, qui évoquait pour eux la « peste des agapètes » [78]), et s'efforçaient d'y mettre fin sans trop décourager les vocations féminines [79]). Les évêques durent peut-être intervenir à Bruges, mais il paraît plus probable que le chapitre général d'Arrouaise prit les devants [80]).

p. 270-273 ; Ch. Dereine, *Les coutumiers de Saint-Quentin de Beauvais et de Springiersbach*, dans *Revue d'histoire ecclésiastique*, XLIII, 1948, p. 422, 425 ; E. Werner, *Pauperes Christi. Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums* (Leipzig, 1956), p. 56-57.

[76]) Nous nous sommes déjà expliqué à ce propos, ci-dessus p. 269, n. 38.

[77]) On en trouve qui s'expatrient, comme la fille du châtelain Gervais de Praet, devenue moniale à Oostbroek près d'Utrecht, P. Lindemans, *Fragment eener onuitgegeven kloosterkroniek uit de XII^e^ eeuw*, dans *Ons geestelijk erf*, I, 1927, p. 180-191. Étudiant récemment l'entrée en religion des femmes, aux XI^e^ et XII^e^ siècles, nous avons cru devoir souligner leur embarras à concevoir leur destinée spirituelle en dehors du sillage de l'homme, N. Huyghebaert, *Les femmes laïques dans la vie religieuse des XI^e^ et XII^e^ siècles dans la province ecclésiastique de Reims*, dans *I laici nella « societas christiana » dei secoli XI e XII (Atti della terza settimana internazionale di studio*, Mendula, 21-27 agosto 1965), Milan, 1968, p. 369.

[78]) G. Morin, *Un curieux inédit du IV/V^e^ siècle : le soi-disant évêque Asterius d'Ansedunum contre la peste des agapètes*, dans *Revue bénédictine*, XLVII, 1935, p. 101-113.

[79]) Vers l'an 1100, un évêque réformateur, Jean de Warneton, fondait trois monastères de femmes dans le diocèse de Térouanne, voir Simon, *Gesta abbatum S. Bertini Sithiensium*, dans *M.G.H., SS.*, XIII, p. 647.

[80]) Le chapitre général de Prémontré avait déjà décrété en 1137 la séparation des clercs et des sœurs (C. L. Hugo, *Annales sacri et canonici Ordinis Praemonstratensis*, I, Nancy, 1734, p. 7.) Mais dans la pratique, il fallait, le plus souvent, attendre qu'une possibilité s'offrît de placer ces femmes à l'écart.

Vers 1146, on l'a vu, les *pauperes Christi* de l'Eeckhout s'étaient affiliés à cet Ordre naissant. L'abbé de Saint-Nicolas de Tournai avait été chargé de les initier aux usages des chanoines réguliers d'Arrouaise ; il leur donna, à eux aussi, un abbé, sans doute ce Lambert qui n'est cependant pas cité avant 1157 [81]). Mais quelque ait été le nom de ce premier abbé, une de ses premières initiatives fut de prendre à cens, aux moines de Saint-Martin, l'église et la *curtis* de Saint-Trond [82]).

La nécessité seule explique une mesure de ce genre, car le cens annuel, huit marcs d'argent, devait peser lourdement sur le budget d'une communauté qui ne sera jamais riche. Quelques années plus tard, en 1163, les chanoines de l'Eeckhout, pour obtenir des moines de Saint-Martin qu'ils consentent à diminuer de moitié le cens exigé, leur cédèrent l'*altare* de Mouscron [83]).

L'explication de ce lourd sacrifice n'est pas difficile à trouver. En 1187 des moniales sont signalées, pour la première fois, à Saint-Trond [84]). Si le premier abbé de l'Eeckhout a voulu acquérir à tout

[81]) W. H. James Weale, *Notice sur l'abbaye de l'Eeckhout et sur les abbés qui l'ont gouvernée*, dans *La Flandre*, III, 1869-1870, p. 277. Cependant l'*abbas Hechoutensis* est déjà cité en 1149, A. d'Herbomez, *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I (Bruxelles, 1898), p. 73, n° 68 ; mais pas encore dans une charte de Raoul de Nesle, châtelain de Bruges, de 1147, P. Beaucourt de Noortvelde, *Description historique*, p. 303 (= Migne, P. L., 185, col. 1825).

[82]) L'évêque de Tournai Gérald approuve l'acensement de Saint-Trond à l'Eeckhout en 1149, A. d'Herbomez, *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I, p. 73, n° 68.

[83]) A. d'Herbomez, *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I, p. 100, n° 97.

[84]) A. Verhulst et M. Gysseling, *Le compte général de 1187, connu sous le nom de « Gros brief », et les institutions financières du comté de Flandre au XII^e siècle* (Bruxelles, 1962), p. 177. Le même document mentionne, p. 172, les *monachi Sancti Trudonis*. Cette mention me laisse perplexe : je l'interprète comme la trace, dans un document administratif, d'un état de choses antérieur. Les moines propriétaires de Saint-Trond auraient conservé une rente dans leur ancienne *curtis*. Une autre interprétation est possible. La charte d'Arnoul, abbé de l'Eeckhout, pour Zonnebeke (C. Callewaert, *Chartes anciennes de l'abbaye de Zonnebeke*, Bruges, 1925, p. 26-27, n° 21 : à dater de 1184-1189, et non de 1184-1193 comme font les éditeurs) est délivrée par *Arnulphus, abbas S. Bartholomaei de Echout, et canonici ejusdem ecclesiae necnon fratres et sorores ecclesiae S. Trudonis*. Il faut donc croire que quelques « frères » de Saint-Barthélemy (un « prévôt » et son *socius* ?) avaient été députés à la direction et l'administration des religieuses. Le Gros brief de 1187 les désignerait, fort improprement d'ailleurs, comme les *monachi S. Trudonis*.

prix la petite église d'Odegem, c'était pour y mettre les *conversae* qu'il désirait écarter de son monastère.

Les deux communautés continuent à n'avoir qu'un temporel et qu'un seul supérieur : l'abbé de l'Eeckhout. On peut suivre dans les chartes l'application de ce système [85]). Mais cette mense commune n'avait jamais été abondante : trop de bouches se disputaient le maigre gâteau. Au début du XIII[e] siècle, l'abbaye de l'Eeckhout traverse une crise économique : trois abbés donnent successivement leur démission [86]). On devine ce que cela a dû susciter d'amères contestations. Finalement la comtesse de Flandre est appelée au secours. A sa prière le sage évêque de Tournai, Gauthier de Marvis, intervient : le 23 août 1248, il divise la mense et sépare les deux communautés [87]).

Le souvenir de cette union, somme toute assez brève, puisqu'elle n'a guère duré plus d'un siècle, est resté, de part et d'autre, très vivace. Mais les titres relatifs à l'acquisition de Saint-Trond faisant défaut dans le chartrier des deux abbayes brugeoises, les historiens en ont été réduits à échafauder les hypothèses qui nous ont si longtemps égarés. Contrairement à ce qu'ils ont affirmé, les deux monastères de Saint-Trond et de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout n'ont pas une origine commune : Saint-Trond est une acquisition de Saint-Barthélemy. On ne peut donc pas dire que l'abbaye de l'Eeckhout est sortie de la *cellula Sancti Trudonis* ; c'est exactement le contraire qui s'est passé : les chanoines de l'Eeckhout ont envoyé, vers 1149, leurs converses former une communauté à Saint-Trond, dans une ancienne dépendance de Saint-Martin de Tournai.

B. *Les origines de Saint-Trond près de Bruges.*

Interrogeons-nous, pour terminer, sur les origines de la petite

85) Par ex. dans C. Callewaert, *Chartes anciennes de l'abbaye de Zonnebeke* (Bruges, 1925), p. 26, n° 12.

86) Voir N. N. Huyghebaert, *De oudste abtenlijst van de Eeckhoutabdij*, p. 571. Cette crise est sans doute la conséquence de la grande famine de 1195-1198, voir M. Mollat, *Pauvres et pauvreté à la fin du XII[e] siècle*, dans *Revue d'ascétique et de mystique*, XLI, 1965, p. 305-323 ; et W. Prevenier, *Een economische maatregel van de Vlaamse graaf in 1199 : het verbod der leningen tegen interest*, dans *Tijdschrift voor geschiedenis*, LXXVIII, 1965, p. 389-401.

87) A. Miraeus, *Origines ac progressus* (Cologne, 1614), p. 113 ; A. Sanderus, *Flandria illustrata* (Cologne, 1614), p. 233 et 255 ; P. Beaucourt de Noortvelde, *Description historique* (Bruges, 1773), p. 304. La charte de Marguerite de Constantinople (ou de Gauthier de Marvis ?) n'a pas été retrouvée ; j'ai des raisons de penser qu'elle est encore conservée dans une collection particulière.

église (*ecclesiola*) de Saint-Trond à Odegem ; je veux dire le *monasterium Sancti Trudonis* cité dans la *Vita Godelif*.

Ce monastère se trouvait un quart de siècle plus tard entre les mains des moines de Saint-Martin de Tournai. Comment y est-il arrivé ? et, tout d'abord, qu'était-il exactement et que signifie ici le patronage de saint Trond ?

Première question : est-ce vraiment un monastère qui a été remis, entre 1106 et 1113, aux moines de Saint-Martin ?

Le mot *monasterium* a, en effet, plusieurs sens [88] ; il peut signifier « maison conventuelle » ; il peut aussi vouloir dire, — et c'était fréquent aux XI^e^, XII^e^ siècles, — « église, chapelle». Lorsqu'on lit, par exemple, dans les *Annales Elmarenses*, à la date de 1120 : « Quarto non. maii combusta est maxima pars Gandensis cum duobus monasteriis Sancti Michaelis et Sancti Nicholai » [89], il est évident qu'il est question ici d'églises et non de monastères dans le sens moderne du mot [90].

Mais chez Drogon de Bergues, l'auteur de la *Vita S. Godeliph*, quelle est la signification de ce mot ?

Drogon lui donne le sens le plus large ; seul le contexte peut en déterminer la portée exacte. Lorsqu'il emploie ce mot pour désigner sa propre maison, l'abbaye de Bergues-Saint-Winoc, il est évident que c'est un monastère qu'il a en vue. Quand il décrit le *monasterium Sancti Andreae*, à *Sevorth*, d'où le moine Balger est revenu avec les reliques de sainte Léwine, ce ne peut être qu'une simple église [91],

[88] J. F. Niermeijer, *Mediae latinitatis lexicon minus*, fasc. 8, s.v. *monasterium* ; voir J. Van den Bosch, *Capa, basilica, monasterium et le culte de S. Martin de Tours. Étude lexicologique et sémasiologique* (Nimègue, 1959), p. 100 sv. ; C. Dereine, *Les origines du chapitre S.-Gengulphe de Florennes*, dans *Études d'histoire et d'archéologie namuroises dédiées à F. Courtoy* (Namur, 1952), p. 289, n. 1.

[89] Ph. Grierson, *Les annales de Saint-Pierre de Gand et de Saint-Amand* (Bruxelles, 1937), p. 99.

[90] Encore en 1175 l'église paroissiale du Saint-Sépulcre à Saint-Omer, dépendante des chanoines *séculiers* de Notre-Dame, est appelée *monasterium*. C'est à tort que G. Coolen, *Les origines de la pluralité des curés à Saint-Omer*, dans *Bull. Soc. acad. des Antiquaires de la Morinie, XX*, septembre 1964, p. 236, veut en faire un « prieuré-cure » ; il ne faut pas davantage chercher des prieurés-cures à Ingel*munster*, Waas*munster*, ou Nieuw*munster*, etc.

[91] *Historia translationis S. Lewinae*, I, cap. 6, dans *Acta sanctorum O.S.B.*, saec. VI, pars II (Paris, 1701), p. 115. Sur l'identification de *Sevorth*, où les historiens anglais n'ont pas trouvé d'abbaye, voir l'article de K. Povey, *Saint Lewinna, the Sussex martyr*, dans *The Sussex County Magazine*, II, 1928, p. 280-290, résumé par C. Looten, *Les reliques de sainte Lewinne à Bergues*, dans *Bull. du Comité flamand de France*, IX,

car elle était desservie par un vieux prêtre, le « curé » (*presbyter*) de l'endroit [92]). Balger a pu s'y attarder, il a même pu dérober les reliques de la sainte sans apercevoir un seul moine. Il ne pouvait y en avoir. Il n'en aurait pas aperçu davantage à Odegem.

Le *monasterium sancti Trudonis* n'est donc autre chose que l'*ecclesiola* dont parlait, avec un certain dédain, l'abbé Hériman.

Quelle était la fonction de cette *ecclesiola* ? Était-ce une église paroissiale ? Il ne semble pas. Saint-Trond est devenue une église paroissiale beaucoup plus tard, sans doute au cours du XIII^e^ siècle [93]); elle ne l'était certainement pas à la fin du XII^e^. Car lorsque le pape Célestin III confirme, le 26 février 1196, les biens de l'abbaye de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout, il mentionne les deux *altaria* qui constituent le domaine ecclésiastique de ce monastère : celui de Proven et celui de Meetkerke [94]); il n'est pas question d'un autel de Saint-Trond. En 1309 les documents d'archives citent la paroisse de *S. Truuden op de Groote Steenbrugge* [95]); sa cure était, en 1330, à la collation de l'abbesse [96]).

Lorsque l'évêque de Tournai parle, en 1149, de l'*ecclesia que sita est in villa que dicitur Odenghem juxta Brugas* [97]), il décrit exactement la situation : Saint-Trond est l'oratoire d'un domaine rural situé près de Bruges ; elle doit son origine à un de ses premiers occu-

1928-1931, p. 435-438, et réfuté par G. R. Stephens, *The Burialplace of St. Lewinna*, dans *Mediaeval Studies*, XXI, 1959, p. 303-312.

92) « Ad haec itaque sibi demonstranda presbyterum ecclesiae hujus advocant ... » *Historia translationis*, l. I, cap. 6, p. 175. Sur le sens du mot *presbiter* sous une plume flamande, voir J. Van de Cleemput, *Presbiter, parochia, parochus*, dans *Wetenschappelijke Tijdingen*, 1958, XVIII, col. 49-53.

93) Sans doute après l'incendie de 1261, qui amena les religieuses à reconstruire leur église après en avoir changé quelque peu l'emplacement, A. Sanderus, *Flandria illustrata*, I. (Cologne, 1641), p. 255. Ad. Duclos, *Bruges, histoire et souvenirs* (Bruges, 1910), p. 573, veut que la communauté des sœurs ait pris naissance à Hammersam ; elles se seraient transférées à Odegem seulement après l'incendie ; en quoi il se trompe probablement.

94) J. Ramackers, *Papsturkunden in den Niederlanden*. II : *Urkunden* (Berlin, 1934), p. 498-499, n° 362.

95) Notes du chanoine Duclos d'après les archives de la Madeleine à Bruges, Disch 1300, n° 2.

96) C. Piot, *Les limites et les subdivisions de l'ancien diocèse de Tournai*, dans *Annales de la Société d'Emulation de Bruges*, XXII, 1870, avec un commentaire erroné.

97) A. d'Herbomez, *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I (Bruxelles, 1898), p. 73, n° 68.

pants : quelque chevalier recruté par le comte et attaché par lui à la garnison de son *castrum* brugeois [98]).

Autre question : que penser alors de l'*allodium sancti Trudonis, ubi et congregationem quadraginta monachorum habuit* ? C'est bien un abbé de Saint-Trond en Hesbaye qui se porte garant de cette tradition...

De cette tradition ? ou d'une tardive revendication ? Où Rodolphe a-t-il fait cette découverte [99]) ? Est-ce dans les archives de sa maison ? Nous les connaissons trop bien pour ne pas être assurés qu'on n'y eût pas trouvé la moindre trace d'une possession brugeoise [100]). Qu'on se garde bien d'invoquer je ne sais quelle lacune, car il existe un témoignage encore plus catégorique : la *Vita Sancti Trudonis*, rédigée par Donat entre 784 et 791, répète inlassablement que le prêtre Trudon s'est défait de la totalité de son héritage entre les mains de l'évêque de Metz. « Tout son héritage », c'est-a-dire tout ce qu'il possédait en Hesbaye, son pays d'origine, *in loco qui vocatur Sarchinnio super fluvio Cysindria* [101]).

Quand il affirme que Trond avait d'autres biens en Flandre, qu'il avait fondé à Bruges un monastère pour quatre-vingt moines, le chroniqueur invente une énorme galéjade. Se rend-on compte de l'immense domaine qu'il aurait fallu pour nourrir, à l'époque mérovingienne, un tel nombre d'hommes avec tous leurs serfs et leurs domestiques ?

[98]) Le cas de l'église d'*Odmaresham* ou Hammersam, à peu de distance de là, a dû être fort semblable. Mais Hammersam ne devint jamais une église paroissiale ; son titulaire n'est nulle part indiqué.

[99]) Sur Rodolphe de Saint-Trond et les nombreux travaux dont son œuvre a été récemment l'objet, voir la notice que lui consacre J. H. Aerts dans le *Nationaal biografisch Woordenboek*, III (Bruxelles, 1968), col. 707-715 ; on y ajoutera J. L. Charles, *La ville de Saint-Trond au moyen âge* (Paris, 1965) p. 11-14.

[100]) Sur les archives de Saint-Trond et ses cartulaires édités par C. Piot en 1870-1875, voir J. L. Charles, *op. cit.*, p. 16-17 ; voir, p. 78, n. 16, ce que cet auteur, à la suite de M. Bussels, *Verdeling en beheer van de goederen der Sint-Truidense abdij*, dans *Het Oude Land van Loon*, XI, 1956, p. 331-336, pense de « l'alleu imaginaire à Bruges ».

[101]) « ... devotissimo mentis affectu omnem possessionem meam ... », « ... et eidem primimartyri (S. Étienne, patron de l'église de Metz) ... cuncta quae possidere visus sum in Hasbaniae partibus tradidissem », « Confirmavit igitur vir Dei cunctam hereditatem suam in possessionem sancto Stephano pontificibusque Metensis ecclesiae perpetua traditione sub cartarum descriptione subnixa ». *Vita Trudonis confessoris Hasbaniensis*, cap. 9 et 10, éd. W. Levison, dans M.G.H., *Script. rerum merov.*, VI (Hanovre, 1913), p. 283.

Il est facile de dire que les Normands anéantirent ce monastère. Ils en ont, certes, brûlé plusieurs, mais combien en ont-ils fait disparaître sans laisser d'autres traces qu'une *curtis* et une *ecclesiola* [102]) ? Chaque fois, la tourmente passée, les moines sont revenus chez eux. Pourquoi ceux de Bruges n'en auraient-ils pas fait de même ? D'ailleurs comment se fait-il qu'il ne soit jamais question d'eux dans toute la littérature carolingienne ? Si aucun texte n'en fait mention, ne serait -ce pas parce qu'ils n'ont jamais existé ?

On peut s'interroger, il est vrai, sur la singularité du patronage de saint Trond en Flandre. Le cas d'Odegem est unique. Implique-t-il des relations directes entre la Flandre et la Hesbaye ? Et, dans ce cas, où les chercher ?

On n'ignore pas que les relations culturelles et liturgiques entre les grandes abbayes carolingiennes ont préludé de loin à celles qui allaient naître du développement de la route commerciale Bruges-Cologne. Cependant ce n'est pas de l'Est, mais bien plutôt du Nord de la France que le culte de l'apôtre de la Hesbaye se serait répandu en Flandre. Sens, Jouarre, Corbie, mais surtout l'abbaye de Saint-Riquier dans la Somme auraient été les foyers de cette dévotion [103]). Le patronage de saint Trond peut donc fort bien s'être introduit à Bruges sans l'intermédiaire des moines hesbignons [104]). On sait d'ailleurs quelles relations ont existé entre la Flandre et Saint-Riquier, particulièrement sous le comte Arnoul le Grand et ses premiers successeurs [105]).

Mais il n'est pas nécessaire de tenir les moines de la Hesbaye à l'écart de cette affaire. Rappelons plutôt ici l'histoire de cette comtesse Berthe, mère d'un comte Arnoul [106]), qui tomba malade

[102]) On relira avec profit les observations d'A. D'HAENENS, *Les invasions normandes en Belgique au IX^e siècle* (Louvain, 1967), spécialement le ch.

[103]) Voir l'importante note d'E. DEKKERS, *De bibliotheek van St. Rikiers in de middeleeuwen (VII^e-XII^e eeuw)*, dans *Handelingen van het VII^e wetenschappelijk Vlaamsch Congres voor Boek- en bibliotheekwezen, Gent, 1942*, p. 38-39, n. 94; voir encore M. COENS, *Recueil d'études bollandiennes* (Bruxelles, 1963), p. 131-322.

[104]) On ne peut pas non plus exclure le rôle possible de l'abbaye de Saint-Bavon à Gand, qui possédait à la fois des biens en Hesbaye (Wintershoven) et en Flandre occidentale, à Lapscheure, près de Bruges.

[105]) HARIULF, *Chronique de l'abbaye de Saint-Riquier (Ve-1104)*, publiée par F. LOT, Paris, 1894, p. 150-157. Il est possible que les moines de Saint-Riquier aient été, dès le IX^e siècle, en possession de l'église de Bredene, près d'Ostende, voir N. HUYGHEBAERT dans *Monasticon belge*, III (Liège, 1960), p. 191-192.

[106]) Cette comtesse Berthe doit sans doute être identifiée avec la mère du comte

à *Sarchinium* et mourut le 16 juillet 967, assistée des moines de l'endroit [107]). Elle leur laissa en aumône son domaine de Provin en Caribant [108]). Pour qui n'ignore pas le mal que les gens d'Église avaient, particulièrement à l'époque où se sont formés les grands fiefs, à défendre des propriétés aussi excentriques contre les convoitises de leurs avoués [109]), il est évident que leur domaine de Provin a dû mettre les moines de Saint-Trond très tôt en rapport avec le comte de Flandre et, sans doute, les attirer plus d'une fois à Bruges. En tout cas, les occasions n'ont pas manqué, au cours du X^e siècle, pour faire connaître aux populations brugeoises le saint éponyme de *Sarchinium*.

Une dernière question se pose encore : comment l'*ecclesiola* d'Odegem et sa *curtis* sont-elles passées entre les mains des moines de Saint-Martin de Tournai ?

Cette acquisition, rappelons-le, doit avoir été faite entre 1106 et 1113. Il est donc certain que ce fut à l'intervention de l'évêque Baudry (1098-1113) : depuis le concile de Poitiers (1078), les clercs et les moines eux-mêmes devaient passer par l'évêque pour acquérir un autel [110]). Baudry fit sans doute plus qu'accorder son consentement ; il provoqua le don, s'il n'en est pas, d'une manière ou d'une

Arnoul de Valenciennes (L. Vanderkindere, *La formation territoriale des principautés belges au moyen âge*, II, Bruxelles, 1903, p. 84 ; J. L. Charles, *La ville de Saint-Trond au moyen âge*, p. 83, n. 37 ; P. Gorissen, *Omtrent de wording van het graafschap Loon*, dans *Annales de la Fédération archéol. et hist. de Belgique, XXXII^e congrès, Anvers 1947*, I, Anvers, 1950 p. 130). « On pourrait aussi penser à Arnoul, comte de Boulogne et de Ternois depuis 962 », remarque A. Joris, *Le plus ancien verdict de la Paix de Liège*, p. 38, n. 1, qui semble cependant accorder ses préférences au premier. L'identification de Berthe avec une fille d'Arnoul le Grand, comte de Flandre, récemment proposée par J. Dhondt, *De crisis van het grafelijk gezag in Vlaanderen na den dood van Arnulf den Eersten*, dans *Bijdragen tot de Geschiedenis en de Oudheidkunde*, Gand, 1935, p. 54, bien qu'elle servirait parfaitement notre thèse, a peu de chance d'être acceptée.

107) C. Piot, *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond*, I (Bruxelles, 1870), p. 72, n° 53 ; cfr A. Joris, *Le plus ancien verdict de la Paix de Liège : la condamnation d'Aubert le Manchot (1086)*, dans *Hommage au professeur Paul Bonenfant (1899-1965)*, Bruxelles, 1965, p. 35-46.

108) France, dép. Nord, arr. Lille, cant. Seclin.

109) Les moines de Saint-Trond y réussirent cependant, comme le montre la suite de l'épisode commenté par A. Joris. Pourquoi n'auraient-ils pas réussi à Bruges, s'il y avaient possédé des biens ?

110) Mansi, *Amplissima collectio*, XXX, col. 498. Les moines d'Affligem semblent avoir été les premiers, dans l'espace belge, à appliquer rigoureusement cette prescription, voir *Chronicon Affligemense*, dans M.G.H. SS., IX, p. 416.

autre, l'auteur. Il avait fait entrer ainsi une dizaine d'autels dans le domaine de Saint-Martin et, encore en 1183, son successeur Evrard célébrait sa générosité en termes émus [111]).

On saisit dès lors le fondement historique de cette affirmation tant de fois répétée, sous des formes diverses, par l'abbesse van de Plas, la *Fundatio monasterii Quercetani* et la *Flandria illustrata* : c'est Baudry qui a installé, près du *Grote Steenbrugge*, les frères dits « de la Capelle » [112]). Ce fait peut avoir été déformé, mal interprété, mal daté, il est exact, même s'il n'a qu'un rapport lointain avec les origines de nos deux monastères. Oui, c'est Baudry qui a fait de Saint-Trond un monastère, mais un monastère de bénédictins !

Mais il est temps de conclure. La petite église de Saint-Trond, fondée à Odegem, aux confins de la paroisse d'Oostkamp près de Bruges, peut fort bien dater de l'époque post-carolingienne. Mais elle n'a jamais été un monastère avant d'être remise, entre 1106 et 1113, aux moines de Saint-Martin de Tournai. Elle était sans doute l'oratoire du domaine rural de quelque *miles* attaché à la défense du *castrum* brugeois. Il n'est pas possible de déceler à qui elle avait appartenu avant que l'évêque Baudry s'arrangeât pour la faire parvenir aux moines tournaisiens. L'intervention de ce dernier dans cette affaire lui valut la réputation d'avoir été, sinon le fondateur, du moins le restaurateur de la petite abbaye féminine et, par surcroît, de celle de Saint-Barthélemy, mais il n'est pas prouvé qu'il se soit jamais dépensé en faveur des disciples de l'ermite Everelme. Ces derniers

111) A. D'HERBOMEZ, *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, I (Bruxelles, 1898), p. 142-144, n° 137.

112) « Jacuit desertum (coenobium) usque ad tempora Baldrici Noviomensis et Tornacensis episcopi, qui adductis aliunde coenobitis ... monasterium instauravit » écrivait Jeanne van de Plas au prieur Latomus (voir ci-dessus, p. 260, n. 6) ; « Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi 1097, temporibus domini Baldrici Noviomensis et Tornacensis episcopi, in parochiali ecclesia S. Trudonis extra Brugas juxta magnum lapideum pontem ... initium habuerunt quidam fratres cum priore, dicti de Cappele, cappas nigras deferentes, etc ... », affirme la *Fundatio* (DOUAI, *Bibl. municipale*, ms. 818, f° 666) ; « Anno autem Christi 907 (!) sub Balduino Calvo secundo Flandrorum comite, Baldericus Noviomensis et Tornacensis episcopus ad praefatum S. Trudonis coenobium ... catervam fratrum cum priore adduxit a Capella nominatum, qui nigro amictu tegebantur ... » *Flandria illustrata*, I (Cologne, 1641), p. 254. On se demande comment un érudit de la taille de Sanderus a pu écrire des choses pareilles ; il les empruntait d'ailleurs à la chronique des chanoinesses de Saint-Trond ; ce qui ne l'excuse pas ... Mais qu'importe ! la mention de Baudry n'en est que d'autant plus éloquente.

n'en ont pas moins pris à cens, vers 1149, l'*ecclesiola S. Trudonis* pour y placer leurs *conversae*.

Telles sont les origines des deux communautés de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout et de Saint-Trond d'Odegem. Elles plongent leurs racines dans le grand mouvement canonial des XI^e^-XII^e^ siècles. Il serait vain de leur chercher une plus haute antiquité.

N.-N. Huyghebaert, O. S. B.

A letter from Nicolas Donellan, Vicar General of the Augustinians in Austria (Vienna, 12-8-1645)

*Introduction**

Like the other older orders, the Augustinians received in the troubled period of the sixteenth century a series of hard blows, from which it was not easy to recover. The complete history of the slow upgrade progress of the Augustinians in seventeenth-century Austria has yet to be written. By the present short article, we hope to make a modest contribution to the problem. Our starting point will be a six-page letter, written from Vienna by Nicholas Donellan, the Vicar-General of the Augustinians in Austria to his prior general en August 12,1645 [1]). The adressee was the newly-elected Fulgenzo Petrelli [2]), who had written to Donellan on July 8,1645 a letter in

* Frequently used abbreviations: AA = *Analecta Augustiniana*, 1-31, Roma 1905 ff.; Aa = *Notizie circe le Provincie, Congregationi e Conventi di tutta la nostra Religione*, in AG, Romae 1266 sqq.; AG = Archivio Generalizio dell'ordine agostiniano, Roma; Aug. = *Augustinianum, Periodicum quadrimestre Collegii Internationalis Augustiniani*, Romae 1961 sqq.; Auga. = *Augustiniana, Revue trimestrielle pour l'étude de S. Augustin et de l'Ordre des Augustins*, Heverlee-Louvain 1951 sqq.; AV = Archivio Segreto Vativano; Dd = Registrum Priorum Generaluim, in AG, Romae 1357 sqq; GAVIGAN, *doct.* = *De doctoribus theologiae O.S.A. in universitate vindobonensi*, in *Aug.* 5 (1965) 271-364; idem, *Assist.* = *Assistentia provinciae Austriae (1672-1676)*, in *Aug.* 6 (1966) 259-293; idem, *theol.* = *De theologiae professoribus augustinianis universitatis graecensis*, in *Auga.* 17 (1967) 333-388; 18 (1968) 39-81; idem, *Epp.* = *Epistulae inter Priores Generales O.S.A. atque Imperatores Austriacos annis 1635-1671 missae*, in *Auga.* 18 (1968) 425-513; idem, *Clob.* = *Johannes Clobucciarich, O.S.A.*, in AA 31 (1968) 319-358; HCMRA = *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi*, 4 (Monasterii 1935); ÖNB = Österreichische Nationalbibliothek, Ms.; Kreybich = *Catalogus Patrum ac Frum o.Er. S.P. Aug. ... in Bohemia existentium tripartitus ... ex libris historicis et manuscriptis domesticis conscriptus an. Dom. 1800, die 1 menseis febr. a Patre Pachomio Kreybich, ad S. Thomae* (Pragae) *Subpriore*; RENNHOFER = F. RENNHOFER, *Die Augustiner-Eremiten in Wien, Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Wiens*, Würzburg 1956; idem, *Kl.* = *Augustinerklöster in Osterreich*, in Auga. 6 (1956) 490-536.

[1]) Found in AG, Fondo Aa 36a.689r-691v

[2]) He had been elected to the Generalate in Rome on June 3, 1645, cf. GAVIGAN, *Epp.* 429

which he threateningly ordered him to obtain from the emperor Ferdinand III the revocation of the decree of exile against the Flemish Augustinian, Patritius de Rau, of February 4, 1645 [3]). On the same day on which the prior general Petrelli wrote to Donellan, that is, July 8, he wrote to the emperor Ferdinand also, begging him to recall the banished de Rau from exile [4]). Later in this article we shall have occasion to publish the brief letter sent by the general to Donellan on July 8 of this year, before we give the chief points of Donellan's answer of August 12 in the same year. In this way we hope to help the reader to gain some idea of the situation of the Augustinians in Austria, and especially in Vienna, about the year 1645. In order to make this even clearer, we offer here as useful proximate preparatory material an explanation of four points of Augustinian history in Vienna before the year 1645 : 1. Difficulties before the year 1630; 2. The loss of the monastery of St. Augustine in Vienne to the Discalced Augustinians in 1630; 3. Patritius de Rau sent to Vienna in 1636; 4. Donellan's arrival as Vicar General in Vienna in 1643.

1. *Difficulties of the Augustinians in Austria before 1630*

Before the time of Luther the Augustinians possessed in Austria a series of monasteries, which belonged to the then flourishing Bavarian province of the order. The province was divided since the fifteenth century, or perhaps even earlier, into nine districts. Two of these districts contained a goodly number of monasteries in the territory of moderne Austria. In the district known in the order as the district of Austria, Augustinian monasteries were found in Vienna, Baden, Bruck an der Leytha, Korneuburg, Mareck. In the district known of Styria-Carinthia, Augustinian monasteries existed in Fürstenfeld, Völkermarkt, Fiume, Laibach, Radkersburg, Judenburg, Hohenmauten, and perhaps Güssing [5]). But nearly all of these monasteries were lost to the order in the turbulent years immediately after the Lutheran outbreak. Every monastery in the district of Austria was for a time lost to the Augustinians, except that of Vienna. At the

[3]) *Ibid.* 463, note 140, where by a misprint the name of emperor Ferdinand II occurs instead of Ferdinand III.

[4]) The letter is found in AG, Dd 80.LII-LIII, and has been published in GAVIGAN, *Epp.* 463-464

[5]) Cf. RENNHOFER, *Kl.* where each monastery is treated in alphabetival order; also GAVIGAN *Epp.* 441

same time the order lost in the same way each of its monasteries in Styria-Carinthia, except that of Fiume [6]). Even though many of the lost monasteries were recovered with great difficulty before 1600, the Augustinians in Austrian territories were in a gretly weakened condition, just as many other mendicant and monastic orders and the secular clergy [7]). It had been almost impossible in the second half of the sixteenth century to obtain native vocations, so that most of the mendicant monasteries in Austria before 1600 had a large share of Italian friars, sent by the general to preserve the houses for their orders [8]). They were considered by a hostile government to be for the most part ignorant of the language and customs of Austria, so that progress was slow even in the years immediately after the turn of the seventeenth century. Even though the Augustinians had recovered on paper the monastery in Baden in 1583-1584, the sad fact was that even in 1593 complaints were made that no Augustinian was to be found there. Italians and Croats began in the seventeenth century to serve here in Baden as stop-gaps, before German priors again appear in 1602 [9]). Until 1623, when the monastery of Korneuburg was regained, the once flourishing district of Austria was reduced to the monasteries of Vienna and Baden, both of which reflected only shadows of past prosperity. The monasteries of Korneuburg and Bruck an der Leytha still belonged juridically to the Augustinian order, but were not yet effectively reclaimed and reoccupied.

The situation was hardly better in the district of Styria-Carinthia. This region had been broken off from the Bavarian province into a quasi-independent province about the year 1578 [10]). But here too the struggle was a hard one. Croats, Germans and Italians had a colorful story in the development of the new province, which held its first provincial chapter only in the year 1597, when it counted six monasteries, of which one was unoccupied, and twenty-three members. By the year 1607 it numbered six convents and only twenty-

[6]) *Ibid.* 445

[7]) *Ibid.*; also N. Paulus, *Johannes Hoffmeister, ein Lebensbild aus der Reformationszeit*, Freiburg im Breisgau 1891, 247, note 1

[8]) Gavigan, *Epp.* 447-448

[9]) U. Anzinger, *Das Kloster der Augustiner-Eremitem in Baden*, in *Auga.* 18 (1968) 305-317

[10]) Gavigan, *Clob.* 327.

six members [11]). The energetic Vicar General Felix Milensius had apparently not yet visited this province of Styria-Carinthia, when on Dec. 1, 1604, he united the Augustinian monasteries of Austria and Bohemia into a single new province. Unfortunately for the Austrian monasteries, the provincial Johannes Baptist Kristl resided in Prague, and so the confreres in Austria complained constantly that they received no help from the Bohemian monasteries. The result of this would be the separation of Austria and Bohemia in the year 1636, obtained with the help of the emperor himself, Ferdinand II [12]). We see therefore that the regions of Austria and Styria-Carinthia were thinly populated by Augustinians in the early years of the seventeenth century.

2. *Loss of the monastery of St. Augustine in Vienna to the Discalced Augustinians in 1630*

The beautiful Gothic church of St. Augustine in Vienna had been the pride and joy of the Augustinians since the fourteenth century, when it had been founded for them by the Hapsburg family. But the sixteenth century had wrought havoc in the adjoining monastery, even though the Bavarian province, to which it then belonged, repeatedly took a stand against Lutheranism [13]). It had counted twenty-six membres in 1523, had sunk to ten by 1544, and to five by 1546, of whom three were Hungarian refugees, one was a Pole, and only was one was a German [14]). In this year 1546, the monastery of Vienna was the only one remaining in the hands of the Augustinians in the district of Austria. Had it not been for the frati sent from Italy, this monastery would have been in great danger of being lost to the order. In the year 1563, only five brethren formed the Viennese community, all of whom were Italians [15]). By 1575, a series of Belgians began to function as priors, since they had more facility with the German tongue, and were less unwelcome to the government. Although by the year 1583 the community was again composed of German speaking members, the general religious conditions of the

[11]) *Ibid.*, 322, 345 and 357.
[12]) Gavigan, *Epp.* 447,
[13] *Ibid.* 444; Rennhofer 50.
[14]) Gavigan, *Epp.* 445-446.
[15]) *Ibid.*, 448.

city and of its monasteries remained poor [16]). Italian frati had by 1590 again found their way back into the monasteries of Vienna, and the government felt constrained to pass several resolutions against them. For exemple, in 1622, the advisers of the emperor for monastic affairs explained to him that the Augustinian prior general had sent to Vienna as prior a certain Carlo Tirelli, who could not speak a word of German. They naturally suggested, and obtained, his rejectance [17]). This monastery saw an increase in its members under the priors Adeodatus Fischer and Cornelius Curtius, so that fourteen friars were to be found here in 1626 [18]). But the Generals in Rome could not rid themselves of the habit of sending Italian superiors north of the Alps. The general Girolamo de Ghettis made a particularly unfortunate selection in the same year 1626. On March 6, he appointed Maestro Angelico Tapparelli da Trento as Vicar General for Austria and Bohemia. On Sept. 27 of the same year, he sent as Regent to the convent of Vienna the troublesome Carlo Antonio Barbieri, who even in his student days had given difficulty in Italy [19]). On the same day on which he appointed Barbieri as Regent, the general gave to the ambitious Felice Milensio, formerly imprisoned for charges brought agains him as Vicar General in Germany from 1602 to 1608, permission to go north of the Alps and to dwell in whatever convent or convents he pleased [20]). Two years later, on March 27, 1628, he reappointed Milensio Vicar General for Germanic regions [21]), and on June 22 made Tapparelli prior of the convent in Vienna [22]). So great was the latter's influence with the general that he named him « perpetual prior » of the Viennese monastery on Nov. 29 of the same year [23]). The choice was most unfortunate. When Milensio returned to Italy in 1629, Tapparelli was named Vicar General in Austria and Bohemia. This helped the emperor and his wife Leonora da Mantova to decide to request the expulsion of the Augustinians from the convent of Vienna and to have it handed over to the discalced Augustinians, who had been in Prague since

16) Rennhofer 164-166; J. Wodka, *Kirche in Österreich*, Wien 1959, 195-215
17) *Protocollum ecclesiae...FF. er. Discalc. S.P.N. Augustini* I. 145
18) J. Kopallik, *Regesten zur Geschichte der Erzdiözese Wien*, 20, Wien 1898, 275
19) Gavigan, *doct.* 290-292; Dd 66.100r and 154r.
20) Dd 66.154r.
21) Dd 67.81v.
22) *Ibid.*, 120r.
23) *Ibid.*, 147r.

1623, had made a favorable impression, and had acquired a sufficient number of German religious. So low was the opinion which Ferdinand II had of Tapparelli that he openly referred to him as a scoundrel [24]). Significantly enough, Tapparelli, named "perpetual prior" of Vienna on June 22,1628 and confirmed on Nov. 29 of the same year, was transferred in 1629 to Böhmisch Leipa as perpetual prior on Sept. 13 [25]).

One of the best Augustinians of the time, the emperor's counsellor and historiographer, the Fleming Nicolas Crusenius, would perhaps have been able to save the situation, but he died in the convent of Vienna on Nov. 10, 1629 [26]). The newly appointed prior, the Croat Johannes Marcowitz of Fiume, seemed resolved, along with his motley community, to destroy any remaining suspicion of a good name, that the Augustinians might yet possess [27]). Since we hope to treat elsewhere more fully of this point, suffice it to say here that the emperor Ferdinand II, the empress Leonora, the Apostolic Nuntius Pallotto, and the Jesuit advisers of the royal family reached the conclusion that a change was necessary [28]). Pope Urban VIII,

[24]) Codex latinus monacensis 8434, 236v; cf. AV, Nunziatura di Germania 118.178-180, Pallotto to Barberini, June 9, 1629

[25]) Dd 68.40v. He was forced to resign as provincial and vicar general in 1631, Dd 69.52rv and 106v-107r. He became prior of Trent on Aug. 29,1631, at the request of the prince bishop, Karl Emmanuel Madruzzi, Dd 69.146r. But the same prince forced the general to recall him on Nov. 10, 1633, Dd 70.105v. After the death of Johannes Baptista Kristl (and of Ferdinand II !) Tapparelli was on 27 Jan. 1638 again appointed Rector of the Province of Bohemia-Austria, for so long a time as the general should decide, and confirmed on March 20, 1639, Dd 73.176 and Dd 74.242. On June 6 of the same year 1639 the general again refers to the province of Bohemia-Austria, Dd 74.37, although these two regions had been juridically separated for well over a full year. In June 1642, the prior of Brünn, Georg Gladich, as President of the provincial chapter of Bohemia-Austria (!), was empowered to appoint a new Rector of the province in place of Tapparelli, Dd 76. 4v-5v. In spite of this apparent confusion, it is still clear that the division of the Bohemian from the Austrian monasteries decreed in 1636-1637, was recalled in Rome, e.g. Dd 76.8v, mense iunio 1640. In Oct. 1640, Nicolao Spernazzatti a Sant'Angelo was elected prior provincial of Bohemia, Dd 77. 48v-49v.

[26]) *Monastici Augustiniani ... Crusenii continuatio,* auctore P.M.Fr. Thyrso Lopez Bardon, 2, Vallisoleti 1903, 297

[27]) Dd 69.49v, d. 1 oct. 1631

[28]) *Protocollum ecclesiae ... FF. er. Discalc. S.P.N. Augustini* I.166, where the gratitude of the discalced Augustinians is expressed: « Eleanora Mantuana Imperatrice conjuge, et inclytae S.J. Patribus ... quosque gratitudinis causa nominamus, partes Discalceatorum strenue sustinentibus. For the Nuntio, cf. AV, Nunziatura di

at the emperor's request, issed on March 23, 1630, a Brief, containing the order to hand over the monastery of St. Augustine in Vienna to the Discalced Augustinians [29]). The Pope's decree was read before the assembled, astonished and embarassed members of the Vienna convent on May 15. They were forced to turn over the monastery and church to their discalced brethren [30]).

3. *Patritius de Rau sent to Vienna in 1636*

This is not the place to treat in full detail of the sad days that the calced Augustinians in Vienna now had to face [31]). Restricting ourselves to the new convent on the Landstrasse, founded about 1636 or somewhat earlier [32]), we shall say a few words here about a Flemish Augustinian, Patritius de Rau, who on Dec. 23, 1636 was designated by the prior general Ippolito Monti as lector of theology in the convent of Vienna [33]). Nothing seems to be known about his birthplace and entry into the order. His name is significantly missing from the *Encomiasticum Augustinianum* of his contemporary Flemish confrere, Philippus Elssius, published in Bruxelles in 1654, though it is hard to imagine that Elssius knew nothing about him. This absence implies that Elssius considered a discreet silence better

Germania 119.29-37, Pallotto to Barberini, Aug. 18,1629; ib., Archivio della Nunziatura di Vienna 8.152v-153v, June 23, 1630.

[29]) Published in *Bullae Summorum Pontificum, Sacrae Congregationis Decreta, ad Augustininenses Excalceatos spectantia*, opera R.P. David a S. Maria, Romae 1742, 30-32.

[30]) Rennhofer, 179

[31]) *Ibid.*, 179-185

[32]) Cf. Dd 73.135, d. 10 oct. 1636 : « P. Cornelium Curtium Belgam, virum sane l[itte]ris et moribus in ordine conspicuum Commissarium nostrum Viennae in mon[aste]rio SS. Sebastiani et Rochi in suburbio deputamus ... cum iam regularis disciplinae semina antecessoris n[ost]ri industria, et n[ost]ra simul NOVO IN ISTO MON[ASTE]-RIO Deo numine nuper demandata fuerunt ... ut magna spei incrementa cuncti sibi pollicerentur ... » In the same place the prior general orders Curtius to remove the then existing Vicar, whose identity escapes us. This indicates at least that the monastery had already a certain existence, since it was under a vicar. At the same time quarrels in this community are mentioned, which again seems to indicate that the monastery was not of completely new foundation. More study of thse points is still required. Cf. note 82.

[33]) Dd 72.31v. By an unfortunate misprint, this date was falsely given in Gavigan, *doct.* 292, note 1, as May 23.

than insincere praise. Here we are obliged to speak about his colored, though short, career in Vienna, precisely because his unfavorable reports in Rome about Nicholas Donellan occasioned the latter's reply to the prior general on Aug. 12, 1645, which we shall explain in detail below.

De Rau received, as stated above, the general's order to go from Rome to Vienna on Dec. 23, 1636, slightly more than two months after his capable countryman, Ignatius Dyker, had received the same order. The prior general Monti declared de Rau a doctor in theology and gave him the right to perform his actus repetitionis in an approved university [34]). He reached Vienna in the year 1637 and seems to have made at first a very favorable impression. He labored as lector of arts in a school of the order founded within the city of Vienna, probably in the so-called Karmeliterhaus [35]). On Oct. 9, 1637, the plaqued prior general Monti recorded with great relief into his register that the troubled affairs of the Augustinians in Vienna had finally taken a better turn. His Vicar General, Ignatius Dyker, and the lector of arts in the new convent of that city, Patritius de Rau, had written to him that they had celebrated with becoming solemnity the feast of St. Augustine, Aug. 28, under the auspices of their benefactor, the aulic counsellor Hafner [36]). On the same day, Oct. 9, the grateful general granted lector de Rau permission to use the title of Regent in public academic acts [37]). The following year, de Rau obtained his doctorate in the University of Vienna and was admitted to the college of doctors, and became in 1640 the

[34]) Dd 72.38v, d. 16 ian. 1637

[35]) Rennhofer, 184. Cf. Dd 77.97rv, d. 3 feb. 1642, where the general explicitly refers to a college of the order *within* the city walls, and forbids that it be transferred to the new convent on the Landstrasse: « ... cum perceperimus Collegium nostrum in Urbe Viennae erectum in animo habere fr[atr]es illud *extra Urbem ad conventum SS. Sebastiani et Rochi transferendi*, quod cum grave praeiudicium inferat decori ordinis, dum studiorum et publicae actiones saeculo non innotescerent, necnon concursus saecularium a collegio tolleretur, *ideo praecipimus* huiusmodi translationem nullatenus attentandam, sed *collegium in Urbe permanere* ». Xystus Schier also explicitly states that this college within the city walls existed in 1640, and that Hieronymus Hufnagel was received in it by de Rau, acting as Rector of the province, ÖNB 7236.IV.15r. The reference seems to be to the month of December, which may indicate, if the chronology is correct, that de Rau had already by the end of 1640 become Rector of the Province. We should not like to insist upon this last point however.

[36]) Dd 72.148r

[37]) *Ibid.* 148v

first Augustinian to hold the chair of moral theology, which the order was to hold for two centuries [38]). On Sept. 19, 1638, in a chapter of the Austrian monasteries held in Baden, de Rau appears with his title of Regent, and is elected substitute definitor, and accepted as Magister because of his merits [39]).

But it was still too early for the general to congratulate himself. As early as the month of August in the same year 1638, news reached him that yet another quarrel had broken out in the new convent on the Landstrasse. The Vicar General Dyker had complained in Rome about his countryman, the Regent de Rau, who was arrogating to himself more authority than the Regent according to the Constitutions of the order was entitled to have. The general therefore had to appoint on August 16 as commissary for the convent on the Landstrasse the prior of Brünn in Moravia, Georg Gladich of Fiume [40]). The commissary received at the same time permission to remove any troublemakers whatever from the convent. The significant addition was made to this permission: even the Regent [de Rau] could be removed!

Evidently the report of Gladich declared in favor of Dyker against de Rau, for the general in the following month issued a declaration about the respective authority of the Vicar, General (who was also prior) and of the Regent. The former, he stated, has according to the Constitutions [41]). full authority over the students and over the Regent himself, just as he possesses it over the other membres of the community. The Regent's sole task, he added, was to direct the house studies according to the constitutions, and to exercise authority over the students in matters that pertain to studies. But, outside of such matters, the Regent himself had no authority and should give the students by words and actions a good example of obedience to the prior [42]). The general closed his notice to the opposed factions with the warning that offenders would not escape punishment [43]).

[38]) K. Hörmann, *Die ersten Inhaber der ersten moraltheologischen Lehrkanzel 1622-1640*, Sonderdruck aus *Studien zur Geschichte der Universität Wien* Band II, Graz-Köln 1965. Cf. also Gavigan, *doct.* 293

[39]) ÖNB 7236.IV.112r

[40]) Dd 74.106. For the life of Gladich, cf. Gavigan, *theol.* 7-8

[41]) Part 3, ch. 13, in *Constitutiones Eremitarum S. Augustini*, Romae 1620, pp. 221-232

[42]) *Ibid.*, part 5, ch. 2, pp. 274-276

[43]) Dd 74.128-129

We do not wish to explain here every detail of the quarrel. Suffice it to say that the general found it necessary in June 1640 to reappoint Georg Gladich as commissary and visitator of the convent on the Landstrasse. Gladich was ordered to insist upon discipline, and was given faculties to appoint a new Vicar General in place of Dyker who, wearied of the endless quarrels with de Rau, had often expressed his desire to be relieved of his office [44]). This seems to have been the time when Dyker left Vienna, apparently with great readiness, that is, between June and December of 1640. Gladich however, for reasons which are unknown to us, designated no successor [45]). No new Vicar General was appointed until March 1641, so far as we know, when the general Monti appointed the ambitious Croat, Johannes Hozhevar, who precisely at this time had appeared in Rome, allowing him however to retain the direction of the far-distant monastery of Lubiana (or Laibach) of which he had become prior a few years before after the death in 1635 of Georg Juresich [46]). Hozhevar seems not even to have come at this time to Vienna, to exercise his post of Vicar General, so interested was he in the new monastery of his native region of Lubiana. To make matters even more complicated, the Augustinians in Augustinians in Austria now took matters to some extent into their own hands. Dyker had left Vienna, as above stated, probably in the second half of 1640, and Hozhevar had been appointed Vicar General in March 1641. But the Viennese Augustinians lodged complaint with the emperor Ferdinand III against Hozhevar, and so indirectly at least against the appointing prior general. The result was a blunt letter of Ferdinand III to the general on June 24, 1641, ordering him to remova Hozhevar and to provide for the election of a "son of the province" [47]). The general was therefore compelled to recall Hozhevar in July of 1641 and on the twentieth of the same month, wrote a placating letter to the emperor, informing him that Hozhevar was to return to (or remain in?) Lubiana [48]). Hozhevar was in a complimentary letter

[44]) Dd 76.5v-6r

[45]) Dd 77.39v

[46]) Dd 76.114r

[47]) Dd 77.41v-42v contains a copy of the letter, which is published in GAVIGAN, *Epp.* 458-460

[48]) Dd 77.43r-44r, published in GAVIGAN, *Epp.* 460-463. The original of this letter is contained in the Archiv der Stadt Wien, Klosterakten A 22, *Augustiner auf der Landstrasse*, 2. This original letter bears the date of July 24, whereas it was noted in the General's Dd registers on July 20, evidently the day when it was composed, whereas

of Sept. 20, 1641 "retransferred" to Lubiana [49]). But the Augustinians in Austria had let no grass grow under their feet. They agreed early in 1641 to consider de Rau Rector of the province, and the latter appointed as Prior of Vienna Aurelius Augustines Genzinger. It was Genzinger who promptly travelled to Regensburg, where he complained to the Emperor and to the Apostolic Nuntio Gaspare Matthei about the designation by the general of the « foreigner », the Croat Hozhevar [49]).

The harassed general knew that it was useless to appoint an Italian as Vicar General, for the emperor would have promptly rejected him. He believed that no capable Germans could be found in Austria, so he resolved upon another Fleming! First, he had appointed Dyker once again as prior of Vienna and Vicar General for Austria on July 5 [50]). Since however Dyker had such a sad experience in Vienna, he seems to have succeeded in persuading the general to change his plans. On July 20 Monti decided to name another Fleming to the post of Vicar General, Johannes Extrix. But until he should arrive in Austria, the plagued Dyker should proceed to Vienna, and be considered as interim Vicar General [51]). Extrix seems, however, never to have reached Vienna, and so Dyker was forced to continue in his ungrateful task. On Sept. 20, in the same year 1641, Dyker was again designated as interim Vicar General, until Extrix should arrive [52]). But on Oct. 27 of the same year, Dyker as interim Vicar General was appointed commissary in a process formed by the general Monti agains de Rau who had, according to the general, "arrogated to himself the title and office of Rector General of Vienna and Austria" [53]). This seems to be however the last mention of Dyker as present in Vienna. On March 1,1642 he was named to the presidency of the provincial chapter of the Rheno-Swabian province of

the original text preserved in Vienna bears the date on which the final copy was dispatched.

[49]) Dd 77.38r-39v, d. 2 julii 1641. Here it is made clear that the Nunzio had obligingly sent from Regensburg to the general the written complaint lodged with him by Genzinger against Hozhevar. Cf. also Dd 77.73r and ÖNB 8236.38r, where de Rau, acting as « Rector Provinciae » on April 19,1641, gives the prior of the Landstrasse, Aurelius [Genzinger] full power to recover the inheritance of Friar Wolfgang Imreder.

[50]) Dd 77.40v

[51]) Dd 77.43r-44v. Cf. note 48

[52]) Dd 77.57v-58v

[53]) Dd 77.73r. We hope to deal with this somewhat complicated problem in a proximately forthcoming article.

the order [54]). As a matter of fact, Dyker presided over the chapter held in this year in Freiburg im Breisgau [55]). Who then was in 1642 the actual Vicar General in Austria, if Extrix never arrived? Precisely the volume 78 of the Dd series in the General Archives of the order in Rome, which could give us this information, has been lost. Did Extrix finally reach Vienna, as the general had ordered on July 20, 1641? Nothing proves that he did, so far as we know, and it seems very unlikely. Unless Nicholas Donellan himself came as Vicar General in this year 1642 — and this seems improbable, as we shall see below — the troublesome convent of Vienna and the connected convents of the region (Baden and Korneuburg) seem to have remained without a fully recognized Vicar General until 1643.

4. *Donellan's arrival as Vicar General in Vienna in 1643*

The reliable Augustinian historian Xystus Schier [56]) states explicitly that Donellan was sent to Vienna in the year 1643 as Prior and Vicar General [57]). It is true that Schier in his *Scriptores Provinciae Austriae et Hungariae* [58]) says that Donellan came to Austria (not to Vienna!) about the year 1640. The two statements are not necessarily in contradiction. Schier tells us that Donellan finished his theological studies in Spain, and then taught in an Augustinian convent of Burgos, then in Prague, and finally in that of Vienna [59]). Perhaps Schier considered Donellan's sejourn in Prague about 1640 as the first part of his coming to Austria. Even though the Austrian and the Bohemian convents of the order had been separated in 1636-1637 [60]), they were still considered to be united in a certain juridical sense as late as 1642, as we saw above in section 2, when speaking of Angelico Tapparelli. In any case, the exact year of Donellan's coming seems to be 1643, since Donellan himself in the

[54]) Dd 77.108r

[55]) A. Höhn, *Chronologia provinciae Rheno-Suevicae ord. fr. er.S. Augustini*, Herbipoli 1744, 257, where it is stated that Dyker came into the province towards the beginning of this year. He became provincial in Belgium in 1652, and died at Ghent on Sept. 24, 1661. Cf. Gavigan, *Epp.* 456, note 214.

[56]) On whom we now have a welcome doctoral dissertation by Ferdinand Leopold Miksch, O.S.A., *Der Augustinerhistoriker Xystus Schier 1727-1772*, Würzburg 1969.

[57]) ÖNB 7238.XVI.2,87r.

[58]) ÖNB 7238.XVI.1,8r

[59]) *Ibid.*

[60]) Dd 77.43r, d. 20 iulii 1641; Gavigan, *Epp.* 460-463

letter of Aug. 12,1645, of which we shall now treat, explicitly states that he had come to Vienna as Vicar General two years previously [61]).

What we have thus far seen gives us some idea of the difficult situation which awaited the new Vicar General of the Augustinians in Austria. The general decadence of the post-Lutheran period had hit the order in these regions hard. They had now lost the beautiful Gothic court church of St. Augustine in favor of the discalced members of their order. After their expulsion from the inner city and their migration to the Landstrasse, "outside the Hungarian gate", as was said in those times, they had taken to sad quarrels amongst themselves [62]). The prior general Monti's laudable intention in designating Ignatius Dyker as Vicar General and Patritius de Rau as lector in 1636-1637 had been doomed to sad disappointment by what the general termed de Rau's "ferocity" [63]). When the disillusioned Vicar General Dyker left Vienna in 1641 (or early 1642?) for the second time and definitely, de Rau was recognized by at least one faction as Rector Provincial, as we have seen above. The prior general Monti ordered de Rau to leave Vienna [64]), but the intervention of the Apostolic Nuntio Matthei was necessary to make him obey, backed up by the Nuntio's request of Ferdinand III's intervention. The feeling against foreigners was greatly aroused amongst the Austrian Augustinians, who attributed to non-Austrian Augustinians — and not completely without justification — a great part of their woes. And now into this troubled situation, a new Vicar General was sent to restore order: Nicolaus Donellan a Sancto Patritio [65]).

[61]) Hence we wish to correct here our previous surmise (GAVIGAN, *Epp.* 462, note [139]) that he came to Vienna as Vicar General in 1642

[62]) Dd 73.135, d. 10 oct. 1636

[63]) Dd 77.39v: « ... mi risolsi mandare per Vicario G[ener]ale il P. Mro. Ignatio fiammingo, e per Regente il P. Mro Patritio Rau pure fiammingo ... ma arrivati ambedue, poco stettero d'accorde per la fierezza del Regente ... » These are the words of the prior general Monti writing to the Nuntio Gasparo Matthei.

[64]) Dd 77.97v

[65]) He uses this name at the end of his letter to the general,AG,Aa 36a.691v. Further, on April 5, 1644, the Vicar General of the Augustinians is referred to as Nicolaus de Sancto Patritio, Arch. Prop. Fide, Acta 16.68. (This last citation has graciously been placed at my disposal by my confrère, Dr. Carlos Alonso). The same form of the name is found in AV, Archivio della Nunziatura di Vienna 14.4v-5v. Finally, Schier also corroborates this form of Donellan's name in ÖNB 7373.8r.

The situation was enough to make any brave man shudder. But Donellan was a man of tact and of courage, and succeeded in mastering the situation. The hitherto desperate condition of the Augustinians in Vienna and in Austria began with Donellan a steady climb upwards. The damage done to the order by Augustinians like Tapparelli, Markowitz and de Rau was slowly but surely repaired. No small part of the credit for this favorable change goes to Donnellan. We need not repeat here what we have already described elsewhere [66]) about Donellan's life and labors. He obtained the theological doctorate in the University of Vienna on April 13, 1644, and on Sept. 7 of the same year took over the teaching post in the university left vacant by the departure of de Rau, but with the substitution of Canon Law for Casuistics. But before he proved to the general staisfaction that his work as Vicar General was beneficial to all, he had to weather a severe storm in the second year of his superiorship.

Let us explain here briefly how the storm broke over Donellan's head. Patritius de Rau had gone to Rome in 1643 or 1644 and had succeeding in obtaining on Dec. 16, 1644 from the Cardinal Protector of the Order, Giovanni Battista Pallotto, a declaration of his innocence of the charges brought against him [67]). Armed with this declaration, de Rau had returned to Vienna, where his name was well known, but mostly in an unfavorable way, even in court circles. The patience of the emperor was exhausted. On February 4, 1645 he ordered de Rau to be expelled from the imperial dominions [68]). De Rau returned to Rome therefore in 1645 to justify himself. A new General Chapter held in June greatly aided his plans, since the prior general Monti, who had taken the side of Dyker in his quarrel with de Rau, finished his generalship. De Rau evidently possessed a glib, as well as vitriolic, tongue, and succeeded not only in receiving (along with a few others) by apostolic authority a vote in the general chapter, and even in being proposed as one of the three candidates for the German assistency [69])! The newly elected general, Fulgenzo Petrelli, convinced by de Rau that he had been the victim of injustice, wrote to the emperor on July 8, 1645 to plead for the revocation of the edict against the "innocent" de Rau, obtained "at the request

[66]) Gavigan, *doct.* 294-296

[67]) Gavigan, *Epp.* 464, note 142

[68]) Archiv der Stadt Wien, Klosterakten A 22,6.

[69]) AA 11 (1925-1926) 15 and 18.

of the Vicar General [Donellan] and certain confreres of Austria » [70]). On the same day he wrote to Donellan a stiff letter in which he made the same charge, and ordered Donellan to help have the edict recalled. Because of this letter's importance for Donellan's answer of Aug. 12, we print it here [71]) :

> P[at]ri Vicario G[e]n[era]li Austriae [Donellano] litteris ordinamus quat[enu]s apud Caes[aream] Mai [estatem] agat, que decretum contra P[atrem] Mag[istrum] de Rau per ipsum latum revocare dignetur :
>
> Rev[erende] P[ate]r S[alutem] ! Ne nomen tantum pastoris, sed et officium a summo pastore videamus assecuti, sicut de religiosorum profectu commodisque gratulari debemus, ita de defectu molestiisque non turbari nequimus. Quod ideo P[aternitatem] T[uam] commemoramus, ut iniurias istic P[at]ri Mag[ist]ro Patricio Rau indebite non minus, quam graviter apud Caesaream Maiestatem irrogatas propulsare coneris. Scimus [e]n[im] eos, qui P[atris] Mag[ist]ri Raui procurarunt exilium non habuisse zelum Dei, sed odium fratris novimus, et exulantis innocentiam et malevolorum versutiam. Cuius rei causa, sicut tandiu nos augemur animi, quamdiu virum hunc innocentem videbimus istic molestari, ita tenore p[raese]ntium hortamur, ac in meritum salutaris ob[obedientiae] praecipimus, ut nullus te privatus [LII] amor, nulla passio, nullus emulorum tumultus dimoveat, quominus Decretum Caesareum contra praefatum P[at]rem extortum revocari procures. Alioquin comperietur istic, quod omnis fraus in te reversa colliditur, nec de dolo nisi doloris fructus colligitur : sapientia namque iustum venditum non derelinquit : nec qui propriae passionis arbitrio nimium indulgentes publicum Religionis dispendium tam fraudulenter efficiunt, a ventura ira longius fugere possunt. Verum de his plura fortassis quam officii tui debitum requirat ; licet pauciora quam n[ost]rum istiusmodi desiderium et exulantis innocentia, hic apud Em[inentissimum] Protectorem probata deposcat. Bene in D[omi]no vale.

This letter must have been a great blow to Donellan. It proved to him that de Rau had won the newly elected general Petrelli over to his side, even to the point of believing that Donellan had from unworthy motives obtained the emperor's decree of expulsion against de Rau. And so far as we know, Donellan himself had had no quarrel with the impetuous Fleming. Hence Donellan found himself saddled

[70]) Dd 80.LI-LII, published in GAVIGAN, *Epp.* 463-464

[71]) It is found in AG,Dd 80.LI-LII

with the unpleasant task of obtaining from the irate emperor the revocation of this decree — for which Donellan himself was considered responsable by his new prior general, who had accepted one version of the story, without even asking Donellan to present his version! We can therefore hardly wonder if the wounded Donellan wrote on Aug. 12 a respectful but firm answer to the prior general, in which he claimed his complete innocence in the affair of de Rau's expulsion, and presented the general with a picture of the affairs of the Augustinians in Vienna, before and after his, Donellan's, arrival in 1643 as Vicar General. This makes Donellan's, letter a precious source for the history of the calced Augustinians in the imperial city in the years that followed their expulsion from the church of St. Augustine and for the time of their new establishment on the Landstrasse, that is, between 1630 and 1645, even though many gaps in our knowledge still remain. We shall now follow Donellan step by step in his answer to the general, in order to shed more light upon this hitherto little-known aspect of Augustinian history in Vienna [72]). Donellan wrote this letter in a good Spanish, a language which he had well learned in his years of study and teaching in Spain. Evidently he considered this language more capable of expressing his answer than Italian language, with which he was less thoroughly acquainted. We shall see below that he had indeed spent some time in Rome, but probably felt unable to manage Italian with the same facility as Spanish, which he had learned in his student days and had continued to employ after ordination.

5. *Donellan's letter of Aug. 12, 1645*

We shall now give a paraphrase of the letter which Donellan as Vicar General wrote from Vienna to the prior general Petrelli in answer to the general's letter of July 8, which we have published above. Donellan immediately deals with the general's order to do everything possible to obtain from the emperor Ferdinand III the revocation of the decree against de Rau of Feb. 4. In addition he refers to the veiled threats contained in the general's letter. Donellan has already tried, and will try again, according to the general's

[72]) Dr. Friedrich Rennhofer wrote his excellent work, *Die Augustiner-Eremiten in Wien* (Würzburg 1956) chiefly from Austrian archives. Donellan's letter, of which we are now speaking, could not be used by him, since it was buried in a hitherto little used volume of the Augustinian General Archives in Rome.

wishes, to influence the emperor to revoke the decree of exile. But, he immedidiately adds, the emperor has not answered his written requests on the subject, and various powerful friends have warned Donellan not to molest Ferdinand further. None the less, Donellan will continue to write until such time as the emperor answers [73]).

Now Donellan passes to a respectful offensive. "hat has he done to deserve any threats from the general in this or any other regard? Had Donellan not come to Vienna as Vicar General, the Augustinians would perhaps have lost even their new convent on the Landstrasse because of the scandals of the time when de Rau was in Vienna [1637 to 1641, and for another brief period before his expulsion in 1645]. Is it de Rau himself, who has put the blame of his expulsion upon Donellan? If any complaining before the general is to be done, then it should be about the misgovernemnt of de Rau and others — evidently a reference to the period when de Rau, Regent, 1637-1641, was declared by the Austrians Rector of the Province in 1641. Scandals were abundant in de Rau's period in Vienna and even later [1642-1643] until Donellan arrived as Vicar General in 1643 [74]).

Donellan presents a formidable list of influential persons of Vienna who were acquainted with the previous scandals of the Augustinians. The local tribunals, the letters written in attack and counter-attack, acts of recourse to the secular arm [75]), prove the great number of such scandals. On account of de Rau and his building of warring factions, decrees had been passed against foreigners, so that Donellan does not hesitate to call de Rau "the ruin of the order". The scandals of his time were known to the following greats of State and Church : the emperor Ferdinand III and the empress Maria Anna [76]); the empress Leonora da Mantova [77]); the ex-Nuntio, Cardinal Matthei [78]);

[73]) Aa 36a.689r

[74]) This follows from the reference made by Donellan,Aa 36a.689r, to the fact that he reached Vienna as Vicar General two years before writing this letter, therefore in 1643.

[75]) An example of this has alreavy been published in Gavigan, *Epp.* 458-463, when the Austrian Augustinians persuaded Ferdinand III to demand from the general Monti the deposition of the Vicar General Hozhevar, a Croat.

[76]) For Ferdinand III and the empress Maria Anna, his first wife, cf. GAVIGAN, *Epp.* 432

[77]) Cf. *ibidem* for this second wife of Ferdinand II, whom he had married in 1622 and who played a great part in the expulsion of the calced Augustinians from the Viennese church of St. Augustine in 1630 and in the introduction of their discalced confrères.

[78]) Gasparo Matthei, Nuntius in Vienna from 1634 to 1644, created cardinal by

the Bischof of Vienna [79]). These are some of the Viennese notables, who were acquainted with the quarrels of the calced Augustinians amongst themselves in the imperial city [80]).

Now Donellan lists some of those Augustinians who had been chiefly involved in the quarrels. Three of them were Flemings, one an Austrian, already deceased at the time of Donellan's writing. The first two of the Flemings are already well known to us : Ignatius Dyker and Patritius de Rau. The third is a less known figure, whom Donellan in Spanish calls "Padre Urbano" [81]). The Austrian who was already deceased when Donellan wrote his letter is called by him simply "Padre Aurelio", whom we think with certainty to have been Aurelius Augustinus Genzinger [82]). Who is responsable for the quarrelings amongst these brethren? asks Donellan. His answer is simple : viderint illi — that is their problem! But one certain thing is, that scandals and mutual accusations were the order of the day

Urban VIII on Dec. 14, 1643, died in Rome, April 9,1650. See HCMRA 4.25; and H. Biaudet, *Les nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648*, Helsinki 1910, ad annum

[79]) Philipp Friedrich Breiner, who became bishop of Vienna on Sept. 5,1639 and died on May 22,1669,HCMRA 4.368

[80]) Aa 36a.689r

[81]) This was Urban van Heyden, who had first been sent from Belgium to the Bohemian province, but had then been expelled from it because of his scandals. The prior general Monti felt compelled to remove him from the monasteries of Austria as well on July 10,1641, Dd 77.41v. According to Kreybich (55) he had been sent from Prague in 1628 to the new monastery constructed for the Augustinians by Wallenstein in Böhmisch Leipa, and in the same year was transferred to Weisswasser, later to Taus, where he was prior until he passed into Austria in 1640. He appears in a quarrel with de Rau about the year 1640 or 1641 in a later settlement made before the Nuntio Camillo de'Melzi, on March 3,1645, AV, Archivio della Nunziatura di Vienna 14.5v.

[82]) This figure had the custom of signing himself invariably, so far as we can see, with the simple denomination of Aurelius. On one of his autograph letters found in the same volume as the present letter of Donellan, AA 36a.163rv, the name Aurelius is followed by a word difficult to decipher, which we formerly thought to be Pamp, and therefore found puzzling; cf. Gavigan, *Epp.* 459, note 133. But a more careful study of the word seems to have solved the puzzle : the words P. Aurelius are followed by Prmp = P[rio]r m[anu] p[ropria]. This fits in completely with Genzinger's usual way of signing his name. Everything points to the identification of this Aurelius with Genzinger, who on Sept 19,1638 was elected prior of Korneuburg, ÖNB 7236.IV.112r. Kreybich (67) states of him that he completed his studies in Prague, before becoming about 1635 a member of the new convent in Vienna. (Notice here an indication, but by no means certain, that the convent on the Landstrasse existed before 1636).

when de Rau was rector of the province [in 1641]. It is a wonder that we have not been cast out of our new convent [on the Landstrasse] [83]), precisely as we were ejected from the inner city, although the scandals in that time [1630] were fewer! But, adds Donellan, since I came to Vienna two years ago these scandals have ceased [84]). Before my vicariate, neither the emperor nor the empress ever entered into our church or convent [85]). It was I who began the building, and how much I have accomplished [86])! I paid the existing debts, adds Donellan, enlarged the church and library, had devotional works printed in German, Latin and Spanish [87]). Not without a certain vanity, Donellan adds that he acquired powerful friends for the order, and was applauded by members of the other orders [88]). The genral should inquire into what Donellan has done in Vienna — and then compare his performance with that of de Rau!

We have seen above how the Augustinians had indeed lost their good name in Vienna before Donellan's coming in 1643. This good name I have restored to our order, Donellan confidently adds. In addition, I have restored the authority of the general and of the Italians [89]). Donellan here makes a dark reference, stating that the good name of the Italians in Vienna had been lost, "perhaps by the false information given by some who are today in positions of honor

[83]) Cf. RENNHOFER, 179

[84]) This seems to prove conclusively that Donellan arrived in the year 1643 as Vicar General in Vienna. Cf. note 74.

[85]) Aa 36a.689v

[86]) This seems to refer, according to the following words of Donellan, to additional building for both church and monastery. Cf. RENNHOFER, 84-85, where it is mentioned that two of the church bells probably came from the year 1642.

[87]) The empress herself at this time was Spanish. She was accompanied by her Spanish confessor, the Capuchin Quiroga, and by other courtiers of the same nation.

[88]) We recall that Donellan was a good friend of the Jesuit Charles Musart, whose *Manuale Parochorum* he published in 1652, cf. GAVIGAN, *doct.* 296. Musart, born at Aire in 1582, spent many years in Vienna as professor of moral and controversy. He had been dean of the faculty of philosophy in 1641, and died at Vienna on Jan. 17,1653. Donellan had presented this work for approbation to the Rector of the University of Vienna, who granted it on Sept. 6,1651. Donellan states in the preface that the book had been presented to him by Musart, who had finished it as his request. Cf. C. SOMMERVOGEL, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus 5 (Bruxelles-Paris 1894) 1466-1467.

[89]) Aa 36a.689v. This claim is substantiated if we recall the troubles of 1641, described above, when the general's appointee as Vicar General, Hozhevar, had to be recalled, after the Austrians had protested before the emperor; cf. GAVIGAN, *Epp.* 458-463.

through the Italian nation" [90]). And my reward, says Donellan, is that an Italian general [Petrelli], who has never known me, has written me such a letter, basing himself on the false information of a person who is ill inclined towards me, and false as well, de Rau! In one hour I could show the general, he adds significantly, the real situation of de Rau, and several letters written in his hand. At the same time I could show you the good work which I have done for our order, and for the reputation of the Italians. Then you would see the difference between de Rau and me — and would transfer your favor to me!

From several provinces in Germany Donellan had received letters, in which he was informed that the following formidable array of persons were hostile to him because of the favor which de Rau enjoyed with them: the Cardinal Protector [91]); the general himself, Petrelli; the procurator general [92]); the general assistant for Italy [93]); all of

[90]) The names of Dyker and de Rau immediately come to mind, since both of these confrères enjoyed a certain prestige by appointment from Rome. Cf. GAVIGAN, *Epp.* 256, notes 124 and 125.

[91]) Giovanni Battista Pallotto, Nuntius in Vienna from 1628 to 1630. He became Cardinal Protector of the Augustinian order on Sept. 17,1637 (Dd 72.134) and died on Jan. 22, 1668 (Dd 108.339v). Cf. for his nunciature in Vienna H. BIAUDET, *Les nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648*, Helsinki 1910, ad annum.

[92]) Salvatore Severino Simoncelli da Fabriano, who became procurator general on June 5,1645. He had preached in the general chapter of 1636 on May 5, and on the following day as Regent of Milan had presided over a disputation. In the same month of May 1636, he became secretary of the order. In August 1640, he became assistant for Italy. When the general Fulgenzo Petrelli died in 1648, Simoncelli was named on May 29 by Pope Innocent X Vicar General. Cf. S. BELLANDI, *La Gerarchia Agostiniana: I Procuratori Generali dell'ordine (1256-1931)*, in *Bolletino storico Agostiniano* 11 (1936) 47; AA 10 (1923-1924) 451-455 and 464; AA 11 (1925-1926) 47

[93]) Celestino Bruni, elected to the post of assistant on June 5,1645. It is uncertain whether he was from Naples or from Venusia, since he is at one time called *neapolitanus*, at another *venusinus*. He appears as lector of Pulcino 1610 before teaching philosophy and theology in Palermo, where he became Regent. In 1620 he was Regent of the studium of San Marco in Milan. After becoming a Master of Sacred Theology on June 25,1621, he served as Regent at Siena 1623, and at Bologna in 1624. He preached sermons in the seasons of Advent and Lent in Palermo, Siena, Venica, Turin, Rome and elsewhere. He served as provincial several times. Through his friendship with Fabio Chigi he was made by Innocent X professor of the Sapienza in Rome. On Aug. 18,1653 he became bishop of Boiano, where he died on May 31, 1664, leaving behind several works on philosophy and theology. Cf. D. PERINI, *Bibliographia Augustiniana cum notis biographicis* 1 (Firenze 1929) 158-159; HCRMA 4.117; AA 11 (1925-1926) 17

these, Donellan has been informed, wish to do him all the harm they possibly can!

This, however, Donellan can not believe. Rather appears to him to be an invention, falsely spread abroad by de Rau. Cardinal Pallotto is a just and prudent man, whom Donellan has never offended. The general himself was completely unknown to Donellan before the general chapter of 1645, before which Donellan heard that those who were considered likely to be elected were Petrelli himself; Salvatore Simoncelli, whom we have already mentioned; Visconti [94]); Consoni [95]); and Ipollito da Rimini [96]). I cannot understand, says Donellan, in what way I have offended your most Reverend Paternity, or the Italian assistant Bruni, whom I had seen only once in Rome. With regard to the procurator general, Simoncelli, Donellan gives us a help to determine when he himself had come to Rome — directly from Spain, it would seem. The procurator general not only had had no quarrel with me, says Donellan, but showed me every courtesy when I was in Rome, both while he was secretary [1636-1640] and while he was assistant [Aug. 1640-June 1645], and I went frequently to his lectures in the Sapienza [97]). This shows us that Donellan himself had come to Rome between the month of May 1636 (when Simoncelli became secretary) and August 1640 (when he became assistant general). It shows us further that Donellan had remained in Rome

[94]) Filippo Visconti, who in fact became general in 1649 after the death of Petrelli; cf. GAVIGAN, *Epp.* 429-430

[95]) Egidio Consoni of Milan, who had entered the order in 1613. He studied first in Naples, then 1615 in Rome, where he was on May 30, 1620 made a lector. He was promoted to the degree of Bachelor in 1622, to the doctorate in 1625, and served as Regent in the studia of Genoa, Pavia, Bologna, Milan, and Rome, obtaining a reputation for great learning. In 1637 he had become procurator general by nomination of the prior general Monti after the death of Nicola da Reate. In this office he was confirmed by a papal brief in August 1641 for another six years, but his term was nonethless ended by the general chapter of 1645. He worked as a qualificator of the Roman Inquisition before returning to Milan in 1645, where he continued his philosophical and theological studies. But he was recalled to Rome as a Consultor of the same tribunal, particularly for the problem of Jansenism. His death occurred in Rome on March 5, 1650, and his numerous mss. on philosophy and theology seem unfortunately to have been lost. See S. BELLANDI, *op. cit.* 15; PERINI, *op. cit.* 2.258-258; AA 11 (1925-1926) 458.

[96]) He took part in the general chapter of 1645 as provincial of Romagna. As early as 1625 he appeared as Magister in the general chapter, which named him as Regent of Pavia. Cf. AA 10 (1923-1924) 430 and 435; AA 11 (1925-1926) 12.

[97]) Aa 36a.689v

at least a short time after August of 1640, before proceeding to the troubled northern regions of the order.

Surely it cannot be, says Donellan, that these men are angry with me, because of my loyalty to the past general Monti and to Maestro Egidio Consoni [98])! If I cooperated with these men, I was simply doing my duty to my superiors; and I shall continue, adds Donellan, to cooperate with my new superiors, at the same time remaining faithful to Monti, Consoni, and to the Italian nation. Nothing could tempt me to be unfaithful to my duties [99])!

Again with a certain complacency Donellan refers to his willingness to serve even in humble tasks without worrying about his own advantages. He invokes the testimony of the assistant general for Spain, Maluenda [100]), to prove that he had done the same in Spain: accomplished his duties without seeking temporal advantages. He calls upon his record: very few in the order have held at his age [101]) so many positions of authority. But never again would he wish such positions, not even if Monti were again to become prior general! Let the general inquire about Donellan's record in the offices which he has held, and he will see for himself [102])!

If the cause of the Augustinian curia's anger with Donellan is the decree of exile against de Rau, which Donellan has heard himself blamed for causing, and which allegedly has been laid at his door by the empress's confessor [103]), who is reported to have told de Rau

[98]) Who became procurator general for Monti in 1637 and continued in this post until the general chapter of 1645. Cf. note 95.

[99]) Aa 36a.689v

[100]) Maestro fray Pedro de Maluenda was a son of the convent of Salamanca up to the year 1645, when he was elected on June 6 to the office of assistant general by the chapter held in Rome. Cf. Gregorio de Santiago Vela, *Biblioteca Ibero-Americana de la orden de San Agustin* 5 (Madrid 1920, 106-107; AA 11 (1925-1926) 18

[101]) Unfortunately, the data about his birth, which perhaps exists in the archives of the Irish Augustinians, were not available to us.

[102]) Aa 36a. 690r

[103]) The confessor of the empress Maria Anna was the Capuchin Diego de Quiroga. Born 1572 in Quiroga, of the noble family of Somoza Quiroga, he became captain of the Spanish troops in Flanders, before joining the Capuchins in 1598. After his profession in the convent of Figueras 1599, he was ordained in 1609. He became provincial of Valencia, later of Castille and Andalusia. In 1628 he was guardian in Madrid, and became confessor and theologian for several members of the royal family, including Maria Anna of Austria. He died on Oct. 10,1649 in Madrid, leaving behind various works on philosophy, theology and politics, which today seem lost. See A. Teetaert, *Dictionnaire de Théologie Catholique* 13 (Paris 1937) 1598-1599.

that Donellan had visited the emperor in Linz in order to obtain such a decree — then this is not the first falsity spread by de Rau, "who seems to have taken a vow, never to tell the truth!" De Rau has, says Donellan, procured false testimonies of his innocence, as I can prove from certain original letters of his which are available to me. Hence, it is not to be wondered at if de Rau is a bad informer also with regard to Donellan's trip to Linz. The reason for this trip, Donellan explains, was to obtain 8000 florins, since he had an order against the emperor's treasury for the inheritance of a pastor, expelled from the order, and subsequently deceased [104]).

Another reason for Donellan's trip to Linz, as he informs the general, was to beg wood and iron for the building [on the Landstrasse], and to request a parish for the Augustinian monastery of Bruck on the Leytha. To obtain this, Donnellan had made a journey by foot in the midst of the cold of winter [1644-1645]. He had spent only the equivalent of 15 Spanish julios, although the journey to Linz covered 160 Italian miles, and another 160 to return to Vienna. Donellan had employed only a month for the whole journey in company with one other person, and all the expenses had been paid by the Spanish empress, Maria Anna [105]).

Hence, concludes Donellan this part of the letter, it is clear why I went to Linz, and no connection with the decree of exile issued against de Rau is to be found in the trip. He is confident that he can convince the prior general Petrelli of his innocence in this matter, in spite of his momentarily favoring de Rau. Now, Donellan passes to another part of the letter [106]), in which he not only continues to declare his innocence, but also to lay the finger on some of the strange and hardly praiseworthy actions perpetrated by de Rau in Vienna. If de Rau asserts that Donellan is sleeping on the job of obtaining

[104]) This seems to be the ex-friar Wolfgang Imreder, whose inheritance had occasioned on April 19,1641 the granting of full power by Patritius de Rau, Rector of the Province, to obtain it at law for the order. The full power was given to Aurelius Genzinger, the then prior of Vienna and procurator of the province, who had died on March 15,1645, in Bruck on the Leytha. Cf. ÖNB 7236.IV.146v. Cf. note 49.

[105]) Since Donellan handled Spanish quite well at this time, after his years of study and teaching in Spain, he had a naturel bond of sympathy with Maria Anna. Her influence would surely have been of great value to the Augustinians of Austria through Donellan's good connections, but she died young, so that Ferdinand III married Maria Leopoldina of Tyrol only three years after this letter was written.

[106]) Aa 36a.690r-691v

the revocation of the decree of exile, then in this point also Donellan will prove his falsity [107]). The emperor already knew about the life of de Rau, and of the scandals which occured in his time in Vienna, and had no need of such information from me, states Donellan. Precisely through de Rau himself and through his opponents and compatriots [Dyker and van Heyden] both the emperor himself, and all Vienna knew about them! While de Rau was now using the new general and others to defend himself, his opponents were either calumniating him — or accusing him of true charges — it matters little, adds Donellan. De Rau knows well that he related to Donellan how his opponents had told the emperor that he had fled to Saxony [108]), that he had robbed money from the monastery's deposit [109]), and numberless other things as well. But the hard fact, Donellan states clearly, is that the name of de Rau is so well known in Vienna, that no testimony against him on my part is necessary — all the tribunals of Vienna know it! If is should be necessary, Donellan is prepared to go to the emperor Ferdinand III and obtain from him the written statement that he was NOT responsable for the edict against de Rau, and has therefore been falsely accused of this by his indignant and ill-informed superiors.

Now Donellan refers to yet another decree passed against de Rau by a high personage, this time the empress Maria Anna! The empress issued the decree against him in Gratz on May 13, (evidently 1645, just three months after the emperor's decree in February). So far as is known to us today, this decree has never been referred to in the past. Perhaps future researches in the archives of Gratz or elsewhere will locate the decree and shed more light upon the reasons therefor. Ask de Rau if I am responsable for this decree, challenges Donellan! Ask him further if I am the cause of what the

[107]) These constant references to de Rau's facility in juggling the truth could lead to the suspicion that he had, with all his undeniable talent, a psychopathic weakness in this regard. Even though this letter is unfavorable to de Rau and therefore not a completely neutral presentation, still some of Donellan's statements about de Rau's words and actions — which can hardly have come from Donellan's imagination — indicate that he was indeed a difficult character. This impression could be further corroborated by a more complete study of de Rau, which however we have no intention of making here.

[108]) He had indeed fled in 1641 from Vienna, as we have seen, but certainly not to Saxony; rather his flight took him southwards, so that he was apprehended in Baden bei Wien, Dd 77.91rv.

[109]) Cf. the text above our note 114

voters of Germany in the general chapter did with regard to his becoming, or not becoming, assistant general [110]) !

Another false report spread by de Rau in Rome against Donellan is that the peace which now reigns finally amongst the confrères in Austria is due to two causes : that Donellan gives them unrestricted liberty, and to a lavish table at which the friars appear wearing golden chains about their necks. Donellan retorts with the claim that the same scandals which existed in de Rau's time in Vienna would still exist there, if the friars had such liberty as de Rau claims. Further, he adds, the peace that now reigns can in good part be attributed to the absence of the trouble-maker de Rau, who regularly incited his confreres against his superior [the then Vicar General Dyker]. If Dyker gave an order to anyone, de Rau conselled the contrary. Hence the very stones and elements here in Vienna could witness to the scands of de Rau's time, adds Donellan with a touch of Celtic fantasy. Now let the stones and elements talk about my government, he challenges, before refuting some of the ridiculous charges.

It is simply untrue, he states, that the brethren wear golden chains about their necks. We are so poor, we have not even a julio ! What may be true, he admits, is that one or two may indeed wear a bronze chain, containing an Agnus Dei or relics. Let the general order under excommunication that the truth be told in these matters ! While on this subject, Donellan now presents a countercharge against de Rau : would that it were not true that the latter had in the box which he brought with him when he left Vienna in his precipitous and scandalous flight, colored silken underdrawers, certain articles of feminine raiment, seals of the province on carte blanche, and other similar articles ! This was confirmed by his superiors and other eye-witnesses and was known to the emperor immediately after de Rau's flight.

[110]) We have seen above that on June 6, 1645 during the general chapter in Rome, de Rau was one of the three candidates proposed for election as assistant general of the northerly provinces, along with Carlo Tirelli, who had resided several years in Austria, Bohemia and Poland, and Jakob [Kirschner] of Gewitsch, a Moravian. The election fell upon Kakob Kirschner. The Germanic provinces represented at the chapter were those of Bohemia, Bavaria, Austria, « Poland » (represented however by two Italians), Rheno-Swabia, and Styria-Carinthia. See AA 11 (1925-1926) 12-18. We may add that Kirschner, though elected, as assistant general, could not be persuaded to come to Rome ; cf. C. JANETSCHEK, *Das Augustiner-Eremitenstift S. Thomas in Brünn*, Brünn 1898, 219-221 and 261.

The general had stated in his letter to Donellan that de Rau's innocence had been judicially pronounced by the Cardinal Protector, Giovanni Battista Pallotto [111]). But to Donellan, more acquainted with the historical situation and therefore not too impressed by purely juridical decisions, this declaration of de Rau's innocence by the Cardinal is explicable by two causes : the great goodness of the Cardinal and, in all probability, by his having been deceived through the false testimony produced by de Rau. Donellan knows from experience that de Rau has more than once written to several friends in order to obtain false witness — as Donellan is prepared to prove by an original letter, of which he had already spoken to de Rau in Vienna ! Hence, if the Cardinal has declared de Rau innocent, very well. But, if de Rau was so offended by his opponents — for example, Ignatius Dyker and the discrete of Austria in the last general chapter — [112]) then why did he not cite both of them before the tribunal of Cardinal Pallotto when both of them were in Rome for the chapter in June ? Or why did he not cite them, in such convenient circumstances, before a general definitory ? Why did he not then carry out his previously spoken threat, that he would have both of them punished in Rome, if they arrived for the chapter ? He had threatened to have both of them cast into prison, deprived of their votes ! Donellan shrewdly adds that de Rau had made these threats with the probable hope of frightening Dyker and Syrott, and so preventing their coming to Rome — to prove his own misdeeds ! In the presence of Donellan

[111]) Cf. Dd 80. LI-LII, which we have published above in this article. The sentence of de Rau's innocence was pronounced in Rome on Dec. 16,1644. Although the the prior general Monti had insisted that de Rau had not been legitimately made Rector of the province, the congregation held under Pallotto's headship on Dec. 1,1645 nonetheless decided : that it was not proved that de Rau had illegitimately intruded himself into the post of Rector of the province ; it decided further that he had been unproperly deprived of his position as Regent in the convent of Vienna ; that it had been improper on the part of the general to remove him from the province of Austria, to which therefore de Rau could return. Cf. AV, Archivio della Nunziatura di Vienna 14,14v-5r. Armed with this decree, de Rau had returned to Vienna, probably in January of 1645 — thus causing the fulmination of the emperor's decree of expulsion on Febr. 4 !)

[112]) We are already well acquainted with Dyker from what has been said above. He was present in Rome for the general chapter in June 1645, as the definitor of the province of Rheno-Swabia, into which he had been sent by the prior general Monti in late 1641 or early 1641. The discrete of the Austrian province in the same chapter was Caesarius Syrott, whose curriculum vitae is found in Gavigan, *Assist.* 282, note 47. The presence of Dyker and Syrott in June 1645 in the general chapter is indicated in AA 11 (1925-1926) 12-13.

and others, Syrott had warned de Rau with these words : "non revolvamus stercora, quia nimis faetebunt! and I intend to prove that you are canonically deserving of infamia". Here was de Rau's opportunity to force the process in Rome, since both Dyker and Syrott had appealed against the sentence of de Rau's innocence, which had been passed without hearing their opposing arguments. It is not my affair, says Donellan, whether de Rau is innocent or guilty. Let de Rau and his opponents carry out their own processes! They are Germans and Flemings, and I have no intention of being involved in their quarrels.

Donellan is here able to press a point in his awn favor, stating how he had helped de Rau to establish his innocence in the financial affairs of Austria, after his rivals had accused him of amlfeasance. Donellan had been present as Vicar General with de Rau in the Nuntiature of Vienna on March 3, 1645 [113]), when a composition was agreed upon. By this composition reached in the matter of de Rau's accounts, 328 florins in cash were given to him by Donellan in the name of the province, with the stipulation that the matter was now definitely settled, and de Rau would never again under any pretexts request more money from the Austrian Augustinians [114]). If de Rau would reflect a little, he would realize that Donellan had really helped him on this occasion, as was well known by the Nuntio [115]). Other things as well I have done for de Rau, claims Donellan, but if he is unwilling to believe this, that is his affair. None the less, he will try to comply with the prior general's order to obtain the revocation of the decree of exile.

Donellan now gives the general some very direct indications about advice for de Rau. The general would do very well in warning him to restrain his tongue, and to refrain from speaking evil about

[113]) From which it is clear that de Rau had not yet departed from the imperial city, although the emperor's decree of expulsion against him been issued from Prague on Febr. 4.

[114]) AV, Archivio della Nunziatura di Vienna 14.4v-5v. Here also Donellan is called Nicolaus Donellan a Sancto Patritio.

[115]) The Nuntio in Vienna from April 2,1644 until 1652 was Camillo de'Melzi. See H. Biaudet, *Les nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648*, Helsinki 1910, and L. Karttunen, *Les nonciatures apostoliques permanentes de 1650 à 1800*, Genève 1912, ad annos.

the emperor or the archduke [116]); let de Rau recall what he said in Vienna — that he would never leave this city, except as a corpse, before receiving what he wanted; that he would have any decree of exile, issued against him by the emperor, revoked by force of money. Let de Rau recall other rash statements also made by him: that in a banquet he had spoken badly of the emperor and the archduke; how on various occasions he had referred to the Austrians as scoundrels; how he had threatened that the Cardinal Protector [117]) would send the Austrian Augustinians elsewhere, even into exile; that he would have the discrete [Syrott] cast into prison; that he would see to it that no province of Austria would exist, because of his banishment; and that he would have such a Flemish superior sent to Austria, that the Austrians would prefer anything on earth or under the earth to ever again receiving a Fleming!

De Rau has stated in Rome that I, Donellan, can not speak even a simple sentence in Latin, and that I am the subject of a heretic [King Charles I of England]. But I do know enough for my needs, and it is true that I am a subject of the King of England, then it is my glory and that of my nation, that the king is a heretic, while we are Catholics! Thanks be to God, that neither de Rau nor any other can say truthfully anything evil about my life! Ask the Spanish assistant general Maluenda, who knows me well, about my life in Spain, about the letters of recommendation which he gave me for Pope Innocent X, when he was still a Cardinal [118]); for Cardinal Barberini [119]); and for the prior general Monti. Here again Donellan allows himself a slightly proud mention of his modesty, since he states that Maluenda and his other influential friends in Spain showed

[116]) The Archduke here referred to seems to be Leopold Wilhelm, brother of the emperor, Ferdinand II. Cf. J. Wodka, *Kirche in Österreich*, Wien 1959,259. We are unacquainted in just what way de Rau's too ready tongue had slipped here.

[117]) Giovanni Battista Pallotto, Nuntio in Vienna until 1630, had then become in 1637 Cardinal Protector of the Augustinians. De Rau seems to have succeeded in ingratiating himself with this powerful ecclesiastic, as is clear from various parts of our present study. See note 91 also for Pallotto.

[118]) This reference and the following give us unfortunately no further help to determining more exactly when Donellan left Spain and came to Rome; cf. note 97 and the text which it explain. — Giambatista Pamfili, who became Pope Innocent X, had been publicly created a cardinal in 1629. See *Lexikon für Theologie und Kirche*[2] 5.692-693.

[119]) Franceso Barberini, nephew of Urban VIII, created cardinal in 1623, HCMRA 4.18-19. The following year, his brother Antonio, a Capuchin, was created cardinal in his turn, ibid. 19.

their favor only to the modest. When Maluenda had been elected as definitor for the general chapter slated for 1641, Donellan himself had been elected in a private chapter as his substitute. He feels that his life in itself is sufficient witness to his integrity. He has not even written to Maluenda to congratulate him [on his election as assistant general in June 1645], and does not wish to do so, until the general Petrelli is informed by Maluenda and « all of Spain ».

Another charge that de Rau is alleged to have made is that Donellan had obtained his doctorate [in the University of Vienna] at the expense of the province, but Donellan's answer is simple: the members of the province of Austria will testify that he has not received a penny for that purpose.

Donellan makes clear to the general that he is entirely willing to serve the order, but begs to be relieved of the post of superior, stating that for the rest of his life he hopes to be free from such positions. The general Petrelli can learn from his predecessor Monti, how Donellan refused to make as commissary two canonical visitations, and how he for three months was begged to make the visitation of Bohemia, since he knows how difficult a task it is [120]).

In conclusion, Donellan promised to do what he can for de Rau, since it is the wish of the prior general. But Donellan warns that de Rau must leave him in peace, and tell no more lies about him. Otherwise, Donellan will employ certain things in his possession, of which de Rau knows nothing, and which can do him great harm. Finally Donellan asks pardon of the prior general for having felt obliged to save his honor by such a long explanation — and by telling the sad truth. He repeats his readiness to serve his general and his order, dating the letter from Vienna on Aug. 12, 1645, and signing his name as Nicolas Donellan a Sancto Patritio.

Perhaps we too should ask the reader's pardon, as Donellan did of the prior general, for having told unpleasant facts. But the very sad situation of de Rau's time which Donellan inherited was not destined to continue amongst the Augustinians in Austria, as we hope

[120]) Donellan had presided as Visitator the provincial chapter of Bohemia held at Stockau in 1644; Dd 79.16r and 80v. In spite of his reluctance he also visited Bohemia in 1647; C. Janetscheck, *Das Augustiner-Eremitenstift S. Thomas in Brünn*, Brünn 1898, 245. In addition, he presided over the provincial chapter held at Roczov in 1651, Kreybich, 71.

to show elsewhere. The two years elapsed since Donellan's arrival in Vienna had indeed given a better, and long-needed, turn to the affairs of his order. The then reigning emperor Ferdinand III, and his successor Leopold I, showed their appreciation of Donnellan's honest and hard word. The former made him a privy counsellor in 1655, and had attempted as early as 1651 to have him promoted to a bishopric in Ireland [121]).

Another gifted Augustinian, Alfons Staimos, lent his energies to the same task as Donellan, that of rebuilding the Augustinian order in Austria. Their hard and persistent efforts were destined to be crowned with success. After the sad conditions described in this short study, better days were to follow. And amongst the men chiefly responsable for this persistent uphill climb in the face of great obstacles, we must surely give a place of deserved credit to the Vicar General, who had come to a troubled situation in 1643 : Nicholas Donellan a Sancto Patritio.

J.-J. Gavigan, O.S.A.

[121]) Gavigan, *doct.* 295; Idem, *Epp.* 466, note 146.

Documents pour servir à l'histoire de la province augustinienne de Cologne

Extraits des registres des prieurs généraux (1507-1551)

(*suite*)*

127 Padue, Maii 1528.

Diffinitiones capituli provinciae Coloniensis approbavimus [82]). Addentes tamen ne cuiquam istic ex nostris consuetudinem habere liceret cum his nostre aut alterius religionis habitum abiecissent. Item dantes provinciali auctoritatem super eos qui ante officium suum lapsi aliquo maiore crimine sunt, quorum absolution ad nos potissimum pertineret, habita tum excessum personarum quam rerum [consideretione] [83]) in hoc temporum calamitate et patrum nostrorum paucitate inprimis.

Dd 15, f. 152v.

128 Venetiis, Iulii 1529.

Venerabili S. Theologiae lectori Fratri Ioanni [84]) Hunxio, provinciae nostrae Coloniensis [85]) provinciali, concessimus patentibus nostris litteris, ut quod sic res nostra illic exigat ad arbitrium suum etiam extra ordinarium tempus capitulum congregare possit et cum patribus provinciae de rebus occurrentibus consultare. Item ut Refor-

*) Voir *Augustiniana* XVIII (1968), 116-133, 398-424.

82) Chapitre du 11 octobre 1527 tenu au couvent de Hasselt où Jean de Hünxe, prieur de Marienthal, fut élu provincial. Il resta en fonction jusqu'au 6 juillet 1532. Voir le document 124 et la note 79.

83) Ce mot est illisible. Nous pensons avoir donné le sens de la phrase.

84) *Petro* est biffé et corrigé en *Ioanni*.

85) *N*.est biffé, au-dessus de la ligne on a écrit : *Coloniensis*.

matorum conventus destitutos acceptare et regere nostra authoritate possit, quousque temporum turbulentiae finientur.

Dd 15, f. 164v.

129 Venetiis, Iulii 1530.

Ad Provinciam Coloniae publicas litteras misimus, quibus omnes ad concordiam mutuam pacemque hortati sumus, imprimis autem ad eorum observantiam, que sibi a maioribus iniungeretur, hoc presertim tam periculoso tempore late se spargente lutherana haeresi.

Dd 15, f. 169r.

130 Venetiis, Iulii 1530.

Item Provinciali eiusdem provinciae facultatem fecimus privatis litteris ad eum, ut pro arbitrio suo capitulum congreget.

Item in eadem provincia certiores facti per provincialem predictum, lectorem declaravimus fratrem Gisbertium quod is et doctus et probus et facundus in concionibus ferretur.

Dd 15, f. 169v.

131 Venetiis, 31 Dec. 1531

Comitiis coloniensibus litterae quibus apologia texitur triennnii prorogati in Fratrem Ioannem Hunxium ob opulentissima pollicita non persoluta tamen ... [86]). Et legant caput idoneum, cuius opera provincia reviviscat; presidem Magistrum Rugerium brugensem [87]) statuimus, oblatum et commendatum ab uno Unxio. Accusationes interim fratris Ioannis Iuliacensis [88]) et conventus destructi Trevirensis, et quorumdam enormium, subdelegamus cognoscendas et diiudicandas diffinitorio.

Dd 15, f. 184r.

132 Venetiis, 4 Oct. 1532

Confirmavimus acta Capituli Coloniae in Angiensi coenobio cele-

[86]) Ce n'est pas clair quel mot on doit lire ici.

[87]) Rugerius Brugensis = Rogerius Juvenis ou de Jonghe du couvent de Bruges. Il ne présida pas le chapitre du 6 juillet 1532 à Enghien. Jean Bels d'Ypres le présidait. Voir le document 132. Rogerius Juvenis y fut élu pour la première fois provincial. Il resta en fonction sans interruption jusqu'en 1552. Pour de plus amples détails à son sujet voyez la note 90.

[88]) Joannes Juliacensis ou a Juliaco (Jülich en Rhénanie). Voir la note 70.

brati mense Iulii die 6. [89]) presidente ibidem magistro Ionanne Bels, in quo electus fuit in Provincialem magister Rogerius Iuvenis, conventus Brugensis [90]).

PBD, VI, 467 [91]).

[89]) Gédéon van der Gracht, prieur de Gand, et Pierre Brisart, prieur de Liége, furent nommés visiteurs de la province dans ce chapitre du 6 juillet à Enghien.
Gédéon van der Gracht ou de Fossa naquit à Gand de famille noble. Fils de Gauthier et de Isabelle van Heule, dame de Leeuwergem, frère de François van der Gracht, grand-bailli de Gand. Gédéon entra chez les Augustins à Gand et y fut prieur lorsque, le 19 janvier 1530, fut érigé la « convocation » des quatre ordres mendiants (voir ce texte en appendice). Le 10 janvier 1536 il fut nommé évêque de Castorie et auxiliaire de Liège sous le prince-évêque Cardinal Erard de la Marck. Il fut le confesseur de Marie de Hongrie, gouvernante des Pays-Bas, qui le nomma abbé de l'abbaye cistercienne de Cambron dans le Hainaut, où il décéda le 15 octobre 1554. Cfr. U. Berlière, *Les évêques auxiliaires de Liège*, dans *Revue Bénédictine* 30 (1913), 85-88 et autres sources y citées.
Aelbertus Cuperinus donne l'andecdote curieuse suivante dans *Die chronicke vander vermaerder ende vromer stadt van Tsertogenbosch*, ed. C.R. Hermans dans *Verzameling van kronyken betrekkelijk de stad en meijerij van 's Hertogenbosch*, I, s'Hertogenbosch 1864, p. 111 : « In dit iaer (=1536), na onser liever Vrouwen dach assumtio, heeft die suffragaen van Ludick, wesende een Augustijn, genaempt heer Degeon Grafs (sic !) die hoochmisse gesongen mit mitter ende staf, hebbende mit hem een van synen heeren, in alle manieren of hy heere van Luyck ware geweest ».

[90]) Rogerius Juvenis, nom latinisé du flamand Rogier de Jonghe, nommé aussi Lejeune dans les documents français ou Jung dans les documents allemands, naquit à Bruges. On ne connait pas avec certitude la date de sa naissance. D'après N. de Tombeur, PBD., t. III, pp. 406 et 457 il entra très jeune encore chez les Augustins de Bruges, il y prit l'habit le 16 mars 1506 et chanta ses prémices le 4 mai 1516. Il avait probablement 24 ans lors de son ordination, en sorte que la date de sa naissance serait à situer aux environs de 1492. Juvenis étudia à l'université de Paris où il conquit le titre de maître en théologie en 1527. Au chapitre d'Enghien, le 6 juillet 1532, il fut élu provincial, il fut réélu jusq'à cinq fois de suite : à Liège en 1535, à Maastricht en 1538, à Malines en 1541, à Hasselt en 1544 et à Dordrecht en 1548. Il bénéficia surtout de l'estime de Jérôme Seripando, général de son Ordre, avec qui il entretint une correspondance très suivie. A cause des temps troubles il ne savait pas assister aux chapitres généraux de son Ordre qui alors se tinrent exclusivement en Italie. Mais il rencontra Seripando personnellemnt à Orléans, le 29 novembre 1540, lors de la visite canonique du prieur général en France (voir le document 170). Il y obtint une série de statuts pour sa province. En 1548 il fut chargé par Seripando, en tant que son vicaire général, d'applanir des difficultés au couvent de Paris, causées par le prieur Jean Fortis. Un grand nombre de documents traitent de cette mission. Rentré dans sa province le 3 août 1548, il resta en fonction de provincial jusqu'en 1552 quoiqu'il avait demandé à plusieurs reprises au prieur général de la décharger de cette responsabilité. Ce que Seripando ne lui avait jamais accordé lui fut donné en 1552 par le nouveau prieur général Christophe de Padoue qu'il avait rencontré au Concile de Trente. Juvenis vint à Trente

133 Venetiis, 4 Febr. 1534.

Scripsimus ad Provincialem Provinciae Coloniae in hunc modum : Gratissimae nobis fuerunt litterae tuae, ex quibus accepimus conventum Coloniensem tua opera Ordini restitutum, Provinciamque passim instaurari et amplificari etc. Preterea frater Ioannes Unxius, predecessor tuus, parum probe nobiscum egit, nam cum incredibili desiderio teneretur Provinciae ad sexennium administrandae, rogavit nos instantissime, ut apud Summum Pontificem et Reverendissimum Dominum Protectorem [92]) efficeremus, ut Provinciae praefectura eidem

pour la seconde période du concile le 24 septembre 1551 comme délégué de l'université de Louvain. Il y prit une part très active au débats sur les sacrements de la Pénitence et de l'Extrême Onction et sur le saint Sacrifice de la messe. Après une nouvelle interruption du Concile, il rentra dans sa province en 1552. En cette même année 1552 eut lieu le chapitre provincial d'Aix-la-Chapelle. Le père Josse Reijngout du couvent de Bruges, qui avait remplacé Juvenis durant son absence, y fut élu provincial. Au chapitre de Liège, le 2 août 1561, Juvenis fut de nouveau élu provincial pour la période de 1561 à 1564. Il avait encore rempli d'autres fonctions. Il fut prieur à Bruges de 1553 à 1556. Il présida le chapitre de Malines en 1555, et son nom figure à plusieurs reprises comme censeur de livres à Bruges. Après avoir terminé son dernier mandant comme provincial, il fut visiteur de sa province en 1564-1568 et voyagea d'un couvent à l'autre. Le 9 mai 1574 le prieur général des Chartreux et ses définiteurs lui accordent, ainsi qu'à son confrère Jacques van de Velde et à Marguérite Nijenlants, veuve de maître Martin Snouckaert, la confraternité et la participation aux biens spirituels de l'Ordre Cartusien, pour son aide aux moniales Chartreuses de S. Anna-ter-Woestine à Saint-André-lez-Bruges. Après la suppression de son couvent par les magistrats de Bruges, lors les troubles religieux, le 8 octobre 1578, il se retira chez les Sœurs Noires de cette ville, où, devenu, aveugle, il décéda le 21 octobre 1579. Pour d'autres renseignements sur Juvenis voyez : C. Curtius, *Virorum illustrium ex Ordine Eremitarum D. Augustini.* Anvers, 1636 pp. 195-201 (avec un beau portrait gravé par C. Galle d'après le dessin de J. Francaert) ; Th. de Herrera, *Alphabetum Augustinianum.* Madrid, 1644, pp. 342-345 ; Le Plat, *Monumentorum ad historiam Concilii Tridentini illustrandam spectantium amplissima collectio.* Louvain, 1781, t. IV, pp. 309-310 ; A. Keelhoff, *Histoire,* pp. 213-220 (avec portrait, lithographié d'après le tableau conservé chez les Sœurs Noires de Bruges, acheté par la ville en 1965 pour le Musée de Groeninghe de cette ville) ; H. Jedin, *Girolamo Seripando. Sein Leben und Denken im Geisteskampf des 16. Jahrhunderts.* Würzburg, 1937, 2 vol., D. Gutièrrez, *Patres ac theologi qui concilio Tridentino interfuerunt,* dans *Analecta Augustiniana* 21(1948), 160-164 ; E. Braem-n. Teeuwen, *Augustiniana Belgica illustrata.* Louvain, 1956, pp. 48-49 (avec deux portraits, dont un de Juvenis sur son lit de mort).

[91]) Le registre Dd 16 du prieur général Gabriel de Venise manque aux archives du généralat de l'Ordre à Rome. Nous suivons ici les textes concernant la province de Cologne, copiés en 1638-1640 à Rome par le père Augustin de Backere, augustin de Louvain, et conservés dans PBD., t. VI, pp. 467-468.

[92]) Alexandre Card. Farnèse, plus tard pape sous le nom de Paul III, était protecteur de l'Ordre de novembre 1532 au 13 octobre 1534.

per aliud triennium prorogaretur praeter omnem religionis morem, pollicitus quidquid collectarum Provincia nobis debebat, se omne nobis numeraturum. Sed postquam obtinuit, quod ambiebat, oblitus omnis aequitatis, nullam de solutione mentionem fecit, cum sciamus a plerisque fide dignis, aut omnia aut maiorem partem a Provincia ipsum exigisse ac recepisse. De Generali autem Synodo, illud ingenue fatemur nihil vobis significasse, tot negotiis implicitis, quae Bononiae cum Summo Pontifice tractabamus, magis iis quidquam exhibeatis, quod in Ordinis obedientiam perseverantes ostendat.

PBD VI, 467-468.

134 Eadem die.

In capitulo proxime celebrando [93]) presidentem nostrum facimus in 1° loco magistrum Ioannem Bels, quo minime conveniente, fratrem Guileilmum Borremans lectorem Dordracensem [94]), illo etiam absente, priorem Leodiensem in 3° loco presidentem declaramus.

PBD VI, 468.

135 Neapoli, 20 Febr. 1536.

Ad Provincialem Coloniensem. Litteras vestras scriptas 12 Novembris accepimus 12 Februarii. Et gavisi sumus te pro sequenti triennio Provinciae isti praefectum esse. Sed quia huic prorogationi obstat Pontificia institutio, ideo Summi Pontifici consensus habendus est, quem statim, cum Romae erimus, obtinere curabimus.

PBD VI, 468.

[93]) Le chapitre eut lieu le 5 mai 1535 au couvent de Liège sous la présidence du maître Guillaume Borremans, prieur de Dordrecht. Le provincial Rogerius Juvenis y fut réélu à la grande satisfaction du prieur général Gabriel de Venise, qui obtint l'approbation du Pape. Voir le document suivant.

[94]) Guillaume Borremans, du couvent de Louvain, prieur à Dordrecht de 1532 à 1536. Dans les comptes de la ville de Dordrecht de 1535 on lit : « Willem Borremans prior ten Augustinen na sijne quitantie 12 Rijnsgl. ter cause van de maeltijt op Ste Augustijnsdach », cité par J. L. Dalen, *Het klooster en de kerk der Augustijnen te Dordrecht*, dans *Bijdragen tot de geschiedenis van het Bisdom Haarlem* 26 (1901), 12. Borremans était prieur à Louvain de 1536 à 1546. Il obtint le titre de bachelier en théologie à l'université de Louvain. En novembre 1540 il accompagna son provincial Roger Juvenis lors de sa vistite à Seripando à Orléans en France. En 1541 il présida le chapitre de Malines où il fut réélu visiteur de la province. Au chapitre de Hasselt, le 11 mai 1544, il fut nommé définiteur. Il mourut à Louvain le 25 mars 1546. Cfr. J. Wils, *Obituaire des Augustins de Louvain*, dans *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* 30(1903), 376, et les documents 149, 150 et 164.

136 Eadem die.

Ad conventum Coloniensem. Dici non potest quanta laetitia affecti sumus, cum accepimus, quia istum Religioni nostrae restitutum fuisse, et ad Provinciae istius ius rediisse, quem penitus abalienatum et a toto corpore quasi abscissum membrum prius intellexeramus etc. [95]).

PDB VI, 468.

Jean Antoine de Chieti [96])
1537 - 1538

137 Rome, 7 Nov. 1538.

Electionem provincialis colonie Magistri Rogerii iuvenis canonice factam, una cum diffinitionibus capituli eorum patrum coloniensium approbavimus et confirmavimus, dantes provinciali omnem nostram authoritatem, qua eas diffinitiones servari faciat.

Dd 17, f. 54r.

138 Eadem die.

Litteras dedimus ad magistrum Rogerium Iuvenem colonie nostre provincie provincialem, per quas sibi provinciam commendavimus, et collectas anni domini 1536, 1537 et 1538 cum parte collecte anni 1535 non solute ad nos transmittere exhortati sumus. Et si totam preteritarum collectarum partem transmittere non posset, saltem bonam partem transmittat, quo nos una cum familia vivere possimus.

Ibid.

[95]) Le couvent de Cologne qui s'unit à la Congrégation de Saxe, sous le vicariat de Jean Staupitz en 1509, fut placé en 1523 par le pape Adrien VI sous la jurisdiction de l'université de Cologne. Il 1534 il fut remis sous la jurisdiction du provincial Rogerius Juvenis. Les couvents de Enkhuizen et Haarlem, également unis à la congrégation de Saxe, furent aussi réincorporés dans la province de Cologne.

[96]) Jean Antoine de Chieti, vicaire général depuis le 13 juillet 1537, fut élu prieur général au chapitre de Venise à la Pentecôte 1538, mais il mourut déjà le 10 décembre de la même année.

Jérôme Seripando [97])
1538-1551

139 Romae, 10 Febr. 1539.

Intimavimus Capitulum Generale Provinciis nostris Coloniae, Bavariae, Rheni et Sueviae, Angliae, illarum provinciales privatis literis solicitantes ad veniendum, et mittendos viros probos.

Dd 18, f. 8r.

140 Neapoli, Maio 1539.

Acta capituli generalis Neapoli celebrati [98]):

Provincia Coloniensis. Diffinitor : Magister Albertus Utinensis
Provincialis : Magister Joannes Franciscus Tarvisinus
Discretus : Magister Petrus Genuensis.

Dd 18, f. 20v.

141 Neapoli, Maio 1539.

Familia conventus Neapolitani : Frater Isidorus Flamingus supprior.

[97]) Jérôme Seripando (1493-1563), nommé vicaire général de l'Ordre par le pape Paul III le 12 décembre 1538, fut élu prieur général au chapitre de Naples (1539), réélu au chapitre de Rome (1543), et à Recanati (1547). En 1551 il résigna au chapitre de Bologne pour cause de maladie. Le 30 mars 1552 il fut nommé évêque de Salerne. Pie IV le nomma cardinal le 26 février 1561. Le 17 mars 1563 il décéda à Trente où il présida le concile. Seripando fut un des généraux les plus méritoires de l'Ordre augustinien. Il travailla avec fruit à une réforme générale. Il laissa une correspondance énorme et fit personellement la visite canonique des couvents de l'Italie, de la France, de l'Espagne et du Portugal. En 1553 il vint à Bruxelles comme délégué Napolitains pour rencontrer Charles Quint. Dans son *Diarium*, publié par D. Gutiérrez, il nous donne une foule de détails sur ce voyage. Voir *Hieronymi Seriapndi « Diarium de vita sua » (1513-1562)*, dans *Analecta Augustiniana* 26 (1963), 5-193. Seripando arriva le 22 juin 1553 à Cologne par bâteau, mais à cause de la peste il continua son voyage à cheval vers Aix-la-Chapelle et via Maastricht vers Hasselt, où il arriva le 25 juin, il y passa la nuit au couvent de son Ordre. Via Herselt, Anvers et Malines il parvint à Bruxelles le 29 juin. Là il rencontra Rogerius Juvenis dont il note : « vir probus et mei studiosus » (p. 98). Le retour se fit le 5 mars 1554 par Louvain, Tongres, Maastricht et Aix-la-Chapelle, où il s'arrêta pendant deux jours (10-12 mars) pour gagner le Sud via Düren, Coblenz etc. Hubert Jedin publia une excellente monographie sur la vie et l'œuvre de Seripando : Hubert Jedin, *Girolamo Seripando. Sein Leben und Dneken im Geisteskampf des 16. Jahrhunderts.* Würzburg, 1937, 2 vol. Voir également A. Balducci, *Girolamo Seripando, arcivescovo di Salerno (1554-1563)*. Cava dei Tirreni, 1963.

[98]) Voir l'édition dans *Analecta Augustiniana* 9 (1921-1922), 54-71.

Familia conventus Romani : Frater Ioannes Flamingus studens.

Dd 18, f. 28r-v.

142 Neapoli, 8 Iunii 1539.

Fratrem Gasparem Leydensem remisimus ad suum provincialem, ut in suo conventu eum collocaret, scutumque cum dimidio eidem persolvi faceret, si sibi deberi comperuisset.

Dd 18, f. 48v.

143 Romae, 16 Nov. 1539.

Fratri Ioanni Sourmon Brugensi ad provinciam suam Coloniensem redeundi dedimus facultatem post dominicam resurrectionis proxime futuram, commendavimusque ipsum magnopere patribus et fratribus suis, ut quoniam bene se gesserat in Italia bonis cum litteris, tum moribus incumbens, charus omnibus humanissime illum reciperent [99]). Astringentes eos, ut nonnulla eius bona per ipsum deposita cum eorum consensu apud quemdam suum amicum secularem restitui sibi, si ita erat, curarent et omnibus quibus liceret commodis eum prosequerentur intuitu non solum suorum meritorum, sed etiam nostrarum litterarum.

Dd 18, f. 92r.

144 Tarvisii, 4 Iunii 1540.

Venerabilem Magistrum Nicolaum Tridentinum in provinciis Germaniae visitatorem fecimus, ut omnia in eis faceret, quae suis viribus paria forent, quae vero suam facultatem excederent significare nobis deberet. Hortantes omnes, ut illum cum ob magnitudinem suorum meritorum, tum quod carissimus nobis erat, reciperent et audirent, tanquam personam nostram.

Dd 18, f. 168v.

[99]) Jean Sourmon ou Surmont = Zuermont, du couvent de Bruges, est mentionné dans un acte du 7 janvier 1537 par lequel les augustins de Bruges, sous surveillance des carmes brugeois, acceptent la fondation d'un anniversaire pour Elisabeth van Westvoorde, veuve de Georges de Wulf. Le nom des confrères suivants est mentionné dans ce document : Rogier de Jonghe, provincial, Jean Biest, prieur, Pierre Beaurays, Josse Reyngout, Jean Hoose, Henri Busele, Gilles de Neve, Guillaume van Bavière, François Zeghers. Document original avec trois sceaux aux archives des carmes déchaussés à Bruges.

145 Mediolani, 10 Iulii 1540.

Familia conventus Neapolitani. Patres pro Officiis ac Ministeriis Conventus : Venerabilis frater Isidorus Flamingus.

Dd 19, f. 4r.

146 Genue, 25 Aug. 1540

Fratrem Ioannem flamingum ad Provincialem Neapolitanum direximus, quem in sua Provincia collocet, ubi sua opera indiguerit.

Dd 19, f. 21v.

147 Parisiis, 6 Nov. 1540.

Dedimus licentiam fratri Matheo Iacotin eundi in Provinciam suam Coloniae ad faciendum certiorem Venerabilem Provincialem illius de adventu nostro in Galliam, et Parisios, quem Provincialem hortati sumus, ut ad nos quamprimum veniret, ut eum de facie agnosceremus et rebus suae Provinciae, ut par erat, consuleremus [100]).

Dd 19, f. 32v.

148 Parisiis, 8 Nov. 1540

Fratri Iacobo Bernis, Provintiae Coloniea, licentiam concessimus eundi in Italiam, hortatique sumus Provintiales omnes, ut ei de loco aliquo providerent. Venerat ad nos hic frater Iacobus cum licentia sui Provincialis, quam fuisse ab eo falsificatam idem provintialis nobis rettulit.

Dd 19, f. 33r.

149 Aureliae, 28 Nov. 1540

Eodem die venit ad nos Venerabilis Provincialis flandriae magister Rogerius Iuvenis cum fratre Gulielmo Boreman, priore Lovaniensi, et dictae Provinciae visitatore [101]).

Dd 19, f. 37r.

150 Eodem die

Scripsimus ad Venerabilem Provincialem franciae, si in Provincia sua fratribus abundaret, rem hanc nobis gratam faceret, ut

[100]) Mattheus Jacotin ou Jacotius, du couvent de Malines, mentionné comme « cursor » en 1541.

[101]) Seripando écrit dans son journal le 27 novembre 1540 : « Rogerius Juvenis provincialis Coloniae consequitur ». Voir D. Gutiérrez, *Hieronymi Seripandi « diarium de vita sua »*, dans *Analecta Augustiniana* 26 (1963), 39.

aliquos in Provinciam Coloniae mitteret, quae fratres pro habitandis monasteriis non satis habebat.

Fratrem Stephanum Bridam collocavimus studentem in Gymnasio nostro Lovaniensi, Provinciae Coloniae.

Praesidentem Capituli futuri Provinciae Coloniae fecimus Venerabilem Bacchalarium fratrem Gulielmum Boreman in forma consueta, qui tunc erat Prior Conventus Lovaniensis. Addentes in literis praesidentiae, ut in Definitionibus sui Capituli scribant, quamtum singulis annis pro Collecta nobis solvere in animo habeant, iuxta vires Provinciae suae, nam nos potius volumus egere, quam eos supra vires gravare.

Fecimus quitantiam Venerabili Provinciali Coloniae magistro Rogerio Iuveni nos accepisse ab eo scuta quadraginta octo pro Collectis decursis usque ad annum M. D. XL inclusive, etsi Provincia illa Coloniae multo plura solvere teneretur.

Dedimus commissionem contra apostatas in forma consueta eidem Venerabili Provintiali Coloniae.

Priori Lovaniensi [102]) fratri Gulielmo Boreman Bacchalario commisimus, ut si quidam frater Martinus laicus inhonestus, et dissolutus, non se emendaret a vita priore, exuerat eum habitu, et permitteret ire vias suas.

Frater Antonius Cheldermans, conventus Macliniensis, Provintiae Coloniae, Luteranus habetur publice. Qua ratione expulsus est a conventu Macliniensi propter edictum [103]) Imperatoris nuper factum adversus Luteranos. Hic occupat conventum Vesaliensem favore Ducis Clivensis et Senatus illius Urbis. Quod nobis a Venerabili Provintiali Coloniae magistro Rogerio Iuvene, et fratre Gulielmo Boreman, Priori Lovaniensi, relatum fuit, in quo loco dictus frater Antonius comunicavit populum in die Paschae sub utraque spetie. Ob has causas commisimus Venerabili Provintiali Coloniae dicto, ut nostro nomine, et Pontificia auctoritate citaret ipsum fratrem Antonium, ut infra spatium quatuor mensium a praesentium notitia se conferret Romam ante Reverendum Procuratorem ordinis [104]).

Dd 19, f. 37r.

[102]) Ms. : *Lovanianensi.*

[103]) Ms. : *editum* corrigé en *edictum.*

[104]) Antoine Cheldermans fut appelé à Wesel sur ordre du magistrat de la ville par Iman Ortzen Zeelandus (né à Oude Tonge) ministre réformé. Il y demeura jusqu'en 1543 et y prêcha la nouvelle doctrine. Le prieur d'Aix-la-Chapelle essaya, en vain, sur ordre du chapitre provincial de Malines (1541) de faire écarter Antoine de ce couvent

151 Aureliae, 30 Nov. 1540

Concessum est Nationi Navarrae, ut gaudere possit et uti capella sibi tradita a patribus et fratribus Conventus Brugensis modo restitueret fundum proximum ecclesiae, quod prius acceperat. Quae concessio facta est per sigillum tantum instrumento appositum [105]).

Dd 19, f. 37v.

152 Eadem die

Statuta Provinciae Coloniae [106]).

Quoniam Venerabilis Provincialis Coloniae magister Rogerius Iuvenis exponens nobis miseriam et inopiam Provinciae suae, cum fratrum, tum aliarum rerum petiit, ut subvenire eius necessitatibus dignaremur, ideo ordinationes aliquas, quae nobis pro illius Provinciae subventione opportunae visae sunt ad illam per dictum Venerabilem Provincialem scripto misimus, ut sunt sic inferius.

I. Damus facultatem Provinciali recipiendi omnes fratres, qui ad eum accesserint, et quos invenerit, qui in sua Provincia morari velint, modo habeant licentiam suorum Superiorum.

II. Ne ulli fratri ex Provincia deinceps licentiam detur exeundi Provinciam, quod si quis importune illam petat, nulla detur licentia, nisi veniendi ad nos.

III. Monemus omnes patres et fratres cuiuscumque Conventus, ne velint favere discolis iuvenibus, qui ex illorum favore impudentes fiunt, et suis prioribus inobedientes.

IV. Ut iuniores nulla haereseos peste inficiantur, mandamus, ut sicuti in Parisiensi Academia fit, usque ad sacerdotium, et per annum postea dent operam Grammaticae, logicae, et Philosophiae, post autem id tempus Theologiae secundum morem patrum nostrorum, hoc est ante omnia alia modo Sententiarum, demum literis sacris, quo possint religioni esse ornamento et concionibus populo prodesse [107]).

(voir le document 220). Rogier Juvenis écrit, lui aussi, à ce sujet à Seripando. Le 26 décembre 1547 Ludwig van Schoenwinckel = rétracte ses erreurs d'anabaptiste devant Antoine Cheldermans. Cfr. P. Bockmuhl, *Der Widerruf eines Taufgesinnten in Wesel am 26. December 1547*, dans *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis*, nieuwe serie 10 (1913), 103-106. Cheldermans devra quitter Wesel sur ordre de l'empereur et de Guillaume V, duc de Juliers, Clève et Berg (1539-1592). Il se rend en Frise Orientale, où il devient ministre réformé au service de la comtesse Anne van Oldenburg.

[105]) Voir les documents du 24 septembre 1535 et du 4 mars 1539, n.s. (Annexe).

[106]) Les titres imprimés en caractère cursif se trouvent en marge dans le manuscrit.

[107]) Voir E. Ypma, *Les statuts pour le couvent de Paris promulgués par Jérôme Seripando*, dans *Analecta Augustiniana* 24(1961), 262-310.

V. Quantum attinet ad Collectas nostras tametsi non aliunde vivamus sicuti et praedecessores nostri, tamen de Collectis praeteritis id fecimus, quod nobis honestum, et vobis commodum visum fuit. De futuris vero quid agendum ad Capitulum vestrae Provinciae scribemus.

VI. Quantum attinet ad deplorandam Luteranorum haeresim, quibus vos uti propinquiores habetis inimicos, fortius resistere decet. Monemus fratres nostros Conventus Macliniensis, ut assidue ob oculos habeant periculum, quod diebus praeteritis ob fratrem Antonium [108]) sustinuerunt, Deo gratias agentes, qui abstulit ab illis tam ingens opprobrium, dentque operam ne eiusmodi profane deinceps audiatur apud illos.

VII. Ad cavendum autem tantae pesti, mandamus provinciali presenti et futuro sub pena rebellionis ut definitiones Capituli Generalis ad unguem servent, ac si deinceps [109]) aliquem, cuiuscumque gradus, et conditionis invenerint, qui huius criminis monitus neglexerit corrigi, eum habitu ordinis publice exuant et de nostra societate proiiciant. Quod etiam auctoritate Sanctissimi Domini Nostri Pauli III ordinamus.

Dd 19, f. 37v.

153 Tholosae, 10 Ian. 1541

Reverendo Procuratori Ordinis [110]) significantes nos, dum Aureliae essemus, pertrattasse res Provintiae Coloniae, cum eius Provintiali, qui ad nos in eum locum venerat, commissimus, ut acta Capituli illius Provintiae, quod in Paschate proximo celebrandum erat, si ad eum mitterentur, confirmaret, retento apud se omnium exemplari.

Commisimus item eidem Procuratori, ut scriberat ad omnes Provintiales Italiae, si quidam frater Iacobus Bernis, Provintiae Coloniae, qui Lutetiam ad nos veniens cum obedientia falsa sui Provintialis obtinuit a nobis facultatem eundi in Italiam, inveniretur in aliquo Conventu suae Provintiae statim carceri manciparetur, ubi postquam per octo dies mansisset, ablata ab illo licentia nostra, permitterent in suam Provintiam ipsum reverti.

Dd 19, f. 40r.

[108]) Antonius Cheldermans. Voir le document 150 et la note 104.

[109]) Ms. : *deiceps*.

[110]) Procurator ordinis = Ambroise Quistelli de Padoue (1538-1542).

154 Tholosae, 23 Ian. 1541

Commisimus Venerabili Provintiali Coloniae magistro Rogerio Iuveni, ut acciperet informationem, qualis fuerit Congregatio illa Andreae Proles, alias Alamaniae, et quibus Privilegiis Summi Pontificis gaudebat. Et si pro rei veritate invenienda opus fuisset excommunicationibus, et censuris autoritate nostra uti, eam ipsi concessimus contra omnes fratres, quos ipse putasset de ea re aliquid scire, et praesertim contra Patres et fratres Conventus nostri Coloniensis, qui aliquot annis sub ea Congregatione fuerant. Cum vero omnia recte cognovisset, commisimus, ut veris testimoniis autenticata, cum Actis Capituli illius Provintiae curaret perferri Romam ad Reverendum Procuratorem Ordinis.

Dd 19, f. 42r.

155 Salmanticae, 26 Oct. 1541

Collocavimus studentem in Gymnasio nostro Romano fratrem Ioannem Valladolid, Provinciae nostrae Coloniae, venerabili Priori et regenti eum summopere commendantes.

Dd 19, f. 90v.

156 Romae, Maii 1542.

Familia Studii Romani. Studentes ... : Fr. Ioannes Flamingus.

Dd 19, p. 150

157 Romae, 17 Iunii 1542.

Ad Venerabilem Provincialem Coloniae Magistrum Rogerium Iuvenem literas dedimus confirmantes definitionem sui capituli de collecta, quam Reverendes Procurator ordinis non confirmaverat, scilicet, ut ad numerum sexdecim aureorum reduceretur, modo provinciales non defraudarent, sed singulis annis ad nos eam mitterent, ab anno MDXLI incipiendo, monuimusque eum ut una cum definitore ac discreto provinciae ad comitia Generalia se conferret, nec se excusaret, cum fratres praedicatores ab extremis partibus continentis Romam, ubi comitia habuerant, venissent. Iussimus quoque, ut copiam bullae exemptionis congregationis Germaniae ad nos / transmitteret, quam peteret a fratribus Coloniae, qui si renuerent, nostra eos cogeret authoritate.

Dd 19, p. 188-189.

158 Romae, 4 Aug. 1542.

Literas quas ad Venerabilem Provincialem Coloniae scripseramus fol. 188, misimus ad Venerabilem Priorem Brugensem fratrem Iodocum Reingout Bacchalarium [111]), ut eas dicto provinciali assignaret, vel ad eum mitteret / commendavimusque ei fratrem Ioannem Valiodolyt Brugensem, qui Romae studebat, ut ei auxilium ferret, quippiamque subsidii suppeditaret essetque pro eo diligens suasor apud matrem suam.

Dd 19, p. 223-224.

[111]) Josse Reyngout, fils de Jean Reyngout et de Claire van Westvoorde, né à Bruges où il entra encore jeune chez les augustins. Il prononça ses vœux le 6 mai 1526 et chanta ses prémices le 19 mars 1530. Il étudia à l'université de Paris en 1532-1535, devint prieur à Bruges en 1538 et y resta dans cette fonction jusqu'en 1548. Au chapitre de Malines en 1541, il fut élu définiteur provincial, et présida le chapitre de Dordrecht en 1548. Dans la suite il retourna à Paris où il devint bachelier en théologie en 1550. De 1550 à 1552 il est de nouveau prieur à Bruges et en même temps vicaire provincial, durant l'absence de Juvenis, qui était au Concile de Trente. Reyngout fut présent au chapitre général de Bologne (1551) en qualité de définiteur de la province de Cologne. Il y reçut le titre de maître en théologie en même temps que son confrère Lambert Methodius, du couvent de Liège. Il fut élu provincial au chapitre d'Aix-la-Chapelle, le 14 mai 1552, et réélu au chapitre de Malines en juillet 1555. Fonction qui lui fut encore confiée au chapitre de Hasselt en juin 1564. En sorte que il resta dans cette fonction importante de 1552 à 1558 et de 1564 à 1568. Entretemps il fut prieur à Bruges de 1558 à 1561 et de 1569 à 1572. Le 10 juillet 1572 il devint prieur de Malines, lors de la prise de la ville il fut gravement maltraité par les soldats du duc d'Albe. Il décéda à Bruges le 19 mai 1576. Il écrivit une chronique de son couvent de Bruges, œuvre perdue pour le moment, mais qui fut utilisée en 1716 par le père Nicolas de Tombeur pour sa *Provincia Belgica* (voir *Augustiniana* 6 (1956), 684). La même chronique fut utilisée par Jean-Pierre van Male pour son œuvre *Praelthoneel der gheleerde ende doorluchtighe Bruggelingen*, conservé en manuscrit à la bibliothèque de Courtrai. Cfr. M. Luwel, *Joannes Petrus van Male als historicus*, dans *Handelingen van het Genootschap « Société d'émulation » te Brugge*, t. 84 (1947), 1-26. J.P. van Male écrit e.a. au folio 241v° - 242r° : « Het is alsdan [1562] dat hij begonst heeft te schrijven eenen daghelicxschen ghedenckbouck of te register van alle het ghone in het clooster der augustinen tsedert hunne comste tot brugghe tot op sijnen tijdt voorgevallen was, welcken bouck naderhand door den eerw. pater franciscus de carrion tot op het jaer 1666 vervolght ende aen mij gheen gheringh licht en heeft ghegheven tot de kennisse van vele seldsaeme besonderheden soo in het clooster van de augustijnen als in de stadt brugghe voorghevallen ». D'après van Male Josse Reyngout fut inhumé dans le cloître sud du couvent de Bruges, devant la porte de la sacristie « alwaer een schoon tafereel van onsen Pourbus gheschildert, boven de deure te sien is, in het welcke hij selve naer het leven verbeeld wert » (f. 242). Voir L. M. Goegebuer, *Nog over het « Portrait of an ecclesiastic » in de National Gallery te Londen*, dans *Horae amicitiae. Uren vriendschap met Dom Filips te Male en elders* ... Steenbrugge, 1964, p. 67-75. Pour d'autres détails sur J. Reyngout voir A. Keelhoff, *Histoire*, pp. 210-212, *Biographie nationale* 19(1907), 89-93.

159 Romae, 26 Sept. 1542.

Denunciatio capituli generalis ad provinciam Coloniae.

Venerabiles et nobis in Christo dilecti salutem. Non possumus deesse officio nostro, et vos de quibus monendi estis per nostras literas non reddere certiores, praesertim cum ea ipsa sint, quae ad decorem et salutem universae Religionis nostrae spectare videntur. In proximis diebus festis Penthecostes habenda sunt comitia Generalia Romae, ubi sunt oculi totius Ecclesiae visuri et observaturi studia nostra, pro confirmandis locis quae tenemus, et fratribus ad forman verae pietatis, et religionis deducendis. Quamobrem tenore praesentium nostrique officii auctoritate [f. 12v] / vobis praecipimus et mandamus, ut quos ex more ad capitulum Generale destinare consuevistis, mittatis et studeatis, ut qui advenerint viri sint graves et prudentes, rerumque istius Provinciae non ignari, qui nobis quae pro vestra Provincia tractanda sunt, distincte aperiant. Nec putetis vestras nos excusationes accepturos, si longitudinem et asperitatem itineris, quod difficile quidem est, et expensas pertimescere rescripseritis, non accipiemus quidem, sed potius vos accusabimus, quippe quia demonstrabitis proprio vos commodo potius studere et corporum quieti indulgere, quam nos imitari, qui nihil praedictorum formidavimus, sed misso omni timore, alpes et pyreneos transcendimus. Et si exemplum nostrum vos non movet, quod ad procurandam communem omnium salutem, vos adducere et impellere deberet, moveant vos fratres Praedicatores, qui ex extremis Christiani orbis partibus Romam, posthabito omni periculo, advenerunt, ut ostenderent se paratos ad omnia, quae pro salute religionis suae fuissent subituri [112]). Nolite itaque deesse in hoc negotio tam necessario, tamque sancto, sed quos vocamus, ut debetis, libenter mittite, et Deum immortalem obnixe exorate, ut christianis principibus donet quam mundus dare non potest pacem. Qua habita, et ipsi universae Reipublicae christianae, et nos huic nostrae tam diu afflictae provideamus. Valete in Domino.

Et Venerabili Provinciali Magistro Rogerio Iuveni significavimus nos magna affectos esse laetitia, intellecta eius diligentia in visitanda provincia, et locis eius iuvandis. Et cum iam multa comitia Gene-

[112]) Ce collègue de Juvenis n'était pas, lui non plus, présent au chapitre général de son Ordre. Voir *Acta capitulorum provinciae Germaniae Inferioris Ordinis Fratrum Praedicatorum ab anno MDVX usque ad annum MDLIX*, ed. S. Wolfs. Hagae Comitis, 1964, p. 162 : « Anno 1542 celebratum est capitulum generale Romae : Non adfuit frater Theodocicus de Schoenhovia, provincialis Inferioris Germaniae ».

ralia celebrata fuissent, quibus nullus ex illa provincia interfuerat, hortati eum sumus, atque monuimus, ut vellet interesse, primum, ut, si sibi ita videretur, publicas disceptationes his Romae haberet, deinde ut nobiscum tractaret, si quid esset quod pro commodo et salute ipsius provinciae esset agendum.

Dd 20, f. 12r-v.

160 Romae, 26 Sept. 1542.

Literas suprascriptas misimus ad Venerabilem Priorem Brugensem fratrem Iodocum Reingout Bacchalarium, ut eas ad Provincialem transmitteret, commendavimusque ipsius prudentiam et diligentiam in iis agendis, quae per nos sibi mandabantur, de eo autem quod petebat scripsimus, ne esset solicitus, quoniam per definitorem plenam de omnibus rebus illius provinciae informationem habentes, suo desiderio si esset e provincia non deessemus.

Dd 20, f. 13r.

161 Romae, 22 Oct. 1542

Provinciali Coloniae.

Venerabilis etc. Sic lectis literis tuis affecti sumus dolore, ut nesciremus neque videremus, utrum potius nobis liceret dolore, an scribere, lachrymare [113]), an loqui; tantum enim doloris praeteritis doloribus, quos ex visis et cognitis iacturis et calamitatibus, quas Religio nostra hactenus passa est, tuae literae addiderunt, ut angamur animo, et aestuemus dubitatione, non invenientes quomodo tantis incommodis possimus occurrere, et novis supervenientibus malis mederi. Condolere potius possumus, et collachrymare, audientes vos tribus malis oppressos, peste, scilicet, gladio, et haeresi, quae duplex, affert incommodum, perturbans utrumque hominem, et morti unius mortem alterius longe duriorem adiungens. Deum tamen optimum obnixe precamur, qui solus et allevamentum [f. 22r] et remedium ferre potest, et obsecramus eundem, ne nimis diu afflictam Provinciam istam, una cum caeteris deserat, sed e coelo quo tollimus oculos afflictos despiciat, et clementia sua protegat, et consoletur. Quod de pecuniis et collectis nobis debitis scribis, accipimus, et rescribimus, ne de eis sis sollicitus, quas enim miseris accipiemus, nec aliud per-

[113]) Ms. : lachrymari.

quiremus, donec Deus provideat, et donet, ut loca provinciae istius in integrum restituantur, atque a tot tantisque damnis liberentur. Cupimus enim salutem vestram, et magis ruinam istius Provinciae, quam egestatem nostram dolemus, quae et nos premit, cum multis in locis res nostrae sic declinaverint, ut solitas collectas aut non habeamus, aut saltem longe minores recipiamus. Misimus ad Venerabilem Priorem Brugensem literas tibi per eum reddendas, quibus ad Capitulum Generale te et socios, qui ex more cum Provinciali mitti solent, vocamus. Verum cum res istius provinciae sic male habeant, excusabimus vos, si omnes qui mittendi essent non venerint, sed nullam excusationem accipiemus, nec modo accipimus, nisi saltem unum ex tribus viderimus, qui nos magis quam per literas fieri possit de rebus vestris et incommodis reddat certiores. Gratissimum autem erit, si tu ille unus esse volueris cum singula melius cognoscas, longeque clarius exponere possis totius religionis patribus, quibus indigetis, ut ipsi tecum, et tu cum illis pro viribus consulere possitis, et remedium prout tempora patientur suppeditare. Dices aut scribes nostro nomine Yprensi conventui, de collecta quae eum tangit cum patribus in comitiis Generalibus congregatis, locuturos et tractaturos [114]). Quam ob causam, te etiam interesse vellemus, ut tu fidem praeberes, et enarrares, quo in discrimine sit ista provincia ob haeretico, et alia quae praesentia et difficilia tempora in dies adducunt. Utere interea prudentia tua, quae in his calamitatibus clarior reddetur, in quibus et nos tecum esse vellemus, ut si remedium invenire non possemus, saltem tecum laborantes, tecum coronam sperare possemus. Vale in Domino.

Dd 20, f. 21v-22r.

162 Romae, 16 Maii 1543.

Die XVI congregatis Definitoribus narravit Reverendissimus quantum pecuniarum expendatur et ostendit Generalem qui Romae degat non posse suis necessitatibus providere, nisi superaddantur collectae, quae non possunt exigi a Provinciis Germaniae et Angliae et utinam ex Pannonia et *Colonia* exigantur. Quo exposito proposuit patribus Definitoribus, an aequum videretur, quod superadderentur pecuniae ad summam usque collectarum, quae recipi solebant, vel tantum quantum expenderit pro se, suaque familia, et officiali ordinis,

[114]) Le texte de cette lettre adressée le 26 septembre 1542 par les augustins d'Ypres à Seripando suit plus loin (Annexe).

scilicet, Reverendo Procuratori, hoc pacto apposito, quod in Generalibus comitiis redderet rationes introitus et exitus, ita ut vel ipse religioni, vel religio ipsi satisfaceret. Respondit universus patrum Senatus, se non probare quod Reverendissimus cogatur eo modo reddere rationes, sed sibi magis placuere, ut addantur pecuniae quae desunt ad collectas integras. Quibus calculatis, visum est, quod addendum erat ascendere ad summam scutorum centum et quinquaginta dataque est facultas Venerabilibus Magistris Sebastiano Ariminensi, Alexio Fivizanensi, Adeodato Pennebillensi, Augustino Fulginensi, et Paulo Utinensi, qui cum dictam summam divisissent, compererunt singulis Provinciis Italiae multum pecuniarum iniungendum esse. Quod cum retulissent Reverendissimo, noluit tanto onere gravari Provincias et Monasteria, sed quinquaginta subtraxit. Centum vero praedicta per definitorium electi ita diviserunt, ut provinciae Romanae scuta tria et conventui Romano duo adderentur, quae cum antiqua collecta scutorum duodecim faciunt collectam integram scutorum decem et septem.

Dd 20, f. 66r-v.

163 Romae, 16 Maii 1543.

Exemplum literarum ad Provincias pro additione collectarum.

Vobis Reverendo Provinciali ac definitoribus Provinciae Romandiolae ordinis Eremitarum sancti Augustini, Commissarii et electi Definitorii Generalis eiusdem ordinis salutem.

Cum per Reverendos Definitores Capituli Generalis electi essemus ad investigandum, quantum pecuniarum ab unaquaque Provincia exigendum esset, ut centum et quinquaginta scuta colligerentur, ad supplementum earum collectarum, quae a provinciis Germaniae et Angliae non exiguntur, *Coloniae* quoque et Ungariae, quarum nonnulla monasteria vel solo aequata, vel forte in aliorum ditionem redacta sunt, quatenus integras collectas solvere non possunt, et utinam quod promiserunt sint solvendo. Vidimus et com-[f.67r]perimus singulis provinciis maximam pecuniarum summam iniungendam esse, quam cum Reverendissimo patri retulissemus, noluit tanto onere gravari provincias, sed quinquaginta exemit. Quo peracto centum scuta dividentes inter provincias et monasteria Generalia ipsarum, invenimus provinciae vestrae scuta octo consuetae collectae superaddenda esse, quorum quatuor conventus Bononiensis, duo conventus Ariminensis, et reliqua duo provincia ipsa persolvent. Curabitis itaque ut aeque a provincialibus conventibus pecuniam quam iniungimus

exigatis, cum antiqua collecta ad Reverendissimum patrem suo tempore transmittendam, quae (si et vos emissis calculis rem ipsam examinabitis) ad summam scutorum decem et septem, et iuliorum novem ascendit. In quorum fidem praesentes scribi fecimus nostris manibus subscriptas, die XVI Maii MDXLIII.

Ego fr. Sebastianus Ariminensis uti unus ex electis a Generali Capitulo confirmo ut supra.

Ego fr. Alexius Fivizanensis electus ad hoc a patribus definitoribus confirmo ut supra.

Ego fr. Deodatus Pennebillensis confirmo ut supra.

Ego fr. Augustinus Fulginas confirmo ut supra.

Ego fr. Paulus Utinensis confirmo ut supra.

Dd 20, f. 66v-67r.

164 Romae, 18 Maii 1543.

A vesperis diei huius congregantur patres in aede divi Augustini ad ineunda comitia, considentibusque eisdem R. mus Pater Generalis Hieronymus Seri- [f. 59r] pandus Neapolitanus, qui Religionem nostram suae fidei creditam, quatuor iam annis rexerat, longisque itineribus et longis laboribus perlustraverat, et doctissima et gravissima oratione, quae praeteritis annis, et quo animo gesserat exposuit. Et cum perorasset, vocavit fratrem Guilielmum Bononiensem cursorem, qui sibi erat a manu, ac mandavit ut literas patrum Provinciae Coloniensis omnibus audientibus legeret, quas cum perlegisset, et plicuisset literas patrum Provinciae Tholosanae perlegit, quarum exempla, ad perpetuam nostrae calamitatis, quam his temporibus patimus, memoriam, duximus subscribenda.

Gravissimis, prudentissimisque viris Patribus ordinis Eremitarum sancti Augustini Generali et Diffinitoribus in capitulo congregatis Romae, Coloniensis provinciae patres salutem et christi spitirum.

Indecorum fortasse, gravissimi patres, prima fronte videri poterit, tam pii patres atque Reverendi adeo amicissimis literis vocatos, omni ex parte non studuisse (praesertim tam iustis sanctisque votis) respondere, maxime cum tales fuerint literae, ut vel quaevis durissima saxeaque pectora excivisse patria, ad tam sanctum coetum, necessariamque synodum potuissent, tam erant plane paterni animi confertissima inditiis. Quod ipsi (ut non sumus omnino impudentes) nisi certe et hae quidem efficacissimae iustissimaeque rationes patrio solo retinerent, vel improbissimum fateremur. Sed cum visum sit superis, non modo provinciales hos conventus (ut Deo sua sunt iu-

dicia) verum universas has ditiones sic concludere hostibus, ut nulli nisi vitae periculo egressus pateat, qui sumus nos, ut Deo et tam potentibus principibus repugnantes, vel speremus sine certo exitium egressum? Non defuerunt nobis alacres et prompti expeditique se huic itineri, paratos, offerentes, quos inter honorandus Magister noster Provincialis fuit, cum aliis rebus, tum gravissimi patris et publicis et privatis literis provocatus. Verum status praesentium rerum in hiisce nostris regionibus finibusque earum, eos domi vel invitissimos continet, tam turbamur undique bellis, et impetimur, siquidem XXVI Ianuarii hac de re convocati, convenire tantum quatuor Priores potuerunt. Tacemus iam de omni rerum caritate et raritate, ad quae nos maxime (ut qui [f. 59r] mendicato vivimus) praesens bellum perducit, dum Galliae Rex [115]) confines sibi nostras regiones inhumaniter aestate superiori sit depopulatus. Quin et Cliveae ducem [116]), et alium quemdam Geldrum nomine Martinum [117]) re insignem latronem penetralibus immisit nostris, nihilo mitiora in dies nobis minitans. Mare item nostris infestum reddit, socio huic rei Dacorum rege accito, elementa quoque in nos moturus si imperium auditura speraret. Itaque cum piscationibus, lanifitio, linifitio, importationibus, exportationibus, commutationibusque mercium nostrae hae regiones foveantur, quae omnia nobis unum bellum aufert, vos ipsi iudicate, quae facies esse potest provinciae conventuumque, qui eleemosyna vivunt. Interim quoque non desunt, qui nobis velint male, vel ex professo (de lutheranis loquimur) qui excidium minantur mendicantibus. Hoc certissimum, si pergat diu sevire bellum excidendos conventus, qui extra urbium muros siti sunt, ne hostibus sint latibulum. Proinde cum haec se habeant ita et vos plane non sitis ignari situs provinciae nostrae, finiumque regionum istarum, hostiumque earum apparatus item belli utrinque (quo fit ut nulli egressus pateat) non arbitramur apud vos prolixiori excusatione opus esse. De candore vestri iudicii plurimum confisi, tantum hoc enixe oramus, ut nos precibus iuvetis, quo tandem Dominus nostri miseratus communem omnibus, iucundamque iuxta ac necessariam orbi christiano pacem reddat. Nos vicissim illum precabimur, ut vobis spiritum suum impartiatur, quo ea quae recta sunt statuentes, (quorum copiam nobis transmitti efflagitamus) collapsum ordinis statum, pristino nitori reddatis, ad Dei gloriam, et ecclesiae christi decorem. Valete in Domino

115) François I, 1515-1547.
116) Guillaume V, 1539-1592.
117) Maarten van Rossem, 1478-1555.

semper. Datum Gandavi, anno MDXLIII, per vestros humiles filios Provincialem et diffinitores Provinciae vestrae Coloniensis, XXVI Ianuarii.

Fr. Helias hemeric, Prior conventus Gandensis, 2. us diffinitor.
Fr. Henricus Lauaerts, Prior Mechliniensis, 4.us definitor.
Fr. Iudocus Reingout, Prior Brugensis, 3.us definitor.
Fr. Guillielmus Borremans, Prior Lovaniensis, primus Visitator.
Fr. Cornelius bets, prior Iprensis [118]).
Fr. Symon Iacobi, lector conventus Gandensis.
Fr. Rogerius Iuvenis, prior provincialis indignus.

Dd 20, f. 58v-59v.

165 Romae, Maii 1543.

Dispositiones familiarum studiorum.

Conventus Romani : Fr. Ioannes Flammingus, studens.

Dd 20, f. 68v.

166 Romae, 13 Oct. 1543.

Provinciali Coloniae.

Venerabili Magistro Rogerio Iuveni, provinciali Coloniae, scripsimus supra modum doluisse, quod malitia temporum, et bellorum tumultus, ipsis ad capitulum venire cupientibus, fuissent impedimento.

Dd 20, f. 118r.

[118]) Ms. : *hermeric. Lavacres. Garremans. lavaniensis. bate.* Voir la publication de cette lettre dans *Analecta Augustiniana* 9 (1921-22), 118-119. Les mêmes personnes ont signé également une letre du 30 avril 1547 adressée au chapitre général à Recanati (1547), chapitre auquel il leur était impossible d'assister à cause des temps troubles, quoique d'autres définiteurs avaient été nommés au chapitre de Hasselt le 11 mai 1544. Le définiteur Guillaume Borremans de Louvain était entretemps décédé le 25 mars 1546 (voir la note 94).

Recensiones

ALTANER, Berthold, *Kleine patristische Schriften*, herausgegeben von Günther Glockmann, « Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur », Band 83, Akademie-Verlag, Berlin 1967, x und 620 Seiten.

Die « Kommission für spätantike Religionsgeschichte » in Berlin hat mit der Edition dieses Sammelbandes dem Andenken des am 30. Januar 1964 verstorbenen Autors ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Band umfasst nicht weniger als 44 Aufsätze von teilweise großem Umfang, die der international bekannte und anerkannte Würzburger Patrologe im Verlauf von ca. 20 Jahren (1933-1953) in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken veröffentlicht hat. Die Aufsätze sind in drei Hauptgruppen zusammengefaßt : I. Augustinus-Studien, II. Untersuchungen zur griechischen und lateinischen Patristik, III. Beiträge zur altchristlichen Literatur- und Dogmengeschichte. In die dritte Gruppe sind auch eine Reihe Buchbesprechungen eingereiht (SS. 534-581, 597-603), deren Aufnahme unter Altaners « Kleine patristische Schriften » teils durch ihren Umfang teils durch ihre für die Forschung wertvollen Anregungen und kritischen Stellungnahmen gerechtfertigt erscheint.

Ein Geleitwort von Max Rauer, Mitglied der erwähnten Kommission, und ein Nachwort des Herausgebers Günter Glockmann geben Aufschluß über das Zustandekommen des umfangreichen Bandes. Die Edition war schon seit langen Jahren geplant und Berthold Altaner hat noch selbst die Publikationen für den Wiederabdruck mit Verbesserungen und kürzen Nachträgen versehen können.

Das Herzstück des Sammelwerkes bilden 22 Aufsätze A's zur Augustinus-Forschung, von denen die meisten eine organische Einheit miteinander bilden. Sie beschäftigen sich nämlich fast alle mit dem « Verhältnis Augustins zur griechischen Patristik » und wurden vom Autor als einheitliches Werk konzipiert. Sie sollten Anfang der Vierziger Jahre als Monographie erscheinen, was sich aber infolge der widrigen Zeitverhältnisse nicht ermöglichen ließ. Daß diese bedeutsame Artikelserie von mehr als 200 Seiten Text, eine Frucht langjähriger Forschung, nun doch noch als geschlossenes Ganzes der Wissenschaft zugänglich gemacht werden konnte, dürfte nicht nur von den Augustinus-Experten, sondern allgemein von den Patrologen sehr begrüßt werden und gibt dem Band zweifellos eine besondere wissenschaftliche Bedeutung.

Noch zwei weitere Gruppen zusammengehöriger Abhandlungen finden sich in dem Sammelwerk. Die eine beschäftigt sich mit altlateinischen Übersetzungen griechischer Vätertexte (SS. 392-447), die andere mit der Frage des römischen Primats (SS. 509-565).

Die Redaktionsarbeit geschah in vorbildlicher Weise. Die Literaturangaben wurden überprüft, ergänzt und vereinheitlicht, offenkundige Zitationsfehler und Unstimmigkeiten beseitigt. Ergänzungen des Autors und des Herausgebers sind durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Für jeden Beitrag ist nicht nur genau mitgeteilt, wo er zuerst veröffentlicht wurde, sondern es werden auch die Seitenanfänge der früheren Drucklegung im Text durch Ziffern in eckigen Klammern angezeigt. Bedauern werden es wohl manche Benützer des Werkes, daß ihm aus Zeitmangel nicht wenigstens ein Register der zitierten antiken und modernen Autoren beigegeben werden konnte.

Adolar Zumkeller, OSA, Rom.

Adolar Zumkeller, O.S.A., *Das Mönchtum des heiligen Augustinus.* Zweite, neubearbeitete Auflage. (Cassiciacum, Band XI). Würzburg, Augustinus-Verlag, 1968, 488 blz. Prijs : DM 39.30.

Zelden zal men een nieuwe uitgave met zo veel recht aangekondigd hebben als een nieuw bewerkte druk als hier het geval is. Deze nieuwe druk is een vrijwel geheel nieuwe studie geworden. Het verschil tussen de beide uitgaven wordt treffend aangeduid door het feit dat in de eerste uitgave als titelafbeelding van Augustinus een modern schilderij van de hand van een Duitse kunstenaar was gekozen, terwijl we in de nieuwe bewerking het bekende Augustinusfresco uit de 6e eeuw (paleis van Lateranen) vinden. Dit verschil in de gekozen titelafbeelding is symptomatisch voor het verschil in geest en sfeer, waarin de beide uitgaven tot stand zijn gekomen.

De eerste druk van deze studie over het kloosterleven volgens Augustinus (met een vertaling van de desbetreffende teksten) verscheen in 1950. We hebben haar uitvoerig in dit tijdschrift besproken in de derde jaargang (1953), blz. 341-353. Ons grootste bezwaar was toen, naast vele details, dat het geheel van deze studie bij al haar waarde te weinig historisch geconcipieerd was en nog te veel gedacht vanuit het perspectief van latere tijden (blz. 343 v.). Als geheel juichten we echter ook toen reeds het werk toe als enige tot dan toe ondernomen grotere poging om een uitvoerige studie over het kloosterleven van Augustinus te brengen. Zij had, bij alle toen gesignaleerde bedenkingen, toch haar grote historische waarde. Wij kunnen er ons slechts over verheugen dat in het afgelopen jaar een nieuwe druk tot stand kwam. Meer reden tot dankbaarheid hebben wij echter omdat de auteur niet alleen dankbaar gebruik heeft gemaakt van alle gebrachte kritiek, maar vooral omdat hij de moed heeft kunnen opbrengen zijn werk opnieuw te concipiëren en zich los te maken van zijn vroegere

prae-occupaties. Zo schetst hij thans het kloosterleven van Augustinus veel sterker tegenover de achtergrond van Augustinus' eigentijd en in het licht van zijn theologische reflecties.

De nieuwe druk is dan ook vooral in het eerste deel, het studiegedeelte, een vrijwel geheel nieuw werk geworden, waarin men de oude druk vaak niet meer terugkent. Een aanwijzing voor de grotere rijpheid en verdieping die het werk ondergaan heeft, is reeds te zien in 't feit dat dit eerste gedeelte in de vroegere druk 194 blz. telde, in de nieuwe daarentegen 288. Geheel nieuw bijv. is het gedeelte over de zin en de betekenis van het kloosterleven. Aanzienlijk gewijzigd, uitgebreid en verdiept zijn vrijwel alle andere hoofdstukken van dit eerste gedeelte.

De vooral in de afgelopen 15 jaren sterk toegenomen literatuur over het kloosterleven bij Augustinus blijkt de auteur volledig te kennen. Hij heeft er op kritische wijze zijn voordeel mee gedaan. Hetzelfde moet gezegd worden van de nieuwe literatuur over de theologie van Augustinus.

Wat van het eerste gedeelte, de historische studie, gezegd is, geldt ook voor het tweede gedeelte van het werk dat de vertaling van de teksten bevat. Uit de aard der zaak heeft dit deel minder wijzingen ondergaan dan het eerste. We constateren echter met dankbaarheid dat nu ook *Quaestio 71* uit de *De 83 Quaestionibus* opgenomen is. Eveneens werden thans de eerste hoofdstukken van Brief 211 vertaald. Aan de tekst van de Regel gaat een uitgebreide inleiding met betrekking tot de authenticiteits- en tekstkritische vragen vooraf, zulks aan de hand van de omvangrijke nieuwere literatuur. Daarbij kon zelfs al gebruik gemaakt worden van het bijna gelijktijdig (1967) verschenen tweedelige werk van L. Verheijen over de Regel. Zumkeller heeft het manuscript van Verheijen in kunnen zien (blz. 323, aant. 3). Voor de tekst zelf is echter nog gebruik gemaakt van de vertaling van Hümpfner (blz. 333, aant. 32). Voor zover we na hebben kunnen gaan, wijkt deze tekst slechts op 'n enkele plaats in belangrijke mate af van de tekst van Verheijen (hoofdstuk 10, blz. 341, 2e alinea : « Kloosterzucht » (moribus) in plaats van « minoribus »). Voor de gebruiker kan dit nauwelijks een bezwaar zijn.

Meer nog dan de eerste druk van dit over het kloosterleven van en bij Augustinus menen we deze nieuwe bewerking van harte te moeten aanbevelen.

E. Hendrikx, O.S.A.

Bernardin Wild, O.S.A., *Die Augustiner*. Freiburg i.d. Schweiz, Paulus-Verlag, 1968 (Serie : Orden der Kirche, Band 8), 224 pp.

Pater Bernardin Wild biedt in dit overzicht geen diepgaande historische studie, maar een eenvoudige inleiding om de geïnteresseerde lezer het voornaamste in de ontwikkeling van de Orde mede

te delen. De publicatie is verdeeld in drie secties : a) het kloosterideaal van Augustinus van Hippo in de 5de en 6de eeuw, pp. 9-49; b) de geschiedenis van de Orde der Augustijnen van de 13de tot de 20ste eeuw, pp. 50-191 en c) een opsomming van 84 heiligen, zaligen en eerbiedwaardigen en van 21 markante medebroeders, pp. 192-214. Als aanhangsel werd de statistiek van de Orde (1967) opgenomen en een — mijns inziens — te beknopte bibliographie en bronnenaangave.

In het eerste deel is een duitse vertaling van Augustinus' regel (pp. 23-35) opgenomen met een korte weergave van Augustinus' leven, zijn betekenis voor het westers kloosterleven en van de strijdvragen over diens Regel.

De eerste 15 pagina's van het tweede deel staan verkeerd. De ontwikkeling van Augustinus' kloosterideaal in Africa Proconsularis (waarover gesproken wordt) hoort in het eerste deel thuis. Immers er bestaat geen historische binding tussen het kloosterleven daar en het augustijns-« eremitische » dat in de 13de eeuw in Midden- en Noord-Italië ontstond (cfr. mijn studie *Gli Eremiti neri nel Dugento*, enz., Pisa 1968). In grote lijnen wordt de geschiedenis van die Orde gegeven met benadrukking van de ontwikkeling in Duitsland en Zwitserland (pp. 65-108) en in vogelvlucht die in andere europese landen (pp. 108-124).

Enige nadruk krijgt het studiewezen in de Orde (pp. 124-140), het optreden van Luther (pp. 140-151) en de spaanse en portugese missieactiviteit tot en met de Franse Revolutie (pp. 151-169). Vervolgens wordt in 15 pagina's de augustijnse missieactiviteit binnen en buiten Europa in de 20ste eeuw belicht en enige bladzijden worden gewijd aan de Tweede (Zusters) en Derde Orde. Dit centrale gedeelte van de publicatie geeft een eenvoudige indruk en komt niet boven een 'erbauliche Statistik' uit : het doel waarvoor het juist werd samengesteld. Het derde deel heeft nogal een aantal gegevens die een historische kritiek niet kunnen doorstaan. Alle zaligen en heiligen vóór 1230 (pp. 193-195) zijn géén leden van de Orde, evenmin Juliana van Luik, Evangelista en Peregrinus, Limbania. Onder de aangegeven markante medebroeders zijn Hugo van der Goes en paus Eugenius IV evenmin augustijnen : de eerste was hoogstens in z'n laatste levensjaren derde ordeling, de tweede was een augustijner koorheer.

In deze publicatie, die tussen vele andere werkzaamheden werd samengesteld, zijn 10 reproducties en foto's opgenomen die dit welkome overzicht verluchtigen, dat in z'n genre een beduidende verbetering is in vergelijking met A. de Romanis, *L'Ordine Agostiniano*, Firenze 1935, A. van den Born, *St. Augustinus en de Augustijnerorde*, Gent 1945, L. Goebebuer, *L'Ordre des Augustins*, Marchienne-au-Pont 1946 en B. Rano, *L'Ordine Agostiniano* en andere bijdragen in *Un cuore che ancora arde*, Rome 1968.

Dr. Benigno van Luijk, O.S.A.

ONTVANGEN BOEKEN — LIVRES REÇUS

Marco M. Aldrovandi, *Fra Agostino Bonucci, Priore Generale O.S.M. e padre al Concilio di Trento.* (Scrinium historiale, 5). Roma, Edizioni Studi Storici O.S.M., 1966. 135 pp.

Maria Teresa Antonelli, *Filosofia e storia della filosofia. Idea di storia della filosofia.* Palermo, U. Manfredi Editore, 1968. 153 pp.

A. Hilary Armstrong, *St. Augustine and Christian Platonism.* (The Saint Augustine Lecture 1966). Villanova Pa., Villanova University Press, 1967. vii-66 pp. $ 2.25.

Robert Brentano, *Two Churches. England and Italy in the thirteenth Century.* Princeton (New Yersey), Princeton University Press, 1968. xvi-372 pp.

John F. Callahan, *Augustine and the Greek Philosophers.* (The Saint Augustine Lecture 1964). Villanova Pa., Villanova University Press, 1967. xiv-117 pp. $ 3.50.

Raniero Cantalamessa, *L'omelia «in S. Pascha» dello Pseudo-Ippolito di Roma. Ricerche sulla theologia dell'Asia Minore nella seconda metà del II secolo.* Milano, Società Editrice Vita e Pensiero, 1967. x-513 pp.

Enrico Castelli, e.a., *L'herméneutique de la liberté religieuse.* Actes du colloque organisé par le centre international d'études humanistes et par l'institut d'études philosophiques de Rome. Paris, Aubier, 1968. 608 pp.

Hans-Joachim Diesner, *Prolegomena zu einer Prosopographie des Vandalenreiches.* Sonderdruck aus dem *Jahrbuch der Oesterreichischen Byzantinischen Gesellschaft* 17 (1968). 15 pp.

G. Finaert - A. C. De Veer, *Œuvres de saint Augustin 31.* Quatrième série : *Traités anti-donatistes,* vol. 4. *Contra Cresconium. De unico baptismo.* (Bibliothèque augustinienne). Bruges-Paris, Desclée de Brouwer, 1968. 898 pp. 645 FB.

G. Finaert - B. Quinot, *Œuvres de saint Augustin 30.* Quatrième série : *Traités anti-donatistes,* vol. 3. *Contra litteras Petiliani.* (Bibliothèque augustinienne). Bruges-Paris, Desclée de Brouwer, 1967. 835 pp. 645 FB.

Isnard Wilhem Frank, *Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500.* (Archiv für österreichische Geschichte 127. Bd.). Wien, Verlag H. Böhlaus Nachf., 1968. xxiv-333 pp. öS. 280.

Hans-Martin Fröhlich, *Ein Bildnis der schwarzen Muttergottes von Brünn in Aachen.* (Veröffentlichungen des bischöflichen Diözesanarchivs Aachen 26. Bd.). Mönchengladbach, B. Kühlen Verlag, 1967. 72 pp. 21 Abb.

Joannes Marcus FUMAGALLI, *La dottrina della «justitia hominis» negli scritti antipelagiani di S. Agostino.* Romae, Teresianum, 1967. 71 pp.

A. HAMMAN, *Guide pratique des Pères de l'Église.* Bruges-Paris, Desclée de Brouwer, 1967. 336 pp. 270 FB.

Arnulf HARTMANN, *The Augustinians in Golden Goa. A Manuscript by Felix of Jesus o.s.a.* Analecta Augustiniana vol. 30. Roma, 1968. 147 pp.

Nunzio INCARDONA, *Radicalità e filosofia.* Palermo, U. Manfredi Editore, 1968. 113 pp.

Franz KÖRNER, *Die Metaphysik des Abendlandes unter dem Richtmass der Krisis. Das philosophische Grundanliege Augustins in Mittelalter und Neuzeit.* Salzburg, Philosophisches Institut Universität Salzburg, Buchauslieferung S. Arendt-Müller Beethovenstr. 49 Ludwigsburg, 1968. 55 pp.

Hendrikus VAN DER LAAN, *De wijsgerige grondslag van Bonaventura's theologie.* Amsterdam, Buijten en Schipperheijn, 1968. 251 pp.

Eduard LANDOLT, *Heideggeriana* I : *Gelassenheit di Martin Heidegger.* Nuova ediz. Milano, Marzorati Editore, 1967. 320 pp.

A. MANRIQUE, *Nuevas aportaciones al problema de la « Regula S. Augustini ».* Extrait de *La Ciudad de Dios 181* (1968), pp. 707-746.

Miscelanea patristica. Homenaje al P. Angel C. Vega o.s.a. (Biblioteca « La Ciudad de Dios » 18). Real Monasterio de El Escorial (Madrid), 1968. 499 pp.

James A. MOHLER, *The Beginning of Eternal Life. The dynamic Faith of Thomas Aquinas. Origins and interpretation.* New York, Philosophical Library, 1968. 144 pp.

William J. MOUNTAIN - Fr. GLORIE, *S. Aurelii Augustini De Trinitate.* (Corpus Christianorum Series Latina 50 et 50ª). Turnholti, Brepols-Steenbrugge, Abbatia S. Petri, 1968. CII-380. XI - 381-775 pp.

Othmar PERLER, *Méliton de Sardes : Sur la Pâque et fragments.* Introduction, texte critique, traduction et notes. (Sources chrétiennes 123). Paris, Éditions du Cerf, 1966. 276 pp.

Luigi Franco PIZZOLATO, *Le « Confessioni » di Sant' Agostino. Da biografia a « confessio ».* Milano, Società Editrice Vita e Pensiero, 1968. viii-220 pp.

Reinhard SCHWARZ, *Vorgeschichte der Reformatorischen Busstheologie.* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 41). Berlin, W. de Gruyter, 1968. x-349 pp. DM 46.

Michele Federico SCIACCA, *Platone.* 2 vol. Seconda edizione. Milano, Marzorati Editore, 1967. 446 et 440 pp.

Eelcko YPMA, *Jacobi de Viterbio o.e.s.a. disputatio prima de quolibet.* Würzburg, Augustinus-Verlag, 1968. XXXI-239 pp.

Adolar ZUMKELLER, *Das Mönchtum des heiligen Augustinus.* Zweite, neubearbetete Auflage. (Cassiciacum 11). Würzburg, Augustinus-Verlag, 1968. 488 pp. DM. 39,30.

Adolar Zumkeller, *Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt.* Zweiter Teilband. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg Bd. XVIII, 2). Würzburg, Verlag Ferdinand Schöningh, 1968. 557-981 pp. DM 45.

Vinculum, Rivista interna dei Chierici Agostiniani Scalzi. Roma, 1968.

Luigi Bogliolo, *La verità dell'uomo.* Roma, Pontificia Università Lateranense, 1969. 313 pp.

Duilio Bonifazi, *Filosofia e Cristianesimo. Discussioni recenti.* Roma, Pontificia Università Lateranense, 1968. 154 pp.

Vladimir Boublík, *Incontro con Cristo. Credibilità della religione cristiana.* Roma, Pontificia Università Lateranense, 1968. x-302 pp.

Etnest J. Burrus, *The Writings of Alonso de la Vera Cruz.* I : *Spanish Writings.* II : *Defense of the Indians, their Rights.* III : *Defense of the Indians,* Photographic reproduction and index. Roma, Institutum Historicum Societatis Jesu (Via dei Penitenzieri 20), 1968. 205. 551. 140. 42 pp.

Filippo Caraffa, *Vallepietra dalle origini alla fine del secolo XIX.* Roma, Pontificia Università Lateranense, 1969. xi-298 pp.

Ovidio Cassola, *La recezione del Diritto Civile nel Diritto Canonico.* Seconda edizione. Roma, Pontificia Università Lateranense, 1969. 163 pp.

Luigi Chiesa, *La base del realismo e la critica neokantiana.* Nuova edizione. Roma, Pontificia Università Lateranense, 1968. 163 pp.

Hans-Joachim Diesner, *Afrika und Rom in der Antike.* Halle/S., 1968. 89-117 pp.

Maiio Valentino Ferrari, *Dalla fenomenologia pura alla trascendenza assoluta.* Roma, Pontificia Università Lateranense, 1968. 99 pp.

Joachim Herbut, *De ieiunio et abstinentia in ecclesia Byzantina ab initiis usque ad saec. XI.* Roma, Pontificia Università Lateranense, 1968. xii-131 pp.

M. P. J. Van den Hout - E. Evans - I. Bauer - R. Vander Plaetse - S. D. Ruegg - M. V. O'Reilly - C. Beukers, *S. Aurelii Augustini De fide rerum invisibilium, Enchiridion, De catechizandis rudibus, Sermo de symbolo, Sermo de disciplina christiana, Sermo de utilitate ieiunii, Sermo de excidio urbis Romae, De haeresibus.* (Corpus Christianorum Series Latina 46). Turnholti, Brepols-Steenbrugge, Abbatia S. Petri, 1969. lxii-388 pp.

Ferdinand Leopold Miksch OSA, *Der Augustinerhistoriker Xystus Schier 1727-1772. Ein Beitrag zur österreichischen Gelehrtengeschichte am Beginn der Aufklärung.* (Cassiciacum, Band XXIII). Würzburg, Augustinus-Verlag, 1969, 144 pp. DM 24.80.

Robert J. O'Connell, *St. Augustine's early theory of man, a.d. 386-391.* Cambridge Mass., The Belknap Press of Harvard University Press, 1968. xxii-301 pp.

Robert J. O'Connell, *St. Augustine's Confessions, the Odyssey of Soul.* Cambridge Mass., The Belknap Piess of Harvard University Press, 1969. xv-200 pp.

L'Ordine agostiniano e la riforma monastica

Capitolo 3 *)

Lo sviluppo nelle province italiane

Un breve ragguaglio.

Dagli atti dei capitoli provinciali e dalle regesta dei priori generali appare che le province italiane erano strettamente sorvegliate dai superiori generali. La vita claustrale e l'economia, le concessioni di privilegi e le sentenze contro i trasgressori sono state prescritte per maggioranza dalla curia dell'Ordine. Lo studio e la formazione dei giovani era completamente sotto la giurisdizione del priore generale, come anche l'educazione dei novizi. L'economia veniva sempre seguita con grande attenzione e per ogni atto d'importanza si richiese l'approvazione curiale. Ai priori provinciali rimanevano l'esecuzione dei comandi ricevuti, la richiesta di permessi e di licenze, talvolta le disposizioni delle famiglie conventuali e il dovere d'informare la curia riguardo allo sviluppo della provincia e ai passi intrapresi in questioni non riservate al priore generale. L'attività riformatrice dei priori generali indica la vita e lo sviluppo di tutte le province e della maggioranza delle congregazioni d'osservanza, che avevano con i conventuali un aumento complessivo di 400 conventi in Italia nel Cinque- e Seicento [1]).

*) *Augustiniana* 18 (1968), 173-202; 19 (1969), 14-32.

[1]) Dagli atti dei capitoli provinciali, in quanto finora rintracciati, e dai libri di cause e lettere, conservati nell'Archivio Generale nella serie Aa : Notizie circa le provincie, congregazioni e conventi di tutta la nostra Religione; Cc : Miscellanee diverse; Ff : Atti capitolari di tutte le provincie e congregazioni della nostra religione, con alcune notizie prese dalla serie Dd : Registri dei Padri Reverendissimi Generali (cfr. *Aug.* 8 (1958), 400 ss.), ho preso le notizie per i seguenti ragguagli di ogni provincia e congregazione, nel modo indicato nel primo capitolo, nota 5. Nel periodo 1518-1650 il numero dei conventi italiani aumentò all'incirca di 160 per i conventuali e di 240 per gli osservanti. Per gli anni di fondazione o unione rimando all'*Atlante Agostiniano*, appendice 5 : elenco alfabetico delle province con i conventi. Gli anni ivi dati sono il risultato di una rapida ricerca, che ho potuto fare nel breve periodo messo a mia disposizione, delle ricche fonti, Serie Ii 2-7 : Relazioni dello stato dei conventi della Religione Agostiniana in Italia nel 1650, *Aug.* 8 (1958), 419. Per la bibliografia, vedere l'appendice XII.

La provincia *abruzzese* ha avuto una storia molto tranquilla. Una eccenzione costituì l'anno 1566, quando i conventi di Vasto e Ortona furono distrutti da invasori turchi. Nel 1599 la provincia raggiunse il numero di undici conventi con 80 membri, una situazione inalterata per molti anni.

Nella provincia delle *Puglie* il priore provinciale Giovanni da Barletta tentò l'introduzione della vita comune nel 1518, ma non riuscì, perchè fu catturato dai turchi. Nel luglio 1519 venne rimesso in libertà dopo aver pagato un riscatto di trenta ducati *quam canes illi turchi imposuerunt.* Negli anni seguenti la provincia rimase povera e chiese diverse volte la diminuzione delle tasse, imposte dalla curia dell'Ordine. Il numero dei padri era tanto basso che fu consigliato al priore provinciale Nicola da Trani di non condannare al carcere i suoi sudditi per colpe leggere. Nel 1599 la provincia aveva 32 conventi con cinque abbadie e circa 250 membri.

In questa provincia si formò la congregazione osservante di *Deliceto*. Il fondatore, Felice da Corsano, † 1521, si sottomise al priore generale Gabriele della Volta nel 1519 dopo un periodo d'indipendenza assoluta. La vita monastica era quasi simile a quella conventuale, cosicchè uno scambio di membri è stato sempre frequente. Nel 1521 la congregazione si vide costretta d'accettare le definizioni venete e di riformarsi secondo esse. A causa della vita conventuale rilassata, notata da laici, il governo civile ha voluto dare il convento principale di Deliceto alla congregazione napoletana di S. Giovanni a Carbonara per ottenere un miglioramento. I padri vicari Cristoforo da Ascoli e Alessandro da Sorrento hanno fatto il loro meglio, ma non vi riuscirono. In conseguenza del fallimento il priore generale Seripando mandò un visitatore nel 1548. Questi ha dovuto imporre le nuove costituzioni, ordinando nello stesso tempo l'abbandono dei propri costumi. Nel 1599 i Delicitani formarono una corporazione con 12 conventi. Come i conventuali non avevano molti sacerdoti e quelli che prestavano servizio alla provincia vennero richiamati nel 1609.

Nel 1539 i conventi nella *Calabria* furono separati dalla provincia napoletana per formare una nuova provincia. Al primo priore provinciale, Giacomo da Tarsia, il Seripando scrisse che la provincia doveva svilupparsi talmente da superare in osservanza la congregazione di Zampano. La provincia ha sempre sofferto dalle invasioni turche, in modo speciale nel 1556, quando perse tempora-

neamente il convento di Paola, i cui membri furono deportati dagli invasori. Nel 1599 la nuova provincia ebbe 120 membri, divisi in cinque conventi con complessivamente 50 membri e 19 altri con 70 membri. Il priore generale Nicola Giovanetti ha esaminato seriamente la situazione durante una visita sacra nel 1616, riordinando soprattutto le tasse e le collette.

Quasi un secolo dopo la sua formazione nel 1630 la provincia fu divisa in due : in quella della Calabria Citra con 21 conventi e 110 membri e della Calabria Ultra con 24 conventi e un uguale numero di sudditi. Dodici anni dopo, una lite scoppiò con i domenicani e francescani in occasione della fondazione dei conventi di Pizzo e di Bocchigliero.

La congregazione omonima, anche chiamata di *Zampano*, si iniziò nel 1501 per mezzo del p. Francesco da Zampano. La congregazione professava una tale osservanza, che il priore generale della Volta le offrì tutti i conventi conventuali nel 1522. Facendo questa offerta chiese una risposta dentro quindici giorni e informò anche il suo vicario generale per la Calabria, p. Bernardino da Paola, del passo intrapreso. Si meravigliò della risposta negativa e negò alla congregazione l'incorporazione del convento di Cosenza, uniendolo alla congregazione napoletana. Alcuni mesi dopo, nel settembre 1522, il priore generale cedette alle istanze del popolo e gli zampani entrarono in Cosenza.

Durante la vita del fondatore l'osservanza rimaneva esemplare, ma l'espansione è stata lenta. Dopo la sua morte però, la congregazione ha perduto presto il primo vigore. Essa partecipò per la prima volta a un capitolo generale dell'Ordine nel 1539 [2]). Nel 1547 il Seripando delegò il priore provinciale calabrese, Ambrogio da Padova, per visitare e correggerla. Con gli anni il numero dei conventi aumentò e con esso anche la rivalità nazionale. Nel 1583 il priore generale Anguisciolo ebbe l'esperienza che i membri vivevano divisi in fazioni, che si opponenvano come Guelfi e Ghibellini. Durante la visita sacra nel 1584 presiedette il capitolo della congregazione e dai decreti si può ricostruire l'ideale primitivo e lo sviluppo in un istituto clericale.

All'inizio i membri s'applicarono al lavoro manuale, trovando occupazione nei campi e nelle masserie, e professarono in modo speciale la povertà e l'umiltà. Per spostarsi andavano sempre a piedi

[2]) Poco prima la curia papale approvò gli statuti della congregazione e l'affiliazione all'Ordine col breve *Hodie a nobis*, 2, I, 1538 o '39, Berti, *Bull.* vol. 2.

o usavano l'asino; dovevano lavare i piedi degli ospiti e mai tagliarsi la barba. Si conosceva una differenza nel vestirsi fra sacerdoti e non-sacerdoti: i primi portavano vestiti di lana nera e dormivano su matarasso, gli altri usavano vestiti di arbascio nero e avevano per la notte un pagliariccio.

Dal 1560 il numero dei sacerdoti s'aumentò e si introdusse lo studio con i privilegi di avere due maestri in s.teologia. La lettura a tavola consisteva nella recitazione di casi di coscienza. Il capitolo del 1584 significò un altro passo verso la completa incorporazione all'Ordine: il priore generale Spirito Anguisciolo prescrisse l'osservazione delle nuove costituzioni, la vita comune e la recita del divino officio. Concesse soltanto l'abito nero e proibì l'abito bianco, poichè questo era stato mai usato nella congregazione. Desiderò che lasciassero le masserie, cambiando l'attenzione dei buoi e delle vacche in quella del servizio corale e dei doveri clericali. In fine richiese l'introduzione della causa di beatificazione del fondatore, morto nel novembre 1519, e ordinò di raccogliere tutte le notizie utili, in modo particolare dal suo primo compagno, fra Girolamo da Scigliano, che era ancora in vita.

Per assicurare il buon andamento della unione e l'adattamento alle consuetudini dell'Ordine Anguisciolo nominò suo vicario il p. Damiano da Bevagna. Non sembra che questo compito è stato facile: dieci anni dopo i zampani non avevano ancora smesso il lavoro nei campi. Il vicario generale della congregazione venne ammonito di non comandare opere manuali ai sudditi nei giorni festivi nè di trattarli come operai o contadini nei giorni feriali. L'antica osservanza, fortemente propagata dal vicario generale Donato da Benevento e descritta nei decreti nella sua lettera *Per non mancare* del 16 agosto 1569 prevalse per molti anni.

Verso il 1600 la congregazione aveva una rapida espansione: nel 1569 19 luoghi con 62 membri, nel 1573 21 con 100 membri e nel 1603 tanti, che il priore generale Ippolito Fabriani la divise, duranta la visita sacra, in due congregazioni, il 22 maggio 1603. Egli emise anche alcuni decreti per queste congregazioni, cioè di Calabria Citra e di Calabria Ultra, con lo scopo di conservare la stretta povertà.

Nella provincia della *Lombardia* una questione bruciante era l'uffiziatura simultanea della chiesa di S. Pietro in Ciel d'Oro a Pavia. Fra i canonici regolari e gli eremitani dei conventi di S.

Mustiola e di S. Agostino i rapporti rimasero molto tesi dal 1509 al 1629. Un' altra causa di tensione fu il protestantesimo. La provincia era direttamente confinante ai paesi « riformati » e i priori generali Seripando e Cristoforo da Padova si preoccupavano molto riguardo al pericolo dell' adesione dei membri alla dottrina luterana. Alcuni casi si verificarono, ma i focolai poterono essere domati [3]).

Nel 1540 la provincia ebbe 18 conventi maggiori con 150 membri e undici minori con complessivamente una ventina di frati. Il numero di 170 membri rimase quasi inalterato per un secolo. Nel 1540 s'era rimessa dalla grave perdita di 80 membri nel 1525.

Nel 1556 il governo genovese tolse ai conventuali il convento di S. Agostino di Genova, assegnandolo agli osservanti. Dopo cinque anni però questo convento fu restituito con un breve apostolico. Con la congregazione genovese si cambiò il convento di Varese con quello di Francavilla.

La *congregazione* osservante della *Lombardia* si rese sempre più indipendente dal priore generale come quella di Lecceto. Lo sviluppo materiale nel Cinque- e Seicento è stato impressionante. Meritevolmente la congregazione può essere qualificata il più potente, vigoroso e gagliardo ramo dell'Ordine in Italia. Campo principale per la vita era l'apostolato nelle parrocchie e nei 25 rettorati presso le monache [4]). Nel periodo 1517-1645 si vide aumentare il numero di conventi con almeno venti, cioè a 93 [5]).

I rapporti con i conventuali furono difficili. Dopo la fallita unione durante il generalato del p. Mariano da Genazzano, 1497-98, i rapporti divennero sempre più freddi : la congregazione prese la strada dell'indi-

[3]) Cfr. sopra nel primo capitolo che tratta dell'influsso della nuova dottrina e delle misure prese dai priori generali, in modo speciale dal Seripando.

[4]) Questi formano un ramo distinto delle Suore moniali dei conventuali. Talvolta i monasteri femminili hanno cambiato l'obbedienza, come nel 1524 quello di Ferrara, che con breve apostolico in data 15 gennaio, si unì alla congregazione, TORELLI, VIII, 94. Tutti i monasteri femminili dei Lombardi erano esenti dalle tasse prescritte per i mendicanti : *Cum nuper nos*, 25, XI, 1538, BERTI, *Bull.* vol. 2.

[5]) Tale espansione ha causato la conferma dei diritti del vicario generale e dei privilegi dalla Sede Apostolica concessi, *Cum sicut nobis*, 11, VII, 1537, BERTI, *Bull.*, vol. 2. Per le fonti della storia della congregazione e una breve bibliografia, vedere B. VAN LUIJK, *Les archives de la Congrégation de Lombardie et du couvent de S. Maria del Popolo à Rome*, *Aug.* 18 (1968), 100-115 ; di grande valore è il manoscritto del p. Tommaso Verani, *Indice dell'Archivio della Procureria Generale*, ivi indicato, e quello del suo confratello Fulgenzio Alghisi, *Chronicon* I, 1438-1686.

pendenza nonostante che i priori generali si opposero [6]). A causa della tensione, che si fa intendere nei documenti officiali di ambedue le corporazioni, il giudizio sulle vicende rimane ambiguo. Il priore generale della Volta seppe ristabilire la pace e i Lombardi parteciparono con voce attiva ai capitoli generali fino al 1551. L'imposizione delle nuove costituzioni fu per loro una offesa, sia nel 1551 come anche nel 1581. Essi risposero con l'edizione delle costituzioni particolari nel 1585. La curia papale fece il meglio per risanare i rapporti. Dopo molte trattative si raggiunse una concordia, che però non ha avuto l'effetto auspicato dalla curia papale. In quanto possibile la congregazione lombarda diminuiva con privilegi particolari il potere del priore generale [7]) : gli contestavano il diritto di ricevere la professione dei Lombardi (1583) e di visitare dappertutto e a proprio giudizio i conventi della congregazione. Riguardo alla « visita sacra » i vicari generali lombardi ottennero nel 1621 e 1629 la diminuzione dei conventi soggetti a tale visita, cioè soltanto i conventi principali; a partire del 1631 non più che tredici di essi, un numero poi ancora diminuito a sette nel 1636 [8]). Nel 1599 i Lombardi interdissero agli assistenti del priore generale l'accesso ai conventi, accontentandosi in fine di dare loro soltanto un voto consultivo nel 1632.

Non è da meravigliarsi che ogni visita fu seguita da fatti spiacevoli : alcuni membri della congregazione, e in modo particolare i suoi storici, hanno nutrito un odio verso i priori generali dei conventuali, particolarmente riguardo a Seripando, mons. Agostino da Fivizzano, Petrochini, Securani, Fabriani, Aste, Rigoli e Monti. Gli altri priori generali di quel periodo di cent'anni, cioè fino a 1650, talvolta sono lodati per la loro prudenza. Seripando e Cristoforo da Padova ammonirono fortemente contro il pericolo luterano e non temerono di accusare alcuni lombardi presso l'inquisizione. Accusati furono fra gli altri i padri Girolamo da Fossano, Carlo da Vercelli, Gabriele da Crema e Aurelio da Como. L'influsso del luteranesimo rimase sempre presente ; ancora nel 1574 il vicario generale ammonì tutti i suoi sudditi.

[6]) Questo nonostante la dichiarazione papale che i membri di tutte le congregazioni d'osservanza godevano gli stessi diritti e privilegi e che i loro membri potevano essere eletti priori generali dell'Ordine, *Cum consueverint*, 26, IX, 1537, citato da J.B. Cotta, *Definitiones Congregationis S. Mariae Consolationis* etc., Genova 1708.

[7]) *Romanum decet*, 13, VII, 1604, Empoli, 80; *Ex iniuncto nobis*, 22, XII, 1604, Empoli, 77; *Alias a felicis recordationis*, 13, II, 1606, Empoli, 304; *Romanus Pontifex*, 12, II, 1621, Berti, *Bull.*, vol. 3.

[8]) *In superno apostolicae*, 8, VII, 1631; *Iniuncti nobis*, 14, IX, 1632, Berti, *Bull.*, vol. 3.

Fra le fazioni esistenti dentro la congregazione quella dei Piemontesi preparò un colpo nel 1545, volendosi separare e poi unirsi ai conventuali. L'intento fallì e il priore di S. Maria del Popolo in Urbe, Giovanni Agostino da Bassano, fece tutto per discolparsi. Nella lettera *Con gran mia displicentia* del 17 agosto rimproverò il cardinale protettore di attribuirgli una parte mai sostenuta.

Una unione fra le congregazioni osservanti di Lecceto, Genova e Lombardia andò di nuovo a monte nel 1585 e ha avuto la stessa sorte di quelle proposte nel 1493, 1510 e 1556. Uguale esito ebbe, nel Piemonte, il tentativo di unire i conventi delle congregazioni di Lombardia e di Genova a quelli della provincia di Lombardia. Tale proposta, preceduta già da un'altra nel 1621, era suggerita dal governo statale sotto il pretesto di un rilassamento spirituale. Nel periodo 1643-1652 i colloqui con i quattro interessati ad arrivare alla formazione di una sola provincia piemontese di 37 conventi promettero esito positivo. Il vescovo di Torino, Giulio Cesare Bergera, non fu contrario e il duca Vittorio Amedeo ne insistette molto. Il p. Alfonso Falcombello fu l'intermediario degli agostiniani e ha preparato le memorie per indicare i vantaggi e gli svantaggi di questo progetto. La morte del duca e particolarmente il veto papale ne evitarono la realizzazione.

Riguardo all'ideale monastico e alla disciplina la differenza con i conventuali era minima. I vicari combattevano come i priori generali il vizio della proprietà : nel 1553 si prescrisse a tutti i priori di visitare a questo scopo le stanze dei sudditi almeno quattro volte all'anno; nel 1588 un decreto fu approvato con cui si negò l'assoluzione « in periculo mortis » ai frati che rifiutarono di rispondere alla domanda se avessero danaro o qualche altro possesso [9]). I vicari regolarono le conseguenze dei privilegi annessi ai gradi scientifici e bandirono dai recinti claustrali l'insegnamento privato a ragazzi. Nella congregazione lo studio era in onore e le facoltà umanistiche venivano stimate, come indica il decreto, che se non si trovasse un professore per tale materia dentro la congregazione si doveva prendere un forestiero. Dopo il 1580, come anche nel 1623 [10]), la congregazione soffrì d'affolamento di candidati e si chiusero per un biennio i noviziati : una misura che talvolta è stata anche ordinata dalla congregazione curiale dei

[9]) Vedere le direttive papali emanate col breve *Quoniam in reparanda*, 29, IV, 1570, Empoli, 311-317.

[10]) Un'anno prima i Lombardi accettarono un convento a Velletri, *Ex iniuncto*, 18, VII, 1622, Berti, *Bull.*, vol. 2.

vescovi e regolari. I capitoli provinciali si celebrarono nella congregazione ogni anno e a partire dal 1619 ogni biennio [11]). In uno di questi, cioè nel 1589, l'osservanza primitiva fu ripristinata. Ma sembra che le misure prese non bastassero. Nel 1594 il papa ordinò una visita apostolica nel convento romano di S. Maria del Popolo [12]) e decise che si estendevano i decreti riguardo a tale osservanza a tutta la congregazione. Ma i sudditi erano tanto affezionati ai privilegi che il vicario generale ne negò la pubblicazione. Una nuova visita apostolica seguì nel 1596 e i decreti vennero pubblicati, però non messi in pratica perchè l'opinione della curia papale riguardo alla povertà era inaccettabile. La curia proibì ogni forma di proprietà, indicando che i conventi dovevano mantenere ciascun membro per 50 scudi annui. Questo non fu realizzabile, perchè le entrate di non pochi conventi non lo permettevano e con le entrate personali, che nessuno voleva perdere, i frati potevano coprire ciò che mancava al convento per il loro mantenimento, e potevano ordinarsi una vita benestante. La commissione apostolica ordinò inoltre la centralizzazione della educazione dei novizi, indicando il bellissimo convento « della Misericordia » accanto della Porta Castiglione e dei Giardini Pubblici a Bologna l'unico noviziato per tutta la congregazione. Così i singoli conventi persero il diritto d'educare i propri novizi. Ma un solo noviziato fu sentito un ingombro e nel 1608 si ottennero tre altri in più : Milano, Bergamo e Brixen. L'ultima decisione importante della commissione apostolica fu la soppressione di alcuni conventini; infatti nel 1600 dieci furono incorporati ai conventi maggiori vicini.

Un colpo forte per tutta la congregazione fu la peste, scoppiata nel 1630, che portò in un anno solo più di 200 membri al cimitero. Nel 1644 si celebrò un capitolo di riforma e si introdusse l'esame

[11]) *Cum sicut*, 21, XI, 1619, Berti, *Bull.*, vol. 3; *Onerosa pastoralis*, 21, I, 1623, con la nota che i loro capitoli potevano essere indicati come : capitoli generali, Aa 3, f. 619; però si dovevano eleggere superiori buoni : *Etsi nobis*, 29, II, 1624, Aa 3, f. 616. La S. Sede nominò il card. Bernardino Spada presidente del capitolo : *Cum sicut accepimus*, 7, III, 1630, Berti, *Bull.*, vol. 3. La rinnova del biennio : *Nuper iustis de causis*, 10, VI, 1639, ib.

[12]) La chiesa annessa ha ricevuto con un breve, in data 1, III, 1586, l'indulgenza detta di S. Sebastiano fuori delle Mura, A. Landucci, *Origine del tempio dedicato in Roma alla Vergine Madre de Dio Maria presso alla porta Flaminia, detto hoggi del Popolo*, Roma 1646 (Bibl. Vat. Roma VIII, Maria del Popolo 1); cfr. anche *Circumspecta*, 2, III, 1594, Berti, *Bull.*, vol. 3.

per il priorato [13]). Circa quest'anno si perse l'unico convento in territorio francese : Bourg en Bresse, per opera d'un padre Montal, membro del movimento osservante nella provincia agostiniana di Narbona.

Come eminenti vicari generali si distinsero nel periodo 1518-1550 i padri Nicolò Romagnano [14]), Luigi Aiazza, Giovanni Galeazzo Benazzi, Clemente Vertova e Antonio Maria Draghi [15]). Il p. Carlo Fera scrisse nel 1550 il trattato *Quaeritur utrum fratres Congregationis Lombardiae Eremitarum S. Augustini de Observantia teneantur absolute et in omnibus oboedire Rev. mo P. Priori Generali totius Ordinis nostri*, in occasione del primo scontro, mentre nel 1593 il p. Camillo Angelo Alghisi difese tali diritti contro mons. Agostino da Fivizzano nella *Disputatio inter Rev. mum p. mag. Augustinum Fivizzanum...et... observantiae Lombardiae Congregationem...de activo et passivo concursu Congregationis ad generalatus praelaturam.*

Nella seconda parte del Cinquecento il p. vicario Onorio da Asti stipulò la concordia con l'Ordine nel 1551, e i padri Aurelio Piorna e Teodoro Quaglia ressero l'osservanza ripetuttamente. Il p. Benigno Abiati fondò la biblioteca di Cremona nel 1592. Nel campo della predicazione si distinsero Gabriele da Crema, Ambrogio Frigero e Antonio Gagliardi. Altri uomini di fama furono nella teologia dommatica : Giovambattista Burgo, Antonio Megli, nella teologia morale : Deodato da Burgo; linguista di fama fu il p. Ambrogio Calepino e nel campo storico sono benemeriti i padri Donato Calvi e Giacomo Filippo Foresti. Nell'anno duecentesimo decimo dopo la fondazione e nel 178simo capitolo della congregazione nel 1648 venne eletto vicario il p. Carlo Marchesi.

La congregazione di *Genova*, ossia dei Battistini, ebbe nel 1518 come vicario il p. Alessandro da Pieve. Durante il suo governo il convento della SS. Trinità di Viterbo fu tolto dai Leccetani e consegnato, insieme con quello di S. Maria in Domnica in Urbe [16]), alla sua congregazione. Questa aveva ricevuto da poco il privilegio di

[13]) Due anni dopo nel 1646 il card. Giovambattista Pallotta fu nominato presidente del capitolo con un breve datato 15, V, 1646, Berti, *Bull.*, vol. 4.

[14]) Essendo priore del convento di S. Maria del Popolo in Urbe fu nominato visitatore e correttore della Congregazione degli Eremiti di S. Girolamo, fondata dal B. Pietro da Pisa, *Pastorale nostrum*, 11, II, 1538, Torelli VIII, 216; Ossinger, 770; D. Calvi, *Memorie historiche della Congregatione Osservante di Lombardia* etc., Milano 1669, 217.

[15]) Nominato vicario generale con un breve in data 20, I, 1642, Calvi, *op. cit.*

[16]) *Accepimus quod*, 23, V, 1521, Torelli, VIII, 68; Biblioteca Angelica, Roma, cod. 909, f. 281v.

poter accettare dappertutto i luoghi offerti ad essa [17]). I rapporti dei Battestini con i conventuali erano molto cordiali, cosicchè l'appello del priore generale della Volta a restaurare il primitivo ideale verso il 1520 fu realizzato dai vicari Maurizio Terzi e Fabiano Chiavari. Ambedue non servivano soltanto la congregazione, ma tutto l'Ordine; il p. Terzi come segretario dell'Ordine e vicario nei territori austriaci [18]), e il p. Fabiano era un indefesso collaboratore dei priori generali Seripando e Cristoforo da Padova per la riforma nella Toscana [19]). Questa collaborazione fu resa possibile per mezzo del privilegio del 1537 [20]), che concedette la partecipazione a tutti gli incarichi, il generalato incluso, ai Battistini.

Nel 1559 si ripristinò l'ideale primitivo quando il p. Fabiano tolse il lusso dalle celle e nei vestiti, regalando tutto ciò che trovò superfluo, a un ospedale ossia asilo. Prescrisse l'uso di lana e di zoccoli in luogo di lino e di scarpe. Ottenne anche un breve [21]) con il quale i gradi scientifici con i privilegi ivi annessi furono aboliti secondo l'usanza presso gli osservanti domenicani. Per mantenere una tale riforma, la congregazione troncò lo scambio con gli studenti conventuali nel 1553 e aprì un proprio studio a Oneglia. Il primo reggente fu il p. Dionisio da Sigillo. Dopo venti anni il primo lettore, formato nei propri collegi, venne nominato: il p. Ambrogio da Pieve. Nel 1590 le case di formazione furono: Parma, Genova («la Consolazione») e Viterbo.

La peste che causò la morte di 60.000 sudditi nella repubblica genovese nel 1579 non passò inavvertitamente la congregazione, però non bloccò il progresso materiale. Fino al 1642, quando si ricevette la conferma del possesso del convento del SS. Crocifisso di Premontorio [22]), i conventi si aumentarono di dodici e la congregazione ne aveva 41 con più di 300 membri in totale. S'abbandonarono già prima del 1560 sette conventi: S. Balbuina a Roma [23]) cambiandolo

[17]) *Exponi nobis*, 11, XI, 1516: per la Liguria, Bibl. Angelica cod. 909, f. 278v, e in data 19, XI, 1521, Cotta, *Definitiones* etc., *op. cit.*, 60.

[18]) Vedere il capitolo precedente.

[19]) Vedere il primo capitolo nel ragguaglio del generalato del Seripando.

[20]) Vedere sopra, nota 6; questo privilegio sembra la conferma di un breve dello stesso tenore, emanato nel 1517 e specialmente destinato ai Battistini.

[21]) *Ex commissi nobis*, 14, VI, 1560, Berti, *Bull.*, vol. 3; B.A. cod. 909, f. 273.

[22]) *Exponi nobis*, 3, IV, 1642, Berti, *Bull.*, vol. 3.

[23]) Ripreso però secondo il breve *Pastoralis officii*, 13, XI, 1584, Berti, *Bull.*, vol. 3.

con S. Giorgio in Velabro [24]), Oneglia, Toscanella, Sala, Orvieto, Ulmeto e Delmonte.

Nel capitolo provinciale del 1590, in cui il p. Terzi fu eletto vicario, si aggiornò la legislazione secondo le costituzioni dell'Ordine del 1581. Vennero ribadite la vita comune in vitto e vestito, la disciplina a spalle nude durante un *Miserere* prima di coricarsi ogni mercoledì e venerdì, e l'usanza di dedicarsi a opere manuali. Tutti i sacerdoti dovevano partecipare alla messa conventuale, eccetto i lettori, nel caso che celebrassero privatemente [25]). La congregazione ebbe un procuratore alla curia papale con residenza nel convento di S. Giorgio in Velabro; si conservavano con molta cura i documenti e le carte di valore negli archivi centrali a Genova e Roma, e si osservò l'usanza che i conventi maggiori avevano due voti nei capitoli provinciali, e i minori un solo voto. Questa legislazione fu osservata fino al 1708 con delle aggiunte nel 1612 e 1650. I Battistini avevano anche la cura di sette monasteri di monache.

Nella provincia della *Marca d'Ancona* l'osservanza più stretta fu introdotta in alcuni conventi dal p. Giovambattista da Tolentino nel 1525. Circa lo stesso anno e anche dopo alcuni frati abbracciarono la dottrina luterana e vennero incarcerati. I priori provinciali applicavano fedelmente i decreti dei priori generali e mantenevano bene la vasta provincia che ebbe verso il 1600 una sessantina di conventi con 500 membri. Uomini di fama furono: Ambrogio Beltrami, che scrisse un dotto trattato sulla povertà nell'Ordine nel 1581; Angelo Rocca, poi sacrista di Sua Santità, prolifico scrittore e fondatore della Biblioteca Angelica in Urbe; lo scritturista Fortunato Scacchi, il moralista Angelo Vanzi e il musicologo Stefano Vanni.

La provincia di *Napoli* ebbe una imponente espansione e accettò molti nuovi conventi dal 1517 al 1620. All'inizio del Cinquecento la Calabria appartenne ancora alla provincia. I conventi calabresi però vennero raggrupati in una nuova provincia nel 1539 [26]). Il tenta-

[24]) Questo convento fu officialmente concesso col breve *Piis fidelium*, 7, X, 1616, Berti, *Bull.*, vol. 3.

[25]) L'eco della riforma si sente nel breve per il convento del SS. Crocifisso di Premontorio, *Exponi nobis*, 25, II, 1622 e nella concordia fatta nel convento di S. Giovanni Battista di Alba, *Exponi nobis nuper*, 6, IV, 1631; ambedue Berti, *Bull.*, vol. 3.

[26]) Vedere sopra: la provincia di Calabria.

tivo del p. Simone Sisto e cinque compagni d'iniziare una nuova osservanza nel 1610 non ebbe esito positivo. Nel 1621, quando la provincia aveva 52 conventi, essa fu coinvolta in un processo da parte di vescovi che si opponevano alla questua. Tre anni dopo si dovette accettare un'iniziativa papale con lo scopo di riformare tutta la provincia. Nel 1631 una decina di conventi subirono danni di diverse gravità a causa d'un forte terremoto, che ebbe l'epicentro presso il Vesuvio.

Dentro i suoi confini la provincia aveva due congregazioni di osservanza : quella di S. Giovanni a Carbonara, che veniva chiamata brevemente : la congregazione napoletana, e quella di Colorito.

Nel 1518 il priore generale della Volta si preoccupò del rilassamento nella congregazione di *S. Giovanni a Carbonara* e nominò ripetutamente il p. Seripando vicario generale nel periodo 1523-1538. Nel 1525 si proibì il passaggio degli osservanti ai conventuali e nel 1575 il grado del magistero [27]). Lo sviluppo della congregazione, sia nel materiale che nello spirituale, rimase sempre modesto per tutto il secolo decimo sesto. Nel 1596 il priore generale Securani tentò l'introduzione della osservanza della stretta povertà, mentre il p. Felice Milensi chiese la conferma della carica di vicario per dieci anni. Poco dopo questi partì per la Germania [28]), dove neanche trovò la tranquillità che aveva già cercato nella provincia di Terra Santa. Non realizzò l'ordinamento degli scritti del p. Girolamo Seripando a scopo di stamparli, e la sua strana, però zelante attività gli causò un lungo processo con un ingiusto internamento per quasi sei anni.

Dopo il 1600 si promoveva nella congregazione, insieme in quella di Lecceto, una intensa attività di riforma da parte dei priori generali. Essi emanarono molti decreti per ripristinare l'antica osservanza della povertà : Giovanni Battista Aste nel 1611, Nicola Giovanetti nel 1616 e Girolamo dei Ghetti nel 1624. Il priore generale Galluzzi riordinò con dodici decreti gli studi nel 1621 e Petrelli mandò un visitatore per calmare i membri, irritati dalla riforma intrapresa [29]).

Verso il 1546 s'iniziò [30]) la congregazione di *Colorito*. Fondatore

[27]) *Cum debito pastoralis*, 30, VI, 1575, Ar. Gen. Ff 33, f. 144.

[28]) Vedere il capitolo precedente.

[29]) Come attesta il breve *Cum nuper*, 13, VIII, 1629 riguardo alla sospensione del vicario generale Emilio Sersale, Berti, *Bull.*, vol. 3; vedere anche B. van Luijk, *Una guida spirituale del settecento : P. Giannicola Chiesa o.e.s.a., 1695-1782*, *Aug.*, 11 (1961), 343-44.

[30]) La conferma papale è stata data col breve *Cum a nobis*, emanato nel 1560, Ar. Gen. Ii 6, f. 367. Sotto Colorito si deve intendere una parrocchia rurale presso Morano.

fu un prete-eremita, Bernardo da Rogliano, che conduceva con alcuni compagni una vita austera nell'eremo di Colorito. Questo eremo rimaneva indipendente fino al 1592, quando — obbediendo alla costituzione emanata da Pio V il 17 novembre 1568 — il prete Bernardo scelse una corporazione approvata. Il suo istituto si unì all'Ordine agostiniano durante il governo del vivario generale, mons. Agostino da Fivizzano. Nello stesso anno si accettò il luogo di Viggiano e nel 1601 quello di Orsomarzo. Il priore provinciale della Calabria presentò le costituzioni dell'Ordine nel 1596 e due anni dopo la morte del fondatore, che raggiunse 82 anni, l'unione fu roborata nel 1604 e dal papa confermata con la costituzione *Ad ea pro nostri*, il 27 aprile 1606 [31]). Nel 1614 la voce passiva per i non-sacerdoti fu abolita e il priore generale Giovanetti rilasciò alcuni decreti d'osservanza. La congregazione si separò dall'Ordine nel 1629, ma soltanto per cinque anni [32]), un fatto che indica l'inizio di una serie di irregolarità che perdurarebbero per circa centocinquanta anni.

Nel 1636 il vicario generale della congregazione, Pietro da Morano [33]), fece stampare gli statuti particolari *Venite filii, audite me*, scritti dal p. Bernardo, il fondatore. Erano 18 brevi capitoli, che vennero per due volte forniti da un commentario e poi presentati e approvati in forma di codice costituzionale dal priore generale. La congregazione nutrì una speciale devozione per la Madonna e si recitò ogni notte dopo il mattutino il piccolo uffizio in onore di Maria Santissima. Si praticavano due ore di meditazione al giorno; la comunione e la confessione si facevano ogni otto giorni, oltre ai sedici giorni della comunione generale prescritti nelle costituzioni dell'Ordine; si osservava il digiuno tutti i mercoledì, venerdì e sabato dell'anno, tutti i giorni della quaresima di Pasqua, di quella dal primo al quindici agosto e di quella dell'avvento e di S. Martino, dal 2 novembre al 24 dicembre. Anche si praticava la disciplina ogni settimana nei tre giorni consueti. I sacerdoti s'applicavano alla predicazione senza accettare elemosine; nemmeno accettavano i privilegi annessi al magistero e al baccellierato e si osservava una povertà severa riguardo alla suppellettile nella cella. Non esisteva all'inizio una differenza fra sacerdoti e non-sacerdoti riguardo alle voci attiva

31) Empoli, nell'appendice della copia conservata nella Bibl. Ang. Z. 14, 3; *Statuti seu costitutioni della Congregationi di S. Maria di Colorito di Morano di Calabria Citra*, Napoli 1637, 30-36.

32) *Romanus Pontifex*, 23, XII, 1634, Berti, *Bull.*, vol. 3.

33) La cui elezione si risana: *Cum sicut nobis*, 23, X, 1636, Berti, *Bull.*, vol. 3.

e passiva nei capitoli e tutti portavano un abito nero, secondo un modello molto sommigliante a quello dei padri cappuccini.

Durante il governo del vicario generale Agostino da Morano, 1643-45, la congregazione aveva undici residenze con una ottantina di membri.

Nel 1518 la provincia di *Pisa*, anche detta della Toscana, aveva 23 conventi, di cui quello di S. Spirito di Firenze era uno studio generalizio. Durante il generalato del p. Seripando essa subì una riforma negli anni 1540-42. Questa iniziativa non corrispose però ai desideri della corte arciducale, neanche dopo i decreti speciali pubblicati nella lettera *Non ea ratione* del 1 gennaio 1544. Cosimo de' Medici ordinò un'altra riforma allo scopo di sottomettere gli agostiniani del suo territorio alla giurisdizione dei vescovi e di togliere loro la cura delle monache e delle mantellate. Il papa però ricusò tale riforma e rimandò tutto l'affare a Seripando. Questi giudicò il passo dell' arciduca una accusa personale, e mandò il p. Francesco da Gambassi in qualità di vicario affinchè riordinasse la situazione. Dopo due anni il priore generale affidò questo incarico al p. Fabiano Chiavari da Genova, che a sua volta ebbe a successore, in qualità però di provinciale, lo stesso p. Francesco.

La più grande difficoltà per i priori provinciali è stata la mantenuzione dei conventi nella retroterra, come Campiglia, Guardistalla, Monteforte, Vico Pisano e Pereta. Nel 1550 si propose la nomina di priori perpetui in questi conventini, sotto la clausola che dovevano accettare volontariamente tale carica. Alcune volte questa soluzione fu applicata, ma in genere si cambiarono i conventini in « grangie », assegnate ai conventi maggiori, più vicini. Quattro però furono abbandonati prima del 1600 : Vico Pisano, Guardistalla, Poggio e Peretola.

La provincia, che ebbe 130 membri nel 1553, godeva una speciale attenzione da parte dei priori generali riguardo all' introduzione degli ultimi decreti tridentini. L'attestarono i decreti *Desiderando noi*, del 9 giugno 1559, la nomina del p. Umberto da Siena rettore e vicario generale nel 1561 e altre direttive mandate nel 1564 e 1565. Nel 1569 il priore provinciale Giacomo da Firenze emise 18 decreti di riforma e nel 1570 il priore generale Guidelli stabilì la lettura della regola ogni venerdì dell'anno e, per due mesi, quella della riforma papale ogni sabato. Il cardinale protettore, Giovanni Ricci, ne aggiunse una esortazione, affinchè il definitorio provinciale elegesse i priori locali tra i padri, proposti dal priore generale, per assicurare la salutare riforma prescritta da papa Pio V.

C. LANCELOT.

H. LANCELOT.

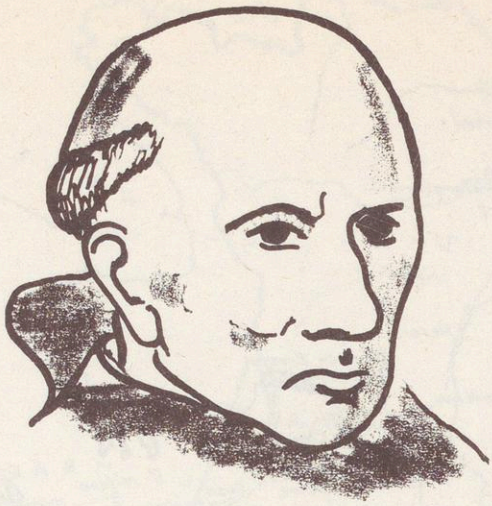
J. B. DE GLEN.

J. CRABBE.

Tours
Orlean
Poitiers
Blay.
Bordeaux.
TOULOUSE
Marmande.
Agen (1-I-1541)
Montauban.
Arthez
Auch.
Toulouse.
Pamplona.
S. Palais
S. Jeanpied de Port
Isle Jourdain
1-I-1542
Burgos
Estella
Haro
Dueñas
Valladolid
Medina del Campo.
Madrigal.
Villoria
Salamanca.
Villacastin
Guadarrama
Madrid
Talavera.
Casarrubios
Toledo (23-IX-1541.
Carcassonne
Zaragoza.
Lerida.
Barcelona. (19-II-1541.)
Tervel
Segorbe
Valencia
Alcira
Alcoy
Alicante
Murcia
Lisboa
Montemor
Aldea Galega
Villa Viçosa
Merida
Almendralejo
Evora
Badajoz
Zafra
Monesterio.
Cordoba
Sevilla
Ecija
Montilla
Jaen.
Granada.
Guadix
Baza.

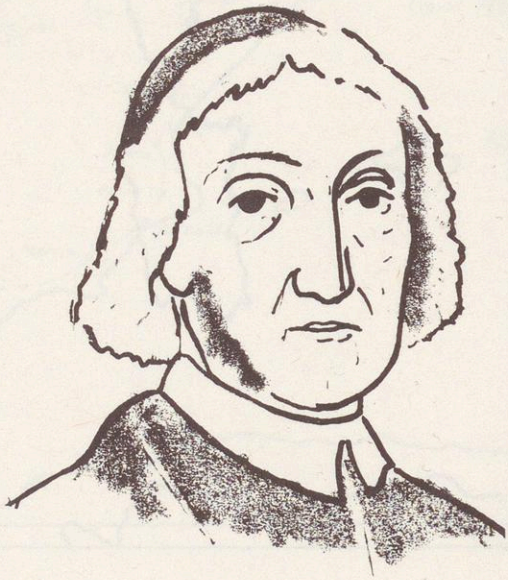
SACRA VISITA del
Rev.mo P. SERIPANDO
1539 - 1542.
ANDATA.
RITORNO.
SCALA 1:10.000.000.
P.v.d.L.
KÖLN
SCHWABEN
BAYERN
Paris
Corbeil
Montargis
Nevers.
Bourg en Bresse
(21-IX-1539)
Moulins
Montluel
Lyon.
Chambéry.
St-jean de Maurienne
Susa
Briançon
Embrun
Sisteron.
Manosque.
Peyrolles.
BONNE
PROVENC
Avigliana
Pinerolo
Vigevano
Asti
Alessandria
Genova.
Milano
Mantova
Pavia
Piacenza.
Vogherа.
Verona
Vicenza
Padova
Cittadella
Treviso
Venezia
Bologna
Ravenna.
Rimini
Cesena
Ancona.
Tolentino
Fermo.
Fabriano
Montefalco.
Firenze
Siena
Perugia
Viterba
Roma. (XII-1539).
(13-IV-1542)
Napoli
Salerno.
Buccino.

J. MANTELS.



R. de. JONGHE.

CHR. DE WOLFF. (Lupus).



P. L. LEDROU.

Quattro anni dopo il priore generale Guidelli fece la visita sacra e osservò nella lettera *Havendo noi ancora* di aver trovato molti abusi e che si meravigliò che gli ordini, dati in lettere precedenti, non solo non furono messi in pratica, ma neanche vene fu memoria alcuna negli atti ufficiali. Sebbene questa impressione fosse una santa esagerazione e completamente contraria ai fatti [34]), egli se ne servì e prese le misure corrispondenti a questo suo parere, ripetendo tutti gli ordini già dati in 22 capitoli. La maggioranza di essi tratta dell'accettazione e della formazione dei giovani aspiranti. Per dimostrare che prendeva tutto sul serio, nominò priore provinciale il p. Diamante da Firenze e gli diede altri decreti d'osservanza da introdurre. Ma questa volta il definitorio non rimase passivo : in una lunga lettera *Essendo congregati* ringraziò per l'interesse mostrato, esaminò tutti i punti dispiacevoli o inaccettabili e indicò gli sbagli da lui inseriti nelle sue osservazioni.

L'invito per continuare la riforma fu reso operante durante il provincialato del p. Andrea da Firenze nel 1578, rinnovato dal vicario generale mons. Agostino da Fivizzano e di nuovo proposto dal priore provinciale Simone da Empoli nella sua lettera *Quae, quanta et qualia* del 17 luglio 1581. Nel 1609 il priore provinciale Teodoro Pasquini riprese questa riforma in alcuni decreti, che sempre riguardano il culto divino, il governo dei conventi e i costumi. Nel 1639 la provincia ebbe 160 membri.

La provincia di *R o m a* dipendeva completamente dalla curia generalizia [35]). Era per essa quasi un dovere naturale di eseguire esattamente i decreti dell'osservanza spesso inculcati personalmente dai priori generali in occasione dei capitoli provinciali da essi presieduti. Nel 1558 l'economia dei conventi e della provincia fu risanata a conclusione della riforma imposta dal p. Cristoforo da Padova nel 1554. In quell'anno il priore provinciale Mariano da Cave emise qualche decreto particolare contro i cacciatori, i portatori di armi e contro l'esuberante numero di « ospiti » e familiari, che aggravavano

[34]) Come ho notato personalmente durante uno rapido esame dell'archivio provinciale ancora conservato nel convento di S. Spirito. Ringrazio qui i priori provinciali e conventuali per la loro bontà di ospitarmi e di darmi ogni libertà di usare i pregevoli codici e libri che custodiscono. Inoltre sono grato per il modo in cui hanno trattato i miei familiari venuti per portarmi in patria.

[35]) Questo fatto è anche illustrato dall'incorporazione dell'archivio provinciale nell'Archivio Generale, Serie Oo, *Aug* 8 (1958), 424.

l'economia dei conventi. Dal 1537 al 1645 la provincia crebbe da 22 conventi con 110 membri a 41 con 220 sudditi. I padri, non attenti allo studio, trovarono occupazione nel campo dell'attività apostolica. Un figlio di fama fra tanti altri fu lo studioso di lingua ebraica, p. Guglielmo da Bagnoregio.

Nella *Romagna*, anche chiamata la provincia Flaminia, l'Ordine aveva constantemente 24 conventi, di cui nel 1548 cinque maggiori con 70 membri e 19 minori con complessivamente 40 frati. Nel 1571 si prescrisse l'abbandono di conventi con meno di quattro membri di famiglia; sembra però che questo decreto non sia stato eseguito. Un membro di fama fu lo storico p. Cherubino Ghirardazzi, che ricevette la licenza di stampare la Cronica della città di Bologna nel 1596.

La provincia della *Sicilia* conobbe nel Cinquecento una formidabile espansione. In un secolo le isole di Sicilia, Malta e Gozo videro aumentare i conventi da 20 a un centinaio. In questo numero sono comprese le fondazioni di sei corporazioni: la provincia, e le congregazioni di S. Adriano, di Centorbi (o Centuripe), degli Eremiti di S. Paolo primo eremita, degli Scalzi e degli Eremiti del Terz'Ordine di S. Francesco uniti alla provincia nel 1579.

Riguardo alla provincia il secolo decimosesto incominciò con agitazioni a causa delle fazioni, che si contendevano l'egemonia e a causa della vita irregolare di alcuni membri. Il priore generale della Volta mandò il p. Angelo da Genazzano per regolare le cose e per portare a fine la riforma intrapresa negli anni 1520-1530. Nel 1539 venne eretto uno studio generalizio nel convento di S. Agostino di Palermo. Quarantaquattro anni dopo, il priore generale Anguisciolo diede un nuovo stimolo alla riforma e questa iniziativa fu proseguita dai vicari generali Dionisio da Napoli, Agostino da Palermo e dal priore provinciale Vito da Trapani.

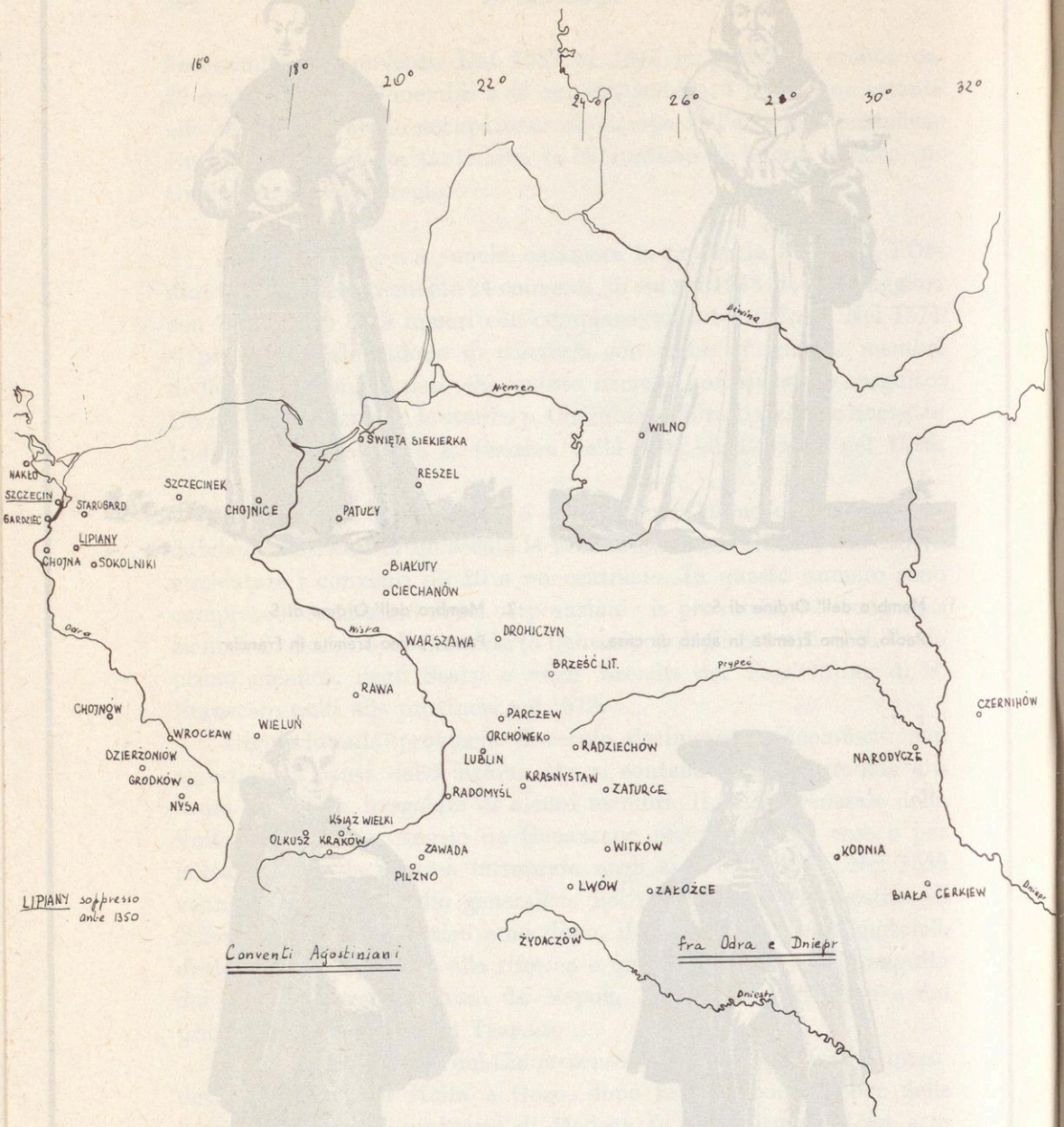
Nella seconda metà del Cinquecento la vita agostiniana si riprendeva nelle isole di Malta e Gozo, dopo le dure consequenze delle invasioni arabe. Il santuario di Melleha fu restituito nel 1584 e in alcuni conventi si restaurarono i danni materiali, subiti durante le azioni di guerra. Si fondarono i conventi di Notabile e di S. Maria della Pietà alla Valetta, risp. nel 1556 e 1571. Uomini benemeriti sono stati i padri Stefano Zurchi, Marco Gandolfi e Baldassare Fenech nelle isole suddette e i padri Gabriele Marini, filosofo, Antonio da Castronuovo, teologo, e Giovanni d'Oro, predicatore, in Sicilia. La

1. Membro dell' Ordine di S. Paolo, primo Eremita in abito da casa.

2. Membro dell' Ordine di S. Paolo, primo Eremita in Francia.

3. Un padre Betlemmita.

4. Agostiniano osservante di Centorbe.



LIPIANY soppresso ante 1350

Conventi Agostiniani

fra Odra e Dniepr

devozione della Madonna del Soccorso era molto diffusa. Nel 1640 la provincia aveva una sessantina di conventi con 250 membri e una decisione papale ordinò quale abito si dovesse portare volendo porre fine a qualche disordine fra le diverse corporazioni [36]).

Dal 1560 un movimento eremitico-cenobitico si iniziò e quello, intrapreso dal p. Felice da Napoli con sei compagni nel 1581, si sviluppò in una congregazione, detta di *Sant' Adriano* o degli Eremiti della Congregazione Siciliana. L'unione con la provincia fu ufficialmente riconosciuta nel 1587. Il priore generale delegò il p. Damiano da Bevagna per regolare definitivamente questa unione e quella di altri eremiti con la regola di S. Agostino viventi nella Trinacria nel 1592. La congregazione di S. Adriano, che fece parte della provincia, ebbe come ideale una interpretazione rigida della vita conventuale. Talvolta si verificarono difficoltà con gli Scalzi, perchè questi portavano un abito molto somigliante : un cappuccio corto, sandali e si lasciavano anche la barba. Divergenze con la provincia non erano rare [37]). I priori generali Galluzzi e dei Ghetti decretarono i rapporti con la provincia, risp. nel 1622 e 1629 [38]). Nel 1630 si tentò una unione con la congregazione centorbitana, ma Roma la annullò nel 1633. La congregazione ebbe un grande promotore nel p. Girolamo Briga, † 1623 a Roma. Essa rimase in esistenza fino al 1653 con 10 conventi e 80 membri e fu soppressa in conseguenza dalla riforma innocenziana.

La congregazione di *Centorbe* fu fondata da Andrea Guasto, 1534-1617. All'inizio essa mantenne delle relazioni con l'ideale promosso dagli eremiti Filippo Dolcetti e Matteo Rotolo. I primi romitori furono quelli di Giudica e Scarpello. Negli anni 1579-85 Andrea si recò quattro volte a Roma per trattare l'unione con l'Ordine. Ricevette finalmente con 12 compagni l'abito agostiniano dalle mani del priore provinciale Melchiorre Testai. In seguito abbandonarono i primi eremi e presero domicilio a Centorbe. Si dedicavano a opere manuali nello stesso modo che gli Zampani e formarono presto un istituto con carattere clericale. Alcuni statuti particolari vennero mitigati e poi approvati dalla S. Sede nel 1617. La congregazione ebbe una rapida espansione, introducendosi prima del 1640 in 18 luoghi. Fra i vicari generali meritano essere menzionati come uomini di vaglia

[36]) *Alias pro parte*, 16, V, 1638, Berti, *Bull.*, vol. 3.

[37]) Lo attesta la concordia confermata col breve *Exponi nobis*, 25, I, 1617, Aa 1 407; Empoli, 305-307.

[38]) Il visitatore nominato a questo scopo fu il p. Giacinto Valenti, *Cupientes ut*, 7, III, 1629, Berti, *Bull.*, vol. 3.

i padri Agostino da Francavilla, Geronimo da Linguaglossa e Agostino da Palermo.

La riforma che porta il nome degli *Scalzi*, ossia dei Recolletti, fu approvata dal priore generale Gregorio Petrochini durante la visita sacra nella Spagna, nel capitolo provinciale celebratosi a Toledo nel 1588 [39]). Ben presto questa riforma si trapiantò nella Sicilia ed ebbe anche risonanza in Italia e nella Francia.

[39]) Per i conventuali spagnoli la Sede Apostolica emanò nello stesso anno una serie di decreti riguardo alla stretta povertà, *Pro suscepto munere*, 11, VI, 1588, Fernández, *Bullarium Ordinis Recollectorum S. Augustini*, I, Roma 1954, 21; direttive che hanno avuto stretti rapporti con il movimento recolletto. Lo sviluppo e le contese possono essere seguiti nei documenti papali: *Decet Romanum Pontificem* (L'unione di quattro conventi recolletti con proprio noviziato, però soggetti al priore provinciale della Castiglia) 22, X, 1598, AA 10 (1922), 80, Fernández, I, 114-116; *Cum sicut dilectus* (questi conventi vengono esentati dalla giurisdizione del priore provinciale, però non da quella del priore generale), 24, III, 1601, AA 10, 352; Fernández, I, 173-176; confermato nel breve *Apostolici muneris*, 11, II, 1602, AA 10, 52, 87, 358; Empoli, 146-149; Fernandez I, 188-192; di nuovo posti sotto la giurisdizione del priore provinciale, *Alias dilectus*, 16, VII, 1608, AA 10, 84; Fernández, I, 298-300; l'indipendenza venne restituita *Alias postquam*, 23, I, 1610, AA 10, 86, Fernández, I, 329-331; confermata nel breve *Sacri Apostolatus*, 11, V, 1616, AA 10, 87; Fernández, I, 402-406. Uno degli insigni benefattori è stato il conte di Salinas, *Iam nobis*, 17, VII, 1613, Fernández, I, 364. I recolletti possono accettare altri luoghi, *Ad Uberes*, 14, VIII, 1614 e 18, V, 1619, Fernández, I, 376, 429; essi possono lasciare il proprio Ordine (!) soltanto quando entrano presso i Certosini, *Pastoralis officii*, 20, III, 1615, Fernández, I, 387; debbono accettare i decreti del priore generale Nicola da S. Angelo per i conventi fondati nella Nueva Granada (America Latina), *Exponi nobis nuper*, 7, V, 1616, Fernández, I, 400. I recolletti entrano nel Portogallo, *Gratae nobis*, 10, XI, 1616, Fernández, I, 409; fondano un collegio in Huesca, *Exponi nobis*, Fernández, I, 442; divisione della unica provincia recolletta, formata nel 1608 e detta di S. Agostino, affidata al p. Gregorio di Alarcon nel 1610 e di nuovo resa indipendente nel 1616, in diverse province, *Militantis Ecclesiae*, 5, VI, 1621, AA 10, 87, Fernández, I, 453; possono trasferire un convento nella città di Toledo, *Exponi nobis nuper*, 15, VI, 1621, Fernández, I, 458; i membri possono passare anche ad altri ordini, *Alias a felicis*, 5, I, 1622, Fernández, I, 471; la conferma della divisione in quattro province, *Ad sacram Beati*, 31, VIII, 1622, AA 10, 55; Fernández, I, 480-485; Empoli, 146-154. La curia papale conferma un testamente in favore del convento di Maqueda, *Iustus petentium*, 5, X, 1612, Fernández I, 485-88; e proibisce che i recolletti chiedano favori a persone fuori dell'Ordine, *Quoniam nemo*, 23 XII, 1622, Fernández, I, 490; e conferma la concessione del convento di Borja, *Aequum reputamus*, ?, VIII, 1623, Fernández, II, 3-6; anche la donazione del convento di S. Vincente, *Exponi nobis nuper*, 8, VII, 1614, Fernández II, 52.
I recolletti entrano nei conventi della Candelaria, di Popa e di Panama, loro concessi nel breve *Universali Ecclesiae*, 16, VII, 1629, AA 10, 54; Fernández, II, 150, poi uniti in una nuova congregazione, detta della Candelaria, *Pastoralis officii*, 10, IV, 1640, Berti, *Bull.*, vol. 3, Fernández II, 306-310. I recolletti possono ricevere nelle missioni da qualunque vescovo il sacramento dell'Ordine, 9, VII, 1633, *Cum sicut dilectus*, Berti,

Un agostiniano portoghese, Agostinho Diaz, entrò nella congregazione di Centorbe, ma l'abbandonò otto anni dopo, nel 1588, e si recò in Ispagna dove entrò in quella di Talavera. Dopo tre anni ritornò in Italia e col consenso del priore provinciale napoletano introdusse la riforma spagnola nel conventino di S. Maria dell'Oliva [40]). Questo conventino era stato fondato di recente presso la Porta di Costantinopoli a Napoli. Ivi incominciò con tre compagni, fra cui Ambrogio Staibano e Andrea da Sicignano. Nel 1592 il p. Diaz venne eletto vicario generale della congregazione di Centorbe e in seguito voleva unire il conventino napoletano ad essa. Questa unione fallì, perchè il p. Staibano fece ricorso a Roma e ottenne il 16 novembre 1593 dal priore generale Securani l'assenso d'iniziare una propria congregazione, da chiamare degli Scalzi di S. Agostino [41]). Questi riformati si distinguevano dai conventuali nella pratica di un'ora intera di meditazione, della disciplina per circa quindici minuti e del digiuno, ambedue tre volte la settimana. In più portavano un cappuccio corto, sandali a piedi nudi [42]), si cingevano col rosario, rinunciavano ai titoli e privilegi scientifici e sostituivano il cognome-non aggiungendo il nome della città d'affiliazione o di nascita come ancora in pratica dai conventuali — dal nome di un santo o di un mistero della fede.

Nei primi dieci anni gli Scalzi hanno accettato cinque conventi nel regno di Napoli, quattro nel Patrimonio e altretanti nella repubblica

Bull., vol. 3, Fernández, II, 202. È stata formata una congregazione per le Indie, *Exponi nobis*, 15, XII, 1635, Berti, *Bull.*, vol. 3, Fernández, II, 221-226, che ha avuto un convento romano : SS. Alfonso e Guglielmo, *Exponi nobis*, 14, VII, 1637, Fernández, II, 251, e si celebrò un capitolo generale nel 1642, *Exponi nobis nuper*, 18, VII, 1643, Berti, *Bull.*, vol. 3, Fernández, II, 336. I membri del movimento recolletto ricevono una indulgenza plenaria da lucrare nella festa del B. Tommaso da Villanueva, *Ad augendum*, 5, XI, 1637, Fernández, II, 253. Hanno origine delle liti riguardo alla precedenza *Alias a nobis*, 10, VI, 1643, Berti, *Bull.*, vol. 3, Cocquelines, *Bullarium Romanum* VI, 2, p. 385, N° 754; *Cum sicut dilectus*, 20, IV, 1644, Berti, *Bull.*, vol. 3; *Romanus Pontifex*, 13, IV, 1647, Cocquelines, *Bull. Rom.* VI, 3, p. 112, N° 81, Berti, *Bull.*, vol. 4.

[40]) E avevano già dal 1592 una residenza in Urbe, loro di nuovo concessa nel breve *Decet Romanum*, 5, XI, 1599, Eustachius a S. Ubaldo, *Quodlibeta regularia sive rerum regularium et ad Patres Excalceatos O.E.S.A. praecipue spectantium dubia varia*, Mediolani 1691, 105.

[41]) L'approvazione papale seguì col breve *Decet Romanum Pontificem*, 22, XII, 1594, G.M. Raimondo, *Gli Agostiniani Scalzi*, Genova 1955, 63.

[42]) Concessi soltanto agli Scalzi d'Italia e ai Recolletti nella Spagna e nella Francia, *Pastoralis officii*, 25, IX, 1604, David a S. Maria, *Bullae Summorum Pontificum, S. Congregationis decreta ad Augustinienses Excalceatos spectantia*, Romae 1742, 8.

di Genova. Ma da principio non sono stati prudenti. Il loro vicario nella Liguria, p. Antonio Maria, agì senza criterio riguardo all'accettazione di candidati ed è stato perciò vituperato diverse volte dal priore generale Securani nel 1595. Nel 1598 gli Scalzi dovettero già abbandonare cinque dei primi conventi. Il secondo vicario, ex-membro della congregazione lombarda : p. Agostino Maria della SS. Trinità, nominato dal priore generale, seppe salvare la riforma pericolante. Egli trasferì il centro della congregazione da Napoli a Roma, dove il convento di S. Paolo della Regola diventò la sede del vicario fino al 1615. In quell'anno il vicario si trasferì al nuovo convento di Gesù e Maria al Corso che fino adesso è rimasto la sede.

Il p. Ambrogio Staibano era un grande propagatore del nuovo ideale insieme con il p. Andrea di S. Giobbe che elaborò i primi statuti, presto pubblicati in forma di costituzioni private. Queste presentate al priore generale vennero esaminate, aggiornate alle direttive della S. Sede e ottennero, dopo una prima approvazione dal priore generale Mancini, l'approvazione papale nello stesso anno 1599 [43]), che venne rinnovata nel 1610 [44]).

Dal 1599 [45]) al 1603 e nel 1605 [46]) un carmelitano scalzo, p. Pietro della Madre di Dio, resse la congregazione in qualità di sopraintendente apostolico. Questo fatto causò dei dissidi, che finirono nel 1610. Verso quest'anno il priore generale accordò a questa congregazione tanto inquieta una autonomia, che in pochi decenni si sviluppò in un movimento separatista. La prima conseguenza di questo si sentì nel capitolo generale del 1614 in forma di una serie di processi apostolici. In questi il cardinale protettore Antonio Sauli li difese tanto che la S. Sede approvò di nuovo la congregazione nel 1620 [47]).

Dentro l'Ordine dei conventuali nacquero contese riguardo all'affiliazione della congregazione all'ideale di S. Agostino, riguardo alla precedenza [48]) e riguardo al diritto, da loro preso, per rappresentare

[43]) *Decet Romanum Pontificem*, 5, XI, 1599, Eustachius, *op. cit.*, 105.

[44]) *Christi fidelium*, 28, IX, 1610, David a S. Maria, *op. cit.*, 10.

[45]) *De religiosorum*, 10, VII, 1599, David etc., *op. cit.*, 4.

[46]) *Cum sicut accepimus*, 16, VI, 1605, *ib.*, 8.

[47]) *Sacri Apostolatus*, 5, V, 1620, *ib.*, 12.

[48]) *Ex incumbente nobis*, 22, I, 1637, Berti, *Bull.*, vol. 3. Dieci anni dopo vennero risanate le professioni, *Alias a felicis recordationis*, 20, VIII, 1631, David etc., *op. cit.*, 35, e alcuni decreti riguardo alle elezioni sono stati confermati, *Circumspecta Romani*, 18, V, 1635, *ib.*, 38, *Exponi nobis nuper*, 15, IX, 1635, Berti, *Bull.*, vol. 3.

i santi dell'Ordine in vestito da scalzo [49]). A tutto ciò si aggiunsero le divergenze a motivo del voto d'umiltà [50]), della visita sacra sessennale da fare dal priore generale dei conventuali, divergenze che divennero sempre più aspre e alla fine il priore generale si astenne dal suo diritto di visitatore per un certo periodo.

Lo sviluppo esterno proseguiva nel frattempo. Gli scalzi accettarono alcune nuove fondazioni nel genovese e misero piede fisso nella Sicilia, incorporando dopo una lunga lite, 1608-1621 [51]), la riforma, detta di S. Maria del Soccorso; una riforma originata dal visitatore generale Dionisio Rinaldi [52]) nel convento della Madonna della Catena a Palermo. Insieme con i conventuali subirono le dure conseguenze della peste, che causò una grande mortalità nel 1624.

Dopo il 1600 alcuni monasteri femminili accettarono l'ideale scalzo e specialmente nei dintorni di Napoli. Nel 1626-28 la congregazione si divise in quattro province, cioè quella di Roma con 16, di Napoli con 11, di Genova con 16 e quella della Sicilia con 13 conventi: in tutto 56 conventi con 800 religiosi [53]). L'espansione aveva già un carattere europeo, perchè nel 1623 gli scalzi entrarono a Praha; nel 1630 il convento aulico di Vienna in Austria — da secoli in possesso dei conventuali — fu loro ceduto [54]), e nel 1642 accettarono il convento di Ljubljana.

I superiori che ressero ripetutamente la congregazione negli anni difficili furono il napoletano p. Simeone di S. Croce e il genovese Basilio della SS. Trinità. Altre figure importanti furono lo storico Epifanio di S. Girolamo che scrisse la prima cronica [55]), e i predicatori Serafino di S. Bernardo, Giacomo di S. Lucia e Giovanni di S. Gug-

[49]) *Exponi nobis nuper*, 23, I, 1638, Berti, *Bull.*, vol. 3; Cocquelines, *Bull. Rom.* VI, 2, p. 129, N° 561.

[50]) *Honorum dignitatumque*, 26, II, 1643, David etc., *op. cit.*, 51 e in data 24, II, 1643, Cocquelines, *Bull. Rom.*, VI, 2, p. 366, N° 741.

[51]) *Pastoralis officii*, 12, II, 1621, David etc. *op. cit.*, 17-24.

[52]) *Collapsae regularis disciplinae*, 23, V, 1608, Berti, *Bull.*, vol. 3; Raimondo, *op. cit.* 72.

[53]) *Ad uberes*, 29, VIII, 1626, David etc. *op. cit.*, 24; *Alias pro parte*, 8, IV, 1682, *ib.* 27, Berti, *Bull.*, vol. 3. La vita attiva dei membri attirava tanto che i fedeli desideravano la sepoltura nelle loro chiese; ciò venne concesso, *Decet Romanum*, 24, VII, 1641, David, *op. cit.*, 46.

[54]) Per cause finora ignote il capitolo generale è stato spostato di un anno, *Militantis Ecclesiae*, 23, V, 1631, *ib.*, 33.

[55]) Custodivano gelosamente le loro biblioteche, *Conservationi*, 6, II, 1643, Fernández, II, 329: Cocquelines, *Bull. Rom.* VI, 2, p. 363, N° 738.

lielmo [56]). Il p. Paolo di S. Giovanni compose il cerimoniale particolare della congregazione nel 1638.

Poco dopo il 1600 tre francesi entrarono nel convento scalzo di S. Paolo della Regola a Roma e ricevettero i nomi: Matteo di S. Francesca Romana, Francesco di S. Girolamo e Tommaso. Essi avevano rapporti con un gruppo di riformati, a cui il vescovo di Grenoble aveva ceduto nel 1565 l'abbandonato convento di Villars-Benoist [57]) e ad essi si unì il p. François Amet. Ritornati da Roma questi padri fondarono con il gruppo menzionato la congregazione dei *Déchaux de la France* (gli Scalzi della Francia), che vennero presto chiamati i « petits pères ». Si diffusero presto, rimanendo però sotto l'obbedienza del priore generale dei conventuali. Nel 1608 il priore generale Aste mandò il p. Léonard le Cocq (Coquaeus) per riformare la vita monastica, che era giudicata in forte declino. La congregazione si spinse ad istanza del p. François Amet sempre più verso l'autonomia. Nel 1610 la congregazione ottenne il diritto di avere delle proprie costituzioni, che vennero approvate nel 1628.

Le difficoltà esistenti riguardo al regime e alla competenza del priore generale, nate specialmente durante il generalato del p. Galluzzi nel 1622, vennero composte con una concordia, approvata nel breve papale del 21 luglio 1628 [58]). Un grande influsso sul peggioramento dei rapporti ebbe una fondazione presso Parigi. Gli scalzi ricevettero un convento a S. Germain des Près dalla regina Margherita [59]). Poi dopo un lungo processo, sostenuto presso le corti civili ed ecclesiastiche dovettero cederlo alla « communauté de Bourges », un'altra riforma agostiniana di origine francese, nel 1613 [60]). In cambio gli scalzi

[56]) Per notizie biografiche dei membri della congregazioni, B.M. Cinque, *Glorie nostre*, Napoli 1933.

[57]) La curia papale concesse loro i privilegi dell'Ordine e il permesso di propagarsi, *Ordinis vestri propagationi*, 21, XI, 1600, Mauritius a Matre Dei, *Sacra eremus augustiniana idest de institutione et progressu FF. Heremitarum Disc. O.S.A.*, Camberii 1658, 173; *Dilecte fili*, 21, XI, 1600, Raimondo, *op. cit.*, 77.

[58]) *Ex iniuncti nobis*, 21, VII, 1628, Empoli, 383-386; Raimondo, 77, e in data 21, VII, 1629, AA 10, 59.

[59]) *Splendor paternae*, 4, VIII, 1610, Mauritius a Matre Dei, *op. cit.*, 181; e la conferma per l'accetazione d'un altro convento con almeno 12 membri, *Alias felicis recordationis*, 4, XII, 1610, *ib.*

[60]) *Nomine clarissimae*, 15, VIII, 1613, F. Francaeus, *Augustiniensium Communitatis Bituricensis exordium ac progressus in provincia Franciae ab ano Domini* 1394 *ad annum 1620*, Parisiis 1620, 73-77.

accettarono poi il convento reale di Notre Dame de la Victoire a Parigi, che dal 1650 è stato noto per la sua ricca biblioteca e la bella chiesa.

Nel 1635 i 24 conventi francesi furono divisi, ad istanza dei padri Martiale di S. Francesca e Alippio della B.V. Maria, in tre province : quella detta della Francia o di Parigi, quella della Provenza e del Delfinato [61]). Da quell'anno gli scalzi francesi andarono per la propria strada [62]) e nel 1640 causarono un grande processo, perchè dappertutto occupavano conventi dei conventuali per introdurre ivi la loro osservanza, senza essere stati invitati [63]). Il priore generale Monti delegò il p. Louis Palluat come sostituto presso la corte reale per difendere i diritti dell'Ordine [64]). Nello stesso anno questo movimento separatista si iniziò anche nella Spagna, dove gli scalzi portavano il nome di « Recoletos ».

La congregazione scalza francese, i cui membri avevano come scopo principale la predica popolare, fondò una missione vicino all'antica sede vescovile di S. Agostino : Ippona, a Bône, una iniziativa che mai prosperò e che deve essere un insegnamento per l'Ordine che ancora nella seconda parte del presente secolo tenta di mantenere un convento nella stessa città nel mondo arabo. Fra i membri illustri della congregazione eccelse lo storico, il p. Maurice de la Mère de Dieu, conosciuto anche sotto il suo cognome civile : Allabroge.

Nel 1588 gli *Eremiti di S. Paolo primo eremita* avevano una provincia nella Sicilia, governata dal vicario Melchiorre da Regalbuto. La parte di questi eremiti, che si unì all'Ordine agostiniano, ebbe nel 1555 come superiore il p. Pedro de Vargas. Questi

61) *Exponi nobis*, 18, XI, 1634, Dd 71, f. 41-43; Berti, *Bull.*, vol. 3; *Nuper supplicationibus*, 28, III, 1635, *ib.*, Mauritius a Matre Dei, *op. cit.*, 173.

62) Il card. François de la Rochefoucauld fu nominato presidente del capitolo, 11, I, 1636, Berti, *Bull.*, vol. 3; gli scalzi ricevono il diritto d'avere una propria croce ossia banda nelle processioni pubbliche, *Cum sicut*, 1, X, 1636, Berti, *ib.*; David, *op. cit.* 44; Cocquelines, *Bull. Rom.*, VI, 2, p. 80, N° 522. Ricevono diversi decreti papali per il governo della congregazione, *Alias supplicationibus*, 28, IV, 1637, Berti, *ib.*; ottenero come presidente del capitolo il vescovo di Cavaillon, mgr. Fabrice de la Bourdaisière, « sine preiudicio iurium Patris Generalis Ordinis », *Cum sicut accepimus*, 28, V, 1639, Berti, *op. cit.*, Avevano anche preso il diritto di riformare i Canonici Regolari, ma questo privilegio è stato loro tolto, *Alias pro parte*, 14, XII, 1641, Berti, *ib.*

63) Per esempio in Marsiglia, *In his Apostolicae*, 25, IV, 1647, Cocquelines, *Bull. Rom.*, VI, 3, p. 114, N° 82; Berti, *Bull.*, vol. 4.

64) Sembra però invano, perchè le costituzioni particolari ricevettero la conferma papale, *Divinae maiestatis*, 5, VII, 1641, Mauritius a Matre Rei, *op. cit.*, 214; e gli scalzi potevano far stampare i santi dell'Ordine conventuale nell'abito scalzo, *Divinae maiestatis*, 19, VIII, 1641, David, *op. cit.*, 49.

richiese nello stesso anno l'unione perpetua all'Ordine. Il priore generale Cristoforo da Padova la concedette nella lettera *Nobis a venerabili*, del 27 maggio 1557 e loro impose il titolo : *Fratres Eremitae S. Augustini*. Essi avevano sei conventi in Italia e altrettanti nella Spagna. Altri accettarono presto anche nel Portogallo, nella Francia e nella Polonia. Sembra però che i conventi polacchi si sviluppassero indipendentemente.

Ufficialmente l'unione con l'Ordine è durata poco tempo. A causa della vita rilassata il priore generale tolse l'indipendenza alla congregazione nella Spagna, sottoponendola già nel 1563 alla giurisdizione del priore provinciale della Castiglia. Nonostante l'amozione di Pedro de Vargas come vicario in favore del p. Gabriel de Orozco e la conferma dei privilegi e statuti nel 1565, il ramo spagnolo fu espulso dall'Ordine nel 1566/68. Singoli membri però vissero ancora sottomessi al priore generale dopo il 1600.

In Italia questi eremiti avevano fra gli altri un convento a Montorio di Rieti e nel 1572 quello di S. Stefano al Celio in Urbe, però dovettero sparire. Negli atti ufficiali si parla ancora di questi eremiti fino al 1605. Si sono sparsi, specialmente nella Calabria e nella Sicilia, e rimasero sottomessi al priore generale. Il passaggio dei singoli membri all'Ordine è stato frequente [65]).

Nella Francia questi eremiti ebbero origine per mezzo di un prete della diocesi di Vaison nel 1604. Questo Guillaume Callier portava l'abito eremitico sin dal 1595 e si sottomise al priore generale nel 1614. La sua fondazione e l'unione sono state confermate dal priore generale Galluzzi nella lettera *Mutuae claritate* del 20 luglio 1620. La congregazione aveva conventi a Vaison, Malaucène, Aix, Parigi e Rouen. A causa del dubbio riguardo alla validità dell'approvazione papale e tutto ciò che si verificò a Rouen, l'Ordine si distaccò da loro e ottenne il breve di soppressione il 20 maggio 1627 [66]). In conseguenza la maggioranza dei membri si unì ai padri scalzi; altri però formarono una corporazione che fu incorporata nell'Ordine dal priore generale Monti nel 1640, dietro richiesta del loro procuratore Paul Duburet.

[65]) Alcuni codici che trattano il cambio d'affiliazione, la concessione del privilegio d'assistenza a familiari e altre notizie sparse, e trattano i secoli XVI, XVII e XVIII ho trovato negli Archivi Vaticani, Archivio Diplomatico, Fondo Agostiniani, con un indice cronologico.

[66]) *Romanus Pontifex*, Berti, *Bull.*, vol. 3.

La provincia di *Siena* aveva alcuni conventi con carateristiche che richiamarono i primitivi tempi del Duecento [67]). Erano sei eremi con soltanto due membri ciascuno e situati in luoghi remoti, a servizio del popolo rurale. Dal 1590 al 1640 la provincia accettò otto nuovi conventi, di cui due si sviluppavano come importanti: Tirli e S. Guglielmo in Castiglione nella Pescaia; gli altri furono presto abbandonati o soppressi.

I decreti pontifici riguardo alla riforma monastica non furono presto introdotti nella provincia, cosicchè il priore generale Nicola Giovanetti si vide costretto a farlo durante una visita sacra nel 1616. Egli assegnò i conventi di Cortona e Colle a noviziati comuni e collocò le « professoria » ad Arezzo e a Montalcino. Uno dei suoi successori, il p. Petrelli, eseguì una rinnovazione del governo provinciale nel 1647, descrivendo i doveri dei priori, opponendosi alle frequenti dimissioni dalla carica priorale. Prescrisse di fare il libro, detto *Degli Specchi*, per registrare i nomi dei frati ladri, dissipatori o di quelli contaminati da altri vizi gravi, come la caccia, il gioco delle carte o la partecipazione al lotto; i nomi di tali sudditi dovevano essere trasmessi alla curia dell'Ordine.

Nel suo territorio la provincia ospitava una congregazione d'osservanza. Nella prima meta del secolo XVI la congregazione di *Lecceto*, anche chiamata della Toscana o dell'Etruria, ebbe conquistato nella provincia e nell'Ordine una grande indipendenza. Nei capitoli dei Leccetani il primo definitore, normalmente nominato presidente del capitolo, si promosse vicario per due anni. L'indipendenza si mostrò anche nell'edizione delle costituzioni particolari, riformate nel 1508, nel 1514/15. Il testo fu composto dai padri Serafino Ferri, un uomo d'importanza, Latanzio Piccolomini, Paraclito Bini, un uomo di grande carattere, morto nel 1521, e da Agostino da Fivizzano.

Prima del 1518 la congregazione fu riorganizzata e i conventi distanti furono abbandonati, cioé Maccione, Leonessa, Montefalco, Rosia, Asciano e poco dopo anche quello della SS. Trinità a Viterbo. Nel 1518 la congregazione ebbe all'incirca 110 membri in otto conventi. In luogo del convento di Viterbo si accettò nel 1522 quello di S. Martino di Siena, che poco dopo divenne la sede del vicario generale. Un altro acquisto fu il convento della SS. Annunziata a S. Miniato [68]).

[67]) Vedere B. van Luijk, *Gli eremiti neri nel Duęento*, Pisa 1968.

[68]) I Leccetani accettarono una parocchia a S. Miniato nel 1528, a Prato nel 1542 e anche un convento a Bolsena, che abbandonarono però presto. Molte notizie storiche

L'attività dei membri si svolse nella vita apostolica in chiese e parrocchie, in una confraternita molto florida e comparabile a una forma di Terz'Ordine, nella cura delle monache, un dovere non tanto gradito a causa degli « scandali » segnalati, e forse anche nella missione nel Prossimo Oriente : negli anni 1524/26 alcuni padri trovarono la morte, suppliziati dai Turchi nella Palestina ; fra loro fu il p. Giosefo da S. Gemignano. La congregazione aveva anche contatti fuori d'Italia : nel 1527 morì a Lecceto il p. Nicola da Metz, dopo una permanenza di 24 anni in questo celebre eremo.

Uomini di grande fama nel Cinquecento furono i padri Basilio Monaldi e, secondo Ambrogio Landucci [69]), il p. Felice da Prato, un ebreo convertito e scritturista, che servì la congregazione anche in qualità di procuratore presso la curia romana, ove morì il 5 dicembre 1558 in età quasi centenaria.

All'inizio del secolo XVI il priore generale non era contento dello sviluppo spirituale nella congregazione e dopo il 1530 della Volta tentò d'introdurre una riforma, e chiese dai padri di non tenere delle possessioni mobili o immobili nè in amministrazione personale nè tramite amici laici [70]). Nella lettera *Ex vestris litteris* del 27 maggio 1536 della Volta approvò alcuni decreti, in cui vennero riabilitati tutti i frati « apostati » dall'Ordine e si approvarono l'osservanza del coro notturno, il vestiario comune e le leggi contro il nutrire la barba e capelli lunghi ; i proprietari e *bibones* colti sul fatto subirebbero la disciplina pubblica, come anche i possessori di romanzi e di coltelli oltre la misura di una palma.

Si lottava anche contro le conseguenze delle fazioni create, cioè quelle di Siena e Firenze, e contro il libertinaggio favorito dalla frequente uscita dai conventi. Il Seripando proseguì il tentativo con lo scopo di riunire completamente la congregazione all'Ordine, mandando un commissario — una misura respinta però dal senato

si trovano negli atti del governo della congregazione e nei libri della provincia senese e di quella di Pisa o Toscana, conservati nell'archivio provinciale, S. Spirito, Firenze, *Aug.* 3 (1953), 318-327 ; 4 (1954), 98-100, 187-188, 190-192.

[69]) A. Landucci, *Sacra Ilecitana Silva*, Siena 1653 ; in italiano, Roma 1657 e un'altra edizione in latino, la prima : Roma 1643.

[70]) Essendo in benessere finanziario i Leccetani restaurarono il convento di S. Martino e allargarono quello di Lecceto con il chiostro nuovo e con le mura con « ambulacra ». I danni causati durante una guerra locale (1554-55) furono considerevoli : il famoso bosco di lecci andò in fiamme con una parte del convento. Presto però questi danni furono riparati. Con un breve, dal 23, III, 1534, si estesero secondo Landucci, *op. cit.*, i privilegi dell'Ordine a tutti i sudditi e alle monache della congregazione.

senese — e invitandola a partecipare ai capitoli generali. Lo sforzo del Seripando sembiò avviato a successo. Il vicario generale della congregazione Innocenzo Squarcialupo fece sue le parole del priore generale e esortò i suoi sudditi alla esatta osservanza delle costituzioni secondo l'esempio di confratelli di cinquant'anni fa. La corrispondenza fra Roma e Siena diventò frequente, ma, nonostante che Seripando facesse l'impossibile, non ottenne lo scopo desiderato e si scoraggiò nel 1542. Al vicario generale Latanzio scrisse una lettera, che non ebbe una buona accoglienza, anzì raffreddò i rapporti a causa del giudizio inessa pronunciato :

> Quod Congregationis vestrae moribus usque adeo depravatis, ut quae olim norma fuerat vitae regularis, nunc iaceat bonis omnibus spoliata et vacua. ... (congregatio vestra est) obbrobrium universo Ordini, ut propter eam blasfemetur fere Deus...

Nel 1544 visitò personalmente la congregazione e fu scontento. Minacciò di privarla dello studio e la mise sotto la tutela del p. Francesco da Gambassi, affinchè egli la curasse. Due anni dopo la affidò al p. Fabiano Chiavari nella lettera *Ex aliis quibusdam* del 19 maggio. Questi ebbe tutti i poteri, divenne vicario e, dopo questo incarico, deputato in consigliere obbligato. La riforma si mise allora in movimento. Ma l'esito non ancora piacque e Seripando rinnovò la visita nel 1548, nominò dei visitatori perpetui, affinchè i rapporti con l'Ordine non diminuissero più e chiese l'osservanza dei 35 decreti emessi nel capitolo provinciale del 1546. Il 1 aprile 1550 Seripando scrisse nella lettera *Il desiderio nostro* che le querele e accuse contro ogni fratello e in modo particolare contro i superiori dovevano diminuire ed espresse il desiderio che la congregazione sapesse reggere se stessa.

Nel 1551 i Leccetani, come tutti gli osservanti, accettarono le nuove costituzioni. Essi e i Lombardi lo fecero con la clausola però di poter conservare i particolari costumi. Infatti queste costituzioni non piacquero. Con l'aiuto e l'interesse del cardinale protettore Marcello Cervini si stipulò una concordia fra queste due congregazioni e l'Ordine [71]). Il cardinale s'interessò personalmente della disciplina in vigore e scrisse, dietro richiesta del priore generale, una lettera con decreti circa la proprietà privata, l'obbedienza, il vestiario, il capitolo e l'educazione dei novizi. Inoltre esortò a conservare la pace, ad evitare contatti con la dottrina luterana, a non rivelare i segreti della congregazione ad estranei e chiese non procurarsi dei favori tramite persone fuori dell'Ordine.

[71]) Per Lecceto con un breve in data 27, II, 1551, secondo Landucci.

Questi decreti furono ribaditi dal cardinale protettore Francisco Pacheco nel 1555 e il vicario Sigisberto Delfini riuscì a farli osservare. Anche lo studio venne promosso: si eresse una nuova biblioteca nel convento di S. Martino e quella di Lecceto fu aggiornata. I teologi leccetani godevano una buona fama, come dimostrò il fatto, che alcuni di essi erano professori al Collegio Teologico dello Stato Senese [72]) Il priore generale Cristoforo da Padova si mostrò contento [73]). Ma presto anche egli cambiò opinione e tentò di approfondire il suo potere sulla congregazione. I Leccetani si stancavano di tante ingerenze e troncarono i rapporti. Accettarano un convento a Stabbia, un altro a Firenze (S. Sebastiano) e una procura a Roma: S. Maria in Monte Celio. Questi furono però presto abbandonati. Nel 1572 si stabilirono a Colle e nel convento di S. Stefano a Firenze; nel 1588 entrarono in Pistoia. Questa espansione però non aumentò il numero dei membri, che rimaneva quasi sempre all'incirca di un centinaio.

Il senso di scontento con i conventuali pervase tutte le congregazioni d'osservanza. Lecceto incominciò delle trattative con gli osservanti francesi, e presso le congregazioni di Genova e di Lombardia s'informò intorno al concetto di una unione di esse con Lecceto, Mont'Ortone e S. Giovanni a Carbonara. Il vicario leccetano Aurelio Margatto favorì tale iniziativa e mons. sacrista promise di farsi l'intermediario presso la corte papale [74]). Il priore generale Anguisciolo fece sapere di essere contrario, ma le cinque congregazioni accettarono l'invito del vicario genovese Agostino Cassinoto di radunarsi a Genova per concludere l'iniziativa il più presto possibile. Da parte dei Leccetani si esitò, come appare dalla frequente corrispondenza dei mesi ottobre-dicembre 1585. Poco dopo il piano s'insabbiò.

In seguito la tensione con Roma diminuì e nel 1596 Lecceto accettò le costituzioni romane, edite nel 1585. Il priore generale nominò il presidente del capitolo, eresse il convento di Lecceto in studio generalizio e fece la visita sacra nei mesi giugno-luglio 1598. Andrea Securani emise in questa occasione una serie di decreti, ordinando che soltanto la cella dei priori e la sala comune potevano essere riscal-

[72]) Inoltre i Leccetani promossero la venerazione della SS. Vergine, e si ricevette una indulgenza plenaria per la festa e l'ottavario d'Annunziazione col breve del 3, IX, 1560, Landucci.

[73]) Egli fece rinnovare le indulgenze concesse alla congregazione con un breve nel 1566, Landucci.

[74]) Mons. Agostino da Fivizzano procurò anche una indulgenza plenaria da lucrare ogni sabato da tutti che visitassero le chiese della congregazione, 23, I, 1582, Landucci.

date e che dovevano essere distrutti i camini in altri luoghi. I Leccetani comunicarono al cardinale protettore Sauli d'accettare una vita più regolare, cioè secondo le direttive emesse dal papa Clemente VIII nel luglio 1599 [75]) e promulgate dal priore generale nel dicembre 1600. Il vicario Nicola da Lecceto inculcò i decreti riguardo alla povertà, proibendo l'uso di bicchieri da vetro, di oggetti d'oro e d'argento e di vestiti da lusso.

Nel 1601 il potere del priore generale sulla congregazione fu moderato [76]) e si preparò negli anni 1604-1606 un concordato per regolare le visite sacre e l'influsso dell'assistente generale accompagnante [77]). Nell'anno della stipulazione si designò il convento di Lecceto noviziato con una famiglia di dieci padri, otto novizi e cinque fratelli conversi [78]); inoltre fu capace di uno studio con incirca 25 studenti. Negli anni seguenti i vicari generali Camillo da Firenze, Graziano e Ambrogio Landucci mantennero un buon livello di vita regolare secondo i decreti del priore generale Ippolito Monti, emanati il 19 marzo 1603 con la lettera *Cum ad regularem disciplinam.*

Si fece un nuovo concordato con l'Ordine nel 1621. Poi il p. Landucci volle liberare la congregazione dalle tasse in favore del priore generale. Durante il primo suo vicariato, 1630-32, scambiò molta corrispondenza su questo punto con il priore generale Rigoli, ma dovette inchinare la testa di fronte al diritto curiale [79]). Nel 1636 scoppiò un violento disaccordo con la congregazione lombarda, che ebbe usurpato la precedenza. Ambrogio Landucci la biasimò fortemente facendo sapere al priore generale che *quoad oboedientiam Lombardi semper rebelli animo et indomita cervice hunc iugum reiicerunt.* I priori generali ritirarono quasi completamente alla congregazione leccetana l'autonomia a causa di un atto d'insubordinazione, nominando nel periodo 1637-1645 quattro conventuali in vicari [80]) e fra questi

[75]) La curia papale approvò fra altro le professioni come appare del breve in favore del corista Agapito Simone, *Supplicationibus*, 28, VIII, 1600, Arch. Prov., S. Spirito, Firenze, *Registrum Congregationis Leccetanae* 1594-1610, f. 49.

[76]) Si ottenne con un breve che il presidente del capitolo poteva essere un membro della congregazione, 1, IV, 1601, Landucci.

[77]) Si propose il costume introdotto nella congregazione degli scalzi francesi col il breve del 13, VI, 1604, confermato 12, II, 1621 e 14, XII, 1632, Landucci.

[78]) Secondo un breve del 17, VI, 1604, Landucci.

[79]) Egli stesso fu insignito della laurea del magistero con il breve del 28, XII, 1632, Landucci.

[80]) I Leccetani si opposero, ma la curia papale aderì l'iniziativa del priore generale Ippolito Monti col breve del 3, IX, 1638, Landucci, come pare anche nella nomina apostolica del p. Filippo Visconti, *De religiosorum*, 6, VIII, 1640, Berti, *Bull.*, vol. 3.

Paolo Lucchini e Filippo Visconti. I Leccetani si opposero fortemente a questi intrusi e con l'aiuto del serenissimo granduca di Toscana e di Ambrogio Landucci, ottennero le facoltà di eleggere un proprio vicario nel 1645 : il p. Pietro Baldi.

Il numero dei membri calò lentamente fino a 90, ma questo fatto non diminuì il fervore della congregazione nel campo apostolico e scientifico [81]). Come scienziati godevano buona fama Atanasio Marcucci, l'agiografo Bernardo Monaldi, Camillo Nocci, Ambrogio Landucci, Stefano Ugurgeri e Marcellino Altesi. Prima di lasciare la congregazione per accettare il priorato nel convento di S. Agostino in Urbe e in seguito l'incarico di sacrista di Sua Santità, il p. Landucci procurò 70 reliquie di santi noti e altrettante d'ignoti per i conventi di S. Martino e di S. Salvatore. Per ringraziare questo insigne benefattore i Leccetani determinarono nel 1653 di battezzare la strada che conduce all'entrata del convento di S. Salvatore di Lecceto : Via Ambrosiana.

Nel 1520 la provincia detta di *Terra Santa* aveva quattro conventi : Khandia, Rhethymne, Kythnos e Korfù e altrettanti rettorati con un solo assistente ciascuno : Suda, Melidoni, Scopelo e Setéia, tutti insieme con 50 frati. Inoltre aveva nella isola di Cipro due altre stazioni : Nicosia e Famagusta, servite da agostiniani maroniti, che furono però soppresse per la prima volta nel 1526 e definitivamente nel 1570 a causa della occupazione turca. Dall'isola di Rhodos si asportarono già nel 1523 i vasi sacri e altri oggetti di valore a Creta. Il fatto che fu comandato di portarli da Creta a Venezia, in caso che anche questa isola fosse invasa dai turchi, indica che si trattava di una collezione di pregio.

Nel 1524 il flagello della peste portò alla tomba quasi tutti i membri della provincia, e il p. Girolamo da Creta fu nominato difensore dei diritti e custode dei possedimenti dell'Ordine. La visita, effettuata dal p. Aurelio da Padova nel 1538, ebbe come conseguenza, che un anno dopo si chiesero quattro o cinque volontari per soccorrere la provincia più che decimata. Nel p. Bernardino, che servì la provincia poi fino alla sua morte nel 1550, Seripando trovò l'uomo adatto. Questi, con l'aiuto della sua provincia, riaprì nel convento di Rhethymne il noviziato e prescrisse decreti di riforma.

[81]) Si ottenne nel 1634 un breve in cui si applicò delle pene ecclesiastiche a coloro che prendessero i libri dalla biblioteca e dall'archivio del convento di Lecceto, Landucci.

Nel 1547 la provincia ebbe di nuovo una sessantina di membri: 28 padri, 20 chierici e 20 famuli. In quell'anno si prescrisse che soltanto i padri che sapevano correntemente leggere, scrivere e fare i conti, potessero essere nominati priori. Fino al 1564 il numero del personale e dei conventi rimase quasi inalterato. Ma verso il 1570 la situazione peggiorò e la provincia fu sottomessa al priore generale. La visita del 1584, che ebbe come scopo l'esame dell'amministrazione, accusata come cattiva, non ebbe esito piacevole. I vescovi diocesani desideravano sottomettere i conventi alla loro giurisdizione, un fatto che echeggiò fino in Roma e che causò un processo presso le congregazioni romane. Nel 1639 la provincia fu ridotta a una decina di padri e a quattro conventini. Essa fu sempre aiutata con generosità da padri forestieri, che risposero agli appelli dei priori generali. Accanto al p. Bernardino i documenti ci hanno tramandato parole di profonda lode per i padri Agostino da Creta nel 1583 e Agostino da Parigi nel 1643, mentre del p. Felice Milensi non ci sono pervenute notizie di qualche rilievo.

Nella provincia dell' *Umbria*, anche chiamata di Spoleto, la vita trascorreva tranquillamente, con eccezione nel 1640, quando si dichiarò il capitolo provinciale invalido. Nel 1599 250 membri vissero in 41 conventi, che furono aumentati con quattro dopo il 1600 [82]).

Nel 1520 il convento di S. Felice fu dichiarato noviziato unico della congregazione di *Perugia*. I membri di questa congregazione ebbero un proprio vicario, sottomesso però al priore provinciale dell'Umbria [83]). La vita si svolgeva nella osservanza stretta delle costituzioni dei conventuali, nell' attività parrocchiale e nella cura delle monache.

La provincia di *Venezia* ossia della Marca di Treviso, che a causa delle leggi vigenti nella repubblica del decemvirato, era esente dalle tasse pontificie, soffriva molto delle imposte statali. Il decemvirato voleva avere tutta la giurisdizione sugli enti ecclesiastici. Perciò proibì alla provincia agostiniana, che aveva un costante numero di undici conventi con incirca 140 membri, la partecipazione ai capitoli

[82]) In convento di S. Agostino di Perugia fu rinnovato dal 1533, quando la curia papale concesse un sussidio per dieci anni: *Alias pro parte*, 16, V, 1533, Berti, *Bull.*, vol. 2; *Exponi nobis nuper*, 27, IX, 1535, ib.; *Alias inhaerentes*, 18, IX, 1544, ib.

[83]) Il convento di Foligno ricevette una dote, *His quae*, 9, VI, 1589, Berti, *Bull.*, vol. 3.

generali: esigette che i padri dei singoli conventi eligessero i propri superiori e citò i religiosi davanti ai tribunali civili. Alcune volte i priori generali si opposero energicamente a tali ingerenze tentando di liberarsene con concordati semi-ufficiali. Il alcune circonstanze riuscirono, ma dovettero sempre sottomettere le lettere *Aperiantur*, riguardanti le disposizioni dei conventi generalizi, e i decreti di riforma e di disciplina al *nihil obstat*, al *placet* del governo.

L'intermediario del priore generale Seripando per trattare col governo nel 1543/44 in riguardo ai diritti del priore generale, fu il p. Gregorio da Padova, aiutato dal priore provinciale Cristoforo da Padova. Seripando venne anche personalmente e si comportò come padrone del campo. Istituì una rigorosa visita sacra e trattò la provincia come sediziosa, ribelle, ambiziosa, deformata e divisa in fazioni, cosicchè meritò un intervento forte, propriamente a causa che essa si era sottomessa ai decreti statali. Seripando punì i fautori del potere statale — fra gli altri il maestro Pietro Aurelio Sanuto — e fece tanta impressione che alla fine della visita sacra potè ufficialmente congedarsi in pace col decemvirato e in modo speciale col potente Francisco Donato.

La provincia aveva un importante impegno e valore nell'Ordine a causa dei tre o quattro studi generalizi nel suo territorio. Aveva sempre conventi benestanti, con eccezione di quelli di Chioggia, Pola e Polesella. Tra i suoi membri annumerò il filosofo Guglielmo Doroteo, lo storico e scrittore erudito Onofrio Panvini, che morì giovane in età di 39 anni a Palermo nel 1568, il teologo Ambrogio Quistelli e il letterato Arcangelo Ricci.

Presso le foci del Po nel territorio veneto stentava la vita la congregazione di *Mont' Ortone*. Le notizie riguardo al suo carattere e allo sviluppo sono molto scarse, ma indicano che il santuario della Madonna di Mont'Ortone venne molto frequentato e che si registrarono 400 voti di rilievo dal 1500 al 1650. Dal 1521 il priore generale della Volta volle ripristinare l'antica osservanza in essa, ma ai vicari ciò non piacque [84]). Nel 1535 si iniziarono dei colloqui per unirsi alla congregazione lombarda, ma questa non venne realizzato. I quattro conventi: Mont' Ortone, S. Cristoforo della Pace a Venezia, Cittadella e Olmo ebbero nel 1542 settanta membri, di cui 25 fratelli conversi e 10 chierici. Nel 1621 il numero di conventi aumentò con

[84]) Nonostante che la vita è stata molto tumultuosa, come illustra un delitto d'omicidio, *Cum sicut*, 19, VII, 1531, Berti, *Bull.*, vol. 2.

due: Rovigo e Loreto, ma quello dei membri calò a 60. Un fatto di rilievo fu l'esumazione delle sacre spoglie del fondatore Simone da Camerino nel 1615.

Sulle isole lungo la costa dalmata la provincia veneta aveva alcuni conventi che nel 1511 si trasformarono nella congregazione della *Dalmazia*. I conventi principali furono Hvar e Pucisče. Nel 1539 la congregazione partecipò per la prima volta a un capitolo generale; un fatto che significa che fu approvata qualche anno prima. La sua storia è sempre stata tumultuosa e la vita era abbastanza libertina. Nel 1610 essa volle separarsi dall'Ordine mettendosi sotto la giurisdizione dei vescovi, ma il priore generale Giovambattista Aste proibì una dipendenza da essi più stretta che quella prescritta nei decreti tridentini. Nel 1638 la congregazione ebbe cinque conventi con incirca 25 membri. Poco dopo fu tanto inquieta che dovette subire una dura visita sacra nel 1648. [85])

La formazione della gioventù agostiniana si svolse in Italia per la maggior parte nei conventi ossia *studi generalizi*. Questi erano sotto la completa ed immediata giurisdizione del priore generale. All'inizio del Cinquecento cene furono dodici in Italia [86]) e uno a Parigi. Nel 1526 il priore generale della Volta tolse ai padri di stanza in questi collegi, eccetto allo studio parigino, il diritto di eleggere il proprio priore, riservando la nomina a se stesso e ai suoi successori. In quello di Roma si stabilì il « professorium » generale, dove quattro frati dei singoli studi generalizi vennero mandati a turno [87]). Dal 1539 alla fine del secolo il numero di tali studi aumentò di 12 [88]) e nella prima parte del Seicento ancora di sei [89]). Anche fuori d'Italia si formarono alcuni studi generalizi: Avignone, Tolosa, Vienna in Austria, Praha, Cracovia, Lovanio e Colonia, i quali avevano una certa indipendenza sia in rapporto col priore generale che con

[85]) Verso il 1600 la curia papale emise alcune direttive per la congregazione col breve *Exponi nobis*, Ar. Vat., Diplomatico, Fondo Agostiniani, pacco 2, fasc. 4.

[86]) Roma, Padova, Venezia, Bologna, Napoli, Siena, Firenze, Perugia, Milano, Pavia, Rimini e Genova (S. Agostino).

[87]) Cicè nel primo anno: da Treviso, Padova, Venezia e Bologna; nel secondo: da Napoli (S. Agostino), Siena, Firenze e Perugia; e nel terzo anno: da Milano, Pavia, Rimini e Genova.

[88]) Verona, Pisa, Fermo, Pesaro, Messina, Palermo, Ancona, Genova (la Consolazione), Monte S. Savino, Buccino, Lecceto e Andria.

[89]) Recanati, Cesena, Trento, Viterbo, Gubbio e Finale nella Romagna.

la provincia in cui territorio si trovavano. Tutti quanti formarono i centri per lo sviluppo della scuola teologica dell'Ordine [90]).

Nel campo economico i conventi delle province e congregazioni italiane con quelli generalizi non dovevano soltanto pagare le collette al priore generale per mantenere la curia dell'Ordine e dal 1592 l'assistente generale per Italia [91]) e le tasse al proprio priore provinciale, ma anche le decime papali. Dal 1500 gli ordini mendicanti non erano più completamente esenti dalle decime pontificie, eccetto il qualche caso particolare. Contribuirono, come gli altri regolari, alle spese di guerra che lo Stato Pontificio dovette affrontare. Le decime imposte erano ordinarie, p.e. 600 scudi annui nel 1525 per l'Ordine e la Congregazione lombarda, o straordinarie, come la tassazione di due anni dopo : 10.000 ducati per ciascuna corporazione suddetta sotto pene d'interdetto e da pagare entro un anno. Nel 1587 e 1599 la curia papale chiese un'inventarizzazione dettagliata dei beni di ciascun convento per poter meglio imporre delle tasse adeguate.

La vita devota.

La vita devota nell'Ordine in Italia è marcata dalla propagazione delle confraternite di S. Monica e di S. Nicola [92]), che furono unite con quella della Consolazione verso il 1573 e plasmarono l'arciconfraternita della Sacra Cintura [93]). Questa arciconfraternita aveva la sua sede nella chiese di S. Giacomo di Bologna; l'aggregazione

[90]) Vedere G. Díaz, *La escuela agustiniana desde 1520 hasta 1650*, *Ciudad de Dios* 176 (1963), 63-84; 189-234, e l'appendice XI.

[91]) Vedere nell'Arch. Gen. la serie Ll : Entrata ed esito del deposito del P. Rev.mo Generale, *Aug.*, 8 (1958), 421.

[92]) *Exponi nobis nuper*, 30, VIII, 1628 (riguardo ai pannini di S. Nicola), Berti, *Bull.*, vol. 3; riguardo alla confraternita di Vericoli, *Cum sicut accepimus*, 12, III,5642, Ar. Gen. Aa 16, f. 467, 470.

[93]) *Ad ea ex paternae*, 15, VI, 1575, Torelli, VIII, 618, B.A. [SS] 11.46(4) e la conferma *Provisionis nostrae*, 9, III, 1591, Berti, *Bull.*, vol. 3. Le diverse indulgenze furono concesse coi brevi *Provisionis nostrae*, 15, VI, 1575, Berti, vol. 3, *Cum certas*, 2, X, 1606, AA 10, 182, Höhn A., *Chronologia Provinciae Rheno-Sueviae Ordinis Fratrum Eremitarum S.P. Augustini*, Herbipoli 1745, 225; Empoli, 289; in data 20, I, 1611, Ar. Gen. Dd 56, p. 23; *Splendor paternae gloriae*, I, II, 1611, Höhn, *op. cit.*, 229; Empoli, 292; *Iniuncti nobis*, 3, VI, 1621, AA 10, 209, Höhn, 236, Empoli, 142. Le entrate dell' arciconfraternita servirono alla costruzione di un seminario, *Curandum est*, 13, VIII, 1576, AA 10, 207; Torelli, VIII, 630. Le preghiere da recitare per le indulgenze erano 13 Pater Noster e Ave Maria con Salve Regina, o in luogo di essa : cinque Ave Maria, *Cum sicut accepimus*, 15, XII, 1579, Höhn, 211; B.A. [SS] 11.46(4).

ad essa era dall'inizio esclusivamente riservata ai priori generali dei conventuali [94]), che nominavano anche i padri custodi. Un bel numero di manuali ne indica la propagazione : in Italia quelli scritti dai padri Lorenzo Scalaboni, Simpliciano da Linara, Tommaso Talamelli e Carlo Cesare Marasca; nella Francia da Roland Bourdon e nella Fiandra da Melchior Daelhem e Georgius Maigret [95]).

Altre devozioni mariane sono di valore locale, come quella della Madonna del Soccorso nella Sicilia e nel reame napoletano [96]), propagata dal p. Peregrino da Adernò; Maria Liberatrice in Viterbo presentata fra gli altri dal p. Ambrogio Cantalupo, e S. Maria del Popolo. Questa ultima devozione fu molto propagata nella congregazione lombarda dai padri Giacomo Alberici, Aurelio Basso e Nicola Dalmata [95]).

Riguardo ai santi e beati dell'Ordine le biografie indicano una propagazione, oltre a quella di S. Agostino e S. Monica [97]), di S. Nicola da Tolentino, della B. Chiara da Montefalco, dopo un processo erroneamente dichiarata agostiniana, della B. Rita da Cascia, del B. Antonio da Amandola, di Giovanni Buono e Cristina da S. Croce, e furono promosse le cause dei padri Didaco Ortiz, Tomás de Villanueva e Juan de Sahagun [98]).

Molti confratelli hanno pubblicato o lasciato le loro prediche, cui studio introduttivo ancora manca, e delle opere e libretti intorno alla vita spirituale, la pratica dei sacramenti e l'istruzione morale [99]).

p.Dr. Benigno A.L. van Luijk o.s.a.

94) *Volentes sicut*, 12, XI, 1579, AA 10, 182, Empoli, 134, B.A. [SS] 11.46(4).

95) Vedere l'appendice IX.

96) P.e. di Aversa, *Cum sicut*, 13, IV, 1579, Berti, *Bull.*, vol. 3; per Firenze *Redditur de commisso*, 30, V, 1583, ib.

97) Con una confraternita propria, eretta nel 1579, *Etsi cunctae*, 13, XII, 1580, Berti, *Bull.*, vol. 3.

98) Vedere il mio articolo nell'*Archivo Agustiniano* 53 (1959), 17-42 e *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 2 (1961), 330-345; 3 (1962), 377-393; la terza parte, già da anni in possesso della redazione, si aspetta ancora.

99) Tali pubblicazioni possono offrire fatti di rilievo nel campo spirituale. Si desidera però uno studio particolare in questo campo tanto abbandonato nella storiografia dell'Ordine e nei tempi moderni, in cui si cerca una nuova strada senza occuparsi molto delle richezze nascoste nella storia passata, nella quale la situazione moderna ha le sue origini ed esempi dello stesso tenore.

Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten

(*Fortsetzung*) *)

III. Kapitel

Weitere Ausbreitung der deutschen Ordensprovinz unter den ersten Provinzialen

Nach diesen sachlich bedingten Exkursen ist es an der Zeit, wieder zu einer chronologischen Darstellung zurückzukehren. Wir sahen schon oben, daß auf dem günstig verlaufenen Unionskapitel vom März 1256 der bisherige Generalobere der Johannboniten, fr. Lanfrancus Septala, vom Papst, bzw. von Kardinal Richard Annibaldi zum General des neu formierten Ordens ernannt wurde. Der General ließ den Gesamtorden zunächst in vier Provinzen einteilen: die Italische (die bald eine Unterteilung erfuhr), die Gallische, die Germanische und die Spanische [281]). An die Spitze der außeritalischen stellte er gebürtige Italiener; nach Deutschland schickte er den fr. Guido Salanus di Stagia [282]).

1. *Unter dem Provinzialat des Guido di Stagia*

Guido hatte wohl einem der toskanischen Eremitorien angehört, die 1243-4 in den Augustinerorden der Toskana aufgingen [283]). Die

*) *Augustiniana*, XIX (1969), 33-127.

281) Crusenius, *l.c.* S. 126: « Lanfranco ad Ordinis Augustiniani vniversi regimen promoto, dimissis singulis Congregationum nominibus ac superioribus; prima fronte Ordo Eremit. S. Augustini in quatuor Provincias fuit divisus, Italicam scilicet, Gallicam, Germanicam et Hispanicam... »

282) Crusenius, *ibidem*: « Certum etiam est ad exteras nationes statim Italos fuisse dimissos, viros zelo ac pietate feruentes, qui ibidem tunc monasteria erecta dirigerent, noua conquirerent, vnita realiter possiderent. Sic in Germaniam ablegatus fuit Guido Salanus, ac post eum Andreas Senensis... »

283) Franz Roth schrieb zwei kurze Biographien dieses ersten Provinzials der deutschen Provinz, eine deutsch in CU IX (1951) S. 18-20, und eine englisch in: *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953) S. 27-29. — Höggmair, *Catalogus* S. 2 schreibt über

toskanische Kongregation hielt im Jahre 1251 ein Generalkapitel zu Cassina. Unter den 61 Prioren, die dort ein Dokument unterschreiben, findet sich auch zweimal der Name fr. Guido. Der eine war Prior von Vallebona, der andere von der Eremitei Valle Perlate. Gewöhnlich nimmt man an, unser fr. Guido sei der Prior von Vallebona [284]).

Ihn schickte nun 1256 General Lanfrank als Provinzial nach Deutschland. Er sollte dort die schon bestehenden Klöster der fünf vereinigten Kongregationen unter eine einheitliche Leitung bringen und weitere Niederlassungen gründen. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit im fremden Land scheint er sich ziemlich zurückgehalten zu haben. Nachdrücklich begann er erst zu Anfang der sechziger Jahre mit der Durchführung dieser Aufgabe.

Ein Kloster ist allerdings kurz nach seiner Ankunft in Deutschland entstanden, das Augustinerkloster in *Gotha*, wenn auch anscheinend ohne seine direkte Mitwirkung [285]). Den Beginn dieses Klosters setzten

ihn: « Guido Italus, primus post Generalem Ordinis Eremitici unionem authoritate Alexandri Quarti summi Pontificis Anno 1256 institutam, totius Alemaniae seu Germaniae Provincialis constituitur... Guido igitur Monasteria FrFr. Eremitarum S. Augustini, qualia fuerunt Coloniense ad Rhenum, Rattisbonense in Bavaria et Gamundianum in Suevia etc. etc. Et domicilia FrFr. Eremit. S. Wilhelmi per Germaniam et Bohemiam... in unum Provinciae totius Alamaniae corpus redigit, ac Moguntiae (Anm. H. Ex annotat. MSsptis P. M. Nicolai Benning Provinc. Rheno-Sueviae de Convent. Mogunt.) Anno 1260, 2. Idus Martij, Abbatiam S. Jacobi ad Communicationem bonorum operum recipit, inchoato ibidem circa hoc tempus Ordinis nostri Monasterio, Herbipoli quoque in Franconia Anno 1263 et Wormatiae ad Rhenum Anno 1264 aedificantur Ordinis nostri Coenobia... Guido postea rebus Provinciae feliciter dispositis in Italiam reversus, ob praeclara merita Anno 1279, creatur Patriarcha Gradensis, ibidem mortuus Anno 1288 ». — Vom Generalat des fr. Guido schreibt Höggmair nichts, weil die damaligen Ordensschriftsteller den fr. Guido Salanus und den fr. Guido di Stagia für zwei verschiedene Persönlichkeiten hielten.— Ähnlich, nur gekürzt ist die Biographie bei Zwerger Rudolph, *Cathedra Honoris*, Ratisbonae Anno MDCCXXV, bayr. StB München Clm 1946 f. 15. — Kreybich Pachomius, *Catalogus Patrum ac Fratrum Ordinis Eremitici S.P. Augustini a primaeva introductione seu ab Anno 1040 in Bohemia existentium Hs Prag* (gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt) MDCCC S. 281 : « Anno 1256 Venerabilis P. Guido Salanus Italus, Prior Provincialis instituitur, vir zelo pietatis fervens, qui monasteria universae Germaniae ad uniformem vitae Augustinianae rationem composuit, tandemque ad Italiam reversus est, ubi in praemium laborum Ao : 1279 Patriarcha Gradensis creatur ». — Heinrich von Friemar, *Tractatus* S. 113 nennt ihn « vir utique strenuus et discretus ».

284) Roth, CU IX S. 18; Elm, *Bulle* S. 101.

285) Hoogeweg Dr. H. schreibt in : *Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern* Bd. II, Stettin (1925) S. 402 : « Wenn man nun berücksichtigt, daß... die nachweisbar älteste Niederlassung (der Augustiner-Eremiten) in Deutschland überhaupt, die in Gotha, 1258 entstanden ist (Anm. 3 : Vgl. die Zusammenstellung der Klöster innerhalb Deutschlands bei Kolde, S. 423)... » — Diese Behauptung Hoogewegs ist ebensowenig richtig wie die Ramackers über Marienthal.

frühere Historiker schon in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts [286]). Die erste urkundliche Nachricht haben wir aber erst aus dem Jahre 1258. Am 19. November dieses Jahres überließ die Äbtissin des Kreuzklosters in Gotha den Augustinereremiten eine Kirche mit den dazu gehörigen Höfen. An die Stelle der ihnen übergebenen Häuser und Höfe erbauten die Brüder ihr Kloster [287]). Von Interesse ist es, daß die Augustiner sich auf dem Platz der alten jüdischen Siedlung niederließen [288]). Die ursprüngliche Kirche war vielleicht 1216 gebaut, hatte der Stadt gehört und war später von ihr den Zisterzienserinnen übergeben worden [289]). Die Schenkung an die Augustiner wurde 1276 vom Papst bestätigt [290]). Der Bau des Klosters dauerte von 1258 bis

[286]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV S. 18 : « 8. Gotha (1249) 1258 : Nicolaus of Siegen, who was probably well acquainted with the Austins of Erfurt, reported that Gotha was founded by some friars of Erfurt in 1249 : Chronicon Ecclesiasticum, ed. Wegele in : Thüringische Geschichtsquellen, II. 358... » Auch Hermann R., *Verzeichnis der im Sächsischen Thüringen vorhanden gewesenen Stifter, Klöster und Ordenshäuser*, in : *Zeitschrift des Vereins für thür. Gesch. und Altertumskunde* VIII. Band Jena (1871) S. 1 ff. schreibt : « Augustiner-Eremiten ließen sich etwa 1249 von Erfurt aus in Gotha nieder » (Dabei gibt er für Erfurt als Gründungsjahr 1266 an).

[287]) Möller J.H., *Klöster in Gotha.* in : *Zeitschrift des Vereins für thür. Gesch. und Altertumskunde* IV Jena (1860) 259-318 : Augustinerkloster S.259 : « Nicolaus de Siegen läßt sie 1249 aus Erfurt kommen... 1258 tertio dec. kal. Decembres (19. Nov.) überließ ihnen Schw. Jutta, Äbtissin des Kreuzklosters (Cisterzienserinnen), mit Zustimmung des Praefectus cum consulibus et scabinis ac universitas civitatis eine Kirche (die nachmalige Augustinerkirche) nebst den dazu gehörigen Höfen, mit Ausnahme einer Hofstätte mit Haus und Scheuer... Item volumus si contingat fratres ipsum locum quacunque necessitate deserere, locus integraliter cum edificiis omnibus occasione prius posita ita redeat et maneat Dominarum », (Copialbuch f. 1b).

[288]) Anz H., *Das Judenbad im Augustinerkloster zu Gotha*, in : *Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung* Jahrgang 1922, Gotha (1922) S. 25 : « Hier und da haben sich in Deutschland in alten Städten Reste alter Judenbäder erhalten, jener Stätten, an denen die Jüdische Gemeinde ihre rituellen Bäder vornahm. Natürlich lagen diese Judenbäder innerhalb der jüdischen Siedlung, die ja aufs strengste abgegrenzt war. Da ist es um so verwunderlicher, daß in Gotha innerhalb der Klostermauern des Augustinerklosters ein solches Bad sich noch bis 1615 erwähnt findet... Es bleibt keine andere Erklärung, als daß die Niederlassung der Augustinermönche auf dem Platz der ehemaligen jüdischen Siedlung erfolgte, die hier also vor 1258 unmittelbar an der Stadtmauer gelegen haben muß... »

[289]) *Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens*, bearb. v. Prof. Dr. P. Sehfeldt, Heft VIII, Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha, Amtsgerichtsbezirk Gotha, Jena (1891) S. 33-41 Gotha, Aug. Kirche (oder Klosterkirche).

[290]) Innocentius V. 25. III. 1276 : Confirmat donationem ecclesiae S. Crucis de Gotha factam Priori et fratribus domus Eremitarum de Gotha, Ord. S. Aug., per Abbatissam et

1269 [291]). Der Erzbischof von Mainz unterstützte die Mönche dabei durch einen Indulgenzbrief vom 8. Juli 1265 [292]). Auch andere Bischöfe zeigten sich auf diese Weise behilflich [293]). Dazu kamen noch sonstige Wohltäter [294]). Um die Kirche war ursprünglich auch ein Friedhof, der allerdings später beseitigt wurde. 1290 ist eine Grabkapelle darauf erwähnt, die 1427 durch eine steinerne ersetzt wurde [295]). In einzelnen Dokumenten sind auch Namen von Offizialen oder Konventualen genannt, meist als Zeugen von Kauf- oder Schenkungsurkunden, so 1290 Dominica praecedente festum S. Michaelis der Prior Lutherus und die Konventualen Conrad von Wizenvels (Weißenfels) und Ditmar von Ufhausen [296]); am 7. Juli 1293 sind unter den Zeugen der Urkunde, die durch einen Vergleich den Streit der Deutschherren mit dem Augustinerkloster Erfurt beendet, auch genannt: frater Heinricus de Herversleyben prior, et frater Conradus de Wysenvels domus in

conventum monasterii S. Crucis prope Gotham ord. Cisterciensis de licentia et consensu Archiepi et Capli Moguntini.

« Cum a nobis petitur ». — « Dilectis filiis Priori et fratribus domus Heremitarum de Gotha, Ord. S. Aug., Moguntini dioc. » — Arch. Ord. Bull. — Cop. simp. ch. — Historia Gothana Gasparis Sagittarii, Jenae 1713, p. 150.

[291]) Sehfeldt, *l.c.* S. 40. — Möller, *l.c.* S. 260 : « Hieraus geht hervor, daß sich die Augustiner ihr Kloster selbst bauten (1258-1269) ».

[292]) Böhmer, *Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe*, 2. Band Innsbruck (1886) S. 365 N. 129 : Mainz : Erzbischof Werner (1259-1284) erteilt einen Ablaß von 40 Tagen für alle die, welche den Augustiner-Brüdern in Gotha bei Vollendung ihrer Klostergebäude (ad consummationem aedificiorum suorum in Gotha) behilflich sein werden. 1265, Viii ydus Julii (=8. Juli).

[293]) Dobenecker O., *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae thuringiae* Bd IV Jena (1939) S. 51 N. 333 (13. April 1269 Worms) : Dietrich, Bischof von Worms, stellt für die Augustiner-Eremiten zum Bau der Klostergebäude in Gotha einen Indulgenzbrief aus. (Zs. d. V. f. Thür. G. IV 260). — Nach Jahren stellte auch Erzbischof Werner von Mainz erneut einen Indulgenzbrief aus : Dobenecker, *l.c.* S. 191 N. 1328 (27. Juni 1276 Aschaffenburg) : Werner, EB von Mainz, stellt für das Augustinerkloster in Gotha einen Indulgenzbrief aus. — Vgl. auch Dobenecker, *l.c.* S. 396 N. 2780 (Anfang September 1287) Erfurt : Br. Heinrich II., Erzbischof von Mainz, bestätigt dem Augustinerkloster zu Gotha alle diesem von seinen Vorgängern und anderen Bischöfen verliehenen Indulgenzbriefe.

[294]) Dobenecker, *l.c.* S. 136 N. 934 (21. Juli 1273 Gotha) : Berthold von Sundhausen und dessen Gemahlin Lukardis schenken den Augustinern in Gotha ein bei dem Kloster gelegenes Haus, das sie von Berthold, gen. Cellarius, gekauft haben (Zs. d. V. f. Thür. G. IV 261). — Dobenecker, *l.c.* S. 178 N. 1237 (1275) : Heinrich, Landkomtur des Lazaritenordens, bekennt, von Betradis von Döllstädt für das Lazaritenhospital zu Gotha einen Obstgarten mit der Bedingung, den Augustiner-Eremiten daselbst jährlich am 28. September 2 Pfd. Wachs zu zinsen, erhalten zu haben (Zs. d. V. f. Thür. G. IV. 262).

[295]) Sehfeldt, *l.c.* S. 41.

[296]) Möller, *l.c.* S. 262.

Gotha sancti Augustini [297]). Noch im 13. Jahrhundert erstarkte das Augustinerkloster in Gotha so, daß es eine Reihe von Tochtergründungen unternehmen konnte : « Eine andere Ausgangsposition, die vor allem für die Erschließung Thüringens und des Eichsfeldes bedeutsam wurde, bildete das Kloster zu Gotha. Hier faßten die Augustiner schon 1258...Fuß. Acht Jahre später — 1266 — gründeten sie ein Kloster zu Erfurt, 1278 eines zu Eschwege. 1280 entstand der Konvent zu Langensalza, etwa 30 Jahre später ein solcher in Nordhausen », so sagte P. Adolar Zumkeller in seinem Festvortrag zum 100jährigen Bestehen des Klosters Germershausen « Augustinerklöster rund um den Harz in alter Zeit » [298]). Außerdem besiedelte das Kloster in Gotha 1295 auch die Neugründung in Neustadt an der Orla [299]). Wahrlich, eine erstaunliche Fruchtbarkeit dieses jungen Klosters !

Zum ersten Mal hören wir vom Wirken des ersten Provinzials im Zusammenhang mit dem Kloster Mainz. Höggmair berichtet in seinem Catalogus S. 2 (vgl. Anm. 283), Guido habe am 14. März 1260 die Abtei St. Jacob in *Mainz* in die Gemeinschaft der guten Werke des Ordens aufgenommen, nachdem dort um dieselbe Zeit ein Kloster unseres Ordens eröffnet worden sei [300]). Noch im gleichen Jahr erhält

[297]) Overmann Alfred, *UB der Erfurter Stifter und Klöster* Teil 1, Magdeburg (1926) S. 395 N. 689; dieselbe U ist auch abgedruckt im UB der Deutschordens-Ballei Hessen (Hess. UB I) 1. Bd. S. 427 N. 567 : Erfurt 7. Juli 1293 : die beiden Zeugen aus dem Augustinerkloster Gotha heißen hier Fr. Henricus de Herversleybin Prior et Fr. Conradus de Nyssenfeld domus in Gotha OSA.

[298]) *Cor Unum* 22. Jahrgang (1964) S. 121.

[299]) *Regesten der Erzbischöfe von Mainz* I. Abt. 2. Bd., her. von Heinrich Otto, Darmstadt (1932-35) S. 71 N. 401 : 23. April 1295 : Neuhaus. — Erzbischof Gerhard bestätigt auf Grund der Nachforschungen des Dekans und Scholasters von S. Marien und des Reinold von Beringen, Provisors zu Erfurt, die von den Augustinereremiten in Gotha, Mainzer Diöz., unter Zustimmung des Landgrafen Albrecht von Thüringen und seiner Frau Elisabeth von Arnshaugk... vollzogene Neugründung eines Konventes in Neustadt (an der Orla), Mainzer Diözese, für den der Landgraf die Kapelle geschenkt hat (Anm. 2 : Die Schenkung war am 1. Mai 1294 vollzogen worden, Cop. saec. XIV; Magdeburg Neustadt), und verkündet für die neue Niederlassung einen Ablaß von 40 Tagen. — D. apud Novam domum in die b. Georgii martiris 1295. — Vgl. dazu auch Opfermann Bernhard, *Die thüringischen Klöster vor 1800*, Leipzig (1959) S. 68 : « 1294 gründete Landgraf Albrecht hier (in Neustadt a. Orla) ein Augustinerkloster. Die ersten Mönche kamen aus Gotha ».

[300]) PFB S. 8 : Anno 1260 Conventus Moguntinus fuit aedificatus et Abbatia ad S. Jacobum OSB ibidem a Rmo P. Guidone Generali ad communicationem bonorum operum ordini nostro recepta. (Allerdings war fr. Guido 1260 noch nicht General) — So wird das Jahr 1260 allgemein als das Gründungsjahr des Augustinerklosters in Mainz angenommen : Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 20 : « During

die Augustinerkirche von Weihbischof Theoderich von Wi(e)rland einen Ablaßbrief [301]). Der Bau zog sich anscheinend länger hin. Am 12. Mai 1265 verleiht Wernher, Erzbischof von Mainz, den Augustiner-Eremiten zu Mainz zur Vollendung ihrer gottesdienstlichen Gebäude einen 40tägigen Ablaß [302]). Es ist bemerkenswert, was der Herausgeber der Regesta archiepiscoporum Maguntinensium II. Bd. zu der genannten Urkunde N. 127 für eine Bemerkung setzt: « Maxime vero probabile est, eos (sc. Augustinianos Maguntiae) esse receptos a Wernhero Archiepiscopo Mog. Rudolfi Habsburgici speciali amico et fautore,

the protectorate of Cardinal the following monasteries were added to the above mentioned thirteen houses: Mainz and Friedeberg (Hessia) in the year 1260». — Elm, *Bulle* S. 77: « 1260 sind sie bereits in Mainz ».

Das Copiar des AK Mainz, heute im Hess. StA Darmstadt, enthält auf fol. 3v eine Kopie des Schreibens des Provinzials fr. Guido. Allerdings hier datiert vom 4. März 1264: « Fraternitas ordinis sancti Augustini fratrum Anno Domini MCCLXIIIJ:

Frater G(uido) Prior provincialis fratrum heremitarum Sti Augustini per Alemanniam. Dilectissimis in Christo Priori ceterisque Dominis existentibus in monte Sti. Jacobi ordinis Sancti Benedicti orationum munus in filio Dei. Exigente vestra devotione qua Deum et ordinem nostrum specialiter prae aliis ordinibus diligitis vobis vicissitudinem cupientes rependere salutarem, omnium missarum, orationum, vigiliarum, jejuniorum, predicationum aliorumque bonorum quae per nostros fratres in ordine fiunt, plenariam vobis tribuimus participationem. Adicientes de gratia speciali ut cum obitus alicuius vestri nostro fuerit capitulo intimatus tantum pro ipso fiat quantum pro nostris fratribus constitutimus in communi. Datum Moguntiae Anno Domini MCCLXIIIJ 11 idus Martij ».

301) J. Fr. Böhmer, *Regesta archiepisc. Maguntinensium* II. Bd. her. von Cornelius Will Innsbruck (1886) S. 352 N. 30: 16. Dezember 1260: Bischof Theoderich von Wirland erteilt « accedente consensu venerabilis domini archiepiscopi Maguntini (Wernher), cuius vices gerimus » denjenigen, welche an bestimmten Tagen die Kirche der Eremiten zu Mainz besuchen, einen Ablaß. — Von dieser U spricht auch Arens, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz*, Teil 1: *Kirchen St. Agnes bis hl. Kreuz* (1961) S. 74: 26. Dezember 1260: Der Mz. Weihbischof Theoderich v. Wierland gewährte einen Ablaß für den Besuch der Kirche (« Noveritis, quod dilecti Nostri Fratres Heremite ordinis S. Augustini nuper inchoaverint locum in Maguntia... »). — Arens fügt hinzu: 1260 war die Kirche also im Bau (Höhn S. 22). Dazu stimmt auch die Tatsache, daß das Augustinerkloster im Jahre 1761 das 500 jährige Jubiläum seines Bestehens in Mainz feierte, was doch wahrscheinlich auf Grund vorhandener Urkunden, die auch Höhn schon benützte, geschehen ist. — Auch Scriba Dr. Heinr. Eduard, *Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogtums Hessen*, III. Abteilung, Darmstadt (1856) S. 110 N. 1685 verzeichnet diese Urkunde; er macht allerdings aus Theoderich einen Bischof von Verona: 16. Dezember 1260: Theoderich, Bischof von Verona, verleiht dem Augustinerkloster zu Mainz einen 40tägigen Ablaß.— D. Maguntie XVII Kal. Jan. — Joannis R. S. M. II, 845 (bei Arens ist noch S. 432 angeführt).

302) Böhmer-Will, *l.c.* S. 364 N. 127. — Vgl. dazu Scriba, *l.c.* III S. 112 N. 1715. — Höhn, *l.c.* S.26.

ad specialem huius Rudolfi Augustiniensium ordinem intime amantis recommandationem», so schreibt Bodmann in sein auf der Stadtbibliothek zu Mainz befindliches Exemplar von Joannis, R.M. II [303]). Die «innige Zuneigung» [304]) des Grafen Rudolf von Habsburg, der nach fast 20jährigem Interregnum 1273 zum deutschen König gewählt worden war, zeigte sich wiederholt: er gründete in seinen Stammlanden das Augustinerkloster Hagenau, auch bei der Gründung des Klosters in Zürich soll er fördernd beteiligt gewesen sein [305]) (wenn auch die neuere Forschung dies bestreitet); jedenfalls war im Sommerrefektorium der Züricher Augustiner unter manchen anderen auch das Wappen Rudolfs von Habsburg angebracht [306]). Noch im Jahre 1284 hatte es der König mit Gegnern der Augustiner zu tun [307]). So ist sicherlich die Vermutung Bodmanns, das Augustinerkloster Mainz betreffend, berechtigt.

Die Augustiner faßten in Mainz immer fester Fuß. Im Jahre 1264 schlossen sie eine Gebetsverbrüderung mit dem Kloster Jakobsberg [308]). Am 9. Juli 1265 gestattete Erzbischof Wernher von Mainz den Augustinern, in seiner Diözese zu predigen und einen Ablaß zu erteilen [309]). Auch von einer, wenn auch mäßigen Vermehrung des Grundbesitzes des Klosters hören wir, sei es durch Kauf [310]), sei es durch Stiftun-

[303]) Georg Christian Joannis, Rerum Moguntiacarum, 3 Bände, Frankfurt (1722-1727).

[304]) «Außerdem hatten die Eremiten in hohem Maße sich der Gunst König Rudolfs zu erfreuen, der geradezu ein besonderer Gönner des Ordens genannt wird», so Baur Ludwig, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diozese Konstanz*, in: *Freiburger Diözesanarchiv* N.F. II. Bd. Freiburg (1901) S. 91 f.

[305]) Baur, *l.c.* S. 89: «Vom Züricher Kloster sagen die Chronisten, daß es 1265 gestiftet worden sei. Die Bürger hätten, so wird erzählt, zusammen mit dem Grafen von Habsburg den Brüdern ein Kloster gebaut» (Anm. 4: Bullinger, Ref. Gesch. S. 250: Das Augustinercloster ist zu den zyten graff Rudolffs von hapsburg, und durch sinn hilff der burgeren und des bättels gepuwen... Und die ersten Augustiner Münch syend gen Zürych kommen anno 1265...).

[306]) Hans Gschwind, *Die Augustinerkirche in Zürich, Zu ihrer Weihe und Wiedereröffnung am 5/6. Dezember 1959*, S. 12.

[307]) Baur, *l.c.* S.92.

[308]) Nach Arens, *l.c.* S. 74 (Abschrift im Liber indulgentiarum s. Jacobi StADarmstadt Hs 95 f.17v). — Höhn *l.c.* S. 26 (secundo Idus Martii = 14. März). Vgl. dagegen Anm. 283 u. 300.

[309]) Nach Arens, *l.c.* S. 74; Joannis II, S. 845. — Böhmer-Will, *Regesten* II, S. 365 N. 131. — Scriba, *Regesten* III, S. 112 N. 1716: 7. Juli 1265; Derselbe (EB Werner von Mainz) gestattet den Augustinern zu Mainz, in seiner Diözese zu predigen und seinen (!) Zuhörern einen 40tägigen Ablaß zu erteilen. — Joannis R. S. M. II, 846.

[310]) Scriba, *Regesten* III S. 119 N. 1814: 20. März 1274: Prior und Konvent des Augustinerklosters in Mainz versprechen, jährlich an das Liebfrauenstift daselbst 18

gen [311]), sei es durch Schenkungen [312]). Im Jahre 1282 gewährte Bischof Remboto von Eichstätt für die Erbauung der Augustinerkirchen in Mainz, Speyer und Münnerstadt einen Ablaß; dieser Bischof weihte auch am 4. Mai 1287 den Hochaltar der Mainzer Ordenskirche zu Ehren des hl. Augustinus [313]). So hatten die baulichen Anstrengungen hier wenigstens einen gewissen Abschluß gefunden.

Ein weiteres Kloster ist hier anzuführen, bei dessen Gründung die Tätigkeit des neuen Provinzials nicht in Erscheinung tritt, das Kloster in *Friedberg* in der Wetterau (Hessen), dessen Existenz 1260 urkundlich bezeugt ist [314]). In den ersten Jahrzehnten hören wir nicht viel von

solidi kölln. Denare als Zins von einem bei ihrer Kirche gelegenen Hause zu bezahlen. — XIII kal. Apr. (Schaab, *Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst* II, 386).

[311]) Höhn, *l.c.* S. 34 : « Cum titulo Provincialis per Alemanniam Waltherus noster vult esse obligatum Conventum nostrum Moguntinum ad celebrandum Anniversarium D. Joannis Hanhour, pro quo datae sunt 6 marcae coloniens. anno 1283 » (ex Archiv. Moguntino). — *l.c.* S. 38 : « Anno 1294. Moguntino nostro Conventui Eberhardus Camerarius Moguntinus et eius Soror Hildegardis donarunt omnes census, quos babebant e domibus circa Monasterium eidem acquisitis pro anniversario » (Docum. Mogunt.).

[312]) Scriba, *l.c.* III S. 138 N. 2096 : 24. September 1293 : Testament des Canonicus Otto zu S. Mar. V. ad Gr. in Mainz, in welchem er neben einer Reihe anderer Kirchen und Klöster auch die Augustiner mit einem Legat bedenkt.

[313]) Arens, *l.c.* S. 74. — Höhn, *l.c.* S. 36 : « Hoc ipso tempore pro extructione Ecclesiarum Augustiniensium, in specie Moguntinae, Spirensis et Münnerstadiensis cum omni solertia laboratum fuisse, probant Indulgentiae ob illum finem a Remboto Episcopo Eistedensi concessae anno 1282 (Docum. Spir. et Mogunt.). Illustrem hunc virum Remboto volunt documenta nostra Moguntina fuisse Suffraganeum Archi-Praesulis Moguntini, quod non abnuo, cum is anno 1287, 12 Idus Maji nostrum summum Altare consecrasse in honorem S. P. Augustini, et in Sepulchro Altaris recondidisse aestimabiles Reliquias de Cruce Domini, de veste B. Mariae Virg. etc. legatur e documentis Moguntini conventus : an autem Ordinis nostri antea Frater fuerit, certum indicium non inveni, etsi Moguntiae quaedam manuscripta illud asseverent ».

[314]) Foltz M., *UB der Stadt Friedberg* I Marburg (1904) S. 13 N. 41 : 6. December 1260 : Bischof Dietrich von Wierland gewährt accedente consensu vener. domini archiepiscopi Moguntini, cuius vices gerimus, zu gunsten der Ordensbrüder des h. Augustin, qui *nuper* intraverunt locum in Frideberg, allen denen einen 40tägigen Ablaß, die reumütig deren Niederlassung an den Festen der Jungfrau Maria und des hl. Augustinus besuchen. — Frideberg, 1260 b. Nicolai cf. atque pont., nostri a. 14 — Vgl. dazu Dobenecker, *l.c.* III S. 447 N. 2841. Es kommt darauf an, wie weit man das « nuper » ausdehnt, um zu sagen, die Augustiner kamen im Jahre 1260 oder vor 1260 nach Friedberg. Elm, *Bulle* S. 78 sagt dazu : « An der Gründung des Klosters Friedberg vor 1260 ist nicht zu zweifeln, da seinen Gründern bereits in dem genannten Jahr ein bischöfliches Privileg verliehen wurde, in dem sie ausdrücklich als Augustiner-Eremiten bezeichnet werden ». Er verweist dabei auf die eben angeführte U und in diesem Zusammenhang auf Fr. X. Remling, *Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern*, II, 503 und W,

ihm; im Jahre 1270 wird es in einem Testament mitbedacht [315]). In einer Urkunde des Jahres 1280 erscheint noch einmal der Name des Klosters: Kurz nach der Gründung des Augustinerklosters Münnerstadt war es dort zu Schwierigkeiten mit der Niederlassung der Deutschherren gekommen, die die Pfarrei innehatten. Es handelte sich vor allem um das Beichthören und um Begräbnisse. Auf Betreiben des Würzburger Bischofs ernannten beide Parteien eine Verhandlungskommission, die einen (für die Augustiner sehr ungünstigen) Vergleich aushandelte. Zu den Bevollmächtigten der Augustiner gehörte auch Bruder Ruben, Prior zu Friedberg [316]). Das sind die spärlichen Nachrichten über dieses Kloster im 13. Jahrhundert. In der Folgezeit fließen die Quellen reicher.

Eines der belgischen Klöster ist hier anzufügen, das erst nach der Magna Unio entstand. Es ist das von *Ypern* (Ypres, Ieper). Es gehörte in den ersten Jahren zur Provincia Franciae, erst von 1265 an wird es zur deutschen Provinz gerechnet. Schon 1261 hatten die Augustiner-Eremiten versucht, dort Fuß zu fassen, aber der Versuch mißglück-

Dersch, *Hessisches Klosterbuch* 30.—Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954), S. 20 sagt darüber nur: «During the protectorate of Cardinal Richard the following monasteries were added to the above mentioned thirteen houses: Mainz and Friedeberg (Hessia) in the year 1260...»

315) Wagner, *Die vormaligen geistlichen Stifte im Grossherzogtum Hessen* I, 27 ff.: «Im Jahre 1270 vermacht Wicker an der Brücke, Bürger zu Frankfurt, Sohn des Harpernus von Offenbach, gemeinschaftlich mit seiner Gattin Gissele, unter Anderem den Augustiner Brüdern zu Friedberg eine Mark». — Dasselbe berichtet Scriba, *Regesten* etc. I S. 49 N. 520: Mai 1270: Der Frankfurter Bürger Wicker an der Brücke, der Sohn des Harpenus! von Offenbach, macht gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Gisele verschiedene letztwillige Verfügungen, namentlich auch zu Gunsten der Kirche St. Georg und Nicolaus zu Frankfurt, der zu Boden, Ovenbach, Biberach, Bergele, der *Augustiner zu Friedberg* und des Conrad v. Ditzenbach etc. Mense Maiio (Boehmer, *Cod. dipl. Moenofrancofort.* I, 155).

316) Zumkeller Adolar, *Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt*, Zweiter Teilband — *Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg* Band XVIII, Würzburg (1967) S. 562 N. 879: 1. Juli 1280: Berthold (von Sternberg), Bischof von Würzburg, Manegold, Propst, Albert, Dekan, und das ganze Würzburger Domkapitel beurkunden, daß vor ihnen in der Streitsache zwischen den Deutschherren und den Augustinern von Münnerstadt durch die Brüder Cristan und Siboto, Pleban und Komtur zu Mühlhausen (Thür.), und den Bruder Konrad, Komtur zu Würzburg, als Bevollmächtigte des Deutschordensmeisters und durch Bruder Ruben, Prior zu Friedberg (Hessen), und die Brüder Berthold, Prior, Heinrich, Subprior, und Friedrich, vormals Prior des Augustinerklosters zu Würzburg, als Bevollmächtigte des Provinzials der Augustiner ein Vergleich geschlossen wurde, der die gegenseitigen Rechte und Pflichten festlegt (es folgt der Text; über die Einzelheiten wird bei der Geschichte des Klosters Münnerstadt zu handeln sein).

te [317]). Schließlich kam am Feste des hl. Benedikt, dem 21. März 1263 (=1264) ein Vertrag mit dem Kapitel von St. Martin zustande, der den Augustinern gestattete, sich innerhalb Ypern niederzulassen. Als Vertreter des neuen Klosters zeichneten « Johannes de Eugubio, prior provincialis fratrum heremitarum sancti Augustini in regno *Franciae*, frater Petrus prior et fratres ejusdem Ordinis apud Ypram manentes » [318]). Dieser Vertrag fand seine Bestätigung durch den Papst Clemens IV. am 22. April 1265 [319]) und am 8. Mai 1265 durch das dritte Generalkapitel in Perugia [320]). Der Orden zeigte sich dem Kapitel von St. Martin gegenüber erkenntlich dadurch, daß er dies am 10. September 1265 in die geistige Gütergemeinschaft aufnahm [321]). Die Urkunde ist insofern besonders interessant, weil sie von fr. Engelbert, dem (2.) Provinzial der deutschen Provinz, ausgestellt ist. Den Vertrag von 1263 (1264) hatte noch der Provinzial der französischen Provinz abgeschlossen. Inzwischen mußte also ein Wechsel stattgefunden haben,

317) Urbanus IV. : 17.IX.1261 : Praeposito et Caplo ecclesiae S. Martini Ord.S.Aug. (Canoniker) Iprensis indulget, ut Fratres Eremit.S.Aug. seu alii cuiuscumque ordinis non possint de cetero infra limites parochialium ecclesiarum S. Jacobi et S. Martini dictae civitatis ecclesiam vel oratorium construere sive domum et ibi eligere mansionem, nisi litterae ab Aplica Sede impetratae vel impetrandae plenam et expressam fecerint de indulto huiusmodi mentionem. — Fratres Eremitae praedicti infra limites Parochiae S. Jacobi, Canonicis praefatis et Epo Morinensi contradicentibus, ecclesiam de novo, temeritate propria construere inceperant.

J. Guiraud, *Les Registres* in *An. I.*, p. 19, n° 57.

Auch in E. Feys und A. Nelis, *Les cartulaires de la prévôté de Saint-Martin à Ypres* t. II Bruges (1880) (die Auszüge der betr. Stellen hat mir freundlicherweise P. Norbert Teeuwen zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm herzlich danke) p. 145-146, n° 215 und 216 ist davon die Rede : 17. September 1261 : Pape Urbain IV défent aux Augustins d'Ypres de continuer la construction de leur couvent sans permission du chapitre de St. Martin.

318) Archives des Augustins de la Province Belge, Gand, Provincialia X, Ms., N. de Tombeur, t. IV, fol. 319-386 : actes de fondation. — Feys-Nelis, *l.c.* t.II, p. 154-55, N. 231. — Dieser Vertrag wurde sede vacante im März 1263 (= 1264) vom Capitulum Morinense bestätigt. Feys-Nelis t. II, p. 155, N. 232.

319) Feys-Nelis. *l.c.* p. 158-159 N. 238.

320) Feys-Nelis p. 160-161, N. 240 : confirmatio huius conventionis a priore et diffinitoribus capituli generalis OESA (Fr. Guido Salanus, prior generalis — et diffinitores capituli generalis OESA... celebrato apud Perusium capitulo nostro generali).

321) Feys-Nelis, *l.c.* p. 161 N. 241 : litterae participationis omnium bonorum in ordine heremitarum S. Aug. (Ces lettres sont données au chapitre de St. Martin par « fr. Engelbertus prior provincialis fratrum heremitarum ordinis sancti Aug. in *Teutonia*... Datum apud Moguntiam anno Domini MCCLXV, feria V. post nativitatem beate Marie Virginis, celebrato ibidem capitulo nostro provinciali »).

wahrscheinlich auf dem Generalkapitel von Perugia vom 8. Mai 1265. Zwischen dem Provinzial fr. Engelbert und dem Propst von St. Martin kam im September 1265 noch eine eigene Übereinkunft zustande wegen der Begräbnisse, des Beichthörens etc. [322]). Bemerkenswert ist noch die Verkaufsurkunde vom 14. Juni 1264, weil sie den damaligen Prior nennt, fr. Petrus de Thorond [323]), und weil sie berichtet, daß damit die Augustiner ihre ursprüngliche Wohnstätte neben dem Anguaporte (Auwerpoorte = porta Antverpiensis) verkauften; sie ließen sich jetzt in der Gegend der porta Elverdingana in der Pfarrei Briele nieder, an einem Platz, der Jahrhunderte « het Augustijne Kerckhof » hieß [324]). Der Dekan und das gesamte capitulum Morinense bestätigten am 16. Juni 1264 diesen Verkauf [325]).

Das Jahr 1263 zeigt uns fr. Guido in voller Tätigkeit. Von seiner aktiven Rolle bei der Erhaltung der Konvente Schönthal und Seemannshausen war oben schon die Rede. Im gleichen Jahre bemühte er sich um die Gründung eines Hauses, das für den Orden in ganz Deutschland von besonderer Wichtigkeit werden sollte, des Hauses in *Würzburg*. Allerdings hatte der Promotor der Union und jetzige Ordensprotektor, Kardinal Richard Annibaldi, schon gute Vorarbeit geleistet. Er hatte Iringus, den Bischof von Würzburg (1254-1265), auf eigenartige Weise kennengelernt. Er beendete 1256, wohl im Auftrag des Papstes, eine Fehde zwischen diesem und Bischof Heinrich von Speyer [326]). Als Lohn für diesen Liebesdienst erbat er sich von Iringus die Erlaubnis für seinen ihm so am Herzen liegenden Augustinereremitenorden, sich in der Stadt oder Diözese Würzburg niederzulassen. Iringus von Hohenberg hielt sein Wort. Als gegen Ende des Jahres 1262 fr. Guido Salanus mit zwei Mitbrüdern, Bruder Hesso und Bruder Hein-

322) Feys-Nelis, *l.c.* p. 161-162, N. 242 : Litterae compositionis praepositi S. Martini et fratris Engelberti, prioris provincialis... in regno Alemanie...de sepulturis, confessionibus audiendis etc.

323) Feys-Nelis, *l.c.* S. 155-156, N. 233 : Fr. Petrus de Thorond, prior et conventus vendunt fundum ubi usque nunc manserunt.

324) Tombeur, *l.c.* S. 127.

325) Feys-Nelis, *l.c.* S. 156 N. 234 : Confirmatio huius venditionis a decano et capitulo Morinensi (Diözese Morinen, franz. Thérouanne, 1567 nach Boulogne sur Mer verlegt, nach Buchberger, LThK Band VII, 326 und X, 97).

326) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 40 : « A year later (1256) Richard ended the destructive warfare between Henry, bishop of Speyer, and Iringus, bishop of Würzburg, thus gaining a friendship which he used to obtain a monastery for the Augustinians in the latter city, which has survived to this day. »

rich [327]) nach Würzburg kam, gab er sofort die erbetene Erlaubnis [328]). Der Provinzial zog weiter. Seine beiden Begleiter ließ er in Würzburg zurück. Sie sollten einen günstigen Platz für eine Niederlassung ausfindig machen und käuflich erwerben. Nach wenigen Monaten hatten sie Erfolg. Um 100 M reinen Silbers erwarben sie den Hof des Würzburger Bürgers Johannes Rezelin bei der St. Georgs-Kapelle. Die Urkunde des Bischofs Iringus vom 17. März 1263 bestätigte diesen Kauf [329]). Der Baugrund lag dort, wo ehedem das Lehrerseminar und das Alte Gymnasium stand, heute das Polizeipräsidium. Nun war die Grundlage für den Bau des Klosters gelegt. Bischof Iringus aber war ein vorsichtiger Mann. Er legte in einem Vertrag mit fr. Guido vom 13.

[327]) Zumkeller, *Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt*, 1. Teilband (= UBW), Würzburg 1966 S. 54 Anm. 1 sagt: « Die Vermutung Höhns (23), daß es sich hier um Heinrich von Friemar handelt, entspricht nicht den Tatsachen... » Es ist aber nicht eine Vermutung Höhns, sondern eine in etwa wenigstens verbreitete Tradition. Das PFB sagt S. 8: « Anno 1262 A.R.P. Hesso cum B. Henrico de Vrimaria SS. Theol. Magistro apud Rmum episcopum Herbipolensem pro conventu ibidem aedificando sollicitarunt, a quo etiam impetrarunt. »

[328]) Zumkeller UBW S. 52 N. 15 bzw. S. 56 N. 18 (Der Text ist inseriert in die Urkunde N. 18): « I(ringus), dei gratia Herbipolensis episcopus. Dilectis in Christo fratri Gwidoni provinciali et fratribus heremitarum ordinis sancti Augustini de Alamania salutem in domino et sincere vinculum caritatis. Cum nobis existentibus in Romana curia pro ecclesie nostre negotiis venerabilis pater dominus Richardus sancti Angeli dyaconus cardinalis ordinem vestrum in pluribus commendatum nobis commiserit promovendum et cum de novo super eodem nobis suas direxerit litteras continentes, ut de loco ordini vestro in civitate vel dyocesi congruo providere curemus, de nostra licentia speciali eiusdem domini cardinalis precibus inclinati habendi locum pro commodo vestri ordinis, in quo oratorium et monasterium, ubi divina celebrare possitis, construere vobis liceat, sive sit in civitate sive in dyocesi se vobis opportunitas offerat, vobis presentibus indulgemus.

Datum anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo secundo, X. kal. ianuarii, indictione sexta, pontificatus nostri anno nono. »

Der Kardinalprotektor hatte es also nicht bei der mündlichen Bitte bewenden lassen, sondern sie noch einmal schriftlich vorgetragen, ob schon vor der Ankunft des Provinzials mit seinen Begleitern, oder in Form eines Empfehlungsschreibens, ist in der Wirkung gleich.

[329]) Zumkeller UBW S. 53 N. 16: 17. März 1263: « Iringus, dei gratia Herbipolensis episcopus, universis fratribus ordinis sancti Augustini per Alemaneam constitutis salutem in omnium salvatore. Noveritis, quod frater Guido provincialis vester circa nativitatem domini proxime preteritam apud nos fuit Herbipoli et duos fratres nobis recommendavit, scilicet fratrem Hessonem et fratrem Heinricum, ordinis vestri fratres, quibus iniunxit, ut aream emerent, si quam invenirent venalem, in qua possent domino famulari. Qui curiam Johannis Rezelini nostri civis emerunt pro centum marcis argenti puri... » - Vgl. dazu auch Sattelmair, *700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg* S. 12.

Mai 1263 genau die Rechte und Pflichten der Mönche fest, und zwar in einer gegenüber späteren Fällen etwas engen Weise [330]). Am nächsten Tag gab dann auch das Würzburger Domkapitel seine Zustimmung unter Berufung auf das hier inserierte Schreiben Bischofs Iringus vom 23. Dezember 1262 (vgl. Anm. 328); bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch das Domkapitel die Rolle unterstreicht, die der Kardinalprotektor bei der Gründung des Würzburger Klosters spielte [331]). Der Bau konnte nun beginnen. Aber zum Bauen braucht man Geld, und die Augustinermönche hatten noch Schulden vom Kauf des Bauplatzes. So reichten die gewöhnlichen Almosen nicht aus; sie mußten sich um weitere Quellen bemühen. Noch im Jahre 1263 stellte der hl. Albertus Magnus, der auf sein Bistum Regensburg verzichtet hatte, als Kreuzzugsprediger Deutschland durchwanderte und in diesen Jahren öfter, zum Teil für längere Zeit nach Würzburg kam, den dortigen Augustinern einen Indulgenzbrief aus [332]). Einige Jahre später, 1275, bemühte sich der damalige Bischof von Würzburg, die Augustiner finanziell zu unterstützen: er forderte zu Almosen auf und gewährte zu ihren Gunsten einen Ablaß [333]). Weitere Ablaßbriefe aus den Jahren 1282 bis 1287 stellen die Urkunden Nr. 28 bis 34 bei Zumkeller UBW dar.

[330]) Zumkeller UBW S. 54f. N. 17: 13. Mai 1263 Würzburg. — Eng erscheint z.B. die Abmachung: Das Beerdigungsrecht steht den Mönchen nur für die Brüder und Laienbrüder ihres Ordens und jene zu, die innerhalb der Klostermauern (inter septa claustri) wohnen; oder die andere über das Beichthören: Laien müssen vor ihrer Beichte bei den Ordensleuten erst bei ihrem zuständigen Priester beichten, oder von ihm die spezielle Erlaubnis erhalten haben, eine Forderung, die immer wieder von den Weltpriestern erhoben, aber später als irrig verworfen wurde. Die Abmachung über die Predigt ist verhältnismäßig großzügig: Die Mönche bedürfen dazu der besonderen Erlaubnis des Bischofs. Sie sollen mit ihren Predigten nicht die gebräuchlichen Prozessionen stören, und nicht während der Zeit der feierlichen Gottesdienste im Dom predigen. Sonst können sie nach dem Primläuten in der Stadt frei das Predigtamt ausüben. — Die U ist auch abgedruckt in MoBo 37 N. 356 S. 407ff.

[331]) Zumkeller UBW S. 55f. N. 18: « ...Nos igitur, ad quos spectat ad instar dicti venerabilis patris domini Iringi episcopi Herbipolensis cultum religionis aucmentare, gratiam prefatam vobis factam per eundem unanimiter acceptamus, in quantum ad nos spectat, ob reverentiam dicti venerabilis patris nostri R(ichardi) sancti Angeli dyaconi cardinalis vobis concedentes de gratia speciali, quod locum habeatis in civitate Herbipolensi vel dyocesi, in quo possitis oratorium vel monasterium edificare cum aliis vobis necessariis officinis... » — Die Urkunde ist auch abgedruckt bei Höhn S. 24/5, allerdings mit einigen Fehlern.

[332]) Zumkeller UBW S. 57 N. 19: 28. Juni 1263 Würzburg.

[333]) Zumkeller UBW S. 61f. N. 25: 1. Februar 1275 Würzburg: Berthold (von Sternberg), Bischof von Würzburg, fordert die Äbte, Prioren, Pröpste, Dekane und Rektoren der Kirchen auf, die Augustiner zu Würzburg bei dem begonnenen Bau des

Eine wichtige Frage für ein Mönchskloster ist die des Gotteshauses. Der junge Augustinerkonvent in Würzburg mußte auch hier Armut üben : er hatte durch Jahrzehnte hindurch kein eigenes Gotteshaus, er konnte aber die nahe gelegene, dem hl. Ritter Georg geweihte Kapelle benützen [334]). Diese hatte verschiedene Patronatsherren. Der eine davon war der Würzburger « miles» Iryngus, genannt Krese, einer von den Schöffen der Stadt. Dieser schenkte schon 1272 sein Recht an der Kapelle den Augustinern [335]). Endgültig ging diese in den Besitz der Mönche über am 23. Februar 1288, da der neuerwählte Bischof Manegold sie ihnen schenkte [336]). Inzwischen waren die Mauern der neuen Kirche schon herangewachsen. Im Jahre 1275 war der Bau schon im Gange [337]), aber es dauerte noch bis zum

Klosters und seiner Nebengebäude wegen ihrer Armut durch Almosen und Werke der Liebe zu unterstützen, gütig aufzunehmen und geziemend zu behandeln. Auch verleiht er allen Gläubigen, die den Augustinern hilfreiche Hand reichen, nach reumütiger Beichte (vere penitentibus et confessis) während der Oktaven der Hochfeste, der Kirchweihe, und des Kirchenpatrons 40 Tage Ablaß für schwere und ein Jahr für läßliche Schuld...

[334]) Sie ist schon 1237 urkundlich erwähnt; vgl. Zumkeller UBW S. 45 f. N. 1. — Der Name war Georgskapelle oder Ritterkapelle.

[335]) Zumkeller UBW S. 60f. N. 24 : 7. Juni 1272 : « ...Quapropter ad noticiam pro certo cunctorum volumus devenire, quod divino amore allecti et etiam de prelibatis exterriti venerabili domino Richardo cardinali sancti Angeli dyacono, conservatori fratrum heremitarum totius ordinis beati Augustini, et ejusdem ordinis professis ac postmodum professuris in civitate memorata domum habentibus ius patronatus capelle sancti Georgii finibus et fundo aree eorundem contigue, quod licite et libere possedimus, quia parentela nostra predictam capellam pariter fundaverat et dotaverat, cum omni integritate et libertate sumus misericorditer elargiti... » Wiederum auffallend die Erwähnung des Kardinalprotektors.

[336]) *UB der Benediktinerabtei St. Stephan in Würzburg* I. Bd., bearb. von Fr. J. Bendel, neubearb. von Fr. Heidingsfelder und M. Kaufmann, Leipzig 1912 S. 342 N. 308 : 23. Februar 1288 Würzburg : Manegold, erwählter und bestätigter Bischof zu Würzburg, schenkt den Augustinern daselbst zur Erweiterung ihres Klosters die St. Georgs-Kapelle und Klause in Würzburg... « priori et fratribus ordinis s. Augustini Herbipolensis...nos ex sincero cordis affectu subsidium vobis, quantum praesentis temporis status patitur, decrevimus inpendendum, capellam s. Georgii cum mansionibus inferioribus et domo adiacente vobis contigua necnon inclusorium cum omnibus suis pertinenciis de consensu et voluntate honorabilium virorum...Abbatis et conventus s. Stephani, ad quos eiusdem capelle ius patronatus pertinere dinoscitur. » — Cfr. dazu Zumkeller UBW S. 66 N. 35 und Reg. Bo. IV S. 363.

[337]) Baier Dr. Johannes, *Geschichte des alten Augustinerklosters Würzburg*, Würzburg 1895 S. 20 behauptet allerdings, Höhn habe als Jahr des Beginns des Kirchenbaues 1270 angegeben — und Sattelmair, *l.c.* S. 13 hat das übernommen —, aber auf der angezogenen S. 44 bei Höhn steht nur das Jahr 1275, « in dem schon Hand an diese frommen Werke gelegt war ».

Jahre 1302, bis Kirche und Kloster durch Johannes, Bischof von Havelberg, im Auftrag des Würzburger Bischofs Manegold geweiht werden können [338]). Damit war die Gründung des fr. Guido endgültig abgeschlossen. Sie sollte sich Jahrhunderte hindurch als lebensfähig erweisen.

Die Rührigkeit des ersten Provinzials der deutschen Augustinerprovinz zeigt sich noch in einer anderen Nachricht aus dem Jahre 1263, dem Jahre, da er schon in Schönthal, Seemannshausen, Würzburg tätig war. Im Herbst taucht er in den Niederlanden auf: Am 28. September 1263 schloß er in Mecheln einen Vertrag mit dem Kapitel von Sint Rombouts. Er regelte die Tätigkeit der Augustiner in ihrer neuen Klosterkirche [339]).

Von keinem Kloster vielleicht ist das Gründungsjahr so oft bestätigt wie vom Augustinerkloster *Worms*: im Dezember 1264 betraten die Augustiner diese Stadt [340]). Lehmann, Urkundliche Geschichte der Klöster in und um Worms, Darmstadt (1841) schreibt über das Wormser Augustinerkloster S.419: « Kaum hatte nämlich Papst Alexander IV. am 9. April 1256 diesen Orden bestätigt und die zerstreuten Eremiten unter der Regel des hl. Augustinus vereinigt, so währte es

[338]) Zumkeller UBW S. 72f. N. 43: 1. November 1302. Der Bischof Johannes von Havelberg lebte anscheinend im Exil und betätigte sich wiederholt als Weihbischof der Diözese Würzburg, vgl. dazu Hoffmann Hermann, *Die Würzburger Weihbischöfe von 1206-1402*, in: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter*, 26. Bd. Würzburg (1964) S. 73 f.

[339]) Nach einem Artikel: « De Generaals en de generale Kapittels van onze orde » in: *Anima una, Mededelingen van de Belgische Augustijnenprovincie* 7. März 1959, S. 27, unter Bezugnahme auf Miraeus-Poppens, *Opera diplomatica* IV, 563, Leuven-Brussel, 1748.

[340]) Boos Heinrich, UB der Stadt Worms (Quellen zur Geschichte der Stadt Worms I. Teil) 3 Bände, Berlin (1886, 1890, 1893); III S. 159: Annales Wormatienses (1226-78) Zeile 32: anno 1264 mense Decembri Augustiniani ingressi sunt Wormatiam sub Eberhardo Raugravio Ep.; eodem tempore etiam ingressi sunt fratres de saccis. (Derselbe Text findet sich auch MGH — SS XVII,67). — Im gleichen Band S. 59,29 heißt es im Chronicon Wormatiense saeculi XV: anno Dni 1264 fratres Augustinienses Wormatiam intraverunt et ibi monasterium aedificare coeperunt. — *Ibidem* S. 190, 34, Chronicon Wormatiense saec. XIII: sub eodem anno (1264) domino Eberhardo venerabili Ep. intraverunt fratres S. Augustini et fratres de Saccis civitatem Wormatiensem. Licentiati a Dno. Ep., civibus totaliter irrequisitis. Acta sunt a. Dni 1264 mense decembri ante natales. — Crusenius, *l.c.* S. 130 schreibt zum Jahre 1264: In eadem Germania cum iam Augustiniani multis annis habitassent inter Wormatiam et Spiram, a civibus Wormatiensibus eisdem aedificatur Monasterium, consentiente Episcopo Eutrando seu Euerardo. Extat adhuc hodie pars huius Monasterij, reliquam vero haereticorum manus destruxit.

nicht lange, daß derselbe in Teutschland und zwar zuerst in Worms sich ansiedelte (Anonymus Kirschgart, 1. c. pag. 113. — Schannat 1. c. pag. 188). Dies geschah selbst mit der Beihilfe und Zustimmung des dasigen Bischofs Eberhard; denn nachdem den Augustinern ein taugliches Local angewiesen worden war, so sorgte dieser Bischof nicht nur für die Erbauung des Klosters und der Kirche, sondern er besorgte auch noch die Einweihung der letzteren.

Da die dieses Kloster betreffenden Papiere und Urkunden sämmtlich durch Brand zu Grunde gegangen sind, so sind auch die Nachrichten äußerst dürftig, welche wir von demselben haben. Wir besitzen darüber nur 7 Urkunden, die jedoch noch größtentheils unbedeutend sind, so daß wir aus denselben nur die Lage dieses Klosters, von welchem gegenwärtig jede Spur verschwunden ist, ganz genau ermitteln können, womit auch eine handschriftliche Nachricht übereinstimmt, welche sagt: wenn man vom Fischmarkt aus durch die Brod-, später Han-Pforte in die Stadt gieng, so befand sich zur linken Hand das Kloster und die Kirche der Augustiner, gerade der Sanct-Valentins-Capelle gegenüber [341]). Die Gebäude waren ziemlich geräumig und das Zugehör des Klosters weitläufig genug.

Die Anstalt der Augustiner-Einsiedler wuchs zusehends von Tag zu Tage, der Gottesdienst in dem neuen Kloster nahm zu und nicht geringer geistlicher Trost und Beistand ward aus demselben den Bürgern zu Theil...».

Die Urkunden über das Kloster sind also ziemlich spärlich, vor allem in den ersten Jahrzehnten. Es sind dies durchwegs Testamente, in denen neben anderen auch die Augustiner bedacht sind, so das des Heinrich Rufus und seiner Frau Alheidis vom 8. Juni 1275 [342]), das

[341]) Kranzbühler Dr. Eugen, *Verschwundene Wormser Bauten*, Worms (1905) S. 77 weist darauf hin, daß dies «gegenüber» falsch übersetzt ist. Es heißt dort: «Die ehemalige Lage des Klosters ist annähernd festzustellen. Würdtwein beschreibt sie, wie folgt: «E foro piscium per portam panis, dein Hagenonis, hodie Hanport dictam, civitatem intranti a sinistris *stetit* Ecclesia cum Monasterio versus S. Valentini Oratorium in loco satis amplo et spatioso» (Anm. 5: Würdtwein, *Mon. Worm.* II Bl. 139, Note a. — Die Angabe bei Höhn, daß das Kloster bei der Martinspforte gelegen habe, ist unrichtig). Diese Bemerkung ist nahezu wörtlich übersetzt von Lehmann übernommen worden, nur werden hiebei die Worte «versus S. Valentini Oratorium» mit «gerade der Sankt Valentinskapelle gegenüber» verdeutscht. Die Valentinskapelle lag jedoch in der Wollstraße. Würdtwein spricht sich nur dahin aus, daß sich das Kloster in Richtung auf die Valentinskapelle erstreckt habe. Tatsächlich verlegen auch alle handschriftlichen Nachrichten die Niederlassung in die Han- und nicht in die Wollgasse...»

[342]) Boos, *UB der Stadt Worms* I S. 239 N. 373.

des Hezelo, des Kantors an der Kirche St. Martin in Worms, vom 18. Dezember 1283 [343]) und das des Ritters Dirolf und seiner Frau Agnes vom 28. April 1299 [344]). Jedenfalls ist diese Tatsache ein Beweis dafür, daß es den Augustinern sehr bald gelungen war, die Zuneigung der Wormser Bürger zu gewinnen.

Noch ein Ereignis aus dem Jahre 1264 ist hier zu nennen : das erste Provinzialkapitel der deutschen Augustinerprovinz in Seemannshausen. Es ist bezeichnend, daß dies in einem erst kürzlich inkorporierten Wilhelmitenkloster stattfand und zwar am 27. Mai 1264 [345]). Auf diesem Kapitel unterstellte der Provinzial die Klausurnonnen von Oberndorf, Württemberg, dem Orden und machte sie teilhaftig aller geistigen Güter und Privilegien des Ordens.

Das wird wohl eine der letzten Amtshandlungen des fr. Guido di Stagia (Salanus) als Provinzial von Deutschland gewesen sein. Im Jahre 1264 starb nämlich der erste Ordensgeneral Lanfrank Settala. Im Mai 1265 versammelte sich in Perugia das dritte [346]) Generalkapitel der Augustinereremiten, um einen neuen General zu wählen. Guido hatte sich wohl durch seine Erfolge in Deutschland empfohlen, so bestellte man ihn zum Nachfolger des fr. Lanfrancus [347]). Auf diesem Kapitel scheint der neue General veranlaßt zu haben, daß die belgischen Klöster diesseits der Schelde der deutschen Provinz zugeteilt wurden [348]). Er bekleidete das Amt des höchsten Ordensoberen sechs Jahre lang; 1271 folgte ihm der sel. Clemens von Osimo (oder St. Elpidio) als General. Aber damit trat er nicht ins Dunkel zurück : Am 19. August 1278 wurde er zum Patriarchen von Grado erhoben und starb als solcher am 5. Februar 1288 [349]). Interessant ist die Tatsache, daß

343) *Ibidem* S. 269 N. 412.

344) *Ibidem* S. 327 N. 469.

345) Vgl. oben Anm. 123.

346) Nach AA II (1907/8) S. 238 hatte an Pfingsten 1260 ein (zweites) Generalkapitel in Cesena stattgefunden.

347) Die Identität des Fr. Guido Salanus mit dem späteren General fr. Guido di Stagia (aus Stagia bei Siena) haben Roth Franz (vgl. oben Anm. 283) und Zumkeller Adolar, *Zur Frühgeschichte der Augustiner in Deutschland*, AUGA IX (1959) S. 93ff. nachgewiesen. — Vgl. oben Anm. 320.

348) Roth, CU IX (1951) S. 19; vgl. dazu Anm. 321.

349) Zumkeller, *Frühgeschichte* S. 92; Grado ist ein Inselstädtchen an der Adria nahe Triest. Seit 1156 lebte der Patriarch von Grado dauernd in Venedig; 1451 Aufhebung des Patriarchates Grado und Begründung des Patriarchates Venedig (nach LThK IV² (1960) Sp. 1158). — So sagt auch das röm. Brevier am 5. September vom hl. Laurentius Justiniani : « qui...translato e Gradensi civitate titulo, primus Venetiarum patriarcha renuntiaretur ».

aus dem Jahre 1286 zwei Urkunden existieren, in denen fr. Guido als Patriarch von Grado zugunsten der Zisterzienserinnen in Himmelspforten bei Würzburg Ablässe erteilt [350]).

2. *Unter dem Provinzialat des fr. Engelbertus.*

Über Guidos Nachfolger besteht nicht restlose Klarheit. Einige Historiker nennen als solchen einen fr. Andreas aus Siena [851]). Die meisten Provinzialskataloge aber verzeichnen als zweiten Provinzial der gesamtdeutschen Provinz einen fr. Engelbertus aus Deutschland [352]). Hemmerle und nach ihm Elm nennen ihn den ersten Prior

[350]) Hoffmann Hermann, *Urkundenregesten zur Geschichte des Zisterzienserinnenklosters Himmelspforten* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Hochstifts Würzburg Band XIV, Würzburg (1962) S. 113 N. 71 : Rom 21. Oktober 1286 : Frater Guido, Patriarch von Grado (Gradensis, Dalmacie Venetieque primas), gewährt, damit das Nonnenkloster in Celi Porta extra muros Herbipolenses Zisterzienserordens und die damit verbundene Kapelle bei dem Dorf Himelstat, die wegen ihres Alters fast eine völlige Ruine ist, öfters besucht wird, allen Büßern und Beichtenden, welche zum begonnenen Kloster- oder Kapellenbau, oder zum Unterhalt der Nonnen beitragen — aus eigenen Mitteln vermag das Kloster sich nicht zu helfen — oder die Orte an Sonntagen, Festtagen, am Karfreitag (in die parasceves) und an Bittagen besuchen, vorbehaltlich der Zustimmung des Diözesanbischofs..., einen Ablaß von 40 Tagen, am Kirchweihtag den Besuchern jedoch 100 Tage. (In der Legende auf der Rückseite des Siegels bezeichnet sich fr. Guido di Stagia ausdrücklich als Mitglied des Eremitenordens). — Die folgende U N.72 stammt vom gleichen Tag und hat ähnlichen Inhalt, nur sind noch 8 weitere Bischöfe als Mitaussteller genannt. Beide UU liegen im HStA München.

[351]) So Crusenius, *l.c.* S. 126; vgl. oben Anm. 282. Nach ihm auch Höhn S. 28 : « Post Guidonem aliqui ponunt Andream Senensem Alemanniae Provincialem, quem a B. Lanfranco circa annum 1260 Vicarium Generalem in Germaniam missum fuisse, ut ibidem antiqua Monasteria dirigeret, nova conquireret, ac unita realiter possideret, refert Elssius in Encomiastico Augustiniano, cuius Zelus ac pietas multum a nostris commendata, haud parum Germaniam Augustinianam promoverit... » Elssius S. 58 weist hin auf die zitierte Stelle bei Crusenius und auf Herrera I S. 52.

[352]) So Höggmair, *Catalogus*, S. 2f.; Zwerger, *Cathedra honoris* Clm 1946 fol. 15; Kreybich Pachomius S. 281 und schließlich der Codex Thomaeus (eine Handschrift, die dem Augustinerkloster St. Thomas in Prag gehörte, deren gegenwärtiger Verwahrungsort unbekannt ist). Die Stelle im Cod. Thom. lautet : « P. Engelbertus Germanus totius Alemaniae Prior Prov. Hic precibus suis a senatu Ratisbonensi obtinuit capellam Dom. Salvatoris, ad quam benefactorum eleemosynis suffultus amplum extruxit coenobium, alios fratres Aug. extra urbem in eremitoriis dispersos congregavit et ad vitam monasticam rite observandam erudivit. Postquam novem annis totam Germanie Provinciam peragrasset ac fratres suos ad fervidum pietatis exercitium excitasset deposito Provincialatus munere ad conventum Seemannshausen in Bavaria secessit ibique beato fine quievit 19.IX.1276. »

in Regensburg und haben damit einige Unklarheit geschaffen [353]). Jedenfalls ist fr. Engelbert als Provinzial schon am 10. September 1265 urkundlich nachweisbar [354]) und bei der Übernahme der Salvatorkapelle in Regensburg 1267 ist er ausdrücklich als Provinzial bezeichnet und daneben ein eigener Prior genannt [355]). Unsicherheit besteht auch über sein Todesjahr; zumeist wird das Jahr 1273 [356]) genannt, andere führen das Jahr 1276 an [357]). Vielleicht dürfte die letztere Angabe das Richtigere treffen, weil sonst eine zu große Lücke bis zum nächsten Provinzialat entstünde.

Unter seiner Amtsführung wurden verschiedene Provinzkapitel gefeiert, so am 10. September 1265 in Mainz [358]), 1266 in Hervordia [359]),

[353]) Hemmerle, *Klöster* S. 76 : « Als erster Prior wird der Mönch Engelbert erwähnt, der erster deutscher Provinzial des Ordens wurde und 1276 starb. » — Elm, *Bulle* S. 73 : « Die Tatsache, daß der erste Prior in Regensburg (Anm. 150 : J. Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, 461) und zweite Provinzialprior der deutschen Provinz nicht etwa in Regensburg, sondern in Seemannshausen beigesetzt wurde, könnten seine (des Milensius) Vermutungen bestätigen. Wenn man nämlich annimmt, daß Engelbert in Seemannshausen als seinem Mutterhaus beerdigt wurde, liegt der Schluß nahe, das Kloster Regensburg habe zumindest einen Teil seiner ersten Konventualen aus dem Wilhelmitenkloster rekrutiert. » — Vielleicht kann die Stelle bei Zwerger, *Cathedra honoris*, Clm 1946 fol. 15 klären : « 2. P. Engelbertus, Fratrum Eremitarum S.P. Augustini prope moenia Ratisbonae in summa vitae austeritate, laborum ac paupertatis patientia commorantium Prior circa an. 1255, ob longe lateque diffusam eius pietatis famam vocatus cum suis fratribus in Civitatem Ratisbonam, ubi percelebre Monasterium et Ecclesiam a civibus Ratisbonensibus anno 1267 e fundo noviter aedificatum obtinet. Praeficitur postmodum Provincialis non tantum Bavariae, sed totius etiam Germaniae, quam summa humilitate, morum tamen gravitate, ac vitae sanctitate gubernavit. Beatissimo tandem agone, magnaque sanctitatis opinione vitam mortalem cum aeterna permutavit Semanshusii anno 1273. »

[354]) Vgl. oben Anm. 321 und 322.

[355]) *Regesta Boica* III S. 290 : 30. Juli 1267 : Engelperti, ordinis Sancti Augustini per Regnum Alemanniae Provincialis, et Friderici, Prioris domus Ratisponae, reversales de aedificiis coenobii in capella ad pontem Judaeorum ultra assignatos terminos non protendendis. Acta III. Kal. Aug.

[356]) So auch Höggmair, *l.c.* S. 3; Höhn S. 30 : « Anno 1273 Engelbertus Provincialis laborum pro incremento Sacrae Religionis impensorum praemia accipit incineratus Seemanshusii in Bavaria ante maius altare »; Kreybich, *l.c.* S. 281 ähnlich; Spirkner, *Das ehemalige Augustinerkloster Seemannshausen*, in : *Niederbayerische Monatsschrift* 9. Jahrgang (1920) S. 183 : « Der Provinzial Engelbertus (Germanus), der in Seemannshausen starb, wurde dort 1273 vor dem Hochaltar begraben. »

[357]) Vgl. oben Anm. 353.

[358]) Vgl. oben Anm. 321.

[359]) *Regesta Boica* IV, 761 : Prioris Provincialis Fratrum Ordinis S. Augustini per regnum Alamaniae confraternitas cum Capitulo Babenbergensi. Datum in Hervordia in Capitulo Provinciali 1266.

Ende 1269 oder Januar 1270 in Straßburg [360]). Wahrscheinlich fanden noch mehr Kapitel in dieser Zeit statt [361]), sie konnten aber nicht urkundlich festgestellt werden.

Eine Reihe von neuen Klöstern entstanden auch in dieser Amtsperiode, besonders im Südwesten des deutschen Sprachgebietes. Da ist vor allem zu nennen das Kloster in *Speyer*. Die ältere Ordenstradition will allerdings dies schon 1045 bestehen lassen [362]), die meisten

[360]) Hemmerle, *Das Regensburger Augustinerkloster St. Salvator*, in : *700 Jahre Augustiner in Regensburg*, S. 16.

[361]) Die Provinzkapitel des Ordens wurden ursprünglich alle Jahre gefeiert; vgl. AA II (1907/08) S. 276, Anm. 1 : capitula provincialia celebrabantur quolibet anno. — AA III (1909/10) S. 223 : Cap. Generale Ariminense, Pfingsten 1318 : diffinimus et districte mandamus, quatenus vicarii, provinciales priores et diffinitores capitulorum provincialium annuatim in ipsis provincialibus capitulis, secundum formam privilegii domini Bonifacii pape eligant sacerdotes, qui confessiones audiant et eos qui predicent verbum Dei... — *Ibidem* S. 273 Anm. 2 : in Capitulo generali Ianuensi (Genua 1308) definitum fuit, « quod...Provinciale Capitulum Provinciae Franciae annuatim celebretur » (Cfr. pag. 78 huius vol.). — Eine Lockerung dieser Bestimmung bringt das Generalkapitel in Montpellier Pfingsten 1357 (AA IV (1911/12) S. 333) : Item diffinimus quod pater noster generalis dispensare possit, ut in provinciis ordinis infra sequens triennium immediate non fiant nisi capitula provincialia duo, si sibi ex causis rationabilibus videtur expedire (also 2 Prov. Kap. innerhalb von 3 Jahren !) — AA IV (1911/12) S. 476 : Definitiones antiquorum capitulorum provinciae Franciae O.N. : Definitiones Capituli Bituricensis an. 1371 : Capitulum provinciale erit Andegavi anno septuagesimo 3° (1373) in festo S. Joannis Baptistae (Anm. 6 : Inter capitulum celebrandum anno 1373 et celebratum hoc anno 1371 biennium intercedit; unde colligi posse videtur in provincia Franciae consuetudinem inolevisse capitula provincialia quolibet tantum biennio celebrandi, dum usque ad annum 1343 quolibet anno celebrabantur. — 1385 während des Gen. Kap. in Estergom (Strigonii) in Ungarn erhielt die englische Provinz die Dispens, ihre Kapitel alle zwei Jahre zu halten : AA V (1913/14) S. 55, 27. Mai 1385 : Item concedimus reverendis patribus vicario patris nostri generalis, priori provinciali et diffinitoribus provincie Anglie, qui pro tempore fuerint, quod similiter omnes concorditer possint dispensare in celebratione capitulorum provincialium quod non singulis annis celebrentur, sed de biennio in biennio (sic !), ita tamen quod hec specialiter significare teneantur Reverendo patri Generali et causas omnes et singulas ad hoc eos moventes singillatim et lucide declarare, et ita celeriter quod, si cause non essent sufficientes, reverendus pater generalis possit aliter disponere. — Das Gen. Kap. Würzburg am 19. Mai 1391 und in Rimini am 15. Juni 1394 schärfen noch einmal die alte Bestimmung der jährlichen Feier ein (AA V (1913/14) S. 101 — auch Zumkeller UBW S. 183 U 209 — und S. 129). — Papst Eugen IV. dehnte die 1385 gegebene Dispens auf alle ultramontanen Provinzen des Ordens aus durch die Bulle « Admonet nos » vom 30. September 1438, cfr. AA VI (1915-16), 322-24. — Sein Nachfolger Nicolaus V. gewährte den gleichen Provinzen das Recht, Prov. Kap. alle drei Jahre zu halten durch die Bulle « Romani Pontificis » vom 25. Mai 1453, cfr. AA VI (1915/16) 399-400.

[362]) Höhn, *l.c.* S. 19 : « Ac primo quidem Spirae in nobilissima olim Civitate Imperiali ad Rhenum sita jam anno 1045 Fratres nostros sua fixisse habitacula praefatus Crusenius perhibet in Monastico et Elssius in Encomiastico... »

Autoren setzen aber die Gründung in oder um das Jahr 1265 [363]). In den folgenden Jahren hören wir wenig von diesem Kloster, einmal einige Vermächtnisse [364]); auffallend ist, daß in einem Streit der Stadt mit dem Bischof, dessen Vorgänger sie doch viel verdankten, die Augustiner sich auf die Seite der Bürgerschaft stellten [365]).

Eine Tochtergründung von Speyer war das Augustinerkloster in *Straßburg*, allerdings sind die Historiker nicht einig über das Jahr. Crusenius und nach ihm Höhn nennen das Jahr 1270 [366]). In Wirklich-

[363]) Höhn, *l.c.* S. 20: « ...quidquid demum Scripta quaedam Chronica Spirensia de initio Monasterii nostri ibidem quasi 1265 erecti non satis scite affirment. » — Remling F.X., *Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern*, II Teile, Neustadt a/H 1836/8, anastat. Neudruck München 1913, II S. 225: « Dieses Kloster wurde um das Jahr 1265 gebaut und vom Speyerer Bischofe, Heinrich II., reichlich begabt. » — Die Kunstdenkmäler der Pfalz III, Stadt und Bezirksamt Speyer, bearbeitet von Bernh. Herm. Röttger, München (1934) S. 410: « Geschichte und Baugeschichte: Um 1265 erbaut und von Bischof Heinrich II. von Leiningen reichlich begabt. » — Röttger berichtet auch, daß man den Grundstein von 1265 beim Abbruch der Kirche 1866 gefunden habe.

[364]) *Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer*, ges. und her. von Alfred Hilgard (= UBSp), Straßburg (1885) S. 99 N. 136 (1279): In dem Vermächtnis des Speyrer Bürgers Sygulo Kalhardus sind die Augustiner wie die übrigen Mendikanten mit 10 cunei bedacht. — Zumkeller, UBM S. 766 N. 1224: Speyer 1. Februar 1395: « iudices Spirenses » bezeugen, daß Walter Sutor de Haselach den Augustinern zu Speyer (fratribus ordinis heremitarum sancti Augustini domus Spirensis) um seines Seelenheiles willen eine jährliche und ewige Gült (pensio) von 3 Malter Korn (siliginis) geschenkt hat, zu entrichten von einem Acker « hinder des rodenstuecken hecken » und von 2 Joch Acker gelegen hinter dem Hof der Mechtild Müllerin (molendinaria), der Witwe des Sygelo genannt Burchener. — « Datum Spire a.d. 1295 in vigilia purificationis beate virginis Marie. »

[365]) UBSp S. 137f. N. 183 (23. September 1294): Protest der Speyrer Bürgerschaft gegen das Vorgehen des Bischofs Friedrich, der der Stadt ihre Gerichtsbarkeit zu beeinträchtigen suchte. — Die verfaßte Appellation wurde auch in den Kirchen der 4 Mendikanten-Orden (worunter auch die Augustiner) verlesen und von ihnen gesiegelt. — Ibidem S. 144f. N. 188 (25. Februar 1296): Der Rat von Speyer protestiert gegen das Vorgehen des Bischofs Friedrich. Wiederum wird der Protest auch in den Kirchen der Mendikanten verlesen und von ihnen gesiegelt.

[366]) Vgl. oben Anm. 91. — Höhn, *l.c.* S. 28 berichtet darüber: « Vidit (Engelbertus) Provinciam accrescere per Conventum Argentinensem anno 1270, ad quam nominatissimam Imperii Civitatem in Alsatia ad Rhenum situatam, cum Clementissimus Praesul ibidem Henricus a Gerolseck... Augustinianos Spira evocatos liberaliter suscepisset, eisdem Monasterium magnificentia sua dignum extrui jussit... in loco collis S. Michaelis dicto, ubi olim S. Arbogastus primo sepultus jacebat. Istud spatium ante Civitatis Argentinensis dilatationem locus fuerat supplicii, ad quem ex humilitate sepeliri voluit praefatus S. Praesul Arbogastus, in quo, cum magna et multa per Sancti huius intercessionem patrarentur miracula, sacellum nostris fuisse aedificatum, qui jam anno

keit kamen die Mönche schon 1265 nach Straßburg [367]). Am 5. November 1265 gibt Bischof Heinrich IV. den Augustiner-Mönchen die Erlaubnis zum Bau eines Klosters in Straßburg [368]). Am 1. Juli 1266 gewährt Heinrich, Bischof von Speyer, allen, die zum Klosterbau beitragen, einen Ablaß [369]). Am 17. Dezember 1266 regeln die Augustiner, die sich in der von St. Thomas abhängigen Pfarrei St. Aurelien angesiedelt hatten, ihr Verhältnis zu dem St. Thomasstift [370]). Zur Förderung des Klosterbaues erteilt der Mainzer Erzbischof Wernher am 10. Juli 1267 einen Ablaß; ebenso für die Besucher der Kirche an den Festen der Gottesmutter und des hl. Augustinus [371]). Am 10.

1265 illuc venerint, habet Herzoch in Historia Alsat... » — Auch Röttger, *Die Kunstdenkmäler der Pfalz* III, *Stadt und Bezirksamt Speyer*, hat dies übernommen S. 410 : « Der im Jahre 1270 gestiftete Aug.-Konvent auf dem Michaelsberge zu Straßburg wurde von Brüdern aus dem Speyerer Kloster bevölkert. »

367) Barth Médard, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter*, in : *Archives de l'église d'Alsace*, Nouvelle série tome XIII, Straßburg (1962/3) Spalte 1353 : « 1265 kommen die Augustiner nach Straßburg. Vgl. Koenigshofen in : Chroniken der deutschen Städte IX, 737. » — Auch Elm, *Bulle* S. 77 ist dieser Meinung : « 1265 waren sie in Straßburg mit dem Bau eines Klosters beschäftigt. »

368) *Regesten der Bischöfe von Straßburg* (= RBSt), im Auftrag der Elsaßlothringer im Reich her. von Alfred Hessel und Manfred Krebs Bd. II, Innsbruck (1928) S. 242 N. 1792.

369) *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* (= UBSt) Band I, her. von Wilhelm Wiegand, Straßburg (1879) S. 463 N. 614 : Straßburg 1. Juli 1266 : « H(einricus) dei gratia Spirensis ep. (Heinrich von Leiningen, Bischof von Speyer 1245-71) imperialis aule cancellarius universis presens scriptum visuris salutem in Domino... Cum igitur dilecti filii nostri fratres heremitarum ordinis s. Aug. domum de novo receperint aput Argentinam, ad cuius consummationem proprie non sufficiunt facultates, hinc est quod eorum paupertatis compatientes omnibus, qui eis manum porrexerint adiutricem, de dei omnipotentia confisi XL dies de adiuncta sibi paenitentia et annum venialium misericorditer relaxamus. »

370) UBSt II (1886) S. 1 N. 1 (Regest auch in RBSt II S. 250 N. 1828) : 17. Dezember 1266 : Die Augustiner verpflichten sich, einem Schiedsspruch über ihr Verhältnis zum St. Thomaskapitel sich unbedingt zu unterwerfen : « Nos prior ceterique fratres heremitarum Ord. S. Aug. extra muros Argentinensis civitatis commorantes notum volumus esse presentibus et posteris, quod cum intrassemus parochiam sancte Aurelie extra muros civitatis prefate, pertinentem in temporalibus ad ecclesiam s. Thomae Argentinensem, et ex hoc orta esset questio inter capitulum eiusdem ecclesiae et nos, tandem ut quieti nostrae consulamus messemque Dni, quantum in nobis est, in pace peragamus, tres viros providos et discretos de capitulo predicto... arbitros elegimus et mediatores, promittentes per stipulacionem sollempnem nos ratum et gratum habituros, facturos et recepturos ac observaturos, quidquid per eosdem in conscientia ipsorum pronunciatum fuerit ac ordinatum. » Sie beschwören dies und der Provinzial setzt sein Siegel darunter.

371) UBSt II S. 6 N. 8.

Januar 1270 erklärt Bischof Heinrich von Straßburg seinem Klerus, daß er den Augustinern Predigt und Beichthören gemäß ihrem päpstlichen Indult erlaubt habe [372]). Am 8. August 1270 schließen die Augustiner einen neuen Vergleich mit dem St. Thomasstift bzw. der Aurelienpfarrkirche, in dem sie etwas besser abschnitten als in dem Abkommen von 1266 [373]). Eine Reihe von Bischöfen unterstützt das Augustinerkloster in Straßburg, vor allem ihre Bauvorhaben, durch Indulgenzbriefe [374]).

Am 9. August 1277 legte der Augustinereremit Bischof Incelerius von Budua mit Zustimmung Bischof Konrads III. den Grundstein der neuen Kirche (« primarium lapidem suae fundationis ») und weihte am 10. August den Kirchhof und den Hauptaltar in honorem gloriosissimi corporis et sanguinis D.N. Jesu Christi, beatae Mariae Virginis et beati Augustini (erwähnt in der Urkunde des genannten Bischofs vom 19. August 1277) [375]).

Die Augustiner wurden bald unter den Bürgern Straßburgs bekannt; noch im 13. Jahrhundert haben eine Reihe von ihnen sie in

[372]) UBSt II S. 13 N. 22 (Regest auch in RBSt II S. 1898): Straßburg 10. Januar 1270: « Heinricus Ep. Argentinensis omnibus abbatibus, prioribus et prelatis per suam dyocesim constitutis notum facit, de voluntate et licentia ipsius fratres heremitas o.s.Aug. verbum dei populo predicare et confessiones audire, prout in indulto sedis Apostolicae continetur, non obstante interdicto, quod nuper ab ipso in synodo generali dyoceseos editum sit... »

[373]) UBSt II S. 13 N. 23: Straßburg 8. August 1270: ... Die Augustiner haben von allen Opfergaben vor und während der Messe bis zu deren Ende die Hälfte dem Thomaskapitel abzuliefern; den Zehnten, den die Kirche St. Aurelia bekommt, haben sie abzuliefern, nicht dagegen die Gaben aus Testamenten, Legaten, Schenkungen etc. Sie haben schon 36 Mark bezahlt, und wenn sie diese Abmachungen nicht halten, soll alles bisher Gebaute wieder abgerissen werden. — Vgl. dazu RBSt II S. 268 N. 1912: Straßburg 8. August 1270: Heinrich IV. besiegelt die Urkunde, in welcher Propst, Dekan und Kapitel der Straßburger St. Thomaskirche mit dem Prior und den Brüdern der Augustiner-Eremiten *bei* Straßburg...das Abkommen treffen, welches die Errichtung eines Oratoriums in der St. Aurelien Parochie betrifft und über dessen Einhaltung durch die Mönche der Bischof zu wachen hat.

[374]) So Erzbischof Heinrich von Trier am 24. März 1276 (UBSt II S. 32 N. 48), der Augustinerbischof Fr. Incelerius (ebenda S. 49 N. 77 — auch im Nürnberger UB S. 363 N. 612 verzeichnet, da in Nürnberg ausgestellt am 15. Juni 1280), der Bischof Johann von Litauen am 28. August 1284 in Breisach (ebenda S. 61 N. 95), die Bischöfe Heinrich von Trient und Conrad von Toul am 10. April 1287 (ebenda), der Augustiner fr. Bonifacius Bosoniensis ecclesiae Episcopus am 18. Oktober 1290 (ebenda S. 137 N. 176).

[375]) Barth, *l.c.*; UBSt II S. 40 N. 61; RBSt II S. 298 N. 2012.

ihren Testamenten bedacht [376]); von Gottesdienststiftungen hören wir allerdings weniger [377]). Doch waren die Mönche in der Lage, auch durch Kauf ihren Besitz zu mehren [378]). In mehreren Urkunden wird ihr Kloster auch zur näheren Ortsangabe benützt; wir hören da, daß das Kloster gelegen war « vor der muren », « bi dem Rust » und ähnliches [379]).

Vielleicht ist es hier am Platze, ein Wort über die Entstehung des Augustinerklosters *Aachen* zu sagen. Hümpfner P. Dr. Winfried OSA gibt nämlich als Entstehungszeit an : (1200) vor 1265 [380]). Worauf er letztere Angabe stützt, ist nicht ersichtlich. Die Quellen für die erste Zeit dieser Niederlassung sind allerdings sehr spärlich [381]). Die Zahl 1200 geht auf Neelsbach S. 192 zurück [382]). Crusenius aber gibt anscheinend 1275 als Gründungsjahr an ; Mönche von Maastricht seien da nach Aachen gekommen [383]). Die ihnen überlassene Kapelle und das Wohn-

[376]) UBSt III S. 78 N. 247; S. 73 N. 229; S. 100 N. 321; S. 116 N. 371 und N. 372 aus den Jahren 1277 bis 1297.

[377]) UBSt III S. 116 N. 372.

[378]) UBSt IV S. 3 N. 8; S. 37 N. 105; S. 55 N. 168.

[379]) UBSt III S. 35 N. 97; S. 61 N. 188; S. 67 N. 210; S. 130 N. 416.

[380]) *Außere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, in : *St. Augustin*, Würzburg (1930) S. 149.

[381]) Brecher A., *Die kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen*, Reformationsgeschichtliche Studien Heft 80/81, Münster (1957) S. 389 : « Leider ging die 1652 vollendete Chronik des Priors Lambert vom hl. Johannes beim Stadtbrand (2. Mai 1656) verloren, so daß über die inneren Verhältnisse der Klosterfamilie kaum etwas bekannt ist. » — Neelsbach hat allerdings in seiner 1676 abgeschlossenen Chronik des Klosters Köln diese Aachener Chronik wiederholt zitiert. — *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* X. Bd. : *Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen* II : *Die Kirchen der Stadt Aachen*, bearbeitet von Karl Faymonville, Düsseldorf (1922) S. 84 : « Zufolge einer handschriftlichen Notiz in einem Rechnungsbuche hatten die Augustiner ihr Klosterarchiv im Juli 1794 vor den Franzosen über den Rhein geflüchtet und in das Kloster Roesrath im Bergischen gebracht. Bei der Zerstörung dieses Klosters im Jahre 1795 wurde auch das Archiv vernichtet (R. Pick in der *Aachener Zs.*, VIII, 1886, S. 253) ».

[382]) Neelsbach, *l.c.* S. 192 : an den Rand geschriebene Notiz : « An. 1200. Colonia Augustiniani deducti Aquisgranum domicilium fixerunt in platea vulgo puntstraß ad sacellum D. Catharinae et seq. An. maior ecclesia coepta aedificari. Ita R.P. Lambertus a S. Joanne Prior Aquensis An. 1652 in suo lib. memoriali sive Chronica Aquensis Conventus cum Joe Noppio (Joh. Noppius, Aacher Chronick. Cölln 1632) S.V.D.I.I c. 17 et Petro a Beeck (P. à Beeck, Aquisgranum, Aquisgrani 1620) Canonico Aquensi Cap. 11 Chronicorum Aquensium, contra Nicolaum Crusenium in Monastico p. 3 c. 5 V. p. 205. »

[383]) Crusenius, *l.c.* S. 137 : « Aquisgrani etiam admissi Religiosi Augustiniani Traiecto descendentes, hoc anno aedificant coenobium iuxta forum urbis, exiguoque adhuc sacello contenti aliquandiu ibi vixerunt. » — « hoc anno » bezieht sich auf das Jahr 1275, ist aber streng genommen nur vom Bau des Klosters ausgesagt, die Ankunft der Mönche

haus waren schlecht und klein. So begannen sie bald mit Neubauten. Noch im Jahre 1291 waren sie mit dem Kirchenbau beschäftigt [384]).

Einige Unsicherheit besteht auch in der Festsetzung des Beginns der Niederlassung in *Nürnberg*. Sicher ist, daß die Augustiner ihr erstes Kloster außerhalb der Stadt vor dem Neutor am Geiersberg errichteten. Unsicher ist die Zeit des Beginns. Manche Quellen nennen sehr frühe Jahreszahlen [385]). Sicher ist auch, daß 1265 dies Kloster

hätte auch schon früher sein können. Man bezog aber das Jahr allgemein auf die Gründung des Klosters. So schon Lanteri Fr. Jos. OSA in seinen *Additamenta zu Crusenius*, tom. I, Valladolid (1890) S. 294: « Conv. Aquisgrani (Aix la Chapelle) in provincia Coloniensi erectus fuit ab Augustinianis Trajectensibus anno 1275. » — Faymonville, *Kunstdenkmäler* S. 85 sagt dazu: « Augustiner-Eremiten sollen im 13. Jahrhundert von Maastricht nach Aachen gekommen sein. Über den Beginn ihrer Wirksamkeit in Aachen sind keine direkten Nachrichten vorhanden. P. à Beeck († 1624) und die von ihm abhängigen Chronisten Noppius sowie andere sind bemüht, die Gründung dieser Niederlassung möglichst hinaufzurücken; denn sie lassen bereits im Jahre 1203 die Eremiten des h. Augustinus unter Verwendung einer Stiftung der Ratsherren von Wienberg und Paell mit dem Bau von Kirche und Kloster beginnen. Doch beruht diese Annahme vielleicht nur auf einer Tradition; denn zufolge einer bei Nikolaus Crusenius in seinem Monasticum Augustinianum (vgl. Quix Chr., *Beiträge zur Geschichte der Stadt Aachen und ihrer Umgebungen*, Aachen (1838) II S. 46) niedergelegten Überlieferung war der Maastrichter Konvent erst im Jahre 1275 stark genug, um Ordensmitglieder entbehren zu können und in Aachen eine Niederlassung zu gründen. Für ihren Gottesdienst benutzten die Augustiner anfänglich eine ihnen von der Stadt überlassene kleine Kapelle zur h. Katharina in der Pontstraße. Als besonderes Heim räumte man ihnen ein kleines Haus neben der Kapelle ein (Quix a.a.O., II S. 46). » — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV S. 17 schließt sich Crusenius an: «2. Aachen, Aix-la-Chapelle, Aquigranum (1200) 1275, St. Catherine's. — It seems quite evident that Augustinian chroniclers like Girken (Coll. Tombeur III fol. 6) and Neelsbach... appropriated a document for St. Catherine's Chapel which was connected with the Cathedral of the city, for their own church of the same name: *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* X (1888) 96. They should never have deviated from the clear statement of Crusenius I, 23 that Aachen was founded by the friars of Maestricht op der Maas in 1275. »

384) Faymonville, *Kunstdenkmäler* S. 85: « Der baufällige Zustand der Betkapelle gab dem Orden alsbald Anregung zum Bau einer Klosterkirche zwischen Pont- und Kockerellstraße. Nachrichten über den Grunderwerb und den Kirchenbau sind nicht erhalten. Bekannt ist nur, daß die Kirche im Jahre 1291 noch nicht vollendet war; denn damals erhielten die Augustiner zur Förderung ihres Kirchenbaues ein Ablaßprivilegium (Quix a.a.O., II S. 47). »

385) *Germania Sacra* III, Ep. Bamberg. S. 421: « ...his (den Mitgliedern der Familie Nassau) isti Eremitae aedes suas Norinbergenses debent, circa a. 1218 vel 1224, extra urbem extructas, forte ab Henrico divite Nassoviae Comite, cui Coenobio Alexander IV. a. 1255 insignia privilegia indulsisse memoratur. Exusto ad a. 1263 aut alias destructo primo monasterio Augustiniani illud cum civium consensu intra urbem novum aedificaverunt, probante id Clemente IV... » — Julie Rosenthal-Metzger sagt dazu in ihrer

urkundlich nachzuweisen ist. Manche Quellen geben an, daß es schon längere Zeit vor dem Neuen Tor bestand und im Jahre 1265 nach seiner Zerstörung (vgl. Anm. 385) in die Stadt verlegt wurde [386]). Andere neigen dazu, das Jahr 1265 als Zeitpunkt der Gemeinschaftsbildung anzunehmen und setzen die Verlegung etwa 10 Jahre später an [387]). Das Bamberger Domkapitel widersetzte sich anscheinend der

Dissertation: Das Augustinerkloster in Nürnberg 1930 S. 5: « Ob sie (die Augustiner) sich wirklich « als die ersten (der vier Bettelorden) in Nürnberg eingenistet » haben, wie Müllner (Johannes († 1634), Annalen der Stadt Nürnberg. gedr. Ausgabe von M.M. Mayer, Nürnberg (1836) S. 413) berichtet, und ob das von ihm und sämtlichen alten Chroniken und Beschreibungen angegebene Gründungsjahr 1218 oder 1225 den Tatsachen entspricht, ist nicht nachzuweisen. Ebensowenig sind wir über den Charakter der Ansiedlung unterrichtet: Roth (*Nürnbergisches Taschenbuch*, Nbg. 1812 Bd. I S. 299) spricht — ohne Angabe der Quelle — von einer Kapelle oder einer Zufluchtsstätte für reisende Augustiner. » — Diese frühen Zeitangaben werden auch von den neueren Historikern angezweifelt. Hemmerle, *Klöster*, sagt S. 66: « Die Behauptung, daß die Vorgänger der Nürnberger Augustiner-Eremiten sich schon im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts vor den Toren der alten Reichsstadt Nürnberg niedergelassen haben, kann nicht nachgewiesen werden. » — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 19: « 12. Nuremberg, Nürnberg (1218) before 1265, S. Vitus. — ...1218 or 1225 as years of foundation cannot be proved. » Rosenthal-Metzger, *l.c.* S. 7 schließt sich dieser Meinung an: « Das Kloster brannte 1265 oder, wie Müllner vorsichtig hinzusetzt, « ein wenig zuvor » ab. Diese Jahreszahl ist mit großer Wahrscheinlichkeit als zutreffend anzunehmen, da 1265 (laut Ablaßbrief, Anhang Nr. II; vgl; Anm. 387) der Neubau in der Stadt begonnen wurde. « Was diese Brunst verursacht », sagt Müllner S. 414, « wird in des Klosters Schriften nicht gemeld; doch ist vermuthlich, weilen sie an diesem Ort nicht wieder aufbauen wollten, sondern in die Stadt getrachtet, es müsse durch Feindes Gefahr geschehen oder doch sonsten von bösen Leuten eingelegt worden seyn ».

386) So *Germania Sacra* III S. 421; siehe Anm. 385. — So auch das Augustiner-Salbuch de anno 1265-1503 im Städt. Archiv Nürnberg (Cod. man. 7.4°) in seiner Einleitung (abgedruckt bei Rosenthal-Metzger, *l.c.* S. 88 und bei G. Pfeiffer, *Nürnberger Urkundenbuch* (UBN), Nürnberg, 1959 S. 254): « Die vorrede in diß salbuch. Es ist zu wissen, daß diß unser convent vor vil ioren ist gestanden, als man zu dem newen thor ausgeht zu der linken hant von dem selbigen ecke zu negst an dem thor und pey der statmaur hereinvertz gegen sant Sebolt; und von dem obgemelten ecke neben der statmaur hinab bis an den geyersberck, nach dem und die behausung vorn und hinten gepauet anzeigung geben. Do aber unser convent an der vorgemelten stat mit feur verprant und verwüst wardt, do haben unsere veter und vorfarn unser convent mit wissen und mit willen des stuls zu Rom und mit willen und gunst eines erbarn und weisen rats von newen gepaut hieher an dise stat, do man hat gezelt nach Christi gepurt tausen zweyhundert und funfundsechzig ior... »

387) Das UBN bringt in N. 414 S. 253 einen Indulgenzbrief des hl. Albertus Magnus aus dem Jahre 1265 zugunsten der Nürnberger Augustiner, in dem es heißt: «...Nachdem die brüder einsiedel des ordens sant Augustini in Nwrenberch ein closter von neuem und köstlichen werckh haben angefangen zu pauen... » — Der Rückvermerk lautet: Rat(is-

Niederlassung, wohl weil es eine Schmälerung der Einkünfte der Weltgeistlichen befürchtete. Die Augustiner wandten sich an den Papst und Klemens IV. entschied am 1. April 1267 zu ihren Gunsten [388]). In einem Brief desselben Jahres an den Bischof von Bamberg empfiehlt er diese dem besonderen Schutz des Oberhirten [389]). Bischof Berthold von Bamberg zeigte sich der Mahnung des Papstes in etwa willfährig,

bonensis) XL dies criminalium. Hoc tempore aedificatum est monasterium praesens nostrum circa forum vini 1265. — Der Herausgeber G. Pfeiffer sagt zu der angeführten Stelle der Urkunde (Anm. 2 S. 354): « Sollte daraus im Gegensatz zu dem Indorsat und der späteren Nürnberger Chronistik nicht zu schließen sein, daß etwa um diese Zeit die Niederlassung am Geiersberg erfolgte? Erst die Urkunde von 1275 nimmt auf eine Zerstörung einer früheren Klosteranlage durch Brand Bezug. » — Auch Hemmerle, *Klöster* S. 66, neigt zu dieser Auffassung, wenn er sagt: « Ein Schutz- und Ablaßbrief des Bischofs Albertus Magnus für das Kloster (Augustinerkloster Nürnberg) von 1265 in seiner Eigenschaft als Kreuzzugsprediger läßt darauf hindeuten, daß erst 1265 das Kloster auf dem Geiersberg vor dem Neutor errichtet wurde. »

[388]) UBN S. 260 N. 423: « Clemens ein bischoff knecht der knechten Gottes den geliebten sönen dem thumprobst, dechant und capitel zu Bamberg, unsern grus und apostolischen segen... Zwar die geliebten söne, der prior und die brüder des hauses der einsiedler in Nurmberg ordens sant Augustini Bambergischen bistumbs, haben uns berichten lassen, daß, obschon irem orden von dem bäbstlichen stul indulgirt (und) zugelassen worden sey, daß die brüder in irem ort konnen und mögen oratoria und gepew zu irer notturft construirn und pauen, auff dem portatili altari in irem ort den gottesdienst celebrirn eines andern recht und gerechtigkaiten one schaden, so soltet ir doch dem priori und brüdern hierinn dem indulto zuwider euch erzaigen, daß sie nit an irem ort, den sie bey oder in Nurmberg irem furgeben nach mit rechmessigem titul acquirirt und bekommen haben, ein oratorium und werkhstat aufrichten und pauen konnen nach eures willens gefallen one hinderung, auch daran nit ersettigt seyet, sondern eurn unterthanen bey straf des panns verpieten thut, daß sie zu solchem gotshauß nit kommen sollen, auch sonsten die ernante brüdere und deren wohltäter viel und oft wider gepur molestiren solt nicht zu geringem verderben und untergang desselbigen ordens... » Der Papst befiehlt ihnen, die Augustiner nicht zu behindern und nicht zu beschweren.

[389]) UBN S. 265 N. 429: Viterbo 9. Dezember 1297: Schutzbrief Clemens' IV. für die Nürnberger Augustiner: « Clemens... dem ehrwürdigen bruder bischoffen zu Bamberg unsern grus und apostolischen Segen. Die gotsfurchtigen und demutigen personen, welche dem lob Gottes namens mit vleiß abwarten, solstu mit gütigem favor und gunst auffnehmen... Dieweiln dann die geliebten söne, der prior und die brüder des hauses der einsiedler in Nurmberg deines bistums ordens sant Augustini, wie sie furgeben, deinen schutz oder beschirmung zu behalten begern, auff daß sie vor der bösen ungutigen leut calumnien, lesterungen, falsch erdichten zulagungen gefreyet, desto sicherer dem lob und preis des erlösers abwarten oder ergeben sein möchten, haben wir geachtet, deine bruderschafft mit vleiß zu ersuchen, zu vermanen, durch apostolischen brieff dir bevelhende, auch zur vergebung der sunden vermanende, daß du ernante den priorn und die brüder Gott unnd uns zu ehren dir würcklichen wöllest commendirt und befolhen sein lassen, dieselben von jemand beschwert zu werden, so viel an dir ist, nit zulassen... »

indem er noch 1267 eine Reihe Bullen der Päpste Alexanders IV., d.d. 1255, und Clemens' IV. mit Privilegien für die Augustiner vidimierte [390]). Eine verhältnismäßig große Zahl anderer Bischöfe unterstützte die Nürnberger Augustiner durch Indulgenzbriefe [391]). Besondere Bedeutung hat das Schreiben des Bischofs Leo von Regensburg, ausgestellt in Nürnberg am 19. November 1274, der als « judex et conservator delegatus iurium et privilegiorum » der Augustiner sich für diese energisch einsetzt gegen alle jene, die im Anschluß an das Konzil von Lyon (es wird davon noch unten zu reden sein) die Augustiner bekämpfen zu müssen glaubten [392]). Einen ähnlichen Erlaß richtete einen Tag später Bischof Hildebrand von Eichstätt an den Klerus seiner Diözese [393]). Der zuständige Bamberger Bischof Berthold zögerte

[390]) UBN S. 265f. N. 430 : 1267.

[391]) So 1267 Erzbischof Wladislaus von Salzburg und Bischof Petrus von Passau, UBN S. 266 N. 431 und 432; 22. Februar 1270 Bischof Berthold von Würzburg, UBN S. 275 N. 444; 1272 Bischof Hildebrand von Eichstätt, UBN S. 282 N. 456; in all diesen Indulgenzbriefen ist von Bauarbeiten nicht die Rede.

[392]) UBN S. 293f. N. 472 : Nürnberg 19. November 1274 : « Wir Leo aus Gottes verhencknus der kirchen zu Regenspurg bischoff, richter und delegierter verwahrer des apostolischen stuls und der privilegiorum der brüder einsiedlerordens sant Augustini etc., den vorsichtigen erbarn mannen, dem herrn D. custodi und canonico der kirchen sant Jacobi in der stat Bamberg und herrn H. viceplebano der kirchen sant Sebaldi in Nurmberg, unsern grus im Herrn. Demnach durch das concilium zu Lugdun in diesem jar gehalten der allerhailigste vatter herr Gregorius die prediger, minoriten, die brüder sant Augustini und die carmeliten unter der priorn paupertate et vigore confirmirt hat, haben die geliebten söne sich vor uns beschwert und klagt, nemblichen der prior und die brüder ordens der einsiedler sant Augustini in Nurmberg, daß ir in offentlicher sermon oder predigten pronuncirt, ausgesprochen habt, daß sie nit weiters das wort Gottes dörfften predigen, peicht oder bekantnussen anhören, keinen ein- oder aufnemen, kein kloster oder hauß von neuem auffpauen, und also iren privilegiis eine offentliche — wider recht und billichkait — iniuriam zugefugt hettend etc.; derhalben wir euerer discretion in thugenden des hailigen gehorsams vestiglich gebietend und bevelhende, daß hindangesetzt aller gelegenhait oder appellation ir innerhalb acht tagen offentlich reclamirn, widerruffen vor dem volckh derselben stat, iren guten namen, welchen ir beschmützt und verklainert habt, soltet aussprechen, daß inen unpillich geschehen sey, und sie in alten stand reformirn und widerpringen etc... »

[393]) UBN S. 298 N. 475 : Nürnberg 20. November 1274 : « Hiltbrandus Dei gracia Eistetensis ecclesie episcopus sancte Moguntine sedis cancellarius universis abbatibus, prepositis, archidyaconis, decanis, plebanis et allis ecclesiarum rectoribus per suam dyocesim constitutis salutem in Domino. Cum per concilium sanctissimi patris nostri Gregorii pape in Lugduno celebratum fratres heremite ordinis sancti Augustini, sicut constitucio novella probat, sub vigore et paupertate priori sint confirmati videlicet predicandi verbum Dei et audiendi confessiones, miramur ex industria vestre universitatis, quare fratres predictos a predicacione verbi Dei, cum non sit alligatum, et audiendis

lange, als iudex ordinarius die Nürnberger Niederlassung der Augustiner zu genehmigen. Erst am 2. August 1275, vielleicht veranlaßt durch einen Gewaltakt gegen die bisherigen Klostergebäude, stellte er diese Genehmigung aus [394]). In diesen Jahren gewährten wieder eine Reihe von Bischöfen Ablaßbriefe zugunsten der Nürnberger Augustiner: 1274 Bischof Leo von Regensburg, bekannt durch seine kräftige Mithilfe bei der Inkorporierung der Wilhelmitenkonvente Schönthal

confessionibus in vestri profectum et ecclesie Dei amplius incrementum, sicut querimonialiter coram nobis proposuerunt, repellatis. Quare universitati vestre mandamus presencium per tenorem, quatenus ipsos libere et sine preiudicio suorum privilegiorum sub auctoritate priori gracias sibi indultas a sede apostolica et a metropolitanis episcopis necnon dyocesanis, quemadmodum hucusque consueverunt, a nobis exercere permittatis... »

[394]) UBN S. 314f., Bamberg 2. August 1275: Der Bamberger Bischof gestattet den Nürnberger Augustinern sich in area priori niederzulassen: « Berchtoldus von Gottes Gnaden der kirchen zu Bamberg bischoff allen, so gegenwertiger brieff furkommet una cum communi rato civitatis Nurenbergensis zugleich mit gemeiner steiffer haltung der stat Nurmberg hail oder segen in dem wahren hail- oder gesundhaitgeber. Die uns uberraichte pitt oder supplication von wegen der geliebten söhne, des bruders prioris und convents der brüder einsiedel des ordens sant Augustini in Nurmberg wonende hielte in sich, daß wir inen in krafft oder macht unsers hierinnen gebrauchenden ordinarii iudicis ambts in unserm stifft oder bistumb auf irem vorigen plan oder ort, von welchem sie prunnst halben geflohen waren 1), zu residiren oder sich wider niderzulassen freyhait oder macht geben solten oder wolten. Dieweilen dann ire pitt ehrlich und damit sie desto gotsehriger, sorgfeltiger und ärmer wurckhlich Gott dem herrn mancipirt zu eigenem unterpfand unterworfen sein möchten, haben wir derselben residentz oder niderlassung in vorbesagtem plan oder ort in kraft gegenwertiger schrifft confirmirt... »

1) Zu 1276 (!) berichten die Annales Colmarienses (Böhmer, *Fontes rer. Germ.* II, 9f.) und danach die Annales Basileenses (MG, SS. 17 S. 198): Destructa fuit domus sancti Augustini in Nurenberg (die Basler Annalen: Nulenberc) a populo rege minime prohibente... Auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 19 ist der Ansicht, daß die Genehmigung durch den Bamberger Bischof mit den Ausschreitungen gegen das Augustinerkloster im Zusammenhang stehe: « ... Bishop Berthold seems to have given his consent only in 1275 probably induced by the acts of violence against the monastery which are reported in the *Annales Basileenses*, MGH-SS XVII, 198. » Rosenthal-Metzger, *l.c.* S. 92 weist auf den Widerspruch in diesem bischöfl. Erlaß hin in Anm. 1: « Der merkwürdige Widerspruch dieses Briefes, der den Augustinern « den vorigen plan oder ort, von welchem sie prunst halben geflohen waren », also den Platz am Neuen Tor, als neue Niederlassung bestätigt, obwohl sie doch bereits seit 1265 in der Stadt wohnen, ist befremdend, aber doch wohl kaum allein auf die unbeholfene Übersetzung zurückzuführen. Wünschte der Bischof, daß die Mönche doch wieder auf ihrer alten Stätte bauen sollten? » — S. 8 spricht die Verfasserin die Vermutung aus: « doch finde ich es wahrscheinlicher, daß Bamberg fürchtete, den unmittelbaren Einfluß auf das Kloster und damit auch die Einkünfte daraus zu verlieren, wenn es im Bereich des Stadtinnern und unter dem Schutze des Nürnberger Rates stand ».

und Seemannshausen [395]); im Jahre 1277 sind allein 15 Ablaßbriefe verzeichnet, darunter zwei des Augustiners Incelerius; 10 davon sind in Viterbo ausgestellt, anscheinend anläßlich einer Bischofsversammlung [396]). 1278 gewährte Bischof Heinrich von Regensburg [397]) und am 30. März 1285 Erzbischof Sigfried von Köln [398]) den Besuchern der Nürnberger Augustinerkirche einen Ablaß. In etwa war die Kirche im Jahre 1278 vollendet; denn Juni/Juli dieses Jahres weihte Bischof Hildebrand von Eichstätt einen Altar und den Friedhof der Nürnberger Augustiner [399]); zugleich erlaubte er ihnen, in seiner Diözese zu predigen, Beicht zu hören und bei der Predigt 40 Tage Ablaß zu gewähren [400]). Im Jahre 1279 endlich weihte der zuständige Diözesanbischof Berthold von Bamberg zwei weitere Altäre [401]). Auffallend ist die Tatsache, daß wir nichts von Gottesdienststiftungen hören und nur sehr wenig von Schenkungen [402]). Das 13. Jahrhundert endet in

[395]) UBN S. 309 N. 503.

[396]) UBN S. 335-338 N. 555-569.

[397]) UBN S. 350 N. 590.

[398]) UBN S. 415 N. 710.

[399]) UBN S. 342 N. 577 : 1278 (ca Juni/Juli) : « Wir Hiltebrandus von Gottes Gnaden Eystettischer kirchen bischoff allen, so anwesenden brieff lesen werden, ewiges hail in Christo Jesu... Daher kombts, daß wir mit sonderlichen gnaden denen im herrn Christo geliebten und getreuen sönen als nemblichen den brüdern einsiedelordens sant Augustini in Nurmberck, denen wir aus apostolischer uns zugelassener macht und gewalt, wie dieselben bruder uns päbstliche brieff auffgewiesen haben, den altar mitsambt dem coemeterio... consecrirt und den ersten stain (der Kirche ?) gelegt haben... » Er gewährt den Besuchern des Gotteshauses für bestimmte genannte Tage einen Ablaß.

[400]) UBN S. 342f. N. 578 : Nürnberg 1278 (Juni/Juli).

[401]) UBN S. 359f. N. 606 : Nürnberg 1279 : Bertholdus bischoff zu Bamberg etc. gewährt « aus sonderlichen gegen den Augustinern in Nurmberg gnaden etc., welchen et mit des capitels gemainem consens und bewilligung zwen altär mit oder samt der kirchen consecrirt oder geweyhet hat etc., allen, so der indulgentz halben zu ihne kommen und inen behilflich erscheinen werden etc., tres quadragenas criminal(ium) et tres annos venialium etc. Geben in Nürnberg Anno Domini 1279. »

[402]) UBN S. 326 N. 540 : 29. Juni 1276 : *Frater Chunradus* prior fratrum Heremitarum ordinis Augustini totusque conventus Nurembergensis civitatis überliefern den künftigen Prioren und Konventualbrüdern, daß ex consilio et inductu fratrum nostrorum domina Diemudis nostre civitatis einen vergoldeten Kelch von getriebener Arbeit und mit dem Vers : Tota salus anime credenti sumitur ex me am Fuß unter der Auflage übergeben hat, daß er nicht verkauft oder weggegeben werden dürfe. Sie siegeln. Datum Nuremberg anno Domini MCCLXXVI tertio Kalendarum Julii.

Die Urkunden N. 885 und 886 UBN S. 522-525 sind Testamente, in denen die Augustiner neben vielen anderen Legaten auch bedacht werden.

Nürnberg mit einem Mißklang: Es ist wieder die Rede von einem Streit zwischen Mendikanten und Weltpriestern [403]).

Die chronologische Abfolge richtet unseren Blick jetzt nach Mitteldeutschland, wo ein Jahr nach Nürnberg ein Augustinerkloster entstand, das nicht nur für die dortigen Gebiete, sondern für ganz Deutschland, ja für die ganze Kirche große Bedeutung gewinnen sollte, das Kloster in *Erfurt*. Auf der Innenseite des hinteren Einbanddeckels des großen Kopiars dieses Klosters (StA Magdeburg Kopiar 1481) findet sich die Notiz: « Fundata est ecclesia sancti Augustini hic Erphordij per dominum Albertum archiepiscopum anno 1131. Monasterium vero aedificatum est anno 1287 » [404]). Auch die Jahreszahl 1223 wird genannt: da sei der Anfang gemacht worden mit der Erbauung des Klosters der Eremiten des hl. Augustinus [405]). In Wirklichkeit er-

[403]) UBN S. 554 f. N. 924: 23. August 1297: Hilfsversprechen der Nürnberger Augustiner für die Franziskaner in ihrem Streit mit dem Vizepleban zu St. Sebald. « Universis Christi fidelibus presentem cedulam inspecturis frater H. prior totusque conventus fratrum ordinis sancti Augustini domus Nurenbergensis oraciones in Virginis filio gloriose. Cum inter viros religiosos fratres ordinis beati Francisci domus Nurenbergensis et nos ex una et... viceplebanum sancti Sebaldi in Nurenberch causa vertatur ex parte altera, nos supradicti fratres ordinis sancti Augustini dicte ville tenore presencium scire cupimus universos, quod ad hoc, ut causa eadem ad Dei gloriam secundum veritatis viam et iusticie tramitem fini debito mancipetur, suprapositis fratribus minoribus, apud quoscunque iudices dictam causam movere voluerint, volumus tam in laboribus quam in expensis preteritis et futuris inviolata fide usque ad ipsius cause decisionem cooperari, cum et ipsi zelo pietatis moti ad hoc se nobis obligaverint, quemadmodum litteris ipsorum super hoc datis probare possumus, quod in prelibata causa communi, tam ipsorum quam nostra, sentenciam diffinitivam non recipiant nisi nostro arbitrio mediante. In cuius rei evidenciam presens scriptum ipsis tradidimus nostri conventus sigilli munimine consignatum. Datum anno Domini MCCXCVII in vigilia beati Bartholomei apostoli ».

[404]) Overmann Alfr., *Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster* (= UBE), III, S. IX. — Mit der ersten Zahl ist gemeint die von Erzbischof Adalbert von Mainz 1131 gegründete Pfarrkirche St. Philippi und Jacobi, die dann später den Augustinern als Klosterkirche überlassen wurde, mit der zweiten die Klostergebäude und der Neubau der Klosterkirche.

[405]) So Gudenus, *Hist.*, p. 45 (nach: Tettau, *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen*, XIII, Halle (1890) S. 185; auch Höhn *l.c.*, S. 21 f. bezieht sich auf Gudenus: « Juxta Erfurtensem historiam a Gudeno Scriptam in Civitate Erfurtensi incolatum jam habuit Eremiticus Ordo Augustinianorum anno 1223. ») und Nicolaus von Siegen, *Chronica St. Petri Erfordiensis moderna*, MGH-SS XXX, 406 (nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954), S. 18). Nicolaus von Siegen berichtete auch — wie wir oben bei der Behandlung des Augustinerklosters Gotha schon bemerkten — in: *Chronicon Ecclesiasticum*, ed. F. X. Wegele, *Thür. Ge-*

hielten die Augustiner erst am 26. Februar 1266 die Erlaubnis, sich in Erfurt niederzulassen [406]). Ernst Haete, Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen, II. Band, 1. Teil: Die Stadt Erfurt, Burg (1931) S. 65 meint, die Mönche seien von Mainz gekommen. Die Vermutung ist berechtigt: Erfurt gehörte ja zur Erzdiözese Mainz und dort war sechs Jahre vorher ein Augustinerkloster gegründet worden. Der Platz der Niederlassung konnte bisher nicht festgestellt werden. Jedenfalls gerieten die Augustiner wegen des Platzes mit einigen Bürgern in Streit [407]). Die Erfurter warteten aber nicht das Ergebnis der vom

schichtsquellen II, Jena (1885), 358, daß die Augustiner-Eremiten schon 1249 in Erfurt eine Niederlassung besaßen, von der aus in dem genannten Jahr das Kloster in Gotha gegründet wurde (nach Elm, *Bulle*, S. 79). Dort schreibt er auch S. 311: « Cenobium fratrum Augustinensium in Erfordia construitur a.d. 1131 et ab Adelberto Mogunciensi Archiepiscopo privilegiis dotatur. » — Ein Regest dieser Bemerkung bringt Dobenecker, *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae thuringiae* I, Jena (1896), N. 1258: (1131) Adelbert, Erzbischof von Mainz, privilegiert das 1131 erbaute Kloster der Augustiner (cenobium Augustinensium) in Erfurt.

406) Overmann, UBE I, S. 231, N. 391: Erzbischof Werner von Mainz gestattet den Augustiner-Eremiten, sich in Erfurt aufnehmen zu lassen, jedoch unbeschadet der Rechte anderer: « W(ernerus) Dei gratia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imperij per Germaniam archicancellarius dilectis in Christo priori et Fratribus Heremitis ordinis sancti Augustini salutem in Domino. Testimonio presentium placet nobis et liberam damus licentiam, ut in civitate nostra Erfordia recipiatis vos ad manendum ibidem, sine iuris preiudicio alieni, ut etiam in alienas messes non mittatis temere falces vestras. Datum Maguntie anno Domini MCCLXVI, III Kalendas Marcij. » — Ein Regest dieser Urkunde findet sich bei Dobenecker *l.c.* III, Jena (1925), S. 534, N. 3411 und Böhmer, *Regesta archiep. Maguntinensium* II, her. von Cornelius Will, Innsbruck (1886), S. 367, N. 149. — Beide zitieren Hermann, *Verzeichnis der Stifter, Klöster und Ordenshäuser im Preuß. Thüringen*, in: *Zeitschrift des Vereins für thür. Geschichte* VIII, 100.

407) Overmann, UBE I, S. 270, N. 457: 28. August (1260 bis 1274) Wunenthal: Erzbischof Werner von Mainz beauftragt den Abt des Petersklosters und die Dekane der Stifter St. Marien und St. Severi in Erfurt mit der Untersuchung von Streitigkeiten zwischen den Augustiner-Eremiten daselbst und einigen Erfurter Bürgern. « W(ernerus) etc... Dilecti in Christo fratres heremite ordinis sancti Augustini graviter conqueruntur, quod super area sua, in qua manent Erfordie, quidam cives Erfordenses iniuriantur eisdem, et ijdem cives similiter versa vice id ipsum super eadem area conqueruntur de fratribus memoratis... Si autem liquido repereritis, quod sine aliqua dubitacione fratres ius non habeant in area memorata, rogetis universitatem ex parte nostra, quatenus propter Deum et nos in loco aliquo alio congruo collocent ipsos fratres, ut ad salutem ipsorum domino Deo ibi apud se valeant deservire. Datum Wunendal V kalendas Septembris. » — Es ist eigentümlich, daß Overmann für diese Urkunde als terminus a quo das Jahr 1260 angibt, nachdem er doch im gleichen Band S. 231 unter N. 391 die Stiftungsurkunde des Erzbischofs Werner von Mainz anführt. Es müßte

Erzbischof anberaumten Untersuchung ab, sondern griffen zur Selbsthilfe. Im Jahre 1273 gingen sie gewalttätig gegen die Mönche vor, so daß diese die Stadt verlassen mußten [408]). Die Missetäter aber bereuten anscheinend bald ihre Tat; denn schon im nächsten Jahr versicherte ihnen der Erzbischof wieder seine Gunst [409]). Die Augustiner konnten aber erst 1276 nach Erfurt zurückkehren [410]). Man räumte ihnen die 1131 gegründete Pfarrkirche SS. Philippi und Jacobi (in der Nähe der Nikolaikirche) als Klosterkirche ein. Die Mönche begannen auf dem Platz neben der Kirche wohl schon 1277 das Kloster zu errichten. Zu diesem Zweck erwarben sie 1277-1278 mehrere Grundstücke in der Pfarrei St. Gotthard [411]). Indulgenzbriefe aus diesen Jahren deuten auf

denn sein, daß er den Berichten, einzelne Augustiner hätten schon 1260 Erfurt betreten, Glauben schenkt. Dobenecker, *l.c.* IV, S. 158, N. 1090 bringt ein Regest dieser Urkunde und setzt sie richtiger in die Jahre 1266/74. — Vgl. dazu Tettau, *l.c.* S. 185.

[408]) Haetge, *l.c.*, S. 75, Regesten 5 : « Anno 1273 Consules Erfordie fregerunt Domum fratrum Augustiniensium, non permittentes ipsos Erfordie habitare » (Chron. Engelhus. S. 799 und Chronicon Sampetrinum). Das gleiche berichten Friese (Chronica von Erffurth) und Hogel (S. 176) für das Jahr 1274. Falkenstein (*Historie von Erffurth*, S. 111) setzt hinzu « und die Mönche gar aus der Stadt gejaget, darüber sie beym Ertz-Bischoff Werner abermahl in große Ungnad verfielen; sie wurden aber das Jahr darauf mit ihm wiederum ausgesöhnet ». — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953), S. 23 zitiert S. 23, Anm. 352 die gleiche Stelle : « Anno Domini 1273 consules et iudices Erfordi cum universitate confregerunt domum fratrum Augustiniensium non permittentes ipsos in Erfordia habitare » Chronica Sti Petri Erfordensis, MGH SS. XXX (I), 406.

[409]) *Urkundenbuch der Stadt Erfurt* her. von der hist. Kommission der Provinz Sachsen; bearb. v. Dr. Carl Beyer I, Halle (1889), N. 271 : 15. Oktober 1274 : Werner, Erzbischof von Mainz, nimmt nach Beilegung des Streites wegen der Augustiner-Eremiten die Stadt wieder in Gnaden an (« ... omnem indignationem pariter et rancorem, quem contra vos et civitatem Erfordensem super fratribus Eremitis ord. s. Aug. et super omnibus causis aliis habuimus usque modo, remittimus... »). — Auch Dobenecker, *l.c.* IV, S. 160, N. 1108 und Böhmer, *l.c.* II, S. 390, N. 340 haben ein Regest dieser Urkunde.

[410]) Beyer, UBE I, N. 287 : 1. August 1276 : Der Rat von Erfurt nimmt die Augustiner-Eremiten in die Stadt auf (« ... tam presentibus quam futuris publice protestamur, nos fratres heremitas ordinis s. Augustini ad commanendum in favorem et gratiam plenariam opidi Erfordensis concordi consensu ac singulariter recepisse »). Vgl. auch Dobenecker, *l.c.* IV, S. 193, N. 1342.

[411]) Haetge, *l.c.* S. 75, Regesten 8 : « 1277, 1278. Nach ihrer Rückkehr kauften die Augustiner mehrere Grundstücke in der Pfarrei St. Gotthard : 17. April 1277 von Friedrich von Kindehusen die ihm von Hans Berthold verpfändete Curie (Beyer, UBE I, 289) (bei Dobenecker, *l.c.* IV, S. 200, N. 1403 heißt der Verkäufer Friedrich von Kühnhausen). Das Gebäude wurde vermutlich nach dem Bau der anderen Klostergebäude das Gästehaus, das noch heute an der Comthurgasse steht (ältester Profanbau Erfurts). Im gleichen Jahr Erwerb einer Kurie der Witwe Gertrud des Ritters Helferich

den Baubeginn hin [412]). Der Bau des Klosters zog sich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts hin. Der Ablaßbrief des Bischofs Berthold (Anm. 412) zeigt, daß eine Kirche schon vorhanden war, eben die genannte Apostelkirche. Sie war aber klein und bedurfte dringend der Erweiterung. Dem Umbau der kleinen Kirche und der Verlängerung nach Westen stand die schon erwähnte St. Annenkapelle [413]) im Wege. Die Augustiner aber hatten sich anscheinend gerade vorgenommen, die bisherige Apostelkirche als Chor zu belassen [414]) und daran nach

von Berlstedt « curiam in Erfordia sitam juxta *beatam Annam* » (Overmann, UBE I, 475). Die Annenkapelle lag an der Stelle, wo jetzt die Pfarrhäuser stehen, und gehörte dem Deutschen Orden, der an der Gera östlich der Lemannsbrücke ein Gelände mit der Nicolaipfarrkirche besaß. » — Außerdem übertrug Eckehard, Dekan des Marienstiftes in Erfurt, den Augustiner-Eremiten daselbst zwei Hofstätten gegen einen jährlichen Erbzins : Overmann, UBE I, S. 281, N. 476 : (c. 1277/78) Erfurt. — Die Gebäude dieser Kurien werden wohl die ersten Wohnstätten der Mönche gewesen sein.

412) Overmann, I, S. 280, N. 474 : Würzburg vor 1. September 1277 : Incelerius, Bischof von Budua OSA., verleiht den Augustiner-Eremiten in Erfurt zum Neubau ihres Klosters einen Ablaß : « ...Cum igitur dilecti filij fratres Heremite ordinis sancti Augustini domus Erfordensis de novo inceperint opere sumptuoso claustrum edificare nec ad ipsius operis (structuram) proprie sibi suppetant facultates, deposcant piorum subsidiis adiuvari, universitatem vestram rogamus vobis in remissionem peccaminum vestrorum iniungentes, quatinus eisdem fratribus studeatis elemosinas erogare... » — Ibidem, S. 284, N. 483 : 31. Mai 1278 Erfurt : Berthold, Bischof von Würzburg, verleiht allen Gläubigen, welche den Augustiner-Eremiten in Erfurt mit Almosen oder durch Arbeit helfen und deren Kirche besuchen, einen Ablaß von 40 Tagen : « Bertoldus Dei gratia Erbipolensis episcopus omnibus Christi fidelibus presens scriptum intuentibus salutem in Domino Jhesu Christo. Cupientes quoslibet in Christo fideles ad bona opera pro salute ipsorum speciali premio invitare, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui dilectis in Christo fratribus ordinis sancti Augustini in Erfordia Domino famulantibus manum porrexerint adiutricem, elemosinis vel *labore*, quique ad eorum ecclesiam in festivitatibus beate Marie virginis sanctique Augustini et per octavas earundem festivitatum ac in dedicatione templi et eius anniversario cum devocione accesserint annuatim, divine propitiacionis gratiam petituri, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli sanctique Kyliani auctoritate confisi, accedente consensu dyocesani, quadraginta dies criminalium et annum venialium misericorditer relaxamus. Datum Erphordie anno Domini MCCLXXVIII, pridie kalendas Iunii, pontificatus nostri anno quarto. » — Haetge, *l.c.* S. 65 : « Die Bauten um den Kreuzhof herum... sind im wesentlichen in der Zeit von 1277-1340 erbaut. »

413) Vgl. Anm. 411.

414) Haetge, *l.c.* S. 66 führt glaubwürdige Gründe dafür an : « Die alte Kirche wurde vermutlich zum Chor für den Neubau verwendet. Die Ornamentik der Sedilienische und des Südportals (Eingang zur Sakristei) stammt aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Auch haben bereits in dieser Zeit Beerdigungen im Chor stattgefunden (vgl. den Grabstein der 1298 verstorbenen Adelheid von Amera, Ausstattung Nr. 21, ibidem S. 130). »

Westen ein Langhaus anzubauen. So beziehen sich mehrere Urkunden der folgenden Jahre auf diese Kapelle. Am 30. Juli 1286 genehmigte Papst Honorius den Augustiner-Eremiten, sich die Annenkapelle anzueignen [415]). Der Langhausbau dürfte 1291 begonnen sein, da in diesem Jahre die Augustiner sich die Erlaubnis einholten, die dem Bau im Wege stehende Annenkapelle abzubrechen [416]). Nun hatten die Augustiner diese wiederholt erbeten, nur nicht da, wo es zuerst nötig war, bei den Eigentümern, den Deutschherren. Auf deren Einspruch gegen den schon vollzogenen Abbruch hin mußten sie sich mit diesen irgendwie arrangieren; dies geschah am 7. Juli 1293 in einem Ver-

[415]) Overmann, UBE I, S. 321, N. 560 : 30. Juli 1286 Tibur : Papst Honorius (IV.) genehmigt, daß das Augustiner-Eremitenkloster in Erfurt sich die ihm vom Dekan Eckehard von St. Marien daselbst überwiesene, auf dem Friedhof ihres Gotteshauses gelegene St. Annenkapelle aneignet, jedoch unter der Bedingung, daß in dem Gotteshause des Klosters ein St. Annenaltar errichtet wird : « ...Salubri consideratione dilectus filius nobilis vir... E(ckehardus) decanus ecclesie sancte Marie Erfordensis Moguntinensis dyocesis intellegens in loco vestro... *ubi oratorium de novo est inchoatum*, talentum sacre pagine ad decorem sponse Christi et illustrationem fidei dispensari, vobis pro huiusmodi Dei opere exequendo ius patronatus, quod in capella beate Anne matris virginis Marie sita in cimiterio oratorii vestri Erfordensis obtinebat, liberaliter noscitur concessisse. Ut igitur ipsius oblacio iuxta laudabilem votum eius fructuosa reddatur, nos, vestris supplicacionibus benignius annuentes, presencium vobis auctoritate concedimus, ut ipsam capellam usibus fratrum ordinis vestri applicare ac eius possessionem auctoritate propria ingredi et retinere libere valeatis, episcopi dyocesani et capituli Moguntinensis vel loci archidyaconi seu cuiuslibet alterius (Hier ist wohl ein Wort (Erlaubnis etc.) ausgefallen, wie denn die Abschrift auch an anderen Stellen den Eindruck der Ungenauigkeit macht) *minime requisito*, proviso tamen, quod altare in vestro oratorio in honore beate Anne decentius edificetur, in quo ob reverenciam ipsius crebrius celebretur ... »

[416]) Overmann, UBE I, S. 382 f., N. 667 : Erfurt vor 19. Dezember 1291 : Eckehard, Dekan des Marienstiftes, Konrad, Dekan des Severistiftes in Erfurt, und der Franziskanerbruder Heinrich von Bischopherode gestatten dem Augustinerkloster zu Erfurt, die so gut wie verlassene St. Anna-Kapelle daselbst abzubrechen und dafür in ihrer Kirche einen der Heil. Anna geweihten Altar zu errichten : « ... Exhibitione presencium recognoscimus, quod, cum capella sancte Anne in Ertfort staret tamquam prophanata, et cum in eadem non nisi semel in anno missarum sollempnia agerentur, auctoritate nobis super hoc specialiter indulta a venerabili patre nostro, domino Gerhardo, sacrosancte Maguntine sedis archiepiscopo, concessimus religiosis viris priori et fratribus sancti Augustini, ut illam diruerent et in ecclesia eorum unum exstruerent altare, quod pro recompensa predicte capelle in honore sancte Anne, matris beate virginis, dedicarent et illud excolerent continua frequentia divinorum... » — *Ibidem* S. 383, N. 668 : 19. Dezember 1291 Amöneburg : Gerhard, Erzbischof von Mainz, bestätigt die dem Augustinerkloster zu Erfurt erteilte Genehmigung zum Abbruch der St. Annenkapelle und zur Errichtung eines Annenaltares in der Klosterkirche. « Datum apud Ameneburg XIIII kalendas Ianuarij anno Domini millesimo ducentesimo nonogesimo primo ».

gleich [417]). Noch waren am Ende des 13. Jahrhunderts nicht alle Ziele der Augustiner in Erfurt erreicht, aber doch der Grund gelegt für die blühende Entwicklung dieses Klosters in den nächsten beiden Jahrhunderten.

Bei dem Kloster, dessen endgültige Gründung dem vorausgehenden folgt, dem Kloster in *Regensburg*, ist es wohl sicher, daß es eine Vorgeschichte hat. Schon vor der « Magna Unio » von 1256 lebten in der Gegend von Regensburg Eremiten [418]), genannt wird ein Ort Preull (Prüll) [419]). Ihre erste Ankunft in Regensburg muß um das Jahr 1260 stattgefunden haben [420]). Die eigentliche Klostergründung fand aber erst einige Jahre später statt.

[417]) Overmann, UBE I, S. 395 N. 689 : Erfurt 7. Juli 1293 : Frater Helwicus de Goyltbach, commendator provincialis domus sancte Marie Theutonicorum per Thuringiam, vergleicht sich mit *Prior Heinrich von Guttern* und dem Konvent des Augustinerklosters zu Erfurt wegen der von letzterem abgebrochenen, zur Nikolaipfarre seit alters gehörigen und auf deren Friedhof gelegenen St. Annenkapelle dahin, daß das Kloster der Nikolaikirche die Glocke, das Missale und die Priesterparamente zurückgeben soll, die es sich bei Abbruch der Kapelle angeeignet hat, und daß die Priesterbrüder der Deutschherren bei allen Festen der Pfarrkirche und des deutschen Ordens das Recht haben sollen, auf dem Friedhof unbelästigt zu predigen. — Unter den Zeugen dieser Urkunde sind auch die Mitglieder des Gothaer Augustinerklosters (die oben schon erwähnt wurden) : der Prior Fr. Heinrich von Herversleyben und Fr. Conrad von Wysenvels. — Ähnlich auch im Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen S. 465 N. 543 und im Hessischen Urkundenbuch I Leipzig (1879) S. 427 N. 567.

[418]) Elm, *Bulle*, S. 72f. hält es für möglich, daß die in der Gegend von Regensburg lebenden Eremiten ursprünglich Wilhelmiten waren.

[419]) Crusenius, *l.c.* S. 133 : « Anno MCCLXVII Cum Patres Augustiniani dudum habitassent extra civitatem Ratisponensem juxta locum Preüll (Prüll), ubi modo celebris est Carthusia, vocatique primo fuissent intra eiusdem civitatis moenia, teste Chronicone Andreae Presbyt. post secundam mutationem de qua supra, hoc anno illis assignata fuit Capella Sanctiss. Salvatoris civium opera et expensis affabre, ac paucis annis fabricata... » — Ähnlich Höhn *l.c.* S. 28 : « Engelbertus Germanus per Alemanniae Regnum Provincialis... praeter alia Germaniae Monasteria obtinuit a Senatu Ratisbonensi Capellam Domini anno 1255 aedificatam, atque illuc Fratres extra Civitatem jam dudum habitantes introduxit anno 1267. » Zumkeller, *Die deutschen Augustiner als Lehrer des religiösen und geistlichen Lebens im Mittelalter*, in : *Cor Unum*, 16. Jahrg. (1958), S. 48 schließt sich der Meinung des Crusenius an : « Hier in Regensburg treffen wir schon vor der Vereinigung von 1256 Augustiner, die bei Prüll als Eremiten in großer Armut lebten. 1267 übergab ihnen der Rat der Stadt die Salvatorkapelle mit einem Bauplatz für ein Kloster. »

[420]) Crusenius *l.c.* S. 129 sagt zum Jahre 1260 : « In Germania Patribus Augustinianis admissis ad civitatem Ratisponensem designatur locus ad verbis moenia, non procul a Patribus S. Dominici : quibus offensis (wegen der Nähe der Klöster) lite pendente, hinc migrant magistratus beneficio, ad locum quem adhuc hodie incolunt » (das

« Ein anderer bayerischer Chronist, Andreas von Regensburg, Th. nun folgende Entstehungsgeschichte überliefert, die auch C. hat Gemeiner in seiner Reichtsstädtischen Chronik übernommen hat: « Darauf trug sich in Regensburg zu, daß ein Priester zu einem sterbenden Menschen mit dem hochwürdigen Sakrament ging und, als er in die unwegsame Gegend bei der Judenbrücke kam und über den Steg, der über den damals stärker laufenden Bach führte, gehen wollte, mit dem heiligen Gefäße an die schlammige Hüllen herabfiel und die gesegnete Hostie ausschüttete und verlor. Ob diesem widrigen Zufall erschrak die ganze Inwohnerschaft und beschloß, um die göttlichen Strafgerichte abzuwenden, den Ort, wo des Herrn Fronleichnam ausgeschüttet worden, zu befrieden und einzufangen, den benötigten Platz zu kaufen und in möglichster Eile eine hölzerne Kapelle zu Unsers Herrn Ehren zu erbauen... der Zulauf des Volkes und der Ruf von der Heiligkeit des Ortes nahm von jeden Tag zu... Die Religiosität flößte schließlich den Gedanken ein, an dem besonderen Ort ein Kloster zu stiften. Dies ist das bis auf den heutigen Tag stehende Kloster der ehrwürdigen Väter des Ordens des heiligen Augustinus». Daß das Hostienwunder im Mittelalter noch sehr lebendig war, bezeugt ein gewirktes Altargehänge aus der Regensburger Augustinerkirche, das die Darstellung des Wunders in kunstvoller Form überliefert. Nach den

ist die in der vorausgehenden Anmerkung genannte « secunda mutatio »). Der Codex lat. Monacensis 1527 schreibt zu diesem Streit fol. 5r: « Johannes Generalis ordinis predicatorum priori et conventui eiusdem ordinis scribit, ne Augustinianos impediant ab aedificatione domus, quae distabat ab ipsis 120 cannas, postquam nostri patres rem detulerunt ad Epum Ratisb., item ad Richard Cardinalem protectorem Dominicanorum et nostrum protectorem simul, item ad capitulum generale Viterbii a nostris celebrandum... In praefatis litteris meminit (generalis Dominicanorum), quod nostri debuerint domum suam demoliri ad instantiam fratrum predicatorum, iubet tamen, ut nos deinceps non impediant, ita etiam desiderante Richardo Cardinale protectore... » — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 41 stellt die Angelegenheit in einen kirchenpolitischen Zusammenhang: « A year later (= 1259) he (Kard. Annibaldi) procured a pension for St. Albert the Great to recompense him for the injustice he had suffered on account of his opposition to Emperor Fredrick II. » In der hier angefügten Anm. 61 sagt Roth: Rodenberg (Epistolae selectae aevi XIII (MGH)) III, 460, Oct. 11. 1259. When St. Albert became bishop of Ratisbon in 1261, he admitted the Augustinians into the city. Whether his friendship with Cardinal Richard was a deciding factor we do not know, since most of the old documents of the monastery were destroyed when the Reformers seized the city. It is remarkable, however, that in the document of 1267, by which the city council gave the famous church of St. Salvator to the Augustinians, Cardinal Richard is esp. mentioned though there was no apparent reason for doing so.. Albert the Great and Cardinal Richard were no doubt well acquainted with each other through their friendship with St. Thomas Aquinas... »

auf dem Teppich eingewebten Stifterwappen der Sitauer und Reich stammt die Arbeit aus dem Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts. Dieses Antipendium wird heute im Bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt » [421]).

Diese hölzerne St. Salvator-Kapelle wurde einige Jahre später durch einen Bau aus Stein ersetzt [422]). Nach 1260 baute man dazu ein kleines Kloster [423]). Dieses Kloster, am heutigen Neupfarrplatz gelegen, schenkte der Rat der Stadt samt der Salvatorkapelle am 27. Juli 1267 den Augustinereremiten [424]). Drei Tage später übergaben Bürgermeister

[421]) So Hemmerle, *Das Regensburger Augustinerkloster St. Salvator*, in : *700 Jahre Augustiner in Regensburg*, Regensburg (1967) S. 14f. — Ders., *Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner*, in : *Verhandlungen des histor. Vereins von Regensburg und Oberpfalz* Bd. 101 (1961) S. 151. Hier sind in Anm. 10 und 11 auch die Literaturangaben gemacht : 10) Andreas von Regensburg, *Sämtliche Werke*, her. v. G. Leidinger (= Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte, NF I. Bd.) München 1903 S. 65. — 11) C. Th. Gemeiner, *Reichsstadt Regensburgische Chronik*, Regensburg 1800, S. 375f.

[422]) Erb Johann, *Nachrichten über die St. Salvators-Kapelle ... zu Regensburg*, Regensburg (1855) S. 7 : « Der Ruf von der Heiligkeit dieses Ortes verbreitete sich immer mehr, und der Zudrang des Volkes wurde von Tag zu Tag größer. Ebenso vermehrten sich die Stiftungen, die hieher gemacht wurden, so zahlreich, daß der Magistrat im Jahre 1260 unter der Leitung der genannten Kirchenpfleger diese bisher hölzerne Kapelle und daneben noch eine größere Kirche von Stein erbauen lasen konnte. »

[423]) Hemmerle, *Gesch. Bedeutung* S. 151; ders., *Klöster* S. 76.

[424]) Die Schenkungsurkunde ist veröffentlicht bei Crusenius *l.c.* S. 133 und Herrera *l.c.* II S. 354 f. : « In nomine Sanctae ac individuae Trinitatis. Amen. Universis Christi fidelibus, tam praesentibus quam futuris praesens scriptum intuentibus : Albertus Magister civium, Consilium et Universitas civitatis Ratisponae perpetuae pacis commodum et tranquillitatem P.P. Quoniam misericordiae et veritatis amator Deus gratiae ac gloriae dator a cunctis (Psalmista teste) Dominus fore non ignoratur; Nos Albertus, Magister civium, Consilium et universitas civitatis Ratisponae moti misericordiae visceribus, et pietatis super dilectos filios Fratres Eremitas Ordinis Sancti Augustini nobiscum sub extrema paupertate patienter in adversis tolerandis, laudabiliter commorantes, Capellam Domini nostri Jesu Christi in ponte Judaeorum sitam, quam per emptionem fundi omnibus notoriam, constructionemque ejusdem ac dotationem, tamquam veri Patroni, cum omnibus juribus, appenditiis, pertinentiis, quaesitis ac acquirendis ad laudem et gloriam nominis Christi ampliandam decentius per ipsorum Religiosam conversationem, in remissionem peccaminum nostrorum, Venerabili Patri et Domino Richardo, Dei gratia Sancti Angeli Cardinali Diacono, praefatorum Fratrum Conservatori, necnon Engelberto Provinciali per Regnum Alemanniae, omnibusque successoribus suis vice totius Ordinis praetaxati contulimus, supradictis juribus nostris perpetuo fruituris. Praesentibus Alberto de Porta, Henrico de Capella, Carolo et Henrico de Ovve milit., Henrico de Porta, Ulrico de Urbe, Ulrico de Prunlait, totoque senatu, nostro etiam affixo Sigillo. Datum Ratisponae. Anno 1267. VI. Kalendas Augusti. » — Vgl. *Reg. Boica* III S. 290. Noch einmal möchte ich darauf hinweisen,

und Rat den Brüdern das Patronatsrecht der Kapelle an der Judenbrücke und gewährten dem Kloster ein nach Breite und Länge genau umschriebenes Areal, außerdem Steuerfreiheit für ewige Zeiten [425]). Provinzial Engelbert und Prior Friedrich aber versprachen am gleichen Tag in einem Revers, ihre Bauten über die angegebenen Grenzen nicht auszudehnen [426]). Am 2. November 1267 ist die päpstliche Bestätigung dieser Schenkung in Regensburg nachweisbar; am 22. Februar 1268 erteilte Clemens IV. dem Kloster eine Schutzbulle, in der er die Regensburger Augustiner, ihre Kirche und die dazugehörenden Güter unter den Schutz des heiligen Petrus stellt [427]). Eigentümlich ist die Tatsache, daß Bischof Leo Thundorfer von Regensburg, der bei der Inkorporierung der Wilhelmitenklöster Schönthal und Seemannshausen in den Augustinerorden so energisch vorging, mit der Bestätigung des Regensburger Klosters zögerte. Erst am 22. Januar 1270 gab er diese [428]).

daß der bei Hemmerle, *Klöster* S. 76 und bei Elm, *Bulle* S. 73 für Fr. Engelbert gebrauchte Ausdruck « erster Prior in Regensburg » irreführend sein kann. Klarer drückt sich aus Zwerger, *Cathedra honoris Clm 1946* fol. 15 : 2. P. Engelbertus, Fratrum Eremitarum S.P. Augustini prope moenia Ratisbonae in summa austeritate, laborum ac paupertatis patientia commorantium Prior circa an. 1255... Bei der eigentlichen Gründung des AK Regensburg war Fr. Engelbert Provinzial.

425) Hemmerle, *Regensburger AK* S. 15.

426) *Reg. Boica* III S. 290 : 30. Juli 1267 : Engelberti, ordinis Sancti Augustini per Regnum Alemanniae Provincialis, et Friderici, Prioris domus Ratisponae, reversales de aedificiis coenobii in capella ad pontem Judaeorum ultra assignatos terminos non protendendis. Acta III. Kal. Aug.

427) Busch, *Regensburger Kirchenbaukunst 1160-1280*, in : *Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg*, 82. Band, Kallmünz (1932) 5-191, S. 149.

428) Busch *l.c.* S. 149 Anm. 498 : « Hos Leo... fratres Heremitos ord. beati Augustini ad nostram Civitatem recepimus... Capellam domini nostri Jesu Christi in ponte sitam Judaeorum... ipsis... collatam, divino cultu volumus... inhabitantes perpetuo exornare. » Ried (*Codex chronologio-diplomaticus Episcopatus Ratisponensis*) I (Regensburg 1816) S. 514; Janner (*Geschichte der Bischöfe von Regensburg*) II (Regensburg 1884), S. 505. — Bischof Leo zeigte auch weiterhin dem Kloster sein Wohlwollen : « 1273 gestattete er allen Augustinern, die in den Provinzkapiteln zur Ausübung der Seelsorge zugelassen wurden, in der Stadt und Diözese Regensburg gemäß der dem Orden gewährten päpstlichen Privilegien zu predigen und Beichte zu hören (Clm 1527 fol. 5v : Leo Epus Ratisb. declarat nostris patribus admissis in Capitulis provincialibus competere facultatem a Sede Aplica predicandi verbum Dei, dans 30 dierum indulgentias audientibus verbum Dei a nostris. Ratisbonae 1273 IV cal. febr. = 29. Jan.). — 1274 gewährte der Bischof allen Wohltätern und Besuchern des Oratoriums der Augustiner, die sich schon seit langem an der Kapelle niedergelassen hatten, einen Ablaß und bestätigte alle den Brüdern verliehenen Ablässe », so Hemmerle, *Regensburger AK* S. 17.

Die Mönche konnten ihr Versprechen, die Grenzen des ihnen übergebenen Areals nicht zu überschreiten, nicht halten. Kirche und Kloster wurden zu enge. Bischof Leo selbst genehmigte im April 1270 einen Hausverkauf eines Rohrer Grundholden und am 28. August desselben Jahres den Kauf eines östlich des Klosters gelegenen Hauses und einer Hofstatt von dem Bauern Minhard, einem Untertan des Rohrer Augustiner-Chorherrnklosters [429]). 1275 kaufte das Domkapitel für die Augustiner eine größere Hofstatt [430]). 1278 wurden dem Kloster gleich acht Hofstätten geschenkt, die wohl den Platz zu einem erweiterten Klosterneubau gaben [431]). 1275 begannen die Augustiner zuerst ihre Kirche nach Westen mit Erlaubnis des Rates durch den Anbau eines Langhauses zu erweitern; sie mußten aber versprechen, den Platz davor frei zu lassen, also keinen Friedhof anzulegen [432]). Der Bau der Kirche wurde 1275-1290 durchgeführt, wenn die eigentliche Vollendung auch erst im 14. Jahrhundert geschah. Nach dem Erwerb der acht Hofstätten im Jahre 1278 konnte auch das Kloster bedeutend erweitert werden. Auch dieser Bau war spätestens 1290 vollendet. Er war so geräumig, daß in diesem Jahr hier das Generalkapitel des gesamten Ordens gehalten werden konnte, ein Höhepunkt

[429]) Busch *l.c.* S. 149 Anm. 499 : « Nos Leo... notum esse volumus, ... quod Minhardus... yconomus Rorensis Ecclie... vendidit titulo proprietatis... Priori et Conventui Sci. Augustini domum et aream juxta Capellam domini Ratispone cum omni jure... » Ried *l.c.* S. 519... Das gekaufte Grundstück lag südlich des ersten Kirchenchores und östlich des ersten Klosters...

[430]) Busch *l.c.* S. 150 Anm. 502 : « Ut in Capella Domini... possint commodiori reverentia divinorum officiis interesse. » Der Preis von 30 libr. wurde aus Opfergeldern der Gläubigen bezahlt (Janner II, S. 505, A. 7). *Reg. Boica* III S. 456 : 1275 : Ratisponense Capitulum fratribus Sancti Augustini ibidem confert proprietatem domus et areae, Capellae Domini Nostri adjacentis, ab Alberto, dicto Chuofnaig, majoris ecclesiae Plebano, adquisitae, recipitque, ne alienationis exemplum videatur, XXX librarum denariorum pretium. Actum Ratisponae.

[431]) Busch *l.c.* S. 150 Anm. 503 : « Heinricus Epus... quod nos... fratribus Heremitis ord. sci. Augustini de capella dni. octo areas... contulimus... perfecte omni jure possidendas. — Unam videlicet, cujus fundus structuram continet cujusdam magne domus..., contigua et annexa lateribus ipsius Capellae salvatoris, et alias septem areas eidem domui collaterales, que ab ipsa domo immediate secundum ordinem usque ad metas nove Ecclesie ab oriente ex opposito protenduntur... » (Ried I, S. 550). Vgl. *Reg. Boica* IV S. 64 : 7. Mai 1278 : Heinricus, Ratisponensis Episcopus, fratribus Sancti Augustini in Capella Domini pro XVIII libris denariorum, in culturam vinearum impensis, octo tradit areas. Acta Ratisponae Nonas Maii. — Also befaßten sich die Regensburger Augustiner auch mit Weinbau!

[432]) Busch *l.c.* S. 150 und Anm. 501 : Gemeiner I, S. 394; Janner II, S. 505.

in der Geschichte des Regensburger Klosters im 13. Jahrhundert. Doch davon später mehr.

Das Generalkapitel in Regensburg stattete dem dortigen Bischof und weltlichen Wohltätern — wie wir oben in Anm. 123 schon sahen — gebührenden Dank ab.

Noch eine Tatsache verdient Erwähnung: Schon im 13. Jahrhundert sind von Regensburg aus eine Reihe von Neugründungen besiedelt worden: 1294 München, 1296 Niederviehbach; wahrscheinlich auch 1285 Prag und 1288 Taus in Böhmen [433]).

Neben den beiden schon genannten Prioren fr. Engelbert (ca 1255) und fr. Friedrich (1267) erscheinen noch 1270 ein fr. Konrad und 1288 ein fr. Ainwicus als Obere des Regensburger Augustinerklosters [434]).

Wir hörten schon oben, daß in diesen Jahren mehrere Klöster im schwäbisch-alemannischen Raum entstanden. So müssen wir jetzt wieder dorthin zurückkehren, und zwar nach *Konstanz*. Das dortige Kloster hat eine ähnliche Vorgeschichte wie Regensburg, Manche Historiker nennen das Jahr 1240 [435]) als Termin des Einzugs der Mönche in die Stadt. An sich wäre dies wohl möglich, doch fehlen dafür die Beweise [436]). Auch das Jahr 1264, das Roth als Gründungsjahr angibt, steht auf schwachen Füßen. Es stützt sich nur auf eine Dorsal-

[433]) Hemmerle, *Gesch. Bedeutung* S. 154: « Das Regensburger Kloster ist in der Folgezeit gleichsam das Mutterkloster für alle Neugründungen geworden (gemeint ist im Süden Deutschlands). Regensburger Brüder haben... 1294 das Münchner Haus besiedelt. 2 Jahre später errichtete der Mönch Ulrich Straubinger das Nonnenkloster Niederviehbach, das einzige Augustinerinnenkloster in Altbayern, und stellte dorthin zur seelsorgerlichen Betreuung der Nonnen Patres ab. Die Augustinerklöster in Böhmen und Mähren konnten nur von Regensburg aus bevölkert werden. »

[434]) Hemmerle, *Regensburger AK* S. 16f.: « Am 21. Januar 1270 bestätigte dieser Provinzdelegierte (fr. Heinrich) mit dem *Prior Konrad*, daß der Dompropst Altmann zu Regensburg, der zugleich Archidiakon der Stadt war, mit Erlaubnis des Bischofs Leo die Kapelle an der Judenbrücke mit allen Rechten dem Orden transferiert habe... 1288 verkaufte die Alte Kapelle dem *Prior Ainwicus* ein Grundstück. »

[435]) C. Beyerle, *Das ehemalige Augustinerkloster zu Konstanz*, 2 Vorträge, Konstanz (1905), beginnt seinen ersten Vortrag so: « Es sind etwa 650 Jahre her, als nach der altberühmten Bischofsstadt Konstanz die schwarzen Augustinermönche kamen, die, so meint der Konstanzer Chronist Chr. Schulthaiss, vordem nur Waldbrüder gewesen. » Anm.: « Umb dise Zit das ist Ao 1240 sind die Barfüßer und Augustiner ouch in die Stadt Konstanz gezogen, denn sy vor nur Waldbrüder waren. » Chr. Schulthaiss, Coll. I p. 4. — Auch Matthaeus Zimmermann OSA., schreibt in seinem Artikel « Aus vergangenen Tagen » in der *Festschrift St. Augustin*, Würzburg (1930) S. 204: « Die Augustiner waren schon 1240 als Waldbrüder bei Konstanz angesiedelt. »

[436]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 17: 5. Constance (1240) 1264. There is no proof for the foundation of the monastery in 1240.

notiz auf einer Urkunde des Bischofs Hartmann von Augsburg im Württemberg. Urkundenbuch VI, 133 [437]). Ebenso ist das Jahr 1267, das schon als urkundenlich bezeugt angegeben wurde [438]), nicht zu halten, da sich die angezogene Urkunde auf Augustinerchorherren, nicht auf Eremiten bezieht [439]). So dürfte wohl der Chronist P. Bucelin von Weingarten recht haben, wenn er die Gründung dieses Klosters in seiner Constantia Rhenana p. 273 in das Jahr 1268 verlegt. Eine Reihe von Historikern stimmen ihm darin zu [440]). Nach der Konstanzer

[437]) Baur Ludwig, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diözese Konstanz*, in: *Freiburger Diözesanarchiv NF* Bd. II S. 91: « Nach einem Vermerk auf der Urkunde des Bischofs Hartmann von Augsburg (WUB VI, 133) ist das Kloster zugleich mit dem Tübinger 1264 gebaut worden. » — Ähnlich Heizmann Ludwig, *Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart*, München-Kolbermoor (1930) S. 6: « Die Augustiner kamen schon 1264 nach Konstanz. »

[438]) Elm, *Bulle* S. 76 Anm. 162: « Erste urkundliche Erwähnung: 12.11.1267, P. Ladewig - Th. Müller, *Reg. Episc. Const.* I, Innsbruck 1895, 248, nr. 2171. »

[439]) Ladewig Paul - Müller Theodor, *Regesta episcoporum Constantiensium* I. Bd., Innsbruck (1895) S. 248 N. 2171: 12. November 1267: Eberhard II. von Waldburg, Bischof von Konstanz 1248-1274, leiht die Mühle nebst Wiese zu Öningen und 2 schupposen, den acker zwischen den Häusern, bischöfliche Lehngüter, von den Inhabern Ulrich von Clingenberg und seinen Brüdern, bischöflichen Vasallen, um 30 m.s. (Mark Silbers) den Augustinern zu Constanz verkauft, an die letzteren; die Verkäufer verpflichten sich eidlich, da sie keine Sicherheit zu stellen vermögen, dem kloster den rechten Besitz des letzten ackers in 3 Monaten zu verbürgen oder demselben 5 m. zurückzustellen. — Zeugen...

Or. Karlsruhe, Siegler: bischof, propst Heinrich, der ohem der brüder.

Nun waren in Öhningen Augustinerchorherren ansässig, ein Propst ist als Siegler genannt, es erscheinen lauter Domherrn als Siegler und Zeugen. Deshalb schrieb schon Baur *l.c.* 90f.: « Indessen ist es wahrscheinlich, daß sich diese Urkunde nicht auf die Augustiner-Eremiten, sondern auf die Augustiner-Chorherrn bezieht. »

[440]) So Beyerle *l.c.* S. 4; Stengele P. Benvenut, *Das ehemalige AK in Konstanz*, in: *Unterhaltungsblatt*, Beilage zur « Freien-Stimme », Radolfzell (1892) S. 24: « Als Jahr der Niederlassung der Augustiner zu Konstanz wird gewöhnlich 1268 angegeben; nur Höhn setzt dieselbe, wohl irrthümlich, um 10 Jahre früher an. » — Hier irrt aber Stengele; denn Höhn *l.c.* S. 27 sagt ausdrücklich: « Constantiam ad Lacum Acronianum, notante Gabriele Bucelino in sua Chronologia Constantiensi, Eremitani nostri ingrediebantur anno 1268. Sedem Episcopalem tunc temporis Constantiae tenente Eberhardo Dapifero a Waltburg, qui incrementa Ordinis haud leviter promovit. Primas Monasterii fundationes partim ex Fratrum patrimoniis coemptas, partim eleemosynis gratuito collatis exquisitas fuisse, ex certis Manuscriptis collegi, eratque Ecclesia nostra ibidem probabiliter Christo a mortuis resurgenti, vel S. Magdalenae sacrata, siquidem antiquissimum Sigillum Figuram istius coram Christo, qui surrexit a mortuis, genuflexae exhibere videatur... » — So auch Heizmann *l.c.* S. 6; Sambeth, J. G., *Die Constanzer Synode vom Jahre 1567* II. Abt., *Die zur Synode Geladenen*, in: *Freiburger Diözesanarchiv* Bd. 22 S. 206; so Zumkeller, *Die Augustinereremiten in der Auseinandersetzung um*

Chronik von Stetter [441]) war es der Konstanzer Adel, welcher den « schwarzen Mönchen » die Aufnahme in Konstanz verschaffte. Besonders aber begünstigte der damalige Bischof Eberhard II. von Waldburg diese Niederlassung, ja man nannte ihn geradezu dessen Begründer [442]). Das älteste Siegel des Klosters stellte die hl. Maria Magdalena dar, wie sie vor dem auferstandenen Heiland kniet; so war wohl die Kirche auch dieser Heiligen (oder dem auferstandenen Heiland?) geweiht [443]). Aber schon im Jahre 1389 lautet der Titel der Kirche « ad S. Augustinum » [444]).

« Das damalige Kloster schloß sich in südlicher und östlicher Richtung an die heute noch stehende Kirche an. Den Platz zu Kloster und Kirche überließ die Stadt Konstanz, *innerhalb* deren Mauern die Niederlassung sich befand, den frommen Mönchen in einer leider nicht mehr auffindbaren Verleihungsurkunde vom Jahre 1268 » [445]). Die erste urkundliche Erwähnung geschieht im Jahre 1281. Damals schenkte der Konstanzer Bürger Arnold Schnewiss dem Augustinerkloster eine Sumpfwiese zur Anlage eines Gartens [446]). Sonst hören wir

Wyclif und Hus, in AA XXVIII (1965) S. 19f.: « Schon im Jahre 1268 besaßen die Augustinereremiten in der alten Bischofsstadt Konstanz ein Kloster. » — Vgl. auch Hermann Tüchle, *Die Stadt des Konzils und ihr Bischof*, in: *Das Konzil von Konstanz*, Freiburg (1964) S. 60: « Das Augustinerkloster lag an der alten Augustinergasse, der heutigen Rosgartenstraße. Die 1268 erbaute Kirche steht noch heute als Dreifaltigkeitskirche. »

441) Her. von Ruppert, *Die Chronik der Stadt Konstanz* (1891) S. 20: « Also vindet man, das von dem adel ze Costenz uffkommen ist und gebuwen Barfussen und di Augustiner von im in die statt gezogen » (nach Baur *l.c.* S. 90. — Beyerle *l.c.* S. 4 Anm. 1 sagt: « Unter den Conventualen des Klosters finden wir in den ersten Jahrhunderten mehrfach Söhne von Konstanzer Patrizierfamilien. »

442) Marian, *Austria sacra* I, 89 (nach Stengele *l.c.* S. 24).

443) Vgl. Höhn in Anm. 440; Stengele *l.c.* S. 24 und Beyerle *l.c.* S. 4.

444) Lanteri, *Nicolai Crusenii* pars III. *Monastici Augustiniani... cum additamentis* tom. I. Valladolid (1890) S. 361: « Conv. Constantiae tit. S. Augustini ad lacum Acronicum (Bodensee) ubi Rhenus ex hoc lacu principium sumit, nominatur in Ordinis regestis sub tit. S. Augustini ad annum 1389. »

445) Josua Eiselein, *Geschichte der Stadt Konstanz* S. 215; nach Beyerle *l.c.* S. 4f.

446) Neugart-Mone, *Episcopatus Constantiensis* partis I tom. IIus S. 652 N. 63: « Fratribus Ord. S. Augi. Const. donatur area, ut inde hortum faciant 9. Okt. 1281. » Vgl. Baur *l.c.* S. 90f. — Bei Beyerle *l.c.* S. 5 ist die Angelegenheit ausführlich behandelt. Dieser Autor hat die Urkunde auch in seinem Werk: Grundeigentumsverhältnisse von Konstanz Band II S. 88/89 veröffentlicht. — Die Urkunde nennt das Grundstück « paludem seu aream inutilem et incultam, sitam retro domum fratrum eorundem in litore lacus inter duos muros novum sc. et veterem ambitus civitatis, usque ad portam

im 13. Jahrhundert nicht mehr viel von diesem Kloster. Nur am 20. Juni 1299 bedenkt Heinrich II. von Klingenberg, Bischof von Konstanz, auch die Augustiner seiner Bischofsstadt in seinem Testament [447]).

In diesen Jahren konnten die Augustinereremiten auch in Böhmen und Mähren sich weiter ausbreiten. Schon bei der Inkorporierung der beiden Wilhelmitenklöster St. Benigna und Stockau dachten sie an weitere Gründungen. Zu diesem Zweck erwirkten sie am 9. Januar 1263 bei Urban IV. ein Empfehlungsschreiben an König Ottokar II. von Böhmen, das anscheinend gute Wirkungen hatte [448]). Jedenfalls konnten sie bald darauf zwei Klöster in seinem Herrschaftsgebiet gründen. Der Grundherr von Mährisch-Trübau, Boreš oder Borrso von Riesenburg, stiftete 1267 «zu seinem, seiner Vorfahren und seiner Gattin Richardis Seelenheile» das *Kloster Mariakron*, westlich von Hohenstadt auf einer anmutigen Anhöhe an der Sazawa gelegen [449]) und stattete es mit Grundbesitz aus. Gleichzeitig beschenkte auch Hirso von Klingenberg das Kloster. Diese Schenkung bestätigte Ottokar II. am 27. März 1268 [450]). Woher die Mönche kamen, die es besiedelten, ist nicht nachzuweisen. Vielleicht war es eine Tochtergründung der beiden ältesten, aus Wilhelmitenklöstern hervorgegangenen Häuser [451]).

Der erste Prior dieses Klosters, Ulrich, erwarb auch das Gericht

dictam Nengersturli et pontem seu viam lapideam a predicta porta usque ad novum murum predictum procedentem» (nach Beyerle *l.c.* S. 5 Anm. 2) Das war die erste Erweiterung des Besitzes der Mönche nach Osten.

447) *Regesta episcoporum Constantiensium* II. Bd., her. von Alexander Cartellieri und Karl Rieder S. 28 N. 3118.

448) Urban IV., «Cum dilecti filii», 9. Jan. 1263 in: J. Emler, *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*, Prag (1882) II S. 157 N. 407 (nach Elm, *Bulle* S. 74).

449) Borsso von Riesenburg, 26. April 1267, in: Emler, *Regesta* II S. 212 N. 549; Cfr. Elm, *Bulle* S. 74; Janetschek, *Die ehemaligen Augustiner-Eremitenklöster Mariakron bei Bugisdorf, s. Bartholomaei in Mähr.-Kromau und die Propstei s. Clementis bei Osvětiman*, Brünn (1888) S. 1. — Zak, *Österreichisches Klosterbuch, Statistik der Orden und Kongregationen der kath. Kirche in Österreich*, Wien (1911) S. 208: Konvent Mariakron (Koruna) bei Budigsdorf (ED Olmütz, Pfarre Tatenitz), gegründet 1267 von Boreš von Riesenburg, wurde 1422 niedergebrannt, nach einigen Versuchen wieder besetzt, ging aber um 1544 völlig ein. Heute besteht noch eine Kapelle zu Mariä Himmelfahrt in diesem Dorfe.

450) Vgl. Janetschek *l.c.* S. 2.

451) Lanteri *l.c.* I S. 297 schreibt: Conv. S. Mariae de Fuccisene in Moravia an. 1266 a Guillelmitis ad Eremitas Augustinenses transivit.

in Triebendorf um 5 M von Konrad Surmann. In den folgenden Jahren wurde das Kloster in die politischen Wirren hineingezogen. Ottokar II., der mächtigste Reichsfürst, erkannte die 1273 erfolgte Wahl Rudolfs von Habsburg zum deutschen König nicht an. Der Stifter des Klosters, Boreš von Riesenburg, hatte sich aus persönlichen Gründen mit Ottokar verfeindet, wurde ein entschiedener Anhänger des deutschen Königs, und nahm an einer Adelsverschwörung gegen den Böhmenkönig teil. Boreš schenkte 1275 « seinem » Kloster noch einen bewaldeten Hügel zwischen Budigsdorf und der Sazawa; er mußte aber 1276, als Ottokar mit Rudolf von Habsburg Frieden gemacht hatte, das Land verlassen und starb 1277 als Verbannter in Ungarn.

Der Krieg zwischen Ottokar und Rudolf brach bald wieder aus. Der Böhmenkönig verlor 1278 bei Dürnkrut auf dem Marchfeld Schlacht und Leben. Damit wurden die Verhältnisse in Mähren unsicher: Plündernde Horden durchzogen das Land, das Raubrittertum griff um sich. Unter beiden hatte auch das Kloster Mariakron zu leiden. So waren die letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts für dieses wenig erfreulich.

Das zweite in Böhmen um diese Zeit errichtete Kloster ist *Schopka bei Melnik*, darum auch oft Melnik genannt [452]). Wann dieses Kloster seinen Anfang nahm, darüber finden wir verschiedene Angaben. Es werden die Jahre 1263, 1264 und 1268 genannt [453]). Der Grund, warum

[452]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 11: « Until 1276 only more house was added: St. Lawrence in Melnik better known as Schopka. »

[453]) Crusenius *l.c.* schreibt S. 130: Fundatio Mellinck. Anno 1264. In Bohemia 4. lapide a ciuitate Pragensi fundatur Eremit. S. Augustin. monast. Mellinck situ nobilissimo, a Zmilone de Ceroau milite, additis agris, pascuis, molendinis et naulo prope labentis fluminis, quam donationem confirmat Othackarus Rex Anno MCCLXVIII praehabita loci consecratione in honorem S. Laurentii. — Lanteri *l.c.* schreibt in seinen Additamenta I S. 13 diese Stelle des Crusenius wörtlich ab, bringt aber auf S. 299 eine andere Angabe: Conv. Melnicii (di Melnik) in Bohemia prope Pragam tit. S. Laurentii exstruitur pro Augustinianis Eremitis anno 1268 a Zmilo milite de Cetow, et Paulo de Luscenicz sub Othakaro Bohemorum Rege, et Joanne, Episcopo Pragensi donationem approbantibus. — Die AA III (1909/10) bringen S. 327ff. einen anonymen Artikel: De Monasterio Schopkensi seu Melnicensi, der folgendermaßen beginnt: « Schopkae, aliter Pschovka (quae suo nomine, sicut etiam hic profluens rivulus Pschovka, conservabat memoriam in hac regione potentis gentis dictae: Pschovani), ab immemorabilibus temporibus existebat templum S. Laurentii Levitae et Martyris, apud quod circa a. 1263 generosi viri et Bohemiae heroes, Smilo de Cetor et Paulus de Luzenec, Equites armigeri, fundarunt coenobium. Sequenti autem anno Provincialis Germaniae P. Engelbertus cum licentia Clementis IV. consentiente rege Prèmyslao Ottocaro II. Eremitas Augustinianos in noviter exstructum monasterium introduxit. » — Zak, *l.c.*

die Ritter Smilo von Cetor und Paulus von Luzenec gerade den Augustinern das Kloster übergaben, war nach der Überlieferung « ob eorum divulgatam eximiam virtutem doctrinarumque praestantiam ». — Eine eigentümliche Angelegenheit ist urkundlich berichtet. Ein Berthold von Musbach hatte in Erfurt eine Hofstatt in Besitz, die er dem dortigen Augustinerkloster verkaufen wollte. Er schaltete dazu das Kloster in Melnik ein [454]).

Der Besitz des Klosters mehrte sich im Laufe der Zeit, so daß dessen Einkünfte den Unterhalt für mehrere Brüder boten. Diese besorgten die Seelsorge und den Gottesdienst nicht nur auf ihrem eigenen Besitz, sondern auch in der Nachbarschaft. Der Name des ersten Priors ist unbekannt. Zum ersten Mal wird für das Jahr 1291

S. 207 gibt als Gründungsjahr 1263 an, während *Archival. Zeitschrift* NF VII S. 48/9 angibt : « gestiftet 1268 ». — Elm, *Bulle* S. 74 sagt : « am 5.11.1268 war der Orden hier im Besitz zwei weiterer Klöster » und führt die Bestätigungsurkunde König Ottokars an in Anm. 153 : Ottokar II., 11.5.1268 (sic !), J. Emler, *Regesta* II, 238 N. 614. — Herrera *l.c.* II S. 109 führt Melnik unter dem Jahr 1268 an, drückt sich aber im Text vorsichtig aus : « Melnicii, seu Melinci, vulgo Melnik, S. Laurentij, prouinciae Bauariae. In suburbio vrbis, quae est Dotalis Reginarum Bohemiae, situ placido, et solo vinifero, quatuor a Praga mlliarribus eius regionis, Zmilo miles de Cetovv, et Paulus de Luscenicz, Monasterium extruxerunt; Ecclesiam D. Laurentij, iam olim sacro cultui mancipatam, cum omnibus agris, pascuis, naulo prope labentis fluminis, pistrino, caeterisque ad eam pertinentibus iure gentilicio, Eremitis Augustinianis donarunt, Othakaro Bohemorum Rege, et Joanne Episcopo Pragensi an. 1268 donationem confirmantibus. Ecclesiam visitantibus indulgentias erogarunt Cunradus Episcopus Firsiensis ! ann. 1267, Tholomaeus Episcopus Bardanensis Ordinis nostri an. 1274 et Thobias Episcopus Pragensis ann. 1288... »

[454]) Dobenecker *l.c.* IV S. 220 N. 1539 (6. Juli 1278) Melnik : Berthold von Musbach gibt vor dem Kanoniker Dominikus von Wisegrad und Melnik (Anm. 1 : Stadt nördlich von Prag an der Mündung der Moldau) und den genannten Geschworenen von Melnik seinem Sohn Heinrich, dem Kantor Heinrich zu s. Severi und den Erfurter Bürgern Berthold, Giselher, Dietrich und Albert Vollmacht, an den Prior und Konvent des Augustinerklosters zu Erfurt seine neben s. Gotthard daselbst gelegene Hofstatt zu verkaufen; läßt den gen. Dominikus siegeln (C. Beyer I 190 no 296).

Ibidem IV S. 223 N. 1564 (13. Sept. 1278) Erfurt : Hugo Lange und Albert Vitztum, Ratsmeister, Konrad Hottirmann, Gottschalk von Schmiedestedt, Rudolf von Nordhausen, Konrad von Sachsa, Thimo Legatus, Ludwig von Bindersleben und die übrigen Ratsherren von Erfurt bekennen, daß vor ihnen Heinrich, Sohn Bertholds von Musbach, in seinem und seines Vaters Namen auf den bei den Eremiten s. Augustini in Erfurt gelegenen Hof zu Händen Dietrichs von Schmiedestedt zugunsten des Augustinerklosters verzichtet hat und daß der Verzicht von Berthold und seinem Sohn Heinrich vor den Geschworenen Heinrich und Konrad der Stadt Melnik zu Händen des Priors und der Brüder des Augustiner-Eremitenklosters in Melnik an Stelle des Priors und der Augustiner-Eremiten in Erfurt wiederholt worden war (C. Beyer I 191 no 298).

P. Budislaus Lepus von Hasenburg als Prior erwähnt wegen seines frommen Lebens und seiner gewissenhaften Verwaltung [455]).

Im gleichen Jahr 1268, in dem endgültig das Augustinerkloster Schopka konstituiert war, breitet sich der Augustinerorden im Elsaß weiter aus: das Kloster *Mülhausen i.E.* entstand. Es ist auffallend, wie zahlreich die Urkunden sind, die davon sprechen. Kaufmann [456]) nennt dies eine «geräuschvolle Ankunft». Er erklärt dies folgendermaßen: Mülhausen war seit 1221 eine bischöfliche Stadt und dem Straßburger Bischof untertan. In dem sogenannten Waltherianischen Krieg (so genannt nach Bischof Walther von Straßburg) hatte Graf Rudolf von Habsburg etwa im Oktober 1261 im Einverständnis mit der Bürgerschaft Mülhausen erobert. Walthers Nachfolger, Heinrich von Geroldseck. verlangte Ende 1264 die Wiederherstellung der bischöflichen Herrschaft. Der Rat lehnte ab. Der Straßburger Bischof bat den Bischof von Basel, Heinrich von Neuenburg, zu dessen Diözese Mülhausen kirchlich gehörte, um Vermittlung. Gütliche Versuche halfen nichts; da tat der Basler Bischof am 15. März 1265 den Rat in den Bann. Die Verurteilten appellierten nach Rom, aber vergebens. Am 11. April 1266 erneuerte der Baseler Bischof den Bann über den Rat und belegte die ganze Stadt mit dem Interdikt. Damit begann ein kirchlicher Notstand in der Stadt, dem erst die Ankunft der Augustiner im Frühjahr 1268 dauernde Hilfe brachte. Daß diese eben damals erst angekommen waren, zeigt eine Urkunde des Rates vom 28. April, in der er ihnen einen Zugang zu dem Platz gewährt, auf dem sie ihre Klostergebäude, fern von dem Geräusch des Lebens und nach ihrer Bequemlichkeit aufrichten könnten (nach Kaufmann 1.c.S.254f.) [457]). Am

[455]) Nach AA III S. 328; das Geschlecht derer von Hasenburg war schon bei der Gründung des böhm. Klosters St. Benigna beteiligt.

[456]) Kaufmann A., *Der Exkommunikationsprozeß der Stadt Mülhausen von 1265 bis 1271*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NF Bd XI (1896) S. 254ff.

[457]) Mossmann X., *Cartulaire de Mulhouse*, I. Bd. Straßburg (1883) S. 56 N. 64: 28. April 1268: Scultetus, consilium et vniversitas *opidi jmperialis* de Mulenhusen: Omnibus presens scriptum inspecturis: Cum nos viros religiosos ac in Christo karissimos fratres heremitarum ordinis sancti Augustini nostri opidi deuotionis sinceritate speciali prosequamur affectu, attendentes religionis pacem que per hominum strepitus turbari consueuit frequenter, eisdem viam que compendium prestabit per aream quondam nobilis uiri dicti de Glirs duximus inperpetuum conferendam, jta ut pro suo commodo officinas edificandas licenter usque ad medietatem riuuli possint extendere et locum nimis ar(c)tum ampliare, in quo diuinum officium valeant exercere. — Et ut hec rata permaneant, presentem cedulam nostri sigilii munimine duximus roborandam. — D. ao. dni. M(C)CLXVIII IIII° kalendas maij. — (Archive de Mulhouse, fonds des Augustins).

gleichen Tage geben ihnen die Johanniter einige Grundstücke in Erbpacht [458]). Noch im Jahre 1268 beginnt eine Reihe von Bischöfen, zugunsten des Mülhausener Augustinerklosters Ablaßbriefe auszustellen, um ihnen den Bau ihrer Niederlassung zu erleichtern [459]).

« Zweifellos steht diese einigermaßen geräuschvolle Ankunft der Augustiner mit dem kirchlichen Notstand in engster Verbindung, oder war vielmehr durch ihn geradezu veranlaßt. Nirgends fanden diese ja einen besseren Boden für ihre seelsorgende Thätigkeit als hier, wo der regelmäßige Klerus versagte. Sie traten eben in die Lücke ein, die jener gelassen hatte, und waren als Klostergeistliche ja auch der Censur des Bischofs von Basel nicht so unterworfen wie jener » (Kaufmann, l.c.).

[458]) Mossmann *l.c.* S. 57 N. 65 : 28. April 1268 : Vniversis presens scriptum visuris, frater S., commendator domus de Mulenhusen, *opidi imperialis*, hospitalis sancti Johannis, crucis amore immitari crucifixum. — Cum nos fratres heremitarum ord. s. Augustini speciali prosequamur dilectione, eisdem impendere favorem cupientes, si ad hoc se offerret facultas condicionis : inde est quod nos dictis fratribus quondam aream nobilis viri de Gliers (vgl. Anm. 457), nunc eorum aree coniuncta, sub annuo censu VIII° solidorum et 6 denariorum basiliensis monete, ac alio iure si quo gaudemus, jure hereditario duximus possidendam : aream uero H. dicti Vellini pro XII^{cim} denariis : aream Friderici pro IIII^{or} : sed aream P. dicti de Septe pro 6 denariis : cuius medietas solutionis in festo s. Joh. Baptistae soluetur, reliqua uero medietas in festo beati Joh. Evangelistae : vt autem hec rata permaneant, presentem litteram nostri sigilli munimine duximus corroborandam. D. ao. dni. M(C)CLXVIII°, quarto kal. maij. (Or. Archive de Mulhouse) — Es ist beachtenswert, daß in den Urkunden N. 64 und 65 Mülhausen schon « opidum imperiale » genannt wird !

[459]) Mossmann *l.c.* S. 59 N. 68 : 14. Juni 1268 : E(berhardus II.) dei gracia constanciensis epus — Vniversis Christi fidelibus salutem in domino. — Noueritis quod dilecti in Christo fratres heremite ord. s. Augustini nuper incoaverunt locum in Mülhusen, basiliensis dyocesis, vbi creatorj omnium, ante cuius conspectum mouebuntur abissi in die nouissimo, vbi jocundabiliter miserorum miserator et pauperum consolator letabitur, proponunt perpetuo famularj : sed cum ad eorum edificia proprie non subpetant facultates, accedente consensu venerabilis fratris... episcopi basiliensis, nos de omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum Petrj et Paulj auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus et confessis qui locum eorum in festiuitatibus beate Marie virginis et patronorum suorum ac dedicationum annuatim venerabiliter visitaverint, quique eisdem manum adjutricem porrexerint, XL dies de injuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus. — D. in Gotlv̊bon (Gottlieben) ao. dni. MCCLXVIII, XVIII° kalendas Julij. (Or. Archive de Mulhouse, fonds des Augustins). — Vgl. *Reg. episcoporum Const.* I S. 249 N. 2186. Ähnliche, zum Teil gleichlautende Ablaßbriefe stellten aus Bischof Hartmann von Augsburg 1268 (Mossmann S. 59 N. 69), Heinrich von Speyer 1270 (S. 70 N. 87), Eberhard von Worms 22. Nov. 1270 (S. 78 N. 101), Heinrich von Straßburg 1271 (S. 80 N. 104), vgl. Reg. d. Bischöfe v. Straßburg 2. Bd. S. 272 N. 1932; auch der Bischof von Sitten gewährte einen Indulgenzbrief, der aber im Cartulaire fehlt, obwohl er schon bei Schöpflin Als. Dipl. N. 664 gedruckt ist.

Bischof Heinrich von Basel zögerte anfangs als Diözesanbischof, einen Indulgenzbrief auszustellen. Er hätte damit eine Tätigkeit anerkannt, die sich gegen das von ihm verhängte Interdikt richtete. Aber die Verhältnisse waren doch stärker: am 18. September 1269 schloß er sich den anderen Bischöfen an [460]). In seiner Urkunde weist er darauf hin, daß der hl. Albert der Große, der sich gerade in Basel aufhielt, den Augustinern in Mülhausen in diesem Jahr einen Altar und den Kreuzgang geweiht hatte [461]). Der Bau des Klosters und der dazu gehörigen Gebäude dauerte mehrere Jahre [462]). Indes ging der Kampf des Bischofs von Basel gegen Mülhausen weiter. Am 9. Juli 1270 war das kirchliche Urteil gegen die Stadt ergangen. Aber die Stadt war nur mit Gewalt zu gewinnen. Anfang Juli 1271 vereinigten der Bischof von Basel und der von Straßburg ihre Heere und belagerten Mülhausen sechs Tage lang vergeblich. Wann und wie der Bann und das Interdikt aufgehoben wurden, ist nicht berichtet. Sicher wird Rudolfs Thronbesteigung im Jahre 1273 — er sollte ja durch die

[460]) Mossmann *l.c.* S. 68 N. 84: Basel 18. Sept. 1269: H(enricus) dei gracia basiliensis episcopus, — Vniversis Christi fidelibus per nostram diocesin constitutis salutem in domino. — In generalem Christi fidelium noticiam iam deuenit quod dilecti filij prior et fratres domus mulnhusensis ord. s. Augustinj, nostre diocesis, pro innocentia sue uite ac religionis sacre meritis occurrant gratissimi oculis maiestatis, maxime cum ipsi studeant sub extrema paupertate uiuere ac uirtutum cultuj desudare, ipsorumque adhoc feruenter aspiret affectio, ut per eorum ministerium salus deo gratissima proueniat animarum.

Hinc est quod nos pro priore et fratribus memoratis vniversitatem uestram attente rogandam duximus et monendam, quatenus pro diuina nostraque reuerentia ipsos ita commendatos efficaciter habeatis, quod exinde nobis gracie diuine premium et a nobis condigni favoris proveniat incrementum: preterea quia venerabilis frater noster Albertus quondam ratisponensis episcopus de consensu nostro predictis fratribus altare unum et atrium (leur cloître) dedicauit, nos diuina fauente clementia indulgentiam ab eo aliisque episcopis eisdem fratribus indultam ratam et gratam habemus, ipsam efficaciter in nostra diocesi confirmantes: omnibus etenim uere penitentibus et confessis, qui in anniuersario dedicationis in perpetuum per 8 dies, ac in festo Patronorum suorum, videlicet s. Marie virginis, beatorum apostolorum Petrj et Paulj, sanctique Augustini, cum cordis contricione et humilitate locum uisitaverint antedictum, quique eisdem fratribus quibuscumque temporibus uel horis manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dej misericordia et beate Marie virginis auctoritate confisi, 40 dies criminalium peccatorum misericorditer relaxamus. — D. Basilee, ao dni MCCLXVIIII, XIIII kal. Oct. (Arch. de Mulhouse, fonds des Augustins).

[461]) Barth Médard, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter*, in: *Archives de l'église d'Alsace*, nouvelle série tome XIII (1961) Sp. 873: « Mülhausen... Albert der Große weihte 1269 einen Altar der Kirche und den Kreuzgang. »

[462]) Vgl. Wagner Jules, *Les couvents du vieux Mulhouse*, (1926) S. 114.

Rückeroberung Mülhausens getroffen werden - vermittelnd und versöhnend gewirkt haben (nach Kaufmann l.c.).

Im Jahre 1276 gründeten die Mönche des Mülhausener Klosters einen neuen Konvent in Basel [463]). 1284 kam fr. Walther, Provinzial der Augustiner-Eremiten in Deutschland, auf der Durchreise nach Mülhausen und ließ dem dortigen Konvent die Kopie eines Indulgenzbriefes, den 10 Bischöfe gewährt hatten, die in Avignon am Hofe Martins IV. versammelt waren [464]). Am 28. Mai 1290 stellte Heinrich, Bischof von Regensburg, zugunsten des Augustinerkonventes in Mülhausen einen Ablaßbrief in der gewöhnlichen Weise aus [465]). Sicherlich hing das zusammen mit dem Generalkapitel in Regensburg, das um diese Zeit tagte. Am gleichen Tage nahm nämlich der General Clemens v. Osimo den genannten Bischof in die Gebetsgemeinschaft mit dem Orden auf [466]). Gegen 1300 hören wir zum ersten Mal von einer Gottesdienststiftung [467]).

Einheit besteht über das Gründungsjahr des nun folgenden Klosters, wieder eines aus dem alemannischen Raum : das Augustinerkloster *Breisach* ad S. Erhardum Episcopum. Höhn nennt klar das Jahr 1270 [468]). Elm vermutet, wohl mit Recht, die Mönche seien aus

[463]) Mossmann *l.c.* S. 82 N. 108 : 1276 : Les religieux de Saint-Augustin à Mulhouse transfèrent leur maison à Bâle. — Annales basileenses apud Pertz, MGH — SS t. XVII p. 198.

[464]) Wagner *l.c.* S. 116 : « En passant par Mulhouse en 1284, frère Gauthier, provincial des Augustins en Allemagne, laissa à la maison de Mulhouse copie d'une lettre d'indulgences que dix évêques réunis à Avignon, à la cour de Martin IV, accordaient aux bienfaiteurs de l'ordre aux fêtes de la Vierge, des Apôtres et de S. Augustin, ainsi que chaque fois qu'ils tendraient une main secourable aux religieux. »

[465]) Mossmann *l.c.* S. 87 N. 117 : 28. Mai 1290.

[466]) Vgl. oben Anm. 125.

[467]) Mossmann *l.c.* S. 101 N. 131 vers 1300 : bruder Cunrat der Hohe von Gebweiler aus dem Deutschen Orden gibt « den brudern sandte Augustines ordines zu Mulnhusen siben schillinge vnd zwene cappen ewiges geltes zu eim sele gerathe » auf ein benanntes Haus.

[468]) Höhn *l.c.* S. 29 : « In eodem anno 1270 locum habitationis Fratres nostri obtinuerunt Brisaci in Civitate ad Superiorem Rhenum, qui tamen difficultatem quandam patiebantur : etenim receptioni nostrae sese fortiter opposuit quidam J. Hugo Plebanus Brisaci praetendens, eandem sibi fore praejudiciosam, sed persuasus a Praesule Diaecesano Eberhardo ad animarum salutem, et majorem Dei cultum maxime profuturam habitationem nostram, cessit querelis, pacificus nobis ex animo factus amicus, ut legi potest ex litteris Original. datis anno 1261 (?) tertio Idus Augusti. Istud autem Monasterium Brisacense ex eleemosynis ad id specialiter collectis (Suev. Eccles. D. Petri Wettenhus.) extructum postea Rudolphus Rex Romanorum anno 1275 recepit in suam protectionem, Consulibus et Scultetis committens, ne nos molestare praesumant, de quo litterae sunt Brisaci in Archivo. »

dem Elsaß gekommen [469]). « Das 1270 gegründete Augustiner-Eremiten-Kloster... stand auf dem nach ihm genannten Augustinerberg und wurde begrenzt einerseits durch den Langenweg, andererseits durch die Augustinerberggasse, südlich durch die Goldengasse, nördlich durch die am Berghang gelegenen Gartenterrassen. Von der Kirche sollen noch Mauerreste und von den Klostergebäuden ein heute unter dem Rebgelände liegender weiter Keller erhalten sein » [470]). Kolde gibt auch einen besonderen Grund an für die Berufung der Augustiner nach Breisach [471]). Im Jahre 1280 am 12. September stellte der Augustinerbischof Incelerius Proditz von Budua, zur Zeit Weihbischof von Würzburg, einen Ablaßbrief für die aus, die beim Bau des Klosters Breisach mitwirkten [472]). Die Bauten müssen nach wenigen Jahren beendet gewesen sein; denn 1289 konnte hier schon ein Provinzialkapitel stattfinden [473]). Höhn berichtet nur noch vom

[469]) Elm, *Bulle* S. 77 : « ... nachdem schon um 1270 wahrscheinlich vom Elsaß her in Breisach eine Niederlassung gegründet worden war (Anm. 168 : A. Höhn, *Chronologia*, 29. — P. Rosmann - F. Ens, *Geschichte der Stadt Breisach*, Freiburg 1851, 184. — E. Keyser, *Deutsches Städtebuch* IV : *Südwest-Deutschland* 2 : *Land Baden-Württemberg*, Stuttgart 1959, 198, 201). »

[470]) Kraus Fr. X., *Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch*; Tübingen und Leipzig (1904) S. 74.

[471]) Kolde Lic. Dr. Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz*, Gotha (1879) S. 41 : « Rat und Bürger von Breisach hofften in ihnen (den Augustinern) ohne sonderliche Kosten treffliche Lehrer ihrer Kinder zu erhalten, und Rudolph von Habsburg, der eine Vorliebe für den neuen Orden hatte, bestärkte sie darin; so kamen die Augustiner 1270 in diese Stadt » (Auf S. 413 nennt Kolde allerdings als Gründungsjahr des Klosters Breisach 1271).

1270 als Gründungsjahr des Klosters führen noch folgende Autoren an : Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 20; Sambeth *l.c.* S. 206; Baur *l.c.* S. 91; Heizmann (der sich stellenweise sklavisch an Baur anlehnt, ohne ihn zu nennen) *l.c.* S. 12 — Zimmermann P. Matthaeus OSA., *Aus vergangenen Tagen*, in : *St. Augustin, Festschrift*, Würzburg (1930) schreibt S. 210 : « Das Augustinerkloster zu Breisach wurde im Jahre 1270 gegründet und zwar von dem späteren König Rudolf von Habsburg, der dem Augustinerorden sehr gewogen war. » — Das dürfte doch etwas zu einfach ausgedrückt sein.

[472]) Höhn *l.c.* S. 32 : « Sic etiam largitus est (Incelerius einen Ablaß) anno 1280 2do Idus Septemb. cooperantibus ad Fabricam Monasterii Brisacensis (M. Sc. Benning). — Interessant ist, wie Baur *l.c.* S. 91 diese Nachricht wiedergibt : « Im Jahre 1280 soll ein ungarischer (!) Bischof (von Ruda !) den Breisacher Eremiten einen Indulgenzbrief verliehen haben. » — Heizmann *l.c.* S. 12 schreibt buchstäblich dasselbe; nur gibt er als Quelle an : FDA (Freiburger Diözesanarchiv), NF. 2,91.

[473]) Ladewig-Müller, *Regesta episcoporum Constantiensium* I, Innsbruck (1895) S. 306 N. 2706 (1289) : Fr. Bonifatius, *Bosoniensis episcopus, provincie Schlavonie,*

Kauf einer Hofstatt [474]); weiteres erfahren wir erst wieder im 14. Jahrhundert.

Noch ein Kloster entstand gleichzeitig in diesem Sprachgebiet: das Kloster in *Zürich*. Zwar verlegen Ordensschriftsteller und ältere Historiker die Gründung in das Jahr 1265 [475]). Neuere Autoren geben lieber das Jahr 1270 an [476]). Vielleicht trifft die Züricher Lokaltradition das Richtige, wenn sie erzählt, schon 1265 seien drei Augustiner nach Zürich gekommen. Aber von der Gründung eines Klosters kann man erst dann reden, wenn die Mönche Grund und Boden erwerben, um sich darauf ein Heim zu bauen. Und das ist urkundlich erst 1270

Ord. s. Augustini, Weihbischof von Konstanz, erteilt auf dem Capitel zu Breisach den Nonnen von Sulzberg einen Ablaßbrief.

474) Höhn *l.c.* S. 34: « ... Waltherus ratum habet contractum de Curia quadam pro nostro Monasterio Brisacensi empta a nobili Viro Erpelino de Brisaco, quod contigit anno 1289 9. Calend. Aprilis (= 24. März) ibidem (Archiv. Brisac.).

475) Höhn *l.c.* S. 27: « Prius, id est anno 1265, nostri Eremitae Augustiniani etiam Tiguri vel Thuregi in Helvetia Monasterium erexerunt non tantum ope munifica Comitis Rudolphi de Habsburg, postea Romani Imperatoris, sed etiam de civium largitate... » — Lanteri *l.c.* S. 304: « Conv. Tiguri (di Zurigo) in Helvetia fundatur an. 1265. Evasit postea valde opulentus. Ab haereticis occupatus fuit an. 1609. » Seine Glaubwürdigkeit zeigt die letzte Bemerkung. — Baur *l.c.* S. 89 sagt: « Vom Züricher Kloster sagen die Chronisten, daß es 1265 gestiftet worden sei. Die Bürger hätten, so wird erzählt, zusammen mit dem Grafen von Habsburg den Brüdern ein Kloster gebaut, wozu der Graf von Toggenburg (Krafft) das meiste Holz geschenkt habe. (Anm. 4: Bullinger, *Ref. Gesch.* S. 250: Das Augustiner closter ist zu den zyten graff Rudolffs von hapspurg, und durch sinn hilff der burgeren und des bättels gepuwen... Und die ersten Augustiner Münch syend gen Zürych kummen anno 1265. — Stumpf, *Chronik* VI. Buch (Bd. II, 152): anno 1265 sind die Augustiner Münch erstlich gen Zürich kommen usw. — (Tschudi I, 165). Ob dieses Detail richtig sei, mag dahin gestellt sein... »

476) Hutter, Indiculus (Ms. der Augustinerbibliothek Münnerstadt) S. 115: « ... Ibidem (Thuregi) exstabat Conventus FFr. Prov. Rheno-Suevicae fundatus anno 1270. » — P. N., *Aus Katholisch Alt-Zürich,* in: *Neueste Zürcher Nachrichten* v. 17. I. 1948: « ... Anno 1270 erwarben der Prior und die Brüder dieses Ordens in Zürich 10 Hofstätten beim Katzentörl (später Augustinertörlein) samt einem angrenzenden Obstgarten als Erblehen der Fraumünsterabtei. Die Augustiner waren die letzte Kongregation, die sich dank der Gunst des Rates und der Bürgerschaft in Zürich niederlassen konnten... Wie weit aber beispielsweise der König Rudolf von Habsburg und Graf Kraft III. von Toggenburg... am Bau dieses Klosters beteiligt waren, läßt sich nicht nachweisen. » — Die Herausgeber des *Urkundenbuches der Stadt und Landschaft Zürich,* Dr. J. Escher und Dr. P. Schweizer IV. Band, Zürich (1896 und 1898) sagen S. 12 zur Urkunde 1296 in der Anmerkung: Alle drei Vidimus ausgestellt für das Augustinerkloster Zürich, welches 1270 gestiftet wurde. — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi,* AUGA IV (1954) S. 20: Zuerich was added to the Swiss houses in 1270 and Bâle (Basel) in 1276. — Elm, *Bulle* S. 75: « Zürich war eine nicht schon 1265, sondern erst kurz vor

nachzuweisen [477]). Die Bestätigung des Grunderwerbs erfolgte dann in Form eines Lehensbriefes erst am 13. September 1270 [478]). Die für die Jahre 1274, 1275, 1277 und 1284 erteilten Indulgenzbriefe beweisen,

1270 begonnene Neugründung, bei der höchstens an die Mithilfe ehemaliger Wilhelmiten, keineswegs jedoch an wilhelmitischen Ursprung gedacht werden kann.» — Dr. M. Schlappner, *Aus der Geschichte der Kirche und Gemeinde zu den Augustinern*, in: *Die Augustinerkirche in Zürich*, zu ihrer Weihe und Wiedereröffnung am 5./6. Dezember 1959, sagt S. 11 in seinem 1. Kap. «Das Augustinerkloster in Zürich»: «Dort, wo der zu jener Zeit noch rebenbestandene St. Peter-Hügel sanft nach Westen abfällt, in unmittelbarer Nachbarschaft der Höfe des Werner Straumeier, genannt die Strohhöfe, in einem verlorenen Winkel also der «minderen» Stadt, erwarben sich im Jahre 1274 die Augustinereremiten in Zürich ihre Heimstätte. Die Augustiner... hatten sich schon 1270 in der Stadt an der Limmat niedergelassen. Ihre neue Heimstätte am Westhang des Hügels von St. Peter bestand aus zehn kleineren Höfen, deren südlicher Abschluß ein damals noch dem Stift Fraumünster gehörendes breites Gartenband bildete. Diese Gärten erstanden sich die Augustiner im Jahre 1298 von der Fürstäbtissin Elisabeth; zu gleicher Zeit riegelten sie gegen «In Gassen» hin ihr Grundstück mit einer Mauer ab. Längs dieser Mauer lief das Augustinergäßchen, das erst im Jahre 1835 seinen Namen wechselte und seither Peterstraße heißt.»

[477]) *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich* (= UBZ), bearbeitet von Dr. J. Escher und Dr. P. Schweizer IV. Bd., Zürich (1896 und 1898) S. 136 N. 1431. Der Züricher Rath beurkundet, daß Bertha, Gattin des Ulrich Glur von Winterthur, 10 Hofstätten an der zum Kezistürli führenden Gasse den Augustiner-Eremiten verkauft habe, wie auch die Brüder Heinrich und Johannes Teschler einen anstoßenden Baumgarten, wozu die künftige Äbtissin ihre lehensherrliche Bestätigung geben soll. 1270, Februar 22. Zürich, vor dem Rath. Universis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis consules Turicenses, quorum nomina subscribuntur, rei geste noticiam... Noverint igitur, quos nosse fuerit oportunum, quod Bertha uxor Ulrici dicti Glur de Wintertur cum manu et auctoritate predicti Ul., sui mariti ac curatoris, religiosis viris priori... et fratribus Heremitarum ordinis sancti Augustini sine omni dolo et fraudis scrupulo suas areas sitas in vico, qui dicitur ze Kezisturlin, quarum decem sunt numero, secundum quod distincte erant, cum suis pertinenciis vendidit ac tradidit pro triginta marcis argenti iure hereditario, quo dicta Bertha eas hucusque possedit, perpetuo possidendas. Preterea Henricus et Io. fratres dicti teschelerii, concives nostri, sepefatis fratribus pomarium suum predictis areis contiguum vendiderunt pro sex marcis argenti ponderis Turicensis iure hereditario possidendas. De areis vero et pomario pro annuo censu in universo dantur monasterio Abbatie Turicensis octo denarii usualis monete Turicensis... In cuius rei testimonium presentem litteram a partibus rogati sigillo nostro universitatis patenter communimus (Es folgen die Namen der Ratsherren). Acta sunt hec coram nobis anno domini MCCLXX., VIII. kal. Marcii, indictione XIII.

[478]) UBZ S. 148 N. 1442. Äbtissin Elisabeth von Zürich verleiht den Augustiner-Eremiten die ihnen von Ulrich Glur und Heinrich Tescheler verkauften Grundstücke gegen Zins: 1270, 13. September, Fraumünsterkirche in Zürich. — Unter den Zeugen erscheinen auch die Augustiner-Eremiten frater C. prior, frater R. subprior, frater Walt(er) senior, frater Gerungus.

daß Kloster und Kirche damals im Bau begriffen waren [479]). Im Jahre 1277, am 10. Januar, überließ Äbtissin Elisabeth von Zürich den Augustinern ein Haus, dabei erinnerte sie noch einmal an den Grundbesitz, den diese schon 1270 von der Abtei erhalten hatten [480]). Weitere Nachrichten aus dieser Zeit sind selten; nur gegen Ende des Jahrhunderts sind noch zwei Ereignisse zu verzeichnen: an Pfingsten 1297 fand im Augustinerkloster Zürich ein Provinzialkapitel statt [481]), ein Zeichen, daß das nunmehr fertiggestellte Kloster ziemlich geräumig sein mußte. Am 15. Mai 1298 schließlich bestätigte ein Provinzial Johannes eine in Zürich ausgestellte Urkunde [482]).

[479]) Nach Escher Konrad, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich* IV. Bd.: *Die Stadt Zürich*: 1. Teil, Basel (1939) S. 253; UBZ IV S. 260 N. 1551: 20. April 1274: Bischof Hartmann von Augsburg: « qui... lapides portaverint ad structuram supradictorum fratrum »; S. 301 N. 1590: 29. März 1275: Bischof Thateus von Comacchio; cfr. dazu Anm. 3: Von der Ablaßurkunde des Bischofs von Augsburg 1274 (vgl. nr. 1551r unterscheidet sich gegenwärtige durch Hinzufügung weiterer Festtage, Weglassung de- Beiträge zum Bau und Erwähnung der Altarweihen. Dies läßt schließen, daß ein wesent) licher Teil des Kirchenbaues vollendet und die darin befindlichen Altäre geweiht worden seien...; UBZ IV S. 310 N. 1601: 16. Juni 1275: Bischof Heinrich von Trient; UBZ V S. 34 N. 1679; 23. August 1277: Bischof Ptolemäus von Sardana; S. 228 N. 1893: 20. März 1284: Bischof Konrad von Straßburg erteilt allen, welche das Augustiner-Eremitenkloster in Zürich besuchen und zu seinem Bau beitragen, Ablaß.

[480]) UBZ V, Zürich (1900 und 1901) S. 1 N. 1647: 10. Januar 1277: Äbtissin Elisabeth von Zürich überläßt ein Haus, welches Emma Brunner von der Abtei um 2 Pfennige zu Lehen trug, an die Augustinereremiten in Zürich gegen Zins von 1/2 Pfd. Wachs. « ... Noverint igitur universi, quos nosse fuerit oportunum, quod nos domum cum area, quam relicta Hemma dicta Brunnerin et filia eius Judenta a nostro monasterio pro annuo censu duorum denariorum Thuricensium in festo exaltationis sancte crucis persolvendo iure hereditario possidebant, viris religiosis priori et fratribus heremitarum, ordinis sancti Augustini Thuregi degentibus de gratia speciali libere et quiete tradidimus possidendam, addita etiam tali conditione, quod tam ob memoriam donationis quam aliarum omnium arearum, quas a nostro monasterio predicti fratres possident, singulis annis in festo exaltationis sancte crucis dimidiam libram cere nostro monasterio persolvere teneantur... ».

[481]) Höhn *l.c.* S. 38: « Porro dum altefatus Papa (Bonifaz VIII.) Indulgentias concessit illis, qui ad aedificationem Monasteriorum nostrorum auxiliatrices manus porrexerint, de istarum veritate vidimationem dedit noster Henricus de Vrimaria totius Alemanniae Provincialis in Capitulo Provinciali, quod convocatis ex universa Germania Patribus celebrabat Turegi in Helvetia anno 1297, in Festo Pentecostes. »

[482]) *Reg. Boica* IV S. 668: 1298 V. 15: Frater Johannes, Prior Provincialis Eremitarum Sancti Augustini ratam habet permutationem decimarum in villis Doefrich, Lützeldöfrich et Reun, factam Plebano parochialis ecclesiae in Chirchperch, pro fructibus capellae in Viehbach, in qua nunc fundatum est monasterium sororum Ordinis. Datum Turegi, die ascensionis Domini. — Es scheint hier aber eine Namensverwechslung vorzuliegen: Höggmair, *Catalogus Priorum Provincialium* S. 4 zitiert genau diese

Er wird sich empfehlen, hier gleich die Anfänge des Klosters *Basel* anzufügen. Wie wir oben schon sahen, ist das Kloster 1276 von Mönchen des Konventes Mülhausen gegründet worden [483]). Der Rat der Stadt unterstützte sie dabei; noch in der Übergabeurkunde vom 16. Januar 1528 ist der Rat « Stifter unseres Klosters » genannt [484]). Das Kloster wurde ganz nahe bei St. Martin errichtet, wo längere Zeit die Patres als Vikare tätig waren [485]). « Von wem die Augustiner-Eremiten 1276 den Grund und Boden zu ihrer Niederlassung in Basel erhielten oder erworben haben, ist nicht überliefert. Vielleicht schenkte der Bischof mit Zustimmung von Rat und Bürgerschaft ein Stück Almend (Anm. 7 : Es wäre nicht ausgeschlossen, daß sich zwischen dem Stadtteil um den Münsterplatz und jenem um die Martinskirche an der Stelle eines ehemaligen, den Moränehügel quer durchschneidenden Halsgrabens Almendland befand...) ... Jedenfalls standen Kirche und Klösterlein, beide anfangs nur von bescheidenen Abmessungen, an dem Teil der Martinsgasse, der bei der Einmündung des Stapfelberges im rechten Winkel nach der Augustinergasse, damals Spiegelgasse, abbiegt »; « im Gegensatz zu den impulsiveren Konventen der Barfüßer und Prediger traten die Augustiner-Eremiten in Basel nur wenig aus der beschaulichen Abgeschlossenheit ihres Klosterlebens hervor. Sie paßten sich der vornehmen Ruhe ihrer Nachbarschaft an, die aus Ministerialen, Domgeistlichen und bischöflichen wie stiftischen Bediensteten bestand, wußten sich aber daneben stets den offiziellen städtischen Charakter zu erhalten, der ihnen schon durch die Mitwirkung des Rates bei ihrer Niederlassung verliehen worden war » [486]).

Auch Höhn unterstreicht die Rolle des Rates bei der Grün-

Urkunde nach Archivquellen und nennt als Aussteller Heinrich von Friemar. Auch die Reg. Boica nennen einen Monat später S. 670 : 15.VI.1298 den « prior prov. per totam Allemanniam » fr. Heinrich.

[483]) MGH-SS XVII, 198 : « 1276. fratres sancti Augustini de Mulhuesen transtulerunt se Basilem ». — Vgl. oben Anm. 463.

[484]) Die letzten Augustiner übergeben das Kloster den « burgermeistern und den rätten der statt Basell, unseren gunstigen lieben herren als ordentlicher oberkeitt und *styfftern unsers closters* » (StAB, Augustiner Urk. Nr. 280a; BUB X, S. 83 Nr. 72, I).

[485]) Höhn *l.c.* S. 9 : Basileae, quondam Vicarii Parochi ad S. Martinum Cathedralis Ecclesiae.

[486]) *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* : *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Band III : *Die Kirchen, Klöster und Kapellen* 1. Teil her. von C. H. Baer, Basel (1941). S. 171/2 bzw. S. 163.

dung [487]). Höhn weist an der zitierten Stelle schon auf den Vergleich hin, der am 20. Januar 1290 mit der Kirche St. Martin geschlossen werden mußte [488]); wie in den meisten Städten, so suchten eben auch hier die Weltgeistlichen eine Beeinträchtigung ihrer Einkünfte durch die Mönche zu vermeiden. Das protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae S. 9 nennt die in der genannten Urkunde auftretenden fratres Leo und Sygelo « primi priores » des Konventes. In den letzten Jahren des Jahrhunderts sind die Augustiner auch in Testamenten mit Legaten bedacht [489]).

Ein Kloster, das später eine große Bedeutung gewinnen sollte und das zu dieser Zeit sicher schon bestand, ist hier noch zu nennen : das Kloster in *Köln*. Der Grund, warum wir es hier erst bringen, ist der : Hümpfner hat als Bestandzeit für dieses Kloster angegeben : (1162) vor 1276-1802 [490]). Von der Zahl 1162 wird gleich die Rede sein ; warum

[487]) Höhn *l.c.* S. 29 : « Praeterea dum nostra jam fixeramus habitacula Müllhusii Civitate Superiori Alsatiae finitima et proxima Basileae, in ipsam deinde Basileam Augustinenses nostri anno 1276 feliciter intromittuntur, quibus intra ambitum ecclesiae S. Martini laudabilis Magistratus locum optime situatum dedit, ubi etiam subsidio civium Monasterium aedificare coeperunt, quibuscum postea D. Wernerus Schaler Eccles. Cathed. ad S. Martinum Canonicus et Custos pro 15 libris annui census propter Parochialia jura convenit (Lang. in I, 2 Hist. Theol.).

[488]) *Urkundenbuch der Stadt Basel* (= UBB) II. Bd., bearb. durch R. Wackernagel und R. Thommen, Basel (1893) S. 376 N. 678 : Basel 20. Januar 1290 : Der Vicar des Ordensgenerals der Augustiner-Eremiten bestätigt den zwischen dem Augustinerkloster und der Kirche St. Martin geschlossenen Vertrag : « Universis Christi fidelibus, ad quorum noticiam tenor pervenerit presencium, *Franciscus, vicarius reverendi patris generalis fratrum Heremitarum ordinis sancti Augustini per provincias Alemanie superioris et inferioris* oraciones in domino salutares cum noticia subscriptorum. Noverint universi et singuli, quos nosse fuerit oportunum, quod cum monasterium seu domus, quae sub regula et habitu nostri ordinis Basilee infra limites parochialis ecclesie sancti Martini de novo est constructa, sine ipsius ecclesie parochialis gravi preiudicio et dampno esse non possit, et frater Leo et frater Sygelo, quibus libera et generalis amministracio et contrahendi potestas a suo provinciali est commissa, cum honorabili viro domino Wernhero, Scholario predicte ecclesie sancti Martini rectore... convenerint Prior et fratres predicte domus sancti Augustini (nämlich jährlich 15 libras denariorum Basiliensium an die Kirche St. Martin zu bezahlen)... Ac demum sub debito obedientie precipimus, ut suprascripta omnia et singula adimpleant fideliter et observent obligantes nihilominus domus seu monasteria ordinis nostri sub provinciis nobis commissis constituta ad observanciam seu supplecionem omnium et singulorum predictorum, si prior et domus Basil... fuerint neglegentes ».

[489]) UBB III S. 147 N. 270 : 25. März 1296 Basel und S. 181 N. 345 : 28. März 1296 Basel.

[490]) Hümpfner Winfried OSA., *Äußere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, in : *St. Augustin, Festschrift Würzburg* (1930) S. 149.

er aber als Beginn ansetzt « vor 1276 », ist nicht recht ersichtlich. Wenn ein Konvent eine lange legendäre Vorgeschichte hat, dann ist es Köln. Dazu ist diese Vorgeschichte noch ausführlich überliefert durch zwei Angehörige desselben, P. Petrus Loy [491]) und P. Arnold Neelsbach [492]). Loy f. 8r und Neelsbach S. 1 ff. erzählen, nach der Eroberung und Zerstörung Mailands durch Friedrich I. 1162 habe sein Kanzler Reinald von Dassel, Erzbischof von Köln, die Reliquien der hl. drei Könige, die bei den Kämpfen wiederentdeckt worden seien, mit nach Köln gebracht. Betreuer derselben seien Augustinereremiten gewesen, denen Reinald nach der Ankunft in Köln mit persönlichem Einsatz ein Kloster verschafft habe. Neelsbach weiß auch den genauen Weg des Zuges : Como, Vercelli, Turin, Luzern, Besançon, Breisach, Schwäbisch-Gmünd, Bamberg, Mainz, Erpel. Er weiß auch den genauen Tag der Ankunft in Köln : 23. Juli 1162 (S. 263).— Crusenius [493]) und nach ihm Loy nennen allerdings das Jahr 1163. — Es dauert aber noch ein Jahrhundert, bis die ersten urkundlichen Anhaltspunkte sich zeigen. Neuere Historiker nennen als Anfangstermin vor 1262, vor 1263, 1264, zum Teil unter Bezug auf dieselbe Quelle [494]). Wohl sicher bestand das Kloster im Jahre 1264. Denn am

[491]) Petrus Loy, *Necrologium Monasterii Coloniensis fratrum Eremitarum S. P. N. Augustini*, 1630 Ms : Hist. Archiv der Stadt Köln, Geistl. Abt. N. 63.

[492]) Arnold Neelsbach, *Monasterii Coloniensis FF. Eremitarum S. P. Augustini Historiae quinque-saecularis libri sex 1676*, Ms. Bonn Universitätsbibliothek S. 350.

[493]) Crusenius *l.c.* S. 93 : « At ne corniculas in Africa videar velle inuenire, in Germaniam propero vbi teste Azorio erectum fuit Monasterium Eremit. S. Augustini Coloniense Anno MCLXIII... Coloniensis etenim fundatio hoc anno certior : nam illa originem sumpsit a trium Regum translatione. Illa enim corpora Coloniam fuere translata per Vindolfum Archiepiscopum Mediolanensem, et iam ante professione Eremitam Augustinianum. »

Crusenius erzählt auch S. 126, die Kölner Augustiner hätten 1256 Mönche nach Löwen zur Gründung des dortigen Klosters geschickt : « Hoc eodem anno (1256) in vrbe Louaniensi ad moenia ipsa tum dono Principis, tum oppidi liberalitate ac civium munificentia Eremitis Augustin. erigitur coenobium ad Diliam, primis Religiosis Mechlinia ac Colonia evocatis. »

Herrera *l.c.* I S. 155 gibt 1165 als Baujahr an : « Coloniae S. Augustini, Provinciae Coloniensis. Extructum traditur anno 1165. »

[494]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 17 : 4. Cologne, Köln, Colonia Agrippina (1167 ?) bef. 1262. Three Kings... The earliset available document is a real estate transaction from the year 1262 : W. Planitz-Th. Buyken, *Die Kölner Schreinsbücher des 13. und 14. Jahrhunderts* (Weimar 1937) 302/3. (Die in den Kölner Schreinsbüchern S. 302/3 zitierte Kaufurkunde des AK Köln stammt aber vom Oktober *1264*).

Roth, *Die kölnische Provinz zur Zeit der Französischen Revolution*, in : *Cor Unum*

7. Dezember dieses Jahres stellte Bischof Heinrich von Utrecht, ein Verwandter des Erzbischofs Konrad von Köln, für die Augustiner dieser Stadt einen Ablaßbrief aus [495]). Einen ähnlichen Indulgenzbrief gewährte der Bischof Thomas Veronensis [496]). « Das Kloster lag zunächst im Bezirk Niederich an Stelle des späteren Kleverhofes auf der Johannisstraße und umfaßte bereits eine Kapelle (Keussen Top. II, Sp. 91a) » [497]).

Im Jahre 1269 erhielt es eine wertvolle Reliquie, die Kinnlade des hl. Sebastian von Dietrich von Hirtz, genannt Landskron, zum Geschenk. Im Anschluß daran wurde eine Sebastiani-Bruderschaft gegründet, die im 17. Jahrhundert noch bestand [498]). Im Jahre 1276 gestat-

XX (1962) S. 17 : 2. Köln vor 1262-1802. — Elm, *Bulle* S. 85 : « Die Niederlassungen in Köln... wurden schon vor 1263... gegründet. » Dazu Anm. 211 : Albertus Magnus, 5.8.1263. A. Neelsbach, fol. 15v. W. Planitz-Th. Buyken, *Die Kölner Schreinsbücher des 13. und 14. Jahrhunderts*, Weimar 1937, 302-03. (Das Zitat bei Neelsbach konnte ich mit dem besten Willen nicht finden; abgesehen davon, daß die mir zur Verfügung stehende Xerokopie nur Seiten-, keine Folienzählung hat). — Löhr G. M., *Die Mendikanten in den Kölner Schreinsbüchern* S. 13 Anm. 8 berichtet über die Gründung des Augustinerklosters 1264 in der Johannisstraße, seit 1280 an der Hohen Straße.

[495]) Zitiert bei Loy *l.c.* fol. 16, bei Clemen, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln* II. Bd., III. Abt. Erg.-Band, Düsseldorf 1937 S. 134, und bei Neelsbach *l.c.* S. 195. Letzterer bringt den vollen Text : « Henricus, Dei gratia Traiectensis Epus. Vniversis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis salutem in Domino sempiternam. Quoslibet sanctae fidei professores ad zelum devotionis et ad opera Charitatis, per quae peccati rubigo tollitur et deletur, prout ex nostri tenemur officij debito, cupientes speciali praemio iuvare, Ecce de Omnipotentis Dei misericordia, beatae Mariae genitricis eiusdem, Beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius, ac beati Martini nostri patroni dignissimi meritis et authoritate confisi Omnibus Christi fidelibus, qui ad locum et Oratorium fratrum Eremitarum Ordinis Sancti Augustini in Colonia causa devotionis accesserint, vel eisdem fratribus pias eleemosynas et grata charitatis subsidia miserint vel dederint, 40 dies et vnam Carenam de injunctis sibi poenitentijs peccatorum, de quibus vere contriti fuerint et confessi, misericorditer relaxamus. Rogantes attente vt haec nostra indulgentia de Reverendi in Christo Patris et Domini nostri Colon. Archiepiscopi ratihabitione et consensu procedat. Datum apud Valho An. Dni MCC sexagesimo 4 in crastino Beati Nicolai. »

[496]) Nach Loy *l.c.* im gleichen Jahr 1264; nach Neelsbach *l.c.* 196 1265 Dominica proxima ante festum S. Joannis baptistae; hier auch der volle Text.

[497]) Clemen *l.c.*

[498]) Loy fol. 16r. : « Anno 1269 Illustris et Auratus Eques Dom. Theodorus von Hirtz dictus Lanßkron donavit Ecclesiae pretiosum illud monile inferiorem Sanctissimi Martyris Sebastiani mandibulam, quam Romae a summo Pontifice Clemente IV. impetraverat... In honorem huius sanctissimi Martyris tum... coepit Confraternitas sub tutela et patrocinio S. Sebastiani, cui viri Consulares Patricij, Senatoryque ordinis nomen dantes, varys Apostolicis indultis et gratijs gaudent. Hanc novissime Paulus

tete Erzbischof Siegfried von Köln den Augustiner-Eremiten, in seiner Diözese zu predigen und Beichte zu hören [499]). Der Weltklerus machte aber, wie an vielen anderen Orten, auch in Köln den Augustinern Schwierigkeiten, so daß zwei Jahre später der Offizial der Diözese sehr eindringlich ihn zur Befolgung des erzbischöflichen Erlasses mahnen mußte [500]). Der Erzbischof zeigte den Mönchen auch weiterhin seine Gunst: Am 25. September 1280 gestattete er ihnen, sich innerhalb der Pfarrei St. Alban anzusiedeln und dort eine neue Kirche zu bauen [501]).

PP. V. confirmauit vt ex Bulla subiuncta liquet.» Es folgt fol. 16v der Text der Bulle Pauls V. vom 30. Dezember 1616, der Schluß steht fol. 17r. Dieselbe Nachricht bringt Neelsbach S. 197 bzw. 201.

[499]) Loy *l.c.* fol. 17r (nur Auszug); Neelsbach S. 96 und S. 206; hier der volle Text: «Syfridus etc. — Vota devotorum, quae fructum salutis aeternae continent, perspicimus, quo potiora sunt alijs, eo libentius ad effectus deduci gratiam procuramus. Hinc est, quod nos fratrum Eremitarum S. Augustini in Colonia constitutorum pijs desiderijs annuentes vt secundum tenorem suorum privilegiorum, sine praeiudicio juris alieni, hominum recurrentium ad ipsos confessiones audire, absolvere et poenitentias eis iniungere salutares, et illi ex eis, quibus Dominus virtutem contulit scientiam praedicationis et gratiam, possint populis proponere Verbum Dei, in nostra dioecesi plenam eis concedimus Authoritatem et vere poenitentibus et contritis ad praedictorum fratrum praedicationes venientibus quadraginta dies indulgentiarum indulgemus... Datum Coloniae Anno Domini MCCLXX sexto, feria sexta post Dominicam, qua cantatur Oculi.» — Alle diese Stellen führen für den Erlaß das Jahr 1276 an, *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln*, Publ. der Gesellschaft für Rhein. Geschichtskunde XXI, her. von R. Knipping, Bonn (1909) III, 2 S. 87 N. 2708a verzeichnen das Regest dieser Urkunde unter dem Datum Köln 5. März 1277. Danach hat das Jahr 1277 auch Clemen *l.c.* übernommen (weil in Köln damals der «Osterstil» üblich war, d.h. man begann das Jahr mit dem Osterfest).

[500]) Neelsbach *l.c.* S. 207: «Vniversis Ecclesiarum rectoribus civitatis et dioecessis Coloniensis, ad quos praesens scriptum pervenerit, Officialis Coloniensis salutem in Domino salutari... Et quia, sicut ex ipsorum fratrum relatione didicimus, nonnulli ex vobis ad sobrietatem non sentientes, ipsos fratres ad huiusmodi studium per eundem Dominum nostrum Archiepiscopum eis indultum in ecclesijs admittere denegant minus iuste, Vobis universis et singulis in virtute sanctae Obedientiae et sub poena suspensionis districte praecipiendo mandamus, quatenus fratres eosdem qui gratia praedicationis aut confessionum audiendarum ad vos et Ecclesias vestras veniunt, karitative recipere, et liberaliter admittere studeatis, ne in contrarium facientes animadvertere compellamur. Datum anno Domini MCCLXX octavo.»

[501]) Neelsbach *l.c.* S. 94: «Nos Siffridus etc. — Dilectis in Christo Priori et Fratribus Heremitarum Ordinis S. Augustini, vt mansionem et Oratorium habeant in Colonia in Parochia S. Albani, iuxta domum burggravij Colon. ita quod divina officia ibidem celebrent, confessiones audiant, et populo Verbum salutis exponant, secundum quod eis a Sede Apostolica est indultum, praesentibus indulgemus, salvo tamen in omnibus Jure Ecclesiae Parochialis, consensum nostrum praemissis liberaliter impenden-

So mußten sie jetzt an den Bau von Kirche und Kloster herangehen. Das spiegelte sich auch in der Fülle von Indulgenzbriefen wider, die in diesen Jahren zugunsten der Kölner Augustiner ausgestellt wurden [502]). Im Jahre 1285 hören wir zum ersten Mal den Namen eines Priors, des fr. Godefridus [503]). Im gleichen Jahre verkauften die Kölner Augustiner ihr altes Grundstück an der Johannisstraße [504]). Vielleicht hängt damit zusammen, daß Papst Nicolaus IV. am 13. September 1288 eine Untersuchung anordnete über unerlaubten Verkauf von Gütern dieses Klosters [505]). Das Kloster hatte inzwischen auch für den ganzen Orden Bedeutung gewonnen; denn im Jahre 1290 bestand hier schon ein studium generale, das auch von Studenten außerdeutscher Provinzen be-

do. In cuius rei testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum Coloniae VII kl. Octobris (= 25. Sept.). Anno millesimo ducentesimo octogesimo.» — Das gleiche Datum nennt Neelsbach auch S. 207; ebenso Loy fol. 17r, wo er ein Regest dieser Urkunde bringt. Knipping, *l.c.* III, 2 S. 113 N. 2865 hat als Datum den 15. Nov. 1280.

[502]) Neelsbach *l.c.* S. 213 : 1279 Dominica qua cantatur : Cantate Domino : Petrus Sudensis ep. atque Ecclesiae Trajectensis in spiritualibus provisor; S. 214 : 1279 Dominica post Mariae Magdalenae : Henricus II. de Vingenstein archiep. Trevirensis; (Loy, 17r) 1283 (bei Loy fol. 18r. ist anscheinend das 1283 in 1284 korrigiert) 20. April : Bertholdus ep. Herbipolensis (das ist eigentlich der einzige Ablaßbrief, in dem ausdrücklich auf den Bau Bezug genommen wird : « succurrentibus labore vel eleemosynis ad consummationem aedificiorum conventus») : 1284 fer. 2 post Dominicam Exurge : Joannes Cappadociae maioris Armeniae archiep. (Loy f. 18r); Anno eodem Inzelerius Ord. Er. S. P. Aug. ep. Buduensis (Loy f. 18r); S. 215 : 1290 in festo Penthecostes Henricus Ratisponens. Ep. (Loy f. 19r); Eodem anno et die : F. Bonifacius Ep. Bosoniensis (et Basiliensis secundum Elssium suffraganeus) Ord. Erem. S. P. Augustini (Loy f. 19r); 1290 feria 2da post Octavas Penthecostes Arnoldus Ep. Babenbergensis (Loy f. 19r).

[503]) Löhr *l.c.* n. 12 (241, 6).

[504]) Clemen *l.c.* S. 134.

[505]) Neelsbach *l.c.* S. 218 (Loy *l.c.* f. 18v) : « Dilecto filio cantori Ecclesiae S. Servatij in Traiecto superiori, Leodiensis dioecesis salutem et apostolicam benedictionem. Dilectorum filiorum Prioris et fratrum Eremitarum Coloniensium Ord. S. August. precibus inclinati, praesentium tibi authoritate mandamus, quatenus ea quae de bonis domus illius alienata inveneris illicite, vel distracta ad ius et proprietatem eiusdem domus legitime revocare procures, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo. Testes vero, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel amore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas testimonium veritati perhibere. Datum Reate, idibus Septembris pontificatus nostri Anno primo.» Die Bulle hatte anscheinend wenig Erfolg, denn am 27. Juni 1297 erließ Papst Nicolaus IV. eine fast gleichlautende Bulle « Dilectorum filiorum » (Text bei Loy *l.c.* f. 18r) an den Abt von S. Pantaleon.

sucht wurde [506]). Auf dem Generalkapitel 1306 zu Bologna wurde dies sogar zum «studium generale totius Ordinis» erhoben, neben Straßburg, Wien und Montpellier; von den vier außeritalienischen «studia generalia totius Ordinis» liegen also drei in deutschen Provinzen. Welche Anerkennung der Bedeutung der deutschen Augustiner auf wissenschaftlichem Gebiet! [507]).

Über das Provinzialat des fr. Engelbert kann man dasselbe sagen, was Loy über das Generalat des fr. Guido feststellt: der Orden habe in dieser Zeit in Deutschland besondere Schwierigkeiten gehabt: Boshafte Menschen hätten den aufblühenden Orden unterdrücken, ihn aus den Städten verbannen und seinem Namen gemäß in die Einsiedeleien zurückdrängen wollen [508]). Welche Kreise daran ein Interesse hatten, ist unschwer zu erraten. Und doch war das die Aufgabe, die bei der Großen Union Alexander IV. dem neuen Orden gestellt hatte: «Es sollten aber die Brüder dieses heiligen Ordens, die nun so versammelt, so geeint waren im Schoße der Kirche Gottes, nach Art der Prediger- und Minderbrüder arbeiten können, wie sie es auch selbst einst getan vor ihrer Zerstreuung zu der Zeit des hl. Augustinus in Afrika... Es befahl also der Papst unser heiliger Herr Alexander IV., daß die Brüder sich in die Städte begeben und dort niederlassen sollten. Im Volke Gottes sollten sie die Früchte zeitigen durch das beredte Wort heiliger Weisheit, durch das Beispiel frommen Zusammenlebens, durch ihr Amt als Beichtiger... Die Brüder, die sich zur fruchtbaren Arbeit im Volke

[506]) AA II (1907/8) S. 301: Capitulum provinciale de Centumcellis provinciae Romanae 1290: «Hii sunt Scolares studentes per nos nominati et electi ad studia Generalia, scilicet, frater Guiductius de Centumcellis, quem ponimus Colonie. (Dazu Anm. 4: Hoc est primum Studium Generale Ordinis quod extra Italiam erectum in his actis apparet.).

[507]) AA III (1909/10) S. 55: Antiquiores quae extant definitiones capitulorum generalium Ordinis: De Capitulo Generali de Bononia 1306: «Item diffinimus quod in loco nostro de Colonia de prouincia Coloniensi sit studium Generale totius ordinis.» Auf demselben Kapitel wurden auch die Konvente Wien und Straßburg dazu bestimmt; das in Montpellier anscheinend schon bestehende wurde als solches bestätigt.

[508]) Loy *l.c.* fol. 15rv: «Anno 1268 (aus 1255 korrigiert) praesidebat universo Ordini Rmus P. Guido, II. Generalis post unionem, sub quo ordo noster in Germania magnas patiebatur adversitates a malignis quibusdam, qui in Germania longe lateque enascentem Ecclesiae Dei foetum quaerebant supprimere, ablegantes Eremitas S. P. Augustini ad Eremum, reiicientes etiam illos ab oppidis ac civitatibus, et quia Clementi IV. Rmus P. noster Generalis percharus erat, suscepit patrocinium ipsorum, scribens Episcopis aliisque fidelibus Tali forma.» — Die Stelle ist fast wörtlich übernommen aus Crusenius *l.c.* S. 131.

eigneten, sollten in den Städten wohnen, dem Volke predigen, die Beichten der Gläubigen hören, so welche ihre Sünden ihnen bekennen wollten. Auf diese Weise sollten sie heilsame Früchte in der Kirche Gottes hervorbringen» [509]). Der Papst wußte genau, warum er das von den Mönchen verlangte. Das 13. Jahrhundert war ja die Zeit des Aufblühens der Städte, die vielfach gleichsam aus wilder Wurzel emporschossen und schnell über ihre Mauern hinauswuchsen. Wie ein starker Sog zog es allerhand niederes Volk in die Vorstädte. Es wurde von einer Seelsorge des Pfarrklerus kaum erfaßt. Um so leichter war es anfällig für die wirren religiösen Gedankengänge aufkommender Häresien. Deshalb mußte jetzt der Papst wieder eingreifen, und Clemens IV. tat es am 30. Januar 1268 mit der Bulle « Hiis qui relictis » [510]), die er an alle zuständigen kirchlichen Stellen in Deutschland richtete, in der er sie ermahnte, die Augustiner in den Städten wohnen und arbeiten zu lassen. So war und blieb die Hauptbetätigung der Augustiner die Seelsorge, Predigt, das Beichthören, der Unterricht und die Pflege der Wissenschaften; freilich sollte dabei das primäre Ziel eines jeden klösterlichen Lebens, die Selbstheiligung, nicht vernachlässigt werden [511]).

3. *Unter dem Provinzialat des Walther Raemaker.*

Wer die Nachfolge des fr. Engelbert antrat und wann, ist wiederum nicht klar zu erkennen [512]). Die überlieferten Provinzialslisten nennen als dritten Provinzial den fr. Waltherus Raemaker, einen Flamen (fr. Engelbert soll nach einer Notiz des Codex Thomaeus ein Schwabe gewesen sein) [513]). Über seine Tätigkeit sind einige urkundliche Nach-

[509]) *Jordani de Saxonia Ord. Er. S. Aug. Liber Vitasfratrum*, her. von Rudolf Arbesmann und Winfried Hümpfner, New York 1943, Cassiciacum, American Series vol. I, S. 57f.

[510]) Loy *l.c.*; Crusenius *l.c.* S. 131f.; Neelsbach *l.c.* S. 92; vgl. oben Anm. 204.

[511]) Nach Hemmerle, *Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner* S. 148f.

[512]) Höhn *l.c.* S. 30f.: « Quis immediate Engelberto in directione Augustinensium in Germania successerit, non inveni. » — S. 33: « forsan Bonifacius iste Engelberto successit in munere ».

[513]) Höggmair *l.c.* S. 3; Zwerger, *Cathedra honoris Clm 1946* fol. 15; Kreybich Pachomius *l.c.* S. 7 (er läßt den fr. Walther 1274 seine Tätigkeit beginnen, und hat eine Notiz, die sonst nirgends zu finden ist: « Cum autem vires sibi deficere observaret, oneri Provincialatus se subtraxit et in Coloniensi Conventu se ad beatum ex hoc mundo transitum praeparavit, ubi et pie mortuus est Coloniae 1296 7. Maji »).

richten vorhanden : 1280 3. Non. Apr. hat fr. Walther provincialis fratrum Herem. s. Aug. per Alamanniam den Konvent Mainz zur Feier einer Seelenmesse verpflichtet für Johann zu Hanhove, wofür 6 köln. Mark gegeben wurden [514]). Im März 1284 vertritt er seinen Orden bei einem Schiedsgericht des Würzburger Bischofs : allerdings wird er in der diesbezüglichen Urkunde auch « ordinis s. Augustini per Franconiam provincialis » genannt [515]). Im gleichen Jahre finden wir ihn in Mülhausen i. E. [516]). 1285 vidimiert fr. Walther einen Indulgenzbrief, den zwei Erzbischöfe und acht Bischöfe in Orvieto (« Data aput Urbem veterem ») ausgestellt haben [517]).

[514]) Chronik des Augustinerklosters Mainz N. 94; Höhn *l.c.* S. 34 liest allerdings 1283, er zieht also die Zahl 3 zur Jahreszahl, meint aber dieselbe Urkunde, da der Name dessen, für den die Messe zu lesen ist, so gut wie gleich ist (Joh. Hanhour).

[515]) Zumkeller UBM S. 568 N. 888 : 7. März 1284 : Berthold (von Sternberg), Bischof, Albert, Dekan, Rudolph de Hurnheim, Scholaster, und Magister Gregor, Archidiakon der Würzburger Kirche, erlassen als Schiedsrichter in der Streitsache zwischen den Münnerstädter Deutschherren und den Augustinern daselbst, von Buder Konrad de Wichtivange, Präzeptor des Deutschen Ordens in Deutschland, einerseits und Bruder Walter, Provinzial der Augustiner in Franken, andererseits angerufen, einen Schiedsspruch. — Allerdings wird Walter S. 569 zunächst « in illis partibus provincialis » genannt, und die unmittelbar vorausgehende Ortsbezeichnung ist « per Allamaniam ». S. 571 jedoch ist Walter genannt « o. s. Augustini per Franconiam provincialis ».

[516]) Wagner Jules, *Les couvents du vieux Mulhouse*, in : *Bulletin du musée historique de Mulhouse* XLVI année, Mulhouse (1926) S. 116 : « En passant par Mulhouse en 1284, frère Gauthier (Walter) provincial des Augustins en Allemagne, laissa à la maison de Mulhouse copie d'une lettre d'indulgences ».

[517]) Diese Tatsache habe ich an drei Stellen überliefert gefunden : Nürnberger UB S. 457 Anm. 1 zu U 776 : Folgende allgemeine Augustinerurk. befanden sich im Archiv der Nürnberger Augustiner : Vidimus des Walther, Augustinerprovinzials für *Deutschland und Böhmen*, d.d. Mindelheim 1285 März 3, mit dem er eine Urkunde d.d. « bey der alten Stadt » (Orvieto) 1284 V. 30 beglaubigt, nach der Reinaldus Predigerordens Messanensis, Petrus Arborensis aus Gottes verhencknus Ertzbischoffe, Geuehardus Brandenburgensis, Andreas Asloensis, frater Guido Papiensis Bernhardus Humanas, Bartholomaeus Gaietanus, Rupertus Rosensis, Vincentius Portugalensis, Henricus Saxenas bischoffe etc. den Besuchern von deutschen Augustinerkirchen je 40 Tage Ablaß gewähren (Landeskirchl. Archiv Nbg Rep. 10b Nr 197, Bl 68'f.). — Zumkeller UBM S. 574 N. 889a : 28. März 1285 Münnerstadt : Bruder Waltherus, Provinzial der Augustiner in Deutschland und Böhmen vidimiert den Ablaßbrief, der S. 573 N. 888a wiedergegeben ist : 30. Mai 1284 Orvieto. Die Namen der Bischöfe sind die gleichen, nur heißt Petrus hier EB Arbonensis, und Bernhardus ep. « Liumanas ». Zu letzterem gibt Zumkeller an : « Ein Bischofsitz dieses Namens ist bei Eubel nicht verzeichnet ». Es handelt sich hier aber um einen Lesefehler, die beiden anderen Herausgeber haben « Humanas » gelesen. — Ein drittes Mal habe ich diese Urkunde gefunden bei Klaus Dr. B., *Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd*, in : *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte*

Am 6. März 1285 schenkte Heinrich von Mindelberg den Augustinern von Mindelheim auf ihre und ihres Provinzials Walther Bitten die Vogtei über die Kirchleute von Mittelrieden [518]). Im nächsten Monat weilt fr. Walter in Prag, um seine Mitbrüder und den ersten Prior Diepold in das neugegründete Kloster St. Thomas einzuführen [519]). Wir sehen, welch großes Reisepensum ein Provinzial damals erledigen mußte: Wir finden fr. Walther anfangs März 1285 in Mindelheim, im letzten Drittel dieses Monats in Würzburg und Münnerstadt und am 24. April 1285 schon wieder in Prag.

Und noch eine Nachricht übermittelt uns Höhn: Am 24. März 1289 bestätigt der Provinzial den Kauf einer Hofstatt, die der Breisacher Konvent von Erpelin von Breisach erworben hatte [520]).

Vielleicht ist es angebracht, hier zunächst eines Mannes zu gedenken, der um diese Zeit eine Zierde des Augustinerordens war, ein P. Bonifatius [521]). Es ist eigentümlich, daß ihn alle Augustinerschriftsteller

NF XXX. Jg. (1911) S. 50. Hier sind aber die Daten etwas durcheinander geraten. Es heißt: « Bruder Walter, Provinzial des Augustinerordens per regnum Allemanniae et Bohemiae bezeugt in einem Schreiben, das gegeben ist « apud urbem veterem » am 29. Juni 1284, daß er folgendes Schriftstück erhalten habe ... (Es folgt ein Regest des Ablaßbriefes mit dem Namen der 10 Bischöfe — Levehardus statt Gevehardus und Bernhardus Humanas) ... Die Echtheit der Urkunde bezeugt Ludewicus, Dekan in Eßlingen, am 5. Juli 1284 » (Staatsarchiv). Das letzte Datum kann gewiß nicht stimmen; denn wie sollte der Ablaßbrief in 5 Tagen nach Eßlingen gekommen sein? — Wohl dieselben Dokumente meint Höhn, wenn er S. 34 schreibt: « cum titulo Prioris Provincialis per Alemanniam et Bohemiam Sigillo Provinciae roborat et authentizat quorundam Episcoporum Indulgentias, concessas iis, qui de suis bonis ad reformationem nostrarum Ecclesiarum vel sustentationem Fratrum subsidia tulerint, quas litteras dedit Herbipoli anno 1285 11. Calend. Aprilis (= 22. März), ubi habentur in Archivio. »

[518]) Zoepfl, *Das Mindelheimer Augustinerkloster* S. 270.

[519]) AA III 1909/10 S. 207: Conspectus historiae monasteriorum O.E.S.A. in Regno Bohemiae, her. von P.F.C. (wohl P. Ferdinand Cernowsky, der als Provinzial am 27. Sept. 1929 in Prag starb) S. 207: « Wenceslaus ... fundavit enim die 24 Aprilis 1285 monasterium pro Augustinianis Eremitis (in Prag) ... Patres Augustiniani dicta iam die ad novam residentiam a Benedictinis sponte derelictam solemniter sunt introducti consentiente Papa Martino IV et totius ordinis Generali Priore Clemente ab Auximo. Solemni huic actui praesens erat notus iam episcopus Pragensis Tobias Bechinius et *provincialis in tota Alemannia Waltherus Raemacker*, qui novae residentiae gubernium Patri Diepoldo, ex nobili familia Swihoviorum, tamquam protopriori tradidit. »

[520]) Höhn *l.c.* S. 34: « Sub charactere Provincialis per Alemanniam Superiorem Waltherus ratum habet contractum de Curia quadam pro nostro Monasterio Brisacensi empta a nobili Viro Erpelino de Brisaco, quod contigit anno 1289 9 Calend. Aprilis ibidem (Arch. Brisac.) »

[521]) Höhn *l.c.* S. 33: « Non omittendum, quod antiqua Provincialium nostrorum Series Brisaci scripta habet: nempe in acquirendis novis Augustinensium Coloniis

als Weihbischof von Basel bezeichnen; so Keller P. Pius, Index episcoporum S. 6; so Herrera l.c. I S. 104; so Elssius Encomiasticon Augustinianum, Brüssel 1654 S. 131. In den Urkundenbüchern erscheint er aber als Suffragan des Bischofs Rudolf II. von Konstanz. Es sind eine Reihe von Ablaßbriefen von ihm überliefert [522]). Auch zahlreiche Weihehandlungen hat dieser Bischof vorgenommen [523]).

pro partibus et terris Germaniae egregiam navasse operam P. Bonifacium quendam, qui omnis generis probitate et virtutum commendatione conspicuus anno 1290 Bosonniensis Episcopus et Basileensis Suffraganeus certas dedit Indulgentias visitantibus Ecclesias FF. Eremitarum S. Augustini (de quo etiam Elssius in Encomiastico); forsan Bonifacius iste Engelberto successit in munere.»

[522]) *Regesta episcoporum Constantiensium* I S. 306 N. 2706: 1289: Fr. Bonifatius, Ord. Sancti Augustini, Bosoniensis (Suffr. von Ragusa) episcopus (Anm. 1: provincie Schlavonie), vices gerens in spiritualibus Bischof Rudolfs II. von Konstanz, erteilt den Nonnen zu Sulzberg unter Voraussetzung des Einverständnisses des Diözesanbischofs einen Ablaßbrief für Spenden von Besuchern an genannten Tagen. *Datum a.d. 1289 in caplo Brisaco celebrato*; ibidem S. 311 N. 2738: 1290: Fr. Bonifatius etc. erteilt den Besuchern der Leprosenkapelle vor der Stadt Überlingen an gewissen Tagen einen Ablaß. — Hefele, Freiburger UB Bd. II S. 89 N. 78 Freiburg/Br 1289 August 25 für den Besuch der Kirche der Wilhelmiten in Frbg. — Ähnliche Ablaßbriefe: Reg. ep. Constantiensium I S. 311 N. 2743 (1290 Febr. 1); S. 313 N. 2759 (24. Juli 1290); S. 314 N. 2768 (1291): Bonifatius etc., Generalvikar Bi. R(udolfs) von Constanz, erteilt der Kirche zu Kirchberg am Zürichersee einen Ablaßbrief (abgedruckt mit vollem Text im UB der Stadt und Landschaft Zürich VI Zürich (1905) S. 145 N. 2170: vor 24. Sept. 1291); S. 316f. N. 2793: 22. Juni 1291 für die St. Georgskapelle und das Spital zu Villingen; S. 317 N. 2802: 29. August 1291 für d. Hl. Geist-Spital Frbg/Br (abgedruckt auch bei Poinsignon, *Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg i/B*, Frbg/Br (1890) S. 6 N. 16 und Hefele UBFr II S. 132 N. 117); S. 318 N. 2805: 14. Sept. 1291 für die Kirche in Bürgeln; UB der Stadt Straßburg II S. 137 N. 176: 18. Okt. 1290 für diejenigen, die der Kirche sante Mariae in Straßburg geholfen haben. — Er scheint auch am Generalkapitel in Regensburg teilgenommen zu haben; denn dort erteilte er Ablaßbriefe für 2 Augustinerkirchen: Neelsbach *l.c.* S. 215 (ebenso Loy fol. 19r): 1290 in festo Penthecostes Regensburg: für die Wohltäter des Aug. Kl. Köln; Schmitt, *UB der Stadt Grimma* (Cod. diplom. Saxoniae regiae II. Hauptteil 15. Bd), Leipzig (1895) S. 105 N. 156: Regensburg 21. Mai 1290 für die Besucher der Augustinerkirche in Grimma.

[523]) Reg. ep. Const. I S. 310 N. 2730: 22. Sept. 1289: Altar der Kirche zu Affeltrangen; S. 312 N. 2745: 3. Febr. 1290: zwei Altäre zu Überlingen; S. 316 N. 2784: 11. April 1291: Kapelle nebst Altar neben dem Kloster de Porta celi (Thennenbach); S. 316 N. 2789: 2. Mai 1291: Kirche der fr. hosp. Jeros. zu Überlingen; S. 320 N. 2820: 27. April 1292: Kirche und Kirchhof bei den mindern Brüdern zu Villingen; Herrera *l.c.* S. 104: 1291 iuxta Annales Colmarienses in festo Annunciationis Deiparae in ecclesia Patrum Dominicanorum quædam altaria consecrauit. — Keller *Index episcoporum* S. 6 verzeichnet noch einige Weihehandlungen: 1289 sacram aedem Lobelensem; 21. Sept. 1292: aedem S. Benedicti *Zwiefaltensem*, quae ob caedem in ea factam polluta erat, sollemnibus precibus lustravit; am 17. Mai 1293 die Kirche der Dominikanerinnen in Klingenthal bei Basel.

Unter den Klöstern, die während der Amtszeit des fr. Walter neu erscheinen, ist zuerst *Heidelberg* zu nennen. Es lag am heutigen Ludwigsplatz. Dank der Freigebigkeit der Pfalzgrafen nahm seine räumliche Ausdehnung mit den Jahren zu [524]). Da Kirche und Kloster 1693 von den Truppen Melacs eingeäschert wurden, ist man nur auf allgemeine Angaben angewiesen, nur Fundamente konnten wiederholt festgestellt werden [525]). Über das Gründungsjahr kann man nichts Bestimmtes sagen [526]). Im Jahre 1279 ist das Kloster zum ersten Mal urkundlich erwähnt [527]). Außerhalb der Stadtmauer, wahrscheinlich an der Stelle der späteren Peterskirche, lag dessen Friedhof (innerhalb der Mauern wäre kaum Platz dafür gewesen). So ist es erklärlich, daß 1296 Pfalzgraf Rudolf I. dem Kloster einen Weg vom Kirchhof bis zu seiner Kirche schenkte [528]). Aus jenen Jahren führt Sillib noch drei Urkunden an: eine Seelgerätstiftung durch Cuno, Bürger in Heidelberg, einen Gültverkauf an das Kloster durch Claus Keppeler und seine Frau Elsze und vor allem eine Stiftung des Pfalzgrafen Rudolfs I. [529]). Die Gunst dieser Fürsten begleitete das Kloster auch weiter-

[524]) Sillib R., *Zur Geschichte des Augustinerklosters in Heidelberg*, in: *Neues Archiv für die Gesch. d. Stadt Heidelberg* Bd. IV (1901) S. 6f.

[525]) Nachricht der NA Kipa Nr. 738 vom 5. 12. 1942: Bei Grabungen stieß man in Heidelberg auf Grundmauern und Gewölbe des einstigen Augustinerklosters ...

[526]) Heizmann, *Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg*, München (1930) sagt allerdings S. 5: Heidelberg (fälschlich unter Klöstern der Augustiner-Chorherren aufgeführt!): Das Augustinerkloster mit Kirche stand am heutigen Ludwigsplatz. Im Jahre 1276 wurde das Kloster gestiftet (Eine Quelle gibt er allerdings für diese Behauptung nicht an).

[527]) Sillib *l.c.* Regesten S. 23 N. 1: 1279: Hugo de Leimhaim schenkt den Augustinern sein Haus «in cimiterio eorum sitam», damit sie am 26. April ein Anniversarium für ihn und seine Angehörigen feiern. Außerdem urkundet Hugo, daß von ihm oder dem jeweiligen Besitzer der vinea, «quae dicitur Zeu(n?)tersklinge», drei Pfund Heller jährlich an das Kloster zu zahlen sind.

[528]) Sillib *l.c.* S. 7 und Reg. S. 23 N. 2: 15. Jan. 1296 Wiesloch. Rudolf I. schenkt dem Kloster «viam illam cum fundo eius que a ianua cymiterii posita versus fabrum apud portam civitatis residentem usque ad ecclesiam ipsorum fratrum inter ipsum cimiterium et areas versus murum civitatis sitas se extendit». Vgl. auch *Regesten der Pfalzgrafen am Rhein* I. Bd. S. 80 N. 1357.

[529]) Sillib Reg. S. 23f. N. 3 (ohne Datum); S. 24 N. 4: 1300; S. 24 N. 5: 24. Okt. 1300 Heidelberg: Rudolf I. schenkt dem Kloster zu einer täglichen Seelenmesse und zum Anniversar für seinen Vater und sich «de decima nostra quam habemus in vino in villa Pergenheim iuxta dictum opidum nostrum Heydelberch sita unam carratam (Fuder) vini et de decima nostra quam habemus in blado in predicta villa viginti maldra siliginis», befreit das Kloster «de solucione vini quod vulgo dicitur phadwein de illis novem morgen vinearum quos habent in Rorbach» und weist seine Beamten an, darauf zu achten, «quia predicte domus fratres favore prosequimur multiformi». — Vgl. auch *Reg. d. Pfalzgrafen am Rhein* I S. 85 N. 1445.

hin, so daß es eine nicht unbedeutende Rolle in den nächsten zwei Jahrhunderten spielen konnte.

Den gleichen terminus a quo, nämlich vor 1279, gibt Hümpfner l.c. S. 148 auch für das Kloster *Hagenau* im Elsaß an. Es ist allerdings schwer, für die Vorgeschichte dieses Klosters bestimmtere Angaben zu machen wegen des Mangels an Urkunden [530]). Auch hier geben manche Schriftsteller frühe Zahlen an; man nennt z.B. als Gründungsjahr 1153, so Höhn, der sich auf ältere Quellen beruft [531]). Guerber hat sich in seiner « Histoire politique et religieuse de Hagenau » in etwa diesen Angaben angeschlossen [532]). Das Jahr 1272 bzw. vor 1273 wird genannt im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Wilhelmiten und Augustiner-Eremiten [533]). Höhn nennt noch ein anderes, genaues Da-

[530]) Guerber, *Histoire politique et religieuse de Haguenau*, tom. II S. 128f. nennt als Gründe dafür den Dreißigjährigen Krieg, die Eroberung und den Brand der Stadt im Jahre 1677; dadurch seien die Archive des Klosters zerstört worden. Kaum einen kleinen Teil der Titel (der Einkünfte) habe man retten können, die sorgfältig bewahrt worden seien und die sich heute in den « archives départementales » befänden.

[531]) Höhn, *l.c.* S. 21 : « De Hagenoa communi traditione habetur, quod fratres Eremitae in Sylva prope Haagenaw habitarint, et tempore Caesaris Friderici Barbarossae circa annum 1153 acceperint Capellam aliquam, quae postea venerationi S. Annae dicata fuit. Duos Monachos ad illa tempora Hagenoae fuisse commemorat Herzoch in *Hist. Alsat.* fol. 149; ab istis sacras Reliquias et instrumenta Passionis Christi, in specie partem S. Crucis, Coronam Spineam, Lanceam et Clavos custodita, atque pro veneratione certis diebus hominibus ostensa fuisse : Item ad prima nostra aedificia Conradum de Gerolseck Episcopum Argentinensem ad annum 1180 suppetias tulisse, idem Herzochius perhibet. »

[532]) Guerber, *l.c.* tom. I S. 84 : « C'est également sous le règne de Henri VI, vers 1193, que les moines Augustins-ermites, établis d'abord dans la forèt-sainte, vinrent se fixer sur les bords de la Moder, en un lieu nommé Rosshof, sur les confins de la burg. Ils y trouvèrent un sanctuaire, la chapelle de Saint-Anne, qui leur servit jusqu'au moment où ils construisirent leur église conventuelle. »

[533]) Elm, *Bulle* S. 47 : « Der elsässische Historiker A.M. Burg — Marienthal S. 36 — hat diese Angaben (über Inkorporierung und Restitution eines Wilhelmitenklosters Marienthal) auf das 1252 gegründete Kloster Marienthal bei Hagenau bezogen. Es soll 1260 dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert und auf Grund des Beschlusses von Viterbo 1266 aus ihm entlassen worden sein. Er stützt sich dabei auf die Behauptung, daß die Stifterfamilie von Marienthal noch vor 1272 im benachbarten Hagenau noch eine weitere Niederlassung gründete, die sie den Augustiner-Eremiten übertrug, nachdem sie zuvor die Wilhelmiten vor die Wahl gestellt hatte, entweder in Marienthal zu bleiben oder die Neugründung zu übernehmen, wie aus dem von Schoepflin angefertigten Regest einer verlorenen Urkunde von 1272 geschlossen wird (Anm. 37 : Das Original der am 3. März 1272 von Seemann und Friedrich von Wasigenstein ausgestellten Urkunde war 1766 noch erhalten (Stadtarchiv Hagenau GG, 21, 39, nr. 3). Auf zwei Kopien stützt sich J.D. Schoepflin, *Alsatia illustrata*, Kolmar

tum der Übernahme dieses Klosters, den 8. Dezember 1281 [534]); damit steht er im Gegensatz zu dem, was er selbst « allgemeine Überlieferung» nennt (vgl. Anm. 531). Saturnino Lopez OSA hat nachdrücklich auf dieses Datum hingewiesen [535]); aus dem Tenor seiner Aussage entnimmt man, daß er damit die Frage für geklärt hält. Und doch hören wir auch späterhin andere Gründungsdaten, vor allem das Jahr 1282 [536]),

1752, II, 675 und A.M. Burg, *Marienthal*, 44, Anm. 34). Nach Burg soll die Gründung des zweiten Klosters erfolgt sein, um den durch die Rückkehr Marienthals in den Wilhelmitenorden heimatlos gewordenen Augustiner-Eremiten eine neue Niederlassung zu verschaffen ... » Elm schlägt allerdings vor, man solle die Umsiedlung nach Hagenau nicht erst nach 1266, sondern zwischen 1256 und 1266, nach der Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden datieren. — Barth M., *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter* Sp. 506/7 ist der Meinung, zwischen 1260 und 1266 seien die Marienthaler Wilhelmiten zu den Augustiner-Eremiten übergetreten, vor 1273 habe jedoch das Kloster den Wilhelmiten zurückgegeben werden müssen. Wohl um die gleiche Zeit hätten sich die Augustiner zu Hagenau auf dem den Edlen von Wasigenstein als Reichslehen zustehenden « Rosshof » angesiedelt. — Er schließt sich damit ungefähr der Meinung von Burg an.

534) Höhn *l.c.* S. 31f: « Ita enim ex antiquo Cantuali Friburgi Helvet. scriptum collegit Nicolaus Benning. Anno 1279, 4. Nonas Decembris recepta est Domus nostra Weissenburgensis ... Et post duos annos (nempe anno 1281) et 6 dies (nimirum 6. Idus Decembris) idem Frater (Joannes Messerer) recepit Domum in Hagenau, et dixit primam Missam. » — P. Nicolaus Benning war ein Mann mit aufgeschlossenem Sinn für Geschichte, der fast an allen seinen Wirkungsstätten Chroniken anlegte und sich dabei auf wertvolle Quellen stützte.

535) P.S.L. = P. Saturnino Lopez, *De conventu Hagenoiensi notitiae*, in : AA XVI (1937/38) S. 553ff.

536) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 18 : 9. Haguenau in Alsace (1153) 1282, Assumption of Mary ... Gürber (= Guerber), Histoire de Haguenau II (Rixheim 1876) 128-135 places the foundation in 1282, when the Augustinians settled in the suburb Blanc. Pfister Christian, *Extrait d'un mémoire sur l'Alsace de l'année 1735*, in : *Revue historique* 41. Jahr 123. Band Paris 1916 : S. 74 : Diözese Straßburg : Hagenau, Augustins, Fondé en 1282 par Rodolphe de Habsbourg. Sept religieux, 400 livres de revenu fixe (Anm. 5 : C'étaient des Augustins ermites, Guerber, t. II, p. 128-135). Beide beziehen sich auf Guerber *l.c.*, der hier zu seinen Angaben im I. Bd vgl. Anm. 532) noch hinzufügt : « Vers 1193, ils quittèrent cette station et vinrent se fixer près de la première enceinte de la ville, sur les bords de la Moder, au lieu appelé Rosskopf, tout près de la burg des Hohenstaufen. Il y avait là une chapelle dédiée a Sainte-Anne, et c'est à l'ombre de ce petit sanctuaire, dont nous ignorons l'origine, que ces pieux disciples de Saint-Augustin résolurent de se fixer ... Ceci dura jusque vers la fin du XIII[e] siècle, où Rodolphe de Habsburg, qui venait d'être élu empereur, et qui connaissait la vertu de ces moines, ses voisins de la burg, leur fit de grandes largesses pour fonder un monastère. C'était en 1282 (Ann. frat. min. ann. 1282). Les religieux se mirent à l'œuvre, et sous la protection du prince ils élevèrent un cloître avec une belle église. »

in dem Rudolph von Habsburg das Kloster errichtet habe. Eine Urkunde dieses Königs, eines echten Freundes der Augustiner von seiner Heimat her, vom 12. März 1284 ist bekannt. Darin empfiehlt er allgemein diese Mönche, die außerhalb der Mauern von Hagenau wohnen und dort die nötigen Gebäude errichtet *haben* [537]). Höhn berichtet, König Rudolf habe diese Urkunde vor allem deshalb erlassen, weil Gegner des Ordens nicht dulden wollten, daß sich dieser in den Städten niederlasse [538]). Noch eine Schwierigkeit ergab sich um diese Zeit für die Augustiner in Hagenau, und zwar mit den Minderbrüdern [539]). Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß die gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaute oder wenigstens begonnene Kirche den Titel trug: B. Maria V. ad caelos assumpta (Höhn l.c. S. 8).

Bernardin Wild OSA überschrieb ein Kapitel seines Werkes «Die Augustiner» (Band 8 der Sammlung «Orden der Kirche», Freiburg-Schw. 1968) S. 95 «Die Entwicklung des Ordens nach dem Osten» und bezieht dies vor allem auf das 14. und 15. Jahrhundert. Der Drang nach dem Osten zeigt sich aber schon im 13. Jahrhundert. Gerade das Provinzialat des fr. Walther ist bei Höggmair durch die Gewinne im Osten

[537]) Böhmer Joh. Friedr., *Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Könige und Kaiser* I. Abt. Innsbruck 1870 S. 342 (Breisach 12. März 1284): Rudolf I. gestattet den Eremiten des Augustinerordens, sich am Rosshof außerhalb Hagenaus anzubauen (entspricht nicht dem Inhalt der Urkunde!) und nimmt sie in seinen Schutz: Rudolfus etc. — Ad universorum tam presentium quam successorum noticiam volumus pervenire, quod nos honorabiles et religiosos viros fratres heremitarum, ordinis sancti Augustini, ob sue celibis vite decorem singularis dilectionis gratia persequentes, de nostra permissione regia, benevola voluntate procedere publice profitemur, quod ipsi extra muros (Hs iniurias) de Hagenowia in loco qui dicitur Roshof resident, et edificia suis usibus congruentia *construxerunt*. Unde vos universos et singulos rogamus et hortamur attente, quatenus eosdem fratres, quos venerabilis insignit religio, velle habeatis in omnibus factis suis pro divina nostraque reverentia fideliter recommissos, ut abunde piis actionum earum suffragiis adiuvemur iugiter apud dominum. In cuius rei testimonium presens signum maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Datum Brisache, IIII idus marcii, regni nostri XI., anno domini MCCLXXXIIII. — Mit unbedeutenden Verschiedenheiten ist die Urkunde auch abgedruckt bei Höhn *l.c.* S. 35.

[538]) Höhn *l.c.* S. 34: «Inter caetera quae hisce temporibus agebantur in partibus Rheni et Sueviae erat iterata infestatio, qua male Ordini nostro affecti non sustinebant intromissionem nostram in Civitates, eam adversitatem speciatim patiebamur Hagenoae, dum e proxima sylva Civitatem illam, ut prius memoravi, ingrediebamur.»

[539]) Lanteri, *Additamenta* S. 293: «Conv. Agennensis (di Agenau) in provincia Rheno-Sueviae nominatur an. 1299 ob quandam controversiam cum Fratribus Minoribus, qui suum coenobium intra 240 decempedarum (10 Fuß lange Meßstange) spatium fundaverant.»

gezeichnet [540]). Von den vier hier genannten Neugründungen Prag St. Thomas, Taus, Baden und Marchegg ist das letzte wohl das älteste. Rennhofer, Augustinerklöster in Oesterreich [541]), drückt sich zwar vorsichtig aus, wenn er von der Gründungszeit dieses Klosters spricht. Die Ordenschriftsteller nennen dagegen präzise Zahlen, so Crusenius das Jahr 1275 [542]), andere haben das Jahr 1278, wie Milensius und Herrera [543]). Milensius berichtet weiter, 1285 habe der Augustinerbischof Inzelerius einen Ablaßbrief für das junge Kloster ausgestellt. Ebenso im Jahre 1287 von Würzburg aus die Bischöfe von Köln, Bamberg, Chur, Straßburg, Eichstätt, Toul (fehlt bei Rennhof l.c.) und Brixen einen Indulgenzbrief, in dem das Marchegger Kloster neben jenen von Wien und Baden genannt wird [544]). Milensius kennt noch (mit Herrera) eine

[540]) Höggmair, *Catalogus Priorum Provincialium* S. 3: « Venerabilis Waltherus per Alamaniam et Bohemiam Provincialis, Anno 1285. Fratres sui Ordinis in Monasterium Pragense S. Thomae et in Tustanum, quorum primum a Primislao, alterum a Wenceslao Boemiae Regibus conditum erat, praeterea in Monasterium Badense et Marchekanum in Austria introducit... ».

[541]) Rennhofer, *Augustinerklöster in Oesterreich*, in: *Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione*, Cassiciacum, American Series Vol. V, New York 1956, 491-536 S. 522f: « Das Augustinerkloster in Marchegg im nördlichen Niederösterreich ist eines der ältesten Klöster dieser Gegend. Es scheint, ähnlich wie das erste Wiener Kloster, ohne einen eigenen Stifter zu haben, aus bodenständigen Einsiedlern hervorgegangen zu sein... » — Den letzten Gedanken entnimmt er X. Schier-M. Rosnak, *De monasteriis Provinciae Austriae et Hungariae Ord. FF. S. Patris Augustini*, S. 59. — Elm, *Bulle* S. 69 sagt darüber: « Im Falle des Klosters Marchegg vermutet er (Schier), es sei aus einer Niederlassung einheimischer Eremiten hervorgegangen. »

[542]) Crusenius *l.c.* S. 137: « Admittuntur tunc (1275) etiam Religiosi August. in Austriam ad Conu. Marienheck et Pruch vnde pleraque Monasteria Vngariae postea sumpsere initium » (Bruck an der Leitha ist allerdings erst im nächsten Jahrhundert gegründet). — Lanteri hat in seinen Additamenta ad Crusenii Monasticon S. 299 schon die Jahreszahl 1278: « Conv. Marekanus (di Mareck, sive Marchek) in Austria tit. S. Augustini fundatur a civibus pro Augustinensibus Eremitis an. 1278. Seu potius cives illi nostratibus aream donarunt, et familia Lathavensis coenobium exstruxit. »

[543]) Milensius *l.c.* S. 80: « Marech, seu Marchek, urbs Hungarium versus, diaecesis Patauiensis, itinere unius diei a Vienna Austriae distans, spectansque ad familiam Lanthauensem, aedificat monasterium in honorem diui Patris Augustini, anno millesimo ducentesimo septuagesimo octauo: quo ciues aream monachis donant, et Episcopus Baradiensis templum consecrat: quam consecrationem Petrus, Antistes Patauiensis, quadriennio post confirmat ... » — Herrera *l.c.* S. 110 übernimmt die ganze Stelle des Milensius so gut wie wörtlich; nur unterläuft ihm bei der Zitation des Crusenius am Anfang ein Fehler: Crusenius nennt nicht das Jahr 1285, sondern 1275. Diesen beiden Schriftstellern folgt Hümpfner, *Äußere Geschichte* S. 150, wenn er das Jahr 1278 als Jahr der Gründung nennt.

[544]) Zumkeller UBW S. 65f. N. 34 bringt eine Urkunde, deren Inhalt er so wiedergibt: Bruder C(onrad), Prior, und der Konvent der Augustiner zu Würzburg beur-

ähnliche Urkunde des Benedictus, Episcopus Albensis, aus dem Jahre 1294 und einen Sammelablaßbrief von zehn Bischöfen des Jahres 1295 und schließlich drei Jahre später einen solchen des Antonius, episcopus Canadiensis. Es scheint also das Kloster Marchegg schon in den ersten Jahren seines Bestehens ziemliche Beachtung gefunden zu haben.

Das zweite österreichische Kloster, das nach Höggmair unter dem Provinzialat des fr. Walther gegründet wurde, ist *Baden* bei Wien. Zwar nennt Crusenius als Entstehungsjahr 1283 [545]), sonst aber wird einhellig das Jahr 1285 als Stiftungsjahr bezeugt [546]), ja Rennhof l.c. S. 494 spricht von einer « ersten formellen Stiftung eines Augustinerklosters in Oesterreich » [547]) Der oben genannte, 1287 in Würzburg von mehreren Bischöfen ausgestellte Indulgenzbrief (Anm. 544) galt auch für das Kloster in Baden. Heinrich von Pottendorf und seine Gemahlin Kunigunde schenkten dem Kloster neben einem Almosen von 200 Gulden die 1260 erstmals erwähn-

kunden, daß ihnen während der Provinzialsynode, die unter dem Vorsitz des apostolischen Legaten Johannes, (Kardinal-)Bischofs von Tusculum (Frascati), in Würzburg stattfand, 20 genannte Bischöfe einen Ablaß für ihr Kloster erteilt haben. — Es dürfte wohl sicher sein, daß der 1287 in Würzburg ausgestellte Ablaßbrief für die drei österreichischen Augustinerklöster auch gelegentlich dieser Provinzialsynode ausgestellt wurde, zumal mehrere Bischöfe in beiden Urkunden vorkommen.

545) Crusenius *l.c.* S. 138 : « Anno MCCLXXXIII. quarto lapide ab Vrbe Viennensi apud saluberrimas Thermas Austriae erigitur Monasterium Ordin. S. August. Badense per Leutoldum de Chreuspach, quod paulo post moenibus cingitur, et vineis vltra triginta in fundationem cedentibus donatur, cum duplici Ecclesia. » — Dagegen sagt Lanteri in seinen Additamenta ad Crusenii Monasticon S. 295 : « Conv. Badae (di Baden) in Austria fundatur a Leutholdo milite anno 1285. Periit tempore Lutheranae haeresis, sed an. 1583 ab Imperatore Ordini restituitur. »

546) Milensius *l.c.* S. 224 : « Paden, seu Baden, urbs Austriae, quator a Vienna miliaribus Austriacis distans, a salutaribus balneis, quae desudat, sic appellata ... coenobium ab oriente et meridie moenibus cingit anno octogesimo quinto ultra millesimum ducentesimum Leutoldo (sic !) milite de Chreusbach fundatore, tum ibidem sepulto, qui simul septem vineis illud dotauit. » — Herrera *l.c.* II S. 298 hat inhaltlich dasselbe. — Zak, *Österreichisches Klosterbuch* schreibt S. 205 : « 3. Kloster zu Maria der Glorreichen in Baden, Niederösterreich, ED Wien, g.1285 von Leuthold v. Kreisbach, aufg. 1812. In diesem Jahre brannte die Kirche ab und wurde von Kaiser Franz I., der das Kloster erkauft, restauriert und 1828 als k. und k. Hofkirche (Frauenkirche) mit einem Benefizium erklärt. »

547) Rennhofer *l.c.* S. 494 : « Im Jahre 1285 stiftete Leutold von Creusbach und seine Familie das Kloster mit Kirche und Grundstücken. Es ist dies die erste formelle Stiftung eines Augustinerklosters in Österreich. Bischof Wernhard von Passau und Papst Honorius bestätigten die Gründung. »

te, oberhalb der Badeanlagen unweit des Klosters gelegene Frauenkapelle, einen gotischen einschiffigen Kirchenbau, zu ewigem Besitz [548]). Papst Clemens V. und Bischof Bernhard von Passau bestätigten diese Schenkung.

Die größte Bedeutung sollte von den genannten Klöstern natürlich der Konvent *St. Thomas auf der Prager Kleinseite* erhalten. Die Bischöfe von Prag verfolgten schon von Anfang an mit Wohlwollen die Entwicklung der Augustiner-Eremiten um und in Böhmen. Schon 1265 gewährte Joannes, Bischof von Prag, seinen Diözesanen und anderen besondere Ablässe für den Besuch des neuen Augustinerklosters Schönthal und bestätigte alle Segens- und Weihehandlungen und Ablaßbriefe fremder Bischöfe, soweit sie die Augustiner betrafen [549]). 1268 bestätigte derselbe Bischof die Schenkung, die Zmilo von Cetov und Paulus von Luscenicz zur Stiftung des Klosters Melnik gemacht hatten [550]). Auch die weltlichen Herrscher hatten Interesse daran, die « schwarzen Mönche » in ihr Land und in dessen Hauptstadt zu bekommen. Schon König Ottokar II. dachte daran, diesen ein Kloster in Prag zu gründen [551]). Aber seine kriegerischen Auseinandersetzungen mit Rudolf von Habsburg und schließlich sein gewaltsamer Tod am 26. August 1278 in der Schlacht bei Dürnkrut auf dem Marchfelde hinderten ihn daran [552]). Sein Sohn Wenzeslaus II. erfüllte den Wunsch seines Vaters: am 24. April 1285 führte er die Augustiner in ihr neues Wirkungsfeld ein: die Kapelle zur hl. Dorothea und ein kleines dabeiliegendes Kloster; bisher waren dort Benediktiner von S. Martina tätig. Deren Abt Crystannus überließ beides freiwillig dem neuen Orden. Wie wir oben schon sahen, waren der Bischof Thobias Bechinius von Prag und der Provinzial fr. Walther persönlich bei der Eröffnung des Klosters anwe-

[548]) Milensius *l.c.* S. 224; Herrera *l.c.* II S. 298; Rennhofer *l.c.* S. 494.

[549]) MoBo XXVI München (1826) S. 18 N. XVI.

[550]) Herrera *l.c.* II S. 109.

[551]) Die Ordensleitung versuchte, diesen König für einen Klosterbau in Prag günstig zu beeinflussen, indem sie ihm über die päpstliche Autorität Urbans IV. am 11. Januar 1263 ein Bittschreiben übersandte, worin der Papst den König auf den Orden aufmerksam machte und diese Neugründung seinem Schutz in Böhmen empfahl (nach dem Codex Thomaeus, Copialbuch des St. Thomasklosters in Prag Bl. 1a, früher im Klosterarchiv; jetziger Bewahrungsort unbekannt).

[552]) Cernowsky Ferdinand O.S.A., *Monasterium ad S. Thomam Pragae*, in: AA III (1909/10) S. 207.

send. Zum ersten Prior ernannte der Provinzial den fr. Diepold [553]). Die Mönche kamen wohl aus dem Kloster Regensburg [554]). Mit der Kapelle waren ein Friedhof und das Pfarrecht verbunden. Aber Kloster und Dorotheenkapelle waren von Anfang an recht eng. König Wenzeslaus gedachte also eine neue Kirche und ein neues Kloster zu bauen. Er kaufte von dem Bürger Konrad Satz einen Platz und fügte dazu einen weiteren, « in Arena » genannten, den er von seiner Schwester Kunigunde, Äbtissin bei S. Georg auf der Prager Burg, erhalten hatte. Auf dieser « Arena » stand ein altes Heiligtum des Apostels Thomas. Der König ließ dies abreißen und das Fundament für eine neue Kirche des hl. Thomas errichten. Er selbst legte den Grundstein, den der Bischof von Prag gesegnet hatte. Während des Baues kam auch der Augustinerbischof Incelerius von Budua nach Prag [555]). Der Bau ging allerdings nur langsam vorwärts. Das lag einmal an der damaligen Bauweise, das lag aber auch an verschiedenen Hemmnissen. Am 6. Dezember 1291 zerstörte ein Brand die Prager Neustadt (Klein-Prag). So mußte der Bau von neuem beginnen. Dazu starb noch der Stifter am 24. Juni 1305, noch nicht 34 Jahre alt [556]).

Das Prager Kloster gewann schon bald auch wissenschaftliche Bedeutung. Freilich war das im eigentlichen Sinne erst im 14. Jahr-

[553]) Kreybich, *Catalogus* etc. S. 7 : « Admodum Rev. P. Dipoldus, sive Theobaldus, ortus ex nobilissima Swihoviorum familia, utpote filius Theobaldi Swihovii, Supremi in Regno Bohemiae Judicis, proinde Ducum Regumque prosapia clarus, sub Urbano IV. Pontifice, et Tobia Becchinio Episcopo XXV. Pragensi, indultu Reverendissimi, nunc Beati Patris Clementis ab Auximo, altera vice ordinis Eremitico-Augustiniani Prioris Generalis, per Exim. P. Waltherum universae Germaniae Provincialem, Proto-Prior ad monasterium S. Thomae Apostoli noviter construendum solemniter introductus fuit. Hic officium Prioratus diutius administrasse videtur, quia in complenda Ecclesiae coenobiique fabrica zelosus reperiebatur, neque alius Prior invenitur in manuscriptis antiquis usque ad Annum 1316, qui gubernationem eiusdem monasterii suscepisset. » — Vgl. dazu Milensius *l.c.* S. 233 und Herrera *l.c.* II S. 298.

[554]) Vgl. oben Anm. 433.

[555]) Kreybich, *l.c.* S. 8 : « 1285 Reverendissimus Dominus Inzelerius Baro de Proditz ... Pragam venit ad videndum novum aedificium, quod pro fratribus suis Augustinianis ad S. Thomam beneficio Wenceslai Regis Bohemiae erigebatur, ubi die 4 Julii novum coemiterium benedixit, cum vetus ob novam Ecclesiam construendam absorptum fuisset; consecravitque Capellam S. Dorotheae Virg. et Martyris, pro Missis interim celebrandis, aliisque Divinis peragendis, durante structura Basilicae Thomaeae. » Er erteilt wie gewöhnlich einen Ablaß für die, die diese Kapelle besuchen und zur Vollendung der Kirche ein Almosen geben.

[556]) Darstellung nach dem Anm. 552 zitierten Artikel von Cernowsky.

hundert der Fall. Hemmerle meint allerdings, man dürfe die Entstehung des « studium generale » in Prag um das Jahr 1300 zurückverlegen [557]). Die Behauptung jedoch, die Hemmerle diesem Satz vorausstellt : « Die Prager Schule war das einzige « studium generale » in dieser großen mitteleuropäischen Provinz », kann mißdeutet werden. Hemmerle spricht in diesem Zusammenhang von den Augustinern und zitiert Beschlüsse von Generalkapiteln des Ordens. So denkt man natürlich zuerst an eine Provinz des Ordens. Prag gehörte zur bayerischen Provinz. Gerade die Bestimmungen des Generalkapitels von Bologna 1306, die Hemmerle in der Anmerkung acht Seite 104 zitiert, setzen fest, daß das Studium der bayerischen Provinz fürderhin in Wien sein solle, und zwar als studium generale totius ordinis [558]). Nur an vier außeritalienischen Orten wurden solche Studia generalia totius Ordinis von diesem Generalkapitel anerkannt : Wien, Köln, Straßburg und Montpellier. Es dürfte sich doch da um Institute handeln, die ein gewisses Niveau hatten und somit schon einige Jahre alt waren [559]). So wird wohl der Ansatz von Hemmerle etwas zu früh sein.

König Wenzel II. hatte eine persönliche Vorliebe für den Augustinerorden. Augustiner waren gern gesehene Gäste an seinem Ho-

[557]) Hemmerle Josef, *Nikolaus von Laun*, in : *Studien zur Geschichte der Karls-Universität zu Prag, Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer* Band II, S. 104 : « Die Entstehung dieses Studiums dürfen wir um das Jahr 1300 zurückverlegen, denn über die Errichtung des Straßburger Studiums für Westdeutschland 1306 hört man schon in den Beschlüssen der Ordenskapitel (*Analecta Aug.* III, S. 55). Der logische Zusammenhang dieser beiden Sätze ist mir allerdings nicht recht klar.

[558]) *De Capitulo generali de Bononia (1306)*, in : AA III (1909/10) S. 54 : « Item diffinimus quod Studium prouincie Bauarie sit deinceps in loco nostro de Vienna, eiusdem prouincie, et sit totius ordinis Studium Generale. »

[559]) Schon Roth Franz O.S.A. hat sich in der Besprechung der Arbeit von Dr. Hemmerle über Nikolaus von Laun in AUGA V(1955) S. 294 Anm. 22 gegen diese Behauptung gewendet : « Hemmerle behauptet zu unrecht (S. 104), daß Prag die einzige Hochschule der Ordens in der bayerischen Provinz gewesen sei. Das studium generale in Wien ist wahrscheinlich älter und schon 1306 bezeugt : *An. Aug.* XXII, 33 (Roth weist in diesem Zitat hin auf eine Arbeit von Ministeri P.B. über Leben und Werke des Augustinus von Ancona. Hier hat der Verfasser auf S. 33 Anm. 40 eine Zusammenstellung der studia generalia bis 1318 gegeben, Prag ist nicht dabei). — Kadlec Jaroslav, *Das Augustiner-Generalstudium in Prag*, in : AUGA XVII (1967) S. 389 hat diese These fast wörtlich übernommen : « Das wissenschaftliche Zentrum der Augustiner-Eremiten hatte seinen Sitz im Prager Kloster beim hl. Thomas. Es wurde um das Jahr 1300 gegründet als das einzige Generalstudium der ausgedehnten bayerischen Ordensprovinz, in welche die böhmischen Klöster eingegliedert waren. »

fe [560]). So ist es nicht verwunderlich, daß dieser noch ein weiteres Kloster stiftete und zwar in *Taus* an der Westgrenze Böhmens [561]). 1288 kamen hieher deutsche Augustiner, wahrscheinlich auch von Regensburg oder Schönthal [562]). Am 28. Januar 1288 bestätigte der Prager Bischof Tobias auch diesen Klosterbau [563]).

Neben dem Drang nach dem Osten zeigten die deutschen Augustiner-Eremiten auch im weiteren Sprachgebiet kräftigen Wachstrieb. Noch etwa ein Dutzend Konvente sind unter dem Provinzialat des fr. Walther entstanden. An den Ufern der Werra gründe-

[560]) So Peter von Zittau, *Fontes Rerum Bohemicarum* IV, S. 26 (nach Hemmerle, *Nicolaus von Laun* S. 91).

[561]) Milensius *l.c.* S. 291 (ebenso Herrera II S. 476): Tusta, Germanice Tauss, Bohemice Domazlicz, urbs Bohemiae, a monasterio Piuoniense vix distans ultra milliare gentilitium.

[562]) Kreybich *l.c.* S. 229: Conv. Tustanus ad B. Virginem Mariam in coelos assumptam; fundatus Anno *1287*, die 12. Julii, a Serenissimo D. Wenceslao IV. (sic!) Rege Bohemiae et Excellentissima D. Jutta (Juditha) eius Conjuge, et inclita Regina Bohemiae. Hi enim amantissimi Conjuges aliquando in Sua Regia Civitate commorantes et multitudinem populi in eadem Civitate, uti etiam in latissima ejus vincinia habitantis considerantes, necessarium fore arbitrabantur, ut ibidem erigeretur monasterium pro Viris Religiosis, qui non modo laudibus divinis vacarent, sed fervidum quoque in cura animarum praestarent auxilium. Consultato igitur loci Ordinario, Episcopo Pragensi D. Tobia Becchinio, eoque libere consentiente, in spatio telluris, intra muros Civitatis designato, ad portam, quae superior passim nominabatur, Ecclesiam sub patrocinio B.M.V. Mariae in Coelos assumptae construi, et iuxta illam pro angustia loci humile claustrum aedificari curarunt; in quo fratres Eremitas S. Augustini, a doctrina, pietate et strenuo labore in lucrandis animabus multum commendatos collocarunt ea conditione, ut Patres illic plantati pro impetrando felici regimine et obtinenda utriusque Majestatis aeterna salute statutis horis Deo Officium chori decantare et per instructionem populi in Civitate Tustana admodum fructificare obligentur ...» Das Jahr 1287 als Gründungsjahr gibt noch Hümpfner, *Äußere Geschichte etc.* S. 150, und Sladek P. Paulus OSA, in: *Die Augustiner in Böhmen* (St. Augustin, Festschrift, Würzburg 1930) S. 220: «Der Stifter des Prager Klosters, König Wenzel II., gründete mit seiner Gemahlin Guta, einer Tochter Rudolfs von Habsburg, ein weiteres Augustinerkloster in Taus im Böhmerwald «für ihr Seelenheil und für die Bildung des untertanen Volkes». Sie schenkten drei Dörfer als Stiftungsgut und übergaben die Stiftung am 12. Juni 1287 dem Orden. Durch Ordenszucht, Eifer in der Seelsorge und Unterricht der Jugend blühte das Kloster, sodaß 1315 hier sogar das Kapitel der ganzen bayerischen Provinz gehalten werden konnte.» Das Jahr 1287 als Beginn des Klosters hat noch Zak, *Österr. Klosterbuch* S. 203. Das Jahr 1288 nennen Milensius, *l.c.* S. 291, Herrera *l.c.* II S. 476, Lanteri, Additamenta S. 296 und Hemmerle in seinen beiden Abhandlungen: *Nikolaus von Laun* S. 92 und *Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner* S. 154.

[563]) Codex Thomaeus Bl. 2a (nach Hemmerle, *Nik. v. Laun* S. 92). Danach wären vielleicht beide Jahreszahlen berechtigt.

ten Augustinermönche von Gotha aus [564]) im Jahre 1278 ein Tochterkloster in *Eschwege*. Über dessen Schicksale sind wir genau unterrichtet, da seine Urkunden von Albert Huyskens veröffentlicht wurden [565]). Über die Stiftung des Klosters bringt er gleich drei Urkunden, alle drei vom gleichen Tag, dem 19. September 1278: Die Äbtissin Kunigunde und der Konvent der Benediktinerinnen bei St. Cyriacus in Eschwege schenken den Augustinern Grund und Boden innerhalb der Mauern der Stadt zum Bau eines Oratoriums und anderer notwendiger Gebäude [566]). Die Ratsherren der Stadt waren kluge Köpfe. Sie wiesen der Pfarrkirche und dem Pfarrer am gleichen Tag 20 M an zu dauernder Nutznießung, damit sie sich nicht durch die Klostergründung benachteiligt und geschädigt fühlten [567]). Am gleichen Tag stellte der Rat noch einmal eine Urkunde aus, in der er bekundet, daß der dortige Pfarrer (« magister Rudolfus, vir utique discretus et honestus »), der für alle durch die Augustiner zu erwartenden Ausfälle entschädigt worden ist, und die dortigen Augustiner sich in Eintracht verbunden haben, und daß das Kloster s. Ciriaci daselbst das Grundstück, auf dem sie wohnen, zu Eigentum gegeben und über das Geläute zu Eschwege mit ihnen sich geeinigt hat [568]). Sonst hören wir vom Kloster Eschwege in den nächsten Jahren nicht viel. Nur eine Seelgerätstiftung kann noch hierher gesetzt werden [569]).

Ein Jahr nach Eschwege entstand wieder ein Kloster im elsässischen Raum, nämlich *Weißenburg*, auch Kronweißenburg genannt. Höhn gibt als Tag der Übernahme an den 4. Dezember 1279 [570]).

[564]) Zumkeller, *Augustinerklöster rund um den Harz in alter Zeit*, in: *Cor Unum* XXII (1964) S. 121: « Hier (in Gotha) faßten die Augustiner schon 1258 ... Fuß ... 1278 (gründeten sie) ein Kloster zu Eschwege. »

[565]) Huyskens Albert, *Die Klöster der Landschaft an der Werra, Regesten und Urkunden* Marburg (1916) S. 187-338 und 715-723.

[566]) Huyskens *l.c.* S. 187 N. 505; auch bei Dobenecker, *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae thuringhiae* IV, Jena (1939) S. 223 N. 1565 findet sich ein Regest dieser Urkunde.

[567]) Huyskens *l.c.* S. 187f. N. 506; Dobenecker *l.c.* IV S. 223 N. 1566.

[568]) Huyskens *l.c.* S. 715-717 N. 25.

[569]) Huyskens *l.c.* S. 188 N. 507 (ca 1300): Heinricus miles dictus de Eingoldishusen und Yrmentrudis seine Frau schenken dem Hause (domui) der Augustinereremiten (fratrum heremitarum ord. s. A.) zu Essenwege als Seelgeräte das ihnen zu vollem Eigentum gehörige Dorf (villa) Luthenbach, um es schon zu ihren Lebzeiten zu besitzen und fortan über die dortigen Zinspflichtigen (censuales) zu gebieten ...

[570]) Höhn *l.c.* S. 31f.: « Insuper Provincia incrementum sumpsit in acquisitione neoerecti Conventus tam Weissenburgensis, quam Hagenoensis in Alsatia, ita enim

1280 war schon der Bau der Kirche fertiggestellt. Am 13. Oktober dieses Jahres konnte nämlich Friedrich de Hollandia, der Bischof von Speyer, die Kirche mit drei Altären und dem Friedhof konsekrieren [571]). Eine besondere Bedeutung hat das Kloster nicht erlangt.

Das Gegenteil gilt von dem im gleichen Jahre errichteten Kloster *Münnerstadt* in Unterfranken : Es ist der Same geworden für die 1895 neu errichtete Provinz der deutschen Augustiner. Gegründet wurde es durch den Rat der Stadt Münnerstadt am 1. August 1279 [572]), « als Gegengewicht zu dem dortigen Deutschordenshaus » [573]). Schultheiß Heinrich, die Ratsherren, die Bürgermeister, alle Bürger (« scultetus, scabini, consules ac universi cives opidi », vgl. Anm. 572) kauf-

ex antiquo Cantuali Friburgi Helvet. scriptum collegit Nicolaus Benning. Anno 1279 4 Nonas Decembris recepta est Domus nostra Weissenburgensis, et Prima Missa dicta per Joannem Messerer sub R. D. Friderico de Hollandia Spirensi Episcopo, qui anno 1280 proxima Dominica post Dionysii consecravit tria Altaria et Caemeterium, accedente consensu Venerabilis D. Abbatis Edelini, Ecclesiam S. Petri Weissenburgensem tunc gloriosissime gubernantis. »

Das Jahr 1279 als Gründungsjahr ist unumstritten. Es ist angeführt z.B. bei Zimmermann Matthaeus OSA., *Aus vergangenen Tagen, Das Augustinerkloster zu Weissenburg*, in : St. *Augustin, Festschrift Würzburg* (1930) S. 215; *Das Reichsland Elsaß-Lothringen*, III. Teil, Straßburg (1901/03) S. 1195 : Augustinerkloster zu Weißenburg gestiftet 1279,1526 aufgehoben und dem Stadtspital übergeben. 1684 von den Augustinern zurückgekauft und bis zur Revolution behalten. » — Barth Médard, *Handbuch der els. Kirchen im Mittelalter*, in : *Archives de l'église d'Alsace* t. XIII nouv. série 1962/3 Sp. 1709 berichtet auch, daß das Aug. Kl. Weißenburg 1279 gegründet sei.

571) Vgl. Höhn, Zimmermann *und* Barth *l.c.*

572) Zumkeller UBM S. 559 N. 874 : 1. August 1279 : Schultheiß, Rat und Bürger von Münnerstadt übergeben den Augustinern mit Zustimmung der Herren ihrer Stadt, der Grafen von Henneberg , als Baugrund für ein Kloster die sogenannte Vogelweide. Sie versprechen ihnen stete Hochachtung und Schutz gegen Nachstellungen. Die Augustiner ihrerseits legen durch Inzelerius, Bischof von Budua und Mitglied ihres Ordens, das Versprechen ab, der Stadt mit Rat und Tat beizustehen.

Als Grund geben die Aussteller an « quod nos considerata quantitate opidi et hominum condicione in hac parte nobis ipsis salubriter providere volentes ad honorem dei et animarum non modicam utilitatem ... fratres ordinis sancti Augustini suscepimus ... Johannes Dr. Michael, *Materialien zur fränkisch-würzburgischen Geschichte*, 1. Bändchen : *Geschichte des Klosters der Eremiten-Augustiner zu Münnerstadt*, Würzburg (1809), möchte allerdings S. 6 mehr die Grafen von Henneberg als Stifter bezeichnen. — Die Urkunde ist auch abgedruckt bei Duynstee Dominicus OSA., *Der Augustinermönch Onufrius Schambach*, in : *Archiv d. hist. Vereins f. Unterfr. u. Aschaffenburg* 40 (1902) 47-184 S. 178f.

573) Hemmerle Josef, *Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern*, Bayerische Heimatforschung Heft 12, München-Pasing (1958) S. 58.

ten einen geeigneten Bauplatz nördlich des Städtchens, Vogelweide genannt, und übergaben denselben den Augustinern. An der Gründung dieses Klosters hatte entscheidenden Anteil auch fr. Incelerius Proditz aus dem Augustinerorden, Bischof von Budua, zur Zeit Weihbischof von Würzburg [574]). Freilich sagt die Urkunde nur, die Augustiner hätten durch Vermittlung dieses Bischofs versprochen, der Stadt mit Rat und Tat beizustehen. Das setzt aber doch voraus, daß er bei den Verhandlungen mit dem Stadtrat, vermutlich auch mit den Landesherren, den Grafen von Henneberg, und dem Diözesanbischof beteiligt war [575]). Er gewährte auch am 24. September 1279 von Würzburg aus allen, die seinen Mitbrüdern in Münnerstadt durch Almosen oder Arbeit halfen und deren Kirche an genannten Tagen besuchten, einen Ablaß von 40 bzw. 100 Tagen [576]). Die ersten Mönche kamen wahrscheinlich von Würzburg [577]). Berthold von Sternberg, Bischof von Würzburg, der zuständige Diözesanbischof, genehmigte in einer Urkunde aus dem gleichen Jahr die neue Niederlassung und gab ihr damit die kirchenrechtliche Existenz [578]) (die Landesherren hatten schon vor dem 1. August ihre Zustimmung gegeben, vgl. Anm. 572). Er stattete das Kloster mit reichen Privilegien aus. Und nun kam eine unerquickliche Episode: Der Pfarrer von Münnerstadt, ein Mitglied des dortigen Deutschherrenklosters, und seine Mitbrüder legten beim Würzburger Bischof dagegen Verwahrung ein, so daß dieser seinen Erlaß widerrufen mußte [579]).

574) Vgl. oben Anm. 101-108.

575) Vgl. dazu Zimmermann P. Matthaeus, OSA., *Geschichtliche Entwicklung des Augustinerklosters in Münnerstadt*, in: *Jubilaeumsgabe dargeboten vom Augustinerkloster Münnerstadt*, Würzburg (1935) S. 5.

576) Zumkeller UBM S. 561 N. 876. — Vgl. auch Duynstee *l.c.* S. 179.

577) Zumkeller, *Das Augustinerkloster St. Michael zu Münnerstadt in der 700jährigen Geschichte der Augustiner*, in: *Cor Unum* XV (1957) S. 12: « Die ersten Mönche mögen von Würzburg gekommen sein, wo schon seit dem Jahre 1263 ein Augustinerkloster existierte, vielleicht aber auch aus den thüringischen Konventen von Erfurt und Gotha, die ebenfalls schon seit geraumer Zeit bestanden. » Nachdem fr. Incelerius, damals Weihbischof von *Würzburg*, sich für die Gründung verwandte, ist wohl anzunehmen, daß er auch die ersten Insassen aus dem dortigen Kloster nahm.

578) Zumkeller UBM S. 559ff. N. 875.

579) Zumkeller UBM S. 562 N. 878: 21. Okt. 1279 Marienberg (bei Würzburg): « Bertholdus etc. — Dilecti in Christo plebanus et fratres domus sancte Marie Theutonicorum in Munrichstat coram nobis proposuerunt graviter conquerendo, quod ex indulgentiis seu privilegiis per nos religiosis viris priori et fratribus ordinis sancti Augustini in Munrichstat super audiendis confessionibus, votorum redemptione, de male ablatis et penitentum reconciliatione concessis seu indultis parrochia eorum in Munrichstat non mediocriter sit gravata ... » — Vgl. *Reg. Boica* IV S. 772.

Der Streit führte zu einem Vergleich, der vor dem Bischof und seinem Kapitel in Würzburg geschlossen wurde und für die Augustiner sehr ungünstig war [580]). Die Augustiner durften nicht die Beichte eines Pfarrkindes der Deutschherren hören, wenn es nicht vorher dem Ortspfarrer gebeichtet und von ihm eine heilsame Buße empfangen hatte. Sie durften keinem Angehörigen der Pfarrei ein Begräbnis gewähren. Höchstens durfte der Tote nach dem Requiem des Pfarrers in die Klosterkirche gebracht werden, mußte aber dann wieder in die Pfarrkirche getragen und von dort aus bestattet werden. Die Augustiner mußten sich verpflichten, ohne Erlaubnis des Pfarrers keine Sakramente oder Sakramentalien zu spenden, während der Hauptmessen in der Pfarrkirche keinen Gottesdienst zu halten, keinen Jungfrauen oder Witwen den Nonnenschleier zu geben, von allen Vermächtnissen die Hälfte und von allen Meßopfergaben ein Drittel den Deutschherren abzuliefern. Und die Augustiner besiegelten diesen Vertrag, sogar unter Verzicht auf ihre päpstlichen Privilegien!

Es ist nicht zu verwundern, daß sich die Deutschherren bald über Verletzungen dieses Vertrages durch die Augustiner beklagten [581]). So unmögliche Forderungen konnten natürlich nicht erfüllt werden. So kam es am 7. März 1284 zu einem Schiedsspruch, den der Würzburger Bischof Berthold von Sternberg mit drei Angehörigen seines Kapitels fällte. Die streitenden Parteien sollten auf ihre Frei-

[580]) Zumkeller UBM S. 562ff. N. 879: 1. Juli 1280. — *Reg. Boica* IV S. 774. — Dinklage Karl, *Fünfzehn Jahrhunderte Münnerstädter Geschichte*, Münnerstadt (1935) S. 52 meint, daß die Stelle in der Ratsurkunde (vgl. Anm. 572) «nolentes ob comminaciones, suggestiones seu persuasiones aliquorum persecutorum retrocedere a proposito et promisso» auf die Deutschherren und ihre Machenschaften ziele.

[581]) Zumkeller UBM S. 565 N. 880 (ohne Datum, aber wohl bald nach dem 1. Juli 1280): Bruder Johannes, Komtur, und die übrigen Brüder der Deutschherren zu Münnerstadt, teilen den Mitgliedern ihres Ordens mit, daß sich die Münnerstädter Augustiner an den kürzlich geschlossenen Vergleich nicht gewissenhaft halten, und bitten um Unterstützung in dieser Angelegenheit beim Heiligen Stuhl.

«... intimamus, quod fratres Augustinenses, qui se apud nos Munrichstat *nobis et fratribus invitis noviter receperunt*, compositionem inter nos et ipsos factam ac privilegiis confirmatam ... nullo modo volunt observare. cum iidem fratres domini episcopi interdictum noluerint observare et excommunicatos ad officium divinum et ad mensam ipsorum collegerint tempore interdicti ac divorcium matrimonii celebraverint et mortuos contra ius parochi et concordie supradicte sepeliverint, et alia quam plura, que non possunt per singula enucleari, peregerint pro quibus prefatus dominus episcopus Herbipolensis omnem gratiam quam eisdem fratribus contulerat, omnino abstulit, prout in suis litteris presentibus evidentius apparebit ...»

heiten, Privilegien und Exemptionen verzichten und in dieser Angelegenheit sich ganz dem Bischof unterwerfen. Der Inhalt war im großen und ganzen derselbe wie 1280. Die Beichtvorschriften wurden etwas gemildert: wenn einer öfter im Jahre beichte, solle er wenigstens zweimal, im Advent und in der Fastenzeit, seinem Pfarrer beichten, darüber hinaus könne er die Beichte auch bei den Augustinern ablegen; Begräbnisse der in ihrem Hause Wohnenden könnten die Augustiner vornehmen, sonst bleiben die alten Bestimmungen. Ihren «Procurator» (wohl = weltlichen Verwalter), der nicht über 50 Pfund Heller besitze, und dessen Gattin können die Augustiner bestatten, ebenso Nichtangehörige der Pfarrei Münnerstadt. Von den Vermächtnissen ist nur noch ein Drittel abzuliefern, zu diesem Drittel ist das zu rechnen, was schon im Testament der Pfarrei vermacht wurde. Das Drittel der Meßopfergaben kann pauschal abgegolten werden durch eine jährliche Abgabe von 3 Pfund Hellern oder durch eine einmalige Summe von 30 Pfund Hellern [582]). Trotz allem war der Schiedsspruch noch hart genug, zumal die Übertreter mit Exkommunikation und Interdikt bedroht wurden, die Augustiner überdies noch mit dem Entzug der Erlaubnis, in der Diözese Würzburg zu predigen und Beichte zu hören [583]). Doch waren die Deutschherren auch mit diesem Vertrag nicht zufrieden [584]).

[582]) Die Augustiner wählten die letztere Möglichkeit. Das geht hervor aus dem Revers, den die Angehörigen des Münnerstädter Deutschherrenklosters am 31. März 1288 ausstellten, in dem sie bestätigten, diese 30 Pfund Heller von den Augustinern erhalten zu haben. Diese seien dadurch von der Verpflichtung zur Entrichtung der «tertia pars» und jeder anderen Art von Entschädigung für immer frei: Zumkeller UBM S. 575 N. 892. Vgl. auch Duynstee *l.c.* S. 180f.

[583]) Zimmermann, *Augustinerkloster Münnerstadt*, *l.c.* S. 7 sagt dazu: «In dem ziemlich umfangreichen Vertrage vom Jahre 1284 standen so furchtbar harte Bestimmungen und schonungslose Einschränkungen zu ungunsten des Klosters, daß diese auf eine vollständige Lahmlegung der Tätigkeit hinausliefen und zur Verarmung bzw. Unterdrückung des Klosters zweifelsohne geführt hätten, wenn man nicht den Vertrag als Unrecht rechtzeitig eingesehen und durch eine neue Regelung ersetzt hätte (1288).»

[584]) Ob aus dem Gefühl für die Ungerechtigkeit, wie Zimmermann (cfr. vorausgehende Anmerkung) meint, oder aus Herrschsucht, ist schwer zu entscheiden. Dinklage *l.c.* S. 53 sagt dazu: «Doch der Deutsche Orden konnte und wollte sich mit diesen Zugeständnissen nicht zufrieden geben, zumal er sah, wie die neue Augustiner-Klosterkirche herrlich emporwuchs, von den Gläubigen reichlich gefördert... Von vier doctores iuris canonici ließen die Deutschen Herren den Vertrag mit den Augustinern vom 7. März 1284 als unkanonisch erklären und widerriefen diesen daraufhin am 31. Okt. 1288 feierlich. Aber es war schon zu spät, Kloster und Kirche der Augustiner standen und die Deutschen Herren mußten sich, wenn auch mit sauerer Miene, in die Verhältnisse schicken.»

Sie ließen ihn durch ein Gremium von Juristen, dem auch die Augustiner zustimmten, als unkanonisch erklären und teilten dies den Augustinern in einer Urkunde vom 31. Oktober 1288 mit [585]). Es gab wohl auch weiterhin Streitigkeiten. Aber am 31. Juli 1401 kam es noch einmal zu einem Vergleich, den fr. Johannes Zachariä, vom Provinzial der thüringisch-sächsischen Provinz fr. Andreas beauftragt, mit dem Pleban aus dem Hause der Deutschherren des Klosters Münnerstadt in Würzburg abschloß [586]). Er ist natürlich viel günstiger: Die Augustiner dürfen ohne Beschränkung Beicht hören, sie können auch Pfarrangehörige in ihrer Kirche begraben; nur soll der Trauergottesdienst vorher in der Pfarrkirche stattfinden und von den Meßopfergaben bei Totengottesdiensten soll der Pfarrer ein Viertel bekommen. Von da an hört man nicht mehr von Streitigkeiten «und es scheint, daß beide geistliche Genossenschaften in Frieden miteinander lebten» [587]).

Die Mönche machten sich bald daran, Kirche und Kloster zu bauen. Mehrere Bischöfe stellten Ablaßbriefe aus, um die Gläubigen aufzumuntern, durch ihre Spenden diese Aufgabe zu fördern. Von Bischof Incelerius OSA war oben schon die Rede [588]). Am gleichen Tage, dem 24. September 1279, gewährte auch Berthold von Leiningen, Bischof von Bamberg, auf Bitten des Priors und des Konventes der Augustiner zu Münnerstadt einen Ablaß [589]). Am Fest Mariä Geburt, 8. September 1282, fand in Aschaffenburg ein Provinzialkonzil statt. Fünf der dort versammelten Bischöfe stellten für die Augustiner in Münnerstadt einen Indulgenzbrief aus, und zwar Remboto von Eichstätt, Cristanus von Samland, Konrad von Straßburg, Hartmann von Augsburg und Siegfried von Hildesheim [590]).

585) Die beiden Urkunden lagen früher im bischöflichen Ordinariatsarchiv Würzburg, sind aber durch Kriegseinwirkung zerstört. Die zweite vom 31. Oktober 1288 hat Reininger Nikolaus, *Münnerstadt und seine nächste Umgebung*, Würzburg (1852) in seinem nach S. 318 folgenden Urkunden-Buch S. XII unter N. VI abgedruckt.

586) Zumkeller UBM S. 628-631 N. 972.

587) Reininger *l.c.* S. 155.

588) Er spricht in seinem Indulgenzbrief vom 24. Sept. 1279 schon von einer Kirche der Augustiner in Münnerstadt («qui ad eorum ecclesiam... accesserint»). Ob das in die Urkunde kam, weil er ein gewohntes Schema dazu benützte, oder ob eine Notkirche gemeint war, ist schwer zu sagen. — Der Schluß allerdings, den Höhn *l.c.* S. 32 aus dieser Tatsache zieht, ist nach den angeführten Urkunden falsch. Er sagt: «Cum ergo Breve mentionem faciat de Ecclesia nostra jam dedicata, facile credendum est, statim post Unionem Ordinis Nostros ingressum habuisse Münnerstadii.»

589) Zumkeller UBM S. 561 N. 877.

590) Zumkeller UBM S. 566-568 NN. 882 mit 886.

Höhn weist ausdrücklich darauf hin, daß diese Ablässe für den Bau von Augustinerkirchen gegeben worden seien, und zwar in Mainz, Speyer und Münnerstadt [591]). Bischof Cristanus von Samland erneuerte am 14. Juli 1283 seinen Ablaßbrief; am 18. Dezember 1284 weilte Joannes, Erzbischof von Kappadozien und Großarmenien, in Würzburg und gewährte allen Wohltätern und Besuchern der Augustinerkirche in Monrestat einen Ablaß; ebenso am 26. September 1287 Bonifacius, Bischof von Tine [592]). Alle Gunstbezeigungen der Bischöfe halfen den Augustinern, das für ihre Bauvorhaben notwendige Geld zu erhalten [593]). Von einer Beendigung der Bauten ist im 13. Jahrhundert nichts zu hören. Auch von sonstigen Schenkungen ist urkundlich kaum etwas überliefert [594]).

Im Jahre 1280 entstanden in Mittel- bzw. Norddeutschland gleich drei Klöster, nämlich in Langensalza (urkundlich stets Salza genannt), Lippstadt und Magdeburg. *Langensalza* ist eine kleine thüringische Kreisstadt, etwa in der Mitte zwischen Erfurt und Mühlhausen gelegen, der Geburtsort des Deutschordensmeisters Hermann von Salza. Dort gründete 1280 der edle Herr Günther von Salza in der später sogenannten Jacobsstadt ein Augustinerkloster [595]).

[591]) Höhn *l.c.* S. 36 : « Hoc ipso tempore pro extructione Ecclesiarum Augustinensium, in specie Moguntinae, Spirensis et Münnerstadiensis cum omni solertia laboratum fuisse, probant Indulgentiae ob illum finem a Remboto Episcopo Eistedensi concessae anno 1282 (Docum. Spir. et Mogunt.). »

[592]) Zumkeller UBM S. 568 N. 887; S. 573 N. 889; S. 575 N. 891. — Der letzte Bischof hielt sich nach Reininger, Die Weihbischöfe von Würzburg, Würzburg (1865) S. 42f. einige Jahre im Bistum Würzburg auf; der Autor möchte aber doch nicht « ihn in die Reihe unserer Weihbischöfe einstellen. »

[593]) Reininger, *Münnerstadt* S. 146 : « Den Liebesgaben, welche in Folge dieser bischöflichen Aufrufe reichlich mögen geflossen seyn, der Freigebigkeit der gräflichen Familie von Henneberg, und hauptsächlich dem zur damaligen Zeit sehr gerühmten und frommen Sinne der Bewohner Münnerstadts hat das Augustinerkloster sein Entstehen und sein rasches Aufblühen zu verdanken. »

[594]) Zumkeller UBM S. 565f. N. 881 : 1281 o.T. Frauenroth : Die Äbtissin Kunigunde de Munrichstat des Zisterzienserinnenklosters Frauenroth beurkundet, daß sie eine Schenkung erhalten habe unter verschiedenen Bedingungen. Eine davon sei, daß ihr Kloster jährlich am Feste des hl. Apostels Jakobus (25. Juli) einen Malter Korn Münnerstädter Maß den Augustiner-Eremiten in Munrichstat entrichte. Unter den Zeugen wird auch frater B., Prior der Augustiner in Münnerstadt genannt.

[595]) Hermann R., *Verzeichnis der im Preußischen Thüringen bis zur Reformation vorhanden gewesenen Stifter, Klöster und Ordenshäuser*, in : *Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde* VIII. Bd., Jena (1871) 77ff., S. 122. — Opfermann, *Die thüringischen Klöster vor 1800*, Leipzig (1959) S. 68.

Die ersten Mönche kamen vom Kloster der Augustinereremiten in Gotha [596]). Das Kloster entwickelte sich still und bescheiden; doch konnte später hier sogar ein Provinzkapitel der thüringisch-sächsischen Provinz stattfinden.

Viel heller im Lichte der Geschichte steht das Augustinerkloster *Lippstadt*. Im Jahre 1280 wanderten Mönche des Augustinerkonventes Köln gen Westfalen; sie waren nach Lippstadt an der Lippe gerufen, um dort ihr Mönchsleben in einem neuen Hause fortzusetzen [597]). Erzbischof Siegfried von Köln hatte seine Zustimmung dazu gegeben [598]). Und er nennt klar die dreifache Aufgabe der Mönche: Feier des Gottesdienstes (in vielen Urkunden ist dies an erster Stelle genannt), Beichthören und Predigt. Mitbeteiligt an der Gründung war auch der Edelherr Friedrich von Hörde [599]).

[596]) Zumkeller, *Augustinerklöster rund um den Harz in alter Zeit*, in: *Cor Unum* XXII (1964) S. 121: « 1280 entstand der Konvent von Langensalza (von Gotha aus). »

[597]) Synopsis historica Provincie Coloniensis FFrum heremitar. S.P. Augi Epi: Hs Trierer Stadtbibliothek Cat. Mss. 1227, Num Loc. 779, fol. 150ff.: « Lipstadiensis (conventus) a° 1280 aedificatus per Fres Augnos Colonia illuc vocatos; huius conventus possessionem continuarunt Patres nri donec a° 1542 illum coeperunt possidere haeretici cum bonis et juribus. »

[598]) Westfäl. UB VII. Bd.: Die Urkunden des köln. Westfalens vom Jahr 1200-1300 bearb. vom StA Münster (1908) N. 1742: (1280/1281/Febr. 15): « Nos Sifridus ... notum facimus universis, quod cum nos decorem domus dei diligere et cultum divinum quantum in nobis est, ex officii nostri debito augmentare teneamur, dilectis in Christo priori et fratribus Heremitarum ordinis sancti Augustini, ut mansionem et oratorium habeant in oppido Lippiensi, ita quod divina officia ibidem celebrent, confessiones audiant et populo verbum salutis exponant, secundum quod eis a sede apostolica est indultum, salvo tamen in omnibus iure ecclesie parochialis consensum nostrum in premissis liberaliter impendendo. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Colonie anno Domini millesimo CCLXXX, XV. kalendas Martii. » — Vgl. Neelsbach *l.c.* S. 208. — Loy hat l.c. fol. 11r die Urkunde abgeschrieben, anscheinend nach einem Exemplar im dortigen Archiv; denn er fügt bei: Sigillum Siffridi ex prescula viridis bissi.

[599]) Grote, Freiherr Otto von, *Lexicon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser*, 1. Halbband Osterwiek (1881) S. 307: « Lippe. Lippia. Kreisstadt der Provinz Westfalen, Augustiner-Eremiten-Mannskloster, gegründet 1280 durch Friedrich von Hörde ... » Auch der Clm 8423 p. 57 weist darauf hin: « Occupant (Jesuitae) conventum (Lippstadt) post urbis expugnationem per Caesareos factam tamquam capellani bellici de consensu Ducis Neoburgici. Unde R. et Illustr, D. *Guilelmus ab Horde* Praepositus, Scholasticus et Canonicus Ecclesiarum Hildesemensis, Wormatiensis et Hamelensis ex familia fundatorum monasterii Lippstadiensis a Summo Pontifice petit contra Jesuitas restitutionem nostri monasterii » (Anno 1636). — Noch im Jahre 1528 bezeichneten sich die von Hoerde als « Mitfundatoren der Augustiner »; vgl. Preuß-Falkmann, *Lippische Regesten* Band IV Lemgo und Detmold (1868) S. 362 N. 3146: 31. Okt.

Die Augustiner erklären am 14. April 1281, daß sie den Wünschen des Bischofs gemäß sich verhalten und niemand schaden wollten [600]). Daraufhin erweist ihnen Erzbischof Siegfried am 16. September 1281 ein weiteres Zeichen seiner Gunst [601]). Sie erhielten auch von anderen Bischöfen Unterstützung [602]). Mit diesem Rückhalt konnten

1526 — Loy fol. 14v sagt ausdrücklich : « In choro Ecclesiae (Lippstadt) in sepulchro elevato experitur carnis Resurrectionem Fridericus ab Horde, cum coniuge sua Kunegunda, fundatores Monasterii. Epitaphium ita loquitur : Primum Magnificus lapidem locat hic Fridericus ex Horde natus, vir bonus hic et amatus, et Kunegunda uxor eius. »

[600]) Westf. UB *l.c.* S. 809 N. 1752 (14. April 1281) : Der Prior und die Brüder der Augustiner-Eremiten in Lippstadt erklären, daß sie durch ihren Klosterbau die Gerechtsame weder der Mutterkirche und anderer Kirchen, noch des edlen Symon von der Lippe beeinträchtigen wollen : « Nos prior et fratres universi Heremitarum et ordinis sancti Augustini in oppido Lippensi commorantes recognoscimus in his scriptis firmiter protestantes, quod nos in dicto oppido ecclesiam et claustrum Deo servientes construere debemus et ibidem manere sine praeiudicio et gravamine matricis ecclesie et aliarum ecclesiarum omnium sibi annexarum, item sine gravamine et quolibet dampno nobilis viri Symonis domini de Lippia ac suorum successorum, ibidem perseverantes, nullum prorsus mandatum prosequi debemus, quod cedat in ipsius Symonis seu suorum preiudicium vel gravamen. Datum anno Domini millesimo CCLXXX primo, in crastino Pasce. » — Preuß-Falkmann, *Lippische Regesten* Bd. I S. 248 N. 389 bringt ein ausführliches Regest dieser Urkunde und fügt bei, daß es sich um Simon I. handelt. Außerdem ist die Bemerkung angefügt; « Nach Gelenius, de magnit. Colon. lib. 3 p. 488 war das obige Kloster im J. 1280 durch Friedrich v. Hörde gestiftet. » — Vgl. auch Westf. UB IV, *Die Urkunden des Bisthums Paderborn 1201-1300* bearb. v. Dr. Roger Wilmans, Münster (1874) S. 769 N. 1625.

[601]) Westf. UB l.c. S. 821 N. 1775 (Köln 16. Sept. 1281) : Erzb. Siegfried von Köln gestattet den Augustiner-Eremiten in Lippstadt, Beichte zu hören und in der Kölner Diözese zu predigen und verleiht ihren Zuhörern einen Ablaß von 40 Tagen. Er will auch, daß niemand sich herausnehme, die Augustiner beim Almosensammeln zu hindern, vielmehr sie zu fördern.

« Siffridus etc. — Hinc est quod nos Fratrum Eremitarum ordinis S. Augustini in oppido Lippiensi constitutorum piis desiderijs annuentes, ut secundum tenorem Privilegiorum suorum sine praeiudicio iuris alieni omnium recurrentium ad ipsos confessiones audire et poenitentias eis iniungere salutares et absolvere, et illi ex eis quibus dominus virtutum contulit scientiam praedicationis et gratiam possent populis proponere verbum Dei in nostra Dioecesi plenam eis concedimus auctoritatem, et vere poenitentibus et contritis ad praedictorum Fratrum praedicationes venientibus, quadraginta dies indulgentiarum misericorditer indulgemus; volumus etiam ut praedictos Fratres in petendis fidelium eleemosynis nullus impedire praesumat, sed potius ob Christi et nostri reverentiam promoveat sicut decet ... Datum Coloniae 16. kalend. octobr. Anno Dom. 1281. » Vgl. Loy *l.c.* fol. 11rv (dort auch der volle Text), Neelsbach *l.c.* S. 208 (der ein ganzes Kapitel über den Konvent Lippstadt hat), Preuß-Falkmann, Lipp. Reg. I S. 252 N. 397a (allerdings mit dem Datum 16. Sept. 1282).

[602]) Westf. UB *l.c.* S. 831 N. 1797 (Orvieto 5. April 1292) : Bischof Burchard von Lübeck und Gevehad von Brandenburg fordern auf, den Augustinern in Lippstadt

es die Augustiner wagen, im Jahre 1282 in Lippstadt mit dem Bau von Kirche und Kloster zu beginnen [603]).

Für das Augustinerkloster *Magdeburg* ist das Gründungsjahr nicht so sicher bezeugt wie für das vorausgehende. Wohl beherbergte die Stadt an der Elbe sicher in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts schon die «schwarzen Mönche». Ihr Kloster lag in der Neustädter Straße zwischen dem jetzigen Wallonerberge und der Petrikirche. Für dessen Beginn werden die Jahre 1280, ca 1282, 1284 und 1285 genannt. Das Jahr 1280 haben Hümpfner und Hutter [604]), 1282 Herrera und nach ihm Lanteri [605]), 1284 Kolde [606]), 1285 mehrere neuere Autoren [607]). An die Entstehung des Klosters knüpft

zu helfen: «... Cum igitur ... prior et fratres Heremitarum ordinis sancti Augustini in Lippia Coloniensis diocesis monasterium ac domum in dicto opido Lippensi, de novo incipiant construere et plantare et ad consummationem operis non habeant facultates, nisi ad hoc Christi fidelium suffragiis adiuventur, universitatem vestram monemus ...» (es folgt der übliche Ablaßbrief).

[603]) Loy *l.c.* fol. 14v: «Anno 1282 coeperunt Augustiniani Lippienses aedificare Ecclesiam suam et monasterium in Lippia.» — Und Neelsbach *l.c.* S. 208 zitiert: «Ultimum quoque (decretum) refert Hermannus Fley Frangefolius in annalibus latinis Circuli Westphalici pag. 384 Impressionis in 4. — Additque pag. sequenti: An. 1282 coeperunt Augustiniani Lippien: aedificare Ecclesiam et Monasterium in Lippia.»

[604]) Hümpfner, *Äußere Geschichte l.c.* S. 149; Hutter, *Indiculus.*

[605]) Herrera II *l.c.* S. 111-113; Lanteri, *Additamenta* S. 299.

[606]) Kolde Th., *Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz,* Gotha (1879) S. 41f.: «Auch in andern Orten, wie Zürich und später in Magdeburg (Anm. 7) und Hagenau war es die Fürsprache des Habsburgers, die ihnen Eingang verschaffte.» Anm. 7: Im Jahre 1284. Hier spielten freilich auch die Bemühungen eines frommen Klosterbruders mit, der in einer dreimaligen Vision des heiligen Martin den Befehl dazu erhalten hatte. *Chron. Magdeb. bei Meibom,* Rer. germ. II, 33 (333?). Hoffmann (Friedr. W.H.), *Geschichte der Stadt Magdeburg* (Magdeb. 1841) I, 186. Älteste Urkunde vom 25. Januar 1284; vgl. *Magdeburger Schöppenchronik* (Chroniken der deutschen Städte vom 14.-16. Jahrh.) VII, 176. — Leider führt Kolde die Urkunde nicht wörtlich an. In der Liste der Konvente S. 414 gibt Kolde allerdings auch das Jahr 1280 als Gründungsjahr an.

[607]) Mülverstedt, Gg. Adalbert von, *Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis,* III. Teil Magdeburg (1886) S. 154 N. 397; ders., *Stifter, Klöster, Capellen etc. im Kreise Magdeburg,* in: *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* V. Jahrgang (1870) S. 535f.; Holstein, *Ein Freskogemälde des ehemaligen Augustinerklosters zu Magdeburg nebst Beiträgen zur Geschichte desselben,* in: *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* V. Jahrgang (1870) S. 263; Vincenti, Dr. Arthur Reichsritter von, *Geschichte der Stadtbibliothek zu Magdeburg von 1525 bis 1925, Festschrift zum 400jährigen Bestehen der Stadtbibliothek zu Magdeburg,* Magdeburg (1925) S. 3f. — Alle diese Autoren berichten, daß das Aug.-Kl. Magdeburg im 2. Jahre der Regierung des Erzbischofs Erich gegründet sei, der 1283-1295 die Erzdiözese leitete, und setzten dies Ereignis daraufhin ins Jahr 1285. — Herrera hat diesen Hinweis auch, er beachtete aber nicht, daß Erich erst 1283 Erzbischof wurde.

sich eine aus Wahrheit und Legende gemischte Erzählung: Im zweiten Jahre der Regierung des Erzbischofs Erich seien die Brüder des Augustinereremitenordens in der Stadt Magdeburg aufgenommen worden auf Bitten des Papstes, (zweier: Mülverstedt) Kardinäle und auch des Königs von Deutschland (Rudolf von Habsburg 1273-1291) sowie durch die Verwendung des hl. Martinus; dieser sei dreimal einem frommen Mann, dem Bruder Heinrich, genannt Pfau (dicto Pavoni) erschienen und habe ihm mitgeteilt, was er in dieser Hinsicht tun solle. Das habe Br. Heinrich auch getan. Zur Erinnerung daran stünden im Kloster Magdeburg die Verse: « Huc Augustini Fratres Christus prece duxit / Sancti Martini, quod per tria somnia luxit » [608]). Nach den in Anmerkung 607 angeführten Autoren ist das Kloster durch den Orden selbst unter Mitwirkung angesehener Bürger der Stadt, besonders des Ritters Werner Feuerhake, gegründet [609]). Da dieses Eremitenkloster das Familienkloster der reichen Geschlechter der Altstadt war, gelangte es bald zu Wohlstand. « Im Jahre 1295 stand das Kloster schon fertig da, aber noch lange nicht seine gewaltige Kirche » [610]).

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Rat der Stadt Magdeburg verpflichtet war, dem dortigen Augustinerkloster jeden Samstag ein « Stübchen (stopa) Würzburger oder gleich guten Weines » zur Meßfeier zu liefern [611]). Aus dem Jahre 1297 verdienen noch zwei

[608]) So Herrera *l.c.* II S. 111 und (anscheinend nach ihm) Mülverstedt, Regesta III S. 154 N. 397. — Herrera nennt als Quelle: « Historiam fundationis ex vetere historia MS. transscripsit in suo primate Magdeburgico Vvoltherus »; Mülverstedt: Chron. Magdeb. in MG. XIV S. 424-426.

[609]) Holstein *l.c.* S. 263 Anm. 1: Zwei Handschriften der Schöppenchronik (die dritte Magdeburger und die zweite Berliner) bezeichnen als Gründer des Klosters den Ritter Werner Feuerhake, welcher 1311 gestorben und in der Augustinerkirche begraben sei.

[610]) Mülverstedt, Stifter *l.c.* S. 535.

[611]) Mülverstedt, Regesten *l.c.* III S. 376 N. 994 (14.8.1298): Die Schöffen (scabini), Ratsherren und Innungsmeister (unionum magistri) zu Magdeburg gewährleisten dem Augustinerkloster daselbst die Lieferung von einem Stübchen (stopa) Würzburger oder gleich guten Weines an jedem Sonnabend zur Feier des hl. Sakramentes, welches die Stadt infolge einer Schenkung ihres Mitbürgers Konrad, Johanns Sohnes, im Betrag von 3 Mark und einem Vierding (ferto) Jahreszins, die er zu seinem Seelenheile zu Gunsten des Klosters gemacht hat, zu liefern verpflichtet sei (vgl. dazu auch Hertel, *UB der Stadt Magdeburg* (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Bd. 26-27) I. Bd. Halle (1892) N. 206; er bringt hier dieselbe U wie Mülverstedt N. 994; nur heißt es hier « dimidia stopa ». ein « halbes Stübchen »). — Mülverstedt, Regesten *l.c.* III S. 407 N. 1069 (1300): Schöffen, Ratsherren und Innungsmeister (unionum magistri)

Urkunden Erwähnung: die eine zeigt, daß die Augustiner schon in Legaten bedacht wurden [612]); die zweite ist in doppelter Hinsicht interessant: sie nennt den Namen dessen, der im sächsischen Distrikt 1297 Vertreter des Provinzials war, Conradus de Alta domo, und sagt, daß er Lektor im Augustinerkloster Magdeburg war [613]). Daraus ist wohl zu schließen, daß sich zu dieser Zeit hier schon ein studium für den « districtus Saxoniae » befand, daß man also die Angaben von Zumkeller [614]) noch um einige Jahre zurückdatieren kann. Herrera berichtet noch, daß Burchardus, der zweite Erzbischof, bald nach der Gründung zur Zeit des Papstes Bonifaz' VIII. den Friedhof geweiht und den Brüdern vier Altäre geschenkt habe [615]).

zu Magdeburg bezeugen, daß Siegfried von Kalbe, Bürger zu Magdeburg, von ihnen eine auf alle Zukunft an jedem Sonnabend zu leistende Weinlieferung von einem Viertel (quartale) Würzburger oder gleich gutem Weine zur Feier des hl. Abendmahls im Augustinerkloster zu Magdeburg erkauft hat = Hertel *l.c.* I S. 111 N. 206. — Die Angelegenheit wurde 3 Jahrzehnte später noch einmal aktuell: Hertel UB I S. 194 N. 328 (23. Januar 1328): Der Rat von Magdeburg bezeugt, daß der Bürger Konrad Mach von ihm eine jährliche Abgabe an Wachs und ein Viertel Würzburger oder gleich guten Weins für das Kloster St. Augustini gekauft hat, wofür für ihn und die Seinigen Seelenmessen gelesen werden sollen (duas missas pro defunctis singulis diebus, quibus missa pro defunctis celebrari poterit). Das Kloster erteilt hiezu seine Zustimmung: Rudolfus gerens vices provincialis in Saxonia, *Conradus de Ascharia prior*, Bertoldus de Vrimaria lector, Hinricus de Brunse supprior ceterique fratres conventus Magdeburgensis fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini... Sie versprechen dem Stifter Anteil an allen Messen und guten Werken...

612) Hertel UB I S. 108 N. 202 (1297 Juli 1 ?): Siegfried von Calle, Bürger von Magdeburg, vermacht dem Hospital S. Spiritus eine Mark und 7 Groschen Zinses und bestimmt die Verteilung: die Augustiner sollen wie die übrigen Bettelorden 2 solidi bekommen.

613) Jacobs UB *der Deutschordens-Commende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler* (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 15. Bd.) Halle (1882) S. 121 N. 36: 4. Juli 1297 Himmelpforten. Der Vicar des Priors der deutschen Provinz des Augustiner Einsiedlerordens in Sachsen schlichtet einen Streit zwischen den Brüdern zur Himmelpforte und zu Quedlinburg wegen der Grenze des beiderseitigen Terminierens: « Universis presens scriptum visuris frater Conradus dictus de Alta Domo, *lector domus Magdeburgensis*, vicarius provincie Alamannie per districtum Saxonie ordinis heremitarum sancti Augustini, fraternam in domino caritatem ... »

614) Zumkeller, *Augustinerklöster rund um den Harz in alter Zeit*, in: *Cor Unum* XXII (1964) S. 124: « Schon seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts hatte die thüringisch-sächsische Ordensprovinz ihre ordenseigenen theologischen Studienhäuser in Magdeburg und Erfurt. »

615) Herrera *l.c.* II S. 111: « Non multo post (voraus geht der Bericht über die Gründung) Burchardus 2. Archiepiscopus eiusdem vrbis tempore Bonifacii VIII. caemiterium consecravit, et quator altaria pure propter Deum et pietatem largam fratribus dedit. » Da Papst Bonifaz VIII. vom 24.12.1294 bis 11.10.1303 regierte, könnte dies vielleicht 1295 geschehen sein.

Der neue Führer für die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist in *Memmingen* (Memmingen 1965) beginnt S. 3 mit den Worten: «St. Johann war die Kirche des Augustinerklosters und ist schon mit dem Kloster zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden. Die Kirche wurde 1447 neu erbaut und 1615 sowie 1865 bis 1867 erneuert.» Und einige Zeilen weiter heißt es: «Die Eremiten geben an, daß schon vor Erbauung der Stadt hier Einsiedler gewohnt haben, die durch Almosen und Geschenke nach und nach Besitz erwarben und ihre Einsiedelei in ein Augustinerkloster umwandeln konnten.» Damit geht der Verfasser auf eine Tradition zurück, die das Kloster schon im Jahre 1240 bestehen läßt; ja es wird berichtet, daß schon im Jahre 1116 ein Siegel dieses Konventes existiert habe [616]). Es besteht natürlich wie an anderen Orten die Möglichkeit, daß sich in dieser Gegend Einsiedler niedergelassen hatten. Es können Wilhelmiten gewesen sein — Bedernau lag ja nicht weit entfernt — oder auch solche, die die Augustinerregel angenommen hatten, die dann nach der Union auf Wunsch des Papstes in die Städte zogen. Dann könnte das Jahr 1260, das Kolde l.c. S. 414 angibt, wohl stimmen [617]).

[616]) Dobel Friedrich, *Christoph Schappeler, der erste Reformator von Memmingen*, Augsburg (1877) S. 19: «Das Bettelkloster der Augustiner-Eremiten befand sich hinter dem Steuerhaus und soll schon im Jahr 1240 bestanden haben. Anm. 28: S. Unold, *Geschichte der Stadt Memmingen*, Memmingen 1826, S. 11. — Leonhardt in seinem *Memmingen in Algow.* Memmingen 1812 erwähnt sogar S. 49 eines Conventsiegels der Augustiner vom Jahre 1116.» Darauf bezieht sich auch Joseph Phillipp Brunnemair, wenn er in seiner *Geschichte der Königl. Bayerischen Stadt und Herrschaft Mindelheim*, Mindelheim (1821) S. 84 schreibt: «25. Nachdem der Wilhelmiten-Orden auf diese Art in den der Eremiten des hl. Augustinus verwandelt worden, rief man Augustiner Mönche von Memmingen, wo sie sich bereits im J. 1116 in eine Klostergemeinde versammelt hatten, nach Peternau, um daselbst die neuen Mitbrüder mit ihren Satzungen und Lebensregeln bekannt zu machen.» — Bemerkenswert ist hier, wie genau der Verfasser zwischen den Wilhelmiten in Mindelheim und den Augustinern in Memmingen unterscheidet. Hutter P. Clemens hat diese Nachrichten übernommen, wenn er in seinem «Indiculus» (Hs der Klosterbibl. Münnerstadt) schreibt: «Memminganus conventus FFr. Prov. Rhenosueviae fundatur anno 1240, sed sigillum eiusdem conventus tituli S. P. Augustini antiquissimum extat ab anno 1116, ex quo intelligimus, hunc conventum iam ante annum 1116 extitisse ...» — Herrera *l.c.* II S. 125 sagt über die Vorgeschichte gar nichts, er beginnt erst mit dem Jahre 1435.

[617]) J. Schmitt, Architekt in München, hat in den Beilagen 13 (11. März 1902) und 14 (16. März 1902) der Augsburger Postzeitung einen Artikel geschrieben «Die ehemalige Augustiner-Einsiedler-Klosterkirche der beiden Johannes in München». Darin heißt es in N. 13: «... auf Veranlassung des Papstes Alexanders IV. kam Guido Salenus (sic!) als Provinzial nach Deutschland. Hier war es der Erzbischof von Mainz, welcher sofort gastliche Aufnahme bot, und entstand schon vor dem Jahre 1260 in

Höhn bietet ein ähnliches Bild unseres Klosters, nennt aber für dessen endgültige Formierung das Jahr 1280 [618]). Wohl dadurch veranlaßt, hat Hemmerle an zwei Stellen die Gründung in die Zeit um 1280 verlegt [619]). Der Rat der Stadt scheint dabei eine aktive Rolle gespielt zu haben. Denn noch nach Jahrhunderten bezeichneten ihn die Mönche als « ihre Schutz- und Schirmherrn, auch Stifter ihres Gotteshauses » [620]). Die Mönche entstammten zum Großteil Memminger Bürgerfamilien. Das Kloster blieb eines der kleinsten der bayerischen Provinz, wie wir später noch sehen werden.

Ebenfalls im schwäbischen Raum, aber weiter westlich am Nekkar lag die freie Reichsstadt *Esslingen*. Zu den vielen Klöstern, die es beherbergte, gehörte auch eines der Augustinereremiten. Wann es entstanden ist, ist nicht ganz sicher zu sagen. Höhn setzt, wohl im Anschluß an das Protocollum Conventus Friburgensis Brisgoiae, den Beginn in das Jahr 1264 [621]). Urkundlich ist das Kloster zum

der Stadt Mainz ein Augustinerkloster ... Dem Beispiel des Metropoliten schlossen sich alsbald die meisten der 12 Mainzer Suffragan-Bischöfe an ... Die im Sprengel des gleichfalls zur Kirchenprovinz Mainz gehörenden Augsburger Bischofs liegenden Städte Memmingen und Mindelheim haben bereits bald nach dem Jahre 1260 ein Augustinerkloster gegründet. »

[618]) « Anno 1280. Memmingen Nostrum Asceterium (quod ipso oppido vetustius ex Eremicolis ibi commorantibus fuisse scribit Petrus Wettenhus. in Suevia Ecclesiast.) novi aedificii fundamenta accepit (M. Sc. Benning) donec successu temporis tum gratuitis eleemosynis, tum dotibus propriis, queis certa quaedam latifundia coempta sunt, tandem informatum Monasterium apparari potuerat (in eadem Suevia Ecclesiast.) » Höhn *l.c.* S. 33.

[619]) Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayerisch-Schwaben*, in : *St. Ulrichsblatt* (1956) Nr. 45 vom 4.11.1956 : « Zwei weitere Klöster des Augustinerordens lagen in der Reichsstadt Memmingen. Das Männerkloster wurde um 1280 errichtet. » — Hemmerle, *Klöster S. 40* : « Über die Anfänge des Augustinerklosters in der Reichsstadt Memmingen ist nichts bekannt. Wahrscheinlich ist aber das Kloster aus einer Vereinigung frommer Klausner hervorgegangen, die der Rat der Stadt um 1280 für eine Errichtung eines Ordenshauses in der Stadt gewann. »

[620]) Dobel Fr., *Das Reformationswerk zu Memmingen unter dem Druck des Schwäbischen Bundes*, Augsburg (1877) S. 56 : « Darauf antwortete der Prior : ... weder er noch seine Brüder wollen die Predigt in seiner Kirche verhindern, denn sie erkennen einen ehrsamen Rath als ihre Schutz- und Schirmherrn, auch Stifter ihres Gotteshauses, begehren auch keinen andern Schutz und Schirm ... » Rathsprotokoll vom 23. Dezember 1527.

[621]) PFB S. 8 : Anno 1264 conventus Esslinganus ad Necarum aedificatus. — Höhn *l.c.* S. 26 : « Eslingae Civitatis Imperialis ad Nicarum hoc tempore peramplum spatium nobis comparavimus, fuitque Ecclesia ad S.P. Augustinum dicta et consecrata, hortus prae ceteris amoenus habebatur (Martinus Zeiller in descriptione Sueviae). » Vielleicht bezieht sich das Jahr 1264 nur auf die Erwerbung des Grundes. — Elm,

ersten Mal genannt im Jahre 1282 [622]). Wahrscheinlich haben die Augustiner das Erbe der « Sackbrüder » übernommen, der « fratres (oder congregatio) Eremitarum de Poenitentia Jesu Christi », wie sie sich auch nannten, die 1268 nach Esslingen gekommen waren [623]). Die Sackbrüder waren ein kleiner Orden, der nach der Regel des hl. Augustinus lebte. Manchmal findet man die Behauptung, er sei bei der Großen Union von 1256 im Augustinereremitenorden aufgegangen [624]). Das stimmt aber nicht, er führte auch weiter ein Ei-

Bulle, sagt jedenfalls dazu S. 75 : « Die Gründung des Klosters in Esslingen wird gelegentlich schon in das Jahr 1264 verlegt (Anm. 158 : A. Höhn, *Chronologia*, 26. Vgl. auch : H. Tüchle, *Kirchengeschichte Schwabens. Die Kirche im Lebensraum des schwäbisch-alamannischen Stammes*, Stuttgart 1950, I, 325). Diese Datierung würde es gestatten, an eine Transferierung und an ursprüngliche Zugehörigkeit zum Wilhelmitenorden zu denken. Spekulationen dieser Art scheiden jedoch aus. da das Kloster mit Sicherheit nicht wilhelmitische Ansätze aufgriff, sondern wahrscheinlich um 1282 die Tradition eines auf Grund der Beschlüsse des II. Lyoner Konzils aufgehobenen Sackbrüder-Klosters fortsetzte. »

622) Diehl EUB I S. 59 N. 173 : 1282 : Hartmann, Bischof von Augsburg, bewilligt dem Augustinerkloster zu Esslingen für Gläubige, welche dasselbe durch Arbeiten oder durch Spendung von Almosen unterstützen oder in der Oktave von Weihnachten, Himmelfahrt, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, an der Kirchweihe und anderen besonderen Festen daselbst Gebete verrichten. einen 40tägigen Ablaß in Todsünden und einen einjährigen in läßlichen, vorbehaltlich der Zustimmung des Diözesanbischofs. — Aschaffenburg. — Vgl. auch Wirtemb. UB Bd. 8 Stuttgart (1903) S. 319 N. 3105.

623) Diehl EUB I S. 24 N. 101 : 1268: Der Provinzialprior des Ordens der Reuer (Dominikaner : vom Herausgeber des WUB falsch hinzugefügt) in Deutschland, beurkundet dem Dekan und Kapitel von Speier die beim Einzug seines Ordens in Esslingen getroffenen Bestimmungen über dessen Verhältnis zur Pfarrkirche. — Das WUB, her. von dem kgl. Staatsarchiv in Stuttgart, IV. Bd. Stuttgart (1894) S. 365 N. 1974 bringt den vollen lateinischen Text. — Uhland Robert, *Die Eßlinger Klöster im Mittelalter*, in : *Eßlinger Studien* Band 8 (1961) S. 25 gibt diese Abmachungen deutsch wieder, allerdings unterläuft ihm ein kleiner Fehler, wenn er die Bestimmung : « ante prandium non predicent preterquam in die dedicationis ecclesie fratrum et patroni et in festo beati Augustini » so übersetzt : « vor dem *Frühstück* keine Predigt zu halten außer an Festtagen des Ordens ». Prandium bedeutet im Kirchenlatein das Mittagessen, und aus dieser Bedeutung heraus ist die Bestimmung des Vertrags erst zu verstehen.

624) Loy *l.c.* fol. 18f. : « ... et forsitan non male Augustiniani per fratres de Sacco nominandi veniunt, siquidem olim fuerit quaedam Congregatio nuncupata de poena aut Saccitarum fuerit per Alexandrum IV. Eremitis Augustinianis vnita, qua de re lege Chronica ordinis. » — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 141 : « The Hermits of the Penitence of Jesus Christ, commonly known as Friars of the Sack (die nach J. Pamphilus, *Chronica*, f. 30 in dem 1256 unierten Augustinereremitenorden aufgegangen seien, cfr. *ibidem* S. 140, bes. Anm. 257), were certainly not included in 1256, because they continued as an independent Order until 1274, when they were

genleben, bis er durch das II. Konzil von Lyon 1274 aufgelöst wurde. Dieses Konzil bildete auch für den gesamten Augustinereremitenorden eine große Gefahr; das IV. Laterankonzil (11.-30.11.1215) hatte nämlich verboten, neue Orden zu gründen [625]). Nun griff das II. Konzil von Lyon (7.5.-17.7.1274) unter Papst Gregor X. auf dieses Verbot zurück und dachte daran, die nach 1215 entstandenen Orden aufzulösen. Ein bekannter Historiker dieser Zeit, fra Salimbene Adami, sagt ausdrücklich, daß Gregor X. dabei auch an die Augustiner und Karmeliten dachte [626]). Wirklich beschloß das Konzil von Lyon auf Anraten der befragten Gutachter, die nach 1215 entstandenen kleineren Bettelorden aufzulösen. Diese Anordnung, die nur die Franziskaner und Dominikaner ausnahm, betraf auch die Augustiner-Eremiten. Das Werk des Kardinals Richard war vor seine größte Belastungsprobe gestellt. Es ist leicht verständlich, daß der greise Kardinal und « Beschützer » noch einmal zum Kämpfer wurde. Seine und wohl auch anderer Freunde Interventionen bewirkten, daß das Konzil die Frage der Augustiner und Karmeliten zunächst ausklammerte [627]). Wenig später entschied sich die Kurie

suppressed by the Second Council of Lyon. The mistake was probably made because many of their important houses were given to the Augustinians and no doubt a good number of their brethren joined the Austin Friars. »

[625]) AA IV (1911/12) S. 345f.: Testimonium Concilii Lugdunensis an. 1274 de existentia O.E.S.A. ante concilium Lateranense IV. an. 1215 celebratum: Bulla Gregorii Papae X. 31. Martii 1275 : « ... Religionum diversitatem nimiam, ne confusionem induceret, generale Concilium consulta prohibitione vetavit (Anm. 2 : Haec Concilii Lateranensis prohibitio in Decretalibus Gregorii IX. legitur hoc modo : « Ne nimia religionum diversitas gravem in Ecclesiam Dei confusionem inducat, firmiter prohibemus, ne quis de caetero novam religionem inveniat, sed quicumque ad religionem converti voluerit unam de approbatis assumat. Illud etiam prohibemus, ne quis in diversis monasteriis locum monachi habere praesumat, nec unus abbas pluribus monasteriis praesidere » (de religiosis domibus, c. 9).

[626]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953) S. 30 Anm. 378 : « Voluit etiam (Gregorius) cassare et ad nihilum redigere Heremitarum ordinem; sed interventu domni Richardi, Romae curie cardinalis, qui erat eorum ordinis gubernator, abstinuit se, ne faceret, quod volebat » : MGH-SS XXXII, 253-255. Hier ist wohl von Interesse, was Hemmerle, Klöster *l.c.* S. 7 sagt : « Damals (1267) griffen die Augustiner auch in das Gebiet des Salzburger Erzsprengels über und versuchten hier eine Niederlassung bei der Magdalenenkapelle in Mühldorf zu errichten, die aber schon 1274 wieder aufgegeben wurde. Dies gab damals dem Gerücht die Nahrung, daß der Orden als solcher aufgelöst sei (Anm. 6 : Martin Fr., Salzburger UB IV, 1933, S. 85f. nr. 81). »

[627]) Der Entwurf lautete allerdings zunächst : « Ceterum Carmelitarum et heremitarum Sti Augustini ordines *qui se asserunt* ante dictum concilium institutos in suo

zu Gunsten der beiden Orden [628]). Die Augustiner-Eremiten konnten also weiterbestehen.

Die Sackbrüder dagegen wurden 1274 aufgelöst. Und so verschwinden ihre Spuren in diesem Jahre in Esslingen. Daß sie sich — wie an zahlreichen anderen Orten — gleich den Augustinereremiten anschlossen, ist möglich, aber nicht nachweisbar. Jedenfalls zeigt der oben angeführte (Anm. 622), von Bischof Hartmann von Augsburg 1282 ausgestellte Ablaßbrief, daß die Augustiner schon in Eßlingen ein Kloster hatten und anscheinend am Bauen waren; jedenfalls ist die Vermutung berechtigt, daß sie an die Stelle der Sackbrüder getreten waren [629]). Von Anfang an hatten sie den Wi-

statu remanere concedimus, donec de ipsis fuerit aliter ordinatum » (St. Kuttner, *Conciliar Law in the making*, in *Miscellanea Panchini* II (Rome, 1949), 74; nach Roth *l.c.* — In der oben Anm. 625 angeführten Bulle Gregors X. lautet der Text schon : « Ceterum Carmelitarum et Eremitarum sancti Augustini Ordines, quorum institutio dictum Concilium Generale praecessit, in suo statu permanere concedimus, donec de ipsis fuerit aliter ordinatum. Intendimus siquidem tam de illis, quam de reliquis, etiam non mendicantibus Ordinibus, prout animarum et eorum statui expedire viderimus, providere. » AA IV S. 346. — Vgl. dazu auch Elm, *Italienische Eremitengemeinschaften des 12. und 13. Jahrhunderts*, in : *L'eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII*, Milano (1962) S. 558.

[628]) Die Anm. 1 in AA IV S. 346 lautet : « Haec pars constitutionis Concilii Lugdunensis in cap. unico de Religiosis domibus in 6⁰ legitur, ceteris suppressis his tantummodo verbis : « Ceterum Eremitarum sancti Augustini et Carmelitarum Ordines, quorum institutio concilium generale praecessit, in solido statu volumus permanere. » Et haec est etiam praecipua huius constitutionis immutatio a Bonifatio VIII. introducta, priusquam eadem constitutio in Sextum Decretalium referretur. » — So zu lesen in der Constitutio V Bonifatius' VIII, « Tenorem cuiusdam » vom 5. Mai 1298 : Empoli S. 47, durch die « Decretum Concilii Lugdunensis extenditur ad Eremitas S. Augustini et Carmelitas, quod incipit « Religionum diversitatem nimiam ».

Es wird wohl von Interesse sein, hier anzufügen, was Elm, *Ital. Eremitengemeinschaften* S. 558 hierzu bemerkt : « Dieses Privileg wurde erst nach dringenden Interventionen gewährt. Es wurde bei dieser Gelegenheit zweifellos damit operiert, daß die tatsächlichen Anfänge sowohl der Augustiner-Eremiten als auch der Karmeliten dem Laterankonzil vorausgingen. Das eigentliche Argument, das die positive Entscheidung der Kurie veranlaßt haben dürfte, war jedoch der Hinweis darauf, daß sich die genannten Orden ebenso wie die Franziskaner und Dominikaner durch ihre « utilitas » für die Kirche unentbehrlich gemacht hatten und so ein Recht darauf besaßen, weiterzuwirken. Die Anerkennung dieser Forderung bedeutete ein letztes Placet für den langen Einigungs- und Umwandlungsprozeß. dem der Augustiner-Eremitenorden unterworfen war. »

[629]) Pfaff Dr. Karl, *Geschichte der Reichsstadt Eßlingen*, Eßlingen 1840, S. 64 : « Das Augustiner-Kloster in der Burgvorstadt, beim Fachthurm gelegen, wurde 1282 erbaut. » — Lehmann Paul, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der*

derstand der Pfarrgeistlichkeit zu spüren bekommen, der schon den Sackbrüdern zu schaffen gemacht hatte, und waren wie diese durch die Beschränkungen der Niederlassungsbestimmungen behindert. Wohl gestattete ihnen der Bischof von Konstanz auf Grund päpstlicher Genehmigungen im Jahre 1300 zu predigen, Beichte zu hören, Absolution zu erteilen und Bußen aufzuerlegen [630]). Die Augustiner verstanden es, vor allem mit der einfachen Stadtbevölkerung Fühlung zu nehmen, aus der sie sich zumeist selbst ergänzten. Patriziat oder gar niederer Adel findet sich kaum unter ihnen [631]).

Nicht weit von Esslingen entfernt — etwa 40 km östlich davon — liegt im Remstale, am Fuß der Dreikaiserberge, eine schwäbische Stadt, in der um diese Zeit ein weiteres Augustinerkloster entstand: *Gmünd*, meist Schwäbisch Gmünd ganannt. Um 1270 wurde sie reichsfrei, heute ist sie eine kreisfreie württembergische Stadt. — Als im Jahre 1732 das Augustinerkloster Gmünd sich in die Notwendigkeit versetzt sah, einen Neubau zu errichten, da schrieb am 24. Februar der Prior Angelus Stütz an den Generalvikar des Bischofs von Augsburg nach Illertissen, das Augustinerkloster sei infolge seines Alters, da es schon zur Zeit Konrads III., des Hohenstaufen,

Schweiz Bd. I München (1918) S. 34: « Eßlingen, Kloster der Augustinereremiten, Schutzheiliger S. Augustinus, Gründungszeit 1282. Schicksal: 1532 aufgehoben. » — AA XXIII (1953/4) Gutierrez David, *De antiquis ordinis Eremitarum sancti Augustini bibliothecis 164-372*, S. 198: « Esslingensis. Conventus a. 1282 erectus et 1532 sublatus. — ... cum de parvo conventu agatur ... » — Uhland *l.c.* S. 26ff.: « 1282 finden wir sie dabei, ihr Kloster am Fuß des Burgberges unweit des Lantelentors zu erbauen ... Über Lage und Aussehen des heute bis auf wenige Spuren verschwundenen Klosters sind wir gut unterrichtet. Nach einer Beschreibung von 1574 lag es « außerhalb der inneren Stadtmauer über die Gasse, 21 Schritt vom (alten) Markt und ebensoviel von Johann Rats oberem Haus entfernt». Es wurde von einem Bach durchflossen, der in der Gasse zwischen Kloster und Stadtmauer austrat. Vom Klostertor bis zum Lantelentor waren es 145 Schritte. Im Süden war das Kloster von einer hohen Mauer eingefaßt, während es im Osten an die äußere Stadtmauer stieß, die sich vom Dicken Turm bis zum Lantelentor hinabzog und den Abschluß bildete. Gegen Norden grenzte es an den Burgweinberg des Klosters Kaisersheim, von dem unten « ein klein Stücklein Weingartbau » den Augustinern gehörte. Die Kirche stand im Westen etwas unterhalb der Klostergebäude. Auf alten Stadtansichten ist sie deutlich erkennbar: ein großer Bau mit erhöhtem Chor, ohne Turm ... » — Es folgt eine sehr detaillierte, anschauliche Schilderung des Klosters.

[630]) EUB I S. 146 N. 329: Wimpfen (Bimpina) 18. Sept. 1300: Bischof Heinrich von Konstanz teilt allen Kirchherren, Dekanen, Plebanen und Vizeplebanen seiner Diözese mit, er habe den Augustiner-Eremiten infolge päpstlicher Erlaubnis gestattet, zu predigen, Beichte zu hören, Absolution zu erteilen und Bußen aufzuerlegen.

[631]) Nach Uhland *l.c.*

im Jahre 1140 gegründet sei, ganz im Zerfall [632]). Er nahm damit eine alte Haustradition auf, die nicht nur mündlich überliefert wurde, sondern schriftlich niedergelegt war [633]). Auch Höhn spricht davon; er habe diese Inschrift selbst gelesen [634]). Er nennt allerdings das Jahr 1141.

Urkundlich ist das Kloster erst 1284 nachzuweisen [635]). Damals gestatteten den Augustiner-Eremiten, anscheinend auf ihren Antrag, Bürgermeister, Schultheiß, Rat und Gemeinde den Aufenthalt in der Stadt Gmünd und stellten ihnen anheim, für die zu errichtenden Behausungen Grundstücke zu kaufen oder diese sich schenken zu lassen [636]). Damit dürfte das Jahr 1284 für den Beginn des Klosters gesichert sein. Am 19. Juli 1285 bestätigte Bischof Hartmann von Augsburg die Gründung der Augustiner-Eremiten in Gmünd, « die kürzlich dort aufgenommen wurden », und nahm sie in seinen Schutz. Er erlaubte ihnen, an diesem Orte zu bleiben und dort feierlich Gottesdienst zu halten. Ferner gestattete er, daß diejenigen Brüder, denen Gott die dazu nötige Wissenschaft und Gnade gegeben habe, nach den ihnen von den römischen Päpsten verliehenen Privilegien dem Volke das Wort Gottes verkündeten [637]). Den Au-

632) Klaus Dr. B., *Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Schwäb. Gmünd, Urkundliche Mitteilungen* in: *Württembergische Vierteljahrschrift für Landesgeschichte* NF XX. Jahrgang (1911) S. 65; Kissling Hermann, *Die Augustinuskirche in Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd* (1961) S. 13.

633) Kissling *l.c.* S. 9f.

634) Höhn *l.c.* S. 20f.: « Gamundianus noster Sueviae Conventus ab antiquitate ibidem celebris est, etenim jam ab anno 1141 ortum trahit, et in aestimatione habiti sunt Fratres nostri, prout supra veteris Refectorii januam literis Goticis scriptum legi: Conradus Suevorum Dux et Romanorum Rex Augustus hujus Coenobii Fundator et Specialis Augustinianorum Zelator ».

635) Lindner, *Monasticon* S. 151; Hofele, *Bilder aus Schwaben* S. 453 und wohl nach diesen beiden Hümpfner, *Äußere Geschichte l.c.* S. 148 geben als Gründungsjahr 1251 an. Was sie dazu veranlaßte, ist nicht ersichtlich.

636) WUB VIII S. 429 N. 3300 (1284 o.O.u.T.): Berthold Klebezagel, Bürgermeister, Heinrich von Rinderbach, Schultheiß, die Ratsmannen und die Gemeinde von Gmünd gestatten den Brüdern vom Augustinerorden (per quorum doctrinam, vitam et conversationem non solum nostra civitas immo tota terra recipit salutis augmentum) den Aufenthalt in ihrer Stadt unter Verleihung des Bürgerrechts in Erwerbung von Hofstätten für ihre Behausung durch Kauf oder Schenkung und den freien, durch städtische Rechte nicht beeinträchtigten Genuß ihrer Privilegien. — Siegler: die Stadt. — Acta sunt hec anno domini MCCLXXXIIII.

637) WUB IX S. 32 N. 3458 (Augsburg 1285 Juli 19): Bischof Hartmann von Augsburg nimmt das Augustinerkloster in Gmünd in seinen Schutz und bestätigt ihm

gustinern waren die beiden angeführten Urkunden so wichtig, daß sie sich diese am 26. Februar 1287 von Bischof Rudolf von Konstanz vidimieren ließen [638]). — Ohne Schwierigkeiten sollte allerdings auch diese Gründung nicht vor sich gehen. Und wie an vielen anderen Orten kamen sie vom Weltklerus: der dortige Pfarrer verklagte die Mönche beim Bischof von Augsburg, und dieser belegte sie unverständlicherweise mit der Exkommunikation. So mußten sie beim Papst Hilfe suchen [639]).

und allen Brüdern des Ordens in seiner Diözese ihre päpstlichen und anderen Privilegien.

« ... Cum nos apostolice sedis diversas literas receperimus et mandata, quod fratres Heremitarum s. Augustini in nostra diocesi sine prejudicio parrochialium ecclesiarum fovere et deffendere teneamur, universos vos ac singulos ... cupimus non latere, quod nos fratres predicti ordinis in Gamundia noviter se receptos eorumque locum sub nostram ... recepimus protectionem et ... fratribus eisdem ac universis fratribus ordinis memorati concedimus facultatem in loco manendi et ibidem ad gloriam et laudem omnipotentis dei sueque matris et omnium sanctorum valeant divinum officium sollempniter celebrare... »

[638]) WUB IX S. 122 N. 3609 (Rheinau 1287 Febr. 26): Bischof Rudolf von Konstanz vidimiert dem Augustinerkloster in Gmünd die Urkunden Bischof Hartmanns von Augsburg von 1285 Juli 19 (siehe oben N. 3458) und der Stadt Gmünd (oben Bd. VIII N. 3300).

[639]) WUB XI S. 562 N. 5714 (Rom 1288 Dez. 13): Papst Nicolaus IV. beauftragt den Abt von Donauwörth, den Domdekan und Archidiakon Gregor von Würzburg, den Streit der Augustiner-Eremiten in Gmünd und des dortigen Pfarrers endgültig gemäß der Entscheidung der Kurie zu erledigen.

Die Augustiner hatten sich in Gmünd mit Erlaubnis des Bischofs von Augsburg niedergelassen. Der dortige Pfarrer verklagte sie beim Bischof von Augsburg, sie hätten die Kirche und andere Gebäude innerhalb der Grenzen der Pfarrei errichtet. Der Bischof excommunizierte sie. (Der Pfarrer verlangte, sie sollten ihre Gebäude niederreißen und keine mehr aufrichten dürfen). Die Augustiner wenden sich an den Papst. « ... Significarunt nobis ... prior et fratres Heremitarum de Gamundia ord. S. Aug. Augustensis diocesis, quod cum fratribus eiusdem ordinis a sede apostolica sit indultum, ut ad civitates et villas, ubi religiose ac honeste commorari possent a populis evocati accedere ibique pro suis usibus edificia, ecclesias seu oratoria construere valerent; ac dicti prior et fratres iuxta huiusmodi indulti tenorem ad villam de Gamundia evocati ab ipsius ville populo accessissent, et ibidem in fundo, quem iusto titulo acquisiverunt, edificia et oratorium pro suis usibus etiam de consensu ven. fris nri Austen. episc. loci diocesani construere incepissent, tandem rector ecclesie predicte ville falso asserens, quod dicti prior et fratres ecclesiam et quedam alia edificia infra limites parochie ipsius ecclesie erexerant et dictos priorem et fratres super hoc coram predicto episc. ... fecit ad iudicium evocari petendo eos compelli, ut ecclesiam et edificia huiusmodi constructa per eos demolirentur omnino ... Idem vero episcopus ... procedens contra dictos priorem et fratres diffinitivam sententiam promulgavit iniquam, a qua ipsi ad nostram audientiam appellarunt ac dictus episcopus huiusmodi appel-

Zu den großen Konventen zählte das Augustinerkloster Gmünd nicht. Aber es ist für uns insofern von Bedeutung, als Kloster und Kirche heute noch erhalten sind. Das Kloster dient öffentlichen Zwecken, die Kirche, heute noch « Augustinuskirche » genannt, ist das Gotteshaus der evangelischen Gemeinde. Sie wurde 1960 künstlerisch restauriert und erinnert in ihrer Ausstattung sehr an die Münnerstädter Augustinerkirche. Beide Kirchen wurden ja von Mitgliedern der Malerfamilie Anwander ausgemalt.

Bald nach Eßlingen scheint auch im Nordwesten des deutschen Sprachgebietes wieder ein Augustinerkloster entstanden zu sein, und zwar in dem kleinen Städtchen *Bedburg* an der Erft (nordwestlich von Köln und nordöstlich von Aachen gelegen), « dessen Gebäude, obwohl später zerstört, doch wieder aufgebaut, noch bestehen » [640]). Neelsbach nennt drei verschiedene Gründungsjahre, 1284, 1289 und 1298. Das Jahr 1284 habe er dem Monasticon des Crusenius entnommen [641]). In einem alten Kopialbuch seines Klosters habe er gelesen, es sei 1298 mit der Zustimmung des Erzbischofs Swichbold [642]) gegründet, P. Loubens, der Procurator des Konventes Beth-

latione contempta in dictos priorem et fratres ... excommunicationis sententiam promulgavit ... Datum Rome apud St. Mariam Maiorem, idus decembris, pontif. nri ao primo ».

640) Seul P.J., *Bedburg und seine Geschichte*, Köln (1854) S. 29.

641) Crusenius *l.c.* S. 139 : « In Belgio tunc fundata fuere Monasteria Angiense ac Bethburgense (d.i. im Jahre 1284), hoc a Nobili Domino Joanne a Riuerscheidt in honorem SS. Trinit. ac gloriosiss. Mariae Virginis, illud a Domicellis de Enghien Comitibus Arenbergicis vtrumque parua adiuncta dote, pro qua quotidianae eleemosynae, quae tunc saecularibus erat (sic !) familiores, supplebant. » — Neelsbach *l.c.* L. 3 c. 9 S. 217 : « Anno 1298 (so auskorrigiert, es muß aber ursprünglich 1284 geheißen haben, weil es zwischen 1283 und 1285 steht, und weil es Neelsbach ausdrücklich S. 587 bezeugt) a Nobili Domino a Riverscheidt in honorem Ssmae Trinitatis et D. Virginis fundatur Conventus Bethburgensis. »

642) Dieses Datum ist bedingt durch die folgende Genehmigung des Erzbischofs Wicbold : Lacomblet Dr. Theod. Jos., *UB für die Geschichte des Niederrheins* II Düsseldorf (1846) S. 583 N. 990 : 1298 den 27. Mai : « Nos Wicboldus dei gratia s. Coloniensis archiepiscopus, sacri imperii per Italiam archicancellarius, universis presentes litteras visuris notum esse volumus, quod nos ob reverentiam omnipotentis dei sueque matris virginis Marie et omnium sanctorum suorum, ut divinus cultus augeatur, indulgemus fratribus ordinis b. Augustini cupientibus sub ordinis sui disciplina apud Bedburen domino famulari, quod in oppido Bedburen nostre Coloniensis diocesis oratorium novum cum officinis necessariis erigant (Anm. 2), ibidem divina officia, predicationes et cetera sui ordinis indulta per Romanos pontifices exercendo; ita tamen quod per hec parochiali ecclesie et loci plebano in suis iuribus nullum praeiudicium ge-

burg, habe ihm berichtet, es sei 1289 [643]) entstanden. Neelsbach meint, daß 1289 und 1298 dasselbe bedeute, es sei nur eine Verwechslung der beiden letzten Ziffern. Dann führt er einen Ablaßbrief des Bischofs Konrad von Straßburg vom 28. August 1292 an und einen anderen, den mehrere Bischöfe in Rom im Jahre 1295 ausstellten, und kommt dann zu dem Schluß: Vielleicht hat Crusenius mit dem Jahr 1284 doch recht [644]). Im Jahre 1299 schlossen die Augustiner von Bedburg unter Anwesenheit des Gründers und ihres Provinzials mit dem dortigen Pfarrer einen Vertrag ab, um die Rechte klar abzugrenzen [645]).

Um diese Zeit tritt auch im Gebiet der heutigen Schweiz ein weiteres Kloster in das Licht der Geschichte, das in *Bern*. Es be-

neretur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum his presentibus litteris duximus apponendum. Datum Leggenick, VI. kal. junii, anno d. MCCnonagesimo octavo.»

In der Anm. 2 fügt der Herausgeber hinzu: «Die Klosterkirche war schon einige Jahre früher fertig; in einer Ablaßbulle von 1295 heißt es: «Cupientes igitur, ut ecclesia conventualis opidi in Beitbure, que in honore s. trinitatis ac gloriose virginis Marie a viro nobili domino Johannes de Ryverscheit, fundatori dicti loci in Beitbur super Arfiam Coloniensis diocesis congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus iugiter veneretur.» — Seul *l.c.* S. 29 hat diese Urkunde auch zitiert.

643) Dieses Jahr gibt auch Tombeur *l.c.* S. 223 als Gründungsjahr an. — Er führt aber auch das Jahr 1284 nach Crusenius an und fährt dann weiter: «Alii ex Annalibus Conv. Bedburgensis scribunt in hunc modum: an. 1298 Wichboldus Baro de Holte 63. Archiepiscopus Coloniensis, Patres nostros Colonium evocat indulgendo, ut sub Ordinis disciplina in oppido Bedburen Monasterium cum officinis erigant, divina officia, praedicationes etc. exerceant.»

644) Die Stelle bei Neelsbach S. 587 lautet: «Ex libro autem antiquo nostri conventus copiarum fundatum Anno 1298 Consensu Swichboldi Archiepiscopi et ex relatione P. Loubens procuratoris Bethburgensis Anno 1289. — En 3 diversae sententiae. Quarum duas postremas discrepare arbitror sola transpositione zephyrarum 89, 98. Legi autem litteras Archiepiscopi Swichboldi, quibus Anno 1298 6. Kal. Junij concedit Augustinianis Bethburgi aedificare monasterium, sed citra praejudicium Ecclesiae parochialis. Fuisse tamen ante illic patres nostros inde colligitur, quia Anno 1292 in festo S.P. Augustini Conradus Eps Argentinensis et Anno 1295 procurante Joanne de Ryncker Dno in Bethbur Episcopi Romani concedunt Indulgentias porrigentibus auxiliatrices manus in Aedificationem (Tombeur *l.c.* S. 223 führt auch die beiden Ablaßbriefe an; beim zweiten sagt er klarer: «... anno 1295 diversi Episcopi Romae existentes, procurante D. Riverscheyt fundatore, diversas Indulgentias concesserunt porrigentibus manus auxiliatrices ad aedificationem: prout et Bonifacius VIII. Ecclesiam nostram visitantibus»).

645) Tombeur *l.c.* S. 223: «Anno 1299, feria 6. ante Purificationem Conventus hic, praesente Dno fundatore, et P. Provinciale, concordavit cum Parocho in certa puncta, quoad jura Parochialia. Annal. Conventus, et Grat.» — Neelsbach S. 587 hat fast genau dasselbe.

stand sicher im Jahre 1287. Aus diesem Jahr ist ein Ablaßbrief zu dessen Gunsten verschiedentlich bezeugt [646]). Es lag an der «Kirchgasse schattenhalb» (Westseite), also in der Nähe des Münsters [647]). Höhn berichtet noch von einem Mißgeschick, das dem dortigen Prior fr. Conrad im Jahre 1288 widerfuhr [648]).

Vom Kloster Gotha aus kamen die Augustiner auch, wohl zunächst einige als Terminarier, nach *Grimma*, der Stadt an der Mulde,

[646]) Höhn *l.c.* S. 36: Eodem anno 1287. Duodecimo Calend. Aprilis sedecim Episcopi, nominatim Coloniensis, Babenburgensis, Brandenburg., Virodun., Wenguliensis, Merseburg., Missenens., Badavens., Virlingens., Curiensis, Argentinens., Metens., Aucens., Brixiens., Eistedens., Augustan. (fortasse adhuc in praememorato — S. 35 — Herbipolensi Concilio congregati: sicher waren die Bischöfe der Provinzialsynode um diese Zeit noch versammelt; denn 4 Tage später geben 20 Bischöfe, darunter mehrere der eben genannten, für den Konvent Würzburg einen Ablaßbrief, cfr. Zumkeller UBW S. 65/6 N. 34) annum et 40 dies Indulgentiarum concesserunt visitantibus et iuvantibus ad renovationem Ecclesiarum Friburg. Helvetiorum aut *Bernensis* (Benning M. Sc.) ex quo satis colligitur, Fratres nostros jam per aliquot annos antea Bernae in Helvetia fixisse habitacula, eaque fuisse prope superius Hospitale ad S. Spiritum, jam structa anno 1233 Lang in Hist. Theol. Helvet. fol. 695 I.1. de Augustinianis affirmat. — Derselbe Ablaßbrief ist auch erwähnt im UB des Hochstifts Merseburg bearb. von Dr. P. Kehr, Halle (1899) S. 405 N. 503: 21. März 1287 Würzburg: Bischof Heinrich (v. Merseburg) erteilt in Gemeinschaft mit anderen Bischöfen zu Gunsten der Aug. Er.-Kirchen in Freiburg und Bern Ablaß. — Ebenso in den Regesten der Bischöfe von Straßburg, im Auftrag der Elsaß-Lothringer im Reich her. v. Alfred Hessel und Manfred Krebs Bd. II S. 336 N. 2202. Diese Urkunde ist auch verzeichnet im Protocollum Conventus S. Mauritii (PFS) Fratrum Ordinis Eremitarum S.P. Augustini unter N. 15 und 16 und abgedruckt bei Büchi Albert, *Urkunden zur Geschichte des Augustinerklosters in Freiburg*, in: *Freiburger Geschichtsblätter* 3. Jahrgang (1896) 79-106, S. 87 N. 11: «Friedrich (fälschlich für Siegfried), Erzbischof von Köln, und die Bischöfe Arnold von Bamberg, Gebhard von Brandenburg, Conrad von Verden, Bruno Wengubensis (von Naumburg), Heinrich von Merseburg, Burkard von Metz, Witigo von Meißen, Wernherus Batdavensis (Passau), Emicho von Freising, Friedrich von Cur, Conrad von Straßburg, Conrad von Toul, Bruno von Brixen, Reimbot von Eichstätt und Siegfried von Augsburg gewähren den Gläubigen, welche die Kirche der Augustiner-Eremiten zu Freiburg und Bern besuchen oder beschenken, einen Ablaß von 40 Tagen. — Würzburg, 21. März 1287. — Original auf Pergament im Staatsarchiv zu Freiburg (Archives des August. litt. D. Nr. 6). — Abgedruckt Fontes rer. Bernens. III, 421. — Von den 16 Siegeln sind noch 8 vorhanden ... jedoch alle beschädigt. Die Namen der Bischöfe sind von anderer Hand und mit anderer Tinte eingetragen.

[647]) Wild P. Bernardin OSA., *Die Augustiner*, Freiburg/Schw. (1967) S. 81.

[648]) Höhn *l.c.* S. 36: «Ibidem Bernae noster Prior, Conradus nomine, anno sequente, nempe 1288, multa passus est, dum innocenter a Lausanensi Episcopo una cum conventu excommunicatus, paternam tamen Sanctiss. D. Papae Honorii IV Assistentiam in tribulatione habuit, utpote qui mandavit Episcopo Basileensi, quatenus censuram illam a Priore et conventu revocet (lib. Archiv. Friburg. Helvet.).»

nicht allzu weit von Leipzig gen Südosten gelegen. Es mag dies um 1286 oder noch früher gewesen sein. Da stellten die Bürger von Grimma an sie die Bitte, sie möchten sich dauernd hier niederlassen. Die Mönche, angezogen von der Anmut der Ortslage, waren bereit, dem Wunsch zu folgen [649]). Am 27. April 1287 erhielten sie dazu die Genehmigung des Markgrafen Friedrich Tuto von Landsberg [650]). Der Merseburger Bischof Heinrich II. von Amendorf beurkundete seine Zustimmung am 1. Mai 1289 [651]). Schon kurz vorher

[649]) Nach Hasse H.G. *Geschichte der sächsischen Klöster in der Mark Meißen und Oberlausitz* Gotha (1888) S. 208.

[650]) *UB der Stadt Grimma und des Klosters Nimbschen* (Codex diplom. Saxoniae regiae II. Hauptteil 15. Bd.) her. von Ludwig Schmitt Leipsig (1895) S. 100 N. 148: Naunhof 23. April 1287: Markgraf Friedrich (Tuto) von Landsberg genehmigt, daß die Augustiner-Eremiten sich in Grimma eine Wohnung erbauen, und befreit dieselben von allen Abgaben und Zwangsleistungen: « Nos Fridericus dei gratia marchio de Landsberch recognoscimus et tenore presentium publice protestamur, quod ob divini nominis reverentiam et cultum salubreque remedium animarum viris religiosis fratribus heremitarum ordinis sancti Augustini *ad instanciam precum civitatis nostre Grimmensis* habitationem in dicta civitate nostra Grimme contulimus construendam ab omni exactione extorsione et inpetitione libere possidendam ac perpetue. Quare petimus universos presens scriptum intuentes dictos fratres in eorum negotiis non impedire, sed nostri causa efficaciter in omnibus promovere. Ne ergo in dicta collatione quidpiam dubium in futurum valeat suboriri, presentem literam nostram dictis fratribus sigilli nostri munimine dari fecimus roboratam. Acta sunt hec a.d. MCCLXXXVII die sancti Georgii martiris nono kalendas maii presentibus infra scriptis, videlicet Albero de Lyzenic burgravio, Henrico seniore de Trebzin, Henrico magistro curie nostre de Slatebach et aliis quam pluribus fide dignis, in Nova Curia.» — Vgl. auch Dobenecker *l.c.* VI N. 2720.

[651]) UB Grimma S. 101 N. 150: Heinrich, B. von Merseburg urkundet, daß er die Augustiner-Eremiten in seiner Diözese in seinen besondern Schutz genommen und denselben gestattet habe, sich in Grimma niederzulassen, und ertheilt denjenigen, welche an den genannten Tagen die Klöster derselben zum Gottesdienst besuchen und denselben sich mildthätig erweisen, 40 Tage Ablaß: Zwenkau, 1. Mai 1289: « Nos Heinricus ... volumus esse notum, quod religiosorum virorum ac in Christo nobis dilectorum, videlicet provincialis fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini nec non et fratrum eiusdem ordinis precibus devotissimis inclinati, cum a nobis singulare subsidium postularent, dictos fratres cum omnibus graciis seu beneficiis eisdem a sede apostolica indultis ad nostram graciam et protectionem recepimus ac recipimus tenore presencium specialem, concedentes eisdem nichilominus ac dantes oratoria seu altaria in opido Grimmensi nostre dyocesis construendi seu erigendi liberam facultatem, inhibentes nichilominus sub pena excommunicationis iam late sententie, ut nulli omnino hominum liceat fratres ordinis predicti temere perturbare aut eorum possessiones aufferre vel ablatas retinere minuere seu aliis impedimentis quibuslibet fatigare, sed ea omnia integra conserventur eorum, pro quorum sustentacione ac gubernacione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva dumtaxat

hatte dieser Bischof das Kloster seines Schutzes versichert [652]). Nach und nach stellten mehr als 15 Bischöfe [653]) Ablaßbriefe zugunsten des Klosterbaues aus, den die Mönche auf einem vom Kloster Al-

nostra ac nostre ecclesie iusticia in hoc casu. Sane cum (ad) edificiorum dilapsorum renovaciones nec non ad sustentaciones personarum dictis fratribus proprie non suppetant facultates, sed ad hec deposcant piorum subsidiis adiuvari, nos ... omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad domos fratrum ordinis predicti nostre dyocesis (an genannten Tagen) oracionis seu devocionis causa confluxerint ac eisdem suas elemosinas fuerint elargiti ... XL dies et unam carenam de iniuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus ...» Auch die in Legaten die Augustiner bedenken, sollen des Ablasses teilhaft werden. Prediger der Augustiner sollen ihren Zuhörern 40 Tage Ablaß verleihen können. Auf Bitten des Provincials und der Brüder bestätigt er alle Ablässe, die ihnen von anderer Seite zuteil geworden sind, ebenso alle päpstlichen Urkunden.

Datum apud Zvenkowe anno domini MCCLXXXIX kalendis maii pontificatus nostri anno septimo. — Vgl. auch Merseburger UB 1. Teil S. 422 N. 528.

[652]) Merseburger UB 1. Teil S. 419 N. 524 (Merseburg 8. März 1289): Bischof Heinrich von Merseburg nimmt das Augustiner-Eremitenkloster zu Grimma in seinen Schutz: «Nos H., dei gratia Merseburgensis ecclesie episcopus omnibus hanc literam inspecturis volumus esse notum, quod dilectis in Christo priori ac fratribus ordinis heremitarum sancti Augustini in Grimma tenore presencium indulgemus, ut divinorum solempnia voce solempni ... possint celebrare, quamobrem eos admisimus ac in nostram protectionem recepimus et recipimus specialem ...»

[653]) Bonifacius, Bischof von Tinien (Tynensis), Würzburg 26. Sept. 1287 (anscheinend anläßlich des dortigen Provinzialkonzils) UBGr S. 100 N. 149; Cristanus, Bischof von Samland, Erfurt 1289; UBGr S. 103 N. 152 («Cum igitur dilecti filii fratres heremitarum ordinis sancti Augustini domus Grimmensis *de novo ceperint claustrum* edificare nec ad ipsius operis proprie sibi suppetant facultates (perfectionem)»); vgl. dazu auch UB der Deutschordensballei Thüringen S. 349 N. 409 und Herquet, UB der Stadt Mülhausen i. Thür. S. 147 N. 353; Erzb. Erich von Magdeburg, Magdeburg 1289: UBGr S. 103 N. 153; Reinbodo Bischof von Eichstätt: 29. Mai 1289; UBGr S. 102 N. 151, cfr. auch Nürnberger UB S. 459 N. 779; Bischof Conrad von Toul) Erfurt 7. Mai 1290; UBGr S. 104 N. 154 («Quia fratres ordinis sancti Augustini de novo in civitate Grimmensi se receperunt Monasterium ibidem construere intendentes»), dazu die Anm.: Einen gleichlautenden Indulgenzbrief stellt aus Bischof Otto von Paderborn d.d. Erfurt 7. Mai 1290; gemeinsamer Indulgenzbrief des Erzbischofs Rudolf von Salzburg und Bischofs Conrad von Lavant: Erfurt 15. Mai 1290, UBGr S. 104f. N. 155; fr. Bonifacius episcopus Bosoniensis O.S.A. Regensburg 21. Mai 1290 (anläßlich des dortigen Generalkapitels): UBGr S. 105 N. 156; Vincentius von Rodosta: Grimma 15. Aug. 1290; Bruno Bischof von Naumburg: Grimma 22. Aug. 1290; Bischof Heinrich von Regensburg, Regensburg 1290 (die letzten drei in der Anmerkung zu UBGr S. 105 N. 156 genannt); Withego von Meißen: Wurzen, 24. Aug. 1290: UBGr S. 105 N. 157; Johannes Bischof von Havelburg: 1292: UBGr S. 108 N. 161; fr. Franciscus OP., Bischof von Solumbria, vices gerens des EB Gerhard von Mainz: 1293: UBGr S. 108 N. 162 (vgl. dazu auch Otto, *Regesten der Erzbischöfe von Mainz* I, 1 S. 58 N. 335; hier heißt der Bischof Franz von Soliwri (Solumbrigensis)).

tenzelle für 140 M Freiberger Silber erkauften Lehensstück [654]) zwischen der Stadt und dem Fluß bis um das Jahr 1300 ausführten, von dem allerdings heute so gut wie nichts mehr steht. Nur die Klosterkirche blieb erhalten. 1291 ist von einem Klosterkirchhof die Rede (innerhalb des Kreuzganges?) [655]). Wie an vielen anderen Orten, so gab es auch hier Schwierigkeiten mit dem Pfarrklerus. Der Pleban verhinderte Begräbnisse auf dem Klosterfriedhof. Die Sache ging sogar nach Rom, so daß sich der Papst selbst damit befassen mußte [656]). Der Streit zog sich über acht Jahre hin; erst am 2.

[654]) UBGr S. 106 N. 158 : 1290 : Ein lateinischer brieff des anfangs In nomine domini amen, in welchem brive der apt zur Zcelle einen hoeff zur Grym mit seiner zugehorung und gerthen, auch einen hoeff, do ethwan ein mohel auff gestanden, dem closter umb IcXL margk Freibergisch silber vorkaufft anno domini XIIcXC. Doneben noch ein brieff bemelthe betzalung belangende, mit dem buchstaben D. — Vgl. dazu UBGr S. 110 N. 165 : Grimma 4. März 1299 : Abt Wilhelm von Altzelle bietet den Augustinern, welche die Kaufsumme für den ihnen zu ihrem Klostergebäude abgetretenen Platz noch nicht bezahlt haben und auch mit den Zinsen in Rückstand geblieben sind, einen Vergleich an und will ihnen einen Erlaß der Schuld gewähren, wenn sie dieselbe in den von ihm in der Urkunde festgesetzten Fristen abtragen.

Anm. Die vollständige Abzahlung erfolgte erst im Jahre 1313, vgl. No, 173.

« Nos Wilhelmus ordinis Cisterciensis abbas in Cella coram universis, ad quos presentes pervenerint, recognoscimus et testamur, quod divina pietate permoti de bona et matura voluntate priori et fratribus domus Grimmensis ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini in debitis, in quibus nobis et nostre ecclesie pro area quam inhabitant obligantur, condescendimus in hunc modum, videlicet quod pro octo marcis annui census vel octoginta marcis Fribergensis argenti et ponderis Grimmensis nec non pro X marcis preteriti census, quem idem fratres supersedentes statutis temporibus non solverunt, acceptavimus LX marcas argenti Fribergensis subscriptis temporibus finaliter persolvendas. scilicet quod in festo sancti Johannis Babtiste nunc proxime venturo persolvent iidem fratres XX marcas, in dominica vero invocavit persolvent XXX, in festo vero sancti Johannis Babtiste ad annum X et sic est completum terminus solutionis pecunie praenotate, hac tamen adiecta conditione, quod si primo termino fratres dicti persolverent XX marcas nec alterum eis prefixum terminum in solutione XXX marcarum debite complerent, ad nostrum censum priorem octo marcarum videlicet ipsi fratres ut prius certitudinaliter teneantur ... »

[655]) Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 19. Heft Amtshauptmannschaft Grimma. Bearbeitet von Cornelius Gurlitt Dresden (1897) S. 99ff.

[656]) UBGr S. 107 N. 160 : Rom (santa Maria maggiore) 13. Dec. 1291 : Papst Nicolaus IV. beauftragt den Abt des Schottenklosters in Erfurt mit der Schlichtung der zwischen den Augustinern und dem Pleban Berthold in Grimma entstandenen Streitigkeiten wegen des von ersteren beanspruchten Rechtes, solche, die es letztwillig verfügt hätten, auf dem Klosterkirchhofe begraben zu dürfen.

« Nicolaus episcopus servus servorum dei dilecto filio... abbati monasterii Scotorum in Herefordia Maguntinensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Conquesti

April 1299 wurde er durch einen Vergleich bereinigt [657]). Das Kloster gewann bald Ansehen. Am 2. September 1292 wird es z.B. von der Stadt gebeten, eine von ihr ausgestellte Urkunde mitzusiegeln [658]). Bemerkenswert sind zwei weitere Urkunden, weil hier die Namen der Prioren erscheinen : am 7. Juli 1293 fr. Matthaeus und 1297-1298 fr. Siboto [659]). Das Verhältnis der Augustiner mit dem Kloster Altenzelle war anscheinend durch ihre Säumigkeit im Zahlen nicht getrübt; denn um 1300 gestattet ihnen dessen Abt Wilhelm, auf den Bergen jenseits der Mulde in den Altenzeller Besitzungen Steine zu brechen [660]). Also waren die Augustiner um die Jahrhundertwende noch eifrig mit Bauen besschäftigt.

sunt nobis ... prior et fratres domus heremitarum in Grimmis, quod, licet eis per speciale privilegium sit indultum, ut corpora illorum, qui in eorum ecclesia in sua ultima voluntate sibi eligunt sepulturam, in cimiterio dicte ecclesie sepelirent salva illarum ecclesiarum canonica iusticia, a quibus defunctorum corpora assumuntur, tamen Bertoldus plebanus ecclesie de Grimmis Merseburgensis diocesis, quominus dicti prior et fratres corpora Gotscalci coci marchionis Misnensis laici ac Margarete et Johanne dicte de Osrs mulierum, qui in cimiterio dictorum fratrum in sua voluntate ultima sepeliri elegerant, possent in dicto cimiterio libere, impedire temere presumpsit, quamquam parrochialis ecclesie canonica iusticia salva foret ... » Der Abt solle die beiden Parteien hören und die Sache rechtskräftig entscheiden.

[657]) UBGr S. 111 N. 166 : Merseburg, 2. April 1299 : Heinrich, Bischof von Merseburg, schlichtet einen zwischen dem Pleban Berthold und dem Augustinerkloster in Grimma wegen der Pfarrechte des ersteren entstandenen Streit durch einen Vergleich : Die Augustiner geben neun Mark Silber für etwaige Schäden der Pfarrkirche. Diese sollen in Gütern angelegt werden. Der Pleban soll die Augustiner gegen ihre Freiheiten nicht mehr belästigen. — Vgl. dazu auch UB des Hochstifts Merseburg I. Teil S. 485/6 N. 611.

[658]) UBGr S. 12 N. 15 : Grimma, 2. Sept. 1292 : Die Stadt Grimma schließt mit dem Kloster Altzelle einen Vergleich. Zum Siegeln der Urkunde bittet sie auch das dortige Augustinerkloster : » ... presentem paginam exinde conscriptam sigillis inclite domine nostre Katherine quondam Misnensis marchionisse et nostre civitatis *necnon conventus sancti Augustini in Grimmis censuimus communiri.* »

[659]) UBGr S. 207 N. 291 : Die Äbte zu Georgenthal und Dobrilugk schlichten einen Streit zwischen den Klöstern Altzelle und Marienthron. Dabei ist auch der Prior des Augustinerklosters als Zeuge anwesend : « ... testibus presentibus et infra scriptis domino *Matheo priore fratrum Augustinensium* ... » 7. Juli 1293. —

Die beiden Urkunden N. 163 und 164 UBGr S. 109/10 handeln von einem jährlichen Zins von 2 M, der an das Aug.-Kloster Grimma zu einem Seelgeräte zu zahlen ist. U 164 (4. Nov. 1297 oder 1298) besagt, daß Johannes, der gegenwärtige Abt von Altzelle, und Heinrich, der frühere Abt, diesen Zins « religiosis viris et fratribus *Sibotoni priori* ceterisque fratribus ordinis sancti Augustini in Grimmis vendiderint ».

[660]) UBGr S. 113 N. 170 : (zwischen 1299-1304) : « ... Nos igitur Wilhelmus ordinatione divina abbas Celle sancte Marie ... protestamur, quod nos viris religiosis

Noch ein Kloster bestand schon im vorletzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, *Herford* in Westfalen im Regierungsbezirk Minden; von dieser Stadt liegt es nicht allzu weit entfernt. Die vielfältige Schreibweise des Ortes und die klangliche Änlichkeit mit Erfurt lassen allerdings manche Verwechslung zu [661]). Eine Urkunde vom 30. September 1288 [662]) spricht von einem Augustinerkloster in Herford. So muß dieses spätestens 1288, oder besser schon vorher gegründet worden sein [663]). Sonst haben wir aus dem 13. Jahrhundert kaum eine Nachricht von diesem Kloster.

Um diese Zeit endete auch die Tätigkeit des Provinzials fr. Walther Raemacker. Es wird berichtet, daß er am 7. Mai 1288 in Köln starb [664]).

A. Kunzelmann, O.S.A.

(*Fortsetzung folgt*)

priori ceterisque fratribus ordinis sancti Augustini in Grimmis ad frangendum lapides ultra aquam in montibus nostris pro edificiis eorundem misericorditer concedimus ...» — Gurlitt, Baudenkmäler *l.c.* S. 99ff. nennt als Zeit für diese Erlaubnis «um 1300».

661) So hat Milensius *l.c.* S. 44: «Herphordiense, seu, ut Latinioribus placet, Erfordiense monasterium». — So dürfte sich auch die Nachricht der Reg. Boica IV S. 761: «Prioris Provincialis Fratrum Ordinis S. Augustini per regnum Alamaniae confraternitas cum Capitulo Babenbergensi. Datum in Hervordia in Capitulo Provinciali» nicht auf unseren Konvent beziehen.

662) Westf. UB Bd. IV Die Urk. des Bisthums Paderborn vom J. 1201-1300, bearb. von Dr. Roger Wilmans, Münster (1874) S. 926 N. 2001 (Herford 30. Sept. 1288): Schöffen und Ratsmänner von Herford bekunden den Rentenverkauf eines Herforder Bürgers, Wernerus de Aschen, mit Zustimmung seiner Frau Mechtildis und aller seiner Erben, an die Begine Bertradis gen. Buckeschen. Nach ihrem Tode «fratres Heremite, ordinis sancti Augustini, civitatis Hervordensis, recipiant».

663) So oder ähnlich bezeichnen auch die Autoren, die über Herford schreiben, den terminus a quo, z. B. Francke A.L., *Geschichte des Friedrichsgymnasiums zu Herford*, Herford (1840) S. 37: «Im Jahre 1288 muß das Augustinerkloster in Herford bestanden haben»; Hölscher L.A. Th., *Die ältere Diözese Paderborn nach ihren Grenzen, Archidiakonaten, Gauen und alten Gerichten*, II Archidiakonat Lemgo S. 63: «14. Herford: 4. Das Kloster fratrum heremitarum ord. beati Augustini muß vor 1288 gegründet sein, da die Mitglieder desselben bereits in diesem Jahr genannt werden (Anm. 4: Storch, *Hervorter Chronik* S. 24)»; Grote Freiherr Otto von, *Lexicon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser*, Osterwiek 1881 S. 228: «Herford, Heriford, Heresfurtia, dat hilge Herwede, Hervorden, Kreisstadt in der Provinz Westfalen Regbz. Minden, Diöz. Paderborn ... Herford: Aug. Erem.-St. Maria (?), gegründet vor 1288, um 1530 die Reformation angenommen (?), 1540 das Kloster zum Gymnasium umgestaltet.»

664) Hümpfner, Äußere Geschichte *l.c.* S. 148: «Ihn (fr. Engelbert) löste im Provinzialate ab ein Belgier P. Walther Raemacker, der am 7. Mai 1288 in Köln starb.»

Les auteurs augustins français

Liste de leurs noms et de leurs ouvrages

(*suite*) *)

DAGUINDEAU, Theophile — CB — 1606 — † après 1675.

Theophilus Daguindeau, alias Stephanus dictus in baptismo, ord. fr. erem. S. Aug., natus est anno 1606, die 2ª mensis augusti, parentibus honestissimis ac christianissimis, dicam et sanctissimis. Singulis enim diebus dominicis ac festis a populo celebratis conscientias suas ab omni immunditia per sacram peccatorum suorum confessionem expurgabant et ad sacram synaxim devotissime accedebant. Pater ipsius dicebatur Petrus Daguindeau, mater vero Renata Galy. Mediocris fortunae, septem genuerunt in legitimo matrimonio filios, quatuor masculos et tres filias, quarum ultima prima ad caelum conscendit, quia paucis post eius nativitatem diebus mortua est.

Primus filius contraxit matrimonium cum sponsa honestissima ac prudentissima. Vivit adhuc in viduitate, annis gravis, etenim pervenit ad 76 annum. Nomen illius Claudius.

Tertius filius, dictus Joannes, contraxit quoque matrimonium cum honestissima sponsa, et iam mortuus est a novem aut decem annis.

Secundus filius, Petrus nominatus, ordinem Capucinorum ingressus est anno 1621. In principio Quadragesimae, mortuus est circa annum 1657.

Quartus filius, dictus in baptismo Stephanus, habitum Augustinianorum induit in conventu Pictaviensi anno 1621 die 21 martii, statim post Matutinum, et professionem solemnem emisit anno 1622 die 10 augusti. Reverendus P. Claudius Berault, tunc Vicarius in absentia Rev. P. Augustini Carcat, admisit illum inter novitios, et R. P. Augustinus Carcat, tunc Vicarius Provincialis, ad professionem. Mansit novitius per spatium 17 mensium defectu aetatis.

Duae filiae meliorem quoque partem elegerunt; iunior etenim,

*) Voir *Augustiniana* XVIII (1968), 203-261.

dicta Renata, mundum sprevit et accepit Sponsum Christum. Ingressa est enim ordinem S. Benedicti strictioris observantiae, dictum communiter « Le Calvaire », et emissa professione, soror eius Joanna secuta est illam. Et utraque post annos triginta et amplius in religione evoluta pia mortua est.

Beatam dicis familiam, lector benevole; equidem assentior modo omnes vitam religiosam et perfectam duxerint. At unde haec tam singularis benedictio. A Deo sane, primo bonorum omnium authore, sed, post Dei gratiam, bonum parentum exemplum radix fuit et origo omnium benedictionum.

Postquam Theophilius vota sua Parisiis publice reddidit, remansit adhuc in conventu nostro minori per octem aut novem menses; quo tempore vivebat inter novitios, ita tamen ut quibusdam horis studeret humanioribus litteris et orationes latinas componeret, quas aliquando e suggestu recitabat coram toto conventu. At anno 1623 cum aliis fratribus missus est in conventum Baroducaeum, ut studeret philosophiae, sub regimine R.P. Humilis Rougnon. Habebat magister duodecim scholasticos augustinenses et duodecim saeculares.

Anno 1625 capitulum provinciale celebratum est in conventu Pictaviensi; cuius authoritate perrexit cum quibusdam aliis fratribus in conventum Bituricensem, vacaturus cum illis studiis theologicis, sub regimine R.P. Bartholomaei Nauldet.

Anno 1628 capitulum coactum est Andegavi, et fr. Theophilus missus est in conventum minorem Parisiensem, ut studeret in hoc triennio rebus theologicis, ratione aetatis, nondum enim attigerat annum 22. Scripsit ergo Tractatum de poenitentia sub eodem R. P. Bartholomaeo Nauldet, tunc diffinitore. Tempore autem Adventus et Quadragesimae socius erat R. P. Renati Farier, qui concionabatur Burdigalae in illustri ecclesia Sti Michaelis.

Anno 1631 primum capitulum provinciale Parisiis celebratum est; in quo electus est provincialis R. P. Claudius Berault, et fr Theophilus nominatus est magister novitiorum in conventu Pictaviensi, in quo agebat priorem R. P. Jacobus Chartier.

Anno 1634 celebratum est capitulum provinciale Molinis; in quo Theophilus electus est supprior conventus Sti Nicolai Parisiensis et R. P. Jacobus Gombault prior. Qui anno 1636 mense augusti peste lethali infectus pie obiit, et Theophilus a R. P.

Provinciali Petro Reverdy nominatus est Vicarium praefati conventus Sti Nicolai usque ad capitulum provinciale.

Anno 1637 capitulum secundum celebratum est Parisiis; in quo R. P. Bartholomeus Nauldet electus est provincialis, et Theophilus prior conventus Molinensis.

Anno 1640 capitulum provinciale celebratum est in conventu Dominae Nostrae Custodiarum; in quo Theophilus habuit orationem latinam in ecclesia pro electione provincialis. Sors cecidit super R. P. Andream Boulanger, qui iam anno 1622 in capitulo Victraeensi hoc munere honestatus fuerat, ac Theophilus electus est prior Lamballensis. Sed vix Lamballium accesserat, cum iussu R. P. Andreae provincialis petiit Parisios, ut conventum maiorem gubernaret, cuius fuerat electus prior ab iis ad quos electio pertinebat.

Anno 1646, in capitulo Castellionensi ad Indrum celebrato, Theophilus electus fuit prior conventus Baroducaei. Anno 1649 in conventu Conadensi celebratum est capitulum provinciale; in quo R. P. Raphael Aloncle electus est provincialis et Theophilus prior pictaviensis.

Anno 1652 celebratum est capitulum provinciale Montis Morilii; in quo R. P. Polycarpus Mynaud electus fuit provincialis, et Theophilus diffinitor ac magister novitiorum. Anno 1655 celebratum est capitulum in conventu Pictaviensi; in quo electus est provincialis fr. Theophilus.

Anno 1665 celebratum est capitulum provinciale in conventu Bituricensi; in quo electus est provincialis R. P. Petrus Le Maire, et fr. Theophilus prior Andegavensi. Anno 1668 celebratum est capitulum in conventu Oblicensi; in quo electus fuit provincialis R. P. Arsenius Premierfait, et fr. Theophilus visitator. Anno 1674 celebratum est secundum capitulum provinciale in conventu nostro Molinensi; in quo electus est provincialis R. P. Aegidius Breuille, et fr. Theophilus diffinitor.

Scripsit noster Theophilus opusculum, gallico sermone, in 12º, dicatum Domino Nostro Jesu Christo Regi saeculorum, anno 1637 sub hoc titulo: Spiritus chronologicus sacrae ac profanae historiae a creatione mundi usque ad hoc tempus, in duas partes distributus; in quo per singula saecula conspicitur status Ecclesiae in Oriente et in Occidente, vitae quoque Summorum Pontificum, Imperatorum et Regum Franciae, schismata, haereses, concilia generalia, provincialia ac nationalia, fundationes ordinum

religiosorum ac militarum, numerus eorum qui in sanctorum numerum relati sunt et tempus canonizationis eorum. Cum duobus indicibus chronologicis, quorum unus est secundum ordinem saeculorum, alter ordine alphabetico. Parisiis apud Aegidium Alliot, librarium iuratum, via Jacobaea ad signum Sti Norberti.

Parata erat chronologia Veteris Testamenti, et dominus Alliot cupiebat ut quamplurimum daretur praelo, at morte praeventus, eius vidua nec uxoris frater ausi sunt hoc opus suscipere ob nimias sumptus ad hoc opus necessarios.

Alia opuscula parata habet fr. Theophilus.

Primum est de viris ordinis fratrum eremitarum sanctitate praestantibus, latino idiomate, sicut et sequenti.

Secundum de viris eiusdem ordinis, zelo salutis animarum accensis.

Tertium de viris eiusdem ordinis, qui ad ecclesiasticas dignitates promoti fuere.

Quartum de viris eiusdem ordinis, qui dignitates ecclesiasticas recusarunt.

Quintum de viris qui a magnis ad magnos missi sunt, vel ab eis illustribus quibusdam honoribus insigniti fuere.

Sextum de viris eiusdem ordinis, qui interfuerunt conciliis generalis ac provincialibus vel nationalibus.

Septimum de viris qui aliquid scripserunt, et opuscula praelo tradiderunt, vel certe habent parata, ita ut si se occasio offerret, curarent ut praelo traderentur.

Scripsit praeterea tomos sex concionum, in 8°, in quibus habentur sermones Adventuales duplicati, sermones Quadragesimales duplicati, sermones Dominicales totius anni, et sermones de omnibus sanctis quorum festa celebrantur ab Ecclesia, atque tres Octavae de SS° Altaris Sacramento.

— Daguindeau, ms. 6396, pp. 857-860.

Tractatus Septimus de Religiosis augustinianis qui opus aliquod ediderunt in lucem vel scripserunt, authore Theophilo Daguindeau, anno 1676.

C'est (!) ouvrage de p. Théophile Daguindeau, écrit de sa main, se garde en la bibliothèque des Augustins de Reyne Marguerite de cette ville de Paris. Il est in 4° et relié en bazane verte. Je l'ay copié ou fait copier tout entier, excepté quelques articles

qu'il ne fait que tirer mot par mot d'Elssius, de l'Anastasis et de la Bibliothèque de Nicolas Antonio. (signé B.M.).

L'esprit cronologique de l'histoire sacrée et profane depuis la création du monde jusqu'à présent etc. — A Paris chez Gil Alliot etc. 1672 — 12° — 2 vol.

Dans la permission du provincial de la province de Bourges des augustins reformez Ange le Proust, en date du 11 juin 1672, il nomme Théophile Daguindeau ex-provincial et visiteur de lad. province (id est 1672); dans une des approbations de 1672 il est nommé aussi prieur des Augustins de la ville de Bourges.

— De authoribus Ord. Erem. S. Aug. ad annum 1680.

— De pp. Augustinianis qui ad dignitates ecclesiasticas fuerunt elevati.

— De pp. Augustinianis qui quocumque titulo sacris interfuerunt conciliis.

(Tria volumina in 4° manuscripta, asservantur in nostro conventu suburbii S. Germani).

— Daguindeau, Lyon ms. 205 ff. 8 sqq.; 1, 128.

— L'Esprit chronologique de l'histoire sacrée et profane, depuis la création du monde jusques à présent. Divisé en deux parties, où l'on voit de siècle en siècle l'état de l'Église dans l'Orient et dans l'Occident. Les Vies des papes, des empereurs et des Rois de France. Les Schismes, les Hérésies et les Conciles Généraux, Provinciaux et Nationaux. Les Fondateurs des Ordres Religieux et Militaires. Le dénombrement de tous les Saints et le temps de leur canonization. Avec deux tables...

Ed. Paris, 1672-1673, in-12°, 2 vol. — Bibl. Amiens.
— Avignon, Bibl. Musée Calvet.

— Tractatus Septimus de religiosis Augustinianis eremitis, qui aliquod opus ediderunt in lucem, vel scripserunt, authore fr. Theophilo Daguindeau anno 1676.

Paris, Ars. ms. 6396, XVIII, 870 pp.

— Tractatus septimus de... Augustinianis... qui aliquod opus ediderunt... authore Th. Daguindeau, 1676.

Lyon, ms. 205, XVIII^e^, 381 ff.

Copie partielle et défectueuse, par ordre alphabétique, de l'ouvrage précédent, faite par B.M.

Damiani, Jacobus — Jacobus Damiani.

Dauphin (Daulphin), Pierre — CB. — xvii^e-xviii^e s.

Nommé professeur de philosophie à Montmorillon, en 1682, puis en 1683 à Paris; il est nommé professeur de théologie au couvent d'Amiens en 1685. En 1688 il est chargé des cours de théologie à Angers. En 1691 il est transféré comme professeur de théologie au couvent St Nicolas à Paris et nommé « socius » du provincial et secrétaire de la province de St Guillaume.

— Historia polemica Christi Eucharistici, seu de Sacramento Altaris dissertationes historicae, quibus necessaria eucharistiae dogmata per selectissima veterum Patrum cum recentioribus concordantium facta probantur, adversus omnes hereticos qui quovis modo veneranda corporis et sanguinis Christi mysteria sive remerare sive abolere connexi sunt, labore et studio fratris Petri D(aulphin) ex ordine Eremitarum Sancti Augustini Parisiis.
Amiens, ms. 261, xviii, ff. 183.

— Appendix ad Historiam Polemicam. De Sacramentis.
Amiens, ms. 261, xvii, ff. 135 sqq.

— De poenitentia disciplina tractatus novus, tres libros omnino complectens, quorum fuerit primus de poenitentia et remissione, alter de potestate clavium, tertius de ipsis peccatis. — Scribebat frater P. D(auphin), ex Ordine Eremitarum S. Augustini, Parisiis».
Amiens, ms. 273, xvii, 347 ff.

Dedans, Pierre — xvii^e-xviii^e s.

— Compendium logicae.
f. 14^vo Scribebat hoc compendium A.D. 1680 fr. Petrus Dedans, provinciae Gallo-Provinciae, conventus Aquensis, sub doctissimo philosophiae professore patre Le Roux, provinciae Lugdunensis.

— f. 16 Commentarius in universam philosophiam.
f. 108^v Finis Logicae, die 9 maii 1681.
Marseille, ms. 840, xvii^e-xviii^e s.

Sur ce Pierre Dedans voir ff. 109. « Le Père Pierre Dedans, le bon ami du frère Pagi. 1719 ».

Delaunay, Denis — CB — xvii^e s.

— Institution de la Confrairie pour les Agonizans, en l'église des

Augustins Reformez du fauxbourg S. Germain lez Paris, sous le titre et l'invocation de Saint Nicolas de Tolentin — pour laquelle N.S.P. le pape Innocent X a donné plusieurs Indulgences à perpétuité à tous les Fidèles qui s'y feront enroller.
Ed. Paris, 1714, in-12°, 192 pp. — Maz.

Le catalogue de la bibliothèque des Augustins, le ms. Maz. 4052 signale à la page 705 une édition antérieure : Institut. de la Confrairie des Agonizans. 24, Paris, 1676.

DELLEVALLEE (DELAVALLEE) (DELAVALE), Philippe — XVII^e s.

En 1699 Philippe Delavale assiste au chapitre général comme « Definitor » de la « Provincia Gallo-Belgica »; au chapitre général de 1711 la légitimité de son élection comme « Definitor » de la même province, mise en discussion, n'est pas reconnue. Il est probable qu'il soit l'auteur de plusieurs pièces du recueil d'exercices de grammaire, de vers français et latins, de traités spirituels, de discours etc. « usui fr. Philippo Dellevallee ». A vérifier.

Paris, Arsenal ms. 3467, XVII^e s., 233 ff.

DEMINE, Guillaume — XVII^e-XVIII^e s.

Du couvent d'Aix.

— Tractatus de Sacramentis in genere.
A.D. 1679, die 26 mensis augusti, scribebat fr. G. Dermine, augustinianus, urbis et conventus Aquensis alumnus.
— Tractatus de Sacramento Baptismi, Guillelmus Dermine A.D. 1680 (f. 187).
— De Sacramento Confirmationis, fr. G. Dermine A.D. 1680 (f. 282^v).
— Tractatus de peccato originali (f. 344^v).
— Tractatus de Eucharistiae Sacramento.
Marseille, ms. 315, 1679-1680.

DENYS, Charles o.e.s.a. ? — PIGENAT, Joh, Jos.

DE PAS, F.

Traduction des œuvres spirituelles de Camaguerre (Cassiaguere ?).

Ed. Paris, 1625, in-12°, 2 vol.
Signalé par le ms. Lyon 205, f. 291.

De Saux, Louis — XVII^e s.

Ludovicus de Saux, Augustinianus, edidit gallicum librum cui titulus est : La Victoire des Veritez catholiques, ou le contrepoison des erreurs de Calvin ». *Ed.* Paris, in-12°, 1666. Liber hic invenitur in Regia Bibliotheca.
Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 660.

— La victoire des Veritez catholiques, ou le Contrepoison des erreurs de Calvin,... par F. L. de Saux,... 2^e édition.
Ed. Paris, 1666, in-12°. — BN.

— Remedes contre les douleurs de la vie présente.
Ed. Paris, 1663, in-12°. — (signalé dans le Maz. ms. 4055, p. 704).

Deschiens, Petrus Hieronymus — Aug. Déch. — XVII^e-XVIII^e s.

— Quaestio Theologica : « Quorum ministri Christi sunt dispensatores mysteriorum Dei » 1 Cor. IV, 1.
Has theses... patrocinante S.P. Augustino, auspice R.P. Paulo a S. Margaretha S. Theologiae professore necnon definitore, propugnare conabitur F. Petrus Hieronymus Deschiens subdiaconus Augustinianus Discalceatus, die... Augusti 1696, a secunda ad Vesperam. In conventu Dominae Nostrae de Victoriis ad Circum Victoriarum.
Ed. (Paris,) 1696, 1 f. placard. — BN.

Doudieux, Augustin — CB — XVII^e s.

Augustin Doudieux, religieux augustin de la Communauté de Bourges. « Abbrégé des merveilles que Dieu a operées par l'invocation de N. Dame de Foy dans l'église des Augustins d'Amiens, depuis le mois de may 1629, qu'elles commencèrent à paroitre jusques à la fin de la présente année 1649, à Amiens, chez Robert Hubault, imprimeur et libraire, avec approbation. MDCL — 8°. A la Reine Regente. Les Augustins de la Communauté de Bourges, d'Amiens le 31 déc. 1649. A Monseign. Franc., le frère de Caumartin, évesque d'Amiens lesd. Augustins.
A la fin est la permission du p. Raphael Aloncle, provincial des

Augustins de la Province de St Guillaume, autrement de la Communauté de Bourges, au père Augustin Doudieux, prieur de leur couvent d'Amiens de faire imprimer le recueil qu'il a fait des miracles de N. Dame de Foy, datée de Paris 10 sept. 1649.

Dans l'advis au lecteur que le petit ouvrage n'est qu'un abbrégé d'un livre que fit sur cette matière le p. Antoine Bourdon, docteur de Paris, et prieur des dits Augustins d'Amiens l'an 1623 ».

Daguindeau, Lyon ms. 205, f. 129.

— Abrégé des merveilles que Dieu a operées par l'invocation de N. Dame de Foy, dont l'Image miraculeuse est honorée dans l'église des Augustins d'Amiens...
Ed. Amiens, 1650, in-8°, 179 pp. — BN.
Voir aussi : Bourdon, Ant. ; Charaul, Franç.

Du Puy, Jean, S.T.D. — † 1623.

Joannes Puteanus, gallice Du Puy, ord. erem. S. Aug., natione gallus, ex provincia Vasconia et Cimontio oppido oriundus, parentibus mediocris quidem fortunae, sed quos eximiae viri virtutes, vera nobilitas, commendarunt. Adhuc iuvenis, audiens quemdam eremita S. Augustini concionantem, amore Jesu Christi et Crucis vulneratus, valedicto mundo, eumdem Ordinem Tolosae est ingressus ; in quo adeo altas pietatis, humilitatis aliarumque virtutum iecit radices ut admirationi cunctis esset. Quare a superioribus ei demandatur provinciam rhethoricam publice profitendi in gymnasiis urbis, quae vulgo Sancti Genesis ad Ripam Aldi dicitur.

Mox Burdigalam missus philosophiae et metaphysicae summo labore, noctes saepissime pervigilans, incubuit ; in quibus tantum profecit ut ob hoc unum in publicis concionibus ab erudito patre Portagina Franciscano, celebri concionatore, fuerit nostrum monasterium Burdigalense commendatum, quin etiam primus omnium in ore haberetur.

Puteanus, Parisius deinde profectus, in theologia magistrum habuit P. M. F. Joannes a Glano ; sed inde abscedere coactus propter pestem Tolosam revertitur, ubi, laurea doctorali donatus, Regens sui conventus creatur. Et subinde, praemisso acerrimo conflicto, professor publicus in Universitate Tolosata est decla-

ratus, anno 1593, die 13 januarii; in qua scholasticam theologiam, iniuria temporum quasi explosam, ita restituit ut, qui in initio 4 vel 5 discipulos haberet, postmodum numerus discipulorum subsellia omnia impleverit.

Tanti aestimatus est, ut omnes in urgentissimis negotiis illum consulerent. Singulis diebus missam celebrabat, rosarum litanias, parvum officium B.V.M. ante eius sacellum flexis genibus, sanus numquam praetermittebat.

Omitto multa alia, quae alibi iam descripsi. Tandem correptus iniquo sanguinis hepatici morbo, eiusdem vi et impetu fractus, audito prius sacro, in cubiculum ire et descumbere coactus est. In quo summa charitate fidebatur in Deum; dolores et molestias morbi sustinebat libenter. Denique firma fide, viva spe, detecto capite, flexis genibus, Viaticum a superiore accipiebat, dicens saepe: « Quemadmodum desiderat cervus etc. » et alias preces fundens. Omnibus autem religiosis postulantibus ab ipso benedictionem, acquievit charitative illorum precibus. Quo facto, elapso parvo temporis spatio, dixit: « Deus in adiutorium meum intende etc. » usque ad Gloriam Patri. Et sic mortuus est 1623, 16 ianuarii die luna, non sine opinione sanctitatis.

Scripsit: Commentaria in Summam D. Thomae, quae opera R.P. M. Simpliciani de Sammartinis emissa sunt in lucem. Divisa sunt in duos tomos in folio, et a multis laudantur.

Accepi tamen a uno docto discipulo Puteani et parocho: Tractatum de Gratia, quam sub ipso scripserat, non fuisse editum; qui tamen erat excellentissimus et incomparabilis.

Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 604.

Oss. 723, 724; Moreri VIII 640; DTC IV 1961.

— R.P. F. Joannis Puteani augustiniani Doctoris Theologi, et in Academia Tolosana professoris regii primarii Commentarium in Summa Theologiae D. Thomae Doctoris Angelici. Tomus prior (posterior).

Ed. Tolosae Tectosagum, 1627, fol. 2 tomes, 1 vol. — BN.

Du Ruau, Louis — CB — 1602-1659.

Ludovicus du Ruau ord. erem. S. Aug., et Communitatis Bituricensis dignus alumnus, parentes habuit honestissimos et praedivites. Natus est in urbe Pictaviensi A.D. 1602 die 12 mensis martii. Anno autem 1617, invitis et renitentibus parentibus,

mundum reliquit et ordinem augustiniensium ingressus est. Admissusque est Biturigibus ad novitiatum, non Pictavii, ad vitandas molestias clamoremque suorum parentum. Anno autem novitiatus evoluto professionem solemnem emisit A.D. 1618 die 28 mensis augusti.

Subinde studiis philosophicis serio vacavit, ita ut, si bene memini, A.D. 1622 in capitulo Victreae celebrato, theses philosophicas cum laude propugnavit. Postea studuit theologiae in conventu Pictaviensi toto triennio sub regimine R.P. Bartholomaeo Nauldet, S.T.D. Pictaviensis. Finito triennio, cum nondum promotus esset ad sacerdotium defectu aetatis, studuit iterum theologiae in conventu Bituriensi, sub eodem magistro, qui in gratiam fr. Ludovici vespertinis horis dictabat tractatus de Fide, Spe et Charitate, quam non docuerat Pictavii; horis autem matutinis dictabat nobis tractatum de Deo Uno et Trino. Tunc enim tempore eram nostri Ludovici condiscipulus.

Cum autem pervenisset ad aetatem 25 annorum, et ad sacerdotium promotus fuisset, primitias sui sacerdotii obtulit in conventu nostro pictaviensi, in gratiam parentum suorum, qui non amplius improbabant Ludovici sanctissimum propositum, sed gaudentes et ex toto corde filium suum Deo consecrabant et offerebant.

Finito autem isto triennio, licet adhuc iuvenis, verum quia scientia et sapientia supplebant aetatem, electus est magister novitiorum in conventu nostro Parisiensi minori Sti Nicolai, et in congregatione intermedia, cum R.P. Hieronymus Seferom (?) petiisset humiliter a Rdis Patribus congregationis demissionem suam a prioratu Oblinciensi et absolutionem, Ludovicus noster electus est in priorem praefati conventus, de cuius familia extitit usque ad capitulum provinciale Parisiis (1631) celebratum. In quo confirmatus fuit prior eiusdem conventus, quem toto triennio sapientissime et utilissime rexit.

In sequenti capitulo provinciali, Molinis celebrato, noster Ludovicus electus fuit conventus Biturícensis prior, et post sexennium electus fuit prior Pictaviensis ac Visitator.

Novennio autem evoluto, electus fuit diffinitor in capitulo Pictavii celebrato; et in capitulo sequenti, celebrato in conventu Montismoriliensi ,cui praesidebat mense februario A.D. 1659 Rmus P. Luchinus, electus fuit prior conventus Palmitensis;

in quo eidem anno mense octobris die 19 ex hac vita misera ad beatam et aeternam transivit.

Scripsit, gallico idiomate, ac stylo satis eleganti, vitam S. Thomae a Villanova, quae reperitur sparsim in suo ordine, ac die 18 septembris inter alias vitas aliorum sanctorum, quorum memoria recolitur in Ecclesia.

Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 659.

DURIEU — RAST.

ENGRAMELLE, Marie Dominique Joseph — CB — 1727-1805.

En 1760 nommé « procuator » du couvent de St Nicolas de Paris. Physicien amateur, auquel on doit l'invention de l'enregistrement mécanique de la musique.

Voir : Birembaut. Actes, 8e Congr. Hist. Sciences, 1956, pp. 149-155.

— La tonotechnie, ou l'Art de noter les cylindres et tout ce qui est susceptible de notage dans les instruments de concerts mécaniques... par le p. Engramelle...

Ed. Paris, 1775, in-8°, XVIII-240 pp. — BN.

Sur cet ouvrage voir : Schmitz, Hans Peter,

Die Tontechnik des père Engramelle zur Lehre von der musikalischen Vortragskunst im 18. Jahrhunder.

Ed. Kassel, 1953, in-8°, 24 pp. — Musikalwissenschaftlichen Arbeiten no 8.

— Mémoire sur un instrument propre à donner la division géométrique des sons.

Ed. ..... 1779.

Voir : Firmin Didot XVI 63; Bendos de Celles, La Facture de l'Orgue.

ENGRAMELLE, Jacques Louis Florentin — CB — 1734-1814.

Entomologiste à ses loisirs. Auteur du texte descriptif des trois premiers tomes de « Papillons d'Europe ».

— Papillons d'Europe peints d'après nature par M. Ernst... descrits par le R.P. Engramelle (et par A. Carangeot).

Ed. Paris, 1779-1793, fol. VIII vol. — BN.

— Insectes d'Europe, peints d'après nature par M. Ernst, gravés et

coloriés sous sa direction. Première partie, les chenilles crisalides et papillons de jour. Descrits par le R.P. Engramelle Religieux Augustin.
Ed. Paris, 1779, fol. 206 pp. — Ars. (tome I ?).

ERNALDUS O.E.S.A. (?) — Arnaldus Tolosanus ?

— Quaestio disputata, Ernaldus Augustinensis.
« Utrum potentia qua Deus laudatur mentaliter sit nobilior quacumque alia potentia ».
Avignon, ms. 1071, ff. 114-116vo, XIVe s.

ELEGO — Aug. Dech. — XVIIe s. (Français ?).

— Tesoro de las dos lenguas francesa y espanola, en qual es contenido el compendio vocabulario de las palebras espangolas, traduxido en lengua francesa y enrequicido de uno grande numero de frases, por fray Elego, augustino descalco. A lyon, chez Henry Veret, Mre imprimeur dudict auteur, 1667.
Paris, Ars. ms. 8302, XVIIe s.

EUSTACHE DE STE THÉRÈSE — Aug. Déch. — XVIIe s.

De la Province du Dauphiné.

— Instruction pour conduire à la vertu par les voys de la vie active, par le R.P. F. Jacques Murillo, de l'Ordre de S. François,... traduit de l'Espagnol en françois par le F. père Eustache de Ste Thérèse, augustin déchaussé.
Valognes, mss 40, 41, XVIIe s., 6 ff. 449 et 595 pp.
— *Ed.* Maurice de la Mère de Dieu.
Trésor spirituel.
Ed. Rouen, 1679, in-12o, 204 pp. — BN.

EUSTACHE — Aug. Déch. — XVIIIe s.

Du couvent des Augustins réformés d'Avignon.
Est-il seulement le possesseur de l'ouvrage suivant, ou peut-être aussi le traducteur ? Serait-il le même que Eustache de Ste Thérèse ?

— Trois petits traités, le premier de la mortification et de la pénitence, le second des heures canoniales, et le troisième des scru-

pules et leurs remèdes, composez en espagnol par Dom Onufre Manescal, docteur en théologie et ancien lecteur de la même faculté dans l'Université de Barcelone, traduits en français par un augustin déchaussé.
Ce ms. porte l'Ex-libris : F. Eustachii, Augustins réformés d'Avignon.
Avignon, ms. 581, XVIII^e s., 168 ff.

FABRE, Hugo — XVII^e s. — † après 1675.

Praelo dedit duo volumina, in 12°, et gallico idiomate, A.D. 1668, Tolosae apud Joannem Pech, sub hoc titulo :
Schola sapientiae incarnatae, sive meditationes in evangelia Jesu Christi, oblatae animabus quae totis viribus conantur virtutes christianae possidere.
Vivit adhuc ut credo noster Hugo anno 1675.
Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 512 ; Lyon ms. 205, p. 135.

FARGET, Pierre — Pierre Farget.

FELIX — Aug. Déch. — XVIII^e s. — † après 1761.

Ancien prieur des Augustins déchaussés de la place des Victoires de Paris.

— Guérison du révérend père Felix, ancien prieur des Augustins de la place des Victoires, avec la relation de sa maladie et celle de plusieurs autres maladies de diverses personnes, guéries ou soulagées par la poudre purgative de messire Jean Ailhaud, médecin de la faculté d'Aix en Provence, par le R.P. Felix lui-même.
Paris, Maz. ms. 3619, XVIII^e s.
C'est le début d'une importance collection, comprenant la correspondance du p. Felix avec divers médecins, de 1741-1761.
— Correspondance du p. Felix avec divers médecins du 21 sept. - 20 déc. 1745 (T. I).
T. II — de 4 jan. 1746 - 30 déc. 1747.
T. III — de 29 déc. 1747 - jan. 1751.
T. IV — de 5 jan. 1751 - 19 aug. 1755.
T. V — de août 1755-1761 avec des tables.
Paris, Ars. mss 3619-3623.
— Mémoires et correspondance du p. Felix, du couvent des Augustins

(Déchaussés) de Paris, concernant principalement l'application d'un remède universel et les guérisons opérés par son moyen.
Paris, Arch. Nat. 2272 (M 823, 824). — XVIII^e s. 2 liasses.

FERGET, Pierre — Pierre Farget.

[FERRAND, Louis]. Ossinger p. 333 le signale comme augustin, et auteur d'un Discours et d'autres ouvrages. En réalité ce Louis Ferrand, avocat au Parlement de Paris, n'était pas augustin. Voir Moreri V, 97.

FIACRE DE STE MARGUERITE. — Aug. Déch. — 1609-1684.

— Visions et révélations du frère Fiacre de Ste Marguerite, augustin déchaussé de Paris (1631-1683).
Paris, BN ms. franç. 13242, XVII^e s., 303 ff.
Ms. autographe; à la fin du volume plusieurs lettres de religieuses, témoignant de miracles opérés par l'intercession du fr. Fiacre, dont le portrait gravé est en tête du volume.
— Vie du R.P. Ange de Ste Claire de Montefalco, augustin déchaussé, escrite par le dévot frère Fiacre, aussi augustin déchaussé, en 1675.
Paris, Arch. Nat. 2293 (M 800, n° 2), 10 ff.
Paris, Arch. Nat. 2230 (M 800, n° 3), copie du même ouvrage.
— La Révélation du f. Fiacre sur la naissance du Roy.
Cet ouvrage en manuscrit, signalé dans le catalogue de la bibliothèque des Augustins (BN ms. lat. N.A. 1291, p. 114^v), est probablement une partie des « Visions et révélations ».

Pour la biographie de ce personnage remarquable voir aussi :
— Recueil de quelques mémoires pour servir à l'histoire de la vie de plusieurs personnes illustres par leur piété et leur vertu », (e.a. Frère Fiacre de Ste Marguérite) formé par le p. Leonard de Ste Cathérine de Sienne.
Paris, BN ms. franc. 23968, ff. 21-31.
— In honorem devoti et venerabilis fratris Fiacrii, augustiniani discalceati, die... februarii, quae est eius obitus, officium proprium.
Paris, Arch. Nat., ms. 2235 (M 800, n° 5), 1720, 14 ff.
— Extrait de la vie du vénérable frère Fiacre de Sainte Marguérite, religieux augustin déchaussé, du couvent de la place des Victoires... avec deux notices très intéressantes sur deux célèbres images de la Très S. Vierge, connus sous les noms de N. D. de Savone, et N. D. de Montaigu.

Paris, Arch. Nat. ms. 2234 (M 800, nº 4), XVII^e s., 20 ff.
Voir aussi : Gabriel de Ste Claire :
Le Dévot frère Fiacre, Avignon 1711-12.
La vie du vénérable frère Fiacre, Paris, 1722.
Bremond, H. Le frère Fiacre et ses trois Dauphins, Paris, 1930.
Dict. Spirit. V. 291, 292.

FOLQUERII, Jacobus — JACOBUS FOLQUERII.

FOUQUERY, Jac. — JACOBUS FOLQUERII.

FOUGUIER, Jac. — JACOBUS FOLQUERII.

FOUASSIER (?),...

— Histoire générale de l'Ordre du Saint-Esprit, par le p. Fouassier (?), religieux (augustin) de la province de France, affilié du Grand Couvent de Paris et Pensionnaire des Ordres du Roi.
Paris, BN ms. franç. 25191, XVIII^e s., 215 ff.

FRANCAEUS, Christinus.

Christinus Francaeus, ord. fr. erem. S. Aug., nepos adm. Rdi P. Christini Clorattii, S.T.D. parisiensis ac provincialis olim Provinciae Franciae, A.D., 1594, quo Communitas nostra Bituricensis primas radices egit, iuvenis habitum religiosum suscepit in conventu Baroducaeo, cuius filius erat eius avunculus Christinus Clorattius, et suo tempore post probationem professionem solemnem emisit.

Subinde missus in Collegium Mussipontanum Societatis Jesu, adeo in studiis suis profecit, ut in classe Rhetorices praemia illustrissima reportaverit. Cupiebat Clorattius eum ad doctoratum parisiensem promovere, sed, flamma Spiritus Sancti incensus, ab eo obtinuit ut a suo conventu Baroducaeo ad nostram Communitatem transiret.

Benigne a Rdo P. Rabachio acceptus est, qui etiam, cum anno 1607 proficisceretur ad capitulum provinciale Rhemis celebrandum, in quo fuerat nominatus Vicarius Generalis a Rdo P.N. Generali, habere voluit socium Christinum nostrum iam sacerdotum; qui habuit orationem latinam de provinciali idoneo

eligendo. Habetur in opusculo edito ab eodem R.P. Christino p. 121 et deinceps.

Alia oratio pro electione provincialis in comitiis provincialibus Biturigibus celebratis A.D. 1613, cuius thema sumpsit ex Cantic. 1. « Lectulus noster floridus, tigna domorum nostrarum cedrina »; quae oratio est elegantissima et suo digna authore.

Celebrato itaque capitulo Rhemensi, et crescenti numero discipulorum, statutum est ut sacrae Communitatis nostrae candidati in conventum Bituricensem undequaque mitterentur; quibus praeficitur noster Christinus, tamen ita pridem ad vitae Communitatis conversus.

Anno autem 1613 nominantur ad gradus theologicos et lauream doctoralem, negotio Communitatis spe exigente, selectissimi quinque patres nostri; e quorum numero fuit Christinus noster, qui, elapso aliquo tempore, promotus est ad doctoratum in Universitate Pictaviensi.

Anno vero 1625 agebat priorem in conventu Pictaviensi, et eodem anno, cum haberet conciones solitas tempore Adventus in urbe Sti Benedicti de Saltu, sic egit cum civibus praedictae urbis de negotio conventus extruendi, ut die 20 mensis decembris anni praedicti instrumentum publicum circa hanc materiam coram omni populo, ad pulsum campanae maioris convocato, confectum fuerit, et vix decem dies intercessebant cum crux, solemni pompa a sacra aede maiora delata, post concionem ad populum habitam, in loco designato erigitur, vecta processionaliter ingentissimo civium et nobilium confinium concursu, ab ecclesia maiore parochiali ad ecclesiam Sti Michaelis, nobis a fundatore et civibus datam. Ex qua, solemni sacro peracto et concione ad populum habita, defertur ad locum extruendo coenobio designatum, itaque in altum erecta ab omnibus adoratur. Mox sacro operi manus admovetur tanta beneficiorum mole congesta ut moenia brevi temporis intervallo surrexerint.

A.D. 1617, PP. Priorum Communitatis Pictavii coacto concilio, R.P. Christinus Francaeus, unanimi omnium voce ac consensu, in Vicarium Provincialem eiusdem Communitatis eligitur et a Rdo P. Joanne Legeay, totius Provinciae Franciae Provincialis, confirmatur die 1ª febr. anni 1617; in qua confirmatione innuit quod tunc temporis Francaeus noster erat prior conventus Sti Benedicti. Sic enim in confirmatione ad illum missa loquitur :

« Dilecte nobis in Christo fratri P. Magistro Christino, priori nostri conventus Sti Benedicti de Saltu, salutem ».

Idem R.P. Christinus Francaeus A.D. 1619 denuo confirmatur Vicarius Provincialis Communitatis nostrae, in capitulo Montauri celebrato, die 30 aprilis 1619, a Rdo P. Samsone Biret, provinciali electo totius Provinciae Franciae.

Quid egerit noster Christinus dum Vicarius Provincialis esset, sive prima vice sive secunda. Accipe : Primo, ad instantiam RR. PP. MM. Guillelmi Bonnyeu ac Joannis Dugreix, prioris conventus Victraeensis, cuius conventus R.P. Bonneyeu erat filius, R.P. Christinus Vicarius Provincialis hanc domum Victraeensem Communitati Bituricensi iuridice annexam acceptavit, nemine ex tota familia refragante; quod statim significavit R.P. Provinciali his verbis : « Tua ipsius auctoritate fultus hanc domum Victraeensem acceptavimus; quod aeque benigne consulas velim. Haec agebat Victraei die R.P. Augustini Conversione sacro, die 5 maii anno 1618, tuus F. Christinus ».

Secundo, idem R.P. Christinus fretus decreto Rdi P. Guillelmi Bonnyeu, cui R.P. Legeay provincialis Provinciae Franciae vicariam auctoritatem cum suae potestatis plenitudine commiserat circa conventum Lamballensem, publicato in praefato conventu die 14 maii anno 1618, munitusque diplomate regio sigillo duplici obsignato, quod illustrissima domina princessa (?) de Mercoerio (?), iure fundatricis gaudens haereditario, obtinuerat anno 1619 die decima ianuarii, et quo procuratori generali parlamenti (?) Rhedonensis stricte praecipiebatur ut quamprimum vitam communem iuxta sententiam a R.P. Bonneyeu in conventum Laballiensem intromitteret, adhibito etiam brachio seculari, si res exigeret; continuo negotium a R.P. Christino suscipitur ac divino nutu atque opera Rdi P. Augustini Carcatii, cui totum hoc opus commiserat R.P. Christinus, apud Lamballium perficitur, ubi novam nomine nostri Christini familiam instituit, optimis viribus collocatis, quippe qui videbant unicam speciosam pro botris amarissimis vineam toti provinciae Britannicae dulcissimae praeferentes (?). Hoc contingit mense martii anno 1619.

Tertio, anno praedicto exeunte, circa festum Omnium Sanctorum, divina providentia sic disponente, serenissimo Lotharingiae Principe Rmo Episcopo Tullensi gnaviter exigente, religiosis conventus nostri Baroducensi postulantibus, optimatibus urbis praesentibus, acceptante Christino nostro Vicario Provinciali

eiusdem conventus alumno et professo, sacra vitae communitas in praefatum coenobium Baroducaeum introducitur, sub prudente regimini R.P. M. Andreae Boulanger. Hoc autem accidit die 26 octobris 1619, ut patet ex actu publico circa hanc materiam subsignato a Rdo episcopo Tullensi, a domino D'Aurillat praesidenti Baroducaeo, et a domino Maillet, aerarii Barensis tribuno.

Anno autem 1620 mense septembris die 2ª huius mensis noster Christinus erat prior conventus nostri Parisini Sti Nicolai Tolentinatis ut patet ex libro scripto manu domini de Hordesceaux, in quo noster Christinus scribebat libellum de progressu Communitatis.

Hoc autem anno a R.P. Christinus librum praelo dedit, cui titulus est : Foelix Augustinianensium Communitatis Bituricensis exordium ac progressus in Provincia Franciae ab anno Domini 1594 ad 1620, auctore R.P. Francaeo super eandem Communitatem Vicarius Provincialis. — « Qui habere voluerit proprium et de proprio vivere, parum est, ut dicam, non mecum manebit nec clericus erit » — Aug. Serm. 50 de diversis — Parisiis ex typographia Renati Griffart, 1620, cum approbatione doctorum.

Huius libelli, qui est in 12º, epistola talis est : « Optimae spei ac indolis iuventuti Augustinianensium Communitatis Bituricensis Provinciae Gallicanae salutem. Mirum illud ac stringendum (?) etc. ».

Elegans est dicta epistola, sicut et totus libellus, cuius capita hic describere aequum duxi : 1) Conventus Bituricensis A.D. 1594 amplexus est strictus vitae genus, 2) Conventus Dominae Nostrae Lauretanae A.D. 1594, 3) Conventus Pictaviensis A.D. 1598, 4) Latiniacensis in Francia anno 1601, 5) Conventus Dominae Nostrae Custodiarum 1604, 6) Conventus Andegavensis 1610, 7) Conventus Condaeensis in Britannia anno 1610, 8) Conventus Obliniensis in Biturgia anno 1610, 9) Conventus suburbanis S. Germani de Pratis apud Parisios anno 1613, 10) Conventus Palmitensis in Turonia anno 1615, 11) Conventus Montis Moriliensis in Pictavo anno 1615, 12) Conventus Molinensis in Borbonia anno 1615, 13) Conventus S. Benedicti de Saltu in Biturgia anno 1615, 14) Conventus Conadensis anno 1616, 15) Albiniacensis in Biturgia anno 1617, 16) Conventus Victraeensis in Britannia anno 1618, 17) Conventus Lamballensis in Britannia anno 1619, 18) Conventus Baroducaeus in Lotharingia anno 1619. His additi sunt 13 alii conventus anno 1675.

Elapso tempore prioratus nostri Christini, ivit ad capitulum provinciale, in quo anno 1622 electus fuit Visitator, et anno 1625 electus fuit Provincialis in capitulo Pictavii celebrato. Anno 1631 electus fuit in comitiis provincialibus, Parisiis celebratis, prior conventus Moliniensis, et anno 1634, in capitulo Molinis celebrato, electus fuit primus diffinitor.

Post capitulum mansit in conventu nostro B. Mariae de Monte Acuto, cui erat devotissimus, et, elapsis paucibus mensibus, ex hac vita ad meliorem transivit, sepultusque fuit in capella B. Mariae. Vir fuit valde religiosus, zelo Dei et Ordinis summe accensus, ac decoris domus Dei amantissimus.

Daguindeau, Ars. 6396, p. 257 sqq.

— Felix Augustinensium Communitatis Bituricensis exordium et progressus in Provincia Franciae : ab anno Dom. 1594 ad 1620. Auctore R.P. Christino Framcaeo, super eamdem communitatem V. Provinciali.

Ed. Paris, 1620, in-12°, 271 pp. — BN.

— Foelix exordium ac progressus provinciae Communitatis Bituricensis alias Sancti Guilelmi, auctore R.P. Christino Francaeo, ejusdem Communitatis provinciali.

Paris, Maz. ms. 2425, XVII^e s., 297 pp.

Table alphabétique à la fin du volume, datée de 1627.

Ce volume porte un certain nombre d'additions.

Sur ce sujet voir aussi : Arch. Nat. LL 1472, n° 74; 75b.

FRANCISCUS — Aug. Déch. — XVIII^e s.

— Quaestio theologica ... Has theses ... praeside R.P. Alexio, S.T. Professore, tueri conabuntur ff. Franciscus et Urbanus Ord. S. Aug., die lunae septima mensis maii A.D. 1753, a secunda ad Vesperam, in conventu regio Dominae Nostrae de Victoriis ad Circum Victoriarum.

Ed. Paris, 1753, 1 fol. — Mazarine 8069, pièce.

FRENICLE, Epiphane — CB — 1598-1675.

Epiphanius Frenicle, ord. ff. erem. S. Aug., et Communitatis Bituricensis alumnus, natus est Parisiis honestis et illustribus parentibus anno 1598, die 9^a octobris. Et anno 1624, die 12^a mensis ianuarii, admissus est inter novitios conventus nostri minoris Parisini Sti Nicolai Tolentinatis a R.P. Claudio

Beraud, tunc eiusdem conventus priore. Anno vero novitiatus feliciter elapso, die 14 mensis ianuarii anni 1625 emisit professionem solemnem inter manus R.P. Andreae Boulanger, Provincialis Provinciae Franciae, ante divisionem Provinciae Franciae et Sti Guillelmi.

Antequam fieret noster studuerat philosophiae, et revera philosophus erat et humanista ac rhetor, et callebat linguam latinam ac graecam. Studuit mecum postea Theologiae in conventu nostro Bituricensi sub moderamine R.P. Bartholomaei Nauldet Doctoris Theologicae Facultatis Pictaviensis.

Cursu autem theologiae perfecto in quo plurimum profecit, docuit in minori conventu Parisino, dum R.P. Augustinus Carcat Communitatis Bituricensis ... (?) esset prior, humaniores litteras. Subinde electus fuit superiorem monasterii Calensis, in quo degebant octo vel novem religiosi nostri Ordinis, ad instantiam Illustrissimae Abbatissae, qui excipiebant confessiones monialium istius Regii Coenobii et alia munia consueta exercebant.

Postea, anno 1637, electus est prior conventus Latiniciensis, in capitulo provinciali celebrato in minori conventu Parisino, eodem anno. Deinde, anno 1640, in capitulo Dnae Nostrae Custodiarum, nominatus est supprior conventus Rupellensis, et in congregatione intermedia curam suscepit novitiorum conventus minoris Parisiensis.

Anno 1644 egit suppriorem in conventu nostro Pictaviensi per spatium septem annorum et ultra, et paulo post, in congregatione intermedia, electus est prior conventus nostri Bituricensis.

Sic autem se gessit in tot et tam diversis gradibus, ut semper Deum habuerit prae oculis, eiusque gloriam et salutem animarum quaesierit.

Aliqua edidit opuscula, quibus Ordo noster non parum illustratus est et ipse sibi magnam comparavit aestimationem.

Primum ipsius opus habet tres tomos distinctos, in 12°; imprimitur Parisius A.D. 1657 apud Florentinum Lambert, via Jacobaea e regione Sti Yvonis ad signum Sti Pauli. Huic operi titulus est: Explicatio ceremoniarum et officiorum Ecclesiae, cum illorum origine et antiquitate, secundum dispositionem ac distributionem quae facta est toto tempore anni. Volumen I a prima die Adventus incipit usque Purificationem, authore patre Epiphanio Frenicle, Communitatis Bituricensis augustiniano, gallico idiomate.

Author dicavit opus suum Dnae D. Molé, Abbatissae celebris monasterii Sti Antonii a Campis prope Parisios. Epistola dedicatoria praeclara est, sincera et iudiciosa. Opus integrum solidum est et curiosum, ac stilus authoris satis est elegans.

Dividitur hic liber in capita (26) et paragraphos; id omne in gratiam benevoli lectoris hic breviter describam.

.....

Epiphanius noster aliud opusculum, gallico idiomate, in 16° praelo dedit A.D. 1674; cui titulus est: De Confraternitate instituta sub invocatione Sti Augustini pro conversione peccatorum, de novo stabilita in ecclesia patrum Augustinensium in suburbio S. Germani, Parisiis. Imprimitur Parisiis apud Franciscum Muguet, via Citharea, anno 1674, cum licentia.

Author huius operis suum sermonem incipit docendo associatos de rebus ab eis agendis, quas in duo capita reducit, ut scilicet associati accensi sint zelo ex ratione regulae (?) instituti (?), et sincere et ex pio (?) affectu procurent conversionem peccatorum, secundo ut habeant pie affectum ergo sanctum Augustinum.

In capite primo disserit optime de zelo ac studio quibus ardere debeantur associati, in iis quae pertinent ad conversionem peccatorum; subinde sequitur bulla Clementis X in gratiam confraternitatis cum indulgentiis concessa. Postea habetur permissio ac licentia Illustrissimi ac Reverendissimi Francisci Archiepiscopi Parisiensis, qua conceditur publicatio praefatae bullae. Praeterea idem Archiepiscopus litteras dirigit, quibus salutem eas visuris concedat et approbat hanc confraternitatem ea conditione ut exactissime observentur statuta synodalia circa directionem confraternitatum. Post haec Ill^mi Archiepiscopi litteras referuntur statuta huiusce confraternitatis, quae approbantur et confirmantur ab Ill^mo Archiepiscopo.

In capite secundo, et in primo paragrapho, tractat author de devotione qua associati debent esse pie affecti erga S. Augustinum et de ... meritis (?) huius devotionis; in secundo paragrapho disserit de conversione S. Augustini, et quomodo associati debunt esse dispositi ad bene celebrandum hoc festum, huiusce confraternitatis principale; in tertio paragrapho loquitur de aliis festis in quibus conceduntur indulgentias associatis.

Tandem finem imponit huic opusculo collectione quadam precum et orationum piarum, quibus associati multum iuvare poterunt.

Epiphanius noster exhibet novum tractatum, sed nondum typis mandatum, cui titulus est : Tractatum de Aqua Benedicta.

Caput primum : Aqua symbolum est et instrumentum magis ordinarium nostrae sanctificationis. Hoc fuse probat auctor.

Caput secundum : usus signi crucis et salis in benedictione aquae.

Caput tertium : cur praecipue dies dominicus destinatus est ad benedictionem et aspersionem aquae.

Caput quartum : de urceo aquae lustralis collocato ad ingressum ecclesiae et in cubiculis fidelium.

Caput quintum : de effectibus Aquae Benedictae.

§ 1. Docet author cui rei debent attribui isti effectus, § 2 aqua benedicta delet peccata venialia, § 3 alii effectus aquae benedictae ; primo, reprimit potentiam maligni spiritus ; secundo, historia docet sanctos virtute aquae benedictae infirmitates animalium sanasse et remedium attulisse plurimis damnis, cum praecipue cognoscebant ista damna provenire a malitia daemonum ; tertio, Baronius, et ante illum S. Gregorius in I Liber Dialogorum, dicit veterum hominum aegritudines curatas fuisse virtute aequae lustralis.

Caput sextum : de forma qua utitur Ecclesia in benedictione et aspersione aquae lustralis.

Epiphanius noster praeponit nobis aliud opusculum paratum, sed non praelo datum, cui titulus est : Tractatus de Officio quod recitat Ecclesia pro defunctis, et de caeremoniis quae in illo sequat, et de antiquitate eorum.

Caput I. De traditione antiqua circa pietatem fidelium erga defunctos et de communione Ecclesiae patientis cum aliis Ecclesiis.

§ 1. De vestigiis huius pietatis apud Hebraeos, § 2. Traditio orationum pro defunctis approbata per antiquas Liturgias, § 3. In quo disseritur fusius de communione Ecclesiae Triumphantis, Ecclesiae militantis et Ecclesiae patientis, § 4. De benedictione coemeterii.

Caput II. De diebus assignatis ab Ecclesia in quibus fit memoria fidelium defunctorum.

§ 1. De commemoratione quotidiana, quae de defunctis fit ab et in Ecclesia, § 2. De commemoratione defunctorum quam facit Ecclesia generaliter diversis anni temporibus, § 3. De diebus destinatis memoriae cuiuslibet defuncti in particulari.

Caput III. In quo explicantur officia quae pro mortuis recitantur.

§ 1. In quo ostenditur ad quod in genere haec officia referantur et quod in particulari ad Deum referantur et ad Verbum Incarnatum, § 2. In quo describuntur utilitates quas fideles percipiunt ex precibus quas pro defunctis fundunt, quae ex ipsismet officiis desumuntur, § 3. In quo officia pro defunctis explicantur, ea praecipue referendo quae ad fideles mortuos. Resolutio seu explicatio quorumdam vocabulorum quae in officio et in Missa defunctorum continentur, in quibus videtur esse aliqua difficultas. § 4. De Libro Job quo utitur Ecclesia in officio defunctorum, cum quibusdam aliis observationibus, quae ex occasione referuntur.

Caput IV.

§ 1. Continens aliquas observationes circa hanc materiam. § 2. De benedictionibus quae omittuntur in Missa defunctorum et de his quae adhibeantur. § 3. De quibusdam aliis omissionibus et mutationibus quae servantur in Missis defunctorum, et de absolutione quae fit aliquando in fine istarum Missarum. § 4. De multitudine cereorum quae in funeribus defunctorum adhibentur et accendentur; et cur non deferuntur ab acolythis cerei accensi dum legitur Evangelium. Ex occasione quoque habeatur sermo de pompa funebri in genere.

Caput V. Continet brevem explicationem caeremoniarum quae observantur in obsequiis et funebris mortuorum, et de suffragiis quae in illis decantantur.

§ 1. In quo disseritur de sepultura et funere personarum provectae aetatis. De rebus quae observantur cum corpus defertur in ecclesiam vel ad sepulchrum, et de orationibus quae tunc recitantur. § 2. De sepultura parvulorum qui suscepto baptismo decedunt ex hac vita, § 3. In quo ostenditur quod non funduntur preces pro infantibus, declaratur quoque quaenam sunt personae pro quibus preces funduntur, et quibusnam preces dirigentur (?), cum quibusdam observationibus.

Tractatus de pane bendicto et oblationibus.

Caput I. De pane benedicto, sive de Eulogia; sic enim dicebatur panis iste.

§ 1. De Eulogiis distributis in particulari, § 2. De pane benedicto publice in Ecclesia Occidentali, § 3. Usus Ecclesiae Orien-

talis circa hanc materiam, § 4. Conclusio huiusce capitis continet plurimas observationes.

Caput II. De oblationibus panis quae fuerant in Ecclesia, et de usu illius, ratione Eulogiarum.

§ 1. Diversae observationes circa oblationes, § 2. Conclusio huiusce capitis cum admonitione salutari.

Alia multa habet parata noster Epiphanius opuscula, quorum hic sola describam nomina ad evitandum prolixitatem.

1. De Festis omnibus et singulis Dni Nostri Jesu Christi.
2. De Festis omnibus et singulis B. Virginis Mariae.
3. De sanctis quorum festum assignatur in calendario.
4. De sanctis angelis et de honoribus quos illis exhibet sancta Ecclesia.
5. De apostolis in genere.
6. De sanctis martyribus in genere.
7. De festis sanctorum confessorum in genere.
8. De sanctis doctoribus et de sanctis confessoribus non pontificibus.
9. De sanctis virginibus, viduis et aliis mulieribus catalogo sanctorum adscriptis.

Epiphanius noster edidit alia multa opuscula luce digna; etenim approbata fuere a duobus illustrissimis praelatis, scilicet a Rdo Dno de Brienne, episcopo Constantiensi, et a Rdo Dno Abely, olim episcopo Ruthenensi. Primus doctor est facultatis Parisiensis et socius Sorbonicus, alter doctissimus, ut ex libris eius praelo datis evidenter constat. Verum, quia tempora mala sunt et typographi nullum fere vel certe valde modicum lucrum ex suis libris colligunt, multa et illustria opera non emittuntur in lucem. Nichilominus hic referam capitula opusculorum nostri R.P. Epiphani, ut aliqualis illorum memoria posteritati relinquatur.

Primum opusculum disserit de Baptismo, cui titulus est: Tractatus caeremoniarum sancti Baptismi, de earum antiquitate et de mysterio quae in illis continentur.

Caput I. De caeremoniis quae praecedunt sanctum Baptismum.

§ 1. De impositione nominis. § 2. De patrinis et matrinis. Testes sunt, susceptores, ductores sunt catechumenorum, secundum S. Dionysium in Hierarchia Ecclesiastica, deducunt enim eos ad ecclesiam, cuius porta illis a pastore aperitur; fideiussores

et sponsores sunt eorum, quo et ad recipiendum baptismum offerunt; praeceptores et patres spirituales sunt baptisatorum. De cognatione spirituali quae contrahitur, agit author. § 3. De insufflatione facta a sacerdote super puerum baptizandum. § 4. De signo crucis, quo facto sacerdos imponit manum suam super caput pueri baptizandi, et salem imponit in ore eius benedictum. § 5. De exorcismis, de symbolo fidei recepto et reddito per cathechumenos vel per susceptores nomine illorum, de saliva qua aures pueri baptizandi humectantur. § 6. De abrenunciatione maligno spiritui quam baptizandus facit, cum protestatione suae fidei sanctae Ecclesiae, et de unctione quam recipit ante baptismum. In isto paragrapho tractat auctor de forma essentiali baptismi.

Caput II. De caeremoniis quae subsequuntur sanctum Baptismum.

§ 1. De secunda unctione quae fit cum sancto Chrismate super caput baptizati et de velo lineo quo caput baptizati involvebatur, ne sanctus liquor profanaretur. Quod velum dicebatur vulgo « Chrismeau ». § 2. De veste candida qua neophyti induebantur; sectio 1 continens quasdam observationes circa hanc materiam, sectio 2 de mysteriis significatis per vestem albam neophytorum. Primum mysterium est innocentia et puritas, secundum mysterium assimilatio et imitatio angelorum, et spiritus tendens ad gaudia aeternitatis, tertium mysterium, laetitia spiritualis, quartum mysterium, nobilitas et libertas. § 3. De cereo accenso et in manu neophyti posito. Primum mysterium, exultatio spiritualis, secundum mysterium, affinitas cum nuptiis spiritualibus Jesu Christi cum S. Ecclesia, tertium mysterium, baptismus est sacramentum luminum fidei.

Caput III. De quibusdam circumstantiis, quas olim antiqui exercebant in administratione baptismi.

§ 1. De actionibus poenitentiae et humiliationis quas catechumeni ante susceptionem baptismi exercebant. § 2. De temporibus assignatis pro susceptione baptismi. § 3. De sanctis baptisteriis et aliis locis in quibus debebat conferre sanctum baptismum. § 4. Ostenditur quod baptismus puerorum fuit semper in usu in Ecclesia, etiam extra necessitatem. § 5. De modo quo aqua baptismalis applicatur. In hoc paragrapho distinguuntur ab iis quae non sunt essentialia.

Tractatus secundus de Die Sancto Dominico.

Caput I. De institutione Diei Sancti Dominici.

§ 1. Continens primam veritatem fundamentalem, scilicet quod in statu legis gratiae, in quo vivimus, conditio nostra medium tenet inter conditionem Israelitici populi et sanctorum qui regnant in caelis etc. § 2. Continens secundam veritatem, scilicet quod dies dominicus subrogatus fuit in locum sabbathi, cum maximis emolumentis. Emolumenta diei dominici melioris sunt conditionis quam commoda sabbathi israelitici. § 3. Continens tertiam veritatem, scilicet quod praeceptum de sanctificando die dominico emanavit ab Apostolis.

Caput II. Intentio Ecclesiae circa praeceptum quod fecit de sanctificando die dominico, et de actionibus religionis quas debemus hoc die exercere.

§ 1. Complectat primam partem huiusce capitis, in quo author docet Ecclesiam super omnia desiderare ut in celebratione diei dominici fideles majestatem Dei per actus religionis ob Dei summam excellentiam colant et honorent.

§ 2. De actibus pietatis quos fideles ab initio legis gratiae exercuerunt diebus dominicis; quales sunt orationes, assiduitas in ecclesiis ut orationes omnium reddantur efficaciores per sanctam fidelium unionem, auditio verbi Domini, eleemosynae in favorem Ecclesiae necnon in gratiam pauperum, et super omnia adesse Missae Sancto Sacrificio et sanctissimam Eucharistiam devote suscipere.

Caput III. De mirabilibus et beneficiis quae diem dominicam plurimum commendant.

§ 1. Quaedam observationes, 1° dies dominicus est primus et erat novissimus inter omnes dies. Unde sequitur quod in illo die debemus agnoscere beneficium creationis et generalis renovationis omnium rerum. 2° Lux creata fuit in die dominico. 3° Manna acceperunt Israelitae prima vice die dominica.

§ 2. De mirabilibus quae operatus est Jesus die dominico. 1° principalis est eius Resurrectio. 2° Apostoli receperunt suam missionem a Christo die dominico. 3° Consecrantur episcopi diebus dominicis. 4° Spiritus Sanctus missus est Apostolis die dominico.

Caput IV. De elogiis a SS. Patribus diei domenico attributis, cum aliis observationibus.

§ 1. Continens primam partem huius capitis. 1° Dies dominicus dicitur et graece et latine : dies Domini, « kuriakii ». 2° Observavit

Baronius diem dominicum ab initio legis gratiae tenuisse locum primae feriae cuiuscumque hebdomadae. 3° Docet idem auctor hunc diem appellari dies luminis et solis. 4° Ab Athanasio dicitur dies in quo omnia instaurata fuere. 5° A S. Chrysostomo vocatur dies panis, et dies totus regius et sanctus. 6° A Conciliis nominatur dies relaxationis et remissionis.

§ 2. Continens quasdam observationes circa diem dominicum. 1ª est prohibitio ieiunii in hac die. Concilium Gangrense in Paphlagonia anathematisat eos qui hac die ieiunant. 2ª notandum est quod singulis annis S. Ecclesia recitat Officium de dominicis quiquaginta duobus, vel saltem facit commemorationem. 3ª scire debemus quod singuli dies dominici participes sunt gaudii Resurrectionis Domini Nostri Jesu Christi; cuius Resurrectionis sunt quasi quaedam octavae.

Verum est quod participatio ista gaudii Resurrectionis Domini non est aequalis in omnibus diebus dominicis; invenio 13 dominicos dies in quibus utitur Ecclesia colore violaceo, in signum sui moeroris; invenio 12 in quibus Ecclesia utitur colore viridi, qui denotat quondam exultationem sed aliquo timore temperatum. Haec omnia author optime et solide explicat.

Obiit R.P. Epiphanius Frenicle die 1ª junii, dum chorus cantaret in ecclesia officium nocturnum, sub finem primi nocturni, paulo ante medium horae primae, munitus omnibus Ecclesiae sacramentis et plenus meritis. Die 28 maii post officium Primae, cui adfuerat sicut et Matutinis ipsius diei, paralysi affectus fuit in nostro claustro; inde translatus fuit in infirmariam. Morbo autem ingravescente et natura ob gravem aetatem — natus dum erat anno 1598 9 oct. — deficiente, mortuus est anno 1675, die 31 maii mensis.

Daguindeau, Ars. ms. 6396, pp. 341-356; Lyon ms. 205, f. 171.

— Explication des cérémonies et des offices de l'Église avec leur origine et antiquité selon la distribution qui en est faite durant le cours de l'année, par le p. Épiphane Frenicle... 2e édition.
Ed. Paris, 1657, in-12°, 3 vol. — BN.
Ed. Paris, 1658, in-12°, 3 vol. — BN.
Ed. Paris, 1674, in-12°, 1er vol. — Maz.

— Les Mystères contenus dans les offices divines et dans les cérémonies de l'Église, avec leur origine et antiquité ... par le p. Épiphane Frenicle...
Ed. Paris, 1655, in-12°, 3e vol. — BN.

Cette première édition de l'ouvrage est identique à l'« Explication des cérémonies ... 2e édition, ed. 1657.

FRERE, Ferdinand Joseph — CB — XVIIIe s.

Au chapitre provincial de 1760 nommé prieur à Poitiers.

— Mémoire pour le p. Frère, Religieux augustin de la province de St Guillaume appelent comme d'abus du chapitre provincial de 1760, et Demandeur en faux, contre le p. Pernet, se disant Provincial, les pères Adam, Lestourneau, Gachet, Reffatin et autres, se disant Visiteurs et Définiteurs du même Ordre. Signé : F. Frère, Augustin.
Ed. s.l. (Paris), 1766, 42 pp.
Paris, BN, Coll. Joly de Fleury ms. 1833, ff. 90-111.
Pour le procès, et les pièces le concernant, engagé par le p. Frère voir Coll. Joly de Fleury, ms. 1838, ff. 56-135.

FRISEL, Alexandre — XVIIe s.

Alexander Frisel, ord. erem. S. Aug., ordinavit regulam et institutiones fratrum et sororum de paenitentia tertii ordinis S. Augustini.

Praeterea collectiones praedicationum in gratiam dictorum fratrum et sororum tertii ordinis; quas praelo dedit Bayonae, apud Faubet anno 1673 sub hoc titulo : Officium Sanctissimae Virginis, cum collectione plurium exercitionum spiritualium, editum ad usum animarum quae toto corde ad perfectionem tendunt.

Opus hoc dicatum est Dominae d'Albret.
Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 200.
— Le Règle du Tiers-Ordre de St Augustin, par le p. Frisel.
Ed. Toulouse, 1663.

FULGENCE DE STE JEANNE — Aug. Déch. — XVIIIe s.

— Theses theologicae... offerebat F. Fulgentius a Sta Joanna... in aede sacra FF. Augustinorum Discalceatorum Grat. Die... mensis julii an. 1720 hora ... die meridie 2 ad Vesperam. Arbiter erit F. P. Theodosius a Sta Agnete, Sacrae Theologiae professore.
Ed. s.l. (Paris) s.d. (1720), Gr. in fol., 1 fol. — BN.

GABRIEL DE STE CLAIRE — Aug. Déch. — XVII^e-XVIII^e s.

Prédicateur, Procureur Général des Augustins Déchaussés.

— Le Dévot frère Fiacre, augustin déchaussé.
Ed. Avignon, 1711, in-12°, 44 pp. — BN.
— Critique de l'apologie d'Érasme, de M. l'abbé Marsolier, par xxx (le p. Gabriel de Ste Claire).
Ed. Paris, 1719, in-12°, 372 pp. — BN.
A propos de ce livre Goujet, *Bibliothèque des Auteurs eccl. du XVIII^e s.*, t. I, p. 172 écrit e.a. : « En 1719, le p. Gabriel, augustin de la place des Victoires, donna une « Critique » beaucoup plus ample de cette même Apologie, où il ne fit qu'étendre ce que l'auteur de la Réfutation (Réfutation de l'Apologie d'Érasme » dans *Mémoire pour servir à l'Histoire des Sciences et des Beaux Arts*, édités par les Jésuites, 1714, juin) avoit dit ». Voir aussi Goujet, *Bibl. Aut. eccl., XVIII^e s.*, t. III, pp. 609-619.
— La Vie du vénérable Frère Fiacre, augustin déchaussé, contenant plusieurs traits d'histoire et faits remarquables arrivez sous les règnes de Louis XIII et Louis XIV.
Ed. Paris, 1722, in-12°, 375 pp. — BN.
Voir aussi : Solemnité de la Canonization du pape Pie V... dans l'église des Dominicans rue S. Honoré, 7-14 mars 1713. ... Sermon, samedi 13 mai, ... sur les trois heures et demie après-midi, par le R.P. Gabriel, augustin de la place des Victoires.
Ed. Paris, 1713, affiche, 1 fol. — Maz.

GACHET, Claude (?) — CB. — XVIII^e s.

Au chapitre provincial de 1760 Claude Gachet a été nommé Visiteur de la Province de St Guillaume.

— Catalogus librorum maioris bibliothecae Augustinianorum reginae Margaritae, cum notis criticis ibidem adjunctis, Parisiis 1770.
Paris, Arsenal ms. 6110, XVIII^e s. (1770), 4 & 580 pp.
Pour ce catalogue voir FRANKLIN, *Les anciennes bibliothèques de Paris*, t. II, 346, 347.

GASPARD — Aug. Déch. — XVII^e-XVIII^e s. — † 1722.

Du couvent d'Aix.

— L'Usage de l'astrobole, et la manière de faire les horloges solaires, par le R.P. Gaspard, augustin déchaussé de cette ville d'Aix, mort de la peste le 5e juillet 1721.
Marseille, ms. 964, XVIIIe s.

GENTILLEAU, B. — CB — XVIIe-XVIIIe s.

— Entretiens familiers d'Augustin et d'Alipe sur les devoirs de l'honnête Homme Chrétien, divisez en IV parties. — La première traite des devoirs de la vie particulière, la 2e de ceux de la vie civile, la 3e du Christianisme et la vie Chrétienne, la 4e des principales matières contestées avec les réponses aux difficultez. Avec une lettre touchante d'une Fille à sa Mère, sur les motifs de sa conversion et l'analise de la vie intérieure et spirituelle.
Ed. Poitiers, 1702, in-16o, 180 pp. — BN.

GERMAIN, Nicolas — XVIIe s.

Nicolaus Germanus, ord. ff. erem. S. Aug., filius conventus Baiocensis, Provinciae Franciae, S.T.D., edidit librum in 8o, praelo datum Rhemis anno 1613 apud Simonem de Joigny, dicatum Dno Olivario Le Coq, Abbati Dominae Nostrae de Longues prope urbem Baiocensem; cuius titulus est, gallico idiomate : Le Paranymphe de la Ste Eucharistie, contenant huit discours sur ces paroles : O Sacrum Convivium.
Daguindeau Ars. 6396, p. 719; Lyon ms. 205, f. 182.

— Le Paranymphe de la Sainte Eucharistie, contenant huit discours sur ces paroles « O Sacrum Convivium ».
Ed. Reims, 1613, in-8o.

GERMANUS — Aug. Déch.

— P. Germani aug. disc. Praelusio ad argumentum etc., ed.... in-4o. signalé dans le catalogue de la bibl. des Augustins, BN ms. lat., 1291, p. 143.

GERVAIS (O.E.S.A. ?).

— Traité des thumeurs, dicté à l'hôpital des pères de la Charité de Grenoble en 1756, par frère Gervais, religieux Augustin.

Grenoble, ms. 2154, XVIII^e s. (1756), 256 pp.

GERVAIS DE STE FELICITE — Aug. Déch. — XVIII^e s.

En 1759 Vicaire Général des Augustins Déchaussés de France.

— Reverendo adm. P. Paulo Antonio a S. Maria Congregationis Gallicanae Eremitarum Discalceatorum S. Augustini Vicario Generali... Conclusiones... Ex Logica (12) ... Ex Morali (12) ... Ex Metaphysica (8) ... Has theses ... patrocinante D.P. Augustino, tueri conabitur, a secunda ad Sextam, die Veneris 26 Augusti fr. Gervasius a S. Felicitate Acolythus, Anno Domini 1712. ... Arbiter erit R.P. Prosper a S. Anna, Philosophiae professor in conventu Dominae Nostrae de Victoriis Augustinianorum Discalceatorum. Ad Circum Victoriarum.
Ed. s.l. (Paris), s.d. (1712), placard, 1 fol. — BN.

GIGOS (GIGOT), Nicolas — XVII^e-XVIII^e s.

S.T.D. de la Faculté de Paris, professeur de théologie au Grand Couvent de Paris au moins de 1677-1679. En 1699 il participait au chapitre général comme « Diffinitor » de la province de Provence ; depuis il a été provincial de cette province. En 1705 il assistait de nouveau au chapitre général, où il fut élu Assistant Général pour la France.

— Commentarium in universam Aristotelis philosophiam.
Au fol. 323^vo on lit : « Finis totius philosophiae, cui initium dedit fr. Nicolas Gigot, conventus et civitatis Aquensis, sub doctissimo tunc studii baccalario ac philosophiae professore meritissimo in majori augustiniano conventu, fr. Innocentio Guerin, Areletensi, A.D. 1661, et cui finem imposuit anno 1663, aet. suae decimo nono ».
Marseille, ms. 279, XVII^e s. (1661-1663).
— Commentarium in tertiam partem divi Thomae tractatus secundus : De Incarnatione Verbi Divini.
A la fin on lit : « Dictabat Parisiis in gymnasio conventus et collegii sancti patris Augustini, publice, matutinis horis, fr. Nicolaus Gigos, doctor Sorbonicus, Augustinianus Aquensis, ac Sacrae Theologiae lector, annis 1677, 1678, 1679 ».
Marseille, ms. 279, XVII^e s. (1677-1679), 795 pp. (manquent les pp. 327-448).

Voir aussi le ms. Marseille 259 — comprenant plusieurs traités de théologie rédigés en 1628-1632 — dont il était le possesseur, à ce qu'il paraît. Au fol. 1 en haut on lit : fr. Nicolaus Gigos, doctor Sorbonicus, Augustinianus Aquensis.

GIRARD — XVII^e-XVIII^e s.

— Propositions extraites des cahiers du P. Girard, professeur aux Augustins d'Amiens.

Amiens, ms. 564, ff. 168-184, XVII^e-XVIII^e s.

GIRARD, Roger — GYRARD, Roger.

GRACILIS, Petrus — Petrus Gracilis.

GRAS, Jacques — XVII^e s.

— Fontes Elocutionis Aquae Tullianae Aquis Sextis Confluentes.
Fr. Josephus Joly, augustinianus.
Cours de rhétorique.

A la page 280 on lit : Finis. Authore R.P. Jacobo Gras, A.D. 1643, frater Josephus Joly, augustinianus, illius auditor.

Marseille, ms. 1029.

GRATELOUP, Guillaume.

Guillelmus Grateloup, ord. ff. erem. S. Aug., praelo dedit hoc anno 1675 Tolosae opusculum in 12°, et idiomate gallico, apud Bernardum Rosae, sub hoc titulo : Constitutiones penitentium tertii Ordinis sub Regula Sancti Augustini institutae opera unius Religiosi Augustiniani provinciae Tolosae, congruenter bullis Summorum Pontificum et convenienter eidem Regulae.

Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 440.

GUERIN, Innocent — XVII^e s. — S.T.D.

Du couvent d'Arles où il émit ses vœux en 1649 ; bachelier à Paris en 1661 sq. ; il était sousprieur du Grand Couvent et prédicateur en 1660.

— Commentarius in universam Aristotelis philosophiam.

Au fol. 323^v on lit : Finis totius philosophiae, cui initium dedit

fr. Nicolaus Gigot, conventus et civitatis Aquensis, sub doctissimo tunc studii baccalario, ac in majori augustiniano conventu philosophiae professore meritissimo fre Innocentio Guerin, Arelatensi, A.D. 1661, et cui finem imposuit anno 1663, aetatis suae decimo nono ».

Marseille, ms. 769, XVII^e s. (1661-1663).

— Traité chronologique de la véritable origine de l'Ordre des religieux qui portent le nom de St Augustin, tiré des livres de St Augustin et de ses contemporains et de tous les auteurs qui en ont parlé, par le R.P. Innocent Guérin, docteur de Sorbonne et religieux du mesme Ordre à Paris. — Copié (à Paris) par le frère Jacques religieux du mesme Ordre au grand couvent.

Orléans, ms. 1284, XVII^e s., ff. 50-192^v.

GUICHENON, Germain — Aug. Déch. — XVII^e-XVIII^e s.

Du couvent de Brou.

— Oraison funèbre de ... Messire Jacques Marie de La Baume, comte de Montrevel... prononcée dans l'église des Révérends pères Augustins de Mont-Revel...

Ed. Lyon, 1694, in-8°, 32 pp. — S. Geneviève.

— La vie d'illustrissime et révérendissime Camille de Neufville, archevêque et comte de Lyon, Primat de France, Commandeur des Ordres du Roy et son Lieutenant Général dans le Gouvernement de Lyon...

Ed. Trevoux-Lyon, 1695, in-12°, 3 livres, 1 vol., 288 pp. — BN.

— Histoire des révolutions du comté de Bresse, contenant ce qui s'est passé de plus remarquable dans ce comté, pendant qu'il a été sous la puissance de différents souverains; avec une description des familles illustres qui y ont pris naissance, et de celles qui ont fait alliance dans les duchés de Bourgogne et de Savoie, par le frère Germain Guichenon, augustin.

Ed. Chamberry, 1709, in-8°. — Bibl. Grenoble.

C'est probablement l'ouvrage signalé par Niceron, *Mémoires d'Hommes Illustres* (1735), t. XXXI, p. 356 : *Histoire de Bresse*, par Germain Guichenon, Religieux Augustin. — *Ed.* Lyon 1709, in-8°, dont il dit : Est un abrégé de : Guichenon, Samuel Histoire de Bresse et de Bugey, Gex et Valramey. — *Ed.* Lyon, 1650, in-fol.

A propos de cet ouvrage voir aussi : Discours critiques sur

l'histoire de Bresse, Bugey et du pays de Gex, contenant une critique des deux Guichenon, l'historiographe Samuel Guichenon, et frère Germain Guichenon, religieux augustin, neveu de Samuel, par l'avocat Philibert Collet» — copie faite en 1782, signée « Boudin de Boussey ».

Bourg, ms. 50, XVIII^e s. (1782), 430 pp.

GUICHENS, Thomas — XVII^e s.

S.T.D., de la province de Narbonne et Bourgogne, dont il était le provincial, lorsque au chapitre général de 1645 il fut élu Assistent Général pour la France. Il restait en fonction jusqu'en 1661. En 1659 élu prieur du Grand Couvent de Paris, il voulait rester néanmoins Assistent Général; ce qui provoquait des difficultés. Il assistait aux chapitres généraux de 1645-1673. En 1655 le chapitre général le chargea de préparer, en collaboration avec d'autres pères, la révision du Cérémonial de l'Ordre. Il en présenta la nouvelle rédaction au chapitre général de 1679. Au chapitre de 1673 on le chargea de préparer également une nouvelle édition des Constitutions.

— Constitutiones Ordinis Eremitarum Sancti Augustini, Editae iuxta Romanum exemplar cum additionibus et notis marginalibus, posita ante ipsas Regula, in duodecim capita cum singulorum argumentis divisa, et expositione Hugonis a Sancto Victore; post vero tribus indicibus, Cura adm. R.P. M. Thomae Guichens provinciae Norbonensis, et Communitatis Biterrensis, pro Galliarum provinciis apud Reverendiss. P. Generalem Assistentem. *Ed.* Romae, 1649, in-12°, 530 pp., 2 parties, 1 vol. — BN.

GUILLAUME DE STE ANNE — Aug. Déch. — XVIII^e s.

Prédicateur du couvent de Notre Dame des Victoires de Paris. Le 9 mai 1713 il prêcha à l'occasion de la Solennité de la canonization de Pie V, à l'église St Honoré et le 11 mai à l'église du couvent des Dominicains, rue St Jacques. En 1737 il prêcha le Carême en l'église S. Jean en Grève à Paris, et l'année suivante, étant Provincial des Augustins Déchaussés, à l'église S. Roch. En 1751, 1752 il s'appelle ancien provincial, ancien lecteur en théologie et prédicateur du Roi.

— Oratio panegyrica habita coram Reverendo Admodum P. Anselmo

a Domina Nostra, Vicario Generali FF. Eremit. Discalc. Ord. S. Aug. per Gallias, die ipsa qua propugnaverunt Theses Theologicas de Sacramentis ipsimet dicatae in conventu Rothomagensi ... Dicebat fr. Guillelmus a S. Anna Augustinian. Discalc. Parisiensis die 26 aprilis anno 1701 in conventu Rothomagensi.
Ed. s.l. s.d. (1701), in-8°. 4 pp. — BN.

— Elogium beatae Catharinae, Virginis et Martyris... Dicebat fr. Guillelmus.
Ed. s.l., s.d. (1703), in-8°, 19 pp. — BN.

— In die Festi sancti Eusebii, Vercellensi episcopi et martyris, oratio panegyrica. ... Dicebat fr. Guillelmus.
Ed. s.l., 1703, in-12°, 46 pp. — BN.

— Reverendo admodum Patri Cherubino a Sta Elisabeth, ... Epistola nuncupatoria theseon theologicarum. ... Pro exercitationis coronide consessui gratiarum actio. Authore fr. Guillelmo a S. Anna.
Ed. s.l., s.d., in-8°, 12 pp. — BN.

Guillelmus Tolosanus — † 1369.

— De Poenis purgatorii et ingernalibus.
Köln, Stadtarchiv-G.B., Quart 174, xv^e s., ff. 93-100^v.
Voir Zumkeller, *Manuskripte*, n° 282.
Ed. par Dielman, Corn., De poenis Inferni Tremenda Visio (ex ms codice Bibliothecae Fratrum Cruciferum Coloniae, stilo emendato).
Ed. Antverpiae, 1652, in-8°. — BN.
Trad. et éd. Baurens de Molinier, Th.
La terrible vision des peines de l'enfer.
Ed. dans *Le Missionnaire moderne.* Paris 1896, in-18°. — BN.

Guin, Archange — 1600-1672.

Originaire d'Avignon, il entra au couvent des Augustins d'Arles, où il émit ses vœux en 1616. C'était un homme pieux et doué, qui au cours de sa vie, développa une grande activité aussi bien dans le ministère et le renouvellement de la vie monastique que dans le domaine de l'histoire. Il était prieur du couvent d'Arles en 1627-1633, 1637-1643, 1646-1647, 1660-1662, et 1666-1668. Pendant les années de la première période de son priorat, il renouvella entièrement l'intérieur de l'église, détruite par le feu en 1627, et la fit consacrer en 1628.

Sur la demande du Prieur Général, il renonça le 19 avril 1633 au priorat du couvent d'Arles pour aller avec d'autres confrères au couvent de Pernes, où il devint sousprieur, et après la démission du prieur J. Chappelain, au mois d'octobre de la même année, vicaire. En décembre 1633 il fut élu prieur du Grand Couvent de Paris, où il succéda au père Augustin Carcat. Il y restait quelques années.

En 1637, au chapitre provincial tenu à Draguignan, il fut élu de nouveau prieur d'Arles, et on l'envoya à Rome pour demander au Prieur Général la confirmation de Joseph Tapoul comme vicaire provincial de la Communauté de réforme d'Arles. Cette communauté s'étend en 1640 aux couvents de Marseille et de Draguignan où le couvent d'Arles envoie plusieurs de ses jeunes membres.

Quelques années plus tard le couvent de Marseille quitte cette communauté pour y introduire les Déchaussés. C'est alors que le père Guin fut chargé de missions auprès du Roi, en 1644, et auprès du S. Siège, en 1646, pour obtenir que ce couvent soit rendu. Il y obtint gain de cause, et le 23 mai 1647, à l'occasion de la réintroduction des Grands Augustins, Guin fut nommé et installé comme prieur, sur la demande du Père Général, par l'évêque de Marseille Mgr Puget. Il remplit sa fonction jusqu'au 30 avril 1651, lorsque Modeste Figuet lui succéda.

En 1646 Guin avait été réelu comme prieur d'Arles où il restait jusqu'à sa nomination à Marseille. Quelques années après son priorat à Marseille il a été réélu dans cette fonction au Grand Couvent de Paris, où il restait quelques années, pour redevenir prieur à Arles aux années 1660-1662, et 1666-1668. Entretemps, aux environs de 1665, il était définiteur de sa province, la province de Provence.

Il mourut à Arles, à l'âge de 72 ans, le 14 janvier 1672.

— Extraict de l'inventaire des Archives Du Grand Couvent de Paris de l'Ordre de S. Augustin Commencé en l'an 1634 et continué jusqu'en 1655.

Led. Inventaire est escrit dans un livre de Velin, 2° dans le premier Livre des Contracts commencé l'an 1635 et finy l'an 1654, 3° dans le 2e livre des Contracts commencé en la mesme année 1654.

Marseille, Arch. Dép. B. du R. — 5 H 10, Ire partie, ff. 1-80.

— Inventaire des Archives du Couvent de Paris de l'Ordre de N.P. S. Augustin, divisé en 4 parties... Commencé en l'année 1634. — Sans aucun doute l'ouvrage mentionné plus haut.
Paris BN, ms. franç. 24077.

— Livre (I & II) des Contracts du Grand Couvent de Paris de l'Ordre des Frères Hermites de S. Augustin ... Commencé l'an 1654. — Sans aucun doute l'ouvrage mentionné plus haut. Seul le Livre II a été conservé et se trouve aux Archives Nationales à Paris. Ce Livre II comprend plusieurs tables concernant le Livre I, que voici :
f. 1 sqq. Table première contenant tous les actes selon l'ordre qui sont escrits dans ce livre.
f. 23 sqq. Table seconde contenant les quatre parties de l'inventaire des sacs commencé l'an 1634.
f. 39 sqq. Troisième table des Rentes sur les Receptes Générales.
f. 54 sqq. Table alphabétique des surnoms du Premier Livre des Contracts.
Au f. 61 on lit le titre : Livre II des Contracts du Grand Couvent de Paris de l'Ordre S. Augustin.
Paris, Arch. Nat. S 3640, IV & 315 ff.

— Chronologia Conventuum Provinciae Ord. Fr. Eremitarum S. Augustini.
De Provincia Provinciae sive de Congregatione Lerinensi (A.D. 235-990) (ff. 1-32v).
Conventus Arelatensis sive Hilarii (ff. 23-140v; 142-143).
Series et nomenclatura priorum huius conventus Arelatensis O.E.S.A. (430-1782) (ff. 141-142v).
2e Article — Anno 1668. Des immeubles divisés en 4 parties.
3e des meubles de l'Église et du couvent.
4e Contient ce que le couvent doit et ce qu'il luy est due.
5e De la sacrée antiquité de ce couvent.
6e Des aumones de l'église et de la queste.
7e Les charges du couvent.
Bulle de Clément IX à Hieronymo Valvasorio Priori Generali Ordinis, et d'autres pièces.
Lettres patentes de Louis Roy de France et Navarre, dd. 7 janv. 1669 et d'autres pièces (ff. 143v-159).
Marseille, Arch. Dép. B. du R., 5 H 29, Ire partie.

— Elenchus Doctorum Augustinensium Theologicae Facultatis Parisiorum (dates et biographies) (ff. 1-42v).

Marseille, Arch. Dép. B. du R., 5 H 29, II^e partie.

— État et dénombrement du Couvent reformé de l'Ordre de S. Augustin fait à Arles — 4 may 1668 (10 ff. non numérotés).
Marseille, Arch. Dép. B. du Rh., 5 H 29, III^e partie.

— Le couvent de Pernes de l'Ordre de S. Augustin est fondé le 14 du mois de décembre l'an 1342 (chronologie du couvent) (12 ff. non numérotés).
Marseille, Arch. Dép. B. du R., 5 H 29, IV^e partie.

— La Règle du Tiers Ordre de S. Augustin, avec les indulgences concédées à la confrairie de la Ceinture dudit S. Augustin et Sainte Monique, sous l'invocation de Nostre-Dame de Consolation. Et prières pour les malades et les agonizans...
Ed. Paris, 1655, in-12°, 368 pp. — BN.
Voir aussi : Fundatio Augustinianorum apud Paternas d. Avignon 14 Dec. 1343.
Carpentras ms. 513, ff. 96^v-100.

Gyrard (Girard), Roger — XVI^e-XVII^e s. † 1622.

Rogerius Girard, parisinus, ord. erem. S. Aug., S.T.D. parisinus, et conventus maioris proles; de quo alias multa scripsimus hic non iteranda.

Obiit in minori conventu parisino Sti Nicolai, anno 1622, in quem a quibusdam annis se receperat. Eram praesens tunc temporis quando Viaticum recepit, et certe miratus sum huius venerabilis senis devotionem, humilitatem ac fidem. Voluit enim flexis genibus super terram, ac cappa nigra indutus, recipere hoc admirabile Sacramentum.

Scripsit Vitam Sti Guillelmi Ordinis nostri.
Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 781.

En 1582, et plus tard en 1592 il était prieur du Grand Couvent de Paris. Il était confesseur de la Reine Régente. En 1582 et 1583 il participait au chapitre général comme « Diffinitor » de la province de Narbonne et Bourgogne. Ce dernier chapitre le chargea de résoudre les difficultés entre le prieur et les membres du couvent de Paris. En 1593 il était visiteur et Vicaire Général au Grand Couvent.

— Histoire de la vie de S. Guillaume, Duc de Guyenne, comte de Poictou et d'Auvergne, puis Hermite Augustin, Composée en

Italien par le Sr Guillaume Cavalcanti, Florentin. Et mise en françois par le R.P. Roger Gyrard, Augustin, Docteur en Théologie...
Ed. Paris, 1606, in-8°, 234 pp. — BN.
Voir aussi : Lettre envoyée « du couvent des Augustins ce 12 oct. 1592 » au Duc de Nevers, et signée « Frère Rogier Gyrard, prieur des frères Augustins de Paris ».
Paris, BN ms. franç. 4718, f. 93.

HARESCHE, Philibertus, S.T.D. † 1545.

Philibertus Haresche, gallus, ord. er. s. Aug. et coenobii parisiensis proles, cuius sub anno 1533 fol. 111 meminit Pamphilus.

Brevem et dilucidam expositionem in Epistolam S. Pauli ad Romanos praelo datam Parisiis anno 1536 Gabrielo Veneto Generali Priori dicavit.

Conventus parisiensis priorem egisse anno 1545 et die 21 aug. animam exhalasse Pamphilus refert. In conventus parisiensis priorem anno 1526, die 20 maii, a Gabriele Veneto confirmatur; ita habet Herrera II, p. 428.

Habeo prae manibus opus nostri Philiberti in Epistolam ad Romanos; praelo datum est Parisiis, in 12°, latino idiomate, apud Joh. Parvum et Poncetum Le Proux in vico Jacobaeo, cum privilegio.

Epistola dedicatoria simplex est. Opus doctum est et continens veram solidamque doctrinam.

In toto isto opusculo non dicitur de Philiberto quod priorem egit in conventu parisiensi; quod tamen verissimum est, ut constat ex supradictis. Vocatur tantum Doctor facultatis parisiensis.

Daguindeau, Ars. ms. 6396, p. 746.

S.T.D. de la Faculté de Paris, promu maître en 1525. En 1526 élu prieur du Grand Couvent de Paris. En 1533 le Prieur Général le chargea de lui dénoncer les luthérisants des provinces de France.
Oss. 426.

— Expositio tum dilucida tum brevis Epistolae Divi Pauli ad Romanos cum definitionibus vocum difficiliorum, et diversarum acceptationum adnotatione, ex Veteri Testamento authoritates, sive septuaginta interpretum sive hebraici, veritatis quas interdum

sequitur apostolus, ita planum faciens ut nemo sit qui non ex ea fructum capere possit uberrimum, Authore fratre Philiberto Haresche Augustinianae familiae Doctore Theologo, facultate, origine et conventu Parisiensi, cum indice copiosissimo.
Ed. Parisiis, 1536, in-4°, 337 ff. — Valladolid, Bibl. August.

HENRICUS DE PARISIIS — XIII^e-XIV^e s.

Vicaire général et visiteur du couvent de Paris en 1300 environ.

— « ... visitavit fr. Henricus parisiensis, vicarius generalis, librariam die sabbati post festum sancti Mathei et invenit libros inferios scriptos... ».
Paris, Mazarine ms. 627, f. 85v.
Ed. Omont, H. Bibl. de l'École des Chartes 63 (1902), 596-598.
YPMA, E., *La Formation des Professeurs*. Paris, 1956, pp. 157-159.
GUTIÉRREZ, D., *De antiquis O.E.S.A. Bibliothecis*, dans *Anal. Aug.* 23 (1955), 232.

HERSIN, Jean de — Jean de Hersin.

HERVIER — XVIII^e s.

Bibliothécaire du Grand Couvent de Paris.

— Lettre(s) de Hervier, bibliothécaire des Grands Augustins de Paris. Dd. 1784.
Dans la correspondance du Musée de Bordeaux.
Bordeaux, ms. 829, XVIII^e s.

HILAIRE, Claude — XVI^e s. — S.T.D.

Aux années 1542, 1544 au moins, étant « baccalaureus presentatus », il était prieur au couvent de Lyon et professeur de théologie. Il a été créé maître en Théologie, avec l'autorisation pontificale, par le Prieur Général en 1551.
Oss. 440; ROCHAS, Ad., *Biographie du Dauphiné*, t. I, 440.

— Le traicté de l'exposition des mistères de la Messe. Deux expositions du Sainct Canon d'icelle, par frère Françoys Titelman de l'ordre des frères mineurs, premier liseur des sainctes escriptures à Louvain. Et depuis n'aguieres traduict de Latin en Francoys par Venerable père en Dieu frère Claude Hilaire présenté en la saincte

Théologie et prieur des Augustins de Lyon, ut Decet.
Ed. Lyon, 1544, in-8°, 91 ff. — BN.

Hobonval, Charles, Augustin — xvii^e s. — † 1698.

— Charles Augustin Hobonval, de Rocroy, ni fallor, diocèse de Liège, reçu Docteur 25 octobre 1678, dans la Faculté de Paris. Mort à Spa, le second jour d'aoust 1698, où il prenoit les eaux pour la graville à laquelle il était sujet. Mais ces eaux aiant détaché quelques pierres et du sable interdit (?) le passage des urines. Ce qui luy casa la mort.
Daguindeau, Lyon ms. 205, f. 203.

— Discours de l'efficacité de la prière des peuples pour obtenir en temps de guerre la protection de Dieu sur les rois, prononcé dans l'église de Sainct-Eustache, le jour de l'octave de saincte Reine, par le p. Charles Augustin Hobonval, augustin du Grand Couvent, licentié en Théologie de la Faculté de Paris.
Ed. Paris, 1674, in-4°, 30 pp. — BN.

Hoffmeister, Johannes — 1509-1547.

De la province Rhéno-Souabe, en 1533 prieur à Colmar.

Voir : *Lexikon f. Theol. und K.*, t. V (1960²), 415 sqq.
Zumkeller, A., *Manuskripte*, n° 509-511.
Oss. 445 sqq.
On trouve de nombreux ouvrages de cet auteur à la BN.

Hommey, Jacques — CB — 1643-1713.

En 1684 il était au couvent royal des Augustins Réformés du Faubourg St Germain, en 1694 il se trouvait à Poitiers, mais en 1702 il était de nouveau au Petit Couvent de Paris.
Oss. 453 ; Firmin Didot XXV 67 ; La Croix du Maine II 351 sq., III 696 sq.

— La vie de saint Felicissime, diacre de l'Église romaine et martyr, par le R.P. H(ommey),...
Ed. Paris, 1684, in-24°, 141 pp. — BN.

— Milleloquium Morale ... Gregorii.
Ed. Lugduni, 1683, fol. — BN.
Ed. Lugd. Paris, 1701, in-fol. (signalé Cat. Bibl. Vienne, ms. franç. N. A 3993).

— Supplementum Patrum, complectitur multa SS Patrum, Conciliorum, sciptorumque Ecclesiasticorum opera, quae primum e MS codicibus eruit, notis et dissertationibus illustravit...
Ed. Parisiis, 1684, in-8°. — BN.
Ed. Parisiis, 1685, in-8°. — BN.

— Fabrii Claudii Gordiani Fulgentii viri clarissimi Liber voluminum XIII. — De aetatibus mundi et hominum reservatis per singulos libros singulis litteris, Absque A usque in Z., eruit e msc. codice p. Jacobus Hommey, augustinianus, Notis Dissert. illustravit...
Ed. Pictavii, 1694, in-12°. — BN.

C'est la première édition de l'ouvrage, d'après une note écrite sur l'épître dédicatoire qui manquait à la première édition conservée au Petit Couvent. Elle se trouve dans l'exemplaire signalé.

— Liber Absque Litteris, de aetatibus mundi et hominum, absque A, absque B etc... Authore Fabio Claudio Gordiano Fulgentio V. Cl. Eruit a manuscriptis codicibus p. Jacobus Hommey, augustinianus, et notis illustravit. — Editio altera.
Ed. Pictavii, 1696, in-8°. — Maz.
Ed. Parisiis, 1696, in-12°. — BN.

— Fasti anni Miscellanei in quibus res politicae insigniores, Ecclesiasticae et Litterariae, per universum orbem primo saeculi XVIII anno 1701 breviter et dietim narrantur, incipiuntque ab inauguratione Philippi V Hispaniarum Regis, et Clementis XI Summi Pontificis electione.

Cet ouvrage est signalé dans le Privilège de son « Diarium ».

— Diarium Europaeum historico-litterarium anni 1703 ... auctore p. Jacobo Hommey...
Ed. Parisiis, 1703, in-8°, 159 pp. — BN.

— Dans la préface de ce Diarium il dit à propos de l'ouvrage précédant : « Superiore anno edita est a me praefatio libri cui titulus « Fasti annui etc. 1701, 1702 », in spem ut premeretur statim typis. Adeo pro crastinatum ut pervenerim tandem ad tertium decimi octavi annum ; quo illuscente, mihi consilium aeque illuxit novum. Seposito nempe praecedentium annorum saeculique decimi septimi ad tempus quo non interpellabit calamitas belli, intercludetque aditus ad regna latinitatis potissimum studiosa, subiit mentem singulis tribus mensibus et evulgare Diarium. Complectetur politicae, ecclesiasticae litterariae quidquid a me manare potuerit

historiae. ... Referam in Diario quae dixissem in Fastis, adeoque vix discrimen, nisi nomine... ».

— Dans le ms. Lyon 205, f. 205 on lit : Diarium historico-litterarum anni 1703, primi semestris (reliqua non est persecutus, propter quaedam minus prudenter scripta in provinciam amandatus).
Ed. Paris, 1703.

— Diarium Europaeum historico-litterarum anni 1707. Trimestre I.
Ed. Luxemb. And. Chevalier, 1707, in-8°.
Daguindeau, Lyon ms. 205, f. 205.

— De translatione corporis S. Fulgentii Ruspensis episcopi Biturgas, tractatus authore Fab. Caud. Gordian. Fulgentio V. Cl.
Ed. Pictavii, 1696, in-8°. — BN.

Huet, Nicolaus — xviii^e s. — S.T.D.

Quaestio Theologica ... Has theses ... praeside S.M.N. Nicolao Huet, Augustiniano, Sacrae Facultatis Parisiensis Doctore theologico, tueri conabitur Joan. Bapt. Franc. Ouvray, presbyter Ambianus ... 22 nov. 1779 in Sorbona, pro majore ordinaria.
Ed. s.l., s.d. (1779), 1 fol. — BN.

Hyacinthe de l'Assomption — Montargon, Robert François de.

Hyacinthe de S. Marguerite — Aug. Déch. — xvii^e s.

— Alexandro Septimo Pont. Opt. Max. fr. Hyacinthus de S. Margarita, vice-procurator Generalis Congregationis Discalc. S. Augustini Gallicarum... magni sancti Guillelmi, pictaviae comitis Aquitaniae Ducis et inter Galliae principes potentissimi principis, strenui Cacodaemonum antagonistae, ordinis eremitici syderis clarissimi et eiusdem Restauratoris Vigilantissimi.
Ed. Romae, 1664, in-4°, 8 pp. — Maz.

Isidore de l'Isle — (Français ?)

— Vie de la bienheureuse vierge Véronique de Binasco, religieuse du monastère de Sainte Marthe de Milan, de l'Ordre de Saint Augustin, écrite en latin par le R.P. Isidore de l'Isle, traduite en toscan par le docteur Sebastian Canazzi et mise en françois par fr. Augustin Buchet du même ordre, à Bourges, en 1672.

Orléans, ms. 504, xvii^e s. (1672), 86 ff.

ISIDORE DE SAINTE MADELEINE — Aug. Déch. — XVIII^e s.

En 1708 pro-secrétaire de la Congrégation de France.

— Mémoires historiques de l'église royale de N.D. des Victoires, dans lesquelles se trouvent ceux de N.D. de Montaigue, de N.D. de Savone, dite de la Miséricorde, et de toutes les reliques et reliquaires qui sont dans cette église ; le tout recueilli par le p. Isidore de Sainte Madeleine, religieux du couvent de Paris.
Paris, BN., ms. franç. 11761, XVIII^e s. — Tome II seulement.

E. YPMA, O.S.A.

(*à suivre*).

Nordstrand et le jansénisme

L'île de Nordstrand, dont je vais vous entretenir [1]), est située dans la mer du Nord, non loin de la côte, à la hauteur de Husum, dans une région de bas-fonds. Actuellement elle mesure 49 Km² et compte environ 4000 habitants. Elle appartenait autrefois au duché de Schleswig, soit indépendant, soit rattaché au Danemark. Bismarck l'a annexée à l'Allemagne.

Depuis Antoinette Bourignon [2]), François de Mailly [3]), Hyacinthe Robillard d'Avrigny [4]), Pierre Varin [5]), Nordstrand a pris place dans l'histoire. Les jansénistes auraient voulu y fonder un royaume; leur principal agent, Christian De Cort, aurait été un fourbe. Les auteurs plus sérieux qui se sont occupés ensuite du sujet, n'ont pas réussi à changer l'opinion établie.

Pour éclaircir nos doutes, nous nous sommes rendu sur les lieux, regardant et écoutant, nous avons examiné les sources d'archives [6]), parcouru les livres sérieux et les autres. Après cela nous nous sommes

[1]) Cette conférence a été donnée à Bruxelles en 1967 et à Leyde en 1969.

[2]) La bizarre mystique Antoinette Bourignon a donné, sans le vouloir, par ses nombreux écrits (édités par Poiret, à Amsterdam, 1679-1684) matière aux anti-jansénistes pour mettre l'affaire du Nordstrand sous un mauvais jour.

[3]) *Lettre de Mgr. l'Archevêque de Reims à Mgr. le Duc d'Orléans, du 20 janvier 1718*, Namur, 1718.

[4]) Hyacinthe Robillard d'Avrigny, S.J., *Mémoires chronologiques et dogmatiques*, nouvelle édit., s.l., t. III, 114-146.

[5]) Pierre Varin, *La vérité sur les Arnauld*, Paris, 1847, I, 288-290, 320-332, 377-385.

[6]) Quant aux sources d'archives, il y en a très peu aux presbythères vieux-catholique et catholique du Nordstrand, mais de très nombreuses (surtout administratives et judiciaires aux riches archives de l'État à Schleswig (Schleswig-Holsteinisches Landesarchif au Schloss Gottorf). Du point de vue ecclésiastique il y a un dossier important aux archives de la Oudbisschoppelijke Clerezie à Utrecht (j'exprime toute ma reconnaissance aux archivistes Dr A.J. Van de Ven et Dr M.P. van Buijtenen pour la serviabilité peu commune qu'ils m'ont réservée). Pour la participation française, il faudra recourir au Minutier central des Archives Nationales à Paris; voir M. Jurgens et M.A. Fleury, *Documents du Minutier central concernant l'histoire littéraire (1650-1700)*, Paris, 1960. Pour la participation des Oratoriens, les sources d'archives de la province belge ont disparu, mais on y suppléera quelque peu grâce à [P. De Swert], *Chronicon congregationis Oratorii Domini Jesu per provinciam archiepiscopatus Mechliniensis*, Lille, 1740, et [B. Höting], *Geschichte und Rechtsverhältnissee des Oratoriums auf Nordstrand*, Osnabruck 1888.

efforcé d'en tirer une synthèse compréhensible [7]), et c'est elle que j'offre ici.

I. Avant l'endiguement.

Quand on jette un coup d'œil sur une carte géographique du Nord de l'Europe, on constate que, au cours des siècles, la mer y a fait des progrès considérables. En effet, cette ligne d'îles allongées (Texel, Vlieland, Terschelling, Ameland, Schiermonnikoog, Rottum, etc., en Hollande; Borkum, Juist, Norderney, Pellworm, Nordstrand, Sylt, etc., en Allemagne), qui s'étendent à une distance à peu près égale de la côte actuelle, démontre qu'autrefois la terre ferme s'étendait jusque-là.

En fait, Nordstrand appartenait à une péninsule très étendue. Elle était constituée de bas-fonds protégés par des digues, et offrait à une population nombreuse des polders très fertiles. Le christianisme y avait été apporté du temps de Charlemagne par les apôtres connus : Willibrord, Ludger, Ebbo de Reims, Anscaire, Rembert. Il y avait de nombreuses églises, dont quelques spécimens remarquables ont été conservés [8]).

Mais cette contrée était continuellement exposée à la violence de la mer du Nord qui, traditionnellement, devient catastrophique deux fois par siècle. Une des plus terribles inondations eut lieu en 1362. Elle survit encore dans la tradition locale sous le nom *Mandrenke* : la grande noyade. Plusieurs milliers d'habitants disparurent avec leurs maisons et leur bétail, et même avec leurs terres. La capitale Ringholt fut définitivement effacée de la carte. Depuis lors il n'existait plus de péninsule. Une île, nommée plus tard *Alt Nordstrand*, put être endiguée. Elle avait la forme d'un fer à cheval, comprenait les petites îles adjacentes d'aujourd'hui, offrait 22.169 hectares de bonne terre à quelque 9000 habitants qui disposaient de 40 églises, d'écoles, de moulins à vent, de bétail en abondance, et qui se croyaient protégés

[7]) Notre exposé est fondé surtout sur F. Müller, *Nordstrand*, dans la collection *Das Wasserwesen an der Schleswig-Holsteinische Nordseeküste*, seconde partie, t. II, Berlin, 1936; et sur une synthèse très documentée, très étendue, mais inédite de Charles Kuens, ancien curé de Nordstrand, dont une copie datylographiée, sans titre, repose aux archives de la *Oudbisschoppelijke Clerezie*, déposées aux archives de l'État à Utrecht.

[8]) Voir Heinrich Börsting, *Steine reden. Die Kirchen des Mittelalters auf den Nordfriesischen Inseln;* Munster i.W., 1965; H. Brauer, W. Schefeler, H. Weber, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Husum*, Berlin, 1939.

par des digues de fer. Malheureusement, cette euphorie allait être terriblement troublée.

Le 11 octobre 1634 fut un jour fatal. Dès midi, il y eut des pluies torrentielles sous un vent sud-ouest, qui vers le soir tourna vers le nord-ouest, et causa un raz-de-marée effrayant. L'eau monta de quatre mètres au-dessus de son niveau normal. Aussi déborda-t-elle sur les digues, qu'elle emporta dans sa fureur. Du coup, l'inondation était complète. Ceux des habitants (quelque 1100) qui purent atteindre l'église, bâtie sur un tertre, furent sauvés. Les autres périrent, de même que 50.000 têtes de bétail, 1339 maisons, 19 églises, 28 moulins à vent. Quatre crevasses immenses permettaient aux flots de déferler deux fois par jour sur l'île disparue. Quelque 20.000 Ha. de bonne terre n'existaient plus.

Seule la partie un peu plus élevée (l'île de Pellworm d'aujourd'hui) put être bientôt endiguée, grâce au spécialiste hollandais Corneille Jansz. Allers. Le reste devenait la proie de la mer implacable. Il est vrai que Fréderic III (1616-1659), maître du Schleswig-Gottorp, obligea la population décimée à reconquérir ses terres perdues, mais les bras, les moyens et surtout le courage manquant, il n'avait obtenu, au bout de vingt ans, aucun résultat notable.

C'est pourquoi le duc avait sollicité, à des conditions avantageuses, l'aide de la Hollande; d'abord celle de particuliers, ensuite celle des États. Ceux-ci firent examiner cette offre par François Indervelden, intendant des digues à Dordrecht.

Il faut nous arrêter un instant sur cet homme afin de faire saisir comment la future affaire du Nordstrand va devenir avant tout une entreprise familiale. François Indervelden était natif des environs de Hulst [9]), c'est-à-dire de la contrée marécageuse de l'Escaut occidental et du pays noyé de Saaftingen. Il était catholique, père de plusieurs fils déjà adultes, dont nous connaissons au moins ces quatre : Quirin, Jean, Nicolas et Roger. Ce dernier était bénédictin de l'abbaye de Huybergen, qui venait d'être supprimée, et curé de Putte. Il était apparenté à Alewijn Vander Woerdt, catholique de Dordrecht, beau-père de la femme de Quirin [10]), à Abraham Vander Wercken,

[9]) Müller, *Nordstrand*, 27, écrit de son fils Quirin (cf. infra) qu'il habitait « in Valerien, in Ländlein Naemen in Flandren ». Le village *Namen* fut enlevé par un raz de marée en 1717. *Nieuw Namen* se trouve sur la frontière, près de Kieldrecht.

[10]) D'après Müller, 27, Van der Woert était beau-père [Stiefvater] de Quirin Indervelden. Ailleurs il est précisé que ce Quirin était marié avec Valeria-Anna Heys, fille d'une sœur du P. De Cort, et seconde femme d'Abraham Van der Wercken.

protestant de Dordrecht, son beau-frère, à Barthélemy De Cort, secrétaire communal à Hilvarenbeek, catholique, également son beau-frère.

L'intendant des digues, commissionné par les États, se rendit donc sur les lieux en détresse, se renseigna sur les difficultés, les possibilités et les risques. Pour finir, il fournit un avis favorable. Il n'obtint pas l'oreille des États, mais ne put oublier la chance qui semblait s'offrir aux siens. En 1646, sur son lit de mort, il recommanda vivement à ses fils l'affaire du Nordstrand.

En effet, un de ceux-ci, Quirin, vraisemblablement l'aîné, se rendit à son tour sur les lieux, se renseigna et revint bien décidé à y jouer sa fortune et celle de sa famille. Il trouve en celle-ci des alliés : ses frères, son beau-père Van der Woert, son oncle Abraham Van der Wercken. Un quatrième se laisse gagner : Joseph De Smidt, catholique, natif de Bouchout près d'Anvers. Est-il lui aussi de la famille, ou seulement un ami, ou un intéressé ?

Les quatre « participants » : les frères Indervelden, Van der Woert, Van der Wercken et De Smidt investissent chacun 50.000 florins. Avec ce capital considérable pour l'époque, ils vont risquer l'affaire. Le 18 avril 1652 ils passent un contrat favorable avec le Duc. Toutes les terres qu'ils endigueront leur appartiendront en propriété, et c'est seulement après quatorze ans qu'elles seront imposables. Ils jouissent, dans cette contrée protestante, de la liberté de religion, se voient confier l'administration et même la justice. Ils seront donc les Seigneurs du futur Nordstrand. Parmi les 42 articles du contrat, il n'y en a qu'un seul qui soit inquiétant : à tout jamais les futurs propriétaires devront, à leurs frais, entretenir les digues. Cela va devenir presque fatal, car en pleine mer de bas-fonds, les digues ne souffrent pas seulement des vagues. De par leur propre poids elles s'enfoncent et ont continuellement besoin d'être « crêtées ». De plus, le contrat ne prévoit pas que, les quatorze ans passés, les terres seront libres de contributions dans le cas où des dommages importants seraient causés, et cet oubli va devenir funeste en plusieurs circonstances.

II. Les endiguements.

Confiant en l'avenir, Quirin Indervelden avec ses trois frères [11]),

[11]) Les Indervelden feront souche à Nordstrand, y occuperont les postes d'importance et y posséderont des terres très étendues. Ils s'allieront à François Périer, l'agent des participants français (cf. infra), et aux Freyns (cf. infra).

ses trois associés, et un géomètre partent pour le Nordstrand. Roger Indervelden, le bénédictin, se charge du service religieux. Sur place ils rencontrent l'hostilité de la population, qui regrettent de voir passer leurs anciennes terres à des étrangers. Néanmoins, ils embauchent des terrassiers, et commencent par élever autour de l'église protestante, encore indemne, une petite digue qui servira de refuge à la marée montante. Bientôt les ouvriers se montrent insupportables. C'est pourquoi on en fait venir quelque 300 du Brabant (surtout méridional), qui sont catholiques. Ceux-ci rencontrent tant de malveillance qu'ils doivent se retrancher. Néanmoins le travail se poursuit. Corvée terrible : élever, en pleine mer, des digues, en dépit de la marée qui, deux fois par jour chasse les terrassiers avec leurs outils et mine la besogne inachevée. D'où tirer, en ces bas-fonds, le matériel pour élever ces remparts larges, hauts, longs ? Dans les parages il n'y a ni colline, ni monticule. Il ne reste qu'à écorcher les bas-fonds pendant la marée basse et à transporter en toute hâte le butin sur des charrettes à bras.

Ces travailleurs infatigables conduisent à bonne fin, dans un temps record, cette entreprise gigantesque. En 1654 ils terminent un polder (le Frederikskoog), englobant 600 Ha. Les dépenses dépassent de 27.000 florins la somme prévue, mais chaque participant reçoit 150 Ha. de bonne terre, qui sont, encore cette même année, ensemencés de colza, et qui, dès l'année suivante, donneront l'intérêt des sommes investies.

Le succès fait envisager un second polder, qui s'appuyera contre le premier, et qui, par-là même, demandera moins de digues, de travail et de frais ; au contraire il donnera plus de gain.

C'est à ce moment qu'un cinquième participant va entrer en scène pour jouer bientôt un rôle prépondérant. Il s'agit de Christian De Cort, sur lequel nous devons nous arrêter un instant.

Christian est natif de Hilvarenbeek (Brabant hollandais), fils de Barthélemy, secrétaire communal, et d'Adrienne Van Gorp. Il appartient à une grande famille. Parmi ses frères nous pouvons mentionner : Jean, chanoine à Turnhout (depuis 1648), et Henri, secrétaire, à Bruxelles, du Conseil de Brabant, marié avec Catherine Stevens [12]). Parmi ses sœurs nous connaissons de nom : Marie, épouse de Corneille

[12]) Le fils de Henri, Jean-Hyacinthe-François De Cort fut inscrit comme avocat au Conseil de Brabant, le 6 mai 1682 ; il épousa la fille du secrétaire Loyens et devint seigneur de Hamme ; J. Nauwelaers, *Histoire des avocats au Conseil souverain de Brabant*, II, Bruxelles, 1947, 143. Il acheta en 1691 et 1717 des terres à Nordstrand.

Timmermans, secrétaire communal de Turnhout; Jeanne, jeune fille, habitant à Turnhout, sans doute avec son frère le chanoine; il a encore une sœur mariée avec François Indervelden; une deuxième, mariée avec un certain Heys, de Geertruidenberg; une troisième, mariée avec Abraham Van der Wercke [13]). Christian est en outre neveu de Jean Heys, oratorien; cousin de Léonard Van Muggenhoven, médecin à Anvers qui a épousé Hendrica Van der Woert, sans doute apparentée au participant Alewijn Van der Woert. Ces détails suggèrent que l'entreprise va rester familiale tout en s'étendant.

Christian entre à l'Oratoire en 1630. En devenant le fils spirituel du cardinal de Bérulle il hérite de l'esprit entreprenant de la restauration catholique, il est initié à la doctrine augustinienne et à la spiritualité de l'école française (conçu par Bérulle et développée par ses premiers disciples) et à celle de sainte Thérèse. Appartenant à l'Oratoire belge, qui est devenu indépendant à la suite des guerres, De Cort doit une reconnaissance spéciale à Saint-Cyran, à Jansénius, à Boonen, l'archevêque de Malines, et à Calénus, le vicaire général de celui-ci, qui ont fait venir les disciples de Bérulle dans les Pays-Bas et restent leurs bienfaiteurs très généreux, mais qui tous sont ou deviendront jansénistes [14]).

Christian fait ses études en France. De la sorte il n'acquiert pas seulement l'usage facile du français, mais il connaît Paris, les amis de l'Oratoire, Saint-Cyran et l'entourage de Port-Royal.

De retour aux Pays-Bas, De Cort devient, en 1640, chanoine à Malines et curé de Saint-Jean. Vu ses capacités et son zèle il y jouit d'une « ingens auctoritas » [15]). Dans sa Congrégation aussi il est apprécié : il devient premier conseiller et le remplaçant éventuel du provincial.

De plus, il est supérieur de l'Oratoire de Malines, érigé vers 1630

[13]) Müller, *Nordstrand*, 36, mentionne encore une quatrième, mariée avec Jean Schade, secrétaire à Arendonk. Il y a probablement confusion avec Corneille Timmermans, secrétaire à Turnhout. Nous signalerons encore un Jean Schade, participant de Hollande.

[14]) L. Ceyssens, *Correspondance de Jacques Boonen et de Henri Calénus avec l'abbé de Saint-Cyran avant la naissance du jansénisme*, dans *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, 32, (1960) 171-210.

[15]) Voici un détail typique. Au début de sa carrière de curé, De Cort demande au Vicariat de Malines la permission de pouvoir faire usage, durant quelque temps, de la prison de la Cour spirituelle afin d'y consigner les vagabonds et les mendiants sains et valides qui refusent tout travail. Il obtient satisfaction. De Cort enseigna aussi au séminaire du 22 janvier au 21 juillet 1643.

et toujours très pauvre. Il y a logé des confrères hollandais, par exemple Jean Van Neercassel, le futur vicaire apostolique, qui enseignait à Malines de 1648 à 1652, et François Eelkens, maître des novices, homme d'une spiritualité très poussée.

C'est accidentellement que De Cort est mêlé à l'entreprise du Nordstrand. Son neveu Roger Indervelden, le bénédictin, qui prenait soin des catholiques de l'île, en avait assez d'une vie si peu confortable. Ayant à le remplacer, ses frères pensent à l'oncle de Malines. Intelligent et actif, celui-ci se rend sur les lieux pour s'informer. Aussitôt il croit que l'entreprise est très lucrative et pourra profiter à sa famille, à sa Congrégation, à son couvent, à ses confrères, à ses amis. De plus, prêtre animé du zèle de la restauration catholique, il se réjouit d'implanter dans le Nord protestant une oasis de catholicisme qui pourra devenir une tête de pont. Sans doute, en se rendant à Nordstrand, a-t-il passé par Friedrichstadt que Fréderic III venait de fonder en 1621, presqu'en face de l'île, et où, grâce à la tolérance religieuse, vivent dans un irénisme réconfortant des communautés luthérienne, calviniste, mennonite, catholique et juive.

Bientôt De Cort est si enthousiaste qu'il outrepasse le désir des participants qui ne cherchaient qu'un prêtre catholique pour le service religieux. Le 24 octobre 1654, il signe à Malines un contrat par lequel il s'engage profondément. Pour la somme de 10.000 florins il n'achète pas un terrain, mais les dîmes du polder endigué et se fait promettre que, contre le versement d'une quote-part, il pourra acquérir également les dîmes des terres encore à endiguer [16]). De la sorte il est associé comme cinquième participant. De son côté, il promet que sa maison de Malines entretiendra toujours dans l'île un ou deux prêtres, d'après les nécessités, pour les services religieux.

L'influence de De Cort augmente encore d'une manière imprévue. En août 1655, il y a une inondation complète du polder à peine achevé. Les digues ont été enlevées sur une longueur de 750 mètres. La brèche ne peut être colmatée qu'en 1656, à grands frais. De Cort, pour sa cinquième part, doit y intervenir pour 4.000 florins. Les moissons de 1655 et 1656 sont gâtées. L'enthousiasme des participants baisse, la désunion se manifeste bientôt. De Smidt prétend qu'il a prévenu en temps opportun l'intendant Indervelden du fait qu'en certains endroits les digues s'étaient enfoncées de 20 centimètres, et que

[16]) A partir de 1683 les dîmes en nature furent remplacées par une taxe proportionnée à l'étendue des terres.

néanmoins les réparations urgentes n'avaient pas été exécutées. Il attribue donc tous les dégâts à l'intendant négligent et refuse de participer aux frais de réparations. En fin de compte, par un coup de tête, il se retire de l'association, et vend ses terres. C'est De Corte qui les achète avec l'argent de sa mère, devenue veuve, et de ses frères et sœurs. De la sorte il possède les dîmes, quelque 150 Ha de bonne terre, et les 2/5 des participations. Les 3/5 restants appartiennent à son beau-frère et à ses neveux. Nordstrand est une affaire de famille.

Comme De Cort dépasse tous les autres en enthousiasme, ceux-ci le nomment, le 19 juillet 1656, leur délégué plénipotentiaire pour quatorze ans. De la sorte il est le maître quasi absolu de l'île, tenant dans ses mains tous les pouvoirs, même judiciaires.

Souvent absent, il se fait remplacer par son neveu Jean Heys, oratorien, qui fait fonction de curé au Nordstrand de 1654 jusqu'à sa mort le 16 janvier 1665. On le voit, de tout côté, l'affaire est solidement liée à la famille. Maître absolu, De Cort va pousser à de nouveaux endiguements. Plus on les multiplie, moins il faut, proportionnellement, de digues, de travail, de frais; plus on fera des gains.

Dans ce but, De Cort va, de 1655 à 1662, à la recherche de bailleurs de fonds. Il les cherche surtout dans sa parenté, dans sa Congrégation, parmi ses amis. Il ne veut que des gens honnêtes. Ouvertement il annonce que les spéculateurs sont exclus. Sans tenir compte de l'ordre chronologique, nous allons mentionner par séries les futurs participants.

A. *Ceux des Pays-Bas espagnols.*

1. *Les Oratoriens.*

L'Oratoire de Brux. intervient pour une somme globale de 9.575 fl. [17])
L'Oratoire de Louvain intervient pour une somme globale de 1.000 fl.
L'Oratoire de Kevelaer intervient pour une somme globale de 300 fl.
L'Oratoire de Temse intervient pour une somme globale de 300 fl.
L'Oratoire de Malines intervient pour une somme globale de 29.474 fl.

Une grande partie de cette dernière somme venait de dons de Mademoiselle Marguerite Vendeville, fille de Jean Vendeville, conseiller au Grand Conseil de Malines, mort le 3 juin 1655. Il semble donc que la fille ait engagé une partie de son héritage paternel.

[17]) Les chiffres qui suivent sont sujets à caution. Les sommes, en général payées par versements successifs, sont souvent exprimées en Reichsthaler. Pour plusieurs personnes je n'ai pas pu établir le montant de leur contribution.

2. *La famille De Cort.*

D'après des données éparses, De Cort reçoit de sa mère Adrienne van Gorp, devenue veuve, 3.595 fl.; de son frère Jean, chanoine de Turnhout, 17.000 fl. (auxquels le doyen de Turnhout, Nicolas Cuylen, en ajoute 1000); de sa sœur Jeanne, 1000 fl.; de son beau-frère Timmermans, 1000 fl.; de son frère Henri à Bruxelles, 14.622 fl. Contribue encore J. Stevens, beau-frère de Christian (frère de la femme de Henri).

3. *Le groupe malinois.*

De Cort reçoit de M^lle^ Vendeville 57.205 fl. [18]); d'Antoine Elseneers, doyen de Notre-Dame au dela de la Dyle, 1300 fl.; des chanoines : Aimé Coriache, vicaire général des archevêques Boonen (janséniste) et Creusen (antijanséniste) 2.000 fl., Pierre Noels, dit janséniste et protecteur d'Antoinette Bourignon, 3.000 fl.; Laurent Neesen, président du séminaire, plus tard auteur d'un gros volume de théologie, dit janséniste, 3.300 fl.; des Sœurs Noires 1.500 fl. Il obtient un apport de M^lle^ Catherine Moens, sans doute parente du janséniste Pierre Moens, Malinois, chanoine à Bruges; des « Pauvres » (l'Assistance publique), une somme de 7.505 fl., don de Jacques Wachtelaer, chanoine à Malines, frère de Jean, vicaire général à Utrecht; d'un certain Obrero; d'une certaine M^lle^ de Saint George, et de François Van Vianen, professeur à Louvain, janséniste [19]).

4. *Le groupe bruxellois.*

Matthieu d'Arazola de Oñate, chanoine de Sainte-Gudule et maître de fabrique, fournit 3.000 florins. Il y a encore un certain Gerardi et un certain Gaspar Goubau [20]), vraisemblablement deux hommes de lois, qui contribuent pour des sommes non précisées, mais considérables.

5. *Le groupe anversois*

Sont mentionnés : tout d'abord un certain Batquin, membre sans doute de la grande famille des Batkin; peut-être s'agit-il de Michel,

[18]) C'est du moins la somme qu'elle réclamera après la mort du P. De Cort.

[19]) Les possessions des Malinois passèrent presque toutes au Séminaire de Malines et furent vendues aux Oratoriens en 1739 par le président Théodore Dens.

[20]) Le 3 octobre 1676 Neercassel fait saluer par Jean Wandelman, son correspondant d'Amsterdam, « le dévot Seigneur Goubau », aux prières duquel il se recommandait.

dont le fils Robert entra à l'Oratoire en 1655, précisément à l'époque où De Cort cherchait des bailleurs de fonds. Ce Robert sortira de la congrégation; peut-être à cause des déboires du Nordstrand; en tout cas il y eut des procès après sa sortie. Ensuite un certain Goldsmit [21]). Enfin Léonard-Antoine Van Muggenhoven, vraisemblablement un marchand très riche qui avait épousé Henrina Van der Woert, enfant unique et héritière universelle d'Alewijn Van der Woert un des quatre premiers participants et parent également du P. De Cort [22]). L'apport de ces bailleurs doit avoir été important puisque, plus tard, ils jouiront chacun d'1/24 participation.

B. *Les participants hollandais.*

Le principal bailleur hollandais — et de loin — n'est autre que Jean Van Neercassel, vicaire apostolique. Oratorien, il est le confrère de Christian, et a été son commensal à Malines durant quatre ans. Il a étudié à Louvain et en France, et s'est fait des amis partout. Comme vicaire apostolique il vit en hors-la-loi. Manquant, à l'égal de toutes les églises catholiques et des vicariats, de personnalité légale, il voit dans Nordstrand l'occasion de créer une mense qui sera à l'abri de la convoitise des adversaires. Il va investir de sommes considérables, reçues, dit-il, de sa famille. Il n'en agit pas moins avec prudence. Ses participations sont inscrites aux noms de propriétaires fictifs, en général des commerçants qui ont des frères dans le clergé séculier.

Nous rencontrons en premier lieu son frère Henri, intendant des digues à Gorcum; Bernard Van Outheusden, frère d'Adrien, vicaire général de Middelburg; Michel Van der Dussen, de Delft, frère d'un prêtre et d'une sœur béguine en contact avec les jansénistes; Floris Van Arcken et sa femme Dimmers; Henri Van der Ems, qu'on rencontre plus tard à Nordstrand; Jean De Swaen, commerçant à Amsterdam, frère de Martin, vicaire général de Haarlem; Abraham Van Brienen (ou Van der Matt), curé et vicaire général à Utrecht, qui semble avoir acquis aussi des terres pour son propre compte, mais qu'il laissera par la suite au chapitre d'Utrecht.

[21]) Il s'agit probablement d'Adrien Goldsmit, dont la veuve Cornelia Bollaerts, correspondait avec Neercassel.

[22]) Son fils Sébastien, médecin, et une fille habitaient à Nordstrand vers 1700 où ils jouissaient toujours d'une participation.

Ensuite il y a les oratoriens hollandais : François Eelkens, curé à La Haye, qui est le maître des novices dont nous avons déjà parlé; Nicolas Limmerlaan, pharmacien de Delft, qui devenu veuf se fait oratorien et deviendra curé de Bodegrave près de Woerden; Jacques Van der Meer, l'aîné des quatre frères germains devenus oratoriens, originaires de la Frise occidentale, et qui firent tous leurs études à Louvain.

C. *Les participants français.*

En France, l'antijansénisme faisait de grands progrès depuis 1649. La situation des jansénistes en général et celle de Port-Royal en particulier empirait de jour en jour. La Mère Angélique Arnauld voit approcher l'orage, et en tire les conséquences. Pour fonder le nouveau couvent de Paris, pour assainir celui des Champs, elle a reçu des sommes importantes de sa famille et des Messieurs, des sommes prêtées bénévolement, « à fonds perdu », comme s'exprime son frère Antoine. Avant de mourir, et avant d'affronter l'inconnu, elle désire rembourser ces sommes. C'est à ce moment que De Cort, qui a des correspondants à Paris, se présente, offrant un placement lucratif et sûr. Pour convaincre les futurs participants, il conduit l'un d'eux, Louis Gorin de Saint-Amour, jusqu'à Nordstrand. Les hésitations ne manquent pas, mais pour finir les Messieurs ouvrent leurs bourses, fournissant des sommes considérables.

Voici leurs noms :

Sébastien de Pontchâteau [23]), grand pénitent itinérant, qui se rendra deux fois à Nordstrand; il écrira un journal, aujourd'hui perdu, de ses voyages au Nordstrand.

Louis Gorin de Saint-Amour, docteur en théologie, professeur à la Sorbonne, qui de 1651 à 1653, pendant l'examen des cinq propositions, se trouva à Rome pour la défense de l'augustinisme [24]);

Louis Angran, fils de Catherine Taignier, vicomte de Fontpertuis, élevé aux Petites Écoles, licencié en théologie. Il fut le compagnon de Saint-Amour à Rome. Plus tard, conseiller du roi au parlement de Metz, il allait (en 1672) se marier.

Jean Angran, frère du précédent, conseiller en la Cour des Aides,

[23]) Voir Bruno Neveu, *Sébastien Joseph du Cambout de Pontchâteau* (1634-1690) *et ses missions à Rome, d'après sa correspondance et des documents inédits*, Rome, 1969.

[24]) Il est surtout connu par son très volumineux *Journal de...ce qui s'est fait à à Rome dans l'affaire des Cinq Propositions*, Amsterdam, 1662.

marié avec Marie Aubery, tous les deux très dévoués à Antoine Arnauld qu'ils hébergèrent longtemps pendant sa « retraite ».

Noël Lalane, abbé de Valcroissant, docteur en théologie, compagnon à Rome de Saint-Amour et de Louis Angran;

Pierre Lalane, chevalier;

Pierre Nicole, le moraliste connu;

Antoine Arnauld, dit le grand Arnauld;

Simon Arnauld, seigneur de Pomponne, neveu d'Antoine, frère d'Angélique de Saint-Jean, ambassadeur à La Haye et à Stockholm, puis secrétaire d'État;

Pierre Floriot, confesseur et catéchiste de Port-Royal, auteur du gros volume *La morale du Pater*;

Claude Taignier, docteur en théologie, allié des Angran, qui dut se cacher en 1661 pour éviter une lettre de cachet.

Gens d'affaires, conscients du caractère hasardeux de l'entreprise, ces Français tiennent à percevoir l'intérêt promis; cependant Nicole, qui est un des plus ardents, prétend n'avoir rien en vue que le profit des pauvres. Ils surveillent donc de près la gestion de leurs affaires. Pontchâteau et Saint-Amour se rendent deux fois au Nordstrand (en 1667 Saint-Amour y reste plusieurs mois), et y constituent des agents : Isaac-François Périer, cousin de Saint-Amour, qui s'installera à demeure à Nordstrand et y épousera une Indervelden; et Isaac Destropes, prêtre, licencié en droit, dont on se plaindra par après.

Les jansénistes français affirmeront que Louis XIV approuva leur placement d'argent; les antijansénistes le nieront. Cependant il est à noter qu'à cette époque Louis XIV en voulait au Danemark pour son entente avec la Hollande et l'Angleterre (qui deviendra bientôt la Triple Alliance) et par conséquent il se rapprochait du roi de Suède et de son allié le Duc de Holstein. Aider le Duc, c'était consolider l'alliance politique.

Pour finir, il faut encore mentionner une participante assez tardive (1664) et hors ligne : Antoinette Bourignon, femme hystérique, mystique et riche — dont nous avons déjà parlé, et que nous aimons mieux, pour le reste, laisser dans l'ombre. Elle n'intéresse que l'histoire du P. De Cort, et on ne saurait en parler avec quelque autorité sans des recherches difficiles et très poussées.

Grâce au zèle du P. De Cort et aux capitaux qu'il fait affluer, l'entreprise de Nordstrand avance. Sous la conduite de l'intendant Quirin Indervelden, une nouvelle équipe de terrassiers brabançons achève en 1657, dans un terme très court, le second polder, nommé

le polder brabançon, ou oriental, ou de Marie-Elisabeth (d'après le nom de l'épouse de Fréderic III). Il coûtait notablement moins cher que le premier, et offrait 580 Ha. qui furent partagés en 12 lots dont 6 revenaient aux Hollandais, 3 aux Brabançons, 3 aux Français. En effet, le nombre des participants avait été porté de 5 à 12, bientôt même à 24.

Tandis que De Cort pousse à un troisième endiguement, il fait construire pour ses confrères une maison convenable, la « Heerenhuis », ornée d'une petite tour et d'une horloge sonnante qui apprend l'heure à tous les colons. C'est là que se tiennent les réunions des participants. De plus, sur l'intersection du premier et du second polder déjà achevés et du troisième à entreprendre, il fait ériger une petite église (dont la première pierre fut posée le 26 mai 1662) et qui fut dédiée à Sainte Thérèse, la mystique chère à Bérulle. Ce petit bâtiment qui existe toujours, avec son mobilier si rustique et pieux, fait penser aux églises hollandaises de l'époque des persécutions et qu'on appelle *Schuilkerken*. Près de l'église, se trouvait la maison du sacristain et le cimetière. Dans les environs il y avait la grange aux dîmes.

En 1663, sous la conduite de Georges Van der Meer, s'achève le troisième polder, le Trindermarsch, qui fournit environ 700 Ha., divisés en douze lots. De cette époque date une liste des principaux participants :

De Hollande :

Alewijn Van der Woert, de Geertruidenberg, 1/24 ;
Abraham Van der Wercken, de Dordrecht, 2/24 ;
Quirinus-Christian Indervelden, de Hulst, 2/24 ;
Jean Indervelden, d'Oosterweel, 1/24 ;
François Eelkens, d'Amsterdam, 1/48 ;
Jean Van Neercassel (sans indication de résidence), 2/24 ;
Abraham Van Brienen, d'Utrecht, 1/24 ;
Jacques Van der Meer, de Berckhout, 2/24 ;
Nicolas Limmerlaan, de Delft, curé à Bodegrave, 1/24 ;
Michel Van der Dussen, de Delft, 2/24.

Du Brabant :

Christian De Cort, 2/24, consistant non pas en terres mais en dîmes ;
Henri De Cort et ses associés de Bruxelles et de Turnhout, 2/24 ;
Marguerite Vendeville, de Malines, 1/48 ;
Léonard Van Muggenhoven, d'Anvers, 1/24 ;

De France :

Pontchâteau, 1/24 ;
Louis Gorin, 1/24 ;
Jean Angran, 1/24 ;
Louis Angran, 1/24 ;
Lalane, 1/24 ;
Nicole, 1/24 [25]).

Le succès semblait grand et déjà De Cort poussait à un quatrième endiguement. Cependant tout le monde n'était pas satisfait. Il y eut même des frictions très graves, et le premier à en souffrir était l'oratorien enthousiaste.

Pour comprendre cette situation, il faut penser aux frais de l'entretien des digues, au désaccord des participants au sujet de la continuation de l'entreprise, à laquelle Saint-Amour et Brienen s'opposaient carrément. Surtout il faut penser aux espérances que De Cort avait fait naître, et qui furent frustrées.

En effet, il semble bien que De Cort avait fait entrevoir un intérêt de 6 à 8 % sur les capitaux investis. Imprudemment, il s'en était même porté garant. Comment il s'y prenait, nous le voyons dans son accord avec Neercassel en 1657. Neercassel reçoit en propriété des terres dont l'étendue est en proportion des sommes investies. Seulement De Cort prend sur lui de faire exploiter ces champs durant six ans, et de payer un intérêt de 6,20 %. Il semble avoir agi de la même façon avec les Français. Sans doute crut-il que ces champs rapporteraient même plus, et offrit-il aux Français jusqu'à 8 %, comme ceux-ci le prétenderont plus tard. Malheureusement, les années ne se ressemblaient pas en fertilité, et ce qui était pis, une guerre interminable avait commencé entre le Danemark d'un côté et la Suède et le Duché de Schleswig-Gottorp de l'autre. Les Danois envahirent le Schleswig. Ils firent même une apparition à Nordstrand où ils ne détruisirent rien, mais exigèrent des contributions imprévues. En outre, les produits des terres ne s'écoulaient plus normalement.

[25]) Cette liste des participants est sujette à caution. Muller (*Nordstrand*, 36-37) donne d'après Heimreich (chroniqueur inédit) une liste qui pour les participants de Hollande et du Brabant, est divergeante. Elle mentionne pour la Hollande : Van der Meer, Eelkens, Van der Ems, Van der Dussen, Neercassel, Limmerlaan, Brienen et De Swaen ; pour le Brabant : Christian De Cort, Jean De Cort, Henri De Cort, J. Stevens, Schade (secrétaire à Arendonck ; cf. supra) ; Noels, Ognati, Muggenhoven, Vendeville, Goldsmit.

Le résultat final de tout cela fut que De Cort se trouva incapable de payer les intérêts dûs à sa famille, à ses confrères, aux Français, à Neercassel. Comme d'autre part De Cort n'avait pas versé sa quote-part dans l'endiguement du Trindermarsch afin d'en obtenir le droit aux dîmes, celles-ci lui sont refusées. De plus, en raison des arriérés, Neercassel et les siens, ainsi que les Français, refusent même les dîmes des polders précédents. Ainsi, pour le pauvre oratorien, les dettes s'accumulent tandis que ses rentrées diminuent. Il est à bout. Ayant quitté l'île en 1662, il n'y rentrera plus qu'en 1669. En 1664, il donne pleins pouvoirs à son confrère Gérard Patijn, l'économe des oratoriens à Nordstrand.

De fait, le 11 novembre 1664, Patijn signe un accord avec son Provincial, Josse Vanderlinden, (autrefois l'ami et directeur de Jacques Boonen, considéré comme janséniste). Pour une somme de 80.700 fl. le provincial achète, à bon compte, toutes les possessions du P. De Cort à Nordstrand. Avec cette somme, il promet de satisfaire les créanciers. Cependant, craignant d'en voir affluer un trop grand nombre, même avec des exigences exorbitantes, le provincial fait traîner l'exécution de ses engagements, au désavantage du P. De Cort. Celui-ci n'est, naturellement, pas content. Il a d'autres motifs de déplaisir. En 1656, il a été nommé, pour quatorze ans, le plénipotentiaire des participants. Or, pendant son absence, sans révoquer expressément ses pouvoirs, la réunion des participants a institué une commission dirigeante de trois délégués : un Brabançon, Indervelden; un Hollandais, Van der Ems; un Français, Saint-Amour, qui, à tour de rôle, prendront la présidence. De Cort ne désire pas céder ses pouvoirs, d'autant plus que la commission est contraire à l'endiguement d'un quatrième polder, tandis que lui il y voit son salut et celui de l'entreprise.

Enfin, perdant patience, De Cort révoque son accord avec le provincial, et obtient raison auprès du Duc. Celui-ci le soutient d'ailleurs dans ses plans de quatrième polder.

La commission est angoissée. N'ayant pas réussi à faire régler l'affaire par l'avocat janséniste très connu Pierre Stockmans [26]), et voulant empêcher l'entreprise du nouveau polder, Saint-Amour, en 1668, fait arrêter le P. De Cort, comme insolvable, à Amsterdam,

[26]) L. Ceyssens, *Pierre Stockmans et ses opuscules jansénistes*, dans *Archives et bibliothèques de Belgique*, 36 (1965) 35-73.

où il se trouvait pour chercher de nouveaux bailleurs. On dit aussi que Neercassel le suspendit comme ivrogne.

Au bout de six mois, grâce à l'intervention du Duc, De Cort recouvre sa liberté (en septembre 1669) et se rend immédiatement au Schleswig, pour pousser les travaux du nouvel indiguement. Mais, le 29 octobre suivant, il meurt d'apoplexie.

Cette mort complique singulièrement les affaires. Antoinette Bourignon fait valoir un testament par lequel De Cort la nomme légataire universelle. Le document est validé par le tribunal de Schleswig. Cependant, la bonne femme, connaissant bien la situation, n'en réclame pas l'exécution, même pas sous bénéfice d'inventaire. La banqueroute est prononcée. L'acte de liquidation officielle du 12 mai 1672, est favorable à tous, à part les oratoriens, qui ne peuvent fournir une preuve d'hypothèque. Ils font une perte de 34.000 florins, et c'est sans doute alors qu'ils parlent de Nordstrand comme d'« un pays de merde ».

Comme les autres, Neercassel est gagnant; il voit ses possessions s'étendre de 288 à 303 Ha.

Les oratoriens, on le comprend, sont fort mécontents. Ils en veulent surtout à Neercassel qui, selon eux s'est dédommagé trop copieusement. En 1682, ils refusent de continuer à s'occuper à Nordstrand du soin des âmes. Contre son gré, Neercassel doit y envoyer des prêtres séculiers déjà si peu nombreux.

Les Français qui eux aussi ont vu augmenter leurs possessions, mais attendent toujours en vain les intérêts, s'impatientent et veulent se retirer. En 1675, Neercassel offre, sans succès, d'acheter leurs terres contre une rente viagère. En 1678 ils prennent contact avec le Duc Christian-Albert (1659-1694). Celui-ci, qui est en guerre avec le Danemark, et qui a dû s'exiler, n'est nullement intéressé par les terres de Nordstrand qui lui rapportent déjà des contributions. Néanmoins, dans l'espoir d'obtenir par l'entremise de M. de Pomponne, secrétaire d'État et ancien ambassadeur, les bonnes grâces de Louis XIV, il achète, le 20 octobre 1678 les possessions des Français pour 150.000 livres, une somme assez normale étant données les circonstances. Mais il les cède immédiatement à son fournisseur de vin, Hans-Daniel Freins, protestant de Coblenz [27]) qui aurait dû verser la somme en trois termes. Malheureusement pour les Français impatients, les paiements traînent.

[27]) Les oratoriens regrettèrent cette vente, parce que par le protestant Freyns, l'influence luthérienne devenait notable dans le collège des participants.

Le premier tiers n'est fourni qu'en 1681, tandis que les deux autres tarderont jusqu'au début du XVIII^e siècle, lorsque les bailleurs seront morts depuis longtemps. Notons que Nicole, par testament, légua ses droits à madame de Fontpertuis, et de là serait venue la boîte à Perrette qui allait permettre aux jansénistes du XVIII^e siècle de financer leurs nombreuses publications.

De son côté, Neercassel, servi par de bons administrateurs, profite de ses possessions. Il en vit, et en fait vivre ses collèges de Cologne et de Louvain. Par codicille de 1681, il lègue ces biens au chapitre d'Utrecht qui, avec le protestant Freyns, allait devenir un des participants les plus puissants de Nordstrand.

Enfin, 1691, un quatrième polder, le *Neu Koog*, 650 Ha., fut achevé. Les travaux avaient été dirigés par François Indervelden le jeune, qui réalisait ainsi les vœux du P. De Cort. C'était la dernière entreprise de la famille des Indervelden, des De Cort et de leurs amis [28]).

III. Après l'endiguement.

Les vicissitudes ultérieures de l'île ne nous intéressent plus. Il reste seulement à relever quelques épisodes relatifs aux répercussions jansénistes et antijansénistes.

À partir de 1682 la cure d'âmes est assumée par des prêtres séculiers qu'y envoient Neercassel et ses successeurs [29]). Les oratoriens continuaient en privé leurs offices religieux dans le *Heerenhuis*, mais occasionnellement ils prêtaient leurs services à Sainte-Thérèse.

Cette entente cessa cependant lorsque l'Église d'Utrecht, dans le premier quart du XVIII^e siècle, se rendit indépendante de Rome. Des 260 fidèles du Nordstrand, une petite partie tenaient pour les séculiers, les autres adhéraient aux oratoriens qui ouvraient pour eux leur chapelle privée [30]). Ainsi, la division religieuse qui régnait en Hollande, s'étendait à Nordstrand. De là résultaient souvent des frictions et quelquefois des situations inattendues.

À Jean-Jacques Peeters, oratorien, natif de Malines, qui réside

[28]) Il y eut encore des endiguements : un au XVIII^e, un au XIX^e et un au XX^e siècles. D'autres se préparent par l'accroissement artificiel des prés salés.

[29]) On a l'impression que les vicaires de Hollande donnaient volontiers aux catholiques de Nordstrand venus du Brabant, des prêtres belges.

[30]) En 1835, il y eut dans l'île 1823 protestants, 269 catholiques, dont 59 vieux catholiques, 210 catholiques romains.

à Nordstrand de 1703 jusqu'à sa mort en 1727, les antijansénistes reprochent de continuer à entendre les confessions des prêtres séculiers après leur adhésion au clergé d'Utrecht [31]). Son confrère et successeur Emmanuël-Pierre-Jean Gamba, natif d'Ostende, qui est un ex-janséniste, déploie dans l'île un zèle intolérant. On y voit apparaître, vers 1727, comme vicaire Sébastien Van Hachten, norbertin, qui, pour cause de jansénisme, a quitté son abbaye de Grimbergen. Il y a surtout à mentionner Tilman Backhuisen, natif d'Ostende. Dans sa jeunesse déjà celui-ci avait eu peine à trouver son orientation. Pendant ses études à Louvain, il entre à l'abbaye d'Orval, connue pour son jansénisme; puis il tente sa chance d'abord chez les Oratoriens de Louvain, ensuite à l'abbaye de Beaupré. Pour finir il va rejoindre Quesnel en Hollande, se fait ordonner par Jean Soanen, évêque français en rupture avec Rome, et s'enrôle dans le clergé d'Utrecht. En 1720 il est envoyé à Nordstrand, pour le soin des âmes et pour la gestion des affaires temporelles du chapitre, très compromises par les inondations de 1718-1720. Aussitôt, Backhuisen a des différends avec les participants. Il veut quitter cette île de malheur et, pour y réussir, se déclare antijanséniste. Il est reçu à bras ouverts par le cardinal d'Alsace, archevêque de Malines, et par son vicaire général Hoynck de Papendrecht, à qui il prête sa plume virulente contre le clergé d'Utrecht. Pour les affaires temporelles il est successivement remplacé par deux frères, Jacques et Pierre Ots, de Woluwe-St-Lambert (Bruxelles), sans doute des jansénistes en exil.

Un autre janséniste belge, Jean Baesrode, oratorien, curé de Laken, ne voulant prêter le serment antijanséniste, rejoint le clergé d'Utrecht et devient d'abord vicaire, puis curé à Nordstrand, et il y travaille beaucoup dans des circonstances difficiles durant le second quart du XVIII^{e} siècle.

Relativement aux possessions de Nordstrand, il faut encore faire mention de François Coppens, natif de Temse, secrétaire du provincial Martin De Hondt. Privé de sa juridiction par le cardinal d'Alsace, il se rend en 1729 à Delft, et y achète de grands domaines à Nordstrand, qu'il laisse par testament au chapitre d'Utrecht, pour la subsistance de prêtres jansénistes en exil.

[31]) D'après De Swert (*Chronicon*, 155) ce Père : « conscripsit isthic Flandrice ex fidelibus monumentis et antiquis earum regionum chronographis exactam totius insulae historiam seu chronologiam, quae tamen typis mandata non est ». Il serait important de retrouver cette source, aujourd'hui perdue.

Au milieu du XVIII^e siècle, après les inondations de 1751-1756, suivies de la faillite de 1761, beaucoup de propriétaires donnent ou vendent à des prix très bas, leurs possessions au clergé séculier de Hollande. Une statistique de 1763 permet de les préciser : Le chapitre d'Utrecht possède 10,75 des 24 participations, 500 Ha. de terres avec des fermes, et un capital de 24.200 florins donnant un intérêt annuel de 5 %.

La paroise de Saint-Hippolyte à Delft possède 81 Ha. et un capital de 9.760 fl.

L'église de La Haye : 32 Ha.

L'église d'Eikenduinen (Poeldijk, près de Delft) : 32 Ha.

L'église de Leyde, 28 Ha. et un capital de 6.000 fl.

L'église de Delft, 20 Ha. et 9.700 fl.

L'évêque de Haarlem, 17 Ha.

L'église Sainte-Thérèse de Nordstrand, 24 Ha.

Au total les possessions du vieux clergé s'élevaient à 773 Ha., avec un capital de 50.210 florins, c'est-à-dire un tiers de toutes les possessions de Nordstrand à cette époque.

Au début du XIX^e siècle le chapitre d'Utrecht possédait encore 408 Ha. En 1934 il jouissait de 41 Ha. qui lui appartiennent toujours.

De son côté l'Oratoire avait pu, après les déboires du P. De Cort, tirer profit de ses possessions, au point même de construire grâce à elles, en 1713, leur nouveau couvent de Malines. Les inondations de 1718-1720 leur furent funestes comme aux autres. Plus fatales cependant leur furent les opérations du P. François During, lequel investit de grosses sommes dans un nouvel endiguement très malheureux, hypothéquant à cet effet tous les biens de l'Oratoire. Ainsi, dans la faillite de 1761, les religieux perdirent de 250 à 300 Ha., plus un capital de 20.670 marcs. Mais peu après, le P. Maes put en racheter beaucoup à un prix très réduit.

Au XIX^e siècle les Oratoriens, presque éteints depuis la Révolution n'avaient plus de prêtres à Nordstrand, mais seulement un frère convers pour administrer les biens. Or, le frère Jean-François Van Hamme, devenu très vieux, se laissa abuser par un certain Jean-François Van Lierde, prêtre séculier, natif d'Hekelgem [32]). Il lui légua toutes les possessions. A la suite de procès interminables, l'Oratoire put en récupérer une partie, qui fut employée vers 1900 par le dernier

[32]) D'après la pierre tombale, au cimétière de Nordstrand, Van Lierde naquit le 3 novembre 1808, arriva à Nordstrand en 1836 et y mourut le 3 juin 1884.

des Oratoriens belges pour construire l'église de Saint-Philippe Néri à la Cambre (Bruxelles).

En somme, on vérifia à Nordstrand le proverbe hollandais : un endiguement conduit la première génération à la faillite, la seconde au bord de la faillite, et la troisième à la réussite. La population actuelle jouit d'une île agrandie, pourvue d'eau et d'électricité, d'une digue la reliant au continent, de bonnes routes goudronnées, de moyens de transport publics, de digues vraiment de fer, et surtout de terres fertiles. Tout cela, ils le doivent à ces entrepreneurs et bailleurs intrépides de la Hollande, de la Belgique et de la France. Ceux-ci, selon une expression de l'Évangile, ont semé dans la peine, laissant à d'autres la joie de récolter. Faut-il y ajouter que, selon le désir du P. De Cort, l'île reste toujours une tête de pont catholique dans le Nord protestant ? A côté de l'église protestante et de Sainte-Thérèse, il y a une belle église catholique moderne, flanquée d'un institut de religieuses avec écoles et orphelinat.

L. Ceyssens, O.F.M.

Joannes Chrysostomus Loots (1598-1656)

I. Biografie *

Tot dusver werd nog geen afzonderlijke studie gewijd aan het leven en het werk van Joannes Chrysostomus Loots. Wel vindt men een nota over hem in enkele biografische verzamelwerken, maar ook hierin werden hem slechts een paar karige paragrafen voorbehouden.

In deze beperkte studies zijn duidelijk twee soorten bronnen te onderscheiden. Sommige auteurs hebben Loots gekend als leeftijdgenoot, of hebben hem bestudeerd in het raam van de geschiedenis der Augustijnenorde. Onder deze Augustijnen citeren we Joannes Neeffs (1652), Philippus Elssius (1654), Lambertus a S. Joanne (1658), Nicolaus de Tombeur (1727) en Joannes Felix Ossinger (1768).

Een tweede groep constateerde, geruime tijd na Loots' overlijden, dat van hem verscheidene geschriften waren overgebleven. Zo kwam men dan, langs zijn naam of zijn werk, tot het opzoeken van biografische of bibliografische gegevens. In deze tweede categorie vermelden we J.F. Foppens (1739), J.N. Paquot (1769), P. Hofman Peerlkamp (1822), F. Van der Haeghen (1860), A.J. van der Aa (1865), Ed. Van Even (1892-93) en Eug. de Seyn (1931). De meest recente verwijzing vonden we bij L. Bradner (1957) en A. Gerlo (1965).

Dat Loots' activiteit door contemporaine biografen te boek werd gesteld, kan op het eerste gezicht verwondering wekken. Het waarom van dergelijke geschriften wordt duidelijk in een besluit van het provinciaal kapittel van 1631. Dit kapittel, te Leuven gehouden, bepaalde : « Sit in omnibus Conventibus aliquis qui res memorabiles praeteriti temporis vel praesentis, à Fratribus gestas, libris consignet; sicut & memorias Patrum, & Fratrum defunctorum ». Deze bepaling

* Deze bijdrage is ontleend aan *Een Latijns Schooldrama uit de 17de eeuw : J. Chr. Loots' « Pompeius Magnus »*, verhandeling tot het bekomen van de graad van licentiaat in de Letteren en Wijsbegeerte, groep Klassieke Filologie, aan de Universiteit van Gent in 1968 o.l.v. Dr. H. Van Crombruggen, Promotor (*Nota van de redaktie*).

werd « annis posterioribus » hernieuwd [1]). Dat dit voorschrift veelal werd opgevolgd, moet zeker ook in het algemeen kader gezien, waarin de Provincia Belgica toen verkeerde; in de zeventiende eeuw kende zij namelijk een hoge bloei.

De werken van deze Augustijnen worden nog steeds niet voldoende naar waarde geschat. Dit was lang het gevolg van hun vrijwel volledige onbekendheid. Sindsdien echter heeft Pr. Jansen een lans gebroken voor de « Onuitgegeven werken van Augustijnen-Eremieten uit de Belgisch-Nederlandsche Provincie » [2]). Een zorgvuldiger lijst van deze bronnen nam N. Teeuwen op in het raam van zijn gedetailleerde studie : « Nicolaus de Tombeur, OESA en zijn « Provincia Belgica » » [3]). Tenslotte vermelden wij St. Axters, die deze werken opneemt in zijn bibliografie [4]).

Vóór 1929 echter waren de meeste gegevens over Loots moeilijk te achterhalen. De schaarsheid van de exemplaren, die van Loots' werk waren overgebleven, had voor gevolg, dat de belangstelling eerder gering was, en dat de meeste biografen zijn werk niet hadden gezien, of er althans slechts zoveel van wisten als een oppervlakkig doorbladeren mogelijk maakt. Het feit dat de beste bronnen slechts in handschrift zijn overgeleverd, was er de oorzaak van, dat zij tot voor kort onbereikbaar waren. Zo werden minder nauwkeurige gegevens verspreid via de gepubliceerde werken.

Omdat tot dusver met betrekking tot Loots, bijna uitsluitend de Augustijnse gedrukte bronnen werden geraadpleegd, is het van groot belang de in handschrift bewaarde werken te excerperen. Er zijn drie Augustijnen, die over Loots gegevens mededelen : Lambertus a S. Joanne, Joannes Neeffs en Nicolaus de Tombeur.

Voor de beschrijving van hun werken verwijzen we naar een artikel van N. Teeuwen over « Nicolaus de Tombeur, OESA en zijn « Provincia Belgica » » [5]) waaruit we twee teksten overnemen : « Het hs. van P. Lambertus a S. Joanne († Leuven, 23 dec. 1662), samengesteld in 1658, is nu in zeer slechte staat. De titel luidt : *Chronicon Conventus Mechliniensis Ord. Eremitarum S. Augustini. Authore Adm.*

[1]) N. DE TOMBEUR, *Provincia Belgica*, typis M. Van Overbeke, Lovanii, z.j. [1727]; cf. Praefatio.

[2]) In *Ons Geestelijk Erf*, III, 1929, blz. 394-408.

[3]) In *Augustiniana*, VI, 1956, blz. 659-693.

[4]) *Geschiedenis van de vroomheid in de Nederlanden*, deel IV, Antwerpen 1960, blz. 328-331.

[5]) In *Augustiniana*, VI, 1956, blz. 659-693.

R.P. Lamberto à S. Joanne S.T.L. Ab A° Domini 1252 ad 1658, In-folio » [6]).

« Het hs. van P. Joannes Neeffs († Mechelen, 28 juni 1656) is getiteld *Liber memorialis Conventus FF. Eremitarum S. Augustini Mechliniensis. Collectae enim et notatae sunt in eo res quaedam notabiliores, quae Conventui acciderunt, maximè ab anno Domini 1585, quo Civitas Mechliniensis ad obedientiam Regis Catholici redacta fuit per Principem Parmensem. In-folio, 1652, 31 blz* » [6]).

Nicolaus de Tombeur tenslotte is de auteur van een onuitgegeven handschrift, dat zes lijvige delen in-4° omvat, nl. de « Provinciae Belgicae, Coloniensis seu Inferioris Alemanniae Ord. Erem. S.P. Augustini Descriptio ». In 1727 werd te Leuven van dit uitvoerig handschrift een verkorte versie gedrukt [7]). Van Nicolaus de Tombeur kennen we verder de « Annales Conventus Lovaniensis »; eveneens onuitgegeven, bevat dit werk in vier delen een uitgebreide geschiedenis van het Leuvense Augustijnenklooster.

Een laatste werk van de Tombeur, dat ons kan helpen, is een obituarium van het Leuvense Augustijnenklooster, met als titel : « Elenchus PP. et FF. defunctorum Ordinis Eremitarum S.P. Augustini conventus Lovaniensis filiorum aut qui hic obierunt ab anno fundationis 1236. Collectus per F. Nicolaum de Tombeur conventus filium anno 1714 ac per alios continuatus » [8]).

Vermits Lambertus a S. Joanne ons als dichtste getuige meest informatie bezorgt, kunnen wij best met deze bron beginnen. Het handschrift van deze auteur werd echter reeds lang geleden zwaar beschadigd door de vochtigheid, zoals een in handschrift bewaarde cataloog van de Archiefstukken uit het Gentse Augustijnenklooster meedeelt [9]).

Daar Loots vooral vermeld wordt op het einde van het boek, waar het manuscript bijzonder zwaar beschadigd werd, is de tekst die op hem betrekking heeft slechts fragmentair behouden. De voor-

[6]) In *Augustiniana*, VI, 1956, blz. 689.

[7]) N. DE TOMBEUR, *Provincia Belgica*, typis M. Van Overbeke, Lovanii, z.j. [1727].

[8]) Dit obituarium is uitgegeven door Jos. Wils in *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, XXX, 1904, blz. 348-442.

[9]) Deze cataloog werd geschreven in de 19e eeuw en is wellicht samengesteld door Ambrosius Keelhoff, OESA. Deze inlichting — de cataloog is immers anoniem — werd ons verstrekt door de archivaris der Augustijnen : Norbertus Teeuwen.

naamste passus met levensbijzonderheden troffen we aan « sub anno 1656 » [10]).

Gelukkig was het werk vroeger reeds bestudeerd door Nicolaus de Tombeur; het is vooral aan zijn lezing te danken, dat we volgend stukje konden onderscheiden :

.....vespertinum obiit / <Joannes Chrijsostomu>s Loodts natione Gandens / <sis professione Lovan>iensis hic aliq(uan)do m(a)g(iste)r novi-/<tiorum et> postea prior. Licet lumine luscus, /<ingenio tamen acri> bonus poeta, orator, et/<concionator>. Luci dedit « Pompeium Magnum »/ <carmi>ne. Oratione vere soluta et lingua/<Flan>drica « Den Wegh des Levens ». Assiduus,/diligens erat in audiendis confessionibus./ <Cum acu>tissima et diuturna podagra multis/<anni>s luctatus est, quae tandem febres et/mortem advexit. Qua instante, petebat/sepultura [11]) locum in ambitu in quo hypo-/<ca>ustum est novitiorum, et in quo solent/convenire antequam orantes pro vivis atque/defunctis cap(itu)lum ingrediantur. Iacet ibidem/sub parvo ordinario sarcophago cum hac/inscriptione : Hic jaceo fr : Jo(ann)es Chrijsostomus Loodts, scholis,/novitiis, et conventui huic praefui utinam bene : praelo dedi viam salu-/tis. E cathedra hac monstro viam universae carnis : eam in-/gressus 1656, januarij 19a viator forsan hodie mecum/futurus, bene precare.

Instructief is hierbij de vergelijking van deze plaats met de lezing, zoals Nicolaus de Tombeur ze meer dan eens neerschreef. Zo bijvoorbeeld in deel IV, blz. 47 van zijn onuitgegeven « Provincia Belgica » waar, in het raam van de geschiedenis van het klooster van Mechelen, Loodts' leven aldus wordt beschreven :

1656. 19 jan. obiit P. Jo(ann)es Chrijsostomus Loots. Natione Gandensis, professione Lovaniensis aliquando magister novitiorum et postea prior. Licet lumine luscus, ingenio tamen acri, bonus poeta orator et concionator. Luci dedit « Pompeium Magnum » carmine. Oratione vero soluta et lingua Flandrica « Den Wegh des Levens », diligens in audiendis confessionibus : cum acutissima et diuturna podagra multis annis luctatus est, quae tandem febrim et mortem advexit.

In zijn « Index Alphabeticus continens nomina fratrum tam mortuorum, quam viventium », in deel II van de « Annales Conventus Lovaniensis », gaf dezelfde auteur het zo weer :

[10]) Vermits het handschrift naar het einde toe niet meer gepagineerd is, halen we de plaats aan door het opgeven van het beschreven jaar.

[11]) Wellicht moet hier een genitief gelezen worden.

1656. 19. januarii obiit Mechliniae R.P. Chrijsostomus Loodts Aetat(e) 58. Prof(essione) 39. Sac(erdotio) 34. Hic A° 1640 interfuit cap(itulo) Bruxellensi, ut socius et secretarius Rectoris provinciae, et 1641 in cap(itulo) Gandae instituitur Terminariorum Superior Dunkercae et ut talis interfuit cap(itulo) Brugensi 1643, in quo constitutus est Supprior Mechlin(iensis). Licet lumine luscus, ingenio tamen acri, bonus poeta, orator et concionator : Luci dedit « Pompeium Magnum », carmine. Oratione vero soluta, et linguâ Flandricâ : « Den Wegh des Levens ». Fuit etiam magister novitiorum, et 1649 in cap(itulo) Gandensi constitutus prior Mechliniensis. Diligens in audiendis confessionibus sepultus ibid(em) in ambitu cum hoc epitaphio : Hic jaceo P. Jo(ann)es Chrijsostomus Loodts scholis novitiis, et conventui huic praefui utinam bene. praelo dedi : Viam Salutis, et cathredra (sic !) hac monstro viam universae carnis, eam ingressus 1656, jan(uarii) 19. Viator, forsan hodie mecum futurus, bene precare.

In het gedrukte werk van Nicolaus de Tombeur wordt dit beknopter :

Joannes Chrysostomus Loots quondam terminariorum Dunckercae superior, Mechliniae Magister Novitiorum, Prior, Provinciae etiam Secretarius. Luci publicae dedit Pompejum Magnum carmine, et poemata multa. Item den Wech des Levens an(no) 1654 [12]).

Dit zijn dan meteen de twee voornaamste getuigenissen. Bij Lambertus a S. Joanne lezen we het relaas van iemand die de beste documenten kon raadplegen en ooggetuigen ondervragen. Over de juiste beweegreden van het geschrift tasten we in het duister. De invloed van de reeds vermelde kapittel-bepaling is onmiskenbaar [13]). Bovendien was Lambertus a S. Joanne in dit soort werk niet onervaren. Toen hij prior was te Aken, had hij een chroniek van dat klooster opgesteld [14]). Te Mechelen is het weer in zijn functie van prior (1658-1661) dat hij een dergelijk werk onderneemt. Loots, die in 1656 overleed, had ruim een tiental jaren te Mechelen verbleven, eerst als magister novitiorum, later als prior. Van groot belang is de relatie die reeds vroeg tussen beide Augustijnen moet hebben bestaan.

Lambertus a S. Joanne, die te Sint-Truiden was geboren, trad in het klooster van Leuven in de orde en sprak er op 27 october 1619

[12]) N. de Tombeur, *Provincia Belgica*, typis M. Van Overbeke, Lovanii, z.j. [1727], blz. 106.

[13]) Cf. blz. 553, noot 1.

[14]) Jos. Wils, *Obituaire des Augustins de Louvain*, in *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, XXX, 1904, blz. 435.

zijn professie uit [15]). Dit is één jaar, nadat Loots te Leuven zijn kloostergeloften aflegde.

Nicolaus de Tombeur neemt de gegevens van Lambertus a S. Joanne, steeds met aanhaling van de geraadpleegde bron, over in zijn ongepubliceerde « Provincia Belgica ». De anekdote over de laatste wilsbeschikking wordt telkens weggelaten; alleen de « Annales Conventus Lovaniensis » nemen het grafschrift op. Door zijn andere opzoekingen als historicus van de orde kon Nicolaus de Tombeur Loots' curriculum met drie ambten aanvullen. Bovendien vermeldde hij in zijn « Annales Conventus Lovaniensis » de gegevens uit zijn in 1714 samengesteld obituarium [16]), nl. de data van geboorte, professie en overlijden.

Alhoewel beide auteurs belangrijke gegevens hebben overgeleverd, moeten we toch een zekere vaagheid vaststellen in de vermelding van de werken van Loots. Lambertus a S. Joanne had deze wellicht niet zelf gezien. « Pompeius Magnus », blijkbaar het succesrijkste werk, noemt hij wel; maar niet de 46 gedichten die erbij aansluiten. Lambertus a S. Joanne kent het tweede Latijnse toneelstuk niet, en de titel van het Nederlandse werk wordt onjuist geciteerd. Nochtans werden deze twee laatste werken te Mechelen uitgegeven [17]).

[15]) *Ibidem.*

[16]) Het werd uitgegeven door Jos. Wils in *Analectes...*, XXX, 1904, blz. 348-442.

[17]) De werken van Joannes Chrysostomus Loots zijn :

Pompeius Magnus Tragicomoedia ac Poemata varia Auctore R.P. Ioanne Chrysostomo Loots Religioso Sacerd. Ordinis P.P. Eremit. S. Augustini. Gandavi E Typographeio Ioannis Kerchovii ad insigne ensis laureati Anno 1635. Van dit werk zijn exemplaren aanwezig : in de Gentse Universiteitsbibliotheek onder : G.622, G.623, Bl.1612, Bl.1613; in de Koninklijke Bibliotheek te Brussel onder : II,3276; in de bibliotheek van de abdij Sinte Bernaerdts te Bornem; in het stadsarchief van Mechelen onder : M.4.742B(a); in de Bibliothèque Nationale de Paris onder : Rés.p.Yc.138; in de bibliotheek van de University of Chicago en in de Folger Shakespeare Library, Washington D.C.

Gloriosus B. Matris Theresae de subacto mundo triumphus Auctore R.P. Ioanne Chrysostomo Loots Religioso Sacerd. Ordinis P.P. Eremit. S. Augustini. Mechliniae Typis Henrici Iaye. Anno 1639. Exemplaren zijn aanwezig : in de Gentse Universiteitsbibliotheek onder : G.623, Bl.1612; in de Koninklijke Bibliotheek te Brussel onder : II,3276; in het stadsarchief van Mechelen onder : M.4.742A(a); in de bibliotheek van de University of Chicago en in de Folger Shakespeare Library, Washington D.C.; in de bibliotheek van het klooster der Gentse Augustijnen onder : 52AG.

Den ghebaenden Wegh der Salicheyt ende Volmaecktheyt Dienende alle Geestelijcke Persoonen Ghemaeckt door P.F. Ioannes Chrysostomus Loodt Religieus der Eremyten van Sinte Augustyn. Tot Mechelen. Ghedruckt by Robert Jaye ghesworen Boeckdrucker

Nicolaus de Tombeur neemt vrijwel alle gegevens uit het « Chronicon » over, ook de foutieve. Alleen door de gedrukte « Provincia Belgica » van 1727 kunnen we vermoeden dat hij « Pompeius Magnus » heeft gezien, want hij vermeldt er ook « poemata multa ».

Het « Liber Memorialis » van Joannes Neeffs beschrijft eveneens enkele voorname gebeurtenissen. Ook dit werk bestrijkt bijna volledig de tijd, waarin Loots te Mechelen verbleef; het is minder uitvoerig, want in 31 bladzijden [18]) omvat het een 70-tal jaren. Ook over Loots is het zeer bondig. Dit op blz. 29 : « ...Loots absolutus ». Dat zijn de enige woorden, die deze man over een lange activiteit kan neerschrijven. Bovendien klinkt deze bondigheid bepaald scherp, vermits hij Loots' aftreden als een zekere bevrijding ervaart. « Absolutus » is in dit opzicht overduidelijk.

Een dergelijk stilzwijgen eist een verklaring. Deze is echter vrij ingewikkeld en veronderstelt een lange geschiedenis, zodat we de uitleg beter in het verloop van de biografie kunnen opnemen. In elk geval wordt Loots veronachtzaamd en doodgezwegen.

Het was dank zij Lambertus a S. Joanne dat wij zekerheid kregen omtrent de geboorteplaats van onze auteur. Uit het obituarium van Nicolaus de Tombeur vernemen we dat Loots 58 jaar was geworden; derhalve zou hij rond 1598 zijn geboren. Het geboorteregister van Gent, « S. Michel. Nord 1598-1602 » [19]) bracht volledige opheldering. Op 10 juni 1598 werd Joannes Loots als zoon van Meester Pieter Loot advocaat en van Catelyne van der Speeten geboren. Als « susceptores » traden Jan Loot [20]) en Catelyne van der Mandele [21]) op.

inden Naem Iesus. Anno M.DC.LIV. Exemplaren zijn aanwezig : in de Gentse Universiteitsbibliotheek onder : A.309; in de Koninklijke Bibliotheek te Brussel onder : LP3019A en 84677; in het stadsarchief van Mechelen onder : M.4.723(1); in de bibliotheek van het klooster der Gentse Augustijnen onder : 41J; in de bibliotheek van het Ruusbroecgenootschap te Antwerpen onder : 3028C11; in de bibliotheek van de Universiteit van Nijmegen.

[18]) Alhoewel hss. meestal volgens de folio's worden aangehaald, nemen we de recente paginering over.

[19]) Stadsarchief Gent, geboorteregister « S. Michel. Nord 1598-1602 ». Zie fotocopie op blz. 560.

[20]) Dit is het enig familielid, dat werd geattesteerd langs vaderszijde. Bij de geboorte van Maria Loot worden peter en meter niet vermeld.

[21]) Hoe de familie « van der Mandele » in verband moet gebracht worden met de familie Loot-van der Speeten is niet duidelijk. In de documenten van de Staten van Goed wordt Jan van der Mandele regelmatig vermeld als « eerste pensionaris van Schepen(en) van (den) Kuere » van Gent. Ligt hier een verwijzing ?

Door het geboorteregister werd dus duidelijk dat Loots slechts 57 jaar is geworden, vermits Lambertus a S. Joanne als sterfdatum 19 januari 1656 had opgegeven. Hieruit blijkt dat Nicolaus de Tombeur wel het jaartal, maar niet de exacte aanduiding van Loots' geboorte heeft gekend.

De huwelijksregisters van dezelfde parochie bevestigen dat het huwelijk van Pieter Loot « adv(ocaet) inden Raedt van Vlaen(deren) » en Catelyne van der Speeten ingezegend werd op 15 juli 1597. De geboorteregisters van deze parochie vermelden tenslotte voor 28 juni 1603 ook de geboorte van een dochter Maria.

Welke sociale gevolgen de positie in de Raad van Vlaanderen meebracht, is moeilijk te bepalen. Er is wel een en ander gepubliceerd over deze Raad, doch de rol van de advocaat hierin is niet volkomen duidelijk. « L'obtention du diplôme et la prestation du serment étaient les deux conditions essentielles que l'ancien droit exigeait des avocats » [22]). Niettemin kon men door een initiatie van enkele jaren hetzelfde ambt uitoefenen als na vier jaren universiteit.

Een functie in de Raad van Vlaanderen of iets dergelijks was in deze familie geen zeldzaamheid, vooral dan langs de kant van Catharina van der Speeten. Uit de « Staten van Goed » weten wij dat Cornelis en Jan van der Speeten « advocaeten inden Raedt van Vlaen(deren) » waren, dat Pieter « Secretaris van mijnen heeren Schepen(en) van (den) Kuere » [23]) was. Dit waren de oudste broers van Catharina, moeder van Jan Loots [24]). Op dat ogenblik hadden Laurens, Sijmoen en Servaes, haar jongere broers, nog geen beroep. Vader Pieter van der Speeten was « In zijne levene procur(eur) inden Raedt van Vlaen-(deren) » [25]). Om de genealogische gegevens te vervolledigen kunnen we vermelden dat Catharina, behalve zes broers, ook nog een jongere zuster Barbara had, en dat haar moeder Ysabeau van der Meeren heette.

Langs de kant van vader Pieter Loot zijn de gegevens moeilijk na te gaan. Het staat zelfs niet vast of hij een geboren Gentenaar is geweest. De naam Loodt, Loodts komt zelden voor in de Gentse geboorteregisters. Bovendien wijzen twee aanduidingen misschien naar een andere plaats. J.B. Rietstap ziet de naam opduiken in Hulst en

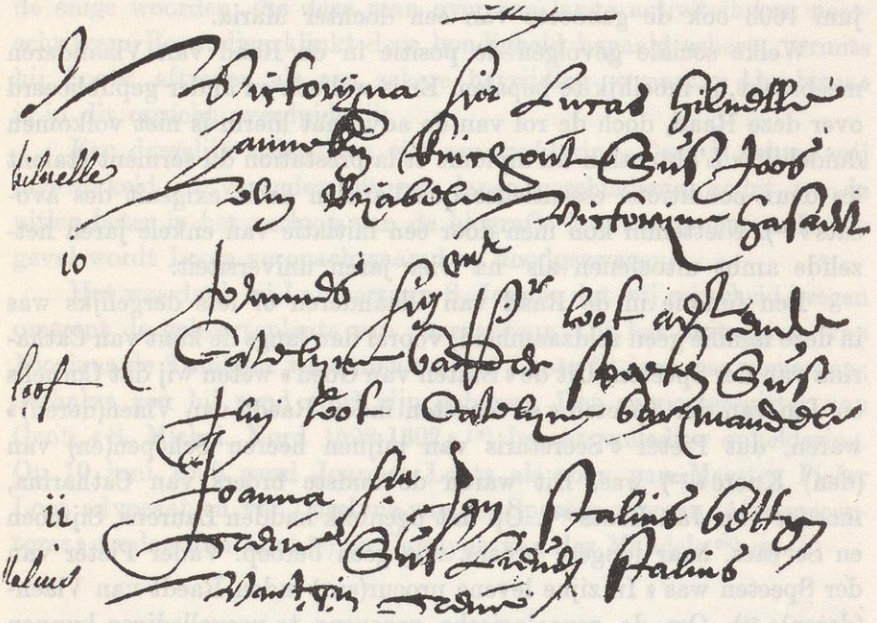
22) Al. MATTHIEU, *Histoire du Conseil de Flandre*, Anvers 1880, blz. 197.

23) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1601-1603 (17-5-1601, f° I recto).

24) *Ibidem.*

25) *Ibidem.*

te Leuven [26]). Op zichzelf bewijst dit niets, maar via een ander document, namelijk : « tproces...gesproten uut causen dat jo(nchee)r Joos De Gruutere sheesschers [27]) voocht geweest hebbende vertoocht hadde, dat hy was in poss(ess)ie(n) en(de) saisine van jaerl(ycks) thebben heffen en(de) ontfaenen eene erfvel(ycke) onlosse(lycke) chynsren(te) van twee pond(en) gr(oten) ts(jae)rs bezet up zekre goedin(ge) in Hulsterambacht » [28]), is er in deze richting misschien iets te vinden.



Het staat in elk geval vast, dat Pieter Loot advocaat was in de Raad van Vlaanderen; hij behaalde zijn diploma wellicht aan een universiteit en niet door een jarenlange practijk.

[26]) J.B. Rietstap, *Armorial Général*, reproductie van de 2e uitgave 1887, London 1965, blz. 85.

[27]) De heesscher of aanlegger van het proces is Jo(nchee)r Charles De Gruutere en de verweerder is M(eeste)r P(iete)r Loot. Voor de terminologie verwijzen wij naar J. Buntinx, *Inventaris van het Archief van de Raad van Vlaanderen*, Brussel 1964, deel II, Inleiding.

[28]) Rijksarchief Gent, Fonds : Raad van Vlaanderen, nº 9503 : blz. 8 van de 13 blz. tellende bundel. Dit is de verwijzing van J. Buntinx, *o.c.* De oude nummering (IV, 1132) is tot dusver nog de gebruikelijke, vermits de nieuwe ordening niet zover is doorgevoerd.

« De titel van 'Meester'...bewijst dat Justus hoogere studiën deed », schrijft O. Dambre [29]) over Justus de Harduwijn, en hij gaat verder : « De vraag of hij te Douai de colleges volgde...ofwel te Leuven ...is moeilijk te beantwoorden ». Wij konden niet nagaan, aan welke katholieke universiteit vader Loot studeerde [30]).

Voor één familielid, dat ook de titel van « Meester » voerde, krijgen we inlichtingen over het diploma, behaald aan de universiteit. We lezen namelijk « M(eeste)r Jan van (der) Speeten Licentiaet inde Rechten en(de) Secretaris van (de) voorn(oemde) Scepen(en) van (den) Kuere » [31]). Dit laatste wijst erop, dat Jan in 1618 dezelfde positie bekleedde als zijn broer Pieter in 1601 [32]).

Alle archiefstukken die inlichtingen over de financiële toestand van de familie verschaften, wijzen er duidelijk op dat het gaat om een welgesteld gezin. Ook hier zijn we best ingelicht over de familie van der Speeten. Hun eigendommen zijn talrijk [33]).

De familie Loot werd diep getroffen, toen op 26 augustus 1603 de moeder Catharina van der Speeten stierf en drie kinderen achterliet, waarvan het oudste pas vijf jaar geworden was en het jongste nog geen twee maanden telde. Het is in de documenten die een jaar later, op 23 augustus 1604 [34]) werden opgesteld, dat we vernemen dat er inderdaad drie kinderen zijn. Pieter, de tweede zoon, zal wellicht niet in Gent geboren zijn.

Catharina van der Speeten werd begraven in de St.-Michielskerk te Gent. A.L. Van Hoorebeke [35]) deelt haar grafschrift mede, dat op een bord aan de muur was gehecht : « Hier voore(n) licht begrave(n) Joncv(rouw) Catheline va(n) der Speeten, S(acrae) M(emoriae) [36]), Huysvr(ouw) was van M(eeste)r P(iete)r Loot, Adv(ocae)t in(den)

[29]) O. Dambre, *Justus de Harduwijn*, Gand/Paris/'s Gravenhage 1926, blz. 74.

[30]) *Ibidem*, blz. 75, noot 1. Op deze plaats wordt vermeld dat de « Placcaet-Boeken van Vlaenderen » uitdrukkelijk vermelden, dat studie aan een binnenlandse, katholieke instelling vereist was. Daarvoor kwamen Leuven en Douai in aanmerking.

[31]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1617-1619 (4-9-1618, f° 25 verso).

[32]) Cf. blz. 559.

[33]) Zie vooral Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1601-1603 (17-5-1601, f° I recto - f° 5 verso).

[34]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1603-1604 (23-8-1604, f° 92 recto).

[35]) A.L. Van Hoorebeke, *Recueil des épitaphes...*, Gand 1849, Hs., deel II, blz. 47, n° 102. De beide schilden, waarvoor de auteur plaats uitspaart, zijn niet ingevuld.

[36]) De afkorting S.M. konden wij nergens attesteren, zodat de voorgestelde toevoeging hypothetisch is.

Raedt van Vlaen(deren), die overleet den 26en Ougste 1603. Bidt voor de Ziele ».

De « Staten van Goed », opgesteld op 23 augustus 1604 [37]), geven ons enkele bijzonderheden aangaande de familie. Zo vernemen wij dat « huus en(de) stede...ghestaen en(de) ghelegen es ten voorhoofde in(de) Burchstrate daer hij teghenwoordich inne woont, en(de) zijne huusvr(ouw) overleet ».

Het is interessant hierbij het document van 17 mei 1601 [38]) te laten aansluiten, waar « thuus en(de) stede...ghestaen en(de) gheleghen es ten voorhoofde inde Burchstraete daer de voorn(oemde) M(eeste)r P(iete)r van (der) Speeten en(de) zijne huisvr(ouw) tot hueren overlijden woonachtich waren ».

Ook de ouders van Catharina waren in de St. Michielskerk begraven en hun grafschrift werd eveneens bewaard [39]). « On voyait sur une pierre bleue avec Armes en chef, cette inscription : « Hier licht begrave(n) M(eeste)r Pieter va(n) der Speeten, die overleet de(n) 8e(n) va(n) April 1600. Jo(ncvrouw)e Ysabeau va(n) der Meere, syne gheselnede die ov(er)leet de(n) 18e(n) Maerte 1599. Bidt over de Zielen ».

Beide grafschriften bevonden zich dicht bij elkaar in genoemde kerk.

Het document, op 23 augustus 1604 [40]) in de « Staten van Goed » neergeschreven, vermeldt verder wie de voogdij over Jan, Pieter en Maria Loot op zich nam : « Item de deelvooght wiert verlaten van zijnder vooghdie, en(de) in zijne stede staende vooght ghecreert M(eeste)r Cornelis van (der) Speeten adv(ocaet) in (den) Raedt van Vlaen(deren) ».

Joannes Loots was ondertussen reeds 6 jaar geworden. Het is interessant even te schetsen in welke omgeving hij zijn vroegste jaren doorbracht. Zijn geboortejaar valt samen met het begin van de regering der Aartshertogen, Albrecht en Isabella, een tijdperk van rustig herstel na de godsdienstwisten.

Het ouderlijk huis in de Burgstraat lag in de parochie van Sint-Michiels-Noord, niet ver van het klooster der Augustijnen. Dezen hadden veel onheil beleefd op het einde der vorige eeuw. In 1582

[37]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1603-1604 (fo 92 recto).

[38]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1601-1603 (fo 2 verso).

[39]) A.L. Van Hoorebeke, *Recueil des Epitaphes...*, Gand 1849, Hs., deel II, blz. 47, no 101. Opnieuw zijn de schilden niet ingevuld.

[40]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1617-1619 (fo 25 verso).

werden kerk en klooster bijna tot de grond toe vernield door de Geuzen [41]). Op provinciaal vlak bleven na « Beeldenstorm en Godsdiensttroebelen », na « pestepidemie en hongersnood » slechts 62 geprofeste religieuzen in leven [42]).

De Augustijnen hadden in deze tijd een kordaat diplomaat : Joannes Cools. Nadat deze in Spanje bemiddeld had, werd op bevel van Philips II de kerk heropgebouwd op kosten van de stad Gent, omdat haar magistraat Hembyze tot de vernieling had bijgedragen [43]). Op 28 maart 1606 werd de eerste steen gelegd [44]). Langzaam maar zeker begon de heropstanding.

Op provinciaal vlak gingen de Augustijnen zich inzetten voor de opvoeding van de jeugd in christelijk-humanistische geest, toen Joannes Cools provinciaal was. Onder zijn provincialaat werden colleges geopend te Brussel en te Antwerpen. Op 27 april 1609 werd te Gent het derde college geopend, toen Joannes Cools er prior was [45]).

Als 6-jarige knaap heeft Loots wellicht kennis gemaakt met het onderwijs van de lagere school. Ofschoon we geen expliciete aanwijzingen vonden voor zijn eerste contact met de studie, bestaat er toch een mooie parallel in het leven van een andere parochiaan van Sint-Michiels-Noord, Jacob van Zevecote, die later ook Augustijn zou worden en slechts twee jaar ouder was dan Joannes Loots. « De toenmalige pastoor van St. Michiels, Gilles Bauterus, openbaarde hem de klassieke wereld, verklaarde hem o.a. Martialis en Seneca en onderwees hem daarenboven sterren- en aardrijkskunde » [46]).

Terwijl de jongen zijn eerste lessen kreeg, werd zijn vader verwikkeld in een proces, dat we reeds hebben vermeld. In het dossier van dit proces vonden we ook spaarzame gegevens over een tweede huwelijk : « M(eeste)r P(iete)r Loot in huwel(yck) hebbende de docht(e)r van Adr(iaen) Cauwe » [47]).

Na zijn eerste vorming ging Loots naar het college ; over deze tijd zijn we beter ingelicht. Gezien zijn latere professie in de orde

[41]) E. Braem en N. Teeuwen, *Augustiniana Belgica Illustrata*, Leuven 1956, blz. 70.

[42]) *Ibidem*, blz. 21.

[43]) *Ibidem*, blz. 21.

[44]) A. Keelhoff, *Geschiedenis der Augustijnen te Gent*, Gent 1864, blz. 22.

[45]) E. Braem en N. Teeuwen, *Augustiniana Belgica Illustrata*, Leuven 1956, blz. 22.

[46]) O. Dambre, *Jacob van Zevecote's Nederduytsche Dichten* (1626-1638), Antwerpen 1939, blz. 11.

[47]) Rijksarchief Gent, fonds : Raad van Vlaanderen, nº 9503.

der Augustijnen, is het onwaarschijnlijk dat hij zich begaf naar het te Gent gestichte Jezuïetencollege [48]). Alhoewel de Augustijnen reeds vóór het bestaan der Jezuïeten onderricht verstrekten, ook te Gent, werd hun college pas in 1609 gesticht.

Het was een bescheiden begin; weldra echter was er gebrek aan lokalen. Daarom, « den 16 juli 1612, gaf de Provinciaal het verlof aan de Onderprioor om de scholen te herbouwen, aengezien het groot getal leerlingen die hen dagelijks aenbieden » [49]). De instelling had de wind in de zeilen. Op 25 mei 1613 overhandigde de Gentse magistraat een getuigschrift, waarin stond dat « het getal der leerlingen welke door de genoemde Paters onderwezen worden zeer talrijk is, en nog talrijker zoude zijn, indien hunne school groot genoeg ware, het gene ons mishaegt, en ook dat zij het niet aldus reeds over vijf jaren begonnen hebben, maer wij betrouwen dat er weldra zal in voorzien zijn, terwijl men er dagelijks aan werkt » [50]).

Het was aan dit college dat de reeds vernoemde Jacob van Zevecote, na zijn eerste contact met het onderwijs, kwam studeren. Vooral pater A. Theodori oefende invloed op hem uit, meer bepaald in de studie van de Latijnse prosodie [51]).

Vermits Loots wellicht zes jaar college liep, later zelf in een college les gaf en ten slotte directeur « Praefectus collegii » werd, is het wel nuttig in het kort de omstandigheden te schetsen, waarin dit deel van zijn leven verliep. Trouwens, ook het toneelwerk dat in dit proefschrift wordt behandeld, is door de pedagogische opvattingen van deze tijd geconditioneerd. Een behulpzame gids bij dit onderzoek was het tijdschrift « Paedagogica Belgica Bibliographica » [52]). Wij leggen hier vooral de nadruk op publicaties in verband met Augustijns onderwijs [53]).

[48]) A. Poncelet, *Histoire de la Compagnie de Jésus dans les anciens Pays-Bas*, Ière Partie, Bruxelles 1926, blz. 378.

[49]) A. Keelhoff, *Geschiedenis der Augustijnen te Gent*, Gent 1864, blz. 124.

[50]) *Ibidem*, blz. 124.

[51]) O. Dambre, *Jacob van Zevecote's Nederduytsche Dichten (1626-1638)*, Antwerpen 1939, blz. 11.

[52]) R.L. Plancke, *Periodiek overzicht der Belgische paedagogische studiën*, Gent 1950 —.

[53]) N. Teeuwen, *Het college der Augustijnen te Leuven*, in *Augustiniana*, I, 1951, blz. 48-74; N. Teeuwen, *Programma van het Augustijnencollege te Gent in 1643-1645*, in *Augustiniana*, II, 1952, blz. 168-180; A. Vermeulen, *Zeventiende-eeuws Augustijns humaniora-onderwijs in de Zuidelijke Nederlanden*, in *Annalen van het Thijmgenootschap*, XLV, 1957, blz. 94-118; A. Vermeulen, *Jan De Leenheer, Moralisator en Humanist*, Heverlee-Leuven/Venlo 1964, blz. 17-51.

Na het concilie van Trente werd het humaniora-onderwijs op Contra-Reformatorische grondslag geschoeid. De jeugd — « a pueris initia facere » — wordt met het oog op een stevige restauratie van de oude waarden opgeleid. De godsdienstige aspecten krijgen in dit onderwijsprogramma dan ook een overwegend belang en de wetenschap, die vooral op de literaire vorming is afgestemd, wordt gedoceerd in zoverre zij kan helpen om de student te doordringen van de christelijk-humanistische geest.

In dit literair onderwijs staat het Latijn op de eerste plaats. Hier probeerde men met allerlei middelen de jeugd tot een « perfecta eloquentia latina » op te leiden. Vanaf de grammaticale beginselen (Simon Verepaeus' Progymnasmata en zijn vijfdelige Grammatica Latina en Nicolaus Clenardus' Institutiones in linguam graecam), over de oefening in het spreken, kwam men vlug tot het schrijven van Latijnse verzen, brieven, redevoeringen, het voorbereiden van declamaties en het opvoeren van toneelspelen.

Het onderwijs in het Grieks was zeker geen privilege der Jezuïeten, zoals men soms beweerd heeft. Toch kan men niet zeggen dat het Grieks een volwaardige plaats kreeg naast het Latijn. Had Lipsius zelf niet verklaard : « graecas literas homini erudito decoras esse, necessarias non item ». Zo zien we dat de Griekse klassieke auteurs minder gelezen werden dan de Latijnse. Christelijke Griekse schrijvers zijn zeer in trek.

Onder de Latijnse prozaschrijvers bezet Cicero de eerste plaats in de « cursus triennalis (1643-1645) auctorum exponendorum apud PP. Augustinianos » van Gent. In de loop van het humaniora-onderwijs uit deze periode vinden we Cicero zes maal vermeld. Onder de dichters — die ons in dit verband meer interesseren — bekleedt Vergilius de voornaamste plaats. Men las van hem een boek uit de Aeneis in Rhetorica en Humanitas, en nog een boek uit de Bucolica in laatstgenoemde klas. In de Rhetorica las men ook een tragedie van Seneca ; in de Humanitas een boek uit de Oden van Horatius en in de prima classis Grammaticae de Heroides van Ovidius.

Latijn en Grieks waren de voornaamste studievakken. In de laagste klassen werd ook de moedertaal aangeleerd en gesproken. Sancties zoals het bekende « signum » zorgden ervoor, dat later alleen Latijn werd gesproken.

Dialectiek werd in de Rhetorica aan de hand van Michael Paludanus' handboek uitgelegd. In elke klas werd ook de catechismus van Petrus Canisius onderwezen.

« De dagelijksche gebeden eigen aan onze kollegiën bevinden zich op het einde van de Catechismus van Canisius, gedrukt bij de weduwe Michaël De Goesin » [54]). In verband met Gent wordt voor deze beginperiode ook vermeld : « Terwijl deze Hieronymus Kerchove Pater prefect van het kollegie was, en dagelijks het H. Misoffer in de kerk van het oud Tempelhof (alsdan aan het order van St Jan van Jerusalem toebehoorende, nadien Ridders van Maltha genoemd) voor al de studenten deed,... [55]). Bovendien mag het belang van de Sodalitates niet onderschat.

Over de leraars uit deze periode bleven weinig inlichtingen bewaard. A. Keelhoff noemt « P. Hieronymus Kerchove eersten Regent van ons collegie » [56]). Deze was ook een der eerste Prefecten van het Gentse college. In de biografische gegevens, die O. Dambre ons over Jacob van Zevecote bezorgt, wordt ook gesproken over pater A. Theodori [57]).

Op het einde van zijn humaniora-studies zal Loots als novice in de orde der Augustijnen worden opgenomen. De snelle heropbloei van de orde dankten de Augustijnen vooral aan de vele studenten uit hun humaniora, schrijven E. Braem en N. Teeuwen [58]). Deze orde was trouwens aantrekkelijk door haar dynamisme. Ook de tijdsgeest, die streefde naar godsdienstig herstel [59]) maakte een dergelijke beslissing eenvoudiger.

Het was in de XVII^{e} eeuw de gewoonte, dat elk Augustijnenklooster zorgde voor eigen novicen. Deze maakten dan een proefjaar door te Mechelen en spraken in het moederklooster hun geloften uit [60]). Loots' noviciaat moet in de zomer van 1617 begonnen zijn, vermits we de professie in de herfst van het volgend jaar zien plaatsvinden.

In het verslag, weergegeven in de « Staten van Goed » [61]) verschijnen met het oog op Loots' professie alleen Jan en zijn broer

[54]) A. Keelhoff, *Geschiedenis der Augustijnen te Gent*, Gent 1864, blz. 124.

[55]) *Ibidem*, blz. 148, waar ook wordt gesproken over een dagelijkse oefening « in het kapelleken ter Zwaluwen ».

[56]) *Ibidem*, blz. 148.

[57]) O. Dambre, *Jacob van Zevecote's Nederduytsche Dichten (1626-1638)*, Antwerpen 1939, blz. 11.

[58]) *Augustiniana Belgica Illustrata*, Leuven 1956, blz. 22-23.

[59]) A. Pasture, *La restauration religieuse aux Pays-Bas Catholiques*, Louvain 1925, vooral blz. 305-307.

[60]) N. Teeuwen, in *Bijdragen tot de Geschiedenis*, II, 1949, blz. 6, noot 4.

[61]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1617-1619 (4-9-1618, f° 25 recto).

Pieter. Maria Loot moet ondertussen gestorven zijn, want zij wordt in deze bijeenkomst volstrekt niet vernoemd. Het ontbreken van de overlijdensregisters uit deze periode sluit een officiële bevestiging uit. Het tweede huwelijk van Pieter wordt hier zoverre bevestigd, dat wij lezen : « Jo(ncvrouw)e Catherine van der Speeten syn eerste huisvr(ouw) ».

Loots sprak als Gentenaar zijn geloften uit in het klooster te Leuven. Was het klooster te Gent dan genoodzaakt, zijn novicen elders te zenden wegens plaatsgebrek ? Misschien ; er was te Gent immers een klooster, een college, verder was er ook een « cursus philosophicus » begonnen in 1616 en bouwwerken waren aan de gang. Het blijft een hypothetische verklaring voor een ongewone regeling.

Het feit dat Loots te Leuven werd geprofest, bracht nog een ander probleem mee. Dit wordt duidelijk wanneer wij bemerken, dat de latere biografen Leuven als geboorteplaats opgeven. Deze vergissing heeft een dubbele oorsprong. Ph. Elssius, die nog tijdens het leven van Loots over hem een artikel schreef, vermeldt : « Lovanii natus, Gandavi an 1618. 2. Octob. professus » [62]).

Anderzijds had N. de Tombeur in zijn gepubliceerd werk Loots in het kader van zijn beschrijving der kloosters van de Provincia Belgica opgenomen onder het hoofdstuk dat aan Leuven was gewijd [63]). Niet omdat Loots te Leuven was geboren werd hij hier vermeld, maar omdat hij een « filius conventus Lovaniensis » was door de professie. Deze beide uitgegeven werken hadden een doorslaggevende invloed op de latere biografen.

« A la fin de ses études latines il entra au couvent des Augustins de sa ville natale, y prononça ses vœux le 2 octobre 1618 et fut ordonné prêtre vers 1622 » zegt Jos. Wils [64]), die meent dat Leuven « sa ville natale » is. Hoe Ph. Elssius de professie van Loots omschreef, zagen we hierboven.

De plaatsaanduiding voor de geboorte en professie van Loots vertoont bij Jos. Wils en Ph. Elssius ongetwijfeld lacunes, maar de preciese datering is wellicht op feiten gebaseerd en verdient een onderzoek.

62) Ph. Elssius, *Encomiasticon Augustinianum*, Bruxellis 1654, blz. 339.

63) N. de Tombeur : *Provincia Belgica*, typis M. Van Overbeke, Lovanii z.j. [1727], blz. 106.

64) *Obituaire des Augustins de Louvain*, in *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, XXX, 1904, blz. 360.

Het getuigenis, te Gent opgetekend in de « Staten van Goed » op 4 september 1618 [65]), over Joannes Loots luidt : « de voorn(oemde) Jan ghecleet synde int clooster van (de) Augustinen binnen der stede van Loven apparent es corts aldaer te professen daeromme ghesupporteert zullen moeten worden sekre oncosten en(de) ooc in proffyte van(t) voorseide clooster ghetransporteert eeniche renten ».

Hieruit volgt dat Nicolaus de Tombeur in zijn Elenchus zich vergist, wanneer hij de duur van Loots' religieus leven 39 jaar laat bedragen [66]). Anderzijds wordt, voortgaande op de aangehaalde tekst, de mogelijkheid dat de professie plaats vond op 2 october, waarschijnlijker. Rechtstreeks kan men dit niet meer nagaan, vermits het professieboek van Leuven vernield werd in de brand van de Leuvense Universiteitsbibliotheek [67]). Nicolaus de Tombeur bevestigt in het tweede deel van zijn onuitgegeven « Provincia Belgica » dat Joannes Chrysostomus Loots als frater aanwezig is te Leuven in 1618 wanneer hij, in een opsomming van namen der kloosters en geestelijken van de Provincia Coloniensis, naast de paters Augustijnen ook 24 clerici vermeldt [68]).

In het rapport van 4 september 1618 lezen wij ook dat er werd besloten : « Omme van partyen te cavel ghevallen de voorn(oemde) Jan Loot eeniche te vercoopen tot betaelinghe van syn(der) schulden ende oncosten van(de) professe. Ooc om(m)e te transporteren in proffyte van tvoorseide clooster alsulcke ren(ten) zo ten lyfve als ander als metten prior van dien sal gheaccordeert worden » [69]).

Over de lijfrente waren nog gegevens te vinden. Pater Norbertus Teeuwen, archivaris van de Augustijnenprovincie, deelde ons volgende gegevens mee : « Het klooster te Leuven bezat een lijfrente van P. Loots op de stad Gent ten bedrage van 30 gulden per jaar. De prokurator van het Leuvense klooster heeft de kwijtschriften ondertekend, die nog bewaard zijn in het stadsarchief van Gent (Abrahamstraat), fonds Augustijnen, supplement, bundel 3. Die kwijtschriften zijn van

[65]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1617-1619 (4-9-1618, f° 25 recto).

[66]) Uitgave van de « Elenchus » door Jos. Wils, in *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, XXX, 1904, blz. 360.

[67]) Zie « Inleiding » tot *Het toneelrepertorium van het Augustijnencollege te Gent*, in *Augustiniana Neerlandica*, I, 1950.

[68]) Onuitgegeven « Provincia Belgica » van Nicolaus de Tombeur, Hs., deel II, blz. 585.

[69]) Stadsarchief Gent, Staten van Goed, Register 1617-1619 (4-9-1618, f° 25 verso).

5 juli 1643, 1649, 1650 en van 12 nov. 1651, ondertekend door de prokuratoren Joannes Conckelberghe en Victor de Clercq ».

Het gelukte ons, nog een ander kwijtschrift te vinden dank zij de verwijzing in de « Inventaire des Archives de la Ville de Gand » [70]). Het is gedateerd op 5 juli 1644, en onderschreven door Joannes Conckelberghe : « procurator vant clooster vande Augustynen binnen Loven » [71]).

Na zijn professie volgde Loots de « cursus philosophicus », een cursus van twee jaar die te Gent werd gegeven. Wellicht kwam hij hier gedurende enkele maanden in contact met Michael Paludanus. Het « Liber Obligationum Concionum Missarum » bevat nog een lijst met de namen van 891 leerlingen en hun professoren vanaf 1616 tot 1771 [72]). De eerste jaren zijn onvolledig ingevuld. Voor 1618 duidt de lijst professoren en studenten aan [73]). Zo weten we dat Michael Paludanus en Egidius Smetius, beiden Gentenaars, in deze tijd filosofie doceerden.

Voor Michael Paludanus konden wij dit verifiëren, want op het Pinksterfeest van het jaar 1617 werd hij tot professor in de filosofie in het klooster van Gent aangesteld [74]). Hij bleef het slechts geringe tijd, want het provinciaal kapittel, te Gent gehouden op 16 april 1619, zond Paludanus naar Leuven, waar hij theologie zou doceren in het college van de Augustijnen, dat verbonden was aan de Universiteit [75]). Over de andere professor in de filosofie vonden we geen gegevens. Naast deze twee professoren waren er ook paters, die waarschijnlijk bijvakken doceerden. Van Jan van der Elst is bijvoorbeeld bekend dat hij behalve aan het college ook hier muziekles gaf, alsmede kerkelijke ceremoniën en statuten van de orde [76]).

Zopas spraken wij over de studenten; alleen voor de jaren 1616, 1618 en 1622 waren er inlichtingen te vinden. Loots wordt niet vermeld

[70]) V. VAN DER HAEGHEN, Gand 1896, blz. 247, n° 31-34. Kwijtschriften Kloosters buiten Gent 1577-1794.

[71]) Cf. Kwijtschriften Kloosters buiten Gent 1577-1794.

[72]) Dit hs. werd tweemaal geschreven en bevindt zich in het Archief van de Augustijnen te Gent.

[73]) Deze gegevens worden weergegeven op blz. 86. Dit is, in tegenstelling met de andere hss., de paginering door de auteur zelf gebruikt.

[74]) L. CEYSSENS, *Michel Paludanus. Ses attitudes devant le jansénisme*, in *Augustiniana*, V, 1955, blz. 125.

[75]) *Ibidem*, blz. 125.

[76]) A. KEELHOFF, *Geschiedenis der Augustijnen te Gent*, Gent 1864, blz. 243.

in deze lijst, maar wel schrijft de auteur bij het jaar 1618 : « non sum certus, utrum omnes hi studuerint recte in hoc cursu » [77]).

In het jaar 1620 is Loots wellicht terug naar Leuven gegaan om de « cursus theologicus » te volgen. Welke professoren hier onderricht gaven, konden we nog niet volledig achterhalen. De zopas geciteerde tekst over Michael Paludanus laat veronderstellen dat Loots ook zijn colleges in de theologie heeft bijgewoond, nu echter voor een volledige cyclus.

Nicolaus de Tombeur deelt in zijn Elenchus van 1714 mede dat Loots gedurende 34 jaar priester was; wellicht geldt voor deze vermelding hetzelfde voorbehoud als voor de geboortedatum. De priesterwijding zal dan wellicht op het einde van 1622 hebben plaats gehad.

Welke activiteit Loots in de jaren voor zijn praefectuur van het Gentse college uitoefende, is slechts vaag aan te geven. Alleen Elssius helpt ons op dit punt, wanneer hij schrijft : « Regens & Praefectus Collegii Gandensis » [78]). Als leraar in het humanioraonderwijs heeft hij zich verdienstelijk gemaakt.

Onder « regens » moeten wij de retoricaleraar verstaan [79]). Wanneer we het programma van deze retorica bekijken, zij het dan ook een paar decennia later [80]), valt het ons onmiddellijk op dat naast twee werken van Cicero, een boek van L. Annaeus Florus, als dichters Vergilius en Seneca voorkomen; daarnaast ook de « Dialectica » van Michael Paludanus. Voor het Grieks vinden we de « Prosodia Graeca » van Nicolaus Clenardus en één Grieks auteur per jaar.

In het humaniora-onderwijs van het Gentse college zal Loots jaren lang voor de bekroning van deze cyclus hebben gezorgd. Hoeveel jaar hij « regens » was, is niet bekend. Wellicht is het zo, dat hij als jong priester niet onmiddellijk deze taak heeft opgenomen, maar dat ook dit een bekroning van zijn leraarsloopbaan is geweest. Wij weten over de leraars dat zij in de laagste drie klassen met hun studenten opschoven. In de hoogste klassen bleef de leraar zijn plaats behouden.

Later werd hem de algemene leiding van het Gentse college toevertrouwd — in 1634, het jaar waarin zijn ex-professor Michael Paludanus provinciaal werd. Deze bestuursfunctie nam hij waar

[77]) Cf. noot 73.

[78]) Ph. Elssius, *Encomiasticon Augustinianum*, Bruxellis 1654, blz. 339.

[79]) « de regent en de subregent, resp. de rhetorica- en de poesisleraar »; A. Vermeulen, *Jan De Leenheer*, Heverlee-Leuven/Venlo 1964, blz. 73.

[80]) N. Teeuwen, *Programma van het Augustijnencollege te Gent in 1643-1645*, in *Augustiniana*, II, 1952, blz. 168-180.

van 1634 tot 1637. Zijn praefectuur zette in met het 25-jarig bestaan van het college. In het volgende jaar verscheen dan de « Tragicomoedia Pompeius Magnus ac poemata varia » [81]). Het boek was opgedragen aan de provinciaal, Michael Paludanus.

Op het volgende provinciaal kapittel, op 3 mei 1637 gehouden te Mechelen, werd Carolus Veron tot provinciaal verkozen; hij overleed echter op 10 augustus van hetzelfde jaar; zijn triennium dat pas was begonnen moest volgens de Constituties door een oud-provinciaal voortgezet worden. Op dat ogenblik waren er echter in de provincie niet één, maar drie oud-provinciaals : Joannes Neeffs (1625-1628), Cornelius Curtius (1631-1634) en Michael Paludanus (1634-1637) [82]).

De moeilijkheid werd als volgt opgelost : « provincialis Carolus Veron S.T.D. tornacens(is) moritur, provinciam rexit P. Michael Paludanus. Postea declaratus rector Jo(ann)es Nevius » [83]). Michael Paludanus had na de dood van Carolus Veron als pas afgetreden provinciaal, het provinciaal bestuur eigenmachtig hernomen tot Joannes Neeffs door een beslissing van Rome officieel werd aangesteld. Deze benoeming zou wrevel blijven opwekken [84]).

In 1637 wordt Joannes Chrysostomus Loots « Socius et secretarius Rectoris provinciae ». Wie van de beide rectoren — Michael Paludanus of Joannes Neeffs — hem had aangesteld, is onzeker. Was hij misschien ook reeds « socius et secretarius provincialis » van Carolus Veron? In elk geval, « deze functie was een vertrouwenspost en een baan van importantie, want de secretarius fungeerde vaak als assistent van de provinciaal en als mede-visitator » [85]). Lambertus a S. Joanne situeert Loots in deze functie te Mechelen in maart 1639 : « martij visitat P. Nevius rector Prov(inciae) cu(m) Joanne Chrysostomo Loots Secretario, ... » Als mede-visitator zal Loots ook gans de provincie zijn

[81]) *Pompeius Magnus Tragicomoedia ac Poemata varia Auctore R.P. Joanne Chrysostomo Loots Religioso Sacerd. Ordinis PP. Eremit. S. Augustini.* Gandavi. E Typographeio Joannis Kerchovi Anno 1635. Zie ook F. VAN DER HAEGHEN, *Bibliographie Gantoise*, 2e partie, Gand 1860, blz. 30.

[82]) L. CEYSSENS, *Michel Paludanus. Ses attitudes devant le jansénisme*, in *Augustiniana*, V, 1955, blz. 130.

[83]) LAMBERTUS A S. JOANNE, *Chronicon Conventus Mechliniensis*, Hs., « sub 1637 ». Ongeveer dezelfde formule vinden we ook bij Nicolaus DE TOMBEUR, *Provincia Belgica*, typis M. Van Overbeke, Lovanii z.j. [1727], blz. 252.

[84]) Joannes Neeffs werd door Michael Paludanus lang bestreden; cf. L. CEYSSENS, *Michel Paludanus. Ses attitudes devant le jansénisme*, in *Augustiniana*, V, 1955, blz. 221.

[85]) A. VERMEULEN, *Jan De Leenheer*, Heverlee-Leuven/Venlo 1964, blz. 80.

doorgereisd. Op te merken is dat de « Provincia Coloniensis seu Belgica » der Augustijnen toen ook een deel van het huidige Noord-Frankrijk, en een stuk van het huidige Duitsland omvatte.

In deze periode vond Loots nog tijd om de « Conversio S. Matris Theresae à mundo ad Deum » te publiceren [86]). Zijn overste, de rector provincialis, gaf de goedkeuring op 23 februari 1639. Het toneelwerk vertoont veel gelijkenis met de tragicomoedia; de stof is echter godsdienstig van inslag, en bijbelcitaten ontbreken hier niet.

In het jaar 1640 werd postuum de « Augustinus » van Jansenius uitgegeven. De Augustijnen konden deze gebeurtenis niet ongemerkt laten voorbijgaan : de Augustijnenorde stond als een vurig verdediger van het Jansenisme bekend. Terloops mag vermeld worden dat deze godsdienstige polemiek onenigheid meebracht en dat de spanningen die het gezag ondermijnden de toepassing van de orderegel deden afnemen.

Op 29 april 1640 was Loots aanwezig op het kapittel te Brussel als « socius en secretarius ». Hij werd er benoemd tot supprior te Gent [87]). Op het intermediair kapittel te Gent in 1641 werd Loots aangesteld als « Terminariorum Superior Dunkercae », directeur van een « termijnhuis », d.w.z. een pastoraal centrum. In deze functie is hij dan op 26 april 1643 aanwezig te Brugge, waar het provinciaal kapittel Loots als supprior naar Mechelen verplaatste [88]).

Als prior te Mechelen was Philippus Masius verkozen. « Prior hic Philippus Masius natione et professione Lovaniensis. Suppr(ior) Jo(annes) Chrys(ostomus) Loodt natione Gandensis professione et Lovan(iensis) » schrijft Lambertus a S. Joanne. Hij gaat verder : « Procurator et sacrista continuati. M(a)g(iste)r novitiorum P. Servatius Smets, quos graeca doceat P. Supprior » [89]).

De volgende jaren zouden gekenmerkt zijn door een dispuut,

[86]) *Gloriosus B. Matris Theresae de subacto mundo triumphus Auctore R.P. Joanne Chrysostomo Loots Religioso Sacerd. Ordinis PP. Eremit. S. Augustini.* Mechliniae. Typis Henrici Jaye. Anno 1639. Zie ook : *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa (1500-1727)*, Hagae Comitis 1954, blz. 272 : nr 9231 en verder het artikel van A. DE WILT, *Aanvullingen en verbeteringen op Rosier, O. Carm., Biographisch en bibliographisch overzicht van de vroomheid in de Nederlandse Carmel van 1235-±1750*, in *Ons Geestelijk Erf*, XXVI, 1952, blz. 95 : nr. 143.

[87]) *Liber Obligationum, Concionum, Missarum...*, Hs., blz. 219.

[88]) Cf. *supra*, blz. 556.

[89]) LAMBERTUS A S. JOANNE, *Chronicon Conventus Mechliniensis*, Hs., « Sub anno 1643 ».

dat zich concentreerde rond het al of niet behouden der « discreten » [90]). Dit waren afgevaardigden, door elk klooster naar het driejaarlijks provinciaal kapittel gestuurd; ze waren stemgerechtigd en verdedigden de belangen der diverse kloosters. Deze instelling bracht misbruiken mee en werd dan ook afgeschaft door de generaal. Het eerste kapittel dat zonder discreten gehouden werd, was dat van 22 april 1646; het ging te Mechelen door onder voorzitterschap van Joannes Neeffs en verliep rustig.

De reactie kwam na de verkiezingen die op dit kapittel werden gehouden. Brulius, Paludanus en De Coninck haalden een absoluut onvoldoend aantal stemmen [91]). Nu zien we dat beide laatste professoren appelleerden te Rome [92]). Ze beweerden dat de generaal buiten zijn bevoegdheid had gehandeld, door het stemrecht te ontzeggen aan de discreten. Deze antwoordde kordaat en rechtvaardigde zijn optreden.

Voor Loots was op dit kapittel ondertussen beslist, dat hij als supprior naar Dendermonde zou vertrekken. Als prior te Mechelen werd de vroegere magister novitiorum P. Servatius Smets aangesteld. « Supprior et m(a)g(iste)r novitiorum Paulus Gerardi. Procurator Ambrosius de Clerck. Hinc Teneramondam dimittebatur P. Chrys. Loodts » schrijft dezelfde kroniekschrijver [93]).

In het artikel « Le couvent des Augustins à Termonde » [94]) van A. Blomme is een lijst bewaard waarin we vermeld vinden : « Priores, suppriores, Sacriste, Procuratores, defuncti Fratres hujus Conventus nostri Teneramondani ab anno admissionis ac fundationis nostre 1627 ». Als derde supprior vermeldt A. Blomme : « Honor. P. Joannes Chrysostomus Loots, cujus loco statutus est cum statuebatur, magister novitiorum, R.P. Philippus De Laveb, conv. Brux. filius, 1646-1648 » [95]). Inderdaad, Loots is niet lang te Dendermonde gebleven.

[90]) Voor dit dispuut vermelden we N. Teeuwen, waar hij schrijft over *P. Matthias Pauli, OESA 1580-1651*, in *Ons Geestelijk Erf*, XX, 1946, blz. 243-246. Ook L. Ceyssens, *Michel Paludanus. Ses attitudes devant le jansénisme*, in *Augustiniana*, V, 1955, blz. 125-162, 205-240, 325-361 en VI, 1956, blz. 849-899.

[91]) L. Ceyssens, *Michel Paludanus...*, in *Augustiniana*, V, 1955, blz. 224.

[92]) N. Teeuwen, *P. Matthias Pauli, OESA 1580-1651*, in *Ons Geestelijk Erf*, XX, 1946, blz. 244.

[93]) Lambertus a S. Joanne, *Chronicon Conventus Mechliniensis*, Hs., « Sub anno 1646 ».

[94]) In *Annales du Cercle archéologique de la Ville et de l'ancien Pays de Termonde*, 2e série, X, 1904, 1-68.

[95]) *Ibidem*, blz. 9-10.

Het Chronicon geeft de volgende bijzonderheden; ze sluiten aan bij de dubbele functie van Paulus Gerardi. « Ut Supprior quidem maneat P. Paulus Gerardi est liber a cura et instructione novitiorum, quod onus impositum est humeris P. Chrysostomi Loot » [96]).

Ondertussen had men, volgens het bevel van de generaal, het provinciaal kapittel van Brussel aangekondigd, zonder van discreten gewag te maken. De internuntius Antonius Bichi kondigde evenwel op verzoek van de Leuvense Augustijnen aan, dat het kapittel te Brussel moest samenkomen met de discreten [97]). Hierna volgden verwikkelingen die twee afzonderlijke vergaderingen tot gevolg hadden. Te Brussel was o.a. Joannes Neeffs aanwezig; te Gent, waar de groep met de discreten zich had afgezonderd, treffen we Michael Paludanus aan. Uit de 31 kloosters waren slechts 17 discreten opgekomen. Onder hen vinden we « V.P. Joannes Chrisostomus Loots Discretus Mechliniensis » [98]).

Te Gent, waar het door Bichi toegelaten kapittel ook « discreten » bevatte, had men zich gehaast met de verkiezing van de provinciaal en van de plaatselijke oversten. Vooraleer men te Brussel het kapittel dat de driejaarlijkse verkiezingen omvatte begon, waren de electorale activiteiten te Gent reeds achter de rug. Het « Liber Decretorum » van Mechelen [99]) bewaarde over het kapittel van Gent volgende gegevens : « Priores autem constituti sunt subsequentes » en op de zevende plaats : « In conventu Mechliniensi R.P. Chrisostomus Loots ».

Deze functies werden door het kapittel van Gent « summa festinatione » [100]) toegekend, omdat men in elk geval de vergadering van Brussel wilde voor zijn met het aanstellen der kloosteroversten. Dezen moesten dan onmiddellijk vertrekken om hun post op te nemen (ad capiendam ante alios possessionem) [101]).

Lambertus a S. Joanne verhaalt het zo : « Prior Mechliniae : Chrysost(omus) Loodts natione Gandensis, professione Lovaniensis

[96]) Lambertus a S. Joanne, *Chronicon Conventus Mechliniensis*, Hs., « Sub anno 1646 ».

[97]) N. Teeuwen, *P. Matthias Pauli, OESA 1580-1651*, in *Ons Geestelijk Erf*, XX, 1946, blz. 244.

[98]) *Liber decretorum conventus Mechliniensis*, 1647-1689, Hs., blz. 22.

[99]) *Ibidem*, blz. 25.

[100]) Het verhaal van dit dubbel kapittel wordt ook aangetroffen in de briefwisseling van Bacherius aan Tasselon; zie L. Ceyssens, « *Michel Paludanus...* », in *Augustiniana*, VI, 1956, blz. 851-852.

[101]) *Ibidem.*

ita vero hic festinatum fuit, ut Priores electos velut citatis equis ad residentiam suam destinarent quo ubique Priores à PP. Bruxellensibus constitutos praevenirent : de caeteris officialibus ordinarunt postea ».

Te Brussel interesseert ons vooral één uitslag : Joannes Neeffs werd tot definitor verkozen [102]). Het provinciaal definitorium was een college van vier personen dat samen met de provinciaal het bestuur voerde. Nu er echter twee reeksen verkozenen waren, rees de vraag wie van beiden het zou halen.

Het definitorium van het generaal kapittel handhaafde door een decreet van 27 mei 1649 de afschaffing van de « discreten » [103]). Het Gents kapittel liet het hier niet bij en zond een gezant naar de Romeinse Curie. Met succes, want op 29 september 1649 werd het Gents kapittel goedgekeurd en dat van Brussel nietig verklaard [104]).

Door deze beslissing werd Joannes Chrysostomus Loots prior. Joannes Neeffs verloor zijn centrale positie van definitor. Het is na afloop van dit triennium dat Joannes Neeffs zijn relaas maakt over het Mechelse klooster en dat hij laconisch schrijft « ...Loots absolutus » [105]).

Onder het prioraat van Loots werd een « fabrica infirmariae », reeds onder het vorig prioraat van Servatius Smets begonnen en tot de eerste verdieping afgewerkt, voltooid. Bijzondere feiten hebben zich onder zijn beleid niet voorgedaan, althans niet voor zover ze betrekking hebben op de prior zelf. Het is een rustig triennium geworden [106]).

Op 21 april 1652, is Loots als prior van het Mechels klooster aanwezig op het provinciaal kapittel [107]). Dit kapittel had, evenals het vorige, plaats in zijn geboortestad. Een specifieke taak wordt hem niet toebedeeld. Wel zetelt hij in de raad van het klooster van Mechelen. Hij wordt vermeld onder de P.P. Deputati : R.P. Prior d.i. Joannes de Baussele, die ambtswege deel uitmaakt van dit be-

[102]) L. Ceyssens, *Michel Paludanus...*, in *Augustiniana*, VI, 1956, blz. 855.

[103]) N. Teeuwen, *P. Matthias Pauli, OESA 1580-1651*, in *Ons Geestelijk Erf*, XX, 1946, blz. 246.

[104]) *Ibidem.*

[105]) Joannes Neeffs, *Liber memorialis Conventus FF. Eremitarum S. Augustini Mechliniensis*, Hs., blz. 29.

[106]) Lambertus a S. Joanne, *Chronicon Conventus Mechliniensis*, Hs., « Sub annis 1649-1652 ».

[107]) *Liber Decretorum Conventus Mechliniensis*, 1647-1689, Hs., blz. 43.

stuur, R.P.M. Exprovincialis Nevius, P. Supprior d.i. Arnoldus Truyens, P. Schenkelius, P. Chrysostomus Loots [108]).

In deze periode heeft hij zich ongetwijfeld gewijd aan het opstellen van zijn ruim 600 blz. tellend werk : « Den ghebaenden wech der salicheyt ende volmaecktheyt, dienende alle geestelycke persoonen ». Het zou trouwens te Mechelen ter perse gaan in 1654 [109]). Ph. Elssius moet van de voorbereiding van dit werk hebben geweten, want in zijn « Encomiasticon Augustinianum », dat eveneens in 1654 verscheen, schrijft hij over de auteur : « Et alia praelo parat » [110]). Het zou dit werk zijn dat door bijna alle Augustijnen-biografen « Den Wech des Levens » werd genoemd, misschien onder invloed van Loots' grafschrift, waar men de uitdrukking « via salutis » vindt.

Op 26 september 1655 had het provinciaal kapittel plaats in Luik. Voor Loots bracht het geen veranderingen. In het bestuur van het Mechels klooster bleef Loots deputatus; alleen de prior werd vervangen door : R.P. Daniel Blassery S.T.L. Loots had stilaan meer af te rekenen met het jicht, dat hem sinds vele jaren kwelde. In het begin van het volgend jaar, in de avond van 19 januari 1656, stierf hij. Hij werd begraven op de plaats die hij gevraagd had : in het pand van het klooster. Op zijn graf stond een klein opschrift. In de loop van de volgende maand werd « in locum R.P. Jo. Chrysostomi Loodts 19 Jan(uarii) 1656 defuncti » [111]) R.P. Servatius Smets als deputatus aangesteld [112]).

II. Historische inleiding op Loots' tragicomedie « Pompeius Magnus »

Nu wij met de persoon van de auteur hebben kennis gemaakt, komt het ons wenselijk voor het werk van Loots even in zijn historisch milieu te plaatsen. Dit tijdskader werd tot dusver weinig of niet bestudeerd. A. Vermeulen [113]) merkt op dat het schooltoneel der

[108]) *Liber Decretorum Conventus Mechliniensis, 1647-1689*, Hs., blz. 48.

[109]) Zie ook : *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa (1500-1727)*, Hagae Comitis 1954, blz. 330 : nr 11080. Voor een korte bespreking van dit werk verwijzen wij naar St. Axters, *Geschiedenis van de vroomheid in de Nederlanden*, deel IV, Antwerpen 1960, blz. 168, terwijl ook op blz. 165 een aantekening over Loots verschijnt.

[110]) *Encomiasticon Augustinianum*, Bruxellis, blz. 339.

[111]) *Liber Decretorum Conventus Mechliniensis*, 1646-1689, Hs., blz. 70.

[112]) *Ibidem*, blz. 78.

[113]) *Jan De Leenheer*, Heverlee-Leuven/Venlo 1964, blz. 30.

Augustijnen — zeker niet onbelangrijk — te weinig aandacht kreeg; hij vermeldt slechts een artikel van Fl. Prims [114]) en een ander van L. Lefebvre [115]). Alhoewel de bronnen voor de kennis van het toneel in de XVII^e eeuw eerder schaars zijn, toch was er in 1964 al meer gepubliceerd.

Voor Gent alleen vonden wij reeds aanvullingen op deze bibliografische nota. Zo stelde N. Teeuwen [116]) een lijst van 94 argumenta of programma's van toneelstukken samen. P. Claeys [117]) van zijn kant had in 1892 een beknopt artikel gewijd aan het « Théâtre des Jésuites et des Augustins » in een driedelig werk over het Gentse toneel. Ook in een nog kortere bijdrage « Représentations dramatiques par les élèves des collèges des Jésuites et des Augustins » [118]) had dezelfde auteur een en ander meegedeeld.

Anderzijds zijn er uit deze tijd slechts weinig toneelstukken integraal bewaard. Voor de eerste helft van de XVII^e eeuw is dit slechts voor twee auteurs, Gentenaars van dezelfde parochie, het geval. Jacob van Zevecote schreef de tragedies « Rosimunda » en « Maria Graeca », en een tragicomoedia « Esther » [119]). Daarna komt het werk van Joannes Chrysostomus Loots : de tragicomoedia « Pompeius Magnus » en « Gloriosus B. Matris Theresae de subacto mundo triumphus ».

Naast enkele toneelstukken vinden wij meestal een argumentum van spelen die verloren gingen. Deze gedrukte programma's zijn in de XVII^e eeuw merkelijk zeldzamer dan in latere perioden. Zo vermeldt N. Teeuwen dat uit het Gentse Augustijnenklooster slechts 18 programma's bewaard bleven, terwijl wij er 91 mochten verwachten voor deze eeuw [120]).

Wanneer wij mogen veronderstellen [121]), dat het werk van de

[114]) *Het Vlaamsch Tooneel der Antwerpsche Augustijnen*, in *Verslagen en Mededeelingen van de Koninklijke Vlaamsche Academie voor Taal en Letterkunde*, Gent 1936, blz. 237-249.

[115]) *Le théâtre des Jésuites et des Augustins à Lille*, in *Annales de l'Est et du Nord*, Nancy 1907, blz. 1-23.

[116]) *Het toneelrepertorium van het Augustijnencollege te Gent*, in *Augustiniana Neerlandica*, I, 1950, blz. 1-34.

[117]) *Histoire du Théâtre à Gand*, Gand 1892, deel I, blz. 20-40.

[118]) In *Messager des sciences historiques de Belgique*, LXIX, 1895, 1-3.

[119]) J. VAN ZEVECOTE, *Poemata*, 3^e uitg., Antverpiae 1623.

[120]) *Het toneelrepertorium van het Augustijnencollege te Gent*, in *Augustiniana Neerlandica*, I, 1950, blz. 4.

[121]) *Ibidem*, blz. 7.

Gentse toneelschrijvers ook te Gent opgevoerd werd, en wanneer wij daarbij de vertoningen rekenen die geattesteerd zijn door een argumentum [122]), komen wij in de eerste helft van de XVII[e] eeuw te Gent tot een aantal van elf opvoeringen.

Onder de behandelde onderwerpen vinden we naast Rosimunda, Maria Graeca, Esther, Pompeius Magnus, Theresa, ook Daniel, Andronicus, Comnenus, Artabanus, Carnutus IV, Exilium Tarquinni en Theodorus van Alexandrië.

Als ondertitel van het toneelstuk treffen wij zevenmaal « tragoedia », driemaal « tragicomoedia » en éénmaal « triumphus » aan. Verder zien wij dat vijf stukken drie, en vier stukken vijf bedrijven tellen, terwijl dit voor twee spelen niet meer na te gaan is. In vijf van deze stukken treedt een koor op, in vier is dit niet het geval, en van twee spelen kan het niet meer worden nagegaan.

Vermits van « Daniel » alleen de titel bekend is, kunnen wij slechts twee tragikomedies met elkaar vergelijken : « Esther » en « Pompeius Magnus ». Jacob van Zevecote bouwt zijn stuk op in vijf bedrijven met een koor. Het aantal personages is er iets hoger dan in zijn twee tragikomedies, alhoewel Loots' aantal niet wordt benaderd. Bij Loots blijft het koor weg en is het toneelstuk in drie bedrijven ingedeeld.

Uit het bewaarde materiaal kunnen wij besluiten dat het behandelen van een Romeins onderwerp volkomen tot de geest van de tijd behoorde, dat een tragikomedie niet ongewoon was, dat het aanwenden van drie bedrijven meer voorkwam, en dat het koor regelmatig werd weggelaten.

Van Loots' tragicomoedia en van Zevecote's tragedie « Rosimunda » bleef geen argumentum over. Door het ontbreken van het gedrukte programma blijft ons een interessant gegeven onbekend, nl. de datum van opvoering.

Meestal werden er vertoningen gegeven bij feestelijkheden als carnaval (ludi bacchanales), op vastenavond (ludi antecinerales), bij gelegenheidsfeesten als jubilea, huldiging van een voornaam personage, opening van nieuwe lokalen [123]). De voornaamste opvoering te Gent was het « bamisspel », ter gelegenheid van de prijsuitreiking [124]).

[122]) *Ibidem*, blz. 14.

[123]) R. Van Aerde, *Bijdrage tot de geschiedenis van het tooneel te Mechelen*, Mechelen z.j., blz. 45.

[124]) N. Teeuwen, *Het toneelrepertorium van het Augustijnencollege te Gent*, in *Augustiniana Neerlandica*, I, 1950, blz. 6. Het « bamisspel » werd gespeeld rond 1 october, feestdag van de H. Bavo. Zijn feest heet in de volksmond « Bamis » (St.-Baafsmis).

« Indépendamment des subsides et des faveurs de toutes sortes dont la ville les gratifiait, les Augustins et les Jésuites recevaient tous les ans un subside pour les aider à couvrir les frais de leurs distributions des prix » [125]). Daarom trokken de leden van de magistraat stoetsgewijs « met hunne tabbaerden » [126]) naar het college, waaraan de financiële bijdrage was verleend en waar de prijsuitdeling plaats had.

De tragicomoedia « Pompeius Magnus » is opgedragen aan Michael Paludanus, provinciaal; deze was op 7 mei 1634 te Doornik verkozen [127]). In hetzelfde jaar was Loots praefectus geworden en heeft hij het stuk geschreven. Bovendien publiceerde hij samen met het toneelwerk een reeks « Poemata » en werden liminaria opgesteld door vijf collega's Augustijnen en door drie studenten. De toelating om het stuk te publiceren werd op 27 juli 1635 gegeven door kanunnik Antonius Smets. Een nauwkeuriger datering is vooralsnog niet mogelijk.

Behalve voor het meedelen van de juiste datum is het ontbreken van het argumentum niet erg hinderlijk, vermits voor elk toneel een samenvatting werd afgedrukt en de andere gegevens uit de tekst zijn af te leiden. Wanneer wij de korte résumés vergelijken met de inhoud van de tonelen, valt het op dat zij een noodzakelijke aanvulling bieden. Zij maken vooraf duidelijk wat een monoloog slechts laat vermoeden.

Voor het begin van de XVII^{e} eeuw bezitten wij geen gegevens betreffende een speciale plaats van opvoering. Het is waarschijnlijk dat ze gebeurde in het college zelf. In elk geval was dit geen belemmering om er iets moois van te maken : « En ce qui concerne la richesse des décors, le luxe des costumes, la mise en scène, la variété du répertoire, le nombre et le talent des acteurs, ces représentations pouvaient presque rivaliser avec celles données par les troupes d'acteurs de profession » [128]).

De toneelstukken werden meestal door de praefectus van het college geschreven of door een der leraars uit de hoogste klassen [129]).

[125]) P. Claeys, *Histoire du Théâtre à Gand*, Gand 1892, deel I, blz. 20-21.

[126]) P. Claeys, *Représentations dramatiques par les élèves des collèges des Jésuites et des Augustins*, in *Messager des sciences historiques de Belgique*, LXIX, 1895, 1-3.

[127]) N. de Tombeur, *Provincia Belgica*, typis M. van Overbeke, Lovanii z.j. [1727], blz. 252.

[128]) P. Claeys, *Histoire du Théâtre à Gand*, Gand 1892, deel I, blz. 20.

[129]) N. Teeuwen, *Het toneelrepertorium van het Augustijnencollege te Gent*, in *Augustiniana Neerlandica*, I, 1950, blz. 6.

In de « approbatio » van Antonius Paludanus, broer van de provinciaal Michael Paludanus en zelf prior van het Gentse klooster, vernemen we dat J. Chr. Loots « Praefectus collegii Gandensis » was.

Het onderwerp dat hiervoor werd uitgekozen was de vroege carrière van Cn. Pompeius Magnus, zoals wij die leren kennen uit de biografie van Plutarchus. Alhoewel de kennis van het Grieks geringer was dan die van het Latijn, mogen we de rechtstreekse ontlening aan Plutarchus niet uitsluiten.

Het programma van de driejaarlijkse cyclus 1643-1645 bewijst dat het Grieks toen werd onderwezen [130]) en de functie van Supprior die Loots te Mechelen kreeg in 1643 werd verbonden met het onderricht van het Grieks aan studenten, die blijkbaar de eerste beginselen reeds achter de rug hadden [131]).

Dat de stof aan Plutarchus is ontleend moet ons niet verwonderen. A.A. Keersmaekers [132]) vermeldt dat Plutarchus in de spelen van Guilliam van Nieuwelandt een voorname plaats inneemt als bron voor de tragische onderwerpen. Dat Loots een historisch onderwerp neemt, is evenmin ongewoon : de meeste stukken van het Gentse repertorium zijn ontleend aan de profane geschiedenis [133]).

Loots heeft vooral de nadruk gelegd op de triomf van Pompeius; dit kwam met de smaak van zijn tijd overeen. L. Van den Boogerd schrijft hierover : « De verleiding was latent aanwezig om veel toe te geven aan de eisen van de tijd (Barok) met zijn hang naar glanzende feesten, pompeuze triomftochten, het wereldomvattende, de allegorie » [134]).

Pompeius' leven was zeker niet één van die thema's, die regelmatig op de planken werden vertoond. Van Corneille is een tragedie bewaard, met als titel « La mort de Pompée » (1643). Bij L. Bradner [135]) vernemen wij, dat in 1621 de Jezuïet Petrus Mussonius Tragoediae uitgaf « containing Pompeius, Croesus, Cyrus, Darius». Een andere

[130]) N. Teeuwen, in *Augustiniana*, II, 1952, blz. 168-180.

[131]) Joannes a S. Lamberto, *Chronicon Conventus Mechliniensis*, Hs., « sub anno 1643 ».

[132]) *De dichter Guilliam van Nieuwelandt*, Gent 1957, blz. 216. Zie daar ook noot 76.

[133]) N. Teeuwen, *Het toneelrepertorium van het Augustijnencollege te Gent*, in *Augustiniana Neerlandica*, I, 1950, blz. 6.

[134]) *Het Jezuietendrama in de Nederlanden*, Groningen 1961, blz. 29.

[135]) *The Latin Drama in the Renaissance (1314-1650)*, in *Studies in the Renaissance*, IV 1957, blz. 65.

Amerikaan, M.T. Herrick, [136]) trof nog een bewerking aan in Italië : « Quintianus Stoa (Giovanni Francesco Conti), author of Theoandrathanatos (1508) and Theocrisis (1514), was an Italian by birth, but these two sacred dramas do not represent his main output; he wrote most of his tragedies on profane subjects, such as Caesar, Pompey, Marius, etc. ».

In de voorgaande bewerkingen mogen we zeker niet veronderstellen, dat grosso modo de eerste veertig levensjaren van Pompeius werden behandeld. Het toneelwerk van Corneille biedt hier geen moeilijkheden. De andere twee tragedies waren moeilijk bereikbaar om erover relaas te kunnen geven, maar de benaming « tragedie » zegt voldoende. Loots is hier wellicht origineel in de keuze van zijn onderwerp. Hij beschrijft Pompeius' leven vanaf zijn jeugd tot zijn triomf in 61.

Het hoofddoel van het schooldrama was didactisch : de studenten maakten zich vertrouwd met het spreken van het Latijn. Met het doel en de aard van dit toneel hangt het aantal spelers samen. Men trachtte zoveel mogelijk studenten bij de opvoering te betrekken, om hen deze buitenkans tot Latijnse declamatie te laten benutten. Men wilde bovendien vele ouders tevreden stellen.

De opvoering was inderdaad een vorm van propaganda. Men wist dat de kwaliteit van de toneelvoorstelling als waardemeter werd gezien voor het peil van het verstrekte onderwijs. Daarom werden van het stuk verschillende voorstellingen gegeven.

Deze propagandamotieven waren zeer sterk in steden waar meerdere colleges onderwijs verschaften. Toneelopvoeringen waren in deze tijd zowat de enige vorm van culturele manifestatie. « Inutile d'insister sur la rivalité qui existait entre ces deux ordres religieux » stipt P. Claeys [137]) aan voor Jezuïeten en Augustijnen te Gent.

Vandaar ook de sterke moraliserende inslag. A.J. Van Hamel merkt hierbij op dat onze gewesten in vergelijking met andere landen een meer ethische opvatting hadden over het doel van de dramatische kunst [138]), zodat de opvoering van een schooldrama volledig in de lijn ligt van het doel dat het humaniora-onderwijs zelf zich stelde, nl. de

[136]) *Tragicomedy, its origin and development in Italy, France, England,* Urbana 1955, blz. 63.

[137]) *Histoire du Théâtre à Gand,* Gand 1892, deel I, blz. 21.

[138]) *Zeventiende-eeuwsche Opvattingen en Theorieën over Litteratuur in Nederland,* 's Gravenhage 1918, blz. 140.

jeugd op te voeden in een christelijk-humanistische geest, of zoals een argumentum het uitdrukt : « Ter eeren Godts, syne ghebenedyde Moeder, den grooten Doctor der H. Kercke Augustinus, ende vervoorderinghe van de Ionckheydt » [139]).

Paul Van Peteghem

[139]) Verzameling van een bundel argumenten in de Gentse Universiteitsbibliotheek onder nº G6597,2.

Notes on the Augustinian Monastery in Baden*)

There is so much to be done before a good history of the Augustinians in Austria can be written, that it is a distinct pleasure to salute a recently published doctoral dissertation on the monastery of this order in the charming little Austrian city of Baden. The work was presented in 1962 to the philosophical faculty of the University of Vienna, and was published less than a year ago [1]). The authoress, to whom for brevity's sake we shall refer as A., was fortunate in receiving from her former religion professor, Monsignor Johannes Ressel, the chronicle of the Frauenkirche (by which name the old Augustinian church of Baden is called by the local inhabitants) prepared by him, and also his excellent collection of pictures pertaining thereunto. Hence, the present book has some really noteworthy reproductions of the church itself and the adjacent monastery (both of which still remain, though the latter is devoted to other uses), as well as of the burial monuments of the founding pair, Leutold von Chreusbach and his wife, Eufemia.

The monastery had a long history, from the day of its foundation, June 9, 1285 (with an interruption in the sixteenth century) to the day of its suppression on Febr. 27, 1812. Hence, a full history of this monastery would be a most valuable contribution to the history of the Austrian Augustinians. We say « full », for such a history would place the monastery in the setting of local developments, which are its inseparable background. That this dissertation does not completely realize such demands does not detract from its great utility, or from the warm welcome which it deserves. After the most acceptable work of Dr. Friedrich Rennhofer on the Augustinians in Vienna [2]), this slender monograph comes as an addition, such as we should

*) A review article of the book of Ute Anzinger, *Das Kloster der Augustiner-Eremiten in Baden*, Institut historique augustinien, Heverlee-Louvain 1968, pp. 141.

[1]) It appeared also in two articles in *Augustiniana*: 18 (1968) 262-332; and 19 (1969) 128-192. We shall here refer to the book and its pagination, not to the articles.

[2]) *Die Augustiner-Eremiten in Wien: Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Wiens*, Würzburg 1956

love to have for each of the thirteen monasteries of the former Austro-Hungarian province, which disappeared from Austria in 1812. Up to the present, only the monasteries of Vienna and now of Baden have received monographic treatment. We learn from private sources that another doctoral dissertation of the University of Vienna is to be devoted to the monastery of the Augustinians in Fürstenfeld. We sincerely hope that it will be brought to a successful conclusion, and will take a worthy place in the list of studies on Augustinian houses in Austria.

Our aim in this review-article is to present to our readers, with due appreciation the useful work of A., along with certain additions and minor criticisms, which we are compelled to make, in order that a more complete idea may be had of the history of the Augustinians in Baden. Certainly, much will still remain to be done, after our modest additions have been made. But several new facts and facets can be added, which we shall try to indicate here—constantly with deep appreciation for the foundation laid for future labors by this dissertation.

The work is well divided into three parts : 1. sources and bibliography; 2. historical development of the monastery; 3. appendix of various important documents, here reproduced in whole or in part.

The list of sources is very useful, drawing upon the Österreichische Nationalbibliothek, the Diözesanarchiv of Vienna, the Stiftsarchiv of Heiligenkreuz, the Pfarre St. Stephan in Baden, and the « Kirchenvorstehung der Frauenkirche » in Baden [3]). Yet, it must be noted that two important archives in Vienna itself, and the Stiftsarchiv of Klosterneuburg have not been duly consulted, and that two very important manuscripts of the ÖNB have not been utilized by A., although much help could have been derived from them. The unutilized archives in Vienna are the Hofkammerarchiv on the Johannesgasse, and the Verwaltungsarchiv on the Weilnerstrasse. The former contains N.Ö. Herrschaftsakten B/1/H = Baden, Augustinerkloster. The latter contains Kultusarchiv 530 = Augustiner in Baden und Wien. The Stiftsarchiv of Klosterneuburg contains in Kartons 12 and 14 information from the years 1535-1536 about the prior of Baden, Ambros Stocker, who is cited by A. in the list of priors (118) only for the year 1523. We must state at once that this list of priors (118-123) has simply been taken from the earlier researches of the deserving former archivist

[3]) We give here the German titles, as presented by A., since we believe this conduces to greater clarity.

of Baden, Dr. Hermann Rollet, with no further researches by A. But in spite of Rollet's great learning, the manuscripts 8461 and 8466 of the ÖNB have not been drawn upon, with resulting lacunae in the list, which their use would have prevented [4]). Naturally, other sources also exist, such as the Archivio della Nunziatura di Vienna in the Archivio Vaticano, and the Biblioteca Angelica in Rome, but it is readily understandable how Rollet could not consult in his day every possible source during his busy life, so useful for the history of Baden.

A word on Baron Haan's important work, excerpted by Ressel and utilized by A., is here in order. His manuscript of 1827 which has the value of a source for the copy of seven of the oldest documents about the monastery (8-9), can still be consulted today in a beautiful copy of the Biblioteca Angelica, Manuscript 1652, of 88 pages, with the title : *Die k.k. Hofkirche zu Baden in Österreich im Viertel unter dem Wiener Walde.* A rare work of the same author upon the same subject was published in Latin and German, in quarto, Vienna 1832, but I have never had this work in my hands.

The list of printed sources is most useful, as is the bibliography, which readers will find really helpful. Here we make merely a few comments. The *Catalogus priorum provincialium* etc. (11) is cited without the name of its author, A. Höggmayr. The first edition of Lexikon für Theologie und Kirche was used (12) instead of the new edition for the articles Augustiner-Eremiten and Bettelorden. A major surprise however is that A. knew only the unprinted doctoral dissertation of F. Rennhofer, presented in 1948, and makes no mention or use of its revision [5]). The title of the manuscript by Johannes Ressel, *Die Gegenreformation in Baden bei Wien im Spiegel der Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters* (13) arouses hopes in the reader that the work under review will contain an historical presentation of the Counterreformation in Baden, with a discussion of the Augustinians' part therein, but the hope is disappointed, since very little is given about this point. We hasten to add, however, that such a presentation would unquestionably present great difficulties, and possibly Ressel's work afforded A. little help for such a treatment.

The body of the dissertation has nine divisions, which treat of the following themes : the foundation; the period up to the first

[4]) It is true that manuscript 8461 is cited (123) as one of Rollet's sources for making the list, but a mere glance at our list given at the end of our review-article, based upon this manuscript, shows that it was insufficiently utilized.

[5]) Cfr note 2.

suppression of the monastery in 1545; the restitution of the monastery to the order; the beginning of renewed prosperity in the seventeenth century; relations between monastery and city in the seventeenth and eighteenth centuries; construction of church and monastery since the fourteenth century; the period up to the definite suppression in 1812. These titles alone are sufficient to indicate the variety and the interest of the subjects treated. If some of the more interesting aspects of the monastery's history, such as the intellectual impact upon the city, receive exceedingly summary treatment, we must recall that this impact is not always to be found in the archival sources, which stress much more heavily such everyday affairs as contracts, building difficulties, economic controversies, payments, contacts (sometimes, but not always pleasant) with the parish clergy, etc.

In this central part particularly, a greater familiarity with the general history of the mendicant orders, and of the Augustinians in particular, would have made the dissertation more lifelike and useful. In addition, it would have prevented several errors, sometimes about facts, sometimes about the Weltanschauung of the religious orders, particularly with regard to poverty. We shall quote here several examples of these errors, which would present no probblem for a specialist reader, but which give an unprepared reader unreliable information. Thus, even in the Introduction (6), we find the false statement that is was precisely the fact that the Augustinians in Baden sprang to the aid of the parish clergy in the care of souls, which brought about their own suppression « since through this all monastic life had ceased to exist, and hence the monastery lost its right to existence ». This statement shows a failure to understand that it was precisely in order to aid the secular clergy in the care of souls that the Augustinians were called out of their hermitages by Alexander IV and formed into a mendicant order, especially for help by preaching and the hearing of confessions [6]). A. herself shows (20) that the mendicants were expected to take an active part in the care of souls in the cities. Further, if the reasoning of page 6 were true, would it not by the same token lead to the disappearance of every religious community which leads a zealous hand in parochial work? The history of such communities tells a different story. What really put an end to the Augustinians in Baden and in Austria was the stupid

[6]) See upon this point A. KUNZELMANN, *Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten*, in *Augustiniana* 19 (1969) 56-60.

stubborness of Joseph II, who deliberately made life so difficult for religious communities and placed such restrictions upon them with an arbitrary numerus fixus, that Cardinal Migazzi frankly represented to Leopold II, immediately after Joseph's death, what pernicious effects Joseph's stubborn policies had produced (and continued producing long years after his death) [7]).

Again, the question of mendicant poverty is not clear to A., whose remarks upon the subject betray inconsistency and lack of understanding [8]). Thus she states (18), with regard to the numerous donations made to the monastery in Baden during four centuries that is is « problematical » how their « comparatively rich possessions » could be brought into harmony with the ideal of a mendicant order. Precisely here a work such as A. Zumkeller's, *Das Mönchtum des heiligen Augustinus*, [9]) or a study such as that of Mathes would have made clear that the mendicants, even the Franciscans, whose ideal of poverty was so high, had to find a workable way of holding possessions, belonging not to the individual, but to the community, as a necessary means of sustaining a large number of individuals [10]). Hence, it is hard to see how the mendicant monasteries should be excluded from being a party to contracts, even though A. commebts that this is « in no wise compatible with the mendicant ideal » (25). Yet A. herself, who has spoken of the « comparatively rich possessions » of the Augustinians in Baden, admits that the monastery here was often in a difficult economic and financial plight (34-36). Further, she points out explicitly (52) that the income of the monastery in 1583 was sufficient only to support a few friars. This hardly seems to indicate « comparatively wealthy possessions ». And if we note that the community in the baroque period regularly had between ten and twenty mouths to feed daily, we can see that the sheer necessity of sustaining life obliged them to take part in economic transactions. Even friars could/can not find the necessities of this life as ripe fruits upon a tree, which fall into their hands. Hence we fail to see the necessary

[7]) Cf. G. Winner, *Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien*, Wien 1967, 230.

[8]) F.A. Mathes has published a most useful study on this point : *The Poverty Movement and the Augustinian Hermits*, in *Analecta Augustiniana* 31 (1968) 5-154.

[9]) At the time of A.'s writing, only the first edition of this solid work had appeared and this is quoted in the bibliography (15). In 1968 a second well-revised edition was published by the Augustinus-Verlag, Würzburg.

[10]) Cf. J. Moorman, *A History of the Franciscan Order from its origins to the year 1517*, Oxford 1968, 83-122.

connection which A. suggests (33) between the possessions given by numerous well-disposed friends of the friars in Baden and a weakening of monastic discipline. At the same time, we gladly concede that friars should not strive to live on the same level with their rich neighbors, and in this we can heartily agree with A.

Certain other inaccuracies that spring from lack of acquaintance with the history of mendicant orders, especially of the Augustinians, must be mentioned here. Thus, we are told (19) that the German province of the order was in 1288 split into four, although this division took place at least ten years later. (Or is this a misprint?) It is stated (20) that the mendicants were removed from their original eremitical life in order to take an active part in the care of souls. Here it should be made clear that this is indeed true of the Augustinians (called hermits for historical reasons even today), but not of all the three other mendicant orders of the thirteenth century. A favorite mistake made by many today is to confuse the Hermits of St. Augustine (Augustiner-Eremiten) with the Augustinian Canons (Augustiner Chorherrn). Thus we read (34) that the Synod of Salzburg in 1418 planned a reform of the « Augustinians ». But the Augustinian Canons are intended here, not the Augustinian Hermits, as is clear from the text of this synod [11]). Further, the Hermits of St. Augustine had no foundation in the city of Salzburg previous to 1604. It is stated (99, note 360) that the list of priors from 1747, the end (!) of the priorship of Vidal, and 1755 shows a gap, so that a prior referred to during this period can not be determined. But the list of priors which we shall give at the end will correct this error, which is due to the fact that A. merely reproduces the list of Rollet, who knew nothing about the Augustinian archives in Rome. How Rollet came to the false conclusion (121) that Eusebius Franck was at one time provincial, we do not know.

Names are sometimes given in such a way that the uninitiated reader is unable to recognize them, even though the proper use of some works cited in the bibliography would have given the necessary aid. So, for instance, the Augustinian Andreas de Prunner (36) is simply andreas Bysman, cited by Höggmayr on p. 13 of his work cited in the bibliography. Again, Haan's opinion (43, note 126) that Petrus Stiegler is the prior who died on June 20, 1537, can hardly be correct, since Höggmayr on page 16 quotes an act of Nov. 9, 1539, in which he appears as still living. Again, a use of Höggmayr would

[11]) Cf. F. Dalham, *Concilia Salisburgensia*, Augsburg 1785, 171.

have given the name, Jakob Schott, of the Augustinian provincial referred to in 1545 by the prior of Vienna, Johannes Vilshofer (47). The provincial Antonius, from the year 1583 (51) is the Flemish Anton Keerbeeck [12]). It would be intresting to know why A. refers to the prior of Baden in 1601 (119) Johannes Candidus, as a Dalmatian, although what is said about him (57) leads one to suspect that he was rather an Italian, as was certainly his predecessor in 1599, Adeodato Carlucci da Iesi (119). The name of the Apostolic Nuntius in Vienna in the year 1640 was Matthei (65). A little fine point, which A. could hardly be expected to know, is that Hieronymus Hufnagel was never provincial (84), but rather rector of the province [13]).

Sometimes the history of the Augustinians in Austria is incorrectly presented. Thus (66) it is false to say that the division of 1604 produced an Austrian province consisting of the monasteries in Niederösterreich, Steiermark and Kärnten. In fact, these monasteries were not united into a single province until 1653 [14]). The uncritical statement made by many that the Augustinian order counted about 30.000 members (62) must be reduced by about 10.000 [15]). It is indeed true that the monastery in Baden was declared to be the novitiate for the Augustinians in Austria in the year 1638 (64), but it is false to deduce therefrom that this monastery thereby took a leading role in the province by the formation of the younger elements. As early as 1654, the novitiate was established in Fürstenfeld [16]), and in the following years the site of the novitiate was often changed. On the other hand, the convent in Baden received a certain distinction, when from April 20 to April 25, 1646, the first provincial chapter of the Austrian province was celebrated here [17]). In addition, the so-called mid-chapters of the province began in 1696 to be held here. After another mid-chapter here in 1705, the usage ceased until 1732, and then continued with a certain regularity. This lasted until the days of Joseph II [18]). In the final prosperous days of the Austro-Hungarian province, even

[12]) Archiv der Stadt Wien, Klosterakten 21, Augustiner in der Stadt, n. 6, and Hs. B 164, 13r.

[13]) See on this point *Augustinianum* 6 (1966) 268-269.

[14]) Cf. W. Hümpfner, *Augustiner-Eremiten*, in *Lexikon für Theologie und Kirche*^{2}, I. 1086.

[15]) D. Gutiérrez, *De vulgatis ordinis Augustiniani censibus seu «statisticis»*, in *Analecta Augustiniana* 30 (1967) 330.

[16]) ÖNB 8466. 48v.

[17]) ÖNB 8236. 40r and ÖNB 8466. 3r-7r.

[18]) ÖNB 8461. 254v, 265r, 279v, 310v, etc.

provincial chapters were held here on three occasions, 1759, 1767, and 1773 [19]).

A. has quoted from the diocesan archives an interesting picture from the year 1756, in which she quotes the pastor, Ludwig du Parque, who complains that his sermons are preached to empty benches, whereas all the faithful attend the sermons preached in the Augustinian church. Amongst other reasons, the pastor frankly admits that the best preachers in Baden are the Augustinians, who consider this pulpit as the third of their province [after Vienna and Graz] and who therefore send outstanding preachers to their church in Baden (98-99). We might add that as early as 1653 the Augustinians offered certain privileges to their preachers in Baden, who spoke before such select persons, who came for the thermal baths [20]). Again, in 1666, Alfons Mitisini, a Suevian doctor in theology who had studied in Italy, offered his services here as preacher (concionator) « for the honor of the order » [21]). In every provincial chapter, when the friars of the province were assigned to their convents, a « concionator » was always designated. Since the community number ten religious in Mitisini's time [22]), and this number increased over the years, the community could naturally choose amongst several possible preachers the most outstanding. We shall refer to a few of them in the course of this article.

This brings us to a few brief comments on the members of the community in Baden, about whom A. furnishes only incidental information. It would be possible here, merely by citing the two manuscripts ÖNB 8461 and 8466, to give a complete list of the members of the community from 1646 to 1746; and from the Ff series in Rome the same could be done up to the year 1774. Even after this time a fairly complete list has been made of the priors by Rollet, whom A. conscientiously quotes (118-123). Of the priors we shall speak chronologically at the end of this article, but here we should like to refer to some of the interesting Augustinians who dwelt in Baden, whether they were priors or not.

In 1651 came to Baden as prior the aristocrat from Eisenstadt, Hieronymus Hufnagel, who was later to become abbot of Brünn, imperial connsellor, rector of the Austrian province, and assistant

[19]) Ff 52.260r, Ff 50.280r.
[20]) ÖNB 8466.52r.
[21]) *Ibid.* 134v.
[22]) *Ibid.* 148r.

general for the Germanic provinces [23]). His tragic death at the hands of the Turks in 1683 is mentioned also by A., quoting Rollet (119). His younger brother Gabriel also became an Augustinian, laboring in Vienna and Korneuburg before coming to Baden as prior in 1662, but died here in 1664 at the young age of thirty-six [24]). Of Alfons Mitisini we have already spoken, and will add here merely that he was past provincial. Aegidius Ott spent more years in Baden as superior than most of his confreres, since he became vicar-prior during the ordinary term of his predecessor Alexander Schopper (1686-1689), then became regular prior on May 3, 1689; after three years, Ott was succeeded by Leopold Dattenrieder, but on April 22, 1695 began another three-year term, during which the chaplain of Pfeffenstatten took up his residence in the community. He was appointed for another term on April 24, 1698, but this term was abruptly ended on Dec. 18, 1699, when he was sent as vicar-prior to Graz in replacement of Joseph Achinger, who had been named by the prior general in Rome to the priorship of the general convent in Vienna. Since Ott's terms in Baden coincided with a busy period of reconstruction after the devastation wrought by the Turks in 1683, his name certainly deserves a place in the history of the monastery here.

In 1701, an Irish Augustinian, about forty years of age, Thomas Forstall, was stationed here for the first time, and remained for three years before being transferred to Graz. After a period as military chaplain in Italy, he returned as subprior to Baden in 1710. In 1713 his appointment to Baden was renewed, this time as sacristan. He spent 1716 to 1719 as vicar of the new monastery in Budapest, and became prior of Korneuburg in 1719, which office he received for a second term in 1725 before returning to Baden in 1728 as subprior for three years. After another period in Vienna, he was sent as subprior and master of novices to Korneuburg in 1734, despite his advanced age. Finally, he returned in 1743 to to the Austrian convent to which he had received his first appointment, Baden. He seems to have died here shortly after. He had become a member of the Austrian province by official affiliation on May 16, 1707.

Under the priorship of Augustin Greiller (1704-1707) the pastor of Baden asked the local Augustinians to provide him with a friar as chaplain, for whose services he offered 100 gulden yearly. This

[23]) See *Augustinianum* 6 (1966) 268-269.

[24]) ÖNB 8466.102v; ÖNB 10214 p. 28r.

was the period in which reconstruction of church and monastery was such a problem, and the capable friar Jakob Rigos was assigned as the first Augustinian chaplain in the parish. He does not seem however to have continued long in this capacity in the parish church. Yet he spent many more years in Baden, perhaps more than any other of his Augustinian confreres.

In 1707, the interesting Croat, Hyazinth Maristoni, became prior. He was a doctor of theology from the University of Vienna, and had also served as provincial [25]). In the same year as Maristoni, that is 1707, a prolific Augustinian writer, Daniel Schönauer of St. Pölten, was sent for three years to Baden. He was a famed pulpit orator as well as writer, so that his presence in Baden could hardly fail to impress the natives and the thermal guests. In 1702 he had succeeded in converting the Baroness von Zwenggau and her two daughters, who in Maria Zell were received into the Catholic church. He returned on Nov. 17, 1707 to Maria Zell to deliver the funeral sermon for Abbot Marian of the Benedictine monastery there. The Prince of Liechtenstein had Schönauer under his special protection, and on one occasion had saved him from a false accusation, by forcing a prostitute to reveal the real offender in the charge of which she had accused the friar [26]).

Another Augustinian who spent many years in Baden as superior was Sigismund Cetto, who became prior here in 1710. Sp pleased did he seem to be with the charming city of Baden that he decided to reside here as provincial — the first example in the history of the Austrian province — when he was elected to this office in 1713. He left indeed his beloved Baden in 1716, only to return again as prior in 1719. During this his second priorship, another sign of good will from the side of the secular clergy was given, when the secular priest, Franz Christian Hauer, on Sept. 3, 1720 founded a weekly mass in the Augustinian church [27]).

A mediate successor of Cetto was Columbian Ruess (1725-1728), under whose priorship one of the Augustinians in Baden resided in Eggenwald for the care of souls [28]). Under the next prior, Aurelius

[25]) *Augustinianum* 5 (1965) 315-316.

[26]) The long list of his writings, made by his confrere Xystus Schier, is found in Biblioteca Angelica, manuscript 353. 16r-21v, copied by the Viennese Augustinian Richard Tecker from ÖNB 7238. XVI.

[27]) ÖNB 8461. 173v.

[28]) Ibid. 196r.

Jeythe, who was prior here from 1728 until his death here in 1732, the subprior was none other than our Irish friend, Thomas Forstall.

Another prior (and also onetime provincial) who lived a long time in the monastery of Baden was Alypius Winckler, whose first superiorship here lasted from 1732 (when he became vicar-prior through the death of Jeythe) till 1740, since he was twice appointed as regular prior, first in 1734, and again in 1737. His immediate successor in 1740 was Godefried Claa, whose memory is fondly recalled by the Augustinian historian Xystus Schier, whom Claa baptized in Bruck an der Leytha on July 19, 1727 [29]). The Augustinian from Völkermarkt, Johannes Vidal, became vicar-prior in 1744, and was appointed to a full term in 1746, in which year an outstanding young Augustinian from Graz, Augustin Suppan, was sent to Baden as festal preacher, historian of the house and organist. As in the case of Daniel Schönauer, so Suppan also, whose fame as a preacher was widespread [30]), surely played a not unimportant role in the religious life of Baden in the mid-eighteenth century.

With the year 1746, the manuscript ÖNB 8461 has no further help for later priors and the community of Baden, but the Augustinian General Archives in Rome, Via S. Uffizio 25, contain in the Ff series the appointments of priors and members of the various communities in Austria until the year 1774, after which the acts unfortunately ceased to be sent to Rome, because of the absurd and childish measures of Joseph II against religious orders. And precisely for the final period of the existence of the monastery in Baden, which received a mortal blow in 1783, when Joseph decreed the numerus fixus and forbade the acceptance of young recruits, the list of Rollett given by A. is of great help [31]).

A native of Baden who passed long years as an Augustinian in his bative city is Edmund Kueffner, who became prior here in 1725 and resided, either as provincial or as prior or as ex-provincial until his death in 1770. He also was a doctor of theology of the University of Vienna. Three other provincials of the Austro-Hungarian province were here as priors after Kueffner : in 1764 Bernhard Schlechtleitner, who resigned the following year and was succeded by Ernst Schober,

[29]) F.L. Miksch, *Der Augustinerhistoriker Xystus Schier*, in *Augustiniana* 18 (1968) 348.

[30]) Biblioteca Angelica, manuscript 353.64r, gives a list of seven works, six of which were sermons, the seventh a hymn in honor of the Mother of God.

[31]) G. Winner, *op. cit.*, 278.

who in 1770 was elected provincial. The native of Korneuburg, Franz Capler, passed six years (1767-1773) as prior in Baden, before he was himself elected provincial in the chapter celebrated 1773 in this city. Evidently he also found Baden congenial, since he passed at least his first term as provincial, 1773-1776, in the same city. Many more items could be added about the Augustinians who labored in Baden, but we are unwilling to go into too many details here. But we believe it is clear that many points could be developed from this list, especially with regard to the spiritual and intellectual contacts between Baden and the Augustinians, who spent so many years there. This is a point which is too summarily dismissed in A.'s useful book.

We find the sources quoted in the third part of A.'s work most useful, and illustrative of several periods in the monastery's long history. But it is really unfortunate that no alphabetical index at the end of the work guides the reader to its many riches. One wastes precious time in having to page through the book, instead of finding each name in alphabetical order at the end. We regret this especially, since so many useful things are found in the latter part of the work, which are not too easily located, especially from the period of Joseph II and later.

List of Priors of Baden 1523-1796 (1812)

We offer here a supplementary list of priors for the years 1523 to 1796, gladly accepting Rollet's list (118), incomplete though it be, for 1297-1523 and for 1797-1812. To avoid complications, we shall simply give the correct years, insofar as they are known to us, without going each in time into the detail of agreeing with or dissenting from, the useful list copied by A. from Rollet (118-123). The years which we give refer only to those years for which documents exist, and in the earlier cases should probably be extended. As already stated, ÖNB 8466 gives an unbroken list from 1646 to 1686. From the latter year until 1746 an unbroken list is found in ÖNB 8461. From 1746 to 1774 the list is given completely by these volumes of the Ff series in the Augustinian general archives: 44, 50, 52, 54. Since the later acts of provincial chapters and mid-chapters seem unfortunately lost, the best list after 1774 is that given by Rollet (122). Other sources are noted by Rollet (123) to which must be added the Hof-

kammerarchiv, the Klosterneuburg Stiftsarchiv, the Archiv der Stadt Wien, and the Archivio Vaticano.

[From 1297 to 1523, see Rollet's list in A. (118)].

1523 Ambros Stocker

1527 Ambros Stocker

1531 Peter Stiegler

1533-1566 A. Stocker

Before 1539 Wolfgang Prem

1537 W. Prem?

c. 1539-1545 Quirin Rietmair

1588 Constantinus Phasinus or Phaselus

1593 Jakobus (Seepacher?)

1599 Adeodato Carlucci da Iesi

1599-1602 Johannes Candidus

1602 Ludovicus Weidacher

1607-1608 Nicolaus Hofmair

1615 Augustinus Lombardus

1621 Sylvester Kuna

1629-1630 Felix Gladich

1638 Johannes du Roi

c. 1640 Nicolaus Flammeneus (or Flamencus?)

1641 Johannes du Roi

1641-1643 Johannes Panitius

1643(?)-1646 Adam Menzelius

1646-1649 Constantinus Staudinger (From here on, ÖNB 8466 is a sure guide)

1649-1651 Caesarius Syrott, who was probably succeeded in 1651 by Christianus Weber, the subprior

1652-1653 Hieronymus Hufnagel

1653-1656 Erthinodus Cordin

1656-1662 Gulielmus Hehenperger

1662-1664 Gabriel Hufnagel

1665-1668 Bertramus Strauss

1668-1674 Alfons Mitisini

1674-1686 Christianus Harter

1686-1689 Alexander Schopper (Beginning here, up to the year 1746, we follow ÖNB 8461)

1689-1692 Aegidius Ott

1692-1695 Leopold Dattenrieder

1695-1699 Aegidius Ott

1699-1704 Caesarius Posch
1704-1707 Augustinus Greiller
1707-1710 Hyacinthus Maristoni
1710-1713 Sigismund Cetto
1713-1719 Anton Reitter
1719-1720 Sigismund Cetto
1720-1725 Eugen Schweizer
1725-1728 Columbian Ruess
1728-1732 Aurelius Jeythe
1732-1740 Alypius Winckler
1740-1743 Godefried Claa
1743-1744 Edmund Kueffner
1744 Michael Schmid
1744-1749 Johannes Vidal (From the year 1746, we follow the Ff volumes)
1749-1752 Godefried Claa
1752-1758 Edmund Kueffner
1758-1764 Eusebius Franck
1764-1765 Bernhard Schlechtleitner
1765-1767 Ernst Schober
1767-1773 Franz Capler
1773-1782 F.X. Allmer (From here on, with a few corrections, we follow Rollet)
1782-1787 Raymund Weizer
1788 Aurelius Pirgg
1791 Joseph Legerer
1792 Salvian Paull
1793-1796 Joseph Legerer
1797-1798 Johannes B. Elsnigg
1798 Salvian Paull
1801-1805 Albert Maillard
1805-1812 Joseph Legerer

Thus we come to the end of these incomplete, but we hope not useless, notes on the Augustinians in Baden, who had a long and varied history. If we state that the full history of these friars still remains to be written, this detracts in no wise from our deep appreciation of the work of A., and from our essential agreement with the same. The vast majority of her pages are real nuggets of gold, for which students of Augustinian history must be, as we are, sincerely thankful.

Augustinerkonvent, Wien. Johannes Gavigan, O.S.A.

Documents pour servir à l'histoire de la province augustinienne de Cologne

Extraits des registres des prieurs généraux (1507-1551)

(*suite*)*

167 Romae, 14 Oct. 1543.

Eidem Provinciali.

Utinam tot patribus abundaret vestra Provincia, ut liceret et tibi postulare, et nobis concedere, quietem, et liberum ab omni cura ocium. Crede nobis, nihil esse iucundius, quam hoc tibi sanctissimorum tuorum laborum praemium reponere. Verum in tanta bonorum virorum penuria, quos nobis mors et infernus abstulit, paucos qui supersunt, multorum instar esse oportet, et laborare pro multis, ne vivi videamus extremam populi nostri stragem. Quare praesidentiae capituli vestri literas ita mittimus, ut tu postulas, sed de tua quiete nihil audemus statuere, quam certe tibi caro, si recte iudicaveris persuaderet, cum spiritus crucem amplectatur, neque velit sub spinoso capite delicatum esse membrum. Cum primum nobis licuerit, Generalis Capituli decreta mittemus, quae honestis quibusdam rationibus non misimus hactenus Vale in Domino.

Dd 20, f. 118r

168 Romae, 14 Oct. 1543

Praesidentia Coloniae.

Praesidentem Capituli provinciae Coloniae proxime futuri primo loco instituimus Venerabilem lectorem fratrem Heliam Priorem Gandensem [119]), 2° Venerabilem lectorem fratrem Henricum Priorem

* Voir *Augustiniana* XVIII (1968), 116-133, 398-424; XIX (1969), 321-341.

[119]) Elias Heemeric, nommé de Pottere, lecteur en théologie et définiteur de la province de Cologne (voir le doc. 164), est prieur du couvent de Gand de 1532 à 1555. L'évêque de Tournai le nomme, le 20 janvier 1547, confesseur des Chanoinesses Régulières de l'Ordre de S. Victor de l'abbaye du Groenenbriel à Gand. Cfr. V. van der HAEGHEN, *Het Klooster ten Walle en de abdij van den Groenen Briel. Stukken en oorkonden.* Gent, 1888, p. 236, n. 183.

Mechliniensem [120]), 3° Venerabilem lectorem fratrem Ioannem de Blisia Priorem Traiectensem.

Dd 20, f. 118v.

169 Romae, 15 Dec. 1543

Provinciali Coloniae.

Ludovicum Bellinum apostatam remisimus ad suum Provincialem Coloniensem Magistrum Rogerium Iuvenem, ut cognita suae apostasiae causa, ac si opus esset emendata, ipsum reciperet, et misericorditer cum eo ageret, ac in aliquo provinciae monasterio ipsum locaret.

Dd 20, f. 130r.

170 Romae, 20 Ian. 1544.

Provinciae Rheni et Sueviae.

... De vobis Rheni et Sueviae Patribus nihil unquam auditum est a nobis, neque quo in statu Provinciae vestrae, quae erat olim celeberrima, res essent, certo discere potuimus. Testis est Venerabilis Provincialis C o l o n i e n s i s, qui Aureliae nos, dum in Gallia essemus, convenit, quantopere de vobis solicitos et anxios invenerit... [121]).

Dd 20, f. 137r.

171 Romae, 14 Febr. 1544.

Ad ultramontanos provinciales.

Venerabilis etc. Mittimus ad vos Romanas Definitiones, quas citius itinerum et rerum graviorum occupationibus impediti non potuimus. Cura tu ut non tantum legantur, verum et cum Divino auxilio, serventur. Id ad officium tuum pertinet, cuius rationem

[120]) Henri Lauaert, surnommé de Vos ou « het Vosken », lecteur en théologie et définiteur de la province de Cologne (voir le doc. 164), était prieur du couvent de Malines depuis 1535 jusqu'à sa mort en 1571. On le cite comme président du chapitre provincial d'Aix-la-Chapelle le 14 mai 1552, il y fut élu visiteur de sa province. Les magistrats de Malines lui confiaient souvent des missions importantes. Cfr. Ph. Elssius, *Encomiasticon Augustinianum*. Bruxelles, 1654, p. 279 : « praeclaris legationibus apud Principes celebris ». Lors du procès contre les protestants François et Nicolas Thys à Malines en 1555, il parvint à regagner leur mère Cornelia pour la foi catholique. Cfr. R. Foncke, *Duitse vlugschriften van de tijd over het proces en de terechtstelling van de protestanten Frans en Nikolaas Thys te Mechelen (1555)*. Antwerpen, 1937, p. 33, 166, 182.

[121]) Le texte intégral de la lettre du prieur général Séripando adressée à la province Rheno-Souabe, où celui-ci fait allusion à sa rencontre de Roger Juvenis, provincial de Cologne, à Orléans a été publié par N. Paulus, *Der Augustinermönch Johannes Hoffmeister. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit*. Freiburg i. Breisgau, 1891, p. 397-399.

semper cogita Deo te esse redditurum. Et accepisse te has nostras significa. Vale [122]).

Dd 20, f. 142r.

172 Eodem die.

Literis Venerabilis Provincialis Coloniensis Magistri Rogerii Iuvenis hoc adiecimus.

Frater Ioannes Valiodolijt Brugensis, optimae indolis adolescens ad vos revertitur cursor a nobis creatus. Futurus est vitae innocentia, et rerum quam apud nos adeptus est experientia vestrae Provinciae magno commodo et ornamento. Eum commendatum suscipe. De collecta vide quid in Generali Capitulo statutum fuerit, ratione aliarum provinciarum Germaniae, Angliae, et Ungariae. Habita est etiam vestri ratio, ut ex xxiiij ducatis, quos olim solvebatis, sexdecim tantum, ut petiistis solvatis. Si quid est quod pro vobis agendum sit, scribe, et literas pro vestro capitulo misisse nos, Frater Ioannes vobis indicabit. Vale.

Eidem fratri Ioanni facultatem fecimus in patriam revertendi, decernentes, ut eiusdem provinciae patres ipsum ut cursorem habeant, et eiusdem gradus immunitatibus potiri ac gaudere permittant.

Dd 20, f. 142v.

173 Romae, 9 Apr. 1544.

Scripsimus denuo literas quae habentur fo. 142 [123]) ad provincialem Coloniae pro fratre Ioanne Valiodolijt et facultatem eiusdem in provinciam suam revertendi, et gradu cursoratus gaudendi.

Dd 20, f. 158r.

174 Florentiae, 24 Sept. 1544

Actorum Capitulorum provinciae Coloniae confirmatio.

Acta in capitulo provinciae nostrae Coloniae cum familiarum dispositionibus, et Venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenem denuo in provincialem a patribus eiusdem provinciae electum confirmavimus.

Dd 21, f. 14v.

175 Eodem die.

Provinciali Coloniae.

Quod tibi magistratus prorogatus sit, est quod laetemur, ob summam nostram de tua pietate et prudentia spem; est etiam quod

[122]) Voir N. Paulus, *o. c.*, p. 400.

[123]) Voir le document prédécent 172.

una tecum angamur, ob tempora difficillima, quibus vix religionis nomen tot adversariis oppugnatum, superest. Nec vero existimes res nostras multo meliore esse conditione quam tuas. Pestes quae in Germania ortae sunt, iam et nos quoque invadunt [124]), ut omnis nostra spes in eo posita sit, quod non relinquet Dominus virgam peccatorum super sortem iustorum, ut non extendant iusti ad iniquitatem manus suas [125]). Commendamus itaque tibi onus tuum, ut pusillum gregem quem reliquit Dominus, in quo pascendo virtus emineret, illustrareturque tua. Privilegia nunc tibi curare non possumus, peregrinamur enim, sed cum in Urbem redierimus, dabimus operam, ut ea accipias. De Calendario et festivitatibus, nulla nunc apud nos est controversia, multorum annorum morem sequimur, nihilque Generale Capitulum statuendum putavit. Si quid itaque est quod doceri cupiatis, de eo sigillatim scribe. Collectae Romae redditae meo procuratori syngrapham recepisse te putamus. Vale.

Dd 21, f. 14v.

176 Romae, 1 Febr. 1545.

Facultatem fecimus Venerabili Priori Traiectensi, provinciae Coloniae, fratri Ioanni Blisie, Sepulchrum Domini aliquae loca transmarina visitandi, quod prius obtinuerat a patribus suae provinciae in capitulo eiusdem.

Dd 21, f. 49r.

177 Tridenti, 27 Martii 1546.

Provinciali Coloniae.

Scripsimus denuo literas ad venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenem, provincialem coloniensem, quae habentur supra fo. 14 [126]), his additis.

Obstupuimus cum ex literis tuis per annum posteaquam a te scriptae sunt nobis redditis, cognovimus, neque capituli vestri definitiones, a nobis ante biennium confirmatas, neque literas nostras ad te peculiares unquam pervenisse. Ea est tabellariorum vel perfidia,

[124]) Seripando fait içi une allusion aux augustins italiens connus commé luthériens : Julius della Rovere de Venise et Augustinus Mainardi de Piémont, qu'il avait exclus de l'Ordre. Ensuite Ambroise de Milan qui, en 1544, quitta l'Ordre et Nicolas de Vérone qui avait déjà quitté son couvent en 1541. Cfr. J. Jedin, *Girolamo Seripando. Sein Leben und Denken im Geisteskampf des 16. Jahrhundert*, t. I, Würzburg, 1937, p. 261-265.

[125]) *Psaume* 124, 3.

[126]) Voir le document 175.

vel negligentia. Itaque cum his ad te mittimus exemplum literarum, quas tunc scripsimus. Nam acta ipsa capituli omnino periere. Cave itaque existimes ullam ordinis nostri partem maiori nobis esse curae, quam provinciam tibi demandatam, pro qua parum facimus, dum tuis literis respondemus. Cuperemus multo maiorem laborem itinerum, periculorumque omnium, pro ea vel restituenda vel conservanda suscipere. Debemus tibi magnopere, quod tua industria et virtute nomen nostrum in ista orbis terrae regione, non fuerit omnino extinctum. Tridenti nunc sumus et audisse te putamus cuius rei gratia, Concilii, scilicet, generalis, quod habetur, in quo omnis christiani nominis spes posita est. Tuis et tuorum cupimus precibus iuvari. Anno futuro speramus Generale Capitulum habere, in quo adesse te magnopere optamus. Et ne tibi impedimento sit paupertas, ex nostra nos paupertate iter tuum aliqua ex parte sublevabimus. Donabimus enim tibi tertii tui anni collectam. Hac itaque de re cogita et rescribe, Romamque literas mitte ad procuratorem ordinis [127]). Vale [128]).

Dd 21, f. 154r.

178 Tridenti, 2 Iunii 1546.

Provinciali Coloniae.

Fratrem Hemanuelem Gandavensem, qui cum esset praesbiter secularis habitum nostrum susceperat, in patriam redire cupientem, Venerabili Magistro Rogerio Iuveni, provinciali Coloniae, commendavimus.

Dd 21, f. 177r.

179 Tridenti, 9 Iulii 1546.

Provinciali Rheni fratri Ioanni Hoffmeystero [129]).

Tot tantisque laboribus undique premimur, ut nesciamus fere quorsum hanc iactatam Augustinianam naviculam, iam ad annos septem, Deo adiuvante, servatam dirigamus, et partes eius a quibus absumus cuius fidei committamus. Circuivimus universam Italiam, Gallias quoque et Hispanias, cum Lusitaniae regno perlustravimus [130]),

[127]) Christophorus Patavinus.

[128]) Cette lettre est publiée partiellement dans *Analecta Augustiniana* 9 (1921-1922), 30.

[129]) Voir N. Paulus, *o. c.*, p. 411-413.

[130]) Seripando commença ses visites canoniques le 18 novembre 1539 pour terminer ce voyage le 3 avril 1542. Voir D. Gutiérrez, *Hieronymi Seripandi « Diarium de vita sua »*, dans *Analecta Augustiniana* 26 (1963), 31-51.

tantumque laboris in iis provinciis reformandis passi sumus, ut si vel tantulum perturbationis supervenisset, nobis fuisset pereundum. Ad omnia quidem visitando convertimus oculos, praecipue vero ad novitiorum educationem, et doctrinae veritatem, nihilque pro iis duobus perficiendis intactum reliquimus. Germaniam vero cum nullum in ea fere aut pauca nostri ordinis monasteria superesse intelligeremus, non visitavimus, sed literis tantum cum Bavaris egimus, ut si quae nostrae religionis reliquiae illic essent, non amitterentur penitus et interirent. Nunc itaque universae Germaniae a nobis adhuc incognitae, quantum possumus consulere et providere cupientes, opportunum fore iudicavimus, ut per Vicarios rem istam diu a nobis desideratam perficeremus. Te autem propter illam prudentiam, quam hactenus non modo in ista provincia Rheni et Sueviae servanda, sed etiam in universa ecclesia tuis concionibus adiuvanda ostendisti, elegimus, sperantes facile per te fieri posse, ut quae supersunt in Germania reliquiae conservantur et augeantur, cui nullis parcis laboribus, nullaque pericula pro Dei gloria et fidei catholicae conservatione extimescis. Tenore itaque praesentium, nostrique officii auctoritate, Vicarium [f. 10r] nostrum in utraque G e r m a n i a , superiore scilicet et i n f e r i o r e te constituimus, cum omni auctoritate, quae Vicariis generalibus praeberi solet, mandantes omnibus nobis inferioribus, in meritum sanctae obedientiae, sub pena etiam privationis vocis et officii, atque excommunicationis, quam his literis trina admonitione praemissa licet inviti ferimus, ut a lectis praesentibus, plenam tibi reverentiam et obedientiam praestent, non aliter atque nobis, si eos adiremus praestarent, in nomine patris etc. Cumque Germaniam rebus provideri posse non videamus, nisi ad iuvenes erudiendos, operam, studium, et curam omnem convertas, hortamur te quantum possumus in Domino, et monemus, ut in hanc rem totus incumbas, et ubicumque id facile fieri posse (sicut de C o l o n i a nobis suademus) inveneris, totis viribus agas, ut iuvenes ibi in literis et moribus instruantur, qui et sanam doctrinam, et vitae honestatem nacti, alios ea regula nutriant. Qua re per easdem literas Venerabili provinciali C o l o n i a e , et priori conventus C o l o n i e n s i s strictissime praecipimus et mandamus, ut tibi in hoc negocio, quod in corde perpetuo gerimus, cum omni synceritate obediant, sintque sine ulla simulatione, et tergiversatione ubi oportuerit adiumento.

Dd 22, f. 9v-10r.

180 Tridenti, 9 Iulii 1546.

Provinciali Coloniae Magistro Rogerio Iuveni.

Cum in Germaniam, quam deplorare nos posse magis quam iuvare videmus, nos conferre nequiverimus, ut si quod pro ea restituenda fieri posset experiremur, interclusus est enim nobis ad eas partes accessus, neque tutum est iter, duximus ipsi Germaniae expedire, si quisquam in ea esset, qui vices nostras ageret, suaque prudentia et modestia partes aegras sanaret, neve labentes penitus ruerent sua diligentia provideret. Unde cum fama Venerabilis provincialis Rheni et Sueviae, qui non modo provinciam suam regendo et docendo servavit, sed etiam praedicando fidem catholicam mirabiliter ubique defendit, Romam ad aures S.mi Domini Nostri pervenerit, atque omnes praelati qui in Germania legationis officio functi sunt, eum ad sydera usque tollant, visus ille nobis est, ad hoc unum idoneus, cuius animi constantiam, et in tam turbidis temporibus prudentiam omnes viderunt, et admirati sunt. Nostra itaque auctoritate illum Vicarium nostrum in universa Germania instituimus, deque hoc te duximus admonendum, ut cum praedictus provincialis ad istam [f. 11r] provinciam venerit, ipsum audias sisque ei in omnibus adiumento, ut vestro consilio et diligentia, quae in Germania supersunt, se mutuo iuvent, et alterum alteri incrementum praestet. Suademus enim nobis, si nos audieris, provinciam Rheni cura et labore utriusque vestrum incrementum habituram, Coloniensem vero longe maiorem decorem et pulchritudinem reportaturam. Sis itaque cum homine illo prudentissimo, a consiliisque eius non discedas, qui tua etiam libenter suscipiet, et tecum ad commodum et honorem tuae provinciae totus incumbet. Gratissimum nobis erit, cum audierimus te sic illi adiunctum, ut monemus, atque una cum illo ad splendorem istarum provinciarum esse conversum. Vale.

Dd 22, f. 10v-11r.

181 Tridenti, 7 Aug. 1546.

Provinciae Coloniae.

Hactenus enim apud nos excusationem habuistis, cum nihil in istis partibus, ob varia incommoda et bellicos tumultus esset integrum, nunc vero cum melior spes appareat, quomodo vos apud patres (nisi novum aliquod et magnum incommodum accideret) excusare possemus non videmus. Quod si neminem mittere poteritis, literis apud patres

[131]) *Analecta Augustiniana* 9 (1921-1922), 304.

agite, quibus statum provinciae etc [131]). [i.e. illis ponatis ob oculos, suamque excusationem adducatis, et quod fieri vellet exponatis].

Dd 22, f. 18r.

182 Eodem die.

Provinciali Coloniae Magistro Rogerio Iuveni.

Ad septimum Idus Iulii dedimus ad te literas [132]), quibus te admonebamus, ut una cum Venerabili provinciali Rheni [133]) esses, et ab eius consilio non [f. 20r] discedens, ea omnia faceres, quae pro salute provinciae Rheni, et gloria provinciae Coloniae facienda viderentur, praeque omnibus iuvenum eruditioni incumberes, neque si eas literas receperis scire possumus, immo a te receptas non opinamur. Verum te monemus quantum possumus et hortamur, ut ab earum tenore cum receptae fuerint non discedas, sed nostros monitus suscipias, et totis viribus exequaris. Literas ad provinciam datas quas nunc mittimus legi facias. Illis enim ut moris est, capitulum generale indicimus, et qui mittendi sunt advocamus. Tu autem omnem diligentiam adhibe, ut tu, vel unus ex ista provincia vir gravis et probus veniat, qui de ea patres in capitulo congregatos informet, et quis statum rerum vestrarum sit cunctis exponat. Vale [134]).

Dd 22, f. 19v-20r.

183 Bononiae, 12 Apr. 1547.

Fratri Ioanni Caesari Hasselensi, de provincia Coloniae, facultatem fecimus eundi in patriam, ut suis necessitatibus consuleret, et Bononiam redeundi [135]).

Dd 22, f. 59r.

184 Recaneti, Maio 1547.

Familia Studii Bononiensis. Studentes... fr. Ioannes Coloniensis.

Dd 22, f. 79r.

132) Voir le document 180.

133) Johannes Hoffmeister, provincial de la province Rheno-Souabe. Voir N. Paulus, *Der Augustinermönch Johannes Hoffmeister*. Freiburg i. Breisgau, 1891.

134) *Analecta Augustiniana* 9 (1921-1922), 306.

135) Joannes Caesar ou de Keyzer, du couvent de Hasselt, étudia à Bologne (voir le document suivant). Il termina ses études à l'université de Cologne, où il fut immatriculé comme bachelier le 24 janvier 1555. Cfr. H. Keussen, *Die Matrikel der Universität Köln*, t. II, Bonn, 1919, p. 1078, n. 116. Il fut provincial de la province de Cologne de 1568 à 1571 et de 1574 jusqu'à sa mort en 1579. Il mourut de la peste à Hasselt avec tous les membres de ce couvent, 12 prêtres et un frère convers. Cfr. J. Mantelius, *Hasseletum sive ejusdem oppidi descriptio*. Lovanii, 1663, p. 141.

185 Recaneti, 30 Maii 1547.

Scripsimus ad conventum nostrum Parisiensem et Vicarium nostrum ac Visitatorem misimus Venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenis, provinciae Coloniae provincialem, cum ampla autoritate in causa haeresis, etiam super provincia, atque de prioris electione ita decerneret, mandavimus, ut idem prior non esset et regens [136]). De Magistro Ioanne Donc et fratre Petro Durant scripsimus ut supra [137]) in literis particularibus. Expensas quoque iisdem literis solvi iussimus Venerabili Baccalario fratri Eduardo lusitano, quas pro universis Parisiensibus ad capitulum vocatis veniens fecerat. Unus enim ex omnibus comparuit.

Dedimus quoque Venerabili Magistro Ioanni Donc literas redeundi Lutetiam, ac recuperandi bona sibi ablata, modo de haeresi convictus non fuerit, atque etiam iussimus, ut si coram nobis comparuerint [f. 87v] accusatores, ipse quoque ad nos in Italiam veniat sub penis gravioribus.

Dd 22, f. 87v-88r.

186 Recaneti, 30 Maii 1547.

Venerabilem quoque Magistrum Rogerium literis privatis hortati sumus, ut id oneris susciperet, suamque interea provinciam alterius qui sibi videretur idoneus fidei comitteret et de expensis Eduardi, ut literis nostris obtemperaretur curaret, omniaque sancte et rite perageret.

Galliae Serenissimae Reginae [138]) literis, quibus praedictum Eduardum commendabat, respondimus ut oportebat, hoc est submisse et reverenter.

Dd 22, f. 87v.

136) Au sujet des complications très difficiles que Juvenis eut à résoudre au couvent de Paris sur ordre de Seripando on lira H. Jedin, *Girolamo Seripando*, t. I, p. 197-204.

137) Dd 22, f. 87r (30 mai 1547) : Facultatem fecimus fratri Petro Durando, Baccalario, in patriam revertendi qui ad capitulum venerat.

Remisimus autem ipsum Parisios aliis literis, mandates ut in conventu reciperetur et omnia bona sua cum cella illi restituerentur, modo tamen de haeresi non fuerit notatus, neque aliud commiserit, quod religioni dedecori fuerit et ignominiae. Quod tamen iudicium diximus relinqui velle Venerabili Vicario nostro, quem eo suo tempore nos missuros pollitici sumus.

138) Cathérine de Medicis, épouse d'Henri II, qui commença à regner le 31 mars 1547.

187 Romae, 3 Iulii 1574.

Provinciali Coloniensi M° Rogerio Iuveni.

Serius ad nos literae tuae venere, quam uterque nostrum optavit. Nam etsi quas Brugis XIIII Aprilis dederas, Recaneti in Generali Capitulo accepimus, hae tamen quas ad patres capituli publico provinciae nomine, pridie cal. Maii dederas, cum iis quas ad nos ipse privatim scripseras calendis, non nisi Romae post celebratum Generale capitulum redditae sunt. Doluimus vere et ex animo literas vestras publicas ob hanc rationem non fuisse omnibus adientibus capituli patribus lectas cum quod illorum consilio maturius vobis responsum fuisset, tum vero ut dolorem quem ex vestra absentia suscepere omnes, audita vestra prompta obedientia, atque animi erga Rempublicam propensione, vestris literis testata temperare possent, sed sic divinae placitum voluntati, ad quam omnia referenda sunt. Nostrum igitur est, qui inviti certe et repugnantes gravissimo adhuc et molestissimo onere premimur, vobis respondere. Utinam autem ad alterum quemque robustiorem totum hoc negocium translatum fuisset, nobisque licuisset, ut optavimus, et apertis precibus rogavimus, publica omni cura solutis, quietam et tranquillam ducere vitam, cuius desiderio iam diu languemus, sed interea donec Deo placeat, quod nobis [f. 103r] optimum videtur, nostro muneri deesse non possumus. Ad vestras itaque literas, scitote primum mandasse nos Reverendo patri Procuratori ordinis de privilegiis. Is vobis haec omnia curare poterit, qui est Romae assiduus. Nos vagi vitam ducimus, quibus paulo post ad concilium redeundum erit, sive Bononiam, sive quo divinae placuerit Maiestati. De literis exemptionum, sive poenitentiariae, sive alterius cuiusque magistratus nihil certi possumus polliceri. Diu hoc saxum volvimus, non vestra modo, sed et omnium provinciarum causa, at parum proficimus, sed quantum coniicere datur, omnia Sanctissimus D.N. per concilium reformari cupit, nosque priusquam concilii sit finis, ea de re ut bene statuatur laborabimus, vos precibus nostros labores iuvate, et causam nostram Deo commendate. Bonum est enim confidere in Domino, quam confidere in homine [139]). Non possumus non moleste accipere, quod aliquot vestri conventus onera detractent provinciae communia, ut scribitis, tametsi qua ratione contingat non satis explicatis. Quid in hac re a nobis praestari possit, non videmus. Vestrae partes fuerint docere quodnam huic morbo remedium per nos possit afferri, quod ilico diligenter curabitur.

[139]) *Ps.* 117, 8.

Nulla in his comitiis nova decreta facta scitote. Neapolitana tamen et Romana confirmata, actumque potius de ratione et via qua ad normam veterum legum vivamus, quam de novis condendis legibus. Datum nobis illud oneris est, ut veteres ordinis constitutiones, adhibitis censuris probatorum illorum patrum, qui in Generali Romano capitulo delecti fuerant, evulgaremus, atque huic rei omnem nos operam dabimus, cum aliquid ocii adepti fuerimus. Eas ad vos mittemus, una cum ordinario, in quo etiam de officii uniformitate quam optatis agemus pro nostra virili [140]).

Nihil ferme in vestris literis amplius erat, ad quod respondendum sit. Tibi privatim significamus. Nam quae hactenus [f. 103v] scripsimus, omnibus communicanda sunt, nos tecum vehementer optare, ut vita communis non solum Brugis, sed et Coloniae et ubique introducatur. Qua de re, ut petis, ad Brugenses scribimus. Neque est ut in tanta hominum penuria, de tua quiete et ocio cogites. Non quiescendi sed pugnandi tempora sunt, adversus coniuratas in pernitiem christianae religionis potestates, adversus inquam rectores mundi tenebrarum harum [141]). Vide ne dum tua agere cupis, una cum Republica et tua quoque privata intereant. Tantum vero abest, ut tuum hoc quiescendi consilium probemus, ut non solum in tuo, verum et in alieno agro laborare te cupiamus, et de tua virtute tantum nobis pollicemur, ut non modo in proprio, sed et in alieno fidelem te futurum speremus. Misimus iccirco ad te per Eduardum Lusitanum literas, quibus oramus, ut ad Parisienses fluctus plus satis concitatos, sedandos accedas. Qua in re ne nobis desis, te etiam atque etiam hortamur. Omnis nostra in te unum spes respicit, ut restituas in aliquem splendorem domum illam olim praeclarissimam, quae ab imis fundamentis improborum quorundam contentione, et ambitiosa cupiditate ruinam mina-

[140]) Seripando publia les nouvelles constitutions de l'Ordre à Rome en 1551 : Constitutiones/Ordinis Fratrum Eremi-/tarum Sancti Augustini/nuper recognitae,/ et nonnulla alias,/ quorum seriem sequens pagina indicabit./ Romae apud Antonium Bladum Impressorem Cameralem,/Anno Dni. M.D.LI./ in-folio. Cette édition est introduite par une lettre du cardinal Marcel Cervini, protecteur de l'Ordre, datée du 21 avril 1551, et de Seripando lui-même du 1 avril de la même année 1551. Aux Constitutions suit l'*Ordinarium* que Juvenis avait désiré, de même qu'un *Compendium rerum eiusdem Ordinis*, attribué au jeune historien Onofrio Panvinio. Sur cette édition voyez *Analecta Augustiniana* 2 (1907-1908), 84-88. De plus amples détails sur les préparations de ces nouvelles Constitutions se lisent dans un article de E. Esteban, *Excerpta e regestis Rmi Seripandi circa Constitutiones Ordinis ab ipso in lucem editas*, dans *Analecta Augustiniana* 2 (1907-1908), 58-62 et 79-84.

[141]) Cf. *Eph.* 6,12.

tur. Frustra multa sunt a nobis tentata, sed nec mala sua nec remedia pati posse videtur. Ne piger sis ad nos de hac re scribere. Et collectam anni XLV redditam nobis scito, dedisseque nos mercatori syngrapham. Vale.

Conventui Brugensi.

Scripsimus ad conventum Brugensem nos gravissime tullisse, dum nobis significatum esset, eos ab exacta communis vitae observantia defecisse, et si qua inter eos appareret vitae, rerumque communio, non ea sane esset, quam illorum professio exposcebat, hortatique omnes sumus, ac venerabilem provincialem cui parendum mandavimus, ut in huius rei exequutione omnem operam collocaret.

Dd 22, f. 102v-103r.

188 Bononiae, 28 Oct. 1547.

Parisiensibus.

Quantum toleravimus Magistri Ioannis Fortis tergiversationes, et inobedientias, quibus se in conventu isto Parisiensi Priorem gerere voluit, et omnia more tyrannico agere, nemo vestrum, qui omnis sensatis oculis conspexistis ignorat. Patientiam quidem nostram innumeris modis, quorum quidam praetextu honestatis tegebantur [f. 120v] exercuit, nos vero tulimus et quatuor ferme annis (quartus enim nunc annus agitur) connivere voluimus. Sperantes fore quandoque ut resipisceret, et ad meliorem ut debebat frugem sese converteret, sed frustra tulimus, frustra expectavimus, frustra [142]) speravimus. Benignitatem enim nostram ad licentiae suae quae quo res vestras deduxerit experti estis, incrementum convertit, ita ut inobedientiae ipsius et tergiversationes ex nostra nimis indulgentia, iam in apertas rebelliones proruperint. Nam ad capitulum Generale (ut multa praetereamus) accersitus, venire noluit, ad quod pro regentis officio etiam non vocatus tenebatur. Quis istius conventus ignominiam, quae maxima quidem est, nunc delebit? Solus regens vester in capitulo proximo, qui cathedram suo loco teneret desiderabatur, quod tamen plurimi istius celebratissimae Universitatis viri egregrii, qui concilio Tridentino intererant futurum multo ante praedixerant. Ex ignorantia quidem ipsius futurum testabantur, ut cum defendendus per eum esset in solemni disputatione Baccalaureus, tergiversaretur omnino, et excusationes plurimas inveniret, quod ut illi praesenserant et praedixerant, non sine vestro dedecore factum vidimus. Literis tandem

142) Ms. : *strusta.*

nostris a capitulo Generali ad vos missis, et suo et suorum coniuratorum spiritu audaci nimis adductus, non obtemperavit sed quo tendebat ire perrexit. Pro bono enim vestro instituimus Vicarium nostrum Venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenis, Provinciae Coloniae Provincialem, de cuius prudentia et modestio plurimum, praesertim cum vos charissimus habeat, et loco isti sit vehementer addictus, sperabamus. Fortis tamen a nonnullis etiam vestrum admonitus, pro eo conducendo neminem misit, quatenus eo praesente, nostramque vicem agente prioris electio, quemadmodum in literis nostris mandabamus, libere fieret, sed ad officialium electionem, quasi per nos institutus fuisset [f. 121r] prior, processit, et adhuc priorem sine ulla confirmatione agit, quod nemo unquam ante eum tentare est ausus. Quare factum est, ut vester conventus tyrannum patiatur, contraque iura videat omnia fieri et pertractari.

Gymnasium vero sine studio, sine lectionibus, sine disputationibus maneat, neque vel unum qui ad suam restitutionem convertat oculos post tantam iacturam et ruinam inveniat. Nonne vos pudet cum haec audistis? Aut non cum rubore quantum imminuta sit loci istius existimatio cogitatis? Nonne conscientia vestra caeteris tacentibus vos reprehendit [143])? Pudet nos certe, cum quorundam vestrorum audaciae, et Ioannis Fortis temeritatis recordamur, et nostrae indulgentiae, quae nimia fuit, nos penitet, et dolemus quod tantum (licet bono fine id factum sit) conniverimus. Igitur ne nimis patientes, incurabile vulnus reddamus, aut indulgentiam nostram in negligentiam convertamus, morbo nunc vestro mederi volentes, praesentium tenore, nostrique officii auctoritate mittimus ad vos, sicut in Generali quoque capitulo factum est, Venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenis, et Vicarium nostrum instituimus, atque visitatorem, cum omni auctoritate quae Vicariis nostris et Visitatoribus exhiberi solet, scilicet, ut possit rebelles carceribus, vinculis, exilio, invocato etiam si opus fuerit auxilio brachii secularis, punire, et eorum audaciam atque temeritatem comprimere. Volumus, enim, ut res vestras componat, improbos puniat, bonosque amplexetur, et Gymnasium cum omni diligentia pristinae integritati restituat, hocque unum prae omnibus advertat, ut iuvenes quos bonae spei offenderit, doctrinam quae a sanctorum patrum regula non discedat, suscipiant, et susceptam defendant, ita ut ab haeresi sint alieni, et bene tum legendo tum praedicando ubique audiant. Quod si quempiam sufficienter notatum,

143) Ms.: *repreendit.*

aut graviter de haeresi suspectum, quod Deus [f. 121v] avertat, invenerit, severe puniat, neque ullius cuiusquam, sive is Parisiis, sive in provincia fuerit, rationem habeat. In hoc enim execrabilis haeresis iudicio, plenam sibi etiam in provincia potestatem praebemus, quae eos illos dare poenas astringat, quos reos (maturo et sincero examine praemisso) invenerit. In nomine patris etc.

Mandamus itaque Venerabili Magistro Ioanni Fortis sub poena excommunicationis latae sententiae, quam auctoritate nobis per Sanctissimum D.N. exhibita, trina monitione praemissa his scriptis licet inviti ferimus, ut a lectis nostris literis, mox praedicto Vicario nostro plenam obedientiam praestet et reverentiam, non secus atque nobis si presentes essemus exhiberet, inque manum eius officium prioratus deponat, prioresque literas a capitulo missas, quae integre mentem nostram exponunt, sibi reddat. Vobis quoque omnibus istic commorantibus sub eadem excommunicationis sententia praecipimus, ut dicto Magistro Ioanni nullo amplius pacto quasi priori obtemperetis, sed Venerabili Vicario nostro plene ut debetis obediatis, et ostendatis vestrae vos professionis non esse immemores. Eligatis deinde, eodem Venerabili Vicario nostro praesidente, priorem qui vos gubernet et regat, sed neminem qui Regentis fungatur officio, sic enim per praesentes statuimus, admittatis. Videat quoque Venerabilis Vicarius Magistri Ioannis Donc et fratris Petri Durant Baccalaurei causam, et iuxta nostras literas quas secum habent, prout etiam in literis publicis a capitulo missis notatum est cum eis agat. De expensis denique decernimus, ut alteram partem conventus iste, alteram provincia Franciae Vicario praefato persolvat, praecipimusque Venerabili Provinciali et Priori qui electus fuerit, in meritum sanctae obedientiae atque sub poena privationis officii, ut ipsi integre satisfaciant. Quod nisi fecerint, committimus Vicario nostro, ut iis censuris et poenis quas opportuniores iudicaverit, ipsos ad integram solutionem inducat.

Dd 22, f. 120r-121v.

189 Bononiae, 28 Oct. 1547

Magistro Rogerio Iuvenis Provinciali Coloniensi et Vicario Parisiensi.

Scribis in literis tuis te (quod semper tenuimus) ad ea omnia, quae religionis honorem et conservationem spectant, peragenda promptissimum. Videmus tamen ex eisdem literis te minus calidum quam vellemus, quippe quia rationibus nostro iudicio satis levibus, te quod Lutetiam non iveris excusas. Dubitas et times Rogeri impro-

borum odium? Non audes invitis medicamentum praebere? Times impensas? Nescis hunc animorum morbum ab eo qui corporum est longe distare? In hoc enim morbi genere etiam invitis, immo iis ipsis addendum est remedium et medicina admovenda, quae aegros sanet. Nonne iis qui frenesi laborant invitis etiam et ligatis medentur medici! Qui prudens est prudenter agit, et mature suoque tempore quae sunt tractanda tractat, et rebus incompositis moderatur. Non est quod tibi timeas, neque de fructu, si Lutetiam te contuleris, vel tantulum dubites. Dominus Iesus spiritu oris sui conteret iniquos [144]), tibi aderit, dabitque vires, et addet animum, ut audeas omnia nihilque Lutetiae, nisi quod ad suam gloriam et religionis salutem attinet, evenire comperias. Habebis Lutetiae R.mum S.mi D.N. Legatum. Huic alligatas literas dabis, ipse vero tibi regium favorem, et Ill.mi Senatus Parisiensis auxilium comparabit. Vade Rogeri, succurre, ne sis ingratus, et fer opem Lutetiano conventui, qui te aluit, in quo eam eruditionem quam tenes es assecutus. Non procul a tua provincia, sed prope aberis, fratres quos vicarios relinquas non deerunt, nec diu multum Lutetiae commoraberis, sed brevi ad tuos reverteris. Perfice pro tua religione hoc opus, cuius gratia nos denuo Lutetiam (nisi in rebus sacri concilii plus satis impediti essemus) nulla vitae nostrae habita ratione, regrederemur. Tibi autem persuadeas velimus, nihil per te nobis gratius fieri posse, quam ut conventus ille pristinum statum recipiat, ad quod perficiendum si accesseris, nunquam operae tuae obliviscemur [f. 122v], sed ipsius perpetuo recordabimur, simulque curabimus, ut cognoscas officium tuum nobis gratissimum fuisse, de quo gratiam tibi nec parvam referemus. De impensis ne sis solicitus, sed pergas agere quod imponimus, quoniam conventus ille una cum provincia pecunias itineris (sic enim mandamus) tibi persolvet. Mittimus ad te exemplum literarum, quas ad Parisienses dedimus ut praevideas quid ab eis velimus. Tu literas tecum deferes, et coram conventu nostro nomine legi curabis, deque rerum omnium successu, cum Lutetiam veneris, nos reddes certiores.

Dd 22, f. 122r-v.

190 Bononiae, 28 Oct.1547.

Fratri Eduardo Lusitano licentiato.

Etsi a capitulo Generali discedens, in Coloniam profectus sis, nostrasque literas Venerabili Provinciali reddideris, non est nobis per

144) Cf. 2 *Thes.* 2, 8.

te satisfactum, neque enim servasti promissa. Tu hominem Lutetiam ducere, favoremque omnem et auxilium illi praestare, ut quae nos velle sciebas et scis perficeret, sed nihil penitus eorum quae tibi mandavimus adimplesti. Nam provincialem in sua provincia reliquisti, Lutetiamque profectus non curasti, ut lectis nostris literis, quisquam ad perducendum eum mitteretur, quin potius cum Ioanne Fortis de quo nosti quid in capitulo Generali dixeris, et quod chyrographum nobis reliqueris, inisti foedus, et acceptis itineris tui expensis quarum forte causa defecisti, strictius quam antea fueras nunc illi es adiunctus. Num nostra benignitas, qua te in capitulo proximo suscepimus, hoc meretur. Num nostra indulgentia te adduxit, ut nobis deesses et quae mandavimus non perficeres? De expensis tuis inter nos convenerat, ut Rogerio Iuvenis vices nostras agente eas reciperes. Tu autem cum nihil feceris, immo quia nihil fecisti, eas recepisti; sed scias nos omnia memoriae demandasse, quae non facile obliviscemur, sed suo tempore recordabimur, tecumque pro meritis aut Lutetiae aut alibi sic agemus, ut te male egisse cognoscas, et erroris tui te quandoque [f. 123r] poeniteat. Verum si Venerabili Vicario nostro praesto fueris, et quem poteris favorem, ut nobis promisisti, illi praebueris, ostendes te non defecisse, sed potius tempus opportunis expectasse, sicque nos praedictorum omnium non recordabimur, neque nisi de te amplexando et honestando cogitabimus. Quod ut facias te etiam atque etiam exhortamur. Vale.

Dd 22, f. 122v-123r.

191 Bononiae, 30 Nov. 1547.

Vicario Parisiensi M. Rogerio Iuvenis.

Putamus te Lutetiam profectum, bonam illorum quae tibi mandavimus partem iam expediisse, manumque ad alteram quae restat expediendam [145]) apposuisse. Quod si ita res habent, gaudemus plurimum, et Domino Deo nostro, qui dat velle et perficere pro bona voluntate [146]). gratias agimus teque monemus et hortamur in Christo Iesu, ut vigiles, atque in tam bono opere non deficias, sed donec perfectum fuerit perseveres. Quoniam vero illud tibi prae caeteris commissimus, ut haereses, si quas inter nostros invenisses, extirpares, et ita istius provinciae loca purgares, ut nec levissima tanti morbi suspitio remaneret, visum est nobis, te de iis quae audivimus admonendum, ut ipsis cognitis et perspectis, facilius isti provinciae consulas et

145) Ms. : *expediundum.*

146) Cf. *Phil.* 2, 13.

provideas. Reverendus quidam pater frater Ioannes Gillu Andegavensis, Minorita, vir pius et probus, veritatis ac religionis christianae amator, zelo charitatis, cuius mercedem a Domino recipiet, adductus partes nostrorum fratrum in re tanta egit, neque secus atque si Augustinianus esset, nos de pluribus certiores fecit, quae sibi cum honorem tum salutem religionis nostrae spectare videbantur. Nos illi quas potuimus gratias egimus, et promisimus sic nos acturos, ut cognosceret officium suum non infructuosum fuisse. Dedit itaque nonnullos articulos, et nomina Venerabilium Magistrorum, quos suspectos habet, quae ad te iccirco transmittimus, ut diligenter inquiras, num ita res habeant, scilicet, num magistri nostri tantum ausi fuerint, ut publice dictos articulos praedicaverint, aut disputando defenderint, aut privatim docuerint. Quod si sic esse, quod Deus avertat, inveneris, primum ab officio praedicationis eos removeas, deinde pro tua prudentia castiges et punias, praesertim Magistrum Ioannem de Spina [147], qui cum iurasset, post suam in capitulo Generali purgationem, doctrinam sanctae et catholicae Romanae ecclesiae ubique locorum se defensurum, in frequentissimo patrum et nobilium concessu, a nobis magistrorum gradu [f. 129r] et honore est honestatus. Huius autem negocii causa si conventum Andegavensem visitare velles, ab re non esset, propterea si tibi videbitur, eo te conferas, atque cum Reverendo Inquisitore eorum quae scribimus veritatem inquiras [148]). Denique si eos errasse

[147]) Sur Joannes de Spina voir les actes du chapitre général à Recanati en 1547 : « A vesperis (diei 29 Maii) disputavit Ven. Bacc. frater Ioannes de Spina Andegavensis, grecis, latinis et haebraicis literis ornatus, qui omnes, etiam doctissimos et gravissimos viros in admirationem sui attraxit ». Cf. *Analecta Augustiniana* 9 (1921-1922), 149-150.

« Ioannes deinde a Spina Baccal , qui superiori die tantum de disputatione honorem reportaverat, vocatus est. Hic quia Parisiis accusatus erat, causam suam dixit, verbisque et scriptis ostendit innocentiam suam, et falso notam illam a Magistro Ioanne Fortis et Magistro Pontio Nolin et aliis quibusdam iniustam fuisse. Quo audito definitores pensatisque propositionibus, quarum causa illum aemuli accusaverant, innocentem ipsum nullaque ratione culpandum esse censuerunt » (*o. c.*, p. 150).

[148]) Concernant les accusations de Jean Gillu, frêre mineur d'Angers, contre plusieurs augustins français, surtout d'Angers, Seripando écrit dans une lettre du 19 avril 1548 à Vincent Jourdain, provincial de la Provincia Franciae : « Annus iam XLVIII quem nunc agimus Ianuario mense ceperat, cum enormia quaedam ad Patres concilii Bononiae de Magistris quibusdam vestrae Provinciae allata sunt, per fratrem Ioannem gilu Andegavensem Franciscanum, is etiam apud nos multos vestrae Provinciae viros et doctrinae impurissimae accusabat. Quae etiam querela, per eundem an per alium, nescimus Romam delata est ad collegium amplissimorum patrum Cardinalium, et R.mum D. Protectorem, contraAndegavenses praesertim. Agebatur etiam per nationis vestrae Cardinales amplissimos magno studio, ut Vicarius aliquis noster in Galliam mitteretur qui rebus iam collapsis opem ferret salutarem » (Dd 22, f. 166v-167r).

compereris, et punieris, nobis significes, ut et nos de huiusmodi erratis, in quibus nunquam severiores quam oporteat esse possumus, dare poenas cogamus. Nomina autem sunt haec : Magister Trios, Magister Ler, Magister Haimo, Magister Chedeville, Magister de Spina, Magister de parvo Chemaseio.

Dd 22, f. 128v-129r.

192 Bononiae, 4 Dec. 1547.

Fratri Eduardo Lusitano Baccalaureo.

Gratae nobis fuerunt literae tuae, pridie Cal. Novembris ad nos datae. Illis enim de statu monasterii deque capitulo provinciali certiores reddebamur. De Provinciali autem electo, cuius adhuc literas non vidimus, quod vir probus sit et catholicus, gaudemus plurimum, neque timemus, quin haeresis morbo, Domino nostro Iesu Christo bonos et veritates amantes adiuvante, medeatur. Mittimus ad eum literas, curabis, ut ipsi fideliter reddantur et monebis hominem, ut omnia quae gesta sunt in capitulo provinciali nobis significet. Forte etiam scripsit, sed literae aut interceptae sunt, aut alia via perierunt. De conventu Parisiensi nunquam obliviscemur ipsius, sed quam citius poterimus illi providebimus. Reverendus Provincialis Colonien-sis eodem exemplo dedit ad nos literas, quo ad te scripsit, nos autem sibi denuo rescripsimus, et omnibus eius rationibus satisfecimus; literas item ad magnos viros, qui sibi in omnibus favori et auxilio erunt, ad ipsum transmisimus et commisimus, ut omni mora post-habita ad vos se conferat, neque ulla tergiversatione utatur. Tu hac in re nihil nobis gratius facere potes, quam studere, ut praedictus Vicarius noster Lutetiam veniat. Adhibe omnem artem, omnem diligentiam, omne studium tuum, ut istuc se conferat, quo et conventus iste pace et morum reformatione gaudeat, et tu studium tuum liberiori et ardentiori animo prosequaris. Quod si tua cura et diligentia (sicut tuo suasu ipsum Vicarium instituimus) venerit, maximo per te onere, quo valde premimur, liberabimur, neque de alio nobis remedio cogitandum erit. Tunc enim omnia quae in salutem loci istius fore tu scribis perficiemus, et quieti post tot perturbationes indulgebimus, alioquin aut ex alienis Galliarum provinciis, aut ex Italia virum mittemus, qui nullius habita ratione, omnes aequa lance perpendet, atque ab omni affectione liber iuste iudicabit, componenda componet, moderanda moderabitur, et punienda iustissime puniet, Ad hoc tamen remedium manum [f. 130r] appositurі non sumus, donec an Vicarius noster venturus sit, vel iam venerit cognoverimus. Magister

Ioannes Fortis arrogantiae suae quandoque poenas dabit, et eo forte graviores, quo tardiores. Qua fronte, qua conscientia praeest, aut celebrat, qui a nobis confirmatus non est, neque de canonica eius electione nobis constat! In nomine Domini. Patientiam nostram nunc exercet, alius ipsum disciplinis exercebit, atque poenis inducet, ut minus arrogans sit, in posterum, et suo malo discat obtemperare maioribus suis, neque tyrannum agere. Si magister Magni ad nos venisset, atque sua presentia quis nam esset demonstrasset, Luthetiam a nobis praepositus regressus esset, quod isti conventui commodo, sibi honori, et nobis consolationi fuisset. Verum quomodo virum praeficeremus, quem non cognoscimus, neque ipsius prudentiam vel in re minima experti sumus! Inducas hominem ut ad nos veniat, studeatque a nobis cognosci, quoniam sui eum adventus non poenitebit.

Dd 22, f. 129v-130r.

193 Bononiae, 10 Dec. 1547.

Provinciae Coloniae

Praesidentem capituli provinciae nostrae Coloniensis proxime futuri primo loco statuimus Venerabilem Baccalaureum fratrem Iudocum Reyngout, Priorem Brugensem, secundo autem Venerabilem Lectorem fratrem Henricum Lauaert, Priorem Mechlinensem, tertio vero Venerabilem fratrem Petrum Battum, Priorem Dordracensem [149]).

Dd 22, f. 132r.

[149]) Petrus Beatus, du couvent de Hasselt, est cité en 1541-1553 comme prieur de Dordrecht sous le nom de Pierre de Hasselt. Il fut élu définiteur provincial au chapitre de Malines en 1541, et en même temps il fut promu lecteur en théologie. Au chapitre de Hasselt en 1544 il fut nommé visiteur de la province et aux chapitres de 1548 et 1552 il devint de nouveau définiteur. Voyez les documents suivants dans l'Annexe ainsi que G. D. J. Schotel, *o. c.*, p. 55.

Il figure comme prieur de Dordrecht dans un document du 25 octobre 1546 par lequel ensemble avec Augustin van Baerle, sousprieur, Adrien van Baerle, cursor, Jean, procureur, et toute la communauté, il se déssaisit de tout droit provenant d'une lettre datée du 12 septembre 1472 « waarin prior en convent van de Regulieren van Bethanië bij s'Gravenzande erkennen, dat de helft van de 2 morgen lands min 9 1/2 gaard in het Noortlant, hun ten overstaan van schout en schepenen geschonken door Kathrijn Heymans weduwe, en waarvoor zijn ingeschreven staan in het hofboek van Voorne, toebehoort aan Heynric Heymanszn., leesmeester in het Augustijnenklooster binnen de stad Dordrecht ». Voir J. M. Sernee, *De archieven van kloosters en andere stichtingen in Delfland.* s'Gravenhage, 1920, p. 276, n. 269.

194 Bononiae, 10 Dec. 1547.

Provinciali Coloniae M. Rogerio Iuvenis.

Literis tuis quibus quod Lutetiam ire non posses te excusabas, statim respondimus, misimusque ad te literas nostras, et ipsarum exemplar, quas ad Lutetianos scribebamus, et nonnullorum Cardinalium epistolas ad viros graves, qui tibi apud regiam maiestatem, et senatores et magistratus gratiam conciliarent. De pectore Eduardi, non est quod cogites. Ipsi enim in capitulo Generali mandaveramus, ut te Lutetiam perduceret, quod licet promiserit non fecit, aliud nihil. Tu igitur Lutetiam proficiscaris, et tua prudentia rebus illis consulas. Ad haereses super omnia convertas oculos, priorem eligi cures, pu-[f. 132v]nias quod reos offenderis, et si coniurationes inveneris, eorum qui coniurarunt conatus infringas, proque meritis cum illis agas, et de capitibus coniurationum prae aliis iuxta constitutiones ordinis supplicium sumas, ut ipsi posthac et caeteri tantum audere dediscant. De omnibus autem sive [150]) quae inveneris, sive quae feceris priusquam inde discedas, nos reddas certiores. Venerabilem Provincialem Franciae advoces, et ab eo, quo in statu sint res provinciae, de haeresi praesertim, quaeras, ut providere possis. Quis enim sit in provincialem electus nondum scimus, neque provincialis capituli acta ad nos venerunt, hortaberis igitur hominem, ut ad nos scribat, et omnia diligenter significet. De capitulo provinciali vestro, placet, ut apud Dordracenses [151]) celebretur, et literas in quibus de eo qui nostro nomine praeesse debeat mentem nostram aperimus, ad te mittimus. Curabis itaque ut suo tempore legantur, et a provincia ista, quae tua post Dei optimi Maximi gratiam et benignitatem, diligentia servata est, oculos, etiam si alius praefectus fuerit, non avertas. Vale in Domino.

Dd 22, f. 132r-v.

195 Bononiae, 6 Ian. 1548.

Conventui Parisiensi.

Frater Franciscus Carlier Parisiensis ad nos scripserat de licentia patrum se cursum suum in Burdegalensi universitate complevisse, atque suscepisse insignia Magistrorum, nunc tamen nolle eos, ut Magistrorum gratiis et honoribus gauderet, contraque eum quasi contra suspectum de haeresi agere, cum tamen purgatus esset, beneque

[150]) Ms. : *sivae.*

[151]) Ms. : *Dordacenses.*

semper praedicando audisset, quorum omnium testimonia ad nos transmiserat, propterea conventui parisiensi scripsimus, quatenus si res ita haberent, locum et gratias Magistrorum illi praeberent, cubiculumque et omnia bona sua restituerent. Quod si quid novi esset Venerabili V i c a r i o nostro iudicandum reliquimus. Assignavimus quoque eisdem literis provinciali franciae electo duos menses, ad confirmationem obtinendam, quibus pertransitis ab officio absolutus intelligeretur.

Dd 22, f. 141r.

196 Bononiae, 30 Apr. 1548.

R.do Ordinis Procuratori.

Scripsimus Reverendo ordinis Procuratori Magistro Christophoro Patavino, ut informationem acciperet de fratre Ioanne Valiodolijt de Provincia Coloniae, qui cupiebat Romae morari, de quo audieramus quod patres suae Provinciae ipsum eiecerant et habitu privaverant, si videlicet cum venia suorum superiorum Romam se contulisset, et in qua Provincia degisset, ex quo Romam discesserat, ubi alias morabatur.

Dd 22, f. 170v.

197 Bononiae, 4 Maii 1548.

Provinciali Coloniae, M^o^ Rogerio Iuvenis.

Obstupuimus acceptis tuis literis, quod nostrae illae quas magna cum diligentia ad te mitti mandavimus, numquam pervenerint. Et certe nulla fuit neque in nobis, neque in Procuratore ordinis negligentia, verum ut ipse suspicaris, vel tabelliorum perfidia, vel vicinis nominibus Brugis et Bruxellis decepti sumus. Quoniam vero novus Franciae Provincialis [152]) ad nos scribit Provinciae res meliore nunc [f. 173r] esse conditione, agereque eos quiete, nolumus quicquam novum statuere, donec intelligamus vestrae Provinciae capitulum iam esse celebratum, cui nunc adesse te significas. Hoc cum cognoverimus, quid tibi de Gallicano negotio sit agendum significabimus, cum ex literis tuis animi tui promptitudinem, de qua numquam veriti sumus, luce clariorem viderimus. Ea utemur suo tempore. Nunc plura non

[152]) Vincentius Jordanus (Jourdain), élu au mois d'août 1547 au chapitre de Rouen pour succéder à Jean Locquet, Seripando le confirma comme provincial dans une lettre du 19 avril 1548 (voir Dd 22, f. 166r-168v), où il se plaint que les actes du chapitre de même qu'une lettre expédiée le 19 août 1547, lui sont parvenus suelement au mois d'avril 1548 avec une autre lettre que Jourdain avait expédiée le 22 février 1548.

scribimus, nisi ut quam primum poteris de capitulo vestro nos reddas certiores.

Dd 22, f. 172v-173r.

198 Bononiae, 12 Maii 1548.

Reverendo Magistro Christophore Patavino ordinis Procuratori commisimus ... De fratre autem Ioanne Brugensi de provincia Coloniae, qui Romam redierat, et in conventu Romano manere cupiebat, iussimus ut ipsum Romae manere non permitteret. Nonnulla enim religioso non convenientia a fratribus quibusdam suae provinciae de eo audieramus.

Dd 22, f. 175v.

199 Bononiae, 16 Maii 1548.

Fratri Eduardo Lusitano Praesentato.

Literis omnibus tuis respondimus, nec scire possumus, qua ratione eas tutas ab iis qui literas intercipiunt, tibi reddi, curare possimus. Tuum esset alicui mercatori ad nos dare literas qui responsum nostrum recuperaret ad te transmittendum, et non alteri quam tibi reddendum. De te autem semper questi sumus, quod promissis non steteris, neque Vicarium nostrum Lutetiam perduxeris. Sed ut quidam scribunt, recepta expensarum pecunia, nihil abs te curatum est ulterius. Vicarius ut prudens est vir, et homo [f. 177v] pacis, nisi per consilium vocetur, non veniet. Vestrum est non sinere quemquam tyrannidem exercere et videre cui pareatis. Priorem non habetis, nam adhuc nullam a nobis obtinuit confirmationem. Nos ad ea quae agit, Senatus et facultatis ratione connivemus, expectantes temporis opportunitatem, quam si nacti fuerimus, non omittemus quae nostri sunt numeris. Vos vero qui, ut scribitis, eius amplius ferre tyrannidem non potestis, cur ad remedium non properatis vobis propositum, ut Vicarium ad vos venire invocato etiam si oporteat Regis auxilio, curetis? Nulla est nostro iudicio via tutior. Nos si Vicarius vestra opera non venerit, cogemur priori qualiscumque sit favere, ut potius aliquis quam nullus vobis nostra autoritate praesit.

Dd 22, f. 177r-v.

200 Bononiae, 28 Iunii 1548.

Conventui Parisiensi.

Literae vestrae per fidelem Trapezitam nobis VIII Kal. Iulii redditae sunt, lectisque eis vehementer gavisi sumus, cum intellexe-

rimus Venerabilem Vicarium nostrum Magistrum Rogerium Iuvenis multis per nos modis rogatus, suasum, impulsumque ad vos, et quidem salvum venisse, a vobisque omnibus, ea qua decebat reverentia et obedientia susceptum, quorum officium non possumus non laudare, sicut enim minus obedientes satis damnari nequeunt, ita qui obediunt non satis extolli. Quae autem de bono regimine Venerabilis Vicarii nunciantur, quo ad mensam, scilicet communem, in qua ipse cum omnibus patribus semper sedet, quo ad divinum officium, quod (ut decet) ad dei laudem, populique aedificationem persolvitur, et quod ad lectiones publicas, unde iuvenes non parum fructus capescunt, facile credimus, qui de ipso maiora, teste sua provincia, scimus, et maiora speramus. Cum autem vos electionem iuxta nostrum praeceptum feceritis, ipsumque Venerabilem Vicarium praefatum, quem veluti veri obedientiae [153]) filii, ut patrem suscepistis, in Priorem istius conventus celebratissimi elegentes, vobiscumque ut audivimus, ad res vestras componendas, conservandas, et augendas esse velitis. Nos qui eo animo eramus, ut res vestras componeret, et [f. 191v] compositis, prioreque de quo bene sperandum, et cui fidendum, in tanta rerum angustia esset electo, atque per nos confirmato, ad suos cum domini nostri yesu christi benedictione reverteretur, cogimur votis vestris et desideriis quae secundum deum esse videntur annuere et satisfacere. Praesentium itaque literarum tenore nostrique officii autoritate, electionem vestram probamus et praedictum Venerabilem Vicarium nostrum in Priorem a vobis electum confirmamus, non modo cum omni autoritate caeteris istius conventus prioribus exhiberi solita, sed cum omni ea, quam in literis nostris, quibus ipsum Vicarium et Visitatorem instituebamus (easdem enim illas praesentibus confirmamus) sibi tribuimus, scilicet, ut possit rebelles carceribus, vinculis, exilio, invocato etiam, si oportuerit, auxilio brachii secularis, punire, et ipsorum audaciam, atque temeritatem comprimere. Ut autem hoc onus per vos sibi impositum, a quo mens eius (quemadmodum nos scimus) abhorret, suscipiat et prosequatur, monemus ipsum quantum possumus in domino, et hortamur, atque in meritum sanctae obedientiae, cui addictus est sibi, praecipimus, quatenus ipso perseverante quod hactenus suo studio pro bono loci istius factum est, incrementum suscipiat, et firmitatem, et locus ipse videat filium, quem de se iam in tantis periculis posito bene maerentem alias nutrivit, et docuit. Si enim eo res vestras decem aut duodecim diebus et nullo

[153]) Ms. : *obediendientiae.*

fere labore deduxit, ita ut prudentia ipsius perspecta, illecti in ipsum spem omnem proie-[f. 192r]ceritis, et Priorem elegeritis, quid erit si menses et annos apud vos egerit, et salutis vestrae, cuius est nobiscum cupidissimus studuerit! Erit certe et plene et integre rebus vestris consultum. Curam itaque vestrum omnium Venerabilis Prior suscipiat, patrem se praestet vobis omnibus, qui filios sui amantes vestra vos electione ostendistis, bonos ad meliorem continuo frugem invitet, et excitet, malos paterna disciplina castiget, et puniat, quo vitam emendare, et filios agere vel flagellis [154]) addiscant. De doctrina ut bona sit apud omnes, qui istic degunt, invigilet, suspectis de haeresi, si quos forte apud vos unquam invenerit, non parcat, sed eo se omnibus in dies severiorem exhibeat, quo magis eos notatos, aut gravius suspectos invenerit, hoc nobis gratius facere nihil unquam poterit.

Quoniam vero intelleximus res Provinciae Franciae bene habere, ipsamque pace diu exoptata iam frui, et sibi recte consulere, nolumus ut ad Provinciam manum extendat, sed omnem curam loci istius habeat. Provinciae vero Venerabili Provinciali viro probo et catholico derelinquat, a quo si requisitus fuerit in urgentibus causis et negociis ei opem ferat, et plena tunc in reos autoritate nostra utatur. Sed cum de Provinciali mentio facta sit, de quo alias scripsimus, quae successum habuisse nollemus, declaramus hiis literis non eius ignavia peccatum esse, sed trapezitarum vel argentariorum incuria vel infidelitate, qui acceptas suo tempore literas reddi non curarunt, qua re [f. 192v] neque ipse in censuram aliquam lapsus est, sed in integro suo statu persistit.

Venerabilem Magistrum Ambrosium Magniem qui nunc est Regens et ante capitulum erat Baccalaureus, quem in meritum sanctae obedientiae atque sub poena rebellionis ad Generale capitulum una cum Venerabili Magistro Ioanne Fortis, et fratre Eduardo Lusitano Baccalaureo citaveramus, ab omni vinculo et poena absolutum declaramus, cum ipsius causam in capitulo Generali praedictus Baccalaureus Lusitanus plene egerit, nobisque ipsius nomine satisfecerit.

Venerabilem vero Magistrum Ioannem Fortis, quem ad capitulum vocavimus, et venire promittentem frustra expectavimus, his ipsis literis, sub poena expulsionis a conventu isto, et privationis filiationis loci eiusdem atque sub poena excommunicationis, quam trina monitione praemissa, infra XV dies, quos pro tribus terminis peremptoriis ei assignamus his scriptis licet inviti ferimus, denuo ad nos in Italiam

154) Ms. : *flagelis.*

evocamus, atque ut veniat stricte praecipimus, quod si transactis XV diebus se in viam ad nos venturus non dederit, ex nunc prout ex tunc in sententiam nostram incidisse ipsum declaramus. Venerabilique Priori mandamus, ut pro iustitia cum eo agat, vobis vero ut nullum cum eo commercium sub eisdem poenis et censuris habeatis. Hanc autem sententiam non autoritate tantum nostra ordinaria, sed etiam autoritate S.mi D. N. in praedictum Magistrum, nisi obedierit ferimus, a qua non possit absolvi, etiam a conservatoribus [f. 193r] privilegiorum nostrorum, qui hanc (ut intelleximus) potestatem sibi usurpant, quam non habent, neque enim ab hac, neque ab alia quavis censura possunt fratres nostros absolvere, quum nullam in nostros habeant potestatem. Quemadmodum S.mus D.N. rescripto super hoc nobis exhibito declaravit, cuius rescripti exemplum si volueritis, ad R.dum ordinis Procuratorem scribite, qui vobis in hoc transmittendo non deerit.

Deinde quoniam significatum est nobis, nonnullos Baccalaureos uti privilegiis graduum suorum sine ulla confirmatione a nobis accepta, per has nostras literas praecipimus, et inhibemus, ne ullus privilegiis huiusmodi perfruatur, qui confirmationem non obtinuerit, et Venerabili eam Priori et Regenti non ostenderit. Vobis denique omnibus praecipimus in domino et monemus, ut Venerabili Priori per vos electo, perque nos confirmato, omnem reverentiam et obedientiam praebeatis, nullum est enim efficacius argumentum ad eos cognoscendos, qui lutheranorum inimici sunt, quam votum obedientiae, quod illi prae caeteris impetere et oppugnare solent licet non expugnent. Vestri itaque voti memores, a Venerabilis prioris vestri probitate, doctrina, atque exemplo non discedatis, sed toti ad illum conversi, totos vos ad ipsius vitae institutum componatis. Nam si tales vos (ut optamus et hortamur) reddideritis, non erit quod alios praefici vobis requiratis, aut etiam nolentes videatis, sed vos vobis alternatim praeeritis, et rebus vos vestris prudentiores [f. 193v] effecti consuletis. Hae literae cum lectae fuerint Venerabili Priori si praesens fuerit, reddantur, si eum vero abesse contigerit, per eum illum serventur, qui suo nomine monasterium regit, cui mandamus, ut pro eo reducendo quempiam mittat. Praesenti vero Priori concedimus, ut si celebrandi capituli causa in suam provinciam ipsum abire oportuerit, quem voluerit ipse praeficiat, eique potestatem quae sibi videbitur tribuat. Bene in domino valete.

Dd 22, f. 191r-193v.

201 Bononiae, 28 Iunii 1548.

Mag. Rogerio Iuvenis, Priori Parisino.

Gratias tibi agimus, quod missis tandem omnibus, quae tibi impedimento esse videbantur, Lutetiam te contuleris, simulque ostenderis, quanto nos amore prosequaris, quod mox etiam opere demonstrasti; quippe vix missis ocreis literas obtulisti, et opportune initia boni regiminis iecisti, prudenter in omnibus sicuti sperabamus agens. Quod si qui Lutetiae degunt, quod tu in communi mensa, in choro, et scholis agis, vel agi procuras, admirantur, cur nos non probemus et laudemus, quae per te hactenus facta sunt, et ordinata? Probamus itaque omnia et laudamus, Deoque Optimo Maximo gratias agimus, quod ultimae nostrae literae ad te non pervenerint, quibus ut iter nondum inciperes concedebamus, tam magnum enim initium salutis suae non vidisset (si eas recepisses literas). Parisiorum conventus neque nos hoc uno gaudio gauderemus. Quod scribis Magistrum Ioannem Fortis maledicere, aliosque ipso impellente, aut suadente id idem facere, nihil est, deus ignoscat, sicut et nos ignoscimus maledicentibus, scientes, quia super omnia praevalet veritas. Mira-[f. 194r]mur autem quod Fortis tantum ausit, ut dicat nos iniuriam sibi inferre, quum tyrannidem ipsum exercuisse dixerimus, quod tu tamen sensatis oculis cognoscere potuisti, dicit se tyrannum non esse, cum Prior a nobis confirmatus fuerit, a nobis quidem confirmatus non fuisset, nunquam enim cum ipsum cognosceremus, electionem confirmavissemus, nisi prius a Venerabili Magistro Antonio Grelonis confirmatus esset. Confirmatio deinde nostra Generali capitulo interdicto cessabatur. Cur non renunciavit officio iuxta antiquam Parisini conventus regulam, praesertim cum id nobis promisisset, ut electus Vicarius a conventu, curam rerum haberet, donec patres a capitulo Generali redirent, et confirmationem electi prioris referrent? Quod si dixerit, de quadriennio id intelligi, non est verum. Nonne Vivenetus [155]) cum in capitulo Veronensi primum institutus esset Prior, in sequenti anno cum Neapoli haberetur, mortuo R.mo praedecessore [156]) nostro, comitia, ea usus consuetudine cessit officio, et reelectus confirmationem a nobis petiit et obtinuit? Ad capitulum venire noluit, sub poena rebellionis etiam vocatus, et cum promisisset non venit. Cur prior

[155]) Claudius Vivenetus, provincial de France en 1534-1535, prieur du couvent de Paris de 1538 à 1543. Cf. E. Ypma, *Les statuts pour le couvent de Paris promulgués par Jérôme Seripando*, dans *Analecta Augustiniana* 24 (1961), p. 268, note 30.

[156]) Ms. : *praecessore*.

cum esset, Regentis officio fungebatur? Cur saltem nomine Regentis ad capitulum non venit? Nullis nostris literis pro iustitia scriptis obedivit, omnia ex sententia sua gessit, de quibus multae quaerelae (ipsius etiam Grelonis) contra eum apud nos sunt. Lectis binis literis patrum concilii, visa conventus electione, cui praefuisti, iudicavimus nullum praeter te ad officium illud, ad quod ab quod ab omnibus [f. 194v] vocatus es, aptum fore, in hoc praesertim rerum componendarum initio, quod hominem non modo doctum, maturum, cautum, et diligentem requirit, sed etiam rerum prudentem. Quis studuit ex Italia apud Parisios? Quis naturam illorum novit? Quis mores? Tu Parisiis diu fuisti, tu apud eos crevisti naturam, et mores eorum nosti, vitam expertus es, modum capiendi eos atque componendi, et quo volueris convertendi usus te docuit. Deinde ipsi te unum exposcunt, in te unum spem suam posuerunt, te suspiciunt, admirantur, atque veluti servatorem salutant, nulli, si renueris, eos se dedituri. Cum autem per te pacata fuerint omnia, et ad meliorem formam redacta, tunc facilius per alium servabuntur, multi enim sunt, qui res componere nesciunt, compositas vero conservare norunt. Quod si per te citius res Lutetianae ad priorem et iustiorem formam reductae fuerint, citius inde ad tuos reverteris, quibus non modo non negamus, sed concedimus. Si enim Lutetiae fueris poteris in patriam saepius te conferre, atque res Provinciae et conventus professionis tuae invisere. Lutetiae itaque degas, et nobiscum Deo in tam deploratis rebus inservias. Si nunc in patriam celebrandi capituli causa redire volueris, redeas, et eum qui tibi aptior ad regendum videbitur, Vicarium tuum relinquas, nos autem vellemus (si tibi in rem monasterii fore videretur) ut Eduardus regeret, te absente, et gubernaret. Quod si denuo in Provincialem tui te elegerint, damus tibi facultatem constituendi in Provincia Vi-[f. 195r]carium, qui tuo nomine praesit, et regat, quo ad dirigendas res Lutetianas redire possis, quod ut facias te etiam atque etiam hortamur, rogamus, et praecipimus. Negocium Lamberti Methodii tui ad te ut in patentibus literis videbis reiecimus. Vale.

Dd 22, f. 193v-195r.

202 Bononiae, 28 Iunii 1548.

Fr. Eduardo Lusitano Baccalaureo.

Sicuti cum Venerabilem Vicarium nostrum Magistrum Rogerium Iuvenis Lutetiam non adduxisses, de te querebamur, teque nullas ad nos literas dantem, cum Magistro Ioanne Fortis in communem ruinam

conspirasse putabamus, teque accusabamus, ita nunc cum frequentibus literis tuis ipsum induxeris, ut veniret, atque ut venit ei praesto fueris, et incipienti quae tractanda erant, peragere, faveris, te veridicum dicimus, veritatisque et salutis loci istius amantem, ita ut nobis per te satisfactum fuisse hactenus affirmemus. Tuum erit nunc officium, et eorum omnium qui Venerabili Vicario faverunt, ei nunquam deesse, sed perseverare, ita ut ipsum assumpti oneris, quod gravissimum est, quodque fert gravatim cum alterius sit provinciae, quae sua opera maxime eget, non tedeat, sed gratuito prosequatur illud. Quae tibi de Fortis, cum quo Venerabilis Vicarius strenue hucusque se gessit, promisimus, ex literis publicis intelliges perfecta. De [157]) Baccalaureis non confirmatis a nobis scripsimus, ne quis gaudeat privilegiis nisi confirmationem obtinuerit. Quod de Venerabili fratre Lamberto Methodio scribis fecimus, autoritatemque primam Venerabili Priori vestro electo et confirmato tribuimus. Omnes illos qui [f. 195v] reformationis sunt amatores, et Venerabili Vicario favori fuerunt atque erunt, amplexabimur perpetuo, nomina illorum ad nos transmitte, et si quid est gratiarum, quod velint, rescribe. Nos enim non possumus istis non favere, et beneficiis quantum datum est nobis non prosequi. De socio qui tecum dicat horas iuxta formam breviarii novi [158]), concedimus tibi quod petis literasque patentes ad te mittimus. Tu promissis stato, et putato nunquam nos tibi defuturos. Vale.

Dd 22, f. 195r-v.

203 Bononiae, 6 Iulii 1548.

Magistro Antonio Grelonis.

... Denique quod scribis Magistrum IoannemFortis sinistre tecum a tuo discessu egisse, deque te questum quod ducatos plurimos conventus tui causa expenderit, et similia, ita habet, sed tu in manum eius, de quo ad te [f. 199r] scribebamus, quod iuvenis esset, arma posuisti, quibus hactenus conventum Parisiensem perturbavit, ita ut coacti fuerimus per Venerabilem Provincialem Coloniae Magistrum Rogerium Iuvenis rebus Lutetianis, penitus fere collapsis succurrere, et praedictum Magistrum Ioannem Fortis ad nos in Italiam advocare, quod si tu quemadmodum debebas, nosque te saepius admonuimus, fecisses, neque Fortis Tyrannum egisset, neque nos tantum pro conventus Parisiensis salute laboravissemus. Speramus autem, Deo nos adiuvante,

[157]) Ms. : *Da.*

[158]) Il s'agit ici du *Breviarium Sanctae Crucis* composé par François Quinones, cardinal de Sainte Croix de Jérusalem à Rome, dont le texte définitif parut en 1536.

sic rebus praedictis consultum iri, ut quiete gaudentes, fructum plurimum praefati Magistri Rogerii gubernatione videamus. Vale.

Dd 22, f. 198v-199r.

204 Bononiae, 25 Iulii 1548.

Vicario Parisiensi, M° Rogerio Iuvenis.

Vicario Parisiensi electo in Priorem, qui ad nos denuo transmiserat literas patrum consilii et electionem, respondimus hoc exemplo.

Longiori epistola tecum, si reddita tibi est, egimus, et ostendimus fieri non posse, ut te per Parisienses in priorem electum non confirmaremus, quem ipsi, alias nulli obtemperaturi, sic amant, venerantur, atque suspiciunt, ut putent te uno rebus suis ex sententia provisum, et consultum fore. Confirmavimus itaque electionem et transmisimus, putamusque iam vos confirmationem recepisse. Verum si forte, quod factum est alias, evenisset, ut scilicet nostrae literae interceptae essent, has alias literas confirmationis ad te mittimus, quas nisi te confirmatum Parisienses noverint, legi cures, atque quod in eis scriptum est tua prudentia exequaris. Monemus enim te, et rogamus, ut hoc onus libenter subeas, atque Parisiensium votis, et nostro desyderio, qui nihil magis optamus satisfacias. Laudamus iudicium tuum, et probamus quod ad res provinciae manum non extenderis. Voluisset namque Fortis, ut et provincia turbaretur, atque seditionem, quod neque in rem ipsius, neque Parisiensis conventus esset, moveret. Rebus ergo Lutetianis tantum, donec aliud tibi significaverimus, incumbe, et Provinciali si ad te scripserit, seu venerit, in causa praesertim haeresis, feras opem. Si in provinciam iturus es, celebrandi capituli causa, reversurus Lutetiam eas, atque virum cui fidas tam gravem sarcinam, vicarium tuum relinquas. Fratris Lamberti methodii negocium ad te reiecimus, nostramque tibi autoritatem, qua ipsum ad aliquam universitatem promovere posses, exhibuimus.

Transmisimusque literas publice legendas, quae summam literarum confirmationis continebant.

Dd 23, f. 9v.

205 Bononiae, 25 Iulii 1548.

Venerabili Baccalaureo praesentato fratri Eduardo Lusitano, cuius literas binas eodem exemplo scriptas acceperamus, respondimus et significavimus ea omnia per nos acta quae petebat, hortatique eum sumus, ut Venerabilem Magistrum R o g e r i u m moneret, quatenus

salutem loci illius non sperneret, nec fratres illos qui eum vehementer amabant derelinqueret.

Dd 23, f. 10r.

206 Bononiae, 27 Iulii 1548.

Scripserant ad nos Venerabilis Vicarius Parisiensis Magister Rogerius Iuvenis, et frater Eduardus Lusitanus praesentatus, Magistrum Ioannem Fortis per christianissimum Regem [159]) ad prioratus officium restitutum, ipsumque Vicarium ad praedictum Regem se contulisse, propterea praedicto Eduardo rescripsimus, ut sequitur.

Dolemus Magistri Ioannis Fortis audaciam eo prorupisse, ut Christianissimum Regem adire tentarit, quae tanta est, ut neque ipse suae salutis sit memor, neque Deum et homines revereatur. Donet Dominus ut resipiscat, melioremque viam ingrediatur. Quod scribitis, ut cum summo Pontifice agamus et sua fulti autoritate plumbo signata, rebus vestris succurramus, et provideamus, nunc Bononiae degentes efficere nequimus, verum mox ut cessaverit aestus, quod circa finem Septembris fore speramus, Romam proficiscemur, atque omni studio et diligentia, quod pro salute loci istius faciendum [160]) est, cum Sanctissimo D. N. faciemus. Putamus autem quam maxime in rem vestram fore, si quispiam vestrum cum literis manu multorum patrum [f. 11r] consilii subsignatis, quae omnem Fortis temeritatem clare et distincte significent, ad nos in Italiam venerit. Tunc enim lucidiora nobis et Sanctissimo D. N. essent omnia, sicque semel tractaretur negocium, ut non esset denuo tractandum. Dices itaque consilii Patribus, ut super hoc diligenter considerent, nosque audiant, et communibus impensis quempiam rerum istarum prudentem ad nos in Italiam mittant. Fortis nostras literas ad te missas se vidisse ostendit, aut saltem per te vel aliquem ex iis quibus fidis, certiorem de omnibus quae ad te scribebamus effectum. Quod Venerabilis Vicarius noster ad Christianissimum Regem profectus sit, probamus. Novimus enim eum virum prudentem, Deique et religionis cultorem, quo speramus Deum clementissimum gratiam sibi apud Christianissimum Regem daturum, et spiritum exhibiturum, quo conterat filium gehennae, et fiat quod scriptum est [161]), Fortis impegit in fortem, non tamen quod sequitur, et ambo pariter conciderunt, sed is succum-

[159]) Henri II, roi de France (31-3-1547 - 10-7-1559).

[160]) Ms. : *faciundum*.

[161]) *Jer.* 46,12.

bat, qui veritati, paci, et religioni adversatur. Interea non demittatis animum, neque causae vestrae quae sanctissima et aequissima est desitis, sed omni studio, cura, diligentia, et opera defendatis scientes quod nos eidem nullo pacto deerimus. Peccatum a vobis est, quod primum oportebat Maiestatem regiam adire, et potestate regia impetrata, aggredi omnia, ut nos fecimus, cum ad vos venimus. Oportebat Sanctissimi D. N. Nuncio [162]) literas reddere, atque eius consilio uti et auxilio. Scribit ad nos Fortis temere et imprudenter vos omnia gessisse, multaque se adversus vestram levitatem propalaturum. Nunc vel istis vincite, qui Regem habetis prudentem et iustum, vel cogemur una cum Fortis vos omnes, qui ut mitteretur Vicarius autores fuistis, et contra Fortis pugnastis, pontificio diplomate, vel plumbeo vel ferreo vocare in Italiam. Non amplius verbis agi tanta res potest.

Dd 23, f. 10v-11r.

207 Romae, 1 Oct. 1548.

Acta capituli provinciae nostrae Coloniensis, et Venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenis denuo a patribus in Provincialem electum confirmavimus [163]).

Dd 23, f. 26r.

208 Eadem die.

Provinciali Coloniensi.

Si serius tuis literis respondemus, quam uterque nostrum optabat, nihil est quod mirere. In itinere nobis redditae sunt, cum e Bononia Romam proficiscemur, quo Deo ducente iam venimus, nihil prius acturi, quam Lutetiana, quorum iniuriam Deo priusquam nobis illatam, exacte [f. 26v] ipse narrasti, in ea epistola, quam e Lutetia, cum e curia, vel castris potius cum forti congressus rediisses, ad nos dedisti. Tu munus tuum magna cum fide et prudentia perfecisti. Laborum tuorum aeterna sit ac divina merces. Nos vero nunquam eos oblivisemur, futuri semper prompto paratoque animo erga te, hoc est erga

[162]) Jérôme Dandino, évêque d'Imola, plus tard cardinal. Cf. Hieronymi Seripandi « Diarium de vita sua » (1513-1562), dans *Analecta Augustiniana* 26 (1963), 72.

[163]) Le chapitre de la province de Cologne eut lieu à Dordrecht le 21 juillet 1548, sous la présidence de Josse Reyngout. Voir à ce sujet la lettre des définieurs à Séripando datée du 24 juillet 1548 (Annexe). Juvenis, empêché par sa mission à Paris d'assister à ce chapitre, y fut de nouveau élu provincial. Dans une lettre du 16 août 1548 J. Reyngout communiqua au général le retour de Juvenis, qui arriva à Bruges le 2 août 1548 (Annexe). Voir la réponse de Seripando dans le document 209.

omnia tua commoda, et honesta desyderia, tam tuis petitionibus defuturi, quam nobis ipsis, qui tua omnia, vitam, famam, commoda denique pro nobis, id est pro Reipublicae, cuius nos ministri sumus, dignitate tuenda, in magno discrimine posuisti. Sed de iis nos diligenter agemus, cum primum curia, quae adhuc propter calores aestivos extra Urbem agit, convenerit, memores et eorum quos ipse commendas, et aliorum, quorum nomina probe tenemus. Priusquam vero ad secundam epistolam tuam transeamus, vide Fortis quaeso non fortitutinem, sed astutiam et dolos [164]). Vix redierat e regia, cum ad nos scripsit se propterea eo concessisse quod Prior esse nollet, quemadmodum Rex optabat, ac proinde a Rege obtinuisse, ut libera esset electio. Sic itaque nobiscum per literas agit, ac si ipse nostram causam contra vos Reipublicae hostes egisset. Hactenus de iis. Nam de literis nostris quas ostentari dicis ab eo, nihil veremur, vel adulterinas esse, vel nihil continere quod nostro nomini possit officere. Omnium literarum quas scripsimus exempla sunt penes nos.

Utinam Rogeri Pater nostra nobis non repugnaret conscientia. Libentissime humillimae ac piissimae tuae petitioni de provinciae cura alteri demandanda annueremus, sed nos qui sumus, qui spiritui sancto resistamus, immo qui spiritum sanctum contristare non vereamur? Quae autem electio unquam clariora habuit praesentiae spiritus argumenta, quam haec? Aberas ipse a provincia honestissimis ordinis tui negotiis occupatus. Unum te omnes certatim via scrutinii, secreta illa quidem et libera exoptant. Multa gravia in dispositionibus conventuum tuae prudentiae [f. 27r] diiudicanda relinquunt, quae si ab alio quoquam recte disponi potuissent, in te absentem reiecta non fuissent. Quid plura? Si munus hoc ipse detrectares, si nos voluntati tuae morem in ea re gereremus, adversus divinam voluntatem pugnare velle videremur. Igitur te in officio ad sequens triennium confirmavimus. Haec enim fuit voluntas Dei, cui omnes pareamus par est. Confirmavimus insuper decreta omnia, de quibus duo tamen dicimus. Alterum quod in illis desyderavimus electionem diffinitoris pro capitulo Generali futuro iuxta antiquum morem, qui et nunc ubique servatur, ut ordinis totius coniunctio ostendatur. Alterum quod promotos ad gradus ita acceptamus, ut in tuam scientiam et conscientiam referamus, illorum omnium tam mores, quam doctrinam. Magna habenda est utriusque ratio in promotionibus ad gradus, ne indocti

[164]) Seripando écrit dans son Diarium : « September 1548. Die 6 auditum Fortis Parisiensem deturbatum ». Cf. *Analecta Augustiniana* 29 (1923), 74.

et impuri homines honores consequantur, quae virtutis sunt praemia. Nihil praeterea est quod de decretis dicamus. Nos operam damus, ut constitutiones ordinis correctae iudicio delectorum in capitulis Generalibus com ordinario imprimantur [165]), cumque perfectum opus fuerit ad te scribemus. Speramus enim illis unis omnia rite posse in posterum gubernari, ut non necesse futurum sit novas quotidie leges promulgari. Collectam nobis redditam scito, quam misisti. Et de fratre Ioanne Valledolijt, si in Italia est, et extra ordinem non vagatur, ut veremur, curabimus diligenter, quod scribis.

Literas ad te pro collega Lamberto Methodio, quales petieras misimus. Si quid est praeterea sua causa nobis agendum, scribe, et aliis quoque de rebus, si vel tuum a nobis onus levari, vel tibi quacunque ratione gratificari posse putes, fac nos crebo ac diligenter admoneas. Scribit ad nos Rheni et Sueviae Provincialis [166]), ut si potes, quoniam res vestrae meliore statu sunt, quam suae, illum aliquot fratribus adiuves, vel alias feras suppetias, quas ipse abs te [f. 27v] petet. Qua de re nos te et alios rogamus vehementer, cum praesertim speremus in ea regione conventuum multorum recuperationem. Erit tibi restitutae provinciae gloria, quemadmodum aliis perditae summa est ignominia. Vale.

Dd 23, f. 27r-v.

209 Romae, 1 Oct. 1548.

Fr. Iudoco Reyngout Baccalaureo de provincia Coloniensi.

Laudamus vehementer prudentiam tuam, qua in moderatione capituli provincialis usus es, ea maxime ratione, quod absente Rogerio patre, omnia tam honeste et secundum ordinem disponi curaveris, id quod et vestrae pacis vere christianae, et virtutis Rogerii praecipue, dein vestrum omnium testimonium est clarissimum. Nobis vero non solum vestra probatur electio, sed quibuscunque possumus rationibus, per literas Rogerium ipsum adhortamur, ne spiritui sancto primum, deinde vestrum omnium iudicio suam voluntatem anteponat. Tuum est, reliquorumque omnium, obedientia, promptitudine animorum et omni solicitudine ac labore, hominem, seipsum sibi, ut vobis prosit,

165) Voir la note 140 concernant les nouvelles Constitutions de l'Ordre, imprimées à Rome en 1551.

166) Christophe Fischer, successeur de Jean Hoffmeister († Günzburg, 21 août 1547) comme provincial de la province Rheno-Souabe. Voir A. Höhn, *Chronologia provinciae Rheno-Suevicae Ord. FF. Eremit. S. Augustini.* Herbipoli. 1744, p. 192-194; N. Paulus, *Der Augustinermönch Johannes Hoffmeister.* Freiburg i. Breisgau, 1891, p. 430.

eripientem iuvare, atque onus quod tot annos gerit pro publica salute, quatenus per vos fieri potest, efficere levius. Qua de re tu nostro nomine omnes provinciae patres commonefacies. Literis patrum definitorum nihil habemus quod respondeamus, cum ad Venerabilem Provincialem de omnibus rebus cumulata scripserimus. Illis tamen a nobis agendae sunt, monendique, ut temporibus his periculosissimis, quibus plena sunt omnia insidus, Germania praesertim, pace et animorum concordia atque obedientia adversus eum quem sibi unanimi electione praefecere, seipsos tueantur, atque ex adversariorum fraudibus servent incolumes. Nos denique vestris precibus iuvari poscimus, qui non minusquam vos in tanta negociorum mole fluctuamus, ut nisi divina manus singulari nos praesidio adiuvet, nullo pacto naufragium imminens evadere posse speremus. Haec tu fratribus indicabis, deque his frequenter admonebis. Vale.

Dd 23, f. 27v.

210 Romae, 1 Oct. 1548.

Provinciali Rheni et Sueviae Fr. Christophoro Fischero [167]).

... Quae in vestro capitulo decreta sunt, cum gaudio, quale afflictis esse potest, legimus, et tanquam priscis patrum moribus consentanea roboramus, monentes te, ut pro eorum tutela et observatione, vigiles, labores et nullum non subeas discrimen. Sic itur ad astra. Scripsimus ad Provincialem C o l o n i e n s e m, ut si qua potest ratione, vobis praesidium aliquod afferat cum illius regionis res longe meliore loco, quam vestrae sint, praesertim si ulla affulserit spes firmior recuperandarum reıum misere direptarum ...

Dd 23, f. 28v.

211 Romae, 2 Oct. 1548.

Fr. Eduardo Lusitano praesentato.

Romam venimus nulla alia maiore moti ratione, quam ut Parisiensia citius audiremus, et cum Pontificis, tum aliorum gratia et autoritate, bonis favere, devios in viam possemus reducere. Ex literis tuis, XXIIII Iulii datis, ex literis item Venerabilis P. R o g e r i i didicimus omnia, quae in christianissimi regis curia acciderunt, quae improbare nec debemus nec possumus. Melius omnia ceciderunt, quam cogitabamus. Sed tam Fortis quam alii quos vos accusatis, vigilan-

[167]) Ms. : *fisthero.*

tiores vobis fuere. Eorum literas prius quam vestras accepimus, quibus a se omnia bene, et pro nostra tuenda autoritate, ac vestra libertate facta iactant, a vobis item omnem hanc tempestatem mendatiis ac deceptionibus commotam asserunt, omnem in vos culpam detorquent. Sed nos spiritus probabimus omnes ut sciamus cui nam credendum sit, et cum curia in Urbem redierit, quae ad calores aestivos devitandos egressa est, una cum R.mo D. Protectore [168]), curabimus diligenter et mature, ne quis suo praemio careat. Vos interea iudicium expectate. Miramur quod prioris electio transmissa ad nos nondum fuerit. Tu scribis P. Guerin Vicarium electum, [169]), nescimus, an idem ipse electus sit prior, cuius electio donec ad nos pervenerit, publice ad vos scribere non possumus. Tunc et de literis nostris ad quinque Consules itemque de literis quas ad nos scripsit Fortis, vera audietis. In primis tu cura, ut fideliter nobis vestrae literae reddantur, nosque sciamus cui Romae ad vos tuto literas dare possimus, ne Flandriam circuire cogantur. Multae enim a multis intercipiuntur.

Dd 23, f. 30r.

212 Romae, 12 Oct. 1548.

Parisiensibus.

Posteaquam Romam Deo ducente venimus, quae apud vos ab ultimis literis nostris acta sunt audivimus, ad quae omnia illud unum nos respondisse sufficiat, quod hic primum, deinde ubicumque fuerit opus, nullis parcemus laboribus, pro restituenda tranquillitate celeberrimo nostro Parisiensi conventui, pro quo vix quisquam mente capere potest quantum ex intimo corde doleamus, quod a pristina illa sua dignitate ubique terrarum decantata ceciderit. Dabimus etiam operam, ut rite cognita veritate, etiam pacis perturbatores, quicunque illi sint, vel resipiscant, vel suae malitiae poenas luant, et quidem gravissimas. Scribunt enim ad nos ex vobis quidam, literas multas quae isthinc patrum ad nos nomine mittuntur, vitiatas esse, tam signis quam sigillo, propterea oportet verum venari, ne quis praetextu nostrae tuendae autoritatis, isthic turbas moveat, et sedi-

168) Cardinal Nicolas Ridolphi, protecteur de l'Ordre.

169) Pierre Guerin fut en effet élu prieur du couvent de Paris comme successeur de Juvenis. Voir le document suivant. En 1551 il était présent au chapitre général de Bologne et y tint une dispute théologique sous la présidence d'Edouard Lusitanus, qui avait été promu entretemps maître en théologie et régent du Studium de Paris, mais qui obtint du nouveau général Christophe de Padoue la permission de rentrer au Portugal, sa province. Voir *Analecta Augustiniana* 9 (1921-1922), 378, 393, et 394.

tiones hic autem nos confictis mendaciis seducat. Sed de iis coram, si Deus voluerit, ut iterum ad vos veniamus, quod optamus, vel aliqua alia ratione. Interea (ut petitis) Venerabilem Magistrum Baccalaureum Petrum Guerin, quem Priorem vobis delegistis, praesentium tenore litterarum confirmamus, data sibi in nomine patris etc. omni potestate, quam Prioribus concedunt nostri ordinis decreta, et vestra a nobis confirmata statuta, quem monemus, ut collapsos mores restituat, adolescentes ad purae, catholicae, et syncerae doctrinae studia solicitet, omnem falsorum et haereticorum dogmatum suspitionem eliminet, eaque praestet omnia, quae fidelem deceat ministrum, atque dispensatorem [170]), quemadmodum testimonium quod illi in vestris literis bonorum morum atque castae doctrinae tribuitis requirit. Sed haec nostra confirmatio ad capitulum usque Generale proximi intimationem prisco more duratura sit, neque ulterius per diem protendatur. Quod autem Venerabilis Magister R o g e r i u s quacunque occasione in suam provinciam redierit, gaudemus, tum ut omnis removeatur falsa [f. 33v] et suppositia de viro innocente suspitio, tum ut ab isto vestro proceloso mari, in quo multi quasi mare fervens quiescere non possunt, in portu suae provinciae in qua charus aeque est omnibus quiescat, et sibi obtemperantibus praesit. Valete, memores nostri, qui pro vestra salute laboramus.

Dd 23, f. 33r-v.

213 Romae, 29 Sept. 1549.

Provinciali Coloniae Mag. Rogerio Iuveni.

Frater Philippus Schoonacker in Italiam ad nos venit, sine tuis literis, quo non parum mirati sumus, retulitque se non alia de causa istinc ad nos profectum, quam ut studium suum in praedicationibus, iuxta patriae consuetudinem prosequi posset, neque semper procurator in conventu Brugensi esset, aut alio quovis officio fungeretur. Propterea nos qui novimus quam in arctum reducta sit nostra religio, quantumque egeat viris vel mediocriter eruditis, suasimus illi, ne in malam viam sese daret, ut rediret, hasque nostras literas ad te deferret, quibus se tibi per nos commendatum sciret. Praedictum itaque fratrem Philippum, cuius eruditionem [f. 132v] aliqua ex parte novimus, tibi commendamus quatenus ipsum, modo nihil obstet, suis uti ac frui terminis in concionibus habendis, servata patriae consuetudine, permittas, et qua potes ac decet charitate suscipias, atque tractes, eumque

[170]) Cf. I *Cor.* 4, 1-2.

ipsum a censuris, ob id quod te inconsulto discessit, absolverimus, nolumus ut ipsum, nisi aliquod crimen commiserit, cuius causa e provincia ista aufugerit, dare poenas discessus sui ullo pacto cogas.

Dd 23, f. 132r-v.

214 Romae, 8 Oct. 1549.

Fr. Eduardo Lusitano praesentato.

... De pecuniis Venerabili Vicario nostro Magistro R o g e r i o I u v e n i exhibitis, ut iis qui numerarunt satisfaciat, scribe quid tibi per nos agendum videatur. Illi enim in re ista nunquam deerimus sed neque possumus.

Dd 23, f. 138v.

215 Romae, 1 Martii 1550.

Provinciali Coloniensi M° Rogerio Iuveni.

Collectam quam ad nos misisti, nobis iam integre redditam scito, id quod etiam ex nostro chyrographo trapezitae dato intelliges. De fratre Philippo Scoonacker quae nostra mens fuerit, ex calce nostrarum literarum, quas ipse tibi reddidit, cognoscere potuisti, in quibus scriptum erat, ut illi ignosceres, nisi grave aliquod crimen commisisset, cuius gratia sine tua facultate e provincia discessisset. At, ut audimus, libros haereticorum secum habebat plurimos, ac saepius monitus de falsae et scandalosae doctrinae praedicatione, non se correxerat. Quae si nos olfacere potuissemus, nunquam nostris literis commendatus ad te revertisset. Da ergo operam, et ut ipse suae resipiscentiae aperta ostendat argumenta, et alii suo exemplo discant, non licere cuiquam tam gravis delicti impunitatem sibi polliceri. Fac ut praedicatione et confessione abstineat, tantum quantum tuae videbitur discretioni, immo donec certus ipse sis, eum saniorem mentem induisse, qua in re stude, ne qua nobis praebeatur occasio, tuam clementiam et nimiam lenitatem, accusandi, quae cum ipsi fratri Philippo, tum aliis perniciem afferat. Sed cum tuam prudentiam singularemque pietatem, et catholicae fidei zelum cogitamus, nihil veremur, quin ut hactenus fecisti gregem tuum ab istiusmodi lupis, intactum servare perseveres. Vale.

Dd 23, f. 175r.

171) Voir la lettre du provincial R. Juvenis à Seripando d.d. 18 janvier 1551 dans dans l'Annexe.

216 Romae, 16 Iunii 1550.

Provinciali Coloniensi.

Frater Nicolaus ab Herstallio Leodiensis [172] cupiebat ad aliquam universitatem promoveri, cum tamen iam gravi esset aetate, iccirco non cognoscentes hominem, petitionem suam ad Venerabilem Magistrum Rogerium Iuvenis provincialem transmisimus, committentes eidem, ut ageret quod sibi in ea re agendum videretur.

Dd 23, f. 196v.

217 Perusiae, 25 Iul. 1550.

Scripsimus ad universas Provincias ultra montes Italiae, Capitulum Generale indicentes, tenore literarum qui sequitur, quibusdam pro conditione cuiusque provinciae singillatim appositis, prout infra notabitur.

Venerabiles et nobis in christo dilecti, salutem. Annum iam agimus a capitulo generali Recanetensi quartum. Tempus est igitur, ut ad proximum Generale capitulum, cum Dei et Domini nostri Iesu christi gratia, divinique spiritus praesidentia et afflatu Bononiae celebrandum, proxime futuro sanctissimo die Pentecostes, vos charissimi et amantissimi Patres advocemus. In quo cum constitutionum ordinis negocium, arduum sane, duobus praecedentibus capitulis tractatum, concludendum sit. Cumque de ingenti calamitate et ignominia, quam his annis accepimus ab haereticorum, Luteranorum praesertim, perversa, impia, ac pestilenti doctrina, deliberandum aliquid sit, et salutare aliquid remedium inveniendum, pro compescendis multorum falsorum fratrum fraudibus, tam in Italia quam extra, qui simul nobiscum dulces cibos come-[f. 3v]dentes et in domo Dei cum [173]) consensu ambulare simulantes [174]), et seipsos et alios, et nostrum omnium nomen inficere, turpissimaque ignominia afficere, ac funditus perdere, et delere tentarunt. Omnia enim ad hanc usque diem excogitata remedia, inania et levia fuisse comperimus, certissimoque experimento probavimus. Morbus hic quotidie ingravescens, ustiones, sectiones, non lenem ullam requirit medicinam. Denique cum nostrae duodecim annorum administrationis, rationem extare oporteat; nulla vos charissimi admiratio subeat si tot cogentibus causis ad hoc vos Bononiense capitulum non vocabimus solum, sed gravioribus atque efficacioribus verbis et modis

[172]) Nicolas de Herstal mourut le 18 mars 1561 dans son couvent de Liège: Voir PBD. III, 531.

[173]) Ms. : *cun.*

[174]) Cf. *Ps.* 54, 15.

quam hactenus nos etiam ipsi consueverimus, vos intrare compellemus [175]). Rogamus igitur vos per viscerea misericordiae Dei nostri, et per eam charitatem, qua matrem vestram Augustinensem Rempublicam prosequi debetis, per eam denique quam nobis et successoribus nostris ex voto debetis obedientiam, ut eos quos ad capitulum generale mittere iuxta constitutiones ordinis antiquas et maiorum nostrorum morem probatissimum debetis, stato tempore, absque ulla praetensa excusatione mittatis, inter quos unus saltem sit diffinitor, aetate, prudentia, doctrina, vitae integritate rerum gerendarum prudentia talis, qualem periculosa haec tempora, et ardua negociorum moles, consultorem requirunt. Verum cum magna fuerit nonnullorum Provincialium, et aliorum ordinis prelatorum sive negligentia in mittendis ad Generale capitulum patribus, sive temeritas in contemnenda vocatione, et salutaris voti obedientia, quorum pessimum fuit exemplum, et cuiusdam quasi schismatis initium, quo membra quaedam corpori universo rebellare, ac repugnare visa sunt. Propterea compellimur non solum vos, ad hoc Generale capitulum more maiorum, invitare, sed et Venerabili Provinciali et diffinitoribus provinciae mandare sub pena excommunicationis latae sententiae, quam trina canonica monitione praemissa inviti ferimus, ut de mittendis ad hoc Generale capitulum statim deliberent, atque eis de viatico, aliisque opportunis [f. 4r] et necessarent, ad iter rebus provideant, ut suo tempore sese itineri dare, et Bononiam conferre possint. Quod si in hac tam necessaria et ordini nostro tam salutari obedientia Venerabilis Provincialis, quod de tam probo et honesto viro non suspicamur, vel negligens fuerit, vel contumax, illum ex nunc prout ex tunc officio privatum declaramus, in cuius locum substituimus eum, qui proximi vestri Provincialis capituli primus fuit diffinitor. Haec autem omnia charissimi non eo spectant, quasi de vestrorum animorum promptitudine et salutari obedientia dubitemus, sed paucorum quorundam moti inani ac falsa opinione, qui ad tria iam praeterita generalia capitula accedere frivolis quibusdam ac fictis excusationibus recusarunt, ad quorum duo Patres congregationum omnium Italiae, Iliceti quoque et Lombardiae, vocationi suae obtemperantes, et membra se Augustinensis corporis agnoscentes, libenter sane certatimque venere. Quod vero ad nos attinet, non nostro quidem privato, sed totius ordinis, cuius nunc, quamvis nullo nostro merito, habenas tenemus, communi nomine pollicemur, primum iis qui missi venerint, animum gratissimum, vultum hylarem, hospi-

175) Cf. *Luc.* 14, 23.

tium ad vitae commoditatem, et laborum praeteritorum requiem aptissimum, omnia denique quae ad reficiendos sive animos, sive corpora iudicabuntur idonea, postea universae provinciae in verbo veritatis recipimus, ea quae ad capitulum referentur, per vestros nuncios negocia, sive illa communia sint, sive ad singulares personas pertineant, tanta cum diligentia audienda et explicanda esse, quantam a parentibus in filiorum quos unice diligunt, arduis rebus adhiberi par est. De iis autem quae semper in huiusmodi literis, quibus Generale capitulum indicitur, moneri consuevistis, quamquam necessarium non putemus ad vos scribendum esse, ne illa negligere videamur, brevi vos commonefaciemus.

Horum primum est, ut si hoc anno provinciale vestrum capitulum [f. 4v] celebrandum sit, illud differatur donec perfecto generali capitulo Patres qui a vobis missi fuerint ad vos revertantur. Oportet enim totius curam prius haberi, deinde partium.

Alterum, ut Prior Parisiensis vel Vicarius more institutoque maiorum Regenti, Bachalarioque de expensis itineris provideat, ad quos pro suprema Parisiensis gymnasii dignitate pertinet, primus ac dignior disputandi locus, quod cum neglectum aliquando fuerit, non sine magna Parisiensis gymnasii infamia, ne iterum in eundem lapidem offendamus, sub poena rebellionis et excommunicationis latae sententiae ut supra, Priori sive Vicario Parisiensi quod paulo ante diximus, mandatum esse volumus.

Tertium, ut vocales, qui ad ferenda suffragia mittuntur, literas suae legationis deferant testimoniales provinciae sigillo et duorum ad minus diffinitorum provinciae munitas.

Quartum, ut venientes omnes, pietate primum, deinde incessu, statu, habitu [176]), sermone, doctrina, tam ornati apparere studeant, ut digni iudicentur hospitio et benevolentia praestantissimae civitatis Bononiae, quae mater est pietatis et studiorum, virtutum altrix, vitiorum hostis acerrima, hospitalis, sanctae Romanae Ecclesiae in cuius ditione est fidelissima, nostro ordini, quod multa in nos collata beneficia testantur, amicissima, omni denique bonorum genere ita affluens, ut bona cum illa omnia nobis ventura sperare possimus, et innumerabilem honestatem per manus illius. Valete. ... [f. 5r] *Hispaniae.*

Primum, ut si hoc anno capitulum Provinciale celebrandum est, memineritis, eius capituli acta omnia distincte quidem et aperte

[176]) Cf. *Regula S. Augustini*, c. VI, 2.

scripta ad eum qui Prior Generalis fuerit confirmanda transmittere. Alterum, ut doctissimum aliquem ad provinciae vestrae et nationis gloriam illustrandam mittatis, qui cathedram honorifice ad Dei laudem et ordinis nostri commendationem, in celeberrima Bononiensi academia sustinere cum dignitate possit, et de promovendis ad gradus, si quos promoveri exoptatis, fida et syncera relatione agere. Eodem fere exemplo scripsimus ad provincias Rheni et Sueviae, Saxoniae, C o l o n i a e, Hungariae, Bavariae et Poloniae, loco autem particulae excommunicationis infrascriptam posuimus.

Quod si illos mittere non potestis, qui iuxta veterem consuetudinem venire debuissent, aut penuria fratrum, aut egestate provinciae detenti, saltem unum dumtaxat mittatis virum probum ac expertum, qui nos de statu istius provinciae certiores faciat, ac ea omnia quae sibi necessaria esse cognoverit valeat aperire, ita ut possimus illi providere, sicut horum temporum conditio postulabit. Nunquam certe nos ipsos fessos reputabimus in illis oneribus subeundis, quae iure [f. 5v] officii nostri in istius provinciae commodum subire tenemur.

Superiores literas ad Provinciales transmisimus, hoc exemplo quod sequitur.

Mittimus ad te literas nostras, quibus indicimus Generale capitulum totius ordinis nostri, cum illius celebrationis tempus adesse iam ceperit. Curabis eas legi in omnibus tuae provinciae monasteriis, in quibus opus esse cognoveris. Cum autem tempus opportunum affuerit, accedes una cum reliquis istius provinciae patribus. At si tibi videbitur nimis grave onus provinciae futurum, si omnes veniant, qui de more venire debent, efficies saltem, ut unus veniat vir prudens, et expertus, qualis in literis describitur, cui tuto provinciae negocia committantur.

Dd 24, f. 3r-5v.

218 Romae, 20 Sept. 1550.

Provinciali Coloniensi M° Rogerio Iuvenis.

Frater Hermannus Blerei Leodiensis [177]) ad nos venit cum tuis literis abhinc iam anno datis, petiitque a nobis facultatem degendi extra ordinem. Nos illi concedere noluimus quod petivit, sed hortati sumus, ut reverteretur, viveretque apud alios in pace, quemadmodum eos decet, qui religiosam vitam vivere profitentur. Tu itaque suscipito

[177]) Hermannus Blerei = de Berclo (= Berloz, province de Liège) resta dans son couvent de Liège, où il mourut le 24 octobre 1551. Voir PBD. III, 530.

redeuntem atque benigne eum tracta, compatiarisque homini infirmo, et infirmitatem eius qua potes desteritate feras. Commendavimus quoque eundem literis patentibus, patribus ad quos in itinere declinaret.

Dd 24, f. 20r.

219 Neapoli, 21 Nov. 1550.

Provinciali Coloniae Mag. Rogerio Iuvenis.

Cum de Generali capitulo iam ad te scripsissemus[178], venerunt literae ad nos tuae, in quibus de provinciali capitulo nobiscum agis, oneris tui levationem, magno studio postulans, et de praesidente nuncupando tuam sententiam significans. Nos qui in eadem navigamus navi, et pondus sustinemus longe gravius, facile credimus, cessationem et tranquillitatem. Si illam adipisci poteris, salva provinciae dignitate, futuram tibi iucundissimam, ac vellemus quidem, quod aetatis iam tuae ingravescenti debetur, concedere, id quod pro nobis ipsis optamus, pro quo nulla est hora qua non suspiremus et ingemamus. Sed ne tibi statim morem geramus, ut pro nostra in te benevolentia optamus, impedimento est, quod, iam de Generali capitulo scripsimus, in quo cum constitutiones novae ordinis iam impressae evulgandae sint, doctorum et seniorum patrum consilio et autoritate utamur necesse est. Quare si ipse posses ad capitulum accedere, id quidem nobis esset charissimum, pro tam gravi negocio [179]). Verum si id tibi non licuerit, aetatis aut valetudinis vitio tuae prudentiae fuerit aliquem destinare provinciae nomine, qui in re tam gravi et necessaria consilio iuvare Rempublicam possit, et ostendere Augustinenses non in tota penitus Germania interiis-[f. 25r]se, sed quod vere est, tuo labore et industria, reliquias salvas esse, qua de re Deo Optimo Maximo gratiae agantur immortales. Cum igitur ut iam intellexisti capitulum vestrum provin-

[178]) Voir le document 217.

[179]) Rogerius Juvenis n'était pas présent au chapitre général de Bologne en mai 1551. Seripando, retenu par maladie, fut également absent. Il y fut succédé par Christophe de Padoue. La province de Cologne était représenté par Josse Reyngout, définiteur, et Lambert Methodius, discret. A l'occasion de ce chapitre tous deux reçurent le titre de maître en théologie. Reyngout, prieur de Bruges, revint à son couvent « circa festum Magdalenae » (22 juillet) « eodem equo vectus et revectus ». Voir PBD. VI, 268 avec la note : ex capitulo secum detulit Constitutiones novas per Seripandum recognitas, quas Bononiae emit medio ducato. Extant etiamnum Brugis ». Un exemplaire de ces Constitutions de 1551 se trouve à la bibliothèque de l'Institut historique augustinien à Heverlée-Louvain.

ciale non nisi post Generale hoc anno cogendum sit [180]), tuae partes erunt, quod a nobis per literas postulas, vel praesens postulare, vel per nuncium a provincia destinandum [181]).

Dd 24, f. 24v-25r [181]).

[180]) Le chapitre de la province de Cologne eut lieu le 14 mai 1552 au couvent d'Aix-la-Chapelle, sous la présidence d'Henri Lauaerts, prieur de Malines. Josse Reyngout, du couvent de Bruges, y fut élu provincial pour succéder à Rogerius Juvenis. Celui-ci avait porté cette charge depuis 1532 et avait demandé à plusieurs reprises au général Seripando de lui donner un successeur. Les définiteurs élus à ce chapitre furent : Petrus Beatus, prieur de Dordrecht, Henri van Wirt, prieur de Cologne, Jean de Jülich, Arnold Regius, prieur de Louvain, Lambert Methodius et Philippe Lizanus. Voir PBD. VI, 275.

[181]) A partir de cette date il n'y a plus de documents concernant la province de Cologne durant le généralat de Seripando. Celui-ci nota à la fin de son registre Dd 24, f. 33r : « Pausilypi, 8 Apr. 1551. Hodie qui est dies huius mensis octavus cum suprascriptis literis ad Capitulum Generale misimus venerabilem magistrum Aurelium Rochensem, ac Guilielmum Bononiensem cum sigillis officii Generalatus, nihil post haec acturi per literas, quod ad praefatum officium aliquo modo pertineat. Deo igitur gratiae. Frater Hieronymus Generalis indignus manu sua ».

Le registre de Christophe de Padoue, son successeur, commence le 16 mai 1551.

Saint Augustin et les signes

La première partie d'une enquête intéressante *

« Les signes dans l'évolution spirituelle et dans la théologie du jeune Augustin ». Voilà le sujet de la thèse que le P. C.P. Mayer a présentée récemment à la Faculté de théologie de l'Université de Würzburg. Ce travail a été apprécié à tel point par la Faculté que son auteur est désormais « habilitandus ». C'est dire que le P. Mayer, après avoir écrit une seconde thèse, pourrait être nommé professeur dans l'une des Facultés de théologie en Allemagne.

Cette seconde recherche sera la suite du travail que nous présentons maintenant. Cette remarque nous permet de dissiper immédiatement une inquiétude qui pourrait venir à l'esprit de nos lecteurs. Le titre de l'ouvrage, en effet, indique une limitation du sujet : il ne s'agit que du « jeune Augustin ». On pourrait donc craindre que l'horizon de l'auteur ne dépasse pas le baptême d'Augustin ou éventuellement son ordination secerdotale en 391. Heureusement, il n'en est rien. Le P. Mayer se propose de continuer son travail et d'étudier toute la période qui va de 391 à 430, date de la mort de saint Augustin. Et puis, il a entrepris la rédaction de cette première partie de ses recherches seulement quand il se trouvait déjà en possession de *toute* sa documentation. C'est-à-dire qu'il a commencé par réunir tous les textes où saint Augustin se sert des mots *signum*, *imago*, *similitudo*, *figura*, *typus*, *mysterium*, *sacramentum*, *umbra*, *vestigium*, *allegoria* et *aenigma*. Rédigeant le présent ouvrage, l'auteur avait donc déjà des idées précises sur l'évolution ultérieure de saint Augustin dans ce domaine. Aussi, très habilement ,termine-t-il son ouvrage par l'analyse d'un passage intéressant du *De vera religione*, passage qui nous permet d'entre-voir quelle place occuperont les signes dans la pensée d'Augustin une fois qu'il est devenu pasteur d'âmes. Il se pourrait, dit-il là, que quelqu'un n'ait pas l'acuité nécessaire pour monter des *visibilia* aux réalités spirituelles auxquelles ces *visibilia* nous renvoient. Qu'il ne

*) À propos de l'ouvrage de Cornelius Petrus Mayer : *Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie des jungen Augustinus*, Würzburg, Augustinus-Verlag, 1969, 416 pp. (Cassiciacum, Band XXIV).

s'inquiète pas. Il aura toute la clarté désirable, à la fin des temps. À la condition, bien entendu, qu'il sache maintenant louer l'architecte du monde sensible dans un esprit de foi, d'espérance et de charité.

Mais, pour l'instant, ce n'est pas encore le pasteur d'âmes, mais le « jeune Augustin » qui nous occupe.

À la façon allemande, le livre du P. Mayer commence par la Table des matières. Elle est suivie de la Bibliographie. En ce qui concerne la littérature moderne, l'auteur a noté uniquement les publications qu'il cite effectivement dans son texte et dans les notes qui l'accompagnent. La liste de ces études est impressionnante. Bien sûr, la bibliographie augustinienne est si abondante qu'il ne serait pas difficile de signaler des lacunes, surtout, mais non pas exclusivement, en ce qui concerne la littérature non-allemande.

La Bibliographie est suivie d'une Introduction à l'ouvrage. L'auteur y explique la genèse de son étude. Au départ, son sujet était beaucoup plus vaste : l'ontologie des idées exprimées par *signum*, *imago* etc. chez saint Augustin. Ce qu'il publie maintenant, n'est, d'après ses propres paroles, que la première partie des prolégomènes au travail prévu. Mais nous croyons que, la seconde partie des prolégomènes terminée, ce travail prévu sera peut-être achevé en même temps. Ou plutôt devenu presque superflu. On a le plus grand avantage, en effet, à lire saint Augustin « à livre ouvert », mais cela aidé par des prolégomènes qui nous ouvrent les yeux. Une « ontologie » risquerait peut-être de systématiser par trop une pensée vivante. Ici, le P. Mayer va nous raconter une histoire et c'est sans doute la meilleure façon de nous faire connaître saint Augustin.

A la fin de l'Introduction, une table nous donne un aperçu du nombre des emplois des termes de *signum*, *imago* etc. dans les écrits du « jeune Augustin ». En tout, il y a dans ces ouvrages 670 utilisations de ces mots. Fort de sa documentation complète, l'auteur est à même d'y donner dès maintenant des chiffres concernant l'ensemble de l'œuvre énorme de saint Augustin : 1122 fois *signum*, 1872 fois *sacramentum*, 1452 fois *imago*, 1255 fois *similitudo*... Le P. Mayer nous donne même le *total* : 7868 emplois. L'auteur aura donc encore à traiter de plus de 7000 textes... Nous lui souhaitons bon courage.

Chose étonnante, malgré la sèche énumération de ces chiffres, le livre que nous présentons n'est pas, comme on pourrait le craindre, un catalogue. Au contraire. Bien sûr, quelques pages font penser à des articles de dictionnaire. Cela était inévitable et même indispensable. Mais, dans son ensemble, l'étude du P. Mayer se lit très agréablement.

Dans la première partie de son livre, où il raconte la vie d'Augustin jusqu'à sa conversion, il a même trouvé un ton dramatique combiné avec une sensibilité religieuse profonde.

Comme nous venons, implicitement, de le dire, le P. Mayer commence son livre en racontant l'évolution spirituelle de saint Augustin jusqu'à la période de Cassiciacum. Quand Augustin commença à rédiger le premier de ses ouvrages conservés, le *Contra Academicos*, il avait, en effet, derrière lui une longue histoire. Il l'a décrite lui-même dans ses *Confessions*. Il est vrai que ce livre date d'une dizaine d'années après la conversion de son auteur et sort de la période étudiée par le P. Mayer. Mais, à juste titre, celui-ci a jugé indispensable d'en utiliser les données autobiographiques. Guidé par saint Augustin lui-même, il a voulu raconter comment, dans le domaine des signes, l'Augustin de Cassiciacum est devenu ce qu'il était.

La sensibilité aux signes suppose deux choses. D'abord une sensibilité vis-à-vis des choses concrètes. Ne sont-elles pas les supports de la signification, une fois qu'on les regarde en tant que signes ? Ensuite, elle suppose la reconnaissance de réalités d'un autre ordre, réalités auxquelles les choses concrètes renvoient, précisément en tant que signes.

Or les *Confessions* nous font voir que l'ouverture aux choses sensibles ne manquait pas au jeune Augustin. Mais en même temps elles nous font assister à son évolution. Augustin a découvert que les *sensibilia* renvoient au monde transcendant et plus profondément authentique du *verum*. Ainsi, pour lui, les choses sensibles, muables, temporelles, sont devenues des signes d'une *res* immuablement et éternellement vraie. Il a découvert leur rôle : celui d'« exciter » l'esprit pour accomplir ses *ascensiones in corde* vers la Réalité la plus absolument vraie. Dans ce domaine, Augustin a été fortement influencé par le Néo-Platonisme. Les *Confessions* ne font ici que souligner une évidence.

Comme beaucoup d'autres, nous avions lu des dizaines de fois les livres I à IX des *Confessions* qui nous racontent cette évolution. Mais il est surprenant de voir comment un texte connu peut se renouveler, quand on le lit dans des perspectives précises, et cela surtout quand on est aidé par un guide excellent et, par surcroît, bon écrivain.

Dans la seconde moitié de son livre, le P. Mayer nous conduit à travers l'œuvre du « jeune Augustin ». Il place dans leur contexte les termes de *signum*, *imago* etc., contexte entendu dans son sens littéral, mais aussi dans son sens de « contexte existentiel ». Il accom-

plit ce « voyage » en deux temps. D'abord, il traite des œuvres de Cassiciacum. Ensuite, il parle des écrits qu'Augustin a rédigés entre son baptême et son ordination sacerdotale en 391.

Renonçant à faire un résumé de ces pages denses, nous pensons ne pas leur faire tort en soulignant seulement quelques éléments qui nous ont paru essentiels.

Climat gnoséologique. De façon globale, le P. Mayer indique les écrits envisagés comme des « œuvres avec un but pédagogique chrétien ». Cette formule marque très bien le climat spirituel de cette période de la vie d'Augustin. Il s'agit ici surtout de *connaître* la Vérité. La vie et le contact avec les brebis de son troupeau feront comprendre à Augustin que plus important encore que de connaître le Seigneur, c'est de l'aimer et, en Lui, les autres hommes. Le rôle des signes, même des *sacramenta*, est ici d'aider les hommes à monter vers la Vérité à partir des *sensibilia*.

En soi, les signes n'ont pas de valeur sémantique. Les signes ne nous font pas *découvrir* la Vérité, mais y font penser, en sont des « admonitions ». La Vérité, on la connaît, déjà avant le rappel que fournissent les signes, grâce au *Magister interior*. En soi, abstraction faite de la connaissance préalable de la Vérité, les signes ne sont que des choses sensibles qui ne renvoient à rien au-dessus d'elles. L'observation des signes est un exercice utile pour exciter dans l'esprit la nostalgie de la Vérité sans voile. Pour Augustin, ils sont uniquement un tremplin utile pour son *ascensio cordis*.

Par la suite, après 391, le côté gnoséologique des signes perdra sa place centrale. Le P. Mayer nous expliquera plus tard quelles conséquences cela a entraînées dans l'appréciation par Augustin des signes, notamment des *sacramenta* et de l'*imago*. Nous le lirons avec autant d'intérêt que nous avons pris connaissance du très beau volume que nous venons de présenter.

Paris XV^e^, Luc M.J. Verheijen
159, rue de Javel.

Index vol. XIX, 1969

U. Anzinger, Das Kloster der Augustiner-Eremiten in Baden 128-192

L. Ceyssens, Nordstrand et le jansénisme 532-551

J. Gavigan, A letter from Nicholas Donellan, Vicar General of the Augustinians in Austria (Vienna, 12-8-1645) 291-320

J. Gavigan, Notes on the Augustinian Monastery in Baden 583-596

N.-N. Huyghebaert, Origines et rapports des deux monastères brugeois de Saint-Barthélemy de l'Eeckhout et de Saint-Trond 257-290

A. Kunzelmann, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Teil I : Das dreizehnte Jahrhundert . 33-127, 384-486

B.A.L. van Luijk, L'Ordine agostiniano e la riforma monastica 14-32, 349-383

C. P. Mayer, Die Zeichen und die Bekehrung Augustins in de Confessiones 5-13

F. L. Miksch, Der Augustinerhistoriker Xystus Schier (1727-1772) 193-256

P. Van Peteghem, Joannes Chrysostomus Loots (1598-1656) 552-582

N. Teeuwen - A. de Meijer, Documents pour servir à l'histoire de la province augustinienne de Cologne. Extraits des registres des prieurs généraux (1507-1551) 321-341, 597-639

L. J. M. Verheijen, Saint Augustin et les signes. La première partie d'une enquête intéressante 640-643

Ontvangen boeken — Livres reçus 346-348

Index vol. XIX, 1969 644

RECENSIONES

B. Altaner, *Kleine patristische Schriften* (A. Zumkeller) 342-343

B. Wild, *Die Augustiner* (B. van Luijk) 344-345

A. Zumkeller, *Das Mönchtum des heiligen Augustinus* (E. Hendrikx) 343-344

269/343x

13. APR. 1982

15.85